image
not
available

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Dreiundzwanzigster Band

der gesammten Verhandlungen

und

fünfzehnter Band

der neuen Folge.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1865.

Aus der J. Reitmayr'schen Offizin.

KLOSTER PE

Verlag von Alfred C...

ᴵFLENHOFEN.

ᴵppenrath in Regensburg

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Dreiundzwanzigster Band
der gesammten Verhandlungen

und

fünfzehnter Band
der neuen Folge.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1865.
Druck der J. Reitmayr'schen Offizin.

Uebersicht des Inhalts.

Beilagen:

I.

Geschichte
des
Klosters Pielenhofen.

Nach Quellen bearbeitet
von

A. Eder,
kgl. bayer. Landrichter und Mitglied des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

Vorwort.

Die Erziehung der Jugend, der Geist, von welchem diese Erziehuug geleitet wird, und darum die öffentlichen und Privatanstalten, welche sich die Bildung der Jugend zur Aufgabe machen, sind ein hochwichtiger Gegenstand der Fürsorge der Staatsregierung. Die unausgesetzten, erfolgreichen Bemühungen unserer bayerischen Staatsregierung, die Schulbildung zu fördern, und das Reich des Wissens jedem Stande nach seinem Bedürfnisse zu eröffnen und zu erweitern, verpflichten jeden Vaterlandsfreund zum wärmsten Danke. Nur dann, wenn Eltern und Jugend die unschätzbare Wohlthat einer guten Schulbildung erkennen und die gebotene Gelegen-

heit mit Eifer ergreifen, werden die in der Neuzeit gegebenen gesetzlichen, freiheitlichen Institutionen wahrhaft fruchtbringend wirken, der inneren Erkenntniß des Guten wird dann die Furcht vor der Strafe weichen, und das Gesetz wird von jedem Einzelnen aus eigenem Antriebe vermöge des erworbenen Bildungsgrades befolgt werden.

Eine bessere Zukunft ist aber wesentlich durch eine gute Erziehung der weiblichen Jugend bedingt, weil es ja die Mütter sind, welche die ersten Keime der Bildung und Gesittung in die Herzen der Kinder legen, so daß von diesen Grundlagen der ersten mütterlichen Erziehung und Pflege des Geistes und Herzens unendlich Vieles abhängt. Darum sind es denn auch die weiblichen Erziehungsanstalten, welche die Aufmerksamkeit jedes Gutgesinnten auf sich ziehen. Ich war so glücklich, eine solche Erziehungsanstalt, welche von den Ordensschwestern Salesianerinen von der Heimsuchung Mariä zu Pielenhofen geleitet wird, kennen zu lernen, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß das Bestehen dieser Anstalt eine große Beruhigung für wohlgesinnte Eltern ist, welche mit vollem Vertrauen und ohne jede Sorge ihre Kinder diesem Institute überlassen dürfen. Bei dem großen Interesse, von welchem ich für das vaterländische Unterrichtswesen erfüllt bin, und Zeuge des vielen Segens, welchen das Erziehungsinstitut zu Pielenhofen verbreitet, habe ich es unternommen, mit Hilfe der mir zu Gebote gestandenen Quellen eine Geschichte des Klosters Pielenhofen zu schreiben, und glaube ich mit derselben den früheren, gegenwärtigen und künftigen Zög-

lingen des Institutes, sowie der Klostergemeinde selbst und den sämmtlichen Klöstern der Salesianerinen, sowie allen Gönnern und Freunden des Unterrichtswesens eine willkommene Erinnerungsgabe zu bieten. Möge Gottes Segen für und für auf jenem Institute und auf allen Jenen ruhen, denen das wahre Wohl des Vaterlandes, die religiöse und sittliche Bildung der Jugend am Herzen gelegen ist. Nur dann, wenn diese bessere Richtung wieder alle Stände durchdringt, wird die innere Ruhe in den Ländern dauernd wiederkehren, und Fürsten und Völker werden sich, von dem gemeinsamen Bande der durch Gottes Ordnung gegebenen Berechtigungen und Verpflichtungen gehalten, gleich glücklich fühlen!

Der Verfasser.

I.

Entstehung und Gründung des Klosters Pielenhofen.

Die erste Nachricht von dem Bestehen eines Klosters „Porta sanctae Mariae" des Cisterzienser-Ordens, gelegen in dem Bisthume Regensburg, findet sich in einer Bulle des Papstes Gregor IX. vom Jahre 1237, welche im königlichen allgemeinen Reichsarchive zu München hinterlegt ist. Der Papst nimmt in dieser Bulle die Frauen und Schwestern des Klosters in seinen besonderen Schutz, befreit das Kloster von aller Zehentabgabe und weltlicher Jurisdiction, und verordnet, daß daselbst die Regeln des heiligen Bernhardus, Cisterzienser-Ordens, wie sie dort gesetzt und gestiftet sind, für ewige Zeiten gehalten werden.

Dieser erste Nachweis über das Bestehen dieses Klosters führt uns zu der Ueberzeugung, daß dasselbe mit einem drei Jahre später — im Jahre 1240 in Pielenhofen auftauchenden identisch sei,*) weil ein zweites gleichnamiges Cisterzienser Frauenkloster im Bisthume Regensburg nicht bestanden hat; jedoch findet sich dieses Kloster von seinem Bestehen in Pielenhofen an nicht mehr unter dem Namen Porta, sondern Cenobium Sanctae Mariae, wie dieß aus der

---

*) Vergl. Reisach, Beschreibung des Herzogthums Neuburg und Sartori's verteutschtes Cisterzium.

in der Beilage 1. enthaltenen Urkunde des Bischofs und kaiserlichen Kanzlers Sifrid von Regensburg vom 12. März 1240 deutlich hervorgeht.

Es ist mehrfach die Annahme hervorgetreten, und insbesonders auch in dem Kalender für katholische Christen für das Jahr 1861, dann in einem Aufsatze im Abendblatte Nr. 262 zur „Neuen Münchner Zeitung“ vom 2. November 1858: „Von Laber nach Regensburg“ ausgesprochen worden, daß dieses Kloster ursprünglich nicht in Pielenhofen, wohl aber in Mönchsried oder Pollenried gelegen gewesen sei. *)

Zur Würdigung jener Annahme erscheint zunächst von Bedeutung eine in der Beilage 2. enthaltene Urkunde des Bischofs Sifrid von Regensburg vom 2. Februar 1240, in welcher bekannt gegeben wird, daß der Ritter Ulrich von Pvelnhofen sein Gut (predium suum) in Pvelnhofen mit allen Zugehörungen und dem Patronatsrechte der Kirche daselbst, welches bisher ihm zustand, um 50 Pfunde Regensburger gebräuchliche Münze der Abtissin Irmgard und den Frauen des Cisterzienser-Ordens verkauft. Inhaltlich derselben Urkunde hat, damit jener Kaufvertrag eine größere Kraft bekomme, jener nämliche Ulrich im Einverständnisse mit seiner Ehegattin und mit seinen Kindern dieses Gut mit allen jenen Rechten, mit welchen er es selbst besessen hatte, in die Hände des bischöflichen Ministerialen Heinrich von Hohenvels resignirt, wonach es als freie Schenkung an die genannte Abtissin und ihren Convent übergehen soll. Nach einer weiteren in Beilage 3. enthaltenen Urkunde vom 10. März 1240 überträgt der Bischof von Regensburg und kaiserliche Kanzler Sifrid die Kirche Pielenhofen, welche er wohl nur deßwegen seine Kirche nennt, weil sie in seiner Diözese gelegen ist, den Frauen des Cisterzienser Ordens, um daselbst zur Ehre

*) Vergl. Reisach, historische Beschreibung von Pfalz-Neuburg.

Gottes und der heiligen Maria, der Mutter Jesu Christi, ein Kloster zu gründen, und wird den Klosterfrauen zur Pflicht gemacht, daselbst einen ständigen Vikar aufzustellen, der von den Bischöfen, Sifrid's Nachfolgern, die Ermächtigung zur Ausübung der Seelsorge erhalten und dem ihm anvertrauten Volke die Sakramente der Kirche treu spenden soll. In der vorerwähnten Urkunde vom 2. Februar 1240 ist, wie in der päpstlichen Bulle vom Jahre 1237, die Rede von einem Cisterzienser-Frauenkloster im Bisthume Regensburg, und zwar von einem bereits in Pielenhofen bestehenden, welchem schon eine Abtissin — Irmigard — vorstand, und dessenungeachtet geschahen die erwähnten Besitzerwerbungen zum Zwecke der Gründung eines Klosters zu Pielenhofen, ein Widerspruch, welcher näher in's Auge zu fassen ist.

Dieses Kloster kommt schon im Jahre 1237 in der mehrerwähnten päpstlichen Bulle, jedoch unter dem Namen Porta sanctae Mariae vor, während es in der Urkunde des Bischofs Sifrid vom 12. März 1240 heißt, daß es zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau Maria gegründet werde. Der Name Porta kommt in keiner andern Urkunde mehr vor, weshalb es wahrscheinlich ist, daß diese Benennung Porta mehr ein Projekt, und das Kloster im Werden begriffen war. Die Urkunde vom 12. März 1240 veröffentlicht wohl nur eine bereits geschehene Thatsache, und bezieht sich auf die schon erwähnte Urkunde vom 2. Februar 1240, gemäß welcher Ritter Ulrich von Pielenhofen dem Kloster daselbst sein Gut verkauft, und ist hier besonders hervorzuheben, daß in der Urkunde vom 2. Februar 1240 ausdrücklich am Schlusse erwähnt ist, sie sei zur Vermeidung jedes Irrthums unterzeichnet von den Zeugen, welche persönlich sowohl bei der ersten Schenkung, als bei der von dem Bischofe geschehenen Publikation derselben zugegen waren. Unter diesen Zeugen steht obenan Ulrich von Dornberg, welcher im Jahre 1224 als Domherr zu Regensburg, im Jahre 1235 als

Propst des Collegiatstiftes St. Johann in Regensburg erscheint und im Jahre 1263 als Domherr starb.*)

Hiernach hat das Kloster bereits bestanden, ehe diese Urkunden ausgefertigt wurden, und es ist wohl kein Zweifel darüber, daß, wenn das Kloster an einem andern Orte, allenfalls in Pollenried oder Mönchsried seinen Sitz gehabt hätte, doch dieser Ort in der Urkunde auch genannt worden wäre. Ebensowenig ist in einer dieser Urkunden von einer Versetzung eines anderen Klosters nach Pielenhofen die Rede, und es dürfte demnach anzunehmen sein, daß das Kloster schon ursprünglich seinen Sitz in Pielenhofen hatte. Nach einer Lesart (nach Superior Scheppich) wäre der Bauernhof in Mönchsried, um welchen sich heute noch die Ueberreste einer Ringmauer zeigen, das ursprüngliche Frauenkloster der Bernhardinerinen gewesen, und soll sich Mönchsried in einem sehr baufälligen Zustande befunden haben, was einen Burggrafen von Regensburg veranlaßte, den Nonnen auf ihr dringendes Bitten hin sein Jagdschloß zu Pielenhofen zu schenken, während nach anderer Meinung Pollenried der Sitz des Klosters gewesen wäre. Indem wir bereits dargethan haben, daß unzweifelhaft das Kloster schon ursprünglich seinen Sitz in Pielenhofen hatte, möchten gleichwohl noch einige Bemerkungen über Mönchsried und Pollenried hier am Platze sein. Mit der Annahme, daß in die Zeit von 1237 bis 1240 die Gründung des Klosters Pielenhofen fällt, erscheint natürlich auch die oben erwähnte Erzählung des Superiors Scheppich unbegründet, denn mit dem Absterben Friedrich's († 1180) und Heinrichs IV. († 1185) hörten jene Burggrafen auf und kam die Burggrafschaft an Herzog Ludwig. In Reisach's topographischer Beschreibung des Herzogthums Neuburg kommt vor, daß an der Stelle, wo nun der Ort Pielenhofen

---

*) Vgl. Ried cod. I. nr. 358, 494, 495. Mayer thes. nov. IV. 232.

steht, ein einfaches Jagdschloß gestanden sei. Zur Widerlegung dieser Angabe verweisen wir einfach auf das Schenkungsbuch des Klosters Obermünster (Beil. 4), nach welchem schon um die Zeit von 1040 bis 1068 Pielenhofen ein für die damaligen Verhältnisse nicht unbedeutender Ort war.

Daß in Mönchsried der Sitz des Klosters nicht war, ist bereits dargethan, es besteht aber hiefür noch ein weiterer Beweis. Der Bischof Albert von Regensburg benennt in einer Urkunde vom 8. Januar 1243 ausdrücklich die Stätte der heiligen Jungfrau in „Pielenhofen" (Beil. 5.).

Im Jahre 1244 werden dem Cisterzienserkloster die Besitzungen Loch und Schönenhaim vermacht (Beil. 6).

Hademar von Laber schenkte im Jahre 1252 — also mehr als ein Decennium nach Gründung des Klosters — dem Kloster Pielenhofen (Beil. 7) die Klostervogtei Monechrivte (Münchsreuth oder Münchsried) mit Waldung und einer Wiese im Hunrab. In einer Urkunde vom 25. April 1256 schenkt Chunradus de Ernfels dem Kloster der heiligen Jungfrau in Pielenhofen sein „Tettenhofen" (Beil. 8); dann in einer weiteren Urkunde vom 11. Februar 1262 des Abtes Wernherus und des Conventes von Prüfening werden in Beziehung auf die Urkunde vom 8. Januar 1243 Differenzen zwischen dem benannten Abte und Convente einerseits und Chunrad de Hohenvelse anderseits beigelegt (Beil. 9), sowie eine Urkunde vom 7. Februar 1264 den Verkauf von „Etenhart" an den Convent des Klosters der heil. Maria in Bulnhoven nachweist (Beil. 10), und eine weitere Urkunde vom 28. März 1264 den Verkauf von „Pfraundorf" an die Abtissin in Pulnhoven enthält (Beil. 11). Im Jahre 1265 (Beil. 12) verpachtet das Schottenkloster in Regensburg die Nutznießung der Güter in Monechrivte an das Kloster Pielenhofen. Nach Urkunde vom 3. Mai 1268 verkauft Hadmarus von Laber dem Convente der Frauen in Pielenhofen des Cisterzienser-Ordens sein Besitzthum in Altmanshof (Beil. 13); ferner nach Urkunde vom 21. Dezbr. 1268 (Beil. 14)

verkauft Wernherus von Egelsee an die Abtissin in Pielenhofen seine Besitzungen an dem Hofe und Gundelprechzhoven; unter'm 21. März 1270 verkauft der Abt von Walrbach an das Kloster Pielenhofen Poltzhausen (Beil. 15), und eine Urkunde vom 6. April 1270 (Beil. 16) bestätigt neuerdings diesen Kauf. Nach einer Urkunde vom 5. Februar 1271 (Beil. 17) erhalten Abtissin Mechtildis und Convent von Pielenhofen einen Weinberg in Hochdorf, und nach Schenkung vom 19. September 1271 erhalten die Frauen in Pielenhofen das Besitzthum des Konrad von Parsberg in Moosheim (Beil. 18).

Unterm 8. März 1275 (Beil. 19) erhält Abtissin und Convent des Cisterzienser-Ordens zu Pielenhofen von Hadamar von Laber seine Besitzungen in „Winzzingen", und unter'm 30. Juli 1277 (Beil. 20) das Gütchen in Mötherstorf, ferner durch eine letztwillige Verfügung des Chunrad von Hohenfels um das Jahr 1277 (Beil. 21) Albrichohoven, Holtzheim rc., nach Urkunde vom 25. Febr. 1278 (Beil. 22) von Chunrad von Lupurg den Hof in Mausheim, sowie eine weitere Urkunde vom 5. April 1279 (Beil. 23) den Inhalt der Urkunde vom 8. März 1275 bestätigt.

Im Jahre 1278 (Beil. 24) schenkt ferner Hugo von Leonek der Abtissin Mechthildis in Pielenhofen sein Gut in Nittendorf, und im Jahre 1280 (Beil. 25) schenkt Chunrad Poller, Bürger in Regensburg, der Kirche in Puelnhoven Güter in Pekkelstein. Gemäß Urkunde vom 10. Febr. 1280 (Beil. 26) verkauft Chunrad von Hohenvels zwei Weinberge in Sulzbach am Hohelperg an die Abtissin von Pielenhofen, sowie im nämlichen Jahre (Beil. 27) die Abtissin Elisabeth von Bulnhoven die Hofstatt zu Kruckenberg und die dazu gehörigen Aecker gegen das Kiesenholz einwechselt, und am 24. Mai 1281 (Beil. 28) verkauft Hademar von Laber seine Besitzungen in „Pruenne" an die Frauen der Kirche zur heil. Maria in Puelnhoven, und unterm 24. April 1283 (Beil. 29 u. 30) verkauft das Kloster St. Jacob in Regensburg an die Abtissin in Puelnhofen die Güter in Munichrit, in Chanstein und in Windin, sowie nach Urkunde

vom 9. Juli 1283 Chunrad von Ehrnvels dem Kloster Puelnhofen seinen Hof in Albrechtshofen überträgt und schenkt (Beil. 31).

Es ist nach allen diesen Urkunden nicht denkbar, daß das Kloster ehedem in Mönchsried war; die Klostervogtei hatte ein anderer Herr, und ebenso die Güter ein anderes Kloster, in deren Besitz das Kloster Pielenhofen erst einige Zeit nach seiner Gründung kam.

Ebensowenig als Mönchsried kann Pollenried der Entstehungsort des Klosters Pielenhofen sein; doch war in Pollenried ein Spital oder Kloster, welches zu dem Kloster Pielenhofen in Beziehungen stand, welche, wenn nicht schon oben das Gegentheil nachgewiesen wäre, die Vermuthung auftauchen ließen, das Kloster Pollenried sei nach Pielenhofen versetzt worden. Im Jahre 1224 am 30. November*) beurkunden Conrad (von Frontenhausen), Bischof zu Regensburg und Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, daß Ritter Konrad von Hohenfels in Pulenrivte ein Landgut ꝛc. im Bezirke der Pfarrei Tivrlingen und in Bezahlung des Zehenten und bezüglich der geistlichen Gerichtsbarkeit den Pfarrern dieses Orts pflichtig, dann im Orte Tivrlingen ein Reichslehen besitze; bezüglich des ersteren wünscht er, — da er hierauf ein Spital zu gründen beschlossen hatte, die Befreiung von aller Jurisdiktion gegen die Pfarrei Deuerlingen, die letzteren aber gab er an das Reich zurück, bewirkend, daß ihm der römische König Heinrich dieselben als freies Eigenthum wieder zurückstellte. Dieses nunmehr vom Reichslehenverbande befreite Gut mit Hofraum und Aeckern und allem Zugehör, mit Ausnahme der Wiesen, welche er für das Spital in Pulenrivte zurückbehielt, schenkte dieser Konrad von Hohenfels für immer der Kirche in Tivrlingen gegen Austausch und Befreiung aller Rechte und Verpflichtungen, welche

---

*) Reg. boica II, S. 146 und Falkenstein Antiq. Nordgav. Eichst. II. p. 92.

diese Kirche auf den Gütern in Pollenried hatte. Weil aber die Kirche in Deuerling dem Hochstifte sowohl, als auch dem Herzogthume Bayern unterworfen war, dem ersteren in geistlicher Beziehung, dem letzteren als weltliche Schutzmacht, und ohne Genehmigung Beider dieser Tausch nicht zu Recht bestehen konnte, so entsagte der Pfarrer dieses Ortes — genannt Poto — mit Zustimmung der beiden oberherrlichen Stellen jeglicher Jurisdiction über dieses Gut Pulenrivte.

Während der Gründung des Klosters geben am 10. März 1240 — oder vielmehr, während die Gründung desselben dokumentirt ward, die Gründung geschah schon einige Zeit vorher — die Brüder Conrad und Heinrich von Hohenfels ihren Ort, genannt Bolnrevt, mit allen Zugehörungen, von aller Jurisdiction frei, den Frauen in Bvelnhofen zurück. Durch eine weitere Urkunde vom 10. Februar 1237 (Beil. 32) wird uns plötzlich ein Kloster in Pollenried vorgeführt. Weinhard von Uttendorf — derselbe war in diesem Jahre und zwar einige Monate später in Neuhausen unterhalb Regensburg, also eben in dieser Gegend anwesend — im Gefolge Herzog Otto's, beurkundet nämlich, daß Frau Agnes — die Mutter seiner Gattin Agnes — nachdem sie den Schleier genommen hatte, gewisse Güter, in dem Dorfe Schazhofen gelegen, nämlich einen Hof, Pachhof, und einen Hof, Osterhof genannt, dem Kloster in Polnrivt, welches durch sie einen glücklichen Anfang nahm, geschenkt habe, welcher Schenkung er seine Bestätigung ertheile, wobei er auf alle Ansprüche verzichte.

Hiemit steht noch eine weitere Urkunde in Verbindung (Beil. 33). Nämlich im Jahre 1350 am 25. September erhält Heinrich v. Enchendorf und seine Hausfrau und Erben von dem Kloster Puelnhofen und der Abtissin Frau Agnes des Klosters eigenen Hof „der da gelegen ist datz Schatzhofen und genannt ist der Osterhof," als ein Freysessengut verliehen.

---

*) Quellen z. bayer. Geschichte Bd. V. S. 35.

Dieser Osterhof war im Jahre 1237 im Besitze des Klosters Pollenried, jetzt erscheint er plötzlich im Besitze von Pielenhofen. Ebenso findet sich, daß die Erben des Conrad von Hohenfels, Conrad und Heinrich, im Jahre 1240 das Gut Pollenried dem Kloster Pielenhofen zurückgeben, während dasselbe im Jahre 1224 für das projectirte Spital bestimmt ward.

Hieraus geht klar ein gewisses Verhältniß hervor, welches zwischen dem Kloster Pollenried und Pielenhofen bestanden haben muß. Bernhardinerinen aus dem Kloster Pielenhofen hatten zu Pollenried ein Spital zu besorgen, welchem aber nur wenige Frauen vorstanden. *) Es scheint demnach das projectirte Spital oder Kloster zu Pollenried dem Kloster zu Pielenhofen untergeordnet gewesen zu sein, weil, wie erwähnt, die Güter von Pollenried in den Besitz des Klosters zu Pielenhofen kamen, und weil mit der Gründung des Klosters zu Pielenhofen von dem Bestehen eines Spitals oder Klosters in Pollenried nichts mehr zu finden ist. Das Spital zu Pollenried hat demnach jedenfalls gegen das Jahr 1240 nicht mehr bestanden. Wie bemerkt, verdankt das Kloster Pielenhofen seine Gründung der Zeit von 1237 bis 1240. Das Vorhaben Conrad's von Hohenfels scheint um eben diese Zeit — 1237 — durch Frau Agnes, Schwiegermutter des Wrenhard von Uttendorf, wahrscheinlich der Ehegattin des Conrad von Hohenfels, realisirt und das Kloster oder Spital zu Pollenried den Klosterfrauen zu Pielenhofen übertragen worden zu sein, welche aber bald darauf dieß ihr Klösterlein, welches die Siechenpflege zum Stiftungszwecke hatte, an sich gezogen haben mögen. Hier liegt aber der Gedanke nahe, daß die Hohenfelser mit dieser Centralisirung anfänglich nicht einverstanden waren, ihre Güter wieder zurückzogen, aber bald darauf wieder zurückstellten. Für

---

*) Neue Münchener Zeitung vom Jahre 1858 Nr. 262: „Von Laber nach Regensburg."

diese Ansicht spricht die Thatsache, daß Kloster Pollenried in engster Verbindung mit Kloster Pielenhofen stand, und der Umstand, daß Kloster Pielenhofen die Verpflichtung hatte, eine „Syechen-Anstalt" innerhalb der Klostermauern zu unterhalten, welche Verpflichtung zweifelsohne von dem ursprünglichen Stiftungszwecke des Klosters oder Spitals in Pollenried hergeleitet werden muß. An diese Erörterung über die Entstehung des Klosters Pielenhofen reiht sich unmittelbar die Frage an, wer die Gründer desselben waren.

Bekanntlich war der mächtige Cisterzienser-Orden stets darauf bedacht, sich durch Gründung neuer Klöster mehr und mehr auszubreiten. Unter diesen Cisterzienser-Klöstern war das im Jahre 1132 von den Grafen von Lechsgmünd gestiftete Kloster Kaisheim in deutschen Landen eines der reichsten, und demselben war das Kloster Pielenhofen untergeordnet. Daraus geht hervor, daß Kloster Kaisheim an der Gründung des Klosters Pielenhofen wesentlichen Antheil hatte; es ist aber außerdem die Urkunde vom 12. März 1240, (Beil. 1) welche eine direkte Betheiligung an der Gründung entnehmen läßt, daher die Annahme nahe liegt, daß zur Gründung des Klosters Pielenhofen das reiche Cisterzienser-Kloster Kaisheim die erste Anregung gegeben hat. Diese Betheiligung läßt sich daraus folgern, daß die Publication des Gründungsactes, in Gegenwart des Abtes Richard, Priors Cunrad und Bruders Hartmann, sämmtlich von Kaisheim, geschah, welche wahrscheinlich in Pielenhofen oder Regensburg zu dem Zwecke sich aufhielten, um die fragliche Gründung in unmittelbarer Nähe leiten und überwachen zu können. Die im Nordgau seßhaften adeligen Geschlechter wirkten kräftig mit, wie denn seit den ältesten Zeiten der Adel in Förderung alles Guten sich auszeichnend hervorgethan hat und heute noch in seinen hervorragendsten Familien Religion und Recht mit gewissenhafter Treue gepflegt werden, und es ein Versinken in längst überwundene rohere Begriffe ist, wenn in diesen unsern Tagen nicht selten eine

gewisse Stärke in der Verhöhnung des Adels und seiner Rechte gefunden werden will. Ein im Klostergarten zu Pielenhofen noch heute befindlicher Gedenkstein gibt zu entnehmen, daß die Geschlechter Hohenfels und von Ernfels, welche einerlei Wappen führen, und von der nämlichen Familie abstammen sollen, ihr Begräbniß daselbst hatten, und Stifter des Klosters waren. Ausserdem gibt auch die Schenkungs-Urkunde vom 23. Mai 1310 (Beil. 34), gemäß welcher Heinrich von Ernfels dem Kloster Puellenhoven den Kirchensatz zu Wesenacker schenkt, zu entnehmen, daß er sich und seine Vorvorderen die Stifter des Klosters nennt. Conrad und Heinrich von Hohenfels geben dem Kloster im Jahre 1240 ihr Landgut Pullenried zurück; überhaupt stehen die Hohenfelser und Ernfelser zu dem Kloster schon mit dem Entstehen desselben in engster Beziehung, und zeichnen sich als die vorzüglichsten Wohlthäter desselben aus. Es ist sohin anzunehmen, daß von dem Kloster Kaisheim zwar die Gründung des Klosters Pielenhofen ausgegangen ist, daß aber der nordgauische Adel und insbesonders die Hohenfelser und Ernfelser, dann die von Löweneck, Laber, Parsperg, Leuzmann von Luzmanstein, Eglsee, Hofdorf, Frikenhofen, Luppurg, Loter von Schawenstein, Mura, Haidau, Zanten, Hals, Schirling, Truchseß von Hailsperg, Rordorf, Auer rc. rc. durch Schenkungen und billige Kaufsabtretungen den Fortbestand des Klosters Pielenhofen ermöglichet haben, daß demnach das Kloster in Pollenried, vielmehr dessen Besitzungen gleichsam den Stock für das in Pielenhofen errichtete Cisterzienser-Kloster gebildet haben, und demnach die Hohenfelser und die Agnes, Schwiegermutter des von Uttendorf, höchst wahrscheinlich eine geborne von Hohenfels, als die ersten Stifter des Klosters Pielenhofen anzusehen sind.

Weil nun die Hohenfelser und Ehrnfelser als die vorzüglichsten Wohlthäter unseres Klosters Pielenhofen erscheinen, und die von Löweneck von besonderem Interesse sind, da sie

in der nächst Pielenhofen gelegenen Burg Löweneck hausten, so wollen wir hier Einiges aus der Genealogie dieser Familien, soweit die Quellen reichen, einschalten, wobei sich nicht verkennen läßt, daß die Geschlechter Hohenfels und Ehrnfels schwer auszuscheiden sind, weil sie fast sämmtlich die Taufnamen Conrad und Heinrich führen.

Die Herren von Hohenfels zu Hohenfels, Helfenberg, Falkenstein, Pollenried, dann in Altenthan, Schopfloch, Schönberg, Teuerlingen, Sengersberg rc. begütert, hatten mit den von Ehrnfels ein gemeinschaftliches Wappen, wie sie auch eines Geschlechtes zu sein scheinen und gemeinschaftlich in Pielenhofen ruhen. Das Wappen hat sieben zusammenhängende silberne Rauten 3, 3, 1 im rothen Schild. Das Stammschloß Hohenfels liegt unweit Regensburg, versteckt in einem Kesselthale, und eine Abhandlung über das Geschlecht der Hohenfelser im neunten Bande der Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg (Regensburg, 1845) aus der Feder des damaligen praktischen Arztes Dr. med. Wilh. Brenner-Schäffer, dermaligen Gerichtsarztes zu Neustadt a. d. W. N. erwähnt eines Bischofes von Regensburg aus dem Geschlechte Hohenfels im Jahre 936, und stützt sich der genannte Autor auf Paricius in seinem Verzeichnisse der Bischöfe unter Nr. XI mit den Worten: „Wenn dem Register der Bischöfe dieser Zeit Glauben geschenkt werden darf, so hat Conrad von Hohenfels im Jahre 936 die bischöfliche Würde, jedoch nur sechs Monate lang, bekleidet.“ Der Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1862 benennt uns übrigens für die Jahre 930 bis 940 als Bischof von Regensburg Isangrim, dann Gunthar 940, Michael 940 bis 972, worauf Wolfgang der Heilige in den Jahren 972 bis 994 folgte rc. In der erwähnten Abhandlung des neunten Bandes der Verhandlungen des historischen Vereines zu Regensburg ist die Annahme ausgesprochen, daß wahrscheinlich, wie die Grafen von

Luppurg und Velburg, auch jener Graf Conrad von Hohenfels ein Riedenburger Sprosse war, und ist bemerkt, daß dieser erste Hohenfelser nur als eine vorübergehende Erscheinung gefunden werde, und nach ihm wieder eine fast ein Jahrhundert dauernde Lücke eintrete. Die mit Kloster Pielenhofen zusammenhängenden Namen dieses Geschlechts hießen Ritter — milites —, aber auch bischöfliche Ministerialen. Conrad (I.) von Hohenfels, Ritter — miles —, beabsichtigt im Jahre 1224 in Pollenried ein Spital zu gründen. Im Jahre 1232 erhielt der nämliche Conrad von Bischof Siegfried von Sallern das Schloß zu Helfenberg zu Lehen, und wird Conrad bei diesem Anlasse ein Ministeriale des Bischofs genannt. Im Jahre 1240 geben Conrad (II.) und Heinrich von Hohenfels, wahrscheinlich des Vorigen Söhne, dem Kloster Pielenhofen den Ort Pollenried (Bolnrevt) zurück. Conrad (II.) folgte im Jahre 1226 auf Conrad von Frontenhausen, war Cantor in Mainz und ein Bruder des Rheingrafen, genannt von Stein. Conrad's Gemahlin war Hädwig.

Im Jahre 1256 treffen wir wieder einen Conrad (vielleicht den Kaisermörder), dessen Mutter Hädwig war. Derselbe hatte einen Sohn und eine Tochter, ersterer schenkt dem Kloster Pielenhofen zum Seelenheile seiner Eltern in der schon erwähnten Urkunde vom 25. April 1256 das Gut Tettenhofen, während Conrad's Tochter mit seiner Zustimmung den Hof in Anzenhofen dem Kloster gibt, und schenkt dann letzterem noch im Jahre 1277 das „Mutherstorf" und ein dazu gehöriges Holz, wie in der oben gedachten Urkunde vom 30. Juli 1277 enthalten ist. Ein Conrad (III.) von Hohenvels, dessen Gemahlin eine geborne von Schlüsselfeld war, überträgt im Jahre 1280 dem Kloster die Weingärten am Hohelberg zu Sulzbach, wie schon oben die Urkunde vom 10. Februar 1280 enthält. Unterm 7. März 1286 (Beil. 35) dotirt er dasselbe mit einer Hube im Dorfe Schönhaim. Wir haben vorhin jenem Conrad den Namen eines Kaisermörders

beigegeben. Es knüpft sich nämlich an diesen Namen Conrad im Geschlechte der von Hohenfels ein Ereigniß, welches im Jahre 1250 im Kloster St. Emmeram in Regensburg geschehen ist, und in dem Regensburger Mausoleum, betitelt: „Ratisbona monastica. Klösterliches Regensburg. Ersten Theil. Oder Mausoleum, Herrliches Grab des bayerischen Apostels und Blutzeugen St. Emmeramis" ꝛc. (Regensburg 1752) wörtlich also erzählt wird:

„Anno 1250 starb Kaiser Friedrich in Apulia. Sein Sohn König Conrad und Otto Herzog in Bayern überzogen den Bischof Albertum und seinen Anhang, machten die gefangenen Bürger wieder ledig, ruinirten Conradum von Hohenfels, als des Bischofs Geheimsten, kamen hernach allher gegen Regensburg. Der König nahm nach seiner Gewohnheit das Quartier in unserem Kloster, und celebrirte die Weihnacht-Feiertage allda. Am Feste der unschuldigen Kinder, als sich der von Hohenfels inmittels heimlich in die Stadt gemacht und mit anderen, vom Bischof verordneten Conspiranten, mit Wissen und Willen Abten Ulrichs, sich in unserem Kloster verborgen, sind sie nächtlicher Weile dem Kaiser Conrad in seine Schlafkammer gefallen, denselben aufzureiben. Es vermerkte aber vorher Friedrich von Euverhaimb diese Nachstellung, bat den Kaiser, er solle sich verbergen, er aber legte sich in des Kaisers Bett, und wurde darin von den ankommenden Mördern in der Finsterniß neben einem andern Kammerdiener (einige wollen sechs) niedergemacht.

Der Kaiser verzehrte die übrige Zeit der Nacht mit Furcht, hielt des andern Tags Recht, und erklärte den Bischof, Abt und unser ganzes Convent in die Acht. Es wurde gleich alles Preis, der silberne Altar (Hochvvardus schreibt, er sei von Gold gewesen und habe gewogen 67 Mark: solle selben tempore S. Heinrici Imperat. B. Ramvaldus haben machen lassen) wurde zum Raub, fünfhundert der besten Bücher kamen hinweg, die Privilegia wurden kassirt, und der Abt entsetzt.

Den Ort, wo diese Mordthat geschehen, verordnete der Kaiser zu einer Kapelle der Mutter Gottes, und S. Nicolao zu weihen, mit einem täglichen Meßopfer. Der Bischof wurde abgesetzt, floh nach Böhmen. Conrad von Hohenfels salvirt sich zwar mit der Flucht, und entging der kaiserlichen Wachstellung, fiel aber in Gottes Hand und wurde vom Donner erschlagen. Nach Hochwarti Meinung war dieses aus göttlichem Eifer geschehen, um Willen der Kaiser die Kirchen also despektirte, und sowohl die Dom- als St. Emmeramskirche zu Roßställen machte. Damaligen Convents Entschuldigung fand auch Platz bei dem Kaiser, daher die Acht aufgehoben, guter Theil abgenommener Güter restituirt, die Privilegia von Neuem confirmirt, und Jedermann allda in die Kaiserliche Gnad wieder aufgenommen worden, wie die noch vorhandenen Briefe weisen, unterm dato 1251 (vide Diploma Conradi Romanorum Regis). Gleichwie es nun unserem Kloster übel ergangen, also hat auch der ganze Clerus wegen des Bischofs leiden müssen, und nicht allein vom Kaiser und seinem Comitat, sondern auch von dem Magistrat und Bürgerschaft (welche der Bischof als kaiserliche Favoriten verfolgte), also zwar, daß viele Canonici weichen müssen und ihre Stifte verlassen. Es ist aber selbiges Jahr noch ein Vertrag zwischen dem Clerus und gemeiner Stadt aufgerichtet worden, welcher begreift, und dahin schließt, daß die Geistlichen alle Injurien sollten vergessen, und zugefügte Schaden schwinden lassen, ausser es habe einer eine Particularforderung. Entgegen sollen die Geistlichen nicht allein vorige und alte Freiheit, Recht und Gerechtigkeit gaudiren, sondern der Magistrat wolle und solle sie dabei manuteniren und wie ihre eigene Recht und Freiheit beschützen. Das geschah anno 1251 den 29. Juli unter Heinrico, Dombechant und Friderico, Bürgermeister."

Im Jahre 1310 stiftet Cunrad (IV.) von Hohenfels und Adelheid, dessen Gemahlin, für seine Eltern einen Jahrtag und gibt hiezu einen Weinzehent „daz Wisent und die Mühle zu

Lauf" (Beil. 36). Heinrich I., gleichfalls wie obiger Conrad IV., Sohn Conrad III. ist mit seiner Gemahlin Cunegunt Mitstifter jenes Jahrtages. Dann finden wir im Jahre 1310 Albrecht, ebenfalls Sohn Conrad's III., 1310 Reitz, Sohn Conrads IV., 1310 Heinrich II., Sohn obigen Heinrichs, 1310 Osana, Tochter Heinrichs I., 1310 Conrad V., wahrscheinlich Sohn Conrads IV. Dieser ist Zeuge der obigen Jahrtagsstiftung, starb im Jahre 1342, liegt in Pielenhofen begraben. Elspet ist seine Gemahlin.

Im Jahre 1360 stiftet Albrecht, Sohn Conrads V. für seine Eltern einen ewigen Jahrtag und gibt hiezu einen Hof in „Wussersberg" (Beil. 37).

Im Jahre 1390 finden wir einen Ulrich von Hohenfels, vielleicht Sohn des Vorigen.

Das Geschlecht von Ehrnfels hatte sein Stammschloß gleichen Namens bei Beratzhausen. In den Kloster-Urkunden kommen vor in den Jahren 1281, 1283, 1285 Cunrad (I.) von Ehrnfels und dessen Gemahlin Osana, (derselbe schenkt dem Kloster seinen Hof in Albrechtshofen), dann in den Jahren 1281 (Beil. 38), 1291, 1299 u. 1300 Cunrad (II.) Propst zu St. Johann, Sohn des Vorigen, welcher dem Kloster einen Hof zu Pettenhofen schenkt, (Beil. 39) dann in den Jahren 1281, 1285, 1291 Cunrad (III.), Sohn Conrad I., Pfarrer in Wiesenacker, später Domherr in Regensburg. In den Jahren 1281, 1283, 1285, 1289, 1291, 1299 und 1300 finden wir Heinrich I., Ritter, welcher an die Aebtissin in Pielenhofen sein Eigen Haitzenhofen und Burhofen rc. verkauft (Beil. 40), im Jahre 1304 verstarb und in Pielenhofen begraben liegt, dann in den Jahren 1281 und 1291 Cunrad junior, 1305 Heinrich senior (II.?), gesessen zu Helffenberg, und Adelheid, dessen Gemahlin; derselbe verzichtet in den Jahren auf das Gut Pulach zu Gunsten des Klosters (Beil. 41), verkauft mit seinem Bruder Cunrad V. in denselben Jahren zwei Höfe zu Rechperg an das Kloster (Beil. 44), schenkt dem Kloster das Dorf Lengenfeld im Jahre 1332 (Beil. 42 u. 43) und den Kir-

chensatz zu Wisenacker im Jahre 1344. Cunrad V. starb im Jahre 1349 und ruht in Pielenhofen.

In dem Jahre 1343 schenkt Cunrad VI. (jüngere) dem Kloster zwei Güter zu Mausheim (Beil. 45), im Jahre 1346 die Ritzleinsmühle (Beil. 44). Im Jahre 1387 finden wir einen Cunrad VI., welcher dem Kloster im Jahre 1390 die Kirche zu Utzenhofen schenkt (Beil. 46) und im Jahre 1396 beim Turniere in Regensburg war. Mit diesem Conrad scheint das ansehnliche Geschlecht erloschen; die von Stauf erhielten dessen Güter.

Oben haben wir auch des Geschlechtes der von Löweneck Erwähnung gethan. Beiläufig eine halbe Stunde südlich von Pielenhofen entfernt, in der Nähe von Penk stand die Burg Löweneck. Der Graben, der diesen Rittersitz auf der westlichen Seite umgab, während derselbe auf den drei anderen Seiten durch steile Felsen geschützt war, ist heute noch sichtbar. Zweifelsohne war hier das Thor mit einer Zugbrücke. Bei geschehenen Nachgrabungen wurde der Schloßbrunnen aufgefunden und größtentheils ausgeräumt. Hierbei kam viel verkohltes Holz zum Vorschein, woraus sich annehmen läßt, daß dieses Schloß ein Raub der Flammen wurde, indem Kaiser Ludwig diese Burg, wahrscheinlich wegen Landfriedensbruch, zerstörte, und von Herrieden aus unterm 3. März 1316 den Befehl gab, dieselbe nicht mehr aufzubauen (Beil. 47). Diese Maßregel geschah gegenüber denen von Parsberg, welche um die Zeit von 1312—1323 im Besitze dieser Burg resp. Burgstalls waren, und mochte zu Gunsten des Klosters vorgekehrt worden sein, welches von den Besitzern dieser Burg zu leiden haben mochte, was daraus hervorgeht, daß die Klosterfrauen veranlaßt waren, bei den Herzogen Rudolf und Ludwig sich die Zusage auszuwirken, daß nach dem Tode des Leoneck's die Burg abgebrochen werden solle, wie dieß eine Urkunde vom 31. Mai 1309 darthut (Beil. 48). Vor den Parsbergern waren die von Löweneck im Besitze dieser ihrer Stammburg. Hugo von Löweneck gibt im Jahre 1278 den Klosterfrauen

in Pielenhofen sein Gut Rittendorf (Beil. 49) gegen eine ausbedungene Rückkaufs-Summe von 50 Pfund Regensburger Pfennigen, und ist für allenfallsige Eigenthumsbeschränkungen als Pfand der Wald Chobl eingesetzt. Nach dieser Dotations-Urkunde hatte Hugo eine Tochter Namens Jvta, Klosterfrau zu Pielenhofen, und zwei Söhne, Eckhard und Friedrich. Im Jahre 1297 vertauscht ersterer an die Deutsch-Ordens-Commende in Regensburg seinen Garten in Ort gegen das Gut zu Penk; im Jahre 1309 verzichten die Verwandten desselben, Rudlant von Göttingen ꝛc. (Beil. 50) auf alle Ansprüche dieses Gutes (wozu der Berg gehört, auf welchem die Burg steht), welche sie von ihrer Muhme, Frau Gertraut des Haugen Gattin, ableiten. Eckhart von Löweneck scheint mit dem Kloster Pielenhofen in Unterhandlungen wegen Verkaufs seiner Burg und Güter gestanden zu sein, da derselbe sich von Herzog Stephan unterm 30. November 1306 als sein Diener die Erlaubniß auswirkte, dieselben an das Kloster Pielenhofen, oder an wen er will, verkaufen zu dürfen. Derselbe verkaufte seine Burg zu Löweneck und Dorf Penk im Jahre 1312 nicht an das Kloster, sondern an Dietrich von Parsberg, der sie wieder mit Einwilligung seiner nächsten Verwandten im Jahre 1323 — jedoch die Burg nur mehr als Burgstall — mit zwei Fischweiden in diesem Dorfe, mit Ausnahme der Gerichts-Befugnisse „uber flizzent Wunden und dief die auf den Tod gent“ — dann Heinrichen von Schrekkenreut (welcher Ort nicht mehr zu finden ist) und dessen Geschwisterten an die Frau Aebtissin Geisel von Rohrdorf um 300 Pfund Regensburger Pfennige verkauft hat. Mit dem Verkaufe der Stammburg Löweneck verliert sich dieses Geschlecht wieder, welches vielleicht von den in jener Gegend begüterten Lewen (Walter et Udalricus Lew Brüder anno 1180) abstammt.*)

---

*) Siehe Schenkungsbuch von St. Emmeram in den Quellen zur deutschen und bayerischen Geschichte, Band I. S. 124.

II.

Zugehörungen des Klosters.

Zum Kloster Pielenhofen gehörten folgende Pfarreien und Kirchenrechte:

a. Pielenhofen.

Es ist bereits erzählt worden, wie die Kirche zu Pielenhofen durch Kaufsabtretung des Ritters Ulrich von Pielenhofen an Heinrich von Hohenfels und von diesem schenkungsweise an das Kloster kam, und beziehen wir uns desfalls auf das bereits Mitgetheilte und auf die Urkunde vom 2. Februar 1240.

Die in die Kirche gestifteten Jahrtage sind aus den angefügten Regesten und Notizen zu entnehmen.

Die Filialkirche Unser Fraweuperg bei Pielenhofen wurde von der Pfarrei Pielenhofen versehen. Die Haltung der Gottesdienste in den Kapellen St. Jacob bei Pielenhofen, jener zu Pollenried und zu Weißenkirchen war nach altem Herkommen den Klostergeistlichen obgelegen, wie ein Vertrag vom Jahre 1482 nachweist, sowie auch dem Kloster die Kirchenrechte auf den Höfen zu Mönchsried und Chanstein zuständig waren. Die Aebtissin Elisabeth gibt im Jahre 1298 ihre Einwilligung zu der von dem Meister Bruder Herwort gemachten Schenkung eines Gütels, „zur steinernen Brücke" genannt, für Erhaltung des ewigen Lichtes in der St. Blasius-Kirche zu Pollenried; am 24. Juni 1333 erlaubt Bischof Nicolaus dem bescheidenen Manne Berchtold Pettenhofer, der Tochterkirche in Pulenhofen, „Unser Fraweperg" genannt, einen Acker zu Egelsee und gewisse Aecker in Pielenhofen zur Abhaltung eines Jahrtages für seine Frau Reyhtze zu schenken. Die Pfarrkirche zu Pielenhofen berühren ausserdem noch folgende Urkunden:

Im Jahre 1284 verzichten die Brüder Heinrich und Hermann von Helmsreuth für eine gewisse Summe Geldes auf alle Ansprüche, welche sie auf das Patronatsrecht der Kirche zu Pielenhofen hatten (Beil. 51).

Beiläufig im Jahre 1350 stiftet Elisabeth, Peters Tochter, eine Messe zur Pfarrkirche in Puelenhofen (Beil. 52).

Beiläufig um dasselbe Jahr 1350 haben die Weidenhüller dem Pfarrer zu Puelenhofen eine Gült auf dem Hofe zu Egelsee zu einem Seelgeräth vermacht (Bei. 53). Herr Michel, z. Z. Pfarrer daselbst, wechselt im Jahre 1350 dieselbe gegen 16 Schilling Regensburger Pfennige, auf dem, dem Herrn Hadamar von Laber dem älteren und Hadamar dem jüngeren gehörigen eigenen Hofe zu Prunn aus. Im Jahre 1375 kauft Cunrad, gewesener Pfarrer zu Pielenhofen, der Aebtissin Anna und dem Konvente zu Pielenhofen die Zehenten zu Nittendorf und die Mühle zu Pielenhofen um fünfzig Pfund Regensburger Pfennige ab (Beil. 54). Diese Rechte und Besitzungen vermacht nun der genannte Pfarrer Conrad für den Fall seines Ablebens dem Kloster, wofür sich die Aebtissin verbindlich macht, mehrere Jahrtage für denselben halten zu lassen, namentlich einen am Feste St. Margaretha mit vollem Amte, dann verschiedene Oktaven und Litaneien.

Im Jahre 1391 vermacht Offmey die Trübenpekhin, Klosterfrau zu Pielenhofen, an die dortige Pfarre ein Pfund Regensburger Pfenninge, womit man zwei Kühe bestellen soll, die ewig bei der bemerkten Pfarre zu verbleiben haben (Beil. 55). Darum soll der jeweilige Pfarrer in der Predigt ꝛc. dieser Frau alljährlich gedenken, und der Zuherr auf'm Frauenperg in gleicher Weise, und bei der Frohnleichnamsprozession soll man allzeit für sie ein Ave Maria beten. Als Pfarrer ist benannt Michael Leutzenrieder.

Im Jahre 1482 (Beil. 56) verträgt sich die Aebtissin Anna mit dem Pfarrer Ulrich Reydenwanger zu Pielenhofen bezüglich der Lesung von zweien Wochenmessen und hinsichtlich der

Kirchenrechte auf den zwei Höfen zu Munchsried und Canstein, welche dem Kloster zustehen. Auf die im Vertrage berührte Klage des Pfarrers, daß sich im Kloster zwei Mönche befinden, welche ausserhalb ihres Klosters in den Kapellen der Pfarrei Votiv-Messen halten, wird entschieden, daß diese und andere Mönche, welche hinfür im Kloster sein werden, fürderhin nicht mehr Messen ausserhalb des Klosters lesen sollen, ausser soviel sie in den drei Kapellen zu St. Jakob nächst dem Kloster zu Pollenried und Weißenkirchen nach altem Herkommen zu lesen schuldig sind.

Als Geistliche an der Pfarrei Pielenhofen finden wir in den Jahren 1262—1278 Ulrich, Kaplan, 1268—1271 Heinrich, Pfarrer, 1278 Gottfried, Pfarrer, 1322 Ruger, Pfarrer, 1350 Michel, 1359 Ruger, Pfarrer, 1373 Friedrich, Dechant, 1375 Conrad, 1387 Hanns, 1391 Michael Leutzenrieder, 1443 Conrad Widman, Pfarrer, 1468 Ulrich Raidenwanger, 1512 Hans Steif, 1550 Christian Fuchs.

b. Taezwang.

Durch wen und auf welche Weise die Kirche sammt Patronatsrecht in den Besitz des Klosters kam, ist aus den Urkunden nicht zu entnehmen. Sie liegt im Hochstifte Eichstädt, dessen Bischof Cunrad nach deren Besitz trachtete und sie auch durch Abtretung der Aebtissin Elisabeth im Jahre 1302 inhaltlich einer im k. allgemeinen Reichsarchive vorhandenen Urkunde erhält, wogegen ersterer dem Kloster unterm 27. August 1302 die nächst sich erledigende Pfarrei zusichert (Beil. 57). Wahrscheinlich war diese gemeinte Pfarrei schon bei dem Entstehen des Klosters im Besitze desselben. Der Ersatz für jene Abtretung dürfte die Pfarrei Wisenacker, gleichfalls im Bisthume Eichstädt gelegen, gewesen sein.

c. Pulach.

Diese Pfarrei schenkt Bischof Nicolaus von Regensburg dem Kloster und incorporirt sie demselben am 8. März 1322 (Beil. 58).

Aebtissin Anna nennt die Kirche daselbst ihre eigene Kirche und hatte von derselben nicht unbedeutende Einkünfte, — 24. Januar 1370. Die Pfarrei gab dem Kloster jährlich sechs Pfund Regensburger Pfenninge (Beil. 59).

Am 16. Mai 1373 stiftet Hartweig der Elter, Hävnel von Sall, weiland Techant zu Pulach, in die Kirche daselbst eine ewige Messe, indem er zugleich einen Altar bauen läßt. Hiezu gibt er einen Hof zu Ernsing, den er von den Frauen zu Pülenhofen gekauft hat, dann zwei Eigen zu Reicherstetten, vom Perthalt dem Spindler, Burger zu Kelheim, erkauft, dann eine Ewiggült aus des Weichhofers Hof zu Lengenvelt, gelegen bei Abbach, und endlich einen Hof zu Unterwendling. Die Messe können die Frauen zu Pielenhofen verleihen wem sie wollen, jedoch nur einem ehrbaren Priester, der da aufsitzt und die Messe selber hält (Beil. 60). Im Jahre 1480 bestätigt Papst Sixtus die Incorporation dieser Pfarrei zum Kloster Pielenhofen, und im Jahre 1484 vergleicht sich die Aebtissin Anna mit dem Pfarrer Braun in Betreff der Incorporation. Als Priester finden wir an dieser Pfarrei: In den Jahren 1303 Heinrich, Pfarrer, vor 1373 den schon genannten Hartwich den eltern Haynel von Sall, 1373 Hartwig den jungen Haynel von Sall (reservirt sich gegen das Kloster unterm 6. Mai 1373), 1398 Weigand Frid, Frühmesser, 1422 Perchtolt, Pfarrer, 1484 Jacob Braun, Pfarrer, 1520—1539 Peter Elsendorfer, Pfarrer, 1539 Hans Fridberger, Frühmesser.

d. Prunn.

Im Jahre 1280 beurkundet Bischof Heinrich zu Regensburg, daß sein geliebter Vetter, der edle Herr von Laber dem

Kloster in Pielenhofen zwei Aecker in Prunn, sowie das Kirchlein daselbst und dessen Güter für eine gewisse Summe verkauft und er selbst — Bischof Heinrich — die auf den Gütern dieses Kirchleins haftenden Neubruchzehenten um 36 Regensburger Denare jährlich an dasselbe Kloster verpachtet habe (Beil. 61). Im Jahre 1326 wird die Seelsorge und Kapelle zu Prunn durch Bischof Nicolaus dem Pfarrer in Pielenhofen übertragen.

c. Wisenacker.

Im Jahre 1344, am 19. März (Beil. 62) schenkt Heinrich von Ernuels junior, gesessen zu Helffenberg und Bürgermeister zu Regensburg, mit Gunst seiner Frau Adelheid wegen der Dienste, welche ihm und seinen Vorfahren das Kloster Puelnhofen erwiesen — demselben den ihm gehörigen Kirchensatz zu Wisenacker, welche Schenkung Bischof Albrecht von Eichstädt, — weil Wisenacker im Eichstädter Bisthume gelegen ist, — bestätigt. Die Klosterfrauen geben jedoch diesen Kirchensatz dem Geber wieder zurück, worauf derselbe diese Schenkung am 23. Mai 1345 (Beil. 63) unter Bezugnahme auf die erste Schenkung erneuert, sich aber und seinen Vorfahren das Prädicat „Stifter des Klosters" vindizirt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß dieser Kirchensatz die Entschädigung für die im Jahre 1302 an Eichstätt abgetretene Pfarrei Täzwang bildet, insoferne nämlich der Domherr Albrecht von Ernfels, ein Bruder des vorigen Heinrich (vgl. Regest vom 13. September 1285), zu Eichstädt bei seinen Verwandten die Ueberlassung dieses Kirchensatzes an das Kloster bewirkt haben mochte.

Als Pfarrer zu Wisenacker finden wir urkundlich aufgezeichnet: In den Jahren 1285 bis 1291 Cunrad von Ehrnfels, Sohn Cunrad's von Ehrnfels, Bruder des vorigen Heinrich's von Ehrnfels, jüngerer Bruder des Propstes Chunrad zu St. Johann, im Jahre 1397 Heinrich Kindhauser, Pfarrer und Dechant, 1428 Hanns Scherzer, 1475 verleiht die Aebtissin

ihre Pfarrei zu Wisenacker dem Conrad Grym, 1492 Leonhard Wepers.

f. Lengenfeld mit der Pfarrkirche St. Georg.

Im Jahre 1356 begabt Ludwig der Römer, Herzog in Bayern, Markgraf in Brandenburg, auf den Fall des Ablebens Bertold, des Syntzenhofers, das Kloster Pielenhofen mit der Pfarrkirche St. Georg in Lengenfeld sammt Lehenschaft und Zehenten (Beil. 64).

Im Jahre 1372 bestätigt Herzog Rupprecht diese Schenkung, 1375 wird diese Pfarrkirche dem Kloster einverleibt, 1496 stiftet Osana Strolier, Ehewirthin weiland Cunrad Strolier's, gesessen zu Saltendorf, in den Heiling zu St. Georgen und St. Veiten zu Lengfeld einigen Jahrtag mit einem Gute zu Roting.

g. Utzenhofen.

Im Jahre 1390, am 24. März, schenkt Cunrad von Ernvels der Aebtissin Anna von Parsberg und Convent zu Püllnhofen die Lehenschaft der Kirche zu Utzenhofen mit aller Zugehör (Beil. 65).

Beiläufig um das Jahr 1403 erhält Cunrad der Puchfelder die Pfarrei (Beil. 66). Im Jahre 1403, am 2. Juli, reserviren sich Hanns und Cunrad die Gebelstorfer, gesessen zum Lutzmannstein, gegen die Frau Aebtissin zu Pielenhofen (Beil. 67) und entäußern sich aller Ansprüche gegen die Lehenschaft der Kirche zu Utzenhofen, welche sie wegen ihrer Vetterschaft mit Conrad dem Puchfelder hatten. Tags darauf, am 3. Juli desselben Jahres, verpflichtet sich Cunrad der Puchfelder, der Aebtissin Anna und dem Convente zu Pülnhofen wegen ihm verliehener Kirche zu Utzenhofen, Gerichts Pfaffenhofen, jährlich sechs Pfunde Pfennige zu entrichten.

III.

Weitere Geschicke des Klosters und dessen Bestandtheile.

Die nachhin aufgeführten Erwerbungen des Klosters Pielenhofen berechtigen zu der Annahme, daß dasselbe sich in seinen Vermögensverhältnissen befestigte, und mehr und mehr aufblühte, wenn es schon in Gottes heiligen Willen gelegen sein mußte, daß die Bewohnerinen dieses Ihm geweihten Hauses nicht ganz von Sorge und Bedrängniß frei sein sollten, weil es den Jüngerinen nicht besser ergehen durfte als dem Herrn und Meister.

Nach Urkunden vom 26. Januar 1288 (Beil. 68) erwirbt die Abtissin von Puelnhofen einen Hof in Chieffenholz, womit das Stift Regensburg seine Gerechtigkeit auf dem Hof Chieffenholz dem Kloster Pielenhofen resignirt, und unterm 23. April 1289 (Beil. 69) empfiehlt Bischof Heinrich von Regensburg zwei Theile von den Weinbergen bei Avenhowen, welche durch den Herzog Ludwig von Bayern resignirt wurden, seinem Verwandten Heinrich von Ernvels zur getreuen Bewahrung für das Kloster in Puelnhofen. Mit Urkunde vom 4. Juni 1283 verkaufen Ulrich, genannt Schloter von Schawenstein, und Ulrich sein Sohn an das Kloster Pielenhoven ihren Hof zu Heitzenhofen (Beil. 70); nach Urkunde vom 13. Februar 1290 (Beil. 71) gibt und übergibt Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern die „Egker und geschos zu Kneitting“, den „Reisperg, vor alters Weinberg“ der ehrwürdigen Abtissin und Convent des Klosters und Gottshaus Puelnhoven mit allen vollkommenen Herrschaften und Gerechtigkeiten; gemäß Urkunde vom 6. Februar 1292 verkauft Heinrich, genannt von Parsberg, Dienstmann des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Bayern, einen Hof „in Pruenthal“ an die Frau Abtissin und Convent des Klosters Pielenhofen (Beil. 72); unterm 16. Mai 1292 (Beil. 73) bekennt

Hademar von Laber der frommen Frau Elspethen, Abtissin zu Puelnhoven, seinen Neureutzehenden zu Pettenhofen verkauft zu haben; nach Urkunde vom 19. Mai 1292 (Beil. 74) verkauft derselbe seinen Neubruchzehenden in Prunn an das Kloster in Puelnhofen, und unterm 4. Juli 1294 (Beil. 75) verkauft Bischof Heinrich die Zehenden zu Pensersdorf an das Kloster Pielenhofen.

Nach Urkunde vom 9. April 1297 (Beil. 76) gibt Jordan von Mora den Klosterfrauen zu Pielenhofen zu einem Eigen sein Burgstall zu Lichtenrode und das Holz, und unterm 1. Februar 1298 schenkt Otto, Herzog von Bayern, dem Kloster in Puelnhofen das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Purlach (Beil. 77). Im Jahre 1298 (Beil. 78) thut die Abtissin Elisabeth zu Pielenhofen kund, daß Bruder Hierbort der Meister „sende Plaesin" der Kirche zu Pielenhofen gegeben; am 26. Januar 1299 (Beil. 79) verkaufen Heinrich und Chunrat sein Bruder von Ernfels an Elspet die Aptessine zu Puelnhofen ein Aigen datz „Haitzenhofen", und unterm 17. Februar 1300 (Beil. 80) den Hof zu Rotzhofen und Rugerslehen.

Noch bestätigt nach Urkunde vom 25. März 1297 (Beil. 81) den Klosterfrauen zu Pielenhofen das Gut in „Tursleckchen", unterm 23. Mai 1301 verschreibt Hademar von Laber dem Kloster Puelnhoven für 22 Pfund Regensburger Pfennig, zwei Schaf Roggen und 1 Pfd. jährlich (Beil. 82), und unterm 13. August 1300 (Beil. 83) geben Dietrich und sein Bruder Heinrich von Parsberch ihren Hof zu Navsheim zu einem Seelgeräth der Frau Abtissin Elzbeth und den Frauen zu Buelnhoven, wobei Dietrich auf seinen Theil verzichtet.

Nach Urkunde vom 27. August 1302 (Beil. 84) sichert gegen Verzichtleistung des Klosters Puelenhofen auf die Kirche in Taezwanch Bischof Cunrad von Eichstädt und das Capitel demselben die nächst sich erledigende Pfarrei zu.

Im Jahre 1302 (Beil. 85) reversiren sich Ulrich von Stovffe und sein Sohn Ulrich der Pvchpekke gegen den ehrbaren Herrn Trochsaezen von Ekkenmvel und das Kloster Pvelnhoven

wegen eines Gütleins zu Sulzpach, und im Jahre 1303 (Beil. 86) stiftet sich Agnes von Paulstorf im Puelnhofer Kloster einen Jahrtag, indem sie dahin einen Hof „den Krayn" vermacht. Nach Urkunde vom Jahre 1303 an „sant Gothartstag" (Beil. 87) verzichten Hermann der Kammerer und des Kromlers Kinder auf alle Ansprüche, welche sie bisher an das Eigen Aichensee machen, und nach Urkunde vom 24. Juli 1309 verkauft Ruprecht von Haidave dem Kloster Puelenhofen seinen eigenen Hof zu Teying (Beil. 88).

Das Kloster Pulnhoven kauft nach Urkunde vom 21. Februar 1304 (Beil. 89) von Friedrich von Zanten dessen Eigen zu Nyderhoven; im Jahre 1305 (Beil. 90) verkaufen Heinrich und Chunrat von Ernvels der Frau Abtissin Elizabet und Convent zu Pielenhofen zwei Höfe zu Rehperch, und nach Urkunde vom 22. Mai 1305 gibt Hadmar von Laber dem Kloster zu Puelnhoven zu kaufen sein Eigen auf der Höhe, wie es der Amann und seine Kinder von ihm hatten, die Vogtei auf das Drittheil dieses Eigens, welches das Schottenkloster inne hat, und die Vogtei über den Widen zu Weizzenchirchen, welchen das Kloster Pielenhofen besitzt (Beil. 91).

Unterm 30. Nov. 1306 (Beil. 92) ertheilt Herzog Stephan seinem Diener Eckhart von Leonekk die Erlaubniß, seine Burg, seine Leut und Gut, welche ihm nicht lehenbar eigen sind, den Klosterfrauen zu Pielenhofen, oder wem er will, zu verkaufen.

Nach Urkunde vom 18. März 1306 (Beil. 93) bekennen Albrecht der Lang Mair, Heinrich von Swettendorf, Heinrich Bernhart, Ulrich sein Sun, Dietrich des Albrecht Langen Bruder, Heinrich des Propst Sun von Ortte, Albrecht desselben Propsts Sohn, Pernger von Chnaerting der Abtissin Frau Elspet und Convent zu Puelnhoven von dem Reisperg jährlich zwei Pfund und zwölf Pfenning Regensburger Münze. Im Jahre 1307 begabt Bischof Cunrad das Kloster mit dem Weinzehend zu Sultzbach und Novalzehend zu Täverling und Puelnhoven (Beil. 94).

Nach Urkunde vom 14. Februar 1308 verkaufen Heinrich von Schirling und sein Bruder Wernhard ihre zwei Huben das Lohen bei Salle (Saal, auch Obersaal bei Kelheim) dem Kloster und Convent zu Prelnhoven (Beil. 95), und gleichfalls im Jahre 1308 (Beil. 96) eignet Graf Albrecht und Alram von Halse dem Kloster zu Puelnhoven das Gut zu Savrtal. Gemäß Urkunde vom 13. Juli 1309 (Beil. 97) verzichten Heinrich von Ernfels, Hademar von Laber und Chunrad von Ernvels auf das Gut Pueloch, welches die Puelnhovaer gekauft haben von dem Schambechen frei und ledig, dieses Gut geben sie dem Gotzhaus zu Puelnhofen, und wiederum im Jahre 1309 (Beil. 98) verkauft Ulrich der Druchsaez von Hailsperg seinen eigenen Hof zu Otersdorf und eigen Weingarten, eigen Aecker und das Gericht und alles, was dazu gehört, an die Frau Aebtissin Elspeten des Gotteshauses zu Puelnhoven.

Im Jahre 1310 (Beil. 99) bestätigen Schwester Elspet Abtissin und der Convent zu Bulnhoven, daß der fromme Mann Herr Albrecht von Frohenhoven seinen Antheil am Hofe zu Irngsinge nach seinem Tode dem obgedachten Kloster vermacht hat. Nach Urkunde vom 15. Febr. 1313 (Beil. 100) gibt Adelheid die Rordorferin ein freieigenes Gut in Holzheim zu einem ewigen Jahrtag für ihren ersten Eheherrn Friedrich von Rordorfaer, ihre Tochter Beisel (Klosterfrau in Pielenhofen) und ihren zweiten Eheherrn, Ulrich von Pochpekke, welches Gut aber erst nach dessen Tod dem Kloster anheimfällt, und unterm 1. September 1314 beurkundet Ulrich der Pochpeche von Chalmüntz obige gemachte Stiftung seiner ersten Gemahlin, wobei er sich verbunden erklärt, der Fraw Geyseln des Rordorfers Tochter von Puelnhoven oder nach deren Tode dem Kloster alle Jahr von diesem Hof, welcher nach seinem Tod dem Kloster anheimfällt, 60 Pfund zu entrichten (Beil. 101).

Unterm 25. März 1314 (Beil. 102) geben Rudolph und Ludwig, Herzoge in Bayern, dem Kloster Pielenhofen zu ihrem Seelenheil 4 Metzen Haber von ihrem Vogtrechte zu Mausheim

und 5 Muth Haber von ihrem Vogtrechte zu Wischenhofen. Gemäß Urkunde vom 14. Februar 1315 verzichtet Ulrich von Munster der junge Wimer auf alle Ansprüche an dem Hof zu Puloch, welche Chunrad der Münsterer dem Gotteshause in Pielenhofen schenkte und beziehungsweise verkaufte (Beil. 103).

Unterm 3. März 1316 (Beil. 104 sieh Beil. 47) befiehlt der römische König Ludwig, daß die ober dem Kloster Pielenhofen gelegene und von ihm zerbrochene Veste Leweneck nicht mehr erbaut werden soll. (Gegeben in dem Gesäzze von Herrieden.) Nach Urkunde vom 28. April 1317 (Beil. 105) befreit Ludwig, römischer König, die Klöster Pielenhofen und Seligenporten vom weltlichen Gerichte. Gemäß Urkunde vom 19. Juni 1317 (Beil. 106) bestätigt Rudolf, Herzog in Bayern, das Kloster Pielenhofen im Besitze der Wiese zu Eresingen, die in der Au bei der Ordenchirchen gelegen ist. (Gegeben zu Regensburg.) Unterm 13. Juli 1318 (Beil. 107) verleihen Heinrich und Otto, Herzoge in Bayern, dem Kloster Pielenhofen Zoll- und Mautfreiheit für zwei Salzwägen jährlich nach Halle und zurück. (Gegeb. zu Regensburg.) Im Jahre 1318 (Beil. 108) verkaufen Andre von Chaeppfelberk und Ulrich sein Sohn an das Kloster Pvelnhofen und Herrn Hermann dem Maeller, Burger zu Regensburg, ihren eigenen Hof zu Gundelzhausen. Nach Urkunde vom 23. Juli 1318 (Beil. 109) bestätigt Ludwig, römischer König, dem Convent von Pielenhofen die von seinen Vorfahren verliehene Freiheiten. (Gegeben zu Regensburg.) Nach Urkunde vom 30. Mai 1319 (Beil. 110) begabt Bischof Kunrad von Freising das Kloster in Puelenhofen in der Regensburger Diözese mit einem bei dem Dorfe Kranzberg bei Kelheim gelegenen Weinberg.

Gemäß Urkunde vom 27. August 1320 nimmt Beatrix, römische Königin, erste Gemahlin Kaiser Ludwigs des Bayern, Tochter Herzogs Heinrich III. von Gloggau, vermählt 1309, † 1321 den 25. August, das Kloster Pielenhofen in ihren beson-

dern Schutz (Beil. 111), und unterm 24. Febr. 1320 (Beil. 112) gibt Weigand von Trausniht dem Kloster Puelenhoven seine zwei eigen Höfe zu Chuemerspruck, sowie nach Urkunde vom Jahre 1320 (Beil. 113) Ulrich, Chunrat und Heinrich von Chemnaten mit ihren Schwestern um 18 Pfund Regensburger Pfennig an das Kloster zu Puelnhofen drei Güter zu Schayscheim verkaufen. Nach Urkunde vom Jahr 1322 (Beil. 114) vom 20. Febr. 1322 (Beil. 115) und wieder vom Jahre 1322 (Beil. 116) verzichtet Gerhart von Ramelstein auf die Sal auf dem Gut zu Gundelshausen verkaufen Ulrich der Chemnater und seine Tochter Osana an die Abtissin Frau Irmgarten und Convent zu Puelnhoven um 17 1/2 Pfund Regensburger Pfennige ihr rechtes Aygen zu Aychensee, begabt Bischof Nicolaus von Regensburg das Kloster Puelenhoven ord. eist. mit der Pfarrei Puloch, und verzichtet Bernhart von Romelstein auf alle Ansprüche an dem Gute Gundelshausen. Nach weiteren Urkunden vom 24. Jan. 1323 (Beil. 117) schenkt Ludwig, römischer König, die Lehenschaft über den Hof „das Geiersperg" an das Kloster Pettendorf und vom 29. Nov. 1323 (Beil. 118) kauft die Abtissin Geysel von Nordorf und Convent um 300 Pfund Regensburger Pfennige von Dyetreich von Parsperch, seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Schwestern ihr Eigengut, das Burgstall zu Lebenekk und das Dorf Penkh mit zwei Fischweiden in diesem Dorf, und Allem zu Dorf und Feld, jedoch ausgenommen die Gerichtsbefugnisse „über flizzent Wunden und Dief (Diebstahl) die auf den Tod gent", und wird diese Urkunde unterm 9. März 1324 und im Jahre 1325 weiter bestätigt.

Nach Urkunde vom 26. Febr. 1324 (Beil. 119) verleiht Gisel von Gotez genaden Abtissine zu Buelnhofen dem Ulrich von Tuckendorf das Holz zu Tuckendorf, genannt Toevenleithen, gegen einen jährlichen Zins, und unterm 4. Juni 1324 (Beil. 120) geben Heinrich der Paulstorfer, Marschalk in Oberbayern und seine Hausfrau Beatrix nebst Töchtern dem Kloster Pielenhofen 5 Pfund Schilling Regensburger Pfenning, 80 Eier, 7 Hühner

Einkünfte auf dem Gute zu Tauching. Nach Urkunde vom 27. Februar 1324 läßt Hilwant von dem Hof dem Convent zu Puelnhoven 10 Pfd. Pfennige nach, und nach Urkunde vom 26. April 1324 (Beil. 121 u. 122) verzichten Leupolt Gumprecht, Burger zu Regenspurg, sein Sohn Leupolt und seine Schnur Agnes auf den Burgstall Lebenekk, das Dorf Penkh und die zwei Fischweiden daselbst, welche von Parsperch an das Kloster Puelnhoven verkauft hat.

Unterm 21. Oct. 1324 (Beil. 123) erklärt Wernhart von Abensperch, daß an die Stelle des verstorbenen Dachsölrers als Bürge für Dyetreich von Parsperch wegen Verkaufs des Eigens zu Lebeneck an die Abtissin von Puelnhofen eingetreten ist.

Unterm 19. April 1325 (Beil. 124) bekennt Ludwig, römischer König, vom Kloster Pielenhofen nicht aus Recht, sondern zur bloßen Hilfe Steuer erhalten zu haben, und nach Urkunde vom 4. Mai 1325 bekennt Abtissin Geysel zu Puelenhofen die Stiftung von 10 Pfd. Regensburger Pfenning zu einem Jahrtage für sich und seiner Schwester Tochter Alhaid durch Gumprecht an der Haide Bürger zu Regensburg (Beil. 125).

Gemäß Urkunde vom 24. August 1325 verheißen Geisel von Gotz gnaden Abtissin und der Konvent zu Puelnhofen und Bruder Albrecht, Meister des genannten Klosters dem Regensburger Burger, Herrn Herrman dem Müller, die für seine Tochter Elspet und seines Bruders Tochter Christein von ihm angewiesene Rente aus dem Hofe zu Niederhofen auf dem Nordgau und aus dem Gut zu Tutkendorf genannten Klosterfrauen bei ihren Verwandten zu Regensburg jährlich erlegen zu lassen, und ferner die Stiftung des genannten Herrmann für das Siechenhaus zu Puelnhofen aus dem Gute zu dem Chanstein zu benanntem Zwecke zu verwenden (Beil. 126).

Nach Urkunde vom 1. Febr. 1326 (Beil. 127) verzeiht sich Ulrich von Abensperg gegen die Frau Abtissin Geisel und Convent zu Pielenhofen aller Ansprüche auf das Gut, gelegen zu Gundoltzhausen, das Herrman der Mallär an das Kloster verkauft

hat, und im Jahre 1329 (Beil. 128) wird Ruef von Perg, Richter zu Riedenburg, für seinen Schwager Dyetreich von Parsberg gegen die Frau Abtissin von Pielenhofen und Convent Bürge, sowie gemäß Urkunde vom 31. Mai 1329 (Beil. 129) Ruger der Punzinger sich gegen den Convent Puelenhofen rücksichtlich des Gutes zu Trechelhoven verpflichtet, daß, wenn der Convent dasselbe an nächsten Lichtmessen nicht behalten mag, es von ihm um 30 Pfund eingelöst werden soll, und unterm 17. Juli 1329 (Beil. 130) sich Chunrat Schambeck, Richter zu dem Stain und Cäcilie seine Hausfrau gegen das Gotteshaus Pielenhofen aller Ansprüche an den Hof zu Puloch verzeihen, der des Klosters ist. Mit Urkunde vom 11. September 1329 verkaufen Abtissin Geisel und Convent zu Pielenhofen ihren eigenen Hof zu Osterhof sammt Weingarten und Aeckern und das Gericht daselbst an Frau Elspet, Abtissin an St. Maria Magdalena zu Regensburg (Beil. 131.) Im Jahre 1330 (Beil. 132) schenken Heinrich der Eselstorfer, Bruder Bertold der Maeller bei den Barfüßern, Wernhart der Reicher an der Hayde, Bürger zu Regensburg, der Tochter des Maeller der Klosterfrau zu Puelnhofen und dessen Bruders Tochter-Schwester Christine, gleichfalls Nonne zu Pielenhofen, dem letzten Willen obgedachten Maellers zufolge ein Gut, gelegen zu Habmarsperg bei Smitmuelle, welches Gut nach dem Ableben dem Kloster anheimfällt. Nach Urkunde vom 15. Juni 1331 (Beil. 133) quittiren Heinrich der Eselstorfer und Bruder Bertold der Maellaer zu den Barfüßern, Wernhard der Reicher, Bürger zu Regensburg, der Frau Abtissin Geisel die von derselben dem Herrmann Maellaer schuldig gewesenen 210 Pfund Regensburger Pfenning. Mit Zustimmung des Bischofs Nikolaus von Regensburg vermacht unterm 24. Juni 1333 (Beil. 134) Berchtold Pettenhofer der Kirche in Pielenhofen, „unser Fraweperg" genannt, Grundstücke in Eglsee und in Puelenhofen, und nach Urkunde vom 8. April 1334 (Beil. 135) verzeihen sich Heinrich der Münstraer und Dionys sein Bruder aller Ansprüche, welche sie gen Mangolt hat-

ten, welches ihr aigen war und dem Kloster in Puellenhofen ausantworten. Vom Jahre 1334 (Beil. 136) stammt ein Entscheid, daß die Kinder des verstorbenen Ekprechtes von Tekkelstein Chunrat und Dyetrich in den Halbtheil des Erbrechts und der Nützniеßung den Hof Tekkelstein, so der genannte Ekprecht zum Halbtheil von dem Kloster Pielenhofen als Erbrecht besaß, und die andere Hälfte Cunrad dem Maier von Tekkelstein zuständig ist — erst mit dem zwölften Lebensjahr eintreten, während dieser Zeit ihr Vetter Cunrad Maih aber diese beiden Waisen unterhalten soll. Nach Urkunde vom Jahre 1335 verleiht die Abtissin Anna die Parsbergerin zu Puelnhoven erbrechtsweise dem Conrad dem Aichenseer ihr eigenes Gut zu Aichensee gegen Darantausch des Hauses ꝛc. des Letzteren (Beil. 137), und unterm 9. Febr. 1336 bestätigt Ludwig, römischer Kaiser, dem Gotteshause zu Buelenhoven den Besitz der Hube zu Hunttenwinden im Gerichte Velburg (Beil. 138), sowie nach Urkunde vom 4. April 1336 (Beil. 139) Ulreich von Gundolzhausen und Gertrut seine Hausfrau sich aller Ansprüche auf den Hof zu Gundelzhausen, insbesonders des Baurechts auf diesem Hof begeben. Nach Urkunde vom 1. Febr. 1337 geben Heinrich der Ettenstatär von Haymhof und Frau Elspet seine Hausfrau dem Kloster zu Pielenhofen ihrer Tochter Frau Agnes ihr aigen Gut zu Chonntenwinden, welches Kaiser Ludwig von der Lehenherrlichkeit als Herzog von Bayern befreit hat (Beil. 139). Unterm 26. Nov. 1337 (Beil. 140) bestätigt Ludwig, römischer Kaiser, dem Convent zu Puelenhoven zwei Huben im Dorfe Ober-Wisflechen gelegen im Gericht Velburg, und im Jahre 1338 (Beil. 141) verkaufen Ektor von Lichtenberch und seine Frau Offeney der Frau Abtissin Geysel und Convent zu Puelenhofen drei zu Mausheim gelegene Güter.

Unterm 6. Febr. 1338 (Beil. 142) verkaufen Heinrich der Ettenstätter von Haynhof und seine Hausfrau Elspet an das Kloster Puelenhofen ihr Gut zu Wisfleck im Gericht Velburg, und gemäß Urkunde vom 14. Febr. 1339 (Beil. 143) bekennen

der Lutzaer und der Plattfuez von Rittendorf, daß die Aebtissin und der Convent in Puelenhoven ihnen das Gut zu Perchach gegen einen jährlichen Zins überlassen haben.

Heinrich der Paulstorfer Marschalk in Owern Bayern schafft nach Urkunde vom 17. April 1340 seinen Töchtern Agnes und Osana im Kloster zu Puelenhoven 12 Schilling und 10 Regensburger Pfenning jährliche Einkünfte aus seinem Gute zu Derpwiesen (Beil. 144), und Chunrat von Ernvels erklärt gemäß Urkunde vom 8. Juni 1341 bis zur Rückzahlung der von der Aebtissin und dem Convent zu Pielenhofen ihm geliehenen 8 Pfund Regensburger Pfennige seine Ansprüche auf die Nützleins-Mühle und die Höfe zu Rükchshoven nicht geltend zu machen (Beil. 145). Die Erben des Herrn Peter zu Pielenhofen, verstorbenen Bräumeisters zu St. Emmeram, quittiren unterm 15. Juni 1342 (Beil. 146) ihrer Muhme Schwester Maechtild der verabfolgten Hinterlassenschaft ihres Bruders, des obigen Peter, und im Jahre 1342 schenkt Bruder Wirnher, Kastner zu Puelenhofen, dem Kloster daselbst seine eigene Hube zu Berazhausen (Beil. 147).

Im Jahre 1342 (Beil. 148) reservirt sich Agnes, Aebtissin zu Pielenhofen, bezüglich des von der Frau Anna Straubingärin zum Seelenheil ihres verstorbenen Ehewirthes gestifteten Jahrtags, und in demselben Jahre 1342 (Beil. 149) schenkt Heinrich der Paulstorfer, Marschalk in Obernbayern, dem Kloster Pielenhofen die Gült von einigen Gütern zu Derpwiesen zum Seelenheil seines Vaters, seiner Mutter und seiner Frau mit der Bescheidenheit, daß seine Töchter, Frau Agnes und Frau Osana, Klosterfrauen zu Pielenhofen einnehmen zur Abhaltung der Jahrtäge. Im Jahre 1343 (Beil. 150) erwirbt das Kloster Pielenhofen zwei Höfe — Oberhof und Niederhof — zu Willhartzheim, und nach Urkunde vom 17. März 1343 (Beil. 151) verkaufen Heinrich der Zenger von Velburg und Chunegund, seine Hausfrau und Erben ihre Hube zu Nidernpuchfeldt den Klosterfrauen Agnes und Elspet die Taucherinne zu Pulnhofen, welche nach

deren Tod dem Kloster zufallen soll. Chunrat von Ernvels eignet gemäß Urkunde vom 14. Febr. 1343 (Beil. 152) dem Gotteshause zu Puelnhoven zwei Güter zu Mausheim und zu Wildenhof, und nach Urkunde vom 14. April 1343 (Beil. 153) gibt Bruder Wernher, Kastner des Klosters Pielenhofen, seinem Eidam Ruprecht dem Holschinchen seine Hub, die Ottenhub. Heinrich von Ernfels, gesessen zu Helffenberch, schenkt unterm 24. April 1344 (Beil. 154 sieh Beil. 62) dem Kloster zu Pielenhofen den Kirchensatz zu Wesenacker im Bisthume Eichstädt, sowie Rueger dem Punzinger und seine Wirthin Elspet im Jahre 1345 (Beil. 155) der Abtissin Frau Agnes und Convent ihre eigenen Guet zu Tächelhoven um 30 Pfund Regensburger Pfennig verkaufen. Im Jahre 1346 am 19. Mai (Beil. 156) schenkt Chunrat von Ernfels der Abtissin Agnes und dem Convent zu Puelnhoven die Notzleins-Mühle und die Höfe zu Rückeshoven und Rechperch, am 27. August 1346 (Beil. 157) erklärt Claus, Pfleger zu Lengenveldt, den leibeigenen Mann des Kaisers, Rüdger von Wesenacker, welcher sich mit desselben Gunst an das Kloster Puelenhoven ergeben hat, von Seite des Kaisers der Leibeigenschaft ledig, und nach Urkunde vom 21. Sept. 1346 (Beil. 158) kauft Abtissin Agnes und Convent das Gut zu Wilramstorf, sowie unterm 6. September 1346 Heinrich der Zehentnaer und Alheit seine Hausfrau Anna der Avärin und resp. dem Kloster zu Puelnhoven um drei Pfund und drei Schilling aus der halben Hub verkaufen, die da Chunrat des Choflärs ist gewesen, 60 Pfenning gelts (Beil. 159).

Im Jahre 1347 (Beil. 160) verkauft Abtissin Agnes und Convent des Klosters großer Nothdurft wegen dem Herrn Ulreich dem Smalnstainer, Dechant von St. Johann zu Regensburg, fünf Pfund jährliches Geltz auf ihren Urbaren und Höfen im Dorfe Püloch um 70 Pfund Regensburger Pfennige gegen Widerkauf; nach Urkunde vom 21. Januar 1347 verkaufen Ulrich der Zehentner und seine Hausfrau Elspet ½ Pfund Regensburger Pfennige an das Kloster Pielenhofen (Beil. 161),

und unterm 1. Febr. 1347 (Beil. 162) verkaufen Chunrat der Levtenberger und Alheit, seine Hausfrau nebst seinen Söhnen der Aebtissin Agnes und Convent ihren halben Hof zu Mavshaym. Dieselben geben auch unterm 23. Mai 1347 dem Kloster eine Paint, gelegen zu Berazhausen, niederhalb der Nidern Mül uud einen dazu gehörigen Garten um 37 1/2 Regensburger Pfenning zu kaufen. Gemäß Urkunde vom 4. Mai 1347 (Beil. 163) verkauft Friedrich der Propst an die Aebtissin Agnes zu Pielenhofen und Convent ihren eigenen Hof zu Niedernhoven, und unterm 29. Juni 1347 (Beil. 164) erwirkt Aebtissin Agnes und Convent von Altmann von Rantzenstein das Erbrecht auf dem obern Hof zu Wilherzheim und 20 Pfund Haller. Mit Bewilligung Friedrichs des Burggrafen, Bischofs zu Regensburg, verkaufen am 10. August 1347 (Beil. 165) Aebtissin Agnes und Convent eine jährliche Gülte von 5 Pfund Pfennigen aus den Klosterhöfen im Dorfe Puloch an der Abens um die Summe von 70 Pfund Regensburger Pfennigen. Im Jahre 1348 (Beil. 166) geben Peters, Abtissin zu Niedermünster, Percholt der Amann, „Wachtmeister der Osten", Pfleger dieses Gotteshauses und der Siechen zu St. Nicolaus außerhalb der Mauer zu Regensburg der Siechen eigen Gut, gelegen zu Chieffenholz bei dem Münchhof, dem Kloster Puellenhofen.

Nach Urkunde vom 2. Febr. 1348 kaufen die Klosterfrauen zu Pielenhofen (Beil. 167) von Gebhart dem Kemmerspruder den Hof zu Chrapenhoven und am Walburgitag 1348 (Beil. 168) von Friedrich dem Propst den Hof zu Nybernhofen.

Unterm 28. Mai 1348 verkauft Gözel von Tetenhofen (Beil. 169) dem Purcharten aus der Sull die von den Klosterfrauen zu Pielenhofen aufhabende Rechte daz Tetenhofen.

Zur Beseitigung von Prozessen vergleichen sich — 17. Febr. 1349 — (Beil. 170). Ernst der Panholtz von Tanhausen, Gottfried, sein Vetter, Heinrich und Chunrad, die Panholtz seine Brüder, mit dem Kloster Puelnhoven um die Holzmark am Scheuchelperg, ober ihrem Weingarten zu Tömling und ver-

zichten auf alle Ansprüche hierauf. Die Aebtissin Elisabeth verkauft 1351 (Beil. 171) zur Beseitigung der Irrungen und Aufläufe und aus Furcht, es möchten sich fürder noch derlei Aufläufe ergeben — dem Dietrich von Stavf und seiner Hausfrau Agnes den Hof daz Rechperg. Im Jahre 1352 (Beil. 172) beurkundet Bischof Fridrich zu Regensburg, daß das Kloster Pielenhofen die Neureutzehenden eines Weingartens zu Sultzbach in den beiden Pfarreien zu Tivrlingen und Puelenhofen inne haben soll.

Gemäß Urkunde vom 24. August 1353 (Beil. 173) verträgt sich Albrecht der Murach mit dem Kloster Pielenhofen wegen des Holzes Täferleithen bei Tukkendorf und verzichtet auf alle Ansprüche hierauf. Nach Urkunde vom 7. Mai 1354 (Beil. 174) müssen Aebtissin und Convent des Klosters zu Pielenhofen zum Unterhalte des Vicars der Kirche in Prunn beitragen, und im Jahre 1356 gibt Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg, die Pfarrkirche zu Lengenfeld zum heil. Georg, sammt Lehenschaft und Zehenden zum Heil seiner Eltern dem Kloster Pielenhofen. Elspet, Aebtissin zu Pielenhofen und Convent verleihen unterm 11. August 1357 (Beil. 175) ihre eigene Hofstatt zu Regensburg an der Prunnleuten zunächst an Gerlein dem Chyffär, Ruger dem Chvfär zu Regensburg. Hans der Hafer zu Wörd verzeiht (Beil. 176) sich seines Salrechtes auf einen Acker, welchen Kunigund Velderin zu Pielenhofen dem Kloster vermacht hat. Ulrich der Greiner von Witteltthal verkauft im Jahre 1359 sein eigenes Zimmer, welches er auf dem Hof zu Witteltthal, der dem Kloster Pielenhofen eigen, an die Frau Aebtissin Osana und verzeiht sich aller Rechte anf diesen Hof (Beil. 177). Gemäß Urkunde vom 15. Juni 1359 (Beil 178) erwirbt die Aebtissin Osana zu Puellenhofen das Erbrecht des Grafen Cunrad von Saffenhofen auf dem Gut zu Altzhof, gelegen zu Eichsenrod, und unterm 12. Mai 1360 (Beil. 179) verpflichten sich Aebtissin Osana und der Convent zu Puelnhofen, um die Kleinodien, welche Chunrat von Ottring

des Schultheissen Kaplan und sein Freund Albrecht zu Regensburg ihnen überlassen haben, derselben Jahrtag zu begehen.

Nach Urkunde vom 24. August 1360 erwirbt das Kloster Puelnhofen einen Hof zu Russersberg und einen an Storbach, und unterm 16. Oct. 1361 (Beil. 180) stiftet Elspet die Präntlin, Cunrads des Präntl Ehewirthin, von Hohenvels, im Kloster Pielenhofen für ihren Ehemann durch Schankung ihres eigenen Hofes zu Pissendorf einen Jahrtag. Unterm 23. Febr. 1362 (Beil. 181) verkaufen Abtissin Osana und Convent Ulrich und Hannsen, den Ettenstatern, gesessen zu Smidmüllen, ihren eigenen Acker, gelegen in der Au daselbst, und eine Wiese zu Haerinthal. Im Jahre 1362 verkaufen Abtissin Osana und Convent ferner der Frau Adelhaid, der Pyburgerin, Bürgerin zu Regensburg, zwei Pfund Regensburger Pfenning Leibgeding, so lange sie lebt und ihre Tochter Adelheid, die Straicherin (Beil. 182). Im Jahre 1363 (Beil. 183) stiftet Elspet, die Cosenapferin, zu Regensburg, im Kloster Pielenhofen einen ewigen Jahrtag. Ein Gerichtsbrief von 1364 (Beil. 184) bestätigt, daß der Niedernhof in Wilhertzhain ein freies, lediges Eigen des Klosters Pielenhofen sei. Unterm 15. Juni 1367 (Beil. 185) verkauft Agnes, Abtissin zu Pielenhofen, den dem Kloster gehörigen Hof zu Rockshofen an Cunrad den Seydel, und im Jahre 1368 (Beil. 186) entscheidet das kaiserliche Landgericht Hirschberg, wonach dem Kloster Pielenhofen das Gut zu Winherßhoven zugesprochen ist. Unterm 13. Dez. 1370 (Beil. 187) reservirt sich Ulrich Weinzierl von Pach gegen das Kloster Pulnhoven wegen des ihm verliehenen Weingartens zu Sulzbach, und gemäß Urkunde vom 24. Oct. 1370 (Beil. 188) ertheilt Herzog Albrecht von Bayern dem Convente zu Pullenhofen seinen besondern Schutz. Fridel Eggprecht reservirt sich (Beil. 189) gegen das Kloster Puelenhofen wegen zweier Lehen zu Hochdorf, dahin gehörig, im Jahre 1370, und einer Urkunde vom 24. Januar 1370 gemäß widerlegt, nachdem bereits Schwester Agnes, die Ettenstatterin, als Custerin aus den Heilingmitteln zu Pielenhofen die jährliche Gült auf einem Hofe zu Teying verkauft hat, die

Aebtissin Anna den betreffenden Kaufschilling zu 3 Pfund Regensburger Pfenning mit 2 Pfund Einkommen von ihrer eigenen Kirche zu Puloch. Nach Urkunde vom 12. Juli 1370 reservirt sich (Beil. 190) das teutsche Haus zu Regensburg gegen das Kloster Pielenhofen wegen des Hofes zu Ating. Im Jahre 1372 (Beil. 191) stiftet die Wittwe des Georg Dürnstatter zu Regensburg einen Jahrtag im Kloster Puellnhofen, und gemäß Urkunde vom 29. Mai 1372 stiftet Görg der Aw in das Klostergotteshaus auf dem Kathrein-Altar eine ewige Messe (Beil. 192).

Im Jahre 1372 (Beil. 193) sitzt auf der dem Kloster Puelnhofen eigenen Mühle Cunrad der Muelner und Kaspar sein Bruder. Abtissin Anna, die Parsbergerin, gab denselben zu einer Ergötzung für die Arche 2 Tagwerk Wiesmad in der Langwiesen. Im Jahre 1372 (Beil. 194) verkaufen Aebtissin Agnes und der Convent zur Abhilfe der zeitlichen Noth ihr Gotteshaus, Eigen zu Chuntenwinden. Nach Urkunde vom 6. Mai 1373 (Beil. 195) reservirt sich Hartweig, der junge Havnel von Sall, gegen das Kloster Pielenhofen bezüglich der Pfarrkirche Pulach, und unterm 24. Mai 1373 (Beil. 196) gehen die Staufer zu Thumstauf und die Abtissin Anna bezüglich der Güter Chinthausen und Puchhausen einen Tausch ein. Im Jahre 1377 (Beil. 197) verkauft das Kloster zum heil. Kreuze in Regensburg an jenes zu Pielenhofen ein Gut zu Langenthanhausen. Im Jahre 1377 unterm 19. Jan. (Beil. 198) nimmt das Kloster Walderbach das Kloster Pielenhofen in seinen geistlichen Bund auf, desgleichen unterm 2. Jan. das Kloster Reichenbach. Im Jahre 1378 (Beil. 199) reservirt sich Wirnher der Haebraer zu Regensburg wegen der Herberg des Hauses in der Engelpoldsstrazz zu Regensburg. Im nämlichen Jahre 1378 (Beil. 200) verkauft Gewolt der Lochleins und die Wittwe Heinrich des Lochlein zu Polzhausen an Rueger den Weizz daselbst ihren Theil an dem Erb zu Pielenhofen um 33½ Pfund Regensburger Pfenning, und in einem Gerichtsbriefe vom nämlichen Jahre wird obiges Erb dem Weizz zugesprochen. Nach Urkunde vom 13. Febr. 1379 (Beil. 201) reserviren sich Heinrich

der Untell und seine Hausfrau zu Chnaewting wegen des Hofes zu Chieffenholz, dagegen der Zehent dem Kloster verbleiben soll. Im Jahre 1379 (Beil. 202) nimmt Abtissin Anna ihren Weinzehend zu Wisend zurück. Im Jahre 1382 (Beil. 203) nimmt das Kloster Ensdorf Ord. S. Bened. das Kloster Pielenhofen in seinen geistlichen Bund. Im Jahre 1382 (Beil. 204) wird der Aebtissin von Pielenhofen auf dem Gerichte zu Lengenfeld der Nabwörth nebst drei Hofstätten zu Pulnhofen zugesprochen. Unterm 16. April desselben Jahres (Beil. 205) verzichtet Walpurg, die Satelbogerin, Klosterfrau zu Puelnhofen, auf alle Ansprüche an dem Hof zu Rechtal, welcher ihr rechtes väterliches Erb gewesen ist, gegen ihren Bruder Albrecht den Satelboger vom Liebenstein, welcher sie wegen der väterlichen Erbschaft befriedigt hat, und unterm 28. April 1382 (Beil. 206) verkauft Albrecht diesen seinen Hof zu Rechtal. Unterm 1. Sept. 1386 (Beil. 207) erhält Abtissin und Convent zu Pielenhofen von der Wittwe des Hilpolt vom Stayn, Frau Percht, 600 Stück Schafe um d'halb Lämmer und Wolle geliehen, und nach ihrem Tode sollen 300 dieser Schafe dem Kloster zu einem ewigen Jahrtage für sich und ihren Eheherrn zufallen.

Im Jahre 1387 (Beil. 208) verkaufen Cunrad von Ernvels und seine Hausfrau dem Kloster zu Puelnhofen ihr Einkommen von dem Dorfe Lengenfeld bei Amberg um 14 Pfund Regensburger Pfenning. Im Jahre 1387 am 2. Juli (Beil. 209) erwirbt das Kloster Puelnhofen das Weinzierlrecht auf zwei Rieben zu Chnawtting an dem Reisperg, und unterm 3. Mai desselben Jahres (Beil. 210) verkauft Berthold Riethaz seine dem Kloster erbrechtigen Aecker in Pirckach zu Nittendorf an Albrecht Smyt daselbst.

Mehrere sogen. Rieben auf Reisperg, zum Kloster Pielenhofen zinsbar (Beil. 211), werden am 9. Januar und 2. Juli 1387 verkauft. Nach Urkunde vom 23. Mai 1390 (Beil. 212) stiften Altmann Kemnater, Schultheiß zu dem neuen Markt und Jörg der Zenger zu Velburg im Gotteshaus zu Puelenhofen einen ewigen Jahrtag für die Pfründner, und übergeben hie-

für ihren eigenen Hof zu Waltersheim. Am 24. März 1390 erwerben Aebtissin und Convent zu Pielenhofen die Lehenherrschaft — jus patronatus — der Kirche zu Utzenhofen. Im Jahre 1393 am 29. Juli (Beil. 213) reservirt sich Cunrad bei dem Torn gegen das Kloster Pielenhofen wegen des ihm verliehenen Gutes zu Wizzing, welches sein Schwager Cunrad der Sewair baute. Am 21. März 1394 (Beil. 214) verkauft Hans Vierling zu Amberg an Hanns den Heckhe, Landrichter zu Amberg, ein Fischgut und Fischwasser zu Lengenfeld, unbeschadet der Rechte, welche die Klosterfrauen zu Puelnhofeu darauf haben. Am 6. Dez. 1394 (Beil. 215) gibt Offmey, die Taubenpeckhin, Klosterfrau zu Pielenhofen, der dortigen Pfarre 1 Pfund Regensburger Pfenning, womit man zwei Kühe herstellen soll, die ewig bei der bemerkten Pfarrei zu verbleiben haben. Im Jahre 1395 (Beil. 216) verleiht Aebtissin Anna und Convent erbrechtsweise ihren Hof zu Illkofen dem Ulreich daselbst. Unterm 25. Mai 1398 (Beil. 217) reservirt sich Ulrich Zobel wegen eines Gutes zu Withelthal (Biterthal). Nach Urkunde vom 23. August 1402 (Beil. 218) überläßt Aebtissin Anna und Convent eine Hube zu Mawsheim zu Erbrecht an Heinrich den Fleychsmann zu Ezelstarf, weßfalls sich dieser reservirt am 24. Aug. 1402 (Beil. 219). Nach Urkunde vom 6. Jan. 1403 (Beil. 220) erwirbt Aebtissin Anna und Convent das Fischwasser zu Dorflengenfeld an der Vils, und nach Urkunde vom selben Tage und Jahre geben Hanns Häckel, derzeit gesessen zu Stockenfels, und Margaret seine Hausfrau der Anna, Aebtissin zu Pielenhofen und Convent daselbst das Dorf Lengfelt und die Güter Chumerspruck und Eberhartzpichel auf (Beil. 221). Eine weitere Urkunde vom 24. Febr. 1403 (Beil. 222) bezieht sich auf das eben erwähnte Fischwasser. Hans und Cunrad, die Gebelstorfer von Lutzmannstein, reserviren sich gegen die Frau Aebtissin zu Pielenhofen und entäußern sich aller Ansprüche gegen die Lehenschaft der Kirche zu Utzenhofen am 2. Juli 1403, worauf sich ein Revers vom nämlichen Tage und Jahre bezieht, (s. Beil. 67) und im Jahre 1404 (Beil. 223)

spricht auf der Landschranne zu Amberg, Wilhelm Raydenbucher, Landrichter daselbst, die Hofstatt zu Dorflengenfeld der Aebtissin Anna und Convent zu Pielenhofen zu. Im Jahre 1409, 10. Juni (Beil. 224) befreit Johann, Herzog in Bayern, die Aebtissin und den Convent zu Puelnhofen von aller Gastung, Jeger und Nachtzol, und will in Anbetracht des geschwächten Zustandes dieses Klosters, daß Niemand dasselbe belästige.

Aebtissin Sophia verkauft nach Urkunde vom 13. Juli 1409 ihr Weinzierlrecht auf dem Weingarten in Sulzbach (Beil. 225), und im Jahre 1410 verzeiht sich Chunrad der Synndolt aller Ansprüche wegen des Weingartens daselbst (Beil. 226), sowie in demselben Jahre Dietrich der Mair zu Munchenrivt sich aller Ansprüche gegen das Kloster und Frau Aebtissin Sophia von des Hofes wegen verzeiht (Beil. 227). Im Jahre 1411 (Beil. 228) reserviren sich Friedrich der Hewsinger u. Cons. gegen das Kloster Pielenhofen wegen eines Weinberges zu Knaeuting am Reisperg. Im Jahre 1423 (Beil. 229) stiftet Margareth Bestlerin im Kloster einen Jahrtag, und in dem nämlichen Jahre (Beil. 230) verkaufte Fritz Haiden zu Winklarn, seine Hausfrau, Tochter und Sohn dem Kloster und Frau Barbara, Aebtissin zu Puelnhofen ihre zwei Güter zu Enchenprunn, und im Jahre 1425 stiftet Friedrich Städler im Kloster einen Jahrtag, woselbst er begraben wurde.

Wie aus den vorstehenden Notizen hervorgeht, war insbesonders der Zeitraum vom Jahre 1347 bis nach 1370 für Kloster Pielenhofen kein günstiger. Um diese Zeit finden wir als Aebtissinen Agnes, 1342 bis 1350, dann Osana, 1358 bis 1370, welche beide Töchter Heinrich des Paulstorfer, Marschalk in Oberbayern, waren, dann Anna von Parsberg. Wie schon erzählt wurde, mußte Agnes der großen Noth des Klosters wegen ein Kapital zu 70 Pfund Regensburger Pfennige vom Herrn Ulrich, dem Smalnsteiner, Dechant zu St. Johann in Regensburg, aufnehmen, aber auch Aebtissin Osana mußte sich zum Almosensammeln ein Patent auswirken, welches ihr Herzog Albrecht von Bayern im Jahre 1370 (Beil. 231) für

ihren Sendboten ausstellte, und Anna von Parsberg war bei Beginn ihrer Regierung veranlaßt, für 10 Pfund Regensburger Pfennige Heinrich dem Schalch ihre Weinzehenten zu Wiesent zu verpfänden, und selbst aus der Custorey Gelder borgen zu müssen, wie aus einer Urkunde vom 24. Januar 1370 (Beil. 232, f. 59) hervorgeht.

Diese nämliche Aebtissin Anna von Parsberg führte eine sehr geregelte Wirthschaft, indem sie nicht nur die vorerwähnten aufgenommenen Gelder wieder heimzahlte, sondern selbst durch Kauf mehrere Besitzungen erwarb.

Ueber die spätere Beschaffenheit des Hauswesens des Klosters gibt uns ein Inventar vom Jahre 1466 Aufschluß, welches wir hier im Wesentlichen folgen lassen.

1466. Inventarium.

Item do sind gewesen XIIII geweiht Frawn, zechen Silbrin pecher, ein pecher mit einer deck 1 beschlagens flädris köpflin, ain beschlagens näpflin. XVII beschlagen löffel, ain korellin paternoster. XII fiechtin köpff. Item zwen zinin stantner, ain zine kandel zu IIII kopffen, Drey zu III kopfen. Drey kandel zu zweyen kopffen, zwu kandeln zu dreyen Seydelen. V. köpf kandel III Seibel kandel. IIII kändelein zu halben Seydlein. X messine peck. II messin Handkandel. 3 messin Leuchtrocken. XV pank küß. XII tischtücher, VIIII Handtücher, ain gestricktes Tischtuch, VI gestrickte Handtücher, zwey trinkgleßer die von dem Stifter seind kommen, XLV zine schüßel gros und klein. V zinnerne pletter XXV zinene teller, II mörßner, ain pankloch, VI pankpolster, ain mettinpuch wnd ain diurnal ze Regenspurg in ihrer Herberg IIII metinpücher, III diurnal. In der Abtei an schuld der armen leut LXXVIIII Pfund III sch. V den: So ist vorhanden in der Burß an baarem Geld LXXXV Pfund XVII den: XXIII roß, Rindervieh XLVI haupt, XXXVI Schwein, XII pachen, IIII Rinder dürs fleisch, XII käß, IIII Zentner schmalz, IIII Zent-

ner Smerbs. Baierisch Wein hundert XXX Aymer. Status camere Pett guter und böser LIIII, VI polster da die ehehalten auf liegen. Haupt bölster XIIII, XXIIII küß, IIII ordenküß, III Deckpett, XXXV Decke, IIII seidein gölter, XLI par Leilacher.

Status custore. VIII vergulten stück Heiltumbs, zwu Tafeln mit Heiltum und ain kleines täfelein. Newn kelch, ain silbris klein kelchlin. So die Frawn communiziren, gibt man ihnen daraus zu trinken. 1 Creutz mit dem Handtstang an dem ain parillen mit Hailtumb gefaßt, zwei silbrin claine übergülte creutzlin, lewstlin mit Hailtumb, III ledig parillen, V gulden ringlein, V silbrin löffelein 2c., 1 silbrin übergulten aptstab, 1 Brieff mit silbrin übergulten Buchstaben, ain Altarstein.

Im Kloster befanden sich vierzehn geweihte Frauen. Mönche sind nicht benannt, obschon zu allen Zeiten sich solche im Kloster befanden, um die Zeit von 1466 aber nur mehr zur Verrichtung der geistlichen Functionen, während sich früher laut einem Regest von 1270 und 1277 beiläufig sieben Mönche theils für geistliche, theils für weltliche Aemter finden; jene letzterer Art hören mit dem Jahre 1364 wieder auf, und traten an deren Stelle Laien, denen größtentheils Pfründen — im Pfründehause des Klosters — verliehen wurden. Als solche Mönche finden wir in den Urkunden verzeichnet 1268 und 1270 Cunrad, 1268 Warmund, 1270 Heinrich, Priester, 1270 Wirnricus, Priester, 1270 Fr. Popo, 1270 Fr. Heinrich, genannt Waezsinger, 1270 Fr. Hermann, 1271 und 1278 Fr. Ulrich, Kaplan, 1277 Bertold, Bruder zu Pielenhofen, 1277 Heinrich, Bruder zu Pielenhofen, 1277 David, und 1277 Gottfried, Bruder zu Pielenhofen, 1278 Fr. Hugo von Kaisheim, 1278 Fr. Ernst de Forstersperg, 1278 und 1281 Fr. Cunrad, Hofmeister, 1278 und 1283 Fr. Albert de Cottenaw, 1278 und 1283 Fr. Bertolt de Faber, 1278 Fr. Otto Sutor, 1285 Fr. Bertolt dictus Vasolt, 1286, 1298, 1299,

1305, 1308, 1313 und 1321 Fr. Herwort (Hierbot) der Frauen Beichtiger und Althofmeister, 1299 und 1305 Oertwein der Propst, 1305 Ruedgar, Bruder, 1305 Cunrad der Schädriz, Bruder, 1308 und 1313 Fr. Heinrich von Pegning, 1308 Fr. Rüdiger der Schuchmeister, 1313 und 1321 Fr. Gebhart zu Kiesenholz, 1321 Fr. Heinrich, 1321 Fr. Ekker, 1322 Fr. Cunrad der Saerchinger, 1322 Fr. Herwich (Herweig) der Schulmeister, 1322 und 1324 Johann Fr. der Kursenmeister, 1324 Herrmann Fr. Hofmeister, 1324 Herwort Fr. Siechmeister, 1326 Fr. Albrecht, der Meister, 1342, 1343, 1346 und 1347 Fr. Wirnher, Kastner, 1342, 1348 Bruder Ulrich der Tegerndorfer, Meister, 1347 Fr. Rueger, der Hofmeister, 1342, 1347, 1359 Fr. Rueger, der Propst, 1347, 1348 Fr. Conrad der Saerchinger, Hofmeister (1348 Meister im Kiesenholz), 1350 Fr. Heinrich, der Schuhmeister, 1364 Bruder Albrecht, der Henbegk, Propst.

Aus dem vorbeschriebenen Inventar ist auch der Viehstand von 13 Pferden, 46 Stück Rindvieh, 36 Schweinen ꝛc. ersichtlich, daher sich annehmen läßt, daß der Selbstbetrieb der Oekonomie nicht von Bedeutung gewesen sein kann. Der dem Kloster gehörige Münchshof in Kiesenholz wurde in den Jahren 1313 bis 1364 ohne Zweifel von dem Kloster selbst bewirthschaftet, weil es dortselbst eigene „Maister“ hatte.

Im Nordgau wurde der Weinbau in jener Zeit und noch mehr im Mittelalter sehr stark betrieben, und hatte das Kloster Pielenhofen, wie schon erwähnt wurde, viele Weinberge und Weinzierlrechte.

Ausserdem hatte das Kloster, wie gleichfalls schon bemerkt, bedeutende Schäfereien und Schafweiderechte. Das Bestehen eines Klosterbräuhauses in Pielenhofen ist in dem Vertrage zwischen der Aebtissin Anna und dem Pfarrer Raidenwanger vom Jahre 1468 nachgewiesen. In diesem Vertrage kommt vor, daß dem Pfarrer ein gewisses Quantum Bieres aus dem

Klosterbräuhause zu verabreichen sei (Vgl. d. Regest d. Urkunde v. J. 1468).*)

Die zum Kloster gehörigen Gärten waren: der Hopfengarten, an das Kloster anstoßend, an der Straße; ein Weingarten, der Garten bei dem Mayerhaus, der Pfarrgarten, ein Garten bei dem Thore, darinnen ein Hundsstall verschlagen, und ein kleines Gärtlein. Die Waldungen kamen zum größten Theile als Zugehörungen verschiedener Güter in den Besitz des Klosters, wie aus den Regesten hervorgeht. Die Waldung in Mvnichrivte (Münchsried) erhielt das Kloster mit der Vogtei daselbst, welche Hadamar von Laber im Jahre 1252 dem Kloster mit einer Wiese im Hunrab schenkte. Das Holz, gelegen an dem Chanstein, und die Kugelwiese bei Pielenhofen überläßt Bruder Chunrat, Meister des Spitals in Regensburg an der steinernen Brücke und der Convent daselbst unter gewissen Bedingungen dem Kloster im Jahre 1320 (Beil. 233). Aebtissin Geisel und Convent verleiht dem ehrsamen Manne, Ulrich von Tukkendorf, ein Holz zu Tukkendorf, genannt Tävenleithen im Jahre 1358.**)

Cunrad der Freiberger verkauft an die Frau Aebtissin Osana und Convent ihre eigene Holzmark, gelegen zu Lebenekk auf dem Berg (Beil. 234).

Ferner besaß das Kloster Pielenhofen an Mühlen die sogenannte Nützleinsmühle und jene zu Pielenhofen am Gestade. Ob erstere auch wieder verliehen war, wie letztere ist aus den Urkunden nicht ersichtlich. Im Jahre 1341 leiht

*) In Beziehung auf die Behandlung des Biersudwesens im Allgemeinen ist eine unter den bei dem k. allgemeinen Reichsarchive vorhandenen Klosterdocumenten befindliche Urkunde von Interesse, inhaltlich welcher im Jahre 1317 wegen kalter Witterung Mangel an Getraide war, und deshalb vom Kaiser und den bayerischen Herzogen angeordnet wurde, daß Niemand in diesem Jahre weder brauen noch malzen solle.

**) Vgl. d. Regest vom 13. Mai 1358.

Aebtissin Elspetha dem Herrn Cunrat von Ernfels 8 Pfunde Regensburger Pfennige, wogegen sich derselbe aller Ansprüche auf die Nützleinsmühle und die Höfe zu Ruckeshoven begibt, so daß es in dieser Beziehung zwischen ihnen gehalten werden soll, wie vordem (Beil. 235).

Derselbe Cunrat von Ernfels schenkt diese Güter mit den Höfen zu Rechperch im Jahre 1346 dem Kloster mit allen anderen Gütern, welche es von seinem Vater und Vetter und allen seinen Vorvorderen inne hat. Dieser Akt erscheint Seitens des Cunrat von Ernfels weniger als eine Schenkung, als vielmehr eine Bestätigung früherer Schenkungen seiner Ahnen. Demnach war die Nützleinsmühle schon zuvor im Besitze des Klosters.

Das Kloster besaß schon vor dem Jahre 1372 eine Mühle. Aebtissin Anna, die Parsberger, gibt im Jahre 1372 dem Caspar Mülner, der auf des Klosters eigner Mühle sitzt, zu seiner Ergötzlichkeit für die Arche 2 Tagwerke Wiesmad in der Langwiesen. Der dortige Pfarrer Cunrad erkauft im Jahre 1375 von der Aebtissin Anna und dem Convente daselbst die Zehenten zu Rittendorf und die Mühle zu Pielenhofen um 50 Pfund Regensburger Pfennige und bestimmt hiebei, daß sie nach seinem Tode wieder dem Kloster gegen Abhaltung von Jahrtagen (einem am Feste St. Margareth mit vollem Amte) zufallen sollen.

Im Jahre 1381 erkauft eben diese Aebtissin Anna von Ulrich dem Kotnawer die Mühle am Gestade zu Pielenhofen um 36 Pfund Regensburger Pfennige (Beil. 236), und 1383 verleiht das Schottenkloster zu Regensburg dem jeweiligen Müller das Gut: „Chalbsegen" gegen jährlichen Zins (Beil. 237). Diese Mühle hat das Kloster als ein Erbzinslehen verliehen. Im Jahre 1397 wird dieselbe durch Cunrad und Heinrich, die Mülner, erbaut (unter dem Wasser und darüber mit 4 Rädern), sie erhalten 1½ Jahre lang Zinsfreiheit (Beil. 238).

Heinrich Müllner und seine Ehefrau verzichten im Jahre 1400 auf das ihnen zustehende Erbrecht auf des Klosters eigenen Mühle am Gestade zu Pielenhofen (Beil. 239).

Die in Pielenhofen bestandene Urfahr (Ueberfahrt) mit ihren Zugehörungen war theils dem Kloster gehörig, theils rührte dieselbe den Hofern zum Newnhaws und Liebenstain zum Lehen; später kam der letztre Theil an die Gießer und 1532 auch an das Kloster.

Nach einem Entscheid von 1347 gehört das Wazzer und daz Urfar mit den dazu gehörigen Hofstätten zu Puelenhofen an die Hofstatt, die „Sluchtlinne" stoßend, Chunrad dem Stegnaer (Beil. 240).

Im Jahre 1373 verkauft Mirbot, der Waltenhofer, Bürger zu Regensburg, an Cunrad den Prummer daselbst die Taferne und die drei Hofstätten zu Pülnhofen sammt Aeckern, Wiesen und Fischwasser, welche Hanns dem Hofer lehenbar (Beil. 241). Im Jahre 1378 am 8. Januar verkaufen Chunrat der Müllner und Chunrat der Stegnaer Eidam, gesessen zu Puelnhofen, ihre dem Herrn Hannsen dem Hofer zu dem Newnhaws lehenbare Aruar und die fünf zu Pielenhofen gelegenen Hofstätten — an Chunrat den Prummer zu Regensburg (Beil. 242). Im Jahre 1398, am 16. Febr. (Beil. 243) verkaufen Chunrat der Prunner und seine Söhne Ott und Heinrich, Bürger zu Regensburg, ihre den Hofern (Georg, Dyetreich, Degenhart und Hans Gebr.) zu Lobenstein zu Lehen rührenden Rechte an dem Urfar und an der Taferne zu Puelenhofen mit sammt den Zinsen, die dazu gehören, dem Kloster daselbst. Die betreffende Urkunde ist mit dem Siegel der Prunner versehen, welche in ihrem Wappen landwirthschaftliche Attribute, als Getreideähren, eine Sichel u. dgl. führen. Die Hofer zum Liebenstein (Lobenstein) in Bayern haben drei ausgeeckte rothe Sparren, jeden mit drei Zinnen und silbernem Schilde.

Unser Kloster Pielenhofen, welchem der halbe Theil der erwähnten Besitzungen ohnehin zum rechtlichen Eigenthume gehörte, setzt auf den erworbenen anderen Theil Cunrat den Bohenstainer, Bürger zu Regensburg, als Lehenträger.

Im Jahre 1532 (Beil. 244) verkauft Ludwig der Gießer von Winzer seine Lehen zu Pielenhofen, nämlich die Urfar sammt Taferne, ein Gütl am Gestad, eine öde Hofstatt oberhalb des

Schmidstadels am Berg, das Hochhaus mit Stadel — dem Kloster.

So weit die Urkunden Anfschluß geben, befanden sich innerhalb der Klostermauern außer den Klostergebäuden selbst die Klosterkirche, die Pfarrkirche, das Siechhaus, das Pfründehaus und Kaplanhaus. Im Jahre 1655 kam Pielenhofen unter gewissen Bedingungen an Kloster Kaisheim, und in Reisach's Beschreibung des Herzogthums Neuburg finden wir, daß P. Hyacinth del Neusse aus Kloster Kaisheim und Administrator zu Pielenhofen den Stock nächst dem Bräuhause daselbst und P. Columban Mayer den vorderen und großen Stock, dann auch die Kirche von Neuem aufgebaut habe. So dürften auch die Altäre und der Hochaltar, sowie das Altarbild — Himmelfahrt Mariä — jener Zeit angehören. Von Denkmälern aus jener Zeit sind noch vorhanden zwei im Klostergarten befindliche; das eine ist ein gemeinschaftliches Denkmal derer von Hohen- und Ehrnfels, das andere ein Gedächtnißstein der Frau Barbara Zenger, Klosterfrau zu Stift Obermünster. Die Ehrnfelser haben „in der Mitte des Münsters" zu ihrer Begräbniß einen Altar gestiftet, welchem Heinrich und Conrad von Ehrnfels († 1349) aus den Einkünften ihres Dorfes Lengenfeld bei Amberg zwei Pfunde zuwenden; sie bestimmen, daß dem jeweiligen Priester, der den Altar zu ihrer Begräbniß besteigt, „an sant Walpurgentag ein Pfund und an sant Michelstage gleichfalls ein Pfund" zu verabreichen sei 1332 (Beil. 245). Aus der Bestätigungs-Urkunde des Chunrad von Ehrnuels des Jungen vom Jahre 1343 ist zu ersehen, daß die Grabstätte sich unterhalb dem Altare befand (Beil. 246). Es frägt sich, ob das erwähnte im Klostergarten befindliche Hohen- und Ehrnfels'sche Grabdenkmal mit jenem in Mitte „des Münsters" gleichbedeutend ist. Wenn dieß der Fall, so mag dasselbe während des unter P. Columban Mayer geschehenen Neubaues der Kirche in den Klostergarten transferirt worden sein, oder aber es ist da, wo dieses Denkmal steht, die alte Kirche gestanden, und es mag die Ruhestätte der Ueberreste jener Edlen aus Pietät hier belassen wor-

den sein, wofür zunächst der Umstand spricht, daß das Grabdenkmal im Garten sich befindet, während es doch eigentlich im Gottesacker sein sollte. Inschrift und Bild sind mittelalterlich, und nicht nur die Schrift des andern Steines — der Zenger —, sondern auch der Kunstgeschmack gehört jener Zeit an. Oberhalb des Ehrnfels'schen Denkmals ist das Bild der Grablegung Christi (en bas relief) und das oberhalb der Zenger'schen Grabinschrift angebrachte Bild (en bas relief) ist ein Vesperbild. Die heilige Jungfrau, welche durch späteres unförmliches Zusammensetzen von Haupt und Rumpf verunziert ist, hält den Leichnam ihres göttlichen Sohnes im Schoße. Ganz nahe zur Rechten sitzt eine weibliche Figur, welche vielleicht St. Magdalena vorstellen soll, doch von der gewöhnlichen Darstellung dieser Heiligen wesentlich abweicht. Nebenan stehen zwei Pilger, der erste trägt eine, mit einer Muschel geschmückte, turbanartige Kopfbedeckung. In der Linken bemerkt man einen Rosenkranz, an welchem sich wohl statt der Ave Maria und Pater noster ein Glöckchen befindet. Die andere Hand hält eine Pilgerflasche, an der Seite gewahrt man eine Waidtasche, der lange Stab ruht zwischen den Armen. Dicht hinter diesem ersten Pilger steht eine andere Figur, entblößten Hauptes, Haare und Bart gelockt, über dem langen Kleide trägt auch er einen Pilgermantel, doch ist er barfuß, indeß jener erste Pilger zweimal gebundene, bis über die Knöchel reichende Halbstiefel trägt. Zur linken Seite der heiligen Jungfrau befindet sich der heilige Evangelist Johannes und die heilige Barbara mit einem Miniaturthurme in der Linken. Unterhalb der Inschrift bemerkt man zwei Nonnen in knieender Stellung, welche nach ihrer Tracht verschiedenen Orden anzugehören scheinen. Diese Figuren mögen eine Höhe von beiläufig 8 Zoll haben. Zwischen den Bildern befinden sich zwei Wappen, wovon das eine ein geschlossenes Visir zeigt, dessen oberer Theil eine Krone bildet, welche wieder von einer symbolischen, aber nicht mehr erkenntlichen Darstellung überragt wird. Das andere Wappen scheint statt des Visirs einen Frauenkopf gezeigt zu haben; auch ihn

schmückt eine Krone, aus welcher oben eine Art Spitzdächlein hervorragt. Die Inschriften der beiden Grabdenkmäler der Hohen- und Ernfelser und der Zengerin lauten vollständig:

(In der Mitte:)

IN HAC FOSSA IACENT OSSA
D. D. IN HOHEN ET ERNFELS

Qui legarunt multa bona.	Hinc laudantur ut fautores
Et fecerunt largo dona	Necnon quasifundatores
Huic monasterio	Nuncupantur merito

Requiescant ☠ in pace.

(Auf der rechten Seite:)

ANNO DNI MCCCXLII obiit D chunradus de Hohenfels in crastinos scholasticae **Virginis**
ANNO DNI MCCCXLIX Kale Martii obiit D chunradus de Ernvels

(Auf der linken Seite:)

ANNO DNI. MCCCIV. IV. Kale Aprilis obiit Al. R. de Ernvels.

ANNO DNI MCCCIV NON Aprilis obiit D. H. de Ernfels.

Von einer Begräbnißstätte derer von Aw finden wir Nichts, obschon sich eine solche vermuthen ließe. Im Jahre 1372 stiftet nämlich Görg der Aw in das Klostergotteshaus auf den Katharinen-Altar eine ewige Messe, und gibt hiezu das Gut zu Rordorf, dann einen Hof zu Saechsenhofen und die Chrybelsperch mit Zugehörungen. Von dem Einkommen dieser Güter soll ein Kaplan täglich die Messe halten und sein (Aw) und seiner Frau Anna Begräbniß daselbst gehalten, auch sollen von einem der Custorey noch weiters geschenkten Hof zu Chirchenpuck die Meßgewänder angeschafft werden, wobei noch bestimmt wird, daß der Kaplan innerhalb der Klostermauern Wohnung nehmen soll, wozu er (Aw — Auer) demselben ein Haus bauen will.

Hieraus ist zu entnehmen, daß die Auer die Erbauer des Kaplanhauses waren, und schon damals ein der heiligen Catharina gewidmeter Altar bestand, auf welchem die Auer'sche Messe gehalten werden soll. Ein Siechhaus finden wir schon vor und in dem Jahre 1325 als bereits bestehend bei dem Kloster Pielenhofen (Beil. 247). Bruder Herwort war im Jahre 1324 Siechmeister. In der Nähe von Pielenhofen waren noch drei Siechenhäuser, nämlich zu Regensburg (Spital), Lengenfeld und Helfenberg (Sundersiechen — Reg. boica S. 184.) (Beil. 248). Doch keine andere solche Anstalt war mit einem Kloster in so enger Verbindung, als dieses Pielenhofer Siechenhaus. Hermann der Maeller, Bürger zu Regensburg, schenkt dem Kloster Pielenhofen, in welchem sich seine Tochter Elspet und seines Bruders Tochter Chrichstein befinden, für ihr Siechhaus ein Pfund Geld von dem Chanstein am 24. August 1325. Heinrich und Cunrad von Ehrnfels (letzterer starb im Jahre 1349 und liegt in Pielenhofen begraben) schenken dem Kloster ihr Dorf Lengenfeld, wovon die Einkünfte 12 Pfunde betragen, welche der Meister von Pielenhofen einnehmen soll. Hievon hat derselbe dem jeweiligen Priester, welcher den Altar zu ihrer Begräbniß — mitten in der Kirche zu Pielenhofen — besingt, an „sant Walpurgentag ein Pfund und an sant Michelstage gleichfalls ein Pfund" zu verreichen. Die übrigen

zehn Pfunde soll man den armen Leuten, welche durch ihren Vater und Vetter Cunrad — den Gott genad — sei es durch Raub oder Brand, Steuer und Vangnuzz Schaden genommen, in Gegenwart zweier ihrer pesten und wegsten Leute — einen von Helfenberch und einen von Ehrnvels — auf dem Schwaighof zu Helffenberch geben, bis sie abgefertigt sind. Wenn dieß geschehen, dann sollen von diesen 10 Pfund dem Siechhaus in Pielenhofen und 2 Pfund dem Katharinenspitale zu Regensburg gehören. Im Jahre 1343 am 29. September stellt Conrad der Junge — Sohn des vorigen Cunrad † 1349 — (Beil. 249) hierüber Verzichtsurkunde aus.

Im Pfründehause waren meistens die Laienbediensteten (nach 1364 traten an die Stelle der Mönche für die weltlichen Aemter Laien) untergebracht. Es bestand noch im Jahre 1526; in diesem Jahre gibt Elisabeth Müllerin von Pielenhofen, Pfründnerin im Pfründehause des Klosters, ihren letzten Willen kund.

Das Kloster Pielenhofen selbst lag im Territorialverbande des Herzogthums Bayern, im Landgerichtsbezirke Lengenfeld, unter dessen Jurisdiction dasselbe stand, und bei welchem es Recht zu suchen hatte. Einzelne Klosterunterthanen und Güter waren aber auch zu den Landgerichten Wörth, Kelheim, Amberg u. s. w. jurisdictionsbar. Uebrigens hatte das Kloster über seine Unterthanen selbst zu richten, was nach einem Spruchbrief vom Jahre 1422, dem gemäß Hadamar von Laber, der Jüngere, sich deßhalb Eingriffe erlaubte, altem Herkommen nach vor den Pforten des Klosters zu geschehen hatte. Schon im Jahre 1310 sprach Altmann der Kemnater, Landrichter zu Lengenfeld, der Frau Abtissin Anna diese Befugniß zu (Beil. 250). Ausserdem aber hatte das Kloster hierüber kaiserliche Schutz- und Befreiungsbriefe. Der römische König Ludwig nahm in gleicher Weise wie seine Vorfahren Conrad, Rudolf, Adolf, Albert und Heinrich das Kloster Pielenhofen in seinen besonderen Schutz, wonach der Abtissin das Recht zugestanden wurde, über ihre Leute zu richten „und konnten selbe vor kein anderes Gericht gezogen werden, außer einem der kuniglichen Wirdigkeit" 1318 (Beil. 251, 252 u. 253).

Diese Freiheit wurde dem Kloster auch bestätiget von den bayerischen Herzogen Ludwig dem Brandenburger im Jahre 1352 (Beil. 254), Albrecht 1370 (Beil. 231), Johann und Sigmund 1460 u. s. w., so daß wir unser Kloster stets unter fürstlichem Schutze finden, was wohl am besten dessen segensvolle Wirksamkeit bekundet.

Wir lassen nun die aus den Urkunden ersichtlichen Namen verschiedener Aebtissinen und Frauen unseres Klosters Pielenhofen folgen:

A. Aebtissinen.

Irmgard, 1240.
Mechtild, 1271—1278.
Elisabeth, 1283—1305.
Elisabeth, Muhme der Grafen Albrecht und Alram von Hals, 1306—1309.
Irmgard, 1321 und 1322.
Geisel von Rordorf, 1323—1338.
Elspeth, 1341.
Agnes, 1342.
Agnes, wahrscheinlich eine geborene von Paustorf, 1345—1358.
Osana desgleichen, vielleicht auch Enkelin des Weigand von Trausniht.
Anna von Parsberg, 1370—1390.
Anna die Ehrnfelserin, 1395—1403.
Sophia, 1409—1411.
Elisabeth, † 2. Februar 1420.
Barbara von Sauerzapf, 1420—1427.
Agnes die Fuchsin, 1430—1445.
Anna die Grossin, 1446—1483.
Margareth die Frankengrünerin, 1501—1503.
Magdalena die Mecherin, 1518—1538.

Scholastica Altheimerin, 1540—1554.
Anna Spannaglin, 1556—1559.

B. Klosterfrauen.

Juta von Löweneck, 1278.
Die Wittwe des Berthold von Frauenberr, Schwester Cunrads von Luppurg, 1278.
Hedwig von Ernfels, 1300.
Elisabeth, 1300.
Osana von Trausniht, Enkelin des Weigand von Trausnith, 1305—1320.
Geisel von Rordorf, 1313, später Aebtissin.
Agnes und Osana von Paulstorf, die späteren Aebtissinen. 1323—1342.
Zenger, 1331.
Christina Maeller, 1330.
Agnes die Ettenstatterin, 1337—1372.
Elspet die Zandin, 1339.
Agnes und Elspet die Taucherin, 1343—1348.
Mechtild Peter, 1342—1350.
Anna von Awer, 1346.
Anna Präntlin, 1424.
Biber Barbara, 1450—1458.
Anna die Rabensteiner aus Teubliz, 1491.
Magdalena die Eytenharterin, 1494.

IV.

Kloster Pielenhofen in der Zeit von der Reformation bis zur Säcularisation.

Für den Zeitraum von der Reformation bis zur Säcularisation finden sich nur wenige Notizen über Kloster Pielenhofen. Nachdem zur Zeit der Reformation auch in den pfalzneuburgischen Landen die protestantische Religion war eingeführt worden, stellte man das Kloster unter Administration mit weltlichen Pflegern, worunter Julius Cäsar Visconti, welcher zum Protestantismus übergetreten, späterhin aber wieder zur katholischen Religion zurückgekehrt sein soll, genannt wird. Derselbe liegt in der Pfarrkirche zu Schmidmühlen begraben. Bei dem im Jahre 1604 zu Burglengenfeld und Callmünz gehaltenen Landgericht wird Herr von Schärpfenberg als Pfleger zu „Bielenhofen" angeführt. *)

Der Pfalzgraf Otto Heinrich gestattete den Nonnen, Zeit Lebens im Kloster zu verweilen, und ließ ihnen den nöthigen Unterhalt anweisen.

Im Jahre 1655 wurde dieses Kloster dem Reichsstifte Kaishaim Ord. S. Bernardi eingeräumt, welches von nun an bis zur Säcularisation mehrere Patres unter einem Superior dahin sandte. Der erste Superior, damals Administrator genannt, war P. Georg. Andere Superioren waren: PP. Hyacinth, Columban, Leopold, Joachim, Ulrich, Bertrand, Candidus und Alphonsus.

P. Hyacinth del Neuffe erbaute das Bräuhaus und den angrenzenden Theil des Klosters, den vorderen Haupttheil

*) Reisach Frhr. v., Historisch-topographische Beschreibung des Herzogthums Neuburg. Regensburg bei Montag 1780.

desselben aber, sowie die Kirche erbaute P. Columban Mayer. Dieser, gestorben am 15. April 1733, sowie die Superioren P. Joachim Huebner, gestorben am 29. Juli 1761, und P. Bernard Oth, gestorben am 9. Dezember 1766, ruhen in der Kirche unter großen Grabsteinen.

Ueber der Thüre zum Bräuhause steht die Jahreszahl 1702, über dem Portale der Pfarr- (vormals Kloster-) Kirche steht „anno 1719", und im Friedhofe nächst dieser Kirche, welcher jetzt als Schulgarten verwendet ist, steht ein lebensgroßes steinernes Cruzifix mit der Jahrzahl 1739.

Nach der Säcularisation wurde das Kloster als Central-Kloster für die Karmelitinen der aufgehobenen Klöster zu München und Neuburg bestimmt, welche nun alle in diesem Friedhofe nächst der Kirche (jetzt Pfarrkirche) die erwünschte Ruhestätte gefunden haben. Die Grabsteine sind in die Mauer eingefügt und tragen die Inschrift:

Hier ruhen die sterblichen Ueberreste der wohlehrwürdigen Klosterfrauen aus dem Münchener und Neuburger Convent.

Es sind die Namen von 26 Frauen, einschlüssig der Laienschwestern, aufgeführt; ausserdem sind noch drei Grabsteine von drei Karmelitinen und ein solcher eines Minoriten vorhanden.

V.

Die Wiedererstehung des Klosters Pielenhofen.

Zwei edle Männer waren es, deren sich die göttliche Vorsehung bediente, um Kloster Pielenhofen wieder erstehen zu lassen.

Der k. Reichs- und Staatsrath und Präsident der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Eduard von Schenk und der hochwürdigste Bischof von Regensburg,

Franz Xaver von Schwäbl, Männer der reinsten und edelsten Gesinnung, bewährt in der Lauterkeit ihrer Absichten und erprobt in der Festigkeit des Charakters, wie das Gold im Feuer, hatten sich im schönen Bunde in dem Entschlusse vereiniget, ein geistliches Erziehungs-Institut für die weibliche Jugend zu errichten, und war ihnen dieser Gedanke um so näher gelegen, als die Stadt Regensburg selbst, in welcher diese beiden unvergeßlichen Männer wohnten, kein ähnliches Institut damals besaß, vielmehr nur öffentliche Volksschulen daselbst bestanden. Eduard von Schenk, in welchem, wie sich ein Biograph in der „Charitas" (Taschenbuch) für das Jahr 1843 ausdrückt, „Gemüth die Grundlage seines Wesens, dessen Seele voll Begeisterung für das Ideale war," hatte als früherer Minister des Innern, wie späterhin als Präsident der Regierung zu Regensburg offen und ungescheut seinem kirchlichen Bewußtsein Ausdruck gegeben; er hatte es erkannt, daß nur auf sittlich religiöser Grundlage der Staat gedeihen könne, und daß es vorzüglich die weibliche Jugend sei, in welcher der sittlich-religiöse Sinn geweckt und gefestigt werden müsse, da ja die weibliche Jugend es ist, aus welcher die Mütter und Hausfrauen hervorgehen, denen wiederum die Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder und Untergebenen zur Lebensaufgabe wird. Eduard von Schenk war innig religiös; von den feinsten Umgangsformen, war er freundlich und herablassend gegen Jedermann, wohlwollend gegen Alle bei jedem Anlasse.

In welch' innigem Verhältnisse der treffliche Staatsmann zu den Bischöfen Johann Michael von Sailer und Georg Michael Wittmann zu Regensburg gestanden, davon gibt in rührender Weise der Beitrag zu ihrer Biographie Zeugniß, welchen Eduard von Schenk in seiner „Charitas" für das Jahr 1838 niedergelegt hat. Er sagt in der Einleitung hiezu, daß seinen Beruf zu dem über die „beiden großen Todten" hier niedergeschriebenen Zeugnisse der Umstand ver-

bürgen möge, daß er mit Sailer ein Vierteljahrhundert hindurch theils in persönlichem freundschaftlichen Umgange, theils in einem fast ununterbrochenen Briefwechsel gestanden, mit Wittmann dagegen zwar viel seltener, jedoch zum Theil in bedeutenden Augenblicken in Berührung gekommen sei. Seinem im Ganzen ruhig und stille dahingeflossenen Leben fehlte es doch auch nicht an bitteren Erfahrungen, welche ihm als Minister des Innern namentlich das Jahr 1831 in reichlichem Maße einbrachte, als er in Betreff der Presse auf dem versammelten Landtage schwer angegriffen wurde. Er trat nach beendigtem Landtage als Mann von Ueberzeugung vom Ministerium zurück und wurde vom 1. Juni 1831 an zum Generalkommissär und Regierungspräsidenten des damaligen Regenkreises ernannt. Das Regierungsblatt von 1831 Nr. 21 gibt Rücktritt und Ernennung in folgenden Worten bekannt: „Se. Majestät der König haben Sich unterm 26. Mai allergnädigst bewogen gefunden, die von dem Staatsminister des Innern, von Schenk, erbetene Entlassung von dieser Stelle (die Allerhöchstsie den edlen Beweggrund, welcher ihn zu diesem Schritte bestimmte, erkennen und zu schätzen wissen) — unter Bezeugung der vollen Zufriedenheit mit seiner Geschäftsführung und der gegen Allerhöchstdieselben bewiesenen Treue und Ergebenheit, anzunehmen, und denselben zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste und zum General-Commissär und Regierungspräsidenten des Regenkreises vom 1. Juni d. J. an zu ernennen."

Eduard von Schenk hatte in all' seinen hohen amtlichen Stellungen dem Rechte und der Wahrheit eine feste Stütze verliehen, er war insbesonders als Regierungspräsident auf seinen jährlichen Inspectionsreisen wegen seiner feinen Sitte, seiner Herablassung und wegen des gründlichen Eingehens auf alle einschlägigen Verhältnisse hoch verehrt. Der edle Mann starb zu München am 26. April 1841 im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre, viel zu frühe für König und Vater-

land, — denn Eduard von Schenk hatte das Beste gewollt, er war als Staatsmann in seinem innersten Wesen einer Richtung abhold, welche ohne festes Prinzip sich nur zum Träger der Tagesmeinung hergiebt, und daher weder monarchisch noch demokratisch ist, und welche, wenn sie von einer Regierung sich angeeignet wird, zahllose Parteien hervorruft, und unaufhaltsam den Staat in eine Lage der Verwirrung und des gegenseitigen Mißtrauens versetzt, aus welcher eine Rettung nur nach den traurigsten Katastrophen möglich ist. Eduard von Schenk war seinem Könige mit der innigsten Ergebenheit zugethan, sein König war ihm ein unzertrennlicher Theil seines eigenen Wesens, er ließ keine Perle in der Krone nur von ferne berühren, und hat muthig und standhaft alle Versuche von Eingriffen in königliche Rechte zurück gewiesen.

Des edlen Mannes Wesen hat wohl er selbst am besten dargestellt in einem von ihm verfaßten, in der „Charitas" von 1840 enthaltenen Gedichte unter der Bezeichnung:

Gelübde.

Treu meinem Gott und Gottes Sohn,
Der Kirche treu, die er gegründet,
Ihr ewig treu, ob Wuth und Hohn
Der Welt sich gegen sie verbündet.

Doch Lieb' auch gegen jedes Herz,
Das ihren Segen noch nicht achtet,
Doch in des Lebens Wahn und Schmerz
Nach Licht und heil'gem Frieden trachtet.

Treu meinem König, immer treu,
Ob ihn die Zeit lob' oder schmähe,
Und für ihn kämpfend ohne Scheu
In seiner Fern', in seiner Nähe.

Doch folgend auch vor seinem Thron
Der Wahrheit stets, der Ehre Pfaden,
Vorziehend des Bewußtseins Lohn
Dem ganzen Füllhorn ird'scher Gnaden.

Der Freiheit treu, wie sie im Staat
Durch weise Satzung sich gestaltet,
In deren Schirm aus reicher Saat
Wohlstand und Wohlthun sich entfaltet.

Doch Haß der Freiheitsheuchelei,
Die stürzt Altars-, Throns-, Volkes-Rechte,
Damit des Pöbels Führer frei
Und alle Freien werden Knechte.

Dem Geiste treu, dem Zeitgeist nicht,
Der Weisheit treu, die aus der Einung
Der Besten aller Zeiten spricht,
Doch nicht des Tages flücht'ger Meinung.

Dem Alten treu, das aus dem Strom
Der Zeiten ward zu uns gerettet,
Hab' es in Burg sich oder Dom,
In Dorf sich oder Stadt gebettet.

Doch auch dem Neuen, Frischen hold,
Des Geistes jüngster Offenbarung,
Die sich bewährt als laut'res Gold
Am sichern Prüfstein der Erfahrung.

Treu meinem schönen Mutterland,
Das mich geboren und erzogen,
Begrenzt von weißer Alpenwand,
Getheilt von blauen Stromeswogen.

Doch treu auch meinem Vaterland,
Mit dem ich rede, dicht' und denke;
Treu Teutschlands festem Eintrachtsband,
Das Fürsten stets und Völker lenke!

Richten wir unsern Blick nach jenem andern Manne, welcher in Vereinigung mit Eduard von Schenk sich die Wiederherstellung unseres Klosters Pielenhofen zur Aufgabe machte, so begegnet uns in dem edlen und unvergeßlichen Bischofe Franz Xaver von Schwäbl ein nicht minder freundliches Bild, welches wohl der dauerndsten Erinnerung würdig ist. Es kann nicht die Aufgabe dieser Blätter sein, das Wirken des trefflichen Oberhirten zu schildern, — ein großer Todter, der ehemalige Dombechant zu Regensburg und späterhin Cardinal-Fürstbischof zu Breslau, Melchior Freiherr von Diepenbrock, hat in einer unvergleichlichen Trauer-Rede auf den Hintritt des Bischofes von Schwäbl diesem allgeliebten Manne ein herrliches Denkmal errichtet, und der Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1842 bietet uns an der Spitze der chronologischen Notizen für das Jahr 1841 ein so schönes Bild des Verewigten, daß wir wohl nur darauf hinzuweisen brauchen, um uns an den großen Verdiensten des Hochseligen zu erbauen, welche er sich in so reichem Maaße um das weit ausgedehnte Bisthum erworben hat. Der edle König Ludwig aber hat in einem Allerhöchsten Kabinetsschreiben an den damaligen k. Regierungspräsidenten zu Regensburg, Freiherrn von Zu-Rhein dd. Brückenau 20. Juli 1841 tiefes Bedauern über den Hintritt des trefflichen Bischofes und die Bereitwilligkeit auszudrücken geruht, zu einem Denkmale für den Hochseligen, falls ein solches beabsichtigt würde, einen Beitrag von dreihundert Gulden zu zeichnen mit dem huldvollsten Beisatze: „daß Ich der Erste bei solcher Zeichnung, soll ein weiterer Beweis sein, wie sehr Ich Ihn geschätzt habe.“

So ehrte König Ludwig, wie er einst das Grab seines treuen Dieners Eduard von Schenk auf dem Friedhofe zu München im frommen Andenken mit Weihwasser besprengte, auch den trefflichen Bischof von Schwäbl noch im Tode, — jener große König, welchem es beschieden war, glücklich zu

sein während einer dreiundzwanzigjährigen Regierung in der Wahl der Männer, welche sein Vertrauen zu den höchsten weltlichen und geistlichen Stellen berief. Bischof von Schwäbl war im Umgange frei von jeder beengenden Form ungeachtet aller Feinheit seiner Sitte, freundlich und herablassend, so daß man in ihm, wenn ihn nicht das goldene Kreuz an der Brust und der Hirtenhut als Oberhirten zu erkennen gegeben hätte, wohl nur einen schlichten Landgeistlichen gesucht haben würde. Der edle Bischof war von Demuth erfüllt, ihm war das Wohl seiner Diözese sein Einzig und sein Alles. Wer erinnert sich nicht gerne des liebfreundlichen Bischofs, wie er in der Allee zu Regensbung, fast immer umgeben von seinen ihn liebenden Kapitularen, zunächst von dem edlen Diepenbrock, spazieren ging, von Jedermann ehrerbietig gegrüßt, und hinwiederum Jedermann freundlich grüßend, — ein schönes Bild eines guten Hirten! Franz Xaver von Schwäbel starb am 12. Juli 1841 nach langem Leiden und an gänzlicher Erschöpfung der Kräfte im 63. Lebensjahre, — sein Andenken, es wird gewiß ein gesegnetes bleiben. In Eduard von Schenk und Franz Xaver von Schwäbl war also der Entschluß gereift, ein weibliches klösterliches Erziehungs-Institut in das Leben treten zu lassen, und alsbald einigten sie sich in der Wahl des Ordens, welcher diese Anstalt übernehmen sollte, — der Frauen Salesianerinen von der Heimsuchung Mariä, indem Bischof von Schwäbl als vormaliger Domkapitular zu München mehrere Jahre hindurch Visitator eines Klosters dieses Ordens zu Indersdorf, — später zu Dietramszell, und hier den Geist dieses Ordens kennen und schätzen lernte, sich auch stets dem Kloster sehr geneigt zeigte, während der Präsident von Schenk jenes Kloster gleichfalls kennen gelernt hatte und eine persönliche große Verehrung gegen den heiligen Franz von Sales, den Stifter des Ordens, hegte. Bestand nun über die Wahl des Ordens kein Zweifel mehr, so galt es zunächst, ein Gebäude für Aufnahme der Salesianerinen und für das densel-

den zu übergebende Institut zu erwerben. Präsident von Schenk hatte zunächst das ehemalige Kloster St. Magn zu Stadtamhof, in welchem sich dermalen das Landgericht befindet, und schon damals befand, in's Auge gefaßt, und sollte hiernach das Landgericht in ein anderes Gebäude verlegt werden, welch' letzteres auch für diesen Zweck angekauft wurde, und nachher, als der gefaßte Plan gleichwohl nicht zur Ausführung gelangte, der Stadtgemeinde Stadtamhof zum Eigenthume verblieb, welche dasselbe auch angekauft hatte. Während diese Entwürfe gemacht wurden und zur Reife gedeihen sollten, hatte Präsident von Schenk als Reichsrath in der ersten Kammer des versammelten Landtages zu München zu erscheinen. Bei diesem seinen Aufenthalte in der Residenzstadt theilte er das ganze Vorhaben einer vorzüglichen Freundin und Sr. Agregée des Ordens, dem Fräulein van der Branden mit, welches von inniger Frömmigkeit erfüllt, hierüber hoch erfreut war, und sich beeilte, die interessante Neuigkeit dem Kloster der Salesianerinen zu Wien mitzutheilen, woselbst sich die Sr. M. Ottilia befand, welche schon im Jahre 1828, als Begleiterin der damals vom Wiener Kloster erwählten Oberin, Sr. Maria Regis Hagg, nach Indersdorf gekommen war, später den Umzug nach Dietramszell mitgemacht hatte, und nach dem Tode jener Oberin nach Umfluß von sechs Jahren im Jahre 1834 wieder in ihr Profeßhaus nach Wien zurückgekehrt war, welche denn auch an dem Vorhaben der Errichtung eines zweiten Klosters dieses Ordens in dem ihr lieb gewordenen Bayerlande, wie dieß von Eduard v. Schenk und Franz Xaver v. Schwäbl beantragt war, den lebhaftesten Antheil nahm. Schon um die Zeit der Monate März und April 1837 gelangten sowohl vom Bischofe v. Schwäbl als vom Präsidenten v. Schenk Mittheilungen an Sr. M. Ottilia nach Wien, in welchen sie nebst einer oder mehreren Schwestern zur neuen Mitstiftung, gemeinschaftlich mit Dietramszell, wohin gleiches Begehren erging, veranlaßt wurde. Beide

Klöster, Wien und Dietramszell, boten bereitwillig ihre Beihilfe an, nachdem einige entgegengestandene Schwierigkeiten vorerst waren beseitiget worden.

Im Wiener Kloster lebte damals als Pensionaire retirée und Soeur Agregée eine sehr fromme und liebenswürdige Fürstin, Ernestine Herzogin von Arenberg, welche das Kloster und die Klosterfrauen herzlich liebte, in Gemeinschaft mit ihnen lebte, denselben zahlreiche Wohlthaten erwies und auch erst im Jahre 1836 eine Summe von 30,000 fl. auf sechs Stiftsplätze für das Pensionat dem Kloster schenkungsweise zugewendet hatte. An diese edle Fürstin richtete Sr. M. Ottilia die vertrauensvolle Bitte um einen Beitrag zur beabsichtigten Gründung des neuen Klosters, und das Vertrauen war kein vergebliches, es ward Gewährung der gestellten Bitte zugesichert. Der Vater der jungen Fürstin, welcher damals in Padua war, ließ aber in diesem Falle die Freigebigkeit dieser seiner Tochter auf sich selbst beschränkt, daher letztere, welche erst vor wenigen Jahren das Kloster der Salesianerinen zu Gleink zum Zwecke eines Chorbaues mit einer Gabe bedacht hatte, für den Augenblick nur über Weniges disponiren konnte, welches sie unserem neu zu gründenden Kloster zuwandte, während sie in ihrer letztwilligen Verfügung demselben ein größeres Legat aussetzte, das auch dem Kloster zugefallen ist. Das Wiener Kloster und eine Schwester der Sr. M. Ottilia spendeten gleichfalls Unterstützung in Geld; die Reise der beiden Schwestern aber und andere unvermeidliche Ausgaben lassen gleichwohl das erste Vermögen unseres im Entstehen begriffenen Klosters als ein nur unansehnliches erscheinen.

Wie erwähnt, wurden die beiden Klöster Dietramszell und Wien um wenigstens je zwei Mitglieder und eine Laienschwester ersucht, und das erwähnte Gebäude zu St. Magn als Klostergebäude bestimmt, der ehemalige Schulfond Nôtre Dame aber im Betrage zu 50,000 fl. als Stiftungs-Capital

in Aussicht genommen, welches dem neu zu gründenden Kloster unter der Bedingung zufallen soll, daß dasselbe die in Stadtamhof bestehende Mädchenschule übernehme. In dieser Weise ward der Stiftungsplan vom kgl. Regierungspräsidenten von Schenk Sr. Majestät dem Könige Ludwig vorgelegt und allerhöchsten Orts genehmigt.

Für das neu zu gründende Kloster wurden aber aus dem Kloster Dietramszell gewählt Sr. Maria Aloysia Lehmer als Oberin, Sr. Maria Regis Dopfer als Assistentin und Obermeisterin des Pensionates, und eine Laienschwester, Sr. Maria Martha Wagenstaller, ferner aus dem Wiener-Kloster Sr. Maria Ottilia Leydenfrost, und Sr. Maria Peregrina Fischer, welch' letztere aber späterhin nach Romans in Frankreich und später nach Gex in das dortige Kloster der Salesianerinen abberufen wurde, wo sie am 15. Oktober 1863 in einem Alter von 74 Jahren verstarb.

Die genannten beiden Schwestern aus dem Wiener Kloster kamen zu Anfang des Monates Dezember 1837 zu Dietramszell an, um sich der gewählten Oberin und ihren Mitschwestern dortselbst anzuschließen, nachdem Seitens Sr. k. k. apostolischen Majestät und des hochwürdigsten Erzbischofes zu Wien die Entsendung jener beiden Schwestern aus Wien nach Bayern huldreich war genehmiget worden, wie denn das erhabene österreichische Kaiserhaus zu allen Zeiten alles Schöne und Gute unterstützt und gefördert hat. Die beiden Schwestern aus dem Wiener Kloster waren nach Dietramszell über Regensburg gereist, und hatten ihr Gepäcke bereits in dem Kloster-Gebäude St. Magn in Stadtamhof untergebracht. Eine nähere Betrachtung dieses Gebäudes hatte sie mit Besorgnissen wegen entsprechender Instandsetzung desselben für seinen Zweck erfüllt, während sie gleichzeitig das dermalige Kloster Pielenhofen besahen, welches ihnen viel mehr für seine Bestimmung geeignet erschien. Sie theilten ihre Bedenken dem hochwürdigsten Bischofe von Schwäbl in Regensburg mit,

in dessen Residenz sie während ihres Aufenthaltes in Regensburg Wohnung nahmen. Es war aber in der Sache für den Augenblick Nichts zu thun, als die Fügung Gottes zu erwarten. Es verging eine geraume Zeit, ohne daß ein verlässiges Resultat in Aussicht stand; das Landgericht von Stadtamhof verblieb noch immer in den bisherigen Räumen, welche an und für sich dem Klosterzwecke nicht entsprachen, und so entschlossen sich die beiden Oberinen, nämlich jene von Dietramszell, Sr. Françoise de Sales von Buchstetten, und die Oberin des neu entstehenden Klosters, Sr. Marie Louise Lehmer, in Begleitung der noch bestimmten Schwestern Sr. M. Regis Dopfer und Sr. M. Ottilie Leydenfrost nach Regensburg zu reisen, um an Ort und Stelle zu berathen, was zu thun sei. Sie traten am 6. März 1838 die Reise an, verbrachten mehrere Tage in Stadtamhof, und es wurden durch einen Bauverständigen die genauesten Erhebungen gepflogen, welche zu dem Ergebnisse führten, daß das Gebäude zu St. Magn als Klostergebäude nicht anzunehmen sei, und zwar ebenso wegen der Engfängigkeit der Gebäude, als wegen ihrer ungünstigen Lage in einer ziemlich engen Straße, sowie wegen der Entlegenheit des Gartens und des nothwendigen, sehr kostspieligen Ankaufes der einem Privaten gehörigen Hintergebäude, zu deren Erwerbung die Mittel fehlten, indem Ankauf und die unvermeidlichsten Reparaturen eine den Stiftungsfond weit überschreitende Summe erforderten, während dieser Stiftungsfond selbst gar nicht angegriffen werden soll, vielmehr über den Capitalbestand alljährlich der kgl. Regierung Rechnung zu legen ist. Das neu zu gründende Kloster erhielt nachhin wohl nur das Drittheil jenes Stiftungsfondes, aber auch dieses soll dem ursprünglichen Fonde wieder zufallen, wenn das Kloster wieder aufgehoben werden sollte. Auch die beabsichtigte Uebernahme der Volksschule zu Stadtamhof in das Gebäude zu St. Magn schien unthunlich, ebensowenig war die Errichtung eines Pensionats daselbst zuläßig, sowie die Clausur

offenbar nur schwer uud mit vielen Hindernissen hätte bestehen können. So mußte denn der Plan, in St. Magn ein Kloster der Salesianerinen zu errichten, aufgegeben werden, und es wurde nun Pielenhofen in das Auge gefaßt.

Das so schön gelegene Kloster Pielenhofen fand sofort den Beifall Derer, welche es besichtigten. Alles daselbst ward zweckmäßig und geeignet befunden. Wir wissen, daß Kloster Pielenhofen ursprünglich ein Frauenkloster Cisterzienser-Ordens war, späterhin von Klostergeistlichen desselben Ordens als ein Priorat von Kaisheim bewohnt wurde, während es in letzter Zeit den centralisirten Karmelitinen von Neuburg und München zum Aufenthalte angewiesen worden war, wovon, als Pielenhofen an die Salesianerinen übergehen sollte, nur mehr drei Frauen am Leben sich befanden, nämlich die Fr. Priorin Maximiliana von Troment, Fr. Gabriele Hofmann und Fr. Klara Maria Koffler, welche nachher noch einige Zeit bei den Salesianerinen in Pielenhofen lebten, und von welchen die erste am 22. März 1840, die zweite am 7. April 1841 und die letzte am 20. März 1844 verstorben ist. Die Salesianerinen empfingen von diesen Frauen viel Gutes; letztere überließen denselben manche ihrer Bezüge und Habseligkeiten, und haben sohin den Salesianerinen den Beginn ihres Berufes in Pielenhofen erleichtert. Das Klostergebäude daselbst war Eigenthum des Müllermeisters Gschwendtner und jenen Frauen nur die Wohnung in demselben auf Lebzeiten vorbehalten. Es ward um die Summe von 10,000 fl. zum Kaufe angeboten und die beiden Oberinen mit ihren Mitschwestern waren in dem Entschlusse einig, die Bitte zu stellen, daß dieses Gebäude für die neue Stiftung bestimmt werden möge. Präsident von Schenk hatte den ersten Plan mit St. Magn nicht nur lieb gewonnen, sondern auch bereits die königliche Genehmigung hiefür erwirkt. Gleichwohl nahm der edle Mann sofort mit dem Bischofe von Schwäbl von Kloster Pielenhofen Augenschein, und von Schenk, dem es nicht um Be-

harren auf seinem eigenen ersten Plane, sondern um Förderung der guten Sache zu thun war, hatte sich gleichfalls von der vorzugsweisen Zweckmäßigkeit und von der herrlichen Lage des Klosters Pielenhofen überzeugt, und es ward von ihm das neue Project, die werdende Stiftung in Pielenhofen zu gründen, dem Könige unterbreitet. Die Salesianerinen mußten das Klostergebäude kaufen, erhielten auch nur den dritten Theil des vorerwähnten Schulfondes, weil die Volksschulen zu Stadtamhof fortbestehen mußten; auch ward ihnen die Auflage gemacht, einen oder mehrere Freiplätze im Pensionate zu geben, wozu die Stadtgemeinde Stadtamhof einen Zögling in Vorschlag zu bringen hat, — Bedingungen, welche von den Salesianerinen gerne eingegangen wurden.

Nachdem die Sache auf's Neue in dieser Weise eingeleitet war, reisten die Salesianerinen zurücke nach Dietramszell, wo sie in Ehren und Freuden aufgenommen wurden, — es war am 18. März 1838, am Vorabende des Festes des heiligen Joseph, als sie nach einer mühevollen Reise in Dietramszell ankamen. Am 25. August 1838 — an dem eigenen Allerhöchsten Geburts- und Namensfeste unterzeichnete König Ludwig die Genehmigung des neuen Planes, und am heiligen Schutzengelfeste kam die Kunde hievon nach Dietramszell, und die Salesianerinen betrachteten es als ein günstiges Zeichen, daß sie gerade an dem Ehrentage der Schutzengel, denen sie sich und ihre Sache so oft befohlen, die freudige Nachricht hievon erhielten.

Die zur Uebernahme des neuen Klosters bestimmten fünf Schwestern traten von Dietramszell aus am 15. September 1838 ihre Reise nach ihrem neuen Bestimmungsorte an, begleitet von einer geliebten Freundin und Pensionats-Lehrerin von Dietramszell, Fräulein Widmann, und kamen am 18. Abends in Regensburg an, woselbst sie aber weder den Präsidenten v. Schenk, noch den Bischof von Schwäbl antrafen, daher sie, um mit diesen Männern die benöthigte Rücksprache

nehmen zu können, am 26. nochmals nach Regensburg, aber dießmal von Pielenhofen aus, reisen mußten. Vor ihrer Abreise nach Pielenhofen, am 19. Morgens erfreuten sie sich noch der Gastfreundschaft des Apothekers und Bürgermeisters Willibald Eser zu Stadtamhof, eines biederen, um die Förderung der guten Sache viel verdienten Mannes, eines ächten Patrioten, von dessen Hause aus sie also ihren stillen Einzug nach Kloster Pielenhofen hielten. Nun waren die Klosterfrauen in Pielenhofen, — noch aber hatten sie kein Eigenthum. Endlich am 13. Dezember 1838 ward der Ankauf der Kloster-Hauptgebäude gerichtlich abgeschlossen; im darauffolgenden Jahre ward das Nebengebäude acquirirt. Sofort wurden nach innen und aussen an den Gebäuden die benöthigten Reparaturen vorgenommen, und nachdem Alles möglichst in Ordnung gebracht war, wurde das Fest des heiligen Ordensstifters Franz von Sales als der Tag der feierlichen Einführung der Salesianerinen in Pielenhofen festgesetzt. Seitens der kgl. Regierung zu Regensburg war als Commissär abgeordnet der damalige kgl. Regierungsrath Graf von Fugger, ein Mann von edler Gesinnung, ein Freund des unvergeßlichen Diepenbrock und des damaligen Rectors und Professors am Lyzeum zu Regensburg, des später zu Eichstädt verstorbenen Dombechanten Wagner, eines Mannes, an welchen sich Alle noch recht gerne erinnern, welche dessen gediegenen Character kennen zu lernen so glücklich waren. Als bischöflicher Commissär wohnte der Installationsfeierlichkeit bei der fromme und gelehrte Domcapitular Weigl, ein lebendiges Zeugniß des Geistes und der Wissenschaft der ehemaligen Benediktiner-Abtei Prüfening, welcher derselbe einst angehört hatte. Weigl hielt Hochamt und Predigt, und fand die ganze Feierlichkeit im Presbyterium der Pfarrkirche statt, wohin die Klosterfrauen von der Klosterpforte aus durch die Kirche einzogen, und, dort angelangt, das Laudate im gregorianischen Liede absangen.

Nach dem feierlichen Hochamte fand die Bestätigung des Wahlaktes der Oberin statt, und dieselbe kniete in Mitte des Presbyteriums, später auf der obersten Altarsstufe, woselbst sie aus den Händen des bischöflichen Commissärs die Ordens-Statuten, das Chorbuch und die Clausur-Schlüssel erhielt, und war jede dieser Uebergaben von einer angemessenen Anrede begleitet. Die kirchliche Feierlichkeit dauerte bis nach Mittag, worauf der kgl. Regierungs-Commissär das allerhöchste Rescript, die Stiftung dieses Klosters betreffend, ablas, während der dem Kloster bestimmte geistliche Vater das ganze Haus einweihte. Es ward nämlich vom hochwürdigsten Bischofe als geistlicher Vater dem Kloster gegeben der geistliche Rath und Canonicus zur alten Kapelle in Regensburg, Joseph Emmerich, ein durch Frömmigkeit und die ausgebreitetsten Kenntnisse ausgezeichneter Mann, hochverdient als Lehrer und Erzieher, Verfasser mehrerer heute noch geachteter Schriften, — viel zu frühe verstorben am 13. Juni 1839, so daß sich das neue Kloster Pielenhofen seines Beistandes nicht lange zu erfreuen hatte.

Der so erhabene Akt der Weihe dieses Ordenshauses, die so innige und allgemeine Freude über das Gelingen der ersehnten Herstellung des Klosters wäre aber nahezu in hohem Grade getrübt worden, wenn nicht die göttliche Vorsehung schützend über dem Hause gewacht hätte. Bei dem Eintritte in das Zimmer der Oberin quoll dem geistlichen Vater ein dichter Rauch entgegen. Es wurde sofort der Fußboden aufgerissen, unter welchem das Feuer empor loderte. Das untere Gebälke, nahe bei dem Ofen, war unzweifelhaft durch ein zunächst befindliches eisernes Rohr in Brand gerathen, welches von dem Ofen des Sprechzimmers, welcher gerade unterhalb ist, herauf geht, und durch dessen starke Heizung Feuer fing. Wackere Männer von Pielenhofen, darunter der Bräuereibesitzer, dann der Nachbar des Klosters, Röbl mit seinem Sohne und der Hafnermeister Steiner kamen schnell und thä-

tig zu Hilfe, und so ward das Feuer bald und glücklich gelöscht, und der Schaden war kein nennenswerther.

Nun waren die Salesianerinen Eigenthümerinen des Klosters, — aber ihre Existenz war noch nicht gesichert. Hier leistete das Kloster Dietramszell die nachhaltigste Beihilfe. Dasselbe hatte schon bei der Abreise der Schwestern von Dietramszell nach Pielenhofen Geldhilfe gespendet, wodurch die Vornahme der nothwendigsten Reparaturen in Pielenhofen ermöglichet wurde, und wovon die Klosterfrauen vorerst ihre Lebsucht bezogen. Alsbald nach Einführung derselben in Pielenhofen ward zum Baue eines Chores in der Klosterkirche geschritten, wozu wieder von Dietramszell Geldhilfe floß, so wie von dort reichliche Unterstützung mit Einrichtungsgegenständen aller Art gewährt wurde.

Der Chorbau verursachte viele Schwierigkeiten und konnte erst bis zum Feste der heiligen Ordensstifterin verwendet werden, an dessen Vorabende der Chor unmittelbar vor der Vesper eingeweiht wurde. Am Feste selbst wurden drei Novizinen im Chore eingekleidet, nämlich Sr. Maria Chantal Sohn, Theresia Augustina Amer und Anna Magdalena Schmidt, die beiden ersteren Chorschwestern, die letztere eine Laienschwester, während die zwei ersten in das Kloster eingetretenen Schwestern noch am Hochaltare der Pfarrkirche das geistliche Kleid erhielten, nämlich am 19. März 1839 die beiden Schwestern Sr. Xaveria Marina Stich und Josepha Cölestine Hager, — eine Chor- und eine Laienschwester, welche die Namen Marina und Cölestina in Folge eines Gelöbnisses der Klosterfrauen zu Pielenhofen zu Ehren der zwei heiligen Jungfrauen und Martyrerinen Marina und Cölestina, deren heilige Leiber auf dem Hochaltare der Pfarrkirche sich befinden, wegen glücklicher Wiedererrichtung des Klosters Pielenhofen erhielten, dagegen diesen beiden Schwestern die weiteren Namen Xaveria und Josepha auf den Wunsch des Bischofes Xaver von Schwäbl und des geistlichen Vaters Joseph Emmerich

hin beigelegt wurden. Am 16. Juni desselben Jahres wurde Sr. Maria Salesia Sturm eingekleidet, und legte Sr. Francisca Theresia Kirschner, welche noch in Dietramszell eingekleidet worden war, die heilige Profeß ab, — erstere war Chorschwester, letztere Laienschwester.

Im April des Jahres 1839 kam der erste Beichtvater, Herr Anton Roßmann in das Kloster, welcher aber nur ein Jahr daselbst verblieb, um sodann wieder der pfarrlichen Seelsorge sich zu widmen. Sein Nachfolger war Herr Johann Baptist Brandl, z. Z. Pfarrer in Moosthan, welchem hinwiederum Herr Kastner, z. Z. Dechant und Stadtpfarrer in Sulzbach, gefolgt ist, während als derzeitiger Beichtvater und Religionslehrer in der Erziehungsanstalt der hochw. Herr Andreas Petz wirkt. Die Stelle des unvergeßlichen geistlichen Vaters, des verstorbenen Canonicus Joseph Emmerich ward durch den geistlichen Rath, Domkapitular und Dompfarrer Joh. Bapt. Lemberger in Regensburg eingenommen, welcher als General-Vikar plötzlichen Todes am 20. November 1858 im 66. Lebensjahre verstorben ist, und dessen Andenken nicht nur im Kloster Pielenhofen, sondern in der ganzen, weit ausgedehnten Diözese Regensburg ein gesegnetes ist. Das Wohlwollen, welches Bischof von Schwäbl schon in der Entstehung und in der weiteren Fortbildung dem Kloster Pielenhofen zugewendet hatte, bewahrte demselben auch dessen Nachfolger, der hochwürdigste Bischof Valentin von Riedel, welcher recht gerne zu Pielenhofen verweilte. Valentin von Riedel war als Bischof von Regensburg feierlich eingeführt worden am 17. April 1842 und starb am 6. November 1857, betrauert von seinen Diözesanen, denen er das hehre Beispiel eines innig frommen, unter allen Verhältnissen überzeugungstreuen Bischofes, eines wahrhaft guten Hirten, eines seinen Heiland nachahmenden großen Dulders gewesen ist.

Am 12. Mai 1842 wurde die würdige Mutter, Sr. M. Aloysia Lehmer, nach Umfluß der ersten drei Jahre zur Freude

aller Ordensmitglieder und zum Segen des Hauses einstimmig als Oberin wieder gewählt, dagegen am 8. Juni 1843 die Sr. Assistentin und Obermeisterin des Pensionats nach eifrigem und ersprießlichem Wirken zu Pielenhofen in ihr Kloster Dietramszell zurückkehrte, woselbst sie als Oberin erwählt ward.

Am 3. April 1839, am Osterdienstage, wurde in unserem Kloster das Pensionat mit drei Zöglingen eröffnet, Josephine Eser, Tochter des Apothekers und Bürgermeisters Willibald Eser zu Stadtamhof, und Eleonore und Elise von Haller, Töchter des damaligen kgl. Revierförsters Freiherrn von Haller zu Pielenhofen. Das Pensionat zählte im ersten Jahre 8, im zweiten Jahre 16 Zöglinge, und so mehrte sich bis zur Stunde deren Zahl mit jedem Jahre, und kann das Mühen und die Sorgfalt, mit welcher sich die Klosterfrauen der Erziehung und dem Unterrichte widmen, bei allen Gutgesinnten nur die vollste Anerkennung finden, wie denn auch Eltern und Zöglinge, denen an einer wahrhaft christlichen Bildung ernstlich gelegen ist, und welche die Aufgabe des klösterlichen Institutes zu erfassen wissen, gewiß den Aufenthalt in Kloster Pielenhofen zu den schönsten Erinnerungen des Lebens zählen. Die kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg hat dem Erziehungsinstitute und mit ihm dem Kloster selbst stets eine wohlwollende Gesinnung zugewendet, und der Landrath des Regierungsbezirkes, unter dem Präsidium des trefflichen Grafen Herrn Eduard von Walderdorff, welcher in ächt adeliger Gesinnung überall Religion und Recht schützt und vertritt, hat in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit eines solchen Institutes stets gerne aus Kreismitteln Zuschüsse gewährt.

Im Mai des Jahres 1844 ward der Bau eines neuen Chores im Kreuzgärtchen begonnen, wozu am 30. April, als am Feste der heiligen Katharina von Siena, von der würdigen Mutter war der Grundstein gelegt worden. Zugleich ward angefangen, den alten Chor als Kirchlein herzurichten, es

ward der obere Gang durchgeschlagen, und wurden aus demselben das Gewölbe und die Oratorien gebildet, und so entstand die dermalige Klosterkirche. Im Jahre 1843 hatten die Klosterfrauen auch die andere Hälfte des Nebengebäudes mit Hofraum und Stallung nebst dem der Pforte gegenüber liegenden Garten käuflich erworben, es wurde aus dem ehemaligen Kuhstalle im Klostergarten eine Kapelle zu Ehren des heiligen Joseph und aller lieben Heiligen eingerichtet, und nahmen alle diese Bauten nebst einigen Reparaturen die Zeit bis zum 12. Oktober in Anspruch. Der hochwürdigste Bischof wünschte die Kirchweihe am Feste der heiligen Stifterin vorzunehmen. Am Vorabende des Festes wurde der Chor vom Klosterbeichtvater geweiht.

Die Kirchweihe wurde feierlich begangen. Der hochwürdigste Bischof nahm die Ceremonien der Weihe vor, welche bis gegen Mittag währten, dann hielt er eine Anrede und das Hochamt, wobei die Dom-Musik in trefflicher Weise mitwirkte. Das Kloster war nach außen und innen mit Kränzen und Laub geschmückt, und im Speisesaale war ein Transparent angebracht, welches den guten Hirten, das bischöfliche Wappen, und darunter Kloster Pielenhofen darstellte, und die Inschrift zeigte: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren." Es war ein schönes, dem Kloster unvergeßliches Fest, welches mit einer musikalischen Litanei und dem von dem geistlichen Vater abgehaltenen Segen schloß, worauf der Bischof nochmals die Klostergemeinde besuchte, Bilder vertheilte, und sodann den Rückweg nach Regensburg antrat, mit sich nehmend den heißen Dank des Klosters, welchem er diesen Ehrentag bereitet hatte.

Am 16. Juni 1839 wurde durch den geistlichen Vater die Kapelle im Gemeindezimmer, und am 2. Juli 1845, als am Feste der Heimsuchung Mariä, wurde durch denselben der Kirchhof im Garten eingeweiht, sodann die Garten-Kapelle, und endlich im Mai 1847 wurde die Orgel im Klosterkirch-

lein aufgesetzt, und ertönte zum ersten Male am heiligen Pfingstfeste.

So hat sich Kloster Pielenhofen im Laufe der Jahre bis heute mehr und mehr nach Innen und Außen gehoben und gefestiget, es blühte und gedieh unter dem allerhöchsten Schutze des allgeliebten und gerechten, unvergeßlichen Königs Maximilian II. Majestät, und Hunderte von Eltern und Töchtern gedenken dankbar Seiner Regierung, welche die Erziehung der Jugend in dem Institute des Klosters Pielenhofen so wohlwollend förderte, und dieser Dank und dieses Vertrauen bestehen gleich lebendig fort gegen unseren heißgeliebten jugendlichen König Ludwig II. Majestät, welchen Gott seinem treuen Bayervolke viele, viele Jahre erhalten möge!

Wir finden in dem Buche: „Das Leben der heiligen Mutter Johanna Franziska Fremiot von Chantal, Stifterin des Ordens von der Heimsuchung Mariä, Band I. Wien 1844 S. 71" den Geist dieser Jugenderziehung der Salesianerinen in folgenden Worten treffend geschildert: „Die Erziehung in ihren Häusern ist einfach und bescheiden. Sie sind zumal beflissen, die Sitten der Seele zu bilden. Sie wissen, daß das gesellschaftliche Leben nicht blos in der Auszeichnung eines gebildeten Geistes, oder in dem Vorzug eines liebenswürdigen Talentes besteht. Sie gründen vor Allem die Tugend anf den Glauben und lassen es sich angelegen sein, ihre jungen Zöglinge zu einer Frömmigkeit zu bilden, die so fest als freundlich und zugleich erleuchtet und weise ist, und die Anständigkeit mit den Pflichten vereint. Sie sind sorgsam, einen Unterricht ihnen zu ertheilen, der keine traurigen, grausamen und unfruchtbaren Dissonanzen in der Familie hervorbringt; denn die Familien, die ihnen Kinder anvertrauen, fordern besonders, daß sie solche zu guten, christlichen Müttern vorbereiten, und ihren Zöglingen jene freundlichen und liebreichen Gewohnheiten anbilden, die der Liebreiz und das Glück des häuslichen Lebens sind. Nirgends ließe

sich eine zärtlichere Fürsorge, eine mütterlichere Sorgfalt und zugleich eine größere Aufmerksamkeit finden, die glücklichen Anlagen der Natur auszubilden, sowie die Fehler des Gemüthes zu bessern."

In diesem herrlichen Geiste wirken denn auch die Salesianerinen im Kloster Pielenhofen seit dem Bestehen des Institutes daselbst. Die erste Aufnahme der Zöglinge fand, wie schon erwähnt, im April des Jahres 1839 statt, und die geringe Zahl derselben in den ersten Jahren mehrte sich fortwährend, so daß im Durchschnitte bis zum Jahre 1863 jährlich 38 bis 44 Zöglinge aus allen Ständen, aus adeligen, Beamten- und Bürgerfamilien dem Institute angehörten und noch angehören.

Es soll hier noch erwähnt sein, was im Kalender für katholische Christen für das Jahr 1861 bezüglich unseres Erziehungsinstitutes gesagt ist:

„Man sieht es diesen frischen, frohen Kindern wahrlich nicht an, daß eine Kloster-Erziehung drückend auf den Geist, wie auf das Gemüth der Kinder wirke. Welch ungezwungene Heiterkeit, welch kindlichen Frohsinn nehmen wir da wahr! Wollte aber vielleicht Jemand der Ansicht sein, diese frohe Stimmung dürfe sich nur äußern, wenn sich glücklich die Klosterpforte hinter ihrem Rücken geschlossen, der beliebe nur zur Zeit der Recreation in der Nähe des Klostergartens zu lustwandeln, wo dann die Zöglinge in Mitten ihrer geliebten Lehrerinen sich befinden, und wahrlich! wenn seine Gehörnerven nicht gänzlich erstorben sind, er wird von seinem Wahne geheilt werden. Aber auch in scientiver Hinsicht dürfte dieses Institut jeden Vergleich mit anderen ähnlichen Instituten wacker aushalten. Der Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache wird von Klosterschwestern ertheilt, welche die Länder dieser Sprachen ihre Heimath nennen. Der Elementar-, Musik- und Zeichnungs-Unterricht ist gleichfalls erprobten Schwestern übergeben."

Zur Zeit steht dem Kloster der Salesianerinen zu Pielenhofen als Oberin vor Sr. Johanna Hauck, während als Lehrerinen mit dem besten Erfolge und voll des unverdrossensten Eifers die Chorschwestern Sr. M. Agnes Schifferl, M. Pauline Faltermair, M. Alphonsa Pfab, Aloisia Kostka Brandl, M. Peronna Mayer, M. Regis Huet, M. Josepha von Peritzhoff, M. Mechtildis Winkler und M. Ignatia Gangkofner, Sr. M. Gertrude Mosel und M. Crucifixa John (aus Head-Kent in England) wirken. Ausser diesen befinden sich als Chorschwestern im Kloster Ignatia Valentina März, Maria Chantal Sohn, Maria Salesia Sturm, Ludovica Theresia Reichardt, Aloisia Borgias Höfler, Margarita Seraphina Aschenbrenner, Franziska Salesia Egger, M. Stanislaus Mathulik, Josepha Antonia Steinmetz, Aloysia Philomene Denk, Maria Maximiliana Hochhauser und Aloysia Katharina Damböck. Im Schematismus der Diözese Regensburg für 1863 sind ausserdem noch eine Chornovizin und acht Laienschwestern aufgeführt, wozu noch zwei Windenschwestern zu zählen kommen, so daß die Klostergemeinde Pielenhofen als eine sehr zahlreiche erscheint. Der dermalige geistliche Vater ist der geistliche Rath und Domkapitular Herr Dr. Amberger in Regensburg.

Schwere Verluste hat das Kloster durch mehrfache Todesfälle erlitten, indem am 25. Mai 1847 die Chorschwestern Alphonse Marie Wein, am 24. Februar 1851 die Chorschwester Xavier Marina Stich, am 23. August 1851 Schwester Louise Kostka Aschenbrenner, am 30. April 1853 Sr. M. Odile Leydenfrost, am 14. August 1853 Sr. M. Benigne Grimm, am 20. November 1860 Sr. Jeanette Caroline de Sprety und am 11. März 1862 Sr. M. Angélique Braden verstarben.

Die bisher dem Kloster Pielenhofen angehörige M. Louise Lehmer, die mehrjährige verdienstvolle Oberin, wurde im Jahre 1863 mit den Schwestern Aloisia Raphaela Ingruber, M. Xaveria Finke und der Laienschwester M. Ottilia Greiner

ausersehen, eine neue Pflanzschule des Ordens zu gründen, die bereits unter Gottes Segen zu gedeihen beginnt.

Der gegenwärtige hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg, Dr. Ignatius von Senestrey, welcher am 2. Mai 1858 in der hohen Cathedrale zu Regensburg feierlich consecrirt und inthronisirt wurde, läßt dem Kloster Pielenhofen seinen oberhirtlichen Schutz in der wohlwollendsten Weise angedeihen, und wendet dem Erziehungsinstitute die väterlichste Sorgfalt zu.

So erfreut sich unser Kloster Pielenhofen der Aufmerksamkeit und Gunst der weltlichen und geistlichen Stellen, Hunderte von Eltern und Zöglingen gedenken in Liebe und Dankbarkeit desselben, und zählt das Kloster viele edle Männer und Frauen in Bayern und über Bayerns Grenzen hinaus zu seinen Gönnern und Freunden, — aber alle diese menschlichen Gunstbezeugungen erhalten erst ihre wahre dauernde Bekräftigung in dem Segen von Oben. Dieser himmlische Segen hat seit dem Wiedererstehen des Klosters sichtbar auf demselben geruht; ein kleiner, armer Anfang hat ein rasches Aufblühen, eine glückliche Entwickelung gefunden, und selbst die kühnsten Hoffnungen sind übertroffen worden. Und wenn doch noch Manches zur Befestigung der Vermögensverhältnisse, zur besseren Sicherung der Existenz des Klosters und des Erziehungsinstitutes zu wünschen übrig bleibt, so wird das Auge Gottes auch fürderhin über Pielenhofen wachen, und den rastlosen Bemühungen der Salesianerinen um Förderung des Guten, um eine möglichst vollkommene Erziehung der ihnen anvertrauten Zöglinge wird auch fernerhin der Schutz und das Wohlwollen der weltlichen und geistlichen Stellen kräftig zur Seite stehen.

So möge denn für und für der Segen Gottes über diesem Kloster ruhen, möge es, wie unserer Zeit, so allen kommenden Geschlechtern ein Zeugniß sein, daß eine religiöse Erziehung die Grundlage eines glücklichen Familienlebens ist, an dessen Früchten die Gemeinde wie die Gesammtheit des Staates gleichmäßigen gedeihlichen Antheil haben!

Urkunden.

Die hier folgenden Urkunden finden sich, insoweit nicht bei einzelnen derselben eine besondere Quelle benannt ist, im kgl. Reichsarchive zu München. Viele derselben sind ohne Siegel, wieder an anderen sind letztere unkenntlich, daher nur bei solchen Urkunden die Siegel näher bezeichnet wurden, an welchen sie ganz deutlich erschienen.

Beilage 1.

1240, 12. März.

In nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. Notum sit omnibus tam praesentibus quam futuris praesens scriptum inspecturis quod nos Sifridus sola miseratione divina Ratisponensis Episcopus Imperialis aulae cancellarius cum consensu totius capituli nostri contulimus ecclesiam nostram dyocesis dictam Pvelnhoven cum omnibus proventibus suis Sancti monialibus Ordinis cisterciensis ad cenobium ibidem fundandum ad honorem dei et sancte MARIE Genitricis Jesu Christi in sacra religione ampliandum ita ut Sacerdotem virum religiosum ibidem perpetuum Vicarium constituant qui curam animarum a pontificibus successoribus nostris suscipiat et plebi sibi commisse sacramenta ecclesiastica fideliter administret Ne igitur donationis et facti huius libertas aliquo modo possit infirmari sigillo nostro et Sigillo totius capituli et testium subscribtione volumus roborari.

Testes sunt Eberhardus prepositus Chvnradus Decanus. Dietericus de Schoennvelt. Heinricus Archydyaconus dictus Seman. Gelphradus. Goezwinus aput Portam. Alhardus de Hvette. Magister Marchwardus Magister Johannes Archidyaconus. Magister Siboto Scolasticus. Magister Goetfridus Obellarius. Heinricus de Lerchenvelt. Albertus de sancto Kastulo Perchtoldus de Oberndorf Kalhohus de curia Chvonradus de cheuerinbe. Albertus de Pleisteinn. Richardus abbas de Cesaria. Hartmannus confrater eiusdem. Chvonradus prior. Frater Volricus Lector de ordine predicatorum Chvonradus conuersus de Pvolnrevt. Chvonradus de Hohenvels Chvonradus miles .... Banwolvo et alii quam plures. Acta sunt hec anno ab incarnatione domine. M. CC. XL. Indictione XIII. IIII Idus Martij. pontif. nostri anno XIIII.

Mit zwei an gelb-roth seidenen Schnüren hängenden Siegeln

1) des Bischofs und kaiserlichen Kanzlers Sifrid und

2) des Capitels zu Regensburg, letzteres gut erhalten.

Beilage 2.

1240, 2. Februar.

In nomine domini amen. Sifridus miseracione diuina Ratisponensis Episcopus Imperialis aulae Cancellarius. Omnibus presens scriptum inspecturis salutem in domino. Notum sit omnibus cristi fidelibus tam presentibus quam futuris quod Ulricus miles de Pvelnhofen uendidit predium *) suum quod quiete possederat multis annis in loco prefato in Pvelnhoven cum omnibus suis attinentiis cultis et incultis quesitis et non quesitis

*) Unter praedium, welches im Allgemeinen jede Liegenschaft bedeutet, begriff man nicht selten einen großen Gutscomplex.

transeunte cum huiusmodi uenditione jure patronatus eiusdem ecclesie quod ad ipsum spectabat. Venerabili abbatessa Irmigardi et sanctimonialibus ordinis Cisterciensis sue obedientie cunctisque sibi ibidem succedentibus pro quinquaginta libris Ratisponensis monete usualis. Ut igitur maius hereret robur tractatui huius emptionis Ulricus prefatus cum uxore sua et libris suis prelibatum predium cum omni iure quo ipse possederat resignavit in manus Heinrici de Hohenvels ministerialis nostri reportandum ad nostram presentiam et libere donandum Abbatesse et conventui sanctimonialium predictarum. Nos igitur quam in omni studio pietatis diligentes semper inveniri cupimus executores dictum Heinricum de Hohenvels ad nostram presentiam venientem una cum Abbatissa et suis sanctimonialibus recepimus Karitative sollempni prefate donationis publicationem presentem paginam sigillo nostro et sigillo supradicti Heinrici de Hohenvels munitam seriemque libere donationis coram nobis factam et nullis reclamantibus continentem conscribi jussimus ad euitandam erroris calumpniam cum nominibus testium qui personaliter interfuerunt tam prime donationi quam coram nobis facte publicationi. Nomina testium qui interfuerunt hec sunt Ulricus de Dornberg*). Magister Siboto Scolastikus. Magister Gotfridus Canonici ecclesie kathedrali. Chunradus et Heinricus fratres de Hohenvels. Ortlibus in Haida. Chvnradus de Bovgeldesdorf. Volchmarus de Tvesinge. Paldwinus vor bvrch. Heinricus de Paerbinge.

---

*) Dieser Ulrich von Dornberg, ein Graf, erscheint im Jahre 1224 als Domherr zu Regensburg, im Jahre 1235 als Probst des Collegiatstiftes St. Johann zu Regensburg und starb als Dompfarrer im Jahre 1263. Ried cod. nr. 358, 491, 495. Siehe Mayer thes. nov. IV. 232.

Karolus Grans.*) Marquardus de Slaern Ortolfus de Leiminge. Chunradus Loter. Hacharias de Hage. Otto de Viht. Ulricus de Phfrovndorf. Lvch de Auenrivt. Lvdwicus de Perharteshvfen. Lvtwicus de Rovmoltinge. Ulricus Winne. Chvnradus de Rovmoltinge. Ulricus de Rorbach. Kalhohus de Valkenstein, Rechwinus de Valkenstein et alii quam plures. Actum anno domini Millesimo CCXLIIII. non. Febr. Indictione XIIII. pontif. nostri anno XIIII.

Mit zwei anhangenden Siegeln in Wachs

1) des Bischofs Sifrid,

a. Bild: ein Bischof mit Ornat und Inful auf einem Stuhl sitzend,

b. Umschrift: . . . . RID DJ GRA RATJSPON EPC. JMPIAL. ACCLE CANCELL . . . .

an gelb und rother Seide;

2) des Heinrichs von Hohenfels,

a. Bild: ein Reiter mit Schild, wie er eben mit seinem Schwerte zum Stoße ausholt.

b. Umschrift: SIGILLUM HEINR . . . . . LS

an gelber Seide.

Beilage 3.

1240, 10. Martis.

In nomine domini amen. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus quod ego Chvonradus de Hohenvels et Heinricus frater meus locum dictum Bvlnrevt cum omnibus proprietatibus adtinentibus dominabus in Bvonhoven famulantibus libere conculum possidendum et quia cenobium illud ad seruiendum deo incorporatum est ordini Cisterciensis ipsum ab omni jurisdictione pro-

---

*) Karel der Grans, siehe Schenkungsbuch des Stifts Obermünster im B. 1 S. 217 der Quellen ꝛc.

prietatis et advocatie quod ad nos spectare dinoscebatur reddimus absolutum. Ne igitur donationis et facti huius libertas aliquo modo possit infirmari sigillo domini nostri episcopi et nostri et Testium subscribtione volumus roborari Testes sunt dominus G. de Haidecke dominus W. de Laber, dominus de Swarzenburch, dominus H. de Rotenvels, dominus Dietericus de Hage, dominus Dietericus de Raitenbvch, dominus Rvedigerus de Vetelhoven, dominus Heinricus de Bonlande, dominus Volricus de Phrovndorf, dominus Volricus dictus Winne, dominus Wernhardus dictus Tozelaer, dominus H. dictus Lvcke R. dictus Rusticus, W. dictus Puosche Pl. de Lengenvelt, C. notarius de Hohenvels et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice Incarnationis M CC XL Inditione XIII. Tertio ydus Martii.

Mit drei an gelber Seide hängenden Insiegeln:

1) des Bischofs und kaiserlichen Kanzlers Sifrid,

2) des Chunrad v. Hohenvels.

a. Bild (so viel noch kennbar) ein Reiter, der eben zum Stoße ausholt, das Pferd mit einer Decke im Galopp rennend; das Bild ist in der Hauptsache dem im Siegel Heinrichs ähnlich, in Einigem aber doch etwas abweichend.

b. Umschrift unkenntlich.

Beilage 4.

1068. Schenkungsbuch des Klosters Obermünster.

Notum sit omnibus scire volentibus, quod quidam vir nobilis *) nomine Adalbero pro remedio anime sue patrisque ac matris et omnium propinquorum absque omnium hominum contradictione tradidit ad aram s.

---

*) In dieser Zeit war nobilis, welcher dem Adel, dem Herrenstande angehörte, daher denn auch Glieder der gräflichen Häuser schlechthin nobiles genannt werden.

Marie presente sorore sua Tuota *) quicquid predii habuit in loco, qui vocatur Puolenhofen exceptis X hobis et XX mancipiis. Isti sunt testes Petto, Udalscalh Adalpertus. Quo defuncto Sigahart et uxor ejus Tuota filiique eorum ipsius predio abrenuntiaverunt presente abbatissa et advocato Otachero. Huius rei testes sunt. Corprecht Purchart, Wichprecht, Wichprecht Aribo, Altuom.

Beilage 5.

1243, 8. Januar.

Albertus miseratione divina Ratisponensis episcopus universis presentia inspecturis salutem in omnium salvatore. Ut scripture beneficium hominum memorie veniat in suffragium per scriptum presens significamus presentibus et futuris quod dilectis fidelis noster Chvonradus de Hohenvels intentens pie locum Sancte Marie in Pvolnhofen plantulam novellam, suorum pro genitorum rigare possessionibus in habundantium subsidium deo ibidem famulantium maxime per tales quibus utpote magis necessariis dampnosius caruit feno videlicet insulam apud Chirffenholze eidem loco contradere cogitavit sed quia illam non proprietatis sed feodi titulo a nostra tenuit ecclesia cum elemosine sint de proprio faciende nequit quod cogitaverat ad implere Simulante igitur ipsam pro desiderio apud dominum Seyfridum Episcopum felicis recordationis antecessorem nostrum optinuit sibi dari per concambium eandem insulam et quosdam agros yerncelle suis ibidem proprietatibus intermixtos cum omni jure proprietatis et ipse Chvonradus versavice dedit ecclesie nostre Ratisponensi predium suum in Pirchae et quicquid ibidem proprietatis habet

*) Sieh auch Ried Cod. Dipl. S. 161 P. I.

quesitum et inquirendum in silvis pratis et pascuis et recepit eadem a nobis in feodo loco insule feodo ad ipsum proprietate vero ad ecclesiam pertinente. Quod concambium sicut vere nobis constat a predecessore nostro Episcopo esse factum sic confirmamus per presentiam cum appensione sigillorum nostri contra dolum et oblivionis vitium valitura. Datum apud Stvoffe anno domini M. CC XLIII VIII. Jan. pontif. nostre anno secundo.

Das etwas beschädigte Insiegel des Bischofs und Kanzlers Sifrid (im Ornat) hängt an gelbseidenen Fäden an.

Beilage 6.

1244, 14. Februar.

Notum sit omnibus ad quos hec littera pervenerit quod Albertus Livcemanus recognoscemes ecclesiam de loco sancte Marie ordinis Cysterciensis Ratisponensis dyocese per nostrum prelium et nostram guerram graviter esse lesam. In recompensatione ergo testionis et dampnorum sibi et suis illatorum et etiam comremplacione mortis ut sit in remedium anime nostre parentum nostrorum eidem ecclesie damus possessionem nostram in Loch et possessionem nostram in Schoenenhaim causa mortis et volumus ut hec nostra donatio eis in perpetuum firma sit et pro majori firmitate petivimus hanc collationem nostram sigilli domini nostre Ratisponae Episcopi et etiam nostri munimine roborari. Testium autem qui hiis interfuerunt hec sunt nomina Eberhardus prepositus Heinricus Decanus Ulricus major plebanus Canonici Ratisponenses Layci vero Cunradus de Hohenvels. Heinricus prepositus inter latinos frater Wirnto conversus et alii quam plures acta sunt hec anno incarnati verbi M. CC XIIII mense Februario Indictione tertio.

Reg. b. II. S. 342.

Beilage 7.

1252.

Ego Hademarus de Laber Significo universis fidelibus presentibus quam futuris quod ego Cenobio in pvolenhouven in remedium patris et matris vice omniumque parentum meorum Allodium meum scilicet advocatiam Inmvnechrivte nemus et agros tali concambio firmavi et certivicavi sive omni scrupulo tradidi libere possidendum Ita tamen quod pratum in Hunrab Ibidem ortum in prato quod vocatur tratwise. In laber pratum in loco .... glete in usus meos et posteris meis et .... ad manus talem tradiderint ut autem tractus ille firmus sit et in convulsus sigilli mei munimine roboravi. Sub testimonio domini Hartmani Cuononis Gottevrjdi de Lovfetal. Hec facta sunt. Anno domini M CC. LII. Epacta vii concurrente VII. Indictione X.

Der Rest eines Reitersiegels hängt an.

Beilage 8.

1256, 25. April. Tettenhofen.

Omnibus ad quos presens scriptum pervenerit. Chunradus de Ernfels salutem in omnium salvatore. Sepe in oblivitionem transeunt acta hominum et dispendiosam vertuntur iu litere si vero fuerint scripture testimonio perhennata. Et ne id in presenti subrepat negotio. Constare cupio per presentia universis que inrecompensationem decimarum quas annuatim de universis proventibus possessionum mearum Cenobio sancte Marie in Buolenhoven solvere tenebar pro anime mee ac parentum meorum remedio et salute predium meum Teten-

houen dicto Cenobio integraliter solute ac liberaliter dedi proprietatis titulo in perpetuum irrevocabiliter possidendum. Insuper domina Haedwigis mater mea predicta curiam et mansum in Anzenhoven eidem Cenobio Buelenhoven de consensu meo et bona voluntate mea tribuit proprietatis titulo subhac forma quod ipsa eidem bona Anzenhoven pro tempore vite sue possidere debeat quo finito proprietas dictorum bonorum memorato cenobio cedere debeat libere ac solute. Et ut hec rata et firma permaneant et in violata penitus appensione sigilli domini mei Alberti venerabilis Ratisponensis Episcopi qui predictis interfuit atque mei provocavi presentes litteras cum sub notatione testium roborari. Testes sunt hii dominus Chunradus de Hohenvels Fridericus de Berge, Rudolfus de Wibeldorf, Chuno de Hofdorf, Heinricus de Wisent, Heinricus vnder Walhen, Baldwinus der Zanner, Fridericus vf Tvnovwe Chamerit, Wernherus de Vihusen, Chunradus der Loter, Chunradus der Wiaer, Chunradus de Tanhusen, Levtwinus der Hansgraf, Cherhardus inter rasores, Ortlibus in foro. Acta sunt hec in Cenaculo memorati domini Episcopi. Anno ab incarnatione domini M. CC. LVI. Indictione XIIII. VII. Kal. Maj.

Beilage 9.

1262, 11. Februar.

Nos Wernherus Abbas et Conventus de prvueninge protestamur et Constare volumus universis tam praesentibus quam futuris, quod quedam lis vertebatur inter nos ex una parte et Dominum Chun-

radum de Hohenvelse ex altera, super quibusdam pratis sitis in Chirphenholtze, et cum super eadem causa, coram judice, a sede Apostolica delegato, videlicet praeposito de Rebdorf fuisset aliqnandiu litigatum, tandem de communi consensu compromisimus, in venerabilem Dominum Hilteprandum Episcopum Eistetensem et Heinricum quondam praepositum de Rebdorf, sub ea forma, quod visis et auditis instrumentis et rationibus utriusque partis per viam juris, vel etiam amicabilis compositionis terminarent, negotium supradictum. Ipsi vero de consensu partium taliter ordinarunt, quod dominus Chunradus de Hohenvelse nobis solveret XV libras denariorum Ratisponensis monete et quod ipse Chunradus de Hohenvelse et quilibet alii nomine suo supradicta prata libere possideret et quiete, et nos solemniter renunciavimus omni actioni et juri quidem nobis et Ecclesie nostre, in iisdem pratis competebat, vel competere videbatur. Renunciavimus etiam omnibus instrumentis et privilegiis super eisdem confectis et literis a sede apostolica vel aliunde, super sepedictis pratis hactenus impetratis, acta sunt haec apud Ratisponam. Anno domini M. CC LXII V. Jdus Februarii. Huius rei testes sunt: Fridericus Abbas de Halsprunne, Ulricus scolasticus Eistetensis, Heinricus Canonicus Eistetensis Reimboto Scholasticus veteris capelle Ratisponensis, Alhardus sacerdos de prueveninge, Ulricus Capellanus de puelnhoven, Chunradus de Erenvelse Wernero de mern, Chunrad de parsperch, Ulricus Dominus Loter, Ulricus de presinge, Ulricus de Stauph, Ulricus de Glaphenberg et alii quam plures. In cuius rei testimonium

presentem literam conscriptam sigillo venerabilis domini Eistetensis Episcopi et sigillo capituli Ratisponensis et nostrorum sigillorum munimine fecimus roborari.

Beilage 10.

1264. Acta VII. Idus Febr. (7. Februar.)

Der Eingang lautet:

Ne gestarum rerum memoria processu temporis evanescat et pereat solent ea que geruntur in tempore scriptis et dictis testium perennari etc.

Chunradus de Parsberg conventui monasterii sanctae Mariae in Buelnhoven vendit suas in Etenhart pro septuaginta et novem libris ratisp. monete per manum nobilis viris Alberti Levcemanni.

Test: Ulricus Loter et filius suus, Rupertus qui cognominatur Rusticus et filius suus Wernherus, Heinricus, Hemlfrivtus, Chunradus de Puche, Altmanus, Albertus Scolasticus dictus de Vilsek, Gotfridus prepositus de Helfenberch, Hermannus de Curia, Dietericus de Wildenstain, Hermannus de Vlenneberch, frater Chunradus de Bvlnhouen.

Beilage 11.

1264. Acta V. Kal. Aprilis (28. März).

Frater Popo de Osternach Commendator domus sancti Egidii in Ratispona et fratrum Tevtonicorum ibidem, Abbatisse in Puelnhoven vendit duas curias in Pfraundorf. Ne temporum vicissitudine collabantur ea que sub tempore geruntur in scriptis redacta congruit perennare etc.

So viel noch erkenntlich, ist das anhängende Insiegel

das des Deutschordenshauses (ein knieender Ordensbruder vor einem Heiligen (S. Egid?) — Umschrift unleserlich.

Beilage 12.

1265, 9. März. VII Id. Martii.

Matheus dei gratia abbas Monasterii scotorum sancti Jacobi Ratisponae una cum ipsius loci conventu Universis praesentium inspectoribus salutem in auctore salutis. Cum jam dudum unanimi consensu pensata diligenter Monasterii nostri utilitate predia ipsius in Mvnechrivte et Chanstein et in Wineden utpote propter maliciam temporis longo tempore cultura destituta nec aliquam nobis utilitatem afferentia conventui sanctimonialium in Bvelnhouen pro annuo censu decem videlicet solidorum longorum Ratisponensis monete in festo beati Michahelis eidem nostro Monasterio persolvendo ad spacium XXXVII annorum tantum concessissemus tam in agris quam in silvis pratis seu pascuis cultis vel incultis omni jure prout eadem nos ipsius possederamus hactenus excolenda. Nos tandem potius estimantes tam nobis quam successoribus nostris perpetuo quam pro tempore providere cum id utrique parti non modicum expediret ne videlicet statum eorundem prediorum elapso quandoque termino supradicto forsitan ad desolationem prestinam post hec recidivare contingeret vel etiam sanctimoniales supradicte laboris sui diligentiam frustra rebus apud se non mansures impenderent, et sic utrimque sub incerto tam nostra quam illarum utilitas vacillaret concordi utriusque conventus accedente consensu extendentes ipsium tam scriptis presentibus quam

sigillorum nostrorum appensionibus dignum duximus stabelire hoc etiam adiecto ut, si forte pro qualitate temporis in supradictis possessionibus sterilitatis aut grandinis vel vredinis aut bellorum seu alius cuiuscunque defectus praeter suam culpam emerserit quicquid eisdem consensu supradicto inspecta quantitate defectus remittendum duximus a nostra dependeat voluntate. Huius rei testes sunt Prior D....el Laurentius Johannes, Dirmvot Hartmanus de Laber, Heinricus Snellaer, Ulricus de Eihstet, Heinricus Hartprun, Fridericus Lobel, Marquard Reisenar, Chunradus David, Fridericus Stichel, Frater Berengerus, Frater Hermanus. Act. et Dat. apud sanctum Jacob. Rat. Anno dom. M. CC. LXV VII Id. Martii.

Mit zwei Siegeln, welche unkenntlich sind.

Beilage 13.

1268, V. Non. Maii. 3. Mai.

Hadmarus de Labir conventui dominarum in Bvlnhoven ordinis Cisterciensis vendit praedium suum liberaliter in Altmanshof. Act. in Labir etc. Test.: Rvdger plebanus de Labir Gopoldus de Eichenhoven, Chunradus de Rivt, Dietericus de Tevorlingen, Heinricus faber et filius ejus Vasolt, Chunradus pogenaer, Heinricus et Chunradus villici de Entefelt, frater Chunradus, Warmundus, frater Chunradus Cellerarius.

Mit einem Reitersiegel (Hademars von Laber) an roth und gelb seidener Schnur. Die Umschrift ist gänzlich vertilgt.

Beilage 14.

1268 (21. Dezbr.) Acta in festo sancti Thomae Apostoli.

Wernherus de Egelsee de consensu uxoris sue Chvnegvndis Abbatissae in Buelnhoven ordinis cisterciensis

vendit possessiones suas an dem Hofe et Gundelprechzhoven et aream unam in Egelsee pro XXCC libris ratisponensis monete. Testes: Ulricus capellanus de bvlnhoven et Heinricus ejusdem loci plebanus. Rvdegerus plebanus in Laber, Gotpoltus de Eichenhoven, Chvnradvs Rivter, Gotschalcus de Pvdemingesdorf, Chunr. de Egelsee, Chunradus de Perge, Chunradus dictus Enzenberger, Dietericus Tivrlinger, Vlricus Loter de Laber, Heinricus Faber, Rvdegerus dictus Stirche.

Mit dem Siegel (Reitersiegel) des edeln Mannes Hademar von Laber.

Beilage 15.

1270, 21. März.

Aussen: privilegium „fratris Hainrici."

„Abt von Wallerbach verkauft dem Kloster Pulnhoven polzhausen."

In nomine domini amen. Ut gesta humanarum actuum in memoria firmius teneantur necesse est ea litterarum testimonio confirmare. Huius rei gratia Nos Soror Maehtildis Abbatissa in Bvolnhoven ordinis Cisterciensis Ratisponensis Diocoesis cunctis ad quos presens scriptum pervenerit duximus declarare quod frater Hainricus una nobiscum quoddam predium vocatum Bolshvfen a venerabili Abbate de Walrbach propriis denariis comparavit dans dimidiam partem summe pro qua emabatur ut terciam dimidiam partem perciperet omnium fructuum exinde provenientum ac cederent ei iure perpetuo sicut nobis, habet etiam potestatem vendendi vel dandi in remedium anime sue dimidiam partem predii memorati si sue placuerit voluntati. Ut autem ista in suo robore perseverent cedulam nostro sigillo fecimus comuniri. Huius rei testes sunt: frater Winricus sacerdos et monachus in Walrbach, Hainricus

sacerdos in Bvolenhoven. Cvonradus conversus ibidem Popo, Hermannus conversi in Walrbach.

Act. etc. VII Non. Martii in Civitate Ratisp.

(Siegel abgeschnitten.)

Beilage 16.

1270, 6. April.

VII Non. Martii in Civitate Ratisp.

In nomine domini amen. Quoniam cause rerum que sub tempore aguntur solent cum tempore deperire nisi litterarum testimoniis confirmentur. Huius rei gratia Nos frater Wolfradus Abbas in walrbach ord. cist. Rat. Dyoc. universis ad quos presens scriptum pervenerit duximus declarare quod nos de communi consensu et consilio conventus nostri venerabili Maechtildi in Bvolenhouen ord. Cist. Rat. Dyoc. predium nostrum notatum Bolshusen pro X libris et dimidia libra Rat. monete pure et simpliciter vendidimus sub hac forma quod omni jure quos nos possederamus jam dicta Abbatissa una cum universitate sui conventus libere valeat possidere Promisimus etiam ipsis, ut si infra spacium decem annorum in predictis bonis aliqui praē memoratam Abbatissam in conventum justa et legitima querimonia inpetant ipsis tenebimus secundum quam expedit conplanare ut autem hec conventio parcium utriumque robur Habeat firmitatis presentem cedulam sigilli nostri munimine fecimus comuniri. Huius autem rei testes sunt frater Winricus sacerdos. Hainricus sacerdos de Bvlenhoven frater Popo conversus frater Hermannus conversus frater Cvonradus conversus frater Hainricus dictus Waezsingar Sighartus etc.

(Siegel abgeschnitten.)

Beilage 17.

1271.

Dat. Ratisp. Non. 5. Februarii.

Nos Leo miseratione divina Ratisponensis Episcopus universis presentia inspecturis volumus esse notum quod cum dilecti fideles nostri Chvno miles et Alrammus frater ipsius dicti de Hofdorf debitorum oneribus ad eorum petitionem et instantiam magnam talem permutationem fecimus cum eisdem quod vineam sitam in Hofdorf dictam Pernt quam possederunt hactenus proprietatis titulo nobis et ecclesie nostre ad altarem beati Petri per manum Salamanni Rvtlandi videlicet de Savlberch tradiderunt possidendam libere ac tenendam. In recompensatione vero dicte donationis nobis et Ecclesie nostre facte curiam in Hard quam Chvno et Alrammus fratres predicti tenuerunt a nobis et ab Ecclesia nostra titulo feodali ad resignationem eorum quam ad munus nostras fecerunt libere atque sponte de curia jam predictam donavimus ipsam curiam cum omni jure et attinentiis prout eandem dicti fratres hactenus possederunt domine Maehthildi venerabili Abbatisse et conventiis de Pvlenhoven nostre dyoc. proprietatis titulo possidendam de consensu nostri capituli et unanimi voluntate.

Unter den Zeugen Ulrich (Vicedom und Capellan) und Heinrich von Dornberch.

Mit 1 Siegel (bischöflich).

Beilage 18.

1271, 19. Septbr.

Donatio.

Ego Chvnradus de Parsperc significo universis presentes litteras inspecturis quod ego de consensu uxoris

mee Agnetis et liberorum meorum predium quod huius in Movsheim situm juxta Ecclesiam dominabus in Bvlnhoven in remedium anime mee ab solute et omni jure tradidi possidendum et ne hoc prime vel per liberos meos vel per aliquem alium valeat immutari huic pacto testes inferior ad notatos volui inter esse Dominum Chvnradum videlicet Plebanum quondam in Nittenowe fratrem Vlricum capellanum in Bvlnhoven Dominum Heinricum plebanum ibidem. Heinricum militem de Helmsprivt. Wolframvm militem de Kemenaten Wirntonem militem de Frikenhoven et fratres eius Albertum et Heinricum quibus presentibus hoc scriptum Sigilli mei robore communivi.

XIII Kal. Octobris.

Beilage 19.

1275, 8. März.

In Nomine domini Amen. Nos Hadenmarus nobilis de Laber constare volumus tam presenti etati quam successure posteritati et protestamur publice presentium per tenorem quod nos duas hvbas In wizzingen aput ecclesiam sitas solventes in annuis redditibus libram ratisponensium donariorum currentis monete XXX caseos et CLXXX ova et coluntur ab Heinrico dicto Hasenvorge et molendinum in Pachavpt solventem dimidiam libram et XXX denarios monete ratisponensis cum omnibus juribus suis et attinentiis pratis pascuis agris et aquarum decursibus quesitis et inquirendis cultis et incultis venerabilis domine abbatisse et conventui in Bvlenhouen ordinis Cysterciensis ratisponensis diocesis in remedium anime nostre ac omnium progenitorum nostrorum dedimus ab eisdem libere in perpetuum possidendas huius tamen conditionis articulo interjecto quod cum a nobis vel a nostris legitimis heredibus prefate

possessiones fuerint requisite — predicta domina . . . . abbatissa et Conventus acceptis a nobis XXX libris ratisponensium denariorum nihil juris habebunt in bonis memoratis set in usum nostrum omni contradicione postposita reverentur Si autem quod absit Heredes non habuerimus sepefatas possessiones qua nobis proprietatis titulo attinebant sine impetitione cuius piam possidebunt. Renuntiamus igitur sub prehabita condicione omni juri quod in dictis bonis nobis competebat vel competere quomodolibet videbatur plene simpliciter et precise Et in huius donationis simul et aposite conditionis evidens testimonium presentes litteras super hoc confectas ipsis dedimus nostri sigilli munimine roboratas. Testes autem huius rei sunt: Cunradus de Reut, Purchardus de Chosrocsrevt milites, Cunradus de Ezenberg, Minhardus de Chotenawe, Cunradus de Muckental, Brvno de Ichenhofen, Rudigerus villicus et plures alii fide digni etc. VI. Non. Maii.

Das Siegel (Reitersiegel) Habemars von Laber hängt an.

Beilage 20.

1277, 30. Juli.

Acta III Kal. Augusti.

Coram Chvnrado de Ernvels Wirnto de Frickenhoven fidelis suus, sanctimonialibus in Bvlnhoven donat praediolum suum in Mvothersdorf. Test. dom. Albertus et dom. Heinricus de Frickenhoven, domin. Gotschalcus, dom. Heinricus de Hvonchinge, Heinricus de Laber, dominus Chvnradus Panholz.

Reitersiegel Chunrads v. Ernfels.

Beilage 21.

Circa 1277.

Chunrat von Hohenfels thut kunt, daß er sein Eigen „ze dem albricheshove" und das Eigen „ze Holtzheim", „ze vlhartestal", „ze schonnheim", „ze reitenbuch", „ze Ryzzansperge" (Nuzzensperg), „ze rehperg", „ze Haimenberc", „ze sirchendorf" und die Müle „ze den zwein rederen" die auch eigen ist, — seiner Hausfrau, Frau Adelheid, geschafft hat. Ferner, daß er (Konrad) und sein Sohn dem Ulrich von bisingen, Rydeger von isningen und Ulrich von Ehrandorf und Ulrich von Niwenchirchen die Schwaige „ze Chaltsmitsperge" und die Weingärten „zu Rifridingen" zu rechtem Lehen (gegen seine Hausfrau als Lehensherrin) verliehen.

Stirbt sein Sun vor seiner Frau, so fallen diese Besitzungen an das Kloster „ze bvlenhoven" als fromme Stiftung zu seinem und seiner Anverwandten Seelenheil, stirbt die Frau vor seinem Sohn, so soll „daz gut allez" wieder sein Sohn erben, wofür letzterer seiner (nämlich Konrads) Tochter 400 ℔ Regensb. Pf. hinausgeben soll, Falls sie heirathe, wenn sie aber nicht heirathe, nur 200 ℔, thäte dieß aber sein Sohn nicht und wollte sie kränken, so erhält sie gleichen Erbtheil. Stirbt der Sohn ohne Erben, so erhält die überlebende Tochter Hohenvels, Leut und Gut, was dazu gehöret und Lehen ist, wie er es gehabt hat.

Ferner schenkt Conr. v. H. dem Kloster „daz Mytherstorf", „daz bi Avenrivt" liegt, das Heuholz aber, welches „Made" heißt und gen Avenvivt stoßt, das nimmt er hievon aus, wohingegen er das andere Holz, welches zu Muttersdorf gehört, dem Kl. schenkt, mit Einwilligung seiner Frau, Sohn und Tochter zu ihrem Seelenheil, und mit Rath seines Herrn des Bischofs Leo und Bruder Pertholds und Heinrichs, Davids, Gotfrids (im Kloster zu Pielenhofen),

Ulrichs von Besingen. Endlich soll man seiner „Baeseline (Base) von Eberspeunt" ir Geld geben.

Zeugen: Herr Friedrich der pfarrer von Mentzenbach und Herr Chunrat der Pfarrer in Hohenfels, Dietrich von Raitenbuch, Ulrich von Pesingen, Riwin von Valchenstein, Otte von Veehte, Marquart von Täschingen, Etiche von Herwigesrivt, Rvdeger v. Isningen, Eberhart v. Gisenvelt, Ulrich von Chrandorf, Chvnrat Braendel, Alexander. Ulrich v. Rvmoltingen, Ulrich von Riwenchirchen, Heinrich lvkke, Demhart von Hohenperge, gebehart von sivchendorf, chvnrat von Ridmaringen, Haerwic der probst von Schonnberc, Heinrich Waendelaer, Ulrich von Puch.

Beilage 22.

1278, 25. Februar.

VI. Kal. Martii.

In nomine domini amen. Nos Chvnradus de Lvpvrc patere volumus universis quod cum domina Maehtildis venerabilis abbatissa et conventus sanctimonialium in Bvlnhoven Sororem nostram carnalem relictam domini Perchtoldi de Frowenberc intuitu dei ad suum consortium et sanctam societatem recepissent, nos de consilio et consensu fratris nostri ipsi domini Chvnradi Ratisponensis canonici dedimus conventui intuitu elemosine pro remedio anime nostre progenitorum nostrorum curiam nostram in Mausheim pure et simpliciter cum omnibus attinenciis suis quesitis et in quirendis titulo proprietatis perpetuo possidendam. In cuius donacionis testimonium et robur perpetuum praesentes litteras eisdem dedimus sigilli nostri munimine roboratas. Huius rei testes sunt Dominus Pruno de Schonhoven, dominus Pyrchart de Risa, dominus Chvnradus de Revt, dominus Pernhardus marschalcus de Lvpvrc, dominus Chvnradus de Erzperch. Datum etc.

Siegel abgeschnitten.

Beilage 23.

1279, 5. April.

In nomine etc. Nos Hademarus nobilis de Laber constare volumus tam presenti etati quam successure posteritati et protestamur publice presentium pertenorem quod nos de consensu et vnâmini voluntate domine agnetis dilecte matris nostre duas hubas in wizzingen apud ecclesiam sitas solventes et annuis redditibus libram Ratisponensium denariorum currentis monete Triginta Caseos et Centum octoginta ova et coluntur ab Heinrico dicto Hasenvorge et molendinum in Pachavnt solvens dimidiam libram et Triginta denarios monete Ratisponensium cum omnibus juribus suis et attinentiis pratis pascuis agris aquis et aquarum decursibus cultis et incultis quesitis et inquirendis venerabilis domine videlicet abbatisse et conventui in Buolenhoven ordinis Cysterciensis Ratisponensis diocesis in remedium anime nostre ac omnium progenitorum nostrorum dedimus proprietatis titulo ab eisdem libere in perpetuum possidendas huius tamen conditionis articulo interjecto quod cum anobis vel anostris legitimis heredibus prefate possessiones per modum et formam emptionis fuerint requisitem predictam Domina Abbatissa et Conventus nobis revendere debeant pro triginta libris Ratisp. monete et sic nichil juris habebunt in bonis memoratis sed in usum nostrum omni contradictione postposita reverentur. Si autem quod absit heredes non habuerimus prefatas possessiones que nobis proprietatis titulo attinebant sine inpetitione cuius piam possidebunt. Renunciamus igitur sub prehabita conditione omni juri quod in dictis bonis nobis inpetebat vel conpetere quomodolibet videbatur plene simpliciter et precise. In huius itaque donationis simul et apposite conditionis evidens testi-

monium presentes litteras super hoc confectas ipsis dedimus nostri sigilli munimine memoratas huius rei testes sunt: Dominus Cvnradus de Revt, Dom. Purchardus de Chosrocsreut, milites, Conradus de Ezzenberge, Minhardus de Chotenawe, Conrad. d. Muckental, Brvno de Ichenhoven, Rudigerus villicus etc.

M. CC LXX Nono Pridie Idus Aprilis.

Mit dem Siegel Hademars von Laber.

Beilage 24.

1278.

Hugo de Leoneck Maechtildi Abbatissae in Bulnhoven pro receptae filiae suae auxilio donat praedium suum in Nittendorf. Datum v. Jd. Junii.

Reg. boica IV. 66.

Beilage 25.

1280.

Ludovico duce Bavariae confirmante Chunradus Pollex civis Ratisponensis ecclesiae in Puelnhoven donat bona in Pekkelstein.

Dat. Ratisp. XV. Kal. Martii. 15. Febr.

Beilage 26.

1280, 10. Februar.

Die Weingärten zu Sulzbach am Hohelperg.

Nos Heinricus dei gratia Ratisponensis Episcopus presentibus profitemur quod dilecta in cristo venerabilis abbatissa de Pvlnhouen necnon dilecto avunculo nostro Chunrado de Hohenvels in nostra presentia constitutis praedictis Ch. eidem Abbatisse et Conventui vendidit et tradidit cum quesitis et inquirendis duas vineas in Sulzbach an dem Hohel-

perg quas H. de Temling quondam possidebat cum parte cuiusdam silue vicines que Ger vulgariter dicitur ac spineto adiacente cum quadam area ibidem a Ratisponense ecclesia tenuerat tytulo feodalo in recompensationem huiusmodi feodi nobis et ecclesie nostre duas curias unam in Holzhaym apud Hohenvels sitam solventem XII Scaffas singulis annis saltam in Guzzenberg solventem scaffas VII quam ad ipsum jure proprietatis pertinebant quo aduis proprietatis ad altarem beati Petri voluntarie resignavit de quibus ipsum in concinenti in feodavimus ipsasque jure feodali decetero possidebit. Promisit insuper dictus Chunradus pro se et heredibus suis quod dictas vineas auctorizabit quod grver vulgariter dicitur ac etiam defendet per spatium decem annorum abbatisse et conventui a quocunque super premissis vineis coram quibuscunque Indicibus actio moneretur. In cuius rei testimonium presentem litteram nostri ac nostri capituli cuius consensus accessit in premissis necnon ipsius Chunradus sigillis fecimus communiri Testes sunt Chunradus de Ernvels, Ulr. de Punnehouen d. de aw, Ulr. de Chrondorf, Ulr. de Stauf, Sticho de Hebransreut, Ch. de Forstaersperg, Ulr. Praentel, Altmannus de Haselbach etc.

Act. Ratisp. XIIII Kal. Martii.

Mit den drei anhängenden Siegeln des Bischofs Heinrich, des Capitels und Chonrads von Hohenvels (das bekannte Reitersiegel: Ritter mit Schild und gezücktem Schwert, nach links reitend, das Pferd mit einer sehr großen, faltenreichen Decke behängt.)

Beilage 27.

1280.

In nomine domini Amen. Wir Elisabeth die Abtessinne von Bolnhoven twn kvnt allen den di den brif sehent daz wir datz Krvchenperg di hovestat vnd di acker di dar zu gehörent broder h. de porsen geeigent vnd gewechselt vmb daz gvt datz Kirsenholz daz er kavfet het vmb zwai pfvnt vnd vmb fvnf schillinge vnd giltet ez siben vnd fvnfzich pfenninge.

Beilage 28.

1281, 24. Mai.

In Nom. etc. Ut ea que ab hominibus fiunt a memoria eorum processu temporis non labantur expedit ea scripture remedio ac subnotatione testium perhennari. In futurum itaque cupio esse notum quod ego Hadmarus Liber de Laber bona et prehabita de liberatione, consilio et consensu meorum michi attinentium saniorum et meliorum favore et etiam lineam consanguinitatis vendidi predium quoddam meum situm in Prvnne videlicet aream vnam in quam habitat Rupertus contiguam cimiterio. Item predium quod colit Otto situatum in inferiore parte ipsius ville. Item possessiones funditus Capelle memorate ville. Item omnem jurisdictionem quam habui in decimationibus in runcationibus novellarum pertinentium ad prefatam villam cum universis attinentiis suis quesitis et perpetuo inquirendis vendidi dico atque tradidi dominabus et Ecclesie sancte Marie in Pvelnhouen pro viginte quinque libris Ratisp. den. pleno et integro jure prout hactenus progenies et antecessores mei tenuerunt et possederunt perpetua-

liter ac liberaliter possidendum sine dictis dominabus aut Ecclesie antedicte in posterum super ipsa tam voluntaria venditione mea aliqua vel ab aliquo inferatur calumpnia seu in juria presentem hanc cartulam sigilli mei munimine cum testibus probis et honestis qui venditione huic et facio presentes affuerunt nichilominus sub notatis ipsis pro testimonio et mera confirmatione tradidi roboratam. Hii autem testes frater Bertoldus lector predicatorum Ratispona. Ulricus Capellanus, frater Chvnradus magister dicti Cenobii, Prvono de Schoennhoven, Chvnradus de Raevt, Hainricus filius eius Chvnradus de Ezenberch, Chvonr. d. Pfreimdorf, Ditericus de Ezenberch, Meinhardus de Egelsee, Wolframus de Schernrevt, Pruono de Eichenhoven, Chvono de Cheminaten, Perchtoldus faber etc. d. in vig. beati Urbani.

Das Reitersiegel H. v. Laber (Ritter mit Schild und gezücktem Schwert nach rechts reitend): „Sigillum Hademar. de Laber".

Beilage 29.

1283, 24. April.

Macrobius Abbas Scotorum Sancti Jacobi Ratisponae vendit Abbatissae sanctimonialium in Puelnhoven praedia sua in Munichriut, in Chanstein et in Winden. Datum et act. Ratisponae VIII. Kal. Maii (24. Apr.).

Mit 3 Siegeln.

Beilage 30.

1283, 24. April.

Elisabeth, Aebtissin in Pülnhofen (Bvolnhoven) Cist. Ord. gesteht das Wiederkaufsrecht der Güter (Praedia) in

Münchreuth (Mvonchrivt) und in Chanstein und in Winden an das Schottenkloster in Regensburg zu.

Zeugen: der ehrwürdige Dekan Herr Gondacker, Chunradus, des Kl. Prokurator.

Beilage 31.

1283, 9. Juli.

Bischof Heinrich bekennt, daß sein getreuer Cunrad von Ehrnuels mit Einwilligung seines Sohns Heinrich und aller seiner Erben dem Kloster Pvlnhouen seinen Hof in Albrechtshofen übertragen und geschenkt habe.

Zeugen: Hadmar v. Laber, Bruno v. Schonhoven, Ulrich v. Pfraumdorf, Heinrich de Salt, Konrad v. Revt, Konrad v. Ezzenberch, Paldwin v. Bärbing, Ulrich v. Paierstorf, Ulrich Präntel, Konrad v. Vorstärpärch, Luckher ꝛc.

Siegler Chunrad von Ehrenuels; Siegel hängt an.

Beilage 32.

1237, 10. Februar.

In nomine domini Wernhardus de Uttendorf omnibus in perpetuum Amen. Cum in honorem dei et ei servientium donantur aliquae predia ut ab illorum donatione omnis litis et impetitionis removeantur calumpnia prudenter et caute donatio litterarum testimonio roboretur. Notum sit . . . omnibus futuris et presentibus quod domina Agness mater dilecte uxoris mee Agnetiss assumpto religionis habitu venerabili conventui sancti monialium qui per eam habuit felix initium in loco dicto Pvlnrivth dei gratia annuente donavit quedam predia sua sita in villa Schazhoven quorum reditus sunt ex estimatione VI librae Ratisponensis monete scilicet curiam dictam in vulgari de Pachofe quia sita est

juxta rivum et curiam dictam invulgari der Osterhove cum quodam prediolo posito ante illam donavit autem sub ea conditione ut si a morte ipsius donatricis infra triennium ego vel uxor mea L XXX libras Ratisponensis monete tunc currentis dicto conventui solveremus predia supradicta ad nos et heredes nostros libere redirent.

Et quia meum uxoris memoria assensum donationi sue predicte accedere postulavit pro illius petitione et spe retributionis divine ego et Agnes uxor mea dilecta pariter donationem illius ratam habuimus et habemus renuntiantes omni juri quod habuimus vel habere videbamur ratione successionis hereditarie in predia supradicta sub conditione ipsius donatione adjecta et presentem paginam conscriptam in confirmationem et memoriam donationis sepedicte et assensus nostri in illam et renuntiationis nostre in predia memorata sigillo meo tantum quia uxor mea speciale non habuit fecimus roborari. Testes autem qui huic renunciationi inter fuerunt hii sunt Magenso volpe. Heinricus de Charpach, Hartmannus de Havnolt scholz, Eberhardus de Eberhartingen et alii quam plures etc.

Auf der Rückseite ist notirt: Donation. Agnes begabt das Kloster pulnhouen mit etlichen Gütern zu Schazhouen.

Das Siegel ist abgerissen.

Beilage 33.

1350, 25. Sept.

Heinrich von Enchendorf und seine Hausfrau und Erben bekennen von dem Kloster Puelnhofen und der Aebtissin Frau Agnes des Klosters eigenen Hof „der da gelegen ist

daß Schatzhofen und genannt ist der Osterhof" für ein Freysessen eigen Gut, verliehen erhalten zu haben.

Siegler der ehrsame Mann Her Reychker der Charglein*) von Obernsiespach, da sie (obige) eigens Insiegel nicht haben.

Beilage 34.

1345, 23. Mai.

Ich Heineich von Ernuels Burgermaister ze Regenspurch vergich offenlich vnd tun kunt an disem brief allen den die in lesent oder hörent lesen, daz ich vormals durch Got vnd miner sel Hail vnd miner vordern geben haun den gaestlichen frawen, der Aptissin vnd dem Conuent dez Closters ze Puellenhoven dez ordens von zitels in Regenspurger Bistum minen Kirchensaß ze Wesenakker, der min rechtes aygen gewesen ist, mit allem dem daz darzu gehört, wan ich vnd min vordern dez selben Closters Stiestaer sien vnd wan die vorgenanten frawen gewizzer gewunnen, daz dir saelb gaub, dez vorgenanten Kirchensaß vnredlich vnd vngoetlich vnd vngerechtichlich gehandelt würd von etlicher Hilf, die si mir do tauten, dar vmb gauben si mir den selben Kirchensatz wider vof ledicliche gaentzlichen vnd gar in min saelbs Hand. Vnd hane ich den vorgenanten frawen von Puellenhouen den vorgenanten Kirchensatz von niwwen widergeben mit allem dem daz dar zu gehört luoterlichen durch Got vnd durch miner sel Hall nauch dem als die Brief sagent die si vormauls dar vmb von vns habent. Dez zu vrkund ꝛc. der geben ward ze Puellenhofen ꝛc.

App. 1 Siegel.

Beilage 35.

1286, 7. März.

Chunradus de Hohenvels monasterio sanctimonia-

*) Ein Rathsgeschlecht von Regensburg.

lium in Puelnhoven Cisterciensis ordinis donat hubam in villa Schoenheim. Dat. Ratisp.

Ohne Siegel (wahrscheinlich abgeschnitten).

Beilage 36.

1310, 13. Mai.

Chvunrat von Hohenvels und seine Hausfrau Frau Adelheit und sein Sohn Neitz und alle seine Kinder, dann sein Bruder Albrecht geben als Seelgeräth für sich, der Mutter obigen Konrads der Hohenvelsaerin gebornen von Slvzzelberch (letztere noch am Leben) und des Vaters Herrn Conrads, der verschieden ist, — dem Convent zu Bvelnhoven, des Ordens des Citel — den Weinzehent datz Wisent, vnd die mvl datz Lavf, welche sieben Pfd. Rgsb. Pfg. geben, zu einem rechten Eigen.

Zeugen: Herr Hadmar von Laber, Herr Heinrich und Herr Chunrat von Hohenfels, Herr Ekkehart von Leoneck, Dietrich von Vtelhoven, Heinrich Lvoch und andere.

1312, 24. Februar.

Heinrich von Hohenvels, seine Hausfrau Chvongunt, sein Sohn Heinrich und seine Tochter Osan geben dem Convent zu Bvolnhoven zu einem Seelgeräth für sich und ihrer Mutter der Hohenvelsaerine, einer gebornen v. Svlvzzelberch, die noch lebendig ist, und ihres Vaters Herrn Cunrads des Hohenvelsers, der verschieden ist — vorbezeichnete Güter (1309).

Zeugen: Reinbot v. Schwarzzenbvrch, Friedrich v. Svnchinge, der Harprecht v. Bechenberch, Marquart der Ober und Heinrich der Menzzenberch.

Gegeb. z. Buolnhoven ꝛc.

Beilage 37.

1360, 24. Aug.

Albrecht von Hohenfels gibt dem Kloster Pülnhofen einen Hof zu Russersberg und einen an Storbach zu

Jahrtägen für seinen Vater Chunrad und seine Mutter Elspet.

Mitsiegler: Albrechts Oheim Schenkk Ulrich von Reicheneck. G. an sand Bartholomeus Tag.

Mit Siegel.

Beilage 38.

1281.

Chonrad von Ernvels schenkt dem Gotteshause **Sanctae Mariae** in Pülnhofen zur frommen Erinnerung an seine Frau Osana seinen in Albrechtshouen gelegenen Hof — mit Consens seiner Erben, des Herrn Cunrad Probst zu St. Johann in Regensburg, Heinrichs Ritter, Cunrads Pfarrers in Wesenacker und Cunradi **junioris**.

Zeugen und Siegler die Ebengenannten mit Ausnahme des Pfarrers und des jungen Conrad's, weil sie keine Siegel haben. Am Abend der unschuldigen Kindlein.

Ein Siegel Heinrichs des Ernvels hängt noch an, die übrigen fehlen und hingen an grün und roth seidenen Schnüren.

Beilage 39.

1291.

Chunrad Probst zu St. Johann und dessen Bruder Heinrich die Ehrenfelser geben zum Heil ihrer Eltern den Frauen **Stae. Mariae** in Puelnheuen, mit Einwilligung ihrer jüngern Brüder Cunrads Plebanus in Wesenacker und Cunrads **junioris** — ihren in Pettenhouen gelegenen Hof.

Mit 3 Insiegeln: 1) des Bischofs Heinrich, 2) des Probstes von St. Johann mit dem Siegel von St. Johann und 3) des Heinrichs v. Ernfels.

Beilage 40.

1299, 26. Januar.

Heinrich und sein Bruder Chunrat von Erenvels verkaufen an die Frau Schwester Elspet Aebtissin und Convent

zu Puelnhoven ihr Eigen zu Haitzenhofen (Haecenhofen) und ein gut zu Burhofen (Bwekrhoven) um 33 Pfd. Regensburger Pfg., gegen Wiederverkauf auf zehn Jahre.

Zeugen: Her Ulrich von Svolzbach der Ritter, Her Albrecht der Tantzvsaer, Her Friedrich von Pvche, Her Heinrich von Pfaffenhofen, der Frauen Beichtiger, Bruder Herwort der Maister, Bruder Ortwin der Probst, Chvnrat der Nappurger, Her Haertwic der Wirth an „pvelnhover Herberge, Eberhard und Heinrich des Altmanns Sune von Pvelnhofen ꝛc.

Mit dem Ehrenfelser Siegel.

Beilage 41.

1305.

Graf Albrecht von Halse bekennt, daß Chvenrat von Münster, der alte und seine Söhn Hainrich und Dionist, ihm ihre Lehen, welche sie von ihm in Pvoloch gehabt, mit der Bescheidenheit aufgesandt haben, daß er dieselben dem Gotteshause zu Pvelnhofen eigne, wie Eigens recht ist, und von der Liebe wegen, welche er zu diesem Gotteshause trage, eigne er demselben diese Lehen hiemit.

Siegler: Obiger. Siegel abgeschnitten.

1305, 20. Januar.

Chvnradt von Mvonster der alte, Frau Irmgard seine Hausfrau, Heinrich und Dionis ihre Söhne, Elspet, Cecili, Otili und Kathrein ihre Töchter verkaufen ihren eigenen Hof zu Puloch dem Kloster Puelnhoven für rechtes Eigen, inbegriffen der Lehen, welche sie von den Grafen von Hals zu Lehen haben, als zu Puloch im Dorfe ein Tavern und ein Gut, das heißt das „Sloter“, (ausgenommen ein Lehen, das der Amann von ihnen hat) deren Lehensbefreiung sie bewirken wollen, um 93 Pfd. Regensb. Pfg.

Leisten als Bürgen sollen zu Ingolstadt in Geyselweiz, die ehrsamen Leute: Ekkard von Levnekke, Her Eberhard von Arinhoven, Heinrich von Oeclinge, Albrecht v. Münster, Heinrich der Wimmer, Hermann der Frei, Havg der Lavempeck, Chvnrad der Bodem, Heinrich der Münster.

Zeugen: Herr Heinrich der pfarrer zu Puloch, Heinrich der alt Wimmer, Chvnradt der Perchhavesaer, Chvnrad der Chnode von Sizenburch, Heinrich von Arinhoven, Ulrich der Wimer der Sun ze Abensperch, Ortel von der Newenstat und Hoerwich von Nyrnpuch. Geschehen zu Abensperch.

Siegler: Chunrat v. Münster, Heinrich v. Münster (mit seines Vaters Insiegel), für Conrad dem Bodem siegelt Albrecht der Mvnsteraer, Frei siegelt für sich und Havg Laevmpekke, weil sie eigene Insiegel nicht haben, mit den übrigen Bürgern.

Der Siegel sind im Ganzen sechs.

Beilage 42.

1332, 11. November.

Heinrich und Chunrat von Ernvels schenken ihr Dorf zu Lengenvelt bei Amberch mit Leuten, Gütern, Holzmarken und Fischwaiden und dem niedern Gericht, vorbehaltlich des großen Gerichts dem Kloster Pülnhofen, damit jährlich 12 Pfd. Regensb. Pf. zu ihrem und ihrer Vorvoderen Jahrtägen verwendet und 10 Pfd. Regensb. Pf. nach Rath zweier ihrer edlen Leute, nähmlich der pesten und wagsten von Helfenberch und Ernvels durch den Meister zu Pulnhofen in dem Swaichof zu Helffenberch an jene Personen vertheilt werden, welchen ihr verstorbener Vetter Herr Chunrad von Ernvels mit Raub und Prant, mit Steurn und Vanchnuzze Schaden zugefügt hat. Sind selbe durchaus abgefunden, so soll das Kloster von jener Summe 8 Pfd. und das Siechenhaus zu Regensburg 2 Pfd. Pf. erhalten. Sie schenken ferner unbedingt dem genannten Kloster ihren Hof zu Wilnhofen mit allen

Einkünften und dem Gericht, jedoch vorbehaltlich des großen Gerichts.

G. an sand Marteinstag.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 43.

1344, 19. März.

Heinrich von Ernuels senior, gesessen zu Helffenberch mit Gunst seiner Frau Adelheid, der Dienste willen, welche ihm das Kloster Puelnhofen ihm und seinen Vorfahren erwiesen — schenkt demselben den ihm gehörigen Kirchensatz zu Wisenacker.

Siegler: Bischof Albrecht von Eichstädt sein Herr und Er.

1344, 23. April confirmirt Bischof Albrecht von Eichstädt vorstehende Schankung.

1344, 2. März.

Instrument des Chunrad Heinrich v. Viehtach kaiserl. Notars über vorstehende Schankung.

Zeugen und Siegler: Ulrich Schenk von Reicheneff, Canonikus zu Regensburg, Ritter Heinrich Schenk von Reicheneck, Bürgermeister zu Regensburg, Chunrad von Ernuels Patruus, Vetter des Herrn Heinrich von Ernuels, Ludwig Schenk von Reicheneff.

Mit 4 Siegeln, von denen jenes des Reicheneff eine Kreuzesblume auf dem Schilde zeigt, und die übrigen unkenntlich sind.

Beilage 44.

1346.

Chunrat von Ernfels schenkt der Frau Aebtissin Agnes und Convent zu Puelnhoven die Mühle „Notzleinsmvol“ und die Hof zu Rukfhouen und die Höf zu Rechperk (Rehperg), und alle die Güter und Höfe, welche sie von seinem Vater und Vetter inne haben.

(Eine Bestätigung der früheren Schankung.)

Siegler: Er selbst und sein Oheim Ulrich von Laber und Dietrich von Parsberg.

Mit einem Siegel, welches unkenntlich ist.

Beilage 45.

1342, 27. August.

Ulreich der Pfravndorfer und Frau Javt seine Hausfrau verkaufen dem Kloster Pulenhofen ihr aigen gut zu Mausheim um 28 Pfd. Pfg. und zwar durch die Hand Heinrichs v. Ernuels und dessen Vetters Cunrads v. Ernuels, welche zugleich Siegler sind.

Zeugen: Bruder Ulreich Meister des Klosters, Roger ihr Probst, Her Chunrat der Raemersperger, Dyetreich der Memdorfer und Heinrich der Metzl.

Das Siegel des Heinrich von Ernuels zeigt oberhalb dem gewürfelten Schilde einen Helm.

Beilage 46.

1390, 24. März.

Chunrat von Ehrenfels vermacht der Abtissin Anna Parsberger von Pulenhofen die Lehenschaft der Kirche zu Utzenhofen mit aller Zugehör.

Mitsiegler: Hadmar von Laber, Ulreich von Hohenvels Chorherr zu Eistett, Hans der Puchberger zum Schelmstain.

G. an unser frawen Abent zu der Chundung in der Vasten.

Mit 4 Siegeln.

Beilage 47.

1316, 3. März.

Ludwig, römischer König befiehlt, daß die ober dem Kloster Pielenhofen gelegene und von ihm zerbrochene Veste Lewenecke nicht mehr erbaut werden soll.

Geb. in dem Gesäzze vor Herrieden.

Beilage 48.

1309, 31. Mai.

Nos Rudolfus et Ludwicus dei gratia Com. pal. Reni duces Bawarie tenore presentium profitemur, quod ac hoc vt religiose d. venerabilis abbatissa et conuentus Monasterium in Puolenhouen castrum Leonekke sue attractum potestati post mortem dilecti Leonekkii non differant demolire et conguisitioni eiusdem castrum nostrum auctoritate presentium consensum adhibemus voluntarium et expressum. Ipsasque super iustitiam deffendere promittimus ac tueri contra easdem dominam Abbatissam et conventum demolitione dicti castri de cetero impetere cupientes etc.

Mit Siegel.

Beilage 49.

1278, 15. Juni.

In nomine domini amen. Nos Hvgo de Leoneck Notum cupimus esse universis quod cum domina Maehthildis venerabilis abbatissa in Bvlnhoven filiam nostram Jvtam intuitu dei, ad suum consortium et sanctam societatem recepissent nos de consensu filiorum nostrorum Eckardi et Friderici dedimus ipsi conventui praedium nostrum in Nittendorf, tali quedem conditione adjecta quod liceat inter et heredibus meis ipsum proquindecim libris Ratisponensis monete reemere quincunque Si vero quorumcunque vel cuiuscunque impetitione et juris sui allegatione judicialiter ab ecclesia supradicta ipsum predium alienari contigerit nos spe nostre mercedis et ecclesiam dictam nostram nolumus frustrari donatione sub statuimus ipsi ecclesie loco predii ipsius Silvam nostram quod dicitur Chobl cum fundo ipsius silve jure proprietatis pleno jure libere et abso-

lute presidendam quo usque precio XV librarum vt prediximus fuerit anobis per re empcione recuperata Igitur predicta silva Chobl ame (a me) vel ab heredibus meis juredictione vel quocunque contractu ante re empcionem jam dicti predii sine consensu provisorum ipsius ecclesie et consciam et salvo jure non poterit in alios transfundi vel comutari Renunciavit autem domina Abbatissa et conventus de Bvlnhoven omni juri quod ei in bonis meis propter filie mee ad ordinis transitum ex jure hereditario competere ex privilegiis ordinis videbatur h solo ex cepto si filios meos sine herede legitimo vel intestatos decedere contingerit ex tunc Monasterium Sanctimonialium in Bvlnhoven meum in statuo heredem. In huius donationis testimonium et robur presentes litteras eisdem dedimus sigilli nostri munimine roboratas. Huius rei testes sunt frater Ulricus capellanus dominus Gotfridus plebanus. frater Hvgo de Cesaria, frater Ernestus de forstaerperg, frater Chvnradus magister curie, frater Albertus de Chotenow, frater Perchtoldus faber, Fr. Otto sutor.

XV. Id. Jvnii.

Mit dem anhängenden Siegel des v. Leoneck: ein auf den Hinterfüßen stehender Leu, nur das Vordertheil des Löwen sichtbar.

Beilage 50.

1309.

Joh. Ruodelant von Götlingen, Albrecht Chvnradt und Reympot „mein Bruder", Hiltprant von Camerawe und mein Bruder Vlrich der Pesingaer. Herr Syfridus von Pudeinrestorf und mein Bruder Chunradt der ..... C. von Tvrbelingen, Heinrich der Trvbenpekke und Asprian von Trvbenvach ꝛc. verzichten auf alle Ansprüche auf den Hof „daz Penkken" da der perch zu gehört da die purch auf leit Lewen-

ekke mit Holz, wasser, Fischwalden, welches Ekkehart von Lewenekke und seine Hausfrau Geberaw inne hat, und sie von ihrer Verwandtschaft ihrer lieben Muhme Frau Geberaw Herrn Haugen von Lewenekke's Hausfrau ableiten.

Sämmtlich zugleich Siegler.

Beilage 51.

1284, 12. März.

Nos Heinricus dei gratia Ratisponensis ecclesie Episcopus universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum quod Heinricus et Hermannus de Helmfrevt fratres in nostra presentia constituti accepta a dilecto avunculo nostro C. d. Ernuels quaedam summa pecunia renunciaverunt simpliciter et precise omni actioni quam ad ecclesiam sce Marie in Puelnhouen super jure patronatus parochie Pvlnhouen et aliis quibuscunque questio sive causis hactenus habuerunt vel eis competere videbatur. In cuius rei testimonium presentes litteras Sigillorum nostri videlicet et predicti Ehrenuelsarii placuit munimine roborari Testes autem qui predicta renunciationi interfuerunt sunt hii Chunrad de Hohenuels, Brvno de Schoenenhoven Chaezenhouerius Scharfenbergaer, Vlricus de Stovff, Rotenfelsarius. Vlricus dictus Loter, Vlricus de Puoch, Rennboto de Smidmuolen, Rennboto dictus Schehs etc.

Beilage 52.

1350, 29. Juni.

Aebtissin Agnes und der Convent beurkundet, daß Schwester Elspet des Peters Tochter von Pielenhofen des Einen Eim. fränkischen Weins, der fünf Eimer guten Pyrs und der Fische ꝛc. so der Convent jährlich den Priestern in der Pfarr Puelenhoven zur Abhaltung eines Jahrtags am Pfingsttage geben soll, gewärt und bericht habe.

Außen: Elisabeth Peters Tochter zu Pielenhofen stifft Meß in der Pfarrkirche das.

Beilage 53.

1350.

Die Weidenhüler haben dem Kloster und Pfarrer zu Pulnhofen eine Gült auf dem Hofe zu Egelsee zu einem Seelgeräth vermacht.

Herr Michel, z. Z. Pfarrer das. wechselt dieselbe gegen 16 Schilling Reg. Pfg. auf dem, dem Herrn Hadmar von Laber dem ältern und Hadmar von Laber dem jüngern gehörigen eigenen Hofe zu Prunn, worauf Ulreich der Maier sitzt, aus, worüber die beiden H. v. Laber Urkunde ausfertigen.

Beilage 54.

1375.

Cunrad, gewesener Pfarrer zu Pielenhofen, kauft der Aebtissin Anna und dem Convent das. die Zehenden zu Rittendorf und die Mühl zu Pielenhofen um 50 Pfd. Rgsb. Pfenning ab, von welcher jährlich auf den Tisch der Aebtissin 17 Schilling gezinst werden müssen.

Diese vermacht nun vorgenannter Cunrad wiederum dem Kloster nach seinem Tode, wofür sich die Aebtissin verbindet, mehrere Jahrtage für selben zu begehen, einer an St. Margareth mit vollem Amte, dann verschiedene Octave und Litaneien.

Beilage 55.

1391.

Offmey die Trybenpeckin Klosterfrau in Pielenhofen vermacht in die Pfarr daselbst 1 Pfund Regensb. Pfenning, wovon immerwährend zwei Kühe gehalten werden sollen.

Darum soll der jeweilige Pfarrer in der Predigt dieser Frau alljährlich gedenken und in der Stillmeß, und der Zuherr

auf'n Frauenperg in gleicher Weise, und bei der Frohnleichnams-Prozession soll man allzeit ein Ave Maria setzen.

Pfarrer das. Mich. Lutzenrieder.

Mit einem Siegel.

Beilage 56.

1482.

Aebtissin Anna verträgt sich mit dem Pfarrer Ulrich Raydenwanger daselbst bezüglich der Haltung von zweien Wochenmessen und des Kirchrechts auf den zwei Höfen zu Münchsried und Canstein, welche dem Kloster zustehen. Auf die Klage des Pfarrers, daß sich im Kloster zwei Mönche befinden, welche ausserhalb ihres Klosters in den Kapellen der Pfarr Votif und Meß halten, und hiefür zu seinem Schaden Geld einnehmen, wird entschieden, daß diese und andere Mönche, welche hinfür im Kloster sein werden, fürder nicht mehr Meß ausserhalb des Klosters lesen sollen, ausser soviel sie in den drei Kapellen zu St. Jacob nächst dem Kloster, zu Pollenried und Weißkirchen nach altem Herkommen zu halten schuldig sind.

Beilage 57.

1302, 27. Aug.

Gegen Verzichtleistung des Klosters Puelenhofen auf die Kirche in Taezwang — sichert Bischof Cunrad von Eichstädt und das Cap. demselben die nächst erledigende Pfarrei zu.

Geschehen zu Kipfenberg.

Unter den Zeugen: Albert von Hohenfels.

Mit dem bischöflichen Siegel.

Beilage 58.

1322, 8. März.

Bischof Nicolaus von Regensburg begabt das Kloster Puelenhoven Ord. Cist. mit der Pfarrei Puloch und incorporirt sie dem Kloster.

Mit dem Siegel des Bischofs und des Capitels.

Beilage 59.

1370, 24. Januar.

Nachdem bereits Schwester Agnes die Ettenstatterin als Custerin aus den Heilingmitteln zu Pielenhofen die jährliche Gült auf einem Hofe zu Teying erkauft hat (der Noth des Klosters wegen), so widerlegen Frau Aebtissin Anna den betreffenden Kaufschilling ad 3 Pfd. Regsb. Pfg. mit 2 Pfd. Einkommen von ihrer eigenen Kirche zu Puloch.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 60.

1373, 16. Mai.

Haertweig der Elter Hävnel von Sall weiland Techant zu Pulach stiftet zur Kirche in Pulach eine ewige Meß, indem er zugleich einen Altar bauen läßt. Hiezu giebt er einen Hof zu Ernsing, den er von den Frauen zu Pülenhofen gekauft hat, dann zwei Eigen zu Reicherstetten, vom Pertholt dem Spindler Bürger zu Kelheim erkauft, dann eine Ewiggült aus des Weichhofers Hof zu Lengenvelt gelegen bei Abbach, ferner einen Hof zu Unterwendling ꝛc. Die Messe können die Frauen zu Pielenhofen verleihen wem sie wollen, jedoch nur einem ehrbaren Priester, der da aufsitzt und die Meß selber hält.

Siegler: Ritter Johann von Stainach, Pfleger zu Kelheim.

Beilage 61.

1280.

Nos Heinricus dei gratia episc. ecclesie Ratisp. universis presentia inspecturis presentia volumus esse notum quod dilectus consanguineus noster nobilis vir Hademarus de Laber quedam predia sua videlicet duas areas in villa Prvnne et agros eisdem attinentes cum capella ibidem sita que eisdem possessionibus est annexa

et omnibus juribus eiusdem vendidit ecclesie in pvolnhoven pro quadam pecunie quantitate ita ut eedem possessiones cum omnibus suis pertinenciis et capella debeat eidem ecclesie jure proprietario perpetuo adherere sunt insuper decime novalis predicte capelle adeo adherentes quod ab eadem vix excludi poterant vel disterni quas dilectis in cristo venerabili abbatisse et conventui dicte ecclesie in Pvlnhoven sub censu XXX sex denariorum ratisponenseum nobis et ecclesie nostre de ipsis decimis in festo beati Michahelis annis singulis solvendorum de voluntate nostri capituli locavimus possidendas perpetuo et tenendas ea tamen pena apposita quod siquando huiusmodi solutio neglecta fuerit vel omissa termino constituto extunc ad solutionem unius ℔ denariorum ratisponensinm abbatissa et conventus ibidem nobis et ecclesie nostre tociens quotiens solutio praemissam tardata fuerit teneantur. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillorum nostri videlicet et capituli nostri ac praedicti H. de Laber munimine placuit roborari Datum Ratispona anno domini M. CC LXXX primo octavo Idus Maii.

Beilage 62.

1344, 24. April.

Heinrich von Ernfels gesessen zu Helffenberch schenkt der Dienste und Freundschaft wegen, welche das Kloster zu Pulnhofen ihm und seinen Vordern erzeigte, mit Bewilligung seiner Gattin Adelheid den Kirchensatz zu Wesenakker im Bisthume Eichstädt und verheißt dem Convent 300 Pfd. Regensb. Pfg. zu bezahlen, wenn er je die Schenkung anfechten sollte.

Mitsiegler: Herr Albrecht erwelter und bestätter Pischof ze Eystet. (M. 2 S.)

Beilage 63.

Schenkungs-Urkunde vom 23. Mai 1345.

Ich Heinrich von Ernuels, Burgermeister ze Regenspurch vergich offenlich vnd tun kunt an disem brief allen den die in lesent oder hörent lesen, daz ich vormals durch got vnd miner seel hail vnd miner vordern geben haun den gaestlichen frawen, der Aptissin vnd dem Conuent dez Closters ze Püllenhoven dez ordens von Zitels in Regenspurger Pistum minen Kirchensatz ze Wesenakker der min rechtes aygen gewesen ist, mit allem dem dez dar zu gehört, wan ich vnd min vordern dez selben Closters Stiftaer sien vnd wan die vorgenanten frawen gewizzer gavunnen, daz die saelb gaub dez vorgenanten Kirchensatz vorredlich vnd vngöttlich vnd vngeraechticlich gehandelt würd von etlicher hilf, die si mir do tauten, dar vmb gauben si mir denselben Kirchensatz rider vf ledic lichen gaentzlichen vnd gar in min haelbs Hand. vnd haun ich den vorgenanten frawen von Pullenhoven den vorgenanten Kirchensatz von niwwen widergeben mit allem dem daz dar zu gehört luoterlichen durch got vnd durch meiner sel Hail nauch dem als die brief sagent die si vormauls dar vmb von vns habent. Dez zu vrkund rc. der geben ward ze Püllenhofen.

Der Urkunde ist das Siegel beigefügt.

Beilage 64.

1356.

Burg Lengenfeld (Saalbuch).

Ludwig der Römer, Markgraf von Brandenburg, bekennt, daß er eine Pfarrkirche habe, die von ihm und seinen Vorfahrern rechts Lehen ist, genannt Lengenfeld zum heiligen Georg. Diese Pfarrkirche sammt Lehenschaft und Zehenden nun gibt er dem Kloster Pielenhofen zum Heil seiner Eltern, mit der Bescheidenheit jedoch, wann Berchtold der Sinzen-

hofer nicht mehr ist, so hat das Kloster volle Gewalt, genannte Kirche zu besitzen.

Zeugen ꝛc. Heinrich von Cobus, Bischof, Peter von .... Peter von Trost, sein Marschalk Dietrich der Gurier, sein Obrister Canzler, Peter Trautenberger, Ritter Albrecht von Hohenfels, Dietrich von Parsperg. 1356.

Confirm. Herzog Ruprecht 1372, wird durch Bischof Conrad 1375 incorporirt.

Beilage 65.

1390, 24. März.

Chonrat von Ernuells schenkt der Aebtissin Anna von Parsperg und Conuent zu Püllnhofen die Lehenschaft der Kirche zu Vßenhofen (jus patronatus).

Siegler: Er selbst, Hademar von Laber, Ulreich von Hohenuells Chorherr zu Eichstädt und Hanns der Puchberger zum Schelnstain.

Die Siegel hängen an.

Beilage 66.

1403, 3. Juli.

Chunrad der Puchfelder verpflichtet sich, der Abtissin Anna und dem Convent zu Pülnhofen, welche ihm die Kirche zu Utzenhoven im Gericht Pfaffenhofen verliehen haben, jährlich 6 Pfd. Pfennig zu entrichten.

Siegler: Hans der Gebelstorfer und Hans der Sintzenhofer, seine Vettern und sein Bruder Ulreich der Puchfelder. G. an Ulreichs Abent.

Beilage 67.

1403, 2. Juli.

Hanns und Cunrad die Gebelstorfer, gesessen zum Lutzmanstein, reserviren sich gegen die Frau Aebtissin zu Pielenhofen und entäussern sich aller Ansprüche gegen die Lehenschaft der Kirche zu Utzenhofen, welche sie wegen ihrer Vetterschaft Cunrad des Puchfelder, Pfarrers zu Utzenhofen, hatten.

Siegler: Sie selbst, Johann Bischof zu Regensburg, Ulrich der Stauffer zu Ernvells, Altmann der Kempnater, Landrichter und Pfleger zu Sulzbach, h. Dietrich von Stauf, gesessen zum Stain, Hilpolt der Menndorfer, gesessen zu der Adelburg.

Mit 7 S.

1403, 2. Juli.

Revers Conrad Puchfelders, Pfarrers zu Utzenhofen im Gericht Pfaffenhofen, gegen die Aebtissin ob der verliehenen Pfarre.

Siegler: Hans der Gebestorfer, sein Vetter Hanns der Sintzenhofer und sein Bruder Ulrich der Puchfelder.

Mit 1 S.

Beilage 68.

1288, 26. Januar.

Nos Heinricus Dei gratia Ratisponensis Episcopus presentibus profitemur quodcum venerabilis in Christo Abbatissa de puelnhouen Cisterc. ord. nostrae Dioecesis curiam in Chirffenholz a Chunrado et Bertholdo filiis sororis Rudgeri Jsingerii dominus Vinelstorf pro certa quantitate pecuniae comparasset, eo quod eadem curia inter possessiones suae ecclesiae situm habet sibique propter adiacentiam sic Vicinam magis considerantis eam et Ecclesiae suae usibus expedire nos ad instantiam Abbatissae ejusdem post resignationem liberam praedictorum Chunradi et Bertholdi factam ad manus Chunradi Hohenvelsarii pii ipsos in feudaverat de eadem et ipsius Hohenvelsarii qui nomine feudi ipsam Curiam tenebat a nobis et a nostra Ecclesia ad manus nostras similiter acceptam liberi et precisi sepe factam curiam donavimus et redidimus nec non cum omni jure quod nobis in predicta curia vel nostrae Ecclesiae competebat vel competere videbatur in Ecclesiam puelnho-

ven predictam, titulo et jure proprietatis eidem Ecclesiae perpetuo ad haerendam de Capituli nostri Ratisp. communi beneplacito et Consensu in cuius rei testim. presentem literam supradictae pulnhovensis Ecclesiae dedimus sigillis nostro videlicet et predicti capituli et Hohenvelsarii roberatam. Datum et actum Ratisp. etc.

Beilage 69.

1289, 23. April.

Heinricus Ratisponensis Episcopus, duas partes decimarum ex vineis apud Avenhoven, per Lodwicum Ducem Bavariae resignatas, commendat Avunculo suo, Heinrico de Ernvels, ut eas monasterio in Pulnhoven fideliter conservet. Dat. Ratisp. XII. Kal. Maii. *)

Beilage 70.

1283, 4. Juni.

Ulricus, genannt Loter von Schawenstein, und Ulrich sein Sohn verkaufen an das Kloster Pielenhofen (pvolnhoven) Cistercienzer Ordens ihren Hof (curia) zu Haitzenhofen, den Gewölfl (Gebolfus) baut um 38 Pfd. Regens. Pfenning. Falls der Besitz dieses Hofes auf dem Prozeßwege angestritten werden wollte, räumt er alsdann seinen Hof zu Ronspach ein, und sind Zeugen dieser Handlung: Bruno von Schonhofen (Schonenhoven), Cunrad von Etzenberch, Ritter, Heinrich Loter von Berchheim, Ulrich Muchse von Allersburch, Ulrich v. Baiersdorf, Wernher Terrenkaes, Berthold Mage de Kalmuntze, fratres, Maister Conrad, Albert Kottenawer, Bertold Faber, Convers de Pulnhoven.

*) Bischof Heinrich nennt Heinrich von Ernfels seinen Getreuen und Verwandten.

Beilage 71.

1290, 13. Februar.

Schankung Pf. Gf. Ludewigs über die Aecker Reisperg genannt zu Kneutig an das Kloster Pielenhofen.

Wir Ludwig von gottes genaden Pfalzgrafe bei Rhein und Herzog in Bayern Bekhennen offenlich mit diesem briue allen denen so In ansehen oder hören lesen das wir zu hilff vnnd zu trost vnnserer selen die Egker vnnd geschos zu kneitting der auf teutsch genannt wird der Reisberg vnd vor allters sein dise Egker gewesen Weinberg welche Weingarten hernach seyen zu Rieben verkert vnnd dieselben Carollus paleper von vnns zu Lehen gehabt hat aber vnns freywillig aufgehben. Hierauff so geben vnd vbergeben wir diesen genannten Weinberg den Erwirdigen Abbtissin vnnd Conuent des Klosters vnnd Gotshaus Puelnhofen mit aller volkomenen heerschaften vnd gerechtigkeiten mit disem beding, daß sy denselben aigenthümlich ewiglich zubesitzen haben. Darüber zu vrkhundt rc. geben ist zu Regensburg. Anno tausend zweyhundert vnnd Neunzig Jar. dreyzehenden Februarii.

Beilage 72.

1292, 6. Februar.

Heinrich, genannt von Parsperg, Dienstmann des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs von Bayern, verkauft mit Einwilligung seiner Frau, Kinder, Bruder und aller seiner Erben, einen Hof in Pruental gelegen, welchen Cunrad baut, an die Frau Aebtissin und Convent des Klosters Pielenhofen (Pvolenhouen) um 30 Pfd. Regensburgische (Denare) Pfennige.

Zeugen: Friedrich von Raitenbuch, Ritter, Ekkehard de Leuwenekke, Ulricus de Mantlaech, Cvonradus de Reymarsperge und Ulrich dessen Bruder, Otte gen. Hibschmann rc.

Mit dem Siegel des Parsberg.

Beilage 73.

1292, 16. Mai.

Hademar von Laber bekennt, der frommen Frau Elspethen, Aebtissin zu Pvelnhofen und der Sammung allda, seinen Neureutzehenden zu Pettenhofen in der Pfarre, überall zu „Viertzehn Nutzen" um 20 Pfd. Regensb. Pf. verkauft zu haben. Im Anstreitungsfalle dieses Zehentrechtes unterstellt er dem Kloster als Gewährschaft seinen Hof zu Zentebuch, der sein eigen ist und den Ammann Hermann bauet, von welchem sie in diesem Falle fünf Schaff an Roggen und Haber in 14 Nützen einzunehmen hätte.

Zeugen dieses Kaufes waren: Herr Chvnrad v. Otzenberch, Herr Chvnrat v. Revt, Eckhart von Lewenberch (Leweneck?), Meinhard v. Egelsee, Chvnrad v. Mukgental, Heinrich v. Revt, Vlrich v. Egelsee.

Mit dem Siegel des Hademar von Laber.

Beilage 74.

1292, 19. Mai.

Hademar v. Laber verkauft seine im Dorfe (villa) Prvnn habenden Neubruchzehenten an das Kloster in Pvlenhouen, wobei er sich für seine verstorbenen Verwandten ein ewiges Licht ausbedingt.

Zeugen: Heinrich gen. v. Weiärn, Monachus de Cesaria frater, Perchtoldus, Magister in Pulenhofen, Fridericus de Stauff, Chonradus de Mukkental, Heinrich de Revt, Conradus de Prvnn und Marquardus frater ejusd., Meinhardus de Egelsee, Vlricus de Chemnaten, Wernherus de Eychenhoven ꝛc.

Beilage 75.

1294, 4. Juli.

Bischof Heinrich verkauft die Zehenden zu Penfersdorf

an das Kloster Pielenhofen (Pvolnhouen), nachdem Ortwin von Nibernhouen, welcher diese Zehenden von ihm zu Lehen hatte, hierauf freiwillig verzichtet, um 4 Pfd. Regensb. Pfg.

Mit dem Siegel des Bischofs.

Beilage 76.

1297, 9. April.

Jordan v. Mvra gibt den Klosterfrauen zu Pielenhofen zu einem Eigen sein Burgstall zu Lichtenrode und das Holz um 46 Pfd. Regensb. Pfg. zu einem Seelgeräth für sich und seine Vordern.

Siegler sind: sein Herr Bischof von Regensburg, er selbst und „der Lewenecker". Zeugen: sein Herr Hadmar von Laber, Her Ekhart von Lewenecke und Jordan von Treveninge und Heinrich von Mvra, Albrecht der Gemlinger, Chunr. der Mvkentalaer, Margwart von Brvnne, Chvnrat der pergaer.

Mit drei Siegeln.

Beilage 77.

1298, 1. Februar.

Otto Dux Bavariae, monasterio in Puelnhofen donat jus patronatus parochialis ecclesiae in Pouchloch (Puelach praef. Kelheim). Dat et act. purificatione Virginis gloriosae.

Beilage 78.

1298.

Ich Elyzabet div abbtessinne ze bvolenhofen tvn chvnt allen den die disen prife ansehen dar mit miner gvnst vnd mit minen gvten willen prvder Hierbert der meister hat sende Plaesin der chirchen ze pvlenrivt gegeben zestivr zv dem liht daz gvetel zeder steininin Prvke daz gilt alle alle iar XXXVI phennige vnd von der chamer hat man im auch gegeben alle

iar XXIV vnd von dem cheller avch alle iar X alz zu dem liht daz div gesezt von den vor gesprochen amten ewichlich pehalten svel werden dar vmbe versigel ich disen prise mit minem insigel daz ist geschen da von Christes geburt warn Tavsent Jar zweihvndert Jar indem aht vnd Nivttzisten Jar.

Mit dem Convent-Siegel (so viel noch kenntlich: die heil. Jungfrau Maria).

Beilage 79.

1299, 26. Januar.

Heinrich und Chunrat sein Bruder von Erenfels verkaufen an Elspet die Aptessine zu Puelenhofen ein Aigen datz Hätzenhofen (Haizenhofen praef. Burglengenfeld) und ein Guot ze Rockrhoven (Ruentzhoven praef. Parsberg). Geschehen am Sand Policarpen Tag dez heiligen Bischovez und Martyr.

Beilage 80.

1300, 17. Februar.

Heinrich und Chvnrat von Ernuels verkaufen gegen Wiederkauf dem Kloster Pvelnhouen den Hof zu Rokzhoven und Rvegerslehen um 15 Pfd. Regensb. Pfg.

Ginge dem Kloster Leid durch „Lantzvrlirg" zu, so tragen dieselben den Schaden mit.

Siegler: die beiden Hohenfelser.

Beilage 81.

1297, 25. Mart.

Otto dux Bav. consensu fratris sui Stephani sanctimonialibus in Puelenhofen confirmat praedium in Tursleckchen.

Beilage 82.

1301, 23. Mai.

Hademar von Laber verschreibt dem Kloster Puelnhoven für 22 Pfd. Regensburger Pfennig zwei Schaf Roggen und 1 Pfd. jährlich unter Burgschaft Chunrads von Muknal, Dietrichs v. Etzenbergs, Heinrichs von Reut und Ulrichs von Chemnaten.

Mit Siegel.

Beilage 83.

1300, 13. August.

Dietrich und sein Bruder Heinrich von-Parsberg geben ihren Hof zu Mavsheim zu einem Seelgeräth der Frau Abtissin Elzbet und den Frauen zu Bvelnhoven, wobei Dietrich auf seinen Theil verzichtet.

Zeugen: Hilprant der Hofär, Ruprecht von Dachsveler, Volrich der Slifpergär.

Siegler: Diet. v. Parsberg.

Beilage 84.

1302, 27. August.

Chunradus episcopus et capitulum ecclesiae Eistet. monasterio in Pullenhoven pro compensatione renuntiato juris in ecclesiam Tazzwanch concedit ut fructus et utilitates omnium parochiarum, quarum jus patronatus ab eodem fuerit acquisitum, dummodo non ab ecclesia Eistetensi in feudo descendat, dicto monasterio deservire debeant. act. et dat. apud Chipphenberch.

Unter den Zeugen Albert von Ernvels. Mit Siegel.

Beilage 85.

1302.

Ulrich von Stovffe und sein Sohn Vlrich der Vvch-

pekke *) reserviren sich gegen den erbaren Herrn Trochsaezen von Ekkenmvel und das Kloster Pvelnhoven, wegen eines Gütleins zu Sveltzpach, welches jährlich 18 Pf. giltet und sie zu Lehen tragen.

Mitsiegler: Herr Heinrich von Ernuels.

Beilage 86.

1303.

Agnes von Paulstorf stiftet sich im Pülenhofer Kloster einen Jahrtag, indem sich dahin einen Hof in den Krayn vermacht.

Siegler: Sie selbst und ihr Sohn Herr Heinrich.

Siegel abgerissen.

Beilage 87.

1303, an sant Gothartstag.

Auf die schiedsrichterliche Entscheidung Heinrichs von Parsberg verzichten Herrmann der Kammerer und des Krvmlers Kinder Heinrich, Albrecht und Chunrat auf alle Ansprüche, welche sie bisher an das Eigen Aichensee machen in Gegenwart Cunrads von Parsberg, Sohn des Obigen.

Zeugen: Herr Chunrad der Pfarrer Hiltprat von Mezzinge, Vlrich von Reimarsperg, Friedrich der Probst, Vlrich von Eisenbrechsdorf, Rudger v. Tegerndorf, Heinrich der Plehel, Nicolaus der schriber.

---

*) Dieser Ulrich v. Puchpekke war der II. Gemahl der Adelheit Rordorffer, ersten Gemahlin Friedrichs des Rordorffers. 1313 vermachte dieselbe dem Kloster Pielenhofen ein Gut in Holzheim, die Morgengabe ihres ersten Eheherrn. Alheit v. R. starb zwischen 1313 und 1314, worauf sich Ulrich v. P. zu Kalmünz aus dem Geschlechte der v. Stavfe wieder verehelichte. Die zweite Frau hieß Margareth.

Beilage 88.

1309, 24. Juli.

Ruprecht von Haidawe verkauft mit Gunst und Wissen seiner Frau Osmey dem Kloster Puelenhofen seinen eigenen Hof zu Teying und setzt zu Bürgen für seine minderjährigen Kinder: Herrn Paldbin von Perbing, Herrn Egelolf von Egelofsheim, Chunraten seines (Haidowes) Bruders Sohn und Pernger seinen Bruder.

Beilage 89.

1304, 21. Februar.

Friedrich von Zanten und seine Hausfrau Frau Gerdrvt verkaufen an das Kloster Pvelnhoven ihr Eigen zu Nyderhoven zu Dorf und Feld, um 21 Pfd. Regensb. Pfg., wovon seine Frau dem Kloster Fünf Pfd. verschafft hat; sie verzichten hierauf mit ihren zwo Töchtern (nicht genannt), indem sie bemerken, daß sie noch zwei Söhne haben, welche, wenn sie an Jahren kämen, auch verzichten würden, wofür sich verbürgen: die ehrsam zwen Ritter Her Heinrich von Parsperch, Her Seifrit v. Sweppferman*) und Heinrich v. Parsberchs Sun Her Chvnrat v. Parsberch.

Siegler: Friedrich v. Zauten.

Beilage 90.

1305.

Heinrich und Chvnrat von Ernuels verkaufen der Frau Aebtissin Elizabet und Convent zu Pvelnhofen zwei Höfe zu Rehperch um 30 Pfd. Regensb. Pfg. und bemerken, daß sie blos mehr von „mair Heinrichs" gut 2 Schaff Haber zu fordern haben, das übrige dem Kloster gehöre.

Dat. Regensburg ꝛc.

---

*) Der Held von Ampfing.

Beilage 91.

1305, 22. Mai.

Hadmar von Laber beurkundet, daß der dem Kloster zu Puelnhofen zu kaufen gegeben hat: sein Eigen auf der Höhe, wie es der Amann und seine Kinder von ihm hatten, die Vogtei auf das Dritttheil dieses Eigens, welches das Schottenkloster inne hat, und die Vogtei über den Widem zu Weizzenchirchen, welchen das Kloster Puelnhofen besitzt; — indem er hierauf verzichtet, ordnet er zugleich an, daß seine Kinder, wenn sie zwölf Jahre alt sein werden, sich desgleichen zu verzeihen hätten.

Bürgen sind seine Leute: Friedrich der Chuchnaer, Heinrich von Reut, Ulreich von Chemnaten*) und Chunrad von Reut.

Siegler: Er selbst.

Zeugen: Herr Heinrich der Ernuelsaer, Her Heinrich der Parspergaer, Her Heinreich der Panholtz, Bruder Herwart der Meister, Bruder Oertwein der Probst und Bruder Ruedger und Chunrat der Schaedritz.

Die Reste eines Siegels hängen an.

Beilage 92.

1306, 30. November.

Herzog Stephan willigt auf seiner Schwester Elisabeth Bitte ertheilt seinem Diener Ekhart von Leonekk die Erlaubniß, seine Burg, sein Leut und gut, welche ihm nicht lehenbar und eigen sind, den Klosterfrauen zu Pielenhofen oder wem er will zu verkaufen.

Mit einem Siegel.

---

*) Ein Puchbecke aus dem Geschlechte v. Stopf.

Beilage 93.

1306, 18. März.

Albrecht der Lang Mair, Heinrich von Swettendorf, Heinrich Bernhart, Vlrich sin sun, Dietrich des Albrecht Langen Bruder, Heinrich des Probst Sun von Ortte, Albrecht desselben Probst Sohn, Pernger von Chnaevting bekennen der Aebtissin Frau Elspet und Conv. zu Pvelnhoven von dem Reisperg jährlich 2 Pfd. und 12 Pfg. Regensb. Münze.

Zur Urkunde haben sie den Convent siegeln lassen.

Das Siegel hängt nicht mehr an.

Beilage 94.

1307.

Bischof Cunrad begabt das Kloster mit dem Weinzehend zu Sultzbach und Novalzehend zu Taevrling und Puelenhouen.

Mit 2 Siegeln, 1 des Bischofs und 1 des Capitels.

Beilage 95.

1308, 14. Febr.

Heinrich von Schirling und sein Bruder Wernhart verkaufen mit Einwilligung ihrer Schwestern Alheid und Haedwig ihre zwei bisher zum Stift Nidermvnster lehenbar gewesenen, nunmehr aber durch die Aebtissin Frau Irmgard geeigneten zwei Huben zu Lohen bei Salle — dem Kloster Puelnhouen um 13 Pfd Regensb. Pfennige.

Zeugen: Die Brüder von Pvelnhoven, Bruder Herwort der Meister, Bruder Heinrich Tegning, Bruder Rvediger der Schvchmaister, die Laien: Cunrat der Napurger, Cunrat der Chastenaer von Innhofen, Sighart der Kellner zu Pielenhofen, Pertolt der Chameraer von Schirling, Mair Ortwein von Schirling.

Siegler: Heinrich von Schirling.

Beilage 96.

1308.

Graf Albrecht und Alram von Halse eignen dem Kloster zu Püelnhofen durch die Bitte willen der Frau Aebtissin Elspet ihrer Muhme das Gut zu Savrtal, welches von ihnen der Schambecher zu Lehen hat.

Siegler: die Obigen. Das Siegel abgeschnitten.

Beilage 97.

1309, 13. Juli.

Heinrich v. Ernfels, Hademar v. Laber und Chvnrad v. Errnuels verzichten auf das Gut puoloch, welches die Puelnhovaer gekauft haben von dem Schambechen frei und ledig. Dieses Gut geben sie dem Gotzhaus zu Puelnhofen zu Holz, Dorf und Feld, wie sie es inne gehabt haben, frei und ledig. Geschehen zu Laber.

Mit 3 Siegeln.

Beilage 98.

1309.

Vlrich der Druchsaez von Hailsperg verkauft mit Gunst und Wissen seines Bruders Heinrichs des Druchsätzen von Ekkenmüle und seines Sohns Ulrichs des Druchsaezen, seinen eigenen Hof zu Otersdorf und eigen Weingarten, eigen Aecker und das Gericht und alles was dazu gehört zu Dorf und Feld an die Frau Aebtissin Elspeten des Gotteshauses zu Puelenhouen um 138 Pfd. Regensb. Pfg.

Zeugen: Herr Chvnrat v. Haeimberch, Domprobst, Herr Albert der Pilstinger der Vitztumm, Herr Wirnt der Schenck von Reichenekke, Chorherr zu Regensburg, Sefrid v. Rotenbuch, Herr Chunrad der alt Hohenfelser, Herr Wiernt

der purgtorer, Herr Chunrat der Schench von Reichenekke sein Eidam, Herr Sighart von Egeloffsheim, Herr Hartmann, des Zolner Eidam und Zach. v. Hoffdorf.

Beilage 99.

1310.

Schwester Elspet Aebtissin und der Convent zu Bulnhoven bekennen, daß der fromme Mann Herr Albrecht von Frichenhoven seinen Antheil an dem Hofe zu Irngsinge, welchen er früher seiner Hausfrau bestimmte, nach seinem Tode dem obgedachten Kloster vermacht hat, mit der Verbindlichkeit, jährlich 2 Pfd. Regensb. Pfg. dem Spital zu Regensburg an der Brücke und 3 Schillinge den Sundersiechen zu Lengenvelt unter Holsenberch zu reichen und ferner seinen Jahrtag zu begehen.

Beilage 100.

1313, 15. Februar.

Alheit die Rordorfaerin gibt die von ihrem ersten Eheherrn herrührende Morgengabe, nämlich ein Gut (freieigen) in Holzheim, zu einem ewigen Jahrtag für ihren ersten Eheherrn Friedrich v. Rordorfaer, ihre Tochter Beisel (Klosterfrau in Pielenhofen) und ihren zwei Eheherrn Ulrich von Pychpekke, welches Gut aber erst nach dessen Tod dem Kloster anheimfällt.

Zeugen: Ihre Herren von Ermuelf, Herr Heinrich Burgermeister und Herr Heinrich Pavlstorfaer von Ryden, Bruder Herwort der Hofmeister, Bruder Gebhart, Bruder Heinrich der Tegninger und Albrecht der Wirth an der „Herwerg."

Mit dem (jetzt abgerissenen) Siegel der Aeptissin.

Beilage 101.

1314, 1. September.

Hierauf beurkundet Vlrich der Puchpeche von Chalmüntz

im Einverständniß seiner Hausfrau Margret obige gemachte Stiftung seiner ersten Gemahlin, wobei er sich verbunden erklärt, der Fraw Geyseln des Rordorfers Tochter von Pülnhofen oder nach deren Tode dem Kloster alle Jahr von diesem Hof, welcher nach seinem Tode dem Kloster anheimfällt, 60 Pf. zu entrichten.

Zeugen: Herr Marquart der Zenger, Herr Heinrich sein Bruder, der Wolf von Rappurg, Chunrad sein Bruder, Herr Heinrich v. Vintzenhofen der Junge.

Geschehen zu Lengenfeld.

Mit den Siegeln Heinrichs v. Fronberg und Puchpeches (eine Lilie).

Beilage 102.

1314, 25. März.

Rudolph und Ludwig, Herzoge in Bayern, geben dem Kloster Pielenhofen zu ihrem Seelenheil 4 Mtz. Haber von ihrem Vogtrechte zu Mausheim und 5 Muth Haber von ihrem Vogtrechte zu Vischenhofen.

(Ohne Siegel.)

Beilage 103.

1315, 14. Febr.

Vlrich von Mvnster der junge Wimer verzichtet auf alle Ansprüche an den Hof zu Puloch, welche sein Sun her Chvnrat der Mvnsterer dem Gotteshause in Puelnhoven schenkte und beziehungsweise verkaufte.

Siegler sein gnädiger Herr Wernhard v. Abensberg, Perchtold der Mvnsterer, Heinrich der Wimer und Er selbst.

Zeugen: Jordan der Starzhavser von St. Haimeram, Ruger der Aichprunner, Bruder Herwort der Meister zu Puelenhof, Heinrich Schierlinger, Lamprecht der Schreiber.

Siegel hängen nicht an.

Beilage 104.

Siehe Beilage 47.

Beilage 105.

1317, 28. April.

Ludwig römischer König befreit die Klöster Pielenhofen und Seligenporten vom weltlichen Gerichte.

Zeugen: Gottfried von Haydekk, Gottfried von Wolfstein, B. v. Westenberg, Diet. v. Parsberg, H. v. Salach, Seyfried der Swepfermann, Ludwig von Eybe. Geben zu Winsheim.

Beilage 106.

1317, 19. Juni.

Rudolph, Herzog in Bayern, bestätigt das Kloster Pielenhofen im Besitze der Wiese zu Eresingen die in der Au bei der Orden chirchen gelegen ist.

Geb. zu Regensburg.

Beilage 107.

1318, 13. Juli.

Heinrich und Otto, Herzoge in Bayern, verleihen dem Kloster Pielenhofen Zoll- und Mauthfreiheit für zwei Salzwägen jährlich nach Halle und zurück.

Geb. z. Regensburg.

Beilage 108.

1318.

Andre von Chaeppfelberch und Ulrich sein Sohn verkaufen an das Kloster Pulnhofen und Herrn Hermann dem Maeller Burger zu Regensburg ihren eigenen Hof zu Gvndelzhavssen zu Holz, Feld und Dorf, um ein genanntes, welches letztere ihnen „gewert haben", durch die Hand des Salmanns Herrn Gerharts des Ramelstainers, welcher zugleich siegelt.

1321.

Irmgart Aebtissin und Convent des Klosters zu Pielen-

hofen reversiren sich gegen Herrn Maeller, Burger zu Regensburg, welcher ihnen seinen eigenen Hof mit Haus und Hofstatt zu Gvndelzhavssen mit der Beschelbenheit gegeben hat, gewisse Abgaben an Getreid, Geld, „pairisch Weins", „Chaes", „Gensse", Hvener", „Air" rc. hievon seinen beiden im Kloster befindlichen Töchtern Agnesen und Elspeten zu geben, und nach deren Tode diese Gefälle an sich (das Kloster) zu nehmen.

Zeugen: Bruder Albrecht „unser" Hofmeister, Bruder Herwort, „unser" Althofmeister, Bruder Gebhart von Chirssenholtz, Bruder Heinrich der Ekker, Wernhard auf Tvenawe, her Vlrich auf Tvenawe, her Herman der Maeller, Herr Heinrich der Portner, her Chvnrat der Weger, her Peter der Lveche, her Friedrich der Graevenreut rc.

Mit dem Conventssiegel.

Beilage 109.

1318, 23. Juli.

Ludwig, römischer König, bestätigt dem Convent von Pielenhofen die von seinen Vorfahren verliehenen Freiheiten.

Geb. zu Regensburg.

Beilage 110.

1319, 30. Mai.

Bischof Kunrad von Freising begabt das Kloster in Puelenhouen in der Regensburger Diözese mit einem bei dem Dorfe Kranzberg bei Kelheim gelegenen Weinberg.

Mit dem bischöflichen und Capitel-Siegel.

Beilage 111.

1320, 27. August.

Beatrix, Röm. Königin, nimmt das Kloster Pielenhofen in ihren besonderen Schutz.

Beilage 112.

1320, 24. Februar.

Weigand von Trausniht gibt dem Kloster Puelenhouen seine zwei eigen Höfe zu Chuemerspruch, worauf auf einem Ruedger, auf dem andern Dirreich sitzt, mit der Bescheidenheit, daß die Keller- und Küchengefälle des einen zur Begehung des Jahrtags für seiner Hausfrau Maehtildis Jahrtag, der andere Hof aber für seinen Jahrtag bestimmt seien, jedoch erst nach dem Tode seiner Enkelin Osana, Klosterfrau zu Pielenhofen.

Siegler er selbst.

Das Siegel hängt an.

Beilage 113.

1320.

Vlrich, Chvnrat und Hainrich von Chemnaten mit ihren Schwestern verkaufen um 18 Pfd. Regensb. Pfg. an das Kloster Pvlnhofen drei Güter zu Schayſheim.

Leister und Burgen: Vlrich v. Hofstetten, Heinrich von Schoennhofen, Vlrich v. Egelsee, Ernst von Chottnaw, Vlrich der Hanreuter.

Siegler die beiden erstern, da die Verkäufer nicht Insiegel haben, wie auch die übrigen Bürgen.

Beilage 114.

1322.

Gerhart von Ramelstein verzichtet auf die Sal auf dem Gut zu Gvndelshausen, die er aufgeben hat vnser Frauen Altar zu Pulnhoven.

(Ohne Siegel.)

Beilage 115.

1322, 20. Februar.

Vlrich der Kemnater und seine Tochter Osana, gesessen zu Endorff, verkaufen an die Aebtissin Frau Irmgarten und

Convent zu Puelenhouven um 17 ½ Pfd. Regensb. Pfg. ihr rechtes Eigen zu Aychensee zu Dorf und Feld mit Gebäuden.

Bürgen und Leister: Heinrich der Reuter, Perchtold der Mukkentaler und Ulrich der Egelseaer.

Zeugen: Her Pfarrer Ruger zu Puelenhouen, Bruder Chvnrat der Perchinger, Bruder Herwich der Schulmeister, Bruder Johann der Chvrsenmaister, Vlr. Petenhouer ꝛc.

Siegler: Ihr Herr der edle freie Habmar von Laber und ihr Herr Chunrat der ältere Hohenfelsaer.

Das Siegel abgeschnitten.

Beilage 116.

1322.

Bernhart v. Romelstein verzichtet auf alle Ansprüche, welche er bisher auf dem Gut Gvndelshausen hatte.

Siegler: Er selbst.

Beilage 117.

1323, 24. Januar.

Ludwig, röm. Königs Schankung der Lehenschaft über den Hof das Geiersperg an das Kloster Pettendorf.

Beilage 118.

1323, 29. November.

Dyetreich von Parsperch, seine Mutter Frau Elzebet von Parsperch, seine Brueder Fridreich und Eckh, seine Schwester Agnes und seine Schwester Elsbet, Klosterfrau zu Obermünster, Elsbet die jüngere Agnes und Kathrein bekennen insgesammt ihr Eigengut das geheißen ist, das Burgstall zu Lebenekk und das Dorf Penkh mit zwei Fischweiden in diesem Dorfe und Allem zu Dorf und Feld, jedoch ausgenommen die Gerichtsbefugnisse „über flizzent Wunden und

Dief *) die auf den Tod gent", dann Heinrichen von Schrekkenrewt und dessen Geschwisterte — an die Frau Aebtissin Geysel von Rordorf und Convent um 300 Pfd. Regensb. Pfg. verkauft zu haben.

Leister und Bürgen: Vlrich der junge von Laber, her Heinrich von Tachsöler, her Ernst der Cellaer von Glawratsch, herr Hilteprant von dem Hof, her Eberhart v. Hofaer von Stefening und herr Dietreych gen. v. Hof, Eberharts v. Hof Bruder, gen. v. Stefeningen.

Cunrad der alte und Heinrich der alte sollen Gewalt haben Dyetreich v. Parsperg und diese Vorbenannten zur Erfüllung des Kaufes zu manen und Alles zu fordern, was vorgeschrieben stet.

Deß sind Siegler obiger Parsperch, die Thumpröbste Heinrich und Conrad zu Regensburg und obige Bürgen.

(Mit 5 Siegeln.)

1323.

Dietreich von Parsperch, seine Mutter Frau Elspet von Parsperch, seine Brueder Friedreich und Eckh, seine Schwester Frau Chuengunt die Zaenndin, seine Schwester Elspet die Klosterfrau zu Obermünster, Elspet die jüngere Schwester und seine Schwester Kathrein leisten auf die vorbezeichneten Güter Verzicht und verbürgen sich auch für die nachzuholende Verzichtsleistung ihrer Schwester Agnes.

Leister und Bürgen: her Chvnrat der alte von Hohenuels, Ulrich der junge von Laber, Heinrich der Dachsöler, Ernst der Cellaer v. Glaewratsch.

Siegler: Diet. v. Parsperch, dann die vorbenannten Bürgen.

(Mit 2 Siegeln.)

---

*) Diebstahl.

1324, 9. März.

Vorerwähnten Verzicht leistet Agnes Parsbercherin mit ihrem Ehegespons Leupolt Gumprecht zu Regensburg. (Ohne Siegel.)

1325, Maidtag.

Für Heinrich dem Dachsöler, der verschieden ist, wird Wörnhard v. Abensperch Bürge.

Das Siegel abgeschnitten.

Beilage 119.

1324, 26. Februar.

Aebtissin Gisel und Convent verleiht dem ehrsamen Mann Vlrich von Tukkendorf — Hermanns Sohn — ein Holz zu Tukkendorf, genannt Taevenleiten. Zeugen: „unser Hofmeister" Bruder Hermann, Bruder Herwart der „Sychmeister", Bruder Johann der Kursenmeister.

Mit dem Conv.-Siegel.

Beilage 120.

1324, 4. Juni.

Heinrich der Paulstorfer, Marschalk in Oberbayern und Beatrix seine Hausfrau, deren Töchter Agnes und Osana im Kloster Pielenhofen sich befinden, geben diesem Kloster 5 Pfd. Schilling Regensb. Pfg., 80 Eier, 7 Huener Einkünfte auf dem Gute zu Tauching.

Beilage 121.

1324, 27. Februar.

Hilprant von dem Hof läßt dem Convent zu Puelhoven 10 Pfd. Pfenning nach, welche er ihm zu Leichauff um Lebenekk verhies.

Beilage 122.

1324, 26. April.

Leuplt Gumprecht, Bürger zu Regenspurch, sein Sohn Leupolt und seine Schnur Agnes, Tochter des Herrn Dyetreich von Parsberg verzichten auf den Burgstall Lebeneck, das Dorf Penkk und die zwei Fischwaiden daselbst mit allem Zubehör, sowie auf die gefilzte Schükhgult von Tekkelstain sämmtlich obiger von Parsperch an das Kloster Puelnhofen verkauft hat.

Beilage 123.

1324, 21. Oktober.

Wernhart von Abensperch erklärt, daß an die Stelle des verstorbenen Dachsölrers als Bürge für Dyetreich von Parsperch wegen Verkaufs des Eigens zu Lebeneck an die Aebtissin von Pülnhofen eingetreten ist.

Beilage 124.

1325, 19. April.

Ludwig, Röm. König, bekennt, vom Kloster Pielenhofen nicht aus Recht, sondern nur zur blosen Hilfe Steuer erhalten zu haben.

Beilage 125.

1325, 4. Mai.

Abtissin Geysel zu Pülenhofen bekennt, daß Gumprecht an der Haide, Bürger zu Regensburg, 10 Pfd. Regensb. Pfg. zu einem Jahrtag für sich und seiner Schwester Tochter Alhaid der Wayterinne in's Kloster geschafft hat.

G. dez Vreitags vor St. Georientag.

Beilage 126.

1325, 24. Aug.

Geisel von Gotz gnaden Abtessin und der Convent zu

Pülnhofen und Bruder Albrecht Meister des genannten Klosters verheißen dem Regensburger Bürger Herrn Hermann dem Mäller, die für seine Tochter Elspet und seines Bruders Tochter Christein von ihm angewiesene Rente aus dem Hofe zu Niederhofen auf dem Nordgau, und aus dem Gut zu Tutkendorf, genannten Klosterfrauen bei ihren Verwandten zu Regensburg jährlich erlegen zu lassen, und ferner die Stiftung des genannten Hermann für das Siechenhaus zu Pülnhofen aus dem Gute zu dem Chanstain zu benanntem Zwecke zu verwenden.

Geb. an sant Bath. tag. Mit Siegel.

Beilage 127.

1326, 1. Februar.

Vlrich von Abensperg verzeiht sich gegen die Frau Aebtissin Geisel und Convent zu Pülnhofen aller Ansprüche auf das gut gelegen zu Gundoltzhausen, das Hermann der Mallaer an das Kloster verkauft hat.

Zeugen: Ludwich der Zart von Honheim, her Heinrich v. Schirling, her Heinrich der Waltenhofaer und Friedrich der Grafenreutaer, her Charel der Mallär, Bürger zu Regensburg, Br. Albrecht der Maister zu Pülnhofen ꝛc.

Ohne Siegel.

Beilage 128.

1329.

Ruof von Perg, Richter zu Riedenburg, wird für seinen Schwager Dyetreich von Parsperg gegen die Frau Abetissin und Convent zu Pielenhofen Bürge.

Siegler: Er selbst. Das Siegel fehlt.

Beilage 129.

1329, 31. Mai.

Rueger der Punzinger verpflichtet sich gegen den Convent

Pülnhofen rücksichtlich des Guts zu Tochelhoven, daß wenn der Convent dasselbe an nächster Lichtmesse nicht behalten mag, es von ihm um 30 Pfd. eingelöst werden soll.

Geben an der heil. Jungfrawn sand Petronelle Virginis.

Siegler: Er selbst.

Mit Siegel.

Beilage 130.

1329, 17. Juli.

Chunat Schambek, Richter zu dem Stain, und Cäcilie seine Hausfrau verzeihen sich gegen das Gotteshaus Pielenhofen aller Ansprüche an den Hof zu Puloch, der des Klosters ist.

Geschehen zu Abensperch, ꝛc.

Siegler sein gnädiger Herr Vlrich von Abensperch.

Beilage 131.

1329, 11. Septbr.

Geisel Aebtissin zu Puelenhofen und das Convent das. verkaufen ihren eigenen Hof zu Osterhof sammt Weingarten und Aeckern und das Gericht das. an Frau Elpet, Aebtissin an St. Maria Magdalena zu Regensburg um 140 Pfd. Pfg.

Zeugen: Bruder Johann Hofmaister zu Puelenhofen, Herr Stephan der Zant, Schultheiß zu Regensburg.

Gesch. des nehsten Montags nach vnser vrowen tag als si geporn wart.

Mit Siegel.

Beilage 132.

1330.

Heinrich der Eselstorfer, Bruder Bertold der Maeller bei den Barfüssern, Wernhart der Reicher an der Hayde, Buerger zu Regensburg schenken der Tochter des Maeller der Klosterfrau zu Pvlnhofen und dessen Bruders Tochter Schwester Christine, gleichfalls Nonne zu Pielenhofen, dem letzten Wil-

en obgedachten Maellers zufolge ein Gut gelegen zu Habmarsperg bei Smitmvole, welches Gut nach deren Ableben dem Kloster anheimfällt.

Siegler: Heinrich der Eselstorfer und Wernhart der Reicher.

Die Siegel fehlen.

Beilage 133.

1331, 15. Juni.

Heinrich der Eselstorfer und Bruder Bertolt der Maellaer zu den Barfüssern, Wernhard der Reicher Bürger zu Regensburg quittiren der Frau Aebtissin Geisel der von derselben dem Hermann Maellaer schuldig gewesenen 210 Pfd. Rgsb. Pfg.

Siegler: die Obigen.

Beilage 134.

1333, 24. Juni.

Nicolao ecclesiae Ratisponensis Episcopo consentiente discretus vir Berchtoldus Pettenhofer ecclesiae filiae in Pulenhofen, Unser Fraweperg dictae, aream nec non medietatem bonorum in Egelse et quosdam agros in Pulenhofen pro celebranda quibusdam diebus missa et anniversario tam pro, quam uxore sua Reyhtze legat. D. in Stauff VIII Kal. Julii.

Mit Siegel.

Beilage 135.

1334, 8. April.

Heinrich der Münstraer und Dionys sein Bruder verzeihen sich aller Ansprüche, welche sie gein Mangolt hatten, (welches ihr aigen war und dem Kloster in Puellenhofen ausantworten).

Siegler: sie selbst.

Die Siegel fehlen.

Beilage 136.

1334.

Entscheid, daß die Kinder des verschiedenen Ekprechtes von Tekkelstein Chunrat und Dyetrich in den Halbtheil des Erbrechts und der Nutznießung den Hof zu Tekkelstein, so der genannte Eckprecht zum Halbtheil von dem Kloster Pielenhofen als Erbrecht besaß, und die andere Hälfte Cunrad dem Maier von Tekkelstain zuständig ist — erst mit dem 12. Lebensjahre eintreten, während dieser Zeit ihr Vetter Cunrad Maih aber diese beiden Waisen unterhalten soll.

Beilage 137.

1335.

Frau Anna die Parsbergerin, Aebtissin zu Pülhofen, verleiht erbrechtsweise dem bescheidenen Mann Conrad dem Aichenseer ihr eigenes Gut zu Aichensee, wogegen letzterer derselben sein Hofreut da selbst gelegen, Haus, Stadel, Grund und Boden, übergibt als ein freies lediges Eigen.

Gült 4 Sch. Getreid, Käs, Eier ꝛc.

Siegler: Hanns der Gaberstorffer.

Beilage 138.

1336, 9. Februar.

Ludwig, römischer Kaiser, bestätigt dem Gotteshause zu Bulenhofen den Besitz der Hube zu Hunttenwinden im Gericht Velburg, welche der veste Mann Heinrich der Ettenstatter vom Herzogthum Bayern zu Lehen hatte.

G. ze Munichen des Freitages vor der Vasenacht.

Beilage 139.

1336, 4. April.

Vlreich von Gundoltzhausen und Gertrut seine Hausfrau verzeihen sich zur Beseitigung aller Kriege gegen das

Gotteshaus Puolnhofen und Carl dem Maellaer nebst seinen Geschwisterten Bürgern zu Regensburg, die auf den Hof, der gelegen ist zu Guondelßhausen, gehabten Ansprüche, insbesondere des Baurechts auf diesem Hof, wobei er bemerkt, daß er ihn (diesen Hof) mit Gericht und allen Rechten den Maellern verkaufte.

Zeugen: Eberhard der Pfarrer zu Ranzzing, her Chunrat der Pfarrer zu Traeubling, her Liebhart der Hofmaister von Oberndorf, her Andre der Taynger 2c.

Siegler: Ihr lieber Herr Chunrat Nothaft, Pfleger zu Abach und der Pfarrer Eberhart von Ranzzing, sein lieber Vater (Ulrichs v. G.), herr Andre von Chappfelwerkch.

1337, 1. Februar.

Heinrich der Ettenstatär von Haymhof und Frau Elspet seine Hausfrau geben dem Kloster zu Puelenhoven ihrer Tochter Frau Agnes ihr eigen Gut zu Chvnntenwinden, welches Kaiser Ludwig von der Lehenherrlichkeit als Herzog von Bayern befreit hat. Hiervon wird gegeben zwei Pfund und 10 Pfg. Regensb. Münz.

Beilage 140.

1337, 26. Novbr.

Ludwig, Römischer Kaiser, bestätigt dem Convent zu Puelenhofen zwei Huben im Dorfe Ober-Wisflechen gelegen im Gericht Velburg, welche der veste Mann Heinrich der Ettenstatter vom Herzogthum Bayern zu Lehen trug.

G. ze München an Mitwochen nach Katherine

Mit Siegel.

Beilage 141.

1338.

Ektor von Lichtenberch und seine Frau Offeney verkau-

sen der Frau Aebtissin Geisel und Convent zu Puolnhofen drei zu Mausheim gelegenen Güter.

Bürgen sein Oheim Dietreich von Parsperch und herr Dietreich von Reisach.

Siegler: Er selbst und die vorgenannten 2 Bürgen.

Beilage 142.

1338, 6. Februar.

Heinrich der Ettenstättär von Haymhof und seine Hausfrau Elspet verkaufen an das Kloster Pülnhoven ihr Gut zu Wysfleck im Gericht Velburg, welches sie vom Herzogthum Bayern zu Lehen trugen, mit Genehmigung Kaisers Ludwig als freies Eigen.

G. dez nächsten Freytages nach unser Fraun tag ze Lyechtmess.

Mit Siegel.

Beilage 143.

1339, 14. Februar.

Der Lutzäer und der Platfuez von Rittendorf bekennen, daß die Aebtissin und der Convent in Puelnhoven ihnen das Gut zu Perchach gegen einen jährl. Zins überlassen haben.

Siegler: Ihr lieber Herr von Schoenhoven. G. an dem weizzen Sunntag.

Beilage 144.

1340, 17. April.

Heinrich der Paulstorfer, Marschalk in Owern Bayern, schafft seinen Töchtern Agnes und Osana im Kloster zu Puelenhoven 12 Schilling und 10 Regensb. Pfenning jährl. Einkünfte aus seinem Gute zu Derpwisen, die nach dem Tode desselben dem Kloster zufallen sollen, mit der Verbindlichkeit, den Jahrtag seines Vaters Chunrad, seiner Mutter Agnesen und seiner Hausfrau Beatrix, Schwester des Landgrafen von Leutenberg zu begehen.

G. dez Montages in der Esterwochen.

Beilage 145.

1341, 8. Juni.

Chunrat von Ernvels erklärt bis zur Rückzahlung der von der Aebtissin und dem Convent zu Pulnhofen ihm geliehenen 8 Pfd. Reg. Pfge. seine Ansprüche auf die Nützleins-Mühle und die Höfe zu Rukchshoven nicht geltend zu machen.

Mitsiegler: Sein Vetter Herr Heinrich von Ernvels, sein Oheim Herr Hainrich von Schench, Bürgermaister von Regensburg.

G. des nochsten Freytags vor sand Veitztag.

Mit 3 Siegeln.

Beilage 146.

1342, 15. Juni.

Die Erben des Herrn Peter zu Pielenhofen, verstorbenen Bräumeisters zu St. Emmeram, quittiren ihrer Muhme Schwester Maehtild der verabfolgten Hinterlassenschaft ihres Bruders, des obigen Peter.

Beilage 147.

1342.

Bruder Wirnher, Kastner zu Pülnhofen schenkt dem Kloster daselbst seine eigene Hube zu Berazhausen, worauf Heinrich der Zehentnaer sitzt.

Siegler: Cunrat von Ernfels.

Mit einem Siegel.

Beilage 148.

1342.

Agnes, Aebtissin zu Pielenhofen, reservirt sich bezüglich des von der Frau Anna Strawbingaerin zum Seelenheil ihres verstorbenen Ehewirths Herrn Ludwig des Strawbinger gestifteten Jahrtags.

Mit 1 Siegel.

Beilage 149.

1342.

Heinrich der Paulstorfer, Marschalk in Obernbayern, schenkt dem Kloster Puelenhofen die Gült von einigen Gütern zu Derpwisen, welchen vom Herzog und Woelfel zu reichen — zum Seelenheil seines Vaters H. Cunrad d. Paulstorfaer, seiner Mutter Frau Agnes und seiner Frau Beatrix, des Landgrafen v. Leutenberg Tochter, mit der Bescheidenheit, daß seine Töchter Frau Agnes und Frau Osana, Klosterfrauen zu Pülenhofen, einnehmen zur Abhaltung der Jahrtäge.

Mit 1 Siegel.

Beilage 150.

1343.

Ecker v. Liechtenberg und seine Hausfrau verkaufen ihre zwei Höfe, Oberhof und Niderhof, zu Willhartzheim dem Kloster Pulenhofen um 30 Pfd Regensb. Pfg. und eignen selbe durch die Hand Heinrichs v. Ernfels.

Siegler: Obiger. Mitsiegler: H. v. Ernfels.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 151.

1343, 17. März.

Heinrich der Zenger von Velburg und Chunegund seine Hausfrau und Erben verkaufen ihre Hube zu Nidernpuchfeldt um 30 Pfd. Haller, den Klosterfrauen Agnes und Elspet die Thaucherinne zu Pulnhofen, welche nach deren Tod dem Kloster zufallen soll.

Bürge: Sein Schwager her Vlrich der Ettenstater von Schrotzhouen.

Siegler: Obiger Zenger. (Etenstater hat nicht eigenes Siegel.)

Beilage 152.

1343, 14. Febr.

Chunrat von Ernvels eignet dem Gotteshause zu Pulnhoven zwei Güter zu Maushaim und zu Wildenhof.

Siegler: Er selbst und sein Vetter Heinrich von Ernvels.

Mitsiegler: Sein Vetter Herr Hainreich von Ernvels.

G. an sand Valenteins tag des Heiligen Herren.

Mit 2 Siegeln. Jenes des Cunrad von Ernvels ist ein Schild mit Würfeln, jenes des Heinrich ein gleicher Schild, darüber ein Helm.

Beilage 153.

1343, 14. April.

Bruder Wernher, Kastner des Klosters Pielenhofen, gibt seinem Eidam Ruprecht dem Holschinchen seine Hub, die Ottenhub, gegen ein gewisses Reichniß an das Kloster Pielenhofen.

Zeugen: Friedreich der Weidenhuber, Ulrich der Pfravndorf von Geraeut, Vlrich der Pfraundorf v. Pfravndorf, Chunrat der Ramelsperger.

Siegler: Dyetrich von Stauf.

Beilage 154.

Siehe Beilage 62.

Beilage 155.

1345.

Rveger der Pontzingaer, Frau Elspet seine Wirthin, Vlrich, Rveger und aber Rveger di Pontzinger verkaufen der Aebtissin Frau Agnes und Convent ihre eigenen Gvet mit den dazu gehörigen Hofstätten zu Taechelhoven um 30 Pfd. Regensburger Pfenning. Die hievon zu entrichtende Gült sollen einnehmen seine Töchter Frau Peters die Pontzingerin

und Frau Anna die Zenngerin, nach deren Tod gehört sie den andern Erben und erst dann wenn auch diese sterben, fällt diese Gült an das Kloster (auf den Tisch des Klosters).

Siegler: Rveger der Pyntzinger und Chunrad der Nothaft.

Die Siegel fehlen.

Beilage 156.

1346, 19. Mai.

Chunrat von Ernfels schenkt der Aebtissin Agnes und dem Convent zu Puelnhoven die Notzleins-Müle und die Höfe zu Rukeshoven und Rechpercht sammt allen andern Gütern und Geldern, welche das Kloster von seinem Vater, seinem Vetter und allen seinen Vordern hat.

Mitsiegler: Sein Oheim Herr Vlrich von Laber und Herr Dyetreich von Parsberg.

Geb. an dem Freytag Polentiane Virginis.

Mit Siegel.

Beilage 157.

1346, 27. August.

Claus, Pfleger zu Lengenveldt, erklärt den leibeigenen Mann des Kaisers, Rüdger von Wesenacker, welcher sich mit desselben Gunst an das Kloster Puelnhoven ergeben hat, von Seite des Kaisers der Leibeigenschaft ledig.

G. am Sunetag nach St. Bartholomeustag.

Das Siegel fehlt.

Beilage 158.

1346, 21. Febr.

Ulreich, der Pavr von Allerspurgk, Albrecht sein Bruder, Frau Alheit ihre Mutter, Elspet (Hausfrau des Ulreich), Agnes seine Schwester, Hilt die Trautenbergerinn, gleichfalls seine Schwester, verkaufen der Frau Aebtissin Agnes und Convent ihr eigenes Gut zu Wilramstorf um 18 Pfd. Regensburger Pfg.

Bürge: Heinrich der Buechfelder.

Zeugen: Ihr gnädiger Herr Cunrad v. Ernfels, her Volcholt und Vlrich der Probst von Harnlanshouen, Bruder Rueger der Hofmeister zu Pielenhofen, Bruder Rueger, Probst daselbst.

Siegler: Vlrich der Pavr, Chunrat v. Ernfels, Volchold (Probst?) Pfleger zu Velburg.

Beilage 159.

1346, 6. Sept.

Heinrich der Zehentnaer und Alheit seine Hausfrau verkaufen Anna der Awärin und ree. dem Kloster zu Puelnhoven um drei Pfund und drei Schilling aus der halben Hueb die da Chunrad des Choslärs ist gewesen, 60 Pfenning gelts.

Zeugen: Br. Wirnherr der Chastnär, Alb. d. Herring, Richter, und Albert sein Eidam und sein Sun Heinrich.

Siegler: Chunrat v. Ernfels.

Mit einem Siegel.

Beilage 160.

1347.

Aebtissin Agnes und Convent verkaufen des Klosters großer Nothdurft wegen, dem Herrn Vlreich dem Smalnstainer, Dechant von St. Johann zu Regensburg, fünf Pfund jaehrlichs geltz auf ihren Vrbaren und Höfen im Dorfe Puoloch — um 70 Pfund Regensb. Pfg. — gegen Widerkauf.

Diese 70 Pfund sind als Darlehen zu betrachten, welche auf den Gütern zu Puloch versichert sind; das Eigenthum bleibt dem Kloster dennoch.

Siegler: Herr Friedrich Burggraf, Bischof.

Zeugen: Br. Cunrat der Paerchinger, des Klosters Meister, Pertholt der Wirth zu Puelenhofen, Herwig.

Beilage 161.

1347, 21. Januar.

Vlrich der Zehentnaer und seine Hausfrau Elspet verkaufen $^1/_2$ Pfund Regensb. Pfg., welches sie alle Jahr aus ihrer Hube zu Berazhausen lehenbar ihrem gnäd. Herrn, H. Cunraden v. Ernfels — um 6 Pfd. Regensb. Pfg. und 30 Pfg., an das Kloster Pielenhofen.

Zeugen: Br. Rueger der Hofmeister zu Pielenhofen, Br. Rueger, der Probst daselbst, Br. Wirnher, der Castner daselbst, Heinrich der Zehentnär, Chunrad der Mittelmülnaer.

Siegler: Chunrat v. Ernfels.

Beilage 162.

1347, 1. Februar.

Chunrat der Levtenberger und Alheit seine Hausfrau, Friedrich und Chunrat seine Söhne, verkaufen der Frau Aebtissin Agnes und Convent ihren halben Hof zu Mavshaym, worauf Ruprecht der Trosaer sitzt, um 5 Pfund und drei Schilling Regensburger Pfenning.

Bürgen: Heinrich der Metz, Heinrich der Schirmdorffaer rc.

Siegler: Sein gnädiger Herr, Her Chunrat von Ernfels, und Vlreich der Pfrovndorffaer.

Mit 2 Siegeln.

1347, 23. Mai.

Dieselben geben auch dem Kloster ein Paint gelegen zu Berazhausen niederhalb der Nidern Mvel und einen dazu gehörigen Garten um 37 $^1/_2$ Pfund Regensb. Pfg. zu kaufen.

Siegler: Ch. v. Ernfels.

Beilage 163.

1347, 4. Mai.

Friedrich der Probst, Frau Percht, sein ehelich Wirthin,

Chunrat Probst sein Bruder, Chunegunt der beiden Brüder Mutter, Heinrich Wisslek, Bürger der freien Stadt, Agnes, dessen eheliche Wirthin, der vorgenannten Pröbst Schwester — verkaufen der Frau Aebtissin Agnes zu Pvelenhoven und Convent ihren eigenen Hof zu Niedernhoven mit Haus und Hof sammt Zimmer.

Bürgen: Wernher v. Ekkmanshoven, Chunrat der Stauser von Puech, Seitz, der Probst zu Paerching.

Taidinger: Bruder Conrat der Paerchinger, Hofmeister zu Puelenhofen, Bruder Rueger, der Probst daselbst, Heinrich der Schabmitzer 2c.

Siegler: Friedr. der Probst und die Taidinger.

Mit 3 Siegeln.

Beilage 164.

1347, 29. Juni.

Altmann von Rauhenstein, Elisabeth, seiner Schwester Tochter Elspet, deren Bruder Friedrich und Hans, seine (Altmanns) Söhne Peter, Ulrich und Heinrich, seine Töchter Elspet und Ann verkaufen der Frau Aebtissin Agnes zu Puelnhofen und dem Convent ihr Erbrecht auf dem obern Hof zu Wilherzheim, um 20 Pfd. Haller.

Taidinger: Heinrich der Chemnater, Vlrich der Reisacher, Bruder Conrad der Parchinger, Hofmeister zu Pielenhofen, Bruder Rueger der Probst.

Beilage 165.

1347, 10. August.

Agnes, Aebtissin und der Convent zu Pülenhofen verkaufen mit Bewilligung Herrn Friedrichs des Burggrafen, Bischofs zu Regensburg, eine jährliche Gülte von 5 Pfd. Pfg. aus den Klosterhöfen im Dorfe Puloch an der Abens um die Summe von 70 Pfd. Regensb. Pfg.

Mitsiegler: Obiger Bischof.
G. am St. Lorentzentag.
Mit Siegel.

Beilage 166.

1348.

Peters, Aebtissin zu Niedermünster, Perchtolt der Amann, „Wachtmaister da Osten", Pfleger dieses Gotteshauses und der Siechen zu St. Nicolaus ausserhalb der Mauer zu Regensburg geben der Siechen eigen Gut, gelegen zu Chirffenholz bei dem Münchshof, dem Kloster Pollenhofen auf.

Zeugen: Vlrich der Lavblär, Capellan zu Niedermünster, her Albrecht der Travbling, Richter zu Wörth (Wverde), Ulreich der Payr von Travbling, Bruder Vlreich, Meister zu Pielenhofen, Bruder Chvnrat der Pärchinger, maister zu Chirffenholz.

Mit einem Siegel.

Beilage 167.

1348, 2. Februar.

Gebhart der Kemmerspruker, Haedwich seine Hausfrau und Chunrat ihr Sohn verkaufen ihren eigenen Hof zu Chrapenhoven den Klosterfrauen zu Pielenhofen, der Frau Elspeten der Zaendinne, Frau Agnesen und Elspet die Chaucherinne um sechzig Pfund Haller unter der Bedingung, daß dieses Gut nach deren Ableben dem Kloster zufalle.

Zeugen: Bruder Rueger, Probst zu Pulnhoven, und Vlrich der Tegerndorfer.

Siegler: Obiger G. v. Kemmerspruder.

Beilage 168.

1348, Tag Walburgi.

Friedrich der Probst, dessen Gemahlin Frau Percht, sein Bruder Chunrat der Probst, Chvnnegunt seine Mutter, und

Heinrich Wissleck, Bürger zu der Freynstadt, Agnes, seine eheliche Wirthin, der vorgenannten Pröbst Schwester, verkaufen der Frau Aebtissin Agnes und Convent zu Puoelnhouen ihren eigen Hof zu Nyderhofen.

Bürgen: Herr Wirnher von Eckmanshouen, her Chunrat der Stauffaer von Puech.

Siegler: Friedrich der Probst und die Bürgen.

Mit zwei Insiegeln.

Beilage 169.

1348, 28. May.

Gözel von Tetenhofen und seine Hausfrau und Friedrich der Mayr von Oetelhausen und seine Hausfrau verkaufen dem Purcharten aus der Sull ihre von den Klosterfrauen aufhabende Rechte daz Tetelhofen.

Taidinger: Purchart der Schmid von Stamsperk, Friedrich der Tor von Acelprunne und Perthold des Schmides Sun und Friedrich von Radawe.

Siegler: Hartwich, Forstmeister von Pirkensee, da obiger Gözel nicht siegelfähig ist.

Beilage 170.

1349, 17. Februar.

Zur Beseitigung von Prozessen vergleichen sich Ernst der Panholtz von Tanhausen, Gottfried sein Vetter, Heinrich und Chunrad di Panholtz, seine Brüder mit dem Kloster Puoelnhoven um die Holzmark am Schauchelperg ober ihrem Weingarten ze Tömling, welchen sie gehabt haben, und verzichten auf alle Ansprüche hierauf.

Siegler: Die Obigen.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 171.

1351.

Die Aebtissin Elisabeth verkauft zur Beseitigung der Irrungen und Ausläufe und aus Furcht, es möchten sich fürder noch derlei Ausläufe ergeben — dem Dietrich von Stavf und seiner Hausfrau Agnes den Hof daz Rechperg.

Beilage 172.

1352.

Bischof Friedrich zu Regensburg beurkundet, daß das Kloster Pülenhofen die Neureutzehenden eines Weingartens zu Sultzbach in den beiden Pfarreien ze Tivrlingen und Pülenhofen inne haben soll.

Beilage 173.

1353, 24. August.

Albrecht der Murach bekennt sich zur Vermeidung aller Prozesse mit dem Kloster Pielenhofen wegen des Holzes Täferleithen bei Tukkendorf vertragen zu haben, und verzeiht sich aller Ansprüche hierauf.

Siegler: Er selbst.

Beilage 174.

1354, 7. Mai.

Fridericus episcopus Ratisponensis confirmat ordinationem episcopi Nicolai secundum quam vicarius ecclesiae in Prunne praedictae ecclesiae annexa kathedraticum episcopis Ratisponensibus solvere tenetur, abbatissa vero et conventus monasterii in Puelenhofen dicto vicario unam libram denariorum singulis annis ministrare debent, ut curam ecclesiae in Prunne commodius valeat exercere Ratisponae feria quarta post dominicam Jubilat.

Mit Siegel.

Beilage 175.

1357, 11. Aug.

Elspet, Aebtissin zu Pvellenhofen und Convent verleihen ihre eigene Hofstatt zu Regensburg an der Prunnleuten zunächst an Gerlein dem Chyffär, Ruger dem Chyffär zu Regensburg.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 176.

1358.

Hans der Hafer zu Wörd verzeiht sich seines Salrechts auf einen Acker, welchen Kunigund Velderin zu Pielenhofen dem Kloster vermacht hat.

Siegler: Obiger Hafer.

Beilage 177.

1359.

Ulrich der Greiner von Wittelthal verkauft sein eigenes Zimmer, welches er auf dem Hof zu Wittelthal, der dem Kloster zu Pielenhofen eigen, an die Frau Aebtissin Osana und verzeiht sich aller Rechte auf diesen Hof.

Zeugen: Herr Cunrad, Hofmeister in dem Weinhof, Hermann der Syttawer, Wirinher an der Pulenhofer Herberg, Bürger zu Regensburg.

Siegler: Hainrich der Sinzenhofer, Landrichter von Lengenfeld.

Mit einem Siegel.

Beilage 178.

1359, 15. Juni.

Cunrad, der Graf von Sassenhofen, verkauft sein Erbrecht auf dem Gut zu Altzhof, gelegen zu Lichtenrod, an die Aebtissin Frau Osana 2c. zu Pullenhofen.

Teidinger: Herr Rueger, Pfarrer zu Pullenhof, der

Rueger, Maister daselbst, Reymar und Cunrad Vischaer und Nützel von Tukkendorf.

Siegler: Wernhard der Chnebel, Richter zu Lengenfeld.

Mit einem Siegel.

Beilage 179.

1360, 12. Mai.

Ossann, Abtissin, und der Convent zu Pülnhofen verpflichten sich um die Kleinodien, welche Chunrat von Ottring, des Schultheisen Kaplan und sein Freund Albrecht zu Regensburg ihnen überlassen haben, derselben Jahrtag zu begehen.

G. an sand Pangratzen tag.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 180.

1361, 16. Oktober.

Elspet die Praentlin, des verstorbenen Cunrad des Praentl Wittib, schenkt dem Kloster und Convent zu Puolnhouen ihren Hof zu „wenigen Pissendorf", und stiftet für sich und ihren Eheherrn einen ewigen Jahrtag, der am Erchtag vor St. Ulrich gehalten werden soll.

Zeugen: Chunrad der alt Menndorf* von Hohenburg, Ulrich der alt Kaeuzzenhofer*, Ulrich der Pawr von Allerspurch*, Heinrich der Vtelhouer*, Heinrich der Eselscher von Hohenvels, Dyetrich der Menndorfer.

Siegler: Die erbaren Leut (die mit * bezeichneten, oben genannten).

Beilage 181.

1362, 23. Februar.

Aebtissin Frau Osana und Convent verkaufen Ulrich und Hannsen den Ettenstatern, gesessen zu Smidmüllen ihren eigenen Acker, gelegen in der Au daselbst, und eine Wiese zu Haerintal.

Beilage 182.

1362.

Die Frau Aebtissin Osana und Convent zu Puelnhofen verkaufen für ein gewisses empfangenes Geld, welches sie für des Klosters Nothdurft benöthigen, der Frau Adelhaid der Pyburgerin, Bürgerin zu Regensburg, zwei Pfund Regensb. Pfg. Leibgeding, so lange sie lebt und ihre Tochter Alhaid die Straicherin.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 183.

1363.

Elspet die Loesenapferyn, Ulreichs des Loesenapfer Hausfrau, Bürgers zu Regensburg, stiftet sich im Kloster Pielenhofen für ein gewisses Geld einen ewigen Jahrtag, der acht Tage vor St. Dionys gehalten werden soll.

Osana, Aebtissin rc. reservirt sich dessen.

Mit einem Siegel.

Beilage 184.

1364.

Gerichtsbrief.

Heinrich der Geberstorfer, Pfleger zu Hohenburch, für seinen Herrn Hilpolt von Stain spricht zu Recht, daß der Niedernhof in Wilhertzhaln ein freies, lediges Eigen des Klosters Pielenhofen sei.

Kläger ist Albrecht der Huobner von Schmidmühlen, der behauptet, daß es sein erbrechtiges Gut sei.

Beklagter ist Bruder Albrecht der Henbreckk, Probst zu Pülenhofen, der das Gut als ein freies Eigen für das Pielenhofer Kloster beansprucht — wie auch entschieden wurde.

Beilage 185.

1367, 15. Juni.

Agnes, Aebtissin zu Pielenhofen, verkauft den dem Kloster gehörigen Hof zu Rockshoven an Cunrad den Seydel, der selbst auf diesem Hof sitzt, und macht denselben dadurch freieigen.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 186.

1368.

Entscheid des kaiserlichen Landgerichts Hirschberg, (Ulrich der Zenger, Landrichter,) wornach dem Kloster Pielenhofen das Gut zu Winhertzhouen, darum dasselbe von dem Maerstorfer belangt wurde — zugesprochen ist.

Mit einem Siegel (Landg.-Siegel).

Beilage 187.

1370, 13. Dezember.

Ulrich Weinzierl von Pach reservirt sich gegen das Kloster Pulnhofen wegen des ihm verliehenen Weingartens zu Sulzbach.

Beilage 188.

1370, 24. Oktober.

Herzog Albrecht von Bayern ertheilt dem Convente zu Pullnhofen seinen besondern Schutz.

G. am Pfinztag vor Simonis et Judae.

Mit einem Siegel.

Beilage 189.

1370.

Fridel Eggprecht reservirt sich gegen das Kloster Puolenhofen wegen zweier Lehen zu Hochdorf, dahin gehörig.

Siegler: Ruoprecht Dachsölrer, Richter zu Hochdorf.

Mit einem Siegel.

Beilage 190.

1370, 12. Juli.

Das Teutsche Haus zu Regensburg reservirt sich gegen das Kloster Pielenhofen wegen des vom letztern an selbes verkauften Hofes zu Ating.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 191.

1372.

Die Wittwe des Georg Dürnstatter, Bürgers zu Regensburg, ver Chlar stiftet zum Seelenheil ihres Mannes im Kloster Pullnhofen einen Jahrtag, der gehalten werden soll an St. Simon und Judä, wofür sie der Aebtissin Agnes und Convent 5 Pfd. Regensb. Pfennige ausantwortet.

Beilage 192.

1372, 29. Mai.

Görg der Aw stiftet in das Klostergotteshaus auf den Kathrein-Altar eine ewige Messe und gibt hiezu das Gut zu Nordorf, rec. die Einkünfte hievon, dann einen Hof zu Saechsenhofen und die Chrybelsperch mit Zugehörungen. Von dem Einkommen dieser Güter soll ein Kaplan die Messe halten und zwar täglich, und bestimmt auch, daß sein und seiner Frau Anna Begräbniß daselbst gehalten werde. Ferner gibt er der Kusterei noch einen Hof zu Chirchenpuch, womit die Meßgewänder angeschafft werden sollen. Ebenso wird bestimmt, daß der Kaplan innerhalb der Klostermauern Wohnung nehmen soll, wozu er (Auer) demselben ein Haus bauen will.

Beilage 193.

1372.

Auf der dem Kloster Puelenhofen eigenen Mühle daselbst sitzt 1372 Cunrad der Muelner und Kaspar sein Bruder.

Aebtissin Anna die Parsbergerin gab denselben zu einer Ergötzung für die Arche 2 Tgw. Wiesmad in der Langwiesen.

1372 war Nikla der Leschz Richter zu Lengenfeld.

1372 Ott der Cheglaer von Emhofen.

1372 Ulrich der Rorenstetter Burgmann zu Kallmünz.

Urk. im kgl. allg. Reichsarchive im fasc. 4. Kloster Pielenhofen.

Beilage 194.

1372.

Aebtissin Agnes und der Convent verkauft zur Abhilfe der zeitlichen Noth ihr Gotteshauses Eigen zu Chuntenwinden gelegen, an ihre Kusterey und die Kusterin Frau Agnes die Ettenstatterin, Conventsschwester, und wird ein Pfund Gelts des jährlichen Einkommens hievon zu zweien ewigen Taglichtern, eins in unser Frauen und eins in der Allerheiligenkapell, bestimmt.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 195.

1373, 6. Mai.

Herweig, der junge Havnel von Sall, Neffe des Hertweig weiland Dechants und Vikars zu Pulach, reservirt sich gegen das Kloster Pullenhofen, welche ihm die Pfarrkirche Pulach verliehen haben, verspricht hiebei sich innerhalb eines Jahres zum Priester weihen zu lassen, und alsdann die Pfarre selbst zu versehen. Von der Pfarre hat derselbe dem Kloster jährlich 6 Pfd. Regensb. Pfg. zu geben.

Beilage 196.

1373, 24. Mai.

Ulrich, Heinrich und Albrecht und Wilhalm die Staufer zu Thumstauf gehen mit der Aebtissin Anna einen Tausch dahin

ein, daß letztere den erstern das Gut in Chinthawsen ledig gelassen hat, wofür die Staufer wegen der Messe verzichten, dann daß die Staufer hingegen das Gut Puchhawsen gleichfalls ledig lassen, und mögen die Klosterfrauen auf das Gut in Puchhausen setzen ꝛc. wem sie wollen. Hiebei geben die Stauffer zu wissen, daß die Frauen für ihren Vater, für sie und ihren Nachkommen an Maria Geburt, oder zwei Tage vor oder nach einen Jahrtag abzuhalten haben.

Siegler: Die obigen Staufer Ulrich und Heinrich, Albrecht und Wilhalm haben zur Zeit kein Siegel.

Taidinger: Friedrich, Pfarrer und Techant zu Pülnhofen, Cunrat der Temtzlinger, Pfarrer und Techant zu Thumstauf.

Die Siegel fehlen.

Beilage 197.

1377.

Das Kloster hl. Kreuz in Regensburg verkauft an jenes zu Pielenhofen ein Gut zu Langenthanhausen.

Beilage 198.

1377, 19. Januar.

Das Kloster Walderbach nimmt das Kloster Pielenhofen in seinen geistlichen Bund auf.

2. Januar. Desgleichen das Kloster Reichenbach.

Beilage 199.

1378.

Wirnher der Haedraer, Bürger zu Regensburg, reservirt sich gegen das Kloster Pülnhofen wegen dessen Herberg des Hauses in der Engelpoldsstrazz zu Regensburg, welches er innerhalb eines Jahres zu räumen hat.

Siegler: Wirnher der Haedraer.

Das Siegel hängt an.

Beilage 200.

1378 verkauft Gewolt der Lochleins und die Wittwe Heinrich des Lochlein zu Polzhausen an Rueger den Weizz daselbst ihren Theil an dem Erb, welchen sie mit Cunrad dem Pecken haben zu Pielenhofen um 33 1/2 Pfd. Regensb. Pfg.

Siegler: Jacob der Rammelstayner.

1378. Ein Gerichtsbrief des Gerichts Laber hiezu, nach welchem obiges Erb dem Weizz zugesprochen wird.

Beilage 201.

1379, 13. Februar.

Heinrich der Vntell und seine Hausfrau zu Chnaewting reserviren sich gegen die Frau Aebtissin Anna und das Kloster zu Pielenhoven wegen des ihnen vom letztern verliehenen eigenen Hofes zu Chirssenholtz mit allen Ehren und Rechten ausgenommen des Zehent, der dem Kloster gehören soll.

Gült 30 Sch. Getreid.

Von einem dazu gehörigen Wiesmad 10 Schilling Regensburger Pfenning.

Siegler: Ritter Friedreich der Kammeraw zu Haitzstain.

Taidinger: Merbot und Ott die Untell, Bürger zu Regensburg.

Beilage 202.

1379 nimmt Aebtissin Anna zu Pielenhofen ihren Weinzehend zu Wisend, welchen sie Heinrich dem Schalch um 10 Pfd. Regensb. Pfg. verpfändete, zurück, indem sie den Schalch bezahlt.

Siegler: Friedr. der Cameraw.

Beilage 203.

1382.

Das Kloster Ensdorf, Bened.-Ord., nimmt das Kloster Pielenhofen in seinen geistlichen Bund.

Beilage 204.

1382.

Aebtissin von Pülenhofen begibt sich auf die Landschranne zu Lengenfeld, allwo Conrad von Rosenberg, Vitzthum zu Amberg, Gericht hält. Sie bringt daselbst vor, wie sie mit Vlrich dem Kottenawer wegen eines Wörths, genannt Rabwörth, und dreier Hofstätten zu Pülenhofen, in Differenzen stehe und um Schützung ihres Eigentzums bitten müsse.

Es wird ihr hierüber Gerichtsbrief ausgestellt, unter Zusprechung des Eigenthums.

Beilage 205.

1382, 16. April.

Walpurg die Satelpogerin, Klosterfrau zu Pulnhofen, verzichtet gegen ihren lieben Bruder Albrecht den Satelpoger vom Liebenstein, welcher sie wegen der väterlichen Erbschaft befriedigt hat, auf alle Ansprüche an den Hof zu Rechtal, welcher ihr rechtes väterliches Erb gewesen ist.

Siegler: Frau Anna, Abtissin des Gotteshauses zu Pulnhoven.

Mit einem Siegel.

Beilage 206.

1382, 28. April.

Albrecht der Satelboger vom Liebenstein, verkauft seinen Hof zu Rechdal mit allem Zugehör an die ehrbaren Leute Albrecht den Wagär, Lienhart den Schreibaer und Gebhart, z. z. Wirt an Pülnhover Herberg, alle drei Bürger zu Regensburg.

Bürgen und Mitsiegler: Herr Dietreich der Hofär zu dem Lobenstain, Herr Haynreich der Satelboger vom Liebenstain und Herr Hans der Sintzenhofer, weillant gesezzen ze

Stokchenvels, Her Reichart der Plassenberger, Hofmeister Herzogs Ruprecht des jüngsten, z. z. Richter ze Lengenvelt.

G. des nechsten Montags nach St. Görgen Tag des heiligen Martrers.

Mit fünf Siegeln.

Beilage 207.

1386, 1. Sept.

Die Wittwe des Hillpolt vom Stayn, Frau Percht, eine geborne von Rechperg, hat der Frau Aebtissin und Convent des Klosters Puelnhofen 600 Stück Schafe um d'halb Lämmer und Wolle geliehen. Nach ihrem Tode sollen 300 dieser Schafe dem Kloster zu einem ewigen Jahrtag für sich und ihren Eheherrn zufallen.

Siegler: Sie selbst, Ritter Her Hanns der Steinahaer vom Adelstain, Bürgermeister zu Regensburg.

Beilage 208.

1387.

Cunrad von Ernvels und seine Hausfrau verkaufen dem Kloster zu Pülnhofen (Aebtissin Elspet) ihr Einkommen von dem Dorfe Lengenfeld bei Amberg ad 14 Pfd. Regensb. Pfg.

Zeugen: Wirenher v. Praitenekk, Heinrich, der Richter von Berazhausen, Friedrich der Stör, Bürger zu Laber.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 209.

1387, 2. Juli.

Chunrat der Probst zu Ortt und seine Hausfrau verkaufen an das Kloster (Aebtissin Anna) zu Puelnhoven das Weinzürlrecht auf zwei Rieben zu Chnawtting an dem Reisperg.

Siegler: Obiger Cunrat der Probst.

Taidinger: H. Hanns, Pfarrer zu Pülnhofen, Untell der Heinrich zu Chnewting und sein Sohn Cunrad der Untell.

Das Siegel hängt an.

Beilage 210.

1387, 3. Mai.

Berthold Riethaz verkauft seine dem Kloster erbrechtigen Aecker im Pirckach zu Rittendorf an Albrecht Smyt daselbst.

Siegler: Der Convent des Klosters.

Beilage 211.

1387, 9. Januar.

Mehrere sg. Rieben auf Reisperg, zum Kloster Pielenhofen zinsbar, werden vom Pertholt dem Amman zu Enawtting an Hanns Laewtwein, Bürger zu Regensburg, verkauft.

1387, 2. Juli.

Weiters gehen 5 Rieb Weingarten auf'n Reisberg durch Niklas Hohenhauser rc. mittels Kaufs an das Kloster über.

Beilage 212.

1390, 23. Mai.

Altman Kemnater, Schultheiß zu dem Newen Markt, und Jörg, der Zenger zu Velburg, stiften im Gotteshause zu Pulenhofen einen ewigen Jahrstag für die Pfründtner ein Maas Weins, 3 Regensb. Pfg. werth, um 2 Pfg. Visch, und um 1 Regensb. Pfg. Weizprot, und übergeben hiefür ihren aignen Hof zu Waltersheim.

Siegler: Die Beiden.

G. am nechsten Freitag nach dem heiligen Pfingstag.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 213.

1393, 29. Juli.

Cunrad bei dem Tvrn reservirt sich gegen das Kloster

Pielenhofen wegen des ihm verliehenen Gutes zu Wizzing, welches sein Schwager Cunrad der Sewair baute.

Siegler: Andrä der Egelseer, Pfleger zu Holstain.

Mit einem Siegel.

Beilage 214.

1394, 21. März.

Hanns Vierling zu Amberg verkauft an Hanns den Heckhl, Landrichter zu Amberg, ein Fischgut und Fischwasser zu Lengenfeld, unbeschadet der Rechte, welche die Klosterfrauen zu Pielenhofen darauf haben.

Beilage 215.

1394, 6. Dezember.

Offmey, die Trübenpekhin, Klosterfraw zw Pulenhofen, gibt der dortigen Pfarre 1 Pfd. Regensb. Pfg., womit man 2 Kühe herstellen soll, die ewig bei der bemerkten Pfarre zu verbleiben haben.

Siegler: Michael Lewtzenrieder, Pfarrer zu Pülnhofen.

G. am St. Niklas Tag.

Beilage 216.

1395.

Aebtissin Anna, die Ehrenfelserin, und Convent des Klosters Pielenhofen verleiht erbrechtsweise ihren Hof zu Pelkofen dem Vlreich daselbst.

Beilage 217.

1398, 25. Mai.

Ulrich Zobel reservirt sich im Betreff eines ihm durch die Frau Aebtissin Anna zu Puelnhofen und Convent verliehenen (für ein freies) Guts zu Withelthal (Biterthal).

Siegler: Herr Friedreich der Raemelsperger, gesezzen zu Chalmüntz.

Mit einem Siegel.

Beilage 218.

1402, 23. August.

Hainrich der Fleychsmann zu Ezelstarf, und Offmey seine Ehewirthin bekennen, daß ihnen die Abtissin Anna und der Convent zu Püelenhofen eine Hube zu Mawsheim gegen Entrichtung von jährl. 12 Metzen Korn und 12 Metzen Haber zu Erbrecht überlassen haben.

Siegler: Ulreich von Stawff von Ernfels.

G. am Mittichen vor Bartolomeus Tag.

Mit einem Siegel.

Beilage 219.

1402, 24. Aug.

Heinrich Fleischmann, gesessen zu Eselstorf, reservirt sich gegen das Kloster und Aebtissin Anna, welche ihm das Erbrecht auf ihrem Hause zu Mavsheim verliehen hat.

Siegler: Vlrich von Stawf zu Ernfels Ritter.

Beilage 220.

1403, 6. Januar.

Hans Häckel, derzeit gesessen zu Stockenfels, und Margret seine Hausfrau verkaufen an Anna die Ernfelserin, Abtissin, und den Convent zu Pülenhofen ihr Fischwasser zu Dorflengenfeld, welches Zinslehen vom genannten Kloster gewesen ist.

Bürgen und Mitsiegler: Fritz Häckel zu Lengfelt und Peter Häckel, des obgenannten Brüder; Albrecht der Zanttet, Pfleger zum Praitenstain, Ruprecht Frawdenberger der jüngere und Linhart der Dürner, Richter zu Pruck.

Siegler: Obiger Häckl mit seinen Bürgen.

Mit 4 Siegeln.

Beilage 221.

1403, 6. Jan.

Hans Häckel, derzeit gesessen zu Stockenfels, und Margret seine Hausfrau, geben der Anna die Ernfelserin, Aebtissin zu Puelenhofen und Convent daselbst das Dorf Lengfelt und die Güter zu Chümerspruck und Eberhartzpühel auf.

Mitsiegler: Fritz der Häckchel, des obigen Bruder und Götz der Muracher.

Beilage 222.

1403, 24. Febr.

Hans der Heckel zu Stockenfels verpflichtet sich gegen Altmann den Kemnater, welcher ihm erlaubt hat, das Fischwasser zu Dorflengenfelt an der Vils an das Kloster Püllnhofen zu verkaufen, daß er ohne des genannten Kemnater Einwilligung das Vischwasser zu der Heselmuel an der Vils, die Holzmark zu Hohengew und die Zehenten zu Stockach und Wynkel nicht veräusern soll.

Mitsiegler: Conrad der Michelsperger, Richter zu Amberg.

G. an Matthias Tag.

Mit zwei Siegeln.

Beilage 223.

1404.

Auf der Landschranne zu Amberg spricht Wilhem Raydenbucher, Landrichter daselbst, die Hofstatt zu Dorflengenfeld, worauf Mertein Prechtlein gesessen, der Aebtissin Anna und Convent zu Puelenhofen zu.

Mit einem Siegel.

1404. Zwei Mühlen daselbst.

Beilage 224.

1409, 10. Juni.

Johann, Herzog in Bayern, befreit die Abtissin und den Convent zu Pülnhofen von aller Gastung, Jeger und Nachtzal.

G. zu Amberg am Montag vor Viti und Modesti.

Mit einem Siegel.

Beilage 225.

1409, 13. Juli.

Sophia, Aebtissin und Convent zu Pwlnhofen, verkauft ihr Weinzürlrecht auf dem Weingarten in Sulzbach (sᴑltzpach) um 12 Pfund Regensb. Pfg. Friedrich dem Lawterhofer.

Taidinger: Hainrich der Ruckenriegel, Hofmeister und Bereiter zu Pielenhofen. (Heinrich der Ruckenriegel 1405 Hofmeister und 1408 Bereiter.)

Mit einem Siegel.

Beilage 226.

1410.

Chunrat der Synndolt, weiland gesessen zu Sulzpach, verzeiht sich gegen das Kloster aller Ansprüche, welche er wegen des Weingartens zu Sulzbach gehabt hat.

Siegler: Chunrat der Satelpoger und Pankratz der Puchperger zum Newnhaus.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 227.

1410.

Dietreich der Mair zu Münchenrivt und Agnes seine Hausfrau verzeihen sich aller Ansprüche gegen das Kloster und der Frau Aebtissin Sophia von ihres Hofs wegen.

Taidinger: Hofmeister und Bereiter zu Pielenhofen.

Siegler: Hans der Schönenhofer zu Schönenhofen, Richter zu Laber.

Mit einem Siegel.

Beilage 228.

1411.

Friedrich der Hewsinger und Consorten reserviren sich gegen das Kloster Pwlnhofen und Frau Aebtissin Sophia wegen eines Weinbergs zu Knaeuting, genannt Reisperg, welchen sie vom Kloster als ein Zinslehen haben.

Taidinger: Michel Lwtzenrieder, Pfarrer zu Pwlnhofen, Hanns Schoenhofer, Pfleger zu Wolfseck und Richter zu Knäuting (letzterer auch Siegler).

Beilage 229.

1423.

Marg. Bestlerin stiftet im Kloster einen Jahrtag, der am Sonntag nach Ostern gehalten werden soll.

Beilage 230.

1423.

Fritz Haiden, gesessen zu Winklarn, und Anna seine eheliche Hausfrau, die man vor Zeiten genannt hat die Enchenprunnerin, und ihre Tochter Anna die Keschin und Niclas ihr Sohn, gesessen zu Newndorff, verkaufen dem Kloster und Frau Barbara, Aebtissin zu Pulnhouen, ihre zwei Güter zu Enchenprunn.

Siegler: Hanns der Leubelfinger, Richter zu Lengfeld.

1425.

Friedrich Stäbler stiftet im Kloster einen Jahrtag, woselbst er begraben wurde.

Beilage 231.

1370.

Herzog Albrecht von Bayern erlaubt dem Kloster zu

Puelnhofen Almosen einzusammeln, ertheilt dem Sendboten desselben ein Patent hierüber.

Mit einem Siegel.

Beilage 232.

Siehe Beilage 59.

Beilage 233.

1320, 14. März.

Bruder Chunrat, Meister des Spitals in Regensburg an der steinernen Brucken, und der Convent daselbst überlassen dem Kloster unter gewissen Bedingungen ein Holz, gelegen an dem Chanstein bei Pulenhoven, und eine Wiese, genannt die Chugelwiese rc.

Beilage 234.

1358, 13. Mai.

Cunrad der Freiberger, seine Frau und Geschwister verkaufen an die Frau Aebtissin Osana und Convent ihre eigene Holzmark mit sammt dem Boden, gelegen zu Lebeneff auf dem Berg.

Siegler: Cunrad der Schrappler, Richter zu Lengenfeld,

Mit einem Siegel.

Beilage 235.

1341, 15. Juli.

Aebtissin Elspet zu Pielenhofen leiht Herrn Cunrat von Ernfels 8 Pfd. Regensb. Pfg., wogegen derselbe sich aller Ansprüche auf die Nützleinsmühle und die Höfe zu Rockshofen verzeiht, so daß es in dieser Beziehung zwischen ihm und dem Kloster sein soll, wie vor dem.

Siegler: Sein Vetter, Herr Heinrich von Ernfels und sein Oheim Heinrich Schenck v. Reicheneck, Bürgermeister zu Regensburg.

Mit 2 Siegeln.

Beilage 236.

1381.

Ulrich der Kotnawer und Ann seine Hausfrau verkaufen dem Kloster daselbst ihre daselbst (Pielenhofen) besitzende Mühle am Gestad um 36 Pfd. Regensb. Pfg.

Beilage 237.

1383.

Abt Matheus von St. Jacob zu Regensburg verleiht dem Müller zu Pülnhofen, der je auf der Mühle daselbst sitzt, das Gut, genannt der Chalbsegen, gegen jährl. Zins.

Taidinger: Fritz der Hackhel, Richter zu Lengenfeld, Heinrich der Raitenbucher, Heinrich der Sintzenhofer, Ulreich der Hawsner, Dietrich der Hofer v. Prackenstein.

Beilage 238.

1397.

Wird die Mühle am Gestad zu Pielenhofen durch Cunrad und Heinrich die Mülner erbaut (unter dem Wasser und darüber mit „vir Redern"), die Besitzer erhalten vom Kloster auf 1½ Jahr Zinsfreiheit.

Siegler: Reichart der Plassenberger und Wernher der Kottenawer.

Beide Siegel hängen an.

Beilage 239.

1400.

Heinrich Müllner und seine Ehefrau und Kinder verzichten auf das ihnen zustehende Erbrecht auf des Klosters eigenen Mühle am Gestad zu Pielenhofen.

Siegler: Gottfried der Mracher, Pfleger zu Lengfeld.

Zeuge: Michel Lwtzenrieber.

Beilage 240.

1347.

Entscheid, wonach sein soll:

1) Das Wazzer und daz Vrfar mit sammt den Hofstetten die dazu gehören zu Puelenhofen an die Hofstatt die genannt ist „Slüchtlinne" stoßend
dem Chunrad dem Stegnär;

2) die Aecker in Puelenhofen, genannt in dem Tal, mit sammt dem Berg oder an der Winterleuten
gleichfalls dem Chunrad d. Stegnär.

Siegler: „Perchtolt d. Amann, Wachtmaister da Osten", Chunrat, Hofmeister in dem Weinhof, Chunrat der Hochdorfer 2c.

Zeugen: Herr Hainrich, der Pfarrer zu Pettendorf, her Johannes der Pfarrer zu Walde, Herr Engelprecht an dem Markht, Vlreich der Zollnär, Dyetreich der Zöllner, Richter zu Tegernheim 2c.

Beilage 241.

1373, 15. Februar.

Mirbot der Waltenhofer, Bürger zu Regensburg, verkauft an Cunrad den Prummer, Bürger zu Regensburg, die Tafern und drei Hofstätten zu Pülnhofen sammt Aecker, Wiesen und Fischwasser, was alles Hanns dem Hofer lehenbar.

Beilage 242.

1378, 8. Januar.

Chunrat der Müllner und Chunrat der Stegner Eidam, gesessen zu Pülnhofen, verkaufen ihre dem Herrn Hannsen dem Hofer zu dem Newnhaws lehenbare vruar und die fünf zu Pielenhofen gelegenen Hofstätten, — an Chunrat dem Prummer, Bürger zu Regensburg, wozu her Hans der Hofer seinen lehensherrlichen Consens gibt.

Siegler: Friedrich der Häckl, Richter zu Lengfeld.

Das Siegel hängt an.

Beilage 243.

1398, 16. Februar.

Chunrat der Prunner und seine Söhne Ott und Heinrich, Bürger zu Regensburg, verkaufen ihre den Hofern zu Liebenstein zu Lehen rührenden Rechte an dem vrfar und an der Tafern zu Puelnhofen mit sammt den Hofstetten und Zinsen, die darein gehören, dem Kloster das.

Siegler: Conrad der Prunner.

Die Hofer zum Liebenstein (Lobenstein) in Bayern haben 3 ausgeeckte rothe Sparren, jeden mit 3 Zinnen im silbernen Schild.

Das Siegel des Prunner umgibt in einem Reife die Inschrift: Cunrat Prunner; in der runden Mitte des Siegels befindet sich ein Herzschild, auf welchem zwei links und rechts auslaufende Blumensträuße eine Kelle umgeben, unter welcher ein Kreuz angebracht ist.

1398.

Der halbe Theil dieser Besitzungen ist rechtes Eigen des Klosters, der andere gleiche halbe Theil aber, welchen das Kloster dem rc. Prunner abkaufte, ist den Hofern zu Lobenstein (Georg, Dyetreich, Degenhart und Hanns Gebr.) lehenbar. Auf diese Hälfte setzte das Kloster Chunrat den Bohenstainer, Bürger zu Regensburg, als Lehentrager, welchem die Hofer diese Lehen übertrugen.

Siegler: Georg der Hofer und sein lieber Freund Marquart der Weichser zu Ramspawr, Pfleger zu Falkenstein (Valkchenstain).

Beilage 244.

1532.

Ludwig der Glesser von Winzer verkauft seine Lehen zu Pielenhofen, nämlich die Urfar mit der Tafern, ein Gütl

am Gestad, eine öde Hofstatt oberhalb des Schmidstadels am Berg, das Hochhaus mit Stadl an das Kloster.

Beilage 245.

1332.

Heinrich und Conrad von Ernuels schenken dem Kloster zu Polnhoven ihr Dorf Lengenfeld bei Amberg, wovon die Einkünfte 12 Pfund Regensb. Pfg. betragen, die der Meister Pielenhofen einnehmen soll. Hievon hat derselbe dem jeweiligen Priester, der den Altar zu ihrer Begräbniß (mitten in der Kirche zu Puelnhoven) besingt, an sant Walpurgentag ein Pfund und an sant Michelstage gleichfalls ein Pfund zu verreichen.

Die übrigen zehn Pfund soll man den armen Leuten, welche durch ihren Vater und Vetter Cunrad, den Gott genad, sei es durch Raub oder Brand, Steuer und Vangnuzz Schaden genommen, in Gegenwart zweier ihrer pesten und wagsten Leute — einen von Helffenberch und einen von Ernfels — auf dem Schweighof zu Helffenberch, geben, bis sie abgefertigt sind. Wenn nun diese abgefertigt sind, so sollen alsdann von diesen 10 Pfd. 8 Pfund dem Siechhaus zu Pielenhofen, die der Meister zu Pielenhofen alljährlich den Siechen selbst in die Hand zu geben hat, und 2 Pfund dem St. Katharinaspital in Regensburg gehören.

Ferner geben obige Ernfelser dem Kloster noch einen Hof zu Willenhoven mit allen Zugehörungen (mit Steuer und kleinem Gericht) zu einem Jahrtag für ihren Vater und Vetter Cunrad auf U. Frauentag d. Kündung.

Siegler: Die Obigen.

Beilage 246.

1343, 29. September.

Chvenrat von Ernuels der Jung verzeiht sich des Dorfs Lengenfeld an der Vils bei Amberg, das seines Vaters Chun-

rat und seines Vettern Heinrichs seel. Selgeräth zu Pvelenhofen ist, und wovon den armen Leuten, welche durch diese beiden Schaden gelitten, zehn Pfund, acht Pfund dem Siechhaus des Klosters Pvelenhofen und 2 Pfd. dem Spital gen Regensburg, 2 Pfund zu dem Altar, so sein Vetter Heinrich v. Ernuels und Er mitten in dem Münster zu Pvelenhofen zu ihrem Gräbniß gestift und gepaut haben, gehören.

Siegler: Er (Cunrad), sein Vetter Heinrich v. Ernfels, sein lieber Oheim Her Heinrich der Schench von Reichenekk, Bürgermeister zu Regensburg, sein Oheim Ludwig Schench, dessen Bruder.

Mit vier Siegeln, von welchen jenes des Schench einen gestreiften Schild mit sechs Kugeln, wovon drei in der Mitte und je zwei oben und unten, darstellt.

Beilage 247.

1325, 24. August.

Aebtissin Geisel, Priorin und Convent, Bruder Albrecht der Meister, reversiren sich gegen Herrn Hertmann den Maeller, Bürger zu Regensburg, welcher ihnen für seine Tochter Elspet und seines Bruders Tochter Chrichstein, einen Hof zu Nidernhofen auf'n Nordgau und 1 Pfund Geld zu Tukkendorf und für ihr Siechhaus ein Pfund Gelts von dem Chanstain geschafft hat.

Beilage 248.

1307, 3. August.

Schwester Elspet, Aeptissin und der Konvent zu pvelnhofen bekennt, daß der ersame und fromme Ritter her Albrecht von Frikkenhoven ihren in Ating besitzenden Hof um 83 Pfund Regensb. Pfg. abgekauft habe, doch also, daß er diesen Hof blos auf Lebenszeit innehaben soll, und nach dessen Tod dieser Hof dem Kloster wieder zufallen soll zu einem Seelgeräth für ihn. Von diesem Hof gibt man dem Spital in Regens-

burg an der Pruck 2 Pfd. Regensb. Pfg. dem Lengfelder und Helfenbercher Spital aber drei Schilling.

Mit dem Klostersiegel.

Beilage 249.

1343, 29. September.

Chunrad v. Ernuels der Jung und seine Hausfrau geben dem Kloster und Convent zu Pulnhofen ihr Eigen, das Dorf Lengenfeld bei Amberg, Leut, Gut, Holzmarkt, Gerichtsbarkeit &c. das. zum Heil ihrer Seele &c. Von den Einkünften gehören 8 Pfd. dem Siechenhaus das. &c., dann 2 Pfd. dem Altar oberhalb ihrem Gräbnisse.

Siegler: Er selbst, sein Oheim Heinrich v. E., seine Oheime die beiden Schench v. Reichenekk, Heinrich und Ludwig (Heinrich war Bürgermeister zu Regensburg).

Beilage 250.

1310.

Altmann der Kemnater, Landrichter zu Lengenfeld, ertheilt der Frau Aebtissin Anna einen Gerichtsbrief, gemäß welchem dieselbe wegen ihren armen Leuten auf der Landschranne zu Lengenvelt in kleinen Sachen von ihren Amtleuten Recht geben lassen soll, ohne Entgelt seines gnedigen Herrn.

Beilage 251.

1318, 23. Juli.

Ludwig, Röm. König, bestätigt den schon 1317 gethanenen Ausspruch, daß geistliche Klosterleute um Eigen, die sie Jahr und Tag gehabt, nur vor geistlichen Gerichten belangt werden können.

Beilage 252.

1318, 23. Juli.

Ludovicus Rom. Rex Monasterium Puelenhoven ord. Cist. cum bonis et Subditis in Tutelam Imperii

recipit specialem, annexo privilegio, quod eius Subditi non alio nisi Regis stent coram Judicis.

Beilage 253.

1318.

Ludwig, Römischer König, nimmt in gleicher Weise wie seine Vorgänger Conrad, Rudolf, Adolf, Albert und Kaiser Heinrich das Kloster Pielenhofen in den besondern Schutz des Reichs, wornach der Aebtissin das Recht zusteht, über ihre Leute zu richten, daß sie nicht stehen sollen vor einem andern Gericht ausser einem der königlichen Wirdigkeit.

1352.

Ludwig der Brandenburger nimmt das Kloster in seinen besondern Schutz und Fried; bestätigt demselben ihr Handfest, gnad und Freiheit.

1459.

Desgleichen Herzog Albrecht, indem er sich auf Voriges beruft, als natürlicher Erbherr und Landesfürst.

1460.

Ingleichen Herzog Johann und Sigmund.

Beilage 254.

1352, 30. Mai.

Ludwig, Herzog in Bayern, nimmt das Kloster Bülenhofen in seinen besondern Schutz und bestätigt demselben alle vom Kaiser Ludwig hergebrachten Rechte und Gewohnheiten. G. zu Regensburg der Mittwochen in den Pfingsten. Mit einem Siegel.

II.

Die letztwilligen Verfügungen Herzogs Otto I. des Mosbachers.

(1444 — 1461.)

Von
Herrn Dr. Chr. Häutle,
kgl. I. Reichsarchivs-Sekretair in München.

Von den Söhnen Königs Ruprecht von der Pfalz, welcher bekanntlich am 18. Mai 1410 auf dem Schlosse zu Oppenheim starb,*) war Herzog Otto, geb. am 24. August 1390, der jüngste.

Er ist der Gründer der s. g. Mosbacher-Linie,**) die im Juni 1448 theils durch Erbschaft, theils durch Kauf mit Abrechnung des Kurpräcipuums***) fast die ganze Oberpfalz in sich vereinigte, aber schon 1499 nach kaum neunzigjähriger Dauer in der Person Otto's II. wieder erlosch.

Wie unter den pfälzischen Seiten-Linien die Mosbacher-

---

*) Man vergl. Heft I. der Beiträge zur Landes-, Fürsten- und Kultur-Geschichte der deutschen Staaten von Dr. Chr. Häutle S. 19 Note 1.

**) So nach dem Hauptorte seines Länder-Antheiles benannt.

***) Man verstand darunter jenen Gebietstheil in der Rhein- und Oberpfalz, welchen der jeweilige Kurerbe vom gesammten Länderbestand als s. z. unveräußerliches Krongut im Voraus erhielt. Dazu kam bei Theilungen, wie z. B. bei der vom 3. Oktbr. 1410 an den Kurerben vom übrigen Antheile noch immer eine Virilportion.

Linie die bisher von der Geschichte am meisten vernachläßigte ist, so weiß auch der treffliche Häusser uns von Otto I. wenig mehr zu erzählen, als worin bei der Theilung vom 3. Oktober 1410 sein Länderantheil bestand, wie viele Gleven er nach der Reichsmatrikel von 1420 zum Hussitenkriege stellen mußte, dann daß Otto nebst seinem kurfürstlichen Bruder Ludwig III. bald hernach in einen Kampf der Bürger von Speier wider einen benachbarten Dynasten hineingezogen wurde, daß er die Plünderung von unter seinem Geleite reisenden Kaufleuten zugelassen, und später mitgewirkt habe, seinem Bruder Ludwig die Regierungsgeschäfte abzunehmen ꝛc.

Weiter erwähnt der rheinpfälzische Geschichtschreiber noch von Otto's Theilnahme an den Heidelberger Studenten-Exzessen im Jahre 1406, von der Uebernahme der Vormundschaft über die Kinder Ludwigs III. durch Otto, obwohl er des Kurfürsten jüngster Bruder und deren noch zwei ältere, Johann von der Oberpfalz und Stephan von Zweibrücken, vorhanden waren, endlich von seiner Kur-Administration, in deren Verlaufe er an der Wahl zweier deutscher Könige, Albrecht's II. und Friedrich's III. Theil nahm u. s. w.*)

Alles zusammengenommen, was sich bei Häusser über unsern Otto I. findet, füllt lange nicht zwei Blätter, und doch hat der Pfalzgraf nicht blos in der ober-, sondern auch in der rheinpfälzischen Geschichte seiner Zeit eine ziemlich hervorragende Rolle gespielt.

Schon Ludwigs III. erstes Testament vom Febr. 1413 ernannte von den drei Brüdern seltsamer Weise gerade den Jüngsten, unsern Otto zum Vormunde der Hinterbliebenen und zum Kur-Administrator.

Das gerechte Widerstreben der beiden älteren Brüder gegen die eben so sehr den Hausgesetzen, wie der goldenen

---

*) L. Häusser, Gesch. der ehem. Pfalz I. 266 uf. 289. 295 ff. 299. 306. 312 ff. 328 ꝛc.

Bulle zuwiderlaufende Verordnung gab zu einer berühmten Kontroverse Anlaß, ob die tutela electoralis testamentaria vor der legitima den Vorzug habe?

Aber lange, lange bevor die Staatsrechtslehrer sich hierüber einigen konnten, hatte Otto den Bestimmungen seines kurfürstlichen Bruders praktische Geltung zu verschaffen gewußt, indem er den Widerstand der andern Brüder durch verschiedene Concessionen schlau genug zu brechen verstand, durch Concessionen, welche dem ihm anvertrauten Lande glücklicher Weise nicht zum dauernden Nachtheile auswuchsen.

Wir fühlten uns beinahe versucht, auf diese Frage näher einzugehen, da es uns nicht an hinreichendem Material gebräche, Otto's I. für die Rheinpfalz so ersprießliche Thätigkeit des Genauern zu verfolgen und namentlich zu zeigen, wie er in lobwerthester Weise für seinen Bruder zum Oeftern die Regierungsgeschäfte besorgte, aber dafür freilich zum Schlusse dessen Abdikation mit herbeiführen half, wie er die Rheinpfalz durch kluge politische Bündnisse nach Außen schirmte, und durch weise Regierungsmaßregeln im Innern kräftigte, wie er sich insbesondere mit seinen Brüdern Johann und Stephan wegen der Vormundschaft und Kur-Administration, und um welchen Preis zur definitiven Ruhe setzte.

Aber mit näherer Angabe all dieser Momente — sie wären verlockend genug, um eine Monographie der Mosbacher-Linie einzuleiten, — würden wir einem eben in Ausführung befindlichen größeren historischen Unternehmen vorgreifen, welches gerade die Verhältnisse Ludwig's III. zu seinen Brüdern unter Beibringung neuen urkundlichen Materials bis in's Detail darlegen soll.

Vor der Hand mag es genügen, unsern Pfalzgrafen Otto im Allgemeinen von der oberpfälzischen Seite kennen zu lernen.

Die beregte Theilung vom 3. Oktober 1410 wandte ihm von dieser Provinz blos die Veste Wildenstein zu.

Nach dem kinderlosen Tode seines Neffen Christoph, Königs von Dänemark (6. Jan. 1448) ging der 1410 dessen Vater, dem Pfalzgrafen Johann zugefallene größte Theil der Oberpfalz theils an Stephan von Zweibrücken, theils an unsern Otto über.

Da indessen Pfalzgraf Stephan die Regierung dieser von seinem ursprünglichen Erblande zu weit entlegenen Gebietstheile nicht bequem genug fand, so überließ er dieselben schon unterm 8. Juni 1448 um eine Summe von 90,000 fl. unserm Otto, der sonach, wie schon oben erwähnt, mit Abrechnung der von der Oberpfalz zum s. g. Kurpräcipuum gehörigen Ortschaften die ganze Oberpfalz in seiner Person wieder zusammenbrachte.

Vier Jahre früher, (und hiemit gehen wir auf einige Episoden aus Otto's Leben im Einzelnen über) hatte Letzterer, im Begriffe gegen die Armagnaken zu Feld zu ziehen, welche damals, angeblich dem Kaiser zu Hilfe, in zahlreichen Banden unter Raub und Plünderung an die Westgrenzen des Reiches vorrückten und überall Schrecken um sich her verbreiteten, zu Wellersau (am 15. Oktbr. 1444) seinen letzten Willen erklärt, und hierin seine sämmtlichen Landes- und Haus-Angelegenheiten auf's Beste geordnet.

Diese noch nicht bekannte Urkunde lautet ihrem Inhalte nach wie folgt:

WIr Ott von gottes genaden Pfalltzgraue bey Rein, vnd Hertzog in Beiern, Bekennen vnd thun kund offennbar mit disem brief, allenn die Jne sehennt oder hörennt lesen. Wann wir angesehen vnd betrachtet haben, das in disem krannken zergennklichen Leben nit sicherers ist, dann der tode, vnd nicht vnsicherers, dann die stund des tods, vnd als wir auch ytzend vnnserm lieben Vettern, dem Pfalltzgrauen*) zu

*) Kurfürst Ludwig IV. (1436—1449) Otto's Mündel vom 29. Dez. 1436 bis zum 31. Dezbr. 1441. An diesem Tage trat Ludwig IV. die Selbstregierung über seine Lande an.

dinst. vnd zu gemainen tewtschen Lannden, zu Eren vnd nutz ziehen. wider das frömbd volkh aus Frannckreich.*) So haben wir mit guter vorbetrachtung. vnd Zeitigem Rate, ein gesetze vnd Ordnung gemacht. Ordnen setzen vnd machen in Craft diß briefs getrulich vestticlich vnd vnuerbrochennlich gehallten zu werden. In der masse. form vnd weise. als hernachgeschriben stet. Zu wissen. Wann wir einen besonndern guten getrawen vnd gelawben. zu dem Hochgebornnen fursten vnnsern lieben Vettern, dem Pfalltzgrauen, vnd seinen Brudern, von angebornner sippschaft vnd auch nach dem wir Ine vor vnd nach abganng, vnusers lieben Bruders, Hertzog Ludwigs. Ires vaters seligen. Ir sach Lannde vnd Lewtte, von beuelhnuß wegen desselben vnnsers lieben Bruders. solang bis sy Zu Iren tagen komen seien. als ein getrewer Vetter. vleissiclich. weis got der Allmechtig wol. In vormundschaftweise. versehenn. vnd geregirt Habenn. Vnd auch sölhen guten ge-

*) Herzog Otto hatte wohl, wie sein Neffe, der gegen die Armagnaken (Arme Gecken, oder Schinder, wie sie sich selbst nannten) zum Reichsfeldherrn ernannte Kurfürst Ludwig IV. im Sinne „auf eigene Faust für die Vertheidigung der seiner Obhut anvertrauten Lande zu fechten;" (Worte F. W. Bartholds, der Armagnakenkrieg ꝛc. in Raumer's hist. Taschbch. neue Folge Jahrg. 3 S. 79), aber die Sache nahm bei der Flauheit und Theilnahmslosigkeit der Reichsfürsten ein unrühmliches Ende. Am 28. Oktober hatten sich Otto und Ludwig auf dem Fürstentage zu Speier eingefunden, der resultatlos auseinanderging, und ebenso am 15. Nov. sich nach Molsheim (B. Hertzog im Chron. Alsatiae Buch II S. 118 nennt Roßheim) begeben, um nebst andern Reichsfürsten mit dem Dauphin in friedliche Unterhandlungen wegen des Abzugs seiner Kriegsvölker zu treten.

Es ist bekannt, daß der Dauphin, indem er gar nicht in Molsheim erschien, die deutschen Fürsten in ächt französischer Manier zum Besten hielt. Man vergl. Barthold (a. a. O. S. 84.) D. F. Dom. Häberlin (teutsche Reichsgesch. VI. 180 f.) und Dr. E. Al. Schmid (Gesch. von Frankreich B. II S. 336 f.)

trawn vnd gelawben. so wir lanngzeit here. zu dem Erwirdigen vnnsern lieben besonndern fronndt. Hern Eberharten von Stetten. Meister tewtsch ordenns.*) gehabt. vnd noch han. So ist vnnser meinung, Vnd wellenn setzen vnd ordnen auch. vnwider Ruflich, in Craft diß briefs. Ob das were, das der Allmechtig got. veber vnns gebietten. vnd das wir von todes wegen verfarn vnd abgeen werden, das alsdann vnnser lieber Vetter, der zu der zeit ein Pfalltzgraue ist, vnd vnnser fronndt Tewtschmeister obgenannt, obrist fürmunder vnd fürweser vnnserer kind. Lannde vnd lewtte sein. Vnd die zum besten getrulichen helffen regirn. Vnd auch daran sein vnd darzu helffenn. das disem vnnserm testamennt, nachkomen vnd das volfürt werde. Vnd sich des gütlich annemen söllenn. des wir sy auch mit disem brief fronndtlich bitten. vnd vnns auch des mit ganntzem getrawn vnd gelawben. den wir zu Ine haben. Auf Sy verlassenn. Vnd wir geben Ine. dise nachgeschriben drey vnnser Rete vnd lieb getruen. mitnamen, Conntz Ruden von Bödicken vnnsern Hofmeister. vnd Ambtman zu Lawden. Heinrichen von Massennbach. genannt Teilacker. vnnsern Ambtman zum Steinsperg. vnd Anthonien von Emerschofen. vnnsern Ambtman zu Mospach. zu dieselben drey oder welich dann Ambtlütte zu Lawden. Zu Mospach vnd Steinsperg, zu Zeiten sind, vnd durch Rate. der obgenannten vnnsers lieben Vettern. vnd vnnsers frundts, des tewtschen meisters gesetzt werden. alsdann hernach aigenntlich geschriben steet, Söllen der obgenannten vnnserer kinde. Lannde vnd lewtte. stathallter sein. vnd Ir sachen. mit der obgenannten vnnsers Vettern des Pfalltzgrauen vnd vnsers frundts des tewtschen meisters. vnd annder vnnserer Rete. Rate. solang. bis

*) Nach K. J. Bachem's Versuch einer Chronologie der Hochmeister des teutschen Ordens S. 40 war derselbe Teutschmeister von 1444—1447. Früher bekleidete Stetten die Stelle eines Kommenthurs zu Nürnberg. Er starb am 9. Mai 1448 und soll zu Horneck begraben sein.

das vnnser ellterer Sone. achzehenn Jar allt wirdet, getrulich vnd zum besstenn hanndeln regiren vnd fürnemen. Vnd kein sach. grundt vnd bodem antreffennd, verRechtigen vnd verteidingenn dann mit Rate beywesen vnd wissenn der vorgenannten. vnnsers Vettern des Pfalltzgrauen, vnd vnnsers frundts. des tewtschenmeisters. Zum ersten Ist vnnser meinung. vnd setzen, vnnd ordnen. das vnnser Elltester Sone. *) den wir nach vnnserm tode lassenn. Vnnser Herschafft Lannde vnd lewtte. genntzlich besitzen sölle. Vnd sölle auch alle vnnser Ambtlewte. Stete vnd Armlewt. demselben vnnserm Sone. ein Erbhuldung thun, geloben vnd sweren. als Irem rechtem natürlichem Erbherren. gewerttig zu sein. Vnd söllenn doch den Vormunden vnd den Stathalltern vorgenennt. gehorsam sein. In aller der masse Sy vnns bißhere gewest sind. Solanng bis vnnser Sone. Achtzehen Jare allt wirdet. vnd sich des verschriben hat. Zethun, als Hernachgeschriben steet. Es söllen auch alle mann vnd Burckmanne Ir lehen von demselben vnserm Elltisten Sone. empfahen. Vnd sölle man den anndern drey. vnnsern Sone. Nemlich die Zwen Elltisten vnndersteen, auf Stifft zubringen vnd geistlich machen. da dann aller bequemst ist. vnd den Jüngsten vnnsern Sone. solle man vnndersteen. in tewtschen orden Zubringen. **) Dieselben vnnser

*) Otto, geb. 1433, in der Mosbacher Linie der Zweite dieses Namens, mit welchem, wie schon erwähnt, am 7. April 1499 besagte Linie wieder ausstarb.

**) Die andern Söhne Otto's I. folgen sich so:

Albrecht, geb. am 8. Oktbr. 1439, gest. als Bischof von Straßburg am 18. Aug. 1506;

Ruprecht, geb. 1441, gest. als Bischof von Regensburg zu Yps am 1. Nov. 1465 vor erhaltenen Weihen;

Johann, geb. 1442, gest. als Augsburger Dompropst in Jerusalem am 4. Oktbr. 1486.

Wie man sieht, ging des testirenden Herzogs Willen hinsichtlich seiner Söhne wenigstens theilweise in Erfüllung, nur scheint sich für den Jüngsten beim Deutsch-Orden kein passendes Plätzchen gefunden zu haben. Ihre Bepfründung, so

Söne, sich auch gütlich darein ergebenn söllen, des wir sy auch mit Ernnst bitten. sölhen vnsernn Willen Zuthun. vnd sich des nit Zuwidern. Vnd wir bitten damit die obgenannten furmünder. vnd Stathellter. Sy In der Jugende, darzu zuhalltenn. mit lere, vnd mit annderm, Vnd so sy zu Irenn tagen komen. daran zuweisen. disen vnnsern Willen zuthun, vnd zuuerfollgen. Vnd vmb deswillenn. das dieselben vnnser Söne, deßpas geschickt. vnd geneigt werden. geistlich zubeleiben. So söllenn Ine nach den nechsten Zwayen Jar güllten, nach vnnserm tode, dann wir dieselben Zwo Jargüllten für vnns. behallten, als das Hernachgeschriben steet, Zwelif Hundert guldein gellts. von der güllt. die wir auf den Zöllenn. Bacharach vnd Caub haben. Jerlich gefallenn vnd werden, damit sy nach Rate der obgenannten formünder, zu schulle zuziehen, die Ine auch also, zu Stewre Ir Lernung an eintrage werden. vnd gefallen söllen. So lannge sy zu schulle steen, vnd bis der Ein, in den tewtschen orden, Vnd die Zwen annder pfrünnden auf Stifften. da einer Vierhundert guldein gellts habe. überkommen. Es solle auch yeglichem derselben vnnser Sone. einem, nach dem Er zu den pfründen. vnd in den Orden komen ist. Zehen Jare. darnach volgennde. alle Jare, Zweyhundert guldein gellts, auf den obgenannten Zollen *) werden. vnd gefallenn. Vnd so die Zehen Jare. vergannngen seien So solle darnach Ir yglichem sein lebtag aus. Hundert guldein gellts. Jerlich. auf den egenannten Zöllen, gefallenn vnd werden. Vnd söllenn Ine also. alles wol ver-

---

Albrecht's in Bamberg und Straßburg, so Ruprecht's in Regensburg, Freising, Passau, und vielleicht auch Johann's in Mainz oder Augsburg hat der Herzog übrigens, wie sein zweites Testament zeigt, noch erlebt.

*) Der Betrag dieser Zölle entziffert die für die damalige Zeit ganz respektable Kapitalssumme von 26,200 fl. Man vergl. Th. C. Heintz (das ehemal. Fürstenthum Pfalz-Zweybrücken S. 187.).

schriben vnd versichert werden. vnd darauf söllenn auch dieselben drey vnnser Söne. yglicher sein verzigs brief geben. vnd auf vnnser Erb verzeihen. Auch so ist vnnser meynung. Setzen vnd ordnen auch. das vnnser Zwo tochter. Frewlein Margreth, vnd Frewlein Amaley. heimgeferttigt werden. gein Honaw. nach dem das verschriben ist. Vnd frewlein Margrethen Ir funff tawsennt gůldein. haimstewr. die in vnnserm gwelb zu Mospach ligen. vnd annder geschmůckh. das Jne zugeordent ist. mitgefůrt vnd vollenndet werde. als das verschriben vnd verlassenn ist. Vnd als wir vnnserm Sone von Reinegkh *) fünff tausent guldein. zu gellts verschriben habenn auf Launden. do söllenn die drey obgenannten, vnnser vnd vnnserer hawsfrawn seligen guldein kleinet. verkawffen. Zum besstenn. Vnd sölh fünff tausennt gůldein damit bezalenn, vnd lawden ledigen. vnd ob sy es damit nit bezalnn möchten, so söllen sy das von annderm vnnserm Lannde erfüllen. damit es bezallt werde. Item so ist auch vnnser meinung. Vnd setzen vnd ordnen auch. das die obgenanten drey stathallter. vnnserer Jüngsten tochter. frewlein Dorotheen. **) sobald die anndern vnnser

*) Prinzessin Margarethe, die erstgeborne Tochter Otto's, heirathete in der That am 11. Juli 1446 den Grafen Reinhard III. von Hanau-Münzenberg, Amalie hingegen im Febr. 1445 den Grafen Philipp von Rineck.

**) Dorothea, welche Manche irrthümlich mit einem nicht näher bezeichneten Landgrafen von Leuchtenberg sich vermählen lassen — dieser Irrthum entstand dadurch, daß man eine gleichnamige Tochter des Grafen Philipp von Rineck, also die Enkelin Otto's, mit der Tochter verwechselte — wurde zu Liebenau bei Worms, wo sie ihre Erziehung erhielt, Nonne, und starb daselbst am 15. Mai 1482 als Priorin. — Wie unzuverlässig die seitherigen Familien-Nachrichten der Wittelsbachischen Fürsten sind, dafür liefert z. B. Häusser's Angabe über den Stand der Töchter Herzogs Otto (Gesch. der Rhein-Pfalz I, 500 Note 41) einen erneuerten Beweis. Freilich standen genanntem Historiker in dieser Beziehung nur höchst mangelhafte Vorarbeiten zu Gebote.

zwo töchter. heimgefürt werden. zu vnnserer Mumen gein Liebenaw in das Closter. die Ir dann begert hat. schickenn. vnd von vnnsern wegen bitten söllen. Ir das besst zuthun, vnd sy darzu zeziehenn. vnd daran zuweisen. bey Ir zubeleiben, geistlich zuwerden. sobald sy das alltershalb gethun mag, Vnd wir bittenn auch. dieselben vnnser tochter. das zuthun. so verre sy vnnsern Willenn thun wil. Vnd wann Sy also geistlich gemacht wirt. so söllenn Ir Jars. von den dreyzehennhundert vnd zehen guldein. auf den Zöllenn Bacharach vnd Caub, Hundert vnd Zehenn guldein gellts. Leibgedings. Jerlichs. Ir lebtag. in das Closter zugeben. fallen. verschriben vnd versichert werden. Darauf wir sy auch bitten. Ir verzigs brief zugeben. vnd auf vnnser Erbe zuuerzeihen. Nota so ist vnnser meinung, setzen vnd ordnen vnd wellen auch. das das an eintrag gehalltenn werde, vnd nach vnnserm tode die nechsten Zway Jar, die güllt, auf den Zöllen Bacharach vnd Caub. gannz gefallenn söllenn. den obgenannten dreyen. die auch damit, an eintrag thun söllen. als das ein testamentbrief. darüber gemacht ausweist. Item wir wöllen, ordnen vnd setzen auch, das die Capell vnd pfründt. die zu Mospach. in vnnsrem newen Haws. angefanngen ist. Zustund geweicht. Confirmirt. dottirt verschriben vnd versorgt werde, als das dann die brief. darüber geschriben vnd versigelt. Innhallten. Vnd was wir Reten dienern vnd gesynnde. Zu Irem Dinstgellt vnd lone, nach vnnserm tode. schuldig beleiben werden. solt in Jarsfrist von vnnserm Ellteſten Sone bezallt werdenn Vnd was schuld vnd güllten, auf allenn Slossen vnd sust. die wir nach vnnserm tode. schuldig bliben. die sol der Elltist vnnser Sone. auch ausrichten vnd bezalenn. Es söllenn auch all Ambtlütte. Kellner. vnd annder. eines yglichenn Jars, vor den obgenannten vnnsern Vettern. vnd dem tewtschen Meister. alnem. Vnd wen sy darzu beschaiden. von allem Irem einnemen. vnd ausgeben. Rechnung thun. zu Haidelberg, wann die Zuthun zum besſten geordnet wirdet. Vnd ob ettwas Jars.

an gellt vnd sust erobert würde. söllen die obgenannten drey. mit Rate. vnnsers vettern, vnd vnnsers fronds, des tewtschen meisters. vnnserm Sone zum besten anlegen. Es söllenn auch die obgenannten. Vnser vetter der Pfalltzgraue. vnnser frundt der tewtschmeister. Vnd die obgenannten drey Stathallter, vnnserm elltisten Sone. von der Vormunderschaft nit abtreten. noch In das Lannd regiren lassenn. Er habe dann sich zuuor verschriben. alles das zu halltenn. das wir vnns verschriben haben. Vnd so balld der achzehen Jare allt wurde. Vnd sich erbewtt. sölhe schreibung Zuthun. So söllenn Ime die obgenannten fünff. vuuerzug abtreten. vnd seine Lanndt, vnd lewtt. selbs Regiren lassenn. Vnd söllen Im dann vnnser Ambtlütt, Stete vnd Armlewtte fürbas gehorsam sein. Vnd ob die Ambtlütte, die ytz vnd zu Mospach, vnd zum Steinsperg Ambtlewte sein. vnd mit vnns hinwegkh ziehen, nit wider heime kömmen, das got nit welle. So solle vnnser Vetter der Pfalltzgraue, vnd vnnser frundt der tewtschmeister, aus den anndern Viern. die ytzund heim bleiben, Vnd denn die sachen beuolhen seien. oder ausser annder vnnsern Reten. annder Ambtlewtte. darzu tuglich seien. an Ir stat setzen. vnd dieselben drey Ambtlewtte, sollen der vormunderschafft, also getrewlich warten. vnd solle Ir yglichem dauon. Jars werdenn. vnd geuallen. Was ytzund einem Ambtman an derselben dreyer stat einem ytzund gesellt. dabey sy auch beleiben. Vnd nit weiter greiffen, oder nemen söllen. Vnd söllen auch darüber geloben. vnd zu heiligen sweren. das getrulich vnd zum besten zuthun. vnd zuuolfüren. Alle Arglisst vnd geuerde. in allenn Vorgeschriben stuckhen. püncten vnd Arrtickeln. genntzlich ausgeschidenn. Vnd des zu Vrkund. So han wir vnnser groß Innsigel mit rechter Wissenn, gehenckt an disenn brief. Gegeben ist, zu Wellersawe,*) auf Donerstag. vor sannd Gallen tag.

---

*) Heutzutage Wersau, eine Burgruine im ehem. kurpfälz. Oberamt Heidelberg (im badischen Unterrheinkreis Amts Schwetzingen existirt noch in deren Nähe der s. g. Wersauerhof).

des heiligenn Abbts. des als man schreibt. nach Cristi vnnsers Herren geburde. Vierzehennhundert. vnd darnach in dem Vierundviertzigistenn Jare. *)

Am 13. Juli 1454 machte Herzog Otto I. zu Eberbach **) ein neues Testament. Dessen Inhalt lautet:

Wir Ott von gottes genaden Pfalltzgraue bey Rein, vnd Hertzoge in Beyern. Bekennen vnd thun kund offennbare mit disem brieue. allen den. die Ine ansehen, oder hörent lesen. Wann wir angesehen vnd betracht habenn. das in disem kranncken vergenngklichen leben, nichts sichers ist. dann der tode. vnd nichts vnsichers, dann die stund des todes. Vnd wir nw die Zeit der Jare, auf vnns haben. ***) das wir nit wissen, wann der Allmechtig got, vnns von disem Jamertal vodern wirdt. So haben wir bedacht. Nachdem wir vier Sone han, die vnns als dem vater, souerr das mennschlich synne vnd Hilff vermögen, gebürt zuuersehen. damit sy Ir Zeit. in diser wellt in Erberm wesen vnd stat gehallten. vnd volbringen. Vnd das sy auch in Bruderlicher lieb vnd fruntschafft, beleiben, Vnd haben mit gutem furbetrachtem Rate. auch mit wissenn vnd willen, derselben vnnserer Söne. Ein gesetz vnd ordnung zwischen Ine gemacht. wie sy sich gein einader hallten söllen. Vnd setzen vnd ordnen in Craft dits briefs. Zum ersten. das vnnser Elltster Sone. Hertzog Ott. welltlich beleiben sol. So söllenn die andern drey vnnser

---

Wellersawe (oder Welresawe) war durch die Theilung von 1410 an Pfalzgrafen Otto gekommen. Vergl. J. G. Widder, Versuch einer etc. geogr. hist. Beschreibung der Kurfürst. Pfalz Thl. I S. 181. f.

*) Wir bemerken ausdrücklich, daß das kgl. allg. Reichsarchiv von dieser und den noch folgenden Urkunden nicht die Originalien, sondern nur gleichzeitige Copien besitzt.

**) Eberbach, ein Städtchen am rechten Nekar-Ufer im badischen Unterrhein-Kreise. Es gehörte mit der gleichnamigen Burg seit 1410 gleichfalls zum Antheile Otto's.

***) Otto zählte dortmals allerdings schon 64 Jahre.

Söne. Hertzog Rudbrecht. Herzog Albrecht. vnd Hertzog Johanns, als die all drey geistlich geordent. vnd bepfründet seien. geistlich werden. vnd beleiben, darzu wir Ine hilff thun, vnd Sy als Ir vater versehen wellen, dieweil wir leben. So wir aber von tods wegenn. abganngen seien. das got lanng vermeide. So sol vnnserm Sone. Hertzog Otten.*) vnnser Landt vnd Lewtt. mit Manschafft. Lehennschafft. vnd aller zugehörung, vnd was wir nach vnnserm tode lassenn. gefallen, werden. vnd beleiben. Vnd des alein ein Herre sein,**) vnd sol den obgenannten dreyen vnnsern Sönen. Jerlichen Jer yglichem in sonnderheit, Vierhundert Reinisch guldein Landswerung geben. Vnd der auf einen yeglichenn sannd Görigen tag, Zwayhundert gulden vnd auf einen yglichenn sannd Marteinstag, auch Zwayhundert guldein. anntworten vnd bezalnn. in Craft diser verschreibung, Vnd Ine das zu yeglicher Zeit bezalung thun. Nemlich Herzog Rudbrechten vnd Hertzog Albrechten, Ir summa Zum Newenmarckt.***) vnd Hertzog Johannsen sein summa zu Mospach, Solanng bis Ir yglicher vierhundert guldein. von geistlichen gaben vnd pfründen die Ime dienen vnd volgen. volkomenlich vnd wol gehaben mag, darzu Ine dann derselb vnnser Sone. denselben vnnsern Sönen.

---

*) Die Chronik eines Ungenannten (bei Freyberg a. a. O. I, 95) erzählt von unserm Otto: „damit daß aber der Fürst desto freyer Gott möchte dienen, gab er sein Laud vber seinem Sone Otten, vnd gieng in das Closter Reichenbach, darinnen lebet er andechtigklich, er läget aber den orden nit an.“ — Wann dieses geschehen, läßt sich in Ermanglung urkundlicher Nachrichten nicht bestimmt sagen.

**) Prägnanter findet sich das Erstgeburts-Recht in dieser Zeit bei keiner andern Wittelsbachischen Linie ausgedrückt.

***) Nach dem Tode seines Neffen Königs Christoph von Dänemark (6. Jan. 1448) erbten, wie schon früher erwähnt, dessen oberpfälzische Lande seine Oheime Stephan von Zweybrücken und unser Otto. Stephan verkaufte bekanntlich seinen Antheil für 90,000 fl. an Otto, so daß dieser hiedurch in den Besitz des größten Theiles der Oberpfalz kam.

oder dem. die die vierhundert guldein erfüllt weren. nit mere schuldig sein, vnd zugeben. dann Hundert guldein gellts. seinen lebtag aus, vnd nit lennger. Wurde aber einicherlai Irrung. zwischenn vnnsern Sünen. Hertzog Otten, vnd den Jungen seinen Brüdern. der vorgeschriben güllt halben, das Hertzog Ott maint, der annder vnnser Sone einer. Het die Vierhundert guldein gellts, von geistlichen gaben. die Jme volgten vnd dienten volkumenlich. Vnd derselb vnnser Sone. den das berürt. meint Er hete die nit volkomenlich, Souerre sy sich selber nit geeynen mögen, So söllenn sy das Zu Lewttrung vnd austrag komen, vor den Hochgebornnen fürsten vnnsern lieben Vettern den Pfalltzgrauen. der dann die Pfalltz die Zeit Inne hat. vnd sein Rete. die Er zu Im nymbt, vnd wie er sy also darumb entscheidt. dabey sollen sy beleiben. vnd dem nachgeen. Wer es aber, das vnnser Sone alle. oder einsteils. Ee dann wir von tods wegen. abgingen. beraten. vnd mit geistlichen gaben versehen werden. das wir erkennten, Sy der vierhundert guldein wol erstatte (sic) werenn. So solt er Jne allenn, oder demselben, Jre yglichem der also were. versehen, nitmer pflichtig sein Zugeben, dann Jerlich Hundert guldein gellts, seinen lebtag aus. als vorgeschriben steet. Vnd auf sölichs. söllenn dieselben drey vnnser Sone. vmb Jre Erbschafft, ganntz ausgericht sein, Vnd sy alle in gemein, oder yglicher in sonnderheit, den obgenannten vnnsern Elltstenn Sone. vnd sein erben. bey vnnserm gelassenn Lannde, vnd Erbschafft beleiben lassenn. Vnd Jr keiner. Jne daran Jrren noch darnach sprechen. noch schaffen, getan werden. in kein weise. Sonnder sich, an der obgenannten güllt. für Jr Erbschaft genügen lassen. Vnd auf vnnser gelassen Lannde, lewtt, vnd allerlay Erbschafft, verzigenn sein vnd beleiben. Vnd ob mer Erbfäl viellen. do die obgenannten vnnser Söne. gleich erben werenn. dasselb Erb sollt dem werden vnd beleiben. der vnnser Lanndt besitzt, lay were. Vnd durch dise vnnser ordnung. darzu geordent ist, als vor, vnd nach geschriben steet.

Auch were es. das vnnser Sone. Hertzog Ott. von tods wegenn abgiennge. vnd nicht Elich Leibserben. Hinnder Jme liesse. das sone weren. vnd das wir dann auch tods abganngen weren. So solt es mit den anndern vnnsern Sönen. die dannoch In leben weren gehalltenn werdenn. Als wir das in einem besonndern brief gesetzt. geordent. vnd bey disen brief gelegt han.*) Wir setzen vnd ordnen auch. in Craft dits briefs. das vnnser Elltister Sone. Hertzog Ott. alle schuld. vnd wes wir vnns verschriben hetten. für sich. vnd für sein erben. ausrichten bezalenn. vnd halltenn sol. Vnd die obgenannten drey vnnser Söne. söllenn mit der schuld, nicht zuschicken han, oder dafür behafft sein, noch geben. Die obgenannten vnnser Söne, alle Vier. Haben auch sölich ordnung vnd satzung. wie die dann dauor geschriben steet. vnns verwilligt, Vnd in gegenwürtikeit. des Hochgebornnen fürsten. Herren Fridrichs Pfalltzgrauen bey Rein ꝛc. vnd Hertzogen in Beyrn. vnnsers lieben Vetteren. vnd des Hochgebornnen fürsten. Herrenn Steffans Pfalltzgrafen bei Rein, vnd Hertzogen in Beyrn. vnnsers lieben Bruders. Reten. Nemlich Hern Peter Weigannt, vnd Peter Pfeills von Vlnbach zuhallten vnd nachzukömen Zugesagt, vnd vnns mit Hanndtgebenden trewen gelobt, vnd darnach leiplich eyde Zu gott vnd den Heiligen. gesworn. Des zu Vrkund. So Han wir Hertzog Ott obgenannt. vnnser Innsigl thun Henngken an disen brief. vnd darzu gebeten. die obgenannten vnnser lieben Vettern vnd lieben Bruder Herzog Fridrichen vnd Hertzog Steffan. das Ir yglicher sein Innsigl. Zu dem vnnsern, zugezewknüß, an disen brief, hat thun hengken. Des wir Hertzog Fridrich vnd Hertzog Steffan bekennen getan Haben. von bete wegen, des genannten vnnsers Vettern vnd Bruders. Hertzog Otten. Geben zu Eberbach an sannd Margrethen der heiligenn Junckfrawntag. In dem Jare, als man zalt. Nach Cristi

*) Er scheint nicht auf uns gekommen zu sein.

vnnsers Herren geburde, tausent. Vierhundert, vnd in dem Viervndfünffzigistenn Jare.

Noch am nämlichen Tage (am 13. Juli 1454), an welchem ihr Vater seine letztwillige Verordnung urkundlich gemacht hatte, erklärten dessen Söhne Otto II., Ruprecht, Albrecht und Johann hiezu ihre völlige Einwilligung. — Dieses Dokument lautet, wie folgt:

Von gottes genaden. Wir Ott, Rudbrecht, Albrecht vnd Johanns. Pfalltzgrauen bey Rein, vnd Hertzogen in Beyern. alle vier gebrüder. Thuen kund. allenn den, die diesenn brief sehen oder hörnn lesen. Als der Hochgebornne fürst vnd Herr, Herr Ott Pfalltzgraue bey Rein. vnd Hertzoge in Beyern. vnnser lieber Herr vnd vater. Ein ordnung vnd satzung. zwischen vnns gebrüdern mit vnnserm wissenn vnd willenn gemacht hat. Die wir dann aigenntlich gehört gesehenn vnd verstannden han. die von wortt zu wortt hernachgeschriben steet, vnd also lautt. Wir Ott von Gottes genaden u. s. w. Geben zu Eberbach auf sannd Margarethen der heiligen Junckfrawentag, In dem Jare, als man zalt ꝛc. 1454 ꝛc.*)

Also Bekennen wir obgenannten gebrüdere. all vier, das söliche obgeschriben Ordnung. vnd satzung. mit vnnserm gutem willenn vnd wissen. Zuganngen vnd geschehen ist, Vnd gereden vnd versprechen. bey vnnsern furstlichen trewen. in Craft diß briefs. das wir das hallten volfüren. vnd dawider nit komen. noch thun söllenn noch wellenn. noch schaffenn getan werden. in kein weise. Auch nit fürwennden, oder gebrawchen newer einsetzung, oder das wir vnndter vnnsern Jaren gewest seien, oder kainerlay sache. die yemannd erdennken mag, Als wir auch das alles Zuhallten vnd Zuuolfüren. in gegenwürtikeit des Hochgebornnen fürsten. Hern Fridrichen

*) Die ganze letztwillige Verordnung Otto's vom 13. Juli 1454, wie sie eben vorausgegangen ist, findet sich dieser Urkunde ihrem vollen Wortlaute nach inserirt.

Pfalltzgrauen bey Rein vnd Hertzogen in Beyren. Vnnsers lieben Vettern, vnd des Hochgebornnen Fürsten. Herrenn Steffanns. Pfalltzgrauen bei Rein vnd Hertzogen in Beiren. vnsers lieben Vettern Rete. Nemlich Herr Peter Weigannt, vnd Peter Pfeils von Vlnbach. vnnserm lieben herrn vnd vater. mit handtgebennden trewen, gelobt. vnd leiplich aide zu got vnd den heiligen gesworn Han. Sölche ordnung genntzlich zu hallten, vnd nachzukömen Vnd des zu Vrkund haben alle vier gebrüder. vnnser yglicher sein aigenn Innsigl. heissen henngken an disen brieue. Vnd darzu mit vleiss gebeten. die obgenannten vnnser liebe Vetternn, Hertzog Fridrich vnd Hertzog Steffan das sy Ire Innsigl. Zu den vnnsern. vnns aller vorgeschriben ding. damit zubesagenn. an disen brief. auch haben thun henngken. des wir die vorgenannten Hertzog Fridrich vnd Hertzog Steffan Bekennen. von bete wegen. der obgenannten vier gebrüder. vnser liebe Vettern. gethan haben. Geben zu Eberbach auf sannd Margarethen der heiligen Junckfrawen tag. In dem Jare. Als man zalt. Nach Cristi vnnsers lieben Herren geburde. Tawsent vierhundert vnd in dem vierundfünffzigistenn Jaren. —

Zwischen den eben angeführten Urkunden vom 13. Juli 1454 und einer weitern hieher bezüglichen vom 18. Juli 1461, worin Otto's I. Söhne: Ruprecht, Otto, Albrecht und Johann die feierliche Erklärung abgeben, den letzten Willen ihres seligen Vaters*) (vom 13. Juli 1454) in all

*) Den bisher meist irrig angegebenen Todestag Otto's I. von Mosbach berichtigen wir hiemit urkundlich auf den 5. Juli 1461. Er starb im Benediktiner-Kloster Reichenbach, wohin er sich die letztere Zeit seines Lebens, (wie schon oben erwähnt) ohne indeß in den Orden einzutreten, zurückgezogen hatte. Dortselbst fand er auch seine Ruhestätte.

Ueber die Ursache von Otto's I. Tod läßt sich die bayer. Chronik eines Ungenannten (a. a. O. bei Freyberg, I, 95) vernehmen: Aine Zeit in den hundstägen lued er die Nachbauern bei dem Closter zur Kurzweil in ein garten, da aß

seinen Bestimmungen gehörig respektiren zu wollen, liegt ein Zeitraum von gerade 7 Jahren.

Es mag auffallen, daß in dieser Erklärung der drittgeborne Sohn Ruprecht voransteht, weniger des zweitgebornen halber, welcher (Albrecht) erst 1478 Bischof von Straßburg wurde, mehr jedoch Herzogs Otto II. wegen, der nach dem von seinem Vater eingeführten Primogenitur=Rechte der unmittelbare und direkte Nachfolger in dessen sämmtlichen Landestheilen wurde.

Die Sache scheint sich leicht erklären zu lassen. Otto I. starb, wie wir wissen, am 5. Juli 1461.

Damals war von seinen Söhnen der drittgeborne Ruprecht als seit 1457 bestellter Administrator des Bisthums Regensburg bereits Reichsfürst.

Ihm gebührte als solchem und um seines geistlichen Charakters willen der Vorrang. —

Nun soll die Consens-Urkunde der pfalzgräflichen Brüder vom 18. Juli 1461, also 13 Tage nach des Vaters Tod erlassen, selbst folgen.

Von gottes genaden. Wir Rubbrecht. Administrator des Stiffts zu Regennspurg. Ott Albrecht vnd Johanns, alle gebrüder. Pfalltzgrauen bey Rein, vnd Hertzogen in Beirn. Bekennen offennlich mit disem brieue, vnd thun kund Allermenicklich. Als der Hochgebornn Fürst. vnnser lieber Herr vnd vater. Herr Ott Pfalltzgraue bey Rein. vnd Hertzog in Beyrn, seliger gedechtnüß, dem got genedig sein welle, bei seinem gutem vermögen. vnd gesundten tagen, durch Rate. vnd in beywesen der Hochgebornnen fürsten. vnnser lieben Vettern. Hertzog Fridrichs des pfalltzgrauen rc. vnd Hertzog Steffans, seligen. der sein Rete dabey het. Ein ordnung vnd genugsamlichen satzunge. Zwischen vnnsern gemacht. vnd gesetzt hat.

---

er sovil milch vnnd weixel, daß er zue morgens todt in dem Bett gefunden ward."

was wir gegenneinannder thun. vnd wie ieglicher beleiben sol. als dieselbig ordnung vnd satzung. Clerlichen Innhallt. *) die wir dann trulich zuhallten vnd der nachzukomen. versprochen verschriben vnd versigelt habenn. **) So nw söliche ordnung vnd satzuug. des benannten vnnsers lieben Herren. vnd Vaters seligen. meinung vnd will. bis in seinen tod albeg gewesen ist. Vnd die benannten vnser lieb Vettern. der pfalltzgraue. vnd Hertzog Steffan, seliger, auch geraten. vnd durch vnnser bethe' mit vnns versiglt habenn, wir auch selbs nit annders versteen mögen. Dann das sölhe vnnsers lieben Herrenn vnd vaters seligen. ordnung vnd satzung, vnns zu gutem bestenntlichen nütz. wol angesehen vnd ganntz für vnns sey, vnd nicht bleiblicher machen möchten. Ob wir nw wol möchten, das doch nicht sein sol. Wollten wir doch sölichs vngeren enndern. Darumb gereden vnd versprechen wir obgenannt Vier Brüder, alle gemainclich vnd samenntlich. bey vnnsern furstlichen trewen. Wirden Eren. in Crafft diß briefs. derselben vnnsers lieben Herrn vnd vaters seligenn Ordnung, vnd satzung. nachzukömen. Zuhalten vnd zuuolfürn, vnd dabey beleiben zuthun. in keinerlay wege. Alles getrulich vnd vngeuerlich. Vnd des zu warem Vrkund. haben vnnser yglicher, sein aigenn Innsigl. gehenngkt. an disen brieue. Vnd darzu gebeten. die Hochgebornnen fursten. Herrnn Fridrichen Pfalltzgrauen bey Rein, des helligen Römischen Reichs Ertzdruchsessen. vnd Hertzogen in Beyrn. Hern Ludwigen auch pfalltzgrauen bey Rein. vnd Hertzogen in Nidern vnd Obern Bairen. Vnnser lieb Vettern. Den Erwirdigen vnd Wolgebornnen Herrenn Albrechten Brobst zu Wienn vnd Grauen zu Schawnberg. vnsern lieben frundt vnd guten gönner. das sy Ir Innsigl, zu den Vnnsern ge-

---

*) Hiemit ist offenbar Otto's zweites Testament vom 13. Juli 1454 gemeint. Man vergl. oben.

**) Am nämlichen Tage (13. Juli 1454). Vergl. ebenfalls oben.

hanngen haben. In vnd Iren Erben onschaden. Geben vnd geschehen zu ponya.*) Sambstag vor Maria, Magdalene.

---

*) Wir vermögen diesen in der Urkunde deutlich so (in einer spätern Copie aber „Panya" geschriebenen Ort schwer aufzufinden. Er würde Dr. Menzl's Itinerar Friedrich's des Siegreichen um ein Datum bereichern. Am 20. Juli, war Friedrich in Heidelberg (vgl. Bd. II Abth. II der Quellen u. Erörterungen S. 368.) vom 30. Juni — 20. Juli dagegen führt Menzel keine Urkunde mehr an. So viel scheint fest zu stehen, daß „Ponya" nicht allzuweit von Heidelberg, vielleicht, weil Friedrich dort mit Herzog Ludwig dem Reichen von Landshut zusammengetroffen, in etwas östlicher Richtung gegen Bayern zu gesucht werden müsse. Wenn wir dagegen das Itinerarium Herzogs Ludwig von Ernast Geiß im Bd. IX des oberb. Archivs S. 379 betrachten, so hätte sich dieser Fürst am 16. Juli 1461 in Landshut und schon 4 Tage darauf in Prag befunden. Nach einem Bündniß-Vertrage vom 18. Juli 1461 zwischen Herzog Ludwig und Erzherzog Albrecht von Oesterreich (Tom. II Privileg. Fol. 247 im Reichsarchive) wäre Ersterer dortmals gar — der Ort ist wohl nicht genannt — in Oesterreich gewesen!

Man sieht hier abermals (vergl. unsere Beiträge zur Landes-, Fürsten- u. Cultur-Gesch. d. deutsch. Staaten, Heft 1. S. 29), wie wenig sich auf Itinerare als solche zu verlassen ist.

Kurfürst Friedrich (der Siegreiche) und Herzog Ludwig weilten am 18. Juli 1461 ganz bestimmt zu Ponya oder Panya, wohin ihre Mosbachischen Vetter kamen, um von ihnen die Uebereinkunft über das väterliche Testament vom 13. Juli 1454 bekräftigen zu lassen, während es sehr zweifelhaft scheint, ob Herzog Ludwig am 16. Juli noch in Landshut war, aber bestimmt nachgewiesen werden kann, daß er am 20. Juli sich nicht in Prag befand, denn das Bündniß, von welchem Benef. Geiß spricht, wurde lediglich von des Herzogs Räthen abgeschlossen. Wir verweisen hierüber auf den nächstens erscheinenden Bd. I der Gesch. Herzogs Albrecht IV. v. Bayern von Gust. Freih. v. Hasselhold-Stockheim.

Eine andere Frage ist, wo wir nun den Ort „Panya" zu suchen haben? Weit ab von der Pfalz keinesfalls, denn

Nach Cristi vnsers Herrnn geburd. Tawsent vierhundert. Sechzig ain Jar.

---

in's Böhmische oder Oesterreichische oder sonst in weitere Ferne sind die 4 Mosbachischen Prinzen ihren Vettern wegen einer einfachen Vertrags-Bekräftigung schwerlich nachgereist.

Wir versuchen allerdings nur eine Conjektur, wenn wir unter Penya die früher dem Domstift Worms gehörige, zum Kirschgartshauser-Hofe zählende s. g. Bonau, einen Waldbezirk in der ehem. s. g. Schriesheimer-Zent an der Bergstraße (Widder a. a. O. I. 239) verstehen, wo früher der Kurpfalz das Jagdrecht zustand. Heutzutage gehört die kleine Rheinau Bonnau zum großherzogl. Hessischen Amtsbezirke Heppenheim. So viel ist aus Dr. Menzel's Itinerar (a. a. O. 368 f.) sicher, daß Kurfürst Friedrich bereits wieder am 20. Juli in Heidelberg persönlich anwesend war.

III.

Beiträge
zur
Genealogie oberpfälzischer Adels-Geschlechter.

Von

Herrn Karl Aug. Böhaimb,

kgl. Stadtpfarrer in Weilheim und Ehrenmitglied des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

Ueber den Werth und Nutzen nachstehender Beiträge hält es der Verfasser für überflüssig etwas anzufügen; über die Authentizität derselben jedoch hält er sich verpflichtet, Nachstehendes zu bemerken: Die hier mitgetheilten Notizen, welche, wie schon der Titel bemerkt, nur Beiträge zur Genealogie oberpfälzischer Adelsgeschlechter bilden und deßhalb auf keine Vollständigkeit Anspruch machen können, sind größtentheils einem Manuscripte entnommen, welches der Verfasser, Pfarrer Dr. Ignaz Ströller zu Paar, kgl. Landgerichts Neuburg, gestorben 1817, unter dem Namen „Genealogisches Lexikon," verfaßte. Dieses Lexikon umfaßt drei starke Foliobände und ist gegenwärtig in meinem Besitze; es enthält eine sehr große Anzahl Notizen über bayerische, schwäbische, fränkische und oberpfälzische Adelsgeschlechter, Geistliche, berühmte Männer 2c. und ist nach des Verfassers eigenen Worten größtentheils aus Urkunden des Neuburger Archives, welches Ströller neun Jahre benützte, verfaßt. Hiezu kommen noch einige Zusätze, die ich in verschiedenen Manuscripten fand; aus gedruckten Werken wurde nur äußerst selten geschöpft. Ströller wollte

einen Commentar zu Hunds bayerischem Stammbuche bilden; wenn jedoch auch solche Familienglieder aufgeführt wurden, die in diesem Stammbuche erwähnt sind, so will das bedeuten, daß selbe auch in Manuscripten sich vorfanden. Die Benützung unten stehender gedruckter Werke, aus denen diese Beiträge vorzüglich ergänzt und vervollständigt werden könnten, wurde deßhalb hier möglichst vermieden.*)

Albersdorf,

eine sehr alte nordgauische adeliche Familie.

Ulrich v. Albersdorf war 1501 Pfleger im Oberland Bayern und Rentmeister. Er lebte mit Ottilia, geb. Sulzer, verwittibte v. Harbach in der Ehe, stiftete 1518 am Samstag nach St. Paul um 30 fl. einen Jahrtag zu St. Peter in Neuburg und 1000 fl. zum reichen Almosen in Lauingen, und starb 1520 am Pfingsttag. Sein Sohn Ulrich starb am Montag nach Luziä 1520. Ein Gabriel v. Harbach zu Hausheim quittirt seiner Mutter Ottilia v. Albersdorf, die in zweiter Ehe an den Ulrich v. Albersdorf verehlicht war, über die Aushändigung des Vermögens, welches sein Vater ihm und seiner Schwester Ottilia, verehlichten v. Wellwart, hinterlassen und das sein Stiefvater Ulrich v. Albersdorf einst-

---

*) Monumenta boica I—XXXVI. Band. Bayer. Regesten aus den Urkunden des k. Reichsarchives zu München. Verhandlungen des histor. Vereines von Oberpfalz. Collektaneenblätter für die Geschichte der Stadt und Umgegend von Neuburg 1835—57. Hund bayer. Stammbuch III. Thl. Krenner, bayer. Landtagsverhandlungen 12 Bd. v. Reisach, Beschreibung des Herzogthumes Neuburg. (Dieses Buch wimmelt von Druck- und andern Fehlern.) Pfalzneub. Provinzialblätter von Hanns Adam v. Reisach. Feßmayer's Geschichte der Oberpfalz, 2 Bände. — Die Quellen, welche bei der Reihenfolge der Besitzer rc. von 51 pfalzneub. Hofmarken in der Oberpfalz benützt wurden, (18. Band der Verh. des hist. Vereines) sind gänzlich verschieden von denen dieser Beiträge.

weilen in pflegschaftlicher Verwaltung hatte und zwar insbesondere über die Aushändigung des Schlosses und Dorfes Haunsheim, den Hof zu Bergen und Weiler, die Mühle zu Muttelheim und etliche Zinsen zu Hausen von einem zertrümmerten Hof nebst einem Hof zu Wülflingen, so dem Gravenegger gewesen, auch eine Hub zu Glauheim, so zuvor Antoni Reißer gewesen und sein Stiefvater ihm verkauft hat nebst allem Zugehör, auch dem Silbergeschirr, Briefregister, Hausrath 2c. 2c. Der Gabriel Harbacher bedankt sich gegen Ulrich v. Albersdorf, seinen Stiefvater und bisherigen Pfleger. Die Urkunde ist zwar von seinem Schwager Hanns v. Wellwart zu Leynroden, Hanns Herwart zu Egling, seinem Ohm, Friedrich Schenken, Ritter, Ulrich Tengler, Landmayr, Jörg Imhof Burgermeister besiegelt dd. Mondtag nach Lätare 1501.

1480 Sonntag vor St. Leonhart hat Herzog Otto v. Bayern den Ulrich v. Albersdorf mit 2 Burghuten zu rechten Lehen belehnt. Dahin gehören ein Hof, genannt Treuenreut, 6 Güter zu Zirkendorf, 4 Güter zu Wolframs, jedes mit Zugehörde, welche er zum halben Theil von seinem Vater ererbt, zum andern Theil von seinem Bruder Jobst v. Albersdorf erkauft hat, mehr eine Burghut zu Eschenbach, so ehemals Hanns Regeldorfer besessen hat und auch durch Kauf an Ulrich v. Albersdorf kam. An den Brief hat der Herzog sein Siegel gehängt.

1494 am Freitag vor Magdalenatag hat Herzog Philipp von Bayern den Ulrich Albersdorfer Rentmeister mit den Burghuten zu Türndorf und Wolframs belehnt. Am Freitag nach Jubilate 1509 hat Herzog Ludwig v. Bayern den Ulrich v. Albersdorf mit denselben Burghuten belehnt.

1511, 21. März. Vor Adam v. Törring, Statthalter und Hofrichter zu Neuburg, Konrad v. Zullnhart, Pfleger zu Lauingen, beide Ritter, Johann Fabri, Dr. und Pfarrer zu St. Peter in Neuburg, Meister Wolfgang Aigner, Vikar zu Uns. L. Frau daselbst, Ulrich v. Albersdorf sen. klagen

Katharine, Abtissin und Convent des Klosters Monheim gegen den dortigen Bürgermeister und Rath, daß die von Monheim, obwohl alle Güter in der Stadt und den umliegenden Feldern des Gotteshauses Lehen seien, sich dennoch weigern,, diese Lehen von ihr zu empfangen.

Am Mittwoch nach Margareth 1512 hat Herzog Ludwig v. Bayern den Sigmund Albersdorfer für sich und als Träger des Ulrich v. Albersdorf und Anton v. Albersdorf, seiner Brüder, mit obigen Burghuten belehnt.

Ulrich v. Albersdorf kauft Hunda 1513 von Jörgs v. Waldkirch Söhnen. Sigmund und Ulrich besitzen Hunda 1520.

Ulrich v. Albersdorf und seine Gemahlin Ottilia, geb. v. Harbach, kaufen 1513 die Hofmark Gansheim von Ulrich Peuscher und seinem Bruder Wilhelm, Domherr zu Regensburg.

Am Mittwoch nach Pauli Bekehrung, 1. Febr. 1557, hat Herzog Otto Heinrich von Bayern den Anton v. Albersdorf, Thumdechanten zu Freißing, mit den 2 Burghuten zu Turndorf und Wolframs belehnt, wie solche früher sein Vater Ulrich und sein Bruder Sigmund v. Albersdorf zu Lehen gehabt haben. Den zu Heidelberg ausgefertigten Brief hat Otto Heinrich besiegelt und Erasmus v. Munkwitz unterschrieben.

1524 am Pfinztag nach St. Sylvester verkaufen Anton v. Albersdorf, Domherr zu Freising, und sein Bruder Sigmund, Pfleger in Biberbach, dem Hanns Pappenberger zu Frankenau den Hof zu Tagmanns in der Pfalz, wie die Verkäufer solchen von ihrem Vater Ulrich an Eigen und Lehen ererbt haben, um 1800 fl. Es wurde bedungen, daß die v. Albersdorf alle zu diesem Burgstall gehörigen Lehengüter binnen Jahresfrist dem Lehenherrn aussenden, damit der Käufer Pappenberger belehnt werden könnte. Sollten von einem Lehenherren Hindernisse gemacht werden hinsichtlich der Belehnung, so soll der Kauf dadurch aufgehoben sein. Zeugen: Erhard Vöhlin auf Illertissen, Schwager derer

v. Albersdorf, Pankraz Rielher zu Nassenberg. Den Brief haben gesiegelt die beiden Verkäufer, der Käufer und Erhard Vöhlin. Die Siegel befinden sich noch auf dem Briefe. Das Siegel der von Albersdorf weist im Schilde den Hals und Kopf eines Vogels mit einem Federbusch oder einer Krone, die Helmzier eben so. Das Wappen des Pappenberger weiset eine Rose im Schilde.

Am Mondtag nach Michälis 1523 vergleichen sich Anton v. Albersdorf, Thumbherr zu Freising, Sigmund v. Albersdorf, Pfleger zu Biberbach, und Helena v. Albersdorf, Erharts v. Vöhlin, Pflegers zu Gundlfingen, eheliche Hausfrau, deren Schwester von einem, und Gabriel v. Harbach und Ottilia v. Harbach, des Hannsen v. Wellwart v. Leinroden Wittwe, dessen Schwester am andern Theil über das Erbe ihrer gemeinschaftlichen Großeltern, des v. Sultzer und Catharina v. Herwart, dessen Ehefrau, bestehend in 2500 fl. Kleinodien und Hausrath, unter Leitung des Hanns v. Pappenheim zu Echingen, Reichsmarschall, und Wolfgang v. Westerstetten zum Altenberg, von beiden Theilen hiezu erbeten, welcher Vergleich dahin abgeschlossen worden, daß sich der von Harbach und seine Schwester, die verwittwete v. Wellwart, mit einer Summe von 900 fl. zufrieden stellten und auf alles Uebrige verzichteten. Der Brief ist von obigen Zwei besiegelt.

Aus den Albersdorfischen Urkunden ist ersichtlich, daß der Rentmeister Ulrich v. Albersdorf und die Ottilia, geb. Sultzer, welche in erster Ehe an den v. Harbach, in zweiter Ehe an den Ulrich v. Albersdorf verehelicht war, die Eltern der Helena v. Albersdorf waren, welche an Erhart v. Vöhlin, den Pfleger zu Gundlfingen, verheirathet war; daß die Sigmund, Ulrich der Jüngere und Anton v. Albersdorf, Söhne des Ulrich v. Albersdorf des Aeltern, Rentmeister im Oberland, und Brüder der Helena, verehelichten Erhart Vöhlin, waren, daß der Gabriel v. Harbach zu Haunsheim und seine

Schwester Ottilia, geb. Sulzer, waren, die in zweiter Ehe an den Ulrich v. Albersdorf den Aeltern, Rentmeister im Oberland, verehlicht war, folglich mütterlicher Seits Geschwister zu Anton, Ulrich dem Jüngern und Sigmund v. Albersdorf und der Helena, geehlichten Böhlin, waren. Seyfert in seinen genealog. Tabellen sagt: Georg Sulzer wohnte zu Wien und starb allda 1471; Ehefrau Catharina Herwart, Jakob Herwart zu Glött und Margareth Haidin von Ulm Tochter, Mutter einer Tochter Ottilia Sulzer, Ehefrau Gabriels Harbacher, Herzogs Ludwig in Bayern zu Landshut Rentmeister, in zweiter Ehe Ulrich Albersdorfer.

Da Anton v. Albersdorf, Dombechant zu Freysing, 1557 von Herzog Otto Heinrich ganz allein mit den Burghuten zu Türndorf und Wolframs belehnt wurde, und in dem Lehenbrief keine Söhne seiner Brüder Sigmund und Ulrich jun. bemannt sind, so scheint es, daß er der Letzte dieses Geschlechts gewesen, und daß mit ihm diese Familie im Mannsstamme erloschen sey, weßhalb diese Lehenbriefe und mehrere päpstliche Bullen und Breven, den Anton v. Albersdorf betreffend, an die Nachkommen der Helena v. Albersdorf gekommen sind, die in dem Illertisser Archiv verwahrt liegen. Anton v. Albersdorf starb 24. Febr. 1560, laut Grabstein in Freising. Die Helena Böhlin war geboren zu Neuburg a/D. und vermählte sich 1510 an Erhard Böhlin. Den Heirathsvertrag unterfertigten die beiden Brautleute, Ulrich v. Albersdorf, der Vater der Braut, Hanns v. Wellwart zu Leinroden. Gabriel v. Harbach zu Haunsheim, Conrad v. Zillnhart, Pfleger zu Lauingen, und Wilhelm v. Zillnhart zu Türnau. Helena Böhlin † 2. April 1547. Zu ihrem Seelenheil und Gott dem Allmächtigen zu Lob hat ihr Gemahl Erhart auf Donnerstag vor Martini 1537 das erste Kapital zu dem bedeutenden Armenfond zu Illertissen gemacht. Bei dem Jahrtage für den Stifter werden die Namen der Stifter und ihrer Nachkömmlinge verlesen, und zwar der Voreltern mütterlicher

Seits: des Ulrich v. Albersdorf zu Tagmans Ritter und seiner Gemahlin Anna, geb. v. Dachsperg, des Anton v. Albersdorf und seiner Hausfrau Ursula, geb. v. Pappenberg, des Jobst v. Albersdorf Ritter und seiner edeln Frau Cathrein, geb. v. Brand, des Ulrich v. Albersdorf zu Tagmanns und Neureich, Viztthumb und Rentmeister des Oberlandes Bayern und seiner Hausfrau Ottilia v. Harbach, geb. Sulzer. Katharina, Gemahlin des Jobst von Albersdorf, geb. zu Zeilhofen, stiftete 1517 auch einen Jahrtag nach Neuburg a./D. in die Pfarrkirche zu St. Peter am Erchtag nach Valentin. Katharine starb am 3. Febr. 1517, ihr Gemahl Jobst am hl. Kreuztag 1556. Sie liegen bei St. Peter in Neuburg.

Dem Erhard v. Vöhlin auf Illertissen hat am Montag nach U. L. Fr. Lichtmeßtag 1512 Pfalzgraf Friedrich Bestallung gegeben als seinem Pfleger zu Gundlfingen unter folgenden Bedingungen: 1) Soll er im Schloß zu Gundlfingen häuslich sitzen und den Herzogen mit 4 gerüsteten Pferden und Personen gewärtig sein, wofür ihm die Herzoge Sold zahlen, wie vor Alters Herkommen ist, nämlich 100 fl. zur Burghut, dazu sollen ihm jährlich die Zehenten zukommen, wie sie die vorigen Pfleger bezogen. Auch soll er aus dem Holze dermaßen beholzt werden und ihm solch Holz mit der Armen Leut Scharwerk, wie es den vorigen Pflegern geschehen, heimgeführt werden. Sollen ihm auch die Fischdienst, dazu der Baumgarten, auf 4 Bett des Krautgartens, über die 2 Bett, so unserm Kastner daselbst gehören, zustehen. Soll er auch in der Herrschaft und Amt Gundlfingen, was darein gehörig, den Groß- und Klein- Wildbann haben und nichts davon entziehen lassen. 2) Soll er dem Kastner in Einziehung der Gilt und Zins verhilflich seyn, auch der Strafen. 3) Soll er die Obrigkeit handhaben. 4) Wenn die Herzoge den Pfleger in ihren Dienst verordnen, soll er Futter, Nägel und Eisen erhalten, auch Mahl, und ihm dafür redlich Schaden gehaftet werden. 5) Wann er und die Herzoge in Strei-

tigkeit gerathen sollten, so soll er vor den herzoglichen Räthen und Statthalter Recht suchen und sonst nirgends. 6) Soll er in dieser Pflege keinen Aigen oder Mundmann annehmen. 7) Wollen ihm die Herzoge die Pflege nicht entziehen, sie hätten ihm denn zuvor die 400 fl. Zins mit dem Kapital zu 8000 fl. baar abgelöst. 8) Wenn er die Pflege verlassen wolle, so soll er ein halbes Jahr zuvor aufkünden. Dieser Bestallungsbrief ist von Pfalzgraf Friedrich als Vormund der Herzoge Ottheinrich und Philipp zu Neuburg, nebst dem Denk-Spruch „Gott erfreue mich"! eigenhändig unterzeichnet und besiegelt.

Herzog Otto Heinrich gab dem Böhlin gegen Abtretung der Pflege Gundlfing Bestallung auf 4 Pferde mit 100 fl. Dienstgeld, und soll es ihm freistehen, auf des Herzogs Aufforderung selb Zweit zu erscheinen und statt Seiner selbst Einen vom Adel abzuordnen. Der Herzog nimmt die Jörgen v. Leonrod, des Herzogs Marschall, Arnolden und Joachim v. Seckendorf und Erasmen v. Cronbach, Pfleger zu Reichartshofen, als Bürgen an. D. Neuburg 7. Juli 1536. Diesem Schreiben liegen mehrere Nachrichten über den Ertrag der Pflege Gundlfingen und ebenso ein Schreiben von Herzog Otto Heinrich und Philipp dd. Neuburg 17. Mai 1538 bei, worin sie den Böhlin auffordern, sich gegen den Erbfeind auszurüsten. Ebenso ertheilen sie ihm am Mondtag nach Misericord. 1537 um seiner getreuen Dienste willen einen Schutz- und Schirmbrief gegen ein Anlehen von 12,000 fl.

Am 3. Dez. 1551 verkaufte Kaiser Carl V., da er Pfalzneuburg erobert hatte, mehrere Güter und Gefälle, so von gemeiner Stadt Gundelfingen von den Müllern und Hofbauern daselbst von etlichen Unterthanen zu Bächingen an der Brenz, zu Riedhausen und Peterswöth auf dem fürstl. Kasten nach Gundlfing schuldig gewesen, in Anschlag 1 Malter Roggen zu 1 fl., 1 Gans zu 24 Pfennig, 1 Henne zu 12 Pfennig, 1 Huhn 6 Pfennig, 100 Eier 24 Pfg. im Ganzen zu 364 fl. jährl.

Ertrag um die Summe von 15,600 fl. an Erhard Vöhlin, so daß er sich für die Anlehen, die er den Herzogen Ott Heinrich und Philipp im Betrage von 13,000 fl. in Gold, den Gulden zu 18 Batzen, gemacht hat, bezahlt machen könne, wogegen Vöhlin die Hauptverschreibung an die Rentkammer zu Neuburg abgab. Alles unter Vorbehalt des Wiederkaufs.

1560 Lorenz Polander zu Polanden, ein Enkel-Sohn des Anton v. Albersdorf zu Tagmans, der Sohn des Sebastian Polander und der Ursula, geb. Albersdorf, des Anton v. Albersdorf zu Auerbach Tochter, verzichtet zu Gunsten seiner Vetter, des Ulrich v. Albersdorf, Rentmeister zu dem Oberland, und des Jobst v. Albersdorf, Pflegers zu Friedberg, auf das Erbe von seinem Großvater Anton v. Albersdorf, da seine Mutter Ursula v. Albersdorf an den 200 fl. ihr zugesicherten Heirathgut von der Margareth Albersdorf, der Ehefrau des Anton Albersdorf, nach dem Ableben des Letztern 100 fl. empfangen und der Ulrich v. Albersdorf, Rentmeister, ihm die andern 100 fl. aus seinem eigenen Vermögen baar ausbezahlt hat, wodurch er um das mütterliche Heirathgut befriedigt worden, und das großelterliche Erbe ganz gering war; er aber von seinen beiden Vettern viel Guts empfangen hat. Die Urkunde ist besiegelt von Ruprecht Gotsmann, Pfleger zu Graisbach, und Caspar Morhart, Rentmeister im Oberland, d. Neuburg, Freitag nach Frohnleichnamstag, 1500.

Im Oberbayer. Archiv II. Band 1. Heft S. 146. III. Bd. 2. Hft. S. 242. 67. VIII. Bd. 3. Hft. S. 398. und im Jahresbericht des histor. Vereins von Schwaben u. Neuburg, Geschichte von Illertissen, findet man noch einige Nachrichten über diese Familie v. Albersdorf.

---

v. Altmann.

1488 Altmann von Kemnat, Landrichter zu Burglängenfeld.

1536 Altmann Hanns, Richter zu Schwandorf 1536—37.

1537 Altmann Eoban, Hammermeister zu Schmidtmühlen und Pülsheim 1538.

1565 Altmann Elisabeth, Hofjungfer zu Neuburg a/D. und Susanna Altmann, ebenfalls Hofjungfer.

1567—69 Altmann Matthes, Richter zu Burglängenfeld, lebte noch 1577.

1564—74 Altmann Georg zu Winzer, Probst in Pielenhofen.

1577 Altmann Kaspar v.

1586 Altmann Heinrich zu Winzer.

1597 Altmann Hanns Georg, Haushofmeister, schrieb sich von Winzer auf Edelhausen, Regeldorf, hielt den 21. Aug. 1603 als Rath und Pfleger zu Hemau im Schlosse eine prächtige Hochzeit mit Frl. Dorothea v. Stralnfels, geb. v. Raizenstein, im Beysein der herzogl. Gesandten, wobei 75 Gäste und 69 Pferde da waren; war 1617 geh. Rath, Kämmerer, Landrichter auf dem Nordgau, Pfleger zu Burglängenfeld und der Herrschaft Hemau, wurde katholisch, und in Neuburg vom Herzog Wolfgang Wilhelm zum Hofmarschall ernannt.

Auf dieser Hochzeit erschienen auch Jgf. Anna Katharina Altmann und Frau Luzia Altmann, geb. Teufel von Pirkensee.

Altmann Bernhard von Luppurg wird am Palmtag 1579, 24 Jahre alt, vom Superintendenten Tetelbach als Pfarrer nach Dannlohe gesandt, † 1580, 25 J. alt.

1586 Altmann Michel, Gerichtsschreiber zu Hemau.

1597 Altmann Kaspar, Landsaß zu Längenfeld, Bilswörth und Steinsberg 1597—1600.

Altmann Georg Melchior von Winzer, Landsaß zu Leonberg 1603, Pfleger zu Schwandorf 1624.

Altmann Dietrich Georg, 1624 Pflegsverwalter zu Velburg.

Altmann Michl † zu Neuburg a/D. 22. Juni 1633.

Altmann Jörg, Pflegs-Verweser zu Reichartshofen, 1650—1651.

---

v. Brand, Prandt.

Brand Rudiger, kaiserl. Landrichter zu Nürnberg 1226.

Brand Heinrich 1373.

Brand Kunrad 1374.

Brandt Martin, Kastner zu Griesbach 1493.

v. Brandt Jobst, Pfleger zu Flossenburg 1518—28.

v. Brandt Jörg, Pfleger zu Flossenburg 1532—50.

v. Brand Barbara, eine geborne Nothaft zu Flossenburg 1572—78.

Brandt Christoph, Pfleger zu Flossenburg 1536—51.

Brandt Joachim Jobst zu Neidstein 1577.

Brandt Ursel v., geb. v. Schönbüchel, Frauenzimmer-Hofmeisterin zu Neuburg 1575, Wittwe 1601.

Magdalena Brandt, Ehegemahlin des Hanns Sigmund Erlbeck und Tochter des Jobst Brand von Neidstein und der N. Schönpüchler von Tännesberg im Nordgau, baute das Schloß zu Etterzhausen 1591 vom Grunde aus auf.

Brandt Görg Melchior v. zum Neidstein, der Ursel Sohn 1585—91.

Brand Albrecht Hektor v., 1580.

Brand Sebastian v., auch Hanns Sebastian, Pfleger zu Pleystein 1589—95.

Brandt Abraham v. zu Menzlos und Höflos 1577, Pfleger zu Parkstein und Weiden 1592, Pfleger zu Hilpoltstein 1596—99.

Brandt Christoph Heinrich v., hielt 7. Jäner 1595 eine prächtige Hochzeit mit der Jungfer Anna Sauerzapf; waren 54 Gäste, 15 Musikanten, 146 Pferde da. Als Gäste waren anwesend von der Familie v. Brand: 1) Genannter Hanns Sebastian v. Brand, 2) Hanns Wolf, 3) Jobst Kraft, 4) Wolf Philipp, des Pfalzgrafen Friedrich Gesandter (er erscheint vom Jahre 1604—13 als Landrichter in Monheim, und war ein Bruder des Abraham v. Brandt. Seine Gemahlin war M. Anna v. Pappenheim, Wittib des Bartlmä Heritsch zum Thurn auf Kollersried und Laufenthal). 5) Veit Hanns v. Brandt, 1552—93 Pfleger zu Hypoltstein, seine Gemahlin war N. v. Brandt; 6) Margareth v. Gros, eine geb. Brand, Schwester des Abraham Brand; 7) Anna v. v. Brandt, Schwester des Abraham v. Brand, heirathete einen v. Bärenklau.

Brand Ottilia v. 1590, heirathet einen Paumgartner.

Brand Hanns, Hofmeister 1599 zu Neuburg.

Brand Frau Elisabeth, geb. Bezstain, Frauenzimmer-Hofmeisterin 1608—15 zu Neuburg.

Brand Elsbeth, Hofjungfer nnd Tochter der vorigen Elisabeth 1609—15.

v. Brand Fabian, Hofjunge 1597—1602.

Brand Tobias, Hofkämmerer 1600.

Brand Andreas v., am Hof zu Neuburg 1604.

Brand Georg Wilhelm v. ebenso 1605.

Brandt Johanna Jgfr. ebenso 1609.

v. Brand Christof Peter auf Kürnreut 1624—27.

Brandt Georg Peter 1624.

Wolf Philipp Brand, Hofmeister und Landrichter zu Sulzbach, 1618—19, Landsaß im Sulzbachischen 1627.

Brandt Hanns Jakob v., Landsaß im Sulzbach. 1627, zu Neidstein 1630.

Brand August Friedrich zum Neidstein 1650.

v. Chlingensperg.

Chlingensperg Christof aus dem Markte Frontenhausen, Gerichts Teysbach in Niederbayern, von bürgerlichem Geschlechte geboren, war Stammvater dieser adelichen Familie. Sein Vater war Urban Chlingensberger, Bürgermeister und Bäcker daselbst; die Mutter eine geborne Leidl, deren Familie in den Charakter der Freyherren v. Leyden trat. Christof Chlingensperg erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und unermüdeten Fleiß auf der Universität Ingolstadt eine Professors-Stelle der Rechte und einen großen Ruhm. Er starb 28. Aug. 1720, 69 Jahre alt. Seine Grabschrift in der akademischen Kirche zu Ingolstadt lautet: „Christoph de Chliugensperg cod. et juris publ. ad 9 lustra professor in academia Ingolstad. serenissimo electori palatino in academia Aurelianensi ante armorum post jurium strepitu agitata coram imperatore rom. et rege Galliorum, dein ipso summo pontifice obtimuit victoriam.“

Seine Gemahlin war M. Florentina v. Freynhub zu Derrwang † 1. April 1733, 73 Jahr alt. Er hinterließ 12 Kinder:

1) Joseph Dominik, J. U. Lector, † als Pfarrer zu Landau 20. Sept. 1743.

2) Urban J. U. Lic. Pfarrer zu Ried, 1727—32 zu Weichering † als kurkölnischer geistl. Rath und Kapitel-Kämmerer zu Ried bei Schärding, 14. Mai 1766.

3) Joh. Bonaventura J. U. Lic. Pfarrer zu Abelshausen bei Reichartshofen in Bayern, Kanonikus von Altötting † 1763.

4) Bernhard Lorenz J. U. L. Kurbayer. Rath.

5) Christof Sebastian, J. U. L. kurf. Rath, bekam durch seine Ehegemahlin Voglmayr das Gut Pülhofen im Mosbacher Gericht.

6) Martin Gottlieb, kurf. Rath.

7) Hermann Anton Maria, Jur. Dr., Professor der Rechte zu Ingolstadt † 27. Febr. 1755 als Fakultäts-Dekan, brachte Schönhofen durch Kauf von den Sauerzapfen an sich. Seine erste Gemahlin war M. Beatrix Theresia v. Gugler von Büchel (bei Aindling) † 1723, 22. April, 32 Jahre alt. II. . . . . . Kinder. Ein Sohn Anton aus erster Ehe.

8) Maria Catharine, die einzige Tochter, heirathete den Hanns Christof v. Ardin, kurf. Mautner zu Ingolstadt, ward Mutter vieler Kinder.

Jos. Anton Jur. Dr. und Professor zu Ingolstadt † ledig 5. März 1739.

Christof Jakob Dr. roman., Pfarrer zu Rain, Kanonikus zu St. Veit in Freising † als Pfarrer zu Baumkirchen 15. Juli 1759.

Karl Wilhelm v. Ehlingensberg J. U. L. Stadtpfarrer zu Rain, tauscht 1759 auf Oetting bei Ingolstadt † 1763.

P. Dominicus v. Ehlingensberg, Canon. reg. bei St. Mang in Regensburg.

Diese Familie hat eine eigene Kapelle in der Oberpfarrkirche zu Ingolstadt, worin viele Epitaphien sind. —

Ein Joh. Georg Ehlingensperger war zu Neuburg, 5. Aug. 1697, Gattin Rosina. Kinder: Anna Maria.

Ehlingensberg Gottl. v., Rittmeister des kurbayer. Regiments Taxis 1774.

Ehlingensberg Jos. Maria auf Berg, kurbayer. Rath 1779.

v. Drechsel

zu Bergstätten, Pfraundorf, Schrotzen und Wischenhofen, Eggersdorf sollen in Wischenhofen ihr Begräbniß haben und die Kirche voll von Monumenten sein.

Drechsel Walter v., auf Untertiefstätten in Schrazhofen, pfalzneub. Hofkanzler, Visitator der Schule zu Lauingen 1587.

Drechsel Philipp Walter von Untertiefstätten und Schrotzhofen, Student zu Lauingen 1587.

Drechsel Dr. Joh., Kanzler zu Neuburg 1615. *)

Egloffstein.

Eglofsheim Sieghart v. 1290.

Egloffstein Bruder Fritz, Kommenthur zu Ellingen 1376.

Wolfram v. Egloffstein, Commenthur zu Obermäßing, erhält von Joh. v. Mäßing, Chorherrn und Kaplan auf St. Willbaldschor zu Eichstätt, einen Hof zu Natersdorf in der Grafschaft Hirschberg und setzt zu Bürgen Ritter Hannsen v. Libwach, Amtmann zu Weißenburg und seinen Vater Conrad v. Mäßing 1397.

Egloffstein Hanns von und zu Bärenfels 1407.

Egloffstein Albrecht zu Reicheneck 1428—55.

Eglofsstein Konrad, Kammermeister Albert des Vohburgers 1433.

Egloffstein Hartung Ritter, Landrichter zu Sulzbach 1423—33.

Egloffsstein Hartung, Wolpert, 1477.

---

*) Bei dem häufigen Erscheinen der Familie Drechsel, Drechsler 2c. haben wir nur obige als der Oberpfalz angehörige angeführt und die vom Rektor Send zu Lauingen auf die Adelichen v. Drechsel verfertigten Epigramme hier ausgelassen.

Egloffstein Heinrich Ritter, Rath Herzog Ludwigs von Bayern, Pfleger zu Hersbruck 1454—66.

Egloffstein Kunz, Landrichter zu Amberg 1454, Herr zu Bärenfels, bayer. Hofmeister 1462.

Egloffstein Hanns zum Neuhaus 1439.

Egloffstein Friedrich v. zum Rodenberg 1446.

Egloffstein Hanns Siegfried, Landrichter zu Burglengenfeld 1446.

Egloffstein Jörg v. 1482—86.

Egloffstein Veit zu Bärenfels, Alberts von Bayern Hofmeister 1488.

Egloffstein Michel Iwan 1492.

Egloffstein Balthasar, Pfleger zu Grafenwörth 1500.

Eglof.

Die Egelhof, Eglof waren zu Zell, Hazenhofen, Gugelberg ꝛc. begütert.

Es gab auch Eglof in Schwaben zu Riedheim, Remshart, Kaltenburg, Stetten, Harthausen um 1577.

Eglof Albert v. Rietheim 1628.

Egloff Eustach v. Egloffstein, Weihbischof zu Augsburg 1686.

Eglof Joh. Kaspar, Marschalk, stand Gevatter zu Renartshofen 2. Febr. 1654 bei dem Kinde Joh. Philipp, Söhnlein des Ernst Friedrich Lämble zu Renartshofen und dessen Gattin M. Franziska, geb. v. Taris.

Barbara, des Joh. Kaspar Hausfrau, stand ebenfalls Gevatter bei einem Kinde Anna Constanzia, Tochter der obigen v. Lämble 12. Mai 1650, und ebenso bei einem Kinde Franz Ignaz, Söhnlein obiger Eltern.

Eglof Joh. Kaspars Grabschrift: A. D. 24. Nov. 1654, ist in Gott entschlafen und allhier bey St. Peter (in Neu-

burg) begraben der Frey Reichs Hochedlgeborne Herr Joh. Casp. Egeloff auf Zell, Immadingen, Schenkenau, Pfalz Neub. Landhofmeister, Pfleger in Reichartshofen, d. G. G. —

A. D. 20. April 1676 folgte ihm seine Frau Barbara, geb. Seybolbsdorf.

Die Agnaten auf diesem Grabsteine sind:

Egeloff auf Imading,	Seyboldsdorf,
Knöringen,	Leonrod,
v. Gayrn,	Betzner zum Hornstein,
Westernach,	Hund v. Lauterbach.

Eglof Elisabeth Constanzie, geb. 9. Juni 1641, Tochter des Joh. Kaspar Eglof, heirathet den Philipp Constanz v. Gise und starb 16. Okt. 1718, hatte eine Tochter Elisabeth Amalie 7. Jänner 1675.

Eglof Marquart Ignaz stand 16. Mai 1688 Gevatter zu St. Peter in Neuburg bei der Taufe eines zehnjährigen Türkenknaben, der den Namen Joseph Ignaz erhielt. Eglof war ein Sohn des Gottfried Heinrich v. Eglof, schrieb sich Herr v. Schenkenau, war Marschalk, Stallmeister und Pfleger zu Berazhausen. Er bewohnte den Marstall zu Neuburg und wurde sehr alt. Sein Betragen war ganz das eines Biedermannes; dabei war er der berühmteste Reiter seiner Zeit. Einsmals ritt er zur Zeit eines öffentlichen Hafenmarktes auf diesem Platze spatzieren, und stellte sich an, als wäre sein Pferd scheu geworden, er ritt der Quer und Länge nach durch das Hafnergeschirr, bis er endlich durch das Bombardement der Flüche und Scherben der Weiber in die Flucht getrieben wurde. Er schickte aber zur Entschädigung so viel Geld, daß sich die Hafnerweiber noch öfters diesen Fall wünschten. Als junger Mann hatte er auf eine Dame sein Auge geworfen, die ihn auch mit Gegenliebe schmeichelte. Als sie einst eine Gesellschafts-Reise nach Donauwörth machte, ritt Eglof vor. Auf der Donaubrücke bei Donauwörth warf die Dame einen Handschuh in die Donau, jammerte, daß er ihr entfallen, und

gab vor, wenn Eglof ihr denselben wieder bringe, wäre er ihrer Gegenliebe versichert. Eglof sprengte sogleich in die Donau über die Brücke mit seinem Pferde hinab, faßte mit dem Munde den Handschuh, präsentirte ihn der Dame, wartete aber ihr zugleich mit einer derben Maulschelle auf, indem er sagte, eine solche Dirne verdiene keinen braven Cavalier. Er heirathete dann 1697 Elisabeth Franziska Gräfin v. Gravenegg, geb. den 18. April 1673, und starb 10. Juli 1733.

Er hatte drei Töchter, eine starb ledig, eine heirathete den Grafen Aloys v. Kreut, die dritte kann unter den Untenstehenden sich befinden. Das Gut Schenkenau hatte Eglof 1711 an den Grafen v. Seyboldsdorf verkauft. 14. Sept. 1724 wurde ein Judenknabe zu Neuburg getauft, wobei seine Gemahlin als Gevatterin eingetragen ist; ebenso bei Fortunat, Sohn des Philipp Leopold v. Oberndorf und seiner Gemahlin M. Susanna Auguste, geb. v. Stingelheim, 7. März 1727; ebenso 1729 bei einem Mädchen, Theresia, Tochter des Gottfried v. Huber Freyh. v. Mauern, Hofmeister, und seiner Ehefrau Christine Agnes, Gräfin v. Freyen auf Seyboldsdorf.

Eglof Gottfried Heinrich v., Sohn des obigen Joh. Kaspar, Vater des vorstehenden Marquart Ignaz, verkaufte das Schlößchen zu Hazzendorf 1657. Ehefrau: Joh. Eleonore, geb. Freyin v. Stein, † 8. März 1696, liegt in der Schloßkapelle zu Schenkenau, woselbst ihr Grabstein.

Ludovike, geb. Eglof, heirathet 22. Okt. 1724 Joh. Alexander Freyh. v. Vöhlin. Zeugen waren: Joh. Freyh. v. Tänzl, Hofrathspräsident und Landelin v. Bodmann, geh. Rath. Sie war eine Tochter des Marquart Ignaz. Vöhlin war Stallmeister zu Neuburg und lebte gewöhnlich auf seinen Gütern. Seine Wittib zog mit ihrer Mutter nach Dillingen, woselbst sie werden gestorben sein.

Elisabeth v. Eglof, Tochter des Marquart Ignaz, Gevatterin zu Neuburg 1737 bei Perpetua v. Puck, Tochter des Hofrathes Max v. Puck und dessen Gattin Amalie.

Ein Fräulein Ludovike v. Egloff, Gevatterin statt ihrer Mutter M. Theresia zu Neuburg 1727 bei der Taufe eines Judenknaben Joseph bei St. Peter.

Katharine Fräulein v. Eglof zu Zell, Immadingen, Schenkenau, fürstl. Frauenzimmer, heirathet zu Grünau bei Neuburg, Philipp Karl v. Bärendorf.

Eine Frau Sara Sophia Genovefa v. Eglof, geb. v. Kreut, † 22. Jän. 1691 zu Neuburg.

Eine Aloysia v. Eglof, Gevatterin 1732.

Rosa, geb. v. Eysenreich, heirathet einen v. Eglof zu Aufhausen im Gericht Erding.

---

v. Erlbäck, Erlbek.

Eine alte, nordgauische Familie, die Erlenbacher, Erlbäcken, Erlbekhen genannt, die zu Etterzhausen, Parkstein, Luzmannstein, Sining, Burgheim und Blindheim begütert war.

1225 Albert v. Erlbach.

1402 Chunrad Erlbäck, Pfleger zu Parkstein, Zeuge (Bayer. Regest. XI, S. 239).

Wolfart Erlbäck, Burgmann zu Parkstein, 1453.

Wolf Erlbäck, Ritter, 1478.

Erlbäck Sebastian zu Burghausen, 1496.

Erlbäck Kaspar, Landrichter und Pfleger zu Parkstein und Weiden 1506—21. Ehefrau: Brigitte v. Königsberg in Franken. Tochter: Anna, Ehefrau Hannsen Adams v. Wisbäck zu Velburg.

Erlbeck Kaspar, Oberster 1526, Pfleger zu Parkstein 1561, Herr zu Trausnitz.

Erlbäck Haug, Klosterprobst zu Kloster Bergen 1529.

1546 Erlbäck Sebastian, Landrichter zu Amberg.

Christof Erlbäck, Pfleger zu Vilseck, † 1549.

Martin Erlbeck, Hofmarksbesitzer zu Niedergroßen-See

und Kaspar Erlbeck, Richter und Kastner zu Eggenfelden. (Buchner's Landtafel unter Kurfürst Max I.)

Katharina Erlbäck heirathet Hannsen Resch.

Die Erlbäck zu Sining und Burgheim bei Neuburg. *)

Nikolaus Erlbäck heirathete die Maria v. Schönbüchel, Tochter des Sigmund Schönbüchler und seiner Ehefrau Corona, geb. Eckher von Pöring zu Sining, und da sie die Letzte ihres Geschlechtes war, so kam Sining an die Erlbäcken.

Nikolaus Erlbäck, ein eifriger Protestant, zog sogleich die Kirchengüter ein, ließ die Kirche zu St. Wolfgang niederreißen und verwendete die Steine zur Erbauung eines neuen Schloßes. Allein die Strafe folgte ihm auf dem Fuße nach, ein Söhnlein wurde durch eine einfallende Mauer erschlagen, er selbst fiel im Neubau des Schloßes von einer Wendeltreppe herab, brach das Genick und starb am 1. Januar 1585, 72 Jahre alt. Seine Gemahlin, Maria Schönbüchler starb 5. Jäner 1573.

Seine Söhne waren: 1) Otto Erlbeck, Hofmarksherr zu Sining, † 3. April 1622; Otto verkaufte 1599 seinen beim Doferhof liegenden Weiher an Herzog Philipp Ludwig um 100 fl. und 5 Goldgulden Leihkauf an seine Frau. Ehefrau: Maria Schärtel v. Burtenbach. Maria † 17. März 1627 zu Heybeck und liegt daselbst begraben.

Sie hatten folgende Kinder: 1) Philipp Ludwig, geb. 27. Juli 1583. Die Pathen waren: Sr. Fürst. Gnaden Herzog Philipp Ludwig, Hanns Philipp Stiber zu Puttenheim, fränk. Ritter, Thomas v. Stralenfels, pfalzneub. Hofmarschall, u. die Herzogin Barbara von Pfalz-Neuburg; 2) Anna, geb. 13. Jäner 1584, † 7. März 1584. Pathen: Frau Anna v. Kreut, Ge-

*) Ueber die Erlbeck zu Etterzhausen s. Oberpfälz. Verhandlungen, Jahrg. 1832, über die Erlbecken zu Sining 2c. Neub. Coll. Blätter 1856 u. Ströllers geneal. Lexikon Mskpt.

mahlin des Hanns v. Gemmingen, Jägermeisters zu Neuburg und Ernst Ramspeck, Herr zu Rohrenfels. 3) Anna Sidonia, geb. 4. Juli 1585. Pathen: Andreas Fuchs auf Steindorf, Pfleger zu Monheim, Statthalter zu Neuburg; Maria v. Brandstein, Hofmeisterin zu Neuburg. Anna heirathete den Jörg Wilh. v. Schlammersdorf, gräfl. Oetting. Rath und Pfleger zu Hoch- und Niederhaus, lebte als Wittwe noch 1639. 4) Philipp Otto, geb. 27. Sept. 1586. Pathen: Junker . . v. Pellkofen, pfalzneub. Stallmeister und Wolf Lorenz Wallrab v. Hauzendorf zu Tagmersheim. Philipp † 20. Oktbr. 1586. 5) Katharina, geb. 28. November 1587. Pathen: Wolf Heinrich v. Lämble zu Renartshofen, Pfleger und Landvogt zu Neuburg, und Ursel v. Brand, geb. v. Schönbüchel von Murach, des edel und vesten Aegyd v. Murach in Laber Gemahl. Katharine vermählte sich zu Sining am 29. April 1612 mit Georg Christian v. Buchholz, röm. kais. Reichstädt. Augsb. bestellten Rittmeisters-Sohn. 6) Joh. Sebastian, geb. 15. Jäner 1589. Pathen: Ludwig v. Sperberseck zu Schnaittach, pfalzneub. Haushofmeister zu Neuburg und Wolfg. v. Wildenstein, pfalzgräfl. Rath zu Neuburg, und v. Lämble, Hausfrau des Heinrich Wolfg. Lämble zu Renartshofen. Joh. Sebastian ward Pfleger zu Regenstauf, vermählte sich zu Sining am 27. Okt. 1611 mit Ursel Maria Stiber, des Hanns Philipp Stiber zu Buttenheim auf Ermbreit Tochter, und starb 10. Dezbr. 1613 zu Neuburg, und ist in Sining begraben, 24 J. alt. 7) Wolfg. Philipp, geb. 1. Mai 1590, † August 1590. 8) Anna Jakobina, geb. 6. Mai 1592. Pathen: Jörg Conrad v. Helmstätt, pfalzgräfl. Stallmeister zu Neuburg, Polirena v. Wildenstein, geb. v. Münchhart, Jakobina v. Münchhart, geb. v. Seyboldsdorf, Anna Margareth v. Erlbeck, geb. v. Wolfstein, Christof Erlbeck's Hausfrau. Jakobina heirathete den N. v. Pellkoven zu Moswang. 9) Dorothea, geb. 3. Juli 1594. Pathen: Wolf v. Pellkofen, pfalzneub. Pfleger

zu Kunstein, Frau Dorothea v. Stralenfels, geb. v. Reizenstein, pfalzneub. Hofmeisterin, Frau Anna v. Helmstätt, pfalzneub. Stallmeisterin, geb. v. Zinsberg. Dorothea heirathet Hanns v. Schönstein. 10) Veronika, geb. 10. Juli 1599. Pathen: der edel und veste Thomas v. Stralenfels zu Gansheim und Rohrstatt, pfalzneub. Landschaftskommissär, Jörg Engelhard v. Gundelsheim, Hofjunker, Frau Regina Welser zu Stepperg, Frau Anna Marold, des Dr. Alexander Marold zu Neuburg Hausfrau. 11) Margareth, geb. 1. Juli 1601. Pathen: Hanns Jakob Welser zu Stettperg, pfalzneub. Kriegsrath und Hauptmann, Frau v. Schletz, geb. v. Schönstein zu Burgheim, Margareth Erlbeck, geb. Wellserin, Wittib zu Stettperg. Margareth heirathete den Joh. Conrad v. Tanneck, erzbischöfl. Salzburg. Pfleger zu Laufen, lebte noch 1639.

2) Christoph Otto v. Erlbeck zu Sining und Burgheim. Ehefrau: Anna Margaretha Welser von Stettperg † 19. Jäner 1609. Ihre Kinder: 1) Hanns Wolfg., geb 1582, † 18. März 1609; 2) Christina Anna, geb. 1587, † 20. April 1597.

3) Hanns Sigmund Erlbeck, Pfleger zu Laber, 1581—87. Er kaufte 1590 Etterzhausen um 4300 fl. und 100 Leihkauf von der Dorothea Emser, Wittwe des Hanns Paul Emser zu Rottenburg, früher verheirathet an Hanns Arnold v. Zettwitz. Sigmunds Gemahlin war Magdalena Prand, des Jobst Prand zu Neydstein Tochter. Ihre Mutter Ursel, geb. Schönbüchler von Tännesberg im Nordgau. H. Sigmund † 1590 und seine Wittwe heirathet den Hanns Ludwig v. Sparrenberg, Landrichter zu Burglängenfeld. Kinder: Philipp Ludwig Erlbeck, geb. zu Ottershofen 27. Juli 1583. Ehefrau: Katharina, geb. v. Gängl. Kinder: Adam Philipp Erlbeck zu Etterzhausen, lebte noch 1694. 2) Friedrich Erlbeck wurde 1614 Landrichter zu Neuburg. Ehefrau: Susanna, des Wolf Lorenz Wallrab zu Hauzendorf Tochter und Wittib des Wilh. v. Kreut zu Straß. Friedrich legte 1635 das Landrichteramt nieder und übernahm

1622 statt des v. Sperberseck die Hofmeisterei bei der Pfalzgräfin Anna zu Höchstädt. Kinder: 1) Joh. Georg, geb. 1634, † 10 Wochen alt; 2) Anna Margareth, geb. 18. Jäner 1615. 3) Wolf. Wilh. Erlbeck, war 1624 Stallmeister der Herzogin Anna, geb. v. Cleve zu Höchstädt, † 1642. Ehefrau: I. Barbara v. Pellkoven. II. Sybilla Barbara v. Kreut. III. Eva v. Kreut, des Wilh. v. Kreut auf Straß Tochter. Eva wurde als Wittwe katholisch, heirathete 25. Mai 1643 dann den Georg Christoph v. Silbermann, der durch sie Straß erhielt; sie hatten 6 Kinder.

Die Erlbäck zu Burgheim. Christoph Erlbäck besaß den Rittersitz zu Burgheim, war Hofjunker zu Neuburg, heirathete 25. Juli 1577 Margareth v. Gänserich, Tochter des Niklaus v. Gänserich. So sagt das Trauungsbuch, allein man findet sie sonst nirgends, wohl aber eine Margareth v. Welser auf Stepperg, die als seine Wittwe 1. Juli 1601 erscheint, am 19. Juni 1620 starb, und vor ihrem Tode katholisch wurde.

Die Erlbäck zu Blindheim. Wolf Phillipp Erlbäck und seine Gattin Katharina v. Sonau kaufen 1656 von Dorothea v. Preysing, geb. Pellkoven, den Edelsitz Blindheim und ebenso von seinen Schwestern Susanna und Magdalena ihren Antheil daran. Dieses Gut kaufte von Wolf Phil. Erlbäck am 29. Juli 1686 um 10,000 fl. Veit Ernst v. Rechberg auf Weißenstein, Kallmünz und Osterberg.

Außer diesen kommen noch folgende Erlbeck vor:

1608 Joh. Wolf Erlbäck, ohne Charakter, zu Sining.

1639 Jos. Andreas und Bertram v. Erlbäck, Gebrüder zu München, führten Prozeß mit dem Freiherrn v. Weveld zu Sining über die von Wolfg. Christoph Erlbeck hinterlassenen Lehen.

Als der letzte dieses Geschlechtes soll Hanns Sebastian am 3. April 1663 gestorben sein.

Als Wappen führten die Erlbeck eine weiße Lilie, darauf ein Helm aus dem 2 Büffelhörner hervorstehen, zwischen welchen wieder eine Lilie ist.

An der Kirchhofmauer zu Sining trifft man mehrere Grabsteine aus dieser Familie. (S. die Ortsgeschichte und Beschreibung von Sining, Neub. Coll. Bl. 1856.)

---

v. Feilitsch.

1500 Feilitsch Philipp v., Ritter und Pfleger zu Floß, 1503 Pfleger zu Flossenburg.

1540 v. Feilitsch Kaspar zu Zedwitz.

1559—61 v. Feilitsch Sigmund, Landrichter und Pfleger zu Parkstein und Weiden.

---

v. Floß. *)

1491—98 Hanns v. Floß, Rentmeister zu Weiden.

1530 Conrad v. Floß, Richter zu Floß.

1532 Hanns Gabriel v. Floß, Landsaß zu Pügers- (Buchers-) reut, Pfleger zu Flossenburg 1538—39.. Margareth, dessen Wittib 1576; Söhne: 1) Hanns Gabriel 1584; 2) Paul, Landsaß zu Puchersreut, Forstmeister des Amtes Flossenburg und des Gerichts Vohenstrauß 1586, Landrichter zu Parkstein und Weiden 1591—1605, Collator der Pfarrei Büchersreut; 3) Hanns Erhard 1587.

---

*) Competenz des Pfarrers Niklaus Hecht zu Floß vom 10. März 1555: An Geld 100 fl., $^{2}/_{8}$ Waizen, $^{30}/_{8}$ Korn, $^{20}/_{8}$ Gerste, $^{50}/_{8}$ Haber, 3 Weiher, von jedem 2 Schock Setzlinge, 3 Wiesfleck zu 3 Fuder Heu, 10 Schober Stroh, was das Pfarrvolk bei Taufen, Hochzeiten rc. gibt (gefordert darf nichts werden), den Kleinzehend zu Kürbach, beim Markt nur Kraut und Rüben.

1598—1600 Hanns Sigmund v. Floß, Edeljung zu Neuburg.

1605—24 Samson v. Floß zu Bügersreut.

---

v. Forster.

Forster Joh. Christoph von Hemau; sein Vater war Stadtkammerer und Salzbeamter, seine Mutter eine geborne Schenk a. Geyern, ein Bruder seines Großvaters österreich. General-Proviant-Kommissär. Er wurde als absolvirter Jurist Hauptmauthner zu Hemau, Hofkammerrath und Pfleger zu Gundlfingen, bekam als solcher den Adel mit dem Prädikat von zu Prag 6. März 1754 vom Fürsten Joseph zu Fürstenberg, gemäß des vom kais. Hof dieser Familie verliehenen Privilegiums.

v. Forster Franz Seraph, Landgerichtsschreibers-Sohn von Laaber, geb. 8. Jäner 1771, wird Priester 14. Juni 1794, Chorregent zu St. Peter in Neuburg, Kanonikus daselbst, Stadtpfarrer zu Dillingen 1813, † als Stadtpfarrer zu St. Max in Augsburg.

v. Forster, Cordula Jos., des Carl Fortunat, Neub. Hofkammerraths zu Laaber Gemahlin, geb. 7. Oktober 1738, † 13. Juli 1772. Der Grabstein ist an der Kirchmauer zu Laaber beim Eingange.

---

v. Franken.

v. Franken zu Pirkensee, Erbelenz, Leonberg ist eine ursprünglich hessische Adelsfamilie.

Joh. Bernhard v. Frank war des Landgrafen Ernst von Hessen Rottenburg Sekretär und kam mit der Prinzeß Elisabeth Amalie Magdalena von Hessendarmstadt, der fürstl. Braut des Herzogs Philipp Wilhelm zu Neuburg, an dessen Hof daselbst, wird Kammerrath und stirbt zu Düsseldorf 16 . .

Seine Gemahlin war Anna Margareth Hasenevor, wovon 2 Söhne: 1) Joh. Bernhard Frhr. v. Franken und 2) Arnold Alexander.

Philipp Wilhelm Freiherr v. Franken, des obigen Arnold Sohn, wurde kurpfälz. Rath. Ehefrau: Eleonore v. Weschening. Sie hatten zu Erben Hanns Bernard II. v. Franken; er wurde kurpfälz. Staats- und Conferenzminister, war in vielen Sprachen erfahren und wurde zu den wichtigsten Geschäften gebraucht. Er wohnte der Bischofswahl zu Lüttich bei, dem Congreß zu Soissons, war Comitial-Gesandter zu Regensburg und versah nebst dem kurpfälz. auch das Trier- und Cölner-Votum. Endlich nach vielen mit allem Ruhm geführten Chargen begab er sich in die Ruhe, † 10. Novbr. 1746, 78 J. alt; war 1738 Gevatter bei Joseph Heinrich v. Franken. Ehefrau: Maria v. Puz, Apothekers-Tochter aus der Stadt Dürn, deren Bruder Reichskammer-Assessor zu Wetzlar. Sie starb vor ihrem Manne, und gebar ihm 2 Söhne und 3 Töchter.

Anna Sibylla v. Franken, Gevatterin zu Neuburg, 13. Dez. 1717.

Anna M. Josepha v. Franken, des obigen Joh. Bernhard II. Tochter, heirathete den Jakob Freiherrn v. Hallberg, der † 1744. Kinder: 1) Karolina, heirathet einen v. Weiler, Patrizier zu Köln; 2) Euphrosina, heirathet einen v. Wend, kais. Oberstwachtmeister; 3) Agathe, heirathet einen v. Braitwitz, k. sardinischen General; 4) M. Johanna, heirathet 1742 einen v. Branjan am würtemb. Hof.

v. Franken Jos. Heinrich Frhr. zu Pirkensee, Leonberg und Erbelenz, kurpfälz. Kämmerer, Hofrath und Landschaftskommissär zu Neuburg 1737. Ehefrau: M. Franziska v. Halden auf Tratzberg. Er wurde nach dem Tode des Frhrn. v. Müller auf Gügelberg und Feldmühl Landschaftskanzler und bekam das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Leonberg, was ihm wieder zurückgerufen wurde 29. Nov. 1746.

Joseph Werner v. Franken, Ritter des St. Moriz- und Lazarus-Ordens in Sardinien, kurpfälzischer Oberst-Wachtmeister, quittirte wegen Leibesschwäche, zog sich auf sein Gut zurück, hatte 2 Frauen: 1) Freyin v. Ollus; 2) geb. v. Belsen zu Venquen. Aus diesen 8 Söhne.

v. Franken, Mutter der Freifrau v. Müller zu Neuburg, † zu Pirkensee 15. Dez. 1793.

v. Franken Joh. Bertrand, Frhr., kurfürstl. bayer. Rath, 1764.

v. Franken Joh. Gottfried, Oberstforstrath zu Düsseldorf und Schultheiß daselbst 1788.

v. Franken Franz Wilhelm auf Pirkensee, Landrichter und Mauthner zu Kötzting 1800.

v. Franken Philippine, Fräulein v. Pirkensee † am 1. Jäner 1829 zu Neuburg.

---

v. Freudenberg.

v. Freudenberg zu Rupertstein, Neukirchen rc. über diese Familie s. Hund II, S. 101.

v. Freudenberg Albrecht, Landrichter zu Amberg 1422—24.

v. Freudenberg Hanns Christoph, Landrichter und Pfleger zu Burglengenfeld 1446.

Freudensperg Ulrich und Hanns Fabian, Gebrüder, 1469.

Freudensperg Adam 1507—12.

v. Freydensperg Gilg zum Ruprechtstein 1568.

Freudenberg Hanns v. zu Rupertstein und Neukirchen 1582—91.

v. Freudenberg Hanns Friedrich 1592.

Freydenberg Ursel, geb. v., heirathet einen v. Hirschberg 1595.

v. Freudenberg Hanns Niklas, Hochzeitgast bei Christoph Heinrich v. Prandt, 7. Jäner 1595.

Margareth v. Freudenberg 1601.

Hanns Christoph v. Freudenberg, Pfleger und Forstmeister zu Bruck 1608.

Freudenberg Christoph Ludwig v. Weißenberg, Kämmerer, Hauptmann und Pfleger zu Laaber 1626—33.

Freudenberg Wolf Friedrich v., Landsaß 1630.

v. Freudenberg Johann Hermann, kurpfälz. General unter Kurf. Joh. Wilhelm.

---

v. Fuchsstein.

Fuchstein Eberhard 1399.

Fuchsstein Hanns v. zum Kallenberg, Landrichter und Pfleger zu Burglängenfeld 1494.

v. Fuchsstein Franz zum Kleinhaag, Landrichter zu Burglängenfeld 1492.

Fuchsstein Wolfgang v., Klosterprobst zu Bergen (bei Neuburg), 1499 Herr zu Ebermannsdorf, Landrichter zu Amberg 1507.

Fuchsteiner Gundhild, Nonne zu Kloster Bergen 1512.

Fuchsstein Joh. v. Dr., Kanzler des Pfalzgrafen Friedrich 1522.

---

v. Galler.

v. Galler, Gäller, Galler Georg, v. Schwammberg, Lainach und Waldschach, Landrichter zu Burglängenfeld, 5. März 1604.

v. Galler Sigmund, Freiherr v. Schwammberg, kais. österreich. Rath 1606.

Galler Erhard Leopold Reichsgraf v., zu Schwammberg,

Waldschach, Wasen, Lánach und Mooskirchen, Winterhof*), kurköln. Kämmerer und Ritter des kurpfälz. Löwen-Ordens, Vizepräsident zu Neuburg mit größter Genauigkeit 17 Jahre lang, ging auf seine Güter zur Ruhe, † zu Grätz im hohen Alter 29. Jäner 1814. Ihm folgte als wirklicher Präsident der Regierung Graf Spreti.

Galler war anfangs kais. österr. Lieutenant, studirte dann Jus, praktizirte zu Wetzlar und heirathete dort eine Assessors-Tochter, Constantia Freyin v. Tännemann, welche zu Neuburg 13. Okt. 1760 starb und bei St. Peter ruht. Zweite Gattin: Rosa v. Neuhaus, Wittwe des bayer. Gesandten zu Regensburg, geb. Gräfin v. Lamberg. Sie verheirathete sich mit Galler zu Neuburg 27. Juli 1772, † 25. Febr. 1790. Pfarrer Holland in Echenbrunn verfaßte ein Hochzeitgedicht darauf, das zu Dillingen in Druck erschien. Die Dritte war ebenfalls eine geb. Gräfin v. Lamberg, Stiftsdame zu Grätz, vermählt 15. Okt. 1791. Kinder von der ersten Gemahlin geb. zu Neuburg: 1) Ludwig Leander den 27. Mai 1755. Gevatter der Markgraf zu Baden Baden. 2) Friederika Ester, geb. 27. Juni 1757. Gevatt.: Barbara Gräfin v. Galler, geb. v. Glogach. 3) Clemens August, quittirte als kais. Dragoner-Lieutenant unter dem Charakter als Rittmeister wegen Ohrenkrankheit durch einen Kanonenschuß, kaufte dann im bayer. Regiment Ysenburg zu Landshut eine Rittmeistersstelle um 6000 fl., die er dann an Grafen Hollnstein verkaufte. Er heirathete zu Landshut 7. Mai 1782 M. Anna v. Berchem Gräfin, Rentmeisterstochter daselbst, die ihm

*) Winterhof war ein im bayer. Wald zwischen Lainach und Mooskirchen gelegenes großes, sehr altes Bergschloß, welches Graf Erhart Galler 1785—86 als unnütz zerstören und die Baumaterialien theuer verkaufen ließ! — Mooskirchen ist ein ober Lannach 1 Stunde entfernter Markt, den die Galler'sche Familie ganz besitzt; ferner hat sie die Fischerei auf den Lan- und Kanachflüßchen, sammt der großen und kleinen Jagd unter 6 Förstern.

6000 fl. zubrachte; er lebte jedoch mit ihr unfriedlich und machte auch seinem Vater viel Verdruß. Er war überhaupt ein sehr unruhiger Kopf und seine Leidenschaft Reiten und Jagen, die ihm auch das Leben kostete; denn er stürzte auf einer Hirschjagd bei Pettmös vom Pferde und beschädigte sich an einem Stocke, worauf er 7. Sept. 1792 starb.

Ein zweiter Sohn des Präsidenten Galler war Georg, Priester 1784. Er erhielt in dem Concurse zu Grätz vor mehr als hundert meist säkularisirten Mönchen unter Vorsitz des Fürstbischofs von Seckau den I. Platz, wurde Pfarrer zu Gnaß an der Wendischen Grenze und Kanonikus am neuerrichteten, für die meritirten Seelsorger bestimmten Hochstift zu Grätz, wo jede Präbende 2000 fl. trug.

Der dritte Sohn Ludwig wurde Lieutenant, quittirte und bezog die väterlichen Güter in Steiermark, heirathete 1786 im Mai Anna v. Latermann, des Generalfeldzeugmeisters und Kommandanten von Mantua Tochter, und erhielt dadurch das Gut Pöls bei Lanach.

Die einzige Tochter heirathete Herrn v. Somnier.

Der Vater des Präsidenten war ein Verschwender, belastete die Güter mit Schulden und der Bruder des Präsidenten wurde als kaiserl. Oberst wegen einer Verrätherei nebst Confiscirung seiner Güter in die Reichsacht gethan; hielt sich eine Zeitlang heimlich zu Neuburg bei den Jesuiten auf, bis er verschwand. Sein Bruder, der Präsident, prozessirte lange um die Güter, bis er sie erhielt.

Eine andere Galler'sche Familie besaß noch 1817 die Güter Schwammberg und Wasen in Steyermark.

v. Gemmingen.

Gemmingen Philipp v., zum Gutenberg, Statthalter zu Neuburg 1557 und Zeuge beim Testament Herzogs Wolfgang 18. August 1558.

Gemmingen Hanns v., 1576 Jägermeister zu Neuburg, heirathet Anna Haid v. Hochberg 22. Nov. 1580 in der gemalten Stube der Residenz oder der Rechnungskammer. Kinder: 1) Philipp Otto, 11. Nov. 1581, Edeljung zu Neuburg 1597, Pfleger zu Lauingen 1611, Burgvogt zu Neuburg 1614; Gemahlin: Anna Barbara, geb. v. Schreckenstein. 2) Hanns Dietrich 20. Jän. 1583. 3) Anna Barbara 31. Juli 1584. 4) Wolf Endreß 1. Novbr. 1585. 5) Anna Maria 10. Sept. 1587. 6) Dorothea Sabina 3. April 1589.

Eine Dorothea Sidonia Jgf. war Gevatterin zu Neuburg 1583.

Gemmingen Seyfried v., pfalzneub. Hauptmann 1600.

Gemmingen Joh. Friedrich v., Amtmann zu Feuchtwangen und Oberst-Lieutenant 1765.

---

v. Geyer.

Geyer zu Etzenberg, Laufenthal ꝛc. eine alte, nordgauische Familie.

1430 Marquart Gayer, Ritter.

Peter Geyer, Richter zu Neustadt 1442, Pfleger zu Sternstein 1455.

Geyer Leonhart Wolfg., Amtsschreiber zu Laaber 1693.

v. Geyer Joh. Michael.

Joseph v. Geyer auf Lauf, Etzendorf und Laufenthal 1750.

Geyer Paul v., zu Lauf und Etzenberg, Pfarrer zu Dietldorf.

Geyer Anna M. v., geb. v. Quentell, Schwester des neuburg. Regierungsrathes und Gemahlin des Joh. Anton v. Geyer, pfalzneuburg. Landstandes, † zu Regensburg 47 Jahre alt mit Hinterlassung von 6 Kindern 14. Dez. 1793.

v. Geyer Waltraud, Nonne in Pielenhofen 1780.

---

v. Giech.

Giech Matthias v., Amtmann zu Buchau 1524.

Giech Christoph v., zu Kezelsdorf, Pfleger zu Bärnau 1548.

Dr. Giech Christoph v., Land- und Hofrichter zu Ansbach 1573.

Giech Joh. Georg v., Landsaß zum Ragkenstein 1583.

v. Giech Gedeon, pfalzneub. Hauptmann 1629.

v. Giech Christian Friedrich Karl, Graf, Herr zu Turnau und Buchau, kais. Kämmerer, Ritter des pfälz. Löwen-Ordens 1790.

---

v. Giese.

Die Familie Gise, Gieße stammt ursprünglich aus Westphalen; ihr Wappen besteht in einem runden Schilde, in 4 Felder getheilt. Im obersten links ist ein Löwe, im untern links 3 Balken, im obern rechts dieselben 3 horizontalen Balken, darunter ein Schwan oder Reiher auf einer Krone. So die Monumente zu Sining.

Dr. Franz v. Gise, Herr zu Sining, Luzmannstein und Seyboldsdorf, pfalzneub. geh. Rath, Kammerdirektor, Vizekanzler, Hofrathspräsident und Pfleger zu Burgheim und Hemau, wird 1667 von Kaiser Leopold in den Freiherrnstand erhoben, kauft Sining von den Erlbecken, erbaute daselbst

das noch stehende Schloß, kaufte die Herrschaft Luzmannstein und das Landsassengut Allersburg von Joachim Ludwig und Georg Pankraz Stiber auf Puttenheim 1662, und Herzog Philipp Wilhelm gewährte ihm die Gnade, daß auf Absterben seines letzten männlichen Nachkommens sein Bruder Georg Gise zu Johannesberg damit belehnt werden dürfe. Franz Gise baute das im dreißigjährigen Kriege zerstörte Schloß Luzmannstein auf. 1653 reisete Franz v. Gise in Begleitung seines Schreibers, der schon zwölf Jahre bei ihm war und beim Reichstag von ihm als Küchenmeister angestellt wurde, und mit dem Vizekanzler Altenhof und P. Walz, Jesuiten, nach Düsseldorf. Bei Merkenthal am Berge stürzte das Gefährte um und zerbrach, die Reisenden waren verletzt und besonders wurde Altenhof lange für todt herumgezogen, endlich mit Wein gewaschen, gab er ein Lebenszeichen von sich; man hob ihn auf ein Pferd und führte ihn nach Merkenthal und ließ von Würzburg einen Arzt holen; andern Tags ging der Marsch wieder fort, Gise blieb bis zum Herbst in Düsseldorf.

1645 reiste Gise mit dem Statthalter Brauneck nach Bad Calw, von da am 2. Okt. nach Nürnberg zu H. v. Trautmannsdorf und von da wegen der Einquartierung nach München, wo er im goldenen Rad wohnte. 3. Febr. 1646 reiste er zu dem Begräbniß des Herzogs Joh. Friedrich nach Hilpoltstein, der zu Lauingen beigesetzt wurde, und räumte der Wittib ihren Sitz ein, von da nach Augsburg zu dem polnischen Ambassadeur Biboni, der nach Italien geschickt wurde; am 23. Mai nach Düsseldorf, um dem Landtag in Köln beizuwohnen; am 3. Aug. 1647 nach Eger zum kais. Hof, dann nach Sulzbach zu Herzog Christian August, den 15. Nov. nach Prag an den kaiserl. Hof in großer Kriegsgefahr. Den Rückweg machte er wegen des Feindes auf Prachadiz über den goldenen Steig. 28. Febr. 1648 reiste er zu den beiden Armeen, der kaiserlichen und bayerischen, die um Nürnberg und Hilpoltstein standen, am 12. März nach München. Am

30. August, als die Schweden und Franzosen in der Schanz zu Neuburg und zu Stain lagen, begab er sich in die Niederlande, von dort durch Westphalen, Braunschweig, Magdeburg nach Polen zur Begräbniß des Königs Vladislaus in Krakau und zur Wahl Königs Casimir, und blieb mit seinem Schreiber den ganzen Winter und Sommer dort, wo er wöchentlich vom königl. Hof 100 Thaler bezog. Von da begab er sich nach Danzig und wohnte im Olivi'schen Hof; den Rückweg nahm er über Prag. Als 5. April 1649 Gise eine Reise nach Italien machen mußte, schickte er seinen Schreiber nach Renartshofen zum Herrn v. Zink, um Pferde zu kaufen. Im Nachhausereiten stürzte der Schreiber und brach den Schenkel, er wurde indeß bald geheilt und reiste mit seiner Frau zu Pferd dem Hern. v. Gise nach. In Venedig traf er seinen Herrn, und nun machten sie zu Wasser die Reise bis Neapel, dort blieben sie bis zum 17. Aug. 1650, wo sie über Rom nach Neuburg reisten. Von da begab er sich 1651 in das Nordgau zur Musterung der zwei Regimenter Spielberg und Praitschädel; von da begab er sich in die Niederlande 1652, am 14. Aug. an den kaiserl. Hof nach Prag, am 24. Okt. nach Wien, und von da nach Polen wegen des Testamentes der pfalzneub. Herzogin Katharina Constanzie. Dort blieb er bis zum August 1653, besorgte alles ganz wohl, ging zum Reichstag und blieb dabei bis 28. Mai 1654. (So die Beschreibung des besagten Schreibers.)

Franz v. Gise, † 27. Sept. 1675, 72 Jahre alt, wurde in der von ihm wieder neu erbauten Kirche zu St. Wolfgang bei Sining begraben. Daselbst ist sein Grabstein mit seinem und seiner Gemahlin Wappen nebst folgender Inschrift: „Hier ruhet der wohlgeb. Franz Freih. v. Gise, Herr auf Luzmannstein, Siningen und Seyboldsdorf, Ihr. Hochfürstl. Pfalz-Neub. Durchl. Rath, Oberstkanzler und Hofkammerpräsident, der 46 J. lang bei den Herzogen Wolfg. Wilhelm und Phil.

Wilhelm zu dero gnädigsten Wohlgefallen und des gemeinen Besten, auch sein und der Seinigen Ruhm, treu geleisteten Diensten und wohl verrichten in- und ausländischen Gesandtschaften, als der ander Stifter und Wiederaufbauer dieses im Lutherthum zerstörten Gotteshauses im 72. Jar seines Alters zu Neuburg, den 27. Sept. 1675 in Gott sel. verschieden ist. In dessen Andenken hat seine Wittwe, die wohlgeb. Frau Maria, geb. v. Gail, diesen Stein setzen lassen."

Seine erste Gemahlin war Catharina.

Die zweite Maria v. Gail, † 19. Juli 1684, liegt in St. Wolfgang, woselbst ihr Grabstein.

Kinder: 1) Johann Ignaz † 1640; 2) Anna Kath. Constanzie † 1643; 3) Philipp Constantin Frhr. v. Gise, Herr zu Sining, Luzmannstein und Seybolbsdorf und Allersburg, kurpfälz. Kämmerer, Ritter des Huberti-Ordens, Pfleger zu Velburg, Gundelfingen und Burgheim, Landvogt zu Neuburg; geb. zu Neuburg 27. Jäner 1644, getauft zu St. Peter, vermählte sich 11. Febr. 1672 mit M. Elisabeth Constanzie Frevin v. Eglof Puen.

Philipp Constantin v. Gise, † als Hofrathspräsident zu Neuburg 16. Juni 1722. Er hatte der Kirche zu Bergen 1718 eine große silberne Ampel, über 500 fl. werth, und ebenso einen silbernen Fuß vermacht.

Sein Grabstein ist zu St. Peter in Neuburg, woselbst er einen Jahrtag mit einem Levit.-Amt und sieben heiligen Messen stiftete, und hat folgende Inschrift: Quiescit hic et in coelis viator in terris 76 ann., 4 mens. et 21 dies Tre Cessans seXto DeCIMo IVnII excell. Phil. Const. L. B. de Gise etc. His honorum gradibus duce conscientia recta, virtute comite contendens ad gloriam cum olore gentilitio in corona non jam terrena sed coelesti nidum posuit laetus partis meritis queis vivit post funera in memoria aeterna.

Seine Gemahlin, † 16. Oktober 1718, liegt ebenfalls

bei St. Peter begraben. Ihr Monument lautet: Hic jacet excell. et perillustr. Dnna. M. Elis. Constantia L. B. de Gise nata de Eglof 1641, 8. Juni, † 1718, 16. Nov. fuit illa rarum modestiae speculum, illustre probitatis exemplum, in pauperes effusa, in omnes benigna, in precibus assidua, in templo munifica, ut piam se probaret Elisabetham luxum oderat, afflictos fovera, nulli erat nisi sibi ipsi aspera, in adversis immota, in morbo deo unita tota, ut per christianam patientiam veram testaretur actus constantiam, tu mecum ei proemium precare sempiternam. — Kinder: M. Elisab. Amalie, geb. 7. Jäner 1675.

4) Franz Friedrich Wolfgang, geb. 7. April 1642, Pfleger zu Velburg, † 1690, daselbst ist sein Grabstein. Ehefrau: Eleusine † 1688. 5) Anna Katharina, † 22. März 1647 in der Jugend. 6) Anna Maria, geboren und gestorben 8. Dezember 1648. 7) Katharine Franziska, wurde Priorin zu Mädingen 1772. 8) Magdalena Anna, heirathete den Freiherrn Philipp Ludwig v. Bidenfeld, kurfürstl. Kämmerer, Oberststallmeister und Pfleger zu Berazhausen. Sie starb 26. März 1693. 9) Anna Katharina Agnes, † ledig 28. Februar 1694, liegt zu St. Wolfgang, woselbst ihr Grabstein ist. 10) Elisabeth Amalie, geb. 7. Jäner 1675.

Weil Philipp Constanz und sein Bruder Franz Wolfgang ohne männliche Erben starben, so ging Sining an Philipps Const. Tochter-Söhne, an die beiden Brüder Heinrich Christoph Joseph und Franz Wilhelm Anton Frhr. v. Leoprechting über, welche auch 1721 damit belehnt wurden, aber Sining an die beiden Brüder Wilhelm Adam und Jakob Ignaz v. Wevelb verkauften.

Indessen blühte die Linie v. Giese in Allersburg fort; so legten 1726 Franz Emanuel v. Giese und Philipp Constanz Gebrüder 1730 Landsassenpflicht ab.

1777 desgleichen Philipp Wilhelm und Philipp Adam

v. Gise Gebrüder. Letzterer starb ledig, Ersterer wurde Landesdirektions-Rath und hatte zur Gemahlin Josepha Gräfin v. Wolkenstein.

1648 lebte auch in Neuburg ein Georg v. Gise, stand am 21. Sept. Gevatter, ohne Angabe des Charakters eingetragen.

v. Gise Heinrich Andreas, Landsaß zu Seyboldsdorf 1702, besonderer Wohlthäter der Congregation zu Neuburg, laut Paktbüchlein, † 31. Aug. 1705.

---

v. Grosschädel.

Grosschädel v., Johann Baptist, Kastner von Burglängenfeld, 1573. Ehefrau: Agnes.

v. Grosschädel Eleonore, Freifräulein und Hofdame zu Neuburg 1740—51.

Grosschädel Jos., Frhr. v., zu Steinsberg, Kanonikus zu St. Peter in Neuburg 1779, wird 1781 Pfarrer zu Ortelfing, † 26. Dez. 1788.

Grosschädel Anna v., Schwester des vorigen, heirathet Christian v. Gugel.

Grosschädel Marquart v. zu Steinsberg, Oberforstmeister zu Burglengenfeld 1800.

---

v. Gutenberg.

Gutenberg Burian v., Herr zu Praitenstein, 1452.

Gutenberg Philipp v., Pfleger zu Flossenbürg, 1495.

Gutenberg Kaspar v., zum Steinrichhaus, 1524.

1558 Friedrich v. Gutenberg, Herr zu der Alten Burg bei Dietfurt. (Pfr. Mayr's Landger. Rietenburg).

Gutenberg Sigmund Georg v., Teutschordens-Commen-

thur zu Donauwörth, ertrank im Mühlgraben zu Munster 1588, liegt in Lauterbach begraben.

Gutenberg Georg Friedrich v., Pfleger zu Wörnsheim 1578, war beim Vergleich zu Nassenfels wegen Attenfeld, so an Neuburg kam.

Gutenberg Frau Sophia, geb. v. Kekch, Hochzeitgast zu Hemau bei Hanns Altmann, 21. August 1603.

Gutenberg Helena und Regina, Jungfern bei obiger Hochzeit.

Gutenberg Johann Georg Friedrich, Hofkammerrath zu Neuburg 1596, Pfleger zu Velburg 1597, Pfleger zu Kunstein 1607. Herr auf Staufersbuch und Altenburg, pfalzneub. Inspektor auf dem Nordgau, Richter zu Burglängenfeld 1612—24.

Gutenberg Hanns Wilhelm v., Landsaß zu Fronberg 1608.

Gutenberg Kaspar Conrad, Domherr zu Eichstätt 1608.

Gutenberg Josepha Martha, Fräulein zu Neuburg, Gevatterin 21. Jänner 1718.

---

v. Gutenstein.

Gutenstein Burian v., auf Braitenstein, Rath 1474.

Gutenstein Leonhart v., Rath 1474.

Gutenstein Heinrich, Herr zu Tachau an der böhm. Grenze 1505.

Gutenstein Dietrich v., 1513.

Gutenstein Wolf auf Kischs und Petersbürg 1530.

Gutenstein Sophia v., Hofdame zu Neuburg 1590—96.

Gutenstein Wallerich, Ritter 1600.

---

v. Gleißenthal.

Gleyßenthal Medard v., Vogt und Pfleger zu Floß.

Gleißenthal Joh. Georg v., Prälat in Speinshart.

Gleißenthal Georg, Vizdom in Amberg 1577.

Gleißenthal Georg Christoph v., Hofmeister zu Neuburg 1627.

Gleißenthal Christophera Gertrud, heirathet einen v. Eller 1633.

Gleißenthal Michael, Pfleger zu Hemau 1595—1601.

Gleißenthal Anna Elisabeth, 1603, heirathet Tobias Frhrn. v. Herstenzky auf Emhofen, der dem Michl Silbermann als Pfleger zu Berazhausen folgte, wurde dann Jägermeister zu Neuburg 1607—13. Kinder: 1) Maria Elisabeth, geb. 14. Aug. 1607. 2) Anna Martina, 25. Juni 1609. 3) Sara Magdalena.

Gleißenthal Peter v., Verwalter zu Speinshart, Hochzeitgast bei Christoph Heinrich v. Brand, 7. Jän. 1595.

Gleißenthal Kanut, Ritter, ledig 1600.

Gleißenthal Wilhelm Franz, Frhr. v., auf Zant, kurfürstl. bayer. Generalmajor 1790.

Gleißenthal Ludwig Anton v., bayer. Rittmeister 1791.

---

v. Gravenreut.

Gravenreut, eine alte adeliche Nordgauische Familie.

Gravenreuter Konrad, Schultheiß zu Regensburg 1451.

Gravenreut Hanns Bernhart v. und Christoph Philipp v. Satzenhofen, Landsassen zu Pucheroreut 1627—30. Ob Ersterer Landsaß?

Grafenreut Hanns Christoph v., Zeuge im Testament des Balthasar v. Niwenheim zu Neukirchen 1679.

Grafenreut Werner v., Ritter 1680.

Grafenreut Heinrich Frhr. v. auf Weikenreut und Pürg, kaiserl. Kämmerer, bayer. Gesandter am fränk. Kreise, Landrichter zu Waldeck, Pfleger zu Kemnath und Pressath 1790.

Grafenreut Karl v., bayer. Legationsrath zu Wien 1790.

Grafenreut Casimir auf Weickersried, Hofkammerrath 1791.

Grafenreut Max Joseph v. auf Bürg, Landrichter zu Kemnat 1800.

Gravenreut Karl Ernst Freiherr v., K. B. Kämmerer, Staatsrath, Großkreuz des Civilverdienst-Ordens, Präsident des Oberdonaukreises, wurde in Anerkennung seiner in verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung durch mehrere Jahre rühmlich und treu geleisteten Dienste sammt seinem Bruder Karl Kasimir, Major, Ritter des Max-Joseph-Ordens und der französ. Ehrenlegion, mit beiderseitigen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts, so wie ihre zwei Schwestern M. Elisabeth und Charlotte am 24. Juli 1825 von König Maximilian von Bayern in den Grafenstand erhoben.

Haid.

Haid Christoph zu Berg zum Stein, Junker 1484.

Haid Theoderich zum Hohenberg, wird vermählt zu Neuburg, 25. Nov. 1578 in der Residenz, in der gemalten Stube mit der edlen Jungfrau Veronika v. Zeisham; wird copulirt in der großen Stube in der Residenz zu Neuburg und mit einer Predigt eingesegnet mit Jungfrau Barbara v. Schönstein, 10. Nov. 1588, war 1586 Pfleger zu Schwandorf, 1591 zu Luppurg, 1613 Haushofmeister. Kinder: 1) Philipp Andreas, geb. 10. Nov. 1593; 2) Benignus.

v. Haid Margareth, Wittwe, Gepatterin zu Neuburg 1585.

Haid Anna v. Jungf., von Hohenberg, Ehefrau des Hanns v. Gemmingen, Jägermeisters.

v. Haid, genannt Hungershausen, Truchsäß, Hofrath und Malefizkommissär, wird zu Neuburg copulirt, 5. Nov. 1630, mit der edeln Jungfrau Johanna Roth v. Schreckenstein.

Halden Johann Heinrich v., Pfarrer zu Luppurg 1706, zu Heideck, Kanonikus zu St. Peter in Neuburg, 17. April 1721, † 28. Juli 1739, liegt in der Gruft daselbst.

---

v. Helmstätt.

Helmstätt Ruben, Landrichter zu Burglängenfeld 1406.

Helmstätt Joh. v., Hofmeister zu Stuttgart 1550, heirathet die Gräfin Jolanda v. Wolfstein.

Helmstatt Weyprecht v., Hofmeister des Herzogs Ludwig 1459.

Helmstätt Cunrad v., Vizedom zu Amberg 1471.

Helmstatt Hanns Firmian, Vizdom zu Amberg 1497.

Helmstatt Georg Kuno, Stallmeister zu Neuburg 1592—1597. Ehefrau: Helena, geb. v. Hürsperg. Kinder: 1) Anna Dorothea, geb. 31. Okt. 1594. 2) Viktoria, geb. 1596.

Helmstatt Hanns Lienhart v., Edelknabe zu Neuburg 1594—1609; sein Hofmeister war Magister Friedrich Tecker.

Helmstatt Pleikart v., Ritter, kurpfälz. Oberster, Vizdom zu Neustadt 1612.

Helmstatt Gräfin v., heirathet Karl Philipp Ernst v. Wieser zu Neuburg.

Helmstätt Karl Ludwig Frhr. v., bayer. Forstmeister zu Vorberg 1790.

---

v. Hinzenhausen.

1358 Jakob Hinzenhauser, Vogt zu Hächsenacker, Conrad dessen Sohn.

Hinzenhauser Marquart, Pfleger zu Altmannstein 1414.

Hinzenhauser Matthias, Landrichter zu Kelheim 1466—1467. Barbara seine Tochter, Nonne zu Neuburg, 1485 Abtissin zu Hohenwart.

Hinzenhauser Mang., 1480 Ritter.

Hinzenhauser Marquart, zweiter Pfleger zu Pfaffenhofen 1476—80.

Hinzenhauser Hanns Gordian 1484.

Hinzenhauser zu Rohrenfels bei Neuburg (s. Neub. Coll. Bl. 1855 „Rohrenfels").

Hinzenhauser Benedikt, Zeuge in einer Kloster Schamhaupten'schen Urkunde 1493.

Hinzenhauser Friedrich, Pfleger zu Pfaffenhofen 1499.

---

v. Hofer.

Hofer, Degenhart 1369.

Hofer Dietrich zum Lobenstein, Ritter und Pfleger zu Kelheim 1371.

Hofer Stephan zu Hirsing, Landrichter und Pfleger zu Burglängenfeld 1434.

Hofer Wolf zum Lobenstein, Pfleger zu Kötzting 1508.

Hofer Ulrich, Ritter, 1516.

---

v. Hundheim.

Hundheim Goswin, Pfleger zu Dachau 1420.

Hundheim Veit 1467.

Hundheim Theresia v., kurpfälz. Ministers-Frau, eine geb. v. Silbermann.

Hundheim Nazarius, Gevatter zu Neuburg 1713.

Hundheim Karl Ludwig Frhr. v., Hofrath zu Neuburg 1735—1740.

Hundheim zu Seyboldsdorf bei Neuburg 1740.

Hundheim Frhr. v., kurpfälz. Minister und Gesandter beim Rastatter Friedensschluß 1714; † 25. Okt. 1723.

Hundheim Jos. Frhr. v., bayer. Hofgerichtsrath 1790.

---

v. Kolb.

Kolb, eine adeliche Familie zu Wisent und Hailsperg.

Kolb Johann, fürstbischöfl. Kanzler zu Regensburg, kaufte das Gut Wisend sammt Heilsberg vom Pfalzgrafen zu Neuburg.

Kolb Hanns, Pfleger zu Waldau 1458.

Kolb Sebastian zu Heilsberg, Pfleger zu Donaustauf 1534.

Kolb Dietrich 1550 zu Wisend und Heilsperg.

Kolb Lorenz, Richter zu Thalmässing 1556—81.

Kolb Agnes heirathet den . . . . v. Taufkirchen.

Kolb Aegyd, Stadtamman zu Gundelfingen 1592—94.

Hieronymus dessen Sohn, Pfleger zu Velburg 1593—95, Landschaftskommissär zu Neuburg 1609.

Kolb Balthasar, Pfarrer zu Weiling 1581, kam 1563 auf diese Pfarrei, hatte 13 Kinder.

Kolb Balthasar Johann, Advokat zu Sulzbach 1639, Kanzleirath 1681.

---

v. Kürmreut.

Kürmreuter Stephan zu Kürmreut 1530.

Kürmreuter Jakob von Kürmreut 1581, war Hochzeitsgast bei Prand.

Kürmreut Hanns Christoph, pfalzneub. Landstand und Landsaß zu Schmidtmühlen 1652.

---

v. Kuttenau.

Kuttenauer zu Regenstauf, Albertshofen, Pfraundorf, Ramspauer.

Werner v. Kuttenau brachte mit der Heirath der Do-

rothea, des Konrad Pfraundorfer, des Letzten seines Geschlechtes, Tochter, Pfraundorf an sich.

Kuttenauer Peter, Pfleger zu Kallmünz 1435.

Kuttenauer Kunrad, Pfarrer zu U. L. Fr. in Neuburg 1465.

Kuttenauer Albrecht, Pfleger zu Regenstauf 1527—28.

Kuttenauer Hanns Albert 1584. Kuttenauer Georg 1581, Gebrüder.

Kuttenauer Albrecht zu Ramspaur und Schmiedorf, Pfleger zu Osterhofen 1593.

Kuttenbauer Sebastian 1605.

---

v. Laaber.

Laaber, die Herren v. zu Laber, Wolfseck, Berazhausen, Faimingen ꝛc. ꝛc.

Hadamar v. Laber soll nach dem Berichte des Gerichtsschreibers Christoph Rang vom 13. Juli 1695 als der letzte Sprosse dieses weit und breit berühmten Geschlechtes 1420 gestorben sein. Dieß will Stang aus einem zu Laber in der dortigen Kirche stehenden marmornen Bildniß bezeugen. Er gibt besagter Familie 44 Grafen, 32 Freiherren und 74 Edelleute. Dasselbe sagt Johann Meichsner 1688. Hiezu sagt Pfarrer Ströller: Wie diese zahlreichen Grafen und Ritter herauskommen, das finde ich nicht; dazu reicht meine Wage nicht hin. Da ich die zwei Berichte dieser fleißigen Neuburgischen Archivsbeamten bekam, freute es mich sehr, allein sie widersprechen sich einigemal. Ich als Zögling (Ströller benützte das Neuburger Archiv 9 Jahre) suchte für mich das Beste heraus und was ich noch dazu, ausser Hunds Genealogie dieses Geschlechtes fand, folgt anbei nach.

Sigost a Labera, auch Laberensis, wurde von Peter v. Hohenegg als Stadtvogt zu Augsburg bestätigt 1484.

Ernest? v. Laber wurde bei Salzburg von den Augsburgischen Reitern gefangen genommen, weil er der Stadt großen Schaden zugefügt, den Lienhart v. Rod gefangen und ihn um 350 annelos gestraft hatte.

v. Laber Rudiger und Cunrad 1266.

Laaber Hadamar v., Ritter, 1305—17.

v. Laaber Ulrich, Pfleger zu Graisbach 1456.

Ulrich und Sebastian v. Laaber, Gebrüder 1437.

Reinhart v. Laaber 1450.

---

v. Labrique.

Labrique Simon, auch Labricus, Jur. Dr. zu Lonau, Sternforde, Kollersried und Laufenthal, ein geborner Lütticher, wurde nach dem Kanzler Moosmüller Kanzler zu Neuburg, Pfleger zu Burgheim 1623, Landrichter zu Burglängenfeld 1637—45, Pfleger zu Parkstein und Weiden 1651, war geboren 1590. Ehefrau: Johanna, auch von Lüttich, geboren 1592. Kinder: 1) Jakob Anton, geb. 1606. 2) Maximilian, geb. 1608; † als Kanonikus zu Regensburg. 3) Justina Joh. 1614. 4) Ida Kath. 1616, heirathete den Veit Philipp v. Sauerzapf und beehrte ihn mit 14 Kindern. 5) Marquart Primus, geb. 1622, heirathete zu Neuburg als Landsaß von Kollersried Constanzia v. . . . . ., lebte noch 1667. Tochter: Anna Katharina. 6) Magdalena Barbara, 22. Febr. 1624. 7) Philipp Wilhelm, 24. Aug. 1625. Letztere zwei sind zu Neuburg geboren, und der Herzog und die Herzogin standen selbst zu Gevatter. Labrique lebte noch mit dieser Familie und seiner 86 jährigen Schwiegermutter Appolonia zu Neuburg 1626.

---

v. Lamfriedsheim.

Lamfriedsheimer, auch Lampoltsheimer, Georg Friedrich.

Lamfriedsheimer Lamprecht, Richter zu Kelheim 1385.

Lampfriedshamer Sigmund, Kastner zu Wasserburg 1457—72.

Lamfriedsheimer Ruprecht zu Birkach und Hanbach, Kastner und Vogt zu Kelheim 1592. Er führte einen fliegenden Vogel im Wappen.

---

v. Landschaden.

Landschaden Hanns v. Steinach, 1510 Ritter.

Landschaden Hanns v. Steinach 1565, Landvogt zu Neuburg.

Hanns Severin Landschaden v. Steinach, Senior, Rath vom Hause aus, ohne andern Charakter 1589.

Landschaden Christoph, Gevatter zu Neuburg 22. April 1581, Hofmeister bei Herzog Wolfgang, Zeuge bei dessen Testament 1568.

Landschaden Heribert, edler und vester, Gevatter zu Sining 4. Mai 1590.

Landschaden Pleikart, kurpfälz. Untermarschall und Vogt zu Germersheim 1612.

---

v. Leibelfing.

Leibelfing (s. Hunds Stammbuch II, 149).

Leubelfing Ulrich v., Heinrich des Bayern Hofmeister 1335.

Ulrich v. Leublfing, Herr zu Eckmühl und Truchsäß in Niederbayern 1351—55.

Leubelfinger Allhart junior zu Eckmühl, Pfleger über Pfätter 1363.

Leiblfing Hanns v. zum Hauzenstein, Hofmeister in Bayern 1410.

Leiblfing — — Pfleger und Landrichter zu Burglängenfeld 1417—24.

Leiblfing Heinrich, Pfleger zu Regenstauf 1555—64.

Leibelfing Wilhelm v., kais. Postmeister und Landrichter zu Hirschberg und Längenfeld.

Leiblfing Hanns v. zum Hauzenstein und Teublitz, Landschaftskommissär zu Neuburg 1564, Landmarschalk 1567—79, hat als Nachfolger Jobst v. Tanndorf.

Leiblfing Seyfried v., Ritter.

Leiblfing Hanns v., des obigen Seyfrieds Sohn, geb. 6. Jäner 1578, † 1648, nachdem er bei mehreren Fürsten ein berühmter Oberst gewesen, war Edeljung zu Neuburg 1594, Rath 1602, pfälzischer Hauptmann 1607—10, Herr zu Gansheim 1609, welches Gut er in diesem Jahr durch Anna Mechtild, geb. v. Stralenfels, erheirathete; verkaufte dieses Gut als eifriger Protestant 1642 an Polidor v. Brachiolini um 20,000 fl., wobei Iselins Lexikon meldet, daß der halbe Theil daran geschenkt sei. Zweite Gemahlin war Kuney und Katharine, geb. v. Crailsheim. Mit der ersten Gemahlin hatte Leiblfing folgende Kinder: 1) Seyfried Thomas, † 22. Febr. 1613, 16 Wochen alt. Der Grabstein in der Kirche zu Gansheim zählt 4 Annaten; Leibelfing, Berlichingen, Stralenfels, Reizenstein. 2) August, geb. 1614, fiel in der Schlacht bei Lützen auf der Schweden-Partei. 3) Hanns Friedrich, geb. 1618, verlor sich 1635, man hörte nichts mehr von ihm. 4) Georg Christoph, geb. 1621, Gevatter zu Renartshofen 1640. Er pflanzte die lutherische Familie fort, war Großvater zweier lutherischer Enkel. 5) Friedrich Augustin, geb. 1633. 6) August Jordan, geb. 1636.

Leibelfing Dorothea v., Gevatterin zu Neuburg, 1. Juli 1632.

Leibelfing Fräulein, Gräfin Katharina, heirathet den

Franz Ignaz v. Weichs zu Neuburg, kaiserl. Dragonerhauptmann, 1724.

Leibelfing Armella, Fräulein zu Ingolstadt 1712.

Jakob Matthias v. Leiblfing, geb. 13. Nov. 1652 zu Oberhöcking, Kapuziner-Prediger zu Rosenheim, † 29. Juli 1675 unter dem Namen P. Theodosius.

Max v. Leiblfing, kurbayer. Hauptmann 1800.

---

v. Leiningen.

Leiningen, Layningen, zu unterscheiden von den Laimingen.

Laining . . . . v., ein bayerischer Hauptmann, überfiel 1419 mit starker Reiterei die Stadt Donauwörth, plünderte und steckte mehrere Häuser in Brand.

Laininger Ebran Erasmus, Rath 1432 und 1438.

Lainingen Graf Emerich v., Vizdom in Amberg 1454—1457.

Lainingen Reinhart, Graf zu Westerburg, Vizdom in Amberg 1512—14.

Leiningen Graf Emich II. hatte zur Ehe die Pfalzgräfin Elisabeth, geb. zu Neuburg 4. Okt. 1561; beide standen Gevatter bei Prinzen Johann Friedrich 24. Sept. 1587 und er 4. Dez. 1603.

Leiningen Johann v. zu Niederplais 1590.

Leiningen Philipp Ludwig Graf v.

Leiningen Karolina Theresia Amalie, Gräfin, des vorigen Philipp Ludwig Tochter, heirathet Ferdinand Andreas Grafen v. Wiser zu Neuburg 1711.

Leiningen Wilhelm, Graf v. Guntersblum, war viele Jahre ein rechtschaffener, gerechter Regierungspräsident zu Neuburg, gewann 1787 einen bedeutenden Prozeß, wurde Staatsminister unter Karl Theodor, heirathete eine Gräfin v. Brezenheim, natürliche Tochter des Kurfürsten Karl Theo-

vor, schloß mit Oesterreich einen Vertrag ab, dem der Generallieutenant und Chef des geh. Kriegsbureau Franz Borgias Graf v. Zedwitz anwohnte, quittirte, zog sich auf sein Gut Guntersblum zurück und verkaufte in Neuburg sein Haus an das anstoßende Chorstift St. Peter.

Leiningen Max, Reichsgraf zu Westerburg, kurpfälzischer Kämmerer, Regierungs-Präsident zu Neuburg, ein stiller, gottesfürchtiger, fleißiger Mann. Seine Mutter war eine v. Wiser; seine Schwester heirathete den regierenden Grafen v. Pappenheim.

---

v. Leopold = Neufelden.

v. Leopold-Neufelden Wolfg. Karl, Kastner zu Velburg 1650.

Leopold v. Neufelden Wolfgang Ignaz, † zu Neuburg 18. Sept. 1707, liegt zu St. Peter. Grabschrift: Anno 1707, 18. Sept. mortuus est praenob. ac generos. D. Wolfgang Leopold de Leopoldstein in Neufelden ser. elect. pal. consil. int. et aulic. camerae director aet. suae 54. Vita quid est? fumus, quid honores? umbra, quid nobilitas? nihil, coelum rapit unica virtus. Gemahlin: Katharina, † zu Neuburg 31. März 1692, liegt zu St. Peter. Grabschrift: Anno 1692, 31. Mart. tempore Jubilaei mortua est praenob. D. M. Cath. Leopold de Neufelden nata Schütz de Pfeilstadt.

Leopold Magdalena v. Neufelden, geb. Steinauer, † zu Neuburg, 15. Nov. 1730, als Wittib und zweite Gemahlin des Kammerdirektors, kommt schon 20. März 1693 vor, liegt zu St. Peter und hat 3 Jahrmessen daselbst.

Leopold Fräulein Constanzie von Neufelden, Gevatterin zu Neuburg 1693.

Leopold Wolfg. Karl, Kastner zu Heideck 1670, Käm-

merers-Sohn von Regensburg, wird zu Neuburg den 13. Januar 1648 unter der Hoffnung seiner Bekehrung zum katholischen Glauben mit M. Magdalena Silbermann, geb. Steinauer, getraut, war 1694 Hofrath und Fiskal.

Leopold Philipp Anton, Landschaftskommissair zu Neuburg, 1617.

1700 Leopold von Neyfelden, Werner, ledig.

---

v. Leuprechting.

Leoprechting, auch Leuprechting zu Thumsenreut, Seyboldsdorf, Döltsch (s. Hund, III. Bd. S. 457.). Hanns v. Leoprechting und mehrere dieses Geschlechtes haben Epitaphien zu Neumarkt an der Rott.

Leuprechtinger Jobst, Landrichter zu Schärding und Königsstein 1447, hatte Jahressold 14 Pfd. Pfennige.

Leuprechtinger Eglof zu Mosheim verkauft 1477 an Grafen Sebastian von Ortenburg dieß Gut.

Leuprechtinger Ruprecht, Kastner zu Dingolfing 1470. Leuprechting, Junker Elias v., Ehefrau Walburga v. Schlammersdorf 1583.

Leuprechting Martin, Kastner zu Dingolfing 1510.

1533, 24. Juni † Anna Leoprechting, laut Grabstein zu Dingolfing.

Leuprechting Hanns Christoph Georg v., Landsaß zu Döltsch und Steinberg im Landger. Parkstein 1643—54.

Leoprechting Hanns Lorenz v. zu Döltsch, Zeuge im Testamente des Balthasar v. Niwenheim zu Neukirchen 1679.

Leoprechting, Joh. Christoph Frhr. v., Pfleger in Renartshofen, nach dem Franz Ignaz v. Lämble † 15. Nov. 1706. Leoprechting heirathete die Wittwe Conkordia Veronika, geb. v. Zink zu Glösch auf Schweinsprunt.

In der Pfarrkirche bei St. Emmeram in Regensburg liegt

eine Freifrau v. Leuprechting, geb. v. Sauerzapf, als allgemeine Gutthäterin betitelt, 86 Jahre alt, † 19. Mai 1721.

v. Leoprechting Augustin Chrysostomus auf Döltsch, Oberellenbach und Leuprechting zu Allersperg, geb. 27. August 1729, Pfarrer zu Bertoldsheim, inst. 31. Juni 1755 nach dem Tode des Leopold v. Kaintz. Er war ein sehr schöner, überaus guter, rechtschaffener, gutthätiger und allbeliebter Mann. Sein Hauswesen führte seine Schwester M. Protasia; beide waren viel kränklich. Seinen Kaplänen gab er jedem bei ihrem Aufzuge als Pfarrer eine vollständige Hauseinrichtung. Den Kaplan Scheidel, der bei ihm starb, ließ er auf seine Kosten wie einen Kapitular begraben, hielt die drei Gottesdienste und speiste geistliche und weltliche Gäste dabei herrlich aus. Für den letzten Kaplan, Ignaz Will, den er auf die Pfarrei Ainsfeld ausfertigte, sorgte er noch in der Art, daß er sein Nachfolger auf die einträgliche Pfarrei Bertoldsheim wurde. Der Gemeinde schenkte er eine neue Feuerspritze, und diese hatte ihn so lieb, daß sie für ihn eigens drei Gottesdienste halten ließ.

Leoprechting Wilh. Adam, Pfleger zu Allersberg 1741.

Frau Augusta Ludovika v. Leoprechting, † zu Neuburg 20. Okt. 1766.

Leoprechting Hanns Jakob Frhr. v., Pfleger, Kastner, Hauptmann und Steuereinnehmer zu Kunstein. Er stand viele Jahre bei einem bayer. Kürassier-Regiment und bekam im Felde die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei. Er heirathete eine andere und kam als quittirter Offizier nach Hause. Die Nachricht war indessen verfrüht gewesen, er fand seine Frau wieder wohl, und nun war guter Rath theuer. Auf Erlaß der geistlichen Obrigkeit wurde die zweite Ehe als nichtig erklärt, jedoch der zweiten Frau gestattet, auf allseitiges Bitten, besonders der ersten Gemahlin, im Pflegshause wohnen zu dürfen. Jede hatte ein eigenes Zimmer, keine herrschte über die Andere, und die Erste sorgte für die Erziehung der

indessen geborenen Tochter der Zweiten besser wie die Mutter selbst. Auf dem Todbette bat die eigentliche Gemahlin ihren Mann, die Zweite zu heirathen, was auch geschah, und deren Tochter heirathete später den Freiherrn von Weveld.

Das Amtiren dieses Pflegers war auch eigens; auf Geldstrafen hielt er nichts, desto mehr auf körperliche Strafen. Er ließ die Polizei ansagen. Befolgte man seinen Befehl nicht, oder entstand eine Rauferei, so kam der sehr hohe und starke Leoprechting selbst mit einer gewaltigen Reitpeitsche und trieb alles auseinander. Bei ihm ging überhaupt alles ganz militärisch zu. Die Welt verlor an ihm einen sehr tüchtigen Landwirth. Er war in Allem glücklich, was er anfing, in der Viehzucht, im Kultiviren, er schaffte die ödesten Plätze in fruchtbare Wiesen und Aecker um, ließ zahllose Felsen sprengen, nasse Plätze trocken legen, pflanzte einen schönen Baumgarten, ließ das Pfleghaus neu erbauen, und Viele machten es ihm nach und erlangten Wohlstand. Er starb 17. Juli 1792 und hinterließ von der ersten Frau keine Kinder.

Leoprechting Ferdinand, Frhr. v., kurbayer. Oberst 1790.

Leoprechting Franz Jos. v., Präsident der geistlichen Administration zu Heidelberg, Pfleger und Kastner zu Allersberg 1790.

v. Leoprechting Heinrich Aloys auf Irlbach, Hauptmann des kurbayer. 2. Grenadier-Regimentes 1791.

v. Leoprechting Franz Xaver auf Randsberg, bayer. Regierungsrath zu Straubing 1790.

Leoprechting Jos. Frhr. v., k. b. Kämmerer, Appellat.-Ger.-Direktor zu Neuburg, Ritter des Verdienstordens des hl. Michael † 1850. Gemahlin: Anna M., geb. v. Weveld.

v. Lichau.

Lichau Hanns v., Pfleger zu Allersperg 1487—88, zu Kallmünz 1496.

Lichau Hanns Georg v., auf Mendorfer-Buch 1571—82.

Lichau Hanns Kaspar v., Bruder des Vorigen 1571—82.

Lichau Elsbeth v., Schwester des vorigen v. Lichau, heirathet den Balthasar Heimbucher, Mauthner zu Burghausen.

Lichau Magdalena v., geb. Erlbäck, zu Regelsberg oder Rigelshof im Sulzbach'schen 1576.

Lichau Hanns Joachim v., 7. Jänner 1595, Hochzeitgast bei Christoph Heinrich v. Brandt.

Lichau, ebenfalls Joh. Joachim, Hofjunker zu Sulzbach, wird 1628 katholisch.

Lichau Christian Sigmund, Amtmann zu Feuchtwang 1676.

v. Lidwach.

Lidwach Joh., Ritter zu Sandsee 1387.

Lidwach Hilpold, Pfleger zu Allersperg 1404.

Lidwach Hypolit v., zu Titting, Pfleger zu Allersperg 1477—1503.

v. Lichteneck.

Lichteneck Ulrich v., Ritter 1392.

Lichtenecker Dietrich, Pfleger zu Leuchtenberg 1450.

Lichteneck Hanns Christoph v., Hochzeitgast 7. Jänner 1595 bei Christoph Heinrich v. Brandt.

v. Lichtenstein.

Lichtenstein Barbara, geb. v. Knöringen, Wittwe, verkauft 23. August 1438 um 800 fl. rhein. einen Zehend zu

Höchstädt in Schwaben an das Kloster Christgarten unter Siegelung des Röm. Reichs-Erbmarschalls Leonhart v. Hohenreichen und des Gabriel Riedler, Bürgermeisters zu Augsburg.

Lichtenstein Appollonia v., 1449, Ehefrau des Fritz v. Sparneck.

Lichtenstein Andreas zu Grünau 1489, Pfleger zu Hohenstein 1500.

Lichtenstein Eustach, Pfleger zu Allersperg 1498, war mit Hanns Güß von Güßenberg 1506 am Pfingsttag nach Sonntag Reminiscere bei der Uebergabe der Stadt Höchstädt an Pfalz-Neuburg.

Lichtenstein Hieronymus, Pfleger zu Tollenstein 1523.

Lichtenstein, Hieronymus Otto, Pfleger zu Hemau 1535—40., kurpfälz. Rath in Bayern, 1544 Schultheiß zu Neumarkt, Pfalzgrafs Friedrich Rath 1548, Pfleger zu Wemding 1550—63, lebte noch 1567. Ehefrau Magdalena Margareth v. Pappenheim.

1560 Ursula v. Lichtenstein, Gemahlin des Georg Fugger.

v. Lichtenstein Balthasar, Teutsch-Ordens-Commenthur zu Donauwörth 1564, liegt daselbst begraben.

Lichtenstein Hanns Gedeon, Edeljung zu Neuburg, Stallmeister und Hauptmann 1604—8.

v. Lichtenstein M. Afra, Hofkammerräthin zu Neuburg 1610.

Lichtenstein Rosina, Hofkammerräthin zu Neuburg 1611.

Lichtenstein Ernst Wilh. v., Hofcavalier zu Neuburg 1610.

Lichtenstein Erhard v., Hauptmann, steht Gevatter in Regensburg 8. Aug. 1609.

Lichtenstein Franz Gregor v., Gevatter zu Neuburg 9. Dez. 1678.

Lichtenstein, Christina Sophia, Edelfräulein 1687.

v. Lindenfels.

Lindenfels Karl Christian Ernest Frhr. v., kurpfälz. Infant.-Oberst, Ehefrau Margareth, geb. Redenbach, getraut zu Neuburg 1705. Kinder: 1) Elisabeth Amalie, geb. 22. Mai 1706, 2) Ludovike, geb. 2. Dez. 1707.

Lindenfels Ludwig Anton, Ehefrau Josepha, geb. v. Yrt. Kinder: Anna Antonia 3. Dez. 1755.

Lindenfels Theodor, Sulzbach. Hauptmann 1760.

---

v. Maffey.

Maffei, ein welsches Geschlecht, wovon sich ein Sprosse in Bayern zu Emhof niederließ, wovon Ferdinand Alexander kaiserl. und kurfürstl. General-Feldmarschall-Lieutenant war.

Maffei Appolonia stand Gevatter zu Neuburg 16. März 1623. Daselbst † Elisabeth Maffey 5. Nov. 1644, Gutthäterin der L. Frau und St. Sebastian-Bruderschaft.

Maffei Wolfg. Wilh. auf Ennhofen 1670.

Maffei Jos. Max v., 1743 zu Embhofen.

Maffei Ignaz v., Kanonikus bei St. Peter in Neuburg 2. April 1757, † zu Regensburg 1765.

Maffei Guidobald, Oberlieutenant des kurpfälz. Reglementes Graf Rambaldi 1780.

Maffei Wolfg. Franz, Gevatter zu Neuburg statt Graf Aloys v. Kreut 8. Jänner 1732.

---

v. Mausheim.

Maushaimer Hanns, Pfleger zu Neu-Eglofsheim, Probstrichter zu Niedermünster 1442—66.

Maushammer Balthasar, Landrichter zu Kirchberg 1446.

Mausheimer Hanns, Pfleger zu Pärbing 1483.

Mausheimer Rudolph, Ritter 1490.

---

v. Meixner.

Meixner Wolf Christoph v., Hauptmann zu Neuburg 1567—78.

Meixner Christoph, Landvogt daselbst 1569—80. Anna dessen Mutter 1580.

Meixner Wolf, Bürgermeister zu Painten 1587.

Meixner Georg, Landgerichtsschreiber zu Burglengenfeld, Forstmeister-Amtsverwalter 1679.

Meixner Georg, Sekretär zu Neuburg 1626.

Meixner Leonhart v., Forstmeister zu Painten 1711.

Meixner Ignaz, kurpfälz. Rath und Pflegkommissär zu Laaber vom 16. Okt. 1686 — 1708, Pflegsverwalter zu Bellburg 1691.

---

v. Mendorf.

Dietrich Mendorfer schenkt sein Gut zu Steinsdorf an das Kloster Schamhaupten 1288.

1364 Chunrad Mendorfer von Hohenburg gibt dem Kloster Kastel eine Hofstätt zu Hausen.

1409 Wolfgang der Mendorfer kauft Bettbrunn von den Pferchen zu Irnsing. Peter Mendorfer's Ehefrau Margaret verkauft 1447 Bettbrunn.

Mendorfer Albrecht, Beamter zu Berazhausen 1449.

Mendorfer Abraham Christoph, Landsaß im Landgericht Parkstein 1643.

Mendorfer Martina, Nonne im Kloster Gnadenthal zu Ingolstadt 1644.

---

v. Müller.

Diese Familie, mehr durch Verdienste als alten Adel bekannt, gehört zwar nicht eigentlich in das Bereich dieser

Beiträge, kommt jedoch häufig in der Reihe der Besitzer 2c. vor, weßhalb sie hier aufgeführt wird.

. Nikolaus Frhr. v. Müller ist der Stammvater dieses Geschlechtes. Der berühmte Dekan und Pfarrer zu St. Peter in Neuburg ließ ihn mit seiner Unterstützung studieren zu Neuburg und die Rechte in Dillingen. Müller, der sich früh verheirathen wollte, verließ das Jus und wurde Schulmeister zu Zell bei Neuburg. Hier zeichnete er sich als ein Meister der Rechenkunst sehr vortheilhaft aus, so daß er nach Neuburg berufen wurde, um die Kirchen- und Stiftungsrechnungen des ganzen Herzogthumes und die Ueberbleibsel des Kirchen- und Stiftungsvermögens, die von der schlechten Administration während des Protestantismus sich noch vorfanden, zu ordnen. Nachdem er diese mühevolle Arbeit auf das Beste gelöst und jede Kirchen- und Stiftungs-Rechnung in Ordnung gebracht hatte, wurden auf seinen Vorschlag diese den weltlichen Gerichten und den Pfarrämtern hinausgegeben zur Verwaltung. Sodann wurde Müller Pfennigmeister oder Rentbeamte, Verwalter der Landvogtei und zugleich Hofrath und Pfleger zu Burgheim. Er wurde als Rechnungsverwalter in den Adelstand erhoben, erhielt bei Consekrirung der Franziskanerkirche in Neuburg 1660 die Firmung und starb 68 Jahre alt am 18. Dez. 1678. In der Wand der St. Lorettokapelle zu Neuburg ist ein schwarz marmorner Stein mit folgender Inschrift:
Heic seren. Ducis Phil. Wilh. consil. intimus et camerae director, praefectus in Burgheim nec non statuum consil. ac quaestor D. Nicolaus Müller de Gnadenegg. Ad pedes B. V. Lauretan; quam suae fortunae praesidem magno semper fervore coluit post exactam vitae cursum, velut ad metam requiescit, ut tremenda judicii die magnae M. V. patrociniis ad felicem aeternitatem resurgat, cujus peculiari beneficio inopiam mortem feliciter praevertit, ac omnibus S. S. ecclesiae mysteriis rite

munitus decessit 18. Dec. 1678 aetatis suae annorum 68, hanc suis quoque sedem post fata relinquens.

Niklas Müller heirathete eine edle Jungfrau aus Lauchheim, Cordula † zu Neuburg als Wittwe 10. Jan. 1681.* Kinder: 1) Johann Nikolaus, geb. zu Hochaltingen 15. Nov. 1634.

2) Cordula 1643, heirathete den Dr. Kuon.

3) Johann Franz, 3. Okt. 1644 † 8. Dez. 1644.

4) Wolfgang Michael 18. Sept. 1649.

5) M. Walburga, geb. 7. Juli 1651, getraut 18. Febr. 1675 mit Franz Melchior Grafen v. Wiser.

6) Anna M., geb. 21. Juni 1641, heirathet Johann von Itter zu Adelsingen 7. Febr. 1661 und dann als Wittwe den 31. Juli 1674 den Gottfried Ignaz v. Silbermann auf Straß. Dieser † 14. September 1691, sie 29. Juni 1694.

7) Michael Ignaz, 25. Oktober 1654, wurde 1671 1. Okt. als Rhetor Noviz im Jesuitenkolleg zu Landsberg.

8) M. Franziska, wurde die Mutter des Thomas Ferdinand v. Quentell † 15. Juni 1734 als Pfleger zu Schwandorf.

Obiger Nikolaus von Müller (geb. 1634) war anfangs Pfennigmeister, wurde Kammerdirektor 1699, Präsident 1702, 17. Jänner, schrieb sich von Gnadenegge, Bubach, Pfleger zu Thannhausen † 18. Febr. 1706, 72 Jahre alt.

Erste Ehefrau: Anna Joh. Schneid, Bürgermeisterstochter von Wemding, geb. 1630, † 26. Juli 1694, 55 Jahre alt.

Zweite Ehefrau: Joh. Elisabeth Freiin von Tänzl-Tratzberg † 8. Dez. 1714. Ihr Herz wurde in der St. Petersgruft zu Neuburg beigesetzt, wohin sie den täglichen Rosenkranz stifteten.*

Kinder: Elisabeth Katharina, getraut 11. Mai 1694 mit Georg August von May, fürstl. Eichstätt. Hofrath. 2) Katharina Franziska, geboren 17. Juni 1668, getraut

6. Nov. 1691 mit Ferdinand von Saida zu Landensberg, kaiserlicher Rath der Grafschaft Burgau.

3) Joh. Susanna, geb. 15. März 1670. 4) Johann Nikolaus, geb. 1672.

5) Elisabeth Corona, geb. 1675. 6) M. Theresia, geb. 28. Jän. 1680 † ledig 14. Okt. 1709. 7) Felix Joseph.

Felix Joseph v. Müller, geb. 16. Juli 1681, des vorigen Nikolaus Müller Sohn, wurde in der St. Loretto-Kapelle zu Neuburg vom Pfarrer Georg Schreiner zu Straß 30. Oktober 1707 getraut mit Maria des Franz Anton Frhr. v. Hohenkirchen zu Ober- und Unterbaar, Büchel, Weißenbach und Thurnberg, Pflegers zu Rain, und der Ludovika, geb. Aurbach, Tochter. Sie brachte ihrem Gemahl viele Güter zu, brauchte aber zu ihrem Staat vieles.

Felix Müller, Herr zu Gnadenegg, Gugelberg, Feldmühl, Büchel, Schwenningen, Hepperg, Hunda, Lenting, Brandenhofen, Landschaftskommissär 1710, † als kurköln. und pfälz. Kämmerer 27. April 1746, wird in der St. Lorettogruft vom Stiftsdekan Sigmund von Fercher begraben. Seine Gemahlin † 30 Jänner 1751. Unter ihm wurde das von seinen Voreltern gestiftete Loretto-Benefizium mit 6000 fl. vom Papste Clemens XII. durch den Generalvikar Gotthart v. Böhlin, 1732, 8. August bestätigt.

Kinder: 1) M. Katharina Theresia, geb. 16. Nov. 1708. 2) Theresia Josepha, geb. 30. Juni 1710, heirathet den Joseph Lewin von Westerhagen 18. Juli 1735. 3) Leopoldine, geb. 21. Okt. 1711, lebte noch 1735. 4) Felicitas, geb. 7. Sept. 1713. 5) Lothar Achilles, geb. 18. Sept. 1714. † 3, Okt. 1714. 6) Aloysia, geb. 28. Jänner 1717. 7) Philipp, geb. 30. Mai 1719, † 30. August 1719. 8) Veronika, geb. 27. Juli 1720, lebte noch 1738. 9) Albertina, geb. 25. April 1722, † 19. Sept. 1743. 10) Karl Joachim Leopold, geb. 22. April 1724, war 1751 kurpfälz.

Hauptmann. 11) Clemens, Thaddä, Franz. 12) Adam, geb. 24. Dez. 1729. 13) Sigmund, geb. 28. Dez. 1730, Hauptmann in Mannheim 1769, Präsidiarius der Leibwache 1778. 14) Christian, geb. 15. Sept. 1732, Fähndrich beim Regiment Fürstenberg, später Hauptmann beim Regiment Hohenhausen in Mannheim 1778.

v. Müller Franz Xaver Freiherr, auf Güngelberg, Feldmühl, Büchel, Lenting, Hepperg und Brandenhofen, Regierungsrath zu Neuburg, hatte als solcher 1000 fl. Besoldung † 26. Juni 1793 daselbst und liegt in der Lorettokapelle. Erste Ehefrau: Genovefa Freifrau von Saiba Landensberg † 4. Mai 1773.

Kinder: Karl Sigmund, geb. zu Lending 20. Sept. 1756 † 31. Jänner 1760. 2) Christian, geb. 10. Juli 1759 † 20. Jän. 1760. 3) Maria, geb. 8. Juli 1760, † 14. Juli 1760. 4) Maximilian, geb. 9. Juli 1761, war von sehr schöner Körpergestalt, aber halb taubstum. 5) M. Kreszentia, geb. 12. Juli 1762, heirathete den Frhr. v. Schatle. 6) M. Theresia, geb. 21. Sept. 1763, vermählt am 8. Oktober 1781 mit Marquart von Pfetten zu Arnbach. 7) Max Jos., geb. 4 Okt. 1764 † 12. Juli 1765. 8) Leopoldine, geb. 12. Okt. 1765, † 29. Juni 1766. 9) Max Joseph Franz, geb. 8. Nov. 1766, † 27. Sept. 1767. 10) Franz Sigmund, geb. 11. Mai 1768 † taubstumm 4. Jänner 1794. 11) Joseph Ignaz, geb. 7. Sept. 1769 † 1769. 12) Viktoria, geb. 3. Febr. 1772, † 1773.

Zweite Ehefrau: Franziska, Freiin von Pestalozza, getraut 24. Okt. 1770 † 28. Febr. 1779.

Kinder: 13) Fortunat Jakob, geboren 27. Aug. 1774, † zu Nürnberg als k. b. Stadtgerichtsrath 1851, 30. Mai, vermählt zu Neuburg mit Walburga Bruckmayr, Landesdirektionsraths-Tochter, 1. Februar 1809. 14) Amalie, geb. 18. Okt. 1775, † 3. Jän. 1776. 15) Karl August, 1791, Student.

Fortunat Jakob, Frhr. v. Müller zu Nürnberg, † 1852 hinterließ einen Sohn erster Ehe, N. v. Müller, k. b. Artillerie-Hauptmann.

Ein Sohn zweiter Ehe, Emil, † 1852 in Nordamerika. Dessen Schwester Veronika heirathet einen Freiherrn v. Pestalozza in Erlangen.

Ueberdieß sind aus dieser Familie noch bekannt:

1743 Franz Josua, bayr. Rittmeister.

1744 Thomas Viktor, kurpfälz. Hauptmann in Amberg.

Eine v. Müller heirathet den Ernst Heinrich Freiherrn v. Hügeln.

1825, 5. März † in Neuburg Margareth Freiin v. Müller, 65 Jahre alt, geheime Rathswittwe.

---

v. Mistelbach, Mistelbeck.

Mistelbäck Eberhard gibt 1310 sein Gut Kauerheim an Kloster Kastell; war 1339 Vizdom zu Amberg.

Mistelbäck Eberhard, Vogt und Klosterprobst zu Neuburg, 1387.

Mistelbach oder Mistelbäck Eberhard, Landrichter zu Sulzbach 1428—55.

Mistelbeck Hanns 1401 Richter zu Neuburg.

Mistelbeck Eberhart, des vorigen Eberhart Sohn, Rentmeister zu Weyden 1475, Probst zu Klosterbergen, 1478, Rentmeister zu Burghausen 1479, Rentmeister im Oberland zu Wemding 1484.

Mistelbeck Wunna, Nonne zu Klosterbergen 1480.

Mistelbeck Junker Hanns v. Lintach, Propst zu Klosterbergen 1450, zu Hersbruck 1466.

Georg von Mistelbach, Pfleger zu Heimburg, 1477.

---

v. Maroldingen.

Maroldinger Rudiger 1300.

Maroldinger Rudolf zu Wolfseck 1488.

Maroldinger Adam Hanns, von zu Wolfseck, Rath zu Neuburg, 1577, Landrichter zu Sulzbach 1574—80.

Maroldinger Magdalena, Wittwe zu Hornbach, geb. Auer von und zu Puellach 1589.

Maroldinger Hanns Wilhelm auf Laaber, Wolfseck, Werding, Bernhardswald 1621.

Maroldinger Georg v. † 21. Dez. 1632 zu Regensburg.

Seine Söhne Christoph Jakob † 20. Sept. 1634. Wolf Dietrich 1636 der Letzte seines Stammes.

---

v. Morsbach, Morspek.

Radbod Morspek zu Pfahlspeunt 1148.

Morsbäck Ulrich, Vogt zu Tollenstein 1352.

Morspäck Ulrich, Richter zu Niedermässing 1428.

Morspeck Kaspar von Marsbach zu Mässing 1501.

---

v. Muggenthal.

Muggenthal zu Schönhofen, Loch, Eichenhofen. (S. Hund III. S. 485.)

Muggenthal Friedrich, Pfleger zu Dietfurt 1390, Schwager Hanns Reiter's, gesessen zu Erkertshofen.

Muggenthal Kunrad, Richter zu Laaber 1461.

Muggenthal Hanns zu Eichenhofen 1463.

Haimeram Muggenthaler zu Egersperg 1469.

Muggenthal Erhard v., zu Sandersdorf, Landrichter der Grafschaft Hirschberg, Pfleger zu Altmannstein 1522 u. 1531, trägt zur Unterdrückung des Eichstätt. Bauernaufruhrs viel bei (Mayr's Riedenburg S. 44.).

Muggenthal Erhard zu Hechsenacker, Stallmeister zu München 1570.

Muggenthal Wolf Dietrich v., Landschreiber zu Kösching 1568.

Muggenthal Hanns Adam v., zu Baar, Pfleger zu Rain 1578.

Muggenthal Ferdinand, Commenthur zu Altmühlmünster 1600.

Muggenthal Hanns Friedrich v., zu Baar und Riedheim 1606.

Muggenthal Hanns Heinrich v., zu Sandersdorf 1606.

v. Muggenthal Joh. Jakob, Pfarrer zu Seyboldsdorf und Dünzelhausen 1633—34.

Muggenthal Karl Ferdinand Frhr. v., zu Embhofen 1665, zu Hönighausen 1670.

Muggenthal Marzellin von Baar, Pfarrer zu Seyboldsdorf 1666—78.

Muggenthal Frhr. v., Pfleger zu Riedenburg 1657.

Muggenthal Joh. Wolfg. Frhr. auf Neuenhinzenhausen, Mindelstetten, Grashausen, Pfleger zu Dietfurt 1670.

Muggenthal Felix Karl, Frhr. v. Sinzenhausen, Minglstetten, Laibach, Steindorf, Pfarrer zu St. Jodok in Landshut 1767.

Max Albrecht Frhr. v. Muggenthal zu Hechsenager, Pondorf, Gümperhausen, Hagenhüll, Generalwachtmeister, Pfleger zu Riedenburg und Dietfurt, der Letzte der Hechsenagger-Linie, † 18. Febr. 1724, liegt in Beitbrunn, woselbst sein Grabstein ist; ebenso von Eleonore v. Muggenthal auf Hinzenhausen, † 9. Aug. 1733 und von Ferdinand Frhrn. v. Muggenthal auf Hechsenacker, Flügelsberg, Sommertshausen, † 9. Okt. 1683 und von dessen Gemahlin Franziska, geb. v. Törring.

---

v. Münch.

Münch Wolf, Hofjunker zu Neuburg 1594—97.

Münch Hanns Wolf zu Ramspaur, Pfleger zu Regenstauf 1603—12.

Münch August v., Landsaß zu Ramspaur 1676.

---

v. Münchau.

Münchau Aegyd Joh. 1587. S. Erlbeck.

Münchau Jakobe v., geb. v. Seybeldsdorf, Wittwe zu Neuburg 1598.

Münchau Polixena v., der Vorigen Tochter, Ehefrau Wolfg. v. Wildenstein 1592.

Münchau Hanns Erembert, Pfleger zu Rottenberg 1462.

---

v. Murach.

Murach, Weigand v., Herr zu Solaren, 1040. Ehefrau Willbürg, geb. Gräfin v. Ebersberg, Gerbürg ihre Tochter, Aebtissin zu Geißenfeld.

Murach v. Götz v. Guteneck, Pfleger und Landrichter zu Burglängenfeld.

1404 Murach Ulrich v. zu Flügelsberg, Pfleger zu Dietfurt 1411.

Murach Balthasar v., 1412, Pfleger zu Klingenberg 1421; ihm war die Veste Eggersberg verpfändet. Ehefrau Elsbet Staufer.

Murach Konrad, Ritter, 1414.

Murach Albrecht, Vizdom zu Amberg, Herr zu Guteneck, Hofmeister 1449.

Murach Albert, Landrichter zu Burglängenfeld 1484—88.

Dietrich jun. Schenk v. Flügelsberg. Dessen Tochter Mar-

gareth heirathet den Conrad v. Murach 1335, der Flügelsberg bekam.

v. Murach Franz Karl auf Absaltern, fürstl. Würzb. Hofrath, des kais. Landger. Herzogthums Franken Assessor und Oberamtmann zu Volkach und Schwanfeld 1790.

v. Murach Joh. Philipp, kurpfälz. Kämmerer 1790.

v. Murach Wilh. Jos. Frhr. v. auf Nieder-Murach, Absaltern, Gartenried, Kozenhofen, Raberweiberhaus, bayer. Kämmerer 1789.

v. Murach Balthasar verkauft 1414 den halben Zehent in Kevenhule dem Joh. v. Parsberg, welchen sodann Dietrich v. Staufen erwarb von Joh. v. Parsberg, dänischem Ritter, der ihn aber 1444 wieder verkauft.

---

v. Parsberg.

Parsberg zu Parsberg, Luppurg, Rabeck, Münchshofen, Joshofen, Rohrenfels (s. Hund Stammbuch II. S. 201.).

v. Parsberg Friedrich wurde 1237 nach dem Tode Heinrichs III. von Ravensberg, † 29. Juni 1237, zum Bischof von Eichstätt erwählt, † 28. Juni 1246, und wurde in der St. Joh. Evang.-Kapelle auf der Evangelienseite beigesetzt. Sein Grabstein: Friedericus II. ex nobil. familia de Barsperg juris peritus XXXII. episcopus Eyst. sedit ann. IX. obiit IV. Cal. Jul. ann. MCCXLVI.

Parsberg Conrad v., Domherr und Erzdiakon zu Eichstätt 1298, Pfarrer zu Allersberg 1298.

Parsberg Heinrich v., 1293.

Parsberg Dietrich v., 1314, Berthold v. Neyfen, Konrad v. Hohenfels jun., Heinrich v. Erenfels, Heinrich v. Paulsdorf der Kammerer, waren unter den 24 Männern, welche den Vertrag zwischen Rudolph und Ludwig von Bayern, dann Leopold und Friedrich von Oesterreich 1314 unterzeich-

neten. (Oefele II. script. rer. boic. und Chronik der Truchsässen von Waldburg von Matth. v. Pappenheim.

Parsperg Friedrich v., Commenthur zu Mäßing 1389.

Parsperg Hanns v. 1390.

Parsberg Bernhard v. 1402.

Parsperg Heinrich v., Pfleger zu Hirschberg, Kapitelsverwalter zu Hebing ꝛc. 1420.

Parsperg Hanns v. Ritter 1430, Pfleger zu Landshut 1456, kauft vom Herzog Albrecht die Veste Wildenstein und die Stadt Dietfurt um 4000 fl.

Parsperg Werner v., Hauptmann bei den Nürnbergischen Truppen im Hussitenkrieg 1431, lebte noch 1455, war 1402 Besitzer von Rohrenfels. Er erlangte die Vogtei Joshofen nebst Zugehör, wie sie die v. Judmann inngehabt, von dem Landrichter der Grafschaft Hirschberg. Dat. Riedenburg 1435 Mittwoch vor Magdalena. 1436 hatte er Streit mit Hannsen v. Freyberg zu Angelberg nnd Heinrich Sebendorfer, genannt Egersdorfer, wegen des Schlosses Rohrenfels.

Christof v. Parsberg Ritter 1435 zu Nabeck, Landrichter zu Burglengenfeld 1466—76, Herr zu Parkstein, Vizdom in Bayern 1455, lebte noch 1466.

Da der König Erich von Schweden und Herzog von Pommern des Reichs entsetzt wurde, so folgte Pfalzgraf Christof, erstgeborner Sohn des Pfalzgrafen Johann und der Katharina, gebornen Herzogin von Pommern, als Erbe des väterlichen Fürstenthums zu Neumarkt und zog 1439, berufen von der dänischen Nation, nach Dänemark. Viele Ritter um Neumarkt zogen mit ihm, nämlich ein Pünzinger, Winterfeld, Ittelhofer, Gruber, Scheel oder Shelm v. Bergen oder Shelmberg, Wirnher und Christof v. Parsperg, Heydeck, Raitenbuch, Wolfstein, Schweppermann. (S. alte Geschichte von Neumarkt, ebenfalls in Strӧllers Lexikon.)

Parsberg Hanns, Pfleger zu Hohenberg 1441, Statthalter zu Amberg 1444.

Parsberg Leonhart, Schultheiß zu Nürnberg 1454.

Dem Heinrich von Parsperg, Canonikus und Scholastikus in Regensburg, übergibt Wilhelm, Bischof zu Eichstätt, die Pfarrei Niedermäßing auf Präsentation Hadmars v. Absberg 1471.

Parsberg Friedrich, des obigen Werner Sohn, Pfleger zu Altdorf 1477.

1469 Parsberg Stephan zu Rohrenfels und Joshofen.

Parsberg Georg, Landrichter zu Burglängenfeld 1478 und 1509.

Parsperg Georg v., zu Luppurg, Pfleger zu Kelheim 1509, Landrichter zu Burglängenfeld 1543.

1529 kommen drei Parsperg zu Luppurg miteinander vor: 1) Hanns, 2) Georg, 3) Wolf. Von einem Wolf, wahrscheinlich diesem, löste Herzog Albrecht von Bayern die Veste Adelburg im Nordgau um 1000 fl. wieder ein.

v. Parsperg Hugo oder Haug 1549, Landrichter zu Burglängenfeld 1544. Dessen Ehefrau Katharina v. Trugenhofen. Als Wittib verkauft sie 1572 dem Wolf Haller, kais. und kurpfälz. Rath, ihre eigenthümliche Hofmark Raitenbuch im Nordgau mit allen Dörfern, Höfen und Einkünften, welches Gut sie von Ulrich v. Raitenbuch gekauft hatte.

Parsperg Sebastian Haug, der jüngste Sohn des Haug v. Parsberg und seiner Ehefrau Katharina, Tochter des Ruland von Trugenhofen, verkaufte 1514 am St. Walburgatag die Hofmärkte Rohrenfels und Joshofen an Herzog Otto Heinrich, vielmehr an dessen Vormund Pfalzgrafen Friedrich. Er war Pfleger zu Hemau.

Parsperg Gilg v., Pfleger zu Hemau 1526.

Parsberg Gabriel v. 1532.

v. Parsperg Scholastika, Abtissin zu Kloster Hohenwart 1545, vorher in Bergen.

1577 gehörten 4 Pfarrkirchen zu dem Pflegamte Parsperg, nämlich Parsperg, Darshofen, See und Herrmannsdorf.

Parsperg Hanns Joachim v., zu Flügelsberg 1559—1574.

Die Parsperg hatten Steinersberg vor den v. Altmann inne; ebenso hatten Hanns, Otto Heinrich und Joachim v. Parsberg Etterzhausen inne, worin ihnen die Böheimb folgten.

1577 lebte Hanns Joachim v. Parsperg, war katholisch; auch der Pfleger und seine Familie waren katholisch.

Parsberg Hanns Georg v. und zu, auf Hirsching Landsaß 1582.

Parsperg Luzina v., Hochzeitgast zu Hemau bei Georg v. Altmann 1603, 23. Aug.

Parsberg Wolf, Hofkammerrath zu Neuburg 1610.

Parsberg Hanns Werner zu Parsberg und Hirsching, Landstand des Herzogthumes Neuburg 1652.

v. Parsberg Hanns Sigmund auf der Wart in Bayern, Collator der Pfarrei Darshofen und Hermannsdorf. 1593 die Wittwe Elisabeth v. Parsperg, geb. Freiin v. Thierheim. Ihre Söhne Hanns, Wilhelm und Christof stehen als Collatoren der Pfarrei Parsberg 1593 aufgezeichnet. Johann Georg, Sigmunds Bruder.

v. Parsperg Hanns Wilhelm Frhr., Pfarrer zu Parsperg 1693.

Parsperg Frhr. v., heirathet zu Neuburg 1700 Eleonore Jos., geb. Freiin v. Hacke, Wittwe des Freiherrn v. Servi auf Stepperg, Tochter Friedrichs Sittich v. Hacke auf Schweinspeunt. Sie war geboren 9. Juni 1676. Obiger v. Parsperg, † zu Neuburg 8. Juni 1744, liegt zu St. Peter und hat vier Jahrmessen.

Parsperg Hanns Wolfgang, Gevatter zu Neuburg 1713. Vielleicht vorstehender?

Parsperg Gerhard, Gevatter zu Neuburg, wohnhaft in Schwaben (wo?) 11. Okt. 1740.

v. Parsperg Joh. Wilh. Frhr. v., dessen rechtskundige Refutation gegen Kurpfalz Neuburg wegen Weißbier.

v. Paulsdorf.

Paulsdorfer zum Hochhaus Kürn, Rabeck. S. Hund II, S. 209.

Paulstorf v. Kunz oder Kunrad 1293 sen. Landrichter, gibt dem Kloster Kastell einen Erbtheil. Dessen Ehefrau Agnes.

Paulsdorf Heinrich v., Kämmerer 1314—1327. Marschalk, vermuthlich in Oberbayern.

Paulstorfer Niklaus 1329.

Paulsdorf Heinrich Ritter 1358. Dessen Eltern liegen begraben zu Waldsassen vor dem Bartlmä-Altar, wohin Heinrich zu einer ewigen Messe 90 Pfund Häller stiftete.

Paulsdorfer Karl 1391.

Paulsdorfer Hanns Romuald 1392.

Paulstorfer Hanns zu Chürn war 1435 einer der Spruchleute Herzog Ludwigs des Gebarteten über die Zwistigkeiten unter ihm und dem Bischofe von Passau Leonhart von Laimingen.

Paulsdorfer Hanns Theobald 1474.

Paulsdorfer Wilhelm, zu der Chürn und Falkenstein, Pfleger zu Abensberg 1487.

Paulsdorfer Sigmund zu Kürn Pfleger, Oberrichter in München 1498, Vizdom zu Straubing † 1519, liegt zu Regensburg.

Paulsdorfer Wilhelm zu Kürn 1427, Pfleger zu Ingolstadt 1444.

Paulsdorf v. Erasmus zu der Kürn 1490—97.

Paulstorfer Hanns zu Kürn, Landrichter zu Kelheim, Probst zu Obermünster 1498.

Paulsdorfer Hanns Leodegar, bayer. Gesandter 1505.

Paulsdorfer Hanns jun., Pfleger zu Kelheim 1500.

Paulsdorfer Christoph v. zu Kürn 1510—38.

Paulsdorfer Christof, Landsaß zu Kürn, Herr zu Thurn-

stein † 1584, liegt laut Grabstein zu Wildenberg. Dessen Ehefrau M. Anna, geb. v. Stingelheim zu Thürntanning.

v. Paumgarten, Baumgartner.

Paumgartner Heinrich, Zeugmeister der Pfalz in Bayern, Richter zu Püllenhofen 1512.

Paumgartner Wolf, Rentmeister zu Burghausen 1540.

Paumgartner Georg, Pfleger zu Braunau 1550—60.

Paumgartner Georg Fridolin, Kastner zu Burghausen. 1549.

v. Paumgarten David zu Hohenschwangau und Erbach. 1563.

Paumgartner Ottilia, Wittwe, geb. v. Prand aus dem Nordgau 1590.

Paumgarten Wiguleus Frhr. v., Vizdom zu Straubing 1669—70.

v. Paumgarten Josepha Gräfin, geb. Reichsfreiin v. Lerchenfeld Süßbach, Wittib, Pflegerin zu Dietfurt und Riedenburg 1790.

v. Paumgarten Max Joseph, Herr zu Ehrenegg, Frauenstein, Erring, Malching, Erblandmarschall zu Niederbayern 1790.

v. Pellkofen.

Pellkower. (S. Hund III. S. 511.)

Pellkoven Sebastian von Hohenbuchbach 1489.

Christof Pellkoven von Moosthäning † 1531. Dessen Ehefrau Agnes Klughammer † 1533, beide liegen laut Grabstein in Dingolfing.

Pellkover Melchior zu Mooswang, Regensburgischer Pfleger zu Eryßing an der Laaber 1570.

Pellkoven Wolf, Pfleger zu Deggendorf 1556.

Pellkofer Wolfgang, Hofmeister zu Neuburg 1578, Stallmeister 1586, Pfleger zu Kunstein 1593—1600; wird

kopulirt zu Neuburg 9. April 1590 mit Jungfer Anna M., des weiland Jakob v. Turlach zu Blindheim Tochter, Hofmeisterin der Gemahlin des Herzogs Philipp Ludwig; Barbara Pellkoven 1607, deren Tochter. Franz Friedrich v. Pellkoven zu Blindheim 1614.

Pellkoven Johann Friedrich v. Mooswang zum Eismannsberg, Pfleger zu Hilpoltstein 1606—1631. Dessen Ehefrau Elsbeth 1605.

Dorothea v. Preyßing, geb. Pellkofen 1642 zu Ulm.

Pellkoren Wolf und dessen Schwestern Maria und Christina, Hochzeitgäste zu Hemau 1603.

Pellkoven Friedrich Kaspar, Pfleger zu Floßenbürg 1621.

Pellkoven Benigna, geb. v. Thumberg.

Pellkoven Sigmund zu Teyßing, kurf. Kämmerer und Regierungsrath zu Straubing 1767.

Pellkoven Franz Joseph, Pfarrer zn Landshut 1767.

Pellkoven zu Wildthurn, kurf. bayer. Kammerrath 1768.

Pellkoven Joh. Nep. auf Wildthurn, Reichersdorf, Teißing, Gräfing, Regierungsrath zu Straubing 1790.

Pellkoven Walburga v., Pflegsgenußinhaberin zu Vohburg, geb. Freyin v. Schuef 1790.

---

v. Pertoldshofen.

Pertoldshofer zu Traidendorf.

Pertoldshofer, Landrichter zu Burglängenfeld 1366.

Pertoldshofer Stefan, Landrichter zu Amberg 1412.

Pertoldshoven v., Hanns Joachim zu Traidendorf 1555—78, Landmarschall zu Neuburg 1592—94.

Ihm folgte Otto Heinrich v. Wemding, er hatte den Hammer zu Traidendorf.

Pertoldshofen v. Georg Raphael, zu Frohnhofen 1569.

Pertoldshofen Hanns Thomas, Hofiunker zu Neuburg 1596.

Pertolzhofer Sebastian Wolf, 1603, Hochzeitgast zu Hemau, und Frau Anna Pertoldshover, geb. v. Dölzken.

Pertoldshofer Dorothea Anna zu Traidendorf heirathet 1623 den Philipp Veit v. Sauerzapf zu Schönhofen und starb 1632 an der Pest nebst 2 Kindern von 5.

Pertolzhofen Frau Renata Katharina, Gevatterin zu Neuburg 1645.

Pertoldshofer Wolf Martin zu Oedenhart und Bergheim, Landstand des Herzogthums Neuburg 1652.

Pertoldshofer Wolfgang Wilhelm zu Traidendorf, Pfleger zu Laber und Berazhausen 1641, Landschaftskommissär zu Neuburg 1652.

Pertoldshofen Anna Veronika, verwittwete v. Hacke, heirathet den Freiherrn v. Bracciolini.

Pertoldshofen M. Elisabeth, geb. v. Marolding 1652 Wittib.

---

v. Pfraundorf.

Pfraundorfer zu Pfraundorf, Heinrich v., 1310.

Pfraundorfer Georg, Zollner zu Neuburg 1533.

Pfraundorfer Luitgarde, Nonne im Kloster Bergen 1534.

Pfraundorfer Conrad, der Letzte dieses Geschlechtes, hatte eine Tochter Dorothea, welche Pfraundorf an Werner v. Kuttenau brachte.

---

v. Pollinger.

Pollinger zu Fronberg (s. Hund III. B. 538.).

Pollinger Konrad, Pfleger zu Herspruck 1468.

Pollinger Burkart, Richter zu Cham 1474.

Pollinger Hanns, Vogt zu Weißenhorn 1479.

Pollinger Hanns Balduin, Kastner zu Ingolstadt 1485.

Pollinger Ulrich, Zollner zu Gundelfing 1491.

Pollinger Hanns, Kastner in Neuburg 1501—8.

Pollinger Wolfg. zu Berg 1510.

Pollinger Hanns, Kastner zu Hemau 1527—49, Pfleger alldort 1552.

Pollinger Konrad, Zollner und Umgelter zu Neuburg 1626, 38 J. alt. Ehefrau: Anna, von Lauingen gebürtig. Er starb 14. Nov. 1655, sie † als Wittib 8. Juli 1663. Kinder: 1) Konrad, 2) Afra Katharina, 3) Jonas, gest. 22. Juni 1649.

---

v. Präckendorf.

Präckendorfer Sigmund, Richter zu Berazhausen anstatt des Jos. Albrecht, des Ulrich sel. Sohn, 1472—82.

Präckendorfer Lienhart, Landschreiber zu Weyden 1513, Rentmeister zu Sulzbach 1515.

Präckendorfer Christoph, Landschreiber zu Weyden 1532.

Präckendorfer Dionys 1544.

Präckendorfer Hanns zum Hohenberg und Siegenstein 1564.

Präckendorfer Georg zum Siegenstein und Hohenberg, Landsaß 1575—82.

Präckendorf Cäcilia v., auf Hohenberg 1681.

---

v. Preitschädel.

Praitschädel Georg v. jun., Richter zu Burglängenfeld 1558—64.

Praitschädel Reinhard, Kammermeister zu Neuburg. Kind: Philipp Ludwig, geb. 7. Nov. 1565.

Praitschädel Georg Reinhart, zu Burglängenfeld Kastner 1600.

Praitschädel Philipp Ludwig, Landrichter-Amtsverwalter

zu Monheim, Landrichter zu Weyden 1605, Kastner zu Burglängenfeld 1613—15.

Praitschädel Balthasar Reinhart v., Pfleger zu Regenstauf 1654—59.

---

v. Puchbach, Puchbäck.

Puchpeck Ulrich v., Besitzer des Schlosses Kallmünz 1313.

Puchbäck Ulrich Venanz, Ritter und Niedermünster'scher Probst zu Kallmünz 1371.

Puchbäck Hanns zu Mangern, Edelmann 1448.

Puchbäck Jörg v., zu Deggendorf 1491.

---

v. Puchberg.

Puchberg Eim. v. übergibt ihren Renthof zu Feldkirchen bei Neuburg dem Kloster Seligenthal zu Landshut gegen Ueberlassung der Schwaig Mockhen 1348.

v. Puchberg Wilhelm auf Winzer, verschreibt 1392 dem Herzog Albrecht in Bayern seinen Antheil an Winzer und den zwei Vesten Fürstenstein und Engelburg.

Puchberger Seitz, Pfleger zu Kelheim 1399.

Puchberger Georg auf Winzer 1474.

Puchberger Heinrich, Pfleger zu St. Jörgenberg bei Passau 1417.

Puchberger Sigmund v., 1466.

Puchberger Lazarus zu Titling (Tuttling?) 1480.

Puchberg Wolfg. v., Ritter und Landrichter zu Burglängenfeld † 1522.

---

v. Pudwels.

Pudwels Hanns v., Landsaß zu Wildenreut, Diebsfurt, Pirchofen und Toßlmühl 1643.

Pudwils Adam Ernst v., Landsaß im Gericht Parkstein 1644.

v. Pudwels Erdmann Ernst zu Wildenreut 1643 u. 52.

Pudwels Christoph Wilhelm zu Wildenreut 1610, kaufte am 8. April 1610 die Hofmark.

---

v. Punzingen.

Punzinger Hanns, † 1185, liegt zu Holztraubach, woselbst ein rothmarmorner Grabstein: „Hier liegt der edl und vest Herr Hanns Punzinger und Ursel seine Hausfrau.“

Punzinger Andreas v. Roßstein, Hofmeister Herzogs Johann von Amberg 1424.

Punzinger Andreas, Hofmeister des Pfalzgrafen Johann 1431—33, Landrichter zu Burlängenfeld 1436.

Punzinger Georg v., Pfleger zu Kirchberg 1499.

Punzinger Reimbot 1500.

Punzinger Rudiger drang in der Schlacht zu Gammelsdorf tapfer auf den Panierträger ein, brach ihm sein Panier und machte ihn zum Gefangenen. Für seine ausgezeichneten Dienste verschrieben ihm die herzogl. Gebrüder Ludwig und Rudolph von Bayern 140 Pfd. Regensburger Pfennige.

---

v. Quentell.

Quentl Heinrich Frhr. v., Pfleger zu Schwandorf 1693.

Quentel Peter v., Domherr zu Köln 1684.

Quentel Thomas Jur. Dr., Domherr zu Köln 1685.

Quentel Gottfried, Herr zu Trausnitz † 4. März 1726.

Quentel Thomas Ferdinand Frhr. v. zu Trausnitz, kurpfälz. Truchsäß und Pfleger zu Schwandorf, † 15. Juni 1734 oder 43, wurde am 2. April desselben Jahres von Kaiser Karl VI. zu Wien in den Freiherrnstand erhoben.

Seine Mutter war Franziska, geb. v. Müller. Seine Gemahlin Barbara, geb. Walser v. Syrenberg † 1758.

Quentel Franz Xaver, Bruder des Vorigen, Domherr zu Ollmütz 1750.

Quentel M. Anna 1793.

Quentel Thomas Constantin v., Pfleger zu Schwandorf, Pflegsverwalter zu Velburg 1730.

Quentel Franz Xav. v., geb. zu Schwandorf 22. April 1743, † 29. Sept. 1786, Regierungsrath zu Neuburg, liegt zu St. Georg begraben mit Stein und Wappen; soll ein Sohn des Thomas Ferdinand gewesen sein. Ist dem also, so muß dieser Vorige später gestorben sein, oder er war der Ahnherr und hatte einen Sohn gleichen Namens als Nachfolger.

Franz Xavers Kinder: 1) Sophie, geb. zu Neuburg 3. Sept. 1779; 2) Joseph, geb. 17. März 1781, kam 1792 in's Taubstummeninstitut nach Wien.

Quentell Franz Xav. Frhr. v., kurbayer. Generallieutenant der Infanterie 1751.

Quentl Joh. Nepomuk Frhr. v., Pfleger und Kastner zu Schwandorf 1790.

Quentell Anton Frhr. v., kaiserl. Mautbeamte. Ehefrau: Eleonore, geb. Geyer. Ihr einziger Sohn Emmerich, k b. Förster, geb. zu Laufenthal 10. Febr. 1806, ertrank auf der Hirschjagd bei Marxheim 29. Juli 1829 und liegt in Bertoldsheim begraben.

Quentl Josepha Freyin v., vermählt 26. Juli 1805 mit dem k. Polizeidirektor Frhrn. v. Reigersberg zu Neuburg.

---

v. Rammelstein.

Rammelstein (s. Hund I, S. 310).

Rammelsteiner Ruprecht zum Loch und Eisenhofen, Landsaß.

Rammelsteiner Veit zum Loch, Jägermeister in Niederbayern 1391.

Rammelstein Jakob, Hofmeister Herzogs Ludwig, zum Loch, 1405, † am St. Margarethtag 1406, war 1401 Pfleger zu Altmannstein.

Rammelsteiner Lienhart, Pfleger zu Kösching 1440—43, dann zu Vohburg, kauft Irrlach bei Kösching.

Rammelsteiner Dietrich zum Loch 1450—67.

Rammelsteiner Veit zum Loch und Eichenhofen 1521, Pfleger zu Erting 1495, Landrichter zu Kelheim 1502.

Rammelsteiner Sebastian, soll der Letzte gewesen sein; seine Tochter Magdalena brachte Loch durch Heirath an Heinrich v. Saurzapf 1550.

---

v. Ramspacher, Rampspecken.

Ramspeck Peter, Richter zu Heydeck 1529—35.

Ramspeck Willibald v., Pfarrer zu Bertolsheim 1568—71.

Ramspeck Hanns Ernst, Herr zu Rohrenfels 1584, lebte noch 1611. Ehefrau: Katharine, geb. Welser, Tochter des Lukas Welser.

Ramspeck Johann 1612.

Ramspeck Susanna, Gevatterin zu Neuburg 1593.

Ramspeck Engelhard, Richter und Forstmeister zu Heydeck 1582—90.

---

v. Regeldorf.

Regeldorfer Andreas, Richter des Hannsen v. Abensberg 1368.

Regeldorfer Heinrich 1399.

Regeldorfer Hanns v. Regeldorf, Steuereinnehmer zu Flossenburg 1509 und 1503 Pfleger zu Altmannstein.

---

v. Reisach.

Die Nachricht, daß die v. Reisach ein schon 1019 im Turnier zu Trier und 1042 zu Halle vorkommendes Geschlecht seien, wird mit Recht beanstandet, da vor dem 12. Jahrhundert Geschlechtsnamen nur selten üblich waren. Indessen wollen wir alle jene Nachrichten, die uns aus Manuscripten zu Gebote stehen, hier zusammen geben.

Um 1260—1313 heißt es in einem Archival-Bruchstücke: haec sunt feuda infeudata a domino Conrado de Luppurg, item Conradus de Reysach molendinum in Rumetshofen et tabernas durch den Kauf in Tesswang. it. Burkardus de Reysach advocatiae Pukertshofen tenet in feudo.

Extrakt aus einem Archival-Akt: „Registratur über die Originalien des Landgerichtes Höchstädt", anno 1397. Gretter (?) Brathof bekennt, daß er die Brief und die Pfandschaft zu Hagel, die er von der Frau Anna v. Schöneck, Friedrichs v. Schornstetten Wittib, erkauft hat, Frauen Adelhaid v. Rischach, Walters v. Freyberg Wittib und ihren Söhnen Heinrich und Kaspar v. Freyberg übergeben habe, verzeucht sich auch derselben Pfandschaft. Dat. Donnerstag vor St. Maargareth 1397. Herzog Stephan in Bayern bestätigt der Frau Adelhaid v. Reisach alle ihre Briefe und Pfandschaften, belangend die Veste Hageln, die sie von obgesagtem Gerter (?) um 1600 fl. erlöst hat, sich derselben Güter und Pfandschaft zu gebrauchen. Dat. München 1397.

Herzog Stephan von Bayern verkauft auf Wiederverkauf Frauen Adelheid v. Reischach, Walters v. Freyberg Wittwe, die Vesten Hageln sammt aller Zugehörd um 1600 fl. ungarisch, damit sie genannte Veste aus Brauthofs Greuter v. Biberach sammgebracht hat mit Vorbehalt des freien Zutritts. Dat. München nach Ulrich 1397.

Frau Adelhaid v. Reyschach, Walthers v. Freyberg Wit-

tib und Kaspar v. Freyberg, ihr Sohn, übergeben dem Wilhelm v. Pach Rittern ihre Brief und Pfandschaften der Vesten Hagel, die sie vorher von Brauthofer Gärter gelöst. Freitag nach St. Bonifaz 1399.

It. ein Egl. v. Reischach und Conrad v. Reischach unter den Schwaben 1400 laut Verzeichnißbuch über die Rüstung der Kleinodien und Lehen des Herzogs Ludwig des Gebarteten in Bayern, worin schwäbische und fränkische Ritter aufgezeichnet sind.

Original-Verlängerung der Tagsfahrt in Sachen des kaiserl. Kammerfiskals und der Stadt Nürnberg etlicher vom Adel und Amtleute vom Nordgau wegen des Lehenrechtes Hirschberg als Beisitzer. Darin kommt ein Kaspar Reisacher v. Viehhausen vor.

Aus dem Graisbach'schen Saalbuch von 1417 in Monheim: Hanns, Kaspar und Stephan die Reysacher.

Jobst Tanndorfer zu Forchtenberg hatte seine Schwester Anna Tanndorfer an Hanns Reisacher zu Riedhausen und Hageln verheirathet.

1649 ein Testament einer Reisacherin, geb. Fabriani, s. Registratur zu Monheim.

1484 Urphed von Hamann v. Reuschach, Cunz Schmidt, Hanns Wild und Erasmus Wild, die einigen Gefangenen ihr Hab und 25 fl. an Geld genommen haben, und deßwegen von Wilhelm Grafen von Kirchberg und Pfleger zu Gundelfingen auf Anrufen des Bischofs von Augsburg Johann gefangen gesetzt wurden unter Herzog Görg von Bayern. 1484 auf Aftermontag vor dem hl. Pfingsttag. Die Urkunde unterzeichneten als Zeugen und besiegelten Burkart v. Falkenstein, Heinrich v. Hutingen und Christoph v. Waltingen. S. Bestallungsbrief. *)

---

*) Urkunden des Archives zu Neuburg, die jedoch die schwäbische Familie v. Reisach nur betreffen.

Theoderich oder Dietrich Reisacher (Risichius), kaiserl. Rath und Kammergerichts-Assessor zu Speyer, lehrte auf der Universität Ingolstadt, und Weishaupt v. Laisten in seinem Werke commentatio politica academicorum 1775 behauptet, daß vor 1522 9 Reisache auf besagter Universität studirt hätten. Dieser Theoderich war ein Sohn des Hanns Reisacher und einer v. Zangberg und ein Enkel des Ulrich Reisacher und einer v. Sandizell. Er studirte in Bologna und Padua, durchreiste ganz Spanien, ward Lehrer des Pfalzgrafen Rupert, 1498 Professor in Ingolstadt und herzoglich bayer. Rath, 1509 Reichskammergerichts-Assessor, wo er jedoch 1514 entlassen wurde, weil der Kammerrichteramtsverweser Graf Adam v. Beuchlingen sein Feind war. Schon vorher war er suspendirt, und während seiner Suspension befand er sich Anfangs in Trier bei Kaiser Max I., dessen Rath er war, und 1513 ging er als bayer. Gesandter nach England, um die junge Königin Margareth von Schottland für Herzog Wilhelm zu werben, ein Heirathsprojekt, das nicht zu Stande kam. Theoderich † 1517, war zweimal verheirathet, 1) mit Walburg Dorfbeckin v. Dorfbach, mit der er in kinderloser Ehe gelebt, und 2) mit Felicitas Puringer, des Bürgermeisters Veit Puringer zu Ingolstadt Tochter, die er nebst 5 Kindern als Wittwe zurückließ. Von seinen 5 Kindern sind ausser einer Tochter nur 2 Söhne bekannt, nämlich Hanns Reisacher, Befehlshaber im Türkenkriege, und Hanns Dietrich, der mit Anna v. Perkhausen vermählt war, und dessen ältester Sohn Alexander 1593 das Rittergut Kirchberg kaufte. Seine beiden Söhne gründeten die beiden neuen Linien der Reisache.

Wie sehr Kaiser Max unsern Theoderich schätzte, beweist der Umstand, daß er ihm am 1. März 1511 zu Freyburg im Breisgau ein neues Wappen, einen schwarzen Adler mit einem grünen Reise im blauen Felde, verlieh, das seine Nachkommenschaft, die 1737 in den Reichsfreiherrn- und 1790

in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, bis auf gegenwärtige Zeiten fortführt. Früher führte diese Linie einen weiß aufsteigenden Greifen im schwarzen Feld im Wappen, welches 1324 Kaiser Ludwig der Bayer den beiden Brüdern Dietrich und Ludwig Reisacher, die in der Schlacht bei Gammelsdorf ritterlich gefochten hatten, ertheilte. Das schwarze Feld wurde aus dem Grunde gewählt, weil sie in der Schlacht ein schwarzes Fähnlein geführt hatten. Die ältere Linie zu Oberhaunstadt bei Ingolstadt führte rothe Rosen auf weißem Querbande im roth und goldenen Felde. Dieses ehrenvolle Ereigniß der Wappenveränderung gab 1805 einer vorzüglich schönen Medaille ihre Existenz, indem die auf selbiger genannten 4 Brüder v. Reisach das Andenken an ihren wackern Altvordern erneuern wollten. Diese Medaille, zu welcher der berühmte Neuß in Augsburg mit kunsterfahrener Hand den Stempel stach, ist in Silber 3 Loth schwer und in Bronze ausgeprägt worden. Avers: Theodoricus Reisacher Kais. Maj. Rath u. R. Kamm. Ger. Ass. 1511. Das Brustbild. Revers: IA. M. C. A. v. Reisach d. h. R. R. Grafen Gebrüder 1805. Das jetzige gräfl. Wappen. *)

Fernere Fragmente:

Burkart v. Reisach bei Laber 1294. **)

v. Reisach Eckart 1337.

Conrad der Reisacher von Viehhausen 1308.

Reisacher Karl 1362.

Reischach Adelheid v. Wittwe 1399.

Reisach Em. v., war Gemahlin des Joh. v. Emmershoven.

Reisach Leonhart, Pfarrer zu Weuchen St. Michel 1468.

---

*) S. Friedrichs v. Buchau Beschreibung der Hochstift. Eichstätt. Münzen. Ingolstadt 1845.

**) Die erloschenen und blühenden bayer. Familien v. Stingelheim S. 175. Verhandl. des hist. Vereins von Niederbayern. I, 67.

Reysacher Stephan, Kastner zu Neuburg 1472 u. 83.

Reisach Hanns v. Kollersreut 1481, Richter zu Beraz-hausen 1515.

Reisacher Dietrich zu Viehhausen 1503.

In einer Dienstverschreibung Hektors des Lichtenbergers bekennt er, daß er die Lehen, die Purchart der Reisacher, sein Schwäher, dem Gott gnad, vom Bischof gehabt hat, zu rechten Lehen empfangen habe, verliehen bekommen. (Ried. cod. dipl. Ratisbon. II, S. 845.)

Reisacher Wilhelm, Jur. Dr., wird zu Neuburg Hofrath 24. Febr. 1625, starb als Landschaftskanzler 7. April 1631, wurde in Seligenthal, wo seine Schwester Abtissin war, begraben. Er war ein edler, wohlthätiger Mann und vermachte den dritten Theil seines bedeutenden Vermögens den Armen.

Reisach Sebastian v. zum Schilhof 1574.

Reisach Johann v., Landsaß zu Steinsberg 1694.

Reysacher Christoph Moritz, Sohn des Hanns Adam Reisach zu Kirchdorf, Landrichters zu Dißenstein und der Mechtilde v. Elsenheim, vermählte sich 1651 mit M. Sabina v. Stauding, ward 1661 Pfleger zu Neustadt und kaufte die Hofmark Sandelhausen. Er ist der Stammvater der bayer. oberpfälz. Linie. Seine Söhne Johann Franz und Anton Friedrich erbten die Staudinger'schen Güter Schneeberg und Tiefenbach im Nordgau. Sein jüngerer Bruder ist Stifter der Linie von Steinberg.

Johann Reisacher war Pfleger zu Lichtenstein, von edeln Eltern geboren, denen das Gut zu St. Marienkirchen eigen gewesen; er kam im dreißigjährigen Kriege so jung in die Fremde, daß ihm von seinem Herkommen ein gewisser Beckenzeller Nachricht geben mußte; heirathete ein Fräulein v. Hundsheim, der Hundheim eigen gewesen, führte gegenwärtiges Wappen, einen gelben Vogel mit ausgebreiteten Flügeln auf einem grauen Bein, in vertikal getheiltem, blau und weißem

Schild, blau und gelber Helmdecke, auf dem Helm denselben Vogel Greif auf zwei Büffelshörnern, oben gelb und unten blau auf einer Krone.

Reisacher zu Kirchdorf.

1666 Joh. Baptist Reisacher von Kirchdorf und Steinberg. Ehefrau: Eva Susanna v. Reisach, geb. v. Leoprechting in Döltsch und Steinberg.

1698 Sigmund Anton v. Reisach zu Ramspaur. Ehefrau: Maria Magdalena v. Reisach, geb. Münch v. Münchsober Berghausen und Ramspaur.

Hanns Adam v. Reisach zu Kirchdorf und Schielhof an der Abens.

Reisacher zu Oberhaunstadt.

Stephan Reisacher zu Oberriebhausen, Vogt zu Neuburg a. D. 1470, kauft als Kastner daselbst 1475 von Wilhelm Tanndorfer Oberhaunstadt.

Hanns und Eberhard Reisacher empfingen Oberhaunstadt nach Absterben Stephans von seiner Wittib Elisabeth 1496. Eberhards Reisacher Ehefrau, Dorothea Sandizeller, war 1518 Wittib.

Christoph Wilhelm v. Reisach auf Kirchdorf und Steinberg, geb. 27. Sept. 1695, getraut 18. Juli 1725 mit der im Reichsstifte Niedermünster zu Regensburg aufgeschworenen Franziska Susanna Frevin v. Tänzel Tratzberg, geb. 26. März 1695. *)

*) Kirchdorf, adelicher Sitz mit Schloß, im Pfleggericht Moosburg. Die ältesten Besitzer sind die v. Pürkheim, die v. Thurn. Von diesen kauften es 1585 die v. Reisach, von denen etliche in der Kirche begraben liegen. Durch das Testament des Adam Friedrich v. Reisach brachte es 1710 Franz v. Sandizell an sich. Des obigen v. Reisach Vater hat seinem Fürsten etliche

Christoph, † zu Neuburg als Regierungs-Präsident, Pfleger zu Regenstauf 28. August 1764, liegt zu St. Georg begraben. Er hatte das Gut Ramspaur 1730 an seinen Schwager Anton v. Pestalozza, der eine Schwester von ihm, M. Fortunata v. Reisach, zur Ehe hatte, verkauft (?).

Kinder, in Neuburg geboren: 1) M. Theresia Josepha, geb. 2. Dez. 1730, † 27. Mai 1731; 2) Maria Franziska und 3) M. Karolina, geb. 30. Oktbr. 1733, erstere heirathete den Freiherrn v. Pfetten 1755; Karolina den Marquart Grafen v. Kreut 1748. 4) Joseph Ignaz, geb. 25. Dez. 1734, † 31. Dez. 1734; 5) Joseph Ferdinand Albrecht Anton, geb. 11. Juni 1737.

Folgende v. Reisach stehen geradehin im Todtenbuche: 1) M. Barbara Adelheid † 3. Aug. 1726, Jgfr.; 2) Jos. Anton † 8. August 1726; 3) Ferdinand † 14. Mai 1740.

Außerdem erscheinen um diese Zeit:

v. Reisach Anton, Deutsch-Ordens-Kommenthur in Oettingen 1771.

v. Reisach Elisabeth, heirathete den Freiherrn v. Coudenhofen, war 1774 Obersthofmeisterin bei der Frau Herzogin v. Zweybrücken in Neuburg.

M. Theresia v. Reisach, geb. v. Zeilkoven zu Starzhausen, liegt laut Grabstein zu Sandelshausen.

Johann Nepomuck Anton Freiherr v. Reisach zu Holzheim, auf Kirchberg und Kalmünz, Regier.-Rath auf der Adelsbank zu Neuburg, gab 1780 eine Topographie vom Herzogthum Neuburg (wimmelt von Druck- und andern Fehlern) heraus, wurde 1790 Mitglied der Graf Seefeld'schen

---

20 Jahre gar heldenmüthig gegen die Schweden gedient und die Ehre gehabt, die Stadt Weißenburg am Nordgau ritterlich zu erhalten, weßwegen ihm zum ewigen Ruhm ein großer goldener, mit Goldmünzen gefüllter Pokal, worauf der Stadt Weißenburg Wappen gestochen, verehrt worden (s. Wenning's Topographie von Bayern. 1723 I. Thl).

Agrikultur- und Jagdsocietät, verkauft sein Haus in der Richtgasse zu Neuburg 1791, zieht auf sein Gut Holzheim, † daselbst 10. Nov. 1793 am Podagra. Er war ein sehr großer dicker Mann, warf sich in der Conversation sehr tief herunter, deßhalb und weil er das Gut Holzheim besaß, nannte man ihn den Hölzernen, wie man den Nachfolgenden Franz Christof Adam zu Steinberg den Steinernen nannte. Ströller fügt bei: „Man mag von diesem und dem Nachfolgenden denken und sagen, was man will, so getraue ich mir doch darzuthun, daß diese beiden Männer dem Staate mehr nützten, als die ganze adeliche Gesellschaft der goldenen Zunge, obwohl sie einen Reichsfürsten von Brezenheim als Vorstand hatte."

v. Reisach Franz Christof Jos. Adam auf Steinsberg nnd Kirchdorf, kurpfälz. Kämmeter, Regierungsrath und Oberjagdkommissär zu Neuburg 1760, Ritter des bayer. St. Georgenordens, wird sammt seiner Nachkommenschaft 3. August 1790 in den Grafenstand erhoben.

Er hatte mit seiner Gemahlin Helena, Freiin von Haacke auf Schweinspeunt, folgende Kinder: 1) Aloys Eustach, Landstand in Tyrol, geb. 20. Sept. 1779, kais. Gubernialrath, vermählt 30. Juni 1816 zu Innsbruck mit M. Aglaia, geb. Freiin v. Salis-Soglio, geb. 13. März 1784. 2) Johann Adam Christof, geb. 23. Sept. 1765, † 1820. 3) M. Katharina Violanda Ant. Theres, geb. 12. Febr. 1767, vermählt 16. März 1796 mit dem kais. Feldmarschallieutenant Freiherrn v. Salis † 1799. und 25. Nov. 1809 mit dem k. b. Rath Freiherrn v. Leyden † 18. Jänner 1821. Sie lebte in Innsbruck. 4) Franziska Karolina Wilh., geb. 24. Febr. 1768. 5) Karolina Kolumba Vinz., geb. 12. April 1769 † 1769. 6) Marquart Joseph, geb. 17. April 1770, Stadtpfarrer in Wemding, Domkapitular. 7) Hildegard, geb. 5. Juni 1771. 8) Claudia, geb. 16. Jän. 1773 † 1773. 9) Karl August, geb. 15. Okt. 1774, wurde

Landrichter zu Hilpoltstein und Heydeck 1803. Dessen Ehefrau Maria, geb. Iselbach, Wittib des Grafen Ludwig Wenzel, k. Oberstlieutenant.

Johann Adam Christof von Reisach kaufte 1758 die Landrichterstelle zu Monheim vom Grafen Franz Ignaz v. Kreut, und versah sie als seltenes adeliches Beispiel mit größtem Fleiße und Geschicklichkeit. Als die Gerichte Wemding und Kunstein mit Monheim 1803 vereinigt wurden, wuede er auch auf diese Aemter bestätigt. 1791 hatte er am 10. August zu Eichstätt sich mit Fräulein . . . v. Welden, Oberstallmeisterstochter von dort vermählt. Sie † 12. Sept. 1793, zu Monheim früh 9 Uhr am faulen Fieber nach achttägigem Krankenlager. Dessen zweite Ehefrau Theresia Freiin v. Gumpenberg † 30. Sept. 1834.

1793 kaufte Hanns Adam v, Reisach, ein Mann voll klassischer Bildung, die berühmte Burgruine der mächtigen Grafen v. Graisbach und ließ einen Theil derselben wohnlich herrichten im Geschmacke ihrer Zeit. Er versah eine Ritterhalle mit Rüstungen, legte ein Kabinet römischer und altdeutscher Alterthümer an, alle aus der Umgegend, sammelte merkwürdige Manuscripte und gab mit seinem Bruder die noch jetzt gesuchten Neuburger Provinzialblätter heraus. An merkwürdigen Stellen ließ er im ganzen Landgerichte Gedenksteine setzen, und gab auch eine Geschichte der Grafen von Lechsgmünd und Graisbach in Druck.

Alles dieses hätte er leicht bestreiten können; allein große Festlichkeiten, Gastereien und dergl. machten seine Besoldung unzureichend. Er griff in großer Finanzverlegenheit öffentliche Gelder an, worauf er sich genöthigt fand, statt reuigen Bekenntnisses im falschen Ehrgeize sein Leben durch Gift und zuletzt mit einem Taschenmesser zu enden den 7. Nov. 1820. Sein einziger Sohn Karl August von Reisach, Kardinal. Eine Tochter Maria, geb. 10. Juni 1804, ver-

wählt mit Freiherrn v. Gingling, Hohenzollern-Hechingscher Regierungsdirektor.

Karl August v. Reisach, des Vorstehenden Bruder, Kämmerer Sr. Majestät des Königs von Bayern, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, wurde 1795 Regierungsrath und Jagdkommissär zu Neuburg, vertauschte 1797 diesen Posten mit jenem eines Landrichters zu Heydeck und Hilpolstein, kam 1803 als Landesdirektions-Direktor nach Neuburg zurück, wurde 1804 Vicepräsident dieses Collegiums, Verordneter der Landschaft, 1808 Generalkommissär zuerst in Augsburg, dann in Kempten. Ausgerüstet mit seltenen Talenten, wie sein Bruder, und mannigfachen Kenntnissen, gewandt, und von der Picke auf geübt in allen Akten öffentlicher Geschäfte, rastlos und beharrlich, klug und entschlossen, der Schrift und Rede gleich mächtig, ein vielseitig gebildeter Geist in einem kleinen beweglichen Körper, war er lange Zeit unter die ausgezeichnetsten Staatsdiener höherer Klasse gerechnet worden. Viel hatte er geleistet, noch mehr ließ sich erwarten. Seiner Bahn folgten Gnade, Vertrauen und Ehre mit der Hoffnung einer sich stets verschönernden Zukunft. Aber eine Tugend fehlte dem Günstling des Glückes, die bescheidene Wirthschaftlichkeit, leider fast unserm Zeitalter entfremdet und verächtlich. Dieser Mangel entschied sein Loos. Begierig und geschickt, Mittel des Genußes und des Glanzes zu erwerben und zu häufen, zeigte er sich unfähig, das Erworbene zu Rathe zu halten, und diese Unfähigkeit trieb ihn mit steigerndem Bedürfniß immer wieder zu neuen und endlich zu verbotenem und unwürdigem Erwerbe. Allmählich verwickelte ihn sein Schicksal in ein dichtes Netz von Unredlichkeit und Untreue. Das Geld wurde sein Götze, welchem er sogar die Religion seiner Voreltern aufopferte, ein Mann ohne allen Glauben in und außer der Kirche. 1813 wurde er seines Dienstes entlassen, und entwich heimlich aus dem Vaterlande und erhielt in Preußen als Pro-

testant eine Anstellung als Archivrath zu Koblenz. 1846 veröffentlichte er die Gründe seiner Rückkehr zur katholischen Kirche in höchst ehrenvoller Weise. „Verleitet durch weltliche Rücksichten trat ich vor 30 Jahren zur protestantischen Kirche, hatte aber nur zubald Gelegenheit, diesen sündhaften Schritt zu bereuen, und faßte deßhalb vor mehreren Jahren den Entschluß, zur katholischen Kirche zurückzukehren, und würde dieses Vorhaben schon längst ausgeführt haben, wenn nicht meine dienstlichen Verhältnisse, sehr gedrückte Vermögens-Umstände und sonstige Nachtheile meinen öffentlichen Rücktritt zur Unmöglichkeit gemacht hätten. In Pensionsstand getreten, halte ich es für Pflicht, das gegebene Aergerniß baldmöglichst gut zu machen und dieß hiemit öffentlich zu erklären." Er starb zu Koblenz 29. Nov. 1846. Viel Nützliches und Wohlthätiges hatte er zu Neuburg unternommen; er gründete ein Wochenblatt für das Herzogthum Neuburg, schuf eine wilde Donauschütte zum englischen Garten um, errichtete eine Rumforder Suppenanstalt, eine Industrieschule, eine Steingutfabrik, gab drei Jahrgänge Neuburger Taschenbücher heraus, sowie die Provinzialblätter einige gute Aufsätze von ihm enthalten.

Seine Gemahlin Anna, geb. v. Iselbach, geb. 11. Nov. 1773 † 28. Febr. 1839. Tochter Helena, geb. 3. März 1798, Stiftsdame des adel. Damenstiftes zu St. Anna in München, vermählt 1822 mit Virgil Grafen v. Volkilini, k. b. Major, geb. 1794 † 28. Febr. 1846.

v. Reisach Cajetan Ignaz Frhr. Bischof zu Dibona, Probst des Collegiatstiftes Habach, Großalmosenier in München.

Marquart von Reisach, der Metropolitankirche zu Regensburg Domizellar, des bayer. St. Georgen-Ordens Kaplan, Oberschulinspektor des Landgerichtes Monheim, Dekan und Stadtpfarrer zu Wemding.

v. Reisach Karl August, Graf, der einzige hoffnungsvolle Sohn des k. Landrichters Hanns Adam zu Monheim,

wurde am 6. Juli 1800 zu Monheim geboren, studierte am Gymnasium zu Neuburg und machte solche Fortschritte, daß er in seinem 16. Lebensjahre bereits die philosophischen Studien zu München beginnen konnte. Das Beispiel seiner frommen Großmutter machte ihn zu einem tugendhaften religiösen Jüngling. Er widmete sich anfangs der Rechtswissenschaft, wurde nach beendetem Cursus zum Doktor beider Rechte promovirt, und nachdem er eine Zeit die juridische Praxis ausgeübt hatte, reifte in ihm der Entschluß, seine Dienste der Kirche zu widmen. Er suchte die Aufnahme in das deutsche Colleg zu Rom nach, trat am 24. Okt. 1824 ein, erhielt am 10. August 1828 die Priesterweihe, promovirte als Doktor der Theologie, und wurde als Rektor der Propoganda ernannt. 1835 ernannte ihn König Ludwig zum Bischof von Eichstätt, beließ ihn aber auf den Wunsch des Papstes in seinem Amte und ernannte den Bischof von Speyer, Martin v. Manl, zum Bischof von Eichstätt. Als dieser im nämlichen Jahre starb, wurde v. Reisach zum Bischof ernannt, und der heilige Vater consecrirte ihn selbst am 17. Juli. Am 8. März 1837 langte der neue Bischof in Neuburg an, wohin ihm eine Deputation von Eichstätt entgegenfuhr, ihn einzuholen. Am 13. März war die feierliche Einführung daselbst, am 1. Okt. 1846 trat er das Erzbisthum München an, wurde Kardinal 1856.

Erzbischof: Se. Excellenz, der Hochwürdigste, Hochgeborne Herr Karl August, Graf von Reisach, der Theologie und beider Rechte Doktor, Päpstl. Hausprälat, Solio Pontificio Assistens., Consultor der heil. Congregation des Inder und der ausserordentlichen geistlichen Angelegenheiten; so wie Qualificator der heiligen Inquisition zu Rom; Reichsrath, Ehren-Groß-Commenthur und Bischof des K. Hausritter-Ordens vom heil. Georg, Commenthur des Verdienst-Ordens vom heil. Michael und Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayer. Krone; Ritter des k. k. österr. Ordens der

eisernen Krone I. Klasse; geboren den 6. Juli 1800 zu Roth bei Monheim in Schwaben-Neuburg, Priester den 10. Aug. 1828; als Bischof von Eichstätt ernannt den 19. April 1836 von Sr. Königl. Majestät Ludwig I., präconisirt den 11. Juli und consecrirt den 17. Juli 1836 zu Rom von Sr. Päpstl. Heiligkeit Gregor XVI.; in die Cathedralkirche zu Eichstätt feierlich eingeführt den 13. März 1837; als Coadjutor des Herrn Erzbischofs Lothar Anselm präconisirt den 12. Juli 1841; das Erzbisthum angetreten den 1. Oktober 1846; als Erzbischof feierlich eingeführt den 25. Jän. 1847.

v. Raiz.

v. Raiz, Franz, Jur. Dr., wird als Hofrath zu Neuburg getraut 1. Nov. 1618 mit Igfr. Anna, des Thomas v. Salis, kurbayer. Rath, Tochter.

v. Raiz Hanns Christoph, Landsaß zu Mendorferbuch 1699.

v. Raiz Ferdinand Max, Hofrath zu Neuburg auf Mendorferbuch. Dessen Ehefrau Anna.

Joseph Max Michael, geb. 17. Sept. 1736.

Ferdinand v. Raiz † 9. Mai 1737, liegt bei St. Peter in Neuburg.

v. Raiz Joseph, des Vorigen Sohn, heirathete als Advokat zu Neuburg 18. Febr. 1760 Josepha Ruf, verwittibte Kastnerin von Monheim. Er † 1773, sie starb närrisch 22. Oktober 1773 als Wittwe.

Kinder: Martha, geb. 12. Okt. 1760, ging mit einem Korporal durch und wurde eine Zeit lang eingesperrt. 2) Kreszens Magd., geb. 14. Aug. 1763, heirathete 1784 zu Bobenhausen einen Mauthner. 3) Aloysia, geb. 23. Juli, 1764. 4) Ursula, geb. 21. Okt. 1765. 5) Agnes, geb. 21. Jän. 1767 † 1767.

Diese Familie prozeßirte immer um das Gut Mendorferbuch, bis sie verarmte.

v. Raiz Joh., geb. Karl, 1737 Gevatterin zu Neuburg.

v. Raiz Joseph Anton, Landsaß zu Mendorferbuch, Gevatter zu Neuburg 1736.

v Raitz, Arnold v. Franz zu Schlenderheim, Gülich-Berg. Amtmann zu Bergheim 1790.

v. Raitz Franz Karl Freiherr von Franz zu Hall und Emmerich zu Kellenberg, Gebrüder 1790.

---

v. Reitzenstein.

v Reizenstein Nikolaus auf dem Turnier zu Bamberg 1362.

Conrad v. Reitzenstein diente 1368 Kaiser Karl IV. als Oberster gegen Württemberg.

v. Reitzenstein Erasmus, 1472 oberster Landmarschall in Preußen.

v. Reitzenstein Friedrich, 1488 Amtshauptmann zu Zwickau.

Friedrich v. Reitzenstein, Amtmann zu Wolkenstein 1490.

v. Raizenstein Thomas, Markgräfl. Amtmann zu Kipsenberg im Eichstättischen 1492.

v. Raizenstäin Nikolaus, Landrichter zu Tachau in der böhm. Herrschaft 1516.

Wolf Heinrich v. Reitzenstein auf Schwarzenbach, fürstl. Bamberg. Amtmann zu Trischnitz 1520.

Reizenstein Thomas, Hauptmann vor dem Wald 1522.

v. Reitzenstein Ernst Christof, Markgräfl. Bayreuth. Kriegsrath 1630.

Maria, geb. v. Reitzenstein, Gemahlin des Johann Georg v. Pappenheim, der 1568 durch einen Pferdesturz sein Leben verlor bei Dietfurt.

Reitzenstein Wolf Christof, Jägermeister zu Bayreut.

Reizenstein Christof zu Wildenau 1549—52.

Reizenstein Jobst Heinrich v. auf Perndorf 1577, Herr zu Wildenau und Ilsenbach, 1603 entleibte er einen kur-

pfälzischen Wachtmeister, Kaspar Hofmann, und wurde von seinen Gütern gejagt. 1618 kommt wieder ein Jobst Heinrich v. Reizenstein auf Wildenau vor, ob es der nämliche oder sein Sohn?

Reizenstein Georg Peter auf Perndorf 1579.

Reizenstein Veit Sigmund v. zu Wildenau 1574—83.

Reizenstein Hanns Christof zu Neuburg 1599.

Reizenstein Dorothea zu Neuburg 1592 heirathet den Thomas von Strahlenfels zu Gansheim.

Reizenstein Anna, Hofdame zu Neuburg, Hochzeitgast zu Hemau 1603.

v. Reizenstein Dietrich, Hofjunker zu Neuburg 1594—1596.

Reizenstein Margareth, geb. Kürgl 1603 zu Willnau, liegt zu Furt an der Seite ihres Gemahles, Christof Heinrichs v. Reizenstein zu Wildenau, bayer. Regimentsrath zu Landshut 1603.

Reizenstein Christof Karl, Landsaß zu Wildenau und Schönkirchen im Sulzbachischen 1630.

Reizenstein Hanns Heinrich, steht auch als Landsaß zu Wildenau 1631.

Reizenstein, Ludovika heirathet den Obrist-Wachtmeister Jaquemini 1750.

v. Reitzenstein Karl Philipp auf Stammersdorf und Leißau, Ritter des pfälz. Löwen-Ordens 1790.

v. Reitzenstein Afra, Gattin des Hauptmanns von Reitzenstein † 29. Jän. 1816 in Neuburg, 30 Jahre alt.

---

v. Rindsmaul.

Rinsmaul zu Ramspauer (S. Hund III. S. 587).

Rindsmaul Johann, Chorherr zu Feuchtwang 1387.

Rindsmaul Conrad, Pfarrer zu Monheim.

Rindsmaul Erasmus verschreibt 1458 dem Herzog Ludwig die Burg Heilsperg für geliehene 800 fl.

Rindsmaul Eleonora, Abtissin zu Wien 1706.

Die Rindsmaul besaßen um 1480 die Mühle und den Pfarrkirchen-Satz zu Straß, aber nicht Straß selbst.

---

v. Rochau.

Rochau Georg v., Landrichter und Pfleger zu Parkstein und Weyden 1571—82.

v. Rochau Weikart, Landrichter zu Parkstein und Weiden 1604—11, Probst zu Klosterbergen und Haushofmeister zu Neuburg.

Sein Vorgänger in der Burgvogtsstelle war Philipp Otto v. Gemmingen, zugleich Propst von Bergen nach dem Andreas Thurmknopf.

v. Rochau Weikart, fürstlicher Rath, Baudirektor und Burgvogt zu Neuburg † 1629, 13. Juli plötzlich am Schlagfluß auf dem Sessel, da er gerade an den Fürsten eine Bittschrift machte. Er war nach seiner Bekehrung ein sehr eifriger Katholik, dem Gebete sehr zugethan, hörte täglich zwei Messen, ein Beförderer frommer Bruderschaften; wurde bei St. Peter beigesetzt unter Begleitung des ganzen Hofes.

Dessen erste Ehefrau Anna M., geb. v. Groß-Trockau † zu Neuburg 4. Mai 1619 nach langem Krankenlager. Zweite: M. Anna Fräulein von Altenpreißing, Hofdame, vermählt 18. April 1622.

v. Rochau Susanna Praxedis, des Vorigen Tochter, heirathet zu Neuburg den Christof v. Grübel zu Stockau 1623, 1. Febr.

v. Rochau Daniel, Landsaß zu Kromnab 1643.

v. Rochau Hanns Ernst Joachim, Ritter 1644 und Landsaß zu Krumenau 1652.

v. Rosenberg.

v. Rosenberg Kunz, Vizdom zu Amberg 1364—81.

Rosenberg Hanns Wallerich 1412—13. Dessen Ehefrau, Elisabeth v. Pappenheim.

Rosenberg Januarius, kais. Rath 1460.

Rosenberg Jörg zu Bochsberg 1491.

Rosenberg Hanns Thomas 1534.

v. Rosenberg Hieronymus, Ritter zu Uttenhofen und Pfleger zu Hirschberg, vermählte sich 1496 mit Magdalena, der dritten Tochter Ulrichs v. Freundsberg und seiner Gemahlin Barbara v. Rechberg. Sie † 1515.

v. Rosenbusch.

Rosenbusch Friedrich v. Notzing, Pfleger zu Kösching 1582.

Rosenbusch Hanns Martin, bayer. Landrichter zu Hirschberg, Pfleger zu Haidau. † 1664 16. Febr. laut Grabstein in Notzing, war mit folgenden vier Gästen auf der Hochzeit des Altmann 1603.

v. Rosenbusch Anna Katharina, geb. Sauerzapf. Ehefrau Hansen Jakobs.

Rosenbusch Hanns Leonhard von Notzing, Ober- und Unterviechhausen.

Rosenbusch Elisabeth, geb. v. Königsfeld.

Rosenbusch Jakobe, geb. v. Schellenberg.

Hannsen Martins Rosenbusch Gemahlin war eine geb. Freiin v. Geböck, liegt laut Grabstein in Freising.

v. Rosenbusch Franz Wilhelm Freiherr, Landsaß zu Eichenhofen 1693.

Rosenbusch Jakob zu Pfaffenhofen, Kanzler der Stände zwischen 1507—42. (S. Ingolstädter Wochenbl. 1815, S. 4.)

Adam Max v. Rosenbusch, wurde im 33. Jahre ermordet, laut Grabstein zu Notzing.

v. Rummel.

Die Freiherren v. Rummel sollen aus Pommern abstammen, wie es denn in Mecklenburg, Lievland und Kurland Rummel gibt, jedoch mit andern Wappen; indem letztere Klinen Rosen mit drei Blättern führen, die Pommerschen drei schwarze, den Rücken gegen einander gekehrte Vögel.

Diese hatten im Stift Kamin das Erbmarschallkenamt und kamen aus dem Braunschweigischen dahin.

Das Rummelsche Geschlecht, das sich in der Folge im Oberpfälzischen aufhielt, kam von Nürnberg aus dahin.

Es wohnte nämlich vor Alters in der Gegend um Nürnberg das landsäßliche Geschlecht der Rummel. Sie hatten böhmische Lehen inne, besaßen lange das Schloß Lohmerstadt an der Aysch sammt vielen Gütern in selber Mark, das Städchen Höchstädt, 10 Stunden von Nürnberg, hatten sie pfandweise inne, König Sigmund in Böhmen verlieh 1420 dem Hanns Rummel Lommerstadt. Schloß und Markt Lichtenau kaufte Heinrich Rummel dem Rath zu Nürnberg ab, behielt es aber nur kurze Zeit.

1305 lebte ein Heinrich Rummel von Wollendorf. 1312 Friedrich Rummel.

1346 wurde Herrmann und Seyfried Rummel Bürger zu Nürnberg.

1346 wurde Heinrich Rummel auch zu Nürnberg Bürger.

1402 bei der Rathswahl zu Nürnberg sind Heinrich Rummel, Gerhard Zollner und Niklas Imhof, als die ersten drei dieser Geschlechter, in den Rath aufgenommen worden.

1411 † Hanns Rummel. Dessen Ehefrau Agnes Schlüßelheimer. Ihr Sohn Heinrich ist Stammvater aller Rummel bis auf unsere Zeit; wurde Bürgermeister und machte nebst seinen Nachkommen viele Dienste bei der Stadt. 1430 wurde er nur der Reiche wegen seiner Güter und seines Geldes genannt. Er vermachte viel an Kirchen und

Klöster sowohl in Nürnberg, als in dessen Umgegend. Dasselbe thaten seine Nachkommen, wie bekannt.

1576 begab sich Wilhelm Rummel aus dem Rath, und da er mit Hieronymus Baumgartner eine Zwietracht wegen Lommerstadt hatte, welches Gut er nicht gerne aus seinen Händen ließ, weil es seine Voreltern so lange besaßen, mußte er es doch endlich an den Baumgärtner mittelst Kauf überlassen. Schwer betroffen hierüber, gab er seine Bürger- und Rathsstelle auf, und ging in das Nordgau. Er ließ sich allda auf seinem Herrenhaus und Gut nieder, und so kamen die Rummel in die Oberpfalz. 1433 am Mondtag Pankratii wurde Franz Rummel zu dem König von Ungarn nach Rom gesandt, und ehe er hinkam, war der König dort eingetroffen und gekrönt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde Franz Rummel mit mehreren Andern zum Ritter geschlagen von dem neugekrönten Könige.

1458 kommt ein Heinrich Rummel als Hauptmann im Schönbart vor.

1451 war ein Wolfram Rummel auf dem Turnier. 1450 als der Krieg mit Nürnberg und Markgrafen Albrecht von Brandenburg geendigt war, wurde ein Turnier gegeben, wobei unter den 12 Turnierern Wilhelm Rummel der achte war. 1454 gab zur Fastnacht Albrecht von Brandenburg wieder ein Turnier, wobei Wilhelm Rummel sich wieder einfand. In der Kirche St. Sebald in Nürnberg ist ein Epitaph mit folgender Inschrift: A. D. MCCCCXIII † Der edelgestreng Ritter Franz Rummel, dessen Seel Gott genad. Er war ein Gutthäter dieser Kirche.

1515 waren Hanns und Benedikt v. Rummel Hauptleute im Schönbart.

Rummel Balthasar v. zu Lommerstadt, Richter und Pfleger zu Allersperg 1587—94.

Rummel Wilhelm v. Lommerstadt auf Zant, des Vorigen

Sohn, Regimentsrath zu Amberg 1595. Sein Sohn Wilhelm Rummel auf Zant 1650.

Rummel Johann, des Sixt v. Rummel Sohn, herzogl. Kämmerling 1592, fürstlicher Oberkammerdiener, Probst des Klosters zu Neuburg nach dem Ulrich Roth 1619. Er war 1626 67 Jahre alt. Seine Gemahlin Barbara war von Neuburg.

Kinder: 1) Wolfg. Ludwig, geb. 20. Sept. 1604. 2) Wilhelm August, geb. 26. Okt. 1607. 3) Hans Leonhard, geb. 1608. 4) Margareth, geb. 1610.

Hanns Rummel † 23. März 1635 als Kammerrath. Dessen Ehefrau Barbara † 8. Okt. 1634, beide lutherisch.

Rummel Wilhelm v., Feldwaibel und Zeugmeister zu Neuburg 1622, des obigen Hanns Sohn.

Rummel Wolfgang Ludwig, des obigen Hanns Sohn, heirathet als Oberjäger Marg. Schilt, und † 1665, 31. Aug., sie † 29. März 1671. Kinder: Anna, geb. 24. Juni 1639.

Rummel Johann Linhart, des obigen Hanns Sohn, heirathet als Forstmeister zu Neuburg 22. Nov. 1639 Anna Benz, des J. Dr. und Hofraths Johann Benz Tochter.

Kinder: Franz Wolfgang, geb. 2. Nov. 1640.

Um diese Zeit erscheint auch ein Hanns Leonhard von Rummel als Landrichter zu Parkstein 1645, Pfleger zu Weyden 1633, Kastner zu Hilpoltstein 1689. Ob diese nur 1, 2 oder 3 gewesen?

v. Rummel Dominikus, Hofrath zu Neuburg 1646.

Rummel Ferdinand Karl zu Prienz, Ilsenbach, Pfleger zu Pleistein † 20. Febr. 1678.

Rummel Johann Friedrich Karl von Perntsch, Pfleger zu Pleystein 1674—85.

Rummel Franz Ferdinand, Pflegsverweser zu Weyden 1694, Landsaß zu Waldau, Pfleger zu Parkstein 1706.

Ein Franz v. Rummel, wahrscheinlich Vorstehender, hatte folgende Kinder: 1) Franz Ferdinand, durch welchen das Geschlecht in den Freiherrnstand erhoben wurde, theils weil die Rummel schon alte turnierfähige Ritter waren und im

Frankenlande schon über 300 Jahre florirten, theils in Rücksicht seiner eigenen Verdienste.

Er war Herr zu Garsch, Pfreundt, Waldau, Elsenbach und Bubach. Er studierte anfangs die Rechte, auf Anrathen des berühmten P. Markus de Aviano wurde er geistlich und kam mit dem Herzog Philipp Wilhelm von Pfalzneuburg nach Wien, der ihn dem Kaiser Leopold zum Hofmeister für den Prinzen Joseph vorschlug. Unter Mithilfe des P. Aviano wurde er kais. Hofmeister, 1705 zum Fürstbischof von Wien ernannt, und wenn des Kaisers Tod nicht eingetreten wäre, hätte er den Kardinalshut noch erlangt. Rummel starb 15. März 1716, 73 Jahre, alt als Bischof von Tina, Probst in Artacker und zu St. Martin in Breslau.

2) Ein Sohn, der kurbayerischer General wurde, den Sturm vor Neuhäusl kommandirte 1685, bei Ofen aber heldenmüthig durch einen Schuß sein Leben verlor.

3) Franz Jos., kais. Unterjägermeister. Dessen Ehefrau Antonia Febronia von Alt- und Neufrauenhofen.

Kinder: 1) Wilhelm Ludwig zu Herrenried 1743, 2) Max Friedrich, geb. 9. Mai 1722, 3) Hartmann, geb. 22. Dez. 1719.

Gemäß eines Dokumentes von 1767 soll obiger Fürstbischof folgende Brüder gehabt haben: 1) Franz Wolfgang, 2) Friedrich Ludwig, 3) Johann Karl, 4) Wilhelm Ludwig.

Rummel Karl Johann Wilhelm zu Waldau, 1711 Pfleger zu Weyden und Verazhausen 1794.

Rummel Fräulein v. Anna und ihr Bruder Jakob Wilhelm, Gevatter zu Neuburg 1743.

Rummel Albert ebenso 1737.

Rummel Ferdinand Karl † als kais. Oberstlieutenant 18. Juli 1719.

Rummel Wilhelm Franz Ferdinand, Landrichter zu Burglängenfeld 1727—29, Präsident zu Neuburg 1735, Landmarschall 1741, Pfleger zu Hemau, Ritter des Löwen-

Ordens, Herr auf Herrenried und Waldau, † zu Neuburg am Schlagfluß 12. Sept. 1775; wurde nach Herrenried begraben. Er war ein äußerst fleißiger, gelehrter und rechtschaffener Mann, dessen Besoldung nur in 1200 fl. bestand; ein wahrer Menschenfreund und Nothhelfer, dem viele Familien nächst Gott ihre Erhaltung verdankten, besonders gering besoldete Beamte. Dessen erste Ehefrau M. Franziska.

Zweite Elisabeth v. Wecholaney.

Dritte Antonia Freiin von Rechberg, Wittwe des Herrn v. Schertling. Sie † zu Neuburg als Wittwe 11. Nov. 1791, 78 Jahre alt, wurde in die Spitalkirche begraben. Die Haupttrauer führte der Oberstjägermeister Freiherr v. Haacke auf Schweinspeunt statt ihres Tochtermannes, des Grafen v. Hornstein, Statthalters zu Dillingen. Sie verkaufte 1762 ihr Gut Blindheim sammt den dortigen Lehenhöfen an die v. Gillardi um 25,000 fl., war eine Mutter der Armen und ließ nach ihrem Hinscheiden durch den P. Franziskaner Operar, sehr viel an selbe vertheilen.

Rummel Johann Franz, Freiherr auf Waldau und Herrenried, vertheidigte zu Ingolstadt 1729 aus der Philosophie und 1732 aus den Rechten, widmete die erste Defension dem Kaiser Karl VI. und die zweite dem Prinzen Franz.

v. Rummel M. Anna heirathete den Freiherrn Karl v. Fachenbach 1770.

v. Rummel Philipp Jakob Wilhelm, Pfleger zu Hemau, amtirte selbst, Landschaftskanzler zu Neuburg, Kammerpräsident und Straßenkommissär, † am Schlagfluße zu Herrenried 2. Mai 1791, 64 Jahre alt.

Dessen erste Ehefrau Ignazia Gräfin v. Buttler, ungarischen Geschlechtes, † zu Neuburg 28. April 1773, zu Herrenrieden begraben, hinterließ zwei Söhne und eine Tochter.

Zweite Ehefrau Freiin v. Gise, Schwester des Regierungsrathes v. Gise.

Kinder: 1) Eleonore, geb. 3. Nov. 1751. 2) Susanna

geb. 11. Aug. 1756. 3) Karolina 17. Juni 1772. 4) Eva † 1. Jänner 1765.

v. Rummel Franz Adam † als Kaplan in Hohenwart 6. Okt. 1771.

1789 Johann Nep. Freiherr v. Rummel, geistl. Rath und Hofrath.

v. Rummel Johann Nepomuk zu Waldau, kurbayer. Rittmeister 1790.

v. Rummel Ferdinand, kurbayr. Edelknabe 1790.

v. Rummel Jakob Wilhelm, kurbayr. Vicepräsident zu Neuburg 1790.

v. Rummel Johann Wilhelm auf Lobenstein, Zant und Zell, kurbayr. Regierungsrath zu Amberg 1790.

---

v. Rußwurm.

Rußwurm zu Ettmannsdorf, eine ursprünglich fränkische Familie auf Höllingen.

Rußwurm Otto 1330.

Rußwurm Karl, Vizdom zu Straubing 1334.

Rußwurm Martin v. zu Grubmühl, Forstmeister zu Burglengenfeld 1601.

Rußwurm Hanns Grimo, Oberjägermeister zu Neuburg 1588 und 1607.

Dessen Ehefrau Margareth.

Eine lutherische Wittwe Margareth Rußwurm lebte, 46 Jahre alt, zu Neuburg, und eine Ursel Rußwurm stand Gevatter 1610 als Jägermeisterin.

Rußwurm Hermann, kais. Feldmarschall 1600.

Rußwurm Burkart, ein tapferer kais. Offizier, und ebenso Hieronymus Rußwurm.

Rußwurm Anton, Landsaß zu Haselbach 1602.

Rußwurm Joh. Wilhelm, Hofkavalier zu Neuburg 1605.

Rußwurm Johann Christof, Pfleger zu Schwandorf

1659, Herr zu Ziertheim, Pfalzneub. Hofmeister. Dessen Ehefrau Luzia v. Leitensam, geb. Amelur † 1673.

Rußwurm Wenzel v., wird getraut zu Neuburg mit Rosina Sophie v. Kreut, wobei Friedrich v. Kreut Zeuge war. Er war Landsaß zu Ettmannsdorf.

Rußwurm Wolf Philipp, Pfleger zu Hemau 1707—12.

Rußwurm Veit Ludwig, Oberster der Leibgarde zu Pferd † zu Mannheim 1761.

---

v. Sauerzapf.

Sauerzapf zu Burggrub, Rohrbach, Schönhofen.

Sauerzapf Konrad 1302.

Sauerzapf Georg 1464.

Sauerzapf Jakob, Bürger zu Sulzbach 1460.

Sauerzapf Hanns Jakob und Wilhelm Kaspar, Gebrüder und Bürger zu Sulzbach 1494.

Sauerzapf Heinrich zu Fronberg 1481.

Sauerzapf Altmann von Sulzbach 1478.

Sauerzapf Erasmus, Jakob und Paul Brüder zu Sulzbach 1487. Ersterer Rentmeister zu Neuburg 1500.

Sauerzapf Friedrich 1496—97.

Sauerzapf Jakob 1543.

Sauerzapf Jgfr. Anna hält Hochzeit 7. Jänner 1595 mit Christof Heinrich v. Brandt.

Sauerzapf Jakob, ein von der Stadt Sulzbach abgeordneter Gast zu obiger Hochzeit.

Sauerzapf Hanns, der Braut Bruder, ebenso Sauerzapf Lorenz Ponkraz.

Sauerzapf Heinrich zu Schönhofen † 1556.

Wolf Heinrich Sauerzapf. Dessen Ehefrau Magdalena Rammelsteiner; sie soll 1566 von einem Regensburgischen Bürger Steurer erschossen worden sein, und war eine Schwester des letzten Rammelsteiner Sebastian Wolf Heinrich † 1566.

Nach dem Tode des obigen Heinrich bekam von den Raignerschen Erben ein Sohn des obigen Heinrich das geerbte Rammelsteinische Gut Loch, wegen dessen er bis 1575 Prozeß führte. Nun sagt aber ein Archivsfragment, der letzte Besitzer von Loch, Sebastian Rammelsteiner, starb 1550, und dieses Gut erbten: 1) Leonhard v. Sauerzapf, weil seine Mutter und Ahnfrau geb. v. Rammelstein waren; ihm folgte Wolf Heinrich v. Sauerzapf im Besitze dieses Gutes und diesem Hanns Leonhard. Das Archiv widerspricht also in Rücksicht der Namen und Zeit. (Vergleiche die Reihe der Besitzer.)

Sauerzapf Georg, Landschreiber zu Sulzbach 1569—80.

Sauerzapf Bartlmä, Jakob und Georg Gebrüder 1574.

Sauerzapf Sebastian von Hollenstein, Pfleger zu Burgheim 1596, Hofkammerrath 1600, Stadtpfleger zu Mindelheim 1619. Dessen Ehefrau Salome, geb. v. Stingelheim.

Wolf Heinrich v. Sauerzapf zu Schönhofen † 1581. Dessen Ehefrau Katharina Kastner † 1593.

Sauerzapf Wolf Heinrich, des Vorstehenden Sohn, zu Schönhofen und Loch 1610, Pfleger zu Vellburg und zu Regenstauf 1619—24. Am 4. Dez. 1610 hat er dem Müller Hanns Strüzl, der wegen Abrechnung zu ihm kam, mit einem Knebelspieß einen solchen Stoß versetzt, daß er in einer Stunde darauf starb.

Frau v. Sauerzapf heirathet einen v. Leoprechting † 1721, liegt zu St. Emmeram in Regensburg.

Sauerzapf Katharina heirathet einen v. Rosenbusch 1603.

Sauerzapf Hanns Leonhard zu Schönhofen und Loch, Pfleger zu Allersperg 1608, zu Regenstauf 1623—29, zugleich Hauptmann 1623.

Sauerzapf Sebastian.

Sauerzapf Veit Hanns, Landsaß zu Burggrub 1643.

Sauerzapf Veit Ulrich Philipp v., Landsaß zu Schönhofen und Loch, geb. 1598, wird katholisch, heirathet 1623

die Anna Dorothea v. Bertoldshofen zu Traibendorf. Sie starb 1632 an der Pest nebst 5 Kindern und hinterließ noch 3 Kinder. Er vermählte sich 1633 mit Katharina Labrique zu Laney und Kollersreut, mit der er 14 Kinder erzeugte. Sauerzapf war anfangs 30 Jahre im kurbayr. Kriegsdienste, hielt sich ungemein tapfer, war unter den Ersten bei Eroberung der Stadt Heidelberg und in der Schlacht am Weißenberg; eben so tapfer war sein Bruder, der als Hauptmann fiel in letzterer Schlacht. Dann trat er in pfalzneuburgische Civildienste, wurde Pfleger zu Regenstauf, Berazhausen, Burglengenfeld, Laaber und † 16. Nov. 1675, 76 Jahre alt, liegt zu Ort bei Regensburg.

Kinder: 1) Hans Walter, 2) Susanna, 3) Georg Christof, 4) Isabella, 5) Balthasar, 6) Wolfgang. Dieser verschwendete sein Vermögen und trat 1669 in den Karthäuserorden. Vielleicht wurde aus dem Saulus ein Paulus?

Ein Hanns Leonhard von Sauerzapf blieb 1645 in der Schlacht bei Allersheim als französischer Oberster.

Sauerzapf Andreas und Johann Viktor hielten sich zu Ausgang des 16. Jahrhunderts äußerst tapfer als kaiserliche Obersten in Ungarn.

Sauerzapf Johann Daniel, Landsaß zu Rohrbach 1694.

Sauerzapf Karl Ferdinand zu Rohrbach 1743 † 1762 ohne Erben.

Mehrere aus dieser Familie waren als Studenten solche Raufbolde, daß kein Mensch vor ihnen auf der Gasse sicher war und sie entlassen wurden.

---

v. Satzenhofen.

Satzenhofen (s. Hund II, S. 281.) zu Rothenstadt, Traibendorf.

Satzenhofen Conrad v., Landrichter zu Amberg 1359.

Satzenhofen Wolf zum Fuchsberg, Pfleger zu Tönnesberg 1544.

Satzenhofen Philipp, Hochzeitgast 1595 Christoph Heinrichs v. Prandt.

Satzenhofen Georg Peter, Hofjunker zu Neuburg 1595, Landsaß zu Rottenstadt 1652, Landrichter zu Parkstein und Weiden 1627.

Satzenhofen Christoph Philipp, Landsaß zu Pürgersreut 1627—31.

Satzenhofen Thomas v. auf Pürgers- und Rupertsreut 1632.

Satzenhofen Christoph Albrecht kaufte 1653 vom Oberst Anton de Brei das böhm. Lehengut Wildenau um 1200 fl.

Satzenhofen Wolf Paul, Zeuge im Testament des Balthasar v. Rivenheim 1679.

Satzenhofen Siegmund Frhr. v., kurbayer. Rittmeister, Herr auf Fuchsberg 1777.

Satzenhofen Friedrich Kasimir Frhr. v., kurf. Pfleger zu Murach 1778.

---

v. Sikingen.

Sickingen Reinhart, Vizdom zu Amberg 1346.

Sükingen Schwiger und Friedrich, des Herzogs Ludwig Räthe 1545.

Sickingen Hanns Gottfried, Hofmeister des Herzogs Philipp Ludwig in Neuburg 1594.

Sickingen Hanns Ferdinand, Oberstkämmerer zu Neuburg 1718.

Sickingen Karl Graf v. zu Sickingen, Malthefer-Ritter, kurbayer. Minister am französ. Hofe 1790.

v. Sickingen Charlotte Gräfin, geb. v. Haacke, Elisabethen-Ordensdame 1767.

v. Sickingen Franziska, Kammerjungfer der Frau Kurfürstin M. Elisabeth von Bayern 1769.

---

v. Silbermann.

Die Herren v. Silbermann sind eine alte, verdienstvolle Familie aus dem Nordgau. Ihr Wappen ist ein silberner Schild, worauf ein Mann in rother Kleidung, einen goldenen Pokal mit Deckel in der Hand haltend, und über dem Schild ist ein geschlossener Stahlhelm auf goldener Krone.

Silbermann Michael, Stauferscher Lehenprobst zu Beratzhausen von 1568—93. Er hatte 4 Söhne: Georg Wolfgang, geb. 24. April 1591 zu Neuburg, wurde Jur. Dr., Hofrathsdirektor, röm. Patrizier, † 2. Okt. 1628, schrieb sich Herr auf Holzheim. *) Seine Gemahlin Dorothea Hedwig Tirrling von Tyrlstein, † 20. März 1630, eine schöne starke Frau, nach langwieriger, schwerer Krankheit, konnte nicht zum kathol. Glauben gebracht werden.

Kinder: 1) Katharina, geb. 16. März 1618; 2) Georg Philipp, geb. 1619, getauft vom lutherischen Pfarrer zu Sining 27. Okt. Gevatter Otto Erbeck. 3) Anna Barbara, geb. 5. März 1621; 4) Goswin Friedrich, geb. 17. Febr. 1622, wurde Forstmeister zu Burglängenfeld, Richter zu Kallmünz 1565—61; Ehefrau: Barbara Afra Berghofer

---

*) Das Todtenbuch sagt von ihm: Serenissimi in ecclesiasticis, cameralibus et aulicis secretarius intimus, consilii aulici director obiit 2. Oct. 1628, cum tota die ab omnibus visus in aula in foro vespere circa septimam iturus ad coenam apoplexia tactus, intra mediam horam sanus, aeger ac mortuus casu lamentabili et dolendo. Fuit hic vir toti ducatui palat. omnimodo utilis et necessarius. post conversionem ferventissimus catholicus, ecclesiae St. Petri magnus benefactor, Fraternitatis S. Sebastiani praefectus ac sepultus ad St. Petrum, legavit cui 1000 fl.

von Notzing. Er starb 1678. 5) Joh. Wilhelm, geb. 4. Juli, 1623, † 10. Aug. 1629. 6) Anna Dorothea, geb. 1. Sept. 1624, † 25. Jänner 1626. 7) Wolfgang Philipp, geb. 1. Nov. 1625. 8) Wolfgang Wilhelm, geb. 9. Febr. 1629, † 14. Aug. 1629. Gevatter Herzog Wolfg. Wilh.; Taufe bei Hof in der Prediger-Stube.

Paul Silbermann, zweiter Sohn des Michael Silbermann, war geboren 1574 zu Berazhausen, wurde pfalzneub. Kanzlist 1596, herzogl. Gülch'scher Sekretär, Richter zu Renartshofen, heirathete: 1) Anastasie Lorich von Frerßing am 15. Mai 1598, und 2) Margareth Freundl oder Treundl von Hochfeld am 18. April 1617, getraut vom Hofkaplan P. Jakob Linichius. Sie starb am 20. Mai 1648, war eine sehr fromme Frau, liegt bei St. Georg. Paul hatte dem herzogl. Hause 34 Jahre auf's Eifrigste gedient, wurde aus einem eifrigen Lutheraner ein eifriger Katholik, ein sehr gerechter Mann, Vater der Armen, frommes Mitglied der schmerzhaften Bruderschaft, † 11. August 1627, und liegt zu Neuburg bei St. Georg begraben.

Kinder: 1) Philipp Ludwig, geb. zu Neuburg 1599, wurde Pfarrer zu Uebersfeld 1632, 1633 zu Renartshofen, versah auch Stepperg und Bertoldsheim, Pfarrer zu Monheim. 2) Joh. Paul, geb. 23. Juni 1604, in der Schloßkapelle getauft. Gevatter: Fräulein Amalie Hedwig, Pfalzgräfin, Jakob Heilbronner, Hofprediger, Dr. theol.; Abraham Schwarz, Kanzleirath, Jur. Dr.; Anna, Gemahlin des Kammersekretairs Gungler; Sigmund v. Hayna, Kammerjunker; Georg Ludwig Fröhlich, Kanzler; Ursula v. Brandt, Frauenzimmerhofmeisterin; Matthias Selbeck, Sekretair; Joh. Zöschlin, Kanzler. — 3) Wolf Michael, geb. 1606, wurde Student in Ingolstadt 1634, Jur. Dr., Hof- und Kirchenrath, Landschaftskanzler zu Neuburg 1653, Herr auf Holzheim, Gnadeneck, Rosenberg, † 26. Okt. 1657, wird im Todten-Register sehr belobt; hatte in den letzten Jahren über 70 Kommissionen auf's

Fleißigste expedirt. Er war ein äußerst frommer Mann. Seine Andacht zu Marien trieb ihn an, fast alle berühmten Marianischen Wallfahrts-Orte von Europa zu besuchen. Da er später wegen Geschäftsdrang sich nicht von Neuburg entfernen konnte, besuchte er täglich das Bildniß der Mutter Gottes von Foja in der Hofkirche daselbst, oder auf dem Fürsten-Chore die Copie des berühmten Marienbildes von Czenstochau in Polen. Wußte man nicht, wo er gerade war, so suchte man ihn jedesmal zuerst an diesem Orte. Kurz vor seinem Tode ließ er in Neuburg die Lorettokapelle in Gnadeneck nach dem Muster der Wallfahrtskapelle zu Loretto auf seine Kosten erbauen. Balde hat ihn durch eine Ode verewigt. Er unterschrieb auch den 26. Juni 1649 als pfalzneub. Abgeordneter den Friedensrezeß zu Nürnberg.

Seine Gemahlinnen: I. Anna Katharina Hepperger, † 5. April 1642. Kinder: 1) Agnes, geb. 29. Juni 1633, † 3. Juli 1633; 2) Michael Ignaz, geb. 21. März 1639, hatte einen Sohn, Ferdinand; 3) Franziska, geb. 24. Okt. 1640. II. Anna Justine, geb. v. Hall, † 3. Febr. 1689, kommt auch unter dem Namen Solikes vor, liegt bei St. Georgen. Kinder: 1) Philippine Justine, geb. 9. Nov. 1647, heirathet 26. Febr. 1685 zu Neuburg den Michael Bader, Herrn zu Gnadenfeld, Archivar, † 14. Jänner 1709. Sie † 30. April 1722. 2) Anna M., geb. 21. Sept. 1648; 3) Wolfgang Franz, geb. 21. Sept. 1649, † 5. Dez. 1653; 4) Anastasia, geb. 18. Jäner 1651, lebte noch 1672; 5) Joh. Ignaz, geb. 7. Aug. 1653, † 1654; 6) Joh. Ignaz, geb. 31. Dez. 1654.

Die Grabschrift für Wolfgang Silbermann lautete: „Praenobilis D. Wolfgangus Mich. Silbermann de Holzheim S. P. Neob. a consil. intimus et provinciae conc. pie obiit in domino aet. 51, 26. Oct. 1657." Für seine erste Gemahlin: Saxum hoc lege viator, praenob. foeminae Anna Kath. Silbermann, natae Hepperger, quam religio

superis, amor marito, virtus et honestas omnibus comendarunt, quae post partus dolores gemente marito, complorante domo, lugentibus cunctis mortua 5. April 1642 aet. 32 ann. — Wolfgangus Mich. Silbermann etc. Juris utriusque doctor etc. dulcissimae memoriae uxoris non moriturae monumentum perpetuum. — Ego non obliviscor tui; ecce in manibus descripsit meis te dominus omnipotens. Jsaias 49. — Grabschrift seiner zweiten Gemahlin zu St. Georg: A. 1689 ist in Gott selig verschieden und zu ihrem Eheherrn anher gelegt worden, Frau Justina v. Silbermann, geb. v. Sell, ihres Alters 64 J. der G. G. — 4) Georg Christoph, geb. 1610, pfalzneub. Rath, Archivar, Lehenprobst, Rentmeister, Erbpfleger zu Regenstauf und Burgheim, Herr zu Holzheim, Menderferbuch, Straß, Oggermühl, Wolfsegg, Natterholz, Moos, erhielt 1. Febr. 1640 vom Herzog Wolfg. Wilh. das Adelsdiplom, † 28. Febr. 1665, liegt als der Erste dieser Familie zu Straß. Ehefrau: I. Margareth Steinauer von Ingolstadt, † nach der Geburt eines Knaben 29. März 1640, war eine sehr fromme Frau. Ihr Gemahl ließ die Leichenpredigt drucken und gab bei der Leiche viel Almosen. II. Eva v. Kreut, Tochter des Wilhelm v. Kreut auf Straß und Wittib des Wilhelm v. Erlbeck, Statthalters zu Höchstädt. Sie wurde katholisch, heirathete zu Straß 25. Mai 1643, brachte ihrem Manne Straß zu und † 21. April 1648, liegt bei St. Peter in Neuburg. III. Anna Katharina v. Hund aus Saulheim bei Speyer, getraut 2. Februar 1638, † kinderlos 1674. Kinder der ersten zwei Frauen: 1) Agnes, geb. 10. Aug. 1636, † 30. Nov. 1638; 2) Franz Christoph, geb. 28. Sept. 1637; 3) Joh. Ignaz, geb. 28. März 1648; 4) M. Franziska, geb. 26. Febr. 1644, † 1644; 5) Gottfried Ignaz, geb. zu Neuburg 9. April 1645, † 13. Sept. 1691; 6) Katharina Constanzie, geb. 21. Dez. 1647; 7) Hanns Kaspar, Sohn des Michael, geb. 1613; 8) Georg

Melchior, geb. 6. Jänner 1619, † 22. Mai 1661, wird Umgelter zu Neuburg, heirathet zu Bittenbrunn 4. Sept. 1651 die Wittwe Dorothea Hedwig Grabler, geb. Müller, † 8. März 1662. *) Kinder: Wolfg. Bernhart auf Zell und Holzheim, Pfleger zu Allersperg † 31. Aug. 1702. 9) Felizitas, geb. 1602; 10) Elisabeth, 10. Sept. 1603; 11) Salome, geb. 1612 zu Elighofen, hält am 25. Mai 1643 zu Straß, nebst ihrem Bruder Georg Christoph. Hochzeit mit Martin Bösch, Lehenprobst zu Neuburg; 12) Magdalena geb. 1616.

Wolfgang Philipp Silbermann, Sohn des Michael, † 30 Jahre alt, als Jagdkommissär am 15. Jänner 1624. Ehefrau: Sybilla, heirathet dann 6. Juli 1627 den Wittwer Jakob Benkart, Kammerrath. Ihr einziges Kind Barbara Magdalena, geb. 13. Jänner 1648, heirathet den Wolf Karl Leopold v. Neufelden, Regensb. Kämmerer, wobei Dominik v. Servi und Wolfg. Michael Silbermann Zeugen waren.

Gregor Silbermann, Sohn des Michael, Herr auf Holzheim, Jur. Dr., Hofrath zu Neuburg 1592, Kammerdirektor, war 1650 beim Religionsgespräch zu Neuburg auf luth. Seite. Ehefrau: Katharina Gail. Kinder: 1) Jakobina, geb. 15. April 1592; 2) Katharina, geb. 25. Nov. 1594; 3) Wolf Wilh., geb. 9. Jänner 1596; 4) Dorothea Sabina, geb. 30. März 1597; 5) Anna Jakobe, geb. 3. Aug. 1601, Gevatterin 1618; 6) August, geb. 16. Dez. 1602; 7) Anna Afra, geb. 13. Okt. 1606; 8) Georg Wilhelm, geb 1608; 9) Georg Wolfg., geb. 24. April 1591, † 7. Okt. 1628.

---

*) Grabschriften bei St. Georg. A. 22. Mai 1661, † in Dom. nob. vir G. Melchior Silbermann Teleonarius ducalis, aet. 41. cujus anima Deo vivat.

A. 8. März 1662 ist in Gott sel. entschlafen die tugendreiche Frau Hedwig Silbermann, geb. Müller, 34 J. alt, der Seel G. G.

Gottfried Ignaz v. Silbermann, Sohn des Georg Christoph, geb. 9. April 1645, war Herr zu Straß, Pfleger zu Burgheim, † 16. Sept. 1691, liegt in Straß, vermählte sich am 31. Juli 1674 mit der Wittwe Maria Itter von Adolfing in Böhmen, geb. v. Müller, † 29. Jänner 1694. Kinder: 1) Gottfried Albert, geb. 16. April 1682, † zu Augsburg 12. August 1725, liegt in Straß; 2) Ferdinand wurde Jesuit; 3) Theresia, heirathet den kurpfälz. Minister Frhrn. v. Hundheim; 4) Anna Katharine, heirathet den Frhrn. v. Höhenkirchen; 5) Albert Ignaz, geb. 10. Mai oder 15. April 1684, Herr zu Straß, Pfleger in Burgheim und Regenstauf, Hauptmann und Landstand, wurde von Kaiser Karl VI. in den Reichsfreiherrn-Stand erhoben, auch fiel ihm das Ritterlehen Holzheim zu, worauf er schon lehensherrlich investirt war, † 9. Febr. 1741, liegt in Straß. Ehefrau: Claudia v. Ehingen, Freyin auf Großenkötz, Neuhausen, † 19. Dez. 1769.

1) Kinder: Karl Jos., geb. 21. Jänner 1722, † 1722; 2) Joh. Alexander, geb. 18. Juli 1726, † 1726; 3) Jos. Anton Franz v. Paula, geb. 22. Aug. 1724, Pfleger zu Burgheim, Herr auf Straß, † 21. Nov. 1788, zu Straß begraben. Ehefrau: I. Fortunata v. Stral, Freyin, † 9. Jänner 1771; II. M. Jos. Rothmund, Tochter eines verdorbenen Weinhändlers aus Augsburg; sie erreichte ein sehr hohes Alter, starb zu Burgheim in dem Silbermannischen Hause. Kinder: 1) Elisabeth Weber, k. Stadtgerichts-Räthin und Gutsinhaberin von Hochheim über dem Rhein; 2) Leopoldine Schießl, kais. Landrichters-Gattin in Tirol; 3) Joseph Anton Frhr. v. Silbermann auf Holzheim, Straß, Wolfsegg, Oggermühl, Rätterholz, Moos, des Johanniter-Ordens Pfleger, Kassenbeamter zu Kastell, dann Commendebeamter zu Kastl, Sulzbach, Enzenmühl und Stöckelsberg von 1808—12, nach Aufhebung des Ordens k. Rentbeamter zu Kastl und Pfaffen-

hofen, geb. zu Straß 8. Aug. 1783, Herr zu Straß 1818, starb ledig 2. März 1840.

Noch einige Silbermann.

Julius Silbermann, Sohn des Goswein Friedrich, hatte zu Geschwistern Christoph Ignaz und Franz Anton, Landsaß zu Holzheim 1705. Ehefrau: I. Bertha v. Lesch. II. Franziska, geb. v. Els, eine sehr alte Familie zu Mainz. Kinder: 1) Joseph, wird Prior im Kloster Osterhofen, unter dem Namen Adolph Prälat zu St. Salvator, Ord. praem. 1733; 2) Susanna, nachmalige Frau v. Gera, hatte eine Tochter, Franziska, die einen Freiherrn v. Reisach, Vater des Johann Nep. v. Reisach, heirathete. Sie kam um die Erlaubniß ein, Holzheim verkaufen zu dürfen, mußte aber 5000 fl. bei der Hofkammer erlegen. Susanna hatte eine Tochter. 3) Wilhelmine Ernestine Salome, heirathete einen v. Brahm. Diese hatte eine Tochter, die einen Herrn v. Mülkaster heirathete, und 2 Kinder erhielt: Friedrich Wilhelm v. Mülkaster und Franziska v. Mülkaster.

---

v. Sinzenhofen.

Sinzenhofen zu Längenfeld (s. Hund Stb. III. S. 654).

Sinzenhofer Berthold, plebanus zu Burglängenfeld 1386.

Sinzenhofer Konrad, Canonicus et decretorum lector Ratisbon. 1474.

Sinzenhofer Ulrich, Jägermeister zu Kallmünz 1483.

Sinzenhofer Hanns, Junker zu Teublitz, Pfleger zu Abach 1513, zu Schwandorf 1521, Landrichter zu Burglängenfeld 1537.

Sinzenhofer Lienhart v. Teublitz zum Lichtenwald, Pfleger zu Stadtamhof 1535.

Sinzenhofer Hanns Leonhard zum Lemberg, Pfleger zu Flossenbürg 1553.

Sinzenhofer Jörg Leo, Landsaß zu Leonberg und Bubach 1589.

Sinzenhofer Georg Kaspar, Hofjunker zu Neuburg 1607—11.

Sinnzenhof Ursel v.

---

v. Sperberseck.

Sperberseck Hanns Ludwig zu Steinrainach, Schnaittach und Schneidt, Haushofmeister zu Neuburg 1587, Pfleger zu Velburg 1591, Landrichter zu Burglängenfeld 1592, Pfleger zu Gundelfingen 1597, Hofmarschall 1601. Ehefrau: Maria Elisabeth, geb. v. Annweil 1601. Kinder: 1) Amalie Hedwig, geb. 26. Nov. 1602; 2) Otto Heinrich, geb. 22. Okt. 1604; 3) Johann August, geb. 18. Aug. 1606; 4) Blandina, geb. 1609; 5) Joh. Elisabeth, geb. 1608; 6) Hanns Albrecht 1605; 7) Philipp Heinrich, geb. 1601.

Sperberseck Johann Albrecht, Sohn des Vorigen, Herr zu Stein, Reinach und Schnaidt, Kammerjunker zu Neuburg, Pfleger zu Tapfheim, Landvogt zu Höchstädt 1611, resignirt 14. März 1617 als Hofmeister der verwittibten Herzogin Anna v. Cleve daselbst. Ehefrau: Agnes, geb. Schilling. Kinder: 1) Anna Barbara, geb. zu Neuburg 24. Nov. 1608; 2) Humbert, geb. 1609.

Sperberseck v. Diepold, Burgvogt im Schloß Wellenheim 1620.

---

v. Spiering.

Die v. Spiering sind ein niederländisches Geschlecht, von den Grafen von Cleve abstammend, deren Stammtafel man bei dem berühmten Genealogen Bucelin findet. Sie waren am

Rhein begütert und 814 Graf Balduin von Cleve, der dem Leichenbegängnisse Karls des Grossen beiwohnte, ist ihr Stammvater.

Franz v. Spiering, Erbmarschall von Cleve, pfalzneub. geheimer Rath, Gouverneur zu Düsseldorf, jülich. Landmarschall, ward zu Regensburg 23. März 1623 vom Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrnstand erhoben, 1627 vom Herzog Wolfgang Wilhelm mit der Herrschaft Tuschenbruch belehnt. Dessen erste Ehefrau: v. Rüland † kinderlos zu Sinzing 1627.

Kinder: 1) Franz Ignaz Wilhelm, 2) M. Constantia, 3) Katharina, 4) Theresia Elisabeth.

Goswin v. Spiering, Bruder des obigen Franz, geb. 1585, Herr zu Rüßwick, Hennegau, Fronberg, pfalzneub. Präsident, Oberstkämmerer, des Herzogthums Neuburg Statthalter, Richter der Grafschrft Graisbach, Pfleger zu Monheim, Hofmarschall 1617, wurde 1622 mit Fronberg belehnt.

Er vermählte sich mit Magdalena Agnes Fräulein v. Haßlang, Schwester des Hanns Heinrich, † 25. Juni 1654, und liegt bei St. Peter in Neuburg. Sie war eine große Gutthäterin dieser Kirche, schenkte derselben 4000 fl. an Geld, zwei reiche Meßgewänder, sowie schwarzsammtne Levitenröcke, Pluviale und Antependien und ebenso weisatlassene alle reich mit Gold besetzt. Goswin v. Spiering † am Charfreitag 2. April früh 3 Uhr 1638, liegt zu St. Peter. Seine Leiche wurde von vielen Priestern begleitet.

Kinder: Wolfgang Adrian, geboren 13. Juni 1620. 2) Franz Wilhelm, geb. 6. Dez. 1622 † 30. Juli 1623. 3) Wendelina Katharina, geb. 11. Dezember 1623. 4) Annes Margareth, geb. 3. Jänner 1625 † 11. April 1625. 5) Wilhelm Heinrich, geb. 17. Mai 1626 † 9. Dez. 1626. 6) Wolfgang Wilhelm, geb. 1. Okt. 1627, Gevatter 1637, † 1652. 7) Wolfgang Franz, geb. 9. April 1630 † als

Domprobst zu Eichstätt 20. Okt. 1702, war schon Domherr 1656, soll 1706 gestorben sein.

Außer diesen erscheinen um dieselbe Zeit zu Neuburg: Spiering Kaspar v., Hofmeister 1620.

Anna Fräulein v. Spiering, Gevatterin 1620.

Magdalena Fräulein v. Spiering, Hofmeisterstochter, Gevatterin 1638.

Christina Barbara, Fräulein, Gevatterin 1633.

Spiering Wolfgang Adrian, geb. 13. Juni 1625, bekam nach dem Tode seines Vaters das Landrichteramt Monheim, war Oberstallmeister, 1650 Oberststallmeister und Landrichter zu Burglengenfeld, Landmarschalk und Herr zu Fronberg.

Dessen Ehefrau Susanna, geborne Freiin v. Thurm † 28. Okt. 1683.

Kinder: 1) M. Katharina 20. Juli 1646 † zu Burglengenfeld 1649, begraben zu St. Peter in Neuburg. 2) M. Franziska Barbara † 18. August 1653. 3) Wolf Edmund † 16. März 1655.

Franz Wilhelm Freiherr v. Spiering, Sohn des obigen Franz, Goswins Bruder, Landmarschalk, Landrichter zu Burglengenfeld, woselbst er starb 1720, und nach Neuburg zur Beisetzung geführt wurde. Ihm folgte im Marschallamte Clemens v. Weichs.

Dessen erste Ehefrau: Susanna v. Haßlang. Zweite: Wilhelmine v. Schat zu Bel.

Alle mit Ausnahme des Domprobstes ruhen zu St. Peter, wo Goswin v. Spiring laut bischöflicher Lizenz 24. Mai 1628 die Sepultur erhielt.

Spiering Karl Theodor, kurpfalzbayerischer Kammerherr, Herr zu Fronberg, heirathet Fräulein Elisabeth v. Stingelheim, der Gumperg Tochter, und sie nach dessen Tod den Grafen von Mersigli, bayer. Oberstlieutenant † an den Blattern zu Amberg 8. Okt. 1796, 43 Jahre alt.

Mit Karl Theodor Georg von Spiering auf Fronberg † 21. Juni 1829 und in Fronberg begraben, ist der männliche Stamm ausgestorben. Von seinen drei Töchtern lebten 1850 noch zwei, eine in Fronberg, die Andere in Würtemberg.

Eine Maria v. Spiering, Tochter des Adrian v. Spiering, heirathete 1617 den Johann Philipp Knebel zu Katzenellenbogen, kurf. Mainz. Rath † 1623, und Magdalena v. Spiering den Max Grafen v. Portia, der 1679 kinderlos starb. —

v. Scharfenberg.

Scharfenberg Bernhard, Pfleger zum Neuhaus 1485 kais. Kommissär nebst Grafen Ulrich v. Montfort und Wolfgang v. Zillenhart bei der Irrung zwischen den Herzogen Albrecht und Wolfgang, dann dem Pfalzgrafen Friedrich 1506.

Scharfenberg Hanns Jörg zu Allersburg 1572.

Scharpfenberg Jobst v., zu Allerspurg 1581.

Scharfenberg Ludwig zu Allersburg 1594, Pfleger zu Gosheim 1596, Haushofmeister zu Neuburg bei Herzog Philipp Ludwig 1602, Probst zu Pülnhofen 1618.

v. Scharfenberg Sabina und Mariana, Hoffräulein zu Neuburg 1601 und 1605.

Scharfenberg Schwigger oder Schweikart v., des Herzogs Kämmerling zu Neuburg, empfängt 1567 das Abendmahl bei Hof.

v. Schirding.

Schirting Heinrich v., Hauptmann zu Hohenburg 1511. Schirting Hainz, Amtmann zu Hohenburg 1524, vielleicht derselbe.

Schirnding Balthasar, Pfleger zu Floßenbürg 1558—85.

Schirnding Fabian zu Kolmreut 1626.

v. Schirting Fräulein Waltraud zu Regensburg 1600.

v. Schlammersdorf.

Die Schlammersdorfer, eine nordgauische uralte Familie.

Schlammersdorfer Barbara, Ehefrau Konrad Pollingers, † 1461 am Samstag vor Unserer Frau Geburt, liegt im Kloster Kastell neben ihrem Gemahl.

Schlammersdorfer Hanns Adam 1496—97.

Schlammersdorf Walburga v., heirathet den Junker Elias v. Leoprechting 1583 zu Reichertshofen.

Schlammersdorf Hanns Heinrich v., Pfleger zu Tepfheim 1591—99. Dessen Ehefrau Elsbeth.

Schlammersdorf Otto Erhart, des Vorigen Bruder, Hochzeitgast bei Heinrich v. Brandt 7. Jänner 1595.

Schlammersdorf Thomas Sigmund, Kapitän † zu Burgheim. Ernst Heinrich, sein Sohn, wird zu Sinning 5. Juli 1621 lutherisch in der Kirche begraben.

Schlammersdorf Georg Wilhelm v., Hofmeister 1626. Dessen Ehefrau Anna v. Erlbeck, geb. zu Sining 4. Juli 1585.

Schlammersdorf Veit Wilhelm v., Ritter des teutschen Ordens, Gevatter zu Neuburg 8. Februar 1628.

Schlammersdorf Wolf Jakob, Hofjunker zu Neuburg 1609.

Schlammersdorf Philipp Heinrich v., Truchseß zu Neuburg, geb. 1590, Lieutenant der Leibgarde zu Fuß 1628, Kapitän, Herr von Seyboldsdorf 1632, wird katholisch.

Dessen Ehefrau: Elsbeth v. Flörsheim.

Kinder: 1) Magdalena Sophie, geb. 8. Febr. 1628, getauft bei Hof in der Predigerstube. Gevatterinen: die Herzogin Magdalena und Praxedis v. Grübel. 2) Sigmund Philipp, geb. 7. April 1629. 3) Arbogast.

Schlammersdorf Balthasar, Generalmajor in schwedischen Diensten, liegt zu Lauingen in der Garnison 1634.

Schlamersdorf Johann Karl v., geb. 2. Juni 1687

zu München, Kapuziner-Prediger unter dem Namen P. Heinrich † zu Bamberg 15. Dez. 1679.

---

v. Schletz.

Schletz Erasmus, Landsaß zu Burgheim 1599, Pflegsverwalter in Regenstauf 1613.

Schletz . . . geb. v. Schönstein aus Burgheim, Gevatterin in Sining 1601.

Schletz Hanns Christof, Hofjunker im Norgau. 1608 Ehefrau eine v. Schönstein.

Schletz Maria, geb. Welser 1610.

Schletz Friedrich v., kurf. Kämmerer, Oberst, Landrichter zu Wasserburg † 1658, der Letzte seines Geschlechtes. (S. Reithofers Geschichte von Wasserburg (Wasserburg 1814).

---

v. Schönstein.

Schönstein zu Rettenbach, Barbara v., Kammerjungfer zu Neuburg 1576, wird vermählt mit Dietrich Heyd, Pfleger zu Schwandorf 19. Nov. 1588.

Schönstein Hanns Niklas, Hofjunker zu Neuburg 1609.

Schönstein Ursel, Jgfr., Hochzeitgast zu Hemau 1603 bei Altmann.

Schönstein, geb. Schletz, Gemahlin.

Schönstein Hanns v., Stallmeister 1614, Pfleger zu Luppurg, geb. 1574. Dessen Ehefrau Dorothea, geb. Erlbeck † 12. Febr. 1633.

Kinder: 1) Magdalena, geb. 17. Dez. 1625. 2) Agnes, geb. 10. Dez. 1630 † 11. Jänner 1631, zu Sining begraben. 3) Johann Philipp † 1633, wird mit der Mutter in Sining begraben.

Er starb 30. Jänner 1634, wurde gleichfalls als Lutheraner nach Sinning begraben. Er war ein lobwürdiger, barmherziger, aufrichtiger, getreuer Herr, dem nichts als der

wahre Glaube mangelte. Man wird es mir nicht verübeln, sagt Pfarrer Ströller, wenn ich dafür halte, der liebe Gott wird diesen Mangel auch gehoben haben.

Schönstein Johann Georg, Gevatter zu Neuburg 11. April 1600. Dessen Ehefrau Katharina, geb. v. Pappenheim, Wittib Christofs v. Horkheim zu Trochtelfing.

Schönstein Christof, Hofjung 1615.

---

v. Schütz.

Schütz zu Wiesent, Hans Wilhelm, Hofjunker zu Neuburg 1600—1615.

Schütz v. Holzhausen, Pfleger zu Allersperg, Forstmeister 1618—31.

Schütz Johann v., Hofkavalier zu Neuburg 1611.

Schütz Marquart Leopold v., auf Eismannsdorf und Högern, Kammerjunker zu Sulzbach 1716. Dessen Ehefrau Dorothea v. Knorn.

Schütz Sophie, deren Tochter, kam 1710 in das Ursulinerkloster nach Kitzingen, bekam 1000 fl. nebst Ausfertigung; ihr Bruder Sigmund wurde ebenfalls katholisch.

Schütz Sigmund Leonhard Herr zu Wiesent und Heilsperg 1739.

Dessen Ehefrau eine geborne v. Gauen auf Löwengauen. Philipp ihr Sohn verkaufte Wiesent.

Schütz Magdalena heirathete den Christof v. Jansen, Lieutenant † zu Neuburg 1. Okt. 1764, sie † 11. April 1775 als Wittib.

Schütz Katharina von Pfeilstadt heirathet den Wolfgang Ignaz Leopold v, Leopoldstein Neufelden, und † zu Neubnrg 31. März 1692.

Schütz Dr. Jakob, Kanzleidirektor zu Sulzbach, wurde 1628 katholisch.

Schütz Ida geb. v., heirathet den Dr. Wenzel zu In-

golstadt 1630 und als Wittib den Hofrath Benz zu Neuburg 1640.

v. Schütz Christof Freiherr v., kurbayr. Hofkammer- und Bergrath 1790.

---

v. Schwarzenstein.

v. Schwarzenstein Lazarus zu Engelburg, Ritter 1440.

Schwarzenstein Andreas zu Engelburg. Dessen Ehefrau Elisabeth, Tochter des Rudolf v. Preysing zu Wollnzach 1438.

Schwarzenstein Heinz hatte zur Ehe Margareth, Wittwe des v. Closen, war eine Tochter des Burkart v. Berlichingen.

Schwarzenstein Johann, Pfarrer zu Wisselsdorf 1581 † 7. Okt. 1594, 64 Jahre alt. Seine Wittib Barbara zog 20 fl. und 1 Schaf Korn Gnadengehalt.

---

v. Schweppermann.

Schweppermann, die alte adeliche Familie, soll nach der Volkssage und v. Reisach's Neuburg. Taschenbuch von 1808 die Burg Kunstein besessen haben.

Schweppermann Otto, Domherr in Eichstätt 1291.

Schweppermann Seyfried 1293.

Schweppermann Eberhard, Vogt zu Tollenstein 1376.

Schweppermann Erentraud, Nonne im Kloster Marienstein 1500.

---

v. Steinheim.

Steinheim Hektor, Richter zu Renartshofen 1366.

Steinheimer Hanns Wolf, Spitalverwalter zu Neuburg. Dessen Ehefrau M. Cleopha, geb. Teufel von Büchel 1605.

Steinheimer Wolfgang, Kammermeister zu Neuburg 1568—74, Probst zu Bergen 1575 † als solcher 1597. Dessen Ehefrau Magdalena.

Kinder: 1) Philipp Ludwig, geb. 17. Febr. 1573. 2) Afra, geb. 10. Dez. 1574.

Steinheimer Ludwig, Zunftverwalter zu Höchstädt. Dessen Ehefrau Jakobina Rosenzweig 1609.

Steinheimer Veit Dietrich, Oberstlieutenant des Regiments Hazfeld in der Oberpfalz, 1635 Kommandant des Eger Kreises.

---

v. Steinling.

Steinling Heinrich 1292.

Steinling Heinz und Hermann Gebrüder 1446.

Stainling Wilhelm, Landrichter zu Monheim 1474.

Steinling Hanns zu Höflern, Pfleger zu Nabburg 1558.

Steinling Martin v., Hochzeitgast bei Christof Heinrich v. Brandt 1595.

Steinling Kaspar 1502.

Steinling Ferdinand, Landsaß zu Sundleiten 1524.

Steinling Hermann zu Steinling und Sundleiten 1551.

Steinling Georg v., 1553.

Steinling Leonhard, 1554.

Steinling Martin, Landsaß zu Sundleiten 1630.

Steinling Joachim Ernst zu Sundleiten 1632.

Steinling Hanns Burkart v. Dessen Ehefrau M. Elisabeth v. Kreut auf Straß; sie heirathet als Wittib einen v. Berg zu Albershofen, 1645 leistet sie Verzicht auf Straß zu Sulzbach.

---

v. Stauf.

Die Staufer, eine uralte Nordgauische Familie (s. Hund Stb. II, S. 301.) Sie brachten 1432 Berazhausen von Hartmann v. Laber an sich.

Stauf Hermann v. Aerenfels (Aar = Adler) 1291.

Willibald v. Stauf, Stadtpfleger in Augsburg 1320, war ganz für Kaiser Ludwig den Bayer (vermuthlich aus dem schwäbischen Geschlechte der Stauf).

Stauf Cäzilie 1350.

Stauf Dietrich, Ritter 1392.

Stauf Heinrich zu Thumstauf, Pfleger zu Allersberg 1395.

Staufer Hanns, Pfleger zu Kelheim 1431.

Stauf Dietrich v. zu Aerenfels, Ritter 1435, Vizdom in Bayern 1443—50.

Stauf Albrecht v., Ritter 1435.

Staufer Ulrich v. Erenfels 1449.

Staufer Hanns, Landrichter zu Sulzbach 1448 u. 54.

Stauf Bernhardin und Hieronymus, Söhne des Vorstehenden, wurden als Mitglieder des Löwlerbundes von Herzog Albrecht II. am 2. Jänner 1492 in Berazhausen überfallen, ihre Veste geplündert und geschleift und sie zu Ingolstadt öffentlich geköpft. Sie hatten den übrigen Theil ihres Lehens (zu Kevenhule?) 1474 an Wolfgang von Parsberg verkauft.

Stauf Reinhart v., Frhr. zu Erenfels, war auf dem Augsb. Reichstage 1566.

Stauf Hanns Bernhard v., 1593.

---

v. Stiber.

Stiber, eine ursprüuglich fränkische Familie, waren schon auf dem Würzburger Turnier 1235.

Stiber Georg, Pfleger und Kastner zu Floß 1482.

Stiber Sebastian, Landrichter zu Sulzbach, Herr zu Rosenberg, Burggraf zum Rotenberg 1515.

Stiber Ulrich und Hanns Jaromir, Gebrüder 1516.

Stiber Hanns Joachim zum Luzmannstein, Collator der

Pfarrei Luzmannstein 1579, war ein Sohn des Sebastian, kurpfälz. Rath, Pfleger zu Hohenfels, brachte 1570 Luzmannstein durch Heirath der v. Rothaft, Tochter des Hanns Rothaft, an sich. Sie erhielt nach dem Tode seines (oder ihres) Bruders Caspar v. Rothaft auch den andern Theil. Sie hatten einen Sohn Pankraz, dieser wurde fürstl. bayreuth. Rath, erzeugte den Hanns Veit, Oberbeamten zu Schwabach, ansbachischen Rath 1624, schrieb sich auch v. Allersburg und starb 27. Mai 1640.

Stiber Georg Heinrich, Landrichter zu Burglängenfeld, Collator der Pfarrei Luzmannstein 1581, Dr. jur., Rath.

Stiber Pankraz, obiger bayreuth. Rath, von Buttenheim, Ermreut und Pertfeld, Schultheiß zu Vorchheim, Amtmann zu Neydeck 1595. Seine Brüder waren: 1) Georg Sebastian, 2) Albrecht zu Buttenheim, 3) Hanns Philipp zu Erbenreut, geb. zu Neuburg 10. April 1583. Er steht Gevatter zu Sining 1591.

Stiber Ursel, des Hanns Philipp Tochter, heirathet den Joh. Sebastian v. Erlbeck 1611.

Stiber Barbara Elisabeth, der Ursel Schwester, 1612.

Stiber Brigitt v. Wirsperg und Gersperg 1609.

Stiber Kaspar, Gevatter zu Neuburg, 1753 statt Hanns Adam Frhrn. v. Bodmann.

Stiber Hanns Sympert, Leibgardist zu Neuburg 1626.

Stiber Engelbert 1683 und Stich David, Pflegsverweser zu Hemau 1674, Herr von Adelmannsstein und Wolfersdorf, Hochzeitgäste zu Regensburg.

Stüber Hanns, Richter zu Schwabach 1588.

Stüber Renata, Hofmeisterin zu Neuburg 1643, katholisch. —

v. Stingelhaim.

Stingelheim zu Kürn, Bernhardswald (s. Hund III. B. S. 669).

Stingelheim Bernhard, Zollner zu Vilshofen 1477.

Stingelheim Anna, heirathet Christoph v. Paulstorf, der † 1584.

Stingelheim Bernhart 1590.

1593 † Ludwig Franz v. Stingelheim zu Thurn, Tänning und Karpfenstein; liegt laut Grabstein in Wildenberg.

Stingelheim, 1596 Pfleger zu Kelheim. Sein Nachfolger war Jakob Häller.

Stingelheim Christoph zu Thurntänning, Domherr zu Regensburg 1602.

Stingelheim Hanns Georg 1591.

Stingelheim Urban zu Thurntänning und Sigmershausen, bayer. Hauptmann zu Teysbach, Ulrich sein Bruder 1622 und Sigmund.

Stingelheim Anna, geb. Paulus 1618.

1621 Stingelhaimb Walter, pfalzneub. Hof- und Landmarschall, Oberstlieutenant.

1637 Stingelheim Ludwig Franz, Neuburg. Oberstjägermeister.

Stingelheim Walter v., geb. zu Karpfenstein 5. Jänner 1630, † als Kapuziner zu Salzburg 5. Mai 1667 unter dem Namen P. Franz. Er war Pfleger zu Schongau, Oberstlieutenant, Stifter des Kapuzinerklosters Donauwörth (s. Geschichte des Klosters hl. Kreuz zu Donauwörth von Cölestin Königsdorfer, III. B. S. 362.)

Stingelheim Appolonia, † zu Neuburg 29. Juli 1673.

Stingelhaimb Adam v., wird getraut zu Neuburg 27. Mai 1680 mit Franziska v. Hutten. Kinder: Jos. Anton, geb. 21. April 1681, † 21. Mai 1681.

P. Stingelheim Wilhelm, geb. zu Kürn, Jesuiten-Provinzial in Rom von 1707—11, dann Provinz.-Prokurator † 1736 zu Neuburg.

Eine geb. v. Stingelheim war erste Gemahlin des Jos. Frhrn. v. Hacke auf Schweinspeunt.

Stingelhaimb Susanna Auguste, war 1727 Gemahlin des Philipp Anton Leopold v. Oberndorf.

Stingelheim Hanns Georg zu Kürn, kurpfälz. geh. Rath zu Neuburg 1739.

Stingelheim Karl Josua zu Kürn, Domprobst zu Regensburg 1754.

Eine geb. Stingelheim heirathet einen Grafen v. Königsfeld 1748.

Stingelheim Karl v. in Kürn, Schönberg, Traidenhofen, Thurndänning, Kölnbach, Bernhardswald, Kämmerer und Hofrath in Mannheim 1758—60.

Stingelheim, Karl Maria Jos., Landschaftskommissär, verließ Neuburg mit seiner Familie 1791 und zog auf seine Güter. Kinder: 1) August, † zu Ingolstadt als Hauptmann des 6. Regiments Herzog Wilhelm, 36 J. alt, am Schlage, 11. März 1809. Seine Grabschrift ist in der Kirche zu Pettenreut. 2) Karl, studirte eine Zeit in Neuburg.

Stingelhaim Georg Anton v. in Kürn, kurbayer. Kämmerer, 1790 auf Schönberg und Bernhardswald.

Stingelheim M. Theresia geb. v. auf Kürn, Bernitzwald, Dirntägen, Weinhofen, Köllenbach, heirathet den Jos. Ignaz Frhrn. Hacke, Erboberstjägermeister, Herrn zu Schweinspeunt. Sie † 40 Jahre alt 19. Aug. 1722, liegt in der Kirche von Schweinspeunt, wo ihr Grabmal. Er † 10. Febr. 1738, liegt neben seiner Gemahlin.

v. Strahlenfels.

Strahlenfelser, eine sehr alte Familie.

Jörg v. Stralenfels, Junker 1451, Pfleger zu Reicheneck 1466, Landrichter zu Parkstein 1475.

Stralenfels Friedrich, Landrichter zu Amberg 1485.

Stralenfels Thomas, Landsaß zu Gansheim und Rohrenstatt, Hofmeister zu Neuburg 1572, Landmarschall 1582, Pfleger in Reichartshofen 1600, Jur. Dr. † 1602 liegt in Gansheim mit umgekehrtem Wappen zum Zeichen, daß sein männlicher Stamm erloschen. Er hat folgende Annaten:

Stralenfels,	Reizenstein,
Kürmreut,	Schirting,
Raiz,	Closen,
Bärenklau,	Waldenfels,

nebst deren Wappen um die Vorstellung der Erscheinung Christi an den hl. Apostel Thomas; in Stein gehauen.

Ehefrau I.: Appollonia, geb. Bisel, heirathete als Wittib des Jeremias Lenk obigen Thomas und brachte ihm Gansheim zu; † 14. März 1589. II. Dorothea v. Reizenstein, getraut 1591, sie heirathete als Wittib 21. Aug. 1603 den Hanns Georg v. Altmann zu Winzer, Pfleger zu Hemau. Dorothea hatte mit Stralenfels folgende Kinder: 1) Anna Mechtild, geb. 30. Juni 1593; heirathet 1609 den Hanns v. Leubelfing und brachte ihm Gansheim zu; 2) Dorothea Salome, geb. 8. Dez. 1594; 3) Hedwig, geb. 11. März 1596; 4) Barbara Elisabeth und Veronika, Zwillinge, geb. 13. April 1597. Erstere drei erscheinen bei ihrer Hochzeit als Gäste.

---

v. Tänzl.

Tänzl v. Tratzberg zu Oberbächingen, Traidendorf.

Tänzl v. Tratzberg Matthias, Forstmeister zu Unterlietzheim, zu Höchstädt, Landvogtamtsverweser.

v. Tänzl Andreas Wilh., Stadtpfleger zu Lauingen; † 1661 laut Grabstein daselbst.

Tänzl Karl Sigmund, Pfleger zu Kunstein, dann Landrichter zu Längenfeld und Laaber 1643—50. Ehefrau: Anna Margareth, Freyin v. Siggershofen, † 12. Sept. 1724, liegt bei St. Peter in Neuburg. Kinder: 1) Alexandra, geb. 21. März 1692, † 27. Juli 1698, liegt zu St. Peter in Neuburg. 2) Joh. Karl Bernhard, geb. 22. Aug. 1696, wurde kurf. Hofrath, Pfleger zu Reichartshofen und Kunstein, letztere verkaufte er an den Frhrn. v. Hundheim; als Wittwer wurde er Weltpriester, sodann Pfarrer zu Laaber 25. Juni 1732, zu Daiting durch Tausch mit Martin Schlögl 9. Jänner 1736, Stadtpfarrer zu Pfaffenhofen an der Ilm 1744, zu Regenstauf 10. Okt. 1757 und endlich zu Kalmünz 29. Dez. 1759, wo dieses perpetuum mobile starb 1763. 3) M. Johanna, geb. 27. Juli 1698. 4) Joh. Sigmund, geb. 20. Dez. 1702.

Tänzl Karl Sigmund, † als Oberstjägermeister zu Neuburg 3. Juni 1727, liegt neben seiner Gemahlin. Er hielt strenge Zucht unter seinen Subalternen und war ein sehr genauer Mann in seinem Amte.

Tänzl Traßberg Joh. Wilh. schrieb: disputationes de natura Hungariae. Dillingen 1700 fol.

Tänzl Philipp Marquart zu Tratzberg 1698.

Tänzl, Frhr. v. Tratzberg, Pfleger zu Burgheim, Landrichter zu Monheim 1705—8.

Tänzl Joh. Franz, zu Traiben und Dietldorf, kurpfälz. Kämmerer, Vizepräsident zu Neuburg 1710—20, † 4. Okt. 1728, liegt bei St. Peter, war ein sehr geschickter, thätiger Mann. Ehefrau: Elisabeth Amalie.

Tänzl v. Tratzberg und Oberbächingen Fräulein Karolina, † 1787, 97 J. alt, liegt bei St. Georg, war 15 Jahre blind.

Tänzl Franziska v., Schwester der Vorigen, heirathet

den 26. März 1695 den Joh. Christoph v. Reisach.
Tänzl Josepha Fräul. heirathete 12. Jän 1727 zu Neuburg den Ignatz v. Imhof auf Spielberg und Oberschwammbach, kurpfälz. Kämmerer, Kriegskommissär und Pfleger zu Laber und Luppurg 1727—76, gewiß eine Seltenheit eines an's Jubiläum im nämlichen Amte hinschreitenden Beamten. Er † 29. Dez. 1776.

Tänzl Cordula v. Dietldorf 1742.

Tänzl Franz Ant. v. Tratzberg zu Dietldorf 1739.

Tänzl Hektor 1741, ledig.

Tänzl Aloys, kurbayer. Rittmeister, 1747 Gevatter zu Sining nebst seiner Schwester Jungf. Sara.

Tänzl Amalie, geb. v. Piedenfeld, heirathete den Wilh. Balduin v. Weveld 1730.

Tänzl Joh. Elisabeth, Gemahlin des Joh. Niklas v. Müller. Diese Familie stiftete zu St. Peter in Neuburg den täglichen Rosenkranz.

v. Tänzl Joh. Wilh., kurf. Generalmajor der Infanterie 1761.

Tänzl Xaverie, Ursulinerin, legte zu Neuburg 1792 die zweite Profeß ab, war eine Tochter des Joh. Karl.

Tänzl Jos., Pfarrer zu Oberhausen bei Neuburg, dann in Friedberg, † 14. Aug. 1790.

Tänzl, Exjesuite, Stadtpfarrer zu Sulzbach 1782, Direktor des Studienseminärs zu Neuburg.

Tänzl, Landrichter zu Burglängenfeld, hatte zur Ehefrau eine Gräfin Bettschart.

v. Tänzl Alexander, Regier.-Rath zu Neuburg, Pfleger zu Lauingen, 1790.

v. Tänzl Friedrich auf Dietldorf, Pfleger zu Landau 1789.

v. Tänzl Joh., Grenadier-Oberlieutenant 1790.

v. Taufkirchen.

Taufkirchen Walter v., 1296.

1432 Erasmus Taufkircher, Pfleger zu Eggersberg.

Taufkirchen Wilhelm; Ehefrau: Anna Gräfin v. Kolberg 1497.

Taufkirchen Martha, geb. Rothaft, Mutter des vorigen Wilhelm. Taufkirch Wolfg., der zweite Sohn der Martha, sagte zu Altötting bei der Vermählung seines Bruders Wilh. 1497, er wolle geistlich werden, wenn er eine Domherrn-Pfründe erhalte, und auch auf sein Erbtheil verzichten; Hanns, sein Bruder, solle vom Vermögen den dritten Theil erhalten und Wilhelm die andern zwei Theile und auch das Gut Gutenberg verwalten, bis Hanns heirathe.

Taufkirch Wolf Christoph zu Gutenberg, Landrichter zu Amberg und Nabburg 1572, zu Burglängenfeld 1587—92.

Taufkirchen Kordula, 1595 Gemahlin des Hanns Wallrab zu Hauzendorf.

Taufkirchen Hochbrandt, Frhr. v., heirathet Maximiliana v. Thumberg, Gemahlin des Joh. Ernst v. Thumberg, brachte Elerching (?) an ihren Gemahl Taufkirchen. *)

Taufkirch Elisabeth, Hoffräulein zu Neuburg 1594—1600.

Taufkirchen Joh. Wolf, Pfleger zu Schärding, Vizdom zu Burghausen, 1688—98.

Taufkirchen Ignaz v., Vizdom zu Burghausen.

Taufkirch Hanns, Landsaß zu Wisent 1616, Gutenberg, Heilsperg, Männching.

Taufkirchen Hanns Ernst zu Münchshofen, 1652 pfalz-neub. Landstand.

Taufkirch Wittwe Agnes zu Heilsberg, geb. Kolb, 1620.

*) Die Thumberg zu Münchshofen haben Klebstein im Gericht Pernstein 1522 inne gehabt. Nach dem Tode Sigmunds v. Thumberg, Rentmeisters zu Burghausen, haben dieses Gut die Erben 1659 an Benigna Pellkoven, geb. v. Thumberg, verkauft.

Taufkirch, Joh. Leonhard, Kämmerer, Kapitän der Leibgarde zu Pferd in Neuburg 1644.

1722 Jos. Adam Graf v. Taufkirchen auf Ibem, Lichtenau, Wildenstein, Vizdom zu Burghausen.

Taufkirchen Karl Max, Vizdom zu Burghausen.

Taufkirchen Max, Regier.-Rath zu Burghausen.

1826 Taufkirchen Max, genannt Lichtenau, dessen Sohn.

---

v. Teufel.

Teufel zu Pirkensee, altadelige Familie des Nordgaues.

Teufel Georg zu Pirkensee, Richter in Regenstauf 1540; † 1547 laut Grabstein zu Regenstauf.

Teufel Wolfgang zu Pirkensee, Pfleger in Regenstauf 1556—59.

Teufel Wolf Balthasar, Forstmeister zu Burglängenfeld 1562—90; † 1594 laut Grabstein zu Regenstauf. Ehefrau: v. Sinzenhofen, † 1588. Wolf Balthasar war ein Sohn des Wolfg. Teufel, und zeugte den Wolfg. Wilhelm und Wolf Sigmund, welche beide im dreißigjährigen Krieg als Hauptleute starben, und Wolf Leonhard, Vater des Joh. Adam, der 1705 als Eichstätt. Kammerjunker starb.

Teufel Kunrad v. Pirkensee, Pfleger zu Gundelfingen 1571—80.

Teufel Hanns, des vorstehenden Wolf und Cunrad Stiefbruder von mütterlicher Seite, wurde 1556 von Wolf zu Regenstauf verhaftet, weil er bezechterweise sagte: „der Pfleger und der Amtknecht buhlen um sein Weib."

Teufel Georg, Pfleger und Fischmeister zu Schwandorf 1595—1608.

Teufel Hanns Jakob v. Pirkensee, Haushofmeister zu Neuburg 1607—10. Töchter: 1) Anna Blandina, 2) Johanna Elisabeth.

Teufel Regina, Hofdame zu Neuburg 1600.

Teufel Wolfgang Wilhelm, Hofjunker daselbst 1604.

Teufel Luzie v. Pirkensee 1603. Ehefrau eines v. Altmann.

Teufel Katharina v. Pirkensee heirathet einen v. Waller 1603.

Teufel Jgfr. Anna Agatha, Hochzeitgast zu Hemau 1603.

Teufel Tobias, Haushofmeister zu Neuburg 1609—12, Pfleger zu Gosheim 1621—42 (vielleicht obiger Jakob.)

Teufel Wolf Jakob, Landsaß zu Pirkensee 1679.

Teufel Hanns Adam zu Wolfersdorf 1682.

Teufel Karl Wilhelm, Gevatter zu Neuburg 1768.

Konrad Teuffel v. Pirkensee mit dem Beinamen Senior ist der Stammvater aller bestehenden HH. v. Teuffel, von denen die Reihe ununterbrochen geführt werden kann, zum Lobe dieser Familie in Pfalz-Neuburg und Franken.

Konrad Senior Teuffel von Pirkensee. Dessen Ehefrau Eva Waller.

Tobias in Zan. Dessen Ehefrau Cäcilia in Trenbach oder Trömböck.

I. Conrad ser. Duc. bav. Colonel et praefect Gundlfingae † 1582. Dessen Ehefrau Susanna Altmann von Bilswöhr. II Wolfgang.

Anna M. Ehefrau des Eitel Johann Beßerer v. Schirpflingen. Heinrich Wirtemberg, Rittmeister, dessen Ehefrau Ester von Braunschwitz.

Anna Elisabeth Ehefrau von Johann Wilhelm Rußwurm v. Haselbach. Johann Konrad vide b.

Philipp. Regina.

---

b) Johann Konrad Teufel v. Pirksee und Schwarzenfeld, ser. elect. Palat. Pfleger in Pruck. Erste Ehefrau: Apollonia Elisabeth v. Wildberg. Zweite: Amalia v. Winterfeld.

Albert Christof ex II. thoro, Pfleger zu Ortenburg.

Elise Sophie, ex II. thoro † 4. Juli 1653, Ehefrau Jos. Heinrici de Lemingen, ducta 1650.

Jo. Friedr. in Pirkensee, Windischleibach, Pilgramsreut, Frankenberg et Forbach ex I. thoro. uxor Magd. Kreiss de Lindenfels e domo Leonberg.

Jos. Christ. e I. thoro in infantia † 1624.

Xav. Wilhelm ex I. thoro nat. 16. Juni 1626, uxor N. ab Arnim.

M. Magd. † 21. Mai 1684.

Christoph Wilhelm, geb. 20. Oktober 1650. Ehefrau Margaretha Sophie v. Arnim, Leopold's u. Anna M. v. Arnim Tochter v. Oberseywitz.

Eleonore Maria, geb. 9. Febr. 1658.

Luzie, geb. 21. August 1654, † 11. Jun. 1726. Ehefrau Jodoks Bernhard v. Lindenfels, ducta 1776.

Sophie Magdalena, Ehefrau Kasimirs v. Waldenfels in Oberhöslar.

Nach 1541 Wolfgang Teufel von Pirkensee, geheimer pfalzneub. Rath und Förster zu Burglängenfeld. Ehefrau Veronika v. Sinzenhofen.

Wolfgang Balthasar vide c.

Johann Georg, Ehefrau Dorothea v. Ehenheim, Wittib Joseph Arnolds v. Zettwitz.

Luzia Ehefrau von Melchior Adelmann von Wilswöhr.

Johann Teuffel von Pirkensee. Ehefrau Schreyer. Präfekt in Schwandorf. Ehefrau Eva v. Lemmingen, Freiin von Albenreut, Schwester praefatae Marg. quae post fata mariti aulae palat. Höckstädt magistram egit.

Anna, erste Ehefrau Friedrichs v. Guttenberg ducta 1603. Zweite: Moller, von und in Haizenkofen. Tobias praef. Gosheim, Ehefrau Jakob v. Baumbach. Johann Konrad, Ehefrau Margaretha Lemming,

Joseph Wolf. Ehefrau Anna v. Tegernau.

Habitans ppe. langen Tanzling uxor ipsius de Roppurg.

Wolf Wilhelm A. Maria Theodorich.

A. Barbara. Georg Wilhelm.

Anna Katharina, Ehefrau von Joh. Adam Rabensteiner v. Dölln. Kathar. ꝛc.

c. Wolf Balthasar Teufel v. Pirkensee, pfalzneub. Rath, Jägermeister im Nordgau. Erste Ehefrau: Cordula Treiner v. Winzer. Zweite: Cordula v. Pellkofen.

Wolf Wihelm, Kapitän. Wolf Sigmund, Kapitän des Grafen v. Mannsfeld. Erste Ehefrau: Anna Katharina Gruber v. Grub. Zweite: Dorothea v. Rußwurm.

Wolfgang Leonhard Teufel, geb. 22. Sept. 1590 † 1. März 1671. Ehefrau Magdalena Katharina v. Rabenstein v. Wirschberg, geb. 8. Nov. 1601, ducta 1624 † 17. März 1660, begraben in Leonberg.

Wolf Jakob. Ehefrau Christina Clara Poißl v. Loisling, ducta 1. Okt. 1674.

Katharina Polirena, Johann Adam Cvst. aulic, † 1705, Ehefrau Eva Hausner v. Winbuch † 1686.

Christiana Polixena ex th. II. M. Ernestina ex th. II. Ehefrau von G. Phil. Poyßl von Loisling, † 1694.

Jo. Wolf vid. d.

Friedr. Wilhelm ex th. II. Kath. Sibylla. Ehefrau von J. Joachim Mausner v. Winbuch. Ernest Heinrich ex th. II. Teufel v. Pirkensee in Teublitz. Ehefrau Katharina Korbula von Lindenfels aus dem Hause Thumsenreut, geb. 1654, ducta 1674.

M. Sabina ex th. II.

Isabella Felicitas, Ehefrau des Johann Siegfried von Helldorf.

J. Wilhelm in Teublitz, Carlstein und Hochdorf, pfalzneub. Kämmerer, geb. 17. Juli 1674, † 1750. Ehefrau

Katharina Elisabeth Hofer von Lobenstein, geb. 23. Juli 1685, ducta 29. April 1704.

Maria Kordula, geb. 1679 † 1742. Ehefrau von Jos. Christof v. Nürnberg, ducta 24. Aug. 1700.

Joh. Wilh., Kanonikus in Halberstadt, geb. 5. März 1705.

Christof Wilhelm, geb. 6 Juni 1709, † infans 1 ann. 5 hebdom.

Karl Wilhelm, ducis Megapolit. Consil. int. nat. 18. Mai 1711.

M. Kord. Theres, geb. 6. Aug. 1710, Ehefrau von B. v. Reisach.

Johann Karl Sigmund, S. C. Maj. Vigil praefectus, geb. 21. Sept. 1715.

Jos. Ferdinand Karl, reg. Borussiae Colonell, geb. 13. Juli 1718.

Philipp Wolfgang, reg. Boruss. Colonell, geb. 14. Jän. 1722.

M. Magdalena Ernestina, geb. 29. Februar 1724. Ehefrau von N. v. Brandenstein.

d. Joseph Wolfgang Teuffel v. Pirkensee in Wiebuch und Fischbach, geb. 1. August 1679. Ehefrau Anna Elisabeth Erlbeck v. Sining, geb. 10. Aug. 1706.

Gottlieb Siegfried Wilhelm, Ehefrau Anna Franziska Wilh. B. v. Gise in Luzmanstein, ducta in der Pfarrkirche Dietldorf 9. Jan. 1738 † 1770.

Isabella Elis., geb. 17. Juli 1712, Ehefrau von Wolfg. Konr. Geck v. Kochendorf, S. C. Maj. Colonell.

Joseph Wolfgang, geb. 23. Okt. 1709 † 3. März 1730.

Memoria illustris. viri.

Carl Wilhelm Teuffel de Pirkensee, ducis Meklenburg. ad comitia imperii oblegati, qui post actam gloriosam vitam atrabile correptus non conscius sibi fata praevertit 1780 16. April.

Friederika Ludovika Ernestina v. Koch, geb. v. Brandenstein, Frau v. Teublitz † in Teublitz 25. Okt. 1800, 45 Jahre 3 Monate alt.

So weit nach Ried.

In der Pfarrkirche Puppenberg 19. März 1659 wurde getauft Nob. Johann Friedrich Longinus, Johann Georg Lenis v. Bernstorf v. Brunnenhof und M. Katharina Knot v. Schlammersdorf Sohn. Taufpathe: Johann Friedrich v. Teuffel Pirkensee junior.

In parochia Hemau inthronizati sunt 1600 Georg Friedrich v. Gutenberg zu Altenburg und Staufenberg, weil. Georg Friedrichs v. Guttenberg, Pflegers in Vellburg, dann Sophie, geb. Eck, Sohn mit Anna Teuflin v. Birkensee, Wolfg. Teufels v. Birksee, Forstmeister zu Wüland bei Burglängfeld auf dem Nordgau, und Veronika, geb. v. Sinzhofen, Tochter.

In der Pfarrkirche Rittendorf wurde getauft 23. Okt. 1709 in Etterzhausen Johann Wolfgang, des Herrn Johann Wolfgang Teufel, Herrn zu Birkensee, und Anna Elisabeth, geb. Erlbeck v. Sining, Gattin, Sohn. Taufpathen: Hektor v. Vischbach und Wolf Leonhard Teufel v. Pirkensee.

Dortselbst 12. Juli 1712 wurde getauft Isabella Elisabeth, (Eltern wie oben). Pathin Isabella Teuffel.

Pfarrakt-Extrakt.

Anhang.

Da die Teufel von Büchel der Pfarrei Aindling, Landgerichts Aichach, öfters mit den v. Teufel zu Pirkensee vermischt werden, so folgt hier die Reihe der Teufel zu Büchel, wie sie mir bekannt ist.

Die Teufel zu Büchel sind ein altes, aus dem Innviertl stammendes Geschlecht, die im Wappen einen gelben Schild mit weißer Querstraße, darin drei blaue Blättchen, auf dem Helm 2 gelbe Hörner in einer Krone und zwischen den beiden Hörnern ein blaues Blättchen führen.

Ulrich Teufel hatte mit der Tochter Margareth des Ulrich Stumpf von Büchel, welchen Leonhard Stumpf entleibt hatte, Büchel erlangt und stiftete mit seiner Gemahlin zur Sühne für Leonhard Stumpf eine ewige Messe nach Kloster Indersdorf 1409.

1415 reversirt dieser Ulrich Teufel zu Büchl über H. Grafen Ludwig v. Oettingen, Hauptmann in Oberbayern, im Namen des Herzogs Ludwig von Bayern erhaltene Belehnung mit seiner Behausung zu Büchl und einer Holzmark dabei, genannt der Forst, zwischen den Höhen Summerau und Neuhaus. Ulrich war 1425 Pfleger in Aichach † 1434 und liegt im Kloster Indersdorf laut Grabstein daselbst.

1436 war Hanns Teufel vom Büchel Amtmann zu zu Möhring (Bayr. Regest. XIII. 369.)

Ein Ulrich Teufel, vielleicht des Vorstehenden Bruder, † 1446 liegt zu Indersdorf.

Peter Teufel, seine Gemahlin Brigitta von Stingelheim 1440, Wittib des Dietrich Moßheimer. Peter bekennt 8. Juli 1447, daß er obiges Lehen ererbt habe, er bekennt ferner, daß er als Lehenträger der Magdalena von Holzheim vom Herzog Heinrich 23. Juni 1449 den Zehent zu Niederbayern auf dem Sedel und herzogl. Hofe erhalten habe; er empfing 1451 Büchel vom Haus Bayern zu Lehen, und war 1486 des Herzogs v. Bayern Küchenmeister.

Thomas Teufel und Sebastian, Söhne des Vorstehenden, empfingen 1500 die Behausung zu Püchel zu Lehen. Des Thomas Hausfrau war 1533 Appolonia v. Hintersee.

Dieser Thomas verkauft die Hofmark Hautzing, Pfleggerichts Schärding, an das Stift Reichersberg.

Hanns Teufel v. Büchel und seine Hausfrau N. v. Burgau hausten übel, machten viele Schulden, ihre Kinder noch mehr, und verkauften deßhalb Büchel an Georg v. Gumppenberg 1564.

Jakobe Teufel. Beim Hochaltar auf der Evangelien-

seite in der Pfarrkirche zu Aindling ist ein 2' hoher und 2' breiter Stein mit folgender Inschrift: „A. D. 1560, 9. Sept. starb der edl und vest Hanns David v. Burgau (Purghau) zu Büchel, darnach starb die edl und tugendhaft Frau Jacobe geb. Teufel D. G. G. (Das Teufel- und Burdauische Wappen ist unten.)

1605 M. Cleopha, geb. Teufel v. Büchel, Gemahlin des Hanns Wolf Steinheimer, Spitalverwalters zu Neuburg.

1606 Milburg Teufel v. Büchel, Jgfr. zu Neuburg.

---

v. Bestenberg.

Vestenberg Hilbert, 1250 Ritter. Hermann 1287.

Vestenberg Albert 1295, verkauft seine Güter zu Grozen Haselach. (Oetting. Materialien 1771, I. B.)

Vestenberg Hermann v. Ritter 1381, Oheim des Burkarts v. Sekendorf.

1368 Engelhart v. Vestenberg, Probst auf dem neuen Stift zu Spalt, Chorherr auf dem Thumb von Eichstätt, Zeuge beim Verkauf eines Hofes zu Eytenheim.

Vestenberg Kaspar v., Pfleger zu Wemding 1483—93.

Ulrich v. Vestenberg, Thumdekan zu Eichstätt, vergleicht sich wegen 4 fl. Ewiggeld, welches Konrad v. Stein, Thumprobst zu Eichstätt, zu einem Jahrtag auf seinem Hof zu Markartsholz bei Stein gestiftet hat 1417.

Vestenberg Hanns Craft v. zum Böhaimbstein, Landrichter zu Burglengenfeld, Statthalter zu Neuburg 1535—45, Herr zu Fronberg und Rügling, Landmarschall † 1565.

Vestenberg Hanns, Landsaß zu Fronberg 1569.

Vestenberg Sebastian, des Vorigen Bruder, wurde als Offizier zu Venningen am Rhein vom Wolf v. Wirsperg erstochen 5. Jänner 1569. Er starb nach Empfang der heiligen Sterbsakramente, der Mörder sagte mit dem blutigen

Schwerte in der Hand: „Dieß ist nun der Dritte!" und ergriff die Flucht.

Vestenberg Grimo v., kurbayr. Offizier 1629.

---

v. Vischbach, Fischbach.

Vischbach Georg, Hofjunker zu Neuburg 1614.

Vischbach Hektor, Landsaß zu Schmidmühlen 1694.

Vischbach Anna Elisabeth, geb. Erlbäck v. Sining, Wittwe zu Schmidmühlen 1724.

Vischbach Ferdinand Hektor zu Bubach 1740.

Vischbach v. Fräulein, heirathet einen v. Gise. Sie † 1760.

Vischbach Sabina Isabella Fräulein, Gevaterin bei v. Weveld in Sining 1740.

Vischbach Karl Hektor v., wird katholisch zu München durch P. Frank unterrichtet, Hofkammerrath zu Neuburg, Kastner zu Gundelfingen 1784.

---

v. Wallrab.

Die Wallraben waren ein altes nordgauisches Geschlecht zu Hauzendorf, Harlanden, Wolfersdorf, Tagmersheim und Tachenstein (siehe Mayers Landgericht Rietenburg S. 58.)

1435 Michael Wallrab, Richter zu Riedenburg stiftet 1464 zu Kallmünz ein Benefizium und übergibt es dem bürgerlichen Magistrat, der den Benefiziaten ernennen, den Pfarrer präsentiren soll.

Michael II. Wallrab, Rentmeister über den ganzen Nordgau 1467—79.

Hanns Wallrab von Hauzendorf † 1483, 31 Jahre alt, Pfleger, hat einen Grabstein in der Kirche zu Regenstauf.

1493 Hanns Wallrab zu Hauzendorf, Herr der Har-

landen, Wolfendorf, Tagmersheim. Ehefrau Cordula v. Taufkirchen, Wolf Sigmund's Grünbeck Wittib. Er starb wahrscheinlich 1510 als Pfleger zu Regenstauf.

1505 Georg Wallrab, war Landsaß zu Hauzendorf 1478—15. Ehefrau Clara.

1514 Hanns II. Wallrab. Ehefrau Margareth Kastner. Hat einen Grabstein in Pettenreut.

1536 Georg Melchior Wallrab v. und zu Hautzendorf und Wolfersdorf, † 15. April 1596 hat einen Grabstein zu Pettenreut. Ehefrau Regina v. Präckendorf.

Wallrab Hanns Gerhard, kais. Gerichts-Aktuar der Stadt Frankfurt 1568, unterschreibt Herzog Wolfgangs von Pfalzneuburg Testament.

1577 hatten Georg und Hanns die Wallraben Gebrüder das Pettenreutsche Vogtamt mit denen v. Leiblfing und Paulsdorf wechselnd.

Hanns Wallrab war 1590—22 Pfleger zu Laaber.

1573 war des Jobst Wilhelm v. Tanndorf zu Forchtenberg Hausfrau Lucia, geb. Wallrab; sie heirathete 1593 den Hanns Bernhard v. Stauf Frhr. v. Erenfels und lebte als Wittib 1613.

1577 Ursel Wallrab, geb. v. Tanndorf, Wittib des Lorenz Wallrab, hat ein Epitaph zu Pettenreut.

Lorenz Wallrab wurde 1596 pfalzneub. Landmarschall kluger Haushälter, muthiger Verfechter landständischer Rechte, aber ein sehr heftiger Mann; zerfiel mit Wolfgang Philipp Pfund von Neidstein, Landrichter zu Graisbach. Dieser schrieb ihm, er wolle seine grauen Haare an Wallrabs dicken Wanst setzen, und ihm seinen Adel am Speere beweisen. Herzog Philipp Ludwig, den Werth des Landrichters kennend, legte den Streit versöhnlich bei. Wallrab übernahm das Gut Tagmersheim, baute das Schloß daselbst, wurde als der ärgste Schreier gegen Einführung der katholischen Religion vom Herzog Wolfgang Wilhelm 1617 seiner Würden

und Aemter entsetzt; † 10. Aug. 1625 kinderlos. Mit ihm erlösch der Stamm der Wallraben.

Seine erste Gemahlin war Dorothea v. Losvitz; die zweite Elisabeth v. Thalheim.

Ihn beerbten seine Töchter: 1) Susanna Wallrab, welche als Witrib des Wilh. v. Kreut zu Straß 1603 den Landrichter zu Neuburg Friedrich v. Erlbäck zu Sining heirathete. 2) Sibylla, welche den Marschalk von Pappenheim, Heinrich Burkart zu Mittelmarter, † 16. Okt. 1612 und zu Pappenheim begraben, heirathete. Sybilla heirathete den Eitel Wolf v. Stein, Frhr. und Pfleger zu Sandsee. 3) M. Salome, heirathete einen v. Wildenstein, † 16. Febr. 1634, liegt in Sining. 4) Magdalena Anna, heirathete den Ludwig Hanns v. Eyb zu Rumburg, Wolfersdorf und bringt ihm die Hofmark Hackenberg zu.

---

v. Waldenfels.

Hanns v. Waldenfels, Sohn des Hanns v. Waldenfels, hatte Amalie Kager zur Ehefrau, deren Mutter eine geb. Zenger war, die 1431 den Hanns v. Parsberg heirathete.

Eberhard v. Waldenfels, 1518 Teutsch-Ordens-Commenthur zu Donauwörth.

Waldenfels Hanns v., war mit Wolfgang Fuchs Vormund über Endreß und Sigmund Fuchs 1531.

Wallenfels Sigmund, Hochzeitgast bei Christoph v. Prandt 1595.

Waltenfels Rudolph zu Rugendorf 1587, Pfleger zu Neuburg 1602.

Waldenfels Hanns Jakob 1637.

Wallenfels Georg. Ehefrau: Magdalena v. Berlichingen 1640.

Waldenfels Romuald 1632, kurbayer. Offizier.

Waldenfels Ernst, 1570. Ehefrau: Maria v. Pappenheim.

Waldenfels Christoph v. Ehefrau: Margareth v. Pappenheim 1600.

---

v. Weichs.

Weichs, alte adeliche Familie zu Ramspaur.

Weichser Fritz v. Träubling, Pfleger zu Bärbing 1349.

Weichser Heinz v. Ramspaur 1377.

Weichser Elsbeth und Hanns, Geschwister 1348.

Weichs Barbara, Tochter des Paul Weichs, heirathet 1426 den Heinrich v. Seckendorf, genannt Egerstorfer.

Weichs Benigna, geb. v. Tannberg, Wittwe des Engelhart Weichser 1497. Sigmund ihr Sohn 1497.

Weichs Christoph, Pfleger zu Wollenzach 1499.

Weichs Wiguleus, Pfleger zu Aichach 1484.

Weichser Hieronymus, Richter zu Thumstauf 1491.

Weichs Georg, Richter zu Donaustauf 1491.

Weichs Justine geb. v., heirathet den Jägermeister Philipp Heinrich v. Bending 1618. Sie † 30. Sept. 1622, liegt bei St. Peter in Neuburg.

Weichs Joh. Georg auf Falkenfels, Ascha, Elltag, Sattelbogen, Ruhmannsdorf, Hängkofen, Leublfing, bayer. Hauptmann, Steuerer des Rentamtes Straubing 1622.

Weichs Christoph v., Gevatter zu Neuburg 1622, ebenso Weichs Sophie 1670.

Weichs Joh. Wolfg. Frhr. v., wird getraut 7. Mai 1679, mit Frein Theresia v. Diemantstein Igfr.

Weichs Anna, Wittwe, geb. v. Frauenhofen, vermählt zu Neuburg 16. Juni 1697 mit Markus v. Medices, Oberststallmeister.

Weichs Jos. Klemens auf Obergriesbach, Landrichter, Landmarschalk 1714, Landschaftskanzler, Ritter des St. Hu-

berti-Ordens, kurpfälz. und freysing. Kämmerer, Herr zu Tylsburg, Falkenfels, Weißenberg, Stein, Fronberg, 1742. Ehefrau: Ludovike v. Wangen 1739.

Weichs Franz Ignaz, kais. Dragoner-Rittmeister, vermählt zu Neuburg 16. Febr. 1724 mit Igfr. Katharina, Gräfin v. Leublfing.

Weichs zu Reichershausen, 1740.

Weichs Anna v., heirathet den Freiherrn v. Bodmann 1748.

Weichs M. Anna, Gemahlin des Freiherrn v. Hacke 1740.

---

v. Weittenau.

Weitenau Heinrich v., Landrichter zu Amberg 1506.

Weittenau Felix Anton v., Hofrath zu Neuburg 1744, getraut 13. Mai 1743, mit Elisabeth v. Kirchbauer; † als Landschaftskanzler 1756, liegt bei St. Georg. Sie starb 2. März 1781.

Kinder: 1) Felix Gualbert 12. Juli 1744, † 1745. 2) Abundantia, geb. 19. Jän. 1748, † 1748. 3) Max Joseph, 12. Okt. 1750. 4) Raimund, geb. 7. Jän. 1753. 5) Karl Felix, geb. 23. Juli 1754. 6) Wenzel, geb. 28. Sept. 1756, † als Student 1773. 7) M. Theodora, geb. 16. Jän. 1760. 8) Eleonore, geb. 12. April 1762, † 1762. 9) Juliana, geb. 15. Febr. 1764, † 1764.

Weitenau Max Jos. Frhr. v., Kanonikus bei St. Peter in Neuburg; † 4. Aug. 1788.

Weittenau Joseph, Bürgermeister in Ingolstadt 1745.

Weittenau Raymund Frhr. v., kurpfälz. Hofkammerrath zu Neuburg 1783; † zu Neuburg 15. März 1830, 77 Jahre alt.

Weittenau Mar. Jos. Karoline, Tochter des Landes-Direktions-Rathes Raimund Frhrn. v. Weittenau, geb. 1806 zu Neuburg.

---

v. Weveld.

Weveld zu Siningen, Seyboldsstorf, Hennenweibach, Lustenau; eine alte nordgauische Familie.

Weveld Anton, Generalmajor, erhielt 1644 vom Kaiser Ferdinand III. das Freiherrendiplom.

Weveld Hanns Simon, Landrichter zu Weyden, Commandant zu Parkstein, Gülch, Oberster zu Fuß 1678.

Weveld Wilh. Adam Balduin, † 10. Juli 1734, liegt in der Weveldischen Gruft zu St. Wolfgang bei Sining. Grabschrift: Wilhelm Balduin, Frhr. v. Weveld, Herr zu Sining, Seyboldsdorf, Hennenwieden und Lustenau, Hofrath Sr. kurf. Durchl. zu Pfalz, Herzog Johann Wilhelm und Karl Philipp Gebrüder, Landrichter zu Parkstein, Hofkammerpräsident, der Zeit seiner 38jährigen treu geleisteten Diensten viele hochwichtige Kommissionen und Gesandtschaften in und außer Landes ruhmwürdig verrichtet hat, wurde nach 1 Jahr und 29 Wochen mit christl. Geduld ausgestandener Krankheit von diesem Zeitlichen abgefordert, 61 J. alt.

Erste Ehefrau Elisabeth Theresia Freyin v. Piedenfeld, Tochter des Philipp Ludwig v. Piedenfeld, kurfürstl. Kämmerers, Oberstfalkenmeisters und Pflegers zu Berazhausen und seiner Ehefrau Magdalena, geb. v. Gise. Elisabeth † 27. Septbr. 1728 am Krebs. Darauf heirathete er ihre Schwester Amalie Magdalena, verwittibte Freyin v. Tänzl. Die Dispens kostete viel Geld und sie hatten kein Glück, denn er wurde bald krank.

Weveld Jakob, des vorigen Balduin Bruder, Herr auf Steinfels, Grub und Lebau, Oberkriegskommissär im Nordgau, Kommandant zu Parkstein, † zu Neuburg 4. Novbr. 1728, liegt bei St. Peter.

Ehefrau: Ludmilla v. Werschwitz aus Böhmen, Sternkreuzordensdame, † 1744.

Wilhelm Adam v. Weveld ihr Sohn, Stud. jur. zu Ingolstadt 1750, Herr zu Sining, † daselbst 4. Juli 1750, 37 Jahre alt.

Ehefrau: Elisabeth Kath., geb. v. Tänzl, † 30. März 1793 zu Sining in sehr hohem Alter. Kinder: 1) Joh. Nep. Christoph, geb. 9. Mai 1739, 1787 kurf. Reg. Rath und Pfleger zu Kunstein. Ehefrau: Karoline Freyin v. Leoprechting auf Töltsch, geb. 1744, † zu Neuburg 20. März 1826 85 J. alt. 2) Franziska Sabina Isabella, geb. 3. Aug. 1740. 3) Elisabeth, geb. 19. Sept. 1741, † 8. Okt. 1741. 4) Anton Christoph, geb. 25. Okt. 1742, Hofkammerrath zu Neuburg, † zu München 11. März 1834. Ehefrau: Elisabeth, geb. Gräfin v. Rupp, † 27. Sept. 1836, 82 J. alt. 5) Karoline Franziska, geb. 19. Mai 1745. 6) Aloysia Barbara, geb. 29. Mai 1747. 7) Joseph Aloys, geb. 29. Nov. 1748, Johanniter-Ordens-Comthur, † in Neuburg 23. Febr. 1829, liegt bei St. Wolfgang.

Weveld Joh. Baptist Frhr. v., k. b. Kämmerer, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone, Direktor der Strafarbeits-Anstalt in München, Besitzer von Sining seit 26. April 1827, feierte am 4. März 1829 sein 25jähriges Dienstjubiläum, auf welche Veranlassung eine Medaille in Silber und Bronce zu 1 Loth geprägt wurde. Avers: Im Lorbeerkranz 6 Zeilen Des K. Kolleg. Directors Frhr. v. Weveld Jub.-Feyer am 4. März 1829. Revers: Im Eichenkranze: „Seinen Freunden zum Andenken gewidmet."

Weveld Franziska Fräulein v., vermählt zu Sining, 22. Juni 1837, mit Joseph Frhrn. v. Laßberg, k. griech. Oberstlieutenant, Ritter der französ. Ehrenlegion zu Neuburg.

Weveld M. Anna Fräulein v., heirathet den Joseph Frhrn. v. Leoprechting, k. b. Kämmerer, Appellations-Ger.-Direktor zu Neuburg.

Beide v. Weveld sind Schwestern.

---

v. Wildenstein.

Dietrich v. Wildenstein, 1279 zu Wildenstein.

Wildenstein Heinrich v., Vizdom im obern Vizdomamt enthalb der Thunau 1290.

Heinrich v. Wildenstein, Sohn des vorstehenden Heinrich, Vogt des Klosters Schamhaupten, stiftet dahin eine Ewigmeß auf St. Niklas Altar 1335; soll des getödteten Vogts v. Hirschberg willen eine Romfahrt thun, stiftet nach Plankstätten eine Ewigmeß.

Ulrich v. Wildenstein, des vorstehenden Heinrich Sohn, 1375.

Hanns v. Wildenstein 1408.

Wildenstein Martin, Statthalter zu Amberg 1443, Pfleger zu Sulzbach 1446, erkaufte mit seinem Bruder Ludwig 1473 von Conrad v. Pappenheim die Herrschaft Praiteneck, stiftet mit Herzog Albert von Bayern und dessen Gemahlin Anna, Nikolaus v. Abensberg, Conrad Schenk und Cunz Zolner die Kirche B. V. M. in Dietfurt.

Wildenstein Wilhelm Albrecht v., Pfleger zu Allersperg 1469. *)

Wildenstein Albrecht zu Breiteneck heirathet 1505 Agnes, die vierte Tochter Ulrichs v. Freundsperg und seiner Gattin Barbara v. Rechberg. Sie † mit Hinterlassung einiger Söhne 1510.

Wildenstein Alexander, Pfleger zu Lauf, Herr v. Praiteneck 1460—85.

Wildenstein Martin zum Braiteneck 1501.

Wildenstein Jörg Thomas v. 1574.

Wildenstein Friedrich Karl v. 1574, Sohn des Alexander v. Wildenstein, Pflegers zu Rietenburg † 23. März 1556,

---

*) Sie führten einen mit einem linken Schrägschnitte getheilten Schild, dessen oberer Theil roth, der untere gelb ist.

Pfleger zu Kelheim † 24. Febr. 1583, liegt in der Pfarrkirche zu Breitenbrunn.

Wildenstein Georg v., Landsaß zu Forrenbach 1580.

Wildenstein Hanns Joachim v., Rath zu Neuburg, Pfleger zu Velburg 1587—93. Ehefrau: Polyrena, geb. v. Münchau, Gevatterin zu Sining 1595, Jakobe ihre Mutter, geb. v. Seyboldsdorf.

Wildenstein Wolfg. Wilh. v., Schultheiß zu Neumarkt 1581, Rath zu Neuburg 1592. Diesem wird obige Polyrena auch als Gemahlin gegeben, vermuthlich Verwirrung der Namen. Beide erscheinen mit einer Tochter Euphemia als Hochzeitgäste zu Hemau 1603.

Polyrena v. Wildenstein † 27. Dez. 1637, lutherisch, und wurde nach Sining begraben.

Wildenstein Adam, Pfleger zu Laaber 1546—53.

Wildenstein Hanns Adam, Pfleger zu Hollnstein 1583, Pfleger zu Velburg 1589, zu Konstein 1608—11.

Wildenstein Hanns Adam Junker, Hochzeitgast zu Hemau 1603, wahrscheinlich des vorstehenden Sohn.

Wildenstein Wolfg. Adam, gab den 2. Dez. 1605 eine Tochter Margareth dem Philipp Ludwig Grübel zu Reichartshofen zur Ehe.

Wildenstein Regina v., zu Neuburg 1618 geb., Wesenbecks Wittwe, verkauft mit Albrecht und Hanns Wilhelm ihr Besitzthum Wildenstein an ihren Schwager Ulrich v. Lichtenau 1516.

Wildenstein Hanns Wilh., Pfleger zu Kunstein 1623, † als solcher 1639; wurde nach Sining geführt, wo seine Ehefrau Katharina und seine Tochter begraben liegen.

Kinder: 1) Hanns Ernst, geb. 1. Juli 1632, † 19. Aug. 1633. 2) Susanna, geb. 6. März 1635, † 3. Juni 1635; liegen bei St. Peter in Neuburg.

Wildenstein Sidonia Marina, † lutherisch 23. Jänner 1634, 7 J. alt, liegt zu Sining begraben.

Wildenstein Salome, geb. v. Wallrab, † zu Neuburg 16. Febr. 1634, liegt zu Sining, wahrscheinlich ebenfalls lutherisch. (Nach Einführung der kathol. Religion durfte nur mehr lutherisch in Sining beerdigt werden; daher ließen sich von den Lutherisch-Gebliebenen viele Angesehene dort beerdigen.)

---

v. W i r s p e r g.

v. Wirsperg Heinrich, Dekan des Stiftes zu Feuchtwangen 1482.

Wirsperg Konz v., Hauptmann zu Plassenberg 1495.

Wirsperg Friedr. v., Chorherr zu Feuchtwang 1496 und sein Bruder Johann, ebenfalls Chorherr daselbst 1496.

Wirsperg Albrecht v., Hauptmann vor dem Wald 1512.

Eytel Albrecht v. Wisperg, Chorherr zu Feuchtwang 1516.

Wirsperg Hanns Adam, Landrichter zu Sulzbach 1546 angestellt.

v. Wirsperg Soldann 1546, Chorherr zu Feuchtwang.

v. Wirsperg Michael, Chorherr zu Feuchtwang 1560.

Würsperg Willpold auf Waldthurm und Waldau 1552 —1566; hatte die Herrschaft Hollenstein von Jobst Wilh. v. Tanndorf pfandweis gegen 4000 fl. inne; sie bestand in einem Schloß, Hofrait, Stadel, Stallung, Feldbau, Schäferei, Wiesen, Weiher, Holzwuchs, Bräuhaus, Mannschaft, Zinsen 2c.

Wirsperg Wolf 1569, ein Mörder an Sebastian v. Westenberg.

Wirsperg Soldann auf Waldthurm, Landrichter und Pfleger zu Auerbach 1575.

Wirsperg Euchar v., 1569 Junker zu Neuburg.

---

v. W o l f s t e i n.

Wolfstein zu Allersperg (s. Hund II. S. 396).

1291 Ruprecht Wolfensteiner, liegt zu Uttenhofen laut Grabstein.

Wolfstein Leopold und Albert v., Brüder, stifteten 1339 das Allersberger Spital.

Wolfstein Gottfried v. 1293.

1355 Albert v. Wolfstein.

Wolfstein Götz v. 1370 Pfleger zu Ritenburg.

Wolfstein Wilhelm, Landrichter zu Hirschberg 1430.

Wolfstain Friedr. v., Vizdom zu Amberg 1433.

Wolfstainer Hanns, 1461 Ritter, bayer. Hofmeister, Christoph zu der untern Sulzbürg.

Wolfstein Hersick v., Rath 1474.

Wolfstein Georg versetzte 1455 um 2200 Pf. Häller Allersberg an Herzog Ludwig den Reichen.

Wolfstein Jörg zu Tribl, Rath 1475.

Wolfstein Wolfhart 1486.

Wolfstein Wilh. Ritter, Jos. Legum Dr. und Albert in Obern Sulzbürg, stifteten eine Ewigmeß zu Freyenstadt 1486.

Wolfstein Utz (Ulrich), Pfleger zu Heydeck 1502.

Wolfstein Wilhelm, Pfleger zu Heydeck 1498, Herr zu Obersulzbürg 1511.

Wilhelm v. Wolfstein Ritter, Pfleger zu Heideck, verträgt sich mit dem Kapitel Eichstätt und der Dorfmenge zu Luibstatt, Rambach, Trautenwinden, Altenheideck, Oberzhausen, Kuppenwang und Rabenreut wegen des Zehents 1493.

Wolfstein Balthasar v., Amtmann zu Freyenstadt 1516.

v. Wolfstein Adam, Amtmann zu Feuchtwang 1537.

Wolfstein Violanda, Ehefrau Joh. v. Helmstatts, Hofmeisters zu Stuttgart 1533.

Wolfstein Juliana, heirathet den Wolf Maximilian v. Wolfenthal 1533.

Wolfstein Hanns Andreas v., 1573.

Wolfstein Leonhard v., Amtsverwalter zu Hemau 1568.

Wolfstein Hanns Adam Frhr. v., zu Ober-Sulzburg 1594 und 1629.

Wolfstein Wilh. v., 1615.

Wolfstein Georg Albrecht von, † 23. März 1658.

Leichenrede auf ihn v. Jakob Schwentner, Pfarrer zu Sulzbürg. Altdorf, 1658.

v. Wolfstein Friedrich Wilh. Aug., † 21. Mai 1728. Trauerrede auf diesen 13jährigen Grafen.

20. April 1740 erlosch die gräfliche Familie v. Wolfstein mit Christian Albert, und die Reichsgrafschaften Sulzbürg und Pyrbaum fielen an Bayern. Als kurfürstl. Commissär kam dahin Christoph Erdmann v. Preißing zu Kronwinkel. Dieser Christian Albrecht gab „Grundliche (?) Beleuchtung und Erläuterung wegen Religionsbedrückungen 1730 heraus. Dagegen erschien aktenkundige Refutation dieser Religionsbedrückungsbeschwerden.

Joh. Bischof v. Eichstätt bestätigt die Messe in der Pfarrkirche zu Sulzbürg auf Uns. Fr. Altar, gestiftet von Johann und Albrecht v. Wolfstein zu Sulzbürg und vor ihm Hannsens Mutter Margareth, Vater Hanns Niklas und sein Bruder Wilh. v. Wolfstein.

---

v. Wurmrauscher.

Wurmrauscher Konrad, Richter zu Allersberg 1460.

Wurmrauscher Hanns Casimir, Hochzeitgast bei v. Prandt 1595.

Wurmrauscher Romuald, Hofjunker zu Eichstätt 1600.

Wurmrauscher Georg zu Pfahlspeunt 1581.

Wurmrauscher Hanns Wilhelm 1656—60 zu Hilpoltstein, Lehensträger zu Pfahlspaind, war beim Vergleich zu Raßenfels wegen Attenfeld als Eichstätt. Vasall.

Wurmrauscher Wunna, Nonne im Kloster Marienstein 1670.

---

v. Zettwitz.

Zedwitz Georg † 1551 am Mittwoch nach Ostern, Amtmann zu Windsbach. Ehefrau Sibylla, geb. v. Wollmershausen, laut Tafel im Kloster Heilsbrunn.

Zedwitz Adam in Krügsreut, Aschaz und Neuperg † 1568. Ehefrau Anna, geb. Pappenheim, Wittib Hugo's v. Königsberg.

Zedwitz Christoph v., Hochzeitgast bei v. Brandt, 7. Januar 1595.

Zettwitz Wolf Dietrich, ebenso.

Zettwitz Fabrizius, Hofjunker zu Neuburg 1599.

Zedwitz Hanns Arnold v., Landsaß zu Etterzhausen 1561—83, zu Eglofsheim 1573.

Zettwitz Dorothea v., Wittwe, eine geb. v. Böheimb, Besitzerin zu Etterzhausen 1589.

Zettwitz Jobst Heinrich v., 1574.

Zedwitz Nikolaus v. kauft 1510 zu Neuburg dem Mathes Rohrer seine Behausung ab.

Zednitz Engelhart v. zu Neu-Stettenberg, Pflegs-Administrator 1512.

Zettwitz Leander v. Ritter 1600, zu Regensburg.

Zedwitz Barbara, geb. v. Truchsäßin zu Bußfelden † 4. August 1637, (Epitaph zu Pappenheim.)

v. Zettwitz Peter Anton, Oberstlieutenant des 2. bayer. Chevauxlegers-Regimentes 1779.

Zedwitz Philipp Graf v., kais. Hauptmann 1771.

Zedwitz Franz Borgias Julius Graf, Erbherr auf Liebenstein, Generalmajor der Infanterie, Commandant der Stadt München, Inhaber des 7. Infanterie-Regiments 1788.

Zedwitz Thaddo Graf, Edelknabe zu München 1800.

---

v. Zänger.

Zänger zu Vellburg, Regenstauf 2c. 2c. (S. Hund Stb. II. S. 384.)

Wolfhart Zänger 1348 von Wetterfeld bei Cham.

Zänger Otto v. Bruckberg 1369 (Bayer. Regest. IX. S. 225) Friedrich, dessen Bruder (Mon. boic. V. 71)

Otto und seine Hausfrau Petreßa stiften 1344 eine ewige Messe nach Gerlfing mit Wissen des Bischofs Albrecht zu Eichstätt.

Johann Zänger v. Tannstein, Pfleger zu Neunburg 1368, des Otto Sohn, quittirt 1632 Herrn Otto Schenk v. Reichenau, Thumprobst von Eichstätt, wegen 100 Pfund Regensburger Pfennige für 500 Pfund Häller von dem Zehent zu Greding, der ihm geworden von Heinrich Willprannt, Kommenthur zu St. Gilg in Regensburg.

1377 Ulrich Zenger, gesessen zu Viehhausen.

Otto Zänger 1368 zu Schwarzeneck.

Zänger Hanns, Pfarrer zu Rothenstadt 1380.

Zänger Parzival, Pfleger zu Dachau 1410.

Zänger Heinrich v. Schwarzeneck und seines Sohnes Gemahlin Elspeth v. Hoheneck † 1384 liegen im Kloster heil Kreuz zu Donauwörth (S. Königsdorfer Geschichte dieses Klosters III. Th. S. 429).

Zänger Hanns Edmund, Pfleger zu Bärenstein 1424—52.

Zänger Christian, Rath 1432—38.

Zänger Tristan zu Schneeberg 1459.

Zänger Erhard zum Lichtenwald 1436, Pfleger zu Kraiburg 1439—73.

Zänger Heinrich zum Rodenstein, Pfleger zu Burglängenfeld 1453—55.

Zänger Hanns zu Schwartzenberg, Pfleger zu Bärnstein 1473—81.

Zänger Hanns Faustin v. Trasnitz, Rath 1477.

Zänger Hans, Pfleger zu Thonaustauf 1488.

Zänger Hanns zum Hirschhorn, Ritter 1488.

Zänger Barbara v., eine edle und sehr fromme Klosterfrau zu Obermünster in Regensburg, hat ein Steinmonument im Kloster Pülenhofen mit der Jahrzahl 1498.

Zänger Beatrix Nonne in Obermünster 1318.

Zänger Paul zum Neuhaus, Pfleger zu Heydeck und Hilpoltstein 1465—73.

Zenger Otto, Landrichter zu Amberg 1532.

Zenger Georg, Pfleger zu Hohenburg 1506, Herr auf Schneeberg.

Zänger Urban, Hofmeister zu Passau 1522.

Zänger Christoph, Pfleger zu Cham 1560.

Zänger Regina zu Neuburg, Gevatterin 1577.

Zänger Bruno, Hofmeister zu Neuburg 1530.

Zänger Ott, Statthalter zu Amberg 1536.

Zänger Wiguläus, Hauptmann zu Burghausen 1560 — 1566.

Zänger Parzifal zum Adelmannstein, Pfleger zu Kirchberg 1582—84.

Zenger Thomas, Gerichtschreiber zu Luppurg 1613.

Zenger P. Otto, Jesuite. Mit ihm erlosch das alte Geschlecht 1645.

Landmarschälle, Landschafts-Verordnete und Kanzler des Herzogthumes Neuburg.

1505. Balthasar v. Gumpenberg, ernannt vom Herzog Friedrich dem Vormünder zu Landshut, Mittwoch nach Sonntag Misericordia. Er war stets ein Anhänger der pfälzischen Partei und wurde später herzoglicher Hofmeister zu Neuburg.

1525 Welf v. Müllenheim.

1535 Wilhelm Georg v. Leonrod.

1541 Georg III. v. Wemding, Ritter zu Fünfstätt, Landvogt zu Graisbach, Pfleger zu Monheim † 8. Febr. 1551.

1552, 14. Nov. Ausschußtag. Hanns Kraft v. Vestenberg, Landmarschall, zu Fronberg. Sixt Sommer, Kanzler.

Verordnete: Joachim v. Bertoldshofen, Sixt v. Kreut, Oswald v. Eck, Albert v. Güle, Hanns Rumpold v. Ellrichshausen, Hanns Joachim v. Otting, Jobst v. Tanndorf, Hanns Leonhard v. Sinzenhofen, Leonhard v. Kemnat,

Hanns Christoph v. Paulsdorf, Ulrich v. Weidenbuch, Gabriel Arnold, Simprecht Lenk v. Gansheim, Hieronymus Zeller.

1559 Hanns Kraft v. Vestenberg, Landmarschall und Kammerrath.

Verordnete: Heinrich Joachim v. Tagmersheim, Sebastian Erlbäck zu Rosenberg, Michl Herpfer, Pfennigmeister.

1565 Heinrich Joachim v. Otting zu Tagmersheim, seit 1559 Landmarschallverweser.

V. Leonhard v. Kemnat zu Rosenberg, Hanns v Leublfing zu Hauzenstein und Teublitz, Sebastian v. Kreut auf Straß.

1566 Hanns Rumpold v. Ellrichshausen zu Bertoldsheim.

1567 Hanns v. Leublfing zu Hauzenstein.

1573 Johann Bernhard Rehlinger zu Kallmünz.

1579 Jobst Wilhelm v. Tanndorf zu Forchtenberg, Karlstein, Stadel und Trackenstein.

V. Adam v. Kreut zu Straß und Walda † 1582.

Kaspar Grübel zu Stockau.

1583 Kaspar Grübel von Stockau.

Thomas v. Stralenfels zu Gansheim.

1592 Hanns Joachim v. Bertoldshofen, Traidendorf.

1594 Otto Heinrich v. Wemding zu Otting und Fünfstätt, Landmarschallamtsverweser.

1598 Wolf Lorenz Wallrab v. Hauzendorf zu Tagmersheim.

V. Kaspar Grübel v. Stockau.

Christof Grübel v. Stockau.

Wolf Heinrich v. Lämble zu Renartshofen.

Ludwig Endreß Lämble zu Renartshofen.

Hieronymus Kolb zu Heilsperg und Wiesent.

1616 Tobias Herstenzky v. Herstein, Wilharting zu Emkofen.

V. Adam Freiherr v. Herbersdorf auf Kollsdorf.

Christoph Grübel.

1260 Goswein Freiherr v. Spiering zu Rückwick, Kwelner, Fronberg, Landrichter zu Graisbach, Pfleger in Monheim, Statthalter zu Neuburg, Landrichter zu Burglengenfeld.

V. Albert Clodomir Fabriani Freiherr v. Bechetti, Novare Rosella auf Schweinspeunt.

Walter v. Stingelheim, Obristlieutenant.

1640 Don Rodrigo Barrigan Freiherr v. Wasserburg, Ritter zu Altmannstätten und Pfleger zu Gundelfingen.

1645 Johann Kaspar v. Egloff, Pfleger in Reichartshofen, Statthalter zu Neuburg † 24. Nov. 1654.

1652 Wolfgang Wilhelm v. Bertolshofen zu Traidendorf.

Wolf Jakob v. Umgelter zu Deißenhausen.

Johann Dominikus Freiherr v. Servi auf Stepperg.

1653 Wolf Adrian v. Spiring, Pfleger in Burglängenfeld.

1661 Adrian Freiherr v. Vermund zu Versy und Anrod, Gouverneur in Gülch.

1679 Paul Fugger, Graf v. Kirchberg und Weißenhorn auf Mickhausen, Tuttenstein und Schmiechen.

V. Jakob, Graf v. Hamilton.

Franz Ernst Fugger, Graf zu Kirchberg.

1691 Franz Wilhelm Freiherr v. Spiering zu Fronberg, Kammerrath, Landrichter zu Burglängenfeld.

V. Philipp Adam Christian Freiherr v. Voigt auf Ellspe und Adlmannshausen.

Wolf Wilhelm Freiherr v. Servi auf Stepperg.

1714 Clemens Freiherr v. Weichs, Kanzler.

V. Adam Freiherr v. Diemantstein.

Christoph Anton v. Freyberg.

Joseph Freiherr v. Müller zu Schweningen und Hunda.

1716 Christoph Freiherr v. Freyberg.

Anton Leopold Freiherr v. Oberndorf auf Regendorf und Wolfseck.

1730 Ferdinand Freiherr v. Rummel auf Herrenried, Pfleger in Burglängenfeld, Hofkammer-Präsident.

1744 Franz Freiherr v. Leonrod.

Philipp Anton v. Oberndorf, Joseph Heinrich Freiherr v. Franken zu Pirkensee.

1750 Philipp Anton v. Oberndorf.

1770 Joseph Adam Fortunat Freiherr v. Oberndorf zu Regendorf, Wolfseck, Loch.

1774 Clemens August Freyherr v. Karg Bebenburg.

V. Franz Christoph v. Reisach auf Steinberg.

Joseph Adam Freiherr v. Oberndorf.

Karl Ropper, Kanzler.

Max Graf v. Thurn und Taxis zu Rohrenfels.

Alois Freiherr v. Haacke zu Schweinspeunt.

Karl Freiherr v. Stingelheim auf Kürn.

Karl Freiherr v. Servi auf Stepperg.

1792 Joseph Reichsgraf v. Oberndorf.

1799 Bernhard Maria Edler, Pruer- und Reichsfreiherr v. Hornstein, genannt Hartenstein, Herr zu Orsenhausen und Busmannshausen.

Verordnete: Reichsgraf v. Thurn und Taxis zu Rohrenfels.

Aloys v. Haacke auf Schweinspeunt.

Friedrich, Reichsgraf v. Thürheim.

Philipp Freiherr v. Gise.

Karl Gremmel, Kanzler.

Statthalter zu Neuburg.

1500 Eustach v. Lichtenstein.

1516 Adam v. Törring zum Pertenstein, auch Hofrichter, von Herzog Friedrich dem Vormünder 1516 am Mondtag nach Exaudi nach Neuburg gesetzt. (Oberbayer.

Archiv III. Bd. 3. Heft.) ledig † im Oktober 1529 und im Kloster Baumburg.

1545 Hanns, Kraft v. Vestenberg, auch Marschall.

1546 Georg Zorn, Ritter v. Bullach, kaiserl. Statthalter. (1580 war ein Dr. Zorn Hofrath in Neuburg.)

1550 Hugo Engelin v. Engelsee.

1552 Johann Kreuter.

1557—62 Philipp v. Gemmingen zu Gutenberg, laut Bestallung.

1571—1614 Andre Fuchs v. Bimbach zu Mören, Hofrathspräsident, Landrichter zu Graisbach, Pfleger in Monheim und Renartshofen, Herr in Herbersdorf, Brauneck und Kalsdorf. Ehefrau: v. Seckendorf. Er nahm die Leutershausischen Güter als Eingebrachtes seiner Frau in Anspruch, verkaufte aber 1594 um 16000 fl. die Veste Leutershausen, das Schloß Rauenbuch an der Altmühl dem Markgrafen v. Brandenburg, die ihm Christoph v. Seckendorf 26. Februar 1582 zu kaufen gegeben als brandenburgisches Lehen. (Jahresbericht v. Mittelfranken, 1841 S. 79.)

1618 Adam Freiherr v. Herbersdorf, Landschaftskommissär, Pfleger in Reichartshofen, begibt sich 1620 nach Gülch.

1641 Ferdinand, Lorenz Schliderer.

1650—68 Johann Jakob v. Siegenstein zu Achberg, Staufen, Dunnelkingen, Landrichter zu Graisbach, Pfleger in Monheim, des Bisthums Constanz Erbmarschall.

1720 Philipp Freiherr v. Giese † 10. Juni 1721.

1722 Heinrich Freiherr v. Kageneck, Teutschordensritter.

Friedrich Ferdinand, Marschalk v. Pappenheim, Sohn des Christian Ernst und dessen zweiter Gemahlin Joh. Dorothea Gräfin v. Egg, geb. 5. Sept. 1702, succ. 1721, ältester Reichserbmarschall 1731 † 1792 als kurpfälz. Generallieutenant und Statthalter des Herzogthums Neuburg. (S. dessen Medaille im Oberbayr. Archiv XV. 1.)

Oberstjäger, Falken- und Forstmeister zu Neuburg.

1429 Thomas Hinterbirchner auf Schönleuten.
1448 Reichart Kargl zu Süßbach.
1458 Sigmund Kreuter auf Straß.
1469 Michl Walrab, Forstmeister im Nordgau.
1475 Wilhelm v. Greys.
1491 Sixt v. Otting, allda im Oberland.
1511 Ulrich Porsch.
1538 Melchior v. Villebach.
1542 Gilg v. Parsberg.
1551 Martin Windisch.
1555 Christoph v. Reimhingen.
1566 Hektor v. Rabenstein.
1576—86 Hanns v. Gemmingen.
1589 Hanns Rußwurm.
1607 Philipp Heinrich Bendinh.
1608 Tobias Gerstenzky, auch Landmarschall zu Herstain, Wallhartiz, Emhofen, Pfleger in Berazhausen.*)
1614 Wilhelm Zwaifel zu Taacha, Amtmann zu Perg.
1630 Hanns Wolf v. Seiboldsdorf.
1637 Ludwig Franz v. Stingelhaimb.
1640 Wolf Freiherr v. Unverzagt zu Rätz, Ebenfurt und Pfleger zu Reinhartshofen.
1645 Hanns Leonhard Rummel.
1647 Christoph Leonard v. Dimantstein, Pfleger in Kunstein.
1669 Friedrich Sittich Freiherr v. Haacke auf Schweinspeunt.
1694 Karl Sigmund Tänzl Freiherr v. Tratzberg.

---

*) Georg Thomas Herstenzky Freiherr v. Herstein und Wellerdiz 1658 wohnte in Zell, welche Herrschaft mit Lobenstein von den Hoiern an ihn kam. (Oberpfälz. Verhandl 1853 S. 448.)

1725 Joseph Ignaz Freiherr v. Haacke. (Gemahlin M. Adelheid Freiin v. Etzdorf.)

1739 Franz Adam v. Haacke, Ritter des Georgenordens, Erboberstjägermeister.

1762 Max Freiherr v. Vieregg, Herr auf Görzenfurten und Satteldambach.

1800 Aloys Freiherr v. Haacke auf Schweinspeunt, k. b. geheimer Rath nnd Oberstjägermeister.

Pfleger und Richter zu Cham

1. Heinrich Rothaft v. Wernberg, Pfleger zu Cham vor dem Wald 1406.
2. Peter Falkensteiner zu Falkenfels, Schultheiß 1422.
3. Marquart Stör, zu Regenstauf Pfleger 1422—46.
4. Albrecht Rothaft 1454.
5. Kaspar Auer v. Prennberg 1450.
6. Sebastian Pflug, Herr v. Rabenstein 1474.
7. Burkart Pollinger 1474.
8. Christoph Zenger Ritter 1560.
9. Hanns Georg v. Rotenhan, auch Pflegsverweser zu Wetterfeld 1599.

Reihe der alten Beamten zu Kelheim.

Görg Marschallk zu Pappenheim, Pfleger 1430.

Hanns Staufer Pfleger 1431.

Christian Kersdorfer, Landrichter 1433—46.

Hanns Santinger, Landrichter 1446.

Ulrich Saller, Pfleger 1442

Andreas Pogner, Stadtschreiber 1445

Kaspar Hofreiter, Landrichter 1447.

Werner Marschallk v. Evberg, Landrichter 1449.

Jörg Kräzel, Mautner, 1455—64.
Mathes Hinzenhauser, Landrichter 1466—67.
Leonhard v. Eck, Mautner 1464.
Peter Forster, Landrichter 1484.
Jörg v. Stein, Pfleger 1486.
Leonhard v. Eck, Landrichter 1486 auf Buchheim.
Hanns Paulsdorfer zu Kürn, Landrichter, Probst zu Obermünster 1498.
Ulrich Schenk v. Reichenegg, Pfleger 1367.
Liebhart Payrstorfer, Richter 1368.
Eberwin Falkensteiner, Pfleger 1377.
Hainrich Weichser v. Ramspaur, Pfleger 1377.
Hanns v. Steinach, Pfleger 1392—94.
Kunrad Tüwal, Richter 1382.
Lamprecht Lamfriedsheimer, Richter 1385.
Heinrich Tannberger, Pfleger 1392.
Hartprecht Achdorfer, Richter 1342.
Erhart v. Göppingen, Richter 1348.
Eberhart Ergoltspäck, Richter 1354.
Pertold Ulrainer. Richter 1357.
Dietrich Hofer zum Lobenstein, Pfleger 1371.
Harprecht Harsdorfer zu Niederlindhart, Landrichter 1399.
Seitz Puchberger, Pfleger 1399.
Peter Valkensteiner zu Zaitzkofen, Pfleger 1399.
Peter Manhofer, Landrichter 1408.
Heinrich Gareis, Richter 1414, Pfleger 1418.
Heinz Röckel, Landrichter 1426.
Christoph Lung zu Planegg, Landrichter 1499.
Hanns Paulsdorfer jun., Pfleger 1500.
Lorenz Treuzkirchner, Kastner 1591.
Leonhard v. Eck, Landrichter 1501.
Veit Rammelsteiner, Landrichter 1502.
Jakob Lämmel zu Schirling, Landrichter 1502—11.
Jörg v. Parsberg zu Luppurg, Pfleger 1509.

Leonhard Huber mit der Rose, Landrichter 1524—27.
Hanns Günshammer zu Schirmdorf, Landrichter 1533.
Wilhelm v. Sandizell, Pfleger 1537, liegt in Kelheim.
Sigmund Langenmantel, Landrichter und Pfleger 1545.
Jörg Rasger v. Hannstein, Kastner 1555.
Christoph Rainberger zu Inkofen, Pfleger 1560.
Jakob Entgießer, Mautner, Kastner 1564.
Friedrich Karl v. Wildenstein, Pfleger 1583.
Hanns Jakob v. Kastell, Pfleger 1585.
Hanns Scharb Gerichtsschreiber und abensberg. Lehenprobst.
Hanns Altersheimer, Kastner und Vogt 1588.
Hanns Walter v. Eck zu Ebersberg, auch Eggersberg, Dachenstein, Eitelhausen, Pfleger 1590.
Ruprecht Lamfriedsheimer zu Virbach und Hannbach, Kastner 1592.
Christoph v. Reindorf zu Inkoven, Pfleger und Landr. 1590.
Ein v. Stingelheim, Pfleger 1696.
Jakob Heller, Pfleger 1600.

Pfleger und Richter zu Regenstauf.

1495 Hanns Wallrab.
1515 Sigmund Grünbäck.
1526 Albrecht Kuttenauer.
1527 Alexander v. Wemding † 1529, hat einen Grabstein zu Regenstauf.
1538 Wolf v. Wemding.
1540 Hanns Trummer sen.
1544 Hanns Euchar Trummer jun.
1556 Niklas Monser.
1558 Wolf Teufel.
1562 Heinrich v. Leiblfing.
1566 Ferdinand v. Tanneck.

1570 Achaz v. Damberg.
1591 Benno v. Hezenheim.
1592 Jörg Hausner.

Reihe der Vizdome zu Amberg.

Albrecht Schnellsdorfer 1329.
Konrad Knebel 1337.
Eberhard v. Mistelbach 1339.
Heinrich Zenger 1360.
Konrad v. Saßenberg 1367.
Hanns v. Degenberg 1398.
Hanns v. Hirschhorn 1399.
Ludwig v. Eyb, Hofmeister und Statthalter 1419.
Albrecht v. Murach 1447.
Leopold Landgraf v. Leuchtenberg, Statthalter 1463.
Konrad v. Helmstätt 1475.
Ludwig v. Khuen zu Feldenstein und Oberstein Statthalter 1478.
Friedrich Landgraf v. Leuchtenberg, Statthalter 1485.
Michael Graf v. Werthheim 1488.
Johann Landgraf v. Leuchtenberg, Statthalter 1510.
Rainhard Graf v. Laimingen 1512.
Hanns v. Schlammersdorf, Hofmeister 1527.
Franz Konrad v. Sinchingen 1540.
Wolfgang, Pfalzgraf, Statthalter 1545.
Franz Konrad v. Sinching 1546 wiederum.
Heinrich Riedesel 1549.
Friedrich Pfalzgraf 1553.
Wolfgang Pfalzgraf 1557.
Ludwig Pfalzgraf 1564.
Hanns Georg v. Gleyßenthal 1577.
Hanns Christoph Fuchs sen. v. Wallenburg 1579.

Joachim Graf v. Ortenburg 1582.
Johann v. Doyka 1584.
Bernhard v. Dotyka 1589.
Philipp Wombold v. Umstatt 1590.
Christian Fürst v. Anhalt 1612—20.
Freiherr v. Preysing 1620.
Wilhelm Graf v. Fugger zu Kühburg und Weißenhorn 1622.
Lorenz v. Wensing zu Altenpreysing 1622.
Rudolph v. Donnersperg zu Ober- und Unterriedling 1626.
Hanns Friedrich v. Köpfelberg 1628.

Rentmeister zu Amberg.

Hanns Steinhauser 1542.
Johann Piekinger zu Oberwinkling 1628.
Georg Pfliegl zu Wolfseck 1629.
Aegyd Georg Sickenhauser 1630 und 37.
Adam Volkhaimer 1636 provisorisch.
Engelbert Friedrich v. Rothaft 1649.
Albert Ewerhard 1664.
Hanns Wilhelm v. Mändl zu Steinfels 1680.
Florentin Puchleitner 1681.
Ignaz Günter 1696.
Johann Christoph Müller zu Altammerthal 1709.
Jakob Edlmayr 1721.
Joseph Anton v. Kreut 1731.
Bonaventura v. Kreut 1733.
Anton v. Kreut, seinem Vater beigegeben 1755.
Joseph Graf v. Oberndorf 1790.

Landrichter zu Amberg.

Heinrich v. Rottenstadt 1339.
Konrad v. Satzenhofen 1359.

Altmann Kemenater 1399.

Stephan Pertolzhofer 1412.

Konrad v. Egloffstein 1435, wurde 1437 Kammermeister Herzog Alberts v. Bayern.

Martin v. Wildenstein 1437.

Christoph v. Freudenberg 1486, seine Tochter Veronika war 1473 Abtissin zu Seligenporten.

Hanns v. Hirschberg 1501.

Hanns v. Nothaft, Pfleger zu Hohenburg 1503 † 1528.

Hanns v. Treswitz 1504.

Wolfgang v. Fuchsstein 1505.

Kaspar v. Plankenfels 1510.

Kunz v. Schlammersdorf zu Hopfenohe 1523.

Heinrich Hausner 1528.

Christoph v. Gleyßenthal 1530.

Otto Zenger 1532.

Hanns v. Schlammersdorf 1536.

Sebastian Erlbeck 1548.

Wolfgang Satzenhofer 1551, Pfleger zu Tännesberg.

Christoph Jakob v. Plaßenberg 1556.

Jobst v. Künsperg 1562.

Rochus v. Seckendorf 1566.

Wolf Christoph v. Taufkirchen 1573 Pfleger zu Neuburg.

Alexander v. Redwitz 1577.

Schwaikart Wampold v. Umbstatt 1578.

Heinrich v. Weittenau 1586.

Christoph Friedrich v. Krünz 1588.

Dietrich v. Winterfeld 1592.

Reinhart Graf v. Solms 1619.

Christoph v. Lerchenfeld 1628.

Hanns Georg Wageneck 1634.

Wolf Heinrich Riedler 1638.

Hanns Konrad v. Lichtenau 1666.

Hanns Wilhelm Mändel v. Steinfels 1675.

Franz Albrecht Zobel v. Hofgiebing 1680.
Max Christian v. Schrenk 1694.
Freiherr v. Zeller von Ebermannsdorf 1707.
Kirchner, kaiserlicher Regierungsrath 1708.
Johann Ignaz v. Meichsner 1710.
Johann Jakob v. Kronach 1712.
Christian Wilhelm v. Gobel 1715.
August Joseph Freiherr v. Schrenkh 1717.
Kilian Benjamin Freiherr v. Armknecht 1735.
Joseph Freiherr v. Rosenfeld, ehevor Dietrich 1752.
Johann Georg v. Gobel 1771.
Ludwig Freiherr v. Egker 1785.
Franz Xaver Graf v. Hollnstein 1795.

Burgvögte, Oberst- Haus- Hof- Stall- und Küchenmeister.

1505 Willbold Pöll zum Kunzstain, Küchenmeister.

1520 Ludwig Ritter v. Erb zum Hartenstein. (Ein Georg v. Eyb lebte 1539, Ludwig v. Erb Forstmeister zu Onolzbach 1568).

1522 Konrad von Rechberg auf Hohenrechberg zu Staufeneck.

1529 Albrecht Rothhaft.

1530 Tristan Zenger zu Hirschhorn bei H. Ott Heinrich und Philipp, auch Statthalter.

1531 Bernhard v. Hürnheimb.

1537 Bartelmä Pöll zum Kunstein, Küchenmeister.

1540 Jörg v. Heydeck.

1541 Wilhelm v. Wellenwart, Ott Heinrichs Gemahlin Hofmeister.

1543 Wilhelm v. Brand zu Brandhausen.

1543 Kunz v. Rechberg.

1544 Arnold v. Seckendorf Aberdar zu Niederzenn.

1549 Christoph Landschaden v. Steinach Statthalter, würtemberg. Obervogt zu Meckmühl † 1585, 80 Jahre alt. Sein Sohn Johann war kurpfälz. geheimer Rath, Obermarschall und Landpfleger zu Neuburg, Statthalter zu Carlsburg und dessen Sohn Pleikart kurpfälz. Oberst zu Maßbach und Germersheim.

1553 Jörg Esleben zum Theinstein und Kolnbach.

1571 Adam v. Galen bei H. Philipps.

1572 Thomas v. Strahlenfels zu Gansheim.

1595 Philipp Brand zu Biberswehr bei H. Philipps.

1601 Ludwig v. Scharpfenberg.

1602 Daniel v. Hutten.

1604 Ludwig v. Sperbersect.

1606 Hanns v. Lichtenstein, Stallmeister.

1608 Marquart Ignaz Freiherr v. Eglof, Stallmeister und Pfleger zu Berazhausen.

1613 Hanns Altmann v. Winzer zu Regendorf, Edlhausen, auch Pfleger in Hemau.

1614 Hanns v. Schönstein, Stallmeister.

1614 Philipp Otto v. Gemmingen, Probst zu Bergen.

1615 v. Wonsheim, Hofmeister.

1615 Weichart v. Rochau.

1616 Friedrich Erlbeck von Sining zu Albenhof, Pfleger in Höchstätt bei Herzogin Anna, statt des v. Sperberseck.

1624 Melchior Adlgais, Küchenmeister.

1627 Johann Friedrich v. Pellkofen zu Moswang zum Eismannsberg, Hofmeister der Frau Pfalzgräfin Dorothea Maria zu Hilpoltstein. (Anna v. Pellkoven, Herzog Philipp Ludwigs Gemahlin Hofmeisterin 1605).

1632 Jörg v. Gleißenthal, bei Pfalzgraf Johann Friedrich in Hilpoltstein.

1642 Johann Wilhelm Wurmrauscher v. Pfalzbaind zu Hilpoltstein.

1643 Gottfried Freiherr v. Graveneck auf Eyling und

Osterhofen, Statthalter. (Otto Heinrich v. Gravenegg, als Landvogt zu Höchstätt, am 22. Februar 1617 vom Kanzler Johann Zöschlin als Pfleger von Gundelfingen installirt, wurde zu Höchstätt 25. August 1634 nach siebenstündiger Marter von einem Kroaten erstochen, seine Gemahlin entkleidet und gepeitscht, der Bürgermeister Schaflitzl und acht Bürger getödtet, einige Beamte, Bürger, Weiber und Kinder in das Lager geschleppt. Die Grabschrift Graveneggs ist zu lesen auf einem weißen Stein im alten Schloß, welches von Walter von Pee, Steinmetzmeister zu München, 1588 reparirt wurde, ober der Stallthüre und lautet: „1634 am 15. Aug. an U. l. Fr. Himmelfahrt ist der Hoch- und wohlgeb. Herr Ott Heinrich Freiherr v. Gravenegg, Herr zu Eyling und Osterhofen, fürstl. pfälz. geh. Rath und Landvogt zu Höchstädt an diesen Ort jämmerlich durch einen kais. Soldaten ermordet worden. Gott sei ihm gnädig!").

1676 Johann Friedrich v. Kreut, Gesandter in Regensburg, Freiherr seit 27. Aug. 1692 und am 5. April 1694 vom Kaiser Leopold in den Grafenstand erhoben.

1651 Johann Christoph Rußwurm, Pfleger in Schwandorf, Herr zu Ziertheim, Hofmeister.

1654 Johann v. Schönstein zu Luppurg.

1655 Joh. Bertrand Weschpfenig, Freiherr v. Schaid.
1670 Heinrich Winter, Küchenmeister.

1664 Johann Dominikus Freiherr v. Servi zu Stepperg, Pfleger in Luppurg und Vellburg, Kapitän über die Leibgarde zu Fuß.

1677 Jakob Graf v. Hamilton, Pfleger in Heydeck und Hilpoltstein, Kapitänlieutenant der Garde zu Fuß.

1685 Franz Ernst Graf Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn, Freiherr zu Polweiler, Herr zu Glött, Pfleger zu Gundlfingen, Obersthofmeister.

1697 Wolfgang Wilhelm Freiherr v. Servi.

1679 Paul Fugger Graf zu Kirchberg und Weißenhorn, Pfleger in Gundlfing, Herr zu Mickhausen und Duttenstein.

1720 Marquart Freiherr v. Eglof, Stallmeister und Pfleger in Berazhausen.

1783 Matthäus Carl Freiherr v. Vieregg, kurf. pfälz. geheimer Staatsminister, Oberststallmeister und Landvogt zu Höchstädt, auch des heil. Hubertusordens Ritter, empfing das Ehrenkreuz des Johanniterordens und wurde am 1. März 1790 vom Kurfürsten Karl Theodor in den Reichsgrafenstand erhoben. Die Vieregg entstammen Mecklenburg und waren des Bisthums Speyer Erbmarschälle, noch blüht ihr Stamm in Mecklenburg. Paul Vieregg, der Stammvater der Bayern, verließ Mecklenburg wegen Anhänglichkeit an seiner Väter Glauben.

Edelknaben: Johan v. Rummel, Erasmus v. Schenk, Lämble und Helmstätter waren mit Herzog Wolfgang Wilhelm bei der Krönung Christians IV. in Dänemark 1595.

Hofmeisterinen: Anna v. Hagenast 1655. Hemma v. Königsfelden 1656. Anna v. Pellkoven, Frauenzimmer-Hofmeisterin bei Herzogs Philipp Ludwig Gemahlin.

IV.

Ueber den Barbara-Berg und beziehungsweise Mögen- oder Miegen-Berg bei Eschenbach.

Von dem Vereinsmitgliede
Herrn Regierungsassessor Wilhelm Scherer dahier.

Eine Stunde nördlich von Eschenbach erhebt sich der sogenannte Barbaraberg, an dessen nordwestlicher Kante die ehemalige Barbarakirche liegt, deren Räumlichkeiten zur Zeit größtentheils als Stadel oder Stall benützt werden.

Unweit des Fusses desselben liegen wohlerhaltene Schanzen aus der Zeit des schwedischen Krieges, welche sich von dem Keller bei Speinshart bis Altenköslau fast eine Stunde lang hinziehen. Häufig werden daselbst Sporen, Luntenschlösser ꝛc. aus damaliger Zeit gefunden.

Die Kirche auf dem Barbara-Berge wurde im Jahre 1740 neu erbaut, war mit fünf Altären und schönen Gemälden geschmückt und bis zur Aufhebung des Klosters Speinshardt, welchem dieselbe inkorporirt war, ein besuchter Wallfahrtsort.

Uebrigens stand daselbst schon früher eine Kapelle, in welche jährlich von Eschenbach aus ein Wallfahrtszug am Magdalena-Tag stattfand, der in der Diözesan-Beschreibung vom Jahre 1722 schon als antiquius (ziemlich alt), bezeichnet wird.

Die sogenannte Barbarakirche ist von 7 Häusern mit 66 Seelen umgeben, welche das Dorf Barbaraberg bilden.

Von der Kirche weg zieht sich die Hochfläche des Berges in einem sanften Abhange gegen Osten und Süden; auf allen Seiten ist dieselbe von Wald umgeben, welcher jedoch gegen die Höhe des Plateaus in soweit abgetrieben ist, daß an verschiedenen Punkten, namentlich gegen Norden und Osten hin sich eine entzückende Rundsicht auf die Kössein, den Armesberg, den rauhen, schlechten und falschen Kulm, den Steinwald, Fahrnberg, Parkstein rc. zeigt.

Ein großer Theil des Plateaus ist angebaut, der grössere Theil jedoch eine Einöde, welche nur Ameisenhaufen, zwei verwahrloste Quellen und die Spuren früherer Wohnstätten und von Ausgrabungen zeigt. Auf der Seite des Abhanges gegen Zettlitz zeigt sich eine theils mit Holz, theils mit Moos bewachsene künstliche Erhöhung, deren Eröffnung sich voraussichtlich lohnen dürfte.

Nahe am Fuße des Plateaus gegen Süden liegt in einer anmuthigen Waldesstelle die sogenannte Neuuhauser Quelle; dieselbe ist von der Zeit des Bestandes des Klosters Speinshardt her noch reinlich in Stein gefaßt und überrascht durch die Frische, den Wohlgeschmack und die Menge ihres Wassers.

Der öde Theil des Plateaus heißt im Munde des Volkes die Mieg'n, auch die Mög'n und soll vor Zeiten darauf eine Stadt gestanden sein; noch jetzt hören Umwohner den Klang einer Glocke aus dem Berge an einer bestimmten Stelle unfern eines Dornenstrauchs, und jeder scheut sich die Stelle bei Nacht zu betreten, da dieselbe nicht geheuer sei und der Wanderer mindestens die ganze Nacht hindurch in der Irre herumgehen müsse, bis er mit Sonnenaufgang den rechten Weg wieder finde. Bei Ausgrabungen fanden sich Nägel, Baustücke, Balken, Fensterrahmen an verschiedenen Stellen vor.

Nach bestimmter Ueberlieferung wurde der Ort während des 30jährigen Krieges zugleich mit dem Schlosse in Preissach,

das eine halbe Stunde vom Fuße des Berges entfernt liegt, zusammengeschossen.

Nach Schönwerts Sagen der Oberpfalz soll sich auf dem Berge di Residenz des Norikus, des ersten Noriskerfürsten befunden haben.

Im Munde der Umwohner scheint diese letztere Sage wenig verbreitet zu sein; wenigstens konnte ich trotz sorgfältiger Nachfragen hievon nichts vernehmen.

Dagegen aber wurde mir mitgetheilt, daß die verschwundene Stadt sowie der ganze Berg früher Mögenberg genannt worden sei.

Nach dem Saalbuche des Herzogthums Bayern aus dem Jahre 1280 *), zu welcher Zeit bekanntlich Ludwig der Strenge regierte, befanden sich nun in dem ziemlich kleinen Amte Eschenpach et Frankenberch, welches aus der im Jahre 1125 eigenthümlich erhaltenen, aus dem Nachlasse der habsbergischen Linie der Grafen von Kastel-Sulzbach stammenden Domaine Kreussen **) gebildet worden war, unter andern Orten der Markt Eschenpach, die heutige Stadt Eschenbach,

die Orte	Gozzinreuth,	gegenwärtig	Gößenreuth,
	Aeich	„	Aich, Weiler,
	Witzlinhofe	„	Witzlhof, Weiler,
	Runkenriut	„	Runkenreuth, Dorf,
	Mechenperch,		
	Weidelperg	„	Weidelberg,
	Kotzinriut	„	Groß- u. Kleinkotzenreuth,
Ober- und Niederpoden		„	Boden, Weiler,

ferner Creußenpruck, das im Saalbuche vom Jahre 1320 mit „una curia inculta“ bezeichnet wird, endlich Tiebensdorf, das heutige Tremmersdorf, Dorf.

---

*) Monumenta boica, Band XXXVI. S. 410.
**) Bavaria Bd. II. Abth. I. S. 420.

Im Saalbuche des Vizedomamts Lengenfeld vom Jahre 1320, das auf Befehl des Kaisers Ludwig angefertigt worden*), sind obige Ortschaften dem Amte Turndorf zugetheilt.

Eschenpach	wird	darin	Eschenbach,
Gozzinriut	"	"	Gözenriut,
Aeich	"	"	Aiche,
Wizlinhove	"	"	Wintweinshof,
Runkenriut	"	"	Ruffenriuth,
Mechenperg	"	"	Mechsperg,
Tiebensdorf	"	"	Trebelsdorf

genannt.

Nachdem alle diese Ortschaften in der nächsten Umgegend von Eschenbach liegen, dürfte in Hinblick auf die im Volksmunde erhaltene Bezeichnung Mögenberg die Annahme nicht ungegründet se[illegible], daß die auf dem dermaligen Barbara-Berge bestandene Ort hast die in obigen Saalbüchern erwähnte villa (Ortschaft, Mechenperg Mechsperg mit zwei zum herzoglichen Aerar zinspflichtigen Höfen gewesen sei.

Was die Wurzel Mech, Meg betrifft, so dürfte sie mit der Stammreihe Mach, Mech, gemächlich, in Schmellers bayerischem Wörterbuche Bd. II. S. 535, 443, 588 zusammenhängend sein, und auf eine allmählig ansteigende Hochfläche hindeuten.

Es war im Anfange des Jahres 1634, als das auf Seite Schwedens stehende pfalzgräflich birkenfeldische Contingent unter dem Commando des Generalmajors Vitzthum unter den entsetzlichsten Verheerungen in die Oberpfalz eindrang,**) Sulzbach, Vilseck, Nabburg, Waldmünchen, Neunburg und Weiden, dann unter dem Oberkommando des Herzogs Bernhard von Weimar nach einer heftigen Kanonade Kemnath nahm, das sich auf Gnade und Ungnade ergab.

---

*) Mon. boic. B. XXXVI. S. 601.
**) Khevenhüller Annales fuldinand. XII S. 234.

Ich glaube nicht irre zu gehen, wenn ich im Hinblicke auf obige bestimmte Tradition den Untergang des Dorfes Mechenberg auf dieses Jahr setze.

Wiederholt befand sich dann ein schwedisches Hauptquartier in und bei Kemnath, was sodann den Anlaß zur Errichtung der noch gegenwärtig bestehenden, ziemlich gut erhaltenen Schanzen gegeben haben wird. Was vielleicht noch das Jahr 1634 übrig gelassen, ging im Jahre 1641 zu Grunde, als Kemnath von den Schweden neuerdings erobert wurde. *)

Die Erbauung der Barbara-Kapelle, der Patronin der mit dem Tode Ringenden, fand wahrscheinlich im Hinblicke auf jene schrecklichen Jahre, wo die Einwohner von Mechenberg theils jämmerlich zu Grunde gingen, theils sich in die umliegenden Orte Pichlberg, Burkhardsreuth und Preissach zerstreuten, welche zur Zeit die sogenannte Miegn mit dem Dorfe Barbaraberg als unvertheilten Gemeindegrund besitzen und als Weide benützen, in den Jahren 1635—1640, oder doch sogleich unmittelbar nach Beendigung des 30jährigen Krieges statt; wenigstens ist in der Diözesan-Matrikel vom Jahre 1622 noch nichts von einer solchen enthalten, während in der Matrikel von 1662 bereits die Capella St. Barbarae aufm Berg erwähnt ist.

Gegenwärtig gehört die Ortschaft Barbaraberg, gleichwie die um den Barbaraberg herumliegenden Ortschaften Pichelberg, Seitenthal, Zettlitz zur Pfarrei Speinshardt, während früher der Pfarrsitz in Tremmersdorf war, wohin demnach auch das Dorf Mechenberg (Mögenberg) eingepfarrt gewesen ist.

Hiemit dürfte zwar ein kleiner, aber nicht uninteressanter Beitrag zur Aufhellung einer dunklen Partie der oberpfälzischen Ortsgeschichte gegeben sein.

---

*) Jos. Erl, kurbayr. Atlantis S. 91.

V.

Combinirter

Jahresbericht

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg

für die Perioden

vom 1. November 1860 bis 31. Dezember 1861
und vom 1. Januar 1862 bis dahin 1863,

erstattet

von dem zeitlichen Vereinsvorstande

Joseph Mayer,

fürstl. Thurn- und Taxis'schen Justiz- und Domainenrath.

(Mit 10 Beilagen.)

Es ist mit der Geschichte wie mit der Natur, wie mit allem Profunden, es sei vergangen, gegenwärtig oder zukünftig; je tiefer man ernstlich eindringt, desto schwierigere Probleme thun sich hervor. Wer sie nicht fürchtet, sondern kühn darauf losgeht, fühlt sich, indem er weiter gedeiht, höher gebildet und behaglicher.

Göthe, Sprüche in Prosa. Th. VII. S. 255.

Der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg hat auch in den letztverflossenen zwei Jahren, vielmehr in den beiden Perioden vom 1. Nov. 1860 bis 31. Dezember 1861 und vom 1. Januar 1862 bis dahin 1863, beziehungsweise bis zur nächsten Generalversammlung am 18. März 1863 seine schöne patriotische Aufgabe zu erfüllen sich nach Kräften bestrebt, und Referent kommt mit Vergnügen seiner Verpflichtung nach, in nachstehender gedrängter Uebersicht das Ergebniß dieser Bestrebungen, wie überhaupt die bemerkenswertheren Vorgänge in dem Vereine den verehrten Mitgliedern vorzutragen.

In den erwähnten Perioden wurden zwei Generalversammlungen am 29. November 1860 und am 6. März 1862, acht Ausschußsitzungen am 4. Dezember 1860, am 28. Febr. am 17. Juni, 1. Oktober und 3. Dezember 1861, am 13. März und 12. Juni 1862 und am 29. Jan. 1863, und 23 Monatssitzungen, nämlich am 6. Dez. 1860, 3. Jan., 7. Febr. 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September, 7. November, 5. Dezember 1861, am 2. Jan. 6. Febr., 3. April, 5. Juni, 7. August, 2. Oktober, 6. Nov., 4. Dezember 1862 und am 8. Jan., 5. Febr. und 5. März 1863 gehalten. Die Referate des Vorstandes über die Generalversammlungen und Monatssitzungen waren nicht nur in den Lokalblättern, sondern auch in dem Weidner Amtsblatte, dessen Redakteur, Herr Ph. Madler, die Mittheilung behufs der Veröffentlichung nachgesucht hatte, erschienen.

Der Ausschuß, welcher in der Generalversammlung am 29. November 1860 gewählt worden war, bestand, nachdem Herr Professor Tafrathshofer aus dem Vereine ausgetreten

war und auch die Herren Oberlieutenant Neumann und Privatier Primbs die Wahl abgelehnt hatten, aus folgenden Herren:

Domainenrath Mayer, Vorstand,
Oberlieutenant Schuegraf, Sekretär,
Bürgermeister Eser, Kassier.

Domkapitular und Stadtpfarrer Wein,
Pfarrer Erb,
Stiftskastner Wachter,
Lycealrektor Dr. Kraus,
Baron v. Junker-Bigatto,
Baron v. Lochner,
Dombaumeister Denzinger,
Justiz- und Domainenrath Kleinschmidt und
Professor Langoth.
} Ausschußmitglieder.

Sodann wurde in der Sitzung vom 4. Dezember 1860 als Stellvertreter für den erkrankten Sekretär Schuegraf Herr Lycealrektor Dr. Kraus gewählt, welcher dessen Funktion ungeachtet seiner vielen Dienstgeschäfte mit ebenso großer Pünktlichkeit als Sachkenntniß bis zur nächsten Generalversammlung am 6. März 1862 versah.

Die Rechnung, welche Herr Bürgermeister Eser für die Periode vom 1. Nov. 1860 bis 31. Dezember 1861 gestellt und der Generalversammlung vom 6. März 1862 vorgelegt hatte, wurde von Herrn Baron v. Junker-Bigatto geprüft und erhielt in der Ausschußsitzung vom 29. Januar 1863 ihre definitive Anerkennung. Sie schließt wie der anliegende Auszug nachweist (Beilage I.) mit einem Aktivreste von 30 fl. 10 kr. und mit einem Vermögensstand von 360 fl. 40 kr. ab. Hierbei muß bemerkt werden, daß der Landrath für Oberpfalz und Regensburg in einer ausführlichen Vorstellung vom 2. Juni 1861 gebeten wurde, für uns zum Zwecke der Veranstaltung von Nachgrabungen und zur Gewinnung und Erhaltung von Denkmalen des

Stein- Bronze und Eisenzeitalters eine besondere und angemessene Zulage zu unserer jährlichen Unterstützung aus Kreisfonds von 250 fl. — geneigtest beantragen und erwirken zu wollen, daß aber diese Eingabe ohne den gewünschten Erfolg geblieben ist.

Die Generalversammlung vom 6. März 1862 wählte den Ausschuß für die nächste Periode und zwar
zum Vorstande: Domainenrath Mayer,
zum Sekretär: Herrn Hauptmann Weininger,
zum Kassier: Herrn Bürgermeister Eser,
und zu Ausschußmitgliedern die Herren:
Baron v. Lochner,
Pfarrer Erb,
Stiftskastner Wachter,
Baron v. Junker-Bigatto,
Lycealrektor Dr. Kraus,
Domkapitular und Dompfarrer Wein,
Dombaumeister Denzinger,
Professor Langoth und
Domvikar und Ordinariatsassessor Jakob.

Herr Bürgermeister Eser legte die Rechnung von der Zeit vom 1. Januar 1862 bis dahin 1863 der Generalversammlung vom 26. März 1863 vor. Nachdem sie ebenfalls wieder von Herrn Baron v. Junker-Bigatto geprüft und festgestellt worden war, weiset sie nach dem anliegenden Auszuge (Beilage II.) einen Aktivrest von 138 fl. 50 kr. und ein Vermögen von 470 fl. 2 kr. aus. Es dürfte daraus wohl erhellen, wie von Seite der Verwaltung gestrebt wurde, die Zwecke des Vereins mit möglichster Sparsamkeit zu erreichen.

Außer der bisher üblichen Besorgung der übrigen Geschäfte durch den Vorstand und Sekretär ist nur noch hervorzuheben, daß Herr Baron v. Lochner fünf specielle Kataloge über die Vereinsbibliothek hergestellt hat.

Ordentliche Mitglieder zählte der Verein nach dem letz-

ten Jahresberichte 233. In Folge unserer in dem Kreisamtsblatte (Num. 13.) und in den Lokalblättern am Neujahrstage 1861 veröffentlichten Einladung zum Eintritte in den Verein (Beilage III.), sowie in Folge eines an die kgl. Landgerichte am 1. Febr. 1861 in demselben Betreffe gerichteten Schreibens und der dankenswerthen Bemühungen vieler Herren Gerichtsvorstände sind neu eingetreten die Herren

von hier:

1) Oberst v. Ribaupierre,
2) Regimentsarzt Sorg,
3) Ludwig Freiherr v. Reichlin-Melbegg,
4) Alexander Freiherr v. Zuylen van Nyvelt,
5) Forstrath v. Melzl,
6) Generallieutenant Graf K. v. Gravenreuth,
7) Regierungsdirektor v. Buxbaum,
8) Advokat Müller,
9) Gutsbesitzer Karl Freiherr v. Schacky,
10) Generalvikar Reger,
11) Regierungsrath und Stadtkommissär Frhr. v. Freiberg,
12) Staatsanwalt Dr. Mayer,
13) Bezirksgerichtsrath Göß,
14) Hauptmann Ziegler,
15) Dr. Popp,
16) Advokat Metz,
17) Advokat Dotzer,
18) Professor Schmitz,
19) Advokat Riesch,
20) Bezirksgerichtsassessor Kastner,
21) Oberbeamte Poli,
22) Regierungsdirektor Scherer,
23) Generalmajor v. Pfetten,
24) Generalmajor Graf v. Bentzel-Sternau,
25) Max Freiherr v. Dörnberg,
26) Domainenrath Kortüm,

27) Canonikus Senestrey,
28) Regens Dr. Mittl,
29) Domkapitular Dr. Amberger,
30) Photograph Schindler,
31) Prediger Alio,
32) Professor Reger,
33) Domprediger Mayer,
34) Brigade-Adjutant Popp,
35) Großhändler Brauser,
36) " Rümmelein,
37) " Roscher,
38) Canonikus Reber,
39) Kaufmann Adolph Mühleisen,
40) " J. W. Neumüller,
41) Fabrikbesitzer Fr. G. J. Fikentscher,
42) Kaufmann F. Hartlaub,
43) " Johann Fickel,
44) Gasthofbesitzer Karl Peters,
45) Kassier v. Pusch,
46) Kaufmann K. Held,
47) Realitätenbesitzer Senestrey,
48) Bezirksgerichtsrath Freiherr v. Künsberg,
49) Salzbeamter Prantel,
50) Rath und Obereinnehmer Krieg,
51) Fabrikbesitzer W. Fikentscher,
52) Forstmeister Reindl,
53) Tuchfabrikant Hofmeier,
54) Redakteur Mühlbauer,
55) Kaufmann Eppelein,
56) Kreisbaurath Frommel,
57) Kaufmann H. Hauser,
58) Revisionsbeamter Brehm,
59) Zollassistent Wechs,
60) Bauzeichner Botzenhart,

61) Rechtspraktikant Heigl,
62) Hauptmann Graf Lösch,
63) Baupraktikant Ziegler,
64) Privatier Max Raith,
65) Dompfarrkooperator Lindner,
66) Hermann Freiherr v. Reizenstein, Rechtspraktikant,
67) Dr. Märkel, praktischer Arzt,
68) Advokat Greiner von Burglengenfeld,
69) Marktschreiber Ginker von Regenstauf,
70) Pfarrer Paulhuber von Hilpoltstein,
71) " Gottscheid von Obertraubling,
72) Zimmermeister Kreen in Stadtamhof,
73) Steinmetzmeister Poschner daselbst,
74) Pfarrer Nikolaus Meierhöfer in Möning,
75) Landgerichtsassessor Möller in Kastl,
76) Notar Beck in Neustadt a. d. W.-N.
77) Appellgerichtspräsident Ernst v. Will in Amberg,
78) Lycealrektor Dr. Englmann daselbst,
79) Rentbeamter L. Grabner in Burglengenfeld,
80) Landrichter Ed. Forster daselbst,
81) Kammerherr Gustav Eckart v. d. Mühle in Leonberg,
82) " Wilh. Frhr. v. Künsberg in Fronberg,
83) Revierförster J. Pröls in Pottenstein,
84) Appellrath Alb. Frhr. v. Reitzenstein auf Reuth,
85) Oberst Gustav Frhr. v. Lindenfels auf Altenstadt und Thumsenreuth,
86) Wilhelm Notthafft Frhr. v. Weissenstein auf Friedenfels,
87) Ritter v. Ibscher, Gutsbesitzer auf Siegritz,
88) Stadtpfarrer Jos. B. Thumer in Erbendorf,
89) Gutsbesitzer Karl Schmid in Trautenberg,
90) Geistl. Rath, Dekan und Stadtpfarrer C. Bachmayer in Kemnath,
91) Stadtgemeinde Kemnath,

92) Dr. Ignaz Brennhofer, k. Gerichtsarzt in Kemnath,
93) A. v. Heldmann, k. Landgerichtsassessor daselbst,
94) Friedrich Moser, desgleichen,
95) Fr. Freiherr v. Künsberg, k. Landwehrmajor und Rittergutsbesitzer in Kaibitz,
96) Pfarrer G. Müller in Kulmain,
97) Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor Schuster in Sulzbürg,
98) Magistrat Bruck,
99) Pfarrer Fr. Xav. Leonhard von Köfering,
100) Dekan und Pfarrer J. Stauber in Alteglofsheim,
101) Pfarrer Jakob Sellmayer in Aufhausen,
102) Pfarrer und Distriktsschulinspektor W. Hauser in Regenstauf,
103) Benefiziat Bärtl in Kürn,
104) Landrichter K. M. Schläfer in Riedenburg,
105) Benefiziat M. Schatz daselbst,
106) Pfarrer Scheer in Staadorf,
107) Expositus J. N. Fischer in Than,
108) Stadtmagistrat Dietfurt,
109) Landgerichtsassessor R. Dost in Roding,
110) Pfarrprovisor S. Wittmann von Königstein,
111) Kooperator Sebastian Troßner in Pleistein,
112) Magistrat Mitterteich,
113) Rudolph Frhr. v. Reitzenstein in Altenhammer,
114) Landrichter Fr. Martin in Waldsassen,
115) Hüttenamtsverweser Barthels in Weiherhammer,
116) Offiziant Gabler daselbst,
117) Advokat J. Fr. Sand in Weiden,
118) Professor Steinhäuser daselbst,
119) Pfarrer Zahn in Kohlberg,
120) Lehrer Beer daselbst.

Theils wegen Domizilsveränderung, theils freiwillig sind aus dem Verein ausgetreten die Herren

von hier:

1) Antiquitätenhändler August Koch,
2) Schwertfeger Franz Xav. Ring,
3) Maurermeister Bernlochner,
4) Studienlehrer Weißgärber,
5) Professor J. B. Tafrathshofer,
6) Redakteur J. Schmidbauer,
7) Professor M. Rätschmaier,
8) P. Plazidus Boyhme, Seminardirektor,
9) Kassier v. Pusch,
10) Professor Reger,
11) Privatier K. Primbs,
12) Rentbeamter M. v. Gäßler,
13) Kaufmanu H. Lilienthal,
14) Domainenrath K. B. Keim,
15) Landgerichtsassessor A. Heldmann in Kemnath,
16) Advokat Schmidtler in Passau,
17) Landgerichtsassessor Fr. Moser in Hilpoltstein,
18) Obereinführer Berthold in Amberg,
19) Kaufmann B. Satzinger in Hohenburg,
20) Landrichter Ritter v. Koch-Sternfeld in Falkenstein,
21) Regierungsrath Dr. Bohonowsky in Würzburg,
22) Joseph Bozenhard in Dillingen,
23) Bahnexpeditor St. Clessin in Leipheim,
24) Schullehrer J. Grübel in Neuhausen,
25) Oberst W. Walter in München,
26) Landgerichtsassessor B. Stenger in Vilseck,
27) Stadtmagistrat Eschenbach,
28) Hammerbesitzer Rath in Neuenhammer,
29) Advokat J. Fr. Sand in Weiden.

Zu unserem großen Bedauern hat der Verein durch den Tod verloren die Herrn:

1) Kreisbaubeamter M. Mauerer dahier, gestorben am 15. Nov. 1860.

2) Professor Dr. Aug. Emanuel Fürnrohr dahier, gestorben am 7. Mai 1861. (Kurze Nekrologe über ihn brachten die Regensburger Zeitung Nr. 128 und 129, das Regensburger Morgenblatt Nr. 126 und das Regensburger Tagblatt Nr. 129, sowie die Allgemeine Zeitung Nr. 148 Beilage.)

3) Oberlieutenant Joseph Rudolph Schuegraf, gestorben am 28. Oktober 1861. (Es ist zwar bereits eine „biographische Skizze“ über diesen um den Verein, wie um die Special-Geschichte unseres Kreises vielverdienten Vereinssekretär und Geschichtforscher von L. W. Neumann erschienen, allein wir behalten uns vor, ihm noch einen besonderen Nekrolog zu widmen, wenn uns die dazu erforderlichen Familienpapiere und Aufschreibungen des Verewigten mitgetheilt sein werden. Vorläufig verweisen wir auch noch auf die Artikel in der Regensburger Zeitung Nr. 299, 301 und 317 vom Jahre 1861.)

4) Kanonikus Dr. Karl Proske, gestorben am 21. Dezember 1861. (Nekrologe über ihn enthalten die Beilage Nr. 121 der Augsburger Postzeitung und der Schematismus des Bisthums Regensburg für das Jahr 1863 Seite 182.)

5) Domprobst Dr. Jos. Bapt. Zarbl, gestorben am 30. Juni 1862. (Der erwähnte Schematismus widmet ihm Seite 17 einen ehrenden Nachruf und auch das Conversationsblatt zum Regensburger Tagblatte lieferte dessen Nekrolog.)

6) Pfarrer Herman in Berg.

7) „ Michael Wening in Wald.

8) „ Haimerl in Heinrichskirchen.

9) „ Engelbrecht in Laber.

10) „ Gottscheid in Obertraubling.

11) „ Yberle in Waltersberg.

12) Dechant Märkel in Stamsried.

13) Rentenverwalter Röckl in Tirschenreuth.

14) Landgerichtsassessor Wiedmann in Waldsassen.

15) Revierförster Scheidemantel in Breitenfurth.

16) Landrichter Hauser dahier.

17) Lehrer Mühlbauer in Breitenbrunn.

18) Wilhelm Notthafft Freiherr v. Weissenstein auf Friedenfels.

Auch haben wir den Verlust zweier Ehrenmitglieder zu beklagen, des Vorstandes des k. Reichsarchivs, Freiherrn v. Freiberg und des q. k. Professors und Akademikers Jos. v. Hefner in München.

Nach obigen Zu- und Abgängen besteht dermalen der Verein aus 306 ordentlichen Mitgliedern.

Die Zahl der 84 historischen Vereine und gelehrten Gesellschaften, mit welchen wir seither in wissenschaftlichem Verkehr durch Austausch unserer Schriften standen, hat sich um sechs vermehrt, indem mit uns noch in Verbindung traten:

1) Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade,

2) das Smithsonian Institut in Washington,

3) der historische Verein zu St. Gallen,

4) das Institut archéologique Liégeois in Lüttich,

5) der Freiberger Alterthumsverein in Freiberg (in Sachsen) und

6) die k. nordische Universität in Christiania.

Die vielen und schätzbaren Schriften, welche wir diesen in- und ausländischen historischen Vereinen und gelehrten Gesellschaften zu verdanken haben, sind in der Beilage IV. aufgeführt. —

Zur Erläuterung der Statuten wurde in der Generalversammlung vom 6. März 1862 beschlossen und festgesetzt:

1) Daß in den monatlichen Vereinssitzungen lediglich wissenschaftliche Gegenstände zur Besprechung und Erörterung zu kommen haben,

2) daß unbeschadet der dem Vorstande für dringende

oder geringfügige Fälle zustehenden Befugniß über alle Verwaltungs-Angelegenheiten von dem Ausschuße in gesonderten Sitzungen berathen und beschlossen wird,

3) daß es insbesondere in der Befugniß des Ausschußes liegt, die übrigen nicht dem Sekretär und Kassier statutenmäßig zustehenden Geschäfte unter sich zu vertheilen, nach Bedürfniß aus seiner Mitte oder aus den übrigen Mitgliedern Conservatoren und ein Redaktionscomité zu wählen, dessen Thätigkeit sich übrigens nur auf die Würdigung der zur Drucklegung vorgeschlagenen wissenschaftlichen Arbeiten zu erstrecken hat, und

4) daß die Ernennung von Ehren- oder correspondirenden Mitgliedern der Generalversammlung zusteht.

Was insbesondere die Thätigkeit des Vereines betrifft, so erinnern wir, daß seit dem letzten Jahresberichte der 20. und 21. Band seiner Verhandlungen erschienen ist. Der 20. Band ist in der Beilage Nr. 347 zur Allgemeinen Zeitung und in Nr. 120 der Augsburger Postzeitung vom Jahre 1861 günstig besprochen worden, sowie der 21. Band in Nr. 71 des Morgenblattes zur bayerischen Zeitung von 1863. Außerdem haben wir literarische Anzeigen von beiden Bänden in der Regensburger Zeitung (Nr. 288 von 1861 und Nr. 304 von 1862), in den übrigen Lokalblättern und im Weidner Amtsblatte veröffentlicht.

Für die Einsendung dieser Bände hat uns Herr Kabinetsrath v. Pfistermeister mittelst Sekretariatsschreiben vom 28. Dezember 1861 und 27. Dezember 1862 im Auftrage Sr. Majestät des Königs den Allerhöchsten Dank ausgedrückt.

Die Arbeiten, welche Mitglieder im Laufe dieser Periode geliefert haben, sind außer den bereits in jenen Bänden abgedruckten folgende:

1) Geschichte der Stadt Neustadt an der Waldnab und der ehemaligen reichsunmittelbaren fürstl. Lobkowitzischen

gefürsteten Grafschaft Störnstein von Herrn Dr. Brenner-Schäffer, k. Bezirksarzt in Neustadt a. d. W.

2) Die Geschichte der Stadt Dietfurt von Herrn Landrichter Schuhgraf in Kemnath.

3) Eine biographische Skizze über den Kanzelredner und Historiker Hochwart, sein Leben und seine Schriften von Herrn Canonikus Mehler (wurde wieder zurückgenommen).

4) Notaten aus dem Heidecker Stadtbuche von 1435—1470 von Herrn Stadtpfarrer Dr. Paulhuber in Heideck.

5) Oberst Aug. v. Fritsch und der Scharfrichter von Regensburg als Wundarzt, von Herrn Oberlieutenant Neumann, vorgelesen in der Sitzung vom 3. April 1861 und abgedruckt im Unterhaltungsblatte zur Münchner Zeitung 1861 Nr. 14.

6) Ueber die Höhle bei Lutzmannstein, Hochloch genannt, und

7) über das Argle zwischen Großberg und Irating, zwei Aufsätze, welche Herr Pfarrer Erb von Sinzing in den Sitzungen vom 6 Juni 1861 und 5. Febr. 1863 vorlas.

8) Ueber die St. Verena-Kapelle dahier in der oberen Bachgasse in dem z. Z. dem Glasermeister P. Hartwein gehörigen Hause C. 113. von Herrn K. Primbs in der Sitzung vom 2. Mai 1861 vorgelesen uud abgedruckt in dem Regensburger Unterhaltungsblatte vom Jahre 1861 Nr. 55.

9) Die ersten fünfzehn Leuchtenberger bis Ulrich I. und 10) Ludwig der Bayer als Herzog, König und Kaiser und die oberpfälzische Ritterschaft von Herrn Schullehrer J. Plaß in Lauterhofen.

Nach einem außerdem von ihm eingesendeten Verzeichniße seiner historischen Arbeiten hat dieser fleißige Geschichtsforscher die Geschichten der meisten Ortschaften in 29 Landgerichten des Kreises geschrieben.

Insbesondere hat er die Geschichten der fürstlichen Besitzungen in der Oberpfalz bearbeitet und Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis gewidmet. Diese umfassen folgende Objekte:

1) Die Besitzer von Adelmannstein, aus Urkunden gesammelt.
2) Einige Nachrichten über Altenthan.
3) Urkundliche Nachrichten über Auburg und Ilkofen.
4) Geschichtliche Nachrichten über Schloß und Hofmark Bernhardswald.
5) Geschichte der Herrschaft Brennberg.
6) Einige Nachrichten über Dengling.
7) Geschichtliches über Donaustauf.
8) Eglofsheim- (Alt-) und seine Besitzer.
9) Urkundliche Beiträge zur Geschichte von Falkenstein.
10) Friesheim.
11) Urkundliche Nachrichten über Neueglofsheim (Haus).
12) Heilsberg und seine Besitzer.
13) Die Hofdorfer.
14) Das Geschlecht der Lichtenberger.
15) Lichtenwald.
16) Nachrichten über das Geschlecht der Mangoltinger.
17) Einige Nachrichten über Miethnach.
18) Die Pillnacher.
19) Die Besitzer des Schlosses Schönberg.
20) Historische Nachrichten über Veste und Herrschaft Siegenstein.
21) Historische Nachrichten über Süssenbach.
22) Einige Nachrichten über das Geschlecht der Thalmassinger.
23) Beiträge zur Geschichte von Traubling.
24) Urkundliche Beiträge zur Geschichte von Triftlfing.
25) Jahrbuch des Marktes Werd.
26) Die Wiesenter, ein Beitrag zur Geschichte der Herrschaft Wisent.

Wir wurden von der fürstl. Domainen-Oberadministration um die Prüfung dieser Arbeiten angegangen, und unser verehrtes, bekanntlich durch seine Geschichtskenntnisse ausge-

zeichnetes Mitglied, Herr Karl Frhr. v. Leoprechting, k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Neuötting am Inn, hat sich auf unser Ansuchen diesem Geschäfte in einer von seiner Liebe zur Sache ebenso sehr zeugenden, als den eifrigen Verfasser ehrenden Weise unterzogen.

Außerdem sind folgende Gutachten und Berichte von dem historischen Vereine abgegeben, beziehungsweise erstattet worden:

1) Ueber den Bischof Johann Georg Grafen v. Herberstein (1662—1663) und dessen Grabstein mit Bildniß an Herrn Grafen Stillfried v. Alkantara, k. preußischen wirklichen geheimen Rath und Oberceremonienmeister in Berlin am 30. Dezember 1861.

2) Ueber die Anbringung einer Gedenktafel am Schloße Trausnitz im Thale an die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg am 21. März 1861 ad num. 16706.

3) Ueber die Errichtung von Gedenktafeln in Tirschenreuth an die k. Regierung am 22. Mai 1861 ad num. 22815 und am 26. August 1861 ad num. 34590, (s. 22. Band der Verhandlungen S. 477 und 478.)

4) Ueber den Schwibbogen am Römerthurm an die k. Regierung am 11. Januar 1863 ad num. 71143. Hier will noch beigefügt werden, was der Vorstand in der Monatsitzung vom 5. Februar 1862 angezeigt hatte, daß sich gegen die bisherige Annahme, es sei der untere Theil des s. g. Römer- oder Heidenthurmes dahier von den Römern erbaut worden, Bedenken erhoben haben, weil von Herrn Dombaumeister Denzinger an den untern Buckelquadern desselben Steinmetzzeichen entdeckt worden sind, wie auch nach einer früheren Anzeige des Herrn Oberlieutenants Schuegraf (12. Band der Verhandlungen Seite 82.) das Spiel zum Mühlfahren darin eingehauen ist, und weil die gekropften Quadern zum Theil aus Granit bestehen, der bekanntlich jenseits der Donau, also auf nicht-römischem

Gebiete gebrochen wurde. Dabei machte damals der Vorstand, der auch Steinmetzzeichen an den obern Quadern des Thurmes fand, darauf aufmerksam, daß ganz dasselbe kaminartige Bauwerk, wie im Römerthurm, sich auch in dem Katzenthurm zwischen Neresheim und Dischingen befinde. (S. das Ries rc. von Weng, 2. Heft Seite 44.)

5) Ueber ein Tableaux von Hrn. Schullehrer J. Plaß, Genealogie der europäischen Monarchen in ihrer Abstammung aus dem Hause Wittelsbach betitelt, an die k. Regierung am 10. Aug. 1862 ad num. 29593.

Referent hat zudem auf Ersuchen dem Herrn Dr. v. Liliencron, Kammerherrn und Kabinetsrath in Meiningen, welcher von der historischen Kommission in München mit der Sammlung und Herausgabe der historischen Lieder und Gedichte des Mittelalters betraut worden ist, seine auf Regensburg bezüglichen Fragen beantwortet und das hieher gehörige Material mit Schreiben vom 14. Dezember 1860 mitgetheilt.

Nachdem inhaltlich des letzten Jahresberichtes (Band 21 der Verhandlungen Seite 317) die Inschriften der für verdienstvolle und geschichtlich merkwürdige Männer dahier zu errichtenden Gedenktafeln auf Ansuchen des Stadtmagistrats am 14. Mai 1860 in Vorschlag gebracht worden waren, erfolgte mit Regierungsentschließung vom 21. Febr. 1861 deren Genehmigung, wie uns der Stadtmagistrat mit Schreiben vom 5. März 1861 Nr. 10781 mittheilte. Diese Inschriften sind in der anliegenden Uebersicht (Beilage V.) enthalten. Die Kosten der Herstellung der Denksteine wurden theils von den Hausbesitzern, theils vom Stadtmagistrat, der auch die Ausführung durch den Bildhauer Hundertpfund besorgen ließ, getragen.

Daß damit nicht die Reihe der dahier zu errichtenden Gedenktafeln abgeschlossen ist, versteht sich wohl von selbst, und werden nach dem Wunsche des Stadtmagistrats deßfallsige weitere Anträge nach und nach gestellt werden.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die Gründe darlegen, aus welchen wir die Errichtung von Denksteinen für den Bruder Berthold von Regensburg und für den Pfalzgrafen Arnulph zu beantragen unterlassen haben, nachdem deßhalb öffentlich Klagen erhoben worden sind.

Bereits in Nummer 63 der Regensburger Zeitung v. J. 1861 wurde die Anfrage gestellt, warum dem Bruder Berthold von Regensburg, dem größten Kanzelredner seiner Zeit, keine Gedächtnißtafel dahier errichtet worden sei. Hierauf erfolgte in Nr. 67 die Antwort: „Bei Entwerfung der Inschriften der für hiesige berühmte Männer zu errichtenden Gedenktafeln wurde des großen Kanzelredners Berthold Lech nicht vergessen; allein es erhob sich dabei das Bedenken, wo es wohl passend wäre, ihm einen Gedächtnißstein zu setzen; etwa an der als Güterhalle benützten Minoritenkirche, wo er einst predigte? oder an dem in eine Kaserne umgewandelten Minoritenkloster, wo er lebte und starb? rc." Von diesen Schicklichkeitsrücksichten scheint Herr Professor Dr. Franz Pfeiffer von jenem Vereinsmitgliede, das ihm hiesige Notizen über Berthold lieferte, (sieh die erste Anmerkung S. IX. des nachgenannten Werkes) nicht vollständig in Kenntniß gesetzt worden zu sein, wenn er im ersten Bande Seite XVIII. der Einleitung zu seinem „Berthold von Regensburg," einer vollständigen Ausgabe der Predigten desselben (Wien 1862, W. Braumüller), schreibt: „— nicht einmal eine jener Gedenktafeln ist ihm (dem Bruder Berthold) zu Theil geworden, womit im vergangenen Jahre der Magistrat von Regensburg freigebig die ehemaligen Wohnungen von Männern geschmückt hat, deren keiner an weitgreifender Wirksamkeit und verdientem Ruhme ihm entfernt gleichkommt. Man war in Verlegenheit, heißt es, wo man den Denkstein anbringen sollte; als ob die Aussenseite der Kirche, wo er einst gepredigt und die Ruhestätte fand, nicht ein vollkommen geeigneter Ort hiezu wäre!" Ein

uns unbekannter Referent hat die Ablehnung dieses Vorwurfes in Nr. 63 des Regensburger Morgenblattes v. J. 1863 übernommen, indem er in einem Artikel: „Bruder Berthold und die Minoritenkirche.“ treffend sich dahin ausspricht: „Was den Vorwurf gegen unsern Magistrat betrifft, so glauben wir vielmehr, es sei ganz taktvoll gewesen, dem großen Berthold keinen Denkstein an der äußern Wand der entheiligten Kirche zu setzen. Jedes Gefühl für Pietät, jeder Zartsinn hätte dagegen sich erheben müssen. Für den eben so heiligen als wahrhaft großen Prediger gibt es kein anderes, würdiges Denkmal, als die Minoritenkirche selbst, in der seine Gebeine einst ruhten und hochgeehrt waren, in der er einst vor Tausenden predigte oder die doch sogleich nach seinem Tode (1272) an der Stätte sich erhob, wo er predigte, und die zugleich eines der größten, erhabensten und schönsten Bauwerke unserer Stadt ist. Will man die unläugbare Ehrenschuld an Berthold von Regensburg abtragen (und man muß dieß), so kann es nur geschehen, indem man die so traurig entweihte Kirche ihrem Zwecke zurückgibt und des sel. Bertholds Gebeine wieder dorthin bringt, wo sie einst Jahrhunderte lang in hohen Ehren ruhten und wo sie ein Recht zu ruhen haben.“ Dieses Projekt ist jenem Vereinsmitgliede nicht unbekannt geblieben, indem es selbst in dem Aufsatze über Berthold Lech in Nr. 151 und 152 des Regensburger Conversationsblattes v. J. 1862, welcher in der Sitzung vom 8. Jan. 1863 (s. Regensburger Anzeiger Nr. 36 v. 1863) hinlängliche Beurtheilung gefunden hat und bezüglich der Anschuldigung des Vereins wegen unterlassener Beantragung eines Denksteines für Berthold zugleich hiermit seine Abfertigung erhält, am Schluße bemerkt: „Wir fügen noch die erfreuliche Nachricht bei, daß die von hoher Stelle längst beantragte Wiederherstellung des majestätischen Münsters St. Salvator (der ehemaligen Minoritenkirche in Regensburg) nunmehr in Bälde bewerkstelligt

und so dem Andenken des Bruders Berthold auch hier ein würdiges Denkmal bereitet werden soll." Von der Einsicht und Unparteilichkeit des Herrn Professors Dr. Pfeiffer glauben wir nun erwarten zu dürfen, daß er hiernach im zweiten Bande seines „Berthold" obigen Vorwurf zurücknehmen werde.

In dem Sulzbacher Kalender für katholische Christen auf das Jahr 1863 heißt es Seite 50 in dem Aufsatze: „Die Villa Sr. Maj. des Königs Maximilian II. zu Regensburg" von Hanns Weininger: „Regensburg selbst trägt keinerlei Schuld, wohl aber dessen historischer Verein, daß dem ritterlichen und Eingangserwähnten Pfalzgrafen, von einigen Herzog genannten Arnulf II., dem Erbauer der Burg Scheyern, bis dato keinerlei Denkstein gesetzt wurde." Hierauf muß erwiedert werden, daß der historische Verein gegen die Errichtung eines Denksteines für diesen edlen Pfalzgrafen, der bei Belagerung der Stadt 954 in einem Ausfall durch das Ostenthor (die jetzige Halleruhr) gegen König Otto's Heer von einem Pfeile getroffen fiel, nicht eingnommen ist, beweiset schon der Umstand, daß ein deßfallsiger Wunsch Schuegraf's unbeanstandet im 21. Bande unserer Verhandlungen (1862) Seite 85 und 86 abgedruckt wurde. Da aber vor einiger Zeit die Frage wegen Abbruches oder Restauration des Hällerthurmes, an welchem dieser Denkstein anzubringen wäre, sich erhoben und der historische Verein sich für die Restauration ausgesprochen hat, wie aus Seite 317 des 21. Bandes der Verhandlungen hervorgeht: so hielt er es für den passendsten Zeitpunkt, bei der Restauration des Thurmes den Antrag auf Anbringung des Denksteines zu stellen. Leider scheint jedoch zu dieser Restauration keine Aussicht vorhanden zu sein, nachdem bisher bloß das äußere Treppenhaus an dem Thurme abgebrochen, aber keine eigentliche Restauration daran vorgenommen worden ist. Daß übrigens der Verein weder die Mittel noch die Befugniß hat,

an städtischen oder ärarialischen Gebäuden Denksteine anzubringen, und daß sich seine Wirksamkeit in dieser Beziehung lediglich auf eine Antragstellung erstrecken kann, darauf hier noch aufmerksam zu machen, dürfte für überflüssig gehalten werden.

Am 8. Oktober 1861 wurde die Bloßlegung eines vermeintlichen Hügelgrabes bei Sinzing von dem Vorstande vorgenommen. Der deßfallsige Bericht, in der Sitzung vom 7. Nov. 1861 vorgetragen und in dem Correspondenzblatte des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine Nr. 2. vom Jahre 1862 abgedruckt, wird in der Beilage VI. mitgetheilt.

Auch die Anlage einer Sammlung der Bildnisse der Vereinsmitglieder in Photographieen, sowie einer Briefmarkensammlung wurde von dem Vorstande projektirt und deren Ausführung eingeleitet.

Herr Regierungssekretär Bösner, unser Ehrenmitglied, hatte die Gefälligkeit, die drei in unserer Gemäldesammlung befindlichen Porträte des Stadtgerichtsassessors Chr. A. Gumpelzhaimer, der Susanna Katharina Mämminger und des Historienmalers Speer zu restauriren, wobei er wieder seine bekannte Meisterschaft bewährte.

Unsere Bibliothek und unsere Sammlungen, worüber empfehlende Anzeigen in Nr. 334 der Regensburger Zeitung und in Nr. 334 des Regensburger Morgenblattes vom Jahre 1861 aus Anlaß ihrer Beschreibung durch den Referenten (s. Band 21 der Verhandlungen S. 1.) und in Nr. 72 des Amberger Tagblattes 1862 erschienen sind, wurden durch dankenswerthe Geschenke und Ankäufe bedeutend vermehrt, wie die anliegenden Verzeichnisse (Beilage VII. und VIII.) nachweisen.

Wir haben zu letzterer nur noch folgende besondere Bemerkungen zu machen:

1) Ueber die Alterthümer, welche der Bauer Michael Enderlein zu Rocksfeld, k. Landger. Hilpoltstein, auf seinem

zu kultivirenden Acker gefunden, giebt das unter Ziffer IX. angeschlossene Protokoll vom 19. Febr. 1862 nähere Nachricht.

2) Wie das Conservatorium des k. Münzkabinets an das k. Generalconservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates vom 17. Mai 1862 berichtet hat, ist der in der Nähe des Weilers Oberharn, Gemeinde Kürn, gemachte und durch das k. Landgericht Regenstauf unterm 6. April eingesendete Fund alter Münzen nicht bloß nach seinem Umfange, sondern auch, wie sich nach vorgenommener Reinigung und sorgfältiger Prüfung der einzelnen Stücke gezeigt hat, bezüglich seines Inhaltes ein nicht unbedeutender. Die Zahl der gefundenen Stücke beläuft sich auf mehr als 2700; die Münzen selbst sind zumeist Groschen, Halbbatzen, Kreuzer und Hohlpfennige — es sind nur 5 Thaler zur Vorlage gebracht worden — aber sie sind aus mehr als 50 verschiedenen Münzstätten hervorgegangen, die Mehrzahl aus der zweiten Hälfte des XVI., einzelne vom Anfange des XVII. Jahrhunderts. Am zahlreichsten ist das Erzbisthum Salzburg vertreten. Es befanden sich darunter über 1000 Stücke. Daran reihen sich die pfälzischen Gepräge. Es sind deren mehr als 300. Von der Reichsstadt Augsburg fanden sich 100, von der Stadt Straßburg über 70 Stücke. Dazu kommt sodann eine größere oder geringere Zahl von Geprägen der Bisthümer Bamberg, Eichstätt, Hildesheim, Passau, Regensburg, Speier, der Grafen von Hanau, Lippe-Detmold, Leuchtenberg, Oettingen, Solms, Stolberg, Waldeck, der Städte Constanz, Köln, Frankfurt, Hildesheim, Kempten, Nürnberg, Regensburg, Worms; kurz der Fund bietet eine große Mannigfaltigkeit dar.

Durch die besondere Aufmerksamkeit des k. Münzkabinets-Conservators, des Herrn Professors und Akademikers Dr. Streber war es dem Vereine gegönnt, von diesem Münzfunde noch 260 Stücke billig zu erwerben und dadurch die Münzsammlung namhaft zu vermehren.

3) Ueber die in Regenstauf ausgegrabenen irdenen Geschirre wird das Schreiben des Herrn Marktschreibers Karl Ginker vom 8. Nov. 1862 unter Ziffer X. angeschlossen. Diese Gefäße dürften für mittelalterliche Trinkgeschirre für das Landvolk zu erklären und der Platz in uralten Zeiten eine Töpferwerkstätte gewesen sein.

4) Von dem Vorstande ersucht, die Ergebnisse der behufs der Versicherung der Grundbauten an den Thürmen des hiesigen Domes im Sommer 1859 vorgenommenen Grundgrabungen dem Vereine mitzutheilen, hat Herr Dombaumeister Denzinger in der Sitzung vom 2. Januar 1862 einen Grundriß der Baugruben und die Quer- und Längenschnitte in drei Beilagen übergeben und unter Bezugnahme auf die beigefügten schriftlichen Bemerkungen mündlich erläutert. Hiernach fanden sich in einer Tiefe von beiläufig 15 Fuß, d. h. in der untersten Auffüllung Rauchröhren und Ziegelstücke römischer Arbeit und ein Ziegel mit dem Stempel: legio III. it. Die in den Gruben vorgefundenen Mauertheile sind nach Ansicht des Herrn Dombaumeisters Ueberreste der südlich vom Johannes-Münster gelegenen St. Nikolai-Kapelle, deren Abbruch nach dem Vertrage vom 8. Juli 1325 beschlossen und im Vergleich mit der Schiedung vom Samstag nach St. Veitstag 1341 auch sofort bewirkt wurde. (Vergl. Schuegraf's Dombaugeschichte Th. I. S. 102 und 112 u. ff. und Seite 240.) Ferner hat sich gezeigt, daß die Fundation des nördlichen Freipfeilers erst hergestellt wurde, nachdem die Umfassungsmauern schon eine Höhe von wenigstens 12 Fuß erreicht hatten, und daß der Pfeiler ursprünglich enger angelegt war und erst später durch Einlagen von gleichen Sandsteinstücken zur jetzigen Breite verstärkt wurde. Hauptsächlich in dieser späteren Fundirung und Herstellung des Pfeilers wie in der ungeeigneten Befestigung des Glockenstuhls will Herr Dombaumeister die Erklärung der im zweiten Stockwerke des Thurmes entstandenen Risse

finden. Zudem machte er dem Vereine noch höchst werthvolle Geschenke mit der Photographie seines Domplanes und mit der Abbildung des Dommodells, welches nach dem zum Ausbau der Thürme allerhöchst genehmigten Plane des Herrn Oberbaurathes A. v. Voit ausgeführt wurde, und dann mit den von ihm angefertigten Verzeichnissen der an der Domkirche in ihren drei Bauperioden am häufigsten vorkommenden Steinmetzzeichen. —

An den Pfingstfeiertagen, den 23. und 24. Juni 1861 wurde für die Mitglieder, insbesondere für die neu eingetretenen eine Ausstellung der Vereinssammlungen veranstaltet; der Besuch entsprach aber nicht den gehegten Erwartungen. Von Notabilitäten, die uns die Ehre ihres Besuches schenkten, erwähnen wir die Herren Föringer, k. Hof- und Staatsbibliothekar in München, welcher sich in einem Briefe an den Referenten vom 28. Sept. 1861 in Betreff einer Unterstützung für Schuegraf durch den historischen Verein von Oberbayern höchst günstig über unsere Sammlungen aussprach, Professor Flegler, Dr. Falke und Dr. Roth v. Schreckenstein aus Nürnberg und Ludwig Storch aus Gotha.

Beilagen.

I.

Auszug

aus der Rechnung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg.

für die Periode vom 1. Nov 1860 bis 31. Dez. 1861.

A. Einnahmen.

	fl.	kr.
I. Aktivrest vom vorigen Jahre	15	43
II. Rechnungsdefekte uns Ersatzposten . .	—	—
III. Beiträge der Mitglieder	815	12
IV. Schankungen:		
a) Beitrag Sr. Durchlaucht des Hrn Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis	24	—
b) Beitrag Sr. bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs Ignaz von Senestrey	10	—
V. Beitrag aus Kreisfonds	—	—
VI. Zinse von Aktivkapitalien und zwar:		
a) von dem freiherrl. v. Speck-Sternburg-schen Vermächtnisse	14	30
Seite	879	25

	fl.	kr.
Uebertrag	879	25
b) von 5 fl. Einlage bei der Sparkasse Stadtamhof	—	10
VII. Zufällige Einnahmen.	11	38
Zusammen	891	13

B. Ausgaben.

	fl.	kr.
I. Zahlungsrückstände	—	—
II. Rechnungsdefekte und Ersatzposten . .	—	—
III. Verwaltungskosten:		
a) Schreibgebühren und Schreibmaterialien	34	18
b) Buchbinderlöhne	21	26
c) Mobilien	44	48
d) Porti und Botenlöhne . . .	7	50
e) Inserationen	2	6
f) Miethzins	200	—
g) Beheizung	13	11
h) Mobiliar-Feuerversicherung . .	5	11
i) Bedienung	52	24
k) Lokal-Reinigung	7	6
IV. Auf den Zweck:		
a) Herausgabe der Verhandlungen .	347	7
b) Ankauf von Urkunden	3	—
c) Ankauf von Büchern und Zeitungen .	36	2
d) Ankauf von Siegeln	—	—
e) Ankauf von Gemälden und Kupferstichen	5	48
f) Ankauf von Alterthümern. . .	14	44
g) Ankauf von Münzen	59	10
V. Für besondere Feste	1	36
VI. Anlage von Kapitalien:		
Obiger Sparkasse-Zins	—	10
VII. Zufällige Ausgaben	5	6
Zusammen	861	3

C. Abgleichung.

Einnahmen	891	13
Ausgaben	861	3
Aktivrest	30	10

D. Vermögen.

1) Vermächtniß des Max Freiherrn v. Speck-Sternburg	325	—
2) Einlage in die Sparkasse Stadtamhof .	5	30
3) Aktivrest	30	10
Summe	360	40

Für den Auszug:
J. Mayer, d. Z. Vorstand.

II.

Auszug

aus der Rechnung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg

für die Periode vom 1. Jänner 1862 bis dahin 1863.

A. Einnahmen.

	fl.	kr.
I. Kassabestand vom vorigen Jahre	30	10
II. Rechnungsdefekte und Ersatzposten . .	—	—
III. Beiträge der Mitglieder	610	24
IV. Schankungen:		
a) Beitrag Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis	24	—
b) Beitrag Sr. bischöflichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Ignaz von Senestrey	10	—
V. Allerhöchst bewilligte Beiträge aus Kreisfonds von je 250 fl.	500	—
VI. Zinse von Aktivkapitalien:		
a) von dem freiherrl. v. Speck-Sternburg'schen Vermächtnisse von 325 fl.	14	30
Seite	1189	4

	fl.	kr.
Uebertrag	1189	4
b) von 6 fl. Einlage bei der Sparkassa Stadtamhof	—	12
VII. Zufällige Einnahmen	33	30
Zusammen	1,222	46

B. Ausgaben.

	fl.	kr.
I. Zahlungsrückstände	—	—
II. Rechnungsdefekte und Ersatzposten . .	—	—
III. Verwaltungskosten:		
a) Schreibgebühren und Schreibmaterialien	21	26
b) Buchbinderlöhne	19	10
c) Mobilien	21	11
d) Porti nnd Botenlöhne	8	10
e) Inserationen	—	—
f) Miethzinse	250	—
g) Beheizung	—	—
h) Mobiliar-Feuerversicherung . .	5	11
i) Bedienung	42	24
k) Lokal-Reinigung	8	12
IV. Auf den Zweck:		
a) Herausgabe der Verhandlungen .	520	33
b) Ankauf von Urkunden	26	42
c) Ankauf von Büchern und Zeitungen .	48	46
d) Ankauf von Siegeln	2	12
e) Ankauf von Bildern und Büsten .	14	54
f) Ankauf von Plänen nnd Landcharten .	27	8
g) Ankauf von Alterthümern . . .	6	—
h) Ankauf von Münzen	25	33
V. Für besondere Feste	—	—
VI. Anlage von Kapitalien:		
Obiger Sparkassazins	—	12
VII. Zufällige Ausgaben:		
Grabmal für Hrn. Oberlieutenant Schuegraf	36	12
Zusammen	1,083	56

C. Abgleichung.

	fl.	kr.
Einnahmen	1,222	46
Ausgaben	1,083	56
Aktivrest	138	50

D. Vermögen.

	fl.	kr.
1) Vermächtniß des Max Freiherrn v. Speck-Sternburg	325	—
2) Einlage in die Sparkasse Stadtamhof .	6	12
3) Aktivrest	138	50
Summe	470	2

Für den Auszug:
J. Mayer, d. Z. Vorstand.

III.

Vom historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg.

Es sind nun dreißig Jahre verflossen, seit durch eine erleuchtete Idee der historische Verein für unsern Kreis ins Leben gerufen wurde.

Er hat bisher seine Verhandlungen, welche sich des Beifalls Sr. Majestät des Königs und der Anerkennung der Geschichtsforscher zu erfreuen hatten, in 19 Bänden niedergelegt, und seine Sammlungen, welche im ehemaligen v. Thon-Dittmerschen Gebäude in sieben Sälen und einer Kapelle systematisch aufgestellt sind, erstrecken sich ausser einer historischen Bibliothek und einem Archiv auf germanische, celtische und römische Gräberfunde, auf Münzen und Medaillen, Siegel und Wappen, Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte und Handzeichnungen, Spezialcharten und Pläne, Waffen, Kirchen- und Hausgeräthe, auf Sculpturen und Steindenkmale, überhaupt auf Gegenstände der Kunst und des Alterthums.

Hieraus geht schon hervor, daß der Zweck unseres Vereines auf das Sammeln, Bewahren und Erhalten geschichtlicher Ueberreste und alterthümlicher Kunstwerke, wie auf das Benützen der vorhandenen Materialien, auf eigenes Forschen und Arbeiten gerichtet ist.

Zur Lösung dieser patriotischen Aufgabe sind nicht nur die Freunde der Geschichte und Alterthumskunde, sondern alle berufen, denen das Vaterland, ihr Kreis und ihre

Heimath lieb und werth geworden, und jeder kann auch dazu beitragen, der eine mit seinen Kenntnissen und Forschungen, der andere mit Geschenken für unsere Sammlungen, mit Vermächtnissen oder Stiftungen, jeder mit der jährlichen Zahlung des geringen Betrages von 2 fl., wofür er einen Band Verhandlungen erhält.

Es ergeht sonach an alle Bewohner der Kreishauptstadt und des Kreises, an unsere lieben Mitbürger und an alle Vaterlandsfreunde die ergebenste Einladung, unserem Vereine beizutreten und an unseren Bestrebungen für Erforschung und Beleuchtung der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde sebstthätig theilzunehmen oder doch zur Erreichung der Zwecke unseres Institutes nach Kräften beizutragen.

Unser Lokal steht jedem Gebildeten, der von einem Mitgliede eingeführt wird, zur Besichtigung der Sammlungen wöchentlich am Mittwoch und Samstag Nachmittags von 3 Uhr an offen.

Hier wollen wir noch den besonderen Wunsch kundgeben, daß jene, welche sich im Besitze von Kunst- und Alterthumsgegenständen befinden, diese nach dem erhebenden Beispiele unserer Nachbarstädte Augsburg und Nürnberg zur Aufstellung in unsern Sammlungen wo nicht als Schankung, doch wenigstens entweder unter Vorbehalt des Eigenthums leihweise gegen Legeschein oder käuflich um einen billigen Preis uns überlassen möchten, statt sie etwa an Händler zu veräußern und auf diese Weise unserem Forschungsgebiete interessante Alterthümer und Kunstwerke für immer zu entziehen. Die edlen Geber werden durch diese Unterstützung unseres Instituts, wodurch sie zugleich uns einen neuen Anziehungspunkt für unsere altehrwürdige Ratisbona zu schaffen helfen, nicht nur sich selbst ehren, sondern auch mit gebührendem Danke in unseren Jahresberichten genannt werden.

Möchte überhaupt unser Verein diejenige Theilnahme, die er nach seinem patriotischen Zwecke und seinen bisherigen

Leistungen sicher verdient, in allen gebildeten Kreisen und namentlich bei jenen finden, die vorzüglich berufen sind, die Wissenschaften zu pflegen und die Liebe zu unserm schönen Vaterlande und zu seiner Geschichte zu verbreiten.

Regensburg, am Neujahrstage 1861.

Der zeitliche Vorstand:
J. Mayer, k. Domänenrath.

IV.
Verzeichniß
der
von in- und ausländischen historischen Vereinen und gelehrten Gesellschaften eingesendeten Druckschriften.

A. Von inländischen gelehrten Gesellschaften und historischen Vereinen.

---

1. Von der k. b. Akademie der Wissenschaften in München:

Monumenta boica. 36. b.

Verzeichniß der Mitglieder von 1860 und 1862.

Abhandlungen der historischen Klasse, 9. B. 1. Abth.

Muffat, Denkrede auf Dr. Georg Thomas v. Rudhart.

Dr. Plath, Ueber die lange Dauer und Entwicklung des chinesischen Reiches.

Dr. Rockinger, Ueber Briefsteller und Formelbücher in Deutschland während des Mittelalters.

Dr. Rudhart, Rede auf Sir Thomas Babington Macaulay.
Sitzungsberichte 1861, 2. Heft 3. 1862. 1. Heft 1, 2, 3.
Sitzungsberichte 1862. 1. Heft 4.
Sitzungsberichte 1862. 2. Heft 1. 2.
Sitzungsberichte 1860. Heft 4. u. 5. 1861, 1. Heft 1, 2, 3, 4 u. 5. Heft.
Sitzungsberichte 1861. 2. 1. und 2. Heft.

2. Von der Kommission zur Herausgabe bayerischer und deutscher Quellenschriften in München:

Quellen und Erörterungen 2c. 6. Band.

3. Von der Kommission für deutsche Geschichte und Quellenforschung in München:

Historische Preisaufgaben. Bonn, 1862.

4. Von dem historischen Verein in Mittelfranken in Ansbach:

29ster Jahresbericht. 1861.
30ster Jahresbericht. 1862.

5. Von dem historischen Kreisvereine für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg in Augsburg:

Combinirter Jahresbericht für die Jahre 1849 und 50.
26. Jahresbericht für das Jahr 1860.

6. Von dem historischen Vereine zu Bamberg:

24ster Bericht über das Wirken und den Stand 2c. im Jahre 1860|61. 17. und 18. Bericht.
25ster Bericht über dessen Wirken und Stand im Jahre 1861|62.

7. Vom historischen Vereine von Oberfranken in Bayreuth:

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 8. Band. 2. und 3. Heft.

8. Vom historischen Vereine für Niederbayern in Landshut:

Verhandlungen. VII. B. II., III und. IV Heft.
Verhandlungen 8. B. 1 und 2 Heft.

9. Vom historischen Vereine von und für Oberbayern in München:

Oberbayerisches Archiv rc. 19. B. 3. Heft.
22ster Jahresbericht für 1859.
Oberbayerisches Archiv. 20. B. 3. Heft. 21. B. 3. Heft.
23ster Jahresbericht für 1860.

10. Von dem historischen Fillialverein in Neuburg a. d. D.

Collektaneenblatt 26. Jahrgang 1860.
Collectaneenblatt. 27. Jahrgang 1861.
Desgl. 3. Jahrg. 1837.

11. Von dem zoologisch-mineralogischen Verein in Regensburg:

Correspondenzblatt 15. Jahrg. 1860. 16. Jahrg. 1861.
17. Jahrg. 1862.

12. Von dem historischen Vereine für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg:

Archiv. 15. B. 2. und 3. Heft 1861. 16. B. 1. Heft.

B. Von ausländischen gelehrten Gesellschaften und geschichts- und alterthumsforschenden Vereinen.

---

1. Von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien:

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. 24. Heft 2. Bd. 25. 1. und 2. Heft, 26. Bd. 37. Heft 1.
Fontes rerum Austriacarum. Bd. 19. Bd. 20.
Sitzungsberichte Bd. 35. 1—5. Heft. 36. Bd. 1—3. Heft.

Sitzungsberichte 37. Bd. 1—4. Heft. 38. Bd. 1—3. Heft. 29. Bd. 1—2. Heft. 39. Bd. 1—2. Heft.
Archiv. 27. Bd. 2. Hälfte. 28. Bd. 1. Hälfte.
Fontes rerum austriacarum. 1. Abth. 3. Bd.

2. Von der Akademie für Archäologie von Belgien in Antwerpen:

Annales. 18. Bd. 4. Lief. 19. Bd. 1. und 2. Lief.

3. Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel:

Mittheilungen 8. Die Klosterkirche Klingenthal in Basel von Dr. Burckhardt und C. Riggenbach. Basel, 1860.
Mittheilungen 9. Der Kirchenschatz des Münsters in Basel von Dr. Burckhardt und C. Riggenbach.

4. Vom Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin:

Riedel's Codex diplomaticus Brandenburgensis. 3., 3. und 1. 20, 21, 22 und 23 Bd.
Desselben 4. Haupttheil 1. und einziger Band.

5. Von der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in Bern:

Archiv für schweizerische Geschichte. 13. Bd. 1862.

6. Von dem Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn:

Jahrbücher 28. 14ter Jahrgang 2.
Jahrbücher 29. und 30. 15ter Jahrgang 12.
Das Portal zu Remagen. Kunstarchäologische Betrachtungen über das Portal zu Remagen.
Die Lauersforter Phalerä, erläutert von Otto Jahn.
Jahrbücher 31. 16. Jahrg. 1.
Das Bad der römischen Villa bei Allenz, erläutert von Professor E. aus'm Weerth.

Jahrbücher 32. 16ter Jahrgang 2.
Eine seltene Erzmünze von Dr. Chr. F. Bellermann.

7. Von dem Verein des Voralberger Museums in Bregenz:

3ter Rechenschaftsbericht, 1861.

8. Von dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau:

Zeitschrift. 3. Bd. 2. Heft 1861. 4. Bd. 1. und 2. Heft.
Breslau unter den Piasten. 1861.
Monumenta lubensia von Dr. Wattenbach.
1. und 2. Bericht des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer. 1859 und 1860.
Codex diplomaticus 5. Bd.

9. Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau:

Abhandlungen der philosophisch-historischen Abtheilung 1861, Heft. 1. 1862, Heft 1.
und der Abtheilung für Naturwissenschaften u. Medizin. 1861, Heft 1, 2 und 3. 1862, Heft 1.
38ster und 39ster Jahresbericht.

10. Von der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn:

Mittheilungen, 1860 und 1861.

11. Von der k. nordischen Universität in Christiania:

P. A. Munch, Chronica regum Manniae et insularum. Christiania 1860.
C. R. Ungivet, Karlamagnus Saga ok Kappa Hans. Christiania 1860.
P. A. Munch, Aslak bolts jordebog.
M. J. Monrad, det kongelige norske Frederiks Universitets Stiftelse. Christiania 1861.

P. A. Munch, Symbolae ad historiam antiquiorem rerum Norvegicarum.

12. Von dem historischen Vereine für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt:

Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. 9. Bd. 3. Heft.
Hessische Urkunden von Dr. Ludwig Baur. 2. Bd. 1. Abth.
Verzeichniß der Druckwerke und Handschriften.

13. Von dem k. sächsischen Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunstdenkmale in Dresden:

Mittheilungen, 10—12. Heft.

14. Von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.:

Mittheilungen 1. Bd. 2. Bd. Nr. 1.
Die Melanchtons- und Luthers-Herbergen zu Frankfurt am Main von Dr. G. E. Steitz.
Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main von J. G. Batton. Frankfurt, 1861.
Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 2. Bd.
Dr. Wilhelm Stricker, Samuel Thomas v. Sömmering, nach seinem Leben und Wirken geschildert. 1862.

15. Vom Freiberger Alterthumsvereine in Freiberg:

Statuten 1.
Mittheilungen. 1. Heft.

16. Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Genf:

Mémoires et documents. Tome quatuorzième.

17. Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz:

Neues Lausitzisches Magazin. 38. Bd. 1. und 2. Hälfte. 39. Bd. 1. und 2. Hälfte. 40. Bd. 1. Hälfte.

18. Vom historischen Verein für Steiermark in Gratz:

Mittheilungen, 10. und 11. Heft.
Das Johanneum in Gratz von Dr. Gösch.

19. Vom Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg:

Hamburgische Chroniken von Dr. J. M. Lappenberg. 4. Heft. 1861.
Zeitschrift. Neue Folge. 2. Bd. 1. Heft.

20. Von dem historischen Verein für Niedersachsen in Hannover:

Programm zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins.
Zeitschrift des Vereins, Jahrgang 1858. 1. und 2. Heft. Jahrgang 1859. 1. Heft. Jahrgang 1860 und 1861. Urkundenbuch. Heft. 5.
Die Entwicklung der Stadt Hannover, von Dr. C. L. Grotefend.
23. 24. und 25. Nachricht des Vereins.

21. Von dem Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt:

Archiv. Neue Folge 4. Bd. 3. Heft. 5. Bd. 1. Heft.
Sagen und Lieder aus dem Nösner Gelände, gesammelt von Heinrich Wittstock. Bistritz, 1860.
Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen von E. A. Bielz. 1861.
Programm des evangelischen Gymnasiums in Schäßburg für 1859|60.
9tes Programm des evangelischen Gymnasiums zu Bistritz.

Programm des k. k. kath. Staatsgymnasiums in Hermannstadt für 1858/59 und 1859/60.
Programm des evang. Gymnasiums A. C. zu Mediasch für 1859/60.
Jahresbericht für das Vereinsjahr 1860—61.
Programm der Gymnasien zu Mediasch und Mühlbach für 1860/61.

22. Von dem Ferdinandeum in Innsbruck:

29ster Bericht für 1860 und 1861.
Zeitschrift, 3. Folge, 10. Heft.

23. Von dem Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:

Zeitschrift 8. Bd. Heft 2, 3, 4. Bd. 9. Heft 1.
Zeitschrift 8. Supplement. Periodische Blätter Nr. 13, 14, 15 und 16.
Mittheilungen. 1861. Nr. 1—4.

24. Von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte in Kiel:

Quellensammlung. 1. Bd. Chronicon Holtzatiae. Kiel, 1862.
Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. 2. Bd. 2. und 3. Heft. 3. Bd. 1—3. H. 4. Bd. 1—3. Heft. 5. Bd. 1—3. Heft.
Chr. Johansen, die Nordfriesische Sprache. Kiel 1862.

25. Von dem Geschichtsverein Kärnthen in Klagenfurt:

Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie. 6ster Jahrg. 1861.

26. Von der k. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen:

Mémoires. 1850—60.

27. Vom historischen Verein für Krain in Laibach:

Mittheilungen. 15. Jahrg. 1860. 16. Jahrg. 1861.

28. Von der Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde zu Leiden:

Handelingen, geh. den 21. Juni 1860. 20. Junij 1861. 19. Junij 1862.

29. Von der fürstl. Jablonowski'schen Gesellschaft in Leipzig:

Hr. Wiskemann, Nationalökonomische Ansichten zur Zeit der Reformation.

K. Werner, Urkundliche Geschichte der Iglauer Tuchmacher Zunft.

Victor Böhmert, Beiträge zur Geschichte des Zunftwesens. Gekrönte Preisschrift.

Preisschriften: Etienne Laspeyres, Geschichte der volkswirthschaftlichen Anschauungen der Niederländer und ihrer Literatur zur Zeit der Republik.

30. Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz:

20, 21. und 22. Bericht.

31. Von dem historischen Vereine der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug in Lucern:

Der Geschichtsfreund. 17. Bd. 1861. 18. Bd. 1862.

32. Von dem Alterthumsverein in Lüneburg:

Dr. W. Fr. Volger, der Ursprung und der älteste Zustand der Stadt Lüneburg.

Die Alterthümer der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne 1862.

33. Von dem archäologischen Institut in Lüttich:

Bulletin. Tom. 1—5. 15 Hefte.

34. Vom römisch-germanischen Centralmuseum in Mainz:

Jahresberichte für 1860 und 1861.

35. Vom hennebergischen alterthumsforschenden Verein in Meiningen:

Hennebergisches Urkundenbuch, 4. Theil.

36. Von dem historischen Verein für das württembergische Franken in Mergentheim:

Zeitschrift. Jahrg. 1858. 4. Bd. 3. Heft.

37. Von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Paderborn:

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. 3. Folge. 1. Bd. Münster, 1861.

38. Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen in Riga:

Die 700 Jahre der Geschichte Livlands. 1859.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands. 9. Bd. 2. und 3. Heft. 10. Bd. 1. H.

Der k. norw. Universität Fridericiana zu Christiania zum Feste ihres 50jährigen Bestehens am 2. Sept. 1861 dargebracht von rc.

39. Von dem Museum Carolino-Augusteum in Salzburg:

Jahresberichte für 1858, 1859 und 1860.

40. Von dem Verein für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin:

Jahrbücher und Jahresbericht. 26. Jahrg. 27. Jahrg.

41. Von dem Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln zu Stade:

Statuten und Reglements.

Bericht des Vereins rc. über die Jahre 1859 und 1860.

42. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin:

Baltische Studien. 18. Jahrg. 1. Heft. 19. Jahrg. 1. Heft.

43. Vom k. statistisch-topographischen Bureau in Stuttgart:

Württembergische Jahrbücher. Jahrgang 1859. 1. und 2. Heft. Jahrg. 1860. 1. und 2. Heft. Jahrg. 1851. 1. und 2. Heft.

44. Von der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier:

Jahresbericht über die Jahre 1859 und 1860.

45. Vom Vereine für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben:

Verhandlungen. 14. Veröffentlichung. 1862.

46. Vom smithsonianischen Institut in Washington:

Smithsonian Report. 1854, 1856--1859 einschl.
Geological Survey of Arkansas. 1857—58. 1860.
Annual report of the Board of Regents. 1861.
Catalogue of Publications. June 1862.
Manual of public libraries, institutions and societies in the united states and british provinces of North America. Philadelphia, 1859.
List of public libraries etc. Washington. 1859.
Results of meteorological observations. Vol. I.

47. Vom Alterthumsvereine in Wien:

Berichte und Mittheilungen. Bd. 2. Abth. 2. Bd. 5.

48. Von der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien:

Mittheilungen. 4. Jahrg. 1860. 5. Jahrg. 1861.

49. Vom historischen Verein für Nassau in Wiesbaden:

Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau von Dr. Karl Rossel. 1. Bd. 1—3. Heft.

Mittheilungen Nr. 1.
Denkmäler aus Nassau. 3. Heft.
Verzeichniß der Bücher 1862.

50. Von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Mittheilungen 23. Pilatus und St. Dominik.
Mittheilungen 24. Graf Wernher von Homberg.
2, 9, 10, 11, 14, 15. und 16. Bericht.

V.

Inschriften

der in Regensburg und Stadtamhof für verdienstvolle und geschichtlich merkwürdige Männer errichteten Gedenktafeln,

entworfen

von dem Vereinsvorstande

Jos. Mayer.

1) Wadmarkt F, 20. Zum Riesen Goliath.

Stammhaus

der Patrizierfamilie **Tundorfer,**

woraus Bischof **Leo der Tundorfer,** (1262—1277),

der am 23. April 1275 den Grundstein zum Dome legte,

hervorgegangen.

Nachweise: Schuegr., das Haus zum Riesen Goliath, S. 16. Dessen Dombaugeschichte, Th. I. S. 78 und 83, (s. Verhandl. des hist. Ver. I., 42.) Gemeiner, Regensburgische Chronik. I., 405. Gumpelzhaimer, Regensburgs Geschichte ꝛc. I., 190. Regensburgs Naturschönheiten und Kunstdenkmäler. (s. Neue Münchner Zeitung vom 12. April 1855). Das steinerne Wappenbild der Tundorfer im Gebäude selbst. (Sitzungsprotokoll vom 7. März 1861.)

2) Scheerer- oder Gesandtenstrasse C, 96.

Stammhaus

des reichen Bürgergeschlechtes der **Zante**,
Stifter der Allerheiligen-Kapelle im Katharinenspital, des Siechenhauses und der Kirche St. Lazarus, der Todtenkapelle des Chorstiftes zur alten Kapelle und Miterbauer der Chorkirche des Domes.
(1287—1305.)

Gump. I., 317. III., 1182. Schuegr. Dombaugeschichte, I., 79, 80. Dessen Regensburg, Manuscr. Schuegr. Westnervorstadt, S. 10. Verhandl. des hist. Ver. Bd. 18. S. 27.

---

3) Schwarze Bärnstraße G, 88. Die Dombechantei.

In diesem Gebäude,

im 13. und 14. Jahrhunderte
das Erukelser Haus genannt,
lebte und starb im Jahre 1374, 65 Jahre alt, der als Philosoph, Naturforscher und Mathematiker berühmte Domherr Mr. Kunz von Maidenberg, (Conradus de monte puellarum) und wohnte von 1835—1845 der gelehrte Dombechant Melchior von Diepenbrock, nachmals Kardinal Fürstbischof in Breslau, geb. 10. Jan. 1798 in Bochold in Westphalen, gest. 19. Jan. 1853 auf Schloß Johannesberg in Schlesien.

Schmeller, Bemerkungen über Meister Chunrad von Megenberg, Domherrn zu Regensburg im 14. Jahrhundert ꝛc. (Jahresberichte der k. b. Akademie der Wissenschaften, von 1831—33, S. 41.) Schuegr. Dombaugeschichte II., 212 ff. (s. 11. Bd. der Verh. d. hist. Ver.) Fürnrohr's Topographie v. R. Th. I. S. 71. Verh. des hist. Ver. 16. Bd. S. 312. Die Schematismen der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg von 1835—1846.

---

4) Wallerstraße E, 6.

Wohnhaus

des Bruderhausstifters

Hans Kastenmeyr,

von der Kapelle beigenannt,

herzogl. Landschreiber in Niederbayern,

dann Bürger und Rathsmitglied dahier,

gestorben am 20. Nov. 1437.

Schuegraf, die ehemalige St. Ignatii-Kapelle dahier, im Sonntagsblatt des bayer. Volksblattes Nr. 3. von 1852. Verhandl. d. hist. Vereins 18. Bd. S. 407. Kastenmeyr's Wappen, ein Pferdekopf im gelben Felde, befindet sich noch an diesem Hause. Die übrigen Beweisstellen bei dem Denksteine für das Bruderhaus C, 136.

---

5) Goldene Engelstraße E, 188. (Ehemaliges Jesuitenkloster.)

Einer der größten Mathematiker und Astronomen seiner Zeit,

Nicasius Grammatici, S. J.

in Trient 1684 geboren, Professor dortselbst, dann in Freiburg im Breisgau, in Ingolstadt und Amberg, Geschichtslehrer des bayerischen Prinzen Theodor, nachherigen Bischofs von Freising, 3 Jahre am Collegium nobilium in Madrid, starb hier am 17. Sept. 1736 als Director Seminarii und Pater spiritualis im Jesuiten-Collegium von St. Paul (früher Mittelmünster), das auf diesem Platze stand und 1809 bei der Beschießung der Stadt abbrannte.

Mederer, Annal. Ingolstad. tom. III., S. 156. ff. Parnass. boic. VI. B. 1. Stück, S. 46—58. Fr. v. P. Schrank, Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. 1. Bd. (Nürnberg, 1797) S. 311—327. Gumpelzh. III., 1578. I., 155. Fürnrohr's Topographie v. R. 1. Bd. S. 12.

---

6) Buchfelder- oder Pfarrergasse E, 136. (Die prot. Pfarrer-Wohnung.)

Der große Naturforscher
Dr. Jakob Christian Schäffer,
Pastor und Superintendent dahier,
kgl. dänischer Rath und Professor,
Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, am 30. Mai 1718 in Querfurt geboren, starb in diesem Hause am 5. Januar 1790.

Leichenrede v. 8. Januar 1790. Gump. III. 1695 u. 1737. Fürnrohr's Topographie v. Regensb. B. I. S. 28—51. Angabe von Herrn Stadtgerichtsarzt Dr. Herrich-Schäffer. Buchner's Geschichte von Bayern. 9. B. S. 260.

---

7) Alte Waisenhausgasse am Strahl C, 63 b. (Cooperatorenhaus).

Der bayerische Geschichtsforscher
Roman Zirngibl, O. S. B.
kgl. geistl. Rath und Archivar vom Reichsstifte St. Emmeram, Mitglied der k. b. Akademie der Wissenschaften, geb. in Teisbach am 25. März 1740, starb in diesem Hause am 29. August 1816.

Buchner's Geschichte von Bayern, 9. B. S. 267. Zeitschrift für Bayern und die angränzenden Länder II. Jahrg. 2. Heft (Febr. 1817, München) S. 243: Zur Biographie Zirngibl's von Dr. Kl. Baader in Eichstätt. Die Angabe des Dompfarrmeßners.

---

8) Schäfnerstraße G, 40. (Katholisches Knabenschulhaus unterer Stadt.

In diesem Hause schloß sein vielbewegtes Leben
der große Wohlthäter Regensburgs
Karl Theodor Ant. Maria Freiherr von Dalberg,
Reichserzkanzler und Kurfürst, Fürst-Primas, Erzbischof und souveräner Fürst von Regensburg,
73 Jahre alt, am 10. Februar 1817.

August Krämer, Carl Theodor, Reichsfreiherr von Dalberg. Regensburg, 1817. Gump. IV., 1843 ff. 1908—1912. Der Bischöfe Regensburgs Leben und Wirken von Mettenleitner s. Unterh. Sonntagsblatt des bayer. Volksblattes Nr. 26 ff. v. Jahre 1854. Buchner's Geschichte von Bayern, 10. Buch, S. 489.

---

9) Donaustraße D, 87.

In diesem Hause schrieb seine treffliche
Chronik und starb am 30. Nov. 1823
Karl Theodor Gemeiner,
städtischer Syndikus und Archivar,
dann k. b. Landesdirektionsrath,
dahier geboren am 10. Dez. 1756.

Angabe von Zeitgenossen, insbesondere der Schwester des Verstorbenen. Zschokke's baierische Geschichten, III. B. Not. 120. Gemeiners Regensburger Chronik. 4. B. S. III. ff.

---

10) Niedermünsterplatz F, 132.

In diesem Hause wohnte und starb
am 18. Januar 1825
der ausgezeichnete Mathematiker, Physiker
und Astronom
P. Joseph Placidus Heinrich,
Dr. der Philosophie und Theologie
und Domkapitular dahier,
geboren in Schierling am 19. Okt. 1758.

v. Schmöger, Erinnerung an Jos. Placidus Heinrich 2c. Regensburg 1825. Gump. IV., 1879. Fürnrohr, Topographie v. R. 1. B. S. 14 ff. Notorietät.

---

11) Heil. Kreuzgässel A, 211. (jetzt die Schenke des hl. Kreuzbrauhauses.)

Wohn- und Sterbehaus
des großherzogl. Meklenburg-Schwerin'schen
geheimen Legationsrathes
Christian Gottlieb Gumpelzhaimer,
des Regensburger Geschichtschreibers und ersten
Vorstandes des historischen Kreis-Vereines,
hier geb. am 22. Juli 1766 und gestorben
am 17. Febr. 1841.

Chr. Ludw. Bösner, Lebensskizze v. Gumpelzhaimer. (S. 18. Bd. der Verhandl. des hist. Vereins S. 1. u. ff.) Todes-Anzeige vom 18. Febr. 1841. Notorietät.

---

12) Maximiliansstraße G, 132.

In diesem Hause starb
am 1. August 1846
der k. b. Hofrath und Lycealprofessor
Dr. **David Heinrich Hoppe,**
Stifter und Direktor der k. botanischen Gesellschaft,
geboren zu Vilsen in der Grafschaft Hoya
am 15. Dezember 1760.

Dr. Fürnrohr's Topographie von Regensburg, S. 85. ff. Todes-Anzeige vom 2. August 1846. Notorietät.

---

13) Bruderhaus C, 136.

Das protestantische Bruderhaus,
gestiftet i. J. 1419 von dem Bürger
Stephan Notangst,
besonders fundirt 1437 von dem Bürger und
Rathsmitgliede Hans Kastenmeyr, von
der Kapelle beigenannt, erweitert 1451
durch Dr. Konrad Künhofer, Dom-

probst dahier und Pfarrer zu St. Lorenz in Nürnberg, neuerbaut 1809 unter dem Fürsten Primas Karl v. Dalberg.

Gem. II. 430. III. 81, 189, 196. Gumpelzh. I, 441, 463. Schuegr. Die ehemalige St. Ignatii-Kapelle im protestantischen Bruderhause in Regensburg s. Sonntagsblatt des bayerischen Volksblattes Nr. 3. v. J. 1852. Magistratische Akten.

---

14) An der steinernen Brücke F. 75, c. Das Katharinen-Hospital in Stadtamhof.

Das St. Johannes-, später St. Katharinen-Hospital,

um 1101 für Kreuzfahrer und Pilgrime gegründet, beschenkte 1207 Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, wurde 1226 neu regulirt von seinem zweiten Stifter, dem Bischofe Konrad IV. Grafen von Teisbach und Frontenhausen, (1204 † 1227), von Bischof Siegfried (1227—1246) ausgebaut und der hl. Katharina gewidmet, von Papst Gregor IX. 1238 bestätigt, brannte am 23. April 1809 ab, wurde unter dem Fürsten Primas Karl v. Dalberg wieder aufgebaut und i. J. 1859 erweitert.

Gem. I., 195, 297, 298, 307, 312, 313. II, 346. Gumpelzh. I. 188, 245 ff. 294. IV. 289. 1873. Verh. d. hist. Ver. I. 42. Der Bischöfe Regensburgs Leben und Wirken v. Dom. Mettenleitner s. Unterhalt. Sonntagsblatt des bayer. Volksblattes Nr. 4. u. 5. v. J. 1853. Schuegr. Dombaugeschichte, II. 115. Fink, Geöffn. Archive, 1. Jahrg. 4. Heft, S. 289. 11. Heft S. 284. 2. Jahrg. 1. Heft S. 18. Buchner, bayer. Geschichte. V. B. S. 59. Ried, Cod. dipl. T. I. p. 345. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg für das Jahr 1860. S. 5.

VI.

Bericht

über die Bloßlegung eines Hügelgrabes bei Sinzing, königl. Landgerichts Stadtamhof,

am 8. Oktober 1861.

(Vorgetragen in der Sitzung des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg am 7. Nov. 1861.)

Nachdem Herr Pfarrer Erb von Sinzing vor längerer Zeit zur Kenntniß des historischen Vereins gebracht hatte, daß sich dort im nahen Walde alte, vermuthlich germanische Grabhügel befänden, und daß er selbst schon einmal die theilweise Aufgrabung eines solchen versucht hätte, wurde die weitere Verfolgung dieses Gegenstandes nicht aus den Augen gelassen.

Unser Mitglied, Frhr. Zuylen van Nyevelt, zu dessen Besitzungen die Waldung bei Sinzing gehört, wurde um die Erlaubniß angegangen, eines oder das andere dieser Gräber öffnen zu lassen, und gab sogleich hierzu auf's bereitwilligste seine Einwilligung.

Anfangs September begab sich sodann Referent in Begleitung des Herrn Barons Clemens von Junker-Bigatto zuerst nach Prüfening, um sich wegen der Art der Ausführung des Vorhabens mit dem freiherrl. v. Zuylen'schen Revierförster, Hrn. Kainz, zu benehmen, und dann nach Sinzing, um mit Hrn. Pfarrer Erb die Grabhügel selbst vorläufig zu besichtigen.

Von dem eine Stunde von Regensburg entfernt aufwärts an der Donau am linken Ufer traulich gelegenen Pfarrdorfe Sinzing führt gegen Westen ein Gangsteig bergauf nach Kelheim und zunächst in die Waldung „der Häuselschlag,“ welche aus beiläufig 25jährigen Föhren und Fichten besteht. In einer Entfernung von ³/₄ Stunden vom Orte finden sich da nahe an der nördlichen Abdachung des Bergrückens Hügelgräber, 20—30 an der Zahl, in einem Umfange von angeblich 2—300′ im Sandboden zerstreut, mit Moos überzogen und mit Holz bewachsen, zum Theil sichtbar aus Steinschichten gebildet, verschieden an Größe und Umfang, etwa 4—7′ hoch und 59—60 Schritte im Unfange. Eine genaue Messung verhinderten Bäume und Gesträuche, von welchen die Hügel umgeben und bestockt sind. Am Fuße des Bergrückens gegen Norden entspringen zwei Quellen, wovon die eine einen sumpfigen Weiher speiset. Wie uns Hr. Revierförster Kainz versicherte, ist die Gegend der Gräber den Bewohnern von Sinzing nicht unter der forstüblichen Bezeichnung „Häuselschlag,“ sondern mehr unter dem Namen: „beim alten Dorf“ bekannt. Derselbe versprach uns auch einen Plan über die Lage dieser Gräber zu liefern. Der Erfüllung seines Versprechens sehen wir noch entgegen und behalten uns vor, seiner Zeit hiervon Mittheilung zu machen.

Der bedeutend große Grabhügel, den Hr. Pfarrer Erb zu öffnen versucht hatte, wurde ebenfalls in Augenschein genommen. Es zeigte sich durch seine Mitte der Länge nach eine Vertiefung von beiläufig 2′ gegraben und eine große Zahl von Steinen herausgeworfen. Hr. Pfarrer sagte, daß bei dieser theilweisen Aufgrabung nicht nur Knochen, sondern auch Ringe und andere Gegenstände von Bronze gefunden worden seien, und daß er deßhalb die Hügel für germanische Grabstätten halte.

Die Eröffnung eines dieser Gräber wurde nun für die

nächste Zeit verschoben. Das darauf folgende Regenwetter verhinderte indessen die baldige Ausführung unseres Vorhabens. Als endlich mit dem Beginn des Monats Oktober wieder schöne Witterung eintrat, wurde die Ausgrabung auf Dienstag den 8. desselben Mts. anberaumt und hierzu Hr. Baron v. Zuylen und der Ausschuß eingeladen, sowie an Hrn. Revierförster Kainz das geeignete Ansuchen behufs der Bestellung von Arbeitern gerichtet. Referent fuhr mit seinem Sohne Friedrich an dem bezeichneten Tage Morgens 7 Uhr auf dem Dampfschiffe nach Sinzing, langte wegen des starken Nebels erst um 8 Uhr hier an und verfügte sich mit Hrn. Pfarrer Erb und Revierförster Kainz in den Häuselschlag. Bald fanden sich auch Hr. Baron Zuylen mit seinem älteren Hrn. Sohne und seinem Schwager Hrn. Baron v. Redwitz, einige Herren Geistliche und Bewohner der Nachbarschaft ein.

Es wurde beschlossen, das erste große Hügelgrab und zwar, um schneller zum Ziele zu kommen, in der Weise zu öffnen, daß der Hügel von oben in der Form eines gleichwinkeligen Parallelogramms nach der Tiefe zu abgegraben würde. Vier Männer begannen die Arbeit nach 9 Uhr Morgens.

Der Hügel ist 7′ hoch und hat gegen 60 Schritte im Umfange, ist oben etwas abgeplattet und mit Bäumen bewachsen. Nachdem die hindernden Bäume entfernt worden waren, stieß man beim Aufgraben des Erdreiches in der Tiefe von einem Fuß auf einzelne Feldsteine. Dann wurde beinahe in der Mitte des Hügels ein senkrecht stehender viereckigter roher Kalkstein von $2^1/_2$′ Länge und $1^1/_2$′ Breite gefunden. Tiefer fanden sich wieder einzelne kleinere Kalksteine, dann größere und schwere Bruchsteine, welche wie gegen einander geschlichtet lagen und nur von 2 Männern hinausgewälzt werden konnten. Das Graben wurde noch bis in die Tiefe von beiläufig 7′ fortgesetzt, so daß man sich auf der Sohle des Hügels befand und sich derselbe Sandboden wie im Walde zeigte. Es fanden sich aber hier weder

Spuren von Asche oder Brand, noch Knochen, noch Urnen oder Gegenstände von Stein oder Metall. Da sohin das Hügelgrab beinahe seinem ganzen Umfange nach und in so großer Tiefe ausgegraben war, wurde die Arbeit, welche man Mittags nur eine halbe Stunde lang unterbrochen hatte, um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

Es bleibt jetzt nur noch zu bemerken, daß, während hier die Gegend der Hügelgräber „der Häuselschlag" heißt, oder im Volksmunde: „beim alten Dorf", in Steiermark befindliche Hügelgräber Fraun- oder Fronhäusel d. i. heilige Häuschen heißen, was Herr Dr. Karl Weinhold in seiner trefflichen Abhandlung: „Die heidnische Todtenbestattung in Deutschland" *) damit erklärt: „Der Volksglaube in Süden und Norden glaubt die Unterirdischen in diesen Hügeln wohnend und feit sie damit. Zuweilen sollen die Elfen und Zwerge aus ihnen das köstliche Geräth an Schüsseln, Kesseln und Bechern hervorbringen, und Festschmäuse auf dem Gipfel halten."

Hier haben wir nun einen leeren, nur aus großen und kleinen Steinen und aus Erde errichteten Hügel vor uns, wie sich auch dort in Steiermark einige Hartberger Fronhäusel finden, die aus Schichten schwerer Kalksteine oder auch aus Erde ohne Asche oder irgend sonst etwas bestehen, 30—90 Schritte im Umfange haben, und 3—12′ hoch sind. **) Ebenso wie diese glauben wir unseren Grabhügel für ein leeres Grabdenkmal, ein Kenotaph, halten zu dürfen.

Ob übrigens unsere Grabhügel von Kelten oder Germanen, namentlich von den Bojern oder von den Variskern des Ptolomäus, den Nariskern des Tacitus, ***) welche die

---

*) Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, 29. Bd., 1 und 2. Heft und 30. Bd. 2 H.

**) Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark, Heft 2. S. 109, 117 u. 124. H. 3. S. 126.

***) De moribus Germaniae. c. 42.

Oberpfalz, den Nordgau, den s. g. bayerischen Wald und einen Theil des Eichstättischen bewohnten,*) oder gar von den Römern herrühren, kann wohl nicht bestimmt werden, ehe nicht noch mehrere dieser Grabhügel geöffnet sind, und ehe nicht darin von menschlichen Händen gefertigte Gegenstände oder sonstige Anhaltspunkte gefunden werden.

Wir müssen uns daher vorbehalten, noch mehrere solcher Hügelgräber zu öffnen und seiner Zeit das Ergebniß mitzutheilen.

J. Mayer.

---

*) Verhandlungen des historischen Vereins 1. B. S. 90, 94, 96. 2. Bd. S. 309. 5. Bd. S. 211.
Fr. X. Mayer, Tiburnia oder Regensburg S. 131 und 220.

VII.
Elfte Fortsetzung
des
Bücher-Katalogs
der
Vereins-Bibliothek.

2434. Acta a sanctissimo Patre et Domino Nostro Pio VI. causa itineris sui Vindobonensis anno 1782. fol.

2435. Alzheimer, Karl. Die Buchstabenschrift bei den ältesten Cultur-Völkern. Würzburg 1860. 4. (Geschenk von Herrn Professor Tafrathshofer.)

2436. Anselm, Abt. Ratisbona politica. Statisches Regensburg. Regensburg 1729. 4. (Geschenk des Herrn Centralpostkassiers von Schantzenbach.)

2437. Ansichten aus der Steiermark rc. 11—18. Heft. Graz. 4. (Geschenk von Herrn Hofrichter.)

2438. Bamberger Hof- Staats- und Standskalender- Bamberg, 1800. 8. (Geschenk des Herrn Tasch.)

2439. Bayer, Dr. Karl. Armin, Deutschlands Befreier. Hof, 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer.)

2440. Bemühung der Obern-Pfalz, den Zorn des Professors Gottsched zu besänftigen. Ohne Druckort 1750. 4. (Geschenk des Herrn Vikars Dr. Mettenleiter.)

2441. Dr. Brenner-Schäffer. Medizinischer Volksaberglauben in einem Theile der Oberpfalz. Amberg 1861. 8. (Geschenk des Hrn. Verfassers.)

2442. Brunner, Andr. Soc. Jesu. Elogia LX. Ducum Bojariae in Exubiis tutelaribus. Monachii 1637. 12.

2443. Brunner, P. Luitpold. Die Markgrafen von Ronsberg. Augsburg 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer.)

2444. Catalog, antiquar.-histor., der H. Goldstein'schen Buchhandlung. Würzburg 1860. 8. (Geschenk d. Vorstandes).

2445. Dorfmüller, Karl Friedr. Ueber die Grundidee des Gottes Hermes. Augsburg 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer.)

2446. Enthüllung des Aventin's-Denkmales. Von N. St. u. P. D. Regensburg, 1861, 8. (Geschenk vom Festcomité.)

2447. Erbfolgeordnung in dem Burggrafthum Nürnberg. Berlin, 1778. (Geschenk des Herrn Dr. Mettenleiter.)

2448. Fechter. Politische Emancipation der Handwerker Basels. 1855. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2449. Fiebiger. Glückwunsch bey der Ankunft der Churfürstin Maria Anna in München den 9. July 1747. Fol.

2450. Fikentscher, Dr. Das Gymnasium in Nürnberg, beschrieben zu der hundertjährigen Jubelfeyer. Nürnberg 1826. 4. (Geschenk des Herrn Mottes.)

2451. Friedrich. Heraldisches Ehrengedächtnuß von 1756. 12. (Geschenk vpn Herrn Wimmer.)

2452. Gack, Dr. G. Chr. Denkmal der Verehrung und Liebe gegen Herrn Johann Christian Meinel, Stadtpfarrer und emeritirten Decan zu Sulzbach bei der Jubelfeier seiner 50jährigen Pfarramtsführung. 1827. 8. (Geschenk von Herrn Primbs.)

2453. Gaisberger, J., Zur Geschichte milder Stiftungen im Lande ob der Ens. Linz, 1862. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2454. Giefers, Dr. W. E. Die Anfänge des Bisthums Paderborn. 1860. 4.

2455. Derselbe. Zur Geschichte der Burg Iburg und der Stadt Driburg, 1860. 8.

2456. Derselbe. Der Dom zu Paderborn. 1861, 8. (Geschenke des Herrn Verfassers.)

2457. St. Goar M. L. Frankfurter Bücher-Auktion. Frankfurt a. M. 1860. 8. (Geschenk von Herrn Primbs.)

2458. Gräße, J. G. Th. Dr. Orbis latinus. Dresden, 1861. 8.

2459. Groß-Hoffinger, Dr. A. S. Leben, Wirken und Tod Kaisers Franz I. Stuttgardt, 1835. 8. (Geschenk des Herrn Primbs.)

2460. Habinger, J. Adreß-Buch von Regensburg. Regensburg, 1862. 8.

2161. Häutle, Dr. Chr. Kleine Beiträge zur baierischen Landes- und Wittelsbachischen Familien-Geschichte. Augsburg, 1861. 8.

2462. Hocheder, Wolfgang. Die Lehre des Platon über die Achsendrehung der Erde. Aschaffenburg, 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer.)

2463. Hoffmann, J. L. Hanns Sachs. Sein Leben und Wirken aus seinen Dichtungen nachgewiesen. Nürnberg. 1847. 12. (Geschenk von Herrn Mottes.)

2464. Hofrichter. Arabesken aus Steiermark. Graz 1861. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2465. Holland, Dr. H., Geschichte der altdeutschen Dichtkunst in Bayern. Regensburg. 1862. 8.

2466. Horn, Johannes. Ein Gesangbuch der Brüder in Behemen. Nürnberg, 1564. 8. (Geschenk von Herrn Hausmeister Heilmeier.)

2467. Hummel, Bernh. Fr. Compendium deutscher Alterthümer. Nürnberg, 1788. 8. (Geschenk des Herrn Wimmer.)

2468. Hundt, Graf v. Kloster Scheyern. München, 1862. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2469. Jahresbericht über das K. Lyceum, Gymnasium und die lateinische Schule. Regensburg, 1861/62. 4. (Geschenk von Herrn Rektor Dr. Kraus.)

2470. Jahresbericht über die K. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule in Regensburg 1861/62. 4. (Geschenk des Herrn Rektors Wandner.)

2471. Jahresbericht der k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Straubing. 1862. 4. (Geschenk des Herrn Dr. Mettenleiter.)

2472. Kirchhoff und Wigand. Antiquarisches Bücherlager. Febr. 1861. 8. (Geschenk von Herrn Primbs.)

2473. Koch-Sternfeld, Ritter v. Bayern und Tirol in kulturhistorischen Skizzen. München, 1861. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2474. Köhler, Joh. Dav. Wöchentliche historische März-Belustigung. St. 1. bis 21. v. Jahre 1742. 1 St. Nr. 8. v. 1733. 1 St. Nr. 47 v. 1733. 4. (Gesch. d. Hrn. Primbs.)

2475. Lalande, Nachrichten von Lavoisier's Leben und Schriften. 8. (Geschenk v. Hrn. Baron v. Lochner.)

2476. Lempertz. Math. Bibliotheca historica. (Histor. Katalog) Bonn, 1861. 8. (Geschenk von Herrn Primbs.)

2477. Leoprechting, Frhr. v. Das Geschlecht der Frhrn. von Sauerzapf. München, 1861. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2478. Lukas, Jos. Geschichte der Stadt und Pfarrei Cham. Landshut, 1862. 8. (Geschenk des Herrn Stadtpfarrers Ziegler.)

2479. Mauer, v. Beschreibung der am 26. Juli 1834 durch Ungewitter verursachten Verwüstung auf der Rhön. Würzburg, 1834. 8.

2480. Mayer, Dr. J. B., Schloß Falkenberg. Regensburg, 1861. 8. (Separat-Abdruck.)

2481. Meister, Dr., Die Temperatur des Erdbodens und der Erde überhaupt. Freising, 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer).

2482. Moojer, E. F. Zur Reihenfolge der älteren Bischöfe Basels. Basel, 1860. 8. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2483. Müller, Joh. N. Chronik der Stadt Hemau, neue Folge und Schluß. Regensburg, 1861. (Geschenk vom Herrn Verfasser.)

2484. Müller, Markus Jos. Einleitende Worte zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs Max II., gesprochen den 28. Nov. 1859 in öffentlicher Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften. München, 1859. 4.

2485. Neumann, K. W., Jos. Rud. Schuegraf. Biogr. Skizze. Regensburg, 1861. 8. (Geschenk d. Hrn. Verfassers.)

2486. Derselbe. Das Haus zum Pelikan. Regensburg 1862. 8. (Geschenk des H. Verfassers.)

2487. Derselbe. Die Dollinger Sage. Regensburg, 1862. 8. (Geschenk vom Herrn Verfasser.)

2488. Niedermayer, A. Das Mönchthum in Bajuwarien. Landshut, 1859. 8.

2489. Nikl, W. P. Darstellung der Fehler und Gebrechen, wodurch Athen seine Unabhängigkeit verlor. Neuburg a. D. 1860. 4. (Geschenk des Hrn. Professors Tafrathshofer.)

2490. Ostertag, Joh. Ph. Kurze Bemerkungen über das menschliche Lebensziel. Regensburg, 1783. 4. (Geschenk von Herrn Dr. Mettenleiter.)

2491. Prinzinger, Dr. August. Norikum und seine Umgebung. Salzburg, 1861. 8.

2492. Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte. 2. Band. 2. Abtheilung. München, 1862. 8. (Geschenk der k. Kommission.)

2493. Quitzmann, Dr. Anton. Die heidnische Religion der Baiwaren. Leipzig, 1860. 8.

2494. Rechenschaftsbericht, 22ster, des Armenpflegschafts-Rathes Regensburg. 1860|61. 4. (Gesch. des Vorstandes.)

2495. Reisenegger. Lob- und Trauerrede auf Josepha Maria Antonia, römische Kaiserin, am 15. Brachmonats 1767. München. Fol.

2496. Roth, Dr. K. Kleine Beiträge zur deutschen Sprach-

Geschichts- und Ortsforschung. 13. und 14. Heft. München, 1860. J. A. Finsterlin. (Geschenk des Herrn Verfassers).

2497. Rudhardt, Dr. G. Thomas. Erinnerungen an J. G. v. Lori. München 1859. 4.

2498. Scheiger, J. Hochosterwitz in Kärnthen. Wien 1860. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2499. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg von 1861. 8. (Geschenk des bischöfl. Ordinariats.)

2500. Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg von 1862. 8. (Geschenk des bischöfl. Ordinariats.)

2501. Schinhammer, Dr. Joh. Sim. Die Seeschlacht bei Lepanto. Stadtamhof, 1862. 4. (Gesch. des Hrn. Verfass.)

2502. Schreiber, Dr. Fr. A. W. Geschichte des b. Herzogs Wilhelm V., des Frommen. München, 1860. Lentner 8.

2503. Schreiber, Dr. Frz. Ant. Max Emanuel, Kurfürst von Bayern. München, 1861. Fleischmann. 8.

2504. Schwäbl, Fr. X. Lebensskizze des H. J. v. Heckenstaller. Landshut 1833. 8. (Geschenk des Herrn Primbs.)

2505. Stänglmayr, Dr. Historisch-chronologische Notizen über die Schwefelquelle zu Abbach. Regensb., 1862. 12.

2506. Steindl, Lic. Bar. von Gleichen'sches Legat. Nachricht der Vertheilung. Regensburg, 1807. 4. (Geschenk des Herrn Dr. Mettenleiter.)

2507. Steiner, Dr. Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. 4. Th. 2. u. 3. Heft. Seligenstadt, 1860. 8.

2508. Streber, Franz. Ueber die sog. Regenbogen-Schüsselchen. 2. Abth. mit 10 Tafeln Abbildungen. München, 1860 und 1861. 4.

2509. Stülz, Jodok. Zur Geschichte der Herren und Grafen von Schaunberg. Wien, 1862. 4. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

2510. Tagblatt, Regensburger für 1860 und 1861.

2511. Thon-Dittmer, Gottl. Freiherr v. Antrittsrede bei seiner Installation als rechtskundiger Bürgermeister der

Kreishauptstadt Regensburg am 14. November 1836. (Geschenk des Vorstandes.)

2512. Ungelts - Ordnung, ernwerdte, der oberen Pfalz. München 1694. 8.

2513. Verzeichniß der Bücher, Handschriften 2c., aus dem Nachlaß des Freiherrn v. Kreß. Nürnberg 1861. 8. (Geschenk des Herrn Primbs.)

2514 Verzeichniß der sämmtlichen Landgerichts-Assessoren und Untersuchungsrichter von Bayern. 1860. (Geschenk deß Vorstandes.)

2515. Vetter, Conr. Römisches Martyrologium. München, 1704. 4. (Geschenk von Herrn Tasch.)

2516. Vollmer, A. J. Gudrun. Leipzig, 1845. 8. (Geschenk des Herrn Buchbinders Erich.)

2517. Warmuth, Richard, Gedichte. Festgabe zu dem dreihundertjährigen Jubiläum der Universität Jena. Jena, 1859. 8. (Geschenk von Herrn Primbs.)

2518. Weigel, Geschichts - Geschlechts - und Wappen-kalender Nürnberg, 1743. 8. (Geschenk des Herrn Mottes.)

2519. Weininger, H. Die Waffensammlung des histor. Vereines. Regensburg 1862. 8. (Separat-Abdruck.)

2520. Derselbe. Fremdenführer durch Regensburg. Regensburg, 1863. 12.

2521. Wild, Peter. Geschichte der Stenographie. Passau, 1860. 4. (Geschenk des Herrn Professors Tafrathshofer.)

2522. Woog, C. Christ. De Numis plumbeis veterum Romanorum. Lipsiae, 1769. 4. (Gesch. d. Hrn. Primbs.)

2523. Neuffer, W. Einige Worte der Aufklärung über den Stand der heimischen Donau - Dampfschifffahrt. Regensburg. 1862. 4.

2524. Xenium auguriale Carolo VII. primo Januarii 1744 oblatum. Ratisbonae, fol.

2525. Ziegler. Die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht. Regensburg, 1860. 8. (Geschenk d. Hrn. Verfassers.)

VIII.

Verzeichniß

der

Zugänge zu den Sammlungen des Vereins.

A. Archivalien, Urkunden, Autographen und Facsimilen, alte und neuere Handschriften.

A. Geschenke:

1—3. Drei Autographe des Herzogs Albrecht V. von Bayern v. J. 1551, des Erzbischofs von Mainz, Wolfgang von Dalberg von 1582, des Bischofs von Bamberg Joh. Georg Zobel von Giebelstatt von 1577.

4. Schreiben des Erzbischofs und apost. Legaten Ernst in Salzburg, Herzogs in Bayern, vom 12. Nov. 1551 an Moritz, Bischof in Eichstätt und Domprobst in Würzburg über die Absendung einiger Gesandten, um das hinsichtlich des der Universität Ingolstadt zugesprochenen Zehents einzuhaltende Verfahren zu vereinbaren. Beigefügt ist die hierüber an diese Gesandten mit Bezugnahme auf ein päpstliches Breve vom 12. Juni 1551 erlassene Instruktion.

5. Mandatum de dimittendo hypothecam sine clausula, erlassen von Kaiser Leopold am 28. Jan. 1660 an Bischof Marquard in Eichstätt hinsichtlich einer zu Gunsten dieses Bisthums gemachten Stiftung. Mit dem kais. Siegel.

Ziffer 1—5 von Herrn Kaufmann J. W. Neumüller.

6. Abschrift einer vom Kaiser Ludwig dem Frommen am 1. Jan. 816 ausgestellten Urkunde, wodurch er genehmigt, daß der altersschwache Priester Engilbert, geboren zu Sculingane (vielleicht das heutige Sulgau) und ordinirt zu Constanz, seine im Lintzgau gelegene Besitzung mit Vorbehalt der Nutznießung auf Lebenszeit dem Kloster Findleoscesana schenke. Mit einem Facsimile. (Aus dem Bamberger Archiv.)

7—19. 13 Autographe des letzten Hansgrafen Georg Septimus Dietrichs von 1805, des Grafen von Thurn von 1804, des preuß. Reichstagsgesandten Grafen v. Görtz von 1806, des Seminarregens Michael Wittmann von 1804, des Regensburger Bischofs Johann Karl Theodor v. 1737, des Reichstagsgesandten von Sachsen-Gotha und Altenburg Heinrich Ferdinand Freiherrn v. Ende von 1806, des kgl. württembergischen Staatsministers und Comitialgesandten Johann Karl Christoph Freiherrn v. Seckendorf v. 1806, der Aloysia Kerschensteiner Abtissin von St. Klara v. 1804, der Maria Violanta von Lerchenfeld = Brennberg, Abtissin von Niedermünster von 1801, des Abtes Johann Bapt. Hemm von St. Emmeram von 1708, des Abtes Wolfgang II. (Mohr) von St. Emmeram v. 1722, des Fürsten Karl von Dalberg von 1803 und des dänischen Comitialgesandten Fr. v. Eyben v. 1806.

Ziffer 6—19 von Herrn Primbs.

20. Versuch einer kurzgefaßten Darstellung der Denkwürdigkeiten der Stadt Regensburg und der in und nächst

ihr gelegenen Stifter und Klöster mit Rücksicht auf die römischen Päpste, dann auf Deutschland überhaupt und Bayern insbesondere in chronologisch-synchronistisch geordneter Tabellenform von J. N. Puchner.

21. Synchronistische Tabellen über alte Geschichte, Mittelalter, neue und neueste Geschichte, von demselben.

Ziffer 20 und 21 aus dem Rücklasse des Herrn Professors Puchner nach dessen letzten Willen von dem Testamentsexekutor Herrn Canonikus Hemauer übergeben.

22. Verzeichniß der um hiesigen Burgfrieden stehenden Marksteine von 1778. Von Herrn Baron Cl. Junker-Bigatto.

23. Materialien zur Genealogie der Freiherrn von Schrenk, chronologisch zusammengestellt von M. Rödig 1836.

24. Kurze Chronik über Begebenheiten vergangener Zeitrn von Georg von Gumppenberg, Erbmarschall von Oberbayern von 1515.

Ziffer 23 und 24 von Herrn Dechant Stauber in Eglofsheim.

25. Kaufbrief vom 26. Januar 1758. Wolfgang Meyerhöfer, Bürger und Zimmermeister in Hamburg und dessen Schwester Maria Polirena Meyerhöfer verkaufen ihre Behausung sammt Hofstatt am Jakobsthor nächst der neuen Uhr an ihren Bruder Georg Leonhard Meyerhöfer, bürgerl. Zimmermeister in Regensburg um 750 fl. Mit dem Stadtsiegel. Von Herrn Fabrikanten Rehbach.

26. Trauerrede, gehalten bei der am 9. Mai 1861 stattgefundenen Beerdigung des Herrn Dr. Aug. Emanuel Fürnrohr, k. Lycealprofessor ꝛc. Von Johann Martin Egler, k. 2. Pfarrer oberer Stadt. Von dem Herrn Verfasser.

27—36. Zehn Facsimile von Chamisso, Chateaubriand, Dalberg, Droste-Vischering, Göthe, Hegel, Lafayette, Odonell,

Pückler-Muskau, Schleiermacher. Von Herrn Oberlieutenant Neumann.

37. Freibrief für Freudenberg von Kaiser Karl V. von 1521 mit dessen Unterschrift.

38. Vidimirte Abschrift eines Schutzbriefes vom Oberstlieutenant und Commandanten Andreas Gaudy für Joachim Mandl von Lintach vom 6. Juni 1648.

39. Quittung von Johann Jakob Kerscher, des Raths zu Regensburg, der Kath. Magd. Schererin, geb. Kerscherin und des Beiständers Georg Hörwärtl für Anna Maria Renatha auf Freudenberg, über 1000 fl. Kapital von 9. März 1677, mit Unterschriften und Siegel.

40. Lehenbrief für Johann Ludwig von Freudenberg über den Sitz zu Lengfeld im Amt Helfenberg von Kurfürst Max Emanuel. Amberg, 28. April 1682. Mit Unterschrift.

41. Protektorium für Friedrich Ferdinand Lochner von Hüttenbach von König Friedrich Wilhelm v. Preußen, Bayreuth 18. Aug. 1796. Mit Siegel.

42. Oft kömmbt unverhofft. Sermon von Joh. G. Zeißler, Pfarrer in Gleissenberg, zur Vermählung von Georg Christoph von Schaumberg mit Constantia Regine v. Danngrieß auf Gleissenberg. 1701.

43. Verzeichniße der Mitglieder des Illuminaten-Ordens mit ihren Ordensnamen von 1784.

Ziffer 37—43 von Hrn. Baron v. Lochner sen.

44. Schreiben des Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis vom 16. Mai 1792 an den geistlichen Fürsten von St. Emmeram, worin er den Brand seines an der Stelle des jetzigen s. g. rothen Hauses dahier gestandenen Palais am 6. dess. Mts. anzeigt und um Ueberlassung des dem Reichsstifte ebenfalls gehörigen kurtrier'schen Gesandtschaftshauses, des jetzigen k. Regierungsgebäudes, freundlichst nachsucht. Von Herrn Sekretär Stumm.

45. Ein Zettel von Andreas Issingius, Bürger dahier,

über die Kosten seiner Rüstung von 9 fl. vom 17. April 1632. Von Herrn Rath Maurer.

46. Abschrift eines Freibriefes des Klosters Waldsassen für die armen Leute des Dorfes Konnersreuth von 1468. Vom k. Landgerichte Waldsassen.

47. Heirathsbrief für Peter Ausleger Schroter und Bürger dahier und Margareth Hansen Polan von Epeten Wittwe. Zeuge: Wilhelm Wieland, Stadtkämmerer. St. Katharinentag 1536.

48. Kaufbrief. Hanns Stellenberger, Schreiner dahier, verkauft an Andreas Küpflmeier seine eigene Behausung und Hofstatt sammt Garten in der Malergasse zwischen des Hanns Sprenperger und Georg Grafen Häusern. Zeugen: Leonhard Wolf, Paul Castner, Thomas Hirnkofer, Simon Langpier, Michael Fuchsbrunner, Hanns Pleninger, Bürger dahier, am 22. Februar 1557.

49. Vermögenstheilung zwischen Hanns Rollers Wittwe und den Vormündern der drei Roller'schen Kinder, Wolfg. Braun und Georg Elner am 26. Sept. 1560.

50. Kaufbrief des Taglöhners Wolfgang Aumeier über sein Haus bei der Bastei Weih St. Peter vom 15. April 1585. (Unvollständig.)

51. Vorladung der Rathgeber zu Augsburg zum Zeugenverhör an Georg Meier, Bürger dahier, in dessen Prozeß mit Leonhard von Männing zu Rözenhofen, bayerischen Rath, vom 20. Oktober 1585.

52. Schuldbrief des Kaspar Hierner, Weinzierl in Tegernheim, für Frau Agnes, Wittwe des Herrn Georg Krauß von Lindenfels, pfalzgräfl. Rathes zu Waldsassen, d. Z. dahier, über 140 fl. rhn. Bürgen: Simon Pissinger, Goldschmied ꝛc. unter dem Siegel des Gartin von der Linden zu Wolfhagen und Wetterstorf, des Stiftes Obermünster Probst, vom 26. Jan. 1603.

53. Lehrbrief, ausgestellt von Joseph Schiltl, des In-

nern geheimen Rathes und Hansgraf, für den Schuhmacher Martin Käpflmeier von hier am 4. April 1616.

54. Lehrbrief, ausgestellt von Peter Portner, des Innern geheimen Rathes und Hansgraf für den Schreiner Hans Hieronymus vom 1. Februar 1630.

55. Heirathsbrief für Sixt Kürchenbauer, Handelsmann und Bürger dahier, und Margaretha Peurlin von Monheim, vom 14. Febr. 1630.

56. Lehrbrief, ausgestellt von Peter Portner rc. für Hanns Georg März, Schuhmacher am 17. März 1631.

57. Lehrbrief, ausgestellt von Hanns Christoph Dumer, Bürger und Kramhändler dahier, für Andreas Augustin, Krämereilehrling, am 20. November 1680.

58. Kaufbrief über die von Corneli Dimpfl, Bierbrauer, an seinen Sohn Johann Cornelius um 825 fl. verkaufte Behausung und Hofstatt gegen die neue Uhr vom 3. Nov. 1691. Zeugen: Albrecht Dimpfl, Handelsmann und Hansgerichtsassessor, und Joh. Ad. Fridl, Bierbrauer.

59. Schreiben von Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg an die von Regensburg wegen einer Schuldforderung des dortigen Handelsmannes Christoph Hiler wider Oswald Aeckerer vom 5. Dez. 1618.

60—62. Drei Schreiben von demselben hieher in derselben Sache vom 23. Febr., 20. Mai und 22. Juli 1620.

63. Kaufbrief. Georg Spanner und Georg Stadler von Taimering, Vormünder der Kinder des Erhard Grabmaier daselbst, verkaufen mit Consens der Grundherrschaft in Walderbach den Pflegkindhof mit zwei Huben an Oswald Wallner und seine Hausfrau Elisabeth 1567.

64. Lehenbrief. Hanns Wilhelm von und zu Parsberg auf Hirschling verleiht als Mannlehen an Jakob Müller von Erhaltshofen den Zehent zu Hofstetten, welchen Pfarrer M. Christoph Melonius zu Lixenried von Leonhard Kratzer zu Buchhof erkauft, am 16. April 1612.

65. Geburts- und Kundschaftsbrief des Steinmetzen Thomas Oedlinger von Edlach in Eberstaller Pfarr über sein redliches Herkommen, ausgestellt von Alexander, Abt des Stiftes in Kremsmünster am 7. Juli 1612.

66. Abschied zur Auswanderung für Hanns Lorenz Gmainer wegen Nichtannahme der katholischen Religion, ausgestellt von Bürgermeister und Rath des Marktes Mosbach in der obern Pfalz am 16. April 1629.

Ziffer 47—66 von Herrn Oberlieutenant Neumann.

67—69. Materialien zur Geschichte der Herrschaft Zaizkofen mit der Hofmark Pfakofen vom 15.—19. Jahrhundert. Nachrichten über das Forst- und Jagdwesen in der Herrschaft Zaizkofen aus dem 17. Jahrhundert.

Aus dem Leben denkwürdiger Gutsherren von Zaizkofen.

70. Topographische Beschreibung von Eggmühl bis 1388.

71. Die Ehehaften des Marktes Pöttmes.

Ziffer 67—71. Aus dem Nachlasse des Herrn Benefiziaten Röbig in Eggmühl übergeben von Herrn Lycealrektor Dr. Kraus.

72. Originalbrief des Astronomen Placidus Heinrich vom 1. Mai 1811. Von Hrn. Landarzt Fr. Anton Heinrich.

73. Bekanntmachung des Regensburger Senats vom 16. Nov. 1779 über die Benennung der Allee nach ihrem Gründer, dem Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis. Von Herrn Buchbinder Grunnert.

74—76. Drei Autographe des Abtes Hugo in Karthaus Prüll von 1772, mit Siegel, des Abtes Kraus von Weltenburg und des Joh. Pet. Leonh. Mark, kais. wirklichen Raths und Commissionskanzleidirektors. Von Herrn Primbs.

77. Kurz und deutlich gefaßte Wald- und Kohl-Ordnug des Fürstenthums der Oberen Pfalz von 1694.

78. Tagebuch des Hansgerichtsdeputirten, Assessors S. J. Albrecht von 1794—1800. Ziffer 97 u. 98 von Herrn Baron Oefele.

79. Vorrede zu einem Thatenbuch der bayerischen Chevaulegers. Von Herrn Oberlieutenant Wöhr.

80. Autograph des Edlen Georg Friedrich von Dittmer von 1793.

81. Urkunde über die Entlassung des Mich. Wolf in Sonnenmoß aus dem Leibeigenschaftsverbande, ausgestellt von Abt Bernhard zu Tegernsee am 18. Febr. 1698. Mit Siegel.

82. Gewaltschein, d. h. Vollmacht, ausgestellt von den Verordneten des Maurerhandwerkes in Straubing für den Maurermeister Michael Wolf in Stadtamhof bezüglich der Vornahme gewisser Arbeiten am 25. Nov. 1728. M. S.

83. Zeugniß über die Aufnahme und Verpflichtung des Niklas Wolf als Maurermeister in Stadtamhof vom 29. Juli 1732.

84. Heirathsvertrag zwischen Maurermeister Niklas Wolf von Stadtamhof und Anna Maria Fuchs von Abbach, abgeschlossen zu Abbach am 6. Jan. 1733.

85. Verlassenschaftsvertrag zwischen der Maurermeisterswittwe Elisabeth Wolf zu Stadtamhof und ihren 4 Kindern vom 8. Jan. 1733. Mit Siegel.

Ziffer 80—85 von Herrn Bauadspiranten Karl Ziegler.

86. Abschrift der alten Regensburger Steinmetzen- Maurer- und Deckherordnung von 1514. (S. 16. Band der Verhandlungen S. 193.) Von Herrn Maurermeister Boschner in Stadtamhof.

87. Breiteneggische Pflegamtsrechnung von 1720 mit zwei Briefen von 1730 und 1765, darunter einer von Gräfin Tilly mit Siegel und Unterschrift.

88. Hans Prösl von Premershoven verkauft seine Behausung an Georg Appel dortselbst um die Summe von 332 fl. 30 kr. am 7. Aug. 1603. (Dieser Kaufbrief wurde gefunden bei Abbruch einer Mauer im Rathhause von Breitenbrunn.) Ziffer 87 und 88 von dem Vorstande.

89. Abschrift einer Urkunde, wornach Herzog Wilhelm V. genehmigt, daß Schloß und Hofmark Saulburg vom Stifte Regensburg verkauft werde, am 15. Nov. 1590. Von Herrn Oberlieutenant Neumann.

90. Facsimile einer Schenkungsurkunde. Kaiser Heinrich der Heilige überläßt schenkungsweise den Ort Furti im Nordgau zu Gunsten der Kathedral-Kanoniker zu Bamberg 1007. Von Herrn Procuraträger Braumüller.

91. Schreiben von Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg über Aufstellung eines Pfarrvikars zu Lintach, gerichtet an Hanns Joachim Mendl von Steinfels dortselbst am 8. August 1620. Mit Siegel.

92. Verzichtbrief der Freiin von Eglofsstein, verehelichten von Sternberg auf Kolbenberg, auf die väterliche Erbschaft, am Montag nach Dorothea 1501. Mit 2 Siegeln.

Ziffer 91 und 92 von Herrn Baron v. Lochner.

93. Privilegium für den Bau- und Steinmetzmeister Joseph Kranner in Prag auf Einführung der von ihm erfundenen Maschine zum Bohren von Marmor ꝛc. vom 27. November 1843. Mit Unterschrift König Ludwigs I. Von Herrn Marchner.

94. Das Archiv des hiesigen Hauses zum Riesen Goliath, die Urkunden von 1364—1800 umfassend. Von der Familie Pickl.

95. Extraordinäre Kriegssteuern in Regensburg von 1757—1769. Von Herrn Oberlieutenant Neumann.

96. Eine Kalligraphie des Regensburger Arithmetikers Joh. Karl Paritius von 1732. Von Hrn. Rath Maurer.

97. Rechnung für die St. Paul-Pfarrkirche in Passau von 1592.

98. Laudemialtaxregister eines Frauenstiftes von 1789.

99. Geschriebenes Andachtsbuch der hiesigen Organistin N. N. v. 1770. Ziff. 97—99 v. Hrn. Handelsagenten D. Tasch.

100. R. Rechenbuch ohne Titel von 1616.

101—103. Drei Autographe von Sibylla Plumbergerin, Dr. Matthäus Agricola vom 4. Mai 1693 und Goldschmied Georg Bahre von 1698. Ziffer 100—103 von Herrn Primbs.

104—122. 19 kassirte Testamente von Oberpfälzern von 1667—1785. Vom k. Landgerichte Sulzbach.

123. Zins- und Getreideregister des Klosters St. Emmeram von 1352. Von Herrn Pfarrer Erb in Sinzing.

124. Formalisches Püchsenmeisterey- vnd Feuer-Kunst-Buch von Hanns Georg Steiner im ehemaligen Alkoferschen Hause, dem s. g. langen Laden, F. 15. von 1669. Von Herrn Privatier Alois Heyder.

125. Autograph und Siegel der Reichsfürstin von Niedermünster, Maria Febronia von Späth auf Zwiefalten vom 5. Juli 1776. Von Herrn Sekretär Stumm.

126. Gerichtsprotokoll der Fürsteneckher Herrschaft von 1591. Von Herrn Oskar Tasch.

127. Fürstliche Hofkuchenrechnung des Pfalzgrafen Ludwig in Amberg von 1570.

128. Saal- und Urkundenbuch des Stiftes St. Stephan in Bamberg.

129. Vita S. Ruperti von Johann Steinhauer, gewidmet dem Abt von St. Emmeram von 1615.

130. Entscheidungen in Rechtssachen von salzburgischen Klöstern ꝛc. aus dem 18. Jahrhundert.

131—132. Zwei Rechtsbücher der Stadt Amberg von 1560—1568 und von 1568—1574.

133. Amtsrechnung des Klosters Schönthal für 1600.

134. Tagbuch des Klosters Reichenbach von 1746 — 1751.

135. Rechnung der St. Georgskirche in Amberg von 1626/27.

136. Ein altdeutsches Buch der mystischen Schule, geschrieben 1453. 4.

Ziffer 127—136 vom Herrn Domprobste Dr. Joseph Ernst in Eichstätt.

137. Hans Taschberger von Aspach verkauft an Hanns Sachs zu Pirchach seine Lehenschaft an dem Zehent zu Schwent und Oed. Taidinger Hupff Jörg von Aschach und Andreas Widmer zu St. Georgen. Pfinztag vor St. Georgen 1447.

138. Lehrbrief für Jakob Edlinger, Schuhmacher von Regensburg, auf Aussage des Caspar Pacher, Michael Lautter, Jakob Bötschl und Michael Pogner, alle Bürger und eines ehrbaren Handwerks der Schuhmacher geschworne Viermeister, und seines Lehrherrn Hanns Teschler, Schuhmachers und Bürgers dahier. 1631, 5. September.

139. Kaufbrief des Martin Mehwalt, Bürgers und Taschners dahier, welcher das in der Kramgasse zwischen Albrecht Bräumeister und Hans Muckh gelegene Haus von den Gesammterben des Philipp Müller, Bürgers und Gürtlers dahier, um 400 fl. erwirbt den 30. Oktober 2637.

140. Quittung der Sabine Margaretha Köller, Wachtschulmeisterstochter, daß sie ihren mütterlichen Erbsantheil richtig erhalten den 6. Januar 1690.

141. Quittung der Geschwister Polirena und Hans Heinrich Paur, der Kinder zweiter Ehe des Bürgers und Müllers Paur, daß sie ihren Erbsantheil von den bisherigen Vormündern richtig erhalten den 17. Juli 1693.

142. Obligation des Bürgers und Inventardieners Philipp Ehrnreich Mayr über 15 fl., welche er vom Vormundamte für seinen Pflegesohn Georg Friedrich Eisenmann, Hafnergesellen, erhalten. Zeugen Hans Georg Steiner, Amtsdiener, und Hans Sigl, Gefreiter unterm Rathhaus, beide Bürger. R., den 13. August 1697. Mit dem Siegel des Vormundschaftsamtes.

143. Quittung des Bürgers und Buchbinders Hanns Theodor Messerer, daß er die ihm zufallende Erbsportion

von seinen Vormündern, dem Bäcker Clostermair und dem Buchbinder Matthias Radius, richtig zugestellt erhalten den 7. Juli 1701. M. S.

144. Quittung des Bürgers und Färbers Hanns Jakob Fürnrohr wie seiner Ehewirthin Anna Maria, daß sie die ihnen zugehörigen Schatzgelder und Silbersachen von ihren Vormündern, dem Seiler Hans Pöppel und dem Schneider Johann Fischer, erhalten. Siegler Gottfried Thill, Bürger und Vormundamtsassessor. Zeugen Hans Georg Steiner Amtsdiener und obiger Hans Sigl. R., den 10. Oktober 1701.

145. Quittung der Fragnerswittwe Anna Dusch, von ihrem Beistande, dem Schneider Abraham Scharff, den ihr zufallenden Kindstheil erhalten zu haben. Siegler Gottfried Thill, Bürger und Vormundamtsassessor. Zeugen Abraham Gran, Steinmetzmeister und Hans Sigl. R., den 29. November 1701.

146. Quittung der Schneiderstochter Sabine Kathrine Keßler, daß sie von dem Vormundschaftsamte die ihr gehörige Erbsportion erhalten habe. Siegler Gottfried Thill, Bürger und Vormundamtsassessor. Zeugen Balthasar Atzbacher, Steueramtsdiener und Hans Siegl. R., am 23. Januar 1702.

147. Quittung der Schifferstochter Susanna Klein über den Empfang ihres Erbtheiles in Anwesenheit ihrer beiden Vormünder Hans Raymer und Abraham Ziegler, beide Fischer. Siegler Johann Stephan Elsperger, Bürger und Vormundamtsassessor. Zeugen Georg Christoph Kramer, Wachtschreiber und Hans Siegl. R., den 5. Oktober 1705.

148. Verweisbrief der Schiffmeisterswittwe Anna Magdalena Fischtellin, wonach sie 25 fl. als ausgesetztes väterliches Gut ihren fünf dermal noch unmündigen Kindern zu zahlen sich verpflichtet, den 19. Januar 1706. Mit Siegel.

149. Kaufbrief des Bierbräuers Johann Adam Sack

über einen Acker im Burgfrieden der Stadt um 100 fl. Siegler Johann Georg Pfaffenreutter, Syndikus und Stadtschreiber. R., den 26. November 1735.

150. Kaufbrief einer Behausung nebst Gärtchen im Arnulfswinkel, welche Adam Engleuter um 575 fl. von dem Jakob Bieringer erworben. Siegler Johann Christoph Wild, Syndikus und Stadtschreiber. Zeugen Georg Christoph Friedel, Bauamtsschreiber und Johann Friedrich Heischmann, Wachtschreiber. R., den 24. Juli 1742.

151. Kaufbrief einer Behausung am Hundsgraben, welche Maria Regina Oberecker um 700 fl. von dem Huf- und Waffenschmiede Wolfgang Pauer erworben. Siegler obiger Wild. R., den 22. März 1743.

152. Lehrbrief des Goldarbeiters Johann Georg Bräutigam, ausgestellt auf Aussage der Gold- und Silberarbeiter geschworne Brudermeister Andreas Gottfried Häckel und Joh. Caspar Peerz, wie seines Lehrherrn Johann Christoph Pohl. R., den 28. März 1743.

153. Kaufbrief einer Behausung beim Holzländthor, welche die Schuhmacherswittwe Maria Barbara Gschwandner von dem Todtengräber Christian Albrecht Ziegler um 350 fl. erworben. Zeugen Johann Friedrich Rainer, Schuhmacher und Barthol. Groß, Korporal unterm Rathhause. R., den 25. Oktober 1743.

154. Uebernahmsbrief der Eckbehausung am Jakobshofe, welche die Schneiderswittwe Katharina Elster ihrer Schwester um 750 fl. überlassen. Siegler Georg Gottlieb Plato sonst Wild, Syndikus und Stadtschreiber. R., den 2. Dez. 1749.

155. Lehrbrief für den Glaser Joh. Gottfried Geiger, ausgestellt von des Markgrafen Wilhelm zu Brandenburg verordnetem Richter und Verwalter des Oberamts Stauf und Landeck Johann Gottfried Hauck, unterzeichnet von den geschwornen Glasermeistern Johann Anton Brichte und Joh. Lorenz Steinhäuser. Stauf, den 15. Februar 1750.

156. Kaufbrief zweier Aecker in der Nähe des Prebrunn, welche Johann Anton Nattermann, Jur. Cand., von seiner Base, der Bierbräuerswittwe gleichen Namens um 100 fl. erworben. Siegler obiger Plato sonst Wild. Zeugen Johann Sigmund Lurtz, Huf- und Waffenschmied, Johann Georg Schönecker, Wachtschreiber. R., den 21. März 1759.

157. Kaufbrief einer Behausung nebst Garten in der Wollwirkerstrasse, welche der Gastgeber Johann Philipp Käufflin nm 1800 fl. von der Gastwirthin Elisabeth Hofmann erworben. Siegler Plato sonst Wild. R., den 8. September 1752.

158. Kaufbrief einer Behausung in der Lederergasse, welche der Corduanmacher Johann Georg Peitzger und dessen Braut Anna Margaretha Clostermayr um 1200 fl. von dem Perückenmacher Christoph Kenzler erworben. Siegler Plato sonst Wild. Zeugen Johann Friedrich Heischmann und Martin Schneider, beide Bürger und Wachtschreiber. R. den 18. Mai 1753.

159. Kaufbrief einer Behausung am Hundsgraben, welche die Schreinermeisterswittwe Margaretha Scherzer um 450 fl. von ihrer Base Maria Regina Oberecker erworben. Siegler G. G. Plato sonst Wild. R., den 23. Januar 1756.

160. Kaufbrief einer Behausung in der Weingasse, welche des Johann Sigmund Scheu Erbs-Interessenten an ihren Miterben, den Metzgermeister Johann Zacharias Scheu um 1250 fl. veräusserten. Siegler G. G. Plato, sonst Wild. R., den 30. Mai 1767.

161. Kaufbrief einer Behausung im Drüssel, welche des Johann Sigmund Scheu Erbsinteressenten an ihren Miterben, den Metzgermeister Johann Zacharias Scheu um 250 fl. veräusserten. Siegler G. G. Plato sonst Wild. R., den 5. Juni 1767.

162. Bestätigungsbrief über eine Schiffmühle an der Donau nahe der hölzernen Brücke, (wo sich jetzt die k. Villa

erhebt), welche der Bäckermeister Lindner auf seine Kosten erbaute. Zeugen Johann Gottfried Magerott und Christoph Zollner, beide Wachtschreiber. Siegler Stadtschultheiß Gumpelzhaimer. R., den 21. Okt. 1807. (Seit dem Jahre 1852 existirt diese Schiffmühle nicht mehr.)

163. Lehrbrief für den Schuhmacher Johann Franz Fürst auf die Aussage des Johann Adam Friedrich, Johann Wanderer, Anton Michael König und Johann Georg Wagner, sämmtliche Bürger und der Zeit geschworne Fürmeister des Schuhmacher-Handwerks, sowie seines Lehrherrn Johann Luick. R., den 9. Mai 1808.

Ziffer 137 — 163 von Herrn Oberlieutenant Neumann.

164. Schuldbrief des Hans Mistlbach zu Lintach und seiner ehelichen Hausfrau Anna, einer gebornen von Merolzheim, daß sie dem Leonhard Spytlmayer, Bürger zu Amberg, 200 Gulden schulden. Bürgen: Die Edlen Georg und Hanns von Freudenberg, Brüder. Von Herrn Baron v. Lochner.

165. Kaufbrief, wornach Georg Dellinger, Erbschenk des Stiftes Salzburg und Verwalter von Landshut, am 2. November 1592 sein Haus daselbst am Hofberg an Conrad Aicher des Rathes veräussert. Zeugen: der Gastgeber Leonhard Waltermaier und Sebastian Rieder; Siegler: Wolf Sebastian Hechenkircher von und zu Isldorf auf Stumberg, Rath und Oberrichter zu Salzburg. Von Hrn. Oskar Tasch.

166. Kaufbrief, wonach am 31. Juli 1772 der Schuhmacher Christian Zacharias Kempf sein in der Kramgasse gelegenes Haus um die Summe von 700 fl. seinem Sohne Johann Christian überläßt. Unterzeichnet von Gottlieb Plato sonst Wild, Stadtschreiber. Von Herrn Conditor Leykam.

167. Ehrlichkeitserklärung für den unehelich gebornen Joseph Wachter, dessen Eltern Georg Wachter und Susanne Piehler. Unterzeichnet von Franz Nikolaus von Stef-

fens auf Haybach und Herrenfehlburg, kais. Hof- und Pfalzgraf, kurtrier'scher und hochfürstlich thurn- und taxisscher Legationsrath, dessen rothes Lacksiegel an gelb- und schwarzseidenen Bändern noch ziemlich wohl erhalten, wenn gleich ohne Deckel. Von Herrn Rath Maurer.

168. Bruchstück eines Kaufbriefes, wornach Hans Kirchmaier von Thalmessing sein an der Bastei zu Weih-Sankt Peter gelegenes Haus um 160 fl. rheinisch an den Bürger Wolf Aumayer in Regensburg veräussert. Ohne Datum.

169. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Polirena Haller überlassen als Intestaterbinnen einen Acker von 12 Bifang am Prebrunn um den alten Steueranschlag von 20 fl. ihrem Bruder Johann Georg Haller, Bürger und Bierbrauer zu R. am 7. Juli 1790. Unterzeichnet von dem Stadtschreiber Jakob Eduard Habrecht.

170. Erklärung der beiden Töchter der Bierbräuerswittwe Polirena Haller, daß sie ihren mütterlichen Erbantheil nebst einem Acker von 8 Bifang ihrem leiblichen Bruder Johann Georg Haller, Bürger und Bierbräuer überlassen. Unterzeichnet von Jakob Eduard Habrecht, Consulent, Syndicus und Stadtschreiber. R., den 8. Juli 1790.

171. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Pollirena Haller überlassen als Intestaterben am 9. Juli 1790 den vormals leipoldischen Acker von 14 Bifang am alten Abbacherweg um den alten Steueranschlag von 80 fl. ihrem Bruder Johann Jakob Haller, Bürger und Bierbräuer dahier. Unterzeichnet von dem Stadtschreiber Jakob Eduard Habrecht.

172. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Polirena Haller überlassen als Intestaterbinnen am 9. Juli 1790 einen Acker von 12 Bifang im Burgfrieden ihrem Bruder J. G. Haller, Bürger und Bierbräuer zu R., um den alten Steueranschlag von 85 Gulden. Unterzeichnet vom Stadtschreiber J. E. Habrecht.

173. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Polirena Haller überlassen als Intestaterbinnen am 9. Juli 1790 einen vormals leipoldischen Acker von 21 Bifang um den alten Steueranschlag von 120 fl. ihrem Bruder J. G. Haller. Unterzeichnet J. E. Habrecht.

174. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Polirena Haller überlassen am 9. Juli 1790 als Intestaterbinnen einen vormals leipoldischen Acker von 4 Bifang um den alten Steueranschlag von 15 fl. ihrem Bruder J. G. Haller. Unterzeichnet vom Stadtschreiber J. E. Habrecht.

175. Beide Töchter der verstorbenen Bierbräuerswittwe Polirena Haller überlassen als Intestaterbinen am 10. Juli 1790 einen vormals leipoldischen Acker von 9 Bifang am Abbacher Gangsteig um den alten Steueranschlag von 15 fl. ihrem Bruder J. G. Haller. Unterzeichnet vom Stadtschreiber J. E. Habrecht.

176. Kaufbrief, wornach durch die Vormundschaft die erledigte Bäckergerechtsame der verstorbenen Bäckerswittwe Johanna Fuchs im Posthorngäßchen nebst einem dazu gehörigen, am Kornmarkt gelegenen Bäckerladen an Georg Häckel übergeht, der bisher Stiftsbäcker gewesen. Unterzeichnet vom Stadtschreiber J. E. Habrecht.

177. Kaufbrief, wornach die vormals Fuchssche Bäckergerechtsame nebst Behausung im Gänsfußgäßchen — vorn mit Lit. D. Nr. 41, rückwärts mit 43 bezeichnet — an den Bäckermeister Johann Paul Pickel um die Summe von 4720 fl. übergeht. Unterzeichnet von dem Rathe und Stadtschultheiß Gumpelzhaimer und von dem Aktuar Wiesand.

Ziffer 166 — 177 von Herrn Oberlieutenant Neumann.

178. Lehrbrief für den aus Regensburg gebürtigen Zimmergesellen Johann Christoph Dürsch, der bei dem Zimmer- und Stadtwerkmeister Sebastian Krämpel zwei Jahre lang

lernte. R., den 10. März 1729. Von Herrn Chorvikar Dr. Mettenleiter.

179. Kaufbrief, wornach der bürgerliche Drechslermeister Johann Jakob Leuter seine bei St. Jakob gelegene Behausung (jetzt A, 243) nebst Gärtchen an seinen Tochtermann, den Drechsler Matthias Kirschlager um 400 fl. veräussert. Unterzeichnet von dem Stadtschreiber G. G. Plato, sonst Wild. R., den 5. Juli 1746. (Mit Siegel.)

180. Kaufbrief, wornach am 7. April 1798 die Drechslerswittwe Margaretha Barbara Waßmann ihre vormalige Behausung (jetzt A, 243) nebst Gärtchen um 400 fl. von dem Gastgeber Fürnrohr wieder erwirbt. Unterzeichnet von dem Stadtschreiber J. E. Habrecht.

181. Kaufbrief, wornach am 11. Juli 1800 das Vormundschaftsamt die Waßmann'sche Drechslerbehausung (jetzt A, 243) nebst Gärtchen bei St. Jakob um 2310 fl. an den Chirurgen und Barbier Georg Constantin Lang veräussert. Unterzeichnet von dem Kanzlei-Registrator Joh. Phil. Pfeiffer.

Ziffer 179—181 von Herrn Professor Weyh.

182. Ausstellung eines Jagdbriefes vom bayerischen Herzog Albrecht V. für Ludwig von Eib zu Runting. Hohenkirchen den 19. November 1567. Von Herrn geistlichen Rath und Stadtpfarrer Wein.

183. Kaufbrief über anderthalb Tagwerk zweimähdige Wiesen und einen Heustadel. Unterzeichnet von dem Bürgermeister Johann Wolfgang Pöckhl, Bruck den 20. März 1742. Mit dem Siegel des Marktes Bruck. Von dem Buchbinder Herrn Löß in Bruck.

b) Angekauft:

1. Die Aebtissin Anna zu St. Paul (Mittelmünster) in Regensburg und ihr Convent überläßt den großen und kleinen Zehent zu Thinau an Hans Gerstel zu Thinau und Hans Praun zu Dalkenried auf Lebenszeit um den jährlichen,

am Martinstag zu entrichtenden Zins von 60 Pfund Pfenningen. R., am Mittwoch nach St. Veitstag 1483.

2. Wappenbrief Kaiser Leopolds für den Bürger Anton Walter aus R. Das erste und vierte Feld zeigt in Schwarz einen goldenen gekrönten Löwen, das zweite und dritte in Blau einen wilden Mann; als Kleinod auf dem Helme ein wachsender goldener Löwe, der einen ausgerissenen Baumstamm in den Vorderpranken hält. Als Unterzeichner: Sinzendorf. 1664. den 6. Mai

3. Kaufbrief. Heinrich Eisenmann erwirbt von der Weinzierlsehefrau Barbara Wolf einen Bauernhof zu Pentling. Zeugen: Thomas Mändl, Schmied zu Pentling und Wendelin Khunz, Schmied zu Prüfening. Das Siegel des Abtes Hieronymus von St. Emmeram sehr schadhaft. 1621, den 13. Oktober.

4. Kaufbrief. Der Pergamenter Martin Häckle erwirbt um 215 fl. von den Kindern der verstorbenen Wittwe Maria Katharina Hoffmann ihre in der Fiblergasse gelegene Behausung. Zeugen: der Bäcker Johann Preiß und der Pergamenter Winther. R., den 9. Februar 1711.

5. Kaufbrief. Der Waffenschmied Tobias Ludwig Diener verkauft seine in der Schäfnergasse zunächst dem Gasthause zum Buchsbaum gelegene Behausung an den aus Mainbernheim gebürtigen Hafnergesellen und angehenden Bürger Johann Peter Marquard um 500 Gulden. Unterzeichnet von dem Stadtschreiber J. E. Habrecht. 1798 den 4. April.

6. Preblinger Andreas, Bürger zu Pleinting, stiftet zu dem von seinem Vater Hans, Amann zu Schwarzach, geschaften ewigen Lichte daselbst ein Schaff Korn aus der Mühle zu Deggendorf, im Mühlbogen genannt. Siegler: Peter Matenperger, des Raths zu Deggendorf. Siegelzeugen: Andreas Schregenheymer und Hans Weinprew. Deggendorf am Dienstag nach unserer Frauen Schiedung 1479.

7. Revers der Barbara, des Michael Paumann zu Crumdorf Frau, wonach sie zu Gunsten eines Verwandten, des Peter Daubenpeckh, Bürger und des Rathes zu Schwandorf, auf den Holzwachs am Kager zu Hartlenried, Lengfelder Gerichts, durch Herrn Martin von Sparneck, Pfleger in Schwandorf, und Erasmus Frölich, Bürger und des Rathes daselbst, gänzlich verzichtet. Siegler: Martin von Sparneck, Siegelzeugen: Andreas Gwerer und Hans Hofer, Bürger. Schwandorf am Montag in dem langen Antlaß 1499.

8. Ludwig Erztruchseß und Kurfürst Friedrich, Pfalzgrafen bei Rhein wie Herzoge in Ober- und Niederbayern, Gebrüder, bestätigen dem Ludwig von Eyb zum Hartenstein, Ganerben zum Rotenstein, seinen Theil an dem Rottenberge (bei Nürnberg). Amberg am Freitage nach St. Elsbeth 1523.

9. Collationsurkunde. Erzbischof Johann Ernst in Salzburg verleiht das Benefizium St. Ruperti im Salzburger Hof in R. dem Canonikus Gottfried Gottlieb Grafen von Reinstein und Tatenbach am 29. März 1704.

10. Collationsurkunde. Erzbischof Franz Anton von Salzburg verleiht dasselbe Benefizium dem Canonicus Max Baron von Au am 8. August 1712.

11. Ablaßbrief von Papst Alexander VII. für die Commendekirche St. Leonhard in R. 1655.

12. Indulgenzgesuch von Johann Georg Dillinger, gerichtet an Papst Benedikt XIII. 1724.

13. Urkunde über das Patrimonium des Wolfgang Hagen in Cham von 1489.

14. Abschrift einer Grundbeschreibung von Hohengebraching von 1730 mit Abschrift-Urkunden von Ulrich von Abensberg 1282, Herzog Albrecht 1574 und Kurfürst Ferdinand Maria 1660 und 1661.

15. Bericht der 25 Männer, die in den Berg bei Bredenwinde (drei Meilen von Amberg) geriethen von Berthold Bühner. 1535.

16. Das Schreinerspiel, wie es in R. 1618 abgehalten wurde, und ein kurzweilig Faßnachtspiel von 1618.

17. Regensburger Freimaurer-Diplom von 1769, gefertigt vom Hansgrafen Hieronymus Paul von Mämmingen, als Meister der Loge, genannt die wachsende zu den drei Schlüsseln in R.

B. Handzeichnungen, Lithographieen, Kupferstiche, Holzschnitte, Oelgemälde und sonstige Abbildungen.

a) Geschenke:

1 und 2. Abbildungen des Marktes Ebersberg und des Grabmals des Grafen von Ebersberg. Von Herrn Primbs.

3. Ein Band Holzschnitte mit den Bildnissen der Magistratspersonen in Augsburg nnd mit ihren Wappen, gedruckt in Frankfurt a. M. und verlegt von S. Feyerabends.

4. Ein Band Kupferstiche mit den Bildnissen der Kardinäle unter Papst Innocenz XI. von 1676, von J. J. de Rubeis.

Ziffer 3 und 4 von der Frau Kreisbaubeamtenswittwe Mauerer.

5. Porträt des Handelsmannes Joh. Ludw. Pürkhl, († 1713), gest. von Georg Kilian in Augsburg.

6. Desgleichen des Georg Matthias von Selpert, Bürgermeister dahier († 1750), gest. von B. G. Friedrich 1743.

Ziffer 5 und 6 v. Hrn. Oberlieutenant Neumann.

7. Grundriß des ehemaligen Collegiums von St. Paul am Petersthore, aufgenommen von den Eleven des Forstinstituts dahier 1811. Von Herrn Baron Junker-Bigatto.

8 und 9. Die Bildnisse Ihrer königlichen Hoheit der Erbprinzessin Helene, Herzogin in Bayern, und Sr. Durchlaucht, des Herrn Erbprinzen Maximilian von Thurn und Taxis, lith. von J. Rest. Von dem Vorstande.

10—20. Portraite von Familiengliedern vom Schloße Fürstenstein bei Passau und des gräflichen Ehepaares la Perouse zu Osterhofen von 1670. 11 Oelgemälde. Mit Vorbehalt des Eigenthums von Herrn Zimmermeister J. Bögl e n.

21 u. 22. Portraite der Barbara Elisabeth Gumpelzhaimer, geb. Hamann, geb. 14. Febr. 1644, † 7. April 1719, (s. Seiferts Stammtafeln) und ihres Sohnes, des Stadtgerichtsassessors Georg Albrecht Gumpelzhaimer, geb. 22. Juni 1668, † 3. Nov. 1700.) Von Herrn Dr. Weber.

23—27. Porträte des Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis, gest. von Ph. Stubenrauch 1808, der Fürstin Therese von Thurn und Taxis, lith. v. Gille, der Fürstin Wilhelmine von Thurn und Taxis, lith. von G. Bodmer, des Grafen Alexander von Westerhold, fürstl. dirigirenden Geheimraths († 1828), gest. von Ph. Stubenrauch 1807, und des Alex. Freiherrn von Vrints-Berberich, f. Generalpostdirektors und Besitzers von Prüfening. Von Herrn Justiz- und Domänenrath Kleinschmidt.

28. Portrait von J. G. Joseph Anton Maria Graf von Königsfeld zu Zaizkofen und Pfakofen, gemalt von Benefiziat M. Rödig. Von Herrn Dechant Stauber in Eglofsheim.

29 und 30. Photographieen eines Elfenbeinbildes des h. Leonhard in der Klosterkirche zu Waldsassen und einer alten Ansicht des Klosters in der Vogelperspektive, aufgenommen von Anton Smichens. Vom k. Landgerichte Waldsassen.

31. Ansicht der durch das Bombardement am 23. April 1809 verursachten Brandstätte zu Stadtamhof, gestochen von Bichtel. Von Herrn Professor Weyh.

32. Porträt des k. Lycealprofessors und Direktors der k. botanischen Gesellschaft Dr. A. E. Fürnrohr. (Lithographie.) Von seiner Frau Wittwe.

33. Vera delineatio portae triumphalis quam invic-

ctissimi rom. Jmp. Ferdinando III cum parta pace in Germania sua Caes. Majestas primum in urb. Ratisp. ad comitia ingrederetur, laud. Senatus ibidem in signum subm. grat. et sum. dev. erigi curavit 1652. d. 12. Dec. Von Georg Christ. Einmardt, Maler und Conterfetter in R.

34. Abbildung von Regensburg von 1750, gest. von Bernh. Gottl. Fridrich.

35. Eigentliche Delineation und geometrischer Grundriß zc. der Stadt Regensburg von 1644, von Ph. Harpff in Frankfurt. Ziffer 33—35 von Herrn Kanzleifunktionär Adolph Demmler.

36—42. 6 Portraits von Franz Volkmar Reinhard, Adam Gumpelzhaimer Trostbergius (1625), Rathsherrn Hirzel, Garrick, Nikolai und Mirabeau (Kupferstiche.)

43—52. 10 Blätter aus dem Leben des hl. Erhard.

53. Abbildung einer maskirten Schlittenfahrt der hiesigen Studenten am 23. Jan. 1792.

Ziffer 36—53 von Herrn Oberlieutenant Neumann.

54 und 55. Die Sängerfesthalle in Nürnberg, von Böhrer und Ritter. Die Portraite der Compositeure bei dem teutschen Sängerfeste in Nürnberg, von Wurster und Serz. Von dem Vorstande.

56. Die Stadt München i. J. 1493, lith. von Karl Hochfelder. Von Herrn Postoffizial Anselm Baron von Lochner.

57. Ein bischöflicher Wandkalender von 1777, gest. von Jos. A. J. N. Zimmermann. Von Herrn Primbs.

58. Portrait des Bischofs Albert IV. Freiherrn von Törring (1613 — 1649), gest. von F. Andr. Boneth. Von Herrn Baron Edmund von Oefele.

59. Der Plan zum Ausbau des Domes, nämlich die westliche Ansicht, photopraphirt von Albert.

60. Photographische Abbildung des Dommodells, das

nach dem zum Ausbau der Thürme allerhöchst genehmigten Plan des Herrn Oberbaurathes A. v. Voit ausgeführt wurde.

61. Grundriß der Baugruben des Domes mit den Quer- und Längendurchschnitten in drei Beilagen mit schriftlichen Bemerkungen über die Grundgrabungen im Sommer 1859 behufs Versicherung der Grundbauten an den Thürmen des Domes in R.

Ziffer 59—61 von Herrn Dombaumeister Denzinger.

62. Portrait des sel. Vereinssekretärs Schuegraf, phot. während seiner letzten Krankheit von Heinrich Müller, d. J. in Straubing. Von Hrn. Baron v. Junker-Bigatto.

63. Stammbaum Kaiser Ferdinand II. ad tract. de success. ab intestato Sam. Strykii. Von Herrn Posamentirer Deffner.

64. Abbildung der im Jahre 1838 abgebrochenen Augustinerkirche. Vom Steinmetzmeisterssohn Fritz Hasselmann.

65—67. 3 Verzeichnisse der an der Domkirche in ihren drei Bauperioden am häufigsten vorkommenden Steinmetzzeichen. Von Herrn Dombaumeister Denzinger.

68. Allegorie auf einen siegreichen Kaiser, erf. v. D. Neuberger, gez. v. G. C. Einmart. (1654). Von Herrn Marchner.

69. Abbildung vom Hofbad Gastein von B. Berner.

70. Porträt des Grafen Jenison.

Ziffer 69 und 70 von Herrn Baron von Lochner.

71. Porträt des Erasmus Zoller, evangelischen Geistlichen an der Neuen Pfarr 1542. Von Herrn Goldschmied J. Albrecht.

72. Abbildung der Kirche und des Klosters der Augustiner von 1752.

73. Wörth an der Donau, lith. v. Schieder 1825.

74. Situationsplan über die projektirte neue Straße in Regensburg.

75. Illuminirter Situationsplan der Stadt R.

76. Abbildung der Stadt Rom. F. B. Werner del. 1730.

77. Planta di Roma etc. presso Carlo Losi 1784.

78. Vue du detroit des Dardanelles ꝛc.

79. Abbildung der Stadt Babylon.

80. Deßgleichen des Schloßes Taris, vorm. Trugenhofen.

81. Vue des environs de Cronburg en Tirol, gravé par G. Eichler.

82. Umriß des Bildes: Die Transfiguration von Raphael in Rom.

Ziffer 72—82 von dem Vorstande.

83. Portrait von Nik. Hier. Gaudlingius J. U. D. in ducatu Magdeb. Consiliarius regius.

84. Ein pfälzisch-bayerischer Stammbaum von G. F. U. Ziffer 83 und 84 von Herrn Buchbinder Erich.

85. Abbildung des Eisganges am 29. Februar 1784 dahier, gest. von Joh. Mayr. Von Herrn Professor Weyh.

86—104. Abbildungen der Grabdenkmale von 19 Fürstbischöfen nnd Bischöfen von Würzburg und Bamberg, lith. Von Herrn Postoffizial Anselm Freiherrn von Lochner.

105. Abbildung des Klosters Ebrach. Von Herrn Bar. v. Lochner sen.

106 und 107. Zwei Skizzen der Wandgemälde in der Stiftkirche St. Emmeram von Cosm. Dam. Asam v. 1740.

108. Bildnisse der böhmischen Herzoge, von Libussa bis Ferdinand IV.

Ziffer 106—108 von Herrn Maler Rudolff.

109—111. 3 Ansichten der Stadt Landshut mit der Fronleichnamsprocession.

112. Grundriß der Stadt Hemau.

113. Ansicht der Metropolitankirche St. Stephan in Wien, A. Leitner fec.

114. Prospekt von Westmünster.

115. Ansicht der Festung Königstein, lith. v. F. Wolf.

116. Die Roßtrappe am Harz, lith. v. A. Becker.

117. Gernrode am Harz 1829. Von demselben.

118. Uebergang der Franzosen über den Rhein am 6. Sept. 1795, gez. v. Schwebach.

119. Sacre et couronnement de S. M. Charles X. le 29. Mai 1825.

Ziffer 109—119 von Herrn Materialisten Fr. Meier.

120. Abbildung der Stadt Nördlingen von 1549. Holzschn. v. H. Holbein. Von Herrn Maler Rudolff.

121. Landkarte der Besitzungen des Stiftes Waldsassen. Von Herrn Forstwart J. Petzold in Nittenau.

122. Friedensgemälde, welches der Augsburger evang. Schuljugend an ihrem Friedensfeste den 13. Aug. 1777 mitgetheilt wurde. G L. Hertel sc.

123—130. Abbildungen einzelner Stadttheile von Augsburg, (M. Englbrecht exc.) und der Städte Ravensburg, Ueberlingen, Leutkirch, Wildberg, Weissenstein, Villingen, Gallipoli.

131. Porträt von J. J. Gutermann, evang. Prediger und Senior in Biberach 1745. J. A. Friedrich sc.

Ziffer 122—131 von Herrn Buchbinder Grunert.

132. Portrait von Maria Jos. Felicitas Freiin von Neuenstein, letzten Fürstabtissin von Obermünster, 1775 † 3. Sept. 1822, welcher Gumpelzhaimer in seiner Geschichte R. (Th. I. S. 86) einen ehrenden Denkstein gesetzt hat. Oelgemälde. Von Herrn Canonikus Hemauer.

133. Bildniß des Erzherzogs Ferdinand III. zu Pferd im 26. Lebensjahre 1634. Kupferstich.

134. Ansicht der Stadt Prag, Joh. Fr. Probst exc.

Ziffer 133 und 134 von Herrn Buchbinder Erich.

135. Prospekt und Grundriß der Reichsstadt Nürnberg, ed. v. J. B. Homann.

136. H. Marterberg mit dem uralten Reichsstift und Kloster St. Emmeram. 1721.

Ziffer 135 und 136 von Herrn Bauadspiranten K. Ziegler.

137. Die Kapelle zur schönen Maria i. J. 1520 von Albrecht Altdorfer, photographirt und geschenkt von Herrn Photographen Schindler.

138. Abbildungen der alterthümlichen Zimmereinrichtungen nebst dem Bildnisse des Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Künsberg-Langenstadt. Von demselben.

b. Ankäufe:

1. Portrait der A. E. Plato, geb. dahier 1704. Oelgemälde.

2. Originalzeichnung des restaurirten Brückenmännchens vom Kreisbaubeamten Mauerer.

3. Porträt des Hansgerichtsassessors Joh. Christ. Glätzl, † 1736.

4 u. 5. Zwei Situationspläne der Stadt R. von 1614 und 1645, von dem Goldschmiede Hans Georg Bahre 1644 und 1645 angefertigt.

6. Portrait des Kurfürsten Karl Theodor mit der chronologia boica.

7. Abbildung, wie S. kurf. Durchlaucht vom 11—26. Okt. zwischen Schwabing und Freimang campirt hat 1682.

8. Trauergerüst für Kaiser Karl VII. bei den Theatinern 1745. F. X. Jungwirth sc.

9. Plan der Festung Ingolstadt, cop. 1771.

10. Carlo VI. Caesari Aug. Hispanum Caesareoregum sodalitium SS. Sacramenti in Caes. parochia S. Michaelis Viennae funebri hac mole parentavit a. 1741 d. 10—13. Apr. F. L. Schmitner sc.

11. Abbildung der Gegend bei Schwabing, wo die kurf. b. Armee unter Graf Arco 1701 campirt hat. Weining f.

12. Porträt von Franz von Wolf aus Brüssel auf seiner Reise durch R. nach Jerusalem am 1. Juni 1829. Lith.

13 und 14. Zwei Porträte des R. Superintendenten von J. Chr. Schäffer, von Schauer und Friedrich 1771.

C. Landcharten.

a. Geschenke:

1. Geographische Kriegskarte von Zwickau bis Würzburg, worauf die von Prinz Heinrich im Mai 1759 gegen die feindliche österr. combinirte Reichsarmee glücklich ausgeführte Expedition in Franken &c. ausführlich verzeichnet &c. von Petri. Von Herrn Georg Mottes.

2—5. 4 Charten: Hannibals Marsch aus Spanien über die Pyrenäen und Alpen. Angriff des preußischen Generallieutenants von Wunsch auf den österreichischen Posten zu Zuckermantel in Schlesien 1779. Feldschlacht bei Grabenstein in Hessen 1762. Gedanken, wie der Angriff hier hätte vereitelt werden können. J. Adam sc. Von Herrn Baron v. Lochner sen.

b. Ankäufe:

1. Kärtchen von Bayern unter den Karolingern 900.
2. Desgleichen unter den Wittelsbachern 1345.
3. Germania antiqua tempore Cornelii Taciti. Zimmermann sc.

D. Siegel und Wappen.

Geschenke:

1 und 2. Lackabdrücke der Siegel der Gräfin Franziska von Hohenheim, Herzogin von Württemberg und des Klosters Münsterthal.

3. Original-Siegel von Wieland.

4 und 5. Abdrücke der Siegel von Rosinus und des Magistrates Kötzting.

6. **Sig. Beneficii S. Henrici Bab. in Ebrantshausen.**

7. Ein Siegelstock des Johann Albrecht, Grafen von Törring.

8—23. Abdrücke der Siegel des Marktes Kösching, der Pfarrei St. Ulrich dahier, des Legationssekretärs Springer (1806), geheimen Rathes und Leibmedikus Zollner, der Maria Anna Freiin Christani v. Rall, geb. Gräfin v. Welsberg (1805), des Sigmund von Donnersberg (1708), des Ferd. Karl Freiherrn v. Lerchenfeld auf Amerland, Ahamb ꝛc., des Max Joseph Freiherrn v. Closen (1757), Albert Probst und Abt des Klosters St. Mang, des Franz Joseph Grafen v. Seinsheim, Christian Grafen zu Königsfeld, Franz Anton Kättenbeck, (1765), des Abtes Fr. Wilhelm in Gotteszell (1689), des bischöfl. Notars Reinfeld (1803), des Abtes Maurus in Weltenburg (1743.)

24. Siegel des Marktes Roding.

Ziffer 1—24 von Herrn Primbs.

25. Siegelabdruck des Allianzwappens von Unertl und Freiherrn von Feuri. Von Herrn Baron von Oefele.

26. Wappen der Königsfelder, Grafentraubacher, Donersteiner, ausgestorbenen Geschlechter der großen und kleinen Laber und Regensburger Bürger, gemalt von Rödig. Von Herrn Dechant Stauber in Eglofsheim.

27. Lackabdruck des Siegels des Landwirthschafts-Kreiscomités der Oberpfalz und von Regensburg. Von Herrn Bürgermeister Eser.

28 und 29. Siegelstempel von Augustin Ler, letzten Propst und Senior des Reichsstiftes St. Emmeram († 1831) und von Balthasar Lodter.

Ziffer 28 und 29 von Herrn Registrator Forchthammer.

30. Ein in einer Holzkapsel befindliches Wachssiegel des Nikolaus Hammer. Von Herrn Goldschmied Karl Albrecht.

31—74. Eine Sammlung herrschaftlicher Amts- und adeliger Familiensiegel in 44 Abdrücken. Von dem Vorstande.

75. Ein Bleiabdruck eines unbekannten Siegels. Von Herrn Bauinspektor Sauer.

E. Münzen und Medaillen.

a. Geschenke:

1—3. 3 Bronzemünzen: Tib. Claudius. Rev. Constantiae Augusti. Bronze. (Mediob. p. 81.) M. (Aurelius Verus) Antoninus. Rev. unkenntlich. Constantinus jun. Rev. Gloria exercitus. (Med. p. 474.) Von Herrn Primbs.

4. Eine silberne Schweizer Denkmünze. Av. Bundesfest zu Davos 1836. Rev. In der Eintracht die Kraft. Von Herrn Gürtlermeister Ring.

5. Abguß eines Thalers von Bischof Johann Kaspar in Wien, von 1560.

6. Messingmarke. Av. Ferd. Blank-Haußmann. Glashütte Rothenbügl. 1855. Rev. Gut für ein Glas Bier.

7. Gypsabdruck einer Münze von König Matthias von Ungarn.

8 und 9. Bleiabgüsse zweier Medaillen auf Georg Tetzel (aet. suae XXII ann.) und auf Johann Neudörffer, Rechenmeister und Modist. MDXXIII, Alter XXVII.

10. Gypsabguß einer Denkmünze auf Papst Innocenz X. von 1655.

11 und 12. Zwei römische Bronzemünzen, eine von Aurelianus und die andere unkenntlich.

13—23. 11 Münzen von dem Oberharmer Funde, worunter eine Kölner Kupfermünze von 1676, eine Kupfermünze von Bamberg, ein Tyroler Groschen, ein Salzburger Pfennig von 1559, ein Pfennig von Herzog Heinrich dem Reichen, ein Pfennig von Pfalzsimmern von 1578, eine Constanzer und eine Brandenburger Münze.

Ziffer 5—23 von Herrn Primbs.

24—26. Drei Dickpfennige von dem Regensb. Bischofe Konrad V. von Luppurg und den Herzogen Otto und Stephan (1310), von dem Pfalzgrafen Otto I. (1228—1253) und von dem Pfalzgrafen Rudolph I. und seinem Bruder Ludwig (1294—1310), in Amberg geprägt. Von Herrn Bauassistenten Klein.

27 und 28. Zwei Liren des Papstes Paul IV. (1555—1559) und des Dogen Agostino Barbadigo (1485—1501). Vom k. Landgerichte Waldsassen.

29. Silbermünze der Familie Plautia. (Gräße, Taf. LVIII., Nr. 9.) Von Herrn Lehrer Giehl in Neumarkt.

30. Bleiabguß der Denkmünze auf Andr. Fel. Oefele von 1777. Von Herrn Baron Edmund v. Oefele.

31 und 32. Eine Bronzemünze von Kaiser Antoninus Pius und ein russisches 7 Copekenstück von 1788, bei Abgrabung und Planirung der unteren Schiffslände an der k. Villa gefunden. Von Herrn Bauadspiranten Karl Ziegler.

33. Ein spanischer Real von König Philipp II. von 1564. Von Herrn Stadtpfarrer Ziegler in Cham.

34 und 35. Denar von König Wladislaus (1158—1174) und ein Prager Groschen von König Wenzel II. (1278—1305), gefunden, in der Nähe des Schlachtfeldes von Wenzenbach. Von Herrn Oberrevisor Rotthafft.

36. Gedächtnißmünze auf die neufundirte Schloßkirche in Obersulzbürg von 1719. Von Herrn Regierungsdirektor Scherer.

37. Braunschweiger halber Gulden zu 12 Mariengroschen von 1671. Von Herrn Hauptman Grafen v. Lösch.

38. Kupferdenkmünze des bischöflichen Münzmeisters Hanns Laffers von 1623.

39. Silberne Denkmünze auf des Königs Max I. Geschenke von1806 und 1818. Von Herrn geistl. Rath Wein.

40. Kossuth-Sechser v. 1849. Von Hrn. Baurath Kürten.

41 und 42. R. Hansgrafenamtszeichen von 1551 und R. 2 kr. Stück von 1754. Von Herrn Kaufmann Dibell in Stadtamhof.

43—45. Ein Prager und zwei Meißner Groschen. Von Herrn Vikar Jakob.

46. Kupfermünze von Constantin dem Großen. Rev. Beata tranquillitas. Votis XX. Lon. Von Herrn Professor Weyh.

47—58. Zwölf Silbermünzen vom Oberharmer Funde, nämlich von Schafhausen 1537, Augsburg 1566, Straßburg, Colmar, Wismar 1597, Salzburg 1521 und 1540, Friedberg 1575, Tirol (Ferd. I.), Böhmen (Albert I.), Oesterreich (1563), Brandenburg (1622). Von Herrn Goldschmied Jak. Albrecht.

59—90. 30 römische Bronze- und Kupfermünzen, darunter ein Vespasian, Rev. Fortunae reduci, zwei Constantius, Rev. Beata tranquillitas und Vot. XX. mult. XXX. ein Aurelius Quintillus, Rev. Fides militum, die übrigen meistens von Constantin, undeutlich; ein Regensburger Stahlschützenzeichen. Av. H. L. M. Gab mich bevor zum Kranzl-Schießen. Rev. Der Feder zu Ehren thuet man mich schießen. 82. und ein Rechenpfennig von 1601. Von Herrn Registrator Forchthammer.

91—123. 26 oströmische und griechische Bronze-Münzen, in der Nähe Athens gefunden; ein F. Valerius Justinus (565 n. Chr.), vier Kupfermünzen vom Papst Leo VI., eine Kupfermünze von Baldwin Flandern aus der Zeit der Kreuzzüge (1204—1261), ein Johannes Zimesces (969—976), die übrigen noch unbestimmt. Von Herrn Seifensieder Hartmann.

124—129. Eine Bronzemünze von Trajan aus dem Domschutte; ein Diokletian von Bronze. Rev. Genio populi romani. Ein Händlepfennig, zwei Rechenpfennige und eine Rosenkranz-Medaille, im Katharinenspital-Graben gefunden. Von Herrn Rath Maurer.

130—137. 6 verschiedene Silbermünzen, darunter eine kurpfalzbaierische von 1744, die übrigen noch unbestimmt; eine Kupfermünze des Königreichs Italien von 1808 und eine Denkmünze an das Sängerfest in Gern v. 1850. Von Herrn Dompfarrkooperator Jos. Adelmar Lindner.

138 und 139. Ein schlesischer Groschen von 1651 und ein Nürnberger Rechenpfennig von 1594. Von Herrn Baurath Kürten.

140—141. Zwei Denkmünzen von Zinn auf die Hinrichtung Ludwig XVI. und seiner Gemahlin und auf den Marschall Moritz von Sachsen. Von Herrn General von Pfetten.

142—145. Ein Salzburger Kreuzer von 1696, ein Württemberger Sechser von 1641, ein Pfälzer Groschen, ein Caligula und eine Gedächtnißmünze auf M. Luther und Ph. Melanchthon, beide von Silber. Von Herrn Oberlieutenant Neumann.

146. Ein Pfälzer Vierundzwanziger Stück von 1622. Vom k. Landgerichte Burglengenfeld.

147—149. 4 Medaillen-Abdrücke in Gyps. Von Hrn. Bürgermeister Eser.

150—169. Ein Bamberger Groschen von 1766, ein b. Kreuzer von 1761, ein Heller von Aachen von 1794, ein badischer Kreuzer von 1737, ein b. Zweier von 1636, ein ungarischer Sechser von 1849, ein baier. Groschen v. 1718, 2 Groschen von Kaiser Leopold von 1666 und 1685, ein R. Stadtgerichtszeichen von 1651, ein Weimarer Kreuzer von 1790, ein Utrechter Heller von 1787, ein Speirer Groschen von 1772, ein b. Zwölfer von 1740, ein dänischer Schilling von 1842, ein Ansbach-Bayreuther Sechser von 1797, ein clevesches Stüberstück von 1752 und drei falsche Kronenthaler. Von Herrn Baron Lochner sen.

170. $^1/_8$ Stück des fränkischen Kreises. Von Herrn Baron Georg von Lochner in Lintach.

171. Ein Tyroler Groschen. Von Herrn Stadtpfarr-kooperator v. Scheben.

172—194. Eine Faustina Augusta von Bronze, 13 kleine Silber- und 9 Kupfermünzen von 1611—1720. Von Herrn Landarzt Heinrich.

195—210. Eine kupferne Rosenkranz-Medaille v. Köln von 1734, ein polnisches Dütchen von 1594, ein Tyroler Groschen von 1677, ein schlesischer Schilling von 1682, ein polnischer Zehner von 1704, ein Jeton auf Papst Pius VII. ein Dickpfennig von Bischof Conrad v. Luppurg, 9 verschiedene Silberpfennige. Von Herrn Baron Junker-Bigatto.

211. Eine Kupferplatte mit einer Abbildung eines bischöflichen R. Groschens von 1524. Von Herrn Rath Maurer.

b. Ankäufe:

1. Klippe auf die Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche am 4. Juli 1627 (Plato, S. 92 Ziff. 33.)

2. Klippe. A. Frieden-Gedächtnuß in Nürnb. 1650. R. Vivat Ferdinand. III. Rom. Imp. (Welzl, II. S. 112.)

3. Frankfurter Vereinsthaler von 1862.

4. Salzburger Viertelsthaler von 1514.

5. Salzburger Achtelsthaler von 1520.

6. Oettinger Groschen von 1518.

7. Medaille der Stadt Frankfurt zu Göthe's 100 jähriger Geburtsfeier 1849.

8. Medaille auf Johann Georg Glätzl, Senat. Jub. Consul. aet. 89. 28. Dez. 1781.

9. Regensburger Sedisvacanzthaler von 1787.

10. Regensburger halber Speziesthaler von 1666. (Plato S. 38. Ziff. 205.)

11—13. Regensburger Speziesthaler von 1641 (ebenda S. 20. Z. 107.), 1756 (S. 28. Z. 146.) und 1774 (S. 29. Z. 153.)

14. Viertel-Speciesthaler oder halber Gulden von 1754. (S. 51. Z. 282.)

15. Halber Speciesthaler oder Gulden von 1716 (S. 40. Z. 217.)

16 u. 17. R. Jubelmünze (Pl. S. 102. Z. 55.) und Medaille auf die Reformation (S. 101, Z. 153.)

18. Auf das Stahlschießen von 1788.

19 und 20. Zwei römische Goldmünzen: Ein Aureus von Fl. Jul. Constantius. (Gräße, T. LXII. 1.) und ein Quinar von Maximianus Aug. Rev. Oriens Augg.

21—23. Von Bronze: Domitian. Rev. Jovi victori. — M. Aurelius, Rev. Tr. pot. XIII. Constantin. R. Vot. XX.

24—33. Von Silber: Vespasian. R. Pont. Max. Tr. P. Cos.... Antoninus Pius. R. Tr. Pot. Cos. III. 3. Sept. Sev. R. Profectio Aug. — R. P. M. Tr. P. VIII. Cos. II. — R. P. M. Tr. P. XIII. Cos. III. Antonius (Caracalla.) R. Concordia militum. — Sev. Alexander, R. Aequitas Augusti. Valerian. R. Apolini conserv. — Antoninus Pius, R. Tr. Pot. XX. . . . Cos. III.

34. Augsburger Silbermünze von 1522.

35. Zuger Münze von 1556.

36—40. Drachme von Mithridates III., Didrachme von Korinth, Triobolon von Dyrrhachium, Münze v. Terina (356 v. Chr.), Silberdenar von Massilia.

41 u. 42. 2 Denare der Familien Trebania und Tullia.

43—55. Denare von Cäsar Aug. A. Divus Julius. R. C. L. Caesares Augusti F. Cos. desig. princ. juvent. Tiberius, Nero, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian, Trajan, Antonius, Faustina, Otacillia Severa, Maximianus.

56—58. 3 Bronzemünzen von Nerva, Constantinus und Constantius.

59—71. Regensburger, Nürnberger, Nördlinger Silberpfennige. Silberheller von Augsburg und Schwäbischhall.

Eichstätter Landmünze von 1764. R. Stadtgerichtszeichen von 1670. Fr. Decime vom 1. Jahre der Republik. Münze von Batavia von 1808. Schwedische 10 Oere von 1857. Kupferthaler von Franz I. Bayerische Schwarzpfennige vom Kurfürsten Max I.

72—331. 260 Stücke aus dem Münzfunde bei dem Weiler Oberharm, Gemeinde Kürn, zumeist Groschen, Halbbatzen, Kreuzer und Hohlpfennige, die Mehrzahl aus der zweiten Hälfte des 16., einzelne vom Anfange des 17. Jahrhunderts, von den Bisthümern Regensburg, Speier, Basel, Passau, Bamberg, Eichstätt, Würzburg, Hildesheim, Straßburg, Worms, von den Erzbisthümern Mainz, Trier, Salzburg, von den Städten Nürnberg, Hagenau, Nördlingen, Köln, Isny, Augsburg, Freiburg, Aachen, Breisach, Hameln, Kempten, Frankfurt, Hildesheim, Straßburg, Constanz, von Lucern, Zürich, Zug, von Würtemberg, (1593, 1596), Baden (1600), Lippe-Detmold (1627), Jülich, Cleve, Berg (1592), Pfalz Veldenz (1593), Herzog Albert V. (1561), Grafen v. Stolberg (1552—1641), von Solms, Rheingrafen, Grafschaft Waldeck, Montfort, Hanau, Burggrafen von Nürnberg, Böhmen, Polen, Pommern, Oesterreich, Tirol, Schlesien, Kursachsen, Brandenburg, Steiermark.

332—365. 34 Stücke aus einem Münzfunde bei Oberisling vom Jahre 1862, meistens Groschen von Pfalz Veldenz, Pfalz Simmern, Pfalz Zweibrücken, der Städte Bremen, Colmar, Constanz, Hamburg, Straßburg, Nancy, Burg Friedberg in der Wetterau, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Böhmen, Würtemberg, Anhalt, Solms, Hanau-Lichtenberg, Stolberg.

366. Taufpathenthaler (mit Kettchen) der M. Apollonia Elspergerin von 1675.

367. Geschichtsthaler auf die Wiederherstellung der Mariensäule in München von 1855.

F. Alterthümer und sonstige antiquarische Gegenstände.

a. Geschenke:

1. Ein hölzernes Allianz-Wappenbild des Grafen von Bamberg und v. Sprinzenstein. Von einem Ungenannten.

2 und 3. 2 Schlüssel von dem s. g. Herenthurm in Karlstein. Von einem dortigen ungenannten Einwohner.

4 und 5. Eine Urne mit einer kleinen Schale voll angebrannter Knochen und Trümmer von Urnen, welche am 7. Okt. 1860 beim Haidhof, $^3/_8$ und 100 Fuß von Riedenburg und 150 Fuß rechts von der Distriktsstraße nach Dietfurt entfernt, ungefähr 4 Fuß unter der Erde im Sande übereinanderliegend von Sandgräbern gefunden wurden. Von Herrn Marktvorstand J. Ulrich in Riedenburg.

6 und 7. Ein Schlüssel und ein Sporn, bei Kanalisirung von Stadtamhof im Herbst 1860 gefunden.

8—11. Ein Bajonett aus der Zeit des 7jährigen Krieges, eine Stockspitze, ein Schlüssel und eine eiserne Schale, beim Grundgraben für das Rennersche Haus E, 41 dahier im Jahre 1858 ausgegraben.

12—17. Zwei eiserne Pfeilspitzen, eine Fußangel, ein Sporn und zwei Schlüssel, von der Feste Donaustauf.

Ziffer 6—17 von Herrn Bürgermeister Eser.

18. Ein Stückchen des braunseidenen Todtenkleides des Feldmarschalls Grafen v. Tilly aus seinem Grabe in Altötting. Von Herrn Oberaufschlagsbeamten Poli.

19. Ein altes Schloß sammt Schlüssel, zwischen Traidendorf und Rohrbach bei Kalmünz gelegentlich der Strassenerweiterung gefunden. Vom königl. Landgerichte Burglengenfeld.

20. Ein Feuerhund, aus Ziegelerde gebrannt mit Bildern von Hirschen und Greifen in Medaillons, in der Bleistiftfabrik C, 169 dahier ausgegraben. Von Herrn Fabrikanten Rehbach.

21 und 22. Ein Steinrelief, die Auferstehung vorstellend, aus Haus E, 23 und eine Partisane. Von Herrn Schreinermeister Jos. Wilh. Vogtherr.

23. Ein Sporn, im westlichen Altenstädter Wald zwischen der Feste Parkstein und Weiden gefunden. Von Herrn Revierförster v. Baur-Breitenfeld in Neustadt a. d. W.-N.

24 und 25. Bruchstücke einer Schiefertafel mit den Himmelszeichen und farbige Gläser mit verschiedenen Charakteren aus dem Schutte des Grundes der neuen Pfarr. Von Herrn Bauinspektor Sauer.

26 und 27. Ein Bronzeschwert, 1′ 9″ lang, und eine Bronzenadel, 1′ lang, gefunden hart am Staatswalddistrikt Einsiedlerforst, Revier Rittenau, zunächst der Einöde Kobel, (Steuergemeinde Sollbach) in einem Privatgehölze, 2′ tief unter einem Steinhügel. Von Herrn Revierförster Taucher in Rittenau.

28—34. Ein Bronzefigürchen eines Landsknechts (beil. 1460—80) aus Freistadt; ein Bronzering mit drei rothen Steinen aus Traunfeld, Landgerichts Kastl; eine Kugel (Bulla); ein gebrochener Bronzering, ein kleiner Eisenring und ein Eisenhacken von Pfeffertshofen; ein Kelt oder Streithammer, einen halben Fuß lang, an der Schneide 4 Zoll breit, von der Einöde Finsterheit unweit der Wallfahrtskirche Habsberg, Landgerichts Kastl. Von Herrn Wegmeister Netter in Neumarkt.

35 und 36. Eine Büste des hiesigen Professors und Rektors Johann Philipp Ostertag († 1801) und eine Relief-Ansicht der Stadt Frankfurt nach Karl v. Dalbergs Angabe von 1807, beide vom Bildhauer Neuhausser. Deponirt vom Armenpflegschaftsrathe.

37 und 38. Schlüssel aus dem Grunde der Behausung des Bierbrauers Wüst, vormals Friedl B, 46, im Sommer 1861 bei dessen Neubau ausgegraben, und ein alterthümliches Metzgerbeil. Von Herrn Baron Junker-Bigatto.

39 und 40. Ein Relief mit dem Grimm'schen Wappen und ein Schiebleuchter.

41. Ein Balken von dem Speicher des Hauses B, 27 in der Glockengasse mit der Inschrift: 1454. Jhs. Mtod. (Jesus Marter-Tod?) (S. Regensburger Unterhaltungsblatt N. 5. v. J. 1862).

42. Eine auf Seide gemalte Abbildung eines Klosters, vermuthlich Welhering bei Linz.

43. Wachsbüste der Kaiserin Maria Theresia von dem hiesigen Wachspossirer Wolfgang Gundinger (1760).

44. Eiserne Ofenplatte aus dem 16. Jahrhundert, ein Wunder des Propheten Elisäus darstellend, mit der Unterschrift: M. 2. Doc. (?) N. D. KONICG. Am 4. CAPITTEL.

45. Ein Blumenstrauß, Blattstich in Seide aus Nürnb.

46. Ein Vorhängschloß sammt Schlößchen und ein Sporn aus der Zeit des 30jährigen Krieges, gefunden bei Heilsberg.

Ziffer 39—46 von Herrn Oberlieutenant Neumann.

47. Ein im Thale links vom Großberger Wirthshause beim Abtreiben des Waldes des Wirthes Berger gefundener Sporn. Von Herrn Bauadspiranten K. Ziegler.

48. Ein alter Schlüssel von hier. Von dem Arbeiter Weihleder.

49 und 50. Ein in Holz geschnitzter Kopf des hl. Johannes des Täufers von Perschen und ein Pfeil mit eiserner Spitze von Rabburg. Von Herrn Mottes.

51. Römische Geschirrtrümmer von terra sigillata, aus dem Rücklaße des Herrn Oberlieutenants Schuegraf. Von Herrn Primbs.

52. Das Porträt des Fürsten Primas Karl v. Dallberg in einem Gypsmedaillon. Von Herrn Schwertfeger Ring.

53. Dieselbe Gypsbüste. Vom Taglöhner Eisinger.

54. Eine alte Maschine zur Fabrikation von Schnüren. Von Herrn Schreinermeister Blumröder.

55—58. Vier mittelalterliche irdene gebrannte Trinkgeschirre, je zwei geschnäbelt, im Sommer 1862 in der südwestlichen Ecke des Gartens des Krankenhauses in Regenstauf ausgegraben. Von Herrn Marktschreiber Ginker in Regenstauf.

59. Ein kupfernes Schildchen, den Reichsadler vorstellend, mit einem ganz verwaschenen Madonnabilde in der Mitte, vielleicht von einer Fahnenstange, in einer Felsenspalte im Walde bei Tegernheim gefunden. Von Herrn Professor Tafrathshofer.

60. Die Klinge eines Genickfängers vom Gorihof bei Etterzhausen. Von Herrn Bürgermeister Eser.

61—66. Zwei Sporne, zwei Hufeisen, eine Kette und ein Hacken, im Hienheimer Forste gefunden. Von Herrn Forstmeister Drexel.

67. Ein silberner Ring, angeblich mit griechischen und mittelalterlichen Münzen bei Athen gefunden. Von Herrn Seifensiedermeister Hartmann.

68. Ein Bund alter Schlüssel. Von Herrn Schlossermeister Stadler.

69. Ein Theil eines Panzerhembdes, bei Abgrabung des Schloßwalles in Furth gefunden. Von Herrn Stadtschreiber M. Kaufmann in Furth.

70 und 71. Die Gypsmodelle der für die bayerische Ruhmeshalle von Herrn Horchler gefertigten Büsten des K. Malers Albrecht Altdorfer († 1538) und des gelehrten Abtes Jos. Trithemius zu Spanheim und Würzburg († 1516). Von Herrn Lehrer Horchler.

72. Die griechische Steininschrift des ehemaligen Einzenhofes von dessen Abbruch im Sommer 1861 auf 5 Steinen. (S. B. 15. S. 164. der Verhandlungen.)

73 und 74. Die Inschrift dieses Hauses über dessen

Restauration durch Hieronymus Peristerius und dessen Ehefrau Barbara von 1610, (s. ebenda S. 173 und G. Serpilii Ehrengedächtniß S. 22.) und eine Fiale dieses Hauses.

Ziff. 72—74 von der k. Stadtkommandantschaft.

75. Ein runder Todtenschild mit der zum Theile noch leserlichen Inschrift: Ano 14.. am Tage ... starb der edel und vest Lamprechtshauser von Salzburg, aus der Dominikanerkirche.

76. Eine mittelalterliche Thürklinke aus der Schloßruine Leuchtenberg.

Ziffer 75 und 76 von der Frau Kreisbaubeamtenswittwe Mauerer.

77. Ein Hufeisen von den Hussitengräbern bei Freudenberg, L.-G. Amberg. Von Herrn Baron v. Lochner.

78. Ein Augsburger Bruderschaftskreuz von Bronze. Von Herrn Schriftsetzer Hauner.

79. Abdruck eines römischen Ziegelsteines mit dem Stempel: legio III. ital., der bei der Grundgrabung des Domes im Sommer 1859 gefunden wurde. Von Herrn Dombaumeister Denzinger.

80 u. 81. Zwei Ofenkachelstücke mit 6 Wappen bayr. Städte, als Straubing, Ingolstadt, Erding rc. aus einem abgebrochenen Hause bei der Klötzelmühle zu Landshut. Vom Vorst.

82—97. Ein Becher, 7 Ringe, ein paar Mantelzierden von Bronze, ein bemalter Spinnstein von Thon, 2 Pfeilspitzen, eine Pferdetrense und zwei Hufeisen, gefunden in einem Hügel bei Rorfeld. Vom Bauern Michael Enderlein in Rorfeld.

98. Ein Dolch, bei Tieferlegung des Donauarmes unter dem St. Katharinen-Spital ausgegraben.

99. Eine aus Kupfer getriebene Figur eines Zauberers, in dem Schutte bei dem Grundgraben zu dem Anbau der neuen Pfarre im Jahre 1861 gefunden.

100. Eine römische Statuette von Phöbus Apollo, im Spätherbste 1861 bei Anlegung eines Kanals in der Pfluggasse ausgegraben.

101. Ein Schiebmesser mit dem Siegelbilde eines Löwen.

102. Ein kleiner Pfeil, beim Kanalgraben 1860 in der Wallerstrasse gefunden.

103. Ein messingener Taschenkalender.

104. Eine Rosenkranzmedaille, 1860 im Katharinenspitalgraben gefunden.

105. Ein kupferner Ehestandskalender. Av. Venus. Rev. Ein Zahlenquadrat, bezüglich auf die Tage der Empfängniß, Rührung und Geburt. Ziff. 98—105. Von Hrn. Rath Maurer.

b. Ankäufe:

1 und 2. Zwei Planiglobien von Guilielmus Jansonius Bläu. 1602.

3. Ein Hohlhippeneisen, innen mit der Jahreszahl 1551 und den Wappen der ausgestorbenen Grafen v. Schärffenberg in Steiermark (eine Krone im Blau und ein Pfauenfederbusch als Kleinod) und der Freiherrn v. Schiefer (im obern Felde ein Rabe mit einem Ringe im Schnabel und dasselbe Kleinod.)

4. Ein Eisen zum Backen von s. g. Himmelbrod mit dem Wappen des Salzburger Erzbischofes Khuen-Belasi von 1562, aus dem hiesigen Salzburger Hofe.

5. Ein Radschloß aus der Zeit Max Emanuels.

6. Ein französischer Kavalleriesäbel aus der Zeit von 1805—1815, bei der steinernen Brücke in der Donau gefunden.

7. Ein österreichisches Infanteriegewehr mit consolischer Zündung, wie solche von 1840—1850 im Gebrauche waren, vermuthlich vom Regimente Wellington oder Latour 1848 hier zurückgelassen.

IX.

Hilpoltstein, den 19. Februar 1862.

Erscheint heute der Bauer Michael Enderlein von Rorfeld, Gemeinde Walting und trägt vor, was folgt:

Ich habe vor 1½ Jahren ein Ackerfeld in der Art cultivirt, daß ich von demselben einen großen Hügel in einer Höhe von 8—10 Schuh abgraben ließ, um die Erde auf ein anderes Feld zu bringen.

Als ich diesen Hügel dem andern Ackerfelde gleich abgetragen und noch ein paar Schuh tiefer die Erde hinwegnehmen ließ, stieß ich mit meinen Leuten auf einen in der geebneten Fläche befindlichen Herd, welcher aus gebrannter Erde bestand.

Ich fand auf diesem Herde verschiedene, theils eiserne, theils, wie mir scheint, kupferne Ringe, dann einen grünen, aus Metall bestehenden Becher, welcher aber beim Herausnehmen gleich zusammengebrochen ist.

Ich habe die vorgefundenen Gegenstände gerade auf die nemliche Art und Weise in ein hölzernes Kistchen gebracht, wie ich sie auf dem besagten Herde gefunden, jedoch mit dem Unterschiede, daß der Becher ganz kelchartig in der Mitte der Ringe gestanden.

Der Becher war unten in seiner Weite wie ein Kelch und lief nach oben schmal zu, und es befand sich in diesem Asche und oberhalb Knochen.

Neben diesen Gegenständen fand ich auch noch ein Paar Sporen, einen Zaum (Trense) und zwei Hufeisen, welche ich zugleich mit vorbenannten Gegenständen zur Einsendung an den historischen Verein hiemit übergebe.

Ich als Landmann halte dafür, daß der von mir abgegrabene Hügel eine Grabstätte von uralter Zeit und zwar von Ludwig dem Strengen vom 13. Jahrhundert herrührt, was ich mir selbsten aus einer alten Chronik geschöpft habe; denn es befinden sich in unserer Gegend noch mehr derartige Hügel, woraus ich schließe, daß diese lauter Begräbnisse sind.

Sollte mir allenfalls für diese Gegenstände eine kleine Entschädigung zugedacht werden wollen, so verzichte ich zum Voraus darauf.

Mein Wunsch aber wäre es, diese Gegenstände aufzubewahren, und daß mir eröffnet werden möchte, aus welcher Zeit diese Gegenstände stammen.

Michael Enderlein.

Königl. Landgericht.

Wiesinger.

Falkner.

X.

Regenstauf, den 8. November 1862.

Zum historischen Vereine der Oberpfalz
und von Regensburg zu Regensburg.

Verehrlicher Verein!

Im heurigen Sommer erwarb die hiesige Krankenhaus-Verwaltung das Wohnhaus Hs.-Nr. 108 dahier mit dem daran befindlichen Garten von Georg Rauner.

Behufs Vornahme von Baureparaturen im Krankenhause mußten mehrere Schäffel Kalk abgelöscht werden und wurde das Ausheben einer s. g. Kalkgrube geboten.

Maurer Jakob Kirnberger, der mit dem Ausheben dieser Grube betraut wurde, fand als den passendsten Platz hiezu das südwestliche Eck des oben bemerkten Gartens.

Während des Grabens kam Jakob Kirnberger in einer Tiefe von 5 - 6 Fuß auf eine große Menge irdener Gefäße, die Urnen ähnlich sind und die sich hart an einandergestellt

auf einem ganz ebenen Steinpflaster, angefüllt mit röthlicher Erde, befanden.

2c. Kirnberger, in der Meinung, er werde etwas Werthvolles finden, nahm einen Theil dieser irdenen Gefäße heraus, während er den andern Theil derselben, nachdem er wahrgenommen hatte, daß von einem werthvollen Funde keine Spur sich zeigt, gleich der übrigen Erde herauswarf.

Kenntniß von dem Auffinden irdener Gefäße erhalten, ließ ich mir welche zu Handen stellen, und Jakob Kirnberger versicherte mir, daß sich selbe in einer großen Menge vorfanden, — ja er versichert, solche sind Hunderte nach noch auf fraglicher Stelle zu finden.

Zu bemerken ist indessen, daß fraglicher Platz in früherer Zeit als Friedhof benützt wurde.

Wohl mag sich in uralter Zeit an der in Frage stehenden Stelle eine Töpferwerkstätte befunden haben, allein dieß dürfte wenigstens schon mehrere Hundert Jahre lang her sein, denn nach der Behauptung alter Männer, die eben ihre Behauptung auf die Tradition basiren, ist das Haus Hs.-Nr. 108 vor circa 100 Jahren erbaut worden, und seit dieser Zeit befand sich im selben kein Töpfer.

Die fraglichen irdenen Gefäße dürften nun wegen ihres hohen Alters von einigem Interesse sein, weßhalb ich mir die Ehre zu geben erlaube, vier Exemplare hievon zu den Handen verehrlichen Vereines zu stellen.

Nicht uninterressant dürfte es sein, wenn weitere Nachforschungen hierwegen angestellt werden würden, und würde es mir auf Verlangen verehrlichen Vereines zum besonderen Vergnügen gereichen, das Weitere bezüglich des Nachgrabens einzuleiten.

Mit unbegrenzter Hochachtung empfiehlt sich

Karl Ginker,
Marktschreiber und Vereinsmitglied.

Berichtigungen.

Im 22. Bande

Seite 18 Zeile 17 von unten lies: Pfalzgraf statt pfälzischer Graf.

Im 23. Bande

Seite 30	Zeile 16	von unten	lies:	die Urkunde	statt	nach Urkunde.
„ 34	„ 10	„ oben	„	hausen	statt	hauser.
„ 65	„ 4	„ „	„	Ratispo	„	Kayspo.

Heideck'sche
in der Kirche

anno domini m d li

Grabdenkmale
von Altenstadt.

·anno·domini·157·den 21 nove·

gel in Regensburg

Verhandlungen

des

historischen Vereines

von

Oberpfalz und Regensburg.

Vierundzwanzigster Band
der gesammten Verhandlungen
und
sechszehnter Band
der neuen Folge.

Mit zwei Abbildungen und zwei Stadtplänen.

Regensburg, 1866.
Druck der J. Reitmayr'schen Offizin.

Die Städte der Oberpfalz,

auf Veranlassung

Seiner Majestät des Königs von Bayern

Maximilian II.

historisch-topisch beschrieben und herausgegeben

von dem

historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg.

Vierte Lieferung.

Mit zwei Abbildungen und zwei Stadtplänen.

Regensburg, 1866.

Druck der J. Reitmayr'schen Offizin.

Die Städte der Oberpfalz

auf Veranlassung

Seiner Majestät des Königs von Bayern

Maximilian II.

historisch-topisch beschrieben und herausgegeben

von dem

historischen Vereine von Oberpfalz und Regensburg.

Vierte Lieferung.

Mit zwei Abbildungen und zwei Stadtplänen.

Regensburg, 1866.
Druck der J. Reitmayr'schen Offizin.

I.
Geschichte und Topographie
der Stadt
Neustadt an der Waldnab
und seiner Herrschaft, der ehemaligen gefürsteten Grafschaft
Störnstein.

Von dem Vereinsmitgliede Herrn Bezirksarzte
Dr. Wilhelm Brenner-Schäffer in Neustadt a. d. W.

Vorwort.

In nachstehenden Blättern biete ich ein Stück böhmischer Geschichte, das auf bayerischem Boden sich abwickelte.

Der größte Theil der dabei benützten Quellen ist früher zu ähnlichem Zwecke noch nicht verarbeitet worden.

Es waren dieß Akten und Urkunden der Stadt und was sich an Dokumenten in der Umgebung auftreiben ließ.

Nebenbei wurde natürlich auch das Material der Literatur benützt, welches sich jedoch nur auf meine eigene Handbliothek beschränkte.

Eine deßfallsige Bitte um Benützung weiterer Quellen in München wurde abgeschlagen.

Ein gleiches Schicksal hatte eine Anfrage beim königl. Reichsheroldenamt über das räthselhafte, wahrscheinlich erst im ersten Dezennium dieses Jahrhunderts entstandene Wappen der Stadt, dessen Ursprung sicher nicht hier zu suchen ist.

Auf dieß wenige, was ich selbst besaß und hier gefunden, beschränkt, wurde die Arbeit im Winter 1861 bis 1862 vollendet.

Was später noch verbessernd zugefügt wurde, war nur Unbedeutendes.

Neustadt a. d. Waldnab im Winter 1864.

Dr. W. Brenner-Schäffer.

Topographie.

Zwei Quellen bilden die Waldnab bei Neustadt. Während die Eine langsam in großen Bögen endlose Weiherflächen bildend aus den böhmischen Wäldern herabkriecht, fließt hurtig eine Tochter des Fichtelgebirges, das rasche Gebirgsbächlein die Fichtelnab von Nordwest herab.

Beide Gewässer sind bei ihrem Zusammenfluße gleich groß, und obgleich nach ihrer Vereinigung das Flüßlein Waldnab heißt, so hindert das doch nicht, daß der Charakter des Fichtelnabthales — derselbe, den noch viele andere diesem Gebirgsstocke entspringende Bäche tragen, dem Waldnabthale bleibt bis nahe zum Pfarrdorfe Wurz.

Mühsam windet der Fluß sich um die Bergkuppen, die links und rechts den Weg versperren und gelangt in großen Schlangenzügen bis an das Ende des nun allmählich sich weitenden Thales.

Das wird in neuerer Zeit auch der Reisende fühlen, der die in dieses Thal künstlich hineingeflochtene Eisenbahn bereisen wird, wenn er die Anzahl der Brücken, die er befährt, und Bergeinschnitte und Anschnitte, die er durchfurcht, zählen wollte. Am Ende des Thales aber, wo der Floßbach von Böhmen herab sein Wasser sendet, wo die Berge zurücktreten

und Raum geben einer immer größer werdenden Fläche — hier auf dem Kamme zwischen Waldnab und Floß, aufwärts blickend bis Denkenreuth und Wöllershof, abwärts bis Weiden und Neuenkirchen, liegt die alte Burg der Lobkowitze, jetzt ein schönes Schloß im Style Ludwig XVI., ehedem aber eine ziemlich hohe Veste mit einem ehrwürdigen „gebrochenen Thurm", wie es in der Beschreibung der Schloßlokalitäten im alten Urbarium heißt:

Das war also der Kern, um den wie Krystalle die Ansiedlungen anschoßen, erst die innere Stadt, dann die Vorstädte, endlich die Freihung. Gegenüber am rechten Waldnabufer am Fuße seines Calvarienberges am Anfange jener großen Ebene — der Weidau — (nicht etwa gleichbedeutend mit „weite Au", sondern die Weiden-Au, die Au für die Weide des Viehs) — liegt Altenstadt.

Eine Brücke verband von jeher beide Ufer. Die neueste Zeit schuf hier eine schöne eiserne Brücke nach Pauli's System.

Zurückkehrend zum alten Schloße, das Ferdinand August Fürst von Lobkowitz in das nun neue verwandelte, so war mit jenem in innigster Verbindung das damals neue Schloß ein alterthümliches, aber ziemlich geschmackloses Gebäude, mit riesigen Giebeln und noch riesigeren Rauchfängen, die unwillkürlich an jene der Eckpavillons in den Tuillerien in Paris erinnern. Zwei Nachbarhäuser sind, heute noch erkennbar, mit zum Schloße gezogen und mit ihm vereinigt gewesen.

Das alte Schloß ist gegenwärtig Eigenthum des königl. Advokaten und Landtagsabgeordneten Herrn Wenzel Wiedenhofers; das westliche Nachbarhaus die ehemalige Lobkowitzische Weinschenke, gehört heute dem Herrn Kaufmann Pfeffinger. Die in diesem Hause früher gewesene lutherische Kapelle der Prinzessin von Sulzbach Augusta Sophia ist nun in eine Privatwohnung umgewandelt.

In dem jetzigen Wiedenhofer'schen Hause befanden sich bis zum Ende der Lobkowitzischen Herrschaft die Bureaus und Kanzleien derselben und die Privatwohnung des fürstlichen Oberamtmannes. Im neuen Schloße war die Schloßkapelle, die fürstlichen Wohnzimmer und Säle und Räume zu Festlichkeiten.

Nach Uebersiedlung des Landgerichts von Parkstein wurde die Kapelle demolirt, und es wurden die Wohnung des Landrichters, die Bureaus, Registraturen 2c., das Gericht selbst, sowie die Frohnfeste und die Wohnung des Gerichtsdieners in diese weiten Räume gelegt,

Im Jahre 1862 erhielten sie eine weitere Veränderung. Gerichtsdiener und Frohnfeste mußten das Schloß verlassen, dafür gewann man Raum für die Wohnung des kgl. Bezirksamtmanns (I. Stock) und des kgl. Landrichters (II. Stock), den Raum für die Amtslokalitäten des Bezirksamts, (am nördlichen Flügel) und des Landgerichts (am südlichen Flügel.)

Von diesem stattlichen Gebäude ziehen zwei Häuserreihen gen Westen entlängs des Kammes, den nördlich die Waldnab und südlich die Floß begränzen. Die südliche Reihe beginnt mit dem obenbeschriebenen alten Schloß (Wiederhoferischer Besitz) und endet mit dem Schulhause und der Kirche zu St. Georg jetzt Pfarrkirche (s. d. Kirchengeschichte.) Zwischen Schloß und Kirche lagen noch 3 Gasthäuser: der schwarze Bär, die goldene Krone und das Rößel, von denen nur das erste noch existirt.

Die Häuserreihe, die dem neuen Schloße gegenüber den Marktplatz oder Ring gen Westen schließt, besteht aus der ehemaligen Rentmeisters Wohnung, dem Gasthof zur Sonne und dem Rathhaus.

In der Reihe nach Norden befanden sich von bemerkenswerthen Gebäuden das Haus des Stadtsyndikus und des Stadtrichters. Das Letztere ist jetzt Privateigenthum (Herrn Kaufmann Sailer gehörig), während Ersteres noch der

Stadt gehört. Im nordöstlichen Winkel des Platzvierecks ist die städtische Frohnfeste.

Die beiden Schlößer, das alte und das neue, waren ehedem mit einer Mauer verbunden, welche einen großen viereckigen Hofraum umschloß, daneben führte ein sehr enger Weg zum östlichem Thore, durch welches man in die obere Vorstadt gelangte.

In der Reihe kleiner Häuser, welche dort die nördliche Seite bilden, steht das ehemals Gluckische Haus. In demselben wurde einst der Vater des Componisten Gluck geboren, der später Forstmeister in Raudnitz, dazwischen aber in Weidelwang bei Beilngries Vater des großen Tonsetzers wurde. Es war ein langer Streit, der in Neustadt geführt wurde um die Ehre, des großen Meisters Vaterstadt zu sein. Leider wurde endlich mit unumstößlicher Gewißheit der Beweis geführt, daß diese Ehre dem Dorfe Weidelwang gebühre. Dieses Weidelwang ist nicht, wie so oft schon bei Beschreibungen des Pegnitzthals geschehen ist, mit dem Dorfe Weidelwang Ldg. Auerbach zu verwechseln. Leider hat auch Hr. Archivar Stumpf diesen Fehler mitaufgenommen. (Stumpf Bayern I. 453). Daß aber Glucks Großältern schon als Forstbedienstete in Lobkowitz'schen Diensten standen und daß Gluck's Vater hier geboren wurde, das stehet mindestens ebenso fest.

Hinter diesem Hause war die fürstliche Frohnfeste (jetzt Schreiner Wirth). Auf der gegenüberstehenden Seite befand sich der fürstliche Amtskasten, das Gartenhaus und der Hofgarten (jetzt zum Gasthofe zum Kronprinzen gehörig.)

In die obere Vorstadt münden 3 Landstraßen. Die Hanptstrasse von Eger, die, welche über Tirschenreuth und Schönficht hieher zieht, die von Bernau und Plößberg und die von Floß und Floßenbürg.

Die Straße nach Tirschenreuth wurde nun durch die Eisenbahn brach gelegt.

Destomehr Bedeutung gewinnt der Verkehr mit Floß und mit der hinter diesem bedeutenden Markt gelegenen Gegend.

Das Floß-Thal ist der natürliche Wegweiser, welcher jener Gegend den kürzesten Weg zur Waldnab und somit zur Eisenbahn zeigt.

Der zeitige Umbau dieser Strasse, die nach alter unbegreiflicher Sitte in raschem Wechsel über die höchsten Berge und tiefsten Thäler geführt wurde, bedingt die Frequenz und den Verkehr des Neustädter Bahnhofes und somit die Zukunft der Stadt selbst.

Indem wir nun zum Marktplatze der Stadt zurückkehren, wenden wir uns zum westlichen Ausgang desselben, an dem das im Jahre 1826 wohl am ungeschicktesten Platze erbaute Rathhaus steht.

Vom Schloße an fällt nämlich das Terrain der Stadt immer mehr ab, bis gegen die Waldnab hin. Die größte Neigung der Strasse ist aber gerade an der engsten Stelle und gerade an diesem Platze, um eine zukünftige Erweiterung und Verbesserung dieser für den Verkehr im hohen Grade hinderlichen Stelle gleichsam unmöglich zu machen, hat man das Rathhaus erbaut.

Im Rathhause befindet sich zur ebenen Erde das Fleischhaus, das Brodhaus, die Feuerlösch-Requisiten, dann im Entresol ein Schulzimmer und eine Privatwohnung (für den Stadtschreiber oder für einen dritten Lehrer). Eine Treppe hoch ist ein großer Saal, ein großes Rathzimmer mit den Oelbildern der alten Fürsten von Lobkowitz und einem alten kolossalen Schwerdte, dem Hoheitszeichen, das den Richtern und Beamten des Fürstenthums bei feierlichen Gelegenheiten vorgetragen werden mußte, dann ein kleines Zimmer (die magistratische Kanzlei) und neben diesem das Registraturgewölbe.

An das Rathhaus stieß ehedem der untere Thorthurm, auf dem sich eine Uhr befand, welche, nach Abbruch desselben auf

den Kirchthurm gebracht worden ist. Noch sieht man einen Theil der ehemaligen Thorbrücke (zwischen Backofen und dem Hause des Schneidermeisters Rauch) und gelangt so in die untere Vorstadt, welche eine sich allmählig immer mehr erweiternde, mit der sogenannten Freihung in unmittelbarer Verbindnng stehende gerade weite Straße bildet.

Diese Straße, wird von 2 Seitenstraßen im rechten Winkel durchschnitten.

Die beiden Seitenstraßen gehören zur untern Vorstadt und die zweite Seitenstraße die sogenannte Farbgasse, scheidet diese von der Freihung.

In der ersten dieser Straßen steht das ehemalige Kapuziner Kloster, jetzt Benefiziatenhaus, von dem nach Süden hin ein schmaler Gang entlängs dem Schulbühl zur Kirche und zur Schule führt.

Gen Norden geht die Straße steil abfallend zur Waldnab, über die hier ein Steg für Fußgänger führt. Zwischen Nab und Bahndamm jenseits des Stegs steht das städtische Schießhaus. Vermuthlich wird die Bahn in der Folge eine Verlegung desselben nothwendig machen.

Auf dem linken Waldnabufer liegt auch die Stadtmühle, das Schlachthaus und das ehemalige Hebammenhäusl. Von den Häusern der Stadt bis zur Waldnab senkt sich ein steiler, felsiger Abhang, und erst bei der Nab oder Stadtmühle gewinnt das Ufer wieder etwas an Breite. Die zweite Seiten- oder Farbstraße geht rechts zu einer Furth in die Waldnab, die zum Schießhaus und auf die jenseits des Flußes liegenden Felder und Wiesen führt, während links der Weg zum Floßthor geht, zwischen welchem und dem sogenannten Doktorhof die beiden Bräuhäuser stehen.

Außerhalb des Floßthores ist die Brücke über die Floß, über welche der Weg zur Wallfahrtskirche St. Felix führt. Links gehts zur Fröschau, so wird dieser Stadttheil vom Volk genannt, und zur Floßmühle. Hier stand der Mühle

gegenüber das Fürstliche Jäger- und Kaminkehrer - Haus. Zwischen der obern Häuserreihe der Stadt nnd der Fröschau sind terrassenförmige Gärten und Altanen angebracht.

An dieser Stelle sind die im Texte erwähnten öfteren Mauerstürze erfolgt. Die mangelhafte Benützung der Gülle und das Versitzen derselben im Mauerwerk, dann die unzweckmäßigen und schadhaften Dungstätten müssen auch den festesten Bau unterwühlen, und solche traurige Ereignisse werden daher so lange wiederkehren, bis man endlich auch hier lernen wird, daß für die Oekonomen die Düngerjauche zu etwas bessern zu brauchen ist, als die Grundfesten der Mauern und Häuser damit zu tränken.

Erst wenn diese Mist- und Jauche-Resservoirs dahin, wohin sie gehören, vor die Stadt gebracht sein werden, wird die Stadt vor dem Einsturze ihrer Rück- und Stützmauern, die möglicherweise auch einen Einsturz der baufälligeren Häuser zur Folge haben könnten, sicher sein.

Abwärts der Floß stehen auf dem rechten Ufer die Wohnungen der beiden Hirten und auf dem linken Ufer die Abdeckerei. Die letzte breiteste Gegend jener durch ganz Neustadt führenden Strasse nennt man die Freihung, in deren Mitte eine uralte, mächtige Linde steht.

Es ist das offenbar die Stätte, in der sich besitzlose Leute, Taglöhner und Arbeiter (auch später die Juden) angesiedelt hatten, und deren Gleichstellung mit den Bürgern der Stadt erst ganz spät und nach langen Kämpfen erfolgte.

Wie aber alle Vorurtheile des Volkes unendlich zähe und fast unausrottbar sind, so hält jetzt noch der Neustädter den Freihunger nur für halb ebenbürtig, und ein wohlhabender, angesehener Eingeborner würde Anstand nehmen, sein Haus „auf der Stadt" mit einer, wenn auch immer mehr Raum bietenden Stelle in der Freihuug zu vertauschen.

Das Vorurtheil wird aber sicher durch die Eisenbahn und deren Verkehr gründlich beseitigt werden, und es könnte

der Fall eintreten, daß noch einmal die Stadt neidisch auf die Freihung und auf Altenstadt herabsähen!

Am Ende der Freihung, deren Ausgang nun kein Thor mehr wie früher einengt, steht das städtische Spital, zur Zeit auch Bahnspital, hoffentlich in Zukunft bleibendes Distrikts-spital. Leider ist auch hier wie überall, wo vom Volke ein Gemeingeist, eine Vereinigung aller Kräfte zu einem Ganzen gefordert wird, der Separatismus und die engbrüstige Kurz-sichtigkeit der Betheiligten ein schwer zu beseitigendes Hinderniß.

Der Graben, der den Weg begleitet, welcher von Spital zur Abdeckerei führt, heißt heute noch der Judengraben. Da also müssen die Juden ihr Asyl gehabt haben.

Zwei schmale Gassen ziehen sich nordwärts von der Freihung zur Waldnab. Von ihnen ist wenig zu sagen, dort sind Stätten bitterster Noth, und es ist nicht gut, solche Bilder schonungslos zu enthüllen.

Fünf öffentliche Röhrenbrunnen mit laufendem Wasser zieren Stadt und Vorstädte.

Das Pflaster reicht von der obern Vorstadt bis zum Ende der untern Vorstadt, dem Beginn der Freihung, und wurde im Jahre 1864/65 erneuert.

Ein altes Bauwerk aus früheren Zeiten, aus der Zeit vor der Reformation habe ich vergebens gesucht. Wohl kein Ort ist an Bauwerken der Vorzeit ärmer.

Nur allein das alte Schloß, das sogenannte Wiedenhoferhaus stammt vielleicht aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts; sonst ist nirgends nachweisbar ein älteres Bauwerk zu finden gewesen.

Verschiedene Grenzen der Stadt aus verschiedenen Zeiten lassen sich ebensowenig nachweisen. Neustadt war nie größer als es jetzt ist, aber auch niemals viel kleiner.

Es war immer in das Dreieck zwischen Floß und Waldnab eingeengt, das es auch heute noch ausfüllt.

Folgerichtig lassen sich daher auch keine Kreise ziehen zur Begrenzung der Stadt in verschiedenen Jahrhunderten, oder Farbentöne zur Erkenuung älterer Bauwerke.

Die Zeit nach den verheerenden Kriegen des 17. Jahrhunderts hat der ganzen Stadt und allen seinen einzelnen Theilen ein neues Kleid und das geschmacklose Gepräge jener Zeit gegeben, ein Styl, der noch jetzt der alleinige ist in Neustadt.

Alle Giebel sind mit ihrer Front der Stadt zugekehrt. Im Erdgeschoß Thür und Fenster, das Wohnzimmer des Hauses. Eine Treppe hoch ein großes Zimmer mit den unvermeidlichen 3 Fenstern vornheraus, wenns hoch kommt noch ein unheizbares Gemach rückwärts. Das ganze übrige Haus ist eitel Boden, Kammer und Gebälk, unheimlich und unwohnlich, macht es den Eindruck, als sei es nie ausgebaut gewesen.

In Vorstadt und Freihung fehlt der Mittelstock und auf das Erdgeschoß folgt gleich der Boden. Natürlich stehen dazwischen einige bessere Häuser, denen man ansieht, daß sie den Anforderungen der Zeit gerecht werden möchten. Doch sind das bloß einzelne Erscheinungen.

Wie von allen Fenstern, mögen sie nun nach der Nab- oder der Floßseite hinausgehen, ein schönes freundliches Panorama sich zeigt, so liegt auch, von außen besehen, Neustadt überall schön und malerisch.

Verlassen wir den Ort beim Floßthor gen Süden, so führt der Weg durch eine Allee, die der Sturm des Jahres 1856 gelichtet hat, nach der Wallfahrtskirche St. Felix. Es liegt dieselbe an dem äußersten Ausläufer jener waldigen Höhen, welche das linke Ufer des Floßbaches bilden, und bietet ein überraschendes Landschaftsbild, gekrönt vom hohen Parkstein, der sich in der Süßenloher Weiherfläche spiegelt und begrenzt, von den Höhen bei Neukirchen, Kohlberg und Luhe.

Die Wälder, die hinter St. Felix beginnen, ziehen sich bis nahe an Wilchenreuth hin und sind größtenheils Neustädter Eigenthum, eingetauscht für die fernen Waldtheile bei Floßenbürg, und heißen Satzberg (in früheren Urkunden Zeitsch. oder Zeitsberg) und Oed.

Nur Wald- und Feldwege führen nach diesen Bergen, auf deren Höhen die kleinen Dörfer Aich, Roschau mit seinem kahlen Schloßberg und Harlesberg liegen.

An dem Bächlein, das hier zur Nab geht und das man den Putzenbach nennt, liegt eine Flur „das Ochsenland", im Saalbuch Ludwig des Strengen Oßerlant genannt, und damals noch aus 4 Höfen bestehend, das zu Lehen ging, bei denen von Pertholdzhofen. Jenseits des Butzenbachs liegt der Hammer Harlesberg, die alte Lobkowitz'sche Domäne in Busch und Wald versteckt, malerisch an Fluß-, Berg und Wiesenplan sich lehnend.

Am Fuße jener oben genannten Waldberge fließt von Ost nach West der Floßbach, an seiner rasch sich senkenden Flußsohle liegen zahlreiche Mühlen und Werke. Bei Sternstein allein treibt die Floß zwei Mahlmühlen und zwei Glasschleifen, und von da nach Neustadt noch überdieß die Berg-Mühle, am Fuß des mit riesigen Fichten und Tannen bedeckten Satzberges, in deren Nähe die alte Fürstenquelle liegt, ein in Stein gefaßter Wiesenbrunnen, zu welchem schattige Wege und Waldpfade führen.

Am rechten Floßufer münden die Straßen ein von Flossenbürg, Floß und Sternstein und weiter nördlich über den sogenannten Rumpler (eine zügige kahle Bergeshöhe) herab die Straße von Bernau (Tachau) Plößberg, Wildenau und Püchersreuth.

Eine große Anzahl frommer Gedenktafeln, Kruzifixe, Martersäulen, Marien- und Heiligenbilder, woran die hiesige Gegend überhaupt überreich ist, schmücken besonders diese Straße, die zugleich zur Wallfahrtskirche St. Quirin führt.

Auf diesem Wege und in der Nähe desselben finden sich noch mannichfache Spuren von nunmehr ganz verschollenen Festen und Burgen.

So liegt beim Rastenhof links der Straße nach Püchersreuth im nahen Wäldchen eine deutlich mit Wall und Graben umgebene Stelle, in den Steuerblättern „Schloßgraben" bezeichnet, deren Name verloren gegangen ist, will man ihn nicht mit dem am Fuße des Rastenbergs gelegenen Rastenhof in Verbindung bringen.

Aehnlich lag auf dem heutigen Geisbühl am Botzersberg nahe der Kronmühle eine ganz ähnlich befestigte Stelle. Benachbarte Glücksritter haben dort mannichsache, jedoch vergebliche Nachgrabungen versucht.

Auch auf dem gegenüber liegenden Stöberlhof scheinen ehemalige, jedoch undeutlichere Schlosspuren zu sein, sowie bei dem nahegelegenen, auch die Schlattein beherrschenden Auerberg. Es läßt diese Reihe von festen Plätzen die Annahme zu, daß hier der Schlattein entlang bis Wildenau und von da nach Plößberg, Bärnau und Tachau schon im grausten Alterthum die Heer- und Handelsstraße ging, entlängs welcher, wie später bemerkt werden wird, Neustadt das Geleit bis Plößberg hatte, der zum Schutz und Trutz, die zahlreichen festen Punkte errichtet wurden und wohin man auch ein paar Bauernhöfe, die noch heute schloßähnlich liegen, zu Oberndorf nnd Lanz sämmtlich in der Richtung zwischen Neustadt und der Kirche des h. Quirins am Botzerberge beziehen konnte.

Zwischen dieser Strasse und der Eger-Regensburger, die seit einigen Jahren total umgebaut und verändert wurde, (das letzte Stück bei Neustadt erst unmittelbar vor dem Bahnbau 1861) steht ein hoher Lindenbaum mit einem Doppelkreuz, das ehemalige Hochgericht. Das Dorf am Reiserbach, das man jetzt Reiserdorf heißt, nennt das Volk noch heute, „die Galgenhäusl."

Durch das letztgenannte Dörflein, das am Fuße des großen ehemaligen Lobkowitz'schen Oekonomie-Gutes Wöllershof liegt, ging sonst die alte Hauptstrasse.

Von dieser Strasse senkt sich das Terrain langsam zum Waldnabufer hinab, manche Wieseneinschnitte mit Weiher und Sumpf unterbrechen diese Flur. Ihr Name ist Gramau in alten Urkunden (z. B. Urkunde Nr. 16 von 1486) Kremau, und sowie der Name der gegenüberliegenden Ratschin oder Ratscher-Mühle wohl kaum deutschen, sondern slavischen Ursprungs.

Durch die Gramau zieht von Altenstadt gegen Norden entlängs der Waldnabkrümmungen sich windend die Bahnstrecke, welche im Jahr 1862 zu bauen begonnen wurde und welche durch das Glied Schwandorf-Eger und Eger-Herlasgrün dem deutschen Eisenbahnnetze, namentlich der direkten Verbindung der nordischen Häfen mit Oberitalien und dem adriatischen Meere, eine der günstigsten Ergänzungen gab.

Sie beschreibt vom Altenstädter Bahnhof aus einen mächtigen Bogen und zählt während sie Brücke an Brücke, Einschnitt an Einschnitt reiht, der Ersteren von Neustadt bis Reuth (3 Stunden) 10 große eiserne und 3 aus Stein gewölbte, dann der Letzteren mehr als 16, die Berganschnitte ganz ungerechnet.

Bei der Ratschin-Mühle, die am Fuße des Mühlbergs und seines Kirchleins liegt, fließt ein Bach, der in alten Urkunden der Goldbach heißt, zur Waldnab.

Der Weg nach Mühlberg und Ratschin-Mühle führt von Neustadt über den Waldnabsteg zu die jetzt durch die Eisenbahn durchbrochenen Gemeindetheile, die sogenannten Pflanzstücke. Er überschreitet die Bahn und den tiefen Felseneinschnitt und übersteigt eine kleine Höhe*), an

*) Auf dieser Höhe steht ein großes gemauertes Thor, oft schon für eine bedeutungsvolle Ruine gehalten. Das Thor

der links ein Weg abgeht, der einestheils in den Walddistrikt Kahr, anderntheils zur hohen Linde zieht, jenem allenthalben sichtbaren, sehr hohen Punkt, der die ganze Gegend, die Weidener Ebene, das Parksteiner Plateau, dann die Berggegend gegen Plößberg, Floßenbürg und Fahrenberg weithin beherrscht. An derselben Linde führt auch jener Weg vorbei, welcher Altenstadt, Windischeschenbach und Erbendorf verbindet. Westlich dieser Strasse ist der Platz zu suchen, an dem einst jener Konhof stand, der 1340 (Urkunde Nr. 3) an die Kirche in Altenstadt kam, dessen Name die Flur noch heute trägt, wenn auch der Hof der Zeit zum Opfer gefallen ist.

Dem Konhof gegenüber liegt die Silbergrube, die auch schon lange kein Silber mehr zu Tage bringt.

Die Quellen, die aus der Silbergrube sich sammeln, gehen in den Siechenbach, der zwischen Galgenleite und Calvarienberg in die Nab mündet, und von denen die Eine, wie man sagt, eisenhaltig gewesen sein soll. Jetzt sind sie alle in Sumpf und Moor begraben.

Jene Erbendorf-Altenstädter Strässe aber senkt sich von der hohen Linde tief herab, bis sie Altenstadt erreicht, in welchem Dorfe die Hauptstrasse von Weiden, sowie die Strasse von Parkstein und Preßath einmünden.

Hier auch, am Fuße dieses Dorfes, liegt in malerischer Lage der stattliche Bahnhof der Station Neustadt.

Von hier thun wir einen tiefen Blick in den Aushau des „Forstes", der die Bezirke Neustadt und Weiden scheidet, und den in fast gerader Linie die Bahn durchschneidet.

Weiter östlich aber ist die schöne Wiesenfläche, die zur sogenannten Au führt, und drüben an der Waldnab wiederum der Hammer Harlesberg, von dem wir ausgegangen sind.

---

scheint früher mit einer, jetzt zu Grunde gegangenen Umzäunungsmauer in Verbindung gestanden zu sein.

waren, als jetzt; möge eine ebenso schöne Zeit dies. Gegenden, die des Wohlstandes so dringend bedürfen, bald wie. ehren.

Im gegenwärtigen Augenblick (Sommer 1862) ist stadt der Sitz eines kgl. Bezirksamts (Verwaltungsbehörde für die beiden Specialbezirke Neustadt a./W.N. und Weiden), eines kgl. Landgerichts, eines Bezirks-Physikats I. Cl., eines Ben- fiziums, eines Notars, eines Advokaten, einer Aufschlagsstation und einer Gendarmerie Brigade.

Dann ist in Neustadt ein Poststall und jedes Frühjahr für die umliegenden Pferdebesitzer eine Beschälstation etablirt.

Die Pfarrei hat ihren Sitz in Altenstadt, obwohl die Pfarrkirche in Neustadt sich befindet.

Dort wohnen 1 Stadtpfarrer mit 2 Coperatoren, dann ein Revierförster. Altenstadt ist ferner in Besitz einer Eisenbahnstation (Station Neustadt) und einer Posterpedition von der täglich 3 Postomnibus, der eine nach Plößberg (Bärnau, Tachau), der andere nach Floß, der dritte nach Tirschenreuth abgehen.

Neustadt hat ferner ein Landwehrbataillon, wovon jedoch nur eine Compagnie aktiv ist, einen Magistrat 3. Cl., eine Sparkasse, dann 2 Schulen, eine Mädchen- und eine Knabenschule mit je einem Lehrer.

An Gewerben finden sich hier (1. Juli 1862) 1 Abdecker, 1 Apotheker, 1 Bader, 8 Bäcker, 2 Bräumeister, 1 Buchbinder, 3 Bürstenbinder, 5 Büttner, 2 Drechsler, 2 Färber, 1 Garkoch, 2 Glaser, 2 Hafner, 6 Kauf- und Handelsleute, 2 Hebammen, 1 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Kaminkehrer, 1 Kürschner, 1 Knopfmacher, 1 Lebküchner, 1 Maler, 1 Maurermeister, 2 Melber, 11 Metzger, 4 Müller, (Stadtmühle, Floßmühle, Radschinmühle, Bergmühle), 1 Musikus (Stadtthürmer), 1 Nagelschmied, 2 Riemerer, 2 Rothgärber, 1 Säckler, 1 Sattler, 2 Schloßer, 5 Schmiede, 11 Schneider, 4 Schreiner, 12 Schuster, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 2 Spängler, 2 Strumpfstricker, 1 Strumpfwirker, 3 Wagner, 14 Weber,

1 Weißgerber, 3 Gastwirthe, (Kronprinz, schwarzer Bär, goldene Sonne) 1 Zeugmacher und 1 Zimmermeister.

Eine große Anzahl obiger Gewerbe werden jedoch gar nicht betrieben, sondern weitaus die Mehrzahl aller Bewohner Neustadts hat Feld und Wies und den dazu gehörigen Viehstand und lebt somit als Kleingütler ein mühevolles freudenloses Leben. Da auch hier jeder Hausbesitzer Bier schenkt, so bilden die Zeiten, wo der Städter den Wirth macht, gewissermaßen die lichten Punkte in dem einförmigen und an Entbehrungen reichen Leben des Neustädters.

Es hat aber auch hier die Liebe zum Feldbau und zum Bierschenken den goldenen Boden des Gewerbes in einer Weise überwuchert, daß es fast zur Ausnahme geworden ist, wenn eine Haushaltung ein Gewerbe ohne Oekonomie treibt. Gewerbe zu treiben, ohne Bier zu schenken kommt selten vor, Oekonom aber zu sein, ohne Bier zu schenken, das ist in Neustadt unmöglich.

Wir sprechen über diese Unsitte nicht mehr, denn es ist das die Achillesferse des Oberpfälzers, und wir möchten Niemand wissentlich wehe thun. Doch wird unzweifelhaft die Zeit auch noch kommen, wo man diesen Zustand für einen nahezu unbegreiflichen halten wird.

Für dieses Hauptgeschäft, man möchte sagen, den Nahrungszweig der Neustädter sind 2 Bräuhäuser thätig, eines der Commune, das andere einer Gesellschaft bräuender Bürger gehörig.

Es werden im Ganzen alljährlich in Neustadt 740 Schäffel Malz versotten, in den letzten Jahren des Eisenbahnbaues halber um vielleicht 350 Schäffel mehr.

In dieses Quantum, welches einer Summa von etwa 6000 Eimer entspricht, theilen sich 64 bräuende Bürger.

Neustadt hat zur Zeit 1274 Seelen und 218 Häuser.

Der Grundbesitz der Neustädter beträgt 2313,42 Tagwerk, worunter 1186 Tagwerk Felder, 533 Tagwerk Wie-

sen, 214,9 Tagwerk Wald und 330 Tagwerk Oedungen sich befinden.

Die Bonität der Felder schwankt zwischen 7 bis 12, die der Wiesen zwischen 6 und 24.

Der Oekonomie-Betrieb ist im Allgemeinen noch sehr mangelhaft. Der Besitz des Einzelnen ist großentheils gering, und selbst da noch zerrißen, in jeder Himmelsgegend ein Stück. Die Zusammenlegung der Grundstücke wird entweder noch gar nicht begriffen, wo sie aber erfaßt wird, als in unsern Gauen vollkommen unmöglich und unausführbar angenommen.

Dem Feldbau entsprechend, wird auch die Viehzucht betrieben, bei den mangelhaften Ställen und Dungstätten und der Unmöglichkeit, theils wegen Dürftigkeit der Bewohner, und theils auch wegen Mangel an Raum, diesen Uebelständen abzuhelfen, treibt man noch alltäglich das magere Vieh auf noch magerere Huten und kahle Berghänge und glaubt so sich und dem Viehe eine Wohlthat zu erzeigen.

Die trockene, halbvermoderte Streu soll dann die Felder befeuchten, der Mist des Viehs liegt auf den dürren Weiden, und die Gülle durchdringt die Mauern der Stadt.

Man möge mir nicht übel nehmen, wenn ich den sonst so braven und fleißigen Bewohnern Neustadt's diesen etwas scharfen Tadel nicht ersparte, die Bessern unter ihnen stimmen mir sicher bei, und zur Aenderung solcher Zustände, wie sie eben gerügt wurden, muß jeder Hebel benützt werden, wenn auch immer der Chor der Schreier wieder ein Zeter anstimmt, wie immer, sobald Einer den Muth zeigt, seine Mitmenschen aus dem Traume zum Leben zurückzuführen.

Ueber das Vermögen der Stadt siehe die Beilage.

Ein Reichthum der Commune liegt hauptsächlich noch in dem Besitze gut bewirthschafteter Wälder.

Dieselben liefern jedem Bürger der innern Stadt als Rechtholz alljährlich 2 Klafter Scheitholz nebst entsprechender

Streu. Der gesonderte Waldbesitz der Freihung ist leider schon früher getheilt worden. —

I.
Die Herrschaft.

Innerhalb 4 Jahrhunderten, ohngefähr von 350 bis 750 durchzogen bald längeren, bald kürzeren Aufenthalt in den Gauen der Oberpfalz nehmend, Hermunduren, Narisker und Markomannen, dann Hunnen und Avaren, endlich Slaven und ihre Bekämpfer, die Franken und Bajuwaren unsere Gauen, bis endlich durch die Bekehrung zum Christenthume Ruhe und Friede in die bewegten Länder zurückkehrte.

Aber im Norden und Osten der Oberpfalz dauerte es noch einige Jahrhunderte, bis der Kampf zwischen Slaventhum und Deutschthum, endlich sich beruhigt und einem Zustande Raum gegeben hatte, der eine Förderung der Ansiedelungen und eine Wiederaufnahme der alten Kolonien möglich machte. Viele hundert Wohnplätze sind da weggefegt worden in jenen stürmischen Zeiten und kaum ihr Name ist geblieben, viel hunderte lebten nur mehr in Bild und Sage des Volks, viele andere beweisen nur durch alte Flurbenennungen ihre frühere Existenz, und noch andere zeigten durch Mauer und Häuserreste wohl ihr vergangenes Leben, hatten aber den Namen verloren, oder die nachschiebende, fremde Völkerschaft hatte den fremden Namen nicht wieder aufgenommen und dem Orte einen neuen gegeben.

Solch alte verlassene Stätten mag es allenthalben gar viele gegeben haben, und wenn nun die neuen Ansiedler kamen und neue Orte, neue Städte und Flecken gründeten, da darf es uns nicht wundern, daß daneben die alten Stätten unter

dem oft wiederkehrenden Namen Altenstadt (so bei Vohenstrauß, Erbendorf, Cham, Neustadt, Schongau ꝛc.) Altenburg, Altenmarkt, Altendorf ꝛc. (bei Nabburg, bei Buttenheim im Bambergischen, bei Mörnsheim an der Altmühl, bei Pressat, bei Hofdorf an der Aitrach ꝛc.), sich wiederfinden.

Sicherlich dankt auch das Pfarrdorf Altenstadt, bei Neustadt an der Waldnab gelegen, einem ähnlichen Vorgange sein Entstehen.

Obwohl Altenstadt mit civitas antiqua bezeichnet wird, glauben wir doch nicht eine alte Stadt nach jetzigen Begriffen, sondern eine alte Stätte annehmen zu müssen, denn es existirt kein Beweis, daß es vor Erbauung der Neuenstadt eine Stadt gewesen, oder Stadtrechte gehabt hätte.

Ebenso wenig aber war die Neustadt bei ihrer ersten Anlage schon Stadt, sondern es ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es vorher nur ein fester Platz, ein Castrum gewesen sei, wofür die Gunst der Lage vollkommen spricht. Vor dem Jahre 1316 ist die Stadtgerechtsame Neustadts, obwohl sein erstes urkundliches Vorkommen schon bis zum Jahre 1232 zurückgeht, nicht nachzuweisen gewesen.

Es ist also zu vermuthen, daß Altenstadt, jedenfalls älter als Neustadt, zur Zeit der Verbreitung des Christenthums, wenn, was fast zu bezweifeln ist, damals Neustadt schon existirte, gewiß bedeutender war, als dieses, da es schon damals zum Pfarrsitze gewählt wurde.

Wir wollen nicht untersuchen, ob die Pfarrsprengel wie überall, auch hier den früheren politischen Grenzen angepaßt wurden, doch finden sich mindestens bei der Aufzählung der Ortsnamen im Saalbuche Ludwigs des Strengen so ziemlich alle Orte der gegenwärtigen Pfarrei Altenstadt angeführt.

Fink hat im VI. Bande der Vereinsverhandlungen diese Orte benannt und zu deuten gesucht.

Wir wollen nun denselben Weg gehen und es wird sich zeigen, daß innerhalb der damaligen Herrschaft Neustadt so ziemlich alle Orte verzeichnet sind, welche noch heute zur Pfarrei Altenstadt gehören, natürlich mit Ausnahme jener Orte, welche dann erst später mit diesem Pfarrsprengel vereinigt wurden, und früher der selbstständigen Pfarrei Ilsenbach angehörten.

Herrschaft Neustadt:	Jetzt:
Altenstadt, antiqua civitas, vogteiliche Gärten, die Kirchenvogtei, 6 Vogteilehen, 2 Höfe.	Altenstadt, Pfarrdorf, früher Lobkowitzisch.
Reuth, 4 Höfe.	Es ist zweifelhaft, ob damit das nachherige Böhmerlehen und Landsassengut Reuth, kgl. Ldger. Erbendorf, gemeint ist.
Tenkenriute, 7 Höfe.	Denkenreuth, Dorf, früher Lobkowitzisch.
Chlobenriute, 7 Höfe.	Klobenreuth, Dorf, war sulzbachisch, auch Weiden hatte dort einige Unterthanen.
Mulberg, ein Meyerhof.	Mühlberg, Dorf, ebenfalls sonst Lobkowitzisch.
Melansriut.	Fink deutet diesen Ort mit Mallersricht, Ldg. Weiden. Diese Deutung scheint wahrscheinlicher, als den Ort auf Merbodenreuth, im Volksmnnd „Mirbenreuth" Pfarrei Altenstadt, beziehen zu wollen. Im letzten Falle müßte man eine Verwechslung des l mit b annehmen. Aus Mebansriut könnte man mögli-

	cherweise Merben- oder Mirbenreut herausbringen.
Egerteich	existirt nicht mehr. Egerteich bei Münchenreuth, Landger. Waldsassen, kann hier kaum gemeint sein. Vielleicht hieß der Ort sonst Egelteich, und ist nun die Ansiedlung an den Weihern des Sauerbachs, Süßenlohe oder Sauernlohe daraus entstanden.
Nova civitas. 12 Lehen, 16 Baustätten mit Gärten, an der Nab eine Mühl und der Zoll.	Neustadt, die Stadt.
Newenriut, 1 Mühl.	Damit kann die Bergmühl, die Haidmühl, die Hutzelmühle, oder die Mühle bei Reiserdorf, sonst Dürmaulmühle genannt, gemeint sein.
Gehai, ein Wald,	hieß nachher auch Cha und ist der heute noch Khar genannte Forst, gehörte stets zur Herrschaft Neustadt.

Die Orte Buch, Menzelhof, Reiserdorf und Wöllershof scheinen neuen Ursprungs zu sein.

Der Ort Traindorf, welcher ebenfalls noch in dem von Fink veröffentlichten Saalbuch vorkommt, ist, wie später erwiesen werden soll, ein Theil des jetzigen Dorfes „Altenstadt."

So blieb die Herrschaft Neustadt bis zur Vereinigung mit Sternstein. Nur Reut und Melansriut, wenn dieß Mallersrieth gewesen waren, lagen nicht in der späteren lobkowitz'schen Herrschaft, Klobenreuth hart an der Grenze. Die

zur Pfarrei Altenstadt gehörigen Orte Buch, Merbodenreuth und Süssenlohe waren stets sulzbachisch und gehörten nach Parkstein.

Spuren einer Gaueintheilung suchen wir umsonst in unseren Gegenden.

Doch wissen wir, daß die Pfarreien Altenstadt, Wurz, Püchersreuth, Floß und Ilsenbach die nördlichsten des frühern Dekanats Nabburg waren, und daß dieses sowie auch das Dekanat Kemnath noch zur Marchia Nabburg gerechnet wurden, entnehmen wir aus der Urkunde, die bei Ried (Codex episcop. Ratisp. pag. 156) im Jahre 1061 vorkommt, wo die Flüsse Surbaha (Schwurbach) und Trevina (Trebnitz) und die Crumanaba (die Fichtelnab bei Riglasreuth) noch in der Marchia Nabburg gelegen, bezeichnet werden.

Es ist also bestimmt, daß Altenstadt zum Dekanat Nabburg gehörte*), daß in Altenstadt wie in der Marchia Nabburg später die Vohburger und ihre Stammsgenossen, die Altendorfer zur Herrschaft gelangten, und daß sohin diese Familie zu den ersten nachweisbaren Herren unserer Gegend gehörte.

Im Jahre 1232 verpfändet Graf Heinrich von Altendorf (Pfarrei gl. Namens, Bezirksamt Nabburg) Alt- und Neustadt an seinen Blutsverwandten, Grafen Heinrich I. von Ortenburg (Murach) um 1000 Pfd. Regensburger Münze.**)

Die Tochter des Grafen von Ortenburg ehelichte den Grafen Friedrich von Truhendingen (ihr Stammschloß Hohentrüdingen in Mittelfranken), auf den dieser Besitz nun überging, und wohl deßhalb, weil dieser Friedrich kinderlos starb, verkaufte die Wittwe 1261 die Herrschaft Neustadt

---

*) Lipf, Matrikel des Bisthums Regensburg pag. XVIII.

**) Lang Reg. boic. II. pag. 208. Moritz, die Grafen von Sulzbach pag 351. Finks geöffnete Archive III. 3 pag. 203. Verh. d. hist. Ver. VI. pag. 176.

und Altenstadt an den Herzog von Bayern, Ludwig den Strengen.*)

Bald darauf übergibt Störo von Störnstein ebenfalls seine Herrschaft an Bayern, und da diese mit der Herrschaft Altenstadt später mindestens theilweise vereinigt erscheint, so erheischt es die Vollständigkeit, auch diese Bestandtheile um so mehr hier anzuführen, als so manche Deutungen Finks zu berichtigen sind.

Es waren diese Bestandtheile nemlich:

Tansriut, das Dorf, 3 Höfe. Ob Thumsenreuth, Ldg. Erbendorf (sulzbachisch) oder Tannersreut, Ldg. Tirschenreuth, (oberpfälzisch) hier gemeint ist, ist ungewiß.

Albenriut, ein Dorf, 6 Höfe. Vielleicht Albersried bei Waldthurn (pleisteinisch).

Snephenriut, ein Dorf. Vogtei über einen Mann, vielleicht Schnepfenhof, Pfarrei Floß (sulzbachisch). Nach mündlicher Tradition soll ein Theil des Ortes Theiseil früher Schnepfenreuth geheißen haben.

Eschenbach: ein Hof, die Vogtei über 14 Personen; ist jedenfalls der Markt Windischeschenbach. (Lobkowitz hatte bis zum Ende über 11 Häuser Hoheitsrecht.)

Pillingesriut, ein Dorf, Vogtei über 14 Leute, ist der Pfarrsitz Püchersreuth (sulzbachisch.)

Lelkenriut. Die Vogtei über 13 Leute, soll wahrscheinlich Welken- oder Wilkenreuth, also Wilchenreuth, Pfarrdorf heißen (suzbachische Hofmarkt, dem Markte Weiden gehörig, zweifelhafte Ansprüche der Lobkowitze.)

Rameltsriut, die Vogtei über 18 Personen, entweder, wie Fink meint, Rammelsreuth bei Kemnath, Pfarrei Mockersdorf, oder auch Remelberg bei Waldthurn (waldthurnisch.)

*) Aetenkofer, Geschichte der Herzoge von Bayern pag. 166. Moritz a. a. O. p. 353 Langs Regesten III. 175. Verh. d. hist. Vereins VI. pag. 177.

Tiemenriut ist jedenfalls Rabdemmenreut, Vogtei über 1 Mann (sulzbachisch).

Welantdorf 2 Höfe, wahrscheinlich Welsenhof bei Wilchenreut (sulzbachisch).

Rutzleinsdorf, 3 Höfe. Ist Rotzendorf, Pfarrei Wurz (Stift Waldsassenisch).

Friedrichsflozze, 10 Höfe, eine Mühle. Vielleicht Niedernfloß, wie Fink meint, ein Ort, der jedoch heute keine 10 Höfe mehr hat.

Ich wäre fast der Meinung, der Markt Floß selbst sei hier zu verstehen, der vielleicht von seinen Besitzern, den Hohenstaufen, die bekanntlich die Burg zu Floß (Flossenbürg) lange inne hatten, den Namen Friedrichsflozze zum Unterschied vom Burgsitz Flossenbürg führte (sulzbachisch).

Lintach, eine Zeidelweide, jetzt Flurbezeichnung, nordöstlich von Neustadt (lobkow.).

Oberndorf, 3 Höfe, Pfarrei Ilsenbach (Altenstadt) (lobkowitz).

Sitzmannsdorf, 4 Höfe, 1 Sölbhaus, ob Sassenhof bei Erbendorf? (sulzbachisch).

Die Mühle unter Sternstein (lobkow.)

Marnstein, 3 Höfe, 1 Mühle, die Mühle heißt jetzt im Volksmund Arn- oder Marnmühle, der Burgstall aber Marn- oder Arnstein (Böhmer-Lehen), findet sich auf neueren Karten mit dem verkünstelten Namen „Mohrenstein", „Mohrensteiner Mühl", die kein Landmann jener Gegend bis heute kennt.

Die Kirche in Pügrichsriut (Püchersreuth) sulzbach.

Zemezelsriut, 2 Höfe. Matzlesreuth, Pfarrei Rockenstein (waldauisch).

In Eigen ein Meyerhof, Eich bei Neustadt (lobkow.)

Aichswinsriut, 3 Höfe, 1 Zeidelweide. Wohl Zesmansrieb und nicht, wie Fink meint, Etzenried (waldauisch). Bav. III. pag. 662.

Dazu dem Aigen — 1 Zeidelweide — Eich s. oben.

Gornitze, 4 Höfe. Görnitz (lobkow.).

Rassowe, 3 Höfe. Roschau (lobkow.).

Hormungesberg, 4 Höfe, 1 Mühle — Harlesberg kommt später noch urkundlich als „Hornungsberg" vor. (lobkow.) S. Ver. Verh. VII. pag. 86.

Ozzerlant, 4 Höfe, heißt heute „Osserland" oder „Ochsenland"; eine Flurbezeichnung zwischen St. Felix und Harlesberg (lobkow.)

In der Altenstadt das Vogteirecht 2 Höfe, 2 Fischwasser (lobkow.).

Hofherrn, 1 Hof, ob Harlshof bei Erbendorf? (sulzbach.).

Härtnisriut, 3 Höfe, vielleicht Herpersreut oder auch Haupertsreut genannt, bei Floß (sulzbachisch, 1 Unterthan nach Pleistein gehörig und 1 lobkowitzisch).

Mittelndorf, 1 Hof. Pfarrei Wurz, Stift Waldsassen.

Höflin, 1 Hof. Höfen bei Floß, (sulzbachisch, 1 Unterthan nach Pleistein gehörig).

Chrumbnab, 1 Vogteihof — Krumennab, Landgerichts Erbendorf (sulzbachisch).

Gerwersdorf, 1 Hof, Gerbersdorf, Pfarrei Windisch-Eschenbach (sulzbachisch, hatte mehrere Unterthanen der Stadt Weiden).

Timriut. Das Vogteirecht, 1 Hof — Naddemenreuth (sulzbachisch.)

Leutsowe, 3 Huben. Letzau (waldthurnisch) oder wenn das u ein n wäre, auch mit Lanz (lobkow.) zu deuten.

Etelndorf, eine Wiese, Edeldorf, Dorf zwischen Neustadt und Weiden (5 Unterthanen gehörten bis zuletzt zum Oberamt Neustadt).

In der Altenstadt 3 Gärten (lobkow.)

In Tahen ein Hof, Than bei Kohlberg? wohl wahrscheinlich eine Waldbezeichnung, die nicht so weit entfernt zu suchen ist.

Weil nun ein älterer Besitzer Neustadts nicht gefunden werden konnte, so ist anzunehmen, daß bis zum Jahre 1232 die Herrschaft Neustadt im Besitz der Vohburger Grafen und zwar ihres Zweiges zu Altendorf gewesen sei, daß von 1232 bis 1261 dieselbe Herrschaft Heinrich von Truhendingen innegehabt habe und um diese Zeit Bayern durch Kauf in den Besitz derselben gekommen sei.

Bayern, nemlich die Fürsten Ludwig der Strenge, seine Söhne Rudolf und Ludwig, nachheriger Kaiser, herrschten sodann über Neustadt. Als die Fehden Ludwigs und Rudolphs in Folge der Kaiserwahl des Ersteren sich entwickelten, war Einer der entschiedensten Anhänger Ludwigs Landgraf Ulrich von Leuchtenberg und mit ihm die meisten Edeln des Nordgaus, ja es errichtete derselbe einen besonderen Bund im J. 1321 und gelobte dem Kaiser und Beatrix, der Kaiserin, so wie ihren Prinzen stets mit Leib und Gut treu zu bleiben und nimmer von ihnen zu weichen, in dem Kriege mit Friedrich von Oesterreich und mit Herzog Rudolphs Kindern.*)

Dagegen half Landgraf Ulrich auch mit grossen Summen aus und König Ludwig verpfändete Waldeck und die Burg zu Störnstein nebst Neustadt um 200 Mark Silber und 1350 Pfund Heller und verschrieb später auf dieselben Pfandobjekte noch weitere 200 Mark Silber, welche der Landgraf zu Aschaffenburg und gen Wiesbaden und Mühldorf verzehrt hatte und endlich noch einmal 200 Mark zur Aussteuer für des Landgrafen Tochter, die den Grafen von Orlamünde ehelichte. **)

Doch versprach der König, ihm die Burgen nicht einzulösen, so lange er (der König) lebe.***) Landgraf Ulrich

*) Fischers kl. Schriften. II. 622. Bei Oefele II. 130 (unrichtig auf 1314 gesetzt). Wittmann, Landg. Leuchtenberg pag. 61. I.

**) Die nachmalig bekannte weiße Frau (Brunner, Geschichte von Leuchtenberg. pag. 68 und ff.

***) Urkunde do. Regensburg Sonntag nach Kreuzerfindung 1321.

starb ungefähr ums Jahr 1335. Weil unterdessen in der Landestheilung zu Pavia 1329 Neustadt und Störnstein auf Pfalzgraf Ruperts Theil gefallen waren, erhob sich über diese Pfänder nach des Landgrafen Tod mancher Streit. Kaiser Ludwig bestellte deßhalb zur Schlichtung desselben 3 Schiedsleute mit Zustimmung des Landgrafen, doch gelang es ihnen nicht, den Span zu schlichten. Darum vereinigten sich die beiden Pfalzgrafen Rupprecht der ältere und der jüngere im Jahre 1347, die Schiedsleute noch einmal nach Amberg zu rufen, die denn auch am Georgitag desselben Jahres sich versammelten uud gelobten, die Stadt nicht mehr zu verlassen, bis der Zwist mit Minne und Recht ausgetragen worden sei.*) Bis es dahin kam, mag wohl viel Blut geflossen und nach der Sitte der damaligen Zeit mit Feuer und Schwert das streitige Besitzthum verwüstet worden sein, denn es heißt deutlich, daß der Schaden zu sühnen sei, der in Folge des Streites durch Raub und Brand entstanden sei und bei dem auch die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht für den Landgrafen gefochten hatten.**) Aber trotz dieses Vergleiches war, wie es scheint, der Friede nicht gesichert.

Es war eine fremde Hand im Spiele, welche Unfrieden säen wollte, und dieser fremden Macht neigte sich besonders der Eine der streitenden Theile, der Landgraf Johann von Leuchtenberg zu.

Die Pfalzgrafen hatten sich mit den bei jenem Vergleiche gegenwärtigen Fürsten, dem Burggrafen von Nürnberg und dem Landgrafen von Leuchtenberg entzweit.***)

Es scheint, daß diese Pfänder bis dahin nicht ausgelöst also in den Händen der Leuchtenberge geblieben waren. Der Zwist mit dem Pfalzgrafen und die Zuneigung des Landgra-

*) Wittmann a. a. O. I. 62. bayer. Annalen 1835 p. 90.
**) " " " " " " " " " " 70.
***) Lünig Cod. dipl. Germ. I. 1075, 1158, 1186. Wittmann a. a. O. p. 72.

sen zu Böhmen läßt die Annahme kaum zu, daß eine vollständige Schlichtung des Streits stattgefunden habe, und es erscheint dagegen wahrscheinlich, daß die Pfandschaft Neustadt in den Händen Leuchtenbergs geblieben sei. Dagegen mußte der Landgraf von den Festen Pleistein und Reichenstein die Lehenshoheit an den König von Böhmen für geleistete Hilfe abtreten, denn Böhmen war es und sein ländergieriger König Karl IV., welcher ohne Unterlaß sein Ländergebiet jenseits des Böhmerwaldes zu erweitern strebte.

Diese Eigenschaft der Pfandschaft, als welche die Herrschaft Neustadt schon damals figurirte, ist wichtig, weil sie ihr bis zu Zeiten der Lobkowitze blieb. Erst war sie in den Händen Leuchtenbergs, dann nachdem die Oberherrlichkeit in die Hände Böhmens gekommen war, verpfändete diese Krone die Herrschaft an ihre Vasallen, an die Pflug, die Guttensteiner, Heidecker und Lobkowitze, bis die Herrschaft endlich reichsunmittelbar wurde.

Die Ursache aber, wie Störnstein und Neustadt an Böhmen kam, während das Gebiet doch früher ein bayerisches Pfand war, war folgende.

Carl IV. hatte unter andern einst Rupert den Jüngern aus der Gefangenschaft der Sachsen, in die er in dem Kampfe wider den falschen Waldemar um den Besitz der Mark Brandenburg gerathen war, losgekauft und dieser ihm dafür auf die Orte Hirschau, Lichtenstein, Neustadt und Störnstein eine Summe von 12000 Mark Silber verschrieben.*)

Neben diesen Orten war es noch eine ganze Reihe anderer Gebietstheile, die Carl IV. anstrebte, und die er theils durch Rechtstitel, theils durch Kauf sich zu erringen suchte, und in der That auch errang.**)

---

*) Feßmaier p. 34.

**) S. die Urkunde in der Anlage Nr. 5. Balbini Miscelaneorum Regni Bohem. Decad 1. Lib. 8. Epist. part. 1. p. 42, 46. Lünig R. Archiv. part. spec. II. p. 8.

Zu den Orten und Herrschaften Hersbruck, Plech, Velden, Hilpoltstein, Hohenstein, Lauf, Pegnitz, Frankenberg, Hartenstein, Neidstein, Auerbach und Eschenbach kaufte Carl noch Bärnau vom Kloster Waldsassen, lößte Floß und Parkstein von den Burggrafen ein, und kaufte die Feste Rothenberg bei Schnaittach, so daß sich das bayerische Neuböhmen von den Thoren Nürnbergs bis an den Böhmerwald erstreckte.

Carl IV. suchte die also an ihn gelangte Ländermasse nach Kräften zu pflegen, erweiterte die Privilegien und gab neue, um sein Regiment zu einem segensreichen und die Bevölkerung sich geneigt zu machen. *)

Der größte Theil des so errungenen Gebiets ging aber dennoch nach wenigen Jahrzehenden (1374) wieder für Böhmen verloren, und es blieb dieser Krone nichts als die Lehensherrlichkeit über eine grosse Anzahl von Herrschaften, Burgen, Gütern und Städten, welche erst mit dem Preßburger Frieden endete. (Innerhalb des früheren grossen Landgerichts Neustadt die Orte Mohrenstein, Schlatein, Plößberg, Wildenau, Schönkirch, Rothenstadt, Neudorf und an den Grenzen dieses Bezirks Waldthurn, Tennesberg, Glaubendorf, Pleistein Wernberg, Reuth, Friedenfels u. a.)**) Außer diesen Lehen behauptete sich jedoch Böhmen hauptsächlich noch in den Schlössern Störnstein und Neustadt, welche in Verbindung mit den Lehen Mohrenstein, Wildenau, Schlatein, Plößberg und Schönkirch fast eine unmittelbare Länderverbindung mit Böhmen bildete.

Zu Störnstein auf der Burg sassen der Burgmannen viele aus bayerischen und böhmischen Stamme, so 1301 Cunrad Paulstorfer zu Störnstein***), die Kagrer zum Störnstein,

---

*) Siehe die Beilagen 6 und 7.
**) Siehe Vereinsverhandlungen V. 222. 223.
***) M. B. XXVII. p. 77.

u. a. Hinzig Pflug zum Rabenstein war 1382 Pfleger zum Störnstein. Im Jahre 1380 gibt Hinzig Pflug von Orlik, ob als Eigenthümer oder als Pfleger, im Namen des Kaisers denen zu Altenstadt gleiche Rechte mit den Neustädtern.

In dem Freiheitsbriefe König Wenzels von Böhmen ist Hintz von Pflug zum Rabenstein mit unterzeichnet.*)

Es scheint, er war damals vom Pfleger, der er noch 1382 war, schon weiter emporgestiegen, denn schon 1386 kommt Selina von Freienstein als Pfleger zu Störnstein vor. Endlich 1391 ward Hintzig Pflug durch die Krone Böhmen Pfandbesitzer der Herrschaften Neustadt und Störnstein Aus einer späteren Urkunde, ausgefertigt von König Jörg von Böhmen 1458—1471, entnehmen wir, daß den Vorvordern des Sebastian Pflug das Schloß Störnstein mit sambt der Stadt Neustädtlein und alle ihre Zugehörung nichts ausgenommen von Herrn Wenzlaus, 1363—1419 römischen und böhmischen König, um dreizehnthalbtausend rheinische Gulden und gut in Gold verpfändet worden ist, „so lange bis von uns oder unsern Erben die Summa ohne Abschlag bezahlt worden sein wird.“

Die Landgrafen von Leuchtenberg verkauften im Jahre 1409 die Herrschaft Schwarzenburg, die Stadt Waldmünchen und den Markt Retz um 3000 Schock Prager Münze an Ameley Kagrerin zu Störnstein und ihre Söhne Hintzig und Hans, die Pflugen, Gebrüder auf ewige Wiederlösung.**)

Dieselbe Ameley Kagrerin aber kommt in einem Urphebebrief zu Neustadt vor, vom Jahre 1408 Ertrags vor St. Lucien-Tag, in dem es heißt:

> „daß ich Ulrich Puntzmann, die weil ich leb wider mein gnedigen Frawen Ameley die Kagrerin noch wider ir Kind, vnd all die iren nymermer tun schol ꝛc.“

*) Neustädter Archiv, Urkunde dd. Dienstag nach St. Jakob 1387. S. Beilage 8.

**) Urkunde St. Erhardtag 1409. Verh. V. p. 431.

Damals war Wolfhardt der Wolf, Pfleger zum Störnstein und Niklas der Gleißenthaler Burgmann daselbst und ihre Siegel an dem Briefe sind noch wohl erhalten.

Es ist also Ameley Kagrerin die Mutter der beiden Pfluge Hinzig und Hans, muß also wohl vorher mit einem Pflug verehelicht gewesen sein. Nachdem nun aber 1417 Neustadt und Störnstein im Besitz des Hans von Parsberg und der Ameley Kagrer vorkommt, so muß noch eine dritte Verehelichung angenommen werden.

Hund gibt hierüber Aufschluß, indem er sagt:*)

„Hans von Parsberg war Pfleger zu Waldeck 1414. Ich fand in einem Degenbergsch. Briefauszug, item ein Heirathsbrief von Hansen Parsberg ausgangen, wie er zu der Kagrerin gehairathet hab anno 1410. Das war sein ander Hausfraw mit Namen Ameley Herrn Hausen des Guldenzengers Tochter. Die hat zuvor ein Kagrer gehabt und bei demselben eine Tochter Ameley, ein Hausfrau Hansen von Waldenfels."

Ferner sagt derselbe Hund von Hans v. Parsbergs Bruder:

„Herr Christoph v. Parsberg, Herzogs Christoph von Bayern Hofmeister, prima uxor, Margaretha von Wötzelsdorff, ist Ritter worden zu Schweden mit dem König von Dänemark."

Darnach wäre anzunehmen, daß Amalie (Ameley) Guldenzengerin zuerst den Pflug, zum zweiten Manne den Kagrer und zum dritten Hans von Parsberg gehabt habe.

Endlich sagt Hund weiter von den Schwestern Hansens von Parsberg, Veronica, uxor Hansen von Satzenhofen (Hauptmann zum Störnstein), und Braxedis, uxor Herr Dietrich von Stauff zum Ehrenfels hat ein Sohn Albrecht und 2 Töchter, sie nahm nachher Herrn Hintgschy Pflug, dabei ein Sohn Sebastian Pflug."

---

*) Hund's Stammbuch II. p. 204.

Wir haben hier einen genealogischen Abriß, der für unsere Geschichte von grosser Wichtigkeit ist und in dieselbe manche Klarheit bringt, da damit auch die Neustädter Urkunden übereinstimmen. Ein weiterer Urphedebrief der Osanna Kramerin, die wegen Versuchs der Brandstiftung des Landes verwiesen wurde, sagt aus, daß sie in des ehrbaren Christoph von Parsbergs Gefängniß kommen, daß sie aber hinfort der Herrschaft Hansens und Christophs von Parsberg und der Stadt keine Feindschaft mehr tragen wolle, unter der Zeugschaft Ulrich Steinpichlers, Burgmanns zu Störnstein und Ulrich Redwitzers, Richters zu Neustadt.

Es wäre sonach urkundlich erwiesen, daß Ameley die Kagrerin durch ihre dritte Verheirathung mit Hans von Parsberg, dem Pfleger von Waldeck, die Herrschaften Störnstein, Neustadt und Schönkirch an die Parsberger gebracht habe.

Hans Satzenhofer, der Hauptmann zu Störnstein, der unten vorkommt, war sonach Hansens Schwager.

Im Jahre 1430 bekennen Hans Kleinher Pfleger zum Störnstein und Ulrich Schebn, Bürgermeister zu Neustadt, daß Heinrich von Metellitz, Burggraf von Tachau, einen rechten Frieden geschlossen habe zwischen ihren Herrn, Hans von Parsberg und all' den Seinen zu Neustadt, Störnstein und Schönkirch an dem einen, und Albig von Gibian, Burggrafen zum Pfraumberg (Pfreyberg) am andern Theile*) und 4 Jahre darauf schließen Hans Honynger, Burggraf zu Elnbogen, und die Stadt gleichen Namens einen gleichen Frieden mit Hans Satzenhofer, Hauptmann zum Störnstein, und mit dem Rath zu Neustadt von Herr Hansen Parsbergs wegen auf 14tägige Aufkündigung.**)

Es fallen diese Friedensverträge in die Zeit der für unsere Gegenden verderblichen Hussitenkriege und zeugen für

---

*) Anhang Nr. 11.

**) Anhang Nr. 12 (Urkunde v. S. Ulrichs Tag.)

das Bestreben der Städte und kleineren Länderkomplexe, da ihnen die Reichshilfe, die sie bedurften, nicht wurde, selbstständig mit dem Feinde sich abzufinden.

Namentlich war die gewissermassen zu Böhmen gehörige, aber in Bayern gelegene Herrschaft Neustadt und Störnstein in einer fatalen Zwitterlage, welche die ganze Aufmerksamkeit der Besitzer in Anspruch nahm.

Noch im Jahre 1458 findet sich eine Aufschreibung — „item mer das Geld, das von Herrn Hans von Parsberg, Ritter an eine ewige Messe geschafft wurde, die Herr Paul Prunner sein lebtag inne hat und halten soll."

Das ist das letzte Vorkommen der Parsberger. Hans von Parsberg starb 1469. Christoph schon früher. Aber schon 1463 kamen die Pfluge wieder im Besitz von Neustadt und Störnstein vor. Es scheint also hier wieder ein Einlösen stattgefunden zu haben, oder eine vertragsmässige Besitznahme nach den erörteten Verwandtschaftsverhältnissen.

In der einschlägigen Urkunde, welche von den Parsbergern gar keine Meldung thut, hat König Jörg (Georg Podibrad) von Böhmen (1458—1471) mit dem edlen und getreuen Sebastian Pflug, der ihm oft nützlich gedient hat, sich gütlich vertragen und ihm das Schloß Störnstein und die Stadt Neustädtlein mit allem Zugehör wie seinen Vorvordern verschrieben. Ingleichen verleiht Wadislaus (1471—1516) im Jahre 1487 dieselbe Pfandschaft „dem edeln unsers Hofgesinds Diener unsern lieben Getreuen Hansen Pflug zum Rabenstein und Schwarzenburg auf Grund des obigen, seinem Vater Sebastian Pflug von König Jörg ausgestellten Briefs."

Sebastian Pflug richtet, wie wir später hören werden, schon 1466 ein Schreiben an den Magistrat Neustadt wegen einer Irrung zwischen dieser Stadt und Altenstadt*), und 1470 bestätigt er die Freiheit Neustadts.

---

*) Siehe Anhang Nr. 14.

Ein altes Rechenbuch weist folgende Stelle auf:

„Item wir Burger und Gemeine haben unsern gnädigen Herrn Hinzig Pflug geliehen 45 Gulden rheinisch anno 1474, so hat er uns gerett ungeldlich alle laufend Steuer an sein Sun die wir pflichtig sein allweg etc."

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Sebastian v. Pflug der ältere, dem Neustadt wieder verliehen wurde, 2 Söhne, Hinzig und Sebastian den jüngern. Welcher von diesen beiden Sebastian der Löwler Hauptmann war, wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls stand in diesem grossen Bunde ein Sebastian Pflug Herr zum Rabenstein, Arnau, Wildenfels, Schwarzenburg und Schönkirchen an der Spitze*). Wahrscheinlich auf Sebastians und anderer Adeligen Bemühungen hin nahm König Wadislaus von Böhmen**) die Löwler in seinen Schutz und in jenem Schutzbriefe kommen vor:

Schwarzenburg, Waldmünchen, Rötz, Störnstein, Neuenstadt, Weißenstein, Saldenburg, Degenberg, Schönkirch, Thumsenreuth, Wernberg, Waldau, Waldthurn, Schellenberg, Rockendorf (Roggenstein), Trausnitz, Rothenstadt, Töltschz***) und viele andere, welche Schlösser alle König Wadislaus als solche bezeichnet, die ihm die Löwler als Erbgüter angetragen hatten.

Diese Rittergesellschaft, welche neben vielen Einzelinteressen und persönlicher Feindschaft ihre Privilegien und Vorrechte gegen die angeblichen Uebergriffe Herzog Albrechts

---

*) Mussinan, Löwerbund pag. 35.

**) Dessen Freiheitsbrief dd. 1487.

***) Krenners Landtagsverhandlungen. Bd. 10. S. 319—325. Schwarzenburg (Schwarzwöhrberg), Waldmünchen, Rötz (Ldg. Waldmünchen), Neustadt, Störnstein, Töltzsch (Döltsch, Ldg. Neustadt), Weißenstein, Tumsenreuth (Ldg. Erbendorf), Saldeuburg (Ldg. Passau), Degenberg (Ldg. Mitterfels), Schönkirch (Ldg. Tirschenreuth), Wernberg, Trausnitz (Ldg. Nabburg), Waldau, Waldthurn, Schellenberg, Rockenstein (Ldg. Vohenstrauß), Rothenstadt (Ldg. Weiden).

von Bayern zu schützen vorgab, wurde bald mächtiger und gefährlicher, als man dachte, und versuchte es troß der Gegenmahnungen Sebastians Pflug, ihres Hauptmanns, offen die Feindseligkeiten zu beginnen.

Es scheint, daß dieser vorschnelle Angriff der Löwler den Hauptmann mit den Mitgliedern entzweite, denn von 1491 an finden wir ihn nicht mehr unter den Antheilnehmern dieses Bundes.

Im Beginn des 16. Jahrhunderts neigt sich die Herrschaft der Pflugen in Neustadt ihrem Ende zu.

Im Jahre 1504 am Neujahrstag verleiht in Ofen Wadislaus König von Ungarn und Böhmen dem edlen Getrzichen von Guttenstein zu Petersburg und Kysch die Pfandschaft Neustädtlein.

Die Uebergabe Neustadts von den Pflugs an die Guttensteiner muß sehr freundlicher Art gewesen sein, denn es heißt in einer Urkunde aus jener Zeit, daß der alte Herr Sebastian Pflug zwei in Störnstein gefangene Räuber auf Vorschrift Wurians von Guttenstein auf Urphede ledig gelassen habe, was sogar auf ein Subordinations-Verhältniß der Pflug unter die Guttensteiner schließen läßt. Vielleicht auch hatte der alte Pflug sich Störnstein noch vorbehalten, denn in der oben angeregten Urkunde ist nur von Neustädtlein, nicht aber von dem Schloß zu Störnstein die Rede.

Es existirt noch eine Urkunde über das Geleit und den Weiher zu Süssenlohe*) in einer Streitsache zwischen dem Kurfürsten Ludwig von der Pfalz und Herzog Friedrich als Vormünder seiner Vettern Otto Heinrich und Philipp eines Theils, und Heinrich von Guttenstein zu Neustadt anderseits. Es wurden dort der Streit um die vorerwähnten Dinge, dann einige Grenzberichtigungen zum Vergleiche gebracht und dabei von der gegenwärtigen Inhaberin Neustadts, Frau von

*) Urkunde Amberg. Dienstag nach Walrici 1516.

Guttenstein, gesprochen. Es ist hier noch einzuschalten, daß schon damals, als Neustadt und Störnstein ein Pfand in den Händen der Leuchtenberger war, diese das Geleit nach Neustadt gelegt hatten, da es doch eigentlich nach Pfreimdt gehörte. Schon damals begannen deßhalb die oberbayerischen Herzoge mit Ulrich von Leuchtenberg einen Streit.*)

Auch hier kommt dieselbe Sache wieder zur Sprache, und es sei uns erlaubt, einige Stellen dieses Briefes hier anzuführen.

„Dieweil Heinrich von Guttenstein vermerkt, daß obbenannte Pfalzgrafen das angeregte Geleit und etliche andere Artikel des Amts Floßenbürg im inhabenden Gebrauch und besessen (wie wohl dieß Heinrich von Guttenstein nicht geständig) haben Ihre fürstliche Gnaden einen Austrag fürgeschlagen, den aber Heinrich von Guttenstein geweigert. Wo dann Ihre fürstliche Gnaden deßhalben Spruch und Anordnung zu überlassen nit vermeint, wußte er sie mit Recht und wie sich gebühret fürzunehmen, oder ob auch Neustadt von Kron Behaim Eigenthum und Ihre fürstliche Gnaden mit derselben Kron in ein freundlichen Erbeinung stunden, so wollen Se. fürstliche Gnaden den Austrag laut derselben Erbeinung geboten haben, und der Süssenlohe halber den Vitzdom Joh. Lndg. v. Leuchtenberg Befehl zu thun, von Ihre Gnaden wegen zwei, dergleicheu soll Herr Heinrich auch 2 auf einen Tag zusammen vereinen, den Augenschein besichtigen nnd was dieselben vier erkennen, wollten Ihr fürstl. Gnaden gnädiglich Vergleichung thuen lassen.

Und wegen des von Tännesberg fortgeführten Heu's hat der Vizdom Befehl, dasselbe dem Richter zu Neustadt zu verschaffen, oder sich darum zu vertragen. Auf solchen Abschied des Geleits und die andern irrigen Punkte des Amts Floßenbürg hat Herr Heinrich von Guttenstein bedacht und

---

*) Wittmann a. a. O. pag. 75. R. B. VIII. 297. 299.

in der Sache ungefährlichen Verzug und Aufschub begehrt, bis 4 Wochen nach Michaelis. Solche Ausschlag ist Herr Heinrich nachgeben uud bewilligt worden und beiderseits bewilligt, daß es in mittlerer Zeit, ein Theil gegen den andern nachbarlich halte und gefährlicher Weis nicht neues Gezänke suchen soll." —

Wir werden später untersuchen, worin gerade diese obigen Punkte über Floßenbürg bestanden.

Ueber die Guttensteiner finden wir in Gemeiners Chronik von Regensburg Bd. IV. Seite 279 folgende Notiz:

„Es wurden auch in diesem Jahr (1515) in fremden Händeln mehrere Tagsatzungen, und unter andern eine grosse zu Regensburg gehalten, die der Kaiser dahin ausgeschrieben hatte. Mit der zahlreichen freiherrlichen Familie der Guttensteiner waren nicht nur mehrere Reichsfürsten in Mißhelligkeiten gerathen, sondern die Vettern und Brüder hatten auch unter sich selbst viele Streitigkeiten, welche König Wladislaus zu Hungern und Böhmen gerne vermittelt hätte. Da einige dieser Streitigkeiten reichsländischen Grund und Boden berührten, so hatte nicht allein gedachter König, sondern auch der Kaiser jeder vier seiner Räthe, als Schiedsrichter auf den 14. Oktober nach Regensburg beschieden. Da sollte erstlich zwischen den Freiherrn Christoph Johann und Wolf v. Guttenstein und dem Pfalzgrafen Friedrich wegen des Schlosses Floßenbürg (das waren wohl die Grenzstreitigkeiten mit dem pfälzischen Amte d. Namens), dann mit gedachtem Freiherrn und dem Markgrafen Casimir zu Brandenburg der Stadt Bernheim halber, Territorialstreitigkeiten beigelegt, und außer dem, Albrecht und Heinrich von Guttenstein mit Graf Hoygern zu Mannsfeld, des Kaisers Stallmeister, wegen eines Ermels von edlem Gestein und andern Kleinodien vertragen werden. Diese edlen Steine hatte weiland Götersy von Guttenstein dem Albrecht vermacht und dem Mannsfelder anvertraut, um sie an Heinrich zu übergeben. Die vom Kaiser zugeordneten

aydinger oder Schiedsrichter*) waren gewesen der Bischof Gabriel von Eichstädt, der Landgraf Johann von Leuchtenberg, der Abt Erasm von St. Emmeram und Hans von Obernitz, Schultheiß zu Nürnberg.

„Zu Anfange dieses Jahres, des Sonntags nach Pauli Bekehrung, hatte ein anderer Stammvetter derer von Guttenstein, Burian, Heinrichs Sohn zu Regensburg auf der Heide mit dem Kuttenauer und Christoph Fuchs, einem Bruder des Hauptmanns**), gestochen.

Den drei Rittern zu Ehren hatte der Rath nach dem Turnier einen Nachtrag veranstaltet. Zwei Trommler und ein Schwiggler wurden den Stadtpfeifern beigegeben, um die Musik zu beleben."

In einer Urkunde, den Verkauf Ilsenbach betreffend, vom J. 1513 kommt Dietrich von Guttenstein als Zeuge vor.

Im Jahre 1515 richtet Hans Kusold, Richter zu Neustadt, im Namen der Frau Ursula von Guttenstein, gebornen Gräfin von Castell zu Newenstadt, mit gewaltigem Stab auf offener Schranne zu Newenstadt***).

*) Das denselben ertheilte kaiserliche Commissorium ist von Insprugg den 29. Sept. 1515 datirt.

**) Nach Angabe der diesjährigen Stenerrechnungen.

***) Spruchbrief Erchtag vor h. Pfingstfeiertag 1515, darin heißt es:

Ich Hans Kusolt, Richter zu Neustadt, bekenne gen Männiglich, als ich auf heut anstatt Frauen Ursula von Guttenstein, geb. Gräfin von Castell zu der Newenstadt mit gewaltigem Stab auf offener Schranne zu Rath gesessen habe, etc. und am Schlusse: Jörg Heber, Bürgermeister zur Neuenstadt, Peter Koller, Wolf Mair, Jörg Schuster, Geschworne zur Stadt Newenstadt, Hans Redlmann, Micher Schmied, Geschworne des Raths zu Waldthurn, Hammermeister von Schönfus und Blasius Wirth, Geschworne des Raths zu Thumsenreuth, Hans Ulrich und Hans Hayer von Oberndorf, Geschworne des Raths zu Diemenmenreuth, Niklas Schuster und Clas Müllner, Geschworne des Raths zu Neuhaus, Erchtach vor h. Pfingstfeiertag

Drei Jahre später findet sich Worian oder Worigan v. Guttenstein (wohl der oben genannte Burian, ein Sohn Heinrichs) zuerst in einem Briefe, der eine Irrung schlichtet, die sich begeben zwischen Bürgermeister und Rath zu der Rewenstadt und in der die letzteren die Hilfe und Fürsprache seiner Schwester des Fräuleins Sophia Regina Sigunda anriefen, die aber schließlich durch Graf Wolf Schlick v. Falkenau beigelegt wurde, (Pfingstag nach Unsern lieben Frau assumptionis 1518), und in einem Urphedebrief Hans Kieners zu Schönbrunn war enthalten, daß er wider Herrn Wurian von Guttenstein und Herrn zu der Neustadt nichts thun werde. (Samstag nach Dienysi 1519. Siegler Oswald Gleißenthal zu Dittersdorf, damals Pfleger zu Neustadt.)

In den Urkunden Neustadts zeigt sich hier wieder eine Lücke, und erst im Jahre 1532 finden wir Wolf v. Guttenstein, den Bruder des Heinrich v. Guttenstein, als Vormund seines jungen Vetters Ludwig v. Guttenstein.

Dieser Wolf von Guttenstein kommt urkundlich zum letztenmale 1539 in einem Spruchbriefe vor, während Ludwig die Freiheit zum erstenmale 1538 bestätigte.

Schon bald darauf erscheint die Herrschaft im Besitze der Heidecker (1544).

Georg von Heideck, der erste Besitzer, hat, wie dieß die kaiserliche Urkunde dd. Prag den 4. Oktober 1562 ausdrücklich sagt, „diese Herrschaft auf Lebenszeit (sowie auch sein Nachfolger und Sohn Johann Ulrich) mit aller ihrer Zugehörung als ein Pfandgut, das von unsern (Kaiser Ferdinands) Vorvordern Königen von Böhmen verpfändet ist gewesen, unablöslich innegehabt," und sind ihm diese Herrschaften Störnstein und Neustädtl in dieser Weise von Kaiser Ferdi-

---

1515, ein weiterer Beweis, daß auch hier noch lange Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Geschwornengericht als ächt deutsches Justitut in voller Blüthe stand.

nand verschrieben gewesen. Bei der Verpfändung an die Pflug erscheint die Herrschaft noch einlösbar, hier bereits unablöslich.

Georg von Heideck starb schon 1551 und liegt sammt seiner Gemahlin, einer gebornen Marschall von Schneid, in der Kirche zu Altenstadt. Sein Erbe und Sohn Hans Ulrich starb 1554 oder 1555.*)

Die Heideck'sche Familie stammt unzweifelhaft von dem Städtchen Heideck (Ldg. Hilpoltstein) ab, und stand deren Stammburg wohl auf dem dort noch sogenannten Schloßberg. Johann v. Heideck war 1429 Bischof von Eichstädt.

Aus der Descendenz seines Bruders stammt obiger Georg von Heideck, dessen Sohn Johann Ulrich war. Der Letztere war ein kühner Partheigänger jener Zeit. Anfangs diente er im Heere Carl V. Als aber 1546 der Schmalkalden'sche Krieg ausbrach, nahm er die von Herzog Ulrich von Würtemberg ihm angetragene Generalstelle an, und eroberte mit den unter seiner Leitung stehenden 3 Regimentern die Städte Dillingen und Donauwörth. Ulrich von Würtemberg trat jedoch bald von diesem Bunde zurück, und Johann Ulrich nahm sächsische Kriegsdienste, verband sich mit General Thomashirn und schlug den Herzog Erich von Braunschweig bei Drackenburg an der Weser (1547).

Nach der Schlacht bei Mühlberg mußte er (1550) flüchtig werden und wurde von Kaiser Carl V. in die Reichsacht erklärt. Aber sein Geist konnte nicht ruhen, er kehrte abermals zurück, warb in den Hansestädten neue Kriegsvölker, um Magdeburg, das von Herzog Moritz von Sachsen belagert wurde, zu entsetzen, doch der Kurfürst, in dessen Diensten er stand, rieth ihm von diesem Unternehmen ab, und machte ihn, obwohl selbst in der Acht, zum Statthalter zu

*) Iselin II. pag. 699. Hunds Stammbuch Bd. II. pag. 119 und 120. — Abbildung des Grabsteins (Beilage.)

Leipzig, worauf Hans Ulrich die geworbenen 4 Regimenter dem Kurfürsten zuführte, und Alles aufbot, daß endlich ein ehrenhafter Friede (3. November 1551) in Magdeburg geschlossen wurde.

Dem Kurfürsten blieb er treu, und nach der Schlacht bei Silvershausen (bei Lüneburg), bei welcher er noch thätig war, und worin der Kurfürst selbst geblieben, starb auch er bald darauf zu Schloß Eulenburg (20. Januar 1554 oder 1555), wo er auch begraben wurde. Auch sein Sohn Johann Wilhelm soll dort liegen. Hund in seinem Stammbuch behauptet dagegen, Johann Ulrich sei ledig gestorben.*)

Jedenfalls war Wilhelm von Heideck, Johann Ulrichs Nachfolger in Neustadt, nicht dessen Sohn, sondern ein Vetter und obwohl die Krone Böhmen keine Heideck'schen Nachfolger im Besitze Neustadts anerkannte, (laut Brief Ferdinands Prag 4. Oktober 1562) übernahm die Wittwe des Bruders Georg von Heideck, eine geborne Gräfin von Rappoltstein, die Regierung über Neustadt und Störnstein dennoch in Gemeinschaft mit den bestellten Vormündern ihres Sohns, Wilhelm von Heideck, nemlich dem Bischof Erasmus von Straßburg und dem Grafen Philipp dem ältern von Hanau und Lichtenberg, ja Wilhelm von Heideck bestätigt sogar 1564 die Freiheiten der Herrschaft, obwohl schon 2 Jahre vorher Kaiser Ferdinand dieselbe als eine freie anheimgefallene Pfandschaft erklärt, und dem Appellations-Präsidenten und Oberst-Hofmarschall von Böhmen Ladislaus von Lobkowitz auf Chlumetz auf dessen Bitte als böhmisches Reichspfand gegen Erlegung der darauf verschriebenen Summe auf 10 Jahre verliehen hatte.**)

Hieraus entstand ein langer Streit und Hader. Wilhelm von Heideck wollte so wenig als der Graf von Lobkowitz die

*) Iselin II. p. 699. Glauchen, gen. hist. Adelslexicon II. p. 424. Hunds Stammbuch II. p. 119, 120.

**) Urkunde dd. Prag am 4. Oktober 1562.

Herrschaft fahren lassen, und diese selbst, besonders Burgermeister und Rath von Neustadt waren in grosser Bedrängniß, da sie nicht wußten, ob sie dem Heidecker, der den Besitz behauptete, oder dem Briefe des Kaisers gehorchen sollten.

Die Stadtkammer litt dabei grossen Schaden. Ulrich von Heideck schuldete den Neustädtern grosse Summen, und der Fürst von Lobkowitz drang auf Huldigung, die er endlich im Jahre 1566 auch durchsetzte.*)

In dem deßfallsigen Briefe erklärt sich Ladislaus von Lobkowitz als Pfandinhaber der Herrschaft, entbindet sie der Pflicht gegen Wilhelm von Heideck und seine Mutter, und bestätigt die Freiheit der Stadt.

Damit war der Streit jedoch noch nicht zu Ende. Der Heidecker hatte neben der Herrschaft noch viel Privateigenthum, auf das die Neustädter zur Entschädigung für gehabten Schaden und andere Forderungen die Hand gelegt hatten.

Ein Vergleichstag (1571 oder 1572) scheint endlich die Sache erledigt zu haben, und in der Urkunde vom 18. Oct. 1578 beschreibt die Sache Kaiser Rudolf II. folgender Massen:

„Nachdem mehre Jahre und noch zu Kaiser Maximilians Zeiten zwischen Wilhelm Herrn von Heideck eines- und und dem gewesenen, nun verstorbenen Pfleger zu Neustädtl Hans Seywald, auch Burgermeister Rath und ganze Gemeinde anderntheils, allerlei Irrungen sich erhoben haben, ist endlich zu Nürnberg ein Vergleich aufgerichtet worden, daß Wilhelm von Heideck denen zu Neustadt und dem Hans Seywald 1500 fl. innerhalb einer benannten Zeit hätte zahlen sollen. Da aber dieß nicht vollzogen wurde, war Se. Maj. selbst gezwungen, den Neustädtern des zu Heideck und seiner Mutter in den Herrschaften Störnstein und Neustadt innehabenden Güter durch besondere Commissarien anzuweisen.**)

*) Neustadt 29. Juni 1566.
**) Vergleiche Beilage 19.

Obwohl dem Heidecker im Jahre 1571 schon eine Frist von 3 Monaten gesetzt war, die Hauptsumme von 1500 fl. und 300 fl. Schaden und Unkosten zu bezahlen, so sei dieß dennoch nicht geschehen, und es werde nun ihrer Bitte willfahrt und die in den beiden Herrschaften Störnstein und Neustadt gelegenen, von den Commissarien eingewiesenen Güter anstatt der 1500 fl. und der moderirten 300 fl. eigenthümlich bestätigt und confirmirt, jedoch mit dem Vorbehalte, daß dem Erbherrn Ladislaus von Lobkowitz Fug und Macht bleiben soll, dieselben Güter innerhalb 2—3 Jahren mit vertragener Hauptsumme und moderirten Schaden erblich an sich zu bringen und zu erkaufen."

Damit enden die Ansprüche Wilhelms von Heideck, und die Lobkowitze blieben nun bis zum Jahre 1807, also im Ganzen über 240 Jahre, im Besitz der beiden combinirten Herrschaften.

Ueber die den Neustädtern überwiesenen Güter der Heidecker haben wir nichts auffinden können.

Wir wissen nur, daß diese Familie den Hammer zu Harlesberg fleißig betrieb. Es existirt noch ein Vertrag Johann Ulrichs von Heideck mit Willibalds von Wirsberg zu Waldthurn über Benützung und Abtreibung dreier grosser Waldbezirke, des Vichtachs, (zwischen Trebsau und Enzenried) des Walds, die Höll genannt, und des daran stoßenden Holzes bei Mazlesried, zur Betreibung des genannten Hammers (den 23. August 1553).

Auch einige Rechnungsbücher über den Betrieb und die Nutzung des dortigen Oekonomieguts existiren noch*). Georg von Heideck hat 1548 auch das Dorf Mühlberg bei Neustadt eigenthümlich erkauft.**) Ob nun diese Besitzungen unter

---

*) Diese Rechnungsbücher führen den Titel „Philippina." — War dieß vielleicht der Bergmänn'sche Name des Hammers?

**) Siehe Gerichtsbuch vom Jahre 1335—1576.

den an Neustadt überwiesenen waren, kann zur Zeit nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden.

Schon während der Regierung der Guttensteiner hatten sich die Streitigkeiten mit dem Amte Floßenbürg geltend gemacht, und es wurden dieselben fortgeführt bis zu Heidecks und Lobkowitz Zeiten. Eine Menge Streitschriften wurde gewechselt, ja die Sache ging mehr als einmal bis an die Person des Kaisers ohne endlichen Erfolg.

Traurig nur, daß an solchen Gränzstreitigkeiten auch das Volk Theil nahm. Es war am Ende auch hier der Streit des Grösseren mit dem Kleineren, welcher nothwendig zu Gunsten des Ersteren ausfallen mußte. Die Stadt Neustadt war von allem Anfange durch ihre Lage die Rivalin und, weil sie kleiner war, auch das Stichblatt der benachbarten Orte Weiden und Floß, zwischen denen sie mitten innen lag, und wie früher die Fürsten der Pfalz und die Herrschaft zur Neustadt in der Person ihrer Beamten sich befehdeten, so folgten dem Beispiele ihrer Herren auch die Untergebenen.

Da dieser Krieg noch nicht ausgekämpft ist, und die genannten benachbarten Orte noch heute mit scheelem Auge auf das arme kleine Neustädtlein herabschauen, so ist es von Interesse, auch von dem früheren Hader der Herrschaft und dem Antheil, den das Volk daran nahm, zu berichten.

Drei Orte waren es, Wilchenreuth, die Gegend um die Kapelle beim sogenannten Hasenbeck und Ilsenbach mit Püchersreuth, bei welchen die Hauptterritorialstreitigkeiten sich gipfelten.

In Wilchenreuth behaupteten die Beherrscher Neustadts, von jeher die Herrschaft, d. h. die Malefiz und den Kirchweihschutz inne zu haben, und versuchten dieß auch durch Zeugen und Urkunden zu beweisen. Wilchenreuth, ein Pfarrdorf, eine Stunde von Neustadt, lag an der Grenze des Flosser Amts, und wurde das Territorium auch von jener Seite angesprochen. Da das Hofmarksrecht dieses Orts der Magi-

strat zu Weiden besaß, so war die nächste Folge, daß dieser Hand in Hand mit den Pflegern zu Floßenbürg ging.

Geschah ein Diebstahl oder sonst ein Verbrechen, so bemühten sich beide Theile möglichst rasch durch Gewalt ihr Recht auf die Ahndung des Verbrechens zu beweisen. Das gab Anlaß zu endlosen Protesten, Rechtsverwahrungen und Streitigkeiten, die nie zum gewünschten Ende führten.

Ebenso wars beim Kirchweihschutz, wo sonst die Gesandten von Neustadt am Tisch im Wirthshaus Platz nahmen, um von Obrigkeit wegen auf die „hochgerichtlichen Malefizischen Fälle“ Achtung zu geben.

In einer derartigen Beschwerdescheift von 1558 wird erzählt:

Als sich Erhard Hofmann und Balthasar Meinl Bürger Neustadts nach Wilchenreuth auf Befehl der genannten Herrschaft begeben hatten, war schon vorher von den Weidnern ihr Flurer geschickt worden, um das Wirthshaus zu hüten, auch dem Wirth mit allem Ernst befohlen, keine Neustädter in Hof oder Haus zu lassen. Nichts desto weniger gelang es den Abgesandten von Neustadt, unverhindert ins Zimmer zu dringen, wo sie „wie von Alters her gebräuchlich den Tisch zum grossen Verdruß des Wirthes eingenommen.“ Als sie etwa eine Stunde so gesessen, sind endlich die von der Weiden mit ganzer Macht wohlgerüstet und bewehrt nach dem Schlag der Trommel hereingezogen und Bürgermeister Stahl den Vorzug gehalten, welcher, als er die von der Neustadt im Wirthshaus vernommen, ihren Hauptmann Hans Schmidt, den Hans Wiesmaier, Hans Mayer auf der Stiegen und Michael Mayer den Jüngern mit ihren Musketen und brennenden Zochen (Docht, Lunte) hereingeschickt, mit grossem Unmuth die Abgeordneten angeredt, was sie da machen und ob sie Beschutz halber hie wären, und auf solchen Fall hätten sie von dem Rath Befelch, ihnen anzuzeigen, daß sie in puncto das Wirthshaus räumen sollten, was das nit

geschehen, hätten sie andere Befelch. Darauf Erhard Hofmann (von Neustadt) geantwortet, er und seine Conserten seien hier, um ihres gnädigen Herrn Gerechtigkeit willen, wie das von Alters her gewesen, worauf man erwiedert, wann sie nicht so fort weichen würden, die von der Weiden die Büchsen auf sie richten und sie auf ein Hauffen schießen wollten. Darauf Hofmann geantwortet sie hätten kein Befelch sich Gewalts zu widersetzen, auch diesmal zu schwach dazu, müßten aber in beßter Form gegen das was geschehen protestiren.

Damit nicht zufrieden, lag denen im Flosser Amt daran, die sogenannten „Hasenhegsäulen", die Marken der Jagdgerechtsamen, die mit den Grenzen der Oberherrlichkeit zusammenfielen, umzusetzen, was sofort auch geschah. Die Neustädter vernichteten jede von den Flossern neugesetzte Säule, und unermüdlich setzten die Flosser die abgerißenen wieder auf. Im Jahre 1595 kamen die Pfälzischen mit 100 oder anderthalbhundert Mann herausgefallen, ließen die abgehauenen Säulen an der vorigen Stelle wiederum aufrichten und unbefugter Weise auf Lobkowitz'schen Grund jagen und hetzen, ja es wurden Lobkowitz'schen Unterthanen, so auf dem Felde waren, bis auf Störnstein nachgejagt und allerlei Muthwillen getrieben und gedroht, sie wollten gar noch nach Neustädtlein kommen.*)

Ganz ähnlich war die Sache bei der Kapelle an der Hafendeck, Störnstein fast gegenüber am Steig von Neustadt nach Floß, worüber bei der Kirchengeschichte Näheres sich finden soll. Aerger noch trieben es die Pfälzischen bei Ilsenbach. Man behauptete zwar, daß zu Pflugs Zeiten das Hoheitsrecht von Püchersreuth auch bei Neustadt gewesen sei, und es gibt hierüber, sowie über den ganzen Grenzstreit ein altes Buch,

---

*) Schreiben des Stadtschreibers und Pflegamts-Verwesers zu Neustadt, Conrad Schwalzinger vom 13. April 1595.

das schon halb der Verwesung verfallen ist, interessante Aufschlüsse.*)

So sagt unter anderm der Zeuge Jörg Heher aus, daß dieweil Hans von Parsberg die Neuenstadt innegehabt hat, Cleinher Pfleger in Störnstein gewesen sei, der sei mit dem Pfleger von Neuenstadt alle Jahre hinauf gen Püchersreuth geritten, und was Halsgericht, Hutrecht und Wildpann antroffen hat, das haben sie gehandhabt, und Niemand hätt sie deßhalb angefochten.

„Es hab sich auch einmal zu dieser Zeit begeben, daß ihr drei etlich Pilgram aus Meißen beraubet haben, die hat man an dem Ilsenberg ihr zwen gefangen und der dritt ist entloffen. Die zwei Räuber hat man in Sitz gen Püchersreuth geführt, da hatt Mattes Roschauer dem Feldorfer, Pfleger zum Störnstein, Botschaft gethan, die anzunehmen; hat Feldofer die zwei Räuber zu Sitz Püchersreuth gebunden gen Störnstein geführt. Sind dort etlich Zeit bei sechs Wochen gefänglich in gelegen, haben die Pilgram, die sie dann beraubt hatten, nit über sie verbürgen wollen, auch sonst niemands kommen, der über sie verbürgt hätt, darumb hat man sie auf Urphede ausgeben, und Niemand daselbst etwas geant.

Und als zu jener Zeit Herzog Jörg (Georg der Reiche von Landshut) löblichen Gedächtnißes Steuer auf die Landschaft gelegt und der Roschauer (zu Püchersreuth) auch steuern sollte, hat Hans Roschauer gesagt, er gehört mit der Herrschaft gen Störnstein und hat sich der Steuer damit erwehrt, daß er sie nit hat geben dürfen. Hat man zu ihm gesprochen, worum er dann gen Flossenbürg, dem hat er geantwortet, es mag ein itzlicher Edelmann dienen, wohin ihn der Lust tragt."

---

*) Im Besitze des Herrn Lehrers Altmann in Störnstein, es fehlen am Anfange und am Ende viele Blätter, auch ist der obere Theil der Blätter halb vermodert.

„Als dieser Herzog Jörg regieret, hat er ein Pfleger gesetzet gen Flossenbürg Hans Brandtner zum Reidstein, derselb hat den Streit angefangen und solche Handlung angefochten.“ Bald wurden diese Uebergriffe der Pfälzischen auch auf das benachbarte Ilsenbach ausgedehnt; namentlich als am 14. Mai 1603 Jobst Heinrich von Reizenstein das Rittergut Ilsenbach mit allem Zugehör, in dem ohnehin Neustadt schon die Oberherrlichkeit und die Präsentation des Pfarrers hatte, an Ladislaus Poppel, den Jüngern, Herrn von Lobkowitz auf Störnstein, Neustadt an der Waldnab, Ribnik, Bohbalitz und Camentz, S. K. Maj. Rath um 5200 fl. Landswährung, 5 Eimer rothen Weins, dann 100 fl. der Frau von Reizenstein als ein Handgeld verkauft hatt, sammt Wirths- und Huthaus (Zeugen waren Hans Wolf von Heltritt zu Plößberg und Peter Strasser auf Bruckh), da glaubte der Pfleger von Flossenbürg noch weiter gehen zu dürfen, indem er die Herrschaft dieses Gutes bestritt.

Da in jenen Zeiten Macht vor Recht ging, so kams auch bald zu derben Auftritten. So lange die Reizenstein'schen Ilsenbach besassen, hat sich das Amt zu Flossenbürg nichts angemaßt, als aber die Herren von Lobkowitz das Gut erstanden hatten, und die Felder besäet werden sollten, da kam der Richter zu Floß, Caspar Jan, mit nahezu 200 bewährten Männern und zerstreute mit Gewalt die Bauern und Taglöhner, nahmen ihnen Sensen und Schare und verübten viel Frevel.

Auch hier waren die Weidner mit im Spiel, denn ein Zeuge (der 16., Hans Volland) sagt aus, er sei zur selbigen Zeit in Weiden gewesen und beim Schmied vorm Thor gelegen, da seien die Bürger aufs Rathhaus boten worden, dann sei die Trommel geschlagen worden, und eine grosse Anzahl von der Weiden auf Ilsenbach beim obern Thor vorübergezogen.

Als sich die Ilsenbacher gegen die Gewalt wehren wollten, ließ Jan seine Leute warten bis der Pfleger mit mehr

Volk geritten kam, die schon zum Theil mit Trunk beladen, und diese griffen nun an und kamen mit „aufgeschlagen Han und Sporenstreichen und mit grossem Geschrei" auf die Ilsenbacher zugeritten, welche in der Minderheit und unbewaffnet, natürlich weichen mußten. Dann kams zu einem Wortwechsel zwischen den Amtleuten und endlich zogen die Pfälzischen wieder zurück, nur um bald auf neue Neckereien und Gewaltstreiche zu denken.

So hätte einmal einen Bettelmann ein Holzstoß erschlagen, den habe man nach Altenstadt begraben. Da seien bei Nacht die Flosser gekommen, haben den Leichnam ausgegraben und zum Leibzeichen ein Schenkel abgelöst und mitgenommen.

Wenn sie bei Tage kommen wären, meint der Zeuge, hätten sie wohl sehen mögen, was die Neustädter dazu gethan hätten. Eines Tages aber zogen die Flosser mit gewaffneter Hand gen Ilsenbach mit einer grossen Anzahl bewehrter Männer zu Roß und zu Fuß, nahmen mit Gewalt das erst von dem Herrn von Lobkowitz erkaufte Gut ein. Sie schlugen die Vorlegschlösser von dem Haus und legten andere an, warfen die Brücken ab, trieben die Schaffner aus dem Maierhof, das Vieh aber gen Floß, wohin sie auch das Getreide brachten, brachen die Weiher bei Nacht ab, und schleppten die Fische mit fort. Dann nahmen sie die Unterthanen in Pflicht, brachen in die Kirche ein und setzten einen neuen Pfarrer ein, während sie den lobkowitz'schen entsetzten, verboten den Unterthanen ihrem Herrn von Lobkowitz Dienstbarkeit, Zins oder Gült zu leisten, noch dem Pfarrer Zehend zu geben. Zuletzt führten sie den alten Pfarrer mit fort und brachten es dahin, daß er in ihre Dienste trat, worauf sie ihn anderweitig unterbrachten.*)

*) Obige Erzählungen sind sämmtlich fast wörtlich aus einem alten Beschwerdebuch genommen, von dem schon oben Erwähnung gethan wird. Dasselbe bringt zuerst die Beschwerdepunkte (diese sind größtentheils defekt), dann folgen die

Das sind nur so einige auf uns gekommene Züge, die ohngefähr die Nachbarlichkeit der Herren und ihrer Unterthanen in jener Zeit beweisen sollen. Können wir uns dann wundern, wenn einige Nachklänge jener Zeit bei dem geringen Volk noch heute gefunden werden?

Unter solchen Kämpfen begann die Regierung der Lobkowitze.

Ladislaus II. Graf von Lobkowitz, dessen Gemahlin Johanna Beatrix von Dube und Leipa war (1601), hatte nach Iselin und andern Genealogen einen Sohn Zdenko Abalbert.

Dieser Zdenko Abalbert von Lobkowitz wurde 1624 den 17. August in den Reichsfürstenstand erhoben, und seinem Besitze Neustadt und Störnstein im Jahre 1641 der Titel einer unmittelbaren gefürsteten Grafschaft ertheilt, welche im nächsten Jahre 1624 die Kreisstandschaft im bayerischen Kreise erhielt.

Es dürfte nun die Gränzbestimmung dieser Herrschaft hier eine Stelle finden, da dieselbe bis in die neueste Zeit sich gleich geblieben ist und wie folgt lautet:

„Die Granitz hebt sich an, wo die Schlattein in die Nab fallet, allwo ein Stein mit 3 Sternen in der Brucken eingemauert, in der Schlattein hinauf bis an den Auerbach, in Auerbach zu Berg in den heiligen Bronnen in Pfarrers zu Ilsenbachs Wiesen, welche Wiesen und Bronnen anjetzo Wolf Wittmann der jung zu Ilsenbach so vor Zeiten ein Pfarrhof gewesen, zu Nutz und zu Gebrauch inne hat, weiter vom heil. Bronnen in den Fahlbaum, der aber nicht mehr vorhanden und an dem Ort, wo berührter Fahlbaum gestan-

---

Zeugenaussagen, dann die Urkunden der Kaiser und Könige, die frühern Briefe über die Besitzer von Ilsenbach, die Gränzbeschreibung Neustadts und Störnsteins aus verschiedenen Jahrhunderten, einige Notariatsurkunden über die Gewaltthaten zu Ilsenbach, Wilchenreuth und endlich die Zeugenaussagen aus früherer Zeit (1510) bei ähnlichen, namentlich Hafendeck und Wilchenreuth betreffenden Grenzberichtigungen.

den, ein Stein mit 3 Sternen zu finden, von dannen an des Fritsch Wilhelms Weiher so anjetzo Georg Hutzler von Ilsenbach nutzt und braucht und inne hat, von da bis auf den Egelsee von welchen Ort an, jetzo Georg Mayer zu Pügersreuth ein Weiher geschütt; von diesem Egelsee-Weiher hinüber auf ein Birnbaum in des Junker Thomas Wilhelm von Satzenhofen zu Pügersreuth Feld, stehet darin ein Kreuz gehauen und an welchem viel Stein auf ein Haufen gefunden worden; von diesem Baum aus für das schöne Hölzel, von da auf die Tannen Paindt so auch Junker Thomas Wilhelm von Satzenhofen zu Pygersreuth gehörig, von dannen auf die Schwarzenlohe zu den Hirschauer-Weihern so Junker Hans Bernhard von Grafenreut zu Pygersreuth gehörig; an diesem Weiher zu Thal bis an den Arnstein*), in der Floß zu Thal bis an die Eselsfurt, allwo gleichfalls ein Stein mit 3 Sternen zu finden ist.

Vom Eselsfurt in den Eselsbronnen, vom Eselsbronnen in die Rauchenlohe, ins Penkla, vom Penkla an die Geßnitz zu dem Furt am Day. Vom Day ins Ründlein bei Wilchenreuth. Vom Ründlein bis zur Marter bei Teuffail, welche eingangen und nicht mehr vorhanden; von dannen ins Brünnlein bei der Streitwiese, welches Brünnlein, Wiese und Holz anjetzo Burgermeister und Rath zu Weiden in wirklichen Poseß haben; von dannen in das Steinbächlein zu Thal in die Lohe, an den Weg gen Edeldorf, vom Bächlein hinüber zur Dippoldsfurt, hinunterwärts der Nab an das Bäumlein unweit von der Salzbrucken, welches aber gleichfalls abgangen und von demselben nichts mehr vorhanden, von da bis gar mitten auf die Salzbrucken, darnach auf und auf die Schweinnab bis an das Reisigbrücklein, so was

---

*) Arnstein, auch Marnstein und Mohrenstein genannt, ist jetzt nicht mehr zu finden, am Fuße desselben aber die Mohrensteiner Mühle im Volksmund Arnmühl heute noch genannt, von arn, aar, adler.

möglichst conserviret wird, von da hinauf zum böhmischen Kreuz, vom böhmischen Kreuz zu Thal in den Pöllenbach, den Bach nach oberhalb der Hutzelmühl bis an die Nab und in der Nab zu Thal bis wieder zur Schlattein."

Ob die ersten Besitzer aus dem Lobkowitz'schen Hause in Neustadt residirten, ist zweifelhaft.

Die Freiheitsbestätigungen und andere auf uns gekommene Briefe sind sämmtlich von Prag datirt. Ein Neustädter*), der 1610 den Landesfürsten zu Gevatter bat, mußte sich mit lobkowitz'schen Offizieren, Johann Lediansky von Popitz von Prag und Georg Jaromisky von Livona begnügen.

Schon während des 30jährigen Krieges folgte Wenzel Eusebius, Sohn des genannten Zdenko Adalberts, diesem in der Regierung, und wir sehen ihn bald nach der Beendigung dieses verwüstenden Krieges in Neustadt einziehen und sich längere Zeit daselbst aufhalten.

Nachdem, wie schon bemerkt, die Herrschaft Störnstein 1641 vom Kaiser Ferdinand III. zur gefürsteten Grafschaft erhoben worden war, erhielt Wenzl 1653 den 30. Juni Sitz und Stimme im deutschen Reichsfürsten-Rathe.

Dazu hatte er 1646 von Kaiser Ferdinand III. das Herzogthum Sagan in Schlesien gekauft und so dem Glanze seines Hauses den Herzogshut hinzugefügt. Seine Gemahlin, eine Tochter Herzogs Augusts von Pfalz-Sulzbach, war besonders gerne hier, und als ihr Gemahl Wenzeslaus durch andere Geschäfte von Neustadt abgezogen wurde, ernannte er sie zur Regentin der Graftschaft 1673, und alle Dokumente jener Zeit sind bis zu ihrem Tode 1682 mit ihrem Namen „Augusta Sophia" unterzeichnet.

Sie war, wie ihr Vater, lutherischer Confession und

*) Johann Weißmann, der Rechte Dr. und Hauptmann dieser Herrschaft.

noch heute zeigt man in einem Privathause*), welches früher zum alten Schlosse gehörte, die sogenannte lutherische Kapelle, ein grosser schöner Raum, welchen die Fürstin sich zur Kirche gewählt hatte.

Die Pfarrbücher in Altenstadt weisen auch nach, daß in Neustadt dem Fürsten Wenzeslaus 3 Prinzen und eine Prinzessin geboren wurde. Der Erbprinz und Nachfolger Ferdinand Leopold August wurde am 27. Sept. getauft, (geboren am 7. Sept. 1655). Diesen beiden Fürsten Wenzeslaus Euseb und Ferdinand Leopold August dankt Neustadt auch, was es aus jener Zeit als Monumente einer fürstlichen Hauptstadt heute noch aufweisen kann, darunter das in edlem und großartigem Verhältnisse erbaute Schloß, die Wallfahrtskirchen zu St. Quirin und St. Felix und mehr anderes.

Für die staatlichen Verhältnisse Neustadts war die Erhebung seines Landesherrn in den Fürstenstand und die Verwandlung der bisherigen Pfandschaft in eine gefürstete Grafschaft von hoher Bedeutung. Von da an hörte die Zugehörung Neustadts zu Böhmen auf, und mit dem Moment, als Fürst Lobkowitz auf Grund seines Besitzes Sitz und Stimme auf dem Reichstag in Regensbrrg erhielt, erscheint die gefürstete Grafschaft Störnstein als selbstständige, reichsunmittelbare Reichsstandschaft im bayerischen Kreise. Zu den Besitzungen des Fürsten gehörten in demselben Kreise noch die Herrschaften Waldau und Waldthurn und die Stadt Schönsee. Das Ländchen zahlte zu einem Römermonat 38 fl. und zu einem Römerziele 122 Thaler 45 kr. Beim Reichstag war das fürstliche Haus Lobkowitz in dem letzten halben Säculum durch den Comitial-Gesandten von Churmainz vertreten und rangirte in dem Aufrufzettel dem Schema alternantium im fürstlichen Collegium des Reichstages zwischen den fürstl. Häusern Hohenzollern und Salm.

*) Gehört jetzt dem Kaufmann Pfäffinger und wurde im Jahre 1862 in eine Privatwohnung verwandelt.

Im Urbarium heißt es über die Hoheitsverhältnisse der Herrschaft wie folgt:

„Hohe Landesobrigkeit, auch obere und niedere Gerichte sammt Botmässigkeit der gefürsteten Grafschaft Störnstein ist derselben eigenthümlich zugehörig, zumalen solches alles von Kaiser und Königen in Böhmen laut vorhandenen unversehrten Originaldokumenten auf sie erblich transferirt worden, und wie weiland Kaiser Maximilian der Ander mit Vorwissen und Bewilligung der Kron Böheims Ständen auf dem K. Schloß zu Prag den 25. Sept. beede Herrschaften Störnstein und Neustadt anno 1571 laut königl. Vererbungsbrief Herrn Ladislaus Popel Herrn zu Lobkowitz mit allen Ein- und Zugehörungen erblich übergeben, also haben jetzt regierender römischer Kaiser auch zu Hungarn und Böheim königl. Majestät Kaiser Ferdinand III. auf dem 1641 zu Regensburg gehaltenen Reichstag nachdem zuvor in dero königl. böhm. Hofrath cum cognitione causae, so viel befunden worden, daß bei diesen Herrschaften der Kron Böheim einiges Recht ferner nicht reservirt, sondern in eine gefürstete Grafschaft mit Fürstenstand Recht und Namen Störnstein erhebt und allergnädigst eingewilligt, auch an beede des löblichen bayerischen Kreises ausschreibende Fürsten churfürstliche Durchlaucht von Bayern und Erzbischof von Salzburg ersuchen Schreiben abgehen lassen, solch gefürstete Grafschaft dem berührten Kreis billigerweis einzuverleiben, wie Alles aus den vorhandenen Originalien zu sehen.“

Ferner:

„Störnstein ist ein befreiter Berg, davon die gefürstete Grafschaft den Namen hat, und ist auf demselben ein zerfallen Schloß item ein Kirchlein zu St. Catharein, dabei der gefürsteten Grafschaft das jus patronatus and Colatur, die versicht jährlich ein katholischer Pfarrer zu Pürgersreuth.“ Ferner wird jährlich allda von gefürsteter Grafschaft Amtleuten gewöhnlich 3mal Berg- und Ehehaftrecht geheget, als Er-

hardi, Walpurgi und Michaeli, dabei müssen alle Unterthanen gefürsteter Grafschaft, so unter diesen Gerichtsstab gehören, außer so zum Stadtrecht geordnet und dahin kommen, bei Straf erscheinen, was nun ein Unterthan gegen den andern zusprechen, wird vor offenem Gericht als vor dem Amtsrichter zu Neustadt, dem der Gerichtsstab befohlen, Gerichtsschreiber und 12 Schöpfen, welche aus den Unterthanen auf dem Lande genommen werden, ausgetragen und verrichtet.*)

Entsprechend den oben angeführten Gränzen hatte die gefürstete Grafschaft laut kaiserl. königl. Briefs das Geleit von der Salzbrücke an bis zum Gaisbach bei Plößberg und zurück und deßgleichen von der Salzbrücke bis gen Tirschenreuth an die Sandgrube „und vor Zeiten hat die gefürstete Grafschaft mit sammt denen zu Bernau geleitet herab gen Neustadt und dasselbig hat man zu Tirschenreuth in ein Büchsen gelegt und zu Tirschenreuth mit einander getheilt ungefährlich und fürbaß an der Salzbrucken."

Wenzel Euseb von Lobkowitz war ein origineller, aber charakterfester Mann. Von ihm sagt Iselin III. Seite 194, daß er, obwohl vordem in den höchsten Ehrenstellen, 1674 in Ungnade gefallen war.

Er war ein Feind der Jesuiten und ebenso ein Gegner der Vermählung des Kaisers Leopold I. mit der Erzherzogin Claudia Felicitas von Tirol.

Man beschuldigte ihn eines Einverständnisses mit Frankreich, eine Sache, die aber nie bewiesen werden konnte. Er war witzig, munter und geistreich, sprach frei und scharfsinnig, oft auch schonungslos seine Meinung aus, hatte aber eben deßhalb in jenen Zeiten und in den Kreisen, in denen er lebte, wenig Freunde. Verbannt vom Hofe, ließ er seiner Laune freien Lauf, und man erzählt von ihm, daß er sich ein Zimmer habe bauen lassen, halb fürstlich eingerichtet und halb

*) Vergleiche den oben angeführten Spruchbrief von 1515.

Bauernhütte. Doch überlebte er seine Ungnade nicht lange und starb noch in demselben Jahre 1674. Seine Wittwe Augusta Sophia führte die Geschäfte einer Statthalterin in Neustadt bis zu ihrem Tode, worauf ihr Sohn Ferdinand August Leopold die Herrschaft übernahm.

Dieser Fürst, in Neustadt geboren, bewährte seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt durch längeres Verweilen daselbst, durch Neubauten aller Art, unter andern auch durch die Gründung eines Kapuzinerhospitiums dahier. Wir finden ihn Neustadt in den Jahren 1682, 83, 85, 88, 89, 92 auch noch im Jahre 1707.

Von den neunziger Jahren an war er Principalkommissär am Reichstag in Regensburg.

Er hatte 4 Frauen, erst eine Prinzessin von Nassau Hadamar, zur zweiten eine Markgräfin von Baden-Baden, dann eine Gräfin von Althan und zur vierten Gemahlin wählte er noch in seinem 51. Jahre Maria Johanna Luise, Fürstin von Schwarzenberg. Seine beiden Söhne gründeten 2 Linien, die ältere und die jüngere.

Jene kam unter Philipp Hyacinth (geb. 1680 † 1734) zur Regierung Neustadts. Durch die Heirath dieses Fürsten mit der letzten Fürstin aus dem Hause Lobkowitz-Bilin (Eleonore Charlotte, Tochter des Grafen Wenzel Ferdinand) kamen auch die Güter dieser Linie an sein Haus.*)

Nach dem Tode dieser Fürstin heurathete Philipp die Tochter des Grafen Michael Ferdinand von Altthan, welche ihren Gatten überlebte, und in zweiter Ehe sich mit ihrem Vetter, Gundackar Ludwig Graf von Althan, vermählte.

*) Es besassen die Lobkowitz außer den Herrschaften Störnstein, Schönsee und Waldthurn in Bayern, die Herzogthümer Sagan in Schlesien und Raudnitz in Böhmen, dann die Herrschaften Libeschitz, Eisenberg, Neundorf, Bilin, Hochchlumitz, Mühlhausen, Engowan, Brosan, Mirschowitz, Schreckenstein, Prziczow, Streyschow, dann in Steiermark Pfannberg und Weiher.

Daher kam es, daß dieser Graf von Althan bei der Minderjährigkeit der Söhne Philipps von Lobkowitz die Regierungsdekrete auch für Neustadt unterzeichnete.

Von diesen Söhnen starb der ältere Wenzel Ferdinand Carl 1739, also im 16. Jahre. Ihm folgte Ferdinand Philipp Joseph (geb. 1724 † 1784. Gemahlin: Gabriele von Savoyen Carignan.) Es war dieß der vorletzte Regent aus dem Hause Lobkowitz, indem sein Sohn Franz Joseph Max Ferdinand (geb. 1772 † 1816. Gemahlin Carolina Fürstin von Schwarzenberg, Schwester des berühmten Feldherrn und Tante des jetzigen Fürstbischofs von Prag) im Jahre 1806 am 3. Sept. die Hoheitsrechte in der gefürsteten Grafschaft Störnstein an Bayern abtrat und das hierauf gebildete Herrschaftsgericht ebenso den 3. Aug. 1807 an die Krone Bayern übergab mit dem Wunsche, es möge der Stadt Neustadt von Seite Bayerns ein Amtsitz gesichert bleiben, worauf schon den 17. Mai 1808 der Sitz des Landgerichts Parkstein nach Neustadt verlegt wurde.

Die näheren Details der Huldigung Neustadts vor dem Generalkommissär Grafen von Kreith werden bei der Geschichte der Stadt vorkommen.

Aus dem damaligen grossen Landgerichte Parkstein wurde 1839 das Landgericht Weiden gebildet und auch nachher noch Parzellen an das neugebildete Landgericht Erbendorf abgegeben, so daß es jetzt auf die Hälfte seines früheren Umfanges reduzirt ist.

Mit dem Eintritte der Statthalterin Augusta Sophia traten in Neustadt die fürstlich Lobkowitz'schen Oberbeamten ins Leben, deren Erster Christoph Philipp Zickel, fürstlicher geheimer Rath war.

Neben dem Oberamtmann hatten in Neustadt noch 2 Oberamtsräthe ihren Sitz, dann ein Stadtrichter für Neustadt und ein Richter für Waldthurn, endlich ein Renteneinnehmer und ein Kirchenpfleger.

Die erste Instanz hatte das Rathskollegium in Neustadt (Magistrat). Die zweite Instanz war das obige Oberamtskollegium. Dagegen war nur noch die Berufung an den Hofrath und das Cabinet des Fürsten möglich.

Die Herrschaft war in 4 Viertel getheilt:

1) Neustädter Viertel: Neustadt, Roschau, Görnitz, Rastenhof, Wiedenhof, Aich.

2) Altenstädter Viertel: Altenstadt, Harlesberg, Sauernlohe.

3) Denkenreuther Viertel: Denkenreuth, Püllersreut, Mühlberg, Scherreuth (3 Bauern), Ernsthof, Windischeschenbach (13 Unterthanen), Steinreut (1 Unterthan), Pfaffenreuth (5 Unterthanen).

4) Oberndorfer-Viertel: Oberndorf (2 Häuser), Mitteldorf (3 Unterthanen), Botzersreuth (5 Häuser), Rotzendorf 2 Unterthanen), Ilsenbach (6 Unterthanen), Lanz (6 Häuser), Wurz (1 Haus), Schnackenhof (1 Haus), Kronmühle (1 Haus), Dürmaulmühle (1 Haus), Walpersreuth (Zins 2 Achtel), Wilchenreuth wegen den Oedfeldern (7 Achtel) und Klobenreuth (20 Achtel).

NB. Wenn die Amtleute von Neustadt nach Windischeschenbach kommen, so sollen die Pfarrer ihnen zu essen geben und den Rossen Futter. Item soll der Pfarrer für eine Wiese, die jetzt Garten ist, zu Vogtrecht zu Michaelis 23 kr. geben.

Den Pfarrer zu Ilsenbach präsentirt die Herrschaft. So oft ein Pfarrer mit Tod abgeht, gehört sein Rücklaß, Hab und Gut der Herrschaft, auch das Halsgericht daselbst und das Gotteshaus gehören der fürstlichen Herrschaft.

Außerdem gehören von Edeldorf 5 Unterthanen zum Oberamt Neustadt. Schönbrunn, Leuchtenberg'sches Lehen, gehört der Frühmeßstiftung in Neustadt, Ilsenbach hat neben den angeführten 6 lobkowitz'schen noch 14 hofmärkische Häuser. Hofmarksbesitzer ist aber ebenfalls Lobkowitz. Das Oberamt Neustadt spricht das Territorium an und behauptet un-

ter andern den dortigen Kirchweihschutz. Alljährlich an der Kirchweih legt die Herrschaft daher an der Gränze Protest ein, welcher von Floß aus mittelst bewehrter Mannschaft und einer Reprotestation widerlegt wird. Nach geschehener Pro- und Reprotestation zieht Neustadt wieder nach Haus, die Deputation von Floß aber kehrt nach Ilsenbach zurück, wo sie den Tag ausharrt und mit Sonnenuntergang zurückkehrt. In Wilchenreuth wird dieselbe Form eingehalten, auch hier spricht Neustadt das Territorium an, es wiederholen sich also auch hier alljährlich Pro- und Reprotestation. Das war also das Ende des obigen Streites und weiter hat die schwächere und also unterlegene Parthei es nicht bringen können, als zu alljährlichen Protestationen Behufs der Wahrung der eigenen Rechte.

Seit Ferdinand August Leopolds Zeiten (1707) ist kein Fürst von Lobkowitz mehr nach Neustadt gekommen; und den lobkowitz'schen Beamten blieb die Gewalt bis zu dem Moment, wo Neustadt bayerisch wurde, Namens ihrer Herrn zu schalten und zu walten.

Wenn dem Volksmund zu glauben ist, so mögen diese Herren nach den Sitten jener Zeiten von ihrem Rechte zur Genüge Gebrauch gemacht haben.

II.

Städtische Geschichte.

Es ist schon vorhin erwähnt worden, daß Neustadt zuerst als festes Schloß, Altenstadt gegenüber, entstanden sein werde. Daß im Schutze jenes Schlosses auf dem breiten allmählig gegen das Ufer sich verflachenden Rücken zwischen Waldnab und Floß Ansiedlungen bald entstanden seien, darf als wahrscheinlich angenommen werden, doch bleibt es ungewiß, wann Neustadt sich zur Stadt erhoben hat.

Sicher ist, daß im Vertrage zu Pavia, während Weiden noch als Markt vorkommt, Neustadt bereits als Stadt bezeichnet ist. Das älteste Neustädter Stadtwappen trägt die Jahreszahl 1316, wohl die Jahrzahl der Wappenverleihung, wornach die Verleihung der städtischen Eigenschaft sich noch weiter zurück datiren wird.

Der Wappenbrief ist leider verloren gegangen. Das Wappen stellt den heiligen Martinus vor, wie er einen Theil seines Mantels mit dem Schwerte abschneidet, um damit einen Nackten zu kleiden. An der Hüfte des Heiligen hängt ein Wappenschild, einen aufrechten Löwen darstellend, die Umschrift lautet: „nova. civitas. regno. Bohemiae. fidelis. unitas."

So viel bekannt, war aber vor 1353 Neustadt nicht böhmisch, es muß daher der Löwe ursprünglich ein bayerischer gewesen sein, wenn das Wappen 1316 verliehen wurde, und die Umschrift muß alsdann erst später dem Wappen von der Krone Böhmen hinzugefügt worden sein.

Merkwürdig ist jedoch, daß im k. b. Heroldenamte ein anderes Wappen existirt, welches auch am hiesigen Rathhause

sich neu gemalt wiederfindet. Dasselbe stellt im obern blauen Feld einen goldenen halben Löwen, im untern goldenen ein schwarzes Doppel H (|—|—|) in Runnenschrift vor, ein Wappen, wovon weder ein Siegelstock hier existirt, noch irgendwo sich ein Abdruck vorgefunden hat, obwohl in der Neustädter Registratur aus allen Jahrhunderten städtische Siegel vorhanden sind. Immer begegnen wir in vielerlei Gestalten wieder demselben heiligen Martinus, weßhalb es auch außer Zweifel ist, daß niemals ein anderes Wappen, als dieses bestanden habe.

Die älteste Privilegiumsverleihung ist vom Kaiser Ludwig dem Bayer vom Jahre 1339 Samstag nach Simon und Judä und in der Beilage angeführt*). Dieselbe gestattet einen Wochenmarkt am Montag, 2 Jahrmärkte zu St. Margaretha und St. Martins Tag, frei Geleit und alle Freiheiten, welche die Stadt Amberg besitzt. Dieselben Freiheiten gibt ein Brief des Vicedoms Heinrich von Ereshaim (?) zu Amberg im Namen der damaligen Landesherrn Ruprecht und Rupert, Pfalzgrafen und Herzogen in Bayern dd. St. Andreastag 1339**).

Trotzdem blieb das Städtchen klein und arm. Dem abzuhelfen, suchte Carl IV. zuerst der Ansiedlung einen grössern Grundbesitz zu verschaffen, indem er in einer Urkunde dd. Sulzbach Freitag nach St. Jakobstag 1354***) in Ansehung „der merklichen Gepreßten und auch Nothdurft, damit sie schwerlich beladen den Burgern daselbst 10 Huben Holz schenket, nemlich 5 Huben bei Floß (Floßenbürg) den sogenannten Biebersberg und die andern fünf bei Parkstein, den noch heute bestehenden Bürgerwald westlich von Neustadt. Den letzten Bürgerwald besitzt die Stadt noch, den Erstern

---

*) Beilage Nr. 1 und 2.
**) „ „ 2.
***) „ „ 6.

vertauschte sie im Jahre 1828 den 23. April an die in nächster Nähe der Stadt gelegenen Waldflächen Oed und Satzberg. Noch jetzt ist dieser Besitz das Vermögen und der Stolz der Stadt. Damit nicht genug beabsichtigte Carl 4 Jahre später auch die Stadt namhaft zu vergrössern. Deßhalb giebt er zu Nürnberg den Neustädtern einen Brief*) (gegeben Montag nach Maria Magdalena), worin er bekannt macht, daß er sonderlichen Nutzens willen des Königreichs Böhmen und gemeinen Nutzens aller Kaufleute, die auf der Strasse wandern zu der Neustadt zur Erweiternuß derselben eine grössere Stadt ausmessen habe lassen, deren baldige Besetzung sein Begehrnuß sei, deßhalb bewillige er allen, die davon Gebrauch machen, das Bürgerrecht und 12 Jahre Zins- und Steuerfreiheit. Muthmaßlich entstanden von da an erst Vorstädte und Freihung.

Ob Altenstadt damals größer war als Neustadt, wissen wir nicht mehr. Wir haben schon oben bemerkt, daß wohl in Altenstadt ein Edelhof gestanden sein mag. Jedenfalls ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Herren zu Altenstadt schon frühe einen festen Sitz in Altenstadt hatten. Noch existirt ein Schloß- oder Hofbauer in Altenstadt, der besondere Reichnisse zur Schule in Altenstadt zu geben hat. Andere behaupteten, eine alte vermauerte Thüre im Spitzbogenstyl innerhalb des alten Kirchthurms, die mit der Kirche in keinerlei Verbindung steht, beweise, daß hier einmal ein Schloß gestanden sei.

Mir scheint dieß jedoch nur zu bedeuten, daß eben, was schon der äußere Anblick bestätigt, die Kirche viel neuer ist, als der Thurm, und daß die jetzt vermauerte Thüre wohl früher in die alte, vielleicht höher gebaute Kirche geführt habe.

In dem oben angeführten Salbuche kommt der Ort Traindorf vor mit 8 Höfen.

---

*) Beilage Nr. 7.

Im Jahre 1349 ist der Ort öde geworden, und Chunrad Nortwein, Vitzdom zu Amberg, verleiht Namens seiner Herrn Ruprecht und Rupert, Pfaltzgrafen und Herzogen von Bayern, den Neustädter Bürgern die Oede zu Traynborff und die Strasse, als die Strasse von der Altenstadt gen Erbendorf gehet und alles, was dazu gehört mit dem Beding, datz sie alle Jahre sollen zinsen 9 Pfd. Heller zu Walpurgi.*)

Dieser Ort ist im Salbuche der erste, also wohl dazumal der wichtigste gewesen. Die Straße von Altenstadt nach Erbendorf kann damals keine andere gewesen sein, wie heute, d. h. über den Berg bei Altenstadt hinauf an die hohe Linde. Am Fuße dieses Berges (rechnet man 2 kleine neue Häuschen weg,) sichtlich getrennt von den Ansiedlungen um die Kirche in Altenstadt, liegt eine Reihe Häuser, welche die Strasse nach Erbendorf durchschneidet.

Hier und nirgends anders konnte Trayndorf gelegen sein, hier liegt noch heute der sogenannte Hofbauer.

Da die alten Burgen und Festen stets auf des Berges Spitze, oder doch mindestens am Abhange des Berges lagen, so stimmt auch die Lage des alten Trayndorf hiemit überein, daß vor der Gründung Neustadts das alte Schloß oder die Veste auf oder nahe bei dem heutigen Calvarienberg gestanden sei.

Berthold Kleissenthaler hat auch auf der Höhe bei dem alten Traindorf noch Besitzungen, und verkaufte den Bürgern zur Neustadt**) den Kunhof (jetzt Flurbezeichnung) und 2 Theile des Zehends darüber; zugleich schenkt er aber auch einen Hof in Altenstadt zur Kirche (Freitag vor dem Palmtag 1340), Zeugen dabei sind Walchmar von Redwitz, Ulrich sein Vetter zum Störnstein, Friedrich der Schneider und Konrad der Reber, Bürger zu Newenstadt.

*) Beilage Nr. 4.
**) Beilage Nr. 3.

Die Gleissenthaler, von Gleissenthal bei Windischeschenbach stammend, kommen schon damals allenthalben in unsrer Gegend begütert vor; (so 1365 Peter der Gleissenthaler zu Schönkirch*), ebenso die Redwitzer, die schon 1366 als leuchtenbergische Vasallen in Windischeschenbach saßen.**)

Andreas von Redwitz 1412, gesessen zu der Newenstadt, verpfändet für 33 Gulden rh. den Zehenden über Neustadt, Altenstadt, Botzersreut und ober dem Geisberge gelegen, bei dem Sternstein (Siegler Hans Pleisteiner zu Wildenau***).

Hans von Redwitz zu Grub (Burggrub) bestätigt eine weitere Schuld von 31 Gulden, wofür er den Zehend verschreibt über Neustadt, Altenstadt, Pilgramsreut (Püchersreuth), Ultzenbach, Botzersreuth und dem Geisberg, zu Kotzenbach und wo immer er noch Zehend um Neustadt habe.†)

Siegler war dabei Marquart von Redwitz zu Taindorf (etwa das alte Traindorf?). Wir haben hier einige Spuren des ehemaligen adeligen Besitzes in Neustadt und Altenstadt, und es mag immerhin möglich sein, daß die leuchtenbergischen Ministerialien die Gleissenthaler und Redwitzer auch hier als Burgmannen in früherer Zeit schon existirt hatten. Jedenfalls hatte Altenstadt ebenfalls an Grösse zugenommen. Das alte Traindorf wurde wieder erbaut mit Altenstadt vereinigt, und auch diese Ansiedlung (der alte Name Traindorf ging ganz verloren,) allmählig bedeutender, so daß Hintzig Pflug zu Orlik 1330 sich veranlaßt sieht, auf Andringen der Altenstädter diesen dieselben Rechte zu verleihen, welche Neustadt vor Alters her hatte. Da aber Neustadt die Rechte Ambergs erhalten hatte, so dürfte es interessant sein, einen Blick auf diese Rechte zu werfen.

---

*) Originalurkunde Conrads von Hirschau zu Ilsenbach 1465 St. Pauli Tag, als er begehrt ward.

**) Wittmann a. a. O. II. pag. 241.

***) 1412 Freitag nach Mitterfasten Beil. Nr. 9.

†) 1414 am St. Erhardstag. Beil. Nr. 10.

Es scheint, daß den Neustädtern in der Folge selbst daran gelegen gewesen, die ihnen zustehenden Rechte genauer kennen zu lernen, denn sie sandten bei dem fortwährenden Herrenwechsel eigene Gesandte nach Amberg, Abschrift von den dortigen Freiheitsbriefen zu nehmen.

In einer solchen noch vorhandenen Abschrift sind die folgenden genannt:

„1. Hat die Stadt Amberg von Alters her so weit Macht gehabt, daß sie Jemands, wo sich in ihrer Burgerschaft von Fremden oder Inwohnern hätte zugetragen, des Land's verbieten mögen, dann mit Gerten zu streichen, Ohren abschneiden und dergleichen Strafen hätten anlegen mögen.

Die Herrschaft hat keine Bürger zu greifen Macht gehabt, es sei denn der Beschuldigte todt oder auf der Bahre gelegen.

2. Haben sie noch die Gerechtigkeit, wenn ein Bürger etwas notpeinliches verwirke, und die Sache malefizisch sei, nehmen sie denselben erstlich in ihr Gefängniß. Wenn der Gefangene seine Unschuld anführen kann und also der Handel nicht malefizisch wäre, habe es sein Gestalt, wo aber der malefizisch befunden, überantworteten sie den Gefangenen erst den dritten Tag der Herrschaft.

3. Was Reißens, Schlagens und dergleichen Habereien hätte ein Rath allweg zu strafen, und obschon nicht Inwohner, wann nur die Haberei in der Burgerschaft geschehen.

Desgleichen was Werfens, stünde ihnen auch zu, auch derjenige, dem das Werfen geschehe, gebühre ihnen und nicht der Herrschaft, Richter oder Andern.

Item, was auch Schmähniß und Scheltwort, außer was malefizisch, (mit demselben als vor angezeigt gehalten wird,) werde ihnen zur Straf heimfallen. Und sonsten umb alle Sach ein Bürger den Andern vor dem Rathe für zu nehmen und zu verklagen.

4. Was aber die fließenden Wunden und dergleichen heftige Hadereien belangend, würde bei einem Rathe auch wiederum gericht abgehandelt und gestraft, allein der Herrschaft Wandel ausgenommen.

Item was sich auch für Widerwillen unter den Thoren zutrüge, würde gleichfalls, es wären Bürger oder Ausländer, einem Rathe wandelbar zufallen, auch zu strafen, zustehen.

5. Was aber bürgerliche Ordnung, Statuten, Gewohnheiten und sonst anders belanget, haben sie Macht, Gebot und Entbot zu machen, und die Verbrechen desselben in allweg zu strafen.

Und Nachts, wo bisweilen des Uebersitzens halber, oder ander Ursache umbher zu gehen von nöthen, gebühret dieß dem Unterrichte und Stadtknechte, aber dem Richter der Herrschaft gebühre nichts davon.

6. In allen bürgerlichen nothdürftigen Sachen alle Beschwerde und dergleichen hat das ein Rath zu verrichten. Item die Rathwahl, Erwählung der Bürgermeister und eines Raths, damit die Herrschaft nichts zu schaffen, oder zu ordnen.

7. Mit Geld verbieten, Erbschaft oder Andern, hätte in der Bürgerschaft die Herrschaft nichts zu suchen oder dasselbig aushändigt.

8. Item die Stadt-Gilt, Wochen- und Jahrmarkte, was auf dem Markt und den Gassen gehet, stehe dem Rathe zu und der Stadtschreiber und Stadtknecht so das schreiben, die Loose ordnen und verrichten, haben davon Nichts als jeder 3 Schilling, und wissen nichts anders; die Unterrichter aber haben gar nichts davon. Was aber auf dem Friedhof für Stadt-Gilt vorfiele, gehört den Zechpröbsten.

9. Item wenn sich ein Burger eines Raths Strafe oder Abschied beschweren thäte und sich auf die Oberherrschaft beriefe, würde ihm von einem Rathe fürgehalten, was darauf stat, nemlich da er von der Herrschaft würde befunden, daß er 40 Pfund Pfennig verfallen, daran hat die Herrschaft 2

Theil und ein Rath ein Theil. Kann aber ein Bürger bei der Herrschaft ausführen, daß ihm von einem Rathe Unrecht geschehen, hat er sein Weg und ist der Strafe ledig.

Item mit dem Schaden thun auf Feld oder Flur ist auch einem Rathe zuständig, der nach Gestalten der Sachen zu strafen Macht hat."

Hier endet die Abschrift, und es scheint daher, daß die vor 1339 der Stadt Amberg verliehenen Freiheiten nur bis hieher reichten, wenn die Abschrift nicht selbst unvollständig ist.

Auch der Stadt Burgfrieden stammt aus jener Zeit, wenn auch das betreffende Aktenstück fehlt. Wir führen eine Urkunde hierüber vom Jahre 1567 an:

„Es geht die Markung an der Stadt oder Flur Rain vom Retzenbach (Reiserbach) bei dem Stein im Lintav Grund hinauf bis an die Kerschbaum, von dannen auf den Birnbaum bei Sägschmids-Acker, von da auf Endres Nickels Acker an der hintern Anwand auf einen Rainstein, von dannen hinab an die Anwand auf den Lanzerberg, vom Weg im Grund gen Thal bis auf die Iglwiesen, an der andern Markung gen Thal in die Floß, darin zum Thal bis in den Berg am Ort der Rainnng zwischen des Cracks-Holz hinauf am Weg und dann hinein gen der Eich, von dannen in den Butzenbach, dann gegen Thal am Hammerweg hinauf dem Hammer ober der Bruck hinüber in die untere Au bis gegen des Brunners Rang und am Forst herauf bis in die Kothgassen zur Altenstädter Mühl, von dannen in den Sichenbach hinauf bis an die Ochsenwieseu, von da auf den Budenweiher gen Berg bis an dem Weg an der Hochstrassen, am Weg hin bis an das Ega-(Khar-)Holz, am Holz gen Thal in den Goldbach, bis in die Nab, darin gen Berg bis wieder in den Retzenbach, zum Steg und Anfang des Lindawgrunds."

In dem Freiheitsbriefe König Wenzels vom Jahre 1387 ist noch besonders erwähnt, daß jeder der beiden Jahrmärkte

14 Tage dauern soll, der eine zu Walburgis, der andere zu Martini.

Einer Aufschreibung des Jahres 1428 entnehmen wir folgende Stelle:

„Die Burger sind alle Jahre ihr Herrschaft schuldig 2 Steuer, Walpurgi 16 Pfund und 30 Pfennig, Michaelis 15 Pfund. Item die in der Freihung sind schuldig, den Burgern in der Stadt all Jahr zu Walburgis 40 Pfennig. Item die Bürger sind schuldig dem Pfarrer an der Altenstadt alle Jahr zu St. Walburgi Tag 75 Pfennig, zu St. Michaelis Tag 7 Schilling Landeswehrung.

Item man soll alle Zins geben Walburgi. Item man ist dem obern Amtmann schuldig alle Jahr Walburgi 7 Schilling Pfennig und Michaeli 7 Schilling.

So viel ist man auch dem untern Amtmann schuldig."

Es fällt hier zunächst auf, daß von 2 Amtleuten, dem obern und dem untern, die Rede ist, es scheint daher, daß nach der Stadterweiterung die Vorstädte, deren Bewohner Bürgerrecht hatten, sich bildeten, die Freihung aber, jener westliche Anbau Neustadts, von jenen Kolonisten gebildet wurde, die nur als Taglöhner den Schutz der Stadt, aber nicht die Rechte der Inwohner besassen, daher wie oben steht, auch der Stadt für den Schutz zinspflichtig waren. Wir vermuthen, daß der obere Amtmann in der Stadt, der untere jedoch in der Freihung seinen Sitz hatte, der untere möglicherweise auch in den ländlichen Bezirken der Herrschaft Neustadt zu richten hatte.

Während der Parsberg'schen Herrschaft gab es, wie schon oben erwähnt, der Fehden nach außen genug, an deren Beilegung gewissenhaft sich Bürgermeister und Rath betheiligten, aber auch von einer geordneten Rechtspflege sind noch viele Dokumente aufbewahrt, über Brandstiftung, Mord u. a. strafrechtliche Reate, sowie auch über privatrechtliche Streitigkeiten die Protokolle jener Zeit Aufschluß geben.

Im Urkunden-Anhange wurde ein derartiges Urtheil gegen Albrecht Lemmel, den Schwiegersohn Wenzel Redwitzers zu Eschenbach, beigefügt als interessantes Denkmal jener Zeit.*)

Aber auch nach dieser Zeit und als die Pflug die Herrschaft wieder übernommen hatten, finden wir der innern Händel viel, können aber leider ihre Existenz nur ahnen, da eine Detail-Erzählung darüber fehlt.

So ist von Botenlöhnen die Rede, die gezahlt wurden gen München, gen Regensburg, gen Tachau, gen Parkstein und gen Prag (1463), dann gen Pfreimt (wegen Leuchtenberg). Darunter 11 Groschen für das Pflugs-Boten Trinkgeld und was man ausgeben hat von der Sach wegen Gefängknuß des Richters und der Andern; dem Erhard Mair und dem Schachtn 2 gr. Da sie in Parkstein gewesen sind, 6 Pfennig dem Pfleger und 4 gr., da man sie ledig gesagt hat, 5 dergl. aber von der Sach wegen, dann 30 gr. dem Wittich für die Pferd gen Prag u. s. w. Dabei scheint der Wohlstand der Stadt immerhin noch im Zunehmen gewesen zu sein.

Schon oben sahen wir, wie die Neustädter von Berthold Gleissenthaler den Konhof und den Zehend daselbst kaufen.**)

Jörg der Schacht (vielleicht der oben Erwähnte) kauft den ebenfalls schon oben angeführten Zehend um Neustadt pfandweise von Andreas von Redwitz und gibt 1414***) gegen noch ein grösseres Pfand eine weitere Summe dem Hans von Redwitz zu Grub.†)

Dem Hinzig Pflug schießt die Stadt ebenfalls 1473 45 Gulden, in damaliger Zeit eine recht ansehnliche Summe, vor. Im Jahre 1421 kauft die Stadt Neustadt von den Zechleuten der Kirche zu Floßenbürg zwei Güter, gelegen zu

*) Beilage Nr. 13.
**) Urkunde 1340. Freitag vor dem Palmentag Beil.
***) Freitag nach Mittelfasten 1412. Beil. 9.
†) 1414 am St. Erhardstag. Beil. 10.

Walpertsreuth*) (Zeugen Hans Pleisteiner zu Wildenau, Conrad von Roschau zu Münchshof und Volmar Steinbühler, Pfleger zu Störnstein,) ebenso 1434 einen Hof zu Mitteldorf**) von Hans und Jakob Raynold zu Grub (Siegler Hans Redwitzer zu Grub). Dieser Hof wurde 1412 vom Convent des Klosters zu Speinshardt dem bescheidnen Mann Ulrich dem Linthner verkauft.***) Peter und Engelberth Gebrüder die Häckel, verkaufen die Hochwiese zu Schönprunn an den Rath zu Neustadt 1393. Allmählig erwerben sie zu Gunsten der Frühmesse in Neustadt das Dorf Schönbrunn bei Floß, das bei Leuchtenberg zu Lehen geht und worüber die Lehenbriefe bis in die neueste Zeit noch vorhanden sind. Der erste derartige Brief ist gegeben 1460, Montag nach Lowrenzi durch Ludwig Landgrafen von Leuchtenberg, („in trewe Handen zu tragen der Frühmeß zu Sand Jörgen"). Ebenso kauft die Stadt den Zehend zu Offenlant, der zu Lehen geht von Jörg Pertholzhofer zu Fronhof von dem Priester Paul Prunner†) und von dem Altaristen Hans Steinhauser die sogenannte Brunnwiesen††), 4 Tagwerk breit und weit, bis an die Nab um 53 fl.

Allmählig gestalteten sich allerlei Streitigkeiten zwischen Neustadt und Altenstadt, zwischen der Stadt und der Freihung, dann zwischen der Umgegend, namentlich dem Hammer zu Harlesberg und der Stadt, deren in den mannigfachen städtischen Urkunden Erwähnung geschieht.

Ein Hauptgrund zum Streite war damals schon das Bier und das Recht der Bürger, daß im Umkreis einer Stunde kein anderes Bier als das Neustädter geschenkt werden dürfe, also ein vollständiger Bierbann, ja sie ließen sich sogar bei-

---

*) 1421 Montag nach St. Veit.
**) 1434 des nächsten Sonntags vor St. Veits-Tag.
***) Sonntag nach St. Erasmi-Tag 1412.
†) Urkunde Ertag vor St. Ulrich 1465.
††) Beilage 16.

kommen, selbst Justiz zu üben, nahmen den Altenstädtern das Bier weg und setzten die Betheiligten gefangen, worüber sie von Sebastian von Pflug gehörig zurecht gewiesen wurden.*)

Die Bergfreiheiten gestatteten allen Hammer-Besitzern eigene Hammerschenken zu halten, und als dieses auch die Hammermeister zu Harlesberg, Stefan und Wilhelm die Harlesberger, benützen wollten, klagte der Rath zu Neustadt bei der Herrschaft**) wegen Privilegiumsverletzung und wird dieser Streit unter Beihilfe Balthasars von Seckendorf, Landrichter zu Auerbach, und Engelberth von Seinzheim zu Poppenwind dahin geschlichtet, daß die Hammermeister zu Harlesberg ziemlicherweis für sich, das Hausgesinde und die Hammer-Anwandten (Verwandte) schenken mögen, aber nit mit offenen Zeygel, damit es denen von Neustadt einen Nachtheil bringe, und daß sie ihre Feilschaften vorausgesetzt, daß sie um ein gleichen Pfennig gefunden würden, in Neustadt nehmen sollen, wo aber nit, so mögen die Hammermeister das nehmen, wo es ihnen am gelegensten ist.

Auch bei den Guttensteinern gab es derlei Streitigkeiten zwischen Neustadt und Altenstadt. Sobald nemlich die Altenstädter Grundstücke innerhalb der Neustädter Flur an sich gebracht hatten, wurden sie von den Neustädtern mit doppelter Steuer als Nichtbürger belegt, wogegen sich die Altenstädter auf ihre Briefe, die von Hintschig von Pflug und Agnes Pflugin, geborne Schwanberg, stammten, beriefen. Wolf von Guttenstein schlichtet den Streit dahin, daß er bestimmt, daß von den bisher erkauften Gründen nur einfache, von den aber später noch zu erkaufenden zweifache Steuer gegeben werden soll.***)

Die Fehde zwischen Worigan von Guttenstein und denen zu Neustadt ist schon oben erzählt worden, die Ursache der-

*) Urkunde St. Leonhardstag 1466. Beil. 14.
**) Freitag nach St. Thomastag 1508.
***) Urkunde Sonntag nach dem Festtag Trium regum 1532.

selben jedoch unbekannt. Heinrich von Guttenstein kauft dem Albrecht Budner und Bernhardt Schmidt zwei Häuser beim obern Thorthurm ab, weßhalb für diese Häuser alljährlich 3 hl. — und 12 Groschen an der Stadtsteuer nachgelassen wurden.*)

Ferner hat Heinrich von Guttenstein eine Oedung und ein neues Gemäuer, dann ein Haus beim untern Thor in der Stadt gelegen, zur Stadt gegeben, dann auch etliche Wiesenzinse zu desto stattlicherer Erhaltung der Wach- und Thorhut**). Ebenso vertauscht Georg von Heideck***) eine Wiese, dann ein Haus mit allem Zugehör, so im Winkel an der Mauer zwischen Hans Ebner, Sägschmied und Bernhard Schmucker, Pfarrers zu Floß, Häusern allhier gelegen, um das Haus, in welchem die Stadtknechte behauset, so gemeiner Stadt gewesen.

Diese Häuser, die 1532 bis 1547 von der Herrschaft erkauft wurden, scheinen zur Erweiterung des herrschaftlichen Besitzes erworben worden zu sein.

Die Stadt kaufte 1557 von den Kindern der Hans Schwandner Stadel und Hofstatt vor dem Floßthor, um daselbst ein Bräuhaus zu bauen.

Ein langer Streit wurde damals im Jahre 1559 geschlichtet. Die Rechte der Bürgerschaft und die der Bewohner der Freihung hatten längst zu verschiedenen Zwistigkeiten geführt. Nach langer Verhandlung gelang es endlich die Streitenden zu vereinigen. In der Anlage†) geben wir den Urtext des Vertrags, in welchem den Vorstädtern und Freihungern gleiche Rechte und Pflichten mit den Bewohnern der Stadt eingeräumt werden, jedoch sollte Kaufmannshandel und Gewerb sowie Elle, Maß und Gewicht in der Stadt bleiben,

---

*) Urkunde Montag nach Fabian und Sebastian 1532.
**) Freiheitsbrief Ludwig von Guttenstein Tag St. Galli 1538.
***) Urkunde vom 18. Juli 1547.
†) Siehe Anhang Nr. 18.

auch sollten die Freihunger weniger Bier bräuen, als die in der Stadt und nur über ihr eigenes, nicht aber über der Stadt Holz verfügen können.

Zu gleicher Zeit wurde auch die Steuerordnung revidirt, man zahlte von 100 fl. — 40 dl., von 50 fl. — 20 dl., von 25 fl. — 15 dl.; was aber unter dem Viertel eines Hunderts ist, gibt vom Gulden 1 Pfennig.

Alle angesessenen und innewohnenden Bürger und Innleute geben ein Voraus.

Das offene Land steuert zweifach, nämlich vor 1 Pfd. Pfennig 2 Pfenig, die in der Altenstadt geben auch doppelte Steuer, wenn sie fortan etwas aus der Burgerschaft kaufen, sind auch allweg Revers über solchen Kauf schuldig.

Die in der Freyhung steuern von 1 Pfund allweg 1 dl., ebenso steuern die Waisen; die Fremden aber doppelt. Ein Bürger um den Ansitz oder da er sich ein Haus allhie einricht, ist nach Gelegenheit zu thun schuldig neben der Steuer ein Angriff, etliche Groschen oder Pfennige von wegen der Handthierung.

Obschon ein zinsbar bürgerlich Gut ist, so steuert es doch auch laut der Kaufsumma neben dem Zins, desgleichen ist auch kein Lehen frei; item die umbgehenden Güter sind gleichfalls zu besteuern. Zu merken, daß Michaelis 1559 die beschworne Steuer eingenommen wird, und jeder Bürger zuvor zu gemeiner Stadt Eidespflicht anzeigt, was er Vermögen an liegenden Gründen, Haus, Hof, Stadel, Gärten, Wiesen, Holz, Teichen und auch was für Geld auf Verzinsung geliehen, und hiezu sind zu Steuerherrn ernannt: Veit Dolhopf, Bernhard Winter, beide des innern Raths, Hans Schwandner und Peter Löbl, beide des äußern Raths. Und diese sind auch geschätzt durch andere vier dazu geordnete und ist diese geschworne Steuer fürgenommen worden von wegen der Freyhung, so nunmals zur Bürgerschaft geschlagen und damals ihre erste bürgerliche Steuer wie andere Burger ge-

geben, und sind dabei Geschworne gewesen Hans Glür und Lorenz Weismayer.

Im Jahre 1564 erkaufte die Stadt von Hans von Floß zu Püchersreuth die Lehensgerechtigkeit über 2 Tagw. Wiesen in der untern Au*), dann 1589 vom Paul von Floß zu Püchersreuth und seiner Gemahlin Anna von Schirnding zwei Höfe zu Lanz, in der hohen Obrigkeit zu Störnstein gelegen, darauf zur Zeit sitzet Hans Fritsch und Gabriel Singer.**)

Von den Heideckischen Streitigkeiten haben wir schon oben gesprochen und es dürfte hier nur wiederholt werden, daß der Rath zu Neustadt durch kaiserlichen Brief Rudolf II. die Heideck'schen Güter eingewiesen erhielt im Werthe von 1800 fl.***)

Aus alledem scheint hervorzugehen, daß die Stadt Neustadt trotz der vielen politischen Streitigkeiten, die im 15. und 16. Jahrhundert unsere Gegend beunruhigt hatten, dennoch ihr Vermögen ziemlich vergrössert hatte, und daß um jene Zeit zu Ende des 16. Jahrhunderts immerhin noch ein ziemlicher Wohlstand hier geherrscht habe.

Wir finden allenthalben mehr Käufe als Verkäufe des Raths, und es scheint uns das ein ziemlich sicheres Zeichen für die besseren Verhältnisse der Stadt zu sein.

Aber bald nahte wieder neues Unheil, indem im September 1584 eine pestartige Seuche hier auftrat. Es wird der Ausbruch derselben wie folgt beschrieben:

„Es war ein Fischer mit Namen Duchel, sonst Fischer Thomas genannt, der hat die Zeit unterm Stadtthurm bei einem Schlosser zur Herberg gewohnt. Der hat viel Jahr die

---

*) Urkunde vom 15. Juni 1564.

**) 1589. Siegler Paul von Floß, Wolf Sigmund von Rosenau zu Plößberg und Tannhausen, Paul v. Dandorf zu Bärnau. (Sigilla illaesa.)

***) Beilage 19.

heiligen Sakrament nicht gebraucht, kein Gottesdienst besucht, sondern die Sonn- und Feiertag außen herumspazieret, bis er endlich aus fremden mit der Pest infizirten Orten Notiz bekommen, nemlich zu Winklarn allda er ein Fischwasser bestand und in einem Haus, aus welchem zuvor 8 Personen an der Pest gestorben, zechen wollte, ihm darin ein Schauer angekommen, gehet diewegen ohne zu trinken weg und heim, da wird seine Tochter krank, die spricht, sie habe etlich pesthafte und todte Leute gesehen, und man sieht nichts als Flecken an ihr gleich Todtenmale*) stirbt den 23. Sept. und dann noch 9 Personen aus dem Haus eben unter dem Thore, dann viel von jungen und alten Leuten, so das todt Mägdlein gesehen haben, hernach das Gift bekommen haben, davon Mann und Weib von Bürger- und Adelspersonen erschrocken infizieret eines Theils gesund worden, eines Theils daran gestorben, und doch alle mit Klang und Gesang christlich zur Erde bestattet worden.

Aber dennoch hat der liebe Gott in so grosser Noth, da sonst alles untereinander gangen wär, mit verständigen Regimentspersonen uns versehen, als regierende Bürgermeister und neben ihnen die Pflegsverweser Thoma Beuerlein und Conrad Schmalzinger, die bei der Gemeinde ausgestanden, allen Frevel gesteuert und Wach und Ordnung bei Verstorbenen bestellt, und die Ungehorsamen mit Ernst zur Bestattung der Todten trieben.

So hat der gnädige Gott auch meinen Stiefsohn Andreas abgefordert, darnach meine liebe Hausfrau und Kinder auch einestheils mit der Pest behaftet wurde, dennoch mir schwachen Diener das Gift nichts hat schaden müssen."

(Aufschreibung des Diacon Jakob Schöpff dahier.)

Allmählig hatten sich auch einige Judenfamilien in Neu-

---

*) Ob diese bösartige Fleckenkrankheit nicht das erste Auftreten des Petechialtyphus in unsern Gegenden war?

stadt angesiedelt. Es waren dieselben in 8 Häusern verbreitet und durften nur in der Freyhung wohnen.*)

Zwei davon zahlten ein jeder 6 fl. 15 kr., die übrigen jeder 12 fl. 30 kr. der Herrschaft Zins, zu dem mußte jeder alljährlich eine gemästete Gans oder 45 kr. geben. Sie waren auch verpflichtet mit den Bewohnern der Freyhung zu scharwerken und die Lasten dieser Bewohner zu tragen.

Die Unterthanen in der Freyhung waren nemlich schuldig, Roß- und Handscharwerk ins Schloß zu verrichten, Malz und Korn in die Mühle und wieder gen Hof und auf den Maierhof Wöllershof, desgleichen Bier und Covent aus dem Bräuhaus gen Hof zu führen, Getraide und Heu in die Städel zu legen, Korn zu fegen und auszuschlagen, im Schloß so es noth thut, die Räume zu kehren, Hopfen zu blatten, und so oft man ihrer bedarf und ihnen von der Herrschaft aufgeladen wird, schuldigen Gehorsam zu leisten.

Dasselbe mußten auch die Juden leisten. Ihre weiteren Rechte lernen wir in einem lobkowitz'schen Erlaß kennen vom 24. Dez. 1641, wo es heißt:

„Die Judenschaft dependiret bei fürstl. Herrschaft hat Schutz und Inwohnersrecht, und hat daher Zins und Steuer zu zahlen und der Stadt nit mehr als was die Judenschaft für die jüdischen Häuser zu zahlen hat.

Doch soll derselben bei Strafe der Ausweisung verboten sein, mit Feldbau, Viehzucht, Bräuen und Schenken umzugehen. Was sie aber zu ihrem Behuf für Trank haben und machen lassen, den können sie unter sich ausschenken und verkaufen, doch daß ein solches auch verungeltet werde.

Salz und Kornhandel ist ihnen verboten, jedoch ausgenommen, was sie außerhalb in andern Herrschaften kaufen

---

*) Schon in dem Vertrag zwischen den Neustädtern und der Freyhung 1552 werden die Juden erwähnt. Beim Einbruch der Mannsfeld'schen wird bemerkt, daß sie besonders in die „Judengasse" eingebrochen wären.

und anders wohin verdienen. Dagegen ist ihnen erlaubt, Krämersachen, Tücher, Leinwand, Seide, Gold, Silber, Perlen, Büchsen, Pistolen, Pulver, Gewürze und andere Feilschaften. Ebenso dürfen Juden Roße und Vieh außerhalb der Grafschaft verhandeln, doch daß der fürstlichen Herrschaft an ihren Rechten nichts verschlage und keine Bürger benachtheiliget würden. Auch soll keinem Juden erlaubt sein, über 8 fl. Werth ohne Vorwissen der Herrschaft oder der Beamten mit den Unterthanen einen Kauf zu schließen, zu borgen oder zu leihen."

Da die Juden notorisch schon 1552 acht Häuser besassen, in denen außer den Besitzern noch mehrere Inwohner wohnten, so ist wohl anzunehmen, daß sie schon vor den Heideckern zur Zeit der Guttensteiner, wenn nicht früher, nach Neustadt gekommen sind.

Die Gegend, wo die Juden gewohnt, ist wahrscheinlich auf der Südseite der Freyhung gewesen, weil dort noch ein Theil der äußern Stadtbegränzung der Judengraben genannt wird, von dem behauptet wird, es sei der Judenfriedhof gewesen. Ueber ihre spätere Ausweisung und die vorausgegangenen Streitigkeiten werden wir weiter unten zu berichten haben.

Es nahte nun die unglückliche Zeit des 30jährigen Krieges, die unserer Gegend ganz besonders verderblich wurde. Als Theil von Böhmen wurde auch über die Grafschaft Störnstein der Winterkönig Friedrich V. als gewählter König von Böhmen, Gebieter.

Darum erließ er auch von Amberg am 9. Okt. 1619 ein Schreiben an die Neustädter des Inhalts:

„Demnach Rittmeister von Spalendorff von unser Leibguardia zu Pferd Befehl hat mit seinen Reutern künftigen Montag zu Neustadt Nachtlager zu nehmen, als ist unser gnädiges Begehren denselben gutwillig Quartier zu geben, Haber und Raufutterung für die Pferde und Speise und Getränke, wie man das zu halten pflege &c."

Es gelangten auch wirklich diese Gardereiter in Neustadt an, und verursachten eine Auslage (laut Rechnung) von 424 fl. 57 kr. 3 hl. Den 12. Nov. 1620 lagen 1200 Soldaten über Nacht in Neustadt. Den 28. Dez. 1620 wird den Neustädtern wiederum vom Vicedom zu Amberg, Fürsten Christian von Anhalt angezeigt, daß 244 Mann englische Truppen, von Nabburg gen Bärnau ziehend, in Neustadt übernachten würden, was eine Ausgabe von 60 fl. vernrsachte.

Unterdessen war die Schlacht am weißen Berg geschlagen worden (8. Nov. 1620), und mit Beginn des 1621sten Jahres zog Graf Ernst von Mansfeld an Bayerns Gränze und besetzte die Linie von Eger und Tirschenreuth bis Neustadt.

Da gelangte zuerst ein Mansfeld'scher Abgesandter, Dr. Michael Wenzel hieher und überreichte ein offenes Patent von Ihro Churfürstl. Gnaden Pfalzgraf Friedrichs grösserem Insiegel bekräftiget, indem er von der Herrschaft Neustadt und Störnstein, welche nach seinem Vorgeben offen und heimgefallen sein solle, eine Summe von 6000 fl. baares Geld erlangte.

Sofort rückten auch Mansfeld'sche Truppen ein, und ihr Führer Graf Ernst stieg im fürstlichen Schloß ab.

Damals waren Georg Rebel Richter, Hans Rampff Rentmeister, Hans Stubenrauch und Jörg Weber Bürgermeister, Johann Weidmann Stadtschreiber, Johann Schöpff aber evangelischer Prediger zu Alt- und Neustadt.

In Eile wurden 3000 fl. zusammengebracht*), wozu aus öffentlichen Kassen und eignen Mitteln der Rentmeister, der Pfarrer und einige wohlhabende Bürger, was sie hatten, vorgeschossen, zugleich aber wurden, als die Mansfelder noch eine weitere Brandschatzung von 15000 fl. verlangten, der Mansfeld'sche Hofmeister in Begleitung des Richters Rebel und des Rathsherrn Michael Krabel nach Nürnberg geschickt,

*) Schuldurkunde vom 15. Mai 1621.

um dort diese Summe aufzutreiben. Dort stiegen sie in der goldenen Gans ab, benützten aber die erste Gelegenheit, der Obhut des Mannsfeld'schen Hofmeisters zu entgehen und flüchteten nach Regensburg, ihre Frauen aber mußten, um der Verfolgung zu entgehen, von Neustadt nach Weiden fliehen. Zwei unterdeß in Neustadt verhaftete Bürgen, der Rentmeister Rampff und der alte Stadtschreiber, wurden von dem genannten Hofmeister Lieutenant Lorenz Wolf von Ansbach in peinliche Untersuchung genommen, um am Ende die letzten Heller ihnen abzupressen.

Man grub in der Behausung des Rentmeisters nach, in der man noch 6000 fl. herrschaftliche Gelder vermuthete, man führte sogar den alten Rentmeister gefangen mit fort und mit ihm die zwei Bürgermeister, den Stadtschreiber und etliche Rathsbürger.

Die herrschaftlichen Gelder, glaubte man, habe des Rentmeisters Tochtermann, Andreas Seyfried, heimlich mit weggeführt. Aber auch andern Bürgern und Inwohnern wurde arg mitgespielt.

Schon als die Mannsfeld'schen Reuter (unter Heinrich von Gleissenthal) das erstemal Neustadt betraten,*) suchte man den ersten Anprall auf die Judenschaft zu lenken, denn:

„es haben die Mannsfelder'schen Reuter desselben Abends noch die Judengassen durch Angaben der Bürger selbsten geplündert, den entloffenen Juden nachgejagt, alles abgenommen, was sie entflohen wollten."

Die Juden selbst schätzten ihren Schaden (wohl etwas übertrieben) auf 50,000 fl.

---

*) Es war dieß am 30. Januar 1621 Abends zwischen 3 und 4 Uhr. Sie blieben bis 7. April mit 600 Pferden hier liegen. Siehe das Kirchenbuch, dabei steht:

„Sind während dieser Zeit viel Soldaten mit ihren Maitressen copulirt worden, man hat es ihnen machen müssen, wie sie es eben gewollt."

Für Brandschatzung hatte Neustadt 4781 fl. 27 kr. bezahlt, ungerechnet der Plünderung und der Verköstigung der Truppen.

Um die Truppen im Zaume zu halten, wurden mehrfach Commissäre abgeordnet, darunter Herr Dannhauser, Hofkastner zu Amberg, Michael Libl, Richter zu Tirschenreuth, ein gewisser Herr Glindom, dann Herr Kraus von Weymann, gewesener Küchenschreiber, zuletzt kam sogar noch ein Mannsfelder'scher Pfleger Abraham Schroß von Sprengburg, dem man 50 fl., und der Müllner von Störnstein, dem man 5 fl. geben mußte. Als endlich Alles aufgezehrt und es so weit gekommen war, daß selbst der kurfürstliche Landschreiber zu Weiden Proviant und Fourage hieher führen mußte, brach die Mannsfeld'sche Armada von hier auf und zog gen Tirschenreuth und Waldsassen.

Hier ist nun eine Lücke in den Akten der Stadt. Selbst die Aufzeichnungen im Kirchenbuche schweigen. Statt der red- und schreibseligen Aufschreibungen der lutherischen Pfarrer und Diacone, in denen noch manche Merkwürdigkeiten verzeichnet waren, traten nun die wortkargen Einzeichnungen der Jesuiten auf, die nur das allernothwendigste zu Papier brachten. Im Jahre 1621 im Dezember findet sich noch bemerkt, daß Georg Braun von Reichenbach, dann 1623 Michael Gleißners Tochter und Michael Lengfelder bei der Dürrmaul-Mühle ermordet und beraubt worden seien. Später sind keine Notate, außer einem einzigen, die Pest betreffenden, mehr zu finden.

Diese Lücke ist die Zeit der Gegenreformation, in der die Bevölkerung der gefürsteten Grafschaft Störnstein gleichzeitig mit ganz Böhmen und der ganzen Oberpfalz statt der bisher hier verbreiteten evangelischen Lehre unter Mithilfe der Jesuiten die römisch-katholische Religion wieder annehmen mußte.

Es mochte zu dem hier sehr bald erreichten günstigen Resultate auch der Umstand mit beigetragen haben, daß die

Mannsfeld'schen Truppen (meist Lutherische und Reformirte) gar übel gehauset hatten, und daß man in dem Wahne war, unter bayerischem und kaiserlichem Schutz vor ähnlichen Gewaltthaten ferner verschont zu bleiben.

Fürst Lobkowitz', erfreut über die baldige Bekehrung seiner Unterthanen, belobt sie öffentlich über ihre Treue und ihren Gehorsam. Es ist die Reihenfolge der vom Jahre 1612 bis 1632 erfolgten Truppenzüge in der Geschichte Weidens verzeichnet,*) und wir werden nicht weit fehlen, wenn wir die grössere Zahl derselben auch für Neustadt in Anspruch nehmen, wenn wir auch die entsprechenden Aufzeichnungen hier nicht vorgefunden haben.

Der wichtigste dieser Durchzüge ist offenbar der des Kurfürsten Maximilian, welcher am 22. Juni 1632 erfolgte und der behufs seiner Vereinigung mit Wallenstein nach Tirschenreuth und Eger zog, daher nothwendig Neustadt berühren mußte.

Die nächste Aufzeichnung finden wir wieder vom Jahre 1632 vor, wo Oberstlieutenant Thuisborn mit seinen Reitern die Bürger „höchlichst tribuliret." Ihm folgten Durchzüge der Brettau'schen und Piccolomini'schen Truppen. Endlich kamen im Jahre 1633 von Regensburg, das die Schweden genommen hatten, bayerische Truppen unter Graf Philipp von Pappenheim**) in die Oberpfalz und lagen 3 Wochen lang in Neustadt, bis sie am Ende der Hunger vertrieben hatte.

*) Vereins-Verhdl. Bd. XV.

**) Vereins-Verhdl. Bd. XV. S. 103. Philipp, Marschall von Pappenheim, Sohn des Grafen Philipp Thomas von der Altheimer Linie, (der Oberamtmann in Waldsassen war,) und der Anna von Aulenbach, war geboren 14. März 1605, wurde Oberst und Festungskommandant in Forchheim und Wülzburg, und starb 1651. Seine erste Gemahlin war Ursula Emilie Truchseß von Pommersfelden, seine zweite Amalie Catharina Zobel von Giebelstadt (Döderleins Nachrichten des Hauses Pappenheim S. 367.)

Ihre Verpflegung kostete der Stadt 907 fl. und 600 fl. die Brandschatzung.

Ihm folgte das Regiment Gonzaga, welches ebenfalls, sogar während seines Aufenthalts in Weiden von Neustadt aus unterhalten werden mußte.

Unterdessen hatte die schwedische Armee unter General Vitzthum von Eichstädt und Herzog Bernhard von Weimar Weiden genommen, und zu der Qual der Einquartierung gesellte sich eine pestartige Krankheit.

Am 6. August 1634, so erzählt das Altenstädter Kirchenbuch, hat die Seuch der Pestilenz anheben zu grassiren, und erstlich eingegriffen in den kleineren Häusern hinter der Kirche am Schulbühl, wo damals ein Zimmermann wohnte mit Namen Georg Wilhelm Reindl, und aus demselben Häusel starben 5 Personen. Item aus der Mühl an der Floß 4, Summa unten an der Floß 46 Personen, in der Freyhung 104, darunter 2 im Kaplanhaus, 3 im Doktorhof, in der untern Vorstadt 68, in der Stadt 33, und in der obern Vorstadt 10. Summa 261 Personen.

Interessant ist diese Aufzeichnung, weil sie den Contrast feststellt zwischen den tiefer gelegenen Stadttheilen (untern Vorstadt, Freyhung, Floß), und den hochgelegenen (Stadt und obern Vorstadt).

Sechzehn Wochen waren die Thore gesperrt und kein Fremder durfte passiren und der Magistrat berichtet nach Amberg zur Abwendung weiterer Garnison, daß in der ganzen Grafschaft am Ende der Seuche nur 160 Häuser mehr bewohnt gewesen seien.*)

Daß auch die schwedischen Truppen, obwohl darüber Einzelnheiten nicht gefunden wurden, nicht ohne Nachtheil für Neustadt durchzogen, darf als gewiß angenommen werden.

Darauf fielen Croaten und Polaken ins Ländchen, er-

---

*) Doch wohl übertrieben.

preßten, was sie konnten*), und kosteten nur zur Verpflegung über 10,000 fl. Die jammervollen Klagen von Seite des Raths zu Neustadt an die Herrschaft, die trotz des mannigfachen Unglücks immer noch Steuer, Römerzug und Umgeld verlangte, sind herzzerreißend zu lesen. Dabei beklagen sie sich bitter, wie die Weidener mit allen Mitteln und wie es scheint mit Erfolg, die Einquartierungen ins Lobkowitz'sche Gebiet zu ziehen suchten, während die Neustädter zu allen Contributionen in Weiden beisteuern, sogar zum Schanzen nach Weiden Leute schicken mußten. Nichts desto weniger dauern die Einquartierungen fort.

Im Winter 1639 auf 1640 lagen Kolb'sche Reuter und Werner'sches Fußvolk hier. Da man nicht hinreichend ihren Forderungen genügen konnte, ließ der Rittmeister die Thore sperren (26. Febr. 1640), drohte mit körperlicher Züchtigung den Bürgermeistern, und kostete dieß Winterquartier am Ende eine Summe von 5275 fl.

Auch General Truckmüller's Regiment lag im Dezember 1640 wahrscheinlich auch im Winterquartier in der Grafschaft. Der Rath zu Neustadt überfluthete seine Landesherrn mit Klagen und Bitten.

„Es hat — so schreibt er im Jahre 1640 — es hier niemand besser als die Juden, welche mit den Soldaten und Reutern mit Schuhen, Stiefeln, Sporen, Pistolen, Tuch, Leinwand und andern Handthierungen treiben und grossen Gewinn haben, von ihren Häusern aber nur die Bürgersteuer geben müssen, wir aber von unsern Haus, Hof, Acker und Wiesmath Contributionen reichen müssen, sie reich, wir blutarm, am Ende gar noch von häuslichen Ehren getrieben werden."

Im April 1641 befiehlt Erzherzog Wilhelm Leopold 93 verwundete Offiziere und Musquetiere in Neustadt zu ver-

**) 1635.

pflegen, und Lieutenant von Hohenfeld erhält Befehl, in Neustadt für seinen Bruder Oberst von Hohenfeld 2000 fl. zu erheben. Da dieß nicht also gleich geschieht, sondern der Rath zu Neustadt beschwerend sich an den Vitzedom in Amberg, Grafen Carl Ludwig Ernst von Sulz wendet, greift auch er zu dem Mittel, die Thore zu schließen und das Geld erpressen zu lassen. Mit offener Empörung widersetzten sich dem die Bürger der Freyhung, und abermals kommt es zu den traurigsten Scenen. Abermals wendete sich die Stadt Neustadt nach Amberg an den Vicedom Grafen von Sulz (25. März 1641) um Schutz, um endlich Befreiung von dem Drucke der Soldateska zu erringen. Darin heißt es:

„Euer gräfl. Gnaden haben ob den Beilagen was Herr Obrist Georg Truckmüller, wegen allhero Verlogirung einer Salva quardia und hernachfolgenden continuirlichen Winterquartier, dann hinterstelligen und fürderst begehrter Contribution geschrieben, groſsgnädigst zu vernehmen.

So hat Lieutenant Franszíscus Royer von der Weiden uns berichtet, daß wir der Truckmüller'schen Winter-Contribution erledigt und uns nach der Weiden mit der Anlag gezogen und wir ihm nicht allein in mittelst wöchentlich 10 fl. an Geld geben, 12 Schanzer täglich schicken, 2 Schanzkorbflechter bezahlen, Heu, Stroh und anderes folgen lassen müssen, sondern auch Alles was wir dem Feind vermittelst Feuer, Schwerdt, Plünderung, Leib und Lebensgefahr verreichen mußten, auch ebenmäßig haben wollten und wir von ihm noch zur Stunde nicht erledigt und quittiret, daß wir nun auch diesem Truckmüllerischen Lieutenant von dato seines Abreisens sein hinterstellige grosse monatliche Contribution für voll an Geld geben, für Fourage und Service mit ihm vergleichen sollen, sind uns solche Leistungen nicht nur unmöglich, sondern auch gegen die churfürstliche gedruckte Ordre, wornach, wenn ein Obrister oder sein Untergebener nicht an der Stelle, oder im Quartier, man ihm weder Fourage noch Service schuldig sei."

Bürgermeister und Rath bitten flehentlich um Abhilfe und nennt sich die armen und verderbten Leute.

Trotz dieses Elends drängen die fürstlichen Beamten (Georg Rebel, Pfleger und Kastner, und Kaspar Löbl, Richter zu Neustadt) auf die Entrichtung einer neuen Kammersteuer (Mai 1641) und der Gegenbericht von Bürgermeister und Rath gibt ein klares Bild der damaligen Zerstörung.

„Die Bauern auf dem Lande waren mit dem, was sie fortbringen konnten, in die Stadt geflohen, ihre Höfe waren verderbt, Futter und andere Sachen gestohlen worden; allhiesiger Kammer Güter sind ebenfalls ruinirt und von geringen Werth, gemeine Stadt ist unvermögend ihre Diener zu bezahlen und die nothwendigsten Gebäude repariren zu lassen, alljährlich übersteigen die Ausgaben weitaus die Einnahmen und es kann sich die Stadt nicht anders helfen, als indem sie die 2 besten Unterthanen der Stadt der Herrschaft vorschlägt, um nur einigermassen schuldenfrei zu werden."

Es waren die beiden guten Höfe zu Lanz, die der Rath vor fast hundert Jahren von Hans von Floß erkauft hatte, und welche die Herrschaft in der That in einem Augenblick, in dem die Güter gerade den geringsten Werth hatten, von den eigenen Unterthanen um die Bagatellsumme von 743 fl. annahm.

Zugleich aber knüpft der Fürst an die Annahme dieser Höfe und an das Genügen mit der bisherigen doppelten Kammersteuer von 63 fl. 3 kr. die Ausschreibung einer weiteren neuen Steuer, womit sein Pfleger Adolf von der Schrotzburg beauftragt wird. Der Fürst mochte wohl glauben, weil die Landleute in die Stadt gezogen waren, hätte diese eine bessere Loosung, und sei zahlungsfähiger, er berechnete aber nicht den unbarmherzigen Grundsatz jener Zeit, daß der Krieg sich selbst ernähren müsse, daß die lobkowitz'schen Unterthanen alljährlich die bayerischen Truppen im Winterquartier zu verköstigen hatten, und daß, wenn alle Pfleger und Landrichter

ihr Land von fremden Truppen freizuhalten suchten, dieses mindestens unter des Herrn von der Schrotzburg's Leitung für die gefürstete Grafschaft niemals gelang.

So kam, nachdem die Lapire'schen Truppen*) von 1643 bis 1644 hier gelegen waren, der Kriegskommissär von Bertholzhofer mit dem Pfleger von Pleistein überein, daß die Reiterabtheilung, die bisher in Pleistein gelegen, nunmehr hierher verlegt werden solle, und ihnen eine Summe von 1224 fl. zu zahlen sei.

Als nun der Rath zu Neustadt flehentlich bat, solche neue Last abzuwenden, gebot der Kriegskommissär dem Pfleger, er möge seinen Unterthanen in Pleistein den Befehl ertheilen, keinem Soldaten mehr etwas zu verabreichen, er wolle dadurch die lobkowitz'schen Unterthanen schon zwingen.

Unterdessen ruft ein anderer Kriegskommissär, Alexander Puttinger, die bisher hier gelegenen Reuter ab, läßt sich für sie, nachdem sie schon 4 Monate verköstigt waren, noch das fünfte Monat zahlen und gibt Befehl, zur bayerischen Armee nach Hohenwiel zu stossen.

Diese 5 Monate Winterquartier kosteten abermals 7600 fl. Nur als Stylprobe der inbrünstigen Bitten des Raths an ihre Herrschaft, sich zu verwenden, damit sie einmal von den fortwährenden Kriegsdrangsalen erlöst werden möchten, folgende Stelle:

„Wir wissen nicht, wie wir in diesen unerträglichen äußersten Extremitäten Rath schaffen sollen, sondern es müssen die armen Bürger und Bauern meistens mit Weib und Kind von Haus und Hof ins bittere Elend gehen, daß also immer mehr und mehr Angst und Noth eine nach der andern folge und sich die Leute darüber dermassen kümmern, daß sie im besten Alter, ehe sich noch 40 Jahre erreichen, urplötzlich dahin sterben, so Herr Stadtrichter Caspar Löbl, Ga-

*) Eigentlich La pierre.

briel Schieferdecker, d. R. Sattler, Michael Prauneisen, Viertelmeister, Wolf Bergler, beide Schuhmachermeister, Anton Poneth, Wirth, Sebastian Rupprecht u. v. a. und andere Bürger viele todtkrank darniederliegen, ja es ist so weit gekommen, daß unsere Nachbaren im Churfürstenthum und Pfälzischen sagen, sie würden uns kein Laibbrod leihen, denn sie sehen wohl, daß wir zu lauter Bettelleut gemacht würden, so wie wir denn in Wahrheit auch kaum mehr Geld genug haben, einen Boten an Eure fürstliche Gnaden abzusenden, geschweige denn einen des Raths abzuordnen. Und zu allem Uebermaaß sind wir im heurigen Jahre noch mit Ungewitter, Hagel und Sturmwind heimgesucht worden ꝛc."*)

Es bedürfen solche Stellen, deren Ausdruck ihre Wahrheit bekundet, keinen Commentar und es sträubt sich fast die Feder, in solch unerquicklichem Thema noch weiter fortzufahren; denn die Heereszüge nahmen immer noch kein Ende.

Zu den Klagen über die Fortdauer der Einquartierungen und Brandschatzungen gesellten sich nun die über die Grausamkeit der Kriegsknechte**), die sich durch die zunehmende Armuth der Einwohner und das Unvermögen, die Soldaten zu ernähren, leicht erklären läßt. Aber dennoch folgt im Jahre $16^{44}/_{45}$ abermals der Einmarsch der Sivert'schen Reiterei, über deren fortdauerndes Rauben und Plündern viele Berichte gefüllt sind. Viele Bürger ziehen aufs Neue fort, die Registratur zeigt uns noch Abschriften solcher Pässe, die der Rath für die abziehenden Bürger ausstellte.

Zwar hatte der Fürst schon 1642 einen Pflasterzoll genehmigt, was konnte er aber damals tragen, als die fortdauernde Kriegsfurie den Verkehr hemmte und die Zeit des Faustrechts wiedergekehrt zu sein schien? Im August 1644 kamen Spork'sche Völker uud begehrten Brod, Bier, Fourage, wollen

*) Schreiben an den Fürsten Lobkowitz dd. 28. Mai 1644.
**) Schreiben vom 18. Juni 1644.

sogar das Hauptquartier hieherlegen, das gerade noch rechtzeitig vermieden wird, und ihnen folgen abermals Lapire'sche Truppen. Und zwischen all diesem Jammer klingen immer noch die Klagen über fortdauernde Steuererhebung der Fürsten durch, bis die Unterthanen dieß als geradezu unmöglich verweigern und der Rath offen erklärt, er wisse sich nun nicht mehr zu rathen, noch zu helfen.*)

Im Jahre 1646 im Februar erschien die ganze bayer. Armee in der Oberpfalz unter den Generalen Werth und Gleen und zog gegen Velburg und Neumarkt. Zu Beginn des nächsten Jahres betreten die Schweden zum zweitenmale während dieses Krieges unsere Gegend. Im Januar passirt das Plettenberg'sche Regiment die Stadt, aber schon im Mai steht der bayerische Oberst Chasselki in Weiden, und Neustadt hat allmonatlich dahin 142 fl. 25 kr. zu zahlen. In einer deßfallsigen Beschwerde an die Kriegskommissäre behauptet der Rath, daß die ganze Grafschaft Sternstein kaum mehr als 200 Einwohner habe.

Ende des Jahres 1647 droht die ganze vereinte bayerisch-kaiserliche Armee hieher zu kommen. Sie steht unter Erzherzog Wilhelm Leopold bei Waidhaus, und Neustadt ist zum Hauptquartier bereits auserseheu. Schrecken bemächtigt sich der armen Bewohner. Der lobkowitz'sche Pfleger Herr von Matzdorf bekömmt Kunde, daß der sulzbachische Pfleger Herr von Rummel es im Lager dahin gebracht hatte, daß der Erzherzog das gemeinschaftliche Amt Parkstein verschonen wolle, er eilt deßhalb, um das Gleiche für Neustadt zu gewinnen, ebenfalls nach Waidhaus. Man schickt den Rittmeister von Sponheim, Hauptmann la Quitte (auch Hoffourier) hieher, den Ort zu beseheu; nachdem man aber sich von der Wahrheit überzeugt, daß die ganze Stadt vollkommen ausgesaugt und verarmt sei, verlangt man 12 Personen, Christen und

---

*) Schreiben vom 24. August 1645.

Juden, die des Weges kundig, und diese mußten dem erzherzoglichen Heere den Weg weisen von Waidhaus nach Tirschenreuth, wo die Armee überwinterte.

Während die Stadt Neustadt ihrem Pfleger den wärmsten Dank votirt, dokumentirt dieselbe Urkunde, daß die Neustädter, welche der Armada den Weg gen Tirschenreuth gewiesen, die Todfeindschaft der Tirschenreuther Bürger auf sich geladen hätten.

Endlich im letzten Jahre dieses unglücklichen Krieges plünderte und brandschatzte die schwedische Armee unter Königsmark noch einmal das Land, führte das Vieh und das Getreide weg, und verwüstete die Grafschaft. Ja General Wrangel schenkte die ganze Grafschaft zum Schluße noch laut Urkunde vom 27. März 1648 seinem General-Proviantmeister Johann Lossius. Dieser schickte seinen Bedienten Johann Prentl in seine Grafschaft, und erpreßte in der That durch denselben 500 fl. fürstliche Amtsgefälle, welche Joh. Peter Ludwig von Matzdorf auszuzahlen gezwungen wurde.

Den Schweden folgte auf dem Fuße Oberst Royers bayerisches Regiment, und kostete das der Stadt noch über 12000 fl. Die Einwohner, die gutwillig nicht zahlen wollten, erhielten Execution ins Haus, und wurden mit Plünderung und körperlicher Züchtigung bedroht.*)

Dieß geschah bereits nach abgeschlossenem Frieden, und 2 Compagnien dieses Regiments blieben vom Dezember 1648 bis zum 15. Juli 1649 in der Grafschaft liegen.

Kaum hatten sich die Soldaten und Heere entfernt, so begannen endlose Prozesse. Wer in dem letzten Kriege Geld verloren, dem Rathe vorgeschossen, oder sonst weggeliehen hatte, trat nun mit seinen Forderungen vor. Bei der allgemeinen und bodenlosen Armuth und Verschuldung suchte Jeder noch zu retten, was er konnte. Namentlich waren es die

---

*) Schreiben vom August 1649.

Gelder, welche zur Deckung der Mannsfeld'schen Brandschatzung verwendet wurden, welche zu endlosen Klagen und Schriftenwechsel Veranlassuug geben. Es dauerten dieselben bis über 16 Jahre nach dem Friedensschlusse.

Dagegen sahen wir schon im Jahre 1655 die Lobkowitz'sche Familie in den Kreis ihrer Unterthanen einziehen, gleich als ob sie nach so langer Zeit der Qual und Noth, wo sie selbst, obgleich sie noch sehr es gewünscht hätte, absolut nicht zu helfen im Stande gewesen wäre, wieder gut machen und sühnen wollte, was die Vergangenheit schlimm gemacht hatte.

Der kluge Staatsmann Wenzel von Lobkowitz half mit Rath und That, wo er konnte, und die sanfte und duldsame Augusta Sophia hatte Neustadt so lieb gewonnen, daß sie selbst ihren Gemahl verließ, um in dem Besitzthum weilen zu können, das ihrer Heimath am nächsten war. Es ist zu vermuthen, daß hiezu auch die Religionsverhältnisse beigetragen haben mögen. Die Pfazgräfin von Sulzbach, die Protestantin, die Base des geächteten Winterkönigs von Böhmen, die Tochter seines Aliirten, des Feindes der Liga, August's von Sulzbach, mochte wohl in Wien und Prag in keiner passenden Lage sich befunden haben, und sie zog es begreiflicher Weise gerne vor, mit den Ihrigen ungezwungen auf eigenem Grund und Boden zu leben. Der ganze Hofstaat umgab sie. Wir lesen hier von Wenzel Renatus von Iphofen, herzoglich Saganischen Hofrath*), dann von Georg Tylgner von Krampitz, Saganischen Rechnungsrath, Valentin Praun von Tröschau, Hofrentenmeister Christ. Philipp Zickl saganischen, Rath, Georg-

*) Dieser heirathet in Neustadt am 26. Nov. 1662 die Hofdame Magdalena von Levetzow „domini Lyderi Joachimi a Litzau in Eckhoven Mechelburgensis marchallis et Cátharinae natae mordari (Mörderin) filiam." Zeugen u. a. Thomas Wilh. v. Satzenhofen zu Püchersreuth, Joh. Gr. v. Leoprechting von Döltsch rc. rc.

Albrecht Schönberger Richter der Stadt, Matthias Warlizscheck Buchhalter, Johann Ernst von Oelschnitz, Hofcavalier, Maria Magdalena von Levetzow, Hofdame, Anna Maria Saczmusky von Saczmusz, Kammerfrau, Johann Reglas, Dr. med. Leibarzt, und viele andere, die niedere Dienerschaft ungerechnet.

Es wurde oben schon bemerkt, daß Augusta Sophia im Jahre 1663 die Regentschaft allein übernommen hatte, und bis zu ihrem Tode fortführte. Es waren in Neustadt geboren die Prinzen Ferdinand Leopold August (getauft 27. Septbr. 1655), Philipp Friedrich Albrecht (getauft 17. Sept. 1656), Franz Wilhelm Ignatz (getauft Septbr. 1659), dann eine Prinzessin Maria Hedwig Sophia (getauft 2. Mai 1658).

Die Zwistigkeiten zwischen den Christen und Juden, welche in der Freyhung wohnten, hatten unterdessen immer grössere Dimensionen angenommen.

Schon im Jahre 1558 sind die Juden in der gemeinsamen Steuer angelegt, und es waren damals nicht allein 6 Hausbesitzer, sondern außer diesen noch etwa 10 jüdische Inwohner-Familien vorhanden.

Sie sind sämmtlich in den Steuerbüchern der damaligen Zeit mit Namen und mit Beifügung der Steuersumme aufgeführt.

Der Umstand, daß die Juden neben der Haussteuer nur der Herrschaft zinspflichtig waren, und zu den städtischen Umlagen und Lasten nicht beigezogen werden durften, hatte während des 30jährigen Krieges die Einwohnerschaft unendlich erbittert.

Noch im Jahre 1641 bemerkte der Rath, daß die Juden von 100 fl. nur 30 kr., die Bürger dagegen über 1/2 Reichsthaler zahlen mußten.

Die Bürger wollten sie mit Gewalt zur höheren Besteuerung zwingen; statt der üblichen Gebühr, die sie alle Fastnacht für ein Viertel Gebräu Bier zahlen mußten, forderten sie das Vierfache, und da die Juden dem nicht Folge

leisteten, brach man in ihre Häuser ein und nahm ihnen Zinngeschirr und anderes Geräthe*). Ein anderer Bürger, der in der Stadt wohnte, ließ zur Kirchenzeit einen Juden zu sich holen. Da der Jude nun bei der Kirche vorbei mußte, griffen sie ihn und straften ihn um einen halben Gulden, weil er es gewagt hatte, während des Gottesdienstes vor der Kirche zu erscheinen.

Als bei einem Brande in Altenstadt des Stadtrichters Bruder zur Brandstätte eilte, traf er einen Juden unterm Stadtthor und fing dort an, ohne Ursache den Juden zu mißhandeln; wieder ein andermal warfen sie aus Muthwillen zur Nachtszeit den Juden die Fenster ein, sie zu schrecken.

Der Volkshaß erfand, wie überall, allerlei Mährchen, man sagte ihnen Verbrechen und Verspottungen des Christenthums nach, und steigerte dadurch die ohnehin erregte Unduldsamkeit des Volkes immer mehr.

Als nun auch die tolerante Fürstin Sophie Augusta gestorben war und der strenggläubige Ferdinand August die Regierung übernommen hatte, verließen endlich die Juden, der ewigen Plackereien müde, die Stadt.**)

Ob nun dieß 1684 oder 1686 geschehen, wage ich nicht zu entscheiden, ebenso wenig, ob die Angabe der Neustädter richtig ist, daß die Juden deßhalb vertrieben worden seien, weil sie während der Frohnleichnamsprozession gegen das Gebot zum offenen Fenster hinausgesehen hätten, oder ob die andere Version die wahre sei, welche die Juden angeben, sie

---

*) Diese und die folgenden Punkte sind aus einer Klagschrift der Juden genommen, die sich in den Magistratsacten vorfand, aber leider ohne Datum ist.

**) Als die im Jahre 1659 hier lebenden Juden werden folgende genannt: Veit Jud, Mendel Seckhel, Juda Nathan, Mayer Jud, Hanna Jüdin, Mendel Moscha, Seckhel Aaron, Moscha Sechel und Mayer Enoch, Seckels Eidam, also 9 Familien.

seien vom Fürsten zur Zahlung einer so grossen Summe Geldes aufgefordert worden, daß sie vorgezogen hätten, Neustadt zu verlassen, und das Asyl, das der Bruder der verstorbenen Fürstin Sophie Augusta, August Christian, ihnen in Floß eröffnet hatte, anzunehmen.

Die Neustädter waren stolz auf diesen Glaubenssieg, es möchte uns aber fast bedünken, daß Neustadt so schlecht nicht gefahren wäre, wenn es um den Preis einer grösseren Duldung den Verkehr und den Handel sich erworben und erhalten hätte, den Floß noch heute der Judenschaft dankt, und auf den Neustadt schon lange nicht ohne Neid geblickt hat.

Bisher hatte die fürstliche Familie das alte Schloß bewohnt. Es folgt hier die Beschreibung desselben aus dem Urbarium:

Das Schloß ist am Eck der Stadt zu oberst gegen die Floß hin gelegen, hat einen Vorhof nicht allzugroß, am Eingang einen grossen Stock, an diesem hohen Stock ein etwas niederen Stock und daran eine ziemlich hohe Veste mit gebrochenem Thurm; dabei wieder ein Stock an dem Stadtthor gegen der Floß, aber vor dem grossen Stocke noch 3 andere Stöcke, meistentheils von Grund neu aufgericht, die dann den gevierten Hof machen, darin sehr gute Keller, Gewölb, Küchen, ein Röhrenbrunnen, 22 Stuben, mehrere Kammern, 3 Säle und andere eingerichtete Zimmer. Oben etliche schöne Traidtschüttungen. Neben diesem ist noch zu dem Schloß das nächst gelegene Haus, genannt das Widerl'sche Haus gegen den Maierhof, vor dem obern Stadtthor gelegen, vertauscht worden, darinen 4 schöne Stuben, in denen 2 die Kanzleien und in 2 andern die junge Herrschaft wohnt. Darinen ist auch ein steinerner Keller und ein Getraideboden.*)

---

*) Dieß ist vermuthlich die Wohnung des sogenannten Schlößlschusters Wirth hinter dem k. Landgerichts-Gebäude.

Die weitern Privatbesitzungen der Fürsten umfaßten in und um Neustadt einen Mayerhof mit Wohnhaus, Stallung, Stadel und Garten, Malzhaus und Bräuhaus in der obern Vorstadt, einen Garten mit Obstbäumen, ein Lusthaus mit Springbrunnen gezieret, mit Gallerien und Blumenwerk, dann einer Eisgrube, Brod-, Fisch-, Waschhaus, den Nab- oder Brückengarten zwischen Nab und Floß, den Mayerhof Wöllershof mit Schäferei, Seewerk, 147 Morgen Feld und 75 Tagwerk Wiesen und Gärten, Vorwerk und Ackerbau dabei; dann den Mayerhof Hammerharlesberg, vordem ein Eisenhammer mit Ziegelhütte und ferner mehre Weiher z. B. den Hundweiher, Pfaffenweiher u. a.

Ferdinand August ließ nun die alte Feste, den Thurm und was von dem alten Thorthurm bis gegen die Floß hin stand, niederreißen und einen stattlichen neuen Bau herstellen, der noch steht und später mit den drei gegen die Floß hin stehenden Stöcken hätte verbunden werden sollen, wenn nicht die Kriege des anfangenden 18. Jahrhunderts und der bald darauf erfolgte Tod des Fürsten die Ausführung dieses Planes gehindert hätte. So stehen die beiden unverbundenen Schlösser noch heute; das neuere, der jetzige Amtssitz, während das zweite Privateigenthum geworden ist.

Was Ferdinand August an frommen Stiftungen leistete, soll weiter unten erwähnt werden. Eine Reihe von Polizeiverordnungen weist das Streben der Herrschaft nach, Ordnung und Zucht wieder in das städtische Leben zu bringen. Die Schullehrer wurden aufgefordert, besseren Fleiß auf die Kirchenmusik zu verwenden (19. Dez. 1652).

Die Pflasterung der Stadt, die, wie es heißt, absonderlich auf der Seite, wo man (vom Schloß aus) zur Kirche hinabgeht, ganz ausgetreten und ruinirt war, wurde verbessert, (1661), ein weiteres Verbot des Fürsten betraf die überhandnehmende Sitte der Häusertheilung (1685). Endlich mußte auch die um diese Zeit eingefallene Stadtmauer reparirt werden.

Es war nämlich im Jahre 1684 die Mauer hinter den Häusern des Peter Widmann des Jüngern, des Hans Hößl, Hans Wild und Stephan Schönberger eingestürzt und es war ein Streit entstanden, ob der Wiederaufbau Sache der Stadt oder der Betroffenen sei.

In dem fürstlichen Dekrete vom 11. Januar 1685 heißt es:

„Es ist zwar nicht ohne, daß der Stadtmauer die darauf gebauten Schweinställ und Unrath zur Durchfreßung des Fundaments und des Gemäuers, und erfolgten Einfall viel Ursach gegeben, weil aber der Rath solche Schweinställ zu bauen erlaubt, wird gnädig resolvirt, daß so weit die Superficies der Häuser geht, die Bürger zum Wiederaufbau angehalten würden, die Commun aber die andere Hälfte tragen solle, und daß den Bürgern nicht mehr gestattet sei, Schweinställe oder andere schädliche Gebäu auf oder an der Mauer zu machen, inmaßen auch, wo bei andern Bürgern sich welche fänden, nach genommenen Augenschein dieselben abbrechen zu lassen &c."

Wir führen diese Stelle nicht allein deßhalb an, weil erst im Jahre 1860 abermals und vielleicht dasselbe Mauerstück aus gleicher Veranlassung einstürzte, sondern weil aus der Bürgereingabe hervorgeht, daß schon 16 Jahre früher, also beiläufig ums Jahr 1668 ein Stück Mauer an der Schule hinter des Büttners Hans Zahns Behausung eingegangen war.

Zugleich aber berichtigt sich dadurch eine Sage, daß die Herrschaft zu Lobkowitz auf einem zwischen den Häusern und der Mauer besonders für sie hergestellten Weg zur Kirche gefahren seien.

Da die Lobkowitzsche Herrschaft jedoch nur von 1652 bis 1711 hier residirte, während dieser Zeit aber hinter den Häusern gegen die Mauer hin Schweinställe standen, so wird dort wohl kein Platz geblieben sein für einen fürstlichen Kir-

chenweg. Es ist daher entweder diese Sage erfunden, oder sie stammt aus einer viel früheren vorlobkowitz'schen Zeit.

Das Bier spielte hier von je eine grosse Rolle. Neustadt besaß einen förmlichen Bierbann. Innerhalb der Herrschaft durfte Niemand Bier brauen als diese und die Bürger. Ja selbst bei Hochzeiten, Kindtaufen und andern ländlichen Festen mußten die Unterthanen außer der Stadt all ihr Bier aus dem herrschaftlichen Keller kaufen oder Gerste dafür liefern.

In der Stadt war es Brauch, daß jeder Bürger mindestens vier, in der Freyhung jeder zwei Gebräu Bier machen sollte, denn vom Eimer wurden 2 kr. Umgeld gezahlt. Weißbier zahlte dasselbe, Wein der Eimer 2 fl. 10 kr.

Weißbier durften die Wirthe nur wechselweise schenken und zwar so, daß jedes Monat ein Anderer berechtigt war. (Verordnung von 1679.) Der Preis des Bieres betrug im Jahre 1699 per Maß 10 dl.

Eine Verordnung von 1688 ordnet die Wahl des Stadt-Lieutenants und des Stadtwachtmeisters so, daß wenn die in der Stadt den Lieutenant wählten, der Wachtmeister aus der Freyhung sein mußte, und umgekehrt.

Mit Beginn des 18. Jahrhunderts entstand der für Bayern so verderbliche spanische Erbfolgekrieg und wenn unsere Gegend, als mit dem Reichsheere verbündet, auch nicht direkt getroffen wurde, so wurde die Stadt doch durch Durchmärsche in mannichfacher Weise geplagt. Doch sind damals die meisten Auslagen wieder entschädigt worden.*)

---

*) Es möge hier ein kurzer Ueberblick der Durchzüge folgen:
1703 zahlreiche Munitions- und Proviant-Transporte.
April 1704. Das Styrum'sche Dragonerregiment von Waldsassen nach Hahnbach, bald darauf das Regiment Graf Salm und im Juli das Daun'sche Regiment.
Im Oktober das Hessen Darmstädter Regiment und eine Abtheilung polnischer Truppen.
1705 den 12. Januar das dänische Dragonerregiment Gerstorf, im Februar die polnisch-sächsischen Regimenter

General Graf von Hohenzollern traf im Jahre 1705 hier ein und wohnte mit Gemahlin und acht Bedienten im Gasthof zur Krone, seine Prinzessin mit Gefolge im schwarzen Bären. (Wahrscheinlich Hermann Friedrich von Hohenzollern Hechingen, geboren 1665, kaiserl. General-Feldmarschall, dessen Gemahlin Eleonora Magdalena, Markgräfin von Brandenburg-Kulmbach war). Zwei Jahre später brachte man französische Gefangene durch unsere Stadt, darunter 69 Offiziere.

Auch das Contingent der gefürsteten Grafschaft wurde aufgeboten, und es be ief sich die Anzahl der Truppen weit höher als das gewöhnliche Reichskontingent, welches nur 2 Mann zu Pferd und 6 zu Fuß verlangte.*)

Frankel und Fürstenberg, den 28. Juni das dänische Regiment Graf Osten.

1706 im Januar ein Osnabrück'sches, dann ein preußisches Truppen-Detachement, den 13. Febr. das pfalzneuburgische Dragoner-Regiment Wittgenstein und am 11. Mai das Dragoner Regiment Erbeville.

1707. Dragoner-Regiment Vauban, im April dann preußische Infanterie vom Regiment Prinz Philipp.

1708 den 13. April Abtheilungen vom Regiment Guttenstein, Neuburgische Infanterie, dänische Infanterie und österreichische Artillerie.

1711 Graf Perseti von Peranza, kaiserlicher General der Artillerie, übernachtete mit seinem Stabe den 23. Juni hier, und im Juli folgten ihm preußische und kurpfälzische Truppen unter Obristlieutenant von Eberstein.

*) Das Bataillon, dem die lobkowitz'schen Truppen beigegeben waren, stand unter der Führung des Oberstlieutenants von Gemming und war wie folgt zusammengesetzt:

Oberstlieuten. Geming's Comp.		Hauptmann Baudrexel Comp.	
Hochstift Regensburg	86 M.	Hochstift Freising	108 M.
Stift Berchtesgaden	36 „	Grafschaft Tilly	8 „
„ St. Emmeram	17 „	„ Maxlrain	6 „
„ Obermünster	7 „	Landgr. Leuchtenberg	7 „
Landgrafsch. Leuchtenberg	8 „		129 M.
	154 M.		

Es waren nämlich damals 49 Mann aus der gefürsteten Grafschaft im aktiven Dienst, die erst nach eingetretenem Friedensschluß wieder in die Heimath zurückkehrten.

Nach Ferdinand von Lobkowitz Tode verödete das alte Schloß und das neue, nur zur Hälfte vollendet, blieb bis zum heutigen Tage, wie es damals war und keiner seiner Nachfolger sollte es widersehen. Ja man sagt, die fürstlichen Beamten hatten später selbst alles aufgeboten den Landesfürsten ferne zu halten, um desto unabhängiger schalten zu können, wie sie auch einen fürstlichen Befehl veranlaßten, daß kein Bürger der Grafschaft am Hoflager des Landesfürsten erscheinen sollte, über dessen Angelegenheit nicht vorher das Oberamt Bericht erstattet hatte. So wurde das Land dem Fürsten, der es nicht kannte, entfremdet, das ihm um so weniger am Herzen lag, als auch die aus diesem Besitze fließende Rente nur eine höchst unbedeutende war. Dennoch aber zeigten die Fürsten von Lobkowitz ihre Gnade mindestens ihren Beamten, denn schon 1736 wurde der hiesige Stadtrichter und Lehenprobst Ulrich Weinzierl und im Jahre 1796 der Oberamtmann Ignatz Christoph Dürrbeck in den Adelstand erhoben.

Von dem Oberamtmann Freiherrn von Riesenfeld, Gutsbesitzer zu Pirk, stammen mehrere fromme Stiftungen. Er und seine Gemahlin liegen in der Stadtpfarrkirche.

Hauptmann Gritschens Comp.	
Stadt Regensburg	125 M.
Landgfsch. Leuchtenbg.	8 „
	133 M.

Hauptmann's Schmidts Comp.	
Hochstift Passau	127 M.
Stift Niedermünster	7 „
Grafschaft Ortenburg	8 „
Landg. Leuchtenberg	8 „
	150 M.

Hauptmann Kronachs Comp.	
Fürstenthum Sulzbach	79 M.
„ Sternstein	49 M.
Grafschaft Wolfstein	20 M.
	148 M.

Dazu ein Quartiermeister,
ein Zahlmeister,
ein Adjutant,
ein Bataillons-Tambour.

Franz Joseph Max von Lobkowitz führte noch 1798 eine neue Taxordnung ein. Ob dadurch die Rente der Stadt und Herrschaft bedeutender wurde, kann leider nicht berichtet werden.

Neben der ständigen, nur ein paar Mann im Frieden zählenden bewaffneten Macht, von der man sich, wie dieß wohl bei jedem kleineren Gebiet der Fall war, noch lange allerlei Anekdoten erzählte, hatte jedoch die Stadt eine selbstständige Bürgerwehr, und war zu diesem Zwecke sogar von dem Fürsten von Lobkowitz eigens mit ganz vortrefflichen Büchsen bewaffnet worden, von denen sich hie und da noch welche vorfinden. Zugleich wurde dieser Schützenkompagnie das Schießhaus zur Benützung gegeben, und es fehlte somit schon damals nicht an gehöriger Uebung der Waffen.

Neben unbedeutenden Durchzügen*) während des österreichischen Erbfolgekrieges war nun das Erscheinen der fran-

*) 1742. Februar das ungarische Regiment Bethlem unter Oberst Graf Nadasdy, dann die Regimenter Damitz, Haller und Herzog Klement.

Im Oktober die ganze französische Armee. Ihnen folgten österreichische Truppen:

Eine Colonne unter Graf Wied von Eger über Kulmbach nach Mainz.

Zwei Colonnen unter Graf Kolowrath von Eger und nach Baireuth, Bamberg und Würzburg. Darunter die Regimenter Bentheim und Gylani.

Drei Colonnen. Davon marschirten die Regimenter Birkenfeld und Althan von Tachau über Bärnau nach Neustadt, Forchheim und Ochsenfurt.

Das Regiment Bethlem von Pfraumberg und Haid nach Forchheim.

Esterhazy-Husaren von Waidhaus nach Pfreimdt und Wendelstein; die Regimenter Botta und Haller von Klentsch über Waldmünchen nach Schwandorf in's Eichstädtische und endlich die Regimenter Wurmbrand und Hohenzollern von Waldsassen über Neustadt nach Nürnberg und Ansbach. (Marschroute im Original in der Neustädter Registratur.)

1743 im April Würtembergische Dragoner, im Juli Graf Daun's Regiment.

zösischen Armee bemerkenswerther, welche am 26., 27. und 28. Oktober 1742 von Prag kommend, plündernd die Grafschaft durchzog. Marschall Maillebois kommandirte das Heer, und den Schaden, den der Durchzug dem Lande verursachte, schätzte man in der Stadt auf 6332 fl., auf dem Lande aber auf 19854 fl., in Summa also 26,186 fl.

Ihnen folgten in langen Zügen die österreich. Colonnen.

Der siebenjährige Krieg berührte Bayern und also auch unsere Gegend nur unbedeutend. Wichtiger ward die nun nach wenig Jahrzehenden folgende Staatsumwälzung in Frankreich. Schon in den 90er Jahren begannen wieder vereinzelte Durchzüge*) und im September 1796 sah Neustadt die ersten französischen Kriegsgefangenen.

Am Ende des verflossenen Jahrhunderts trat aufs Neue Ruhe ein.

Schon die ersten Jahre des neu angebrochenen Säculums wurden für Neustadt und die ganze Grafschaft von der größten Bedeutung, denn sie entschieden und zwar in günstigster Weise über Neustadts Zukunft.

1744 den 17. April ein ungarisches Regiment, im September 10 Kompagnien Seckendorf-Infanterie.

1748. Oktober. Hohenzollern-Kürassiere, Caroly-Husaren.

1751. August. Ein Bataillon Slavonier.

1758. (Siebenjähriger Krieg.) Februar. Eine Compagnie kurpfälzischer Truppen, April: österreichische Kürassiere, Juni Hohenzollern-Dragoner und im Dezember Prinz Eugen-Dragoner.

*) 1796, Mai: kaiserliche Infanterie, Sapeurs und Mineurs. Juli Koburg-Dragoner, Modena und Latour-Chevauxlegers.

August: Odonells Freikorps.

September: Murray's Feldbataillon.

Dezember: Kinsky's Infanterie.

1797. Odonel'sche Truppen, Würzburg., Kurtrier. Kur-Mainz'sche und Condé'sche Truppenabtheilungen, November Rohans Husaren.

Dezember: Erzherzog Albrecht Carabinier sammt einem Artillerie-Park.

1798 die Regimenter Kalenberg und Gemmingen.

Mitten unter den verschiedenen Truppenzügen, die unsere Gegend durchkreuzten*), traf bald nach Errichtung des Rheinbundes eine Abtheilung französischer Grenadiere zu Pferd vom 12. Regiment, zur Soult'schen Armee gehörig, ein und blieb bis zum 14. September 1806. Am 15. Sept. wurde die durch den XXIV. Artikel des rheinischen Konföderationstraktats dem neu errichteten Königreich Bayern zugetheilte Herrschaft Störnstein wirklich in Besitz genommen. Es erschien nämlich schon am 13. der bayerische Generalkommissär Graf von Kreuth von Amberg mit 14 bayerischen Dragonern und ließ die ganze gefürstete Grafschaft dem König von Bayern huldigen, worüber am 15. Sept. ein Protokoll aufgenommen wurde.

Der Fürst von Lobkowitz hatte noch bis zum Jahre 1807 ein Herrschaftsgericht in hiesiger Stadt, das jedoch bald ebenfalls an Bayern abgetreten wurde, worauf am 17. Mai 1808 der Landgerichtssitz von Parkstein nach Neustadt verlegt wurde.

Der erste bayerische Landrichter, der von seinem bisherigen Sitze zu Parkstein herab nach Neustadt zog, war Carl Freiherr v. Lichtenstern**), welcher im Jahre 1862 von diesem Posten, den er nur allein in Neustadt 56 Jahre lang bekleidete, in den wohlverdienten Ruhestand zurücktrat, gewiß eine der größten Seltenheiten in der Beamtenwelt.

Im Jahre 1809 war der Krieg aufs neue ausgebrochen, und schon am 25. März kamen französische Chasseurs unter Oberst Medat hier an, die aber mit Hinterlassung eines Commandos von 3 Mann bald wieder abzogen.

---

*) Anfang des Jahrhunderts sind von Durchmärschen nur bemerkt Szekler Husaren, Baulieu's und Clairfait's Infanterie, pfälzische, auch kurkölnische Truppenabtheilungen, endlich das Feldspital des Simbsch'schen Corps.

**) Geboren 1776, wurde 1803 Landrichter in Nabburg, 1806 in Parkstein, 1808 in Neustadt und lebt noch heute (1864).

Im April aber hörte man von dem Nahen grösserer Truppenkörper.

Schon am 10. April traf von Floß her die Nachricht ein, daß österreichische Truppen die Grenze überschritten hätten.

Nachmittags 5 Uhr ritten 12 Mann von Merveldt's Uhlanen hier ein und verkündeten den erschrockenen Neustädtern den Anmarsch des Graf Bellegard'schen Armeekorps.

Am 11. April früh kam schon Nachricht, daß bei Eppenreuth Truppen in Menge stünden. Bald rückten die Massen näher. Zuerst erschien als Spitze ein Commando Jäger, dann ein Detachement Blankenstein-Husaren, um 9 Uhr endlich der Stabsquartiermeister, um den Empfang des Armeekorps vorzubereiten. Von einer Einquartierung solcher Massen war natürlich keine Rede. Die größte Anzahl mußte Beiwacht halten.

In der Stadt wurden einquartirt der Feldmarschall Graf von Bellegarde, Feldzeugmeister Graf Vogelsang, dann die Generäle Grafen Nostitz, von Henneberg, von Hohenzollern, v. Ulm und Vaccani, im Ganzen 1 Marschall, 7 Generäle, 57 Stabs-Offiziere, 405 Oberoffiziere und Emplojés, 8897 Gemeine und 739 Pferde. Draußen auf dem sogenannten Rumpler, in der Lohe und der Gramau, also im Osten und im Norden der Stadt, lagerten über 40,000 Mann in Bivouac, und die Verköstigung dieses Corps kostete im ohngefähren Ueberschlag 13,150 fl.

Am 12. April zog die Armee weiter nach Wernberg, und mehrere Tage dauerten die Zuzüge von Nachzüglern, Marodeurs und Kranken fort.

Ende des Monats April aber begannen die Transporte von Blessirten aus der von Eckmühl und Regensburg nach Böhmen retirirenden österreichischen Armee. Am 4. Mai kam von Stadtkemnath her Marschall Bernadotte mit der sächsischen Armee in einer Stärke von 20,000 Mann gen Weiden anmarschirt, wohin der ganze Vorrath von Heu und Haber bereits gebracht worden war.

Trotzdem wurde auch Neustadt nicht verschont, und schon am 4. Mai Nachmittags 4 Uhr traf das sächsische Leib-Kürassier-Regiment, bestehend aus 800 Mann, hier ein, und man war wegen Mangel des Habers sogar genöthigt, Gerste und Korn zu verfüttern.*)

Viel hatte in den nächsten Jahren Neustadt zu leiden. Es waren nicht allein die Truppenzüge, es waren namentlich die harten Kriegssteuern und die Preisgebung der eigenen Söhne, die schwer auf dem Lande lasteten.

Allmählig aber kehrten die Segnungen des Friedens wieder.

---

*) Weitere Durchzüge waren:
1809 Mai: sächsische Dragoner.
25. Juli: Reserve-Bataillon Herzog Karl von Hirschau nach Tirschenreuth.
17. August: 13. Reservebataillon.
21. August: Reservebataillon Herzog Pius.
September. Abtheilungen von den bayerischen Regimentern Bärnklau und Herzog Wilhelm.
Oktober. 13. Reservebataillon.
Dezember. 10. Linien-Infanterie-Regiment.
1810. Januar. Die sächsische Armee und zwar am
14. " Bataillon Resemeuschl,
15. " Bataillon Prinz Friedrich.
16. " Regiment Prinz Klement.
17. " Regiment Prinz Anton.
1812: Abtheilungen der bayer. Regimenter Pius, Junker und Laroche.
1813. Kaiserliche Kriegstransporte und Munition.
1814. Abtheilungen vom Regiment Erbach.
Im August eine Colonne bayerischer Gefangener aus Rußlands Gefangenschaft.
1815. Ein russisches Armeekorps, nemlich:
15—19. Mai die Regimenter Smolensk, Narensky, Alexopolsky und Ingermanland, das 41. und 6. Jägerregiment und 3. Artillerie-Corps, 14300 Mann.
4—8. Juni. Husaren-Regiment Irkuzk, Infanterie-Regiment Polotzk, Bresky und Jecaterinenburg.
19. Juni. KürassiereRegiment Pskow und das 48. Jäger-Regiment, im Ganzen 41000 Mann.

König Max hielt getreulich seinem Lande sein königliches Wort und gab die Verfassung, Einer der Ersten Monarchen Deutschlands, seinem Reiche.

Neustadt genoß die Wohlthat, der Amtssitz für ein Gericht zu sein, dessen Sprengel nahezu 32000 Seelen umfaßte, dessen Bewohner bei allen ihren amtlichen Verrichtungen selbst am Amtssitz erscheinen mußten.

Der Staat gab der Stadt im Jahre 1828 für den ferne bei Floßenbürg gelegenen Waldtheil eine vortreffliche Waldung in nächster Nähe, ein unendlicher Vortheil für die Gemeinde.

Es waren alle Momente gegeben, der Stadtgemeinde unter die Arme zu greifen, da ein für Neustadt so wohlgesinnter Mann an des Amtes Spitze stand.

Daß trotzdem noch heute so viel Armuth in Neustadt herrscht, ist sehr zu bedauern und läßt einen traurigen Schluß zu auf die früheren Zustände.

Allmählig wurde der Gerichtssprengel immer kleiner, man schlug Plößberg, Wildenau und Schönkirch zu Tirschenreuth, Erbendorf mit Umgebung nach Kemnath, errichtete dann in Weiden und Erbendorf selbstständige Landgerichte, so daß die Einwohnerzahl des Landgerichts Neustadts auf 11—12000 herabsank.

Im Jahre 1862 hatte jedoch Neustadt das Glück, eine Verwaltungsbehörde zu erhalten, und das Jahr 1864 beschenkte diese Stadt mit der Eisenbahn und einer Bahnstation.

Mögen diese Gaben der jüngsten Zeit der Neustädter Stadtgemeinde neuen Segen und Wohlstand bringen.

Ein Ausweis über das derzeitige Vermögen der Stadt liegt bei.

III.

Kirchengeschichte von Neustadt a. d. W.-N.

Daß die Entstehung der Kirche zu Altenstadt mit der Wiederansiedlung dieses Ortes muthmaßlich zusammenfällt, haben wir oben schon bemerkt.

Die Thatsache, daß eben Altenstadt und nicht Neustadt Pfarrsitz wurde, ist ein Beweis nicht allein des älteren Bestehens Altenstadts, sondern auch der früheren grösseren Wichtigkeit dieses Ortes.

Die Pfarrei gehörte zunächst zum Dekanat Nabburg*) (bis 1786), welches Anfangs sich gegen Norden und hoch in die neu bekehrten Slaven-Gegenden hinein erstreckte, und welches später sich auf fünf Dekanatsbezirke vertheilte: Tirschenreuth zum Theil, Sulzbach, Leuchtenberg, Nabburg und Neunburg zum Theil.**)

---

*) Ver. Verh. B. 16. S. 49 und Lipf Matrikel S. XVIII.

**) Wenn hier wie in den vollkommen abgeschlossenen und entwickelten Gauen die Gestaltung von Archidiaconaten zur Ausbildung und die Dreitheilung in Anwendung kam, so läßt sich folgende Combination rechtfertigen:

1. Altenstadt, Ilsenbach, Wurz, die ersten beiden Pfarreien wurden später combinirt und alle 3 zusammen später an das Dekanat Tirschenreuth abgetreten.

2. Püchersreuth, Wilchenreuth, Floß, die beiden ersten Pfarreien wurden ebenfalls später combinirt und alle drei später zum Dekanat Sulzbach gegeben.

3. Vohenstrauß, Pleistein, Lennersried, die beiden ersten Pfarreien kamen später zum Dekanat Sulzbach, Pleistein noch später zu Leuchtenberg, wohin auch Lenersried, d. h. die spätere Pfarrei Waldthurn gehörte.

sentavit idoneum prasbyterum Joannes et Hintzig die Pflug fratres, domini de Rabenstein et Petschau.

Anno 1516 *ad eandem parochiam Altenstadt praesentavit idoneum presbyterum illustris matrona Ursula de Guettenstein, nata comtissa de Castel in Neustadt.*

In Neustadt est ecclesia S. Georgi sine sepultura, in qua est Capellania S. Barbarae item alia Capellania.

In Mühlberg Capella S. Annae vel S. Nicolai (Mühlberg, 1/2 Stunde nördlich von Altenstadt — Dorf.)

In Hafendeck S. Salvatoris.

(Hafendeck Flurnamen einer Stelle gegenüber von Störnstein. Die Kapelle zu St. Salvator ging erst im Laufe dieses Jahrhunderts ein.)

Item habet Capellam S. Quirini in campo solitariam. Dieß wird der Potzer *a vulyo* genannt. (Jetzt grosse Kirche zu St. Quirin.)

Hae omnes ecclesiae vel capellae sunt sub parochia Altenstadt.

Störnstein ecclesia S. Catharinae filialis sub parochia Pylgramsreuth (Püchersreuth) St. Petri et Pauli apostolorum de collatione Joannis de Floss. Indicta filiali Störnstein quilibet parochus in Pylgramsreuth debuit hebdomadatim unam legere Missam.

Quod ad requisitionem illustrissimi et magnifici domini Zdenkonis Adalberti Baronis de et in Lobkowitz (1601—1630) *domini in Störnstein et Neustadt ad nabum silvanum, S. Caes. Majestatis intimi consiliarii, cubicularii et per regnum Bohemiae Supremi concellarii aureique velleris equitis etc. Extracta haec cum matricula, libro visitationis et registratura archivi consistorialis episcopatus ratisponensis conveniant. Testor M. Gedeon Pistorius S. impautoritat publicus et consistorii episcopatus Ratisponensis pro tempore juratus notarius.*

Dieses Dokument ist wie der Wortlaut sagt, von Zdenko Adalbert von Lobkowitz erbeten worden, offenbar zur Zeit der Gegenreformation, und es constatirt dasselbe den Stand der Pfarrei Altenstadt vor der Reformation, denn es bricht mit dem präsentirten Priester im Jahre 1516 ab. Seit jener Zeit war also kein präsentirter Pfarrer in Altenstadt mehr in den bischöflichen Consistorial-Akten eingetragen, und es unterstützt dieses Dokument die nachfolgenden, aus den Kirchenbüchern der Pfarrei gezogenen Notizen.

Die älteste Aufschreibung der Diözesan-Matrikel weist in Altenstadt prope Novam civitatem nur einen Plebanus nach cum socio divinorum (1433). Im Jahre 1460 bekennt der Landgraf vo nLeuchtenberg, daß dem Erhard Mayer, Bürger von Neustadt, das Dorf Schönbrunn bei Floß mit seiner Zugehörung verliehen worden sei, dasselbe in treuen Handen zu tragen der Frühmeß zu St. Jörgen, und im Jahre 1486 kommt außerdem ein Altarist und Tagmesser der heiligen Jungfrau St. Barbara, Hans Steinhauser, vor.

Gilg Osterbach und Matthias Vollandt waren im fünfzehenten Jahrhundert Frühmeßner in Neustadt.

Zu Zeiten der Parsberger kommt als Pfarrer zu Altenstadt Herr Kemnater, gebürtig aus Kelheim, vor.

Sein Nachfolger war Herr Conrad Wild.

Im Jahre 1483 war Johann Schwarz Pfarrer daselbst. Nach ihm ist wieder eine Lücke bis zur Reformationszeit.

Während dem theilte Neustadt und die Herrschaft Störnstein das Schicksal der übrigen Oberpfalz und huldigte, wie diese Provinz, der lutherischen Lehre, welche von den damaligen Besitzern, den Heideckern, begünstigt worden zu sein scheint.

Die Lobkowitze waren so klug, als sie in den Besitz der Herrschaft kamen, vorerst hieran nichts zu ändern, bis nach der Schlacht am weißen Berg Böhmen und Oberpfalz wieder dem katholischen Glauben gewonnen waren.

Der betreffende Passus in der Stadtordnung*) lautet: „und erstens wollen wir, daß sie neben ihren obgemelten erlangten Rechten auch ihre hergebrachte Kirchen-Ordnung und Religion bis zu einem christlichen consilio exerzieren, auch wie bisher ihre Kirchen- und Schuldiener zu Neustadt bestellen sollen.“**)

Wohl der erste evangelische Prediger war Hans Laun 1539, Pfarrer zu Altenstadt; ihm folgte Lorenz Wild und diesem bis 1579 Johann Agricola; bis 1611 Nikolaus Weiß, und bis zur Gegenreformation Jakob Schöpff. Lorenz Wild bekennt 1565, daß ihm die Neustädter, da er einen Kaplan nicht halten konnte, aus gutem Willen zwei Weiherlein vorm Gehai (Khar) ohne Zins gegeben haben.

Später waren Kapläne oder Diacone, wie sie auch hießen, Nicolaus Weiß, Jakob Schöpff und Johann Löw. Man scheint schon 1566 die Nothwendigkeit eines Hilfsgeistlichen eingesehen zu haben, denn am St. Martinstag 1566 wurde ein Haus gekauft, in der untern Vorstadt gelegen, zwischen Erhard Fürbringers und Peter Thrakens Häusern, dem Heinrich Grebner gehörig, mit Hof, Stadel und Gärtlein, dabei auch zwei Hausäckerlein zu eines Kaplan Haus bei der Stadt und Pfarrei Altenstadt.***)

Aus obiger Stelle der städtischen Ordnung dürfte auch hervorgehen, daß der Uebergang von der katholischen zur lutherischen Kirche hier, wie an vielen andern Orten ein ganz allmäliger, halb unbewußter war. Das Schisma der Trennung trat faktisch erst mit Schluß des Tridentiner Concils 1563 ein, bis dahin glaubte selbst mancher Katholik an eine baldige Kirchenreformation, holte sich vom Papste Dispenz, wenn er sein Bäschen heirathete, ging aber dazu in die Kir-

*) Beilage 20.
**) Beilage 20.
***) Originalurkunde in der städtischen Registratur.

che, um eine Predigt des verheiratheten Pfarrers zu hören, oder das Abendmahl in doppelter Gestalt zu nehmen.*)

Daß aber die Fürsten von Lobkowitz so lange zugesehen haben, ihre Religion, die katholische, ihren Unterthanen wieder zurückzugeben, daran scheint die Lage zwischen Oberpfalz und Böhmen, in welchen beiden Ländern bekanntlich die Reformation die Oberhand erhalten hatte, Schuld gewesen zu sein.

Als Beweis, daß wirklich die Lobkowitz der lutherischen Kirche Schutz angedeihen ließen, mag folgende Stelle dienen aus dem Jahre 1615, wo es heißt:

„Aus gerechtem Zorn weil durch Verhängnuß Gottes jetzt ein neuer gar grob calvinischer Pfarrer zu Wurz, Hans Plackh so mit sich hinbracht irrige Lehr wider die alte in heiliger Schrift und Kirchenagend so über dreißig Jahr hier mit Nützen üblich gewesen**), hat aus christlichem Eifer der hochwohlgeborne Herr Ladislaus von Lobkowitz unser gnädiger Landesherr seinen nach Wurz eingepfarrten lieben armen einfältigen Unterthanen zum Besten vor solchen schädlichen Seelengift zu verwahren Befehl ergehen lassen, sie sollen sich vor calvinischer Lehre hüten und ihren Gottesdienst so lange hier in Neustadt pflegen."

Seitdem kommen auch sehr viel Verrichtungen in Ernsthof, Kahhof, Pfaffenreuth u. a. Orten vor.

Es gibt diese Stelle einen neuen Beleg für die feindliche Stellung, welche die lutherische gegenüber der calvinischen Lehre und umgekehrt, hier wie überall in der Oberpfalz einnahm.

Nicht minder interessant und ein Bild der Zeit ist die

---

*) Derartiges Beispiel im Weidner Kirchenbuch.

**) Also etwa vom Jahre 1579—1585 an d. h. von jener Zeit an, wo in der Oberpfalz und allen kurfürstlichen Landen das Concordien-Buch unterzeichnet wurde Struve Pf. Kirchengeschichte pag. 355. (s. Häuser's Geschichte der Pfalz II. p. 108 ff.)

Form der Kirchenbücher und ihre Führung. Es tritt wohl nirgends der gewaltige Unterschied zwischen der Reformation und der Gegenreformation deutlicher hervor.

Es mögen als schlagende Beispiele hier zwei Kindtaufeintragungen folgen.

Probe aus der Zeit der lutherischen Pfarrer:

„1615 am 8. Sept. Albrecht, Bauer von der Reut bei Herr Erhard Rupprecht, Bürgermeister, Fuhrknecht, Hausfrau, welche Personen vor 15 Wochen Hochzeit gehalten und in gnädiger Herrschaft Haus in der Stadt an der Herberg 2 Kindlein ein Söhnlein und ein Töchterlein, die natürlicherweis doch nit rechtzeitig oder vollständig, aber lebendig auf diese Welt geboren, solcher gefährlichen Schwachheit halber sind von weiser bestellter Ammfrau Sophia in verfallender Noth mit heiliger Taufe dem Wasserbad im Wort und im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes nach Christi Ordnung im Haus getauffet worden, und folgendes in dem heiligen Predigamts mit dem heiligen Gebet und heiligen Evangelio Gott dem himmlischen Vater in seine väterlichen Arme geleget worden. Das Söhnlein ist genennet worden Johann Georgius, Gevatter ward erbeten Johann Georg Gradl, Herrn Michael Gradl, Burgers und des Raths allhier ehelicher Sohn, das Töchterlein hat seinen Taufnamen bekommen Catharina, Gevatterin Catharina, Hans Langens Hausfrau allhier, bei dem Vater und Schweher Ulrich Rothschmid Burger in der Stadt an der Herberg.

Diese 2 Kinderlein, so 2 Stunden hernach sanft in Christo unserm Heil entschlaffen, sind auch folgend den 9. Sept. hora 12. christlicher Weis begraben worden."

Dieser Ueberschwenglichkeit der Aufschreibung gegenüber nimmt sich die Kürze der Jesuiten 12 Jahre nachher höchst charakteristisch aus. Hier heißt es:

„1627. 2. Sept. Baptizavit, Marcus Holdenriether. S. J.
Infans: Eva.

Parentes. Johannes Hofmann. Margaretha.
Patrina: Petrus Schwindel, Eva."

Nachdem also die Schlacht am weißen Berg verloren war, und Böhmen und Oberpfalz zum katholischen Glauben zurückgebracht werden mußten, war es nun eine nothwendige Consequenz, daß auch die Herrschaft Neustadt und Störnstein das gleiche Loos traf. Wenzel von Lobkowitz ordnete den ersten Jesuiten Johann Kling hieher ab, und es ist kein Schriftstück übrig geblieben, welches über Form und Zeit der Gegenformation genauen Bericht erstattete.

Nur 1634 kommt vorübergehend vor:

„Baptizavit praedicans Hecht den 20. März," und es erscheint somit, daß während der schwedischen Invasion kurze Zeit die Prädikanten hier wieder fungirt haben.

So lange die Fürstin Augusta Sophia von Lobkowitz noch in Neustadt residirte, existirte noch eine lutherische Kapelle hier. Nach ihrem Tode wurde dieselbe demolirt und damit die letzte Spur der Reformation entfernt.

Nur hie und da an den Gränzen der Grafschaft kommen noch einzelne Andersgläubige vor. Beweis dafür ist folgende jedenfalls bezeichnende Stelle:

„Praeco lutheranus Wildenreuthensis praesumpsit in pagum Globenreith intrare, volens baptizare istum infantem, quem ego superveniens vi e parochia mea ejeci et infantem ipsemet batizavi!"

Mit der Wiedereinführung des katholischen Glaubens wurde auch die Pfarrei Ilsenbach, welche bis dahin selbstständig war, mit Altenstadt vereinigt.

Von dieser Pfarrei Ilsenbach und ihrer Besetzung lesen wir in dem Urbarium von 1514 Folgendes:

„Welcher Pfarrer zu Ilsenbach wil sein der mag nicht Pfarrer ohne der Herrschaft Störnstein gunst willen und wissen werden

Die Herrschaft hat ihn zu präsentiren und einzusetzen, als dann der Ding gewohnheiten und recht ist.

Auch muß ein jeder Pfarrer daselbst der Herrschaft gehorsam sein, wenn ihn die Herrschaft fordert auch mit der Scharwerk.

Und wenn ein Pfarrer daselbst mit Tod abgeht, so gehört all dasselbige verlassen hab und gut, nichts ausgenommen, der Herrschaft Störnstein zu.

Wann auch der Herrschaft Unterthan und Zugehöriger dem Pfarrer, oder er ihm hinwiderumb schuldig wär, das soll er anders nirgend wo austragen, denn vor der Herrschaft und den Amtlewten auch alle jar von dem Gotteshaus mit den Zehentleuten der Herrschaft Rechnung tragen."

Von lutherischen Pfarrern in Ilsenbach haben wir (vor 1558) Johann Jan gefunden, der später nach Neukirchen kam, dann Hans Löbel aus Neustadt, der von der Sulzbachern vertrieben und abgesetzt wurde. Wie der neue Pfarrer hieß, den der Pfleger von Floßenbürg eingesetzt hatte, haben wir nicht gefunden. Wahrscheinlich war er der Letzte lutherische, da bald darauf die Gegenreformation eintrat.

Zur Pfarrei Ilsenbach gehörten noch die Orte Botzersreuth, Kronmühl und Oberndorf. Auf dem Berge bei Botzersreuth stand ein Standbild des heiligen Quirinus. Das Volk nannte denselben nur den heiligen Potzer im Zusammenhang mit dem Namen Botzenberg, wo das Bild stand und Botzersreuth den Ort, der daneben lag. Irren wir nicht, so bedeutet der Name Boze so viel als Gottheit — Gott. Der Name ist jedenfalls czechischen Ursprungs, daher auch wohl der Umstand, daß es vorwiegend Böhmen waren, die hieher wahlfahrteten, lange ehe Herr v. Lobkowitz dort eine Kirche aufführen ließ. Wir führen hier eine in mancher Hinsicht interessante Erzählung auf, welche als Zeugenaussage im Jahre 1606 aufgezeichnet wurde.

Dort heißt es wie folgt:

„Hiebei bericht Zeuge (der 6. Zeuge Leonhard Hoffmann) ihm sei wissentlich, als er noch ein Bub gewesen, daß zwi-

schen Ilsenbach und Potzersreuth sei ein Abgott gestanden, (lutherische Ausdrucksweise jener Zeit für Heiligenbild) St. Potzer genannt.

Dahin vor Zeiten ein grosse Walfahrt gewesen und noch. Diese hätten vor Zeiten allerlei Flachs, Fleisch, Geld, Bier, Butter dem Götzen geopfert, welchem auch Einer, wie Zeuge gesehen, ein Duzend Löffel geschenkt. So alles ein bestellter Mann zu Ilsenbach wieder vom Götzen eingenommen, verkauft und der Herrschaft allhier verrechnet. Er wisse auch und hätts gesehen, als einmal sein gnädiger Herr der Herr v. Lobkowitz ein Priester gen Ilsenbach gesetzet mit Namen Johann Löbel des jetzigen Bürgermeisters allhier Johann Löbels Vater und daß Einkommen zur Pfarr zu gering gewesen, hätten die Amtleut ihn nachgelassen, daß er ein Jahr vier ohngefähr dasjenige, so man demselben Sanct Potzer geopfert habe, einnehmen mögen, und es kämen noch jährlich Leut dahin auch hinter Eger her, welche dem hölzern Gott noch opferten. Und der alte Herr von Lobkowitz hat den Götzen mit Brettern beschlagen lassen, damit er nit Schaden nehmen möcht.

Zeug bericht ferner, wie er von einem Bauern daselbst gehört, daß ein Fremder einsmal diesem Heiligen einen schönen Löffel verehrt, den hat ein anderer Bauer gestolen und als er damit gegessen, waren ihm all die Zän ausgefallen. Da hat der Bauer bericht, wie es ihm und dem gestohlenen Löffel gegangen. Zeuge sagt noch ein historiam zu dem End dadurch zu erweisen, daß sein gnädige Herrschaft im Dorf Ilsenbach die Gericht und Kirchweihschutz gehabt.

Es war ein Schäfer im Dorf gewesen, der hatt seine Schaf hinter dem heiligen Potzer ausgetrieben, dan es viel gestreichts des Orts gehabt und als er gern beim tanz und Kirchweih geblieben, hatt er sein Schafstecken bei dem heiligen Potzer niedergelegt und gesagt: Du lieber heiliger Potzer, siehe da hüte mir heute die Schaf und laß kein schaden ge-

schehen, ich will zur Kirchweih und tanzen gehen und wirst du mirs nit recht hüten, sollst du sehen wie dirs gehen wird. Wie aber der Schäfer hinweg gekommen, waren die Schaf in ein Haber gegangen, worauf der Schäfer hernach den Stecken genommen und gotsjämmerlich den Heiligen geschlagen. Aber der Schäfer war auf die Kirchweih und tanz in Haber gekommen und bis auf den Tod gehauen worden und hätten die Leut gemeint, daß er sich als an dem Abgott versündiget. Und sagt Zeug, daß also die Herrschaft Störnstein und Neustadt zur selbigen Zeit den Kirchweihschutz gehalten, auch dasjenige, was dem Götzen verehrt, allhier verrechnen lassen." —

Nach der Gegenreformation und nachdem Ilsenbach mit Altenstadt wieder vereinigt war, stellte man auch das Bild des heiligen Quirinus wieder her.

Fürst Wenzel von Lobkowitz hatte an die Stelle, an der seit lange die Hütte des heiligen Quirin gestanden, 1629 eine Kapelle bauen lassen. Sein Sohn Ferdinand schuf hier statt der Kapelle 1680 eine grosse Kirche, welche 1687 der Bischof Jaroslaw von Leitmeritz einweihte. Man behauptet, der Baumeister habe dabei die Unzufriedenheit des Fürsten sich zugezogen, und habe deßhalb flüchten müssen*). Lange Zeit zogen alljährlich aus Böhmen aus den Gegenden von Maria Kulm, Königsberg, Falkenau und Eger grosse Wallfahrtszüge nach Bayern, erst nach Fuchsmühl, dann nach St. Quirin und St. Felix bei Neustadt, die oft viele tausend Menschen gezählt haben sollen. Diese Wallfahrten sind zur Zeit nicht mehr im Gange. Das Bild am Hochaltar, die Sendung des heiligen Geistes, soll Kunstwerth haben. Auf der Epistelseite sind die Altäre des heiligen Quirin und des heiligen Johann v. Paul, auf der Evangelienseite die der heiligen Maria Magdalena und der heiligen Jungfrau.

---

*) Kalender für katholische Christen. Sulzbach 1855.

Die Kirche ist 106′ lang, 31′ breit und 42′ hoch. Der Thurm ist 107′ hoch. Die Spitze 1604′ über der Meeresfläche.

Vom Ostermontag bis Sonntag nach Maria Opferung ist alle Sonn- und Feiertage dort Gottesdienst.

Der Thurm der Altstädter Kirche, der unzweifelhaft uralt ist, zeigt durch seinen Styl und seine vermauerten Thorbogen im Innern, daß neben ihm schon mancherlei Kirchengebäude gestanden seien, die er überdauert hat.

Ein altdeutscher Altar, der bis vor kurzer Zeit, wo er nach Wunsiedel gewandert sein soll, im Beinhäuslein aufbewahrt war, ist wenig jünger als der Thurm, der Taufstein aber scheint mit dem Thurm aus einer Zeit zu stammen.

In der Kirche liegen, wie schon oben bemerkt, Jörg v. Heideck und seine Gemahlin Felicitas, geborne v. Schneid, begraben.

Die Kirche in Neustadt ist jedenfalls viel jünger und stammt ihre Renovation wohl aus der Zeit nach der Reformation, obwohl wir urkundlich darüber nichts auffanden, als die Renovirung des Kirchthurmes am Anfang des 17. Jahrhunderts und dann wieder im Jahre 1793—94, bei welcher Gelegenheit der Thurm Uhr und Kuppel erhielt.

Auch eine Dotations-Urkunde des Fürsten Ferdinand August ist noch vorhanden über 600 fl., welche derselbe bei der Stadtkammer am Feste Mathä 1708 hinterlegte.*)

In der Kirche befindet sich das Grabmal des Oberamtmannes Johann Joseph Freiherrn von Riesenfeld auf Pirk und seiner Gemahlin, einer gebornen v. Koch. Eine ehemalige lobkowitz'sche Gruft ist vermauert.

Gegenüber dem Eingange ist eine Kapelle der heiligen Jungfrau, die Kirche selbst ist dem heil. Georg geweiht.

---

*) Urkunde vom 30. April 1714.

In der kleinen Gottesackerkirche ist nur am Dreieinigkeitsfeste Gottesdienst. In der Kirche ist das Bildniß des Stadtrichters Löbel, der 1633 der Stadt seinen Garten zum Friedhofe geschenkt hat.

Schon vor der Reformation war, wie wir oben sahen, ein Frühmesser in Neustadt. Das während der Reformation acquirirte Kaplanhaus dürfte wohl dasselbe sein, welches später vom Fürsten Ferdinand August von Lobkowitz zu einem Capuziner-Hospitium umgestaltet wurde, welches er 1709 stiftete und dotirte.

Das Hospitium wurde mit den übrigen Klöstern Bayerns 1806 aufgehoben, jedoch 1826 von Sr. Maj. dem König von Bayern ein Curatbenefizium gestiftet,*) dessen Inhaber das ehemalige Klostergebäude bewohnt, und neben der Haltung der Frühmesse an Sonn- und Feiertagen zu Erhortationen und zur Aushilfe im Beichtstuhl und zu Krankenbesuchen verbunden ist.

Die Kirche St. Felix bei Neustadt auf einem Hügel mit freundlicher Aussicht war ebenfalls schon früher ein Wallfahrtsort; doch scheint zur Zeit der Reformation eine Kapelle dort noch nicht gestanden zu sein.

Fürst Ferdinand II. von Lobkowitz erbaute 1763, statt einer dort gestandenen Kapelle, die jetzt stehende Kirche.

Sie hat 5 Altäre, auf der Epistelseite den des heiligen Laurentius und des heiligen Wendelin, auf der Evangelienseite den Altar mit dem Bildniß Mariae von gutem Rath, und auf dem zweiten den des heiligen Anton von Padua.

Den Hochaltar ziert das geschnitzte Holzbild des heiligen Felix.

---

*) Lipf, Matrikel des Bisthums Regensburg.

Wallfahrtstag am St. Felix-, St. Lorenzi- und St. Wendelin-Tage.

Die Wände sind mit schönen Freskén geziert, die Orgel wurde 1852 neu gebaut, eine dahin führende Pappelallee wurde durch den Sturm am 31. Mai 1856 zum größten Theile niedergelegt.

Die Kirche ist 96½' lang, 51' breit und 33' hoch, der mit 3 Glocken versehene Thurm 104' hoch. Außer diesen Kirchen gehörte noch eine dritte Wallfahrtskirche zu St. Anna in Mühlberg hieher, deren Fest alljährlich dort gefeiert wird.

Zu der Pfarrei Altenstadt gehört endlich auch noch die Kapelle zu St. Salvator am sogenannten Hasendeck.

Diese sonderbare Flurbenennung mag wohl von einem kolossalen Felsenstück herrühren, welches hier am Waldsaum liegt, und das man wohl ähnlich wie man anderwärts die Felsengebilde des Teufels Butterfaß nannte, (so bei Falkenberg, bei Fichtelmühl und bei Leuchtenberg) hier als des Teufels Hasendeck bezeichnete. Wenigstens geht noch jetzt die unbestimmte Sage, daß unter Mitwirkuug des Bösen dieß Felsstück hieher gerathen sei.

Ueber die Entstehung der Kapelle erzählt die Sage Folgendes:

Herr von Pflug hatte den Entschluß gefaßt, hier eine Kapelle zu bauen, und so ritt er eines Tages aus mit 10 Pferden, um den Bau zu verdingen. Ein Edelmann habe ihn begleitet, dem sei die Kirche nicht nach dem Sinn gewesen. Der habe zu ihm gesprochen: „Herr, was wollt ihr thun? Wollt ihr ein Kirchlein bauen, so setzt es dort auf den Zeitsberg (ist wohl der heutige Satzberg).“ Indem habe ein Gaul aufgeschlagen, und wurde dem Edelmann ein Bein abgeschlagen. Da habe er geschrieen: du lieber Heiliger, hilf, daß mir mein Bein wieder werde, ich will Tag und Nacht helfen, daß

die Kirche aufgebaut werde. Der Pflug aber meinte, daß sei ein Zeichen, daß er die Kapelle nach seinem Sinne erbauen solle, und sei sofort auch ans Werk gegangen. Anfang der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weiht ein Weihbischof (wohl von Regensburg) die Kapelle und wird von den Wilchenreuthern bis in ihr Dorf geleitet, um auch ihre Kirche zu weihen.

Es war allda eine Wallfahrt, wohin auch viel Krämer aus verschiedenen Orten kamen, und wurde von der Herrschaft hiefür Standgeld verlangt.

Später ging dieß Kirchlein in die Hände der Lutherischen über, und einer der Zeugen in dem oft erwähuten Beschwerdebuch sagt aus, er habe jährlich am 3. Ostertag dort singen helfen, bis es endlich eingegangen wäre.

In der Gegenreformation wurde die Kapelle wieder aufgebaut und auf den älteren topographischen Karten ist sie noch angegeben. Im laufenden Jahrhundert scheint sie jedoch vollständig abgebrochen worden zu sein, denn heute findet sich keine Spur der Kirche mehr. —

Reihenfolge der katholischen Geistlichen von 1626 an:

Johann Kling J. S.	1627—35
Marcus Holdenriether J. S.	
Peter Marc (Sulzb. Kal. 1855. S. 79).	
Johann Jakob Walch	1635—1640
M. Wolfgang Kürzinger	1640—1643
Matthias Sartor	1643—1646
Caspar Siffert	1646—1649
M. Johann Molitor	1649—1653
Johann Dözer	1653—1657
Lic. Johann Wirtenberger	1657—1663
Michael Niedermeyer	1663—1705
Andreas Dozler	1705—1734
Lorenz Häfter	1734—1744
Adrian Lorenz Gänsberger	1744—1753

Johann Baptist Regner	1753—1769
Johann Nicolaus Widmann	1769—1780
Adam Heindl	1780—1806
Joseph Kirchberger	1806—1812
Johann Paul Gmeiner	1812—1823
Matthias Lindl	1824—1841
Egid Rödl	1841—1848
Isidor Rubenbauer	1848—1862
Matthias Pöllmann	1863 bis jetzt.

Beilagen.

1.

Freiheitsbrief Kaiser Ludwigs. 1339.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Röm. Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs verziehen vnd tun kunt offentlichen an diesem Brieff, dass wir den bescheiden Leuthen den Rath, vnd den Burgern gemeiniglich zu der neustadt vor dem waldt durch besonder gunst die genad gethan haben vnd thun, auch von vnsern kayserlichen gewalt mit diesem brief, dass sie all wochen an den montag einen wochen markh haben sollen, vnd mügen ohn all irrung, vnd hindernuss, wir thun in auch die genad, dass sie alle jahr zwen jahrmärkh in der vorgenannten stadt zu der neustadt haben sollen, einen auf sanct margarethen tag, vnd den andern auf sanct martins tag, vnd geben allen den, die dieselben jahrmärkh vnd auch wochenmärkh suchend, vnsere vnd des reichs gelait vnd sicherheit, also, dass sie in vnsern schirm mit ihr leib vnd mit ihr guet, für pfändtung, vnd für all ansprach, ein meil vmb vnd vmb von der stadt vnd zu der stadt sicher vahren vnd wandeln sollen vnd mögen, auch geben wir den vorgenannten burgern vnd der stadt alle die recht, freyhung vnd gutt gewohnheit, die die burger vnd die statt zu amberg haben, vnd wollen vnd gebietten allen vnsern vnd des reichs getreuen edlen vnd vnedlen wie die genannt

sind dass sie den vorgenanten burgern und der stadt zu der neustadt, dies vnser gnadt stet haben, vnd in die mit nichten überfahren, als lieb in vnser und des reichs huld seyn, vnd darüber zu einem vrkund, geben wir ihm diesen Brief versiegelt mit vnsern kayserlichen insigl, der geben ist zu nürnberg am sambstag vor symonis vnd juda. der zwölf boten vnd nach christus geburtt dreyzehenhundert jahr, darnach in dem neün vnd dreyssigsten jahr, in dem fünff vnd zwanzigsten jahr vnsers reichs, vnd in dem zwölften des kayserthumbs.

2

Der Pfalzgrafen Freiheitsbrief. 1339.

Ich heinrich von ereskaim vicedom ze amberg verzieh offenbar an disen brief das ich von main genedigen hern hern Ruprechten vnd hern Ruperten pfalzgrafen bei rein vnd herzogen in payrn wegen den ersamen purgern vnd der stat gemeiniklich zu der newenstat die vreiung vnd freihels geben vnd geben kann datz si alle wochen ainen freyen wochenmarht haben sulln ye das den montag vnd soln di zu allen recht haben di di purger von amberg auf iren marcht haben vnd nach ir stat recht on alles geuerde. Item soln auch mein vorgenannt herrn di vorgeschriben freihels auch bestetigen inne iren brifen swenne si zu handen komen dazu sol mein hern amptman nicht an hindern noch irren. mit mein insigl versigelt am sanct andrestag da man zalt dreizehnhundert iar und darnach im newen vnd dreissigsten.

3.

Verkauf des Kunhofs an die Kirche der Stadt Neustadt und Schankung eines Hofs an die Kirche zu Altenstadt. 1340.

Ich pertolt der kleistentaler, mein hausfraw vnd all unser erbn verziehen vn tun kund dass wir mit vorbedachtn

mut und mit rat vnser frewnd verkauft habn vnsern hof datz den Kuennhof vn zwai tail des zehend daruber den erbergen purgern vnd den heilgen von der newstat mit allen nutz vn rechtn vn dazu gehort holz velt wis vn acker vm vierzehn pfund regsbg. pfennig, wir verziehen auch offentlich das wir haben gegeben den heiligen datz der altenstat datz guet do der Ulrich der Pfaffenveind pei dem vreithof auf sitzt durch vnser vordern vnd vnser sel willen datz wir furbatz chein anspruch mer darnach haben sulln des sint zeugn Wolchmar von redwitz vnd ulrich sein vetter von störnstein Friedrich der Sneider vnd Chunrad der Reder, purger zur newenstat vn andere leut vnd hab ich pertolt der kleistentaler den brief versigelt der geben ist da man zelt dreizehnhundert vnd vierzig jar des vreitags vor dem palmentag.

4.

Ueberlassung der Oede Traindorf an die Stadt Neustadt 1349.

Ich chunrad nortwein vitztum ze amberg ze den zeiten verzieh vnd tun kunt offentlich an disen briefe datz ich von meinen hern den herzogen wegen hern rupert vnd hern ruprechten pfalzgraf by rein vnd herzogen in bayrn verlazzen chan vnd lazze zu rechtem aerbe den ersamen bescheiden den burgern gemeinichlichen ze der newenstat datz si mein herrn desto pezzer gedien mugen di öde ze Trayndorf vnd di strazz als die strazz von der altenstat gein erbendorf get vn allez datz wismat datz zu Trayndorf gehört besicht vnd vnbesicht mit den bescheiden datz si mein herrn davon all yar sullen zinnsen vnd dienen neun phunt haller vnd denselben zinnsen sullen si alle yar zalen auf sand walburgstag vnd uber den vorgeschriben zinnsen sullen si mein herrn noch ir amptman den si itzunt habn oder furbatz gewinnent an den vorgenannten

öden vn datz darzue gehört nicht hindern noch irren mit chain sachen wie di genanat sein darob zu urchund geb ich in vor mein herzog wegen diesen brife mit mein insigel besigelten datz daran hangt. der brief ist geben des nechsten Vreytags nach sand bartholomeustag, do man zalt von cristez gepurt drewtzehnhundert yare darnach in dem newn vnd vierzigsten.

5.

Verzicht vom Jahre 1353.

Nos Rupertus Dei Gratia Comes Palatinus Rheni &c. Notum facimus tenore praesentium universis, quod nos animo deliberato amicorum nostrorum Consilio & de certa nostra scientia Serenissimo Principi & Domino, Domino Carolo, Romanorum semper Augusto, & Bohemiae Regi Domino nostro Gratioso Haeredibus & Successoribus suis Regibus Bohemiae, & ejus Regni coronae haereditario & perpetuo, pro 12000. *Marcarum, puri Argenti, quibus ipse Illustrem Principem Dominum Rupertúm Juniorem filium nostri fratris á captivitate sua de partibus Saxoniae liberavit, infra scriptas munitiones Neunstat, Sternstein, Hirschaw & Lichtenstein, & demúm pro* 20. *Millibus Marcarum puri Argenti, quas in usus congruos felicis memoriae Illustris Principis Domini Rudolphi, olim Comitis Palatini Rheni & Ducis Bavariae* Patris *nostri dilecti, de certa nostra scientia impendisse & mutasse dignoscitur infra scriptas munitiones, Neunstatt, Sternstein, Sulzbach, Rosenstein, Hertenstein, Hohenstein, Lichteneck, Franckenberg, Lauffen, Herspruck, Eschenbach, Auerbach, Velden, Pegnitz & Plech & quicquid praedictus frater noster in Bavaria tenuit & possedit cum omnibus Villis, Hominibus, Dominis, Bonis, Judiciis, Bannis, Feloniis, Canductionibus, Aucupationibus, Forestanis, Inhibitionibus, Ferma, Reditibus, Censibus, Utilitatibus,* Poe-

nis, Sylvis, Rubetis, Venationibus, Pratis, Piscinis, Piscaturis, Montibus, Vallibas, Planis, Metis, Circumferentiis, Districtibus & omnibus utilitatibus super & sub terra, quibus etiam nominibus exprimantur, Militibus, Clientibus, Vasallis, Vasallagiis, Feudis, Feudatoriis, bonis Feudalibus, Juribus Patronatus Ecclesiarum, Collationibus Beneficiorum, Servitoribus, Proprietariis, Pignoribus ab Imperio, seu quôcumque aliô modô, nec non omnibus pertinentiis, haereditates & proprietates suo jure pignora & obligationes sub omnibus conditionibus & modis, sicut eadem praedictus frater noster possedit & tenuit & sicut ad nos per mortem ipsius fuerunt haereditariae devoluta, renunciantes expressé pro nobis & successoribus ac haeredibus nostris, in perpetuum arrestationibus, si qua nobis ad praedictas Munitiones, Civitates, Oppida & pertinentias; sicut exprimuntur superius competierunt, hactenus competunt, seu possent competere, quomodolibet in futurum renuntiantes omni Canonum & Legum auxilio, Legibus, Constitutionibus, Sanctionibus, Decretis & Decretalibus Imperatorum vel Apostolicorum consuetudinibus, ritibus, observantiis qarumlibet Provinciarum sivé terrarum, quibus prasenti contractui in toto vel in aliqua sui parte potest aliquô modô derogari. Quibus etiam omnibus pro nobis, haeredibus & successoribus nostris, nunquam alio tempore, uti proponimus seu debemus, jure vel facto, verbis, operibus, seu modis aliis quibuscumque. Promittimus etiam bona fide, sine dolo pro nobis haeredibus & successoribus nostris praefato Domino nostro Regi Bohemiae, Haeredibus & Successoribus suis Bohemiae Regibus, quod ipsis & Coronae Regni praefati, omnes praedictas Munitiones, Civitates, Oppida & pertinentias, sicut exprimuntur superius, Auctoritate quarentire & tueri volumus & tenemur nominatim & expressé ab impetitione patruorum nostrorum filiorum divae memoriae Imperatoris Ludovici, Ducis

Ruperti Junioris filii nostri fratris ab omni arrestatione Universitatis & personarum, quarumlibet, quibus etiam appellentur nominibus, sicut in terris sive Provinciis juris est & consuetudinis Generalis. Et ad amplioris cautelae praesidium, Reverendos Principes & Dominos, Dominum Gerlacum, Archi-Episcopum Moguntinum Dominum Albertum, Herbipolensem, Dominum Gerardum, Spirensem Episcopum: Et Illustres Principes Dominum Albertum, Comitem Palatinum Rheni & Ducem Bavariae, patruum nostrum; Nec non Viros Nobiles, Joannem de Catzenelnbogen, Ludovicum & Fridricum de Oettingen, Comites & Luzonem de Hohenlohe attente rogavimus, quod ad perpetuam rei memoriam & intestimonium contractus hujus Sigilla sua una cum nostro vellent praesentibus applicare. Et nos Gerlacus Dei Gratia Archi-Episcopus Moguntinus Sacri Imperii per Germaniam Archi-Cancellarius, Albertus Herbipolensis, Gerardus, Spirensis Episcopus, Rudolphus Austriae Dux, Albertus Comes Palatinus Rheni & Dux Bavariae Dei Gratia, supradictus, Joan. de Catzenelnbogen, Ludovicus & Fridricus de Oettingen, Comites & Luzo de Hohenlohe expressè recognoscimus, quod ad Illustris Principis Domini Ludovici Senioris Comitis Palatini Rheni & Ducis Bavariae, Sacri Romani Imperii Archi-Dapiferi &c. praedicti specialis petitionem, instantiam Sigilla nostra praesentibus Decreta scientia appendenda duximus ad perpetuam rei memoriam, & in evidens Testimonium praemissorum praesentium, sub nostris Sigillis Testimonio literarum. Datum Hagenoviae) anno Domin. MCCCLIII. feria tertia proxima ante Festum omnium Sanctorum.*

---

*) Hagenau im Elsaß.

6.

Kaiser Karl IV. Freibrief und Waldverleihung. 1356.

Wir Karl von gotts gnaden romischer kunig zu allen ziten merer des reichs vnd kunig zu Beheim verzichen vnd tun kunt offenlich mit disem brieue das wir bedacht vnd angesehen habn den merklichen gepresten vnd auch notdurft vnser liebn getrewen der burger gemeinlich zu der newnstat domite sie swerlich beladet sind vnd davon vnd auch durch besunden nutz vnd bezzerung vnser stat habn wir in, irn erbn vnd nachkomen vnd derselben vnser stat geben vnd verlihen geben vnd verleihen von vnsern kuniglichen gnaden zehen huben holtzes von den weldern, di do gehorent zu vnser vesten flozz vnd parkstein also datz si nemen vnd auzmessen mugen vnd sulln funf huben holtzs bei flozz vnd die andern funf bei parkstein wo in die allernechst vnd nutzlichest gelegen sind vnd dieselben zehen huben holtzes ze howen ze prennen ond andern iren nutz domite ze schaffen ewiklich habn, nuzzen vnd besizzen sulln vnd wollen vnd gebieten auch datz fürbatz mer niemand vm die vorigen ortte weder mulzen prewen schenken, lederwerk würchen pachen noch smiden bei einer ganzen meile sulle noch enturre vnd dorüber durch gemeines nutzes vnd rechtes willen habn wir von vnsern kuniglichen kraft vnd mildikait den vorigen burgern vnd der stat bestetigt vnd verneut, bestetigen vnd vernewen mit kraft detz brieues alle ire recht gnade vnd freiheit als sie von worte zu worte in disem brief geschriben weren vnd als sie die vntz her redlich bracht vnd gehabt habn vnd als wir sie von recht bestetigen mugen vnschedlich

ander lewte an iren rechten, dorumb gebieten wir ernst- vnd vestichlich bei onser hulden vnsern burgguten der vorigen vesten Flozz vnd Parkstein vnd allen andern vnsern amptlewten vnd getrewen die nun sind oder hernach werden das sie die vorigen bürger ire erben vnd nachkomen ewiklich an den vorigen vnsern gnaden vnd bestetigung nicht hindern noch irrn sulln noch gestatten datz sie von yemand daran gehindert werden in keinweiz. mit urkund ditz brieues versigelt mit vnsern kuniglichen insigl der geben ist ze Sulzbach nach cristes geburt dreutzehenhundert jar darnach in dem vier vnd funfzigsteu jare des nechsten Freitags nach sand jacobstag des heiligen zwelfboten vnsers reichs des romischen in dem neunten vnd des beheimischen in dem achten jare.

7.

Karl des IV. urkunde uber vergrösserung der stadt neustadt. 1358.

Wir Karl von gotts gnaden Romischer keiser zu allen zeiten merer des Reiches vnd kunig zu Behem, bekennen vnd tun kunt offenlich an disem briefe allen den di in sehen oder horen lezen, wenn wir durch sunderliches nutzes willen, vnss kunigreichs zu Behem, vnd auch gemeyne nutzes aller keufleute, vnd ander lüte, die vff der strazze wandern zu der neuwen stat, zu erweitnuzze derselben, eine grozzere stat vzgemessen, vnd begriffen haben, als wir auch dieselbe meynen zu vestenen, noch dem als sie begriffen, vnd beuangen ist, vnd wenn auch vnser begerunge ist, das die selbe grozzere stat, in kurzen tzeiten besatzt werden sulle, so haben wir von besunderen vnsern gnaden, allen den, die in derselben grozzeren stat, die wir, als vor beschriben stet, neulich begriffen haben burgerrecht empfangen haben oder noch empfahen werden, vnd in derselben stat bawen wonen vnd sitzen, oder in kunftigen tzeiten sitzen vnd wonen werden czwelf gantze jar, an hebende von sante Georgen tag

der do nehest vergangen ist, rechte vreiheit vor allen tzinsen, steuren, geschossen, vnd andern gulten, welchelcie die gesein mochten, gnediglich gegeben haben, vnd geben in auch dieselbe freyheit, umb das, das si doselbst des dobaz gebuwen, vnd auch die stat bevestenen mogen. Dovon gebiten wir, allen vnsern heuptleuten Burgrauen, vnd andern amptleuten, die wir ietzunt haben oder in künftigen tzeiten haben werden, das sie dieselbtn Burger, die in derselben grozzen stat ietzunt wonen oder in künftigen tzeiten wonen werden, an denselben vnsern gnaden vnd vreiheiten nicht hindern sullen, noch in dieselbe vreiheit in kheinen tzeiten nicht uberuarn, sunder sie sullen si doszu vordern, mit allen sachen, domite sie vormogen, als liep in sei vnss hulde zu behalten, mit urkunt ditz briefe vorsigelt, mit vnser kaiserlicher majestat ingesigel, der geben ist zu Nuremberg, noch cristus geburt dreyczenhundert Jar, darnoch in dem acht- vnd funfzigesten jare an dem nehsten montage, noch sante marien magdalenentag, vnserr reiche, des Romischen in dem dreitzenden, des Beheimschen in dem Czwelften, vnd des keisertums in dem vierden jare.

8.

Kaiser Wenzels Freiheitsbrief. 1387.

Wir wenczlauw von gottes gnaden römischer könig zu allen zeiten, merer des reichs vnd könig zu beheimb bekennen und thun kunt offentlich mit disem brieue allen denen, die in sehen oder hören lesen, dass wir durch besserung, nuze und frommen unserer statt zu der newenstadt bey der weiden gelegen den burgermeister rate vnd burgern daselbst zu der newenstat unsern lieben getrewen mit wolbedachten mute, guten rate und rechten wissen zwen jahrmarkt alle jare geben, vnd verlihen haben, einen vf sand walburgentag vnd den andern vf sandt mertins tag, der ietzlicher vierzehen Tage weren solle, vnd auch einen wochenmark alle montag geben vnd verleihen in die in craft ditz brieues vnd kuniglicher macht zu beheimb mit

allen rechten, gnaden, freiheiten, eren, nuzen und guten gewohnheiten, als anderere jahrmärkh vnd wochenmärkh in andern städten darumb gelegen von alter bisher gehalten sein und noch gehalten werden, als sie auch dieselben jahrmärkhte vnd wochenmärkhte bei seeliger gedächtnus kayser ludwigen gehabbt haben, vnd meinen sezen vnd wollen in crafft diess briefs, dass alle kauffleute, fuhrleute ond andere leute, die dieselben jahrmärkhe vnd wochenmärkh bauen werden, sicher vnd ungehindert leibs ond guets zu- und abefahren, ond zihen sollen, ond gebieten darumb allen und jeglichen fürsten, grafen, freien, dienstleuten, ambtleuten, pflegern, burggrafen, stätten, märkhten und dörffern und allen andern unseren unterthan, und getreuen, ernstlichen und vestiglichen bei unseren hulden, dass sie ehegenannten unser burger noch die kaufleuthe, fuhrleuth und andere leuth die dieselben Jahrmärkh und wochenmärkhte besuchen wollen, an ihren leiben und guetter nicht hindern noch irren sollen, in keiner weis, sondern sie darzue und dabei von unsern und des reichs wegen getreulichen und vestiglichen schutzen, handt haben, und schirmen als lieb in sey unser schwere ungnad zu vermeiden, sonderlichen gebieten wir unsern pflegern zum sternstein, der nu ist oder zu zeiten wird, dass er alle leuthe die unter derselben pflege gesessen sein, darzu halte, dass sie ehegenant jahrmärkh und wochenmärkh zu voran besuchen und darnach andere märkhte darumb gelegen, als sich das heischet und billig ist mit Urkhundt dieses briefs besigelt mit unsern königlichen majestät. insigl, geben zu nürnberg nach christes geburt dreizehnhundert jahr und darnach in dem sibendachtzigsten jahr, dess nächsten dienstages nach sanct jakobs tag unser reiche dess böheimischen in dem fünff und zwanzigsten, und dess römischen in dem zwölfften jahre.

9.

Zehent über Neustadt, Altenstadt, Botzenreuth und den Geisberg. 1412.

Ich andres von redwitz an der zeit gesezzen zu der newenstadt un all mein erben bekennen, datz wir recht schuld, schuldig worden sein, dem ersamen Jörgen dem schachten burger zur newenstadt un sein erben drei vnd dreissig reinisch gulden lantwerung dafür setzen wir im ein unsern rewttzehenden über die vorgenannt newenstadt, über di altenstadt, potzersreuth und über den geizbergh gelegen bei dem Störnstein, des zu urchund geb ich diesen brief für mich und mein erben versiegelt mit mein anhangenden insigel und hab gepetten den vesten Hansen Pleisteiner an der zeit gssezzen zu wildenau das er sein sigel an den brief gehengt hat der geben ist sonntag nach mitterfasten do man zelt nach cristi gepurt vierzehnhundert und zwelften jar.

10.

Derselbe Zehent, sowie über Püchersreuth, Ilsenbach und Kotzenbach. 1414.

Ich hanns von redwitz zu grub mein hausfrau und all mein erben bekennen und tun chunt an diesen brief, das wir schuldig sein und geben sullen dem ersamen man jörgen den schachtn mitburger zu der newenstat ein und dreissig gulden reinisch, di gut sein an gold, dafür haben wir eingesetzt unser rewttzehend über die vorgenannt newenstadt, über die altenstadt zu pilgramsreut, zu ulzenbach, zu potzsrsreut an den geizberg pei dem störnstein gelegen zu kotzenbach uud wo wir den zehent umb die newenstadt liegend haben, sollten wir den zehent nit lösen auf die frist, so sollen si haben auf den vorgenannt

zehent mit sampt dem hauptgut alz lang, pis si unser gelt bezalt worden und mit mein lieben vetters marchards des redwitzers zu Teindorff anhangenden insigel nach christi gepurt vierzehnhundert und in dem vierzehenten jar am sant erhardstag.

11.

Friedensvertrag zwischen dem Burggrafen zu Pfraumberg und Hans von Parsberg zu Störnstein, Neustadt und Schönkirch. 1430.

Ich hans kleinher di zeit pfleger zum störnstein vnd ich ulrich schedn di zeit purgermeister und der ganz rat zu der newenstat bekennen an dem offenen brief gen alle die den brief sehen, hören vnd lesen, das der edel und fest ritter her heinrich von mettelitz purggraf zu tachau einen guten gantzen festen frieden vnd vorrede beredt und gemacht hat zwischen unsern lieben hern hern hannsen von parsbergk vnd allen den seinen mit namen störnstein vnd newenstat vnd schönkirchen vnd alles was dazugehört und allen den iren auf eym tail vnd mit dem erbergn vnd festen albig von gibian purggraf zum Pfreyperg vnd allen den sein auf dem andern tail doch mit sollicher unterschaidenheit welcher tail des friedes nicht lenger halten will oder wollt, derselbig sol dem andern den friede und vorrede erberglichen mit sein poten vnd brief aufsagen, gen dem pfreymberg und gen dem störnstein vnd wen solch aufsagen geschicht von in einer oder paiden, so sol es hin nach acht tag in friede vnd gut bestehen vnd ayner dem andern kaines argen nicht wartten on alles gewerde vnd solchn verschribn fride vnd vorrede geweren vnd geloben wir obgeschrieben hanns kleinher pfleger zum störnstein und der gantze rat zu der newenstat für unser hern

hern hannsen von parspergk und allen di seinen getreulichen vnd ungewerlichen zu halten vnd des zu pesser sicherhait hab ich hanns kleinher pfleger zu störnstein mein insigel vnd wir der rat zu der newenstat vnser stat insigel auf den offen brief gedrugt, der brief ist geben nach cristi gepurt tawssent vierhundert vnd im dreissigsten iar des pfintztags vor misericordia domini.

12.

Friedensvertrag zwischen dem Burggrafen von Ellenbogen und Hans von Parsberg zu Neustadt und Störnstein. 1434.

Wir hanns honnynger, ritter die zeit burggraf zum ellenbogen, burgermeister vnd rat vnd ganze gemeinde der stat elnbogen bekennen, das wir ein foerede aufgenommen haben und nemen in craft dietz briefs mit dem erbergen vesten herrn hans satzenhofen hauptmann zum störnstein vnd newenstadt and mit dem rat vnd gemein zu der newenstat von herrn hansen wegen von parsbergk vnd mit allen den sein vierzehn tage aufzusagen vnd dieselbig furrede geloben wir hanns honnynger burggraf, burgermeister rat und gemeinde zu elnbogen bei vnsern trewen vnd eren zu halden trulich vnd on gewerd also bescheidentlich auf welchen tail man die furrede nicht länger halden wolte der schol dem andern di furred aufsagen wir gen störnstein vnd si gen elbogen vnd wenn die furrede aufgesagt wirt, so schol es dem hintnach viertzehn tage in guten besteen vnd bleiben vnd das zu urkund geb ich vorgenannt hanns honynger vnd der rat zum elnbogen disen offen brief versigelt mit mein und der stat aufgedruckten insigel alles stet zu halden vnd ganz trewlich on gewerd das an dem brieff geschrieben stoet datz zum elnbogen am montag nach sand ulerich tag nach christi unsers lieben

herrn gepurt viertzehnhundert jar vnd darnach in dem vier und dreissigsten jar.

13.

Wenzislaus Redwitzers Urphedebrief. 1435.

Ich ventzel genannt redwitzer der zeit zu eschenpach gesessen vnd ich margaret des benannten wenzels tochter der zeit zu dem störnstein gesessen bekennen beide offenlich an dem offenen brief und wollen das es wissenlich sei allen den di den brief sehen, hören oder lesen wie das albrecht genannt Lemmel der vorgenannten frawen margareten eelich man von rechter warer schuld vnd fedlicher fehde in gefangknuss des gestrengen vnd festen ritters hern hanns von parsbergk und christoffen seines pruders die zeit anstat hern hannsen kommen ist vnd in selbiger gefangknuss tot vnd vergangen ist, dem selbigen benannten albrecht Lemmel unsere obgenannte herrschaft einen newen galgen hat machen lassen vnd auch den pan bracht hätten gen der newenstat in ir pan stat vnd halsgericht wold haben nachdem als er das wol verdient hett vnd als das einer solchen fehden mannes recht ist also komm ich egenannter wenzlaw mit sampt meiner benannten tochter margarethen für die erbern vnd weise hansen kleinher die zeit pfleger zum störnstein vnd peter geyer die zeit richter zu der newenstat vnd kuntzen kotzel die zeit purgermeister zu der newenstat vnd für den ganzen rat daselbst vnd paten die lewttlichen durch gottes willen das sy ansehen vnsre swere grose schande vnd smachheit die wir empfangen hetten vnd auch vnser willig dienst, die wir der herrschaft getan hetten und noch hiefür willichen tun wollen vnd vns mit den totten leichnam nicht grosser und swerlicher beschamten also haben die benannten erbern und weisen vnser lieben herschaft vnser inniges vnd fleissiges gepete angesehen vnd haben vnsern ayden und man

totten wieder gegeben vnd vns vergönnt den zu dem erttreich bestaten vnd das wir im den freythof sullen gewinnen, als wir mügen als dann eines solchen fehden mannesrecht ist doch mit sollicher unterschaidenhait das der benannten vnser lieben herschaft vnd den iren an irem halsgericht herrlichkeit vnd rechten keinen schaden sol bringen vnd sunders den von der newenstat vnd allen die darunter verdacht sein vnd auch von vns noch menniglichen vnd vnserer wegen anspruch sullen noch wollen haben vnd wir haben in auch des gütlichen vnd mit ganzen fleisse gedangket vnd wollen auch das hiefür willichen vnd gern verdienen also gereden und geloben wir paide ich wenzlaw vnd margarethe mein tochter für vns vnd allen vnsern erben und nachkommen vnd für mennigklichen von vnsern wegen dem mergenannten vnd festen ritter hern hannsen von parspergk und christoffen von parspergk seinen pruder der zeit anstat herrn hannsen vnd allen den iren vnd sunder hansen kleinhern pfleger vnd peter geyer richter vnd christoffen kotzel purgermeister vnd allen den von der newenstat und sunderlichen allen den die darunter verdacht sein mit worten oder mit wergken dester feintter darumb nicht zu sein noch wider sy umb die sach nymmermer zu tun weder mit recht noch vnrecht gaistlichen noch weltlichen noch nyemand darauf weisen lesen noch stewern vnd sol ein veste gantze gerichte sach sein ewigklichen nyme zu oeffne getrewlichen on alles gewerde vnd das alles das an dem

offnen brief geschrieben stet also getrewlichen vnd ongewerlichen von vns vnd allen den vnsern gantz und fest gehalden werde, deshalb ich benannt ventzel und margarethe mein tochter paide zu den heiligen mit aufgeregkten viengern gesworen und des zu urkunde vnd pesser sicherheit hab ich Ventzlaw und margereth mein tochter den erbergen vndfesten Jörgen trauttenbergern vnsern lieben herren gepeten das er sein insigel durch vnser fleissige pete willen zu waren getzewgnuss an den offen brief gehangen hat, doch im und seinen erben on schaden daruntter wir vns auch verwinden alle obgeschrieben artikel getrewlichen und on alles gewerde zu halden, der brief gegeben ist nach cristi vnsers lieben herrn gepurt taussend vierhundert vnd in dem fünf vnd dreissigsten jar des sampstags vor reminiscere in der heiligen fasten.

14.

Sebastian Pflugs zu Rabenstein Schreiben an die Neustädter. 1466.

Ersame liebe getrewe, ewer schreiben anrürend die von der altenstadt han ich vernommen vnd meinem son hiemit geschrieben, der sol denselben solch schenkung zur stunden abschaffen vnd lasset die sach also ruen bis ich hinauf chumb, so will ich euch geneinandt verhören, damit ich furder die pilligkeit darine wisse zu schaffen. Aber als ir berürt wie ir zu altenstat das pir genommen vnd denselben gefangen habt, durch euer selbst gewalt ausserhalb meins sons oder meines pflegers willen vnd gescheffte, daran han ich kain geuallen dann solch handlung gebüret sich an die herrschaft zu bringen

vnd durch die obrigkeit zu straffn vnd ob ir füro mer dergleichen sachen gefüret, das ir meint wider eur freyhait were, seit nit euer selbst richter, sondern brynget das an mich als sich gebürt, dann ich han den von der altenstat das schenken auf euer anbringen von euch verpieten lassen, vnd bis zur verhörung heissen einstellen, dabei irs bederseits wol hetet besteen lassen vnd würde euch bederseit darvmb vnangezogen nit lassen. Datum am sant leonhartztag anno LXVI.

Sebastian Pflug her zum
Rabenstein zur Schwartzenburg.

15.

Sebastian Pflugs Freiheitsbrief. 1470.

Ich sebastian pflug herr vom rabenstein zur swartzenburg bekenne vnd thue khundt aller menniglich offenlich mit dem brief für mich vnd all mein erben das für mich kommen sind die ersamen weisen mein lieb vnd getrew burgermeister vnd rat[e] der stat zur newstat mich gebeten als iren genedigen herrn zue ire freiheit so sy von den allerdurchleuchtigsten kaysern vnd königen von behaim mein allergnädigsten herrn löblicher gedächtnuß haben zu bestättigen. Hierauf han ich angesehn der vorgenannt meiner lieben und getrewen ir trew und willigkait damit sy mir verpflicht getrewlich gethan haben, auch noch hiefür tun sullen vnd haben sothero freiheit so sy von der vorgenannt mein allergnedigsten herrn seliger gedächtnuß haben vnd mit aller gewohnhait herkommen sint, bestättigt vnd bestättige in auch die hiemit wissentlich mit vnd in kraft dieß briefs doch vnentgolten mir vnd mein erben an vnsern herrlichkeiten herkommen vnd obrigkeit vnd gepewt darauf all meinen amptlewten zum störnstein vnd newstat pfleger vnd andere sy bei sollicher irer freiheit vnd alter gewohnheit zu furdern vnd zu hanthaben vnd daran nicht hyndern noch irren als lieb in sey mein besonder vergunst vnd vnwille zu ver-

meiden, des zu einer waren urkundt han ich mein insigel an diesen brieff thun henggen der geben ist an dem sontag cantate als man zellt nach crysty unsers lieben herrn geburd vierzehnhundert vnd darnach in dem sybentzigsten jahre.

16.

Ankauf der pronnwiesen in der Kremau. 1486.

Wir bürgermeister, rat vnd die gantze gemain zu newenstat an der waldnab, bekennen das wir mit vorbedachtem mute käuflich gekauft haben von dem würdigen hern hannsen steinhauser die zeit altaristen bei vns wonent, tagmesser der heiligen jungfrawen sand barbarae vnd von Georgen Schneider des eltern vnd katharein sein hausfrawen inhaltlich dies briefs die pronnwiesen vier tagwerk lang, prait vnd wait hin piss an die nab mit aller nutzung zur kremau in vnser porttung liegen umb drei vnd fünfzig gulden rainisch in gold doch mit solchen beschaid, als dann die pronnwiesen vier tagwerk zinsbar ist vnd von Martin Schneider des obigen vater darauf geschafft ist, achtzehn groschen alljährlich an das gottshaus des heiligen martyrers vnd ritter sand georg zwen immerlicht vnd darumb ze beleuchten das hochwürdig sacrament des heiligen fronleichnams — also verpflichten wir vns solch zinns zu den obenbemelten immerlicht zu sanct michaelstag zu bezalen, hierumb von des zinns wegen der achtzehn groschen gienbt herab zehn gulden rheinisch an der summe der drei vnd fünfzig gulden beleiben noch drei und vierzig gulden. gegeben an unsers lieben herrn auffahrtstag do man zälet vierzehnhundert vnd darnach in dem sechs und achtzigsten jahr.

17.

Urkunde von 1487.*)

Wir Wladislaus von Gottes gnaden König von Böhmen, Margrav zu Mähren, Herzog zu Lutzenburg und in der Schlesien und Marggrave zu Lausitz 2c. Bekennen und

*) Diese Urkunde ist im Original nicht mehr vorhanden und einer Abschrift ohngefähr aus dem Jahre 1607 entnommen.

thun kund öffentlich mit diesem Brief gen allermänniglich, das von unser Gegenwärtigkeit gewest ist, der Edel unser Hofgesind Diener und lieber getreuer Hinzig Pflug zu Rabenstein und Schwarzenburg, und fürweiset uns einen Majestät Brief ausgangen, von unsern Vorfahren König Jörgen, Löblicher Gedächtnus und in demselben ihm und seinen Vater, dem Edlen Sebastian Pflug, unser und unser Crohne erblich Schlos Störnstein mit sambt der Stadt Neustädtlein, in einer Summa Geldes verschrieben zu Pfandsatz und ander mehr Auffatzung geschehen sind, und bat uns in allen demutigen Vleis, das wir solchen Brief gnädiglichen zu bestätigen, zue erneuern und confirmiren geruhten; Inmassen der hernach folget und von worte zu worte also lautet:

Wir Jörg von Gottes gnaden König zu Böheimb, Marggrav zu Mähren, Herzog zu Lützenburg und Schlesien und Marggrav zu Lausitz rc. Bekennen und thun kund öffentlich mit diesem Brief, vor allermänniglich, die ihn sehen oder hören lesen: Nach dem unser Schlos Störnstein mit sambt der Stadt Neustädtlein und aller seiner Angehörung, nichts ausgenommen, von unsern Vorfahren, Herrn Wenzlau, röhmischer und böhmischer König, Löblicher gedächtnus, des Edlen unsers lieben getreuen Sebastians Pfluges Vorvordern, umb eine merkliche Summa Geldes, in pfand weiß eingeben und versetzet worden ist, nach laut Ein- und Ausweisung deß Edlen unsers Vorfahren König Wenzels Brief darumb ausgegangen, die wir dann eigentlich besehen und überlesen lassen haben, und wan nun solcher Pfandung der gemelt Sebastian Pflug nächster Erbe, und also an ihm kommen ist, und von uns und unser Crohne in pfandesweiß inhaltet; haben wir uns mit ihm gütlichen vortragen, umb solche vorschriebene Summa, des genannten König Wenzels, auch Bau und ander Geld, so er redlichen darauf und uns genügsamlich unterrichtet hat, das dann alles in einer Summa macht dreizehnthalbtausend reinische Gulden, Landeswehrung und gut

im Gold. Und wann uns, und unser Crohne zu Böheimb, der gedacht Pflug oft getreulichen und nützlichen gedient hat, hiefüro thun soll, und mag, haben wir angesehen solche seine getreue und nuze dienste, und haben ihm und seinen Erben mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechten wissen, solche benannte Summa der Dreizehnthalbtausend Gulden Reinisch, Landeswehrung und gut im Golde, auf das gemelt unser Schloß Störnstein und Stadt Neustädtlein mit sambt ihren Herrlichkeiten, Oberkeiten, geistlichen und weltlichen Lehen, Gerichten, Zollen, Glaiten, Mühlen, Wälder, Püschen, Wassern, Fischereien, Pergen, Perkwerken, Ekkern, Wiesen, Wunnen, Wayden und sonsten allen andern ihren Zu- und Eingehörungen, nichts ausgenommen, oder hintangesetzt, gnediglich vorweiset, vorschrieben, versetzt und verpfändet vorweisen, verschrieben darauf versetzen und verpfänden, die von königlich Macht zu Böheimb mit und in crafft dits Briefs, also daß er und seine Erben, das genannt Schlos Störnstein und Stadt Neustädtlein mit allen ihren Zugehörungen, wie vorgemelt ist, nun hinführ, umb solche Summa der Dreizehnthalbtausend Gulden, Reinisch Landeswehrung und gut im Golde in pfandweiß inhaben, halten, besitzen und der geniessen sollen und mögen, nach ihrem besten. Von uns, unsern Nachkommen den Königen und allermänniglich ungehindert, als lang, bis das sie von uns, oder unsern Erben, Königen von Böheimb, solcher genannter Dreizehnthalbtausend Gulden rheinisch, und gut in Gold, ohne allen Abschlage, gänzlich bezahlt und ausgericht sind. Mit Urkund dits Briefs versiegelt, mit unserm königlichen anhangenden Insiegel: Geben auf unsern Schloß zu Prag, am Sonntag vor dem heiligen Christag, nach Christi unsers Herrn Geburt, vierzehnhundert und im sieben und achtzigsten, unsers Reichs, im siebenzehnten Jahre.

(Locus Secreti.)

18.

Ludwig von Guttenstein's Freiheiten. 1538.

Wir ludwig her von guttenstein zur newstadt an der waldnabe bekenne für vns alle unser erben vnd nachkommen offenlich mit diesen briefe gein jedermeniglich das vor vns erschienen sind die ersamen vnser lieb getrewen burgermeister, rat vnd gemeine zu obbemeldter newenstat und fürwissen vns ettlich maystätbriefe ausgangen von ettlichen römischen kaysern vnd königen von beheim hochlöblichster gedenken, darinne sy ettlich massen nach inhalt vnd ausweisung derselben begnadet vnd befreit, welliche begnadigungen vnd freiheiten inen auch fürter di herrn pfluge vnd fürtter durch weilland vnsern lieben herrn vattern heinrichen von guttenstein seliger gedächtnuß mit brieflichen urkunden so sy vns gleicherweis fürgetragen vnd jüngst durch den allerdurchlauchtigsten großmächtigsten fürsten vnd herrn ferdinanden römischer könig zu allen zeiten merer des reichs als königen von behaim wiederum bestätigt vnd erneut und sy aus gnaden nach alten herkommen bei solchen vnverhinderlichen pleiben zu lassen von neuen briefeligiret vnd batten vns in allem demüettigen unterthänigen vleiß das wir solch ire brifilegia vnd hantvesten auch was sy außer deren wohlgedachter vnser lieber her vatter seliger mit einer ödung vnd neuem gemeuer eines havs beim untterm thore in der stat gelegen, welches inen auch vnser lieber vetter der wohlgeborne wolff herr zu guttenstein off kystl vnd petersburg dazumal vnser vormundt an vnser stat auch verschrieben gegeben vnd bewillt vnd mit etlichen wissen zins, der inen auf der herrschafften vnsern habenden pfandschilling nie gehört, zu desto stattlicher erhaltung der wach und thorhut begnadet gnädiglich bestätigen, auch zu solchen allen vnsern willen geben wollen. hierauf haben wir angesehen der vorgedachten burgermeister vnd raths ziembliche bitt getrewen vnd willigen gehorsam damit sy jeder zeit gegen un-

sern lieben herrn vnd vattern seliger volgendt auch vnsern vormundtigen jaren bishero erzeiget vnd hinfüran thun sollen vnd mögen inen demnach in kraft dies briefs solch alle freiheiten confirmiren dabei sy dann auch handgehabt geschützt vnd geschirmbt werden sollen ungeuerlich und trewlich mit urkund dies briefs dem wir inen mit unsern anhangenden insigel zugestellet vnd der geben ist am tage St. galli nach cristi unsers lieben herrn gepurt im fünfzehnhunderten vnd darnach in dem acht vnd dreißigsten jare.

19.
Vertrag der Stadt mit der Freyhung. 1559.

Zu wissen, Nachdem die Herrschaft Störnstein, und Neustadt an der Waldnab, durch Tödlichen abgang weiland deß Wohlgebohrnen herrn, herrn hans Vlrichen herrn von Heidecks, wohlseeliger gedächtnus, an die Wohlgebohrnen herren, Wilhelm, und hans georgen gebrüeder, herren zu Heideck, erblich gefallen, und derhalben der Hochwürdig Fürst, und herr, herr Erasmus bischoff zu Straßburg, und Landtgraff in Ellsas 2c. auch der Wohlgebohrne herr, herr Philipp graf zu Hanau, und herr zu Liechtenberg 2c. Vnser gnädiger Fürst und gnädiger herr als verordneter Vormunder der Wohlgedachten beeden Jungen Herren zu Heideck, die Edlen Ehrvesten, hochgelehrten und hochachtbahren Heinrichen von Rothenbürg genant Blickherr, Schultheiß zu Mauersmünster, Laurentius Montanus der Rechten Doctor und Johann Königseckher, Irer fürstlichen gnaden, und gnaden, diener und Vollmächtige Anwälter und gewalthaber, hiehero gen der Neustadt an der Waldnab abgeferttigt und Verordnet, in Irer fürstlichen gnaden, und gnaden nahmen, laut Irs aufgelegten gewalts, alles was zu Einnennung, und Regierung der Herrschaft Störnstein, und Neustettlein gehörig, zu handlen, zu thuen, und zu lassen, auch gegen den Unterthanen gemelter Herrschafft mit abschiden, und Sachen. Verrichtung,

in dero Clagen, beschwerdten und anderen der billichkeit sich zuerzeigen, denen abzuhelffen und sovil möglich hin zu legen.

Daß derohalben hoch und wohlgedachter, Unsers gnädigen Fürsten, und gnädigen herrn gesandte, und Verordnete Anwalt obgenant die Beschwerdten mißverstandt auch Nachbahrliche Irrungen der Burger zu der Neustadt, auch der untern, und obern Vorstätter, und der Einwohner der Freyung daselbst, angehört, auch schriftlich einbrachte Supplicationen, und bericht Verlesen, Vnd demnach in der güthe freundlich, und zu der einigkeit, auch Uferbauhung dienent, mittel, und wege fürgeschlagen, dieselbigen auch bey denen Partheyen aller Theils erhalten, wie nachfolgt:

Erstlich dieweillen den Burgeren zu der Neustadt ihre Privilegia, Freyheiten, und begnadungen, so sie von Römischen Kaysern, und Königen auß Böheim wohl ausgebracht, durch die Verordnete Anwälde in Nahmen ihrer gnädigen Fürsten und gnädigen Herren confirmirt, und bestettigt, daß derhalben dise gütliche handlung gemeiner burgerschaft zu den Neustettlein an gedachten Privilegien kein Nachtheil, oder mangl geberren, sonderen zur stärckung gedaien, und dieselbigen in alle weege durch aus bey Ihren Kräften, und würden bleiben sollen.

Zum anderen, damit die Nachbahrlichen Irungen, und Zwisten diser Zeit desto bas hingelegt, und in khünftigen Verhütet werden mögen, ist fürgeschlagen, und auch von allen Theillen bewilligt, daß die Stätter in der Ringmauer, ober, und vnter Vorstätter, auch die in der Freyhung hinfüro ein Corpus, ein gemein, und ein Stadt sein sollen, und alles zur Burgerschaft und der Stadt gehörig seyn (wie es dann beyeinander gelegen) ihr burgerliche Polizeiordnungen, laut ihrer Privilegien sambtlich zu haben, und zuhalten, also, und dergestalt, daß die Freyhunger, und Vorstätter, so izund seynt und waß künftig umb die Stadt erbauet möchte werden, alles der Statt und Burgerschaft in ewig ein, und

zugehörig seyn soll, damit gemeiner Nuz gemehrt und zu Ufnehmung der Herrschaft und wohlfahrt der Unterthanen fürderung geschehe.

Zum dritten sollen die Freyhunger, und Vorstätter von der Herrschaft an die Ersamen Burgermeister und Rathe zu den Neuenstettlein mit gewohnlichen bürgerlichen aydtspflichten gewisen werden, und ferner burgerlichen gehorsamb zu leisten schuldig seyn, aller gestalt, wie dasselbig die Burger in der Statt bishero gethan haben und noch Thuen

Zum Vierten sollen die Freyhunger und Vorstätter neben der vorigen Burgerschaft der Stätter alle burgerliche onera, und beschwerdte zugleich Tragen, einer wie der ander, mit Steuern von allen ihren güttern, Voraus geben, fronen, scharwerchen, wachen, und alles anders neben Ihnen Thuen, alß ein Corpus ein Commun, ein gemeiner Nuz, und ein Statt mit heben, und legen, vnd sollen die Freyhunger und Vorstätter ihre Steuern, und Voraus in der Statt Cammer erlegen. Von welchem dann die Statt die Steuer, so die Freyhung bisanhero der Herrschaft gegeben, und zu geben schuldig seynt, nemblichen Neun gulden, sechs schilling. Deßgleichen auch ihr angebührent Thurn geld, nemblichen Fünff gulden erlegen, und bezahlen sollen, und solches in ihr Cammer-Rechnung bringen.

Zum Fünften ist auch fürgeschlagen, daß die außerhalb der Ringmauer neben den Stätten gebrauchen mögen, der Statt habenten Privilegien und Freyheiten, doch außerhalb der Kauffmannshändl, und gewerb, damit die Statt wie die in in der Ringmauer verfast, nicht in abgang komme, sondern erhalten werde, wie dann auch Eln, Maaß, und gewicht allein in der Statt bleiben sollen.

Damit auch die in der Freyhung, und die Vorstätter an ihrer Nahrung zunehmen, und ihre weib, und Kindlein, auch Hausgesind desto baß mit ehren erziehen, und ernehren mögen, so ist zu dem Sechsten fürgeschlagen, und von allen

Theilen bewilligt und angenohmen, daß in denen beeden Vorstätten und deren, so in der Freyhung hausen, ein Jeglicher Jährlich für sein haus ein preu bier thuen möge, und sollen solich ein preu Bier in gemeiner Statt Preuhäusern preuen, welche Preuhäuser eines oder mehr zur Notturfft gemeine Statt, und Versambte burgerschafft zu gleich alß ein gemein gebäud sollen erbauen und verferttigen, und dan auch der Nuzung, so Von demselben Preuhäusern fallen, zugleich theilhafftig sein und werden.

Zum Siebenten ist ferner gemitlt, daß die in der Freyhung, und die Vorstätter neben den Stättern, auch allerley ehrliche handtwerckh, es sei mit Prodt packen, schmidten, wirken, leederern, und wie die Handwerkh mehr nahmen haben, ungehindert deren in der Statt, treiben mögen. Es ist fürbracht:

Zum Achten, daß die Vorstätter und Freyhunger auch bierschencken, und Bier-Tabern haben sollen, doch dergestalt, daß Sie allein das Bier, so Sie, oder die in der Statt preuen, und nicht frembd bier schenken, Es wäre dann sach, daß bey gemainer Statt ein Bier Mangel vorfiehle, also, daß frembd Bier in die Statt hineinmüsse gebracht werden, alsdann soll solches Ihnen auch erlaubt sein, und nicht ehe, noch länger; dann weill solches Inwendig in der Statt sein müßte, und biß man wider zupreuen anfinge.

Demnach auch die in der Freyhung bißhero etlich holz dem Thurmer gegeben haben, ist zum Neunten gedaytingt, daß die Freyhunger sollich holz dem Thuerner, oder zur Thuern wach, auch zu dem Stege über die Nabe hinfüro auch zugeben, wie von alters hero, nemblichen zum dritten Theill, schuldieg seyn sollen.

Zum Zehenten des holzs halben, so die Stättischen, und die in der Freyhung haben, soll es also gehalten werden, daß die Freyhunger ihr holz, das Sie zuvor besonder gehabt, auch hinfüro für sich zu ihrer Notturft besonder haben sollen, doch

daß Sie auch darinen mit Verhauung, und abnuzung desselbigen gebührliche ordnung, und maaß halten, dergleichen sollen die Stätter und Vorstätter, wie zuvor, zu ihrer Notturft ihr voriges holz auch besonder haben, und gebrauchen.

Zum ailften ist abgehandelt, daß Es mit der Nachtwach dermaßen gehalten werden soll, daß aus gemainer Cammer zugleich ein Wachter in der Statt, und ein wachter in der Vorstatt, und Freyhung gehalten soll werden.

Damit auch die in der Freyhung und in denen Vorstätten ganz ernstlich angehalten, daß auch etliche aus Ihnen in den Rath sollen gezogen und gewählet werden, so ist:

Zum Zwölften fürgeschlagen, bewilligt und angenohmen, wo unter denen Vorstättern, und Freyhungern verständige ehrliche männer, und die zu disen Ehren tauglich seyn werden, möchten gefunden werden, das Unangesehen, daß Sie außerhalb der Ringmauer sitzen, womit die Notturft solliche erfordere, sie auch in Rath gewellet und gezogen werden sollen, daß also der Inner und eussere Rath Jeder Zeit nach gelegenheit, und Tauglichkeit der Persohnen, besetzt werden soll, wie dann die Vorstätter und die in der Freyhung auch zu anderen gemeinen Stattämbtern und Ehren gebraucht werden sollen.

Scharwerckh, Frohndienst, erhaltung und Pauung der Mauern, steg und weeg betreffendt, ist

Zum Dreyzehnten und letzten getaydingt, daß die in den Vorstätten und Freyhung mit denen in der Statt gleiche Pürden Tragen sollen. Wie dann die in Statt Ihnen auch in gleichen fahl behülflich sein sollen, damit also ein Commun und gleichheit erhalten werde, daß auch die Freyhunger Ihren Voraus zu der Statt Voraus erlegen sollen, welche gemeine Voraus neben anderen gemeinen Einkommen zu erhaltung gemainer Statt und Vorstatt, auch Freyhung gemeinen gepeuden, wo es Vonnöthen zugleich angewendet werden sollen, und sollen die in der Statt in ihrer Cammer Rechnung

sölliches verrechnen, bei welcher Rechnung auch Zwehn aus denen Vorstätteren und denen Freyhungern sitzen sollen.

Dise Vorgeschribenen Punkten und artickl alle und Jede insonderheit haben die Heydeckische gesandte, gemittlt, getaidingt, und fürgeschlagen, welche auch von denen in der Statt, Freyhung und denen Vorstätten guetwillig angenohmen und denenselben in alleweeg nachzusetzen und zuegebeben, Versprochen und zugesagt. Doch haben sich die Theile in alleweeg Vorbehalten, daß diser Vertrag alsdann Craft und bestand haben soll, wann der Hochwürdtig Fürst und Herr Herr Erasmus Bischoff zu Straßburg und Landtgraff zu Elsas rc. und der Wohlgebohrne herr herr Philipps graff zu Hanau, und herr zu Lichtenberg rc. Vnser gnädiger Fürst und gnädige Herren darein bewilligen, und diese Handlung mit einer Ratification bestätigen, auch derhalben Jedem Theill, denen Stättern eine, denen Vorstätteren die andere, und denen Freyhungern die dritte gleichs lauts dises Vertrags Ratifications abschrifft, und Vrkhundt befestigung zue zustellen gnädiglich befelhen werden.

Es haben Ihnen auch alle Theil Vorbehalten, wo es sich in khonftig zutragen möchte, daß diser Vertrag und abredt Ihnen zu abbruch und mercklichen Nachtheill und schaden gereichen solte, welliches alsdann zu erkantnus der Herrschaft stehen solte, daß alsdann dises alles ufgehebt, auch mit Ihnen denen Vorstätteren, und Freyhungern allermassen, wie bishero Von alters widerumben gehalten werden solte.

Es ist auch lautter und ausdruckhlich abgeredt, daß dise handlung und abredt der Herrschafft an Ihrer obrigkeit, rechten und gerechtigkeiten in alle weege unnachtheilig und unabbrüchlich seyn soll, waß Ihre gnaden nicht entrathen wollten und möchten.

Zue Vrkhundt daß allem obstehenten also seye, so ist dises Vertrags abredeschrift gedreyfacht, eines denen Stättern, die ande denen Vorstätteren, und dann die dritte den Freyh-

ungeren unter Vnseren der obgeschribenen Vollmächtigen gesandten hierfür vfgedruckhten Petschafften, und Vnseren eigen unterschribnen handen, verferttigt, übergeben, vnd geschehen Ertag nach lätare mitfasten, anno domini fünffzehenhundert, und Neun und fünffzigisten.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Heinrich v. Rothenbürg.	Laurentius Montanus v. J. D.	Johann Königsfeckher.

20.

Vererbungsbrief von Kaiser Maximilian. Anno 1575.

Wir Maximilian der Ander, von Gottes Gnaden Erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien rc. König, Erzherzog zu Oesterreich, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Burgund, Lüzenburg und in Schlesien, Markgraf zu Lausiz, Graf zu Tyrol, bekennen für alle unsere Erben und nachherigen König zu Böhmen öffentlich und männiglich: Demnach weiland unser geliebtester Herr und Vater, Kaiser Ferdinand, Hochlöblicher und seliger Gedächtniß, vermöge derselben aufgerichten Verschreibung, deren datum ist auf unsern königl. Schloß Prag, den Vierten Tag des Monats Oktobris nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburts, fünfzehn Hundert und im Zwei- und sechzigsten Jahr, Dem Wohlgebornen unsern Rath, Obersten Landhofmeister unsers Königsreichs Böhmen und lieben Getreuen Ladislauen von Lobkowitz, dem Eltern auf Chlumez und Gistebnitz, zu Erwägung seiner langwierigen, getreuen, fleißigen und nützlichen Dienst die er Ihrer Majestät bald von Anfang derselben Regierung, williglich geleist und bewiesen, diese Gnad und Bewilligung gethan, damit er die Herrschaft Störnstein und Neustadt mit aller und jeder Ihrer Zugehörung so von vor-

hergehenden Königen zu Böhmen verpfändt und dann von angeregtem unsern geliebsten Herrn und Vatern Weiland Kaiser Ferdinanden ꝛc. Georgen von Heydeck auf sein und dann auf seines Sohnes Hans Ulrich von Heydeck lebenlang verschrieben gewesen sein, nach ihrem Absterben gegen Erlegung der daraufs haftenden Summa, allerdings wie sie die vorigen Inhaber inpossession gehabten an sich lösen und dieselben als sein aigen Gut auf zehen jahrlang unablößlich innehaben mögen alles laut Inhalts der letzten Verschreibung; daß wir demnach angeregten unsers Königreichs Böhmen, Landhofmeister hierüber, in gnädigster Betrachtung obenangeregter seiner langwierigen, aufrichtigen, ansehenlichen, erprießlichen und zu unsern angenehmen gnädigsten Willen und gefallen inner weg, bisher erzeigten Dienst, zu etwas Erkenntniß derselben und von sondern Gnadenwegen, aufvorgehabte mit unserer Cron Böhmen, Edlen Räth und lieben Getreuen Rath und gemeiner Stände der Cron Böhmen Bewilligung auch auf sein unterthänigst Bitten, solche bisher ingehabte Pfandschaft, nunmehr Ihm zu sammt seinen Erben und Nachkommen, in künftig ewige Zeit, zu Erb und eigenen Rechten, wie solches in unser Cron Böhmen, üblichen und bräuchlichen ist, zukommen und erfolgen zu lassen, gnädigst bewilliget haben. Thun solches auch hiemit, wissentlich in krafft dieses Briefs aus böhmischer königlicher Macht und Vollkommenheit, meinen setzen, und wollen, daß gedachter von Lobkowitz seinen Erben, Erbnehmern und Nachkommen, solche Herrschaft Störnstein und Neustadt, sammt aller und jeder Ihrer Rechten, Gerechtigkeit und Herrlichkeit, auch Ein- und Zugehörungen, wie die in Ihren Rainen und Gränizen gelegen sein, nichts davon ausgeschlossen, noch hindan gesetzt, nun hinfüro frei und erblich, inne haben und besitzen und damit ihres Gefallens (als andere Ständ der Cron Böhmen mit ihren Erb- und eigenen Gütern in Böhmen frei sein) zu thun und zu lassen, gut Fug, Recht und Macht haben sol-

len und mögen, von uns, unsern Erben und Nachkommen Königen und der Cron Böhmen und sonst männiglich unverhindert.

Gebieten darauf allen und jeden unsern Unterthanen, was Hohen oder Niedern Würden, Stands, Amts oder Wesens, die in unserm Königreich Böhmen und desselben incorporierten Landen wohnen oder seßhaft sein, das sie mehrgedachten, unserm Rath und des Königreichs Böhmen Obersten Landhofmeister, den von Lobkowitz, seine Erben, Erbnehmen und Nachkommen, bei dieser unser Ihm zugethanen Bewilligung, ruhig und ungehindert verbleiben lassen, Ihm dawider nit beschweren, noch dawider zu thun gestatten, als lieb ihnen sei unsere schwere straff und Ungnad zu vermeiden, das meinen wir ernstlich. Zu Urkund mit unserm anhängenden Insiegel verfertigt. Geben auf unserm Königlichen Schlos Prag, am fünf und zwanzigsten Monatstag Septembris, nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers geburt. Im eintausend, fünfhundert und fünf und siebenzigsten unserer Reiche des Römischen und Ungerischen im dreizehnten, und des Böhmischen im neun und zwanzigsten.

Maximilian.

Ad Mandatum Domini Elect.
Imperatoris proprium.

(Locus Secreti.) Paul v. Liblaw.

21.

Kaiser Rudolph Brief 1578.

Wir Rudolf der ander von gottes gnaden erwelter römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, zu Germanien zu Hungern, Beheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien &c. könig, erzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgund, markgraf zu Mähren, herzog zu Lutzenburg, zu Schlesien, zu Brabant, zu Steyer, Cärnthen, Cran, Würtemberg und Tegk, Fürst zu

Schwaben, Markgraf zu Lausitz rc. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Tyrol, zu Pfierdt, zu Kyburg und zu Görz, Landgraf zu Elsaß, Markgraf des heilichen römischen reichs ob der Enns und zu Burgaw, Herr auf der windischen march zu Portenau und Falins, bekennen hiermit offenlich und thun khundt aller menniglich, nachdem sich etzliche jar nach ananDer und noch bei lebzeiten weiland unsers geliebten herrn und vatters kaisers Maximilianus, hochlöblichster gedächtnuß zwischen den wohlgebornen unsern lieben getreuen Wilhelm herrn zu Haideck und dann dem gewesenen und nun mer verstorbenen pfleger zum neustädtl an der waldnab Hanns Sybalden auch burgermeister, rath und ganzer gemeind daselbst andern tails, allerlei langwirige irrungen erhalten haben, die entlich vermög eines zu Nürnberg aufgerichteten Vertrags dahin geschlossen worden das berürter von Heldeck denen zur Neustatt und Hanns Seybolden ain tausend fünfhundert gulden innerhalb einer benannten zeit erlegen solle, welches aber von ihm auf vielfaltiges ernstliches verschaffen nicht vollzogen pis auch letzlich Ihro kaiserl. Maj. unlieb verursacht worden sind, auf soviel begangenen umgehorsamb inen sein des Heidecks uud seiner mutter in den herrschaften Störnstein und Neustadt habende gueter durch insonderheit darzu verordnete commissarien wurklich einzuweisen, und ob der von Heidekh gleichwohl über ime zuvor zugelassenen termin und fristen durch uns in verschieden siben und siebenzigsten jar alß die zum neustadtl und des seybolds verlassene wittib und erben bei uns umb erbliche confirmation und bestattigung der inen eingeraumbten guetter unterthanigst angehalten zum überfluß ermahnt worden, sy innerhalb dreyer monatsfrist nach empfahung desselben unsers gnedigsten beuelichs mit parem gelt an zuerkannter haubtsumma und dreihundert gulden moderirten schaden und unkosten aigentlich zu befriedigen uud klagloß zu halten mit dieser commination da es nit geschehen und er seumbig sein wurde, das wir entlich inen ihren pitten

nach, die guetter aus kaiserlicher macht und als könig zu beheim eigenthumlich gnädigst confirmiren und bestettigen wollten, so hat der von Heidekh demselben gleich so wenig als dem vorigen kein geniegen gethan und über überflussig zuegelassenen termin mer als ein jahrsfrist voruber geen lassen. das wir demnach berurten burgermeister rathmannen ganzer gemeindte und des Seybolds verlassenen wittib und erben abermallen unterthänigste vleissige pit gnedigst angesehen und daneben betrachtet haben die grossen schaden und versaumbnuß die sy bei offter abfertigung zu unß in dieser sachen erlietten, und inen derohalben dieselben in beider herrschaften Störnstein und Neustatl gelegenen und durch die verordneten commissarien auf gnedigste ratification eingewiesenen guettern anstatt der zuerkannten fünfzehnhundert gulden und moderirten dreihundert gulden schaden und unkosten eigenthumblich bestätiget und confirmirt thuen auch solches aus römischer kaiserlicher auch beheimischer königlicher machtvolkommenhait, was wir inen daran für aigen eingeben bestätigen und confirmiren mögen, doch mit disen ausdruklichen vorbehalt und condition: aldiweil von mehr höchstgedachten unsern geliebten herrn und vetiern kaiser maximiliano höchstseligster gedachtnuß der wohlgeborner unser lieber getreuer ladislaw der elter von Lobkowitz auf Chlumetz und Gistebnik unser rath und obrister landhofmeister des kunigreichs Behaim die herrschaften Störnstein und Neustadtl für erb und eigenthumblich erlanget, und in die landtafel der Cron behaim durch sonderbaren consens der stände einverleibt worden ist, das ime als dißorts ordentlichen obrigkeit und erbherrn bevorsteen und er fueg und macht haben solle dieselben guetter inerhalb zwei oder drei jaren selbst vor allen andern in den werth, als sy inen mit vertragener hauptsumma und moderirten schaden eingethan worden, erblich an sich zu bringen und zu erkaufen, gebieten darauf allen und jeden unsern und des königreichs behaim unterthanen und lieben getreuen was hohen oder nie-

dern wirden, standts, ambts oder wesens die seindt, das sy ob und vielgedachter burgermeister, rathmannen, ganze gemeinde auch des Seibolds wittib und erben und allen nachkommen inhaber derselben guetter bei dieser unserer eigenthumblichen einräumbung bestättigung und confirmation schützen und handhaben, insonderheit aber auch gedachten Laßla von Lobkowitz an jetzo bemelden seinen vorbehalt unverhindert lassen wider solliches alles nicht thun noch dessen jemanden zu thun verstatten wollen in khein weiß noch weg, alß lieb einem jeden sei unsere schwere straff und ungnad zu vermeiden doch uns und unsern Cron Behaim an Diensten und andern gerechtigkeiten und menniglichen rechten one schaden und nachtheil. Mit urkundt dies briefs besigelt mit unsern kaiserlichen anhangenden insigel der geben ist auf unsern königlichen schloß prag den achtzehnden tag des monats octobris nach cristi unsers herrn und heiland geburt im fünfzehnhundert und acht und siebzigsten unsers reichs des römischen im dritten des hungarischen im siebenten und des behaimischen im vierten.

Rudolf.
Ad mandatum sacrae caes. majestatis proprium.
F. Khober.

22.

Confirmationes Confirmandae Civitati Neopoli ad Nabum.

Wir ꝛc. Urkunden, und bekennen, daß Uns Unsern lieben und getreuen Burgermeister und Rath Unserer Statt Neustatt an der Waldnaabe, unterthenig zu erkennen geben, wie sich manchmal zwischen Unseren beambten und Ihnen, Ihrer Privilegien, Statuten und hergebrachten Freyheiten halb, Irrung und Miß Verstand erhalte, und derwegen gehorsamblich gebetten, gemelte ihre Statt Freyheiten von neuen

zu confirmiren, zu erleuteren und zu bestettigen, welches Wür gehörter Vrsach halb, damit aller Miß Verstand und Irrung vfgeheben, vnd vmb ihrer gehorsamben und getreuen Dienst willen nicht verweigeren wöllen, und demnach confirmiren, und bestettigen wir Ihnen gnädiglichen alle Privilegien und Freyheiten, so Ihnen von weyland der Röm. Kay. und Königl. Cron zur Behmen vnd Vnseren Vorfahrern hergebracht, und erlangt in Craft dieß brieffs wissentlich und befehlen, daß vnser Beambter zu besagter Neustadt ermelte Burgermeister Rath, und gemeinde bei obberührten Ihren hergebrachten gerechtigkeit und den so nachfolgt unangefochten lassen, sondern Sie dabey schützen und erhalten sollen.

Vnd erstens wollen Wir, daß Sie neben ihren obgemelten erlangten Begnadung, auch ihre hergebrachte Kirchenordnung und Religion bis zu einem allgemeinen christlichen Concilio exerciren, auch wie bishero Ihre Kirchen und Schueldiener zu Neustadt bestellen sollen, dergestalt, daß es alles decenter und ordentlich in der Kirchen und Schuel zugehen und die Kirchendiener sich alles Calumnirens und Lestrens vf der Kanzel enthalten, entgegen waß zur erbauung der christlichen Kirchen dienstlich, dem Volckh fürtragen und predigen lassen sollen.

Es soll auch Vnser Pfarrher zu Altenstatt jährlich ein Visitation in der Kirchen zu Neustadt und hinwiderumber der Caplan zu Neustadt ein Visitation zu Altenstatt mit Zuthuung vnserer Beambten und ihrer deß Raths und sich sowohl bey alten leuten als den jungen ihres Christenthumbs erkhundigen;

Ob dann etliche unter der Burgerschaft wehren, die gott, und sein wortt Verrachten, die Predig und Sakrament nicht besuchen, auch ihres christlichen Glaubens nicht gewisse Rechenschaft geben könnten, die sollen Burgermeister und Rath zum ersten und andermahl treulich abmahnen, und wo das

bey ihnen nicht stad fünden wolte, Sie nit allein bedrohen, daß Sie zue keinen gotts Reichen gevatterschaft und andern nicht zugelassen werden, sondern auch zu geben der Straff nehmen sollen.

Dergleichen sollen Sie auch die Jenige, so Fluechens, und Gottslästerens gewohnt, erstens güttlichen abwerren, nachmahls mit gefängnus und in ander weege straffen, und wo das nicht helffen wolte, anderen zur abscheu Sie offentlich an den Pranger zustellen macht haben.

Vnd weiln ein Caplan zu Neustatt mit Vnseren Pfahrer zu allen dahin verglichen, daß einer vmb den anden die Son- und Feuertag zu Neustatt Predigen selle, lassen Wir es dabey bewenden.

Waß dann bishero zur Kirchen- und Schule gewidmet, und geschaft, waß auch in der Kirchen zu Neustatt colligirt, und ersamblet wird, sollen Sie demselben hinwiderumb zum besten anwenden; auch darüber treue Leuth zu Zech Pröbsten verordnen, und von demselben Jährliche ordentliche Rechnung einnehmen aber von dem ersambletn allmosen solle der halbe Theill, dem Seelhaus zu Neustatt, wie bishero verbleiben.

Dergleichen sollen Sie auch mit des Seelhauß einkommen, und waß darzu legirt, und verschafft wird, treulich handlen.

Und wo frembte Leuth darinen mit Todt abgingen und etwaß hintersich Verließen, sollen Sie derselben halb von unseren Beambten Vnangefochten bleiben;

Wir lassen auch Burgermeister und Rath gnediglich zu, daß Sie wie biß anhero Ihre Burger auf, und in die Pflicht nehmen, auch selbige ihren Verbrechen nach das Burgerrecht auffsagen mögen, doch trachten, daß feine, erfahrene tichtige Pidermänner und Handtwercksleuth aufgenommen werden.

Vnd dieweilen Sie mit denen in der Vorstatt und Freyhung Inhalts Ihres Vertrags Erchtag nach laetare Mitterfasten anno 1559 dahin verglichen seind, daß Sie neben und sambt denen in der Statt gleiches Burger Recht haben, ein

gemein sein, mit Ihnen häben und legen, auch macht haben sollen im Handwerckh zutheillen, doch das gewicht, ellen, und Maaß in der Statt bleiben, entgegen Sie ein Prey Bier zuthun, dasselb nit allein auszuschenckhen, sondern fürderst Bier einzulegen, doch daß dasselb in der Statt genohmen werde, macht haben sollen, lassen Wir es bey denselben Vertrag allerdings bewenden.

Wir wollen auch, daß Sie bey Ihren und gemainer Statt guetter vnangefochten sein, und dieselben jeder Zeit verhandln und unsere Beambte zu Neustatt Ihnen deßwegen nichts einzugreiffen haben;

Sie mögen auch, wie vor alters herkommen, alle Jahr vf Mathaei einen ganzen völligen Innen und eusseren Rath verneuern und besetzen, doch ehe nicht, Vnser Richter zu Neustatt habe dann Zuuor an Unser Statt zween Burgermeister, die er hier-zu qualifizirt erachten wird, benambt und erkhieset, alsdann mögen ein gemeine unter Ihnen auch zwen Burgermeister, deren Jeder ein Viertl Jahrs zu regieren habe, erwöllen, welche nachmalsen Viel andere Raths Persohnen zu sich ziehen, und dan ein völligen Innen und eusseren Rath erwöllen und alsdann alle Ihre gemainer Statt ämbter bei stellen und von denselbigen Rechnung, und antwortt forderen, und einnehmen sollen;

Doch in allweege dahin stehen, daß ein Rath mit seinen tichtigen leuthen, so ein ehrbahrn wandel führen und bey Meniglichen ein guett Zeugnus haben, bestellet und waß bei Rath gehandelt und verabschiedt, würckhlich vollzogen werde;

Ob nun Jemand Straffbahr erkhent, und derselb sich vf vnsere Beambte oder Uns berueffen würde, soll derselbe zuuor seine Straff erstehen, wurde aber nachmahls durch Vns oder Unsere Beambte erkhant werden, daß demselben zu Kurz oder Unrecht beschehen, dem sollen Bürgermeister und Rath wider umb abtrag zu thuen schuldig seyn.

Wurde auch Jemand der Ihrigen sich gegen einen Rath

Vngehorsamb erweisen, oder denselben ehre verlezlich angreif-
fen, den oder dieselben sollen Sie nach gelegenheit deß Ver-
brechens selbst zu straffen macht haben;

Vnd was dissfahls von den Burgeren geredt, soll auch vf Ihre auswerdige Vnterthanen, und Dienstbotten gemeint sein.

Sie sollen auch bey Ihrer Burgerschaft in allen Dingen gewicht, maaß und ellen, auch anderen Victualien, ordnung und Satzung zu machen macht haben, beyneben sollen Sye auch Vnser Polizeyordnung, die Wir ihnen geben oder khünftig geben werden, in acht nehmen, damit derselben gehorsamb nachgegangen werde.

Auch soll Ihnen freystehen, die Statt Steuer und anders zu erhöhen oder zu münderen, wie es gemainer Statt Notturft erfordern wird.

Item es sollen die Krämer und Pfragnerey allein bey der Statt getriben, und den Juden keineswegs verstattet, seyn, gewicht, elle und maaß zu brauchen.

Dahero auch ein Burgermeister macht haben soll, ob Er die Hausirer mit waaren in der Statt umbgehen lassen wolle.

Fürnemblich aber sollen Sye Recht und gericht hegen, und die Ehehaft, und Statt Recht zu Jeder gebührender Zeit sitzen und halten, da nun Jemandt in Rechten erscheint, und wider ir Urtl an Vns appellieren thette, der soll Ihnen 40 fl. Verfallen seyn, wo dann wir, od Unsere Beambte erkhenen wurden, daß Er rechtmessig appelliret, soll Burgermeister und Rath Ihne 20 fl. zu erstatten schuldig seyn.

Begebe sichs dann daß ein Malefiz Persohn einkomme, so seiner Bekantnus und Verdienst nach justificirt werden solle, sollen Burgermeister und Rath das peunlich Recht bestellen, damit, wann Vnser Richter, den wir jedesmahl den Blutpann verleyhen, und das Recht zu sitzen befehlen werden, sie geschickht und gefaßt seyn das Recht zu sitzen.

Dargegen soll Ihnen den Vrtheilleren nach vollbrachter Justification ein mahlzeit ausgericht werden;

Vnd dieweiln gemeiniglich zwen deß gerichts neben der Statt oder gerichtschreiber zu deß Verhafften güetlicher oder Peinlicher Verhör erfordert werden, sollen dieselbe mit allen Fleiß vf sein deß armen aussage achtung haben, damit Sye solche in Vorstehenten Rechten bey Ihren ayd wahr sein bezeugen und erhalten können;

Wann nun der Verhaffte in seiner aussage gehört und darüber Kundtschaft der Notturft nach eingenohmen worden, soll Unser Richter alle Acta dem gericht übergeben, darauf dann selb ein rechtmessig Vrthl, doch vf Vnsere müessigung und Ratification schöpfen, und selbige Vrthl dem Richter zuestellen, der alsdann sich eines Recht Tags mit Ihnen zu vergleichen haben solle;

Vnd dieweiln von alter herkommen, daß aller Vnkosten über dergleichen Justification Persohnen vf der Herrschaft, und Statt Vnterthanen gelegen, Sollen Burgermeister und Rath mit Zuthueung Vnsers Richters solche anlag vf die Vnterthanen, den Persohnen nach machen und darüber zwei in der Statt und einen vf dem landt verordnen, welche solche anlag verrechnen sollen.

Was aber andere Straffen der Nidergerichtbahrkeit anhängig, lassen Wir Burgermeister und Rath zue, daß Sie wie bishero alle schlägerey in der Statt, Vorstatt und Freyhung auch zwischen den Thören von den Inwohnern und Frembden begangen, so nit Blueth ristig, verhandlen und straffen mögen, auch sollen die Maultaschen, dardurch Mund oder Nasen bluettig geschlagen, nit für Bluet ristig oder fliessente wunden geacht seyn.

Item es soll Ihnen Zuuerhandlen seyn, alle scheltwortt und Injurien so nit bewisen werden.

Deßgleichen alle überächung, übermähung in Veld, wismath und weyhern in ganzen ihren Purckgezirckh.

Item entwente, und gestollene sachen so unter einen halben Gulden werth.

Die sollen sich auch ihrer Vorhin befreuten Wochen und Jahrmärckh gebrauchen.

Vnd damit der Zuegang bey gedachter Statt gebessert werde, sollen Vnsere Beambte zu Neustatt Ihnen die hülffliche handt Zuthun, damit alle victualien und faillschaften vf dem Land der Burgerschaft und Statt zugebracht und auswendig nicht verkhaufft werden; dargegen sollen Sye weeg und Steg, wie auch die Pruckhen bey der Haidenwisen über die Naab peulich erhalten, darzu Ihnen aber auß Vnseren Wäldern das holz ohne waldzüns gegeben werden solle;

Vnd alß Wir berichtet sind, daß vor Jahren etliche Erbstückh von der Statt weg und auswerdig verkauft worden sind, Lassen Wir Ihnen hiemit gnädiglich zue, daß Sie dieselben widerumben an sich und die Burgerschaft lösen sollen, all dieweiln aber dieselben nit gelöst sind, sollen die Jenigen, so Sie Innen halten, bey gemainer Statt wie bishero versteuren;

Wie es auch vor diesem mit den Vmbgehenten güetteren bey gemainer Statt gehalten worden, also soll es noch fürters gehalten werden, nemblich daß dieselben Vmbgehente güetter allein bey den Manßstämmen bleiben sollen, es wäre dann, daß die fundation auch auf die weibs Persohnen gerichtet worden wäre.

Ob sichs dann begebe, daß Jemand vnter Ihnen versterbe, der biß vf den 10. grad nit freund oder Erben hinterlasse, derselben Verlassenschaft soll gemainer Statt Cammer heimbgefallen seyn.

Waß auch sonst Burgermeister und Rath bei dieser Statt vor Freyheiten und Statuta so hierin nicht begriffen, und wieder Vnsere Regalien nit sind, hergebracht, dieselben wollen Wir Ihnen und in Craft diß Brieffs hiemit auch bestettiget haben.

Titl.	Einn...
1	An Activ-Kassa-Bestand der Vori...
2	An Activ-Ausständen
3	An Rechnungsdefekten und Ersatz...
4	An Zinsen von Activ-Kapitalien
5	An Ertrag aus Realitäten
6	Aus Gewerben
7	Aus Dominikalrenten und sonstig...
8	Aus besondern Abgaben
9	Aus Sustentations-Beiträgen
10	Aus der Verwaltung der Gemein...
11	Aus indirekten Gemeinde-Auflagen
12	Aus direkten Gemeinde-Umlagen
13	Aus dem Erlöse veräußerter Vern...
14	Aus Obereigenthums- und Gefäll...
15	Aus heimbezahlten Activ-Kapitalie...
16	Aus zurückbezahlten Activ-Vorschü...
17	Aus neuen Kapitals-Anlehen
18	Aus aufgenommenen Vorschüssen
19	Aus Extra-Auflagen oder Steuerb...
20	Aus Schankungen und Vermächtn...
21	Aus zufälligen Einnahmen

...den.

3. Distrikts- und Lokal-Konkurrenzen

Wirkliche Ausgaben. fl.	kr.	hl.	Zahlungs-Rückstände. fl.	kr.	hl.
460	14	5	—	—	—
—	—	—	—	—	—
55	57	—	—	—	—
23	22	4	—	—	—
325	48	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—
761	3	4	—	—	—
47	55	—	—	—	—
7	—	—	—	—	—
1821	43	2	—	—	—
301	45	—	—	—	—
38	12	—	—	—	—
6	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
217	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—

...zen

...sgaben

...eanstalten

Summa der Ausgaben	4066	—	5	—	—	—

...en.

...rückstände 203 fl. 37 kr.

Summa 203 fl. 37 kr.

II.

Chronik und Topographie

von

Schwandorf.

Bearbeitet von dem Vereinsmitgliede Herrn **Joseph Pesserl**, Pfarrer in Windischeschenbach.

Vorrede.

Von dem Wunsche beseelt, einem bisherigen Mangel meiner Vaterstadt Schwandorf, dem einer eigenen Chronik, abzuhelfen, entschloß ich mich schon in früheren Jahren, Materialien für diesen Zweck zu sammeln.

Bei meinem zweijährigen Aufenthalte zu Schwandorf als Benefiziat auf dem Kreuzberge bot sich mir dazu erwünschte Gelegenheit dar, indem ich zur Einsicht der Registraturen un- Archive sowohl des Pfarramtes und Magistrats zu Schwand dorf, als jener im Schlosse zu Fronberg bereitwilligst Zutritt erhielt.

Freilich wurde meine Mühe oft nach tagelangem Suchen nur spärlich gelohnt und es vergingen manchmal Wochen,

bis der gewonnene Stoff zu einiger Bedeutung anwuchs. Indessen ließ ich mich dadurch die Mühe zu forschen nicht verdrüssen, und stieß so hie und da denn doch auch wieder auf einen verborgenen Schacht mit einem glücklichen Funde, der meinen Muth zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit stärkte, und darin so lange fortfahren ließ, bis ich zur Ueberzeugung gelangte, den in jenen Registraturen zugänglichen Vorrath an geschichtlichen Belegen für Schwandorf so ziemlich erschöpft zu haben.

Uebrigens war es gut, daß ich die damals günstige Gelegenheit zu dieser Sammlung unverdrossen benutzt habe, indem seit jener Zeit, wie ich vernehme, manche Abgänge an älteren Urkunden eingetreten sind und zur Zeit solche geschichtliche Notizen sowohl in der magistratischen Registratur, als im Fronberger Schloß-Archive schwer aufzufinden wären.

Zu den auf diesem Wege von mir gesammelten Materialien kamen dann durch die Hand guter Freunde, die sich für das Unternehmen interessirten, noch viele andere schätzbare Beiträge, die zusammen ich sofort nach Beschaffenheit des Stoffes und seiner Beziehung auf Politik, Religion, Wohlthätigkeit und Unterricht zu sichten und nach der Zeitfolge in 4 Abtheilungen zu ordnen begann.

Obwohl diese meine Arbeit im Manuskripte durch manche Hand ging und wohl auch einige Anerkennung fand, so konnte ich mich dennoch zu ihrer Veröffentlichung durch den Druck deßhalb nicht verstehen, weil ich noch immer zu viele Lücken im Zusammenhange wahrnahm, zu deren Ergänzung mittelst Benützung der geeigneten Quellenwerke mir bei meinen Berufsarbeiten und dem Aufenthalte auf dem Lande die nöthige Zeit und Gelegenheit mangelte.

Nun traf es sich, daß eine Abschrift meines Manuscripts durch das Pfarramt Schwandorf bei der k. Regierung zur Vorlage kam, und von da in den Besitz des historischen Vereins der Oberpfalz gelangte. Das gab dem sehr verehrten

Herrn Vorstande desselben Anlaß, in einer freundlichen Zuschrift an mich die Anfrage zu stellen, ob ich die beregte Chronik nicht für den Zweck des historischen Vereines unter Beachtung der hiefür bestehenden Direktiven zur Veröffentlichung durch den Druck bearbeiten wollte, da man zur Zeit Niemanden wüßte, der sich dieser Arbeit unterziehen würde.

Dieser Antrag setzte mich Anfangs in einige Verlegenheit, da ich mein Manuskript bei der Vertrautheit mit dem Gegenstande nicht gern einem Andern zur Umarbeitung überlassen wollte, mir aber auch im Hinblicke auf meinen ohnehin überhäuften Geschäftskreis die Hindernisse nicht verhehlen konnte, welche der Bearbeitung eines literarischen Werkes, das durch den Druck der öffentlichen Kritik unterstellt werden sollte, auf meiner Seite aus Mangel an Zeit und Hilfsmitteln entgegentreten. Allein die für diesen Gegenstand allmälig gewonnene Vorliebe gab doch den Ausschlag dahin, daß ich unter Beseitigung jener Bedenken den an sich ehrenvollen Antrag mit der Bedingung annahm, die Ausarbeitung der Chronik von Schwandorf ohne drängende Eile besorgen zu dürfen.

Nun wurde mein früheres Manuskript einer gänzlichen Umarbeitung unterstellt und mit vielen neuen Zusätzen vermehrt, die ich mittlerweile entweder selbst gesammelt oder aus den Mittheilungen des historischen Vereins und insbesonders aus der Notiz- und Urkundensammlung, die Herr Benefiziat Christian Stettner zu Schwandorf für die dortige Ortsgeschichte angelegt und mir zuvorkommendst zur Verfügung gestellt hat, entnommen habe. Auch von Herrn Lehrer Plaß zu Lauterhofen lief eine kurze handschriftliche Sammlung aus älteren Werken über Schwandorf zur beliebigen Benützung bei mir ein.

Dabei sah ich jetzt von der früher beliebten Ausscheidung der Materialien je nach ihrer religiösen, politischen, wohlthätigen oder literarischen Beziehung wieder ab, und brachte die bei Chroniken übliche Form der Aneinanderreihung des ge-

schichtlichen Stoffes ohne Unterschied nach der Zeitfolge in Anwendung.

Bevor aber meine Arbeit noch zum Drucke fertig war, bekam sie einen Rivalen an einem Werke, betitelt: „Chronik der Stadt Schwandorf. Herausgegeben v. Dr. G. Hubmann.“ Amberg, Verlag von Fedor Pohl, 1865. Darin geschieht meiner noch ungedruckten Chronik zweimal Erwähnung und zwar auf Seite 1 mit den Worten: „Geschichtliches über Schwandorf hat zuerst Herr Jos. Pesserl, Pfarrer in Windischeschenbach, ein geborner Schwandorfer, mit dem rühmlichsten Fleiße zusammengetragen in seinen handschriftlichen Beiträgen zu einer Chronik von Schwandorf, die hier vielfach benützt worden sind.“ Und wieder auf Seite 151: „Er benutzte als Benefiziat auf dem Kreuzberge die Stunden seiner Muſse in rühmlichster Weise zur Sammlung von Beiträgen zu einer Chronik seiner Vaterstadt, die hier durchgängig benützt und meist unverändert aufgenommen wurden.“

Die feine, listige Art, wie Dr. Hubmann mein Manuskript zur Abschrift in seine Hände zu bekommen gewußt hat, habe ich in der im Amberger Tagblatt vom 24. März 1865 Nr. 70 abgegebenen Erklärung ausführlich dargelegt und kann daher zur Vermeidung von Weitläufigkeit eine Wiederholung der näheren Umstände hier füglich unterlassen, nicht aber auch den Ausdruck tiefen Bedauerns, daß die von mir entlehnten Notizen in einer Schrift Verwendung gefunden haben, die eine durchweg feindselige Tendenz gegen alles spezifisch Katholische an der Stirne trägt, und deßhalb auch der unbefangensten Sache, die darauf Bezug hat, aus leidenschaftlicher Verblendung eine schlimme Seite abzugewinnen weiß.

Schade, daß jenes Verdienst, welches ihr Verfasser um die Aufhellung und den Zusammenhang der Geschichte von Schwandorf durch fleißige Sammlung der in älteren, nicht Jedermann zugänglichen Quellenwerken darüber zerstreuten

Notizen sich einerseits erworben hat, dadurch an seinem Werthe wieder wesentlich abgeschwächt und gemindert wird.

Da die Herausgabe meiner Chronik ohngeachtet der ihr in jenem Werke erwachsenen Concurrenz von Seite des historischen Vereins der Oberpfalz dennoch gewünscht wurde, so wollte ich diesem Vorhaben aus einer zweifachen Rücksicht nicht hindernd entgegentreten.

Der erste Grund ist das Bedauern mit meiner Vaterstadt. Denn es that mir im Herzen wehe, daß schon die erste über Schwandorf im Druck erschienene Chronik an manchen Stellen einem Pasquille ähnlicher sieht, als einer unbefangenen Geschichte, und daß namentlich die Bestrebungen der Schwandorfer für katholisch-kirchliche Zwecke durch Unterschiebung unedler, eigennütziger Absichten so dreist verdächtigt werden. Man glaubt den Groll in Dr. Hubmanns Buche gegen Schwandorf, daß es nicht protestantisch geblieben, sondern wieder katholisch geworden, seit jener Periode aus jeder Zeile, wo es sich um Beurtheilung kirchlicher Personen und Zustände handelt, herauslesen zu können. Es lag daher in meiner Absicht, den Schwandorfern durch unpartheiische Darstellung der Begebenheiten eine Chronik ihrer Stadt in die Hand zu geben, die sie ohne Beschämung für sich und ohne Aerger über ungerechte Verhöhung ihrer Voreltern lesen könnten.

Ein zweiter Grund ist das Bewußtsein, dem geschichtlichen Stoffe für Schwandorf durch meine Chronik denn doch noch neuen und nicht unwichtigen Zuwachs bieten zu können sowie die Besorgniß, derselbe möchte im Falle, daß er nicht jetzt durch den Druck der Zukunft aufbewahrt würde, allmälig wieder zerstreut werden und verloren gehen. Denn mein früheres Manuskript ist zwar von A—Z vollständig und meistens so wörtlich in Dr. Hubmann's Chronik übergegangen, daß er sich nicht einmal zur Verbesserung des Styls da, wo er manchmal noch der Feile bedurfte, die Mühe genommen hat; allein seit jener Zeit wurde mein erstes Manuskript mit

vielen neuen Zusätzen bereichert, die er sich bei dem Voreilen seiner Chronik zum Drucke vor der meinigen nicht mehr aneignen konnte.

Voraussichtlich wird letztere Chronik wohl auf längere Zeit den Abschluß einer derartigen Arbeit für Schwandorf bilden. Aus dieser Rücksicht schien die Einverleibung des über diesen Gegenstand auch anderwärts gesammelten Stoffes in das neue Werk im geschichtlichen Interesse geboten um es möglichst zu vervollständigen und späteren Chronisten die Anknüpfung zu erleichtern. Ich glaubte daher jene Notizen aus Dr. Hubmann's Chronik, zu denen mir die Quellen mangelten, ohne Gefahr einer Inconsequenz für diesen Zweck verwenden zu dürfen. Denn es ist sicher noch ein grosser Unterschied zwischen der vollständigen Benützung eines Manuskripts zum Zwecke der Veröffentlichung gegen den ausdrücklichen Willen seines Eigenthümers, und zwischen dem bescheidenen Gebrauche eines durch den Druck bereits der Oeffentlichkeit übergebenen Buches. Zudem kann mir die Berechtigung zu der wenigstens theilweisen Compensation, die ich mir auf diesem Wege verschafft habe, wohl kaum abgesprochen werden. Die in beschränkter Weise daraus benützten Stellen sind entweder im Quellen-Verzeichnisse oder im Contexte mit einem Kreuze (†) bezeichnet.

Bezüglich der Anordnung bedarf es wohl kaum der Entschuldigung, daß so manche scheinbar geringfügige Sachen in die Darstellung aufgenommen wurden. Denn bei den enge gezogenen Grenzen einer Lokalgeschichte sind manche Ereignisse, die in weiteren Kreisen kaum der Beachtung werth scheinen, dennoch von einiger Bedeutung und können später leicht als Funken dienen, um manche bisher dunkle Zustände damit aufzuhellen.

Nach Bedürfniß wurden hie und da Erläuterungen eingeflochten, die für Geschichtskundige wohl überflüssig scheinen und ihre Rechtfertigung durch die Erwägung finden mögen,

daß mein Buch aus den schon Eingangs erwähnten Ursachen weniger für gelehrte Kreise, als hauptsächlich zum Gebrauche meiner Landsleute bestimmt ist, denen dergleichen Aufklärungen zum besseren Verständnisse wohl nicht unerwünscht kommen werden.

Zur Gewinnung des geschichtlichen Zusammenhanges mußte bei dem Mangel fester Anhaltspunkte manchmal der Weg der Vermuthung betreten werden. In solchen Fällen habe ich die zur Begründung der Conjektur dienenden Beweise deßhalb ausführlicher behandelt, um Freunden der Geschichte, denen verläßlige Quellen leichter als mir zu Gebote stehen, zur genaueren Erforschung ihrer Richtigkeit oder ihres Ungrundes Anlaß zu geben. Eine für die Geschichte Schwandorfs interessante Nachlese müßte sich in den älteren Akten des ehemaligen Pflegamtes Schwandorf finden, die mir leider unzugänglich geblieben sind.

Möge die Aufnahme und Beurtheilung des Werkes der guten Absicht entsprechen, die es meinerseits hervorgerufen hat.

Windischeschenbach, am 6. Nov. 1865.

Joseph Pesserl, Pfarrer.

Chronik von Schwandorf.

Erstes Buch.

Von den frühesten Zeiten bis zum Tode Herzogs Ludwig IV. des Bayer, im Jahre 1347.

I. Abschnitt.
Anfänge bis zum Jahr 450.

1.
Einleitung.

Schwandorf, eine freundliche Stadt III. Klasse im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, lehnt sich östlich an den Fuß eines mässig hohen Bergkammes, der in seiner Richtung von Ost nach West eine über 5 Stunden lange und bei 2 bis 3 Stunden breite Thalebene quer durchschneidet, während die Naab auf ihrem Laufe vom Fichtelgebirge in 2 Armen westlich an seinen Mauern vorüberzieht und 4 Meilen südlich bei Regensburg in die Donau mündet.

Die beiden Ebenen, die eine nördlich mit dem Grenzpunkte bei Schwarzenfeld, die andere südlich mit dem Abschlusse bei Teublitz, vereinigen sich dahier zwischen dem Schwandorfer und Richter-Berg ein einen kurzen, schmalen Landstreifen, durch den sich die Lage von Schwandorf zum natürlichen Schlüssel für den Uebergang von der einen in die andere Ebene gestaltet.

Wie noch heut zu Tage, so führte schon in grauer Vorzeit die von Regensburg nach Sachsen und Thüringen zieh-

hende Handelsstrasse hier durch, wo in Ermangelung von Brücken die Verbindung über die beiden Flußarme der Naab zu Schiffe geschah. Weil aber damals die Waaren-Transporte wegen schlechter Beschaffenheit der Wege so viel thunlich die Wasserstrasse einschlugen, so bestand dahier schon frühzeitig ein Ländeplatz (statio navalis) für die den Fluß auf- und abwärts ziehenden Handelsschiffe.[1])

Dieser Umstand mag wohl das Bedürfniß einer Anlage von Herbergen für Fremde zuerst hervorgerufen und bei dem wachsenden Verkehre den Grund zu allmälig grösserer Ansiedelung dahier gelegt haben.

Daraus läßt sich entnehmen, daß die Sage von dem Wirthshause zum Schwan, welches ursprünglich die erste und einzige Behausung dahier gewesen sein soll, gerade nichts Unwahrscheinliches an sich trage.[2])

Schwandorf wird in älteren Urkunden verschieden genannt, heißt anfänglich Suainikondorf, Suueinkindorf, ändert sich allmälig in Swainkendorf, Swankendorf, Swaingdorf, bis sich endlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Name Schwandorf bleibend gestaltet.

Ueber den Namens-Ursprung bestehen verschiedene Meinungen, indem die Einen ihn von Schwan, die Andern von Schwein abzuleiten suchen, und läßt sich bei dem Mangel fester Anhaltspunkte über die Richtigkeit der einen oder andern Behauptung kein entscheidendes Urtheil abgeben.

Derselbe könnte seinen Ursprung allerdings dem Aufenthalte von Schwänen dahier zu danken haben. Der Fall, daß wilde Schwäne in der Naab getroffen wurden, ist selbst in neuerer Zeit, in den 30ger Jahren des jetzigen Jahrhunderts, unweit von hier bei Münchshofen schon vorgekommen und ein Stück davon durch einen Schuß erlegt worden.[3]) Um so mehr konnten solche Vögel vor Alters, wo der Fluß noch tiefer ging, und seine beschilften Ufer durch die vorliegenden Sümpfe und Wälder geschützter waren, zeitweise länger dahier

verweilt haben. Einen Beweis für die traditionelle Meinung, daß der Name Schwandorf von Schwänen abstamme, lieferte ehemals ein grosses Wandgemälde an der Gartenmauer des Kapuzinerklosters dahier, wo neben dem Bilde der Stadt eine stolze Schaar Schwäne mit hohen, gebogenen Hälsen im Naabflusse schwimmend gezeichnet war.

Dagegen läßt sich aber auch nicht in Abrede stellen, daß die von der Naab bespülte ebene Fläche mit ihren zahlreichen Sümpfen und Wäldern dem Aufenthalte wilder Schweine ebenso zusagen mußte, als sie die Zucht zahmer Schweine in der Umgegend von jeher begünstigte, und demnach die alte Schreibart Suuainkindorf allerdings auch ein durch seine Schweinezucht ausgezeichnetes Dorf bedeuten könne. Nebenbei könnte aber auch noch eine dritte, wiewohl gewagte Ableitung aufgestellt werden. Es steht nämlich die geschichtliche Thatsache fest, daß der südliche Thalkessel der Naab, in dem Schwandorf liegt, zu den Zeiten der Römer von dem tapfern deutschen Stamme der Narisker bewohnt war, welcher selbst ein Zweig der Sueven, nach Tacitus dieses rührige, zahlreiche Volk zu seinem Grenznachbar hatte. Bei dem wechselseitigen Verkehre beider Volksstämme liegt es wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß Sueven die günstige Lage dahier an dem Flußübergange einer frequenten Handelsstrasse zuerst wahrgenommen und durch Ansiedelung zu ihrem Vortheile zu benutzen gesucht haben. Nach dieser Voraussetzung könnte die Stammsylbe „Schwan" in Schwandorf aus Sueven, Suaven entstanden sein, so daß Sueinkindorf, Suankendorf ein von den Sueven oder Schwaben gegründetes Dorf bedeuten würde. Soll auch Schweinfurt am Main ursprünglich Suuinfurtum, Sueven- oder Schwabenfurt geheißen haben.[4])

II. Abschnitt.
Vom Jahre 450 bis 1180.

2.

Die Narisker verblieben in ihren alten Wohnsitzen an der Naab, bis der gewaltige Sturm der Völkerwanderung sie daraus verjagte. Als um das Jahr 450 der verheerende Völkerzug unter dem Hunnenkönige Attila, der seinen Weg links der Donau durch das Land der Narisker nahm, wie ein aus seinen Ufern getretener, unwiderstehlicher Strom sich heranwälzte, suchten diese Schutz vor der drohenden Vernichtung und zogen sich vermuthlich auf das jenseitige, rechte Ufer der Donau zurück. Hier hatte bereits ein anderer deutscher Stamm, die Bojoarier, ein Zweig der Markomanen, durch allmälige Einwanderung von Böhmen her sich fest zu setzen angefangen, mit dem sie sich nach und nach vermischten, so daß der Name Narisker fortan aus der Geschichte verschwindet.[5])

Ihre verlassenen Wohnplätze im Naabthale nahmen die Thüringer ein, welche dadurch die Grenzen ihres mächtigen Reiches von den Ufern der Saale und Elbe bis an die Donau ausdehnten und über zweihundert Jahre lang behaupteten.

Als Herzog Theodoald von Bayern den Thüringern im Jahre 715 ihr Gebiet an den Ufern der Naab bis zum Fichtelgebirge wieder abgewann, mochten die mit den Bayern vermengten Narisker theilweise wieder in das Land ihrer Väter zurückgekehrt sein.

Die hiesige Gegend gehörte damals zum kleinen bayerischen Nordgau, während der grosse Nordgau unter den Agilolfingern auch noch den Westerngau, den Schweinachgau, den Chamerach- und Grunvitigau (die Bezirke Ansbach, Bayreuth, Bamberg und nordwestliche Oberpfalz) in sich schloß.[6])

3.

Die Thüringer waren, als sie an Bayern kamen, noch Heiden und verdanken den Segen der christlichen Civilisation

den frommen Agilolfingern, die alle ihre Unterthanen damit zu beglücken suchten. Von dieser Zeit an datirt sich wohl auch für Schwandorf seine Bekehrung zum Christenthum im allgemeinen, wiewohl mit Grund anzunehmen ist, daß die Kenntniß der christlichen Religion schon viel früher hieher gedrungen sein muß. Denn bei der Nähe von Regensburg, das nur 7 Wegstunden entfernt liegt, und der leichten Zugänglichkeit der hiesigen Gegend von dort aus durch die offenen Thäler der Naab und des Regen läßt es sich kaum anders denken, als daß die frommen Glaubensboten St. Rupert (um 580), St. Emmeram (etwa 649—652), St. Erhard (zu Ende des 7. Jahrhunderts) und andere ihre segensvolle Mission auch bis hieher werden ausgedehnt haben.

Unter Herzog Odilo nahm das Bisthum Regensburg im Jahre 739 seinen Anfang, indem der hl. Bonifazius als apostolischer Legat es auf einem zu Regensburg gehaltenen Land- und Kirchentage gleichzeitig mit den andern bayerischen Bisthümern (Salzburg, Passau, Freysing) errichtete.[7])

4.

Bayern, das seit 555 unter eigenen Herzogen aus dem Geschlechte der Agilolfinger stand, wurde im Jahre 788 durch Karl den Grossen dem Fränkischen Reiche einverleibt.

Unter König Ludwig (840—876) geschieht im Traditionsbuche von St. Emmeram beim Jahre 864 von Puebach, einem Dorfe zwei Stunden südlich von hier an der Naab, eine Meldung der Art, daß die Kirche daselbst bereits eine eherne Glocke (campana aerea) und eine Schelle (tintinabulum) besitze, obwohl die Glocken erst zur Zeit des heiligen Bonifazius (722—755) in Deutschland bekannt geworden sind.[8])

Unter König Karl dem Dicken (876—887) geschieht Meldung von Waltenhofen, gleichfalls ein Dorf an der Naab, 1½ Stunde südlich von hier, daß ein gewisser Edelmann,

Liupaton, im Orte Waltinhova am Flusse Napa, dem Kloster St. Emmeram einen Wald verschafft habe.[9])

Vom Jahre 911 an wurde Bayern wieder selbstständig unter eigenen Herzogen, deren erster Arnulf, ein Sohn Luipolds von Scheuern, vermuthlichen Stammvaters des wittelsbachischen Regentengeschlechts (911—936), gewesen ist.

Unter dem Herzoge Heinrich II. (955—976) bestand zu Regensburg bereits das Burggrafenamt, dessen Jurisdiktion sich rechts der Donau über die Stadt und das Ruralkapitel Regensburg, als eigentliche Burggrafschaft, und links der Donau über die nachmaligen Bezirke der Ruralkapitel Schwandorf und Thunstauf, als Landgrafschaft erstreckt hat.[10])

Unter dem Burggrafen Babo I. (985) wird Schwandorf als zu dessen Amtsdistrikt gehörend aufgeführt.[11])

Die Bischöfe von Regensburg waren für ihren Unterhalt auf die Güter des Klosters St. Emmeram angewiesen, bis Wolfgang der Heilige (972—994) die Kloster- und Bisthums-Dotation von einander trennte.[12])

Unter dem Abte Reichhold zu St. Emmeram (1006—1028) geschehen von hier aus Vermächtnisse zu seinem Stifte. So schenkte Warmunt, einer seiner adeligen Ministerialen, bei Gelegenheit, als sein Sohn sich dem Mönchsleben widmete, eine Hube am dunkelgrünen Naabflusse (juxta caeruleum fluentum Naba) im Dorfe Suueinikondorf sammt allen Utensilien, Fischwässern, Mühlstätten und mit der Wasserwehr.[13])

Ferner ein Burger zu Regensburg, Namens Imich, zum Seelgeräthe für sich und sein Eheweib die Suabin und um dort dereinst begraben zu werden, ein Praedium zu Suueinikondorf.[14])

Im Jahre 1020 starb Burggraf Babo II. zu Regensburg, bekannt durch reichen Kindersegen — 32 Söhne und 8 Töchter. Ein Sohn von ihm, Lovprigus oder Leoprigus genannt, hat nach Zeugniß Aventins, Rader und anderer Schriftsteller im Rufe der Heiligkeit gelebt und wurde nach seinem Tode (1061) auf der langen Meile, 1 Stunde südlich

von hier an der Strasse nach Regensburg zur Erde bestattet. Ersterer nennt ihn divum (selig), während Raber seiner werkthätigen Frömmigkeit nachrühmt, daß sie in ganz Deutschland Aufsehen erregt habe[15]). Daraus glaubt ein neuerer Biograph von ihm schließen zu dürfen, der Selige müsse als Pfarrer dahier gewirkt haben, weil sein Ruf der Heiligkeit eher einen Geistlichen, als einen Weltmann zu verrathen scheine und von Kaiser Heinrich II. bekannt sei, daß er die Söhne seines Freundes Babo II. nicht nur mit Gütern und Reichslehen, sondern auch mit kirchlichen Pfründen bedacht habe[16]).

Eine historische Gewißheit über die Art seiner Wirksamkeit dahier läßt sich bei dem Mangel ausreichender Belege, nicht constatiren, wohl aber in Betreff seiner Begräbnißstätte, die von Aventin milliarium und noch heutzutage, wiewohl verödet, die Langemeile genannt wird, vermuthen, daß ehemals ein Ort mit einer Kirche daselbst gestanden sei, der aber in den nachfolgenden Verwüstungskriegen mit so manchen anderen Orten im Nordgau, von denen wohl noch der Name aber sonst keine Spur mehr existirt, gleiches Schicksal gänzlicher Verheerung erlitten habe.

Das Areale auf der Langenmeile gehörte von jeher zum Reichslehen Fronberg, und besaßen seine Gutsherren in nächster Umgebung davon auch grundherrliche Rechte, als: die Lehenschaft auf das Lintach, auf den Zehent im Moos und im Schaubeßwörth, die sie „als freilediges Lehen, das von keiner höcheren Hand nit zu Lehen rührt" inne haben.[17])

Es könnte daher wohl der Fall sein, daß die Fronberger auf der Langenmeile ein Prädium mit einer Begräbnißstätte für sich besessen haben, wohin Leoprigus beigesetzt worden ist. Vielleicht stand dieser mit den Fronbergern in naher Verwandtschaft und ist hierin der Schlüssel zu suchen, warum er sich dahier aufgehalten hat und dorthin begraben worden ist.

Noch im 15. Jahrhundert stand an dieser Stätte ein

Kreuz, das urkundlich „des Fronbergers Kreuz" heißt und den äußersten Punkt der südlichen Grenze des hiesigen Burggedinges bildet.[18]) Wer mag wohl jener Fronberger sein, dessen Andenken dieses Kreuz aufbewahrt hat? Etwa Leoprigus, der Babonische Graf? Der Ruf von einem Grafen, der auf der Langenmeile begraben liegt, ging lange von einem Geschlechte zum andern, auch dann noch, als des Fronbergers Kreuz nicht mehr an dieser Stelle stand und eine Kapelle seinen Platz einnahm. Als letztere beim Beginne der Reformation demolirt wurde, sind es wieder die Fronberger, welche in späterer Zeit ihr Eigenthumsrecht auf diese Stätte wahrten und daselbst eine Eremitage sammt Kapelle erbauten.[19])

Ich schließe demnach aus der Ruhestätte des sel. Leoprigus auf der Langenmeile, daß er mit den damaligen Fronbergern verwandt und diese etwa selbst Babonen gewesen seien, die ihre Belehnung mit dem Reichslehen Fronberg dem Kaiser Heinrich II. (1002—1028) zu danken hatten, weßhalb der Name Heinrich bei den männlichen Gliedern dieser Familie lange Zeit vorherrschend geblieben ist. Die gleiche Ansicht theilt auch ein altes Manuscript aus dem Fronberger Schloß-Archive.[20])

Dem Kloster zu St. Emmeram in Regensburg vermachte unter Abt Rupert (1070—1095) ein gewisser Azamann 13 Jauchert zu Steinikandorf.[21])

5.

Die Grafen von Lengenfeld und Pettendorf hatten über einen grossen Besitzstand an Grund und Rechten in und um Schwandorf zu gebieten. Als nun Friedrich von Lengenfeld am 3. April 1119 mit Tod abging, fielen seine Besitzungen, da er ohne männliche Erben war, seinen beiden Töchtern anheim, von denen die eine, Helika, mit dem Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach, die andere, Hedwig, mit dem Landgrafen Gebhart von Leuchtenberg vermählt war.[22])

Pfalzgraf Otto IV., dem als Gemahl der Helika Schwandorf als Antheil zufiel, überantwortete 1121 nach dem Willen seines Schwiegervaters die Besitzung Ensdorf zur Errichtung eines Benediktinerstiftes daselbst an Otto den Heiligen, Bischof von Bamberg, der am 25. Juli 1123 Kloster und Kirche zu Ehren des heiligen Apostels Jakob persönlich eingeweiht hat.[23])

Ein Edelmann, Namens Ernist, verschrieb 1158 dem Liebfrauen-Altare zu Obermünster in Regensburg eine Colonie zu Sueinkendorf sammt 10 Leibeigenen und allen Zugehörungen, mit Ausnahme jedoch der Schiffslände (statio navalis), insgemein Ladstatt genannt (quem rustici ladastatt dicunt), über die er sich mit dem Altare den gemeinschaftlichen Besitz vorbehielt.

Dem fügte er noch bei 5 eigenthümliche Huben im Orte Oberanchenriut. Die Urkunde unterschrieben als Zeugen: Graf Hartwig (von Bogen zu Zeitlarn), Hartwig Engilskalch, Adalbert Penno, Adalbero.[24])

Das nur $1^1/_2$ Stunde von der Pfarrgrenze entlegene Ensdorf zieht unsere Aufmerksamkeit abermals auf sich, da die Pfalzgräfin Helika ihrem Gemahl Otto IV., der 1155 auf einem Kreuzzuge in Palästina gestorben ist, im Kloster Ensdorf im Jahre 1166 einen Jahrtag stiftete, der nach althergebrachter Gewohnheit mit Vigil und Seelenmesse und mit Aufsteckung der Kerzen zu ewigen Zeiten gefeiert und dabei auch ihrer Seele dereinst gedacht werden soll. Helika starb am 13. Sept. 1170 und wurde im Kloster Ensdorf beigesetzt, wo sich ihre Söhne im Jahre 1179 abermals um das Grab der Mutter versammelten. Den Anlaß dazu gab eine neue Kirchweihe, da das Chor der Kirche durch die Freigebigkeit Friedrich des Wittelsbachers neu gebaut und die Altäre in den Kapellen reich bewidmet worden waren. Die ganze Nachbarschaft weitum strömte zu dieser Festlichkeit, bei der Chuno, der Bischof von Regensburg, als

Diözesan, einige Altäre, das Chor aber und einige Seiten-Altäre Erzbischof Conrad von Salzburg, der Bruder des Wohlthäters, mit Bischofs Chuno Gunsten geweiht hat.[25])

III. Abschnitt.

Vom Jahre 1180—1294.

6.

Otto V. von Wittelsbach, des Otto IV. und der Helika Sohn, zum Lohne seiner ausgezeichneten Verdienste vom Kaiser Friedrich I. im Jahre 1180 mit dem Herzogthume Bayern belehnt, brachte unter seinen damals noch wenigen Hausgütern auch sein mütterliches Erbe, Schwandorf, mit an den neuen Thron, das sich demnach der seltenen Auszeichnung rühmen kann, dem erlauchten Stamme von Wittelsbach schon angehört zu haben, ehe noch ein Sprosse desselben die Herzogswürde über Bayern erlangt hat.[26])

Ihm folgte 1183 sein Sohn Ludwig I. in der Regierung. Unter ihm erlosch 1185 das Burggrafenamt zu Regensburg mit dem Tode seines letzten erblichen Besitzers, Heinrich von Lengenfeld, dessen Stammgüter Lengenfeld und Kalmünz jetzt gleichfalls dem Hause Wittelsbach zufielen. Die von den Burggrafen geübte Jurisdiktion ging auf Vizthume über, die zu Lengenfeld residirten, und scheint das kleine Amt Schwandorf schon damals zu ihrem Amtsbezirke gehört zu haben.[27])

Unter dem Abte Pernger II. (1177—1201) verschrieb ein gewisser Chunrad von Swainkendorf, der Sohn Ruzins, dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg einen Zins von 10 Pfennig; deßgleichen jede seiner 3 Schwestern, Hilligund zu Swainkendorf, Luikart zu Etimsdorf und Hiltiburg zu Rittenoe — 10 Pfennige.[28])

Das Saalbuch von St. Emmeram sagt: Unser Kam-

merer hat Recht zu sprechen in Ensdorf und in Swainkendorf mit Ausnahme der 3 Fälle (Deuf, Nothnunft und Todschlag.)[29])

Ein gewisser Luipold von Swainkendorf vermachte ums Jahr 1200 ein Prädium und 1212 einen Garten zu Nabburg dem Kloster Reichenbach.[30])

Ums Jahr 1236 erscheinen Ulrich von Sinzenhofen, Heinrich von Fronberg, Friedrich, Chunrad, Reinbot von Kraundorf, Hiltwin und Ulrich von Haselbach, Albero Wolf von Nabek, Heinrich von Göggelbach neben Zeugen von Swainkendorf.[31])

Otto V. der Erlauchte (1231—1253) ließ um 1240 über die Besitzungen der Wittelsbacher auf dem Nordgau in den Aemtern Regenstauf, Pettendorf, Schwarzach, Velburg, Riedenburg und Schwandorf neue Saalbücher anlegen.[32])

Bei dem Amte zu Swainkendorf sind als Gefällspflichtige zur herzoglichen Kammer aufgeführt: Swainkendorf gibt von sämmtlichen Lehen 5 Pfd. 37 Pf.

Lindenloh 4 Höfe. Der erste giltet 9 Schilling, der 2. ein Pfund, der 3. 9 Schill., der 4. 10 Schill.

Rotahe (eingegangen) giltet 3 Schill. 5 Pf.

Hovelin (Höflarn) ein Dorf. Der Forster gibt ein halb Pfund, der zweite und dritte Hof giltet jeder 70 Pfennig.

Niederhove, ein Dorf. Ein Hof giltet 86 Pf., ein zweiter ebenso viel. Von dem Zolle gibt man 3 Pfd., von der Vogtei 21 Mut Haber. Scheint die Zollstation Niederhoven für den Straßenzug von Niederbayern (Straubing) in den oberbayerischen Nordgau (Amberg u. s. w.) bestanden zu haben.[33])

Alberndorf, ein Dorf. Ein Hof giltet ein halb Pfund, ein zweiter ebenso viel, ein dritter 30 Pf., das vierte Lehen ein halb Pfd., das 5. 3 Schill. 20 Pfen., der sechste Hof 3 Schill. 10 Pf.

Naternmoos, 4 Höfe gilten 12 Schill. weniger 10 Pf.

Ode (Oder) giltet 50 Pf.

Prizat (Priffat) giltet 10 Schill.

Dieses der damalige Bestand der herzoglichen Allodialgüter im Amte Schwandorf.[34])

Konrad Heroldus, Abt zu Ensdorf, läßt wegen enormer Theuerung in Folge von Mißwachs 1247 einen Hof in Zismarschinden (Zid- oder Zielheim bei Schwandorf) an Bertold daselbst verkaufen.[35])

Derselbe Abt Konrad verkauft wegen grosser Theuerung 1249 an Diepold seinen Meier und dessen Sohn Heinrich in Techelhove (Dachelhofen bei Schwandorf) einen Acker, der vormals eine Wiese war. Zeuge: Sibato von Techelhove.[36])

7.

Herzog Otto's Söhne theilten 1255 die bayerischen Lande und erhielt Heinrich I. Niederbayern, Ludwig II. Oberbayern mit dem größten Theile des Nordgaues, darunter auch Schwandorf.[37])

Konrad von Paulsdorf und Hiltrichsdorf begibt sich laut Urkunde vom Jahre 1263 aller Ansprüche auf die von seiner Schwester Gertrud, der Nonne, dem Kloster Ensdorf unter Abt Habdo vermachten Güter.

Unter den Zeugen erscheinen neben dem Abte Ulrich von St. Emmeram auch Hilvinus von Swankendorf und die beiden Otto von St. Aegidienberg (Gilgenberg bei Schwandorf).[38])

Die Brüder Gebhard, Rapot und Dipolt, Grafen von Ortenburg und Murach verkaufen ihre weitläufigen Besitzungen an Land und Leuten zwischen dem Dorfe (villa) Swankendorf, den Städten Nabburg, Lengenfeld, Amberg, Hirsau und den Flüssen Vils, Naab und Esenbach (zwischen Hirschau und Wernberg) an Herzog Ludwig in Bayern um 675 Pfund. Die Urkunde vom 23. April 1271 ist zu Lengenfeld ausgefertigt.[39])

König Ottokar von Böhmen richtete mit seinen feindlichen Schaaren 1275 in der Umgegend bei Ensdorf grau-

same Verheerungen an und verbrannte die Vesten zu Ritte- nau und Regenstauf.[40])

Am 18. Novbr. 1282 erscheint urkundlich Konrad von Fronberg, am 29. Juli 1283 Albert Bronberger als Zeuge.[41])

Ludwig II. der Strenge ließ um 1283 neue Saalbücher über die der herzoglichen Kammer in den 33 Aemtern des Nordgaues zustehenden Gefälle anfertigen.[42])

Das Amt (officium) Swainkendorf wird darunter mit geringen Abänderungen in seinem Bestande aufgeführt, wie im Jahre 1240. Anstatt Räternmoos und Ode, die darin ausfallen, kommen neue hinzu: Wilmensreuth, 2 Schwaighöfe (etwa Wöllmansbach, Pfarrei Wifelsdorf?) und Hohenwarth (Dorf in der Pfarrei Burglengenfeld).

Rotahe heißt nun Rota und gibt der Hof 3 Schäffel und zwei Meß Vogthaber, die Mülstadt 10 Pf. (Rota, ehe- mals ein Besitzstand der hiesigen Commune am Abflusse des Rota-Weihers bei Boslohe.)

Für Hovelin steht jetzt Oberhovelin.

Swainkendorf, bereits ein Markt (forum), giltet von den 18 Lehen und Gärten daselbst 5 Pfund weniger 5 Pf. und heißen die Pflichtigen, mit ihren Beträgen einzeln aufgeführt: Ditmar von seinem Lehen 60 Pf., Heinrich Nutzler 60 Pf., Dipolt der Schmid 60 Pf., der Tiwrer 40 Pf., Wehrner 40 Pf., Rapot 3 Schill., der Liuberndorfer 30 Pf., Chun- rad der Schmid 30 Pf., Weichfried 30 Pf., Cerlink ein halb Pfund, Pernolt 3 Schill., Eberwin 30 Pf., Gottfried von Suzenhofen 6 Schill. weniger 10 Pf., Chunrad an dem Berge 5 Schill., von einem Acker 14 Pf., von einem Garten 6 Pf., von einer Wismat 5 Pf., von einem Garten 20 Pf., Rudlin Salzmann 70 Pf.

Von den Kammerern fallen 40 Pf., vom Zoll 3 Pfd., von 4 Fischweiden 14 Schill., von zwei andern Fischweiden, welche Herr Ulrich von Walturn gegen eine Fischweide zu Altendorf vertauscht hat, 7 Schill. weniger 2 Pf. Von der

Kirche zu Vogtrecht 13 Schill. 10 Pf. Von der Mühle daselbst 10 Schäffel Roggen, Regensburger Maß und zwei erwachsene Schweine im Werthe von 1 Pfd. für Fronkost.

Swainkendorf ist also zwischen 1240 und 1283 durch die Herzoge von Bayern ein Markt geworden, in dem neben zahlreichen Bürgern auch Edelleute wohnen mit einem Gemeindevermögen unter Verwaltung von Kammerern und einer Kirche, auf die dem Herzog das Vogteirecht zusteht.

Die vom Zolle dahier an die herzogliche Kammer schuldige Abgabe von 3 Pfd. läßt nicht entnehmen, wer zur Zollerhebung berechtigt war, noch das Objekt, wofür der Zoll zu entrichten war. Es ist daher wohl am Orte zu bemerken, daß die Pfarrkirche vor Zeiten den Brückenzoll als eine Rente besaß, wofür sie den Unterhalt der beiden Nabbrücken zu besorgen und einen jährlichen Tribut an das Aerar zu zahlen hatte.[43]) Da über die Art und Zeit, wie und wann sie zu diesem Rechte gekommen ist, keinerlei Aufschlüsse vorliegen, so lassen sich darüber nur Vermuthungen aufstellen.

Im Mittelalter, wo die Brücken noch selten und die tiefgehenden Flüsse nicht ohne Gefahr zu übersetzen waren, galt es für ein besonderes Werk der Nächstenliebe, den Uebergang derselben erleichtern zu helfen. Daher bildeten sich zu diesem Zwecke sogar religiöse Vereine, die man Brückerer nannte, weil sie sich die Ueberbrückung von Flüssen an frequenten Uebergängen zur Aufgabe gestellt haben.

Bei Herstellung der steinernen Brücke zu Regensburg (1135—1146) sollen solche Vereine betheiligt gewesen sein.[44]) In ähnlicher Weise könnte wohl auch hier der Brückenbau über die Naab gefördert und das Recht, den Zoll davon zu erheben, der Pfarrkirche als frommes Vermächtniß zugewendet worden sein.

8.

Ueber Errichtung der Pfarrei zu Schwandorf und ihre Einverleibung an das Domstift Regensburg liegt ein urkundli-

cher Nachweis nicht vor. Dagegen ist von dem 1½ Stunde entlegenen Wiselsdorf an der Naab bekannt, daß seine Pfarrei schon um das Jahr 1134 vom päpstlichen Stuhle jenem Stifte einverleibt gewesen ist. Daraus will eine im kgl. Regierungs-Archiv von Regensburg aufbewahrte Relation über die Domkapitel'schen Pfarreien den Schluß ziehen, als habe Schwandorf ursprünglich zur Pfarrei Wiselsdorf gehört, sei aber bei seiner Erhebung zu einer Stadt davon ausgebrochen worden, und gleich der Mutterpfarre stillschweigend dem Domstifte einverleibt geblieben.[45])

Allein erwägt man die Lage von Wiselsdorf auf einem Berge jenseits der Naab, die man zu Schiffe passiren mußte, und seine weite Entfernung von hier, sowie die ohnehin grosse Ausdehnung jenes Pfarrsprengels nach Süden, während von ihm aus Schwandorf nördlich liegt, so ist ein früherer Pfarrverband dahin nicht wohl wahrscheinlich und um so weniger anzunehmen, als ein solcher Bestand durch keinen historischen Nachweis bekräftigt wird. Vielmehr läßt sich mit Grund vermuthen, daß Schwandorf bei seiner zu einer zahlreichen Ansiedelung günstigen Ortslage, die ihm frühzeitig den Vorrang über alle umliegenden Orte abgewann und es zu einem Amtssitze erhob, schon ursprünglich bei der ersten Errichtung der Pfarreien im Nordgau im 9. Jahrhundert gleichfalls seinen eigenthümlichen Pfarrsprengel erhalten habe.

Wäre Schwandorf erst später von Wiselsdorf oder einer andern Pfarrei abgetrennt worden, so hätten gleichzeitig auch die zahlreichen und unter sich entlegenen Orte, welche der hiesige Pfarrsprengel schon bei seinem ersten geschichtlichen Hervortreten umfaßt, von jener Pfarrei abgetrennt und dem neuen Pfarrsprengel zugewiesen werden müssen. Ein so umfassender Akt ließe sich aber kaum so stillschweigend abmachen, daß nicht doch eine oder die andere urkundliche Spur darüber aufzufinden wäre. Da nun eine solche bisher nicht aufgefunden worden ist, so muß der Ausbruch der Pfarrei Schwan-

dorf aus jener von Wifelsdorf in Abrede gestellt und ihre ursprüngliche Selbstständigkeit behauptet werden.

Der Mangel einer Urkunde über ihre Errichtung oder Einverleibung beweist nichts mehr oder weniger, als daß sie eben mit vielen andern Pfarreien älteren Ursprungs, die darüber ebenfalls keinen Nachweis besitzen, in gleicher Lage ist.

Die Sage von einem früheren Pfarrverbande mit Wackersdorf, erweist sich aus dem Grunde als unstichhaltig, weil jenes erwiesen späteren Ursprunges, als Schwandorf ist.

Das Nonnenkloster Pettendorf bei Regensburg besaß neben andern Gütern unfern von hier auch den Mönchshof (Münchshofen). Chunrad von Paulsdorf verkauft am 17. Januar 1292 seinen Wald Erlach (Irla zunächst der Eisenbahn-Station Irrenlohe) bei Swankendorf an die Priorin von Pettendorf um 60 Pfd. Regensburger Pfennige. Da aber das Hochstift Regensburg als Lehenherrschaft gegen den Verkauf Einsprache erhob, so unterstellte Chunrad durch Urkunde vom 18. Dezember 1292 dafür zwei ludeigene Höfe zu Türsenreuth mit dem dazu gehörigen Walde und zwei Höfe in Chnelling (Pfarrei Pittersberg), die ihm vom Bischofe Heinrich wieder zu Lehen verliehen wurden.[46])

IV. Abschnitt.

Vom Jahre 1294–1318.

9.

Als Herzog Ludwig der Strenge 1294 gestorben war, führte dessen älterer Sohn Rudolf I. der Stammler, mütterlicherseits Enkel Kaisers Rudolf von Habsburg, für sich und seinen unmündigen Bruder Ludwig die Regierung.

Am 14. Sept. 1296 vermachte Diepolt aus Schwandorf gebürtig (nazione de Swainkendorf) dem Kloster Biburg sein Landgut (Forsttürenbuch). Als Zeugen dabei erschien sein Schwie-

gervater Marquard, herzogl. Notar, vormals Richter und Burger zu Sällingenstatt (Heiligenstadt bei Neustadt a. d. D.). [47])

Am 5. Januar 1299 erhielt Schwandorf eine städtische Verfassung mit denselben Rechten und Freiheiten, wie sie Herzog Rudolf der Stadt Amberg am 3. März 1294 verliehen hat. Diese Begünstigung war eine Folge der treuen Dienste, die es Herzog Ludwig II. in schwierigen Verhältnissen geleistet hat und wofür jetzt sein Sohn Rudolf seine Erkenntlichkeit durch einen Gnadenbrief ausspricht. Derselbe lautet nach der im Stadt-Archive dahier hinterlegten und herzoglich beglaubigten Copie vom Jahre 1657 wörtlich also:

„Wir Rudolf von Gottes Gnaden Pfalzgraven bei Rhein und Herzog in Bayern thun kundt allen denen, die diesen Brief ansehen oder hören lesen, daß wir gedacht und angesehen haben den willigen Dienst und die stete Treue, die uns unser liebe Burger von Swainkendorf, unserm lieben Vatern, Herzogen Ludwig, dem Gott gnade, manige Jahr erzeigt habend und auch uns selber, und noch erzeigen würden. Und haben In gegeben und gestättigt die recht und gute Gewohnheit, die zu unser Statt zu Amberg gehörent, in allem dem recht, als sie unser lieb Burger zu Amberg von unserm lieben Vatern, dem Gott genad, vorgehabt haben und auch von uns nun habent, als hernach geschrieben stet.

Daß erst ist, schlagt ein Mann den andern zethod in der Statt, so ist in unser Gewalt deß Leib und deß Gut, der den Schaden gethan hat. Ist aber, daß er seines Leibs in Nothwehr ist, und das bringen und bereden mög, so soll er Niemand pueßen, denn uns.

Ist aber, daß ein Mann den andern lembt, so gehört ein Lemb gegen den andern, er komm sein denn ab mit Bete oder mit Guet gegen den, dem er den Schaden gethan hat. Von derselben Lemb gehören dem Stattrichter zwei Pfund ze Wandl, und den Schopfes Aines.

Von der flüssenden Wunden gehörent fünf Pfund, der

seind zwei des Richiers, zwei des Wunden und eins der Schopfen, ob es geschieht mit Schwert oder mit Messer.

Von der Pleuat gehörent zwölf Schill. der kurzen, der seind des Clägers zehen, der Schopfen einer und des Richters einer und 60 Pfennige.

Und ist, daß der vorgenannten Gethat eine eines Burgers Sun thuet oder sein Knecht, deß soll sein Vater oder sein Herr nit entgelten. Ist aber, daß Jedweder das bereden mög und auch gebringen, daß er Jme darzue nit gehalten hab, und daß es ohn all' seine Schuld geschehen sei, wo sie daß also bringent, so soll man sich haben an den rechten Gescholen.

Umb ein jegliche Ingezicht soll man empreßten (sich stellen) an dem Gericht alß die Schopfen ertheilend.

Es soll auch der Richter Niemand volgen oder aufhaben um ein der vorgenannten Sachen, der ein geseßter Mann ist, eßen sey denn umb den Todschlag ein.

Man soll auch Niemand zwingen umb kain Ambt zu empfahen wider seinen Willen.

Spricht man auch Jemanden an um Guet oder umb ein Ding, daß Markrecht haisset, deß soll man nindert enden, dann unter dem Gericht. Man soll auch nindert fürbas Dingen (verklagen) auß dem Gericht umb keiner schlacht Sache (Streitsache) die zu dem Markrecht gehörent.

Es sollen auch die Edelleut, die in der Stadt gesessen sind, vor dem Stattrichter das Recht thuen umb güldt; alle die da kaufen und verkaufen, die sollen auch mit der Statt dienen allen den Dienst, den die Burger thunt. Man soll auch kainen Burger vor dem andern besonderlich beschätzen, Er verwirke es denn mit so grossen Sachen, daß es billig wäre.

Man soll auch Niemand zwingen, weder Frauwen noch Mann, ze Ehelicher Heirath wider sein Willen. Ist aber, daß ein Weibe einen andern Mann nimbt ohn der Freunde Rat, der Fraw soll nicht mehr angefallen weder Erbs noch Be-

reitschaft, wann als der Kind ainen. Es ist auch umb den Wittwer dasselbe Recht.

Ist auch, daß ein Mann oder ein Fraw verfährt ohne Erben, wo der Mann sein Guet hinschafft, da soll es hingehören. Verfährt er aber ohne Geschäft, so soll sein Guet seinen nächsten Erben angefallen.

Eß soll auch der Richter noch Niemand anders Niemanden kain Gelait geben an die Statt ohn deß Willen, den er licht (offen) beschwert hat mit Raub oder mit Prandt. Käm aber er darüber hinein in die Statt und würde leicht bekomment von dem, den er beschedent hatte, der und sein Helfer habent daran wider Niemand gethan.

Ist auch, daß Jemand in der Stadtt zu Swainkendorf von andern Stätten oder fremden Ländern faren will, den soll man freülich empfahen. Will auch Jemand aus der Statt dem soll man deß nicht engen.

Waß auch Juden in der Statt jetzo ist, oder noch darin kombt, die sollen mit den Burgern dienen und besonderlich nicht

Die Burger sollen auch unter In nehmen zehn Mann oder Achte, die des Raths pflegen, und was dieselben unter In trachtent und achtent, daß uns und der Statt guet und tuglich ist, daß steet und vest bleiben, und soll der andern Will sein:

Wer aber deß, daß Jemand Irren (entgegen sein) wollte, deß sollen wir Ihnen beholfen sein, als daß icht (ihr Wille) geschehe.

Daß auch diese recht recht und guete Gewohnheit, als sie vorgeschrieben sent, also steet und unzerbrochen bleiben, geben wir für unß und für unsern lieben Brudern Ludwigen diesen Brief mit unserm Insiegel versiegelten.

Der Brief ist gegeben zu Neuburg, da von Christ Geburt waren zwölfhundert Jahre und in dem Neunten und Neunzigsten Jahre, des Montags vor dem Perchtage (Epiphanie, 5. Jan.)"

Die in vorstehender beglaubigter Copie der Urkunde enthaltene Angabe von Neuburg als Ort der Ausfertigung, anstatt Nappurg, wie ihn die betreffende Urkunde in Regesta Bav. Bd. IV. enthält, hat ihren Grund sicher in einem Versehen des Abschreibers, welcher die Urkunde im herzoglichen Archive zu Neuburg a. d. D. im Jahre 1657 für Schwandorf copirt hat.[48])

Auf diesen einfachen, aber bedeutsamen Grundzügen sollte das Gemeindewesen in selbstständiger Entwicklung zu immer grösserer Vervollkommnung fortschreiten. Die Grenzen für das Feld der gemeindlichen Wirksamkeit waren dabei weder zu weit noch zu enge gezogen und ließen der freien Bewegung einen grossen Spielraum übrig.

Unter Beachtung der nöthigen Vorsicht hatte die Gemeinde freie Hand bei der Ordnung ihrer Verwaltung, bei der Aufnahme in den Bürgerverband, bei Verehelichung und Verlassenschaften, in der Verpflichtung aller Insassen ohne Unterschied zu den gemeinsamen bürgerlichen Leistungen.

Ueber geringere Vergehen sollten das Schöffengericht, aus eingesessenen Edelleuten und Bürgern zusammengesetzt, allein aburtheilen; dagegen Vergehen an Leib und Gut dem Marktgerichte unter Vorsitz des herzoglichen Richters anheimfallen. Weil eine mildere Praxis das harte Recht der Wiedervergeltung (Aug um Aug, Hand um Hand ꝛc.) allmälig beseitigt hat, so waren die Strafen gewöhnlich in Geld tarirt und der Antheil für den Richter und die Geschwornen gesetzlich normirt.

Nach damaliger Rechnung enthielt ein Pfund Regensburger Pfennige 8 Schilling zu je 30 Silberpfennige, und da ein Schilling nach unserm gegenwärtigen Geld-Valor 1 fl. 54 kr. beträgt, so ist der Werth von 1 Pfund Regensburger Pfennige = 15 fl. 12 kr. rheinisch.[49])

Die Anschuldigung eines Verbrechens berechtigte noch nicht zur Inhaftirung eines angesessenen Bürgers und mußte

sein Prozeß auf freiem Fuße geschehen. Dabei ließ das Urtheil nicht lange auf sich warten, da Richter und Beisitzer im Orte selbst wohnten, die Verhandlung mündlich geschah, und ein Marktgericht so oft stattfand, als Fälle hiezu vorhanden waren.

Ueber Kapitalverbrechen, namentlich Todschlag urtheilte allein der Vitzthum oder Landrichter als Stellvertreter des Herzogs. Das Landgericht übte überhaupt die höhere Justiz auch über die Marktgerichte aus und war für jene Unterthanen, die unter keinem Marktgericht standen, die competente Behörde in allen Gerichtsfällen ohne Unterschied. Die Verhandlung des Landgerichts geschah offen auf der Landschranne, die in der Regel alle 14 Tage stattfand, wobei der Vizedom oder Landrichter mit Schwert und Gerichtsstab präsidirte und dem Urtheilsspruche der Geschwornen (Schöpfen) die Sanktion ertheilte. Im Vitzthum-Amte Lengenfeld, wohin Schwandorf gehörte, wurde die Landschranne abwechselnd zu Lengenfeld und Kalmünz abgehalten.[50])

Die Zahl der Rathsglieder dahier war ursprünglich 8 bis 10. Da sie ihre Verhandlungen ohne Beisein des Richters pflogen, so betrauten sie gewöhnlich Einen aus ihrer Mitte durch Wahl mit dem Vorsitze, woraus in der Folge das Ehrenamt des Bürgermeisters entsprang.[51])

Jeder Ort, Markt oder Stadt, hatte ein bestimmtes, genau abgegrenztes Gebiet, Burggeding oder Burgfrieden genannt, über dessen Umkreis seine Gerichtsbarkeit (Marktrecht) sich erstreckte. Es ist anzunehmen, daß Schwandorf seine eigenthümliche Grenzmarkung schon bei Verleihung der städtischen Freiheit zugewiesen erhalten habe, und zwar in dem Umfange, wie ihn die spätere Urkunde vom Jahre 1423 angiebt, da man die Unversehrtheit der alten Grenzen jederzeit mit ängstlicher Sorgfalt überwachte, und ihre Berichtigung im Laufe der Zeiten wiederholt unter genauester Beachtung aller Förmlichkeiten vornehmen ließ.

In jener Burggedings-Erneuerung heißt es: Daßselb ihr Pürckgeding soll anfahen und gehen von der Naab, da die Kronbitstaude stehen, bis an den Steeg, der zwischen Schwandorf und Ettensdorf liegt; — und von demselben Steg ab biß in die hollen Ayche, und von der hollen Aychen in der Lohe zu Thall bis zu des Fronbergers Creüz, von demselben Creüz Zwerchsyber bis an den Vischsee, dann biß an das Pürckach, das zü Nabermoß gehört, und was innerhalb Nabermoß Veld und Holz liegt biß an den Schwandorfer Berg, als er dann hinein gehn Schwandorf gehört, und von dem Hohenstein, darauf etwan die Creüz stunden, zwerchsüber die Naab bis an den ainauckenden Felber, und von demselben Felber bis in den Rauchenbach und von dem Rauchenbache zu Thall bis wieder in die Nab."[52]).

Zum näheren Verständnisse der bezeichneten Grenzpunkte sei bemerkt, daß die „Kronbitstaube" rechts der Nab an der Mündung des Rauchenbaches gestanden und ihr gegenüber am linken Nab-Ufer der „Steeg" oberhalb Ettmannsdorf sich befunden habe. Von da aus ging die Richtung südlich zur „hollen Ayche" auf einer Wiese bei Dachelhofen. Sodann lief die Grenze östlich gegen die Langemeile zu des „Fronbergers Creüz" und bis zum „Vischsee", von wo aus sie nördlich bei Nabermos vorüber an den Schwandorfer Berg bis zum Grenzpunkt der Fronberger Waldung zog. Hier bog sie westlich ein, berührte den Hohenstein, eine Stelle bei Fronberg an der jetzigen Hauptstrasse, lief von da den Berg hinab über die Insel zwischen der Naab und dem Hammergraben zum „ainauckenden Felber" am Gehsteige oberhalb Krondorf und bis zum Brunnen am Richterberg. Von hier nahm sie ihre Richtung wieder südlich dem Rauchenbache entlang bis zur „Kronbitstaude" an der Nab.

Der so umgrenzte Burgfrieden mit einem Flächenraume von nicht ganz 1 Quadrat Meile, wie er sich in solchem Umfange bei kleineren Städten nur selten findet, umschließt

neben dem städtischen Flurbezirke von auswärtigen Besitzungen das Gebiet von Krondorf größtentheils, von Richt das Irla, von Ettmannsdorf und Dachelhofen die Grundstücke rechts der Loh, sowie Gründe von Fronberg.

Am 25. Februar 1299 vermacht Herr Ott von Krondorf dem Katharinenspitale zu Regensburg einen von ihm erkauften Hof zu Coetzdorf, sowie ein Gut zu Swainkendorf, wofür Meister und Convent den Siechen alle Freitage in der Fasten einen Häring zu verabreichen haben.[53] Dieser Otto Krondorfer war Vitztum zu Lengenfeld und Herzogs Rudolf vertrauter Freund. Seine grausame Verstümmlung in Folge späterer Ungnade bei dem Herzoge ist bekannt. Ob nicht Krondorf, Schwandorf gegenüber jenseits der Naab, seine Geburtsstätte und der Anlaß seines Schreibnamens gewesen sein mag?

Seit dem Anfange des Jahres 1302 nahm der volljährig gewordene Herzog Ludwig Antheil an der Regierung.

Um das Jahr 1305 lag das Schloß zu Fronberg (castrum) in Folge eines Brandes (ignis voramine succensum) in Schutt und Asche. Die Herzoge Rudolf und Ludwig verleihen zu dessen Wiederaufbaue ihrem lieben Ritter (dilecto militi suo) Heinrich von Fronberg die Vogtei in Mäckenberg (Mappenberg bei Schwand.).[54]

Herzog Otto von Niederbayern († 9. Okt. 1312) hatte den Herzog Ludwig IV. zum Vormünder seiner hinterlassenen Söhne bestellt. Herzog Friedrich von Oesterreich, selbst lüstern nach dieser Vormundschaft, um mittelst derselben sich des Regimentes über Niederbayern bemächtigen zu können, begann einen für Bayern verderblichen Krieg, der aber durch die Schlacht bei Gammelsdorf am 9. Dez. 1313 zu Gunsten Ludwigs entschieden wurde. Auf letzteren fiel am 20. Oktober 1314 zu Frankfurt die Wahl zum deutschen Könige von Seite eines Theiles der Churfürsten.

Schwester Cunigund, Priorin zu Pettendorf, und ihr

Convent verkaufen im Jahre 1315 den Zehent zwischen dem Forste Irla und dem Benzenbach oberhalb Swainkendorf an Konrad zu der Zwaige (Schwaighof bei Schwarzenfeld) um 8 Pfd. Regensburger Pfennige.[55])

Das gegenseitige Verhältniß der herzoglichen Brüder Rudolf und Ludwig wurde durch manchen Zwist getrübt, bis endlich Rudolph, des langen Haders müde, sich am 26. Februar 1317 der Regierung gänzlich entschlug und in's Privatleben zurückzog. Unter den zu seiner Apanage überwiesenen Gütern soll auch Schwandorf gewesen sein.[56])

V. Abschnitt.

Vom Jahre 1318—1347.

10.

König Ludwig verlieh zu Nabburg am 14. März 1318 Heinrich dem Fronberger die Vogtei über eine Hofstatt zu Asbach.[57])

Seit dem 9. Jahrhundert mehrten sich die Fälle, daß selbstständige Pfarrereien mit ihren Renten vom päpstlichen Stuhle an Stifte und Klöster inkorporirt wurden. Das Stift, welches dadurch die Eigenschaft als wirklicher Pfarrer (parochus actualis) überbekam, unterstellte für sich einen Vikar (parochus habitualis), der rechtmäßig präsentirt und investirt werden mußte. Dieser erhielt vom Stifte zum standesmäßigen Unterhalte einen Theil der pfarrlichen Einkünfte, wofür ihm zur Anerkennung der Abhängigkeit vom Stifte ein jährlicher Tribut (Inkorporationsgeld) an dasselbe auferlegt wurde.

Als eine solche dem Domstifte zu Regensburg einverleibte Pfarrei mit einem jährlichen Inkorporationsgelde von 12 Pfd. Regensburger Pfennige erscheint Schwandorf zum erstenmale im Jahre 1318, ohne daß ein urkundlicher Nachweis über den Ursprung dieses Verhältnisses vorhanden ist.[58]) Die daraus abgeleitete irrige Folgerung wurde bereits früher erwähnt und widerlegt.

Zum Unterhalte von zwei Kaplänen und zur Aufbesserung der Pfarrei geschieht im Jahre 1318 eine Stiftung, über welche ein im städtischen Archive aufbewahrtes, altes Manuskript mit der Aufschrift „fundatio 2. capellaniarum in Swainkendorf" sich also äußert: „Heinrich von Fronberg und sein Sohn Heinrich von Weihenlohe, Richter in Swainkendorf, beschaffen zur Errichtung von 2 Kaplaneien in die Pfarrkirche 1 Pfd. Regensburger Pfennige, die um Michaelis von 2 Gütern in Fronberg verfallen, damit die Kapläne an allen Sonn- und Festtagen die Früh- und Hoch-Messe halten und dreimal wöchentlich in Fronberg Messe lesen. Auch widmen Friedrich von Amberch (de Demberch steht in der Copie) und seine Gemalin Ellisabeth 28 Aecker, um Swainkendorf gelegen, zur Pfarrei, worüber sie die Briefe an den Pleban (Pfarrer) ausantworten. Zu demselben Zwecke (ad eandem sustentationem parochiae) geben Heinrich von Weihenloh und seine Gemalin Margaretha noch $^1/_2$ Pfd. Regensburger Pfennige auf ihren Gütern in Chrondorf, die sie von Chorfried Kaiser (a Chorefrido Caesareo) erkauft haben. Endlich schenkt die Bürgergemeinde (universitas civium) in Swainkendorf eine Wiese unterhalb der Reut zur Pfarre.

Der Vertrag hierüber, den Heinrich von Fronberg und das Domstift Regensburg, als Patron der Pfarre, gemeinschaftlich abschlossen, erhielt die bischöfliche Sanktion am 25. November 1318[59]).

König Ludwig verpfändete am 17. Februar 1319 den Zoll zu Swainkendorf (das heißt seinen Antheil zu 3 Pfd. Pfennige) um 30 Pfd. Regensburger Pfennige an Chunrad den Zenger von Trausnicht.[60])

Herzog Rudolf starb am 12. August 1319 unbekannt in fremdem Lande (England). Die Nachricht von seinem Tode wird bei der hiesigen Gemeinde, die ihm das werthvolle Geschenk ihrer städtischen Freiheit zu danken hatte, sicher tiefes Beileid erweckt haben.

Am 9. Juni 1321 war Ritter Heinrich von Fronberg Zeuge für Ludwig von Sinzenhofen bei einer Jahrtagsstiftung im Kloster Ensdorf.[61])

In der Schlacht bei Ampfing am 28. Sept. 1322 wurde Friedrich von Oesterreich vom König Ludwig besiegt und zum Gefangenen gemacht. Während die heimziehenden Banner überall hin die frohe Kunde von dem für Bayern so ruhmvollen Ereignisse verbreiteten, sah Schwandorf den besiegten Herzog selbst innerhalb seiner Mauern, da Weigelin, der Vitztum zu Lengenfeld, ihn hier durch auf Schloß Trausnitz an der Pfreimd geführt hat.[62])

Am 25. Mai 1323 waren bei einer Verhandlung in Swainkendorf Zeugen: Heinrich von Fronberg, Heinrich sein Sohn und Ludwig (Sinzenhofer von Swainkendorf.[63])

Auf Befehl des Königs Ludwig wurde am 6. April 1326 ein neues Saalbuch für das Vizedomamt Lengenfeld angelegt. Auch darin ist das Amt Swainkendorf wieder aufgeführt und zwar mit folgenden Zugehörungen:[64]) Swainkendorf der Markt. Von 18 Lehen und Gärten zinset man 4 Pfd. 7 Schill. 25 Pf., für Weisode 5 Schill., von den Kammerern fallen 40 Pf., welche an Gottlieb Zenger und Eiban von Pleistein versetzt sind, vom Marktzoll 3 Pfd. Regensburger Pfennige, die (seit 1319) an Conrad den Zenger von Trausnicht verpfändet sind. Vier Fischweiden daselbst zahlen 14 Schillinge, 2 andere 7 Schillinge weniger 2 Pfennige. Für das Vogtrecht über die Kirche daselbst fallen 13 Schilling 10 Pfennige.

Lindenlo, 4 Höfe nebst einer Zeidelweide im lindenloher Walde. Der erste Hof, den der Fronberger inne hat, gibt 9 Schilling, Der zweite, den Heinrich der Weihenloher inne hat, gibt ein Pfund, vom Zehenten der Mönche fallen 8 Schilling, vom vierten Hofe 10 Schilling; der Vogthaber beträgt 4 Meß.

Rotach der Hof gibt 3 Schilling Pfennige, 2 Meß

Vogthaber, die Mühlstätten 10 Pfennig. Inhaber ist der Fronberger.

Prizzat, 4 Lehen geben 10 Schilling, dazu 4 Meß Vogthaber und 35 Pfennig für Weisöde.

Alberndorf, 8 Lehen mit den früher angegebenen Gefällen.

Die Güter zu Rotach, Prizzat und Alberndorf sind als Ersatz der Mönche von Walderbach angemerkt, mit Ausnahme eines Lehens mit 80 Pf. Gilterträgniß, welches Ortlieb Zenger und Eiban von Pleistein inne haben.

Imstetten, 3 Lehen; das erste gibt 85 Pfennig, das zweite $^1/_2$ Pfd., das dritte $^1/_2$ Pfd. alle drei 5 Meß Vogthaber. Inhaber ist Otto von Stein.

Niederhof, zwei Höfe mit den früheren Reichnissen; Inhaber Ortlieb Zenger und Eiban von Pleistein.

Oberhöflein, zwei Höfe mit den frühern Gilten.

Die gewöhnliche Steuer des Marktes Swainkendorf, welche jährlich 20 Pfd. Regensburger Pfennige beträgt, ist Heinrich dem Paulsdorfer, die gewöhnliche Steuer vom Lande, welche jährlich 4 Pfd. Regensburger Pfennig ausmacht, ist Dietrich dem Sazenhofer verpfändet. — Soweit das Saalbuch.

In einer Urkunde vom 25. Februar 1328 wird der Pfarrer Cunrad zu Swainkendorf als Dechant aufgeführt.[65]) Da in der Urkunde vom Jahre 1318 bezüglich der Kaplaneistiftung der hiesige Pfarrer noch einfach Plebanus, Rector Parochiae genannt wird, so könnte man in der Periode von 1318—1328 die Errichtung des Dekanats-Sprengels Schwandorf vermuthen. Allein damals hatten die Dekanate noch keinen bleibenden Namen und Vorort, sondern die bepfründeten Priester eines gewissen Bezirkes, der gewöhnlich mit dem alten Gaubezirke zusammenhing, bildeten zusammen ein Kapitel und wählten ihren Dechant, von dessen jeweiligem Pfarrsitze das Dekanat für die Dauer seiner Funktion den Namen führte. Die bleibende Benennung der Dekanate nach einem Titularorte ist in unserem Bisthume erst eine spätere Einrichtung.

Obwohl der Pfarrer dahier nur als Vikar des Domstiftes zu Regensburg fungirte, genoß derselbe, weil rechtmäßig präsentirt und kanonisch investirt, dennoch mit den übrigen Pfarrern des Kapitels gleiche Rechte und war ohngeachtet seiner Eigenschaft als Vikar zum Dechant wählbar, wie denn in der Folge noch viele Pfarrer von hier diese Würde begleiteten.

11.

Ludwig der Bayer, der sich zu Rom am 17. Januar 1328 die Kaiserkrone auf's Haupt setzen ließ, verglich sich mit den Söhnen und Enkeln seines verstorbenen Bruders Rudolf um ihr Erbtheil in dem am 4. August 1329 zu Pavia abgeschlossenen Hausvertrage. Unter dem Vorbehalte der Unveräußerlichkeit an Fremde bekamen sie die Pfalz am Rhein und dazu noch einen Landstrich von Oberbayern jenseits der Donau im alten Nordgau unter dem Namen Oberpfalz zur Alleinherrschaft.[66])

Diese Theilung, obwohl Schwandorf durch sie nicht berührt wurde, da es, wie bisher mit dem Vitzthum-Amte Lengenfeld bei Oberbayern verblieb, übte auf seine gedeibliche Entwickelung dennoch keinen günstigen Einfluß aus.

Zuvor lag Schwandorf in Mitte bayerischen Landes mit dem es Einen Regenten und einerlei Verfassung theilte, während jetzt die Grenzen des Auslandes (Oberpfalz) sein Burggeding ringsum einengten und ihm zur freien Verbindung mit dem Mutterlande nur mehr einen schmalen Landstreifen nach Süden offen ließen.

Dadurch büßte es trotz seiner günstigen Lage den Vortheil ein, für den gewerblichen Verkehr in einem weitern Umkreise den Mittelpunkt zu bilden, weil die nahen Zollschranken dem Handel und Wandel mit der Nachbarschaft überall hemmend entgegentraten. Ebenso blieb ihm bei seiner isolirten Stellung an der Grenze die Aussicht benommen, bei künftigen

Gerichtsformationen der Sitz eines ausgedehnteren Amtsbezirkes werden zu können.

Pfarrer Chunrad zu Swainkendorf wird 1330 abermals als Dechant angeführt in einer Urkunde, da „Wolf der Alte von Nabburg bekennt, daß er den Acker, die Reut genannt, bei Aichprunen gelegen, weilant besetzt und entsetzt habe. Von diesem seinen Rechte stehe er nun ab, und soll künftig den besagten Acker besetzen und entsetzen Herr Chunrad, der Dechant von Swainkendorf, oder wer fürpaz nach ihm zu Swainkendof Pfarrer wird. Zeugen dessen sind: Heinrich der Snaider und Praun der Fleischmann, beide Purger zu Swainkendorf." Geschehen zu Swainkendorf am Ertag vor unser Frawentag zu Lichtmeß 1330.[67]) In der Copie ist bemerkt, daß dem Originale zwei noch unversehrte Siegel anhängen, wovon eines in Anbetracht, daß die Verhandlung vor dem Rathe ohne Beisein des Richters geschehen zu sein scheint, ohne Zweifel das Stadtsiegel repräsentirt.

Der im städtischen Archive vorhandene älteste Abdruck desselben hängt an einer Urkunde vom Jahre 1442 und besteht aus einem Schilde mit 2 horizontal geschiedenen Feldern. Das obere enthält einen halben gekrönten Löwen mit vorgeworfenen Pranten, das untere einen Reiterstiefel mit Umschlag und Sporn in Mitte der bayerischen Rauten und führt die Umschrift: SGVM. VNIS. CIVIVM DE SWAINKENDORF. (Sigillum universitatis etc. Siegel der Gesammtheit der Bürger von Schwandorf.)

Ueber die Zeit und Ursache seiner Verleihung ist keine Urkunde vorhanden. Nichts desto weniger läßt sich fast mit Gewißheit annehmen, daß sein Ursprung in die Regierungsperiode der Herzoge Rudolf und Ludwig IV. 1294—1347 fallen müsse. Dafür spricht:

1) Die Schreibart Swainkendorf an der Umschrift des Siegels, die im 14. Jahrhundert noch die einzig gewöhnliche Bezeichnung für Schwandorf war, während später im 15.

Jahrhundert dafür Schwaingdorf und Schwankendorf gebraucht wird und selbst in jener Urkunde vom Jahre 1442 der Ort ihrer Ausfertigung Schwankendorf heißt, ein klarer Beweis, daß das Siegel daran schon älteren Ursprunges sein müsse.

2) Die Bezeichnung der Bürgerschaft mit „universitas civium" (Gesammtheit der Bürger), die in Ludwigs IV. Periode für Schwandorf noch gebräuchlich war und namentlich auch in der Urkunde vom Jahre 1318 bei Errichtung der 2 Kaplaneistellen vorkömmt, während später nur „commune civium" (Bürgergemeinde) am Siegel oder Burgermeister und Rath in Urkunden gebraucht wird.

3) Läßt sich von Kaiser Ludwigs Söhnen und Enkeln, die bei den schnell aufeinanderfolgenden Theilungen zu einer besonderen Aufmerksamkeit für auswärtige Orte kaum Zeit fanden, eine Auszeichnung für Schwandorf durch ein Wappengeschenk umso weniger voraussetzen, als gerade unter ihnen seine Verpfändung an die Pfalzgrafen stattfand.

4) War es unter dem Regimente der Pfalzgrafen bereits im Besitze seines Wappens, und würde im Falle, daß seine Verleihung von ihrer Seite ausgegangen wäre, sicher eine Urkunde darüber zu finden sein, da sowohl aus dieser als der nachfolgenden Periode über fast alle wichtigen landesherrlichen Zugeständnisse an die Stadt Dokumente vorhanden sind.

Lassen diese Merkmale an der Existenz des Schwandorfer Stadt-Siegels schon zu den Zeiten der Herzoge Rudolf I. oder Ludwig IV. kaum zweifeln, so scheinen die kriegerischen Embleme an dem Wappen, kampfbereiter Löwe und gespornter Reiterstiefel, auf eine rühmliche Auszeichnung der Bürgerschaft im Kriege nicht undeutlich hinzuweisen.

An Gelegenheit, sich durch Beweise von Hingabe, Muth und Treue den Sporn zu verdienen, fehlte es in jener Zeit sicher nicht, wenn man an die fortwährenden Kämpfe und Fehden unter Ludwigs II. und seiner Söhne Rudolf und

Ludwigs IV. Regierung denkt und dabei erwägt, wie bei dem Mangel stehender Heere auch die Städte und Märkte dem Herzoge ihre Banner in den Krieg zu stellen hatten. Schwandorf, eine schon damals nicht unwichtige Stadtgemeinde, hat davon sicher keine Ausnahme machen dürfen und war zweifellos an jenen Kämpfen mitbetheiligt.

Von Ludwig dem Bayer ist bekannt, daß er an Städte und Märkte zur Anerkennung der ihm bei seinen Fehden geleisteten Hilfe und der dabei bewiesenen Auszeichnung besondere Wappengeschenke verliehen habe.

Sollte dieses nicht auch bei Schwandorf mit seinem Wappen der Fall sein? Hat doch schon Herzog Rudolf in seinem Gnadenbriefe vom Jahre 1299 „der wichtigen Dienste und stetten Treue gedacht, die uns unser liebe Burger von Swainkendorf, nnserm lieben Vatern, Herzogen Ludwig, dem Gott Genade, manige Jahre erzeigt haben und auch uns selber, und noch erzeigen würden"; soll diese Anerkennung nur eine leere, nichtssagende Formel sein, oder in Anbetracht der damals ernsten Zeitlage sich doch auf wirkliche Verdienste beziehen?

Ich zweifle keinen Augenblick, daß sich Schwandorf in kritischer Zeit um seine Landesherrn verdient gemacht und zur Anerkennung dafür gleich anderen Städten sein Wappengeschenk erhalten habe, sei es unter Herzog Rudolf, der Schwandorf zu einer Stadt erhoben, oder unter seinem Bruder Ludwig IV., dem es in seinen vielen Kriegen mit Muth und Treue gedient hat, und daß eine Urkunde darüber in dem ehemals herzogl. Archive von Oberbayern, wohin Schwandorf bis zum Jahre 1506 gehört hat, zu finden sein müßte.

Die beiden Märchen, als sei der Stiefel mit Sporn in das Schwandorfer Wappen gekommen, weil einem Pfalzgrafen, dem auf der Jagd sein Stiefel im Sumpfe stecken geblieben, derselbe von hiesigen Bürgern wieder zugestellt worden sei; oder daß einmal ein Bürgermeister von hier bei einem Zechgelage seinen Reiterstiefel mit silbernem Sporne

für seinen Herzog als Pfand eingesetzt habe, sind historisch unbegründet und dabei zu albern, als daß sie eine Widerlegung verdienten.

Heinrich von Fronberg verlieh am 11. Sept. 1334 dem St. Catharinenspitale außer der Brücke zu Regensburg die Vogtei auf 3 Höfen zu Krondorf zu Lehen. Theidiger waren: Winhart der Sinzenhofer von Lengfeld, sein Schwager und Heinrich der Zenger von Murach.[68])

Heinrich von Fronberg überließ am 1. Mai 1343 dem Kloster Ensdorf einen lehenbaren Acker zu Lengenlohe bei Thannheim. Zeugen waren: Chunrad Aspek von Fronberg, Friedrich Nutzler, Dietrich Thannhauser, Burger zu Swainkendorf.[69])

Kaiser Ludwig der Bayer starb am 11. Okt. 1347 jähen Todes zu Fürstenfeld bei Bruck.

Unter seiner Regierung stand Bayern an Macht und Ansehen im deutschen Reiche voran. Denn während sein Herzog das kaiserliche Szepter zum Schutze und Schirme von Recht und Sicherheit im Umfange des Reiches mit seltener Kraft und Umsicht führte, gewann das Stammland durch friedlichen Zuwachs eine Ausdehnung, die jene unter den Agilolfingern noch weit übertraf. Dabei herrschte seit der Schlacht bei Ampfing (1322) tiefer Friede im Lande, so daß bis zu seinem Tode, ein Vierteljahrhundert lang, kein feindlicher Fuß den altbayerischen Boden betreten hat.[70])

I. Quellenverzeichniß.

1. Buch.

I.

1.

[1]) Vergl. Notiz v. J. 1158 B. I. der Chron. II. 5. [2]) Reisach, Beschreibg. d. Herzogth. Neuburg. — [3]) Bericht eines Augenzeugen. — [4]) Aus Notiz.-Samml. für Schwandorf von Stettner. Manuscr.

II.

2.

[5]) Buchner. Geschich. von Bayern B. I. §. 33. 35 Dr. W. Brenner-Schäffer, hist. topogr. Beschreibg. v. Weiden. Einleitung. — [6]) Buchner, Gesch. von Bay. B. I. §. 40. 51. 77.

3

[7]) Matr. d. Bisth. Regensburg. 1863. Vorwort.

4.

[8]) Notiz. Samml. f. Schwandorf v. Stettner. — [9]) Ried, Cod. dipl. III. 45. — [10]) Ried, geneal. dipl. Gesch. d. Gr. von Hohenburg. — [11]) Buchner, Gesch. v. Bay. B. III. S. 104. — [12]) Matr. d. Bisth. Regensb. 1863 S. IV. — [13]) Petz, thes. an. noviss. I. 3. 111. — [14]) Petz, thes. I. 3. 114. — [15]) Aventin, Annal. VII. c. 26. p. 795. Lips. 1710. — Hundt, stema in agr. Neobyg. I. 1. — Raderi Bavar. sct. II. 214. — Falkenstein, Antiqq. Nordgav. II. c. 5. p. g. — Mausol. S. Emmerami. p. 245. — [16]) Zenger, Bericht v. sel. Loybrigus. Sulzbach. 1826, 12. — [17]) Sieh Urk. v. J. 1451 B. II. d. Chron. III. 20. — [18]) Siehe Urk. v. J. 1423. B. II. d. Chr. II. 15. [19]) Sieh Notiz v. J. 1713. B. IV. d. Chron. IV. 65. [20]) Fronberg. Schloß-Archiv, Verzeichniß d. Gutsherrn. [21]) Quellen und Erörterungen I. 39.

5.

[22]) Buchner, Gesch. v. Bay. B. III. S. 115. — Verhandlungen d. hist. Ver. d. Oberpf. Jahrg. 3 H. 4. S. 352. 353. — Mon. boic. v. 24 praef. —

[23]) Mon. boic. v. 24 praef. — Ans. Meiler, Mirac. mund. — [24]) Verhandl. d. hist. Ver. II. B. V. S. 97. —

Ried, cod. dipl. Tom. III. nr. 148. — Ried, Hohenburger. S. 40. — 25) Lang Bay. alte Grafsch. Aus Stettners Notiz. Sammlung für Schwandorf.

III.

6.

26) Buchner, Gesch. v. Bay. B. IV. S. 200. — 27) Freiberg I. 108. Ried Hohenburger. — 28) Quellen I. 111 (†) Auch Notiz. Samml. f. Schwandorf von Plaß. — 29) Quellen I. 39 (†). 30) Mon. boic. 27. 44. 50 (†). — 31) Mon. boic. 27, 51. 52 (†). — 32) Buchner, Gesch. v. Bay. B. V. S. 127. — Verhandl. d. hist. Ver. Jahrg. 3. H. 4. S. 353. — 33) Notiz. Samml. f. Schwand. v. Stettner. Manuscpt. — 34) Mon. boic. 36. 1, 113—128 (†). Kopie in Stettners Notiz. Samml. f. Schwandorf. — 35) Meiler Ans., mircl. mund. p. 342. — 36) Ebendaselbst.

7.

37) Buchner, bay. Gesch. B. V. S. 127. — 38) Mon. boic. 4, 47. monast. Ensdorf. nr. 24. — Ans Meiler, miracl. mund. 345. —

39) Reg. bav. III. — 40) Ans. Meiler, miracl. mund. Aus Stettners Notiz. Samml. — 41) Attenkhover. S. 196. — Mon. boic. 26. 24 (†). — 42) Mon. boic. 36. 1. 389 — 391. (†). Notiz. Samml. v. Stettner — 43) Pfarr-Registr. — 44) Bösner, steinerne Donaubrücke zu Regensb. 1830. 12.

8.

45) Ausführl. Relation über ursprüngl. Herkunft der dem Domkapital zu Regensburg inkorporirten Pfarreien. Manuskript der kgl. Regierung. — 46) Reg. bav. IV. 524. — Ried, cod. dipl. 648.

IV.

9.

47) Lang, reg. bav. IV. 626. — 48) Reg. IV. an 1299. — 49) Buchner, Gesch. v. Bay. B. I. §. 78. 92. — B. V. S. 21. — 50) Löwenthal, Stadt Amberg §. 94. — Feßmayer, histor. Skizze d. Vitzthumamtes Lengenfeld.

51) Löwenthal, Stadt Amberg §. 90. — 52) Kopie im Schwandorf. Stadtarchiv. — 53) Reg. IV. 684. — 54) Lang, bay. Annal. 1835. n. 12. S. 91. — 55) Frönb. Schl. Archiv. — 56) Klost. Schiern v. Fischer. II. 599 614. (†).

V.

10.

[57]) Oesterreicher, N. Beitr. V. 77. (†). — [58]) Ausführl. Relation u. s. w. — [59]) Ried, Cod. dipl. II. 779. — Schw. St. Archiv. — [60]) Oesterreicher N. Beitr. V. 77. (†). — [61]) Mon. boic. 24 Reg. bav. VI. 40 (†). — [62]) Ob. Schreger, Merkw. I. 82. — [63]) Mon. boic. 26. 102 (†). — [64]) Mon. boic. 36, 571—572. (†). — [65]) Neueste histor. Abh. k. Akad. IV. S. 122 (†).

11.

[66]) Buchner, Gesch. v. Bay. B. V. S. 422. — Attenkhover, Gesch. v. Bay. S. 221. — [67]) Hist. Ver.-Urk. Samml. für Schwandorf. — [68]) Hist. Abhandl. der k. Akad. IV. S. 123 (†). [69]) Ensdorf. Kopialbuch, S. 428 (†). [70]) Zschokke, bay. Gesch. B. 4. S. 222.

Zweites Buch.

Von Ludwigs IV. Tode bis zur Errichtung des Herzogthums Neuburg.

Vom Jahre 1347 bis 1507.

I. Abschnitt.

Von 1347 bis 1398.

12.

Nach Ludwigs Tode regierten seine 2 Söhne Ludwig der Brandenburger und Stephan II. für sich und im Namen ihrer 4 jüngeren Brüder Ludwig, Wilhelm Albrecht und Otto. —

Die ersten drei verschrieben zu Ingolstadt am 16. Jan. 1348 ihren Vettern, den Pfalzgrafen Rudolf II., Ruprecht I. und Ruprecht II., welche seit 1341 auf einen Theil von Niederbayern Erbansprüche machten, für den Verzicht auf diese Ansprüche 60,000 fl. und 6000 Mark Silber, und verpfändeten ihnen für diese Summe neben anderen Orten und Gefällen im Nordgau auch Swainkendorf.[1])

Der Propst von St. Magn, Ulrich, und sein Convent legten am 5. Juli 1348 ihren Streit mit dem Sohne des Peresnolt Sätzlein, Burgers zu Swainkendorf, dadurch bei, daß sie demselben ihren Hof zu Sitzenhofen (oder Ettmannsdorf) gegen einen jährlichen Zins überließen. Zeugen waren: Chunrad der Pfarrer von Swainkendorf, Hr. Ott, der Morner, Richter zu Swainkendorf.[2])

Die Söhne Ludwigs des Bayer wußten das überbekommene Erbe leider nicht zu wahren, viel weniger zu meh-

ren. Nachdem sie sich durch die Arglist Königs Karl IV. von Böhmen das Szepter des Reiches für ihr Haus hatten entwinden lassen, schritten sie trotz des warnenden Gebotes ihres Vaters, bis 20 Jahre nach seinem Tode keine Theilung des Landes vorzunehmen, und uneingedenk der schädlichen Folgen früherer Theilungen, dennoch schon am 13. Sept. 1349 zu Landsberg zur schnellen Landestrennung. Um jedem der 6 Söhne Ludwigs einen Antheil zusichern, wurde die Macht des Hauses Wittelsbach allmälig in 5 und mehr kleine Theile zersplittert. So arbeitete die Selbstsucht der Brüder an der Schwächung von Gesammtbayern, welches dadurch seine Machtstellung und seinen überwiegenden Einfluß im Reiche auf Jahrhunderte hinaus eingebüßt hat.

Durch die Gunst der Umstände war es Schwandorf bei allen diesen Theilungen beschieden, stets in seinem alten Verbande mit Oberbayern und der Residenz München verbleiben zu dürfen. Es genoß daher gleich Anfangs seinen Antheil an der milden, friedlichen Regierung Ludwigs V. des Brandenburgers von 1352 bis 1361.

Unter ihm wurde Schwandorf von dem Bande der Verpfändung an die Pfalzgrafen wieder ledig, da die niederbayerischen Herzoge, welche laut Vertrags die Schuld von 60000 fl. an die Pfalzgrafen allein bezahlen sollten, diesen dafür die Grafschaft Cham am 30. Mai 1352 zu Regensburg verpfändeten.[3])

Heinrich, des Otten Sun von Swainkendorf, wird 1357 urkundlich als Pfarrer von Wibelsdorf angeführt, wo er und Niklas von Teuplitz, Zechmeister von Saltendorf, am 2. Februar bekennen, daß Pertcholb der Blacher sel. seine Hausfrau Mechtild und ihr Sohn Ulrich eine in Saltendorf an jedem Montage zu lesende Seelenmesse gestiftet haben.[4])

Unter Ludwig IV. war wegen seiner Zerwürfnisse mit der Kirche über Bayern der Kirchenbann verhängt, den Papst Clemens VI. 1359 zu allgemeiner Befriedigung des gläubigen

Volkes wieder aufhob, worauf die Feier der gottesdienstlichen Handlungen wie allerwärts im Lande, so auch dahier wieder in herkömmlicher Ordnung stattfand.

Unter Herzog Meinhard (1361—1363) siegelt Heinrich der Fronberger eine Jahresstiftung Ulrich des Immenstetters im Kloster Ensdorf.[5])

Georg Plankenfelser wird 1363 als Pfarrer dahier aufgeführt.[6])

Unter Herzog Stephan II. (1363—1375) wurde Heinrich der Fronberger Bürge für seinen Neffen, Chunrad den Slüzenhofer von Stockenfels, am 24. April 1366.[7]) Ebenso siegelt Conrad der Sneeberger, Richter zu Swainkendorf, für Ruprecht Meyndlein von Hiltersreuth am 3. Mai 1367.[8])

Marquard der Zenger kommt 1368 als Pfarrer dahier vor.[9])

Nach Herzog Stephans II. Tode am 10. Mai 1375 regierten seine 3 Söhne Stephan III., Friedrich und Johann gemeinschaftlich von 1375—1392.

Unter ihnen verleihen im Jahre 1380 Agnes die Wayzin, Priorin zu Pettendorf, und ihr Convent den Schwaighof, der gelegen ist oberhalb dem Markhte zu Swainkendorf, an Dietrich und seine Hausfrau erbrechtsweise.[10])

Die Juden hatten seit 1299 dahier freie Niederlassung und den beschränkten Genuß bürgerlicher Rechte. Ihre Vertreibung fällt wahrscheinlich in das Jahr 1384, wo in Pfalz und Bayern eine große Judenverfolgung ausbrach, da seit dieser Zeit von ihrem Aufenthalte dahier keine Erwähnung mehr geschieht. Das von ihnen bewohnte Quartier hieß noch bis zu Anfang des 17. Jahrhundert die Judengasse, welches sich im westlichen Theile der Stadt an der Naab befand und von den Bräuhäusern bis zum Ettmannsdorfer Thore erstreckte.

Am 16. August 1387 bekennt Herzog Friedrich, daß ihm Niklas, der Paulsdorfer, Pfleger zu Schwaigendorf und Besitzer der Veste Haslbach, 50 fl. geborgt habe[11])

Mittwoch am St. Erasmentage 1388 giebt Niklas Paulsdorfer den Zechleuten des Gotzhaus zu Ettensdorf $^1/_2$ Pfd. Ewigzins aus seinem Gute daselbst zu Lehen. Zeugen: Heinrich der Paimbl, Gerichtsherr zu Swainkendorf, Burger der Schneider, Burger der Chroyer, beide von da.[12])

Friedrich Mutzler und seine Ehewirthin Chunigunde vergleichen sich am Freitag nach St. Niklastag des hl. Nothhelfers 1391 mit den Frauen des Conventes zu Pettendorf und erhalten deren Hof zu Münchshof neuerdings auf ein Jahr in Pacht gegen ein Reichniß um Lichtmeß von 4 Schaff Korn und 4 Schaff Haber auf den Kasten zu Pettendorf, nebst 10 Hennen, 20 Käs und ein Pfd. Eier. Den vom Kloster in Bau genommenen noch nicht vollendeten Stadel soll Pächter in Zaun, Dach und Thor ausführen helfen und dafür $^1/_2$ Schaff Haber an der Gilt in Abzug bringen. Nach Verlauf eines Jahres habe er den Hof, wie er steht, zu verlassen, ohne irgend welche Ansprüche oder Forderungen an ihn und seine Zugehörung mehr machen zu können. Siegler: Reichhardt der Blassenberger, Richter zu Lengenfeld. Theidiger: Chunrad Paulsdorfer von Haslbach, Heinrich Fronberger der Junge zu Fronberg, Chunrad Pleystein, Burger zu Swaingdorf.[13])

Unter Stephans I. und seiner Söhne Regierung (1362 bis 1392) lag eine schwere, unheilvolle Zeit über Bayern. Ueberall Unsicherheit durch Raub, Brand und Selbstrache; überall Parteien, blutige Fehden und Kriege.

Welchen Antheil Schwandorf an den Ereignissen jener Perioden genommen, und über sein damaliges Schicksal verlauten zwar keine Nachrichten; indessen darf man fast mit Bestimmtheit annehmen, daß ihm dabei keine neutrale Stellung beschieden war, wenn man die Nähe des Schauplatzes erwägt, auf dem sich der blutige Faden abgesponnen hat, indem die bayrischen Fürsten ihren Krieg gegen König Wenzel in Böhmen von der Oberpfalz aus in das Herz seines Landes

gespielt haben, der verwüstende Rachezug des Städtebundes unter Ulrich von Helfenstein gegen bay. Land nach Ueberschreitung der Donau zu Regensburg sich durch das Nordgau nach Franken bewegte, und den Schluß des ereignißvollen Dramas die Eroberung von Regensburg bildete, bei der wieder die gesammte bayr. Kriegsmacht betheiligt war.

13.

Ueber 15 Jahre hatten die herzoglichen Brüder Stephan II., Friedrich und Johann gemeinschaftlich in Bayern regiert, als ihre Selbstsucht am 19. Nov. 1392 wieder eine neue Landestheilung in Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut, und Bayern-München hervorrief. Auch dießmal hatte Schwandorf sein Verbleiben bei Bayern-München unter Herzog Johann. Eifersüchtig auf seine verbrieften Gerechtsame, wollte es die neue Bekräftigung derselben durch einen herzoglichen Gewährsbrief nach dem Beispiele anderer Städte bei diesem Anlasse nicht verabsäumen. Gelegenheit dazu ergab sich bei einem Besuche des Herzogs Johann zu Amberg am 6. Mai 1394. Von diesem Datum erfolgte, wahrscheinlich auf persönliche Bitte der Bürger, die Ausfertigung des neuen Gewährbriefes in nachstehender Weise:

„Wir Johann von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern bekhennen offentlich mit dem Brief für unß, für all' unser Erben und Nachkhomen, allen den, die In ansehen oder lesen hören, daß wir angesehen haben die willigen getreuen Dienst, die die Burger gemeiniglich unsers Markhts Swainkhendorf unß, unsern Vordern bisher allezeit williglich und sonderlich erzeigt und gethan habend und noch hinfüro wohl thun sollen und mögen, darum so haben wir In die besondere Gnad und Fürderung gethan, also daß wir in allen gemeiniglich, und In jeden besonderlich bestättet haben und bestätten auch In mit Crafft des gegenwärtigen Briefs alle die Brief, Recht, Freiheit und guete Gewohnheit die In

von allen unsern Vordern, besonderlich von Herzog Rudolf sel. und von unß geben sind und herbracht habent, also daß wir sie gnädiglich dabei behalten und beschirmen wöllen und In darin mit nichten griffen noch die überfarn sollen in kheiner Weise. Dieß zu Urkund geben wir In den Brief mit unserm Insiegl versiegelten, der geben ist zu Amberg am Mittwoch nach dem Sonntag als man in der hl. Kirchen singt misericordia Domini (II. Sonntag nach Ostern,) da man zählt von Christi Geb. dreizehnhundert Jahr und darnach in dem vier und neunzigsten."[14])

Die im vorstehenden Briefe ausgesprochene Anerkennung der allezeit willigen und getreuen Dienste hiesiger Bürgerschaft dient zur Bekräftigung der schon früher gemachten Voraussetzung, daß Schwandorf bei der jüngsten verwirrungsvollen Periode in der Treue gegen seine angestammten Fürsten nicht gewankt, und an den ernsten Ereignissen damaliger Zeit thätigen Antheil genommen haben müsse. Denn daß man bei Aussertigung solcher Gewährsbriefe gründlich zu Werke ging, beweist ein fast gleichzeitiges Verfahren der Söhne Herzogs Johann gegen die Münchener, denen wegen ihrer zweifelhaften Treue gegen den Landesherrn die Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten lange verweigert und zuletzt nur auf kräftige Verwendung hin aus Gnaden ertheilt worden ist.[15])

Herzog Johann und sein Sohn Ernst verpfändeten am 12. Jan 1396 Schwandorf dem Pfalzgrafen Ruprecht III. um 2397 ungar. Gulden, nachdem es zuvor Dietrich der junge Staufer als Pfand inne gehabt hat.[16]) Herzog Johann starb am 8. August 1397, und folgten ihm seine Söhne Ernst und Wilhelm in der Regierung. Ihre Schwester, Sophia Johanna, ist die aus der Lebensgeschichte des hl. Joh. v. Nep. bekannte Gemahlin Königs Wenzel von Böhmen.

Heinrich Fronberger zu Fronberg ist 1397 Richter zu Swainkendorf und erscheint bei einer Meßstiftung auf alle

Tage in die Kirche zu Ensdorf im Jahre 1397 durch Karl Paulsdorfer, d. Z. Richter zu Rieden, und seine Ehewirthin Frau Benigna neben Ulrich von Hohenfels, Domprobst zu Regensburg, Niklas Paulsdorfer zu Kirn, und Heinrich Nothaft von Wernberg, Richter zu Nabburg, als Zeuge[17]) Heinrich Fronberger wird am 11. Dezember 1397 Bürge für Kunrad den Paulsdorfer von Haselbach.[18])

II. Abschnitt.

Vom Jahre 1398 bis 1443.

14.

Dem Pfalzgrafen Rupert II. folgte 1398 sein einziger Sohn Ruprecht III. Derselbe bekennt zu Frankfurt am 1. Juni 1400, daß er neben anderen Städten und Vesten auch den Markt Schweinkendorf seinen Vettern, den Herzogen Stephan, Ernst und Wilhelm 2 Monate nach geschehener Aufforderung um 20367 neue ungarische Gulden und 7000 rh. Gulden zum Wiederkaufe geben wolle.[19])

Seine Erwählung zum deutschen Könige anstatt des abgesetzten Königs Wenzel von Böhmen verflocht ihn mit diesem in einen Krieg. Im Oktober 1400 kam es bei Auerbach zwischen den Pfälzern und Böhmen zur Schlacht. Die Pfälzer nahmen die meisten Ortschaften, welche König Wenzel bisher in der Oberpfalz inne gehabt, zogen hierauf gegen Böhmen selbst und richteten an den Grenzen grosse Verheerungen an.

Eine Aufschreibung in einem älteren Pfarrbuche berichtet, daß die neben der St. Jakobs-Pfarrkirche stehende St. Anna-Kapelle vormals als Pfarrkirche gedient habe. Da ihre Räume für die zahlreiche Gemeinde nicht mehr ausreichten, habe man neben ihr den Bau einer neuern, größern Pfarrkirche begonnen. Die Jahrzahl 1800 an der oberen Rundung des Gewölbebogens, welcher das Schiff vom Chor trennt, läßt vermuthen, daß der Bau im J. 1400 statt gefunden habe.

König Ruprecht III. übergab 1401 dem Kloster Waldsassen zur Vergütung der Auslageu auf die im Kriege gegen Böhmen gestellten Söldner den Markt Sweinkendorf mit aller Zugehör.[20])

Hans der Ritenauer, Burger zu Schwandorf, bekennt am 23. April 1403, daß ihm der Abt Wilhelm und der Convent zu Ensdorf die Nützung der Münchswiese bei Teiselkind noch 12 Jahre gegen Entrichtung von jährlich ein Pfd. Pfennig überlassen habe.[21])

Abt Chunrad zu Waldsassen und der Convent bekennen am 3. Januar 1404, daß ihnen die 50 fl. Geldes zu Schwandorf, welche der König Ruprecht dem Bartholome Amtsreiter und dessen Bruder Conrad verschrieben hat, erst nach Bartholome Tod wieder ledig sein sollten.[22])

Ein Stephan von Swainkendorf war 1408 Conventual des Klosters Schönthal.[23])

Ruprecht III., der als deutscher Kaiser das Reich mit dem redlichsten Willen verwaltete, verschied nach dem Erlebnisse vieler Stürme im Jahre 1410.

Bei der Theilung des Landes durch seine 4 Söhne erhielt Pfalzgr. Johann die Oberpfalz, soweit ihr Gebiet nicht zum Churpräzipuum gehörte, sammt dem verpfändeten bay. Nordgau zu seinem Antheile und residirte zu Neumarkt.[24])

Bei dem Antritte seiner Regierung war Schwandorf noch dem Kloster Waldsassen verpfändet. Der damalige Abt Conrad II. Schreiber gerieth bei seinem kostspieligen Aufwande mit den Conventualen des Klosters in ein Zerwürfniß, welches seine Absetzung und die Erwählung eines neuen Abtes, Barthl. Ermesreiter, zur Folge hatte.[25])

Pfalzgraf Johann nahm aber für den vertriebenen Abt Conrad Partei und setzte ihn wieder in seine Stelle ein, wobei es zuvor bei der Eroberung von Tirschenreuth 1411 leider zum Blutvergießen kam. Als Entschädigung für den geleisteten Schutz und Aufwand behielt Pfalzgraf Joh. Tirschenreuth, das er

nur dann wieder an das Kloster hinausgab, als man ihm das pfandweise innegehabte Schwandorf dafür restituirte.[26])

Heinrich Fronberger zu Fronberg verwandelte am 29. Mai 1413 dem Chunrad Hottermeier zu Tauching den lehenbaren Hof daselbst in freies Eigen. Mitsiegler war sein Oheim, Chunrad der Paulsdorfer zu Haselbach.[27])

Dem Heinrich Fronberger, gest. 1416,[27]) folgte sein Sohn Ulrich im Gute Fronberg und wahrscheinlich auch im Pflegamte dahier, bis er später als Landrichter nach Lengenfeld kam. Ein Peter Mendorfer wird am 25. Jan. 1420 als zu Fronberg gesessen erwähnt.[28])

15.

Pfalzgraf Johann, seit 1317 wieder im Besitze des verpfändet gewesenen Schwandorf, bezeigte sich gegen selbes als ein gefälliger leutseliger Fürst, der bisweilen dahier auch Aufenthalt nahm.

Die erste Gnade, welche man sich von ihm erbat, war die neue Bestätigung der altstädtischen Gerechtsame. Durch herzogl. Brief zu Sulzbach am Freitage nach unser Frauen Lichtmeß 1419 wurde der Bitte willfahrt, und zwar in fast gleicher Form, wie in der Urkunde des Herzogs Johann vom J. 1394.

Die 2. Bitte bei einem Besuche des Herzogs dahier im J. 1423 betraf das Burggeding und die darin geltende Berechtigung. Die hierüber ausgestellte Urkunde zu Schwandorf am 13. Juni 1423 bestimmt den Umfang des städtischen Gebietes in der Weise, wie solcher bereits im I. Buche vorgetragen ist.

Hinsichtlich der Berechtigung darin fährt sodann die Urkunde weiter:

„Wir haben ihnen auch die Gnade gethan in Krafft dieß Briefs, waß dieselben unsere Burger Erbs und Eigens

in dem obgenannten Burggeding haben, und das ihr ist und zu dem Markt gehört und vor in ihrer Steuer gewest ist, und darzue Jemand fürbas zu sprechen und zu klagen hätte, oder gewünne mit Recht, daß man das ninderт zu Recht fürwenden soll noch mög, weder mit Landgerichten oder anderen Gerichten, dann auf den Markrechten zu Schwandorf. Sie sollen auch allezeit recht und Urtheil darumb sprechen, als oft daß nit fürbote für Sie gewendet würde und alß sich gebürt, als Burkgedings und Marktrechts Recht ist ohn unser, unser Erben und aller meniglich von unser wegen Irrung und Hinderniß."

Demnach waren alle Verhandlungen über Grund und Boden, soferne sie das im Stadtgebiete gelegene Eigenthum eingesessener Bürger betrafen, sowie die Leistung der Grundsteuer und Vornahme von Pfändungen einzig an das Marktgericht dahier verwiesen. „Wär aber (heißt es weiter) daß Edelleut, Ritter oder Knecht oder ander Leut, die nit Burger zur Schwandorf wären, und auch nicht Steuer und Zins hineingeben hätten noch sollten, doch Erbs oder Aigues in dem obengenannten Burggeding hätten, daß soll man auf dem Landgericht verrichten, als vormals herkommen und billig ist. Ob aber die Burger zu Schwandorf von selben Guet ainigs khauften, es wär viel oder wenig, daß jetzund steuerfrei wäre, daß soll doch fürbasser in der Bürgersteuer und Burggeding sein und bleiben, als ander ihr Guet und als ob geschrieben steet."[29])

Als Pfarrer dahier wird 1423 Magister Herrmann Daun urkundlich genannt.[30])

Friedrich Dumhauser, Burger zu Amberg, verkauft am 28. Nov. 1423 seine Wiese unter dem Puttersberg, das Mösel genannt, an Ulrich Pollwein, Burger zu Schweingdorf. Zeugen: Hans Pollwein und Ulrich Dumhauser, beede Burger zu Amberg. Siegler: Andrä Punzinger, Pfleger zu Rieden.[31])

Dieser Ulrich Pollwein wird auch 1425 zugleich mit Ulrich Fronberger zu Fronberg erwähnt.[32])

Von den 3 hergebrachten Jahrmärkten fiel der Jakobimarkt mit anderen der Umgegend zusammen, wodurch sein Besuch an Frequenz Eintrag erlitt. Demnach wurde bei Pfalzgraf Johann die Verlegung desselben auf den nächsten Sonntag beantragt und durch Urkunde zu Sulzbach am Sonntag Invocabit (9. März) 1427 auch genehmigt, und zwar „mit den Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten, die dann gewesen seynd 3 Tag vor und 3 Tag nach obbenannten Sonntag und als vom alten Herkommen ist."[33])

Diese Dultgerechtsame der Städte erstreckte sich unter anderen auf Sicherung von Weg und Steg, Schutz von Handel und Wandel, Aburtheilung auswärtiger Frevler durch das Marktgericht, Erhebung von Zoll, Schutz- und Standgeld u. s. w.

Für die Dauer der Marktzeit waren zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit eigene Schutzleute bestellt und besoldet, die in hiesigen Rechnungen als „die Geharnischten, so die Kirchweih beschützeten" vorkommen. Auch waren an Markttagen die Stände für Kramauslagen nach Beschaffenheit der Waare in Abtheilungen gesondert, und gehörte je eine den Gewürzkrämern und Lebzeltern, eine den gemengten Krämern, eine andere den Krämern mit der Elle, den Seifensiedern, Lederern, Riemerern, Seilern, Huterern, Schustern, Eisenkrämern u. s. w.

16.

Seit 1420 streiften aus Böhmen häufig fanatisirte hussitische Horden in das Gebiet der Oberpfalz, wo sie durch Mord, Brand und Plünderung die unerhörtesten Gräuel verübten. Nabburg, Schwarzhofen und andere Orte der Um-

gegend wurden durch sie in Asche gelegt. Im Spät-Sommer 1433 drang abermals eine Bande Hussiten von über 2000 Mann unter gräulichen Verheerungen durch die Oberpfalz bis Walderbach ohne Widerstand vor. Herzog Johann, gerade auf seinem 4 Stunden von hier entfernten Schlosse Neunburg anwesend, zog in Eile die bewaffneten Banner der Umgebung, Bürger und Landleute, an sich und überfiel damit am 16. Sept. den Feind bei dem Dorfe Hiltersried ohnweit Rötz, wo er ihm eine so blutige Niederlage beibrachte, daß 1400 feindliche Leichen die Wahlstätt bedeckten.

Obwohl über die Betheiligung der Hiesigen an diesem für den Muth und die Tapferkeit der Oberpfälzer so ruhmvollen Ereignisse eine bestimmte Angabe nicht verlautet, so läßt sich eine solche doch wohl kaum bezweifeln, wenn man erwägt, daß die Nähe der Gefahr und die Eile, ihr zu begegnen, nur mehr die Aufbietung der zunächst gelegenen Streitkräfte zuließ und Schwandorf unter diesen als einer der bedeutendsten Orte schon um der Sicherung des eigenen Heerdes willen mit seinem Contingente nicht zurückbleiben durfte.

Es ist daher mit Grund anzunehmen, die hiesige Mannschaft habe unter ihrem Pfleger oder Landrichter Ulrich Fronberger von Fronberg das Treffen bei Hiltersried mitgemacht, indem der Schlachtbericht ausdrücklich erwähnt, daß dieser seine Stellung zunächst vor dem Panier in Wilhelm Paulsdorfers Händen (die Paulsdorfer waren zu Ettmannsdorf und Haselbach begütert) mit seinem Contingente eingenommen habe.[34])

Die damalige Landesbewaffnung war so eingerichtet, daß je 10 Höfe eine Schaar unter einem Hauptmanne bildeten, und über 4 Hauptleute gemeiniglich ein Oberster commandirte. Die Schaaren eines Landgerichtes besaßen zusammen eine eigene Fahne, nach welcher das Volk bezeichnet war. Die Musterung von Waffen und Mannschaften war den Vitzthumen, Pflegern und Richtern übertragen.[35])

Von dieser Zeit an unterblieben zwar weitere Einfälle der Hussiten; allein die Erinnerung an diese Schreckenszeit pflanzte sich noch lange fort durch ein nächtliches Glockenzeichen, „Hußaus" genannt. Dahier ertönte das Hußglöcklein im Winterhalbjahre Abends um 8 Uhr und Morgens um 3 Uhr. Es galt dieses Geläute nicht als Gebetzeichen, weil man hiezu keine Kirchenglocke, sondern die auf dem Blasthurme, der Wohnung des Stadtthürmers benützte, Ursprünglich mag es als Mahnruf zur Wachsamkeit gedient haben, weil die Hussiten auf ihren Verheerungszügen nicht selten die Nacht zum jähen Ueberfalle der Städte benützten. Später verband man mit diesem Zeichen am Abende die Schließung und am Morgen die Oeffnung der Stadtthore, bis es jüngst (um 1830) als zwecklos und theilweise schädlich, da mit derselben Glocke auch das Signal beim Ausbruche eines Brandes gegeben wird und dadurch leicht Irrung entstehen könnte, ganz außer Uebung gesetzt worden ist.

17.

Nach der Matrikel des Bisthums Regensburg vom Jahre 1433 war der Stand der Geistlichen dahier folgender: 1) ein ständiger Pfarrvikar, 2) ein Gesellpriester, 3) zwei Kapläne, 4) ein Frühmesser, 5) ein Kaplan der Engel-Messe. Dazu noch je ein Vikar zu Haselbach und Kronstetten, der bald Kapellan, bald Pfarrer genannt wird.[36])

An Pfarreien, die damals im Kapitel-Verbande mit Schwandorf standen, ohne daß letzteres noch den Titularort bildete, werden darin aufgeführt: 1) südlich von hier längs der Naab: Wiselsdorf, Saltendorf, Lengveld, Kalmünz, Duggendorf, Püllenhofen, Pettendorf, 2) süd-westlich von hier an oder unweit der Vils: Neukirchen, Vilshofen, Dieteldorf, Pfraundorf, Hohenvels, 3) süd-östlich von hier an oder unweit vom Regen: Leonperg, Rammspauer, Pettenreuth, Zeitlarn, Hainsacker.[37])

Da von Regenstauf und Schmidmühlen, ohngeachtet diese Orte innerhalb des Dekanats-Sprengels liegen, keine Meldung geschieht, so haben damals wahrscheinlich noch keine Pfarreien daselbst bestanden.

Hinsichtlich der geographischen Lage des Sprengels kommt wiederholt zu bemerken, daß sich der Umfang der Ruralkapitel in der Regel auf die Grenzen der alten Gaubezirke beschränkt hat. Weil nun Schwandorf von der ehemaligen Burggrafschaft Regensburg den nördlichen Grenzpunkt bildet, so erstreckt sich sein Dekanatssprengel gegen Süden links und rechts der Nab bis über Regensburg, während Pfarreien an der Grenze des hiesigen Burggedings, als Wakkersdorf, Gekkelbach, Püttrichsperg, Schwarzenveld, Fuhrn, — in bemeldeter Matrikel den Dekanaten Hirschau und Nabburg angehören.

Nikolaus, Weihbischof und Generalvikar des Bischofes Conrad VII. (1428—1437) zu Regensburg, consekrirte am 27. Aug. 1436 den rechten Seitenalter in der Kirche des hl. Vital zu Ettensdorf zu Ehren der allerheiligsten Dreieinigkeit, Mariä der Himmelsmutter und St. Magdalena. Damit verband er zugleich die Reconziliation (Wiedereinweihung) des dortigen Kirchhofes.[38])

Dieser letztere Akt läßt auf eine vorausgegangene Entweihung des Kirchhofes schließen. Eine solche erfolgt aber, außer dem Falle unsittlicher Befleckung, nur wegen Mordes, Blutvergießens oder Beerdigung eines Exkommunizirten an geweihter Stätte. Es könnte daher in Anbetracht der damaligen Zeitverhältnisse leicht der Fall gewesen sein, daß der Kirchhof entweder zum Kampfplatze gedient, oder daß man in Folge eines Scharmützels Leichname von mit dem Kirchenbanne belegten Hussiten daselbst begraben, und so dessen Entweihung veranlaßt habe.

Chonrad Ked von Swaynkendorf vermacht 1437 dem Kloster der Barfüsser zu Regensburg eine Büchersammlung

im Werthe von 5 Pfd. Regensbg. Pfennige zu einem Jahrtage unter der Poen, als oft selber unterlassen würde, 40 Regensbg. Pf. gegen Niedermünster auf den Sagrär (Gusterei) zu bezahlen.[39]) Der Besitz einer so werthvollen Büchersammlung und die Erwägung, daß damals die Geistlichkeit sich fast ausschließlich mit den Wissenschaften befaßte, läßt in dem Donator einen Priester vermuthen. Der Revers für Uebernahme der Verbindlichkeit ist von Bruder Conrad Schreiber, d. Z. Quardian zu den Barfüssern in Regensburg, ausgestellt. Dieser Name erinnert an Conrad II. Schreiber, Abt in Waldsassen, unter dem Schwandorf dem Pfalzgrafen Johann wieder extradirt wurde. Möglich, daß er in Folge neuer Zerwürfnisse aus jenem Kloster getreten und bei den Barfüssern zu Regensburg seine Zuflucht genommen hat.

18.

Ulrich Fronberger von Fronberg siegelt als Pfleger zu Lengenfeld 1439 eine Urkunde, worin Conrad Fleischmann, Burger zu Swaingdorf, seine 2 Aecker zwischen dem Mühl- und Kirchweg zu Ettmannsdorf mit 12 Regensb. Pf. Zins dy gehörent dem Gotteshaus des lieben Herrn Sand Vital zu Ettmannsdorf an Hansen den Windischen zu Klardorf verkauft. Zeugen: Hans Kunz zum Gilgenberg, und Ulrich Fleischmann, Burger zu Schwaingdorf.[40])

Hans Syntzenhofer, der Sohn, wird 1439 urkundlich als Richter zu Schwaingdorf angeführt.[41])

Friedrich Vogler, Burger zu Swaingendorf, und seine Hausfrau Barbara kaufen von Haymeran Rothhaft zu Wernberg, Viztumb in Niederbayern, und seiner ehel. Hausfrau Agnes Güter und Zinse zu Püchelkindt. Die Urkunde vom Gotts-Leichnambs Abende (25. Mai) 1440 siegelt Stephan Hofer, Pfleger und Landrichter zu Lengenfeld.[42])

Das Rittergut Haselbach gelangt 1440 durch Kauf in den Besitz von Georg Hirschberger, Pfleger in Rieden.[43])

Pfalzgraf Johann hatte seinem Markte Lengenfeld am 14. Dez. 1440 einen Wochenmarkt mit der Begünstigung verliehen, „daß männiglich in unserer Herrschaft und Gericht zu Lengenfeld wohnhaftig all' fail Sachen uf den Wochenmarkt Lengfeld treibn, füern und tragen soll, oder in andern unsern Stätten und Märkten."

Die Lengfelder, welche dieses Zugeständniß ganz zu ihren Gunsten auslegten, ließen ohne alle Rücksicht auf den darin angeführten Ausnahmsfall „oder in andern unsern Stätten 2c." allgemein bekannt machen, daß Niemand im Gerichts-Bezirke Lengfeld verkäufliches Vieh, Getreide, Viktualien u. s. w. anderswo feilbieten und verwerthen dürfe, als auf dem Wochenmarkte zu Lengenfeld.

Da mit der Durchführung dieses Verbotes für Schwandorf der Verlust alles gewerblichen Verkehres mit der Nachbarschaft zu befürchten stand, so säumte die Bürgerschaft nicht, ihre Verwahrung dagegen bei dem Herzoge einzulegen, und erlangte darauf durch Reskript vom 7. Jan. 1441 wirklich einen günstigen Bescheid, welcher die Uebergriffe der Lengenfelder in die gebührenden Schranken zurückwies. Darin heißt es unter Andern: „Darum so setzen und wollen wir, daß die Inwohner in unser Herrschaft und in dem Gerichte Lengenfeld nit freveln und wider unsre Gebot thun, was sie failer Sach in dieselben ander unsre Märkte führen, treiben oder tragen und darin verkaufen, deßgleichen thun die Inwohner und Burger in den andern unsern Märkten auch nit wider unser Gebot, daß sie kaufen, was ihnen zugeführt, getrieben oder getragen würdet.

Wann daß am Anfange unserer Gebung des Wochenmarktes, als wir den von Lengenfeld gethun und gegeben haben, nach Inhaltung des Briefs, den sie von uns darumb haben, unser Meinung also gewesen und noch ist, und daß auch der Artikel in demselben unsern Brief, und als der oben berührt ist, ausweiset.

Und zu Urkund dieser unserer Läuterung, so haben wir unser Insiegl an diesen Brief thun hangen, der gebeist zu Regensburg am Samstag nach dem Obersten (7. Jan.) nach Christi Geb. 1441."[44])

Der $^1/_2$ Stunde entfernte Gilgenberg, ein mit weitläufigem Grundbesitze ausgestattetes Gehöfte nebst einem alterthümlichen Kirchlein zu St. Aegidius mit einer Freitags-Wochenmesse gehörte als „freis ledigs Aigen" zur Pfarrkirche von Schwandorf. Derselbe gelangt 1442 mit Zustimmung der Burger des Raths und mit Willen, Wissen und Gunst ihres Pfarrherrn Lorenz Wendelstein gegen Ausbeding einer Gilt von jährl. 35 Vtl. Korn, 27 Vtl. Hafer Amb. Mß. und 1 Pfd. Regensbg. dl. jährl. Zins in den Besitz des Hans Vogler, Burgers zu Schwandorf, wobei der Fortbestand der Wochenmesse in der Kirche des Hr. St. Gilgen an jedem Freitage noch eigens stipulirt worden ist. Geschehen am Ertage in den Osterfeiertagen (3. Apr.) 1442.[45])

Unter den im Stadtarchive vorhandenen Urkunden ist diese die älteste, welche das Stadtsiegel mit dem bekannten Wappen in Rothwachse unter Verschluß einer flachen, hölzerner Kapsel noch unversehrt an sich trägt. Seine Beschreibung ist auf dieser Chron. zu lesen.

Hans Syntzenhofer der Alt, gesessen zu Teuplitz, vermacht am 12. Nov. 1442 einem Pfarrer zu Swaingdorf 6 Rgsbg. dl. als jährl. ewigen Zins, „darumb er oder sein Vikar alle Jahr an der Kirchweih zu Saltendorf gedenken soll aller Syntzenhofer und Syntzenhoferinnen, sie seien lebendig oder todt." Mitsiegler war sein Sohn Hans Syntzenhofer, Pfleger zu Swaingdorf.[46])

Als Beispiel großen Kindersegens wird in dem erwähnten Testamente angeführt, daß des Hans Syntzenhofers Vater, Eberhard, mit seiner Ehefrau Cäcilia 20 Kinder erzeugt habe.[47])

Nach Pfarrer Lorenz Wendelstein wird vom Jahre

1442 an Ulrich Stocker als solcher zu Schwandorf angeführt.[48])

19.

Die Gründung eines Spitals zu Schwandorf wurde um diese Zeit von Seite der Bürgerschaft angefangen. Pfalzgraf Johann nimmt sich der jungen Stiftung wohlwollend an durch Schenkung von Grund und Boden, sowie durch Verleihung besonderer Rechte und Freiheiten an dieselbe. Die darüber zu Neumarkt am 10. Febr. 1443 ausgefertigte Urkunde lautet wörtlich also: „Wir Johans von Gottes Gnaden Pfalzgrave bei Rhein und Herzog in Bayern thun kund offentlich mit dem Briefe für uns und unser Erben und Nachkommen, daß unser Lieb und Getreue, die Burger zu Schwaingdorf, Gott dem Allmächtigen und seiner lieben Mutter, der Jungfrauen Marie zu Lob und zu Ehren und allen gelaubigen Seelen zu Hilfe und zu Trost ein Spital bei In zu Schwaingdorf angefangt und etlichermassen begabt haben.

Und wann wir nun dazu geneigt sein, Gottes des Allmächtigen, seiner werthen Mutter Maria, aller hl. und gelaubigen Seelen Dienste und Ehrung zu mehren und zufürdern, und damit das angefangte Spital gut Werk Vürnehmung und Fürgang hab und gewinne. So haben wir zu dem benannten Spital zu Swaingdorf und den armen Dürftigen daselbst zu Hilfe, Trost und Aufenthaltung gegeben, und geben wissentlich in Kraft dieses Briefs:

All unser Recht und Gerechtigkeit, die wir haben an und auf dem Holz, genannt das Kriеggartt, das nach aller und jeglicher ihrer Nothdurft zu gebrauchen.

Wir haben auch den von Schwaingdorf gegönnt und erlaubt, ihre Rechte, die sie an dem benannten Holz vermeinen zu haben, auch zu dem Spital zu geben, zuwenden und zukeren, nach des Spitals und der armen Dürftigen besten Nutzen und Frommen.

Auch dürfen des Spitals Meister oder Verweser von ihrenwegen für die armen Dürftigen 6 Tagw. Wiesmats, in der Schwaingdorfer Aue genannt, raumen, aussahen und machen lassen bei und an dem Wiesmat, das wir den von Schwaingdorf vormals vergönnt haben zu machen und aufzuräumen.

Wir thun auch dem benannten Spital die besundere Gnad und Fürderung, was die von Schwaingdorf oder andere für Güter, Zins und Gilt darzugeben und kaufen, vermeinen und schaffen, die uns nicht vogtbar, zinsbar oder steuerbar sein, daß Wir noch unser Amtleut noch Jemand anders von unser wegen sie daran nit hindern, irren noch engen wollen, und In die für alle Steuer, Scharwerk und all andere Beschwerung und Benöthigung freyen.

Doch daß sie von solcher Freiheit und Begnadigung wegen Uns, unsern Vorvordern und Nachkommen alle Jahre in dem benannten Spitale einen jährlichen und ewigl. Jahrtag haben und begehen lassen sollen. Alle Jahre des Sonntages der hl. Dreifaltigkeit oder des Montags darnach, als dann solcher Jahrtäge und Begehung Recht und Gewohnheit ist.

Und wir wollen und gebieten darauf allen und jeglichen unsern Amtleuten, Dienern und Unterthanen, daß sie den armen Dürftigen an sülches unsern und allen andern Freiheiten, Begnadungen und Fürsehungen keinerlei Eintrag Irrung und Hinderniß thun, sondern sie dabei handhaben, schützen und schirmen, und Niemand gestatten, ihnen daran oder darin keinerlei Kränkung, Abbruch, oder Beschwerung zu thun.

Das wollen wir also gehabt haben und darzu einem jeglichen noch vormerken den Lohn, den er von Gott dem Allmächtigen darumb empfahet.

Urkund dieß Briefs, versiegelt mit unserm anhangenden Insiegl, der geben ist zum Neumarkt am Sonntag vor St. Valentins Tag von Christi Geb. 1443."[19])

Pfalzgraf Johann hinterließ bei seinem Tode am 12.

März 1443 einen einzigen Sohn, Christoph, König von Dänemark, Schweden und Norwegen, dem nun die Oberpfalz nebst dem verpfändeten Nordgau, darunter Schwandorf als väterliches Erbe zufiel, welches er in seiner Abwesenheit durch seinen Oheim, Pfalzgraf Otto von Moosburg verwesen ließ.[50])

III. Abschnitt.
Vom Jahre 1443 bis 1465.

20.

Friedrich Vogler, Burger zu Schwandorf, macht sich fortan durch Ankauf von Renten und Grundbesitz bemerkbar. So erwirbt derselbe am 27. Juni 1443 von Konrad Smyd zu Fronberg den Sechstelzehnt in den Moosfeldern zu Swaingkendorf, der von Ulrich Fronberger zu Fronberg zu Lehen ging, und gelangt damit in den Besitz von zwei Drittel dieses Zehnts, während der Kirchherr zu Swainkendorf ein Drittel davon zu beziehen hatte. Zeugen dieses Kaufes waren Ulrich Fleischmann, Friedrich Seydl, Hainz Bauer, alle Burger zu Swainkendorf, Siegler war Ulrich Fronberger, Lehensherr.[51])

Ferner kauft derselbe 1447 einen dem Spitale und der Stadtkammer je zur Hälfte gemeinschaftlichen Grund, die Drüselfurt genannt, um darauf Weiher anzulegen. Das Spital bedung sich statt des Kaufschillings den 4. Theil des jährlichen Reinertrages von der Fischerei, während die Stadtkammer sich ihren Antheil mit Geld bezahlen ließ, welches Rath und Burgerschaft „wiederumb an ein gemain Nutzen, mit Namen an ein Rathhaus gelegt haben, als uns das täglich ein gemainen Nutzen bringt." Gesch. Palmsonntag 1447 (2. April). Mitsiegler war Ulrich Fronberger.[52])

Es handelte sich also damals um den Neubau oder die Erweiterung des Rathhauses. Der diesem Baue unterstellte gemeine Nutzen bezieht sich entweder auf seinen Zweck als

Rathhaus, oder auf den Miethzins für die darin angebrachten Gewölbe zu Kramläden, Brod- und Fleischbänken und Benützung seiner geräumigen Böden zur Aufspeicherung von Getreide.[53])

König Christoph von Dänemark folgte seinem Vater, dem Pfalzgrafen Johann schon 1448 ins Grab nach, worauf Otto von Moosbach Alleinregent der oberpfälz. Lande geworden ist.[54])

Am 28. Febr. 1450 kommt vor Johannes Schober von Swaingkendorf, Cleriker und öffentlicher Notar.[55])

Im Jahre 1450 verkauften Heinrich und Hans, die Söhne Ulrich des Fronbergers einen Hof zu Kronstetten sammt der Lehenschaft auf Waggersdorf und zwei Mannschaften derselben an das Spital zu Schwandorf.[56])

Herzog Otto bestätiget den Schwandorfern „alle Rechte und Freiheiten, die sie von Herzog Rudolfen seinem Bruder Johansen und seinen Altvordern löblich Gedächtniß empfangen haben, absönderlich auch jene 3 Jahrmärkte die bei ihnen schon von Alters hergebracht, als der am nächsten Sonntag nach dem Obersten, am Sonntag nach Jakobi und am Feste Simon und Judä." Geg. zu Neumarkt am Sonntag Herrnfastnacht (7. März) 1451.[57])

Ulrich Fronberger zu Fronberg schuldet dem Lorenz Mödler, Burger zu Amberg, ein Guthaben von 582 fl. rh. welches dieser dem Spitale zu Schwandorf als Vermächtniß cedirt. Anstatt baaren Geldes überweist nun Ulrich Fronberger in dankbarer Anerkennung „der Freundschaft und gunstl. Nachbarschaft, die ihm die ehrsamen weisen Burger des Raths und des Spitals bewiesen", mit Wissen und Willen seines Bruders Heinrich, seiner beiden Söhne Heinrich und Hans und seines Schwagers Hans Lobsinger dem Spitale zu Swaingkendorf an Grund, Rechten und Renten: Holz, Grund und Boden, die Laubröß genannt, mitsammt den Waidkäsen zu Steinberg, Wiesmat und alles dazu gehörige, auch

Holz, Grund und Boden, das er vom Fritzen von Leupüchl gekauft hat. Ferner 1 Pfd. Regensbg. Pf. ein Zins, den die Fronberger auf dem Pfarrhofe und der Pfarrzugehörung zu Swaingkendorf gehabt hatten, nebst allen Briefen darüber; alle Lehenschaft, die sie im Burggeding Swaingkendorf haben, namentlich auf das Lindtach und die Schellherzlohe, auf den Zehent im Moos und Schaubeswörth. Und geben sie das als freiledigs Lehen, das von keiner höheren nit zu Lehen rührt, und als sie das von keiner höheren Hand nie zu Lehen gehabt haben, dann 40 Regensbg. Pf. auf etlichen Häusern zu Swaingkendorf.

Endlich 94 Pf. auf etliche Häusern zu Waggersdorf nebst der Lehenschaft darauf, und 1 Hof zu Kronstetten, der jährl. 2 Schaff Haffer, 1 Weihnachtsemmel und 2 Zintl Flachs verabreicht. Gesch. vor offenem Landgerichte und in Gegenwart der Spitalmeister Hans Vogler und Hans Müllner am Sonntag „Oculi" in der Fasten (28. März) 1451. Mitsiegler waren Friedrich Zenger zu Trausnitz, Pfleger zu Parkstein, Stephan Hofer, Pfleger zu Hohenfels, Albrecht Nothhaft zu Pottenstein.[58])

Lorenz Modler scheint vor seiner Uebersiedlung nach Amberg zu Schwandorf ansässig gewesen zu sein, weil in Stadtkammerrechnungen „von des Modlers Haus, so zu der Stadt Rathhaus gebrochen", die Rede ist, und die Stadtkammer einen darauf haftenden Zins von jährl. 34 kr. 2 dl. an die Pfarrei Schwandorf zu zahlen hatte.

21.

Der Stand der Verpfändung, in Folge dessen Schwandorf von seinen angestammten Regenten in Oberbayern getrennt und den Pfalzgrafen unterthan geworden ist, dauerte bereits über 56 Jahre. Durch einen Schiedspruch des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, den er zu Onolsbach am 8. Nov. 1451 fällte, wurde dem Herzog Albrecht III. von

München das Recht eingeräumt, die Pfandschaften auf dem Nordgaue, welche sich in Herzog Otto's Händen befanden, wieder an sich zu bringen.[59])

Demnach löste Herz. Albrecht III. das Band der Verpfändung, welches unter seinem Vater Herzog Ernst erfolgt ist, im Jahre 1452 wieder auf, und knüpfte das Vitzthumamt Lengenfeld, darunter Schwandorf neuerdings an das alte Mutterland Bayern.[60])

Weil aber Herzog Ludwig v. Landshut seinem Vetter Albrecht zu München zur Wiedereinlösung der auf dem Nordgaue an die Pfalzgrafen verpfändeten Ortschaften laut Vertrages vom 16. Dez. 1450 ein Darlehen von 32000 fl. gemacht hatte, so blieben die von Herzog Albrecht eingelösten Orte solange als Unterpfänder in Herzog Ludwigs Handen, bis die von ihm geleisteten Vorschüsse aus dem Ertrage ihrer Renten und Gilten getilgt waren. So kam es, daß Schwandorf von da an eine Zeitlang unter der Botmässigkeit Herzogs Ludwig v. Landshut gestanden ist.[61])

Am Sonntag Iubilate (12. Mai) 1454 verglich Pfleger Walter von Freiberg zu Schwandorf eine Differenz zwischen Ulrich Fronberger und dem Spitale wegen rückständiger Zinsen des ersteren vom Fischwasser und Hammer zu Fronberg.[62]) Auch siegelte er einen Kaufbrief, worin Georg Fischer von Fronberg ein Zimmerrecht, das er auf einer zum Fischwasser gehörigen Hofstatt gehabt hat, an die Spitalmeister zu Schwangdorf, Ott am Markt und Hansen Michl abtritt.[63])

Der ehrsame Hans Kellermeier, Burger zu Schwaingdorf, erkauft laut Urkunde vom Ertage an Pfingsten (18. Mai) 1456 von Wilhelm Wulfinger zu Rieden den Wiesenbergerhof bei Haselbach. Zeugen waren: Hans Vogler der Alt, Ott Fröhlich, Ulrich Wißgückl und Erasmus Michl, alle Burger zu Schwandorf.[64])

Heinrich Fronberger wird 1457 als Gutsinhaber von Fronberg angeführt.[65])

Herzog Ludwig von Landshut ordnete am 6. Juni 1459 eine Rüstung gegen den Markgrafen Albert Achilles von Brandenburg an und bestimmte, wie viele Heerwägen die Landgerichte, Städte und Märkte zustellen hätten. Am 20. Juli 1459 beschied er die Heerwägen aus den Gerichten des Nordgaues nach Ingolstadt, von Altdorf 5, von Lauf 7, von Hersbruck 10, von Sulzbach 9, von Hemau 7, von Schwandorf 4, von Lengenfeld, Kallmünz, Schmidmühlen zusammen 13, von Velldorf 7, von Laber 5, von Cham 6, von Parkstein 32 Wägen.[66])

Es stand also das bei dieser Requisition betheiligte Schwandorf um die Mitte des J. 1459 noch unter der Botmässigkeit Herzogs Ludwig v. Landshut.

Allein gleich darauf finden wir es wieder bei seinen angestammten Herzogen von Bayern - München.

Bürgermeister und Rath haben im Sommer 1459 zur Deckung der Ausgaben, „die sie wegen besonderer Nothdurft mit Gebäu, Zeug und andern gethan haben und füro mehr thun müssen," um Bewilligung eines städtischen Aufschlages für Wein, Meth und Bier bei Herzog Albrecht III. in München nachgesucht.

In der darauf erfolgten Entschließung vom 6. Dez. 1459 heißt es: „In Ansehung der willig und getreuen Dienst, die die Obengenannten von Schwandorf seinen Vorvordern und ihm dem Herzoge jederzeit erwiesen haben, wird ihnen erlaubt, von Wein und Meth, ob eingeführt oder daselbst erzeugt, von je 1 Eimer 4 Maß als Umgeld zu erheben, bei Bier aber vom ganzen Gebräu 32 Münchener Pfennig, von eingeführten Bier dagegen 4 Maß von 1 Eimer, auf daß sie der obgenannten unser Stadt Nothdurft mit Bau und andern desto staatlicher fürnehmen und vollbringen möchten. Jedoch nit länger bis auf unser Wiederrufen, auch uns ohn unser Herrlichkeit Gilten, Renten und all' unser Gerechtigkeit unschädlich und unentgolten. Und ob wir oder un-

ser Erben solches widerrufen thäten, so soll es mit der Maß und allen Sachen, darnach wieder gehalten werden und bestehen in dem Maß, als das jetzt vor dieser unser Gnad und Brief gehalten ist worden, alles treulich und ungevährlich."

Deß zur wahren Urkund geben wir In den Brief mit unserm Insiegl gesiegelt zu München am St. Niklastage 1459.[67])

22.

Herzog Albrecht III. hatte zur Verhütung fernerer Landestheilung die weise Anordnung getroffen, daß im Falle seines Todes von seinen hinterlassenen Söhnen je die 2 Aeltesten gemeinschaftlich die Regierung führen sollten. In Folge dieser Anordnung kamen nach dem am 29. Febr. 1460 erfolgten Tode Albrechts III. die Herzog Johann und Sigmund zur Regierung von Oberbayern.[68])

Die Priorin Cäcilia und das Convent des Frauenklosters Pettendorf verpachten von ihrem Gute Mönchshofen 2 Wiesen zunächst Schwandorf, das Neugereut am Bräugarten und den Hühnerbügl am Fenzenbach, an Pet. Stahlhofer, Burger zu Schwaingdorf, auf Lebenszeit um 11 Gr. jährl. Zins an St. Jakobitag. Gesch. Mittwoch nach St. Jakobitag. des hl. Zwölfboten (26. Juli.) 1460.[69])

Herzog Johann von München kam auf seiner Durchreise nach Eger Samstags 31. Jan. 1461 in seine Stadt Schwandorf und nahm desselben Tages daselbst für sich und seinen Bruder Sigmund die Erbhuldigung ein. Die Burger schwuren den vorgeschriebenen Eid und begehrten darauf Bestätigung ihrer Freiheit, was ihnen auch zugesagt wurde, soviel die Herzoge als die Erbherren es zu thun schuldig wären. Der Huldigungseid, welchen Rath und Gemeinde der Stadt Schwandorf leisteten, lautete wie folgt: „Wir schwören zu Gott und den Heiligen, daß wir den hochgebornen Für-

sten und Herren Herzog Johansen und Herzog Sigmunden Gebrüdern, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Ober- und Niederbayern 2c. als regierenden Fürsten und ihren Brüdern den HH. Albrecht, Christoph und Wolfgang, die zu ihren vogtbaren Jahren noch nicht gekommen sind, als unsern rechten Erbherren und Landesfürsten, wofür wir sie erkennen, treu, gehorsam und unterthänig sein wollen, und nach ihrem und Ihrer jeglichen Tode, da Gott lang vor sei, sollen und wollen wir ihrer jeglichs nächsten Manns-Erben solche Huldigung und Eid auch thun, jeglichem zu seinen Rechten, in Maaß wir ihren Gnaden auf heute gethan haben, ohne Gefährde. Doch so sollen uns unsere Freiheiten auch bestätigt werden in Maaß uns die Vorgenannten unsere gnäd. Herren, Herzog Johannes und Herzog Sigmund jetzt gegeben und bestätigt haben, ungefährlich. Dessen zur Urkund haben wir unser Stadtinsiegel hierauf gedruckt 31. Jan. 1461."[70])

Ein herzogl. Gewährsbrief für Albrecht Frank zu Ettmannsdorf erwähnt die ehemal. Verpfändung des Nordgaues also: „derselbe habe in Ettmannsdorf unterhalb unser Stadt Swaingkdorf einen Schien und Blechhammer erricht durch Vergunst und Erlauben weiland des Durchlauchtigsten Fürsten unseres lieben Herren und Vettern, König Christophen von Dänemark, und Herzogen Otto von Bayern, derweil sie die vorgenannte unsere Herrschaft Lengenfeld in Pfandweis inne gehabt. Als die nun wieder zu unsern Händen gekommen, so erlauben wir diesen Hammer zugleich im Namen unser unmündigen Brüder." Gesch. zu Sulzbach am Mittwoch vor St. Georgentag (22. Apr.) 1461. Johann und Sigmund, Herzoge in Bayern.[71])

Noch war des Bauens und Anschaffens für Schwandorf kein Ende. Darum bitten die Bürger bei den neuen Herzogen um die Fortdauer des von ihrem Vater bewilligten Aufschlages. Solcher wird ihnen auch mit der Abänderung erneuert, daß fortan von einem ganzen Gebräu Bier 30

Münchener Pfennig, von Wein und Meth 10 solche Pfg. auf 1 Eimer, und vom eingeführten Bier 1 Maß zu dem Schenkpreis von je 1 Eimer als Aufschlag erhoben werden dürfe. Gesch. zu Regsbg. am Mittwoch nach Allergottesheiligentag (3. Nov. 1462). Die Herzoge Johann und Sigmund zugleich im Namen ihrer unmündigen Brüder Albrecht, Christoph Wolfgang.[72])

Eine nähere Bezeichnung der um diese Zeit auf gemeine Kosten herzustellenden Gebäude und Geräthschaften ist nicht gegeben und läßt sich daher nur vermuthen, daß neben dem Baue des Rathhauses für Instandsetzung der Stadtmauern mit ihren von 100 zu 100 Schritten eingesetzten Thürmen und Brustwehren besondere Ausgaben zu machen waren; denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Mangel oder Verfall dieser Mauern für Schwandorf die Bezeichnung eines Marktes veranlaßte, anstatt wie früher einer Stadt, und daß man daher zur Wiedergewinnung des alten städtischen Ranges nicht länger säumen wollte mit Herstellung der abgängigen oder mit Reparatur der verfallenen Stadtmauer.

Der auf Getränk bewilligte Aufschlag blieb von da an unbeanstandet und erscheint fortan in den Rechnungen als ständige Einnahme der Stadt-Kammer.

23.

Als Herzog Johann am 19. Nov. 1463 gestorben war, führte Herzog Sigmund 2 Jahre die Regierung allein.

Die Spitalstiftung erhält 1464 eine reiche Aufbesserung durch Friedrich Vogler, Burger von Schwandorf, der nach dem Tode seines Bruders Hans und seines Sohnes Hansen mit Wissen und Willen seiner Hausfrau Barbara dem Spitale an Grund und Rechten als Schankung zuweist: die von seinem Vater Hans Vogler ererbten Zehenten in den 3 Ödern, zu Höselbach, Steinberg, Holzheim, Waggersdorf

und Brückelsdorf, welche jener von Hans Tannhauser, Pfleger zu Schwarzenberg gekauft hat; Zu Schwaingdorf die Riedermühl mit aller Zugehör, die Walk, den Wörth sammt dem darauf erbauten Hause, jedoch mit der Verbindlichkeit, die auf der Mühle liegenden Gilten und Zinse, nämlich 4 Schaff Korn und ½ Pfund dl. all jährlich an den landesherrlichen Kasten in Schwaingdorf zu entrichten.

Die Absicht bei dieser seiner Schenkung ist, „daß die Armen und Preßhaften Leute desto mehr Speis und Nahrung zu ewigen Zeiten gehaben möchten, und daß das Spital mit Gebäu desto bas zugerichtet würde, damit die armen Leute, die umgehen, eine besondere Stube haben, und auch die Bettrigen (Kranken) eine besondere Stube hätten. Man sollte dazu Dirnen und Frauen bestellen, die derselben bettrigen Menschen ordentlich warten und sie von Tag zu Tag baden könnten. Auch soll man ein Gemach herstellen, darin zwei oder drei Priester Wohnung haben oder auch andere Herbergleute, die sich ins Spital begäben. Den Pilgrimen sollte man das Vorderhaus lassen und dazu etliche Personen vom Spitale in das Haus aufnehmen, damit sie den Pilgrimen Gutes thun."

Dafür verliehen die Burger des Rathes ihrerseits am 22. Febr. (Pfinztag nach Donati) 1464 dem Friedrich Vogler, seiner Hausfrau Barbara und ihren Leibeserben, „ob ihnen Gott die gäbe", nicht aber andern ihren Verwandten die besondere Gunst, einen Priester und 2 arme Menschen zur Aufnahme ins Spital präsentiren zu dürfen.[73])

Zu den obigen von Vogler dem Spitale geschenkten Zehenten gehörten auch jene von Grafenried, Warmsdorf, Altenschwand und Mappenberg, die Hans Tannhauser zu Schwarzenberg noch besaß und die gleich dem ersteren zum Domkapitel in Regensburg zins- und lehenbar waren. Der Zusammengehörigkeit wegen unterhandelten daher die Spital-

meister, Martin Müller, Kapellan und Oberster, und Hans Simon, mit jenem, welcher ihnen den Zehent von Grafenried um 40 Pfd. 45 rgsbg. dl., jenen von Warmsdorf, Altenschwand und Mappenberg um 58 Pfd. 30 Rgsb. dl. käuflich abließ am 9. Mai 1465. Siegler war Jörg von Seckendorf, Pfleger zu Schwaingdorf, und der edle Andrä Punzinger zu Rostein, wohnhaft in Schwaingdorf. Als Kaufleute waren mit zugegen Ulrich Span, Peter Webel, Hans Michl und Andrä Schwimmer, alle Burger von Schwandorf. Gesch. Pfinztag nach Johann ante portam 1465.[74])

Von den Fronbergern, Ulrich oder Heinrich, gelangte Fronberg pfandweise an den Landgrafen Leupold zu Leuchtenberg, und von dessen Söhnen Ludwig und Friedrich an Konrad Pollinger, Pfleger zu Altdorf, welcher den Schuldbrief gegen Erlag des den Fronbergern gemachten Vorlehens wieder einlöste und 1465 in den Besitz von Fronberg gesetzt wurde.[75])

Derselbe soll in zweiter Ehe eine Barbara Fronberger zur Frau gehabt haben.[76])

IV. Abschnitt.
Die Jahre 1465 bis 1485.
24.

Herzog Sigmund bekam am 10. Sept. 1465 seinen Bruder Albrecht IV. als Mitregenten an seine Seite.

Die beiden herzoglichen Brüder begünstigten Schwandorf am 2. März 1466 mit 3 Gnadenbriefen. Der erste enthält die neue Bestätigung des Burgfriedens nach der alten Umschreibung, sowie der darin geltenden Gerechtsame.

Als eine Neuerung dabei erscheint die Abänderung des in der älteren Urkunde enthaltenen Ausdruckes „Marktrecht“ in den von „Stadtrecht“, wobei ausdrücklich bemerkt steht, daß solche Aenderung auf den besondern Antrag der Schwandorfer gemacht worden sei.

Der 2. bestimmt eine Aenderung in der Zeit solcher Jahrmärkte zu Schwandorf, die mit anderen Märkten in der Umgegend zusammenfielen und setzt als Markttage fortan fest: 1) Sonntag nach Walburgentag, 2) Sonntag nach St. Johannestag zur Sunewenden im Spital, 3) Sonntag nach St. Jakobstag, 4) am heiligen Zwölfbotentag Simon und Judä, 5) Sonntag nach dem Obersten (Epiphanie), „und geben wir ihnen, wie vorgeschrieben steht, diese Märkte mit allen Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten, die vormals die andere ihre Jahrmärkte 3 Tage vor und 3 Tage nach in guter Gewohnheit gehabt, und hergebracht haben, also daß sie solche Freiheit zu den vorbeschriebenen Jahrmärkten allen und jeden haben sollen."

Der 3. betrifft die Bestätigung des Freiheits-Briefes vom J. 1299 durch Herzog Rudolph. Darin geschieht zum erstenmale Erwähnung von Burgermeister und Rath, während in früheren Urkunden nur die Burger des Raths, oder Rath und Burger angeführt werden.

Sämmtliche 3 Urkunden sind zu München am Sonntag Reminiscere in der Fasten 1466 ausgefertigt und von den Pfalzgrafen und Herzogen in Bayern Sigmund und Albrecht unterzeichnet.[77])

Auch das Spital erhält unter gleichem Datum die Bestätigung seiner bisherigen Rechte und Freiheiten.[78])

Konrad Pollinger zu Fronberg zahlt an Martin Müller und Hans Symon, Spitalmeister, den herkömml. Zins vom Eisen, Schien- und Blechhammer, sowie von der Mühle zu Fronberg. Gesch. am Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt. (16. Aug. 1466.)[79])

Von 1466—1472 ist Andreas Willmoser Pfarrer in Schwandorf.

Das Spital sollte nach Absicht der frommen Stifter nicht nur armen und kranken Personen Unterhalt und Pflege gewähren, sondern auch zwei bis drei Priester zur Besorgung

der geistlichen Dienste, beherbergen. Nachdem die reichen Mittel des Stiftungsfondes die Herstellung eines geräumigen und zweckmässigen Gebäudes für die Pfründner und eines Kirchleins daneben ermöglicht hatten, wollte man nicht länger säumen, die in der Stiftungs-Urkunde vom Jahre 1464 von Friedrich Vogler bedungene Aufnahme von wenigstens zwei Priestern darin ins Werk zu setzen, wie eine Urkunde vom 4. Okt. 1466 zu erkennen giebt. Sie lautet:

„Wir Bürgermeister, Rath und Gemeine der Stadt Schwaingdorf, und wir die Spitalmeister daselbst bekennen, daß unsere Vorvordern, von denen Etliche gestorben, Etliche noch am Leben sind, nach des hl. Concilii zu Basel (1431 bis 1441) und des hochw. in Gott Herrn und Vaters Bischof Friedrich v. Parsberg (1437—1450) löbl. Gedächtniß Erlaubung Gott dem Allmächtigen und der Jungfrau Mariä zu Lob und Ehren, sowie zu Aufhaltung armer Leute auch zu Hilfe und Trost aller gläubigen Seelen ein Spital bei uns sammt einer Kirche angehoben und gebaunt, auch etlichermassen begabt und fürbas zwei ewige Kapläne dazu und darin gestiftet und gewidmet haben mit den hernach geschriebenen Artikeln und Begabungen."

„Jeder Spitalmeister soll denselben zwei Kaplänen, die wir setzen und denen wir die Messen verleihen, alljährlich jedem 5 Pfd. Reg. dl. geben und zwar halb auf Georgi, halb auf Michaelistag. Es soll auch ein Spitalmeister sie versehen und ihnen geben von der Küche Speis und vom Keller Bier zweimal des Tages, und dazu ein Haus im Spital, darin sie Stuben, Kammer und Wohnung gehaben mögen und Holz zur Genüge. Auch soll denselben Priestern eingeheizt werden, und haben sie anzusprechen Säuberung mit Kehren, Waschen rc. An den Fasttagen soll man ihnen Speise geben, als dann zu jeder Zeit gebürlich ist."

„Dieselben zwei Kapläne sollen sich allzeit schicklich und ordentlich mit Singen und Lesen halten und den Gottesdienst

im Spitale vollbringen allweg zu den Zeiten, so es bei der Pfarr nicht Irrung thut. Sie sollen zusamb dem Pfarrer die Opfer, die in dem Spitale auf den Altar gefallen, zu seinen Handen reichen und einem Pfarrer an seinen pfarrl. Rechten ohne Schaden sein, und sich in allen Dingen halten, wie den gestifteten Kaplänen zugehört" u. s. w.

„Und ob sich dieselben Priester nicht priesterlich hielten wie der Priesterschaft Würdigkeit zugehört, so mögen wir mit ihnen reden und Anweisung geben, damit sie sich priesterlich halten. Wollen sie uns nicht nachfolgen, als dann haben wir sie vor unsern gnädigen Herrn Bischof zu Regensburg oder seinen Vikary oder vor ihre Nachkommen zu bringen, damit das geschehe."

Das Recht der Verleihung beider Messen reservirten Burgermeister und Rath sich und allen seinen Nachkommen, doch so, „daß allweg für einen der Kapläne unser Mitburger Friedrich Vogler oder seine Leibes-Erben Bitter sind." Mitsiegler war Georg von Seckendorf, Pfleger. Dat. Samstag nach St. Michaelstag des hl. Erzengels.[80])

Die bischöfl. Bestätigungs-Urkunde ebenfalls vom 4. Okt. 1466 ist von Dr. Johann Goldner, Generalvikar des Bischofs Heinrich, unterzeichnet.

Nach späterer Uebereinkunft mit dem Stadtpfarrer Dr. Kaspar Smidhauser (1472—1476) wurde wegen der Stolgebühren vom Spital an die Pfarrer Folgendes festgesetzt: „Ein Pfarrer hat nicht zu fordern an die armen Menschen im Spital weder Buch, Pfennig noch Opfer, auch nicht Seelengeräth, sondern so eins gestorben ist, soll er es zu der Begräbniß conduciren, obendrein ein Seelamt singen, den Ersten, Siebenten, Dreissigsten halten und unter den 30 Tagen gedenken lassen. Auch hat der Pfarrer aus dem Stock und von der Pöth im Spital das Jahr über nichts zu begehren. Von dem allen gibt man ihm jährl. 1 Pfd. Regensburger Pfennige."

Für die vornehmsten Gutthäter des Spitals wurden zu ewig dankbarer Erinnerung Jahr-Tage verordnet. Da heißt es im alten Salbuche des Spitals: „Friedrich Voglers Jahrtag ist gestiftet zu halten alljährlich am Sonntag Invocabit zu Nachts mit Vigil und am Montag darnach mit dem Gottesdienste und auf 10 Priester. Dem Pfarrer gibt man vom Vigil und Seelenamt 4 Groschen und jedem Priester zwei Groschen, jedem armen Schüler 1 dl., jedem andern 1 hl. Auch giebt man dem Meßner 5 dl. und jedem armen Menschen im Spital 1 Seml und ein Seidel Wein oder dafür 3 dl. Item gibt man dem Pfarrer von der ewigen Gedächtniß der Vogler 10 Groschen. Nach Verbringung der Vigil in der St. Jakobs-Pfarrkirche sollen auch die Kapläne des Spitals Vigil singen und darnach des Morgens vor andern Messen einer ihrer ein Amt von U. L. F. Schiedung in der Pfarr-Kirche zu St. Jakob halten."

„Mehr soll man dem Lorenz Modler und Kunigunden seiner Hausfrau in der Woche nach dem heiligen Dreifaltigkeitssonntage im Spital zu Schwaingdorf einen Jahrtag halten lassen und die Spitalkapläne sollen zwei Priester zu sich erfordern zu Vigil und Messe zu lesen. Ihnen soll man von Seelamt und Vigil 14 Pf. und jedem Priester 10 Pfennige geben."[81])

Eine den beiden Herzogen Sigmund und Albrecht von München zugeschriebene Schenkung eines Waldes von 40 Tagwerk in der Bosloe an das Spital, für welche Wohlthat alljährlich am Montag nach dem Dreifaltigkeits-Sonntage für sie und alle verstorbenen bay. Herzoge ein Seelenamt im Spitale gehalten werden soll, wie diese Angabe eine neuere Aufschreibung im Stadtarchive zu Schwandorf enthält, ist zweifellos eine Verwechslung mit der Donation des Pfalzgrafen Johann an das hiesige Spital vom J. 1443, für welche laut Urkunde jenes Jahrgedächtniß zu feiern ist.[82])

Der von Hans Tanhauser dem Spital verkaufte Zehent

war zum Domkapitel Regensburg lehenbar und zinste dahin jährl. 12 Schl. dl. Auch besaß das Domstift an jenem Zehent einen Sechstelantheil, „die Eulenperck" genannt. Diesen Antheil sowie die Lehenschaft löste nun das Spital dadurch ab, daß es sich neben den 12. Schill. dl Jahreszins an das Domkapitel noch zum Erlage von 1 Pfd. reg. dl. für die Lehenschaft und zu einer Gilt von jährlich 2 Schf. Korn, 1 Sch. Gerste und 1 Sch. Haber für Ueberlassung des $^1/_6$ Zehents verstand.

Die Urkunde dat. Freitag ante assumpt- B. M. V. 1467. Nikolaus von Kündsberg, Dechant, und Dietrich von Rampsperg, Altherr am Dom.[83])

25.

Anstatt des Herzogs Sigmund, welcher am 3. September 1467 der Mitregierung in Bayern entsagte, wollte sich Herzog Christoph seinem Bruder Albrecht IV. als Mitregent aufdrängen. Allein dieser, welcher dem Ziele der Einheit in der Regierung von Bayern unverrückten Blickes zusteuerte, widersetzte sich dem Ansinnen des Bruders mit aller Entschiedenheit.

Viele vom Adel, besonders in Niederbayern und im Nordgaue, denen der lebensfrohe, ritterliche Herzog Christoph willkommener war, als der sittenstrenge Albrecht mit seinem festen, unbeugsamen Willen, nahmen für ersteren Partei und bildeten einen Bund zu seinen Gunsten gegen Albrecht, Gesellschaft der Böckler des Einhorn genannt.[84])

Sobald Herzog Albrecht davon Kunde erhielt, säumte er nicht, Städte, Pfleger und Amtleute vor den Umtrieben dieser Partei zu warnen und sie in der Treue an ihn zu befestigen.

Der hierauf bezügl. Befehl an Pfleger und Rath zu Schwaingdorf von Straubing aus, am 7. Nov. 1467 lautete also: Unsern Gruß zuvor, liebe Getreue! Nachdem sich unser Bruder Herzog Christoph v. Bayern 2c. dießmals etwas fremdiglich gen uns hält und unbillig fürnehmen thut, und Wir vernehmen, wie er jetzt in der Nähe bei euch sei, befehlen

wir euch ernstlich schaffend, daß ihr uns die Stadt zu Schwaingdorf bei Tag und Nacht mit guter Hut und Wacht nach Nothdurft versehet und verwahret, daß ihr davon wisset zu antworten und also, daß weder Uns noch euch da eine Widerwärtigkeit noch Schaden beweiset mag werden oder beschehen. Daran thut ihr unsere ernstliche Meinung, dessen wir uns gänzlich zu Euch verlassen.[85])

Auch ordnete Albrecht unter dem Vorwande, drohenden Gefahren von Böhmen her zu begegnen, bei den Gerichten und Pflegämtern sofortige Kriegsrüstung an. So befahl er von Straubing aus am 15. Novembr 1467 dem Pfleger Albrecht Freudenberger zu Schwangdorf, er sollte, da sich die Läufe der Böhmen wegen und sonst allenthalben sorglich und unsicher hielten, die Stadt vorsichtig verwahren und sich richten, daß er mit den Seinen beim nächsten Aufgebot wohl gerüstet und bereit zu Roß und Fuß ins Feld ziehen könnte, wohin es nöthig wäre.[86])

Plötzlich überfiel Albrecht die Ritter des Bundes, welche eines solchen unvermutheten Schrittes vom Herzog nicht gewärtig waren, überwältigte in kurzer Zeit einen nach dem andern und zerbrach so die Stütze Christophs.[87])

Unter den vom Pfleger Hans Danhauser zu Schwirzenberg an das Spital gelangten Zehenten war jener von Weckerberg nicht begriffen, weil er damals nicht zu Handen der Verkäufer war. Mit Zustimmung seiner Söhne Chunrad und Erhard stellt Danhauser einen Revers aus, auch diesen Zehent, wenn er in seine Hände kommt, dem Spitale käuflich abzulassen. Dat. Sonntag vor Michaelis 1467.[88])

Abermals richtete Herzog Albrecht aus Landshut am 6. Febr. 1468 an den Pfleger, Burgermeister und Rath seiner Stadt Schwandorf den Befehl, den Herzog Christoph nicht einzulassen, noch ihm sonst Vorschub zu leisten.[89]) Am 16. Febr. 1468 entsagte Herzog Christoph der Mitregierung auf 1 Jahr.

Zu der auf einem Landtage zu München im Juli 1468

bewilligten Landsteuer zahlte Schwaingdorf die Stadt und das Gericht eine Quote von 350 fl. durch Albrecht Freudenberger, Pfleger, sodann die Burger, Friedrich Vogler und Hans Michl, als Steuerer.[90])

Am 17. März 1469 siegeln Conrad Pollinger zu Fronberg, Pfleger zu Hersbruck, und sein Bruder Jorg Pollinger, Pfleger zu Helfenberg, eine Urkunde, worin dem Abte Berthold zu Kastl ein Weiher bei Neuaigen käuflich angelassen wird.[91])

Am 6. Mai 1469 entsagte Herzog Christoph der Mitregierung auf 5 Jahre. Allein man war nicht ohne Besorgniß vor weiteren Umtrieben desselben, da er mit böhmischen Edelleuten, die zufolge ihrer Freiheiten, welche kein König ändern konnte, sich mit ihren Leuten in Sold und Kriegsdienst begeben konnten zu wem sie wollten, leicht Verbindungen anknüpfen konnte.

Es erließen daher die Räthe zu München in Abwesenheit Herzogs Albrecht am 15. Dez. 1469 an die Pfleger im Oberlande ein Ausschreiben zur Kriegsrüstung wider die Böhmen und am 17. Dez. ein Aufgebot an die Ritterschaft und Landsassen 2c. So schreiben sie an demselben Tage dem Chunrad Pollinger zu Fronberg folgendes zu: „Uns sind jetzt in Abwesen unsers gn. H. Herzog Albrecht u. s. w. merkliche Warnungen gekommen, von Böhmen heraus Sr. Gn. Land und Leute zu überziehen und zu beschädigen. Begehren wir v. Sr. Gn. wegen ernstlich an dich, daß du dich desto bas anheim enthaltest und von Stund mit Knechten, Pferden und Harnisch rüstest und darnach richtest; so du bestens mögest, wann und wohin du v. Sr. Gn. wegen nächst gefordert wirst, daß du dann bereit und auf seyest, zu reisen und zu helfen. Dessen verlassen wir uns v. Sr. Gn. wegen zu dir mit Gnaden zu erkennen.“[92])

26.

Die Renten der Pfarrkirche reichen zur Bestreitung dringend nothwendiger Baubedürfnisse nicht aus. Demnach „ver-

kaufen die Zechleute und Heilpfleger St. Jakobs-Pfarrkirchen von Nothdurft wegen des heil. H. St. Jakobs-Pfarrkirchen 14 Viertl. Getreides ewig Gilt an H. Hans Swarn, Vikari zu Lengenfeld, bei Helfenberg gelegen, und haben die Summe Geldes zu St. Jakobs Gebäu und Kirchen gebraucht und angelegt." Dat. Montag nach Dionys (15. Okt.) 1470.[93])

Die betreffenden Bauten sind nicht näher bezeichnet. Möglich, daß darunter der Abschluß des Kirchhofes durch eine Mauer begriffen war, indem über der Pforte von da in den Pfarrhof die Jahrzahl 1467 auf einer Steinplatte zu lesen ist; ferner der Neubau des Kirchthurmes, indem über der Eingangsthüre zu demselben die Jahrzahl 1483 eingemeißelt ist; vielleicht auch eine umfassende Reparatur am Pfarrhofe, an dessen westl. Fronte die Jahrzahl 1421 (ob 21 oder 91?) in einer Steinplatte steht.

Der Grund für die um diese Zeit an fast allen öffentl. Gebäuden dahier herrschende Bauthätigkeit dürfte nicht mit Unrecht in den vorausgegangenen hussitischen Kriegen zu suchen sein, wobei Schwandorf gleich anderen benachbarten Orten eine theilweise Verheerung erlitten haben mag, die eine allmälige Ausbesserung des Schadens zur Aufgabe stellte.

Im J. 1471 verleiht der Kardinaldakon von St. Eustach, Franziskus, der Kirche in Ettmannsdorf am Tage des Schutzpatrons St. Vital einen 100 tägigen Ablaß.[94])

Nach dem Tode des Pfarrers Andreas Wilmoser 1472 kam an seine Stelle Dr. Caspar Smidhauser, zugleich Domherr zu Freising.

Friedrich Vogler, Burger zu Swaingdorf, verkauft das von seinem Bruder Hans ererbte Hofgut Gilgenberg, ein früheres Besitzthum der Pfarrkirche, an Peter Münzer zu Aschach. Dat. Montag vor unser Liebfrauentag zu Lichtmeß (27. Jan.) 1572.[95])

Burgermeister und Rath zu Schwaingdorf überweisen am Samstag v. Matthäi (19. Sept.) 1472 dem Pfarrer zu

Wackersdorf einen Fischbehälter gegen 4 reg. dl. jährl. Zins.

An St. Thomastage 1473 verkauft Ulrich Peringer zu Krondorf einen jährl. Zins auf seinem Anwesen von 38 reg. dl. an den ehrb. Meister Konrad Zener, der Zeit Pfarrer (Pfarrverweser) zu Schwaingdorf, für die Kirche des lieben H. St. Vital zu Ettmannsdorf um 3 Pfd. und 40 reg. dl. mit dem Rechte der Wiedereinlösung für sich und seine Nachkommen. Zeugen und Kaufleute: Ulrich Michel, Burger zu Schwaingdorf, und Chr. Uttinger, Stadtschreiber. Der Urkunde hängt das unversehrte Stadtsiegel an.[96])

Eine von Konrad Pollinger (gest. 1470)[97]) mit Wissen und Willen des Pfarrers Dr. Kasp. Smidhauser zu Schwaingdorf in die Kirche zu Fronberg gestiftete Messe erhält am 14. März 1474 vom Bischofe Heinrich zu Regensburg die Confirmation.[98])

Hainz, Schuster, Burger zu Schwaingdorf und seine Hausfrau Johanna, verkaufen ihren Zehent in der Praiten zu Haselbach, der von Herzog Albrecht in München zu Lehen rührt, an Frau Dorothea von Hirsberg, des Jörgen Pollinger (gest. 1474) Wittib. Dat. am Freitag nach St. Jörgen Tag des hl. Ritters 1474.[99])

Paul Plessing, Burger zu Amberg, Ulrich Winkler von Hahnbach, Anna Zener Wittwe und Elisabeth Zener verkauften am 4. August 1474 ein Haus nebst Hofstadt und Stadl zu Amberg an den Mr. Konrad Zenner, Vikar zu Schwaingdorf. Vom J. 1474 bis 1486 ist Dr. Sigmund Dunsil, Kanonikus zu Freising, Pfarrer dahier.[100])

Nach vielen Umtrieben entsagte Herzog Christoph am 20. März 1475 der Mitregierung auf 10 Jahre.

Dorothea, Jörgen Pollinger Wittwe, stiftet am Ertag nach Allerheil. Tag 1476 ein Frühmeßbenefizium in die Kirche zu Haselbach, das am 17. Dez. d. J. die bischöfl. Bestätigung erhielt. In der bezügl. Urkunde heißt der damalige Vikar Peter Sweiker zu Haselbach Pfarrer und seine Kirche

Pfarrkirche zum hl. Michael, ohngeachtet sie nur eine Filiale oder Expositur der Pfarrei Schwandorf war.[101])

Am Montag vor St. Sebastian 1477 verkauft Ulrich Zimmermann, Burger zu Pruck, eine ihm durch Erbschaft seiner ehel. Hausfrau Agnes zugefallene Gilt auf einem Hofe zu Ettensdorf, den anjetzt Hans Engerer inne hat, im Betrage von 1 Viertl Waizen, 3 Vt. Korn und 3 Vt. Gerste an die Kirche zum hl. Vital zu Ettensdorf. Der Kaufbrief ist auf besonderes Ersuchen des ehrsamen, weisen Burgermeisters und Raths mit dem noch unversehrt anhängenden Siegel der Stadt Schwandorf beglaubigt.[102])

Richter dahier war Hans Kuttenauer zum Albershof.

27.

Jörg Span, Burger zu Schwaingdorf, verkauft 1478 am Mittwoch nach St. Michelstag 16 Grosch. Ewigzins auf seinem Hause dahier an Heinr. Sauerzapf, Hammermeister zu Fronberg, um 4 Pfd. reg. dl. Siegler war Konrad v. Grünlach, Richter zu Schwaingdorf.

An ebendenselben verkauft Friedrich Weinzierl, Burger dahier, ein Erbrecht auf den halben Weingarten vorm Regsbg. Thor, oben am Berge gelegen, der etwa Friedrich Voglers sel. gewest ist, sodann 3½ Schill. reg. dl. Landeswährung jährl. Zins und dazu ein Dienstweinbeer, der 6 reg. dl. wohl werth sein mag, um 8 Pfd. 6 Schill. reg. dl. Dat. am St. Heymeramstag (22. Sept.) 1479.

Ebenso Anderl Tucher, Burger zu Schwaingdorf, einen Weinbeerdienst auf seinem halben Weingarten.[103])

Diese Thatsachen lassen wohl keinen Zweifel übrig, daß dahier mit dem Anbau des Weinstockes im Freien, besonders auf der südlichen Abdachung des vor dem Regensbg. Thore gelegenen Berges, noch heutzutage „Weinberg" genannt, Versuche gemacht worden sind.

Die erste Spur davon findet sich in dem spitalischen Saalbuche v. J. 1466, worin von 2 Weingärten, so des Voglers gewest und die zu Michaelis 21 reg. dl. zinsen, sowie von dem Kleinspital-Weingärtlein, für das Erhard Weinzierl 2 Groschen zinset, die Rede ist, und zieht sich dieselbe durch Erwähnung von Bürgern, die Weinzierl oder Weinhecker sind, sowie durch Bezeichnung von Grundstücken als Weingärten bis in die Mitte des 16. Jahrh., wo sie wieder verschwindet.

Ueber den Erfolg dieser Versuche und die Güte des Produktes verlautet Nichts. Das hiesige Clima zeigt sich im Ganzen zwar milde und bringt die Traube im geschützten Raume fast alljährlich zur Reife, auch mag dasselbe früher bei den großen dichtgeschlossenen Waldungen, die gegen die rauhen Nord- und Ost-Winde eine natürliche Schutzmauer bildeten, noch milder gewesen sein. Deßohngeachtet scheint die örtliche Lage und Bodenbeschaffenheit dahier nicht günstig genug, den athmosphärischen Wärmestoff in dem Grade anzuziehen und in sich zu bewahren, als zur vollen Zeitigung der Traube im Freien erforderlich ist.

Es könnte daher wohl der Fall sein, daß das hiesige Gewächs von jenem zu Amberg, welches nach Löwenthals Chronik „freilich dem Essig getrotzt, aber zu dem, was es als Wein hätte sein sollen, nicht viel getaugt habe", sich nicht wesentlich unterschieden habe.

Dieser dem Aufwande von Zeit, Mühe und Kosten nicht entsprechende Erfolg einerseits, anderseits die aus Erfahrung geschöpfte Einsicht, daß nicht jedes Land Alles hervor bringe und gerade die ungleiche Vertheilung der verschiedenen Produkte den mächtigsten Hebel für den so nützlichen gegenseitigen Verkehr bilde, mögen zur allmäligen Einstellung jener Versuche mit dem Weinbau dahier Anlaß gegeben haben.

Konrad Pollinger zu Fronberg stiftet in die Kirche daselbst ein Frühmeßbenefizium, auf das er sich und seinen Nach-

kommen das Ernennungsrecht vorbehält. Dat. an unser Liebfrauentag Lichtmeß 1480.[104])

Am Sonntag Exaudi vor Pfingsten 1480 stiften Georg Fröhlich, Pfarrer zu Nittenau, und Albrecht Frank zu Ettmannsdorf, vormals Burger zu Sulzbach, ein Frühmeßbenefizium in die Kirche zu Ettmannsdorf, auf das sie sich und ihren Verwandten das Ernennungsrecht abwechslungsweise vorbehalten.[105])

Bei dem am 18. Sept. 1480 abgehaltenen Landtage zu München war auch ein Abgeordneter von Schwandorf zugegen. Vom dem Gerichte und der Stadt Schwandorf betrug der Antheil an der damals bewilligten Landsteuer 354 fl. 2 ß. 9 dl.[106])

Konrad Fabri, erster Frühmeßer zu Haselbach, ging mit Johann Jobst, Frühmesser und Kapellan St. Wolfgangi zu Eschenbach, einen Pfründetausch ein. In der bischöfl. Bestätigungs-Urkunde vom Freitag 23. Mai 1483 wird Haselbach ausdrücklich als Filial-Kirche im Pfarrsprengel Swaingdorf vorgetragen (ecclesia filialis sub limitibus parochialis ecclesiae in Swaingdorf situata.) Gezeichnet durch Johann de Trebra Decr. Dr. und Generalvikar.[107])

Es scheint also, daß der damalige Pfarrer von hier gegen die Bezeichnung der Filiale Haselbach als Pfarrei in der Urkunde von 1476 Verwahrung eingelegt und so jene Berichtigung veranlaßt habe.

V. Abschnitt.

Vom Jahre 1485 bis 1507.

28.

Am 17. Juni 1485, wo Herzog Christoph seinen Antheil an der Herrschaft des Landes auf Lebenszeit und unwiderruflich gegen eine reichliche Entschädigung abgetreten hat, nahm der für das Land so verderbliche Zwist der herzoglichen Brüder dauernd ein Ende.

Am 11. Nov. 1485 ließ Erasmus Michl, Burger zu Swaingdorf, auf dessen Hause in der Regensburger Gasse neben Ulrich Spans und Hans Wildenknechts Häusern 1 Pfd. reg. dl. jährl. Zins dem Rathe dahier verschrieben war, in Anbetracht, daß seinem Anwesen keine Ueberbürdung zugehe, mit Bewilligung des Rathes einen weiteren ewigen jährl. Zins von 9 Schill. Hälblingen für den ehrsamen Erhard Tucher, auch Burger zu Schwaingdorf, um 28 fl. rh. Baarzahlung gegen ewige Wiedereinlösung errichten.

Der Brief, gefertiget unter den gewöhnlichen Formalitäten nach der Stadt Swaingdorf Kauf- und Gewährschafts-Recht ist mit dem Insiegel der ehrsamen und weisen Burgermeister und des Raths der Stadt Swaingdorf beglaubigt.[108])

Im Jahre 1486 übernehmen die hiesige Stadtkammer und Lorenz Spörl, Pfarr-Vikar in Nabburg, gemeinschaftlich die Dotirung einer eigenen Prediger-Pfründe dahier. Jene verschafft Gilten und Zinse auf Häusern und Grundstücken hier und auswärts nebst Zusicherung einer jährlichen Besoldung von 13 fl. rh.; dieser dagegen Güter und Lehenzinse zu Allfalter, Niederkunhof und Stuln. Weil aber letztere Objekte, auf denen das Recht der Wiedereinlösung haftete, zur Zeit für ein Darlehen verpfändet waren, so übernahm eintretenden Falls die Stadtkammer die Obliegenheit, den bis zur Wiederanlage des Kapitals erwachsenden Ausfall aus städtischen Mitteln decken zu wollen.

Die vom Geiste innigster Hochschätzung gegen das göttliche Wort durchwehte Stiftungs-Urkunde ertheilt über die für die jedesmaligen Prediger erforderlichen Eigenschaften, über seine Obliegenheiten, sein Verhalten der Pfarrgeistlichkeit gegenüber die genauesten Vorschriften und lautet in der Ursprache, wie folgt: „Gott dem Allmächtigen, seiner Erden-Mutter der Himmelskönigin Maria und allem himml. Chor zu Lob, Ehre und Danksagung, unsern Vordern, Nachkommen und allen gläubigen Seelen zu Hilf und Trost, auch den Men-

schen, Alten und Jungen, zu Mehrung ihrer Andacht und Besserung ihres Lebens, haben wir eine Pfründe der Predigt allhier errichtet.

Dieselbe soll jederzeit verliehen werden einem ehrsamen, klugen, geordneten, wohlgelehrten Manne, der ein gut Wort, Wandel und Leben habe und führe, der ein Meister der sieben Freikünste, aber sonst in der hl. Geschrift höher gelehrt, auch ein Priester ist.

Ehvor wir ihn nehmen, muß er einmal, zweimal, zum meisten dreimal das Predigen, wie auch andern seinen Wandel und Geberde dahier versuchen und bewähren. Darnach, so er uns gefällt, nehmen wir ihn auf.

Wäre auch, daß wir oder unsere Nachkommen einen solchen gelehrten Mann, als vorgeschrieben ist, nicht bekommen möchten ohne Gefährde, so mögen wir, als und wie oft das geschieht, die Predigt einem hier wohnenden Priester, der dazu nutz sein will, auf etliche Zeit empfehlen, bis sie einem redlichen, achtbaren Manne, wie dann hievor ausgedrückt ist, verliehen werde. Und ob deßhalb durch Botenlohn zu hohen Schulen oder andern Enden, da solche gelehrte Leute wohnen, uns derselben Einen her gen Schwaingdorf zu bringen, Kosten und Zahlung erlaufen, dieselbe Zehrung soll von desselben Jahres verfallenen Zinsen und Gilten der Pfründe gänzlich bezahlt und ausgerichtet werden. Geschiehe auch in künftigen Zeiten, daß die Predigtpfründe ohne Pfründner wäre oder bliebe, so sollen wir Burgermeister und Rath und Nachkommen die Zinsen und Gilten, die in der Zeit von der Pfründe fallen, gänzlich aufheben und einnehmen, doch mit dem Unterschied, daß wir dieselben wieder an die Pfründe legen und wenden sollen und wollen, daß die Zinsen gemehrt und gebessert werden, und man hiefür desto eher einen gelehrten Mann dazu erfinden und gehaben möge. Der Pfründner soll predigen an allen hochzeitlichen Tagen Christi unsers lieben Herrn, an allen hochzeitlichen Tagen der Himmelskönigin

und Jungfrau Maria, an allen Zwölf-Boten-Tagen, am Tage St. Johann des Täufers, am St. Lorenztage, an allen Feiertagen, die Abend und Vigilien haben, auch über das ganze Jahr an allen Sonntagen, dazu noch alle Mittwoch in der Fasten.

Nebstdem soll er lesen wochentlich fünf Messen, zum mindestens vier, so daß die fünfte zu seiner Andacht und seinem guten Willen steht. Er soll auch in seinem Chorrocke zu Chore stehen, in der Prozession gehen, als da anderer Kapelläne und der Pfarr zu Schwaingdorf Gewohnheit und Herkommen ist.

Wir vermeinen auch, setzen und wollen, daß der St. Jakobs-Pfarrkirche, jeglichem Pfarrvikar, Gesellen, Pfarrverweser von der gestifteten Predigt in keinerlei Weise ein Nachtheil oder Abgang an ihren pfarrl. Rechten, weder mit Sakrament-Reichen, Seelgedenken, Beichthören, noch am Pfarrsingen, Predigen &c. erwachsen, widerfahren oder geschehen soll. Auch soll ein Prediger dieses zu thun ungenöthigt sein, er wolle es dann gern einem Pfarrer und seinen Gesellen zu Lieb nnd Dienst thun.

Ob auch Krieg oder Stoß zwischen einem Pfarrer und Prediger erstünden, so sollen wir nnd unsere Nachkommen eines Predigers mächtig sein in ziemlichen Sachen; wäre uns aber die Sache zu schwer, so mögen wir den Prediger schicken vor seine Obrigkeit gen Regensburg, solche Zwietracht daselbst rechtlich zu enden.

Wir Burgermeister und Rath haben auch uns und unsern Nachkommen an solcher Predigtpfründe die Lehenschaft oder Gerichtigkeit, zu Latein jus patronatus, zu ewigen Zeiten vorbehalten."

Gesch. zu Schwaingdorf am Mittwoch Abend St. Matthäustag des heil. Zwölfboten und Evangelisten (21. Sept.) 1486.[109])

Bischof Heinrich zu Regensburg bestätigte am 23. Dez.

1486 diese neuerrichtete Prädikatur. In der Confirmations-Urkunde werden aber nur die Predigten an Festtagen und in der Fasten, nicht aber auch an Sonntagen angeführt. Die Predigermesse war auf den Muttergottes-Altar gestiftet, weßhalb die Prädikatur auch die Pfründe der Frauen-Messe genannt wurde. Der Priester Lorenz Spörl erhielt zuerst die bischöfliche Bestätigung und Investitur auf diese Pfründe.

Am 16. Febr. 1487 wird Konrad Pollinger zu Fronberg als Vormünder der Kinder des verstorbenen Wilhelm Mendorfer genannt.

Am 24. Februar 1488 erschien eine herzogliche Entschließung an die Pfleger im Nordgau, einschließlich von Schwandorf, mit gemessenen Vorschriften über sichere, geregelte Verwaltung des Kirchenvermögens zur strengen Darnachachtung.

Konrad Zenner, seit 1486 wirkl. Pfarrer zu Schwandorf, wird 1489 zum Dechant gewählt.[110])

Zur Schlichtung einer Differenz zwischen Johann, Abt zu Ensdorf, und einigen seiner Conventualen wurden 1489 der Abt Johann zu Prifling und M. Conrad Zenner, Pfarrer zu Schwandorf, auf Antrag der beiden Partheien als Schiedsrichter gewählt.[111])

29.

Am 14. Juli 1489 schlossen 46 mit Herzog Albrecht unzufriedene Adelige, die sich neuerdings bei Anlage der im J. 1488 bewilligten Landschafts-Steuer durch ihn in ihren Rechten gekränkt hielten, zu Cham einen offenen Bund zum Schirm ihrer Freiheiten wider ungerechte Gewalt. Der Bund hieß von dem Zeichen des Löwen, das Ritter und Edelknechte auf Hut oder am Halse trugen, die Gesellschaft des Löwen, Löwlerbund. Selbst herzogliche Pfleger vom Adel traten dem Bunde bei und legten ihre Stellen nieder. Solches that

auch der damalige Pfleger dahier, Georg von Parsberg zu Rabegk.

Im Dez. 1491 eröffnete der Bund die Fehde gegen H. Albrecht, und auch die Parsberger, Pfleger Georg und sein Bruder Hans, schlugen los.

Alsbald entsandte Herzogs Albrecht Vizedom zu Straubing eine Streitmacht nach Swandorf gegen die Löwler, welche überall vor dem Walde Beschädigungen anrichteten, und für die Herzoge Christoph und Wolfgang Huldigung erzwangen. Zur Verstärkung ließ er ein auf dem Nordgau in der Eile gesammeltes Contingent von über 1000 Mann und nahezu 150 Reiter noch dazu stossen, und requirirte im Namen Herzogs Albrecht vom Vizedom, zu Amberg auch pfälzische Reiter.

Unterdessen brach Herzog Albrecht selbst am 21. Dez. mit seinem Heere von München auf und rückte in Sturmes-Eile nach Regensburg, von wo er plötzlich am 26. Dez. die Häupter der Auflehnung zur Züchtigung in ihren Vesten aufsuchte. Nachdem er die Staufer und Degenberger gedemüthiget, rückte er am 5. Jan. 1492 vor Flügelsberg (bei Riedenburg), die Veste der Parsberger, von der noch die Fahne des Löwen wehte, und nahm sie Tags darauf mit Sturm. Die Parsberger, Hans und Georg, und wer von ihren Leuten blieb, wanderten in die Gefangenschaft.[112])

Wahrscheinlich verfiel damals auch das $1\frac{1}{2}$ Stunde südlich von hier gelegene Schloß Rabegk der Parsberger dem Schicksale der Zerstörung.

Von Schwandorf selbst läßt sich mit Grund annehmen, daß es in diesem Kampfe in alter Treue zu seinem rechtmäßigen Herzoge Albrecht gestanden sei und das um so mehr, als das Treiben der Löwler dem Interesse der Städte gänzlich fremd war. Zudem geschieht bei Erwähnung der hiesigen Stadtfahne im Jahre 1720 ausdrücklich Meldung, daß sie noch die nämliche sei, mit der die muthige Bürgerschaft einst

unter ihrem Führer, dem Landlieutenant vom Nord-Gau, Rothkappl von Schwandorf, gegen den Grafen von Parsberg zu Felde gezogen war.[113])

Georg Parsberger, der nach dem Frieden vom 28. Mai 1492 mit seinem Bruder Hans aus der Gefangenschaft entlassen und wieder in das Pflegamt dahier eingesetzt wurde, wankte von nun an nicht mehr in der Treue gegen seinen Herrn. Als die Herzoge Christoph und Wolfgang ihn zu einem am 31. Oktober 1492 in Freising abzuhaltenden Landtage einluden, entschuldigte er sich durch Schreiben vom 17. November, daß er nicht erscheinen könnte: wenn ich Amts halben dem durchlauchtigen Fürsten meine gn. H. Herzog Albrecht in Sonderheit mit Eiden und Pflichten verstrickt bin, so werden Ew. F. Gn. ungezweifelt, was mir deßhalb zu thun gebührt, wohl erkennen.[114])

Auf dem Landtage zu Straubing im Febr. 1494 war von Schwandorf Erasm Fröhlich zugegen.[115])

Am Samstage nach Luzia 1495 schließt Pfarrer Konrad Zener mit Konrad Pollinger einen Vergleich, „was eines Pristers Verrichtung mit dem Gottesdienst zu Fronberg sein solle."[116])

Am Ertag in den Osterfeiertagen 1497 verkauft Spitalmeister Hans Grons einen hinter der Kirche zu Ettmannsdorf gelegenen spitalischen Hof mit sammt einem Theile des Tachelberges an Wilhelm Frank daselbst. Pfarrvikar dahier war damals Friedr. Hörndl.[117])

Nach dem Vorgange anderer Städte hatte man auch dahier angefangen, von Gütern oder Renten Auswärtiger im hiesigen Burggedinge die sonst nicht übliche Burgersteuer einzuheben. Die hierüber nachträglich erbetene landesherrliche Bestätigung lautet wie folgt:

„Wir geben und confirmiren ihnen auch, daß in ewig Zeit hiemit und in Chrafft dieß Brieffs, also daß sie von jedem, der bei ihnen nit Mitburger ist und ererbt oder erkauft

Gilt oder Grund in ihrem Burkgeding liegent hat, von einem jeden Gulden oder Pfund jährl. Gilt, es sei auf ewig oder Wiederkauf erkaufft, 4 Groschen oder aber der Gilt mehr oder minder wäre, dann ein Gulden oder Pfund Geldes, so viel sich in Rechnung aus dieser Anzahl der 4 Groschen erfindet, Alles Ihrer Währung zur Steuer nehmen mögen, ohn Verhinderung Unser, Unser Erben und männiglichs von Unser wegen." Dat. München am Sonntag vor Margarethens Tag 1497. Albrecht, als ainiger Regirender Fürst.[118])

Hainz Sauerzapf zu Fronberg veräußert seine von Fritzen Weinzierl und Anderl Tucher von Schwaingdorf erkauften Zinse auf dem halben Weinberge und den Weinbeerdienst nebst anderen Zinsen auf Michl Talckens Garten und Linhards Schmids Behausung wieder an Konrad Pollinger zu Fronberg. Dat. am Pfinstag nach St. Andrä 1497. Siegler: der ehrsam weise Erasm Fröhlich, des Raths und Burger zu Schwaingdorf. Zeuge: Georg Prantler, Stadtschreiber, kais. und kgl. Notarius.[119])

Des Michael Paumann zu Crundorf Ehefrau, Barbara, verzichtet durch Revers zu Gunsten des Peter Daubenbeckh, Burger und des Raths zu Schwaingdorf, auf alle Rechte und Ansprüche wegen der Holzwachs, Wiesen und Aecker zu Hartenried, Lengenfelder Herrschaft, so weiland Barbara Taubenbeckin, ihre liebe Base sel., hinter ihr verlassen hat. Und ist die Sache zwischen beiden durch den edlen, vesten Martin von Sporneck d. Z. Pfleger zu Schwaingdorf, und den ehrsamen weisen Erasm Frölich, Burger und des Raths daselbst, gütlich, lieblich und freundlich verricht, vereint und vertragen worden. Gesch. am Mondtag in dem langen Antlaß 1499.[120]) Siegler: Martin v. Spornek. Siegl-Zeugen: Andres Gwern und Hans Hofer, beede Burger zu Schwaingdorf.[120])

Chunz Peringer, Burger dahier, verkauft 1499 seinen Theil am Tachelberg „Enthalb und herdeßhalben der Rab"

an Holzmark, Wiesmat und Aeckern, an Wilhelm Frank zu Ettmannsdorf.[121])

Lizentiat Johann Grad, Pfarrer zu Schwaingdorf und Domherr zu Regensburg, verleiht gemeinschaftlich mit Burgermeister und Rath dem Priester Barthlmä Puler, Rathschreiberssohn von hier, die Frühmeß. Dat. Pfinztag nach Pauli Bekehr 1501.[122])

Am Samstag vor Luzia 1501 verkauft Georg von Parsberg, der Aeltere zu Luppurg, sein Gut zu Höflarn an Michel Koch, genannt Volckenhover, Burger zu Schwaingdorf, als frei ledig und eigen, darauf kein Amtmann, kein Büttel weder Frohn Scharwerk, Raiß-Steuer noch ain anderes zu schaffen oder zu gebieten hat.[123])

Zu Ehren des zarten Frohnleichnams Christi stiften 1504 Erasm Fröhlich, Burger des Raths zu Schwandorf, und seine Ehefrau Brigitta in die Pfarrkirche eine feierliche Prozession mit der Monstranz, die jeden Donnerstag nach der Engelmesse abzuhalten und darauf vom Pfarrer oder dessen Vikar ein Hochamt vom hl. Leibe Christi bei vollem Chor zu singen ist. Die von Erasm. Fröhlich, Johann Sintzenhofer in Teublitz und der Stadt Schwandorf gesiegelte Stiftungsurkunde erhielt durch Bischof Rupert von Regensburg die oberhirtliche Bestättigung am 16. April 1504. Die Verwaltung der Stiftung sollte von den Zechleuten der Pfarrkirche und der St. Wolfgangibruderschaft gemeinschaftlich besorgt werden.[124])

30.

Unter Albrecht's IV. Regierung blühte für Bayern eine glückliche Zeit des Friedens und Wohlstandes, die jetzt leider zum Ruine des Landes durch traurige Ereignisse unterbrochen wird.

Herzog Georg der Reiche zu Landshut starb daselbst am

1. Dezember 1503 ohne männlichen Erben und mit Hinterlassung einer einzigen Tochter, die an den Pfalzgrafen Rupert, Sohn des Churfürsten Philipp von der Pfalz, vermählt war. Sofort machten sowohl Herzog Albrecht IV. zu München auf Grund rechtlicher Hausverträge, sowie Pfalzgraf Rupert als rechtmässiger Erbe seines Schwiegervaters Ansprüche auf das erledigte Herzogthum Niederbayern.

Die von Kaiser Maximilian II. zwischen den beiden Prätendenten versuchte Vermittlung führte zu keinem Ziele und wurde durch den Handstreich Ruperts, der sich am 17. April 1404 unversehens der Residenz Landshut bemächtigte, plötzlich unterbrochen. Sonach war der Austrag des Streites dem Schwerte überwiesen.

Binnen wenigen Wochen glich das Gebiet von den Alpen bis zum Böhmerwalde und von da bis zum Rhein einem weiten Kriegsschauplatze, auf dem 10 verschiedene Heere gegen Ruprecht, dessen Vater Philipp und seine Verbündeten ins Feld rückten. Es war ein ungeheuerer Raubkrieg, der mehr mit der Brandfackel als mit dem Schwerte geführt wurde. Denn Rupert, der sein Geschick nicht dem ungewissen Ausgange einer Feldschlacht anvertrauen wollte, hielt die Seinigen in Städten und Schlössern zurück und ließ sie von da aus zur Plünderung, Brandschatzung und Wegnahme üblbewachter Plätze durch das offene Land schwärmen.[125])

Schwandorf, die altbayerische, ihrem Herzoge Albert IV. treu ergebene Stadt, kam als ein rings vom pfälzischen Lande umgebener, isolirter Grenzort dabei besonders hart ins Gedränge. Schon Anfangs Juni 1404, am Mittwoch in der Frohnleichnams-Oktav, als der Pfleger Martin von Sporneк nach Nürnberg verreist war, rückten die Pfälzer von Amberg aus, mit schwerem Geschütze und Sturmzeug wohlversehen, vor die Stadt, sie zu erobern. Allein die tapfere Gegenwehr

der Bürgerschaft, die ohne anderweitige Besatzung blos auf ihre eigene Stärke angewiesen war, ließ den Feind nicht nur keinen Vortheil gewinnen. sondern zwang ihn auch zu einem eiligen Rückzuge, bei dem er ein 4 Ztr. schweres Geschütz im Stiche lassen mußte, das den Siegern in die Hände fiel.

Die Schwandorfer, welche nicht ohne Grnnd einen neuen Angriff befürchteten, erbaten sich noch frühzeitig Hilfe von Herzog Albrecht, der mit seinem Heere in Schwaben stand. Allein schon am Dienstag nach St. Lorenz (13. Aug.) erschien der Churpfälz. Vizedom zu Amberg, Ritter Ludwig von Eib mit einer durch böhmische Söldlinge verstärkten Heeresmacht von 6000 Mann drohend vor der hiesigen Stadt und verlangte ihre Uebergabe. Bei den geringen Vertheidigungsmitteln und der Hoffnungslosigkeit eines Entsatzes, da Herzog Albrecht und seine Verbündeten weit von hier auf unzähligen Punkten des ausgedehnten Kampfplatzes zerstreut fochten, die Nürnberger aber ihre Hilfe zum Entsatze der Stadt, um welche sie der Herzog als seine Verbündete angegangen, unter allerlei Vorwänden verzögerten, ließ sich kein wirksamer Widerstand gegen eine an Zahl so überlegene feindliche Macht erwarten und blieb so zur Vermeidung unnützen Blutvergießens kein anderer Ausweg übrig, als sich auf Gnade zu ergeben. Doch eine solche, obwohl zugesagt, war den rohen grausamen Horden unbekannt.

Nach ihrem Einzuge beschwerten sie die Stadt mit Plünderung, Mord und Brand, wobei sämmtliche Häuser bis auf 5 in Asche gelegt worden sein sollen, und schleppten eine Anzahl der vornehmsten Bürger als Geißeln mit in die Gefangenschaft.[126])

Als die Kunde von diesen Gräuelszenen im Nordgau zu Ohren Herzogs Albrecht kam, der damals bei Donauwörth stand, beschloß er die Züchtigung des Feindes, vereinigte sich mit Kaiser Maximilian und andern seiner Verbündeten, und zog

über Hemau an die Naab. Da die Pfälzer bei ihrer Taktik, einer offenen Feldschlacht auszuweichen, sich bereits von den Böhmen getrennt hatten, so traf Albert nur mehr die letztern, welche über 3000 Mann stark bei Schloß Schönberg unweit Regenstauf standen. Hieher drangen die verbündeten Fürsten über den Regen vor, griffen den Feind an und brachten ihm nach verzweifelter Gegenwehr, wobei selbst das Leben Kaisers Maximilian in Gefahr kam, eine so vollständige Niederlage bei, daß über 1½ Tausend todt die Wahlstatt bedeckten, 700 gefangen wurden und der Rest in wilder Flucht davon eilte. Es geschah dies am 12. September 1504, also gerade 4 Wochen nach der durch diesen Feind der hiesigen Stadt bereiteten Catastrophe.[127]) Ein Theil der Flüchtlinge nahm wahrscheinlich in der Absicht, Amberg zu gewinnen, seinen Rückzug über Schwandorf, wo er neue Spuren seiner Grausamkeit zurückließ.

Mittlerweile war der Anstifter des Krieges, Pfalzgraf Rupert, unerwartet und im schönsten Mannesalter von 24 Jahren zu Landshut am 20. Aug. 1504 an einer Seuche gestorben, und folgte ihm bald darauf am 14. September auch seine jugendliche Wittwe Elisabeth im Tode nach mit Hinterlassung von 2 unmündigen Waisen, Otto Heinrich und Philipp.

Es schien nunmehr der glückliche Zeitpunkt der Wiedervereinigung von Ober- und Niederbayern unter einem Regenten angebrochen zu sein, und dachte damals wohl kein Bayer an die Möglichkeit, von dem Bande an das ihm so theuere Vaterland getrennt zu werden. Da verbreitete sich unverhofft die Kunde, der Kaiser gehe damit um, die Waisen Ruperts mit bayerischen Gebietstheilen am linken Donauufer entschädigen zu wollen.

Banger Schrecken ergriff Alle, die in Folge geographischer Lage ihre Lostrennung von Bayern und die Zutheilung an die Pfalzgrafen zu fürchten hatten. Vereinigt flehten und

beschworen Städte und Märkte, Stifter und Hofmarken in einer Bittschrift vom Dezember 1504 den Herzog Albrecht IV. zu München, sie nicht fahren zu lassen. Gerührt durch die Beweise so treuer Anhänglichkeit versprach dieser auch, „wann indert möglich sie zu behalten, und Leib und Gut mit ihnen nicht versparen zu wollen.“[128])

Peter von Freudenberg, Gutsherr zu Haselbach, schlichtet eine Irrung zwischen Pfarrer und Gemeinde daselbst am Mittwoch nach Erasmi (3. Juni) 1505 also: „auf heut ist Herr Dopart, der Zeit Pfarrer zu Haslbach, und etlich der Eltzten der Pfarr vor mir erschieneu der Irrung halber, so sich zwischen Ihne gehalten haben, den 7. und 30. betreffend. Sind sie dermassen durch mich beschieden und vertragen worden, als welcher ein gesungen Ambt des sybenten oder dreissigsten haben will, soll dem Pfarrer geben 15 dl., und von einer gelesen Meß 8 dl. Ihr welcher aber das nit haben will, soll vom Pfarrer darumb zu geben ungenöt sein.“ [129])

In gespannter Erwartung sah man im Sommer 1505 den Reichstag in Köln am Rhein zusammentreten, der über das künftige Schicksal so vieler Getreuen entscheiden sollte. Am 30. Juli 1505 geschah der Spruch, daß Herzog Albrecht zwar Erbe bleiben soll von Herzog Georgs Lande, dagegen sei aber für die Waisen Ruprechts ein Strich Landes an der Donau und Naab als neues Herzogthum unter dem Namen der jungen Pfalz, Pfalz-Neuburg zu bilden.[130])

Darunter war vom Vitztum-Amte Lengenfeld der größte Theil begriffen, nicht aber schon Schwandorf, Stadt und Gericht.

Die Hoffnung für das Verbleiben bei dem angestammten Mutterlande Bayern erlosch aber für Schwandorf mit dem Enser Abschied vom 18. Januar 1506, durch den auch Schwandorf, Stadt und Gericht, nebst Schmidmühlen und

Regenstauf dem neuen Herzogthume noch zugetheilt wurde. [131])

Das also war der Lohn für die mit dem Opfer von Gut und Blut gegen den angestammten Landesherrn bewiesenen Treue, daß die gute Stadt Schwandorf nun mehr von dem vielhundertjährigen Verbande mit dem Stammlande Bayern losgerissen und den Nachkommen dessen, der jüngst der Urheber so vielen Unheiles für sie gewesen ist, als Unterthanin zugewiesen worden ist.

Quellenverzeichniß.

3. Buch.

I.

12.

[1]) Bachmann, Urk. z. bay. Erbfolgesache, Urk. Nro. 10. (†). [2]) Reg. bav. VIII. 137. (†). [3]) Bachmann, Urk. 47. Oefele II. 178. (†). [4]) Histor. Abh. d. k. b. Akademie. IV. 126. (†). [5]) Mon boic. 24. 114. (†). [6]) Histor. Ver. Notizensamml. v. Schwandorf. — [7]) Mon. boic. 24, 122. (†). [8]) Mon boic. 26, 185. (†). [9]) Histor.-Ver. Urk. Samml. für Schwandorf. [10]) Fronb. Schloßarchiv. [11]) Reg. bav. X. 210. — Hund, Stammb. II. 211. (†). [12]) Fronb. Schl. Archiv. [13]) Stettner, Urk. Sammlung für Schwandorf original.

13.

[14]) Reg. bav. XI. 13. Copie im Schwand. Stadtarchiv. [15]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 293. — [16]) Reg. bav. XI. 62. (†). — [17]) Mon. boic. 24. 121. 151. — Stettner Not. Samml. für Schwand. — [18]) Reg. bav. XI. 116. (†).

II.

14.

[19]) Reg. bav. XI. 180. (†). [20]) Chron. Waldsaß. ap. Oefele I. 73. — [21]) Reg. bav. XI. 299. Plaß. Not. Samml. f. Schwand. [22]) Reg. bav. XI. 331. (†). [23]) Mon boic. 26, 282. (†). [24]) Feßmayer, pragm. Gesch. d. Oberpf. S. 55. — [25]) Chron. Waldsaß. ap. Oefele I. 73. — [26]) Mon. boic. 24. 173. (†) [27]) Reg. bav. XII. 240. (†). [28]) Mon. boic. 24. 588. (†).

15.

[29]) Reg. bav. XII. 308. XIII. 2. — Schwandorfer. Stadtarchiv. begl. Copien der 2. Urk. — [30]) Hist. Ver. Not Samml. f. Schwandorf. — [31]) Copie in Not. Sammlung von Stettner. Mon. boic. 24, 183. — [32]) Mon. boic. 24, 300.

(†). [33]) Reg. bav. XIII. 92. Schwandorfer Stadt-Archiv. begl. Kopie.

16.

[34]) Feßmayer, Staatsgesch. d. Oberpf. B. I. 68. — [35]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 39. 340.

17.

[36]) Ried. Matr. d. Bisth. Regensburg S. 414. — [37]) Lipf, Matr. d. Bisth. Regensburg 1838. — [38]) Fronb. Schl. Arch. [39]) Histor. Ver. Manuscr. ex diplom. monasterii infer. Ratisbon. —

18.

[40]) Fronb. Schl. Arch. — [41]) Mon. boic. 24. 201 bis 202. [42]) Fronb. Schl. Arch. [43]) Ebendaselbst. [44]) Schwand. St. Archiv. [45]) Fronb. Schl. Archiv. [46]) Ried, Cod dipl. T. II. p. 1016. [47]) Ried, Synzenhofer. Not. Samml. d. histor. Ver. [48]) Hist. Ver. Manuscr. —

19.

[49]) Hist. Ver. — Originalurk. — Schwand. St. Arch. Copie. [50]) Feßmayer, Staatsgeschichte d. Oberpf S. 75 u. f.

III.

20.

[51]) Schwand. St. Arch. Original. Mon. boic. 24, 205. 301. [52]) Schwand. St. Arch. — [53]) Stadtkam. Arch. — [54]) Feßmayer S. 77. [55]) Ambg. Regesten. (†). [56]) Verhandl. d. histor. Ver. d. O. Pf. B. 18. 236. — [57]) Schwand. St. Arch. — [58]) Ebendaselbst.

21.

[59]) Beweisschr. v. 1778. S. 19. (†). [60]) Oefele II. 476. (†). [61]) Oefele II. 355. (†). — [62]) Fronb. Schl. Arch. [63]) Ebendas. [64]) Fronb. Schl. Arch. — [65]) Ebendaselbst Verzeichniß der Gutsherrn [66]) Krenner Landt. Handl. VII., 36—50. (†) [67]) Schwand. St. Arch.

22.

[68]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 408. — [69]) Fronb. Schl. Arch. [70]) Krenner, Landt. Handl. V. 81—82. VI. 59. [71]) Fronb. Schl. Arch. — [72]) Schwand. St. Arch.

23.

[73]) Schwand. St. Arch. — [74]) Ebendaselbst. [75]) Fronb. Schl. Arch. [76]) Bruner, Kastl. S. 138. 140. (†)

IV.

24.

[77]) Schwand. St. Arch., Kopien d. 3 Urk. — Histor) Verein d. Original über Bestät. d. Freih. v. 1299. — [78]) Schwand. St. Arch. — [79]) Fronb. Schl. Arch. — [80]) Schwand. St. Arch. — [81]) Spital-Saalbuch. — [82]) Siehe Urkunde v. J. 1443. — [83]) Schwand. St. Arch.

25.

[84]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 417. — [85]) Krenner. Landt. Handl. VI. 105. (†). [86]) Ebenso VI. 112. 117. (†). [87]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 417 f. J. — [88]) Schwand. St. Arch. Kopie. Hist. Ver. Original. — [89]) Krenner, Landt. Handl. V. 274. 276. (†). — [90]) Ebendaselbst. V. 371. (†). [91]) Mon. boic. 24. 693. (†). [92]) Krenner, Landt. Handl. VI. 386. 393. (†). —

26.

[93]) Fronb. Schl. Arch. — [94]) Hist. Ver. Urk. Samml. Nr. 507. [95]) Fronb. Schl. Arch. [96]) Original in Stettner Urk. Samml. f. Schwand. — [97]) Bruner, Kastl. S. 138. 140. (†). [98]) Fronb. Schl. Arch. — [99]) Ebenso. — [100]) Amberger Reg. (†). [101]) Fronb. Schl. Arch. — [102]) Stettner Urk. Samml. f. Schwandorf.

27.

[103]) Fronb. Schl. Arch. — [104]) Ebendaselbst. — [105]) Ebenso. — [106]) Krenner Landt. Handl. VIII. 319. 338. (†). — [107]) Fronb. Schl. Arch.

V.

28.

[108]) Stettner, Urk. Samml. f. Schwandorf. Original. — Mon. boic. 24, 270. — [109]) Schwand. St. Arch. — [110]) Domkapitl. Archiv. — [111]) Meiler, mund. miracl. p. 412.

29.

[112]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 462—470. — Ldtgshdl., 173 (†). — [113]) Sieh IV. B. d. Chronik ap. an. 1720. [114]) Krenner, Landt. Handl. IX. 162. (†). — [115]) Ebenso IX. 336. [116]) Fronb. Schl. Arch. — [117]) Ebendaselbst. — [118]) Schwand. St. Arch. — [119]) Fronb. Schl. Arch. — [120]) Hist. Ver. Urk. Samml. f. Schwandorf. — [121]) Fronb. Schl. Arch. — [122]) Domkapitl. Arch. — [123]) Fronb. Schl. Arch. — [124]) Ried. cod. dipl. II. 1101.

30.

[125]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 501. f. f. — [126]) Löwenthal, Landsh. Erbfolgekr. B. I. S. 57. 91. 92. — Wiltmaister, churpflz. Chronik. B. 22. S. 481. — [127]) Zschokke, bay. Gesch. B. II. S. 509. 510. [128]) Ebendaselbst S. 514. — [129]) Saalbuch der Kirche St. Michael und St. Jörgen zu Haselbach v. J. 1499. — [130]) Zschokke S. 515. [131]) Adelzreiter, annal. bav. P. 2. l. 9. — Ldtgshdl. XV. 219. Oefele, II. 483 (†).

Drittes Buch.

Von Errichtung des Herzogthums Neuburg bis zum Regierungs-Antritte Herzogs Wolfgang Wilhelm.

Vom Jahre 1507 bis 1614.

I. Abschnitt.

Vom 1507 bis 1542.

31.

Obwohl der Schiedspruch Kaiser Maximilians auf dem Reichstage zu Constanz am 2. Juli 1507 die bestehenden Differenzen zwischen den bei Bildung des neuen Herzogthums Neuburg betheiligten Partheien so gut wie möglich beizulegen gesucht hat, so dauerte ihre gänzliche Vereinigung denn doch noch bis zum Jahre 1512.[1])

Dem Christ. von Blankenfels zu Fronberg, der 1507 bei der Stadtkammer um den offenen Weidetrieb auf ihrem Hofgute Freihölz, das seit Jahren brach liegt, nachgesucht hat, wird derselbe aus gutem Willen und bis auf Widerruf zugestanden. Dafür „soll aber von Blankenfels die Zins von Diepoltzhof füran nimmer einnehmen und sich umb die Schulden, so er gemeiner Stadt des Burggedings und ander Sachen wegen schuldig, auf Michaelis ehrbarlich mit einem ehrsamen Rath vertragen. Gescheh. zu Rottahof am Freitag nächst nach Suntags genannt jubilate (3. Sonntag nach Ostern) 1507. Zeugen: Hans Wagner, d. Z. Burgermeister, Michael Koch, Leonhard Creuzer, Michael Schneider, Konrad Peringer, alle des Raths zu Schwaingdorf, Georg Prantl, Stadtschreiber und Notar.“[2])

Der Rottahof, auf dem die Verhandlung geschah und der bereits in den herzoglichen Saalbüchern von 1240 bis 1326 erwähnt wird, lag östlich von Freihölz unfern der beiden

Rottaweiher, die einen Flächenraum von über 220 Tagw. inne hatten, und war Eigenthum der Stadtkammer dahier. Die Erwähnung von Burgermeister und Rath bei dem betreffenden Akte führt auf die damalige Beschaffenheit der Gemeindeverfassung.

Dieselbe blieb auch unter den neuen Verhältnissen in hergebrachter Weise bestehen. Die Stadt war in 4 Wahlbezirke abgetheilt, die nach den 4 Hauptthoren das Regensb. Ettmannsdorfer, Spital und Bergviertl hießen. Die Viertl wählten aus ihrer Mitte je 10, also 40 Wahlmänner. Aus dieser Zahl ging durch Wahl zuerst der äußere, dann aus dessen Mitte der innere Rath hervor. An der Spitze der Verwaltung standen 4 Burgermeister, die vierteljährig wechselten, so daß die Reihe des Vorsitzes an jeden von ihnen das Jahr über nur einmal kam. Burgermeister und Rath versahen ihre Funktionen unentgeltlich. Nur die beiden Kammerer bezogen jährl. je ein Pfd. regensb. dl. als Besoldung, und die beiden Fischmeister 7 fl. jährl. für ihre Fischröcke. Dagegen mußte die Stadtkammer der Trink- und Eßlust ihrer Berather zu rechter Zeit sich willfährig zeigen. Bei jeder Neuwahl, ehe die alten Rathsherrn „ihre Pflicht uf gaben" leerten sie erst auf gemeine Kosten ihre mit Wein gefüllten Rathskelche, wovon einer für jeden Rathsherrn in Bereitschaft stand. Nach der Wahl, als der Kirchgang zu Ende und das heilige Geistamt um eine gesegnete Amtsführung gesungen war, hielt der neue Rath nach altem Herkommen auf Kosten der Stadt eine Mahlzeit. An der Fastnacht, am Aschermittwoch und Gottsleichnamstage wurde auf gemeine Kosten geschmaust und getrunken. Saß der Rath zur Einnahme der Burgersteuer, hielt er Umschau in Wald und Weihern, verkauft Burger-Holz oder Fische, besorgte er was immer für ein Gemeindegeschäft, so mußte die Stadtkammer die Zeche bezahlen: Alles nach altem Herkommen. Dabei zeigte sich aber die Stadt auch gegen andere Angehörige nicht als karge Stiefmutter. So bekamen

bei einer Burgermeisterwahl je ein Stadtviertl ein gemeinschaftliches Trinkgeld, und am Ascher-Mittwoch wurde nicht nur den Burgern, den Stadtbauern und Junggesellen, sondern auch dem Kantor und seinen Gesellen ein Schärflein zum Trunke verabreicht. Selbst die Priesterschaft blieb von der gastlichen Fürsorge nicht ausgeschlossen und erhielt am „Gottesleichnamstage" eine Ehrengabe von 3 Viertl Wein auf den Pfarrhof zum Präsent, während die ande rnGeistlichen, so den Umgang begleiteten, auf Kosten der Stadt in einem Gasthause eine Erfrischung einnahmen.

Der Stadtschreiber, gewöhnlich zugleich Notar, hatte freie Wohnung im Rathhause und die Weinschenke dazu. Seine fixe Besoldung betrug jährlich 5 Pfd. 4 fl. 24 kr. in Quartals-Raten zu 4 Gulden. Dazu noch 8 Klafter Holz mit je 16 Pfennig Hauerlohn per Klafter, jährlich einen Rock zu 5 fl. 18 kr., und zu Opfergeld in die Kirche noch 12 kr.

Sonst waren im Dienste der Gemeinde noch angestellt: ein Thürmer mit einem Gehalte von 2 Pfd. 4 fl., jährlich 1 Rock und 1 fl. 12 kr. Opfergeld zur Kirche. Die Thürmerstelle schien damals den Vorzug besonderer Achtung an sich zu tragen, da bei Erwähnung des Thürmers in Stadtkammerrechnungen dieser und späterer Zeit das Prädikat: „unser Herr Thürmer, unser gnädig Herr Thurmer" gebraucht wird.

Ein Förster mit einem Forstknechte und einer Besoldung von 2 Pfd. 4 fl, für den Fischrock 3 fl. 15 kr., die Fischstiefel 2 fl. 18 kr., die Knieschuhe 1 fl. und als Opfergeld 6 kr. Die Förster hatten zugleich die Aufsicht über die zahlreichen und ausgedehnten Stadtweiher zu besorgen.

Ein Bräumeister mit jährlich 3 fl. 15 kr. zu einem Rock. Ein Zöllner mit 2 fl. Gehalt. Ein Amtknecht mit 1 Pfd. Besoldung, 6 fl. zu jährlich 1 Rock mit eingenähert

rother Farbe. Außerdem noch Nachtwächter, Flurer und ein Bettelrichter.

Die Gemeinde bestand aus Burgern, Stadtbauern, Insassen und Freisassen. Das Burgerrecht galt als eine Ehrensache und wurde durch gewisse Vergehen wieder verwirkt. Die Wiederaufnahme als Bürger geschah dann nur gegen Entrichtung einer angemessenen Strafgebühr. Jeder Burger war zugleich wehrpflichtig und mußte sich seine Rüstung selbst verschaffen. Die Stadtbauern waren zur Stadtkammer schaarwerkspflichtig und dabei weder brauberechtigt, noch zum Betriebe eines Gewerbes zugelassen. Beisassen ohne Burgerrecht mußten zur Stadtkammer ein Beisitz- oder Schutzgeld entrichten. Es bestand auch eine Anzahl Freihäuser, deren Besitzer, Freisassen genannt, Junker oder Adelige waren, die ebenfalls kein bürgerliches Gewerbe ausüben, wohl aber ihren Haustrunk im Communbrauhause brauen und die Gemeindehut für ihr Vieh benutzen durften. Sie leisteten aber auch mit Ausnahme von Grundzinsen keine Abgaben an die Stadtkammer, sondern nur die Landschaftssteuer an das Aerar, welche nach Umständen $^1/_2$ oder ein Prozent des Gutswerthes ausmachte.

An Beamten waren hier: ein Richter oder Pfleger, ein Gerichtsschreiber, ein Mautner, ein Domkapitel'scher Kastner.

Barthlmä Puler, Frühmesser, resignirt 1507 seine „Gotzgabe", und Jakob Fleischhackl jene der Prädikater. Der Rath, dem die Verleihung beider Pfründen zusteht, präsentirt durch Decret an St. Gallen des hl. Beichtigers Tag (16. Okt.) auf erstere Stelle den würdigen Andreas Stüren, auf letztere den Andreas Dürenberger von Nabburg.[3])

Zur Predigerpfründe waren einige Güter und Lehen unter dem Vorbehalte der Wiedereinlösung gekommen. Da letztere nunmehr geltend gemacht wurde, so kaufte man um den Ablösungspreis ein eben feilgebotenes Zehentrecht auf $^2/_3$ Groß- und Kleinzehent zu Pittersberg, Breitenbrunn, Kreut und Distelhof, welches von der Oberpfälzischen Regier-

ung zu Lehen ging. Dabei leistete Hans Spörl von Rabburg, dessen Bruder Mitfundator der Predigerpfründe ist, gegen ein Entgeld von 14 fl. rhn. für sich und seine Nachkommen Verzicht auf alle Ansprüche bei der Pfründe. Dat. 21. Dez. 1507. Mitsiegler: Erasmus Fröhlich, d. Z. Richter in Schwaingdorf.[4])

32.

Das neue Herzogthum Neuburg erhielt eine landständische Verfassung nach jener im Herzogthum Bayern. Friedrich, Vormünder der beiden Prinzen Otto Heinrich und Philipp nahm auf dem ersteu Landtage zu Neuburg die Huldigung im Namen seiner Mündel von den Landständen entgegen und bestätigte am 30. Jan. 1508 die Otton'sche Handfeste und alle Freibriefe der bayr. Fürsten für die Stände. Von ihm erhielt auch Schwandorf durch Gewährsbrief am Freitag St. Barthlmätag (24. Aug.) zu Neuburg 1509 die neue Bestätigung aller seiner Privilegien.[5])

Am Mondtag nächst unser Liebfrauentag Lichtmeß 1510 zahlt das würdige Gotteshaus St. Vital zu Ettensdorf durch seine Zechleute, den ehrsamen, fürsichtigen und weisen Wilhelm Frank zu Ettensdorf als obersten Zechmann, und den ehrsamen Konrad Pauer daselbst und Leonhard Federlein zu Tachelhofen den baaren Betrag von 10 Pfd. regensb. dl. guter Landeswährung an Hans Demleitner, Burger zu Schwaingdorf, der dem genannten Gotteshause dafür einen jährlichen, ewigen Zins von 4 Schill. Regensburger dl. errichtet auf seiner Behausung zu Schwaingdorf zwischen des ehrsamen Konrad Peringers, des Raths und Hansen Paumanns, Mitbürgers daselbst Behausungen, auf Grund, Boden und alle ihre Zugehörung, auch auf seinen Acker unter dem Spielberg im Burggedinge der Stadt gelegen. Der jährliche Zins von 4 Schill. regensb. dl. sei jedesmal 14 Tage vor oder nach Lichtmeß ohne Säumniß an die Zechleute zu

entrichten. Dagegen wurde auch ein ewiger, jährlicher Wiederkauf um die genannte Summe zugesichert. Die Urkunde hierüber ist mit dem Insiegel der Stadt Schwaingdorf beglaubigt.[6])

Als Besitzer des herrschaftlichen Gutes Fronberg wird 1510 Georg von Mißelbach genannt.[7])

Wilhelm Frank, Gutsherr zu Ettensdorf, hatte auf Georg Rupplers Behausung zu Schwaingdorf, neben Andrä Ueberer und Hans Kramels Behausungen gelegen, einen erkauften Ewigzins von jährlich 3 Gulden. Diesen verschafft er der Kirche zum hl. Vital in Ettensdorf, damit dem „Heiligen wahren Fronleichnam unseres Herrn Jesu Christi zu Lob und Ehr ein ewiges Immerlicht bei Tag und Nacht vor dem hochwürdigen Sakramente daselbst brünne, welches mit kainer Gefährde abgehen oder abgelöscht werden soll. Für den Fall, daß bemeldeter Zins auf obengenannten Hause abgelöst werden wollte, sollen die Zechtleute 60 Gulden dafür ansetzen und anderwärts verzinslich anlegen.“ Der Brief hierüber, mit des Fundators Insiegel beglaubigt, lautet vom Tage Michaelis des heil. Erzengels 1512.[8])

Am 30. Juni 1513 ließ sich Hans Neßlinger, als er in den gnadenreichen Jahren gen Rom ziehen wollte, dermassen hören, daß man, so er stärb, seine Wiesen in der Oels St. Jakoben in Schwaingdorf widerfahren lassen soll, um dafür jährlich Vigil, Amt und 3 Seelenmessen zu halten. Dem Pfarrer oder seinem Vikar soll man geben 18 regensb. dl. und jedem Gesell-Priester 6 dl. für die Messe. Gesch. am Gedächtnißtage St. Paul 1513.[9])

Hans Sölner von hier besaß eine von Simon Meier zu Neukirchen erkaufte Gildt von 3 Vrt. Korn. Dieselbe überläßt er 1513 käuflich an die Kirche zu Haselbach und verschafft dahin noch besonders 1 Vrt. Korn als Gilt „zu immer brünnend Licht“.

An dieselbe Kirche verkauft Georg Handwerker, Müller

im Wörth dahier, seine und seines minderjährigen Bruders Wiese, Brückelwiese genannt, im Jahre 1514.[10])

Ein Grabstein, der beim Eingange vom Kirchhofe in den Pfarrhof zum Antritte dient, läßt aus seiner Umschrift entnehmen, daß Johann Plößl von Wunsiedl, Pfarrer und Dechant dahier, im J. 1514 gestorben ist.

Die zu Ettmannsdorf bestandene Frühmeßstiftung war durch den letzten bayr. Krieg fast gänzlich ruinirt worden. Zu ihrer Aufbesserung verordnet Wilhelm Frank am Tag Mariä Himmelfahrt 1516 von Regensburg aus ansehnliche Legate.[11])

Man schien sich dahier mit der neuen Ordnung der Dinge nicht recht befreunden zu können. Die Zutheilung zum Herzogthume Neuburg war aber für Schwandorf auch ein empfindlicher Schlag. Wenn ihm schon durch die Abtrennung der Oberpfalz im Jahre 1329 an den neuen Grenzen eine wesentliche Beschränkung seines bisher freien Verkehrs mit der Umgebung erwachsen ist, so wurde durch die neue Aenderung der Kreis für die Verkehrs-Bewegung noch enger gezogen. Denn seitdem Schwandorf zum Herzogthume Neuburg gehörte, ist ihm auch das jenseits der Donau gelegene und bisher offene Gebiet von Oberbayern zum Auslande geworden. Zu dem war innerhalb der schmalen Landesgrenzen die Lage gebirgig und die Communikationen aus Mangel an fahrbaren Straßen vielfach erschwert.

Daraus läßt sich schließen, daß eine im Jahre 1517 verhandelte Anschuldigung „wegen Verbrechens gegen den Landesfürsten" — etwa durch mißliebige Aeußerungen über politische Zustande veranlaßt worden sei. Einige Bürger, darunter Taler und Sohn, waren jenes angeblichen Verbrechens wegen gefänglich eingezogen worden, und legte man der Sache ein so hohes Gewicht bei, daß der Statthalter von Neuburg, Adam von Töring, persönlich zur Untersuchung hieher kam. In seiner Gegenwart wurden die Angeschuldigten zwar ihrer Haft entlassen, mußten aber im Beisein des

Pflegers Erasmus Fröhlich protokollarisch Bürgschaft leisten, daß sie sich ferner ruhig verhalten wollen. Gesch. am Montag St. Ottilie (14. Dez.) 1517.[12])

Anstatt des Pflegers Erasmus Fröhlich begleitet Hans Syntzenhofer von Teublitz vom Jahre 1518 an diese Stelle.

Hans Fröhlich, Kapellan der Frühmesse zu Ettensdorf, vermacht am Oster-Mondtag 1518 folgende Legate: der Kirche in Ettensdorf 20 Groschen Zins zu 1 Jahrtag und zwar 12 Groschen für den Kaplan und 8 Groschen für den Pfarrer zu Schwaingdorf. Dem Domstifte zu Regensburg einen Hof zu Ettensdorf mit Gilt und Zins. Seinem Bruder Erasmus 2 Höfe zu Ober und Wackersdorf als Leibrente, die nach seinem Tode der Pfarrkirche zu Schwaingdorf anheimfällt, um davon alle Tage Vesper und Opferamt zu singen. Den Bruderschaften St. Wolfgang und St. Anna zu Schwaingdorf je einen Gulden. Der Prädikatur daselbst seine und seines Bruders Jörg sel. Bücher. Seinem Vetter, Herrn Friedrich Philipp, Engelmesser zu Schwaingdorf, seinen schwarzen Fuchsrock, den ihm Hans Frick sel. geschafft hat. Als Vollzieher werden aufgestellt: Hr. Friedrich, Engelmesser und Hans Wagner, des Raths Siegler: Jörg Fronberger zu Schwaingdorf. Im Testamente wird von seinem Bruder Jörg Frölich, weiland Pfarrer in Rittenau, erwähnt, daß er zur Pfarrkirche in Schwaingdorf zu einem wöchentlichen Seelenamte 5 fl. Zins legirt habe, und werden Pfleger und Rath gebeten, diese Stiftung ins Leben treten zu lassen.[13]).

33.

Schwandorf war seit 1504 wieder verjüngt aus dem Schutte erstanden und hatte diejenige Bauart erhalten, die es noch heutzutage als freundliches Städtchen auszeichnet. Nur das Rathhaus, in Mitte des pyramidenförmigen Marktplatzes gelegen, bedurfte zur völligen Instandsetzung noch einiger Nachhilfe. Da war für das Jahr 1521 ein Landtag

nach Lengenfeld angesetzt und bei dieser Gelegenheit ein erster Besuch der jungen Fürsten in der hiesigen Stadt in Aussicht gestellt. Dieser Anlaß brachte auf einmal eine rege Bauthätigkeit in die Räume des Rathhauses, um das Versäumte darin sobald als möglich nachzuholen. Vom Frühjahre 1521 bis zum Herbste hatten die Hände der verschiedenen Handwerker 34 Wochen lang vollauf zu schaffen, um steinerne Treppen in die oberen Etagen zu führen, Zimmerdecken mit zierlichem Holzgetäfel zu versehen, neue Fußböden zu legen, Thüren und Fenster einzusetzen und neue Oefen aufzustellen. Auch ließ man auf die südliche Giebelspitze ein Thürmlein setzen, in dem eine Glocke hing, zu der ein Schlosser aus Neunburg ein künstliches Uhrwerk als sein erstes Meisterstück lieferte. Während der Bauzeit hielt der Rath seine Sitzungen im Hause des Kaufmannes Hans Altmann, dem dafür ein Miethzins von 1 fl. 22 kr. 1 dl. bezahlt wurde. Auf dem im Jahre 1521 zu Lengenfeld abgehaltenen Landtage waren auch von hier Verordnete zugegen, welche der Stadtkammer für Zehrungskosten daselbst den Betrag von 5 fl. 28 kr. verrechneten. Auch die jungen Fürsten beehrten die Stadt mit ihrem erstmaligen Besuche. Bei dieser Gelegenheit verehrte ihnen die Bürgerschaft ein werthvolles Silbergeschirr. Es war das eine Kunstarbeit und im Besitze eines Juden zu Regensburg, von dem es der Stadtschreiber um einen unbekannten Preis für die Gemeinde erstanden hat. Auch spendete man zur fürstlichen Tafel ein paar Prachtexemplare von Karpfen zu 18 Pfd. und eine Barbe zu 8 Pfd. Diese Spenden vertraten die Stelle der allmälig außer Brauch gelangten Atzung oder Verpflegung, welche Städte und Märkte ihren Landesfürsten bei deren Besuchen nach altem Herkommen zu verabreichen hatten.

Ein Goldschmied dahier, Paul Gutteneckher, hatte auf Bestellung des Rathes einen silbernen Becher um den Preis von 2 Pfd. 2 fl. 27 kr. angefertigt, welcher dem Sohne des

Pflegers bei Gelegenheit seiner Hochzeit 1521 in die Wirthschaft geschenkt wurde. Zum Frohnleichnamsfeste am 30. Mai 1521 ließ man Trompeter aus Amberg kommen, den hl. Umzug zu begleiten und reichte ihnen dafür von der Stadtkammer 1 fl. 12 kr. Sonst geschieht noch Meldung von Kreuzfahrten mit Priestern, Cantoren, Schülern und Fahnenträgern nach Heilinghausen, Vilshofen, Etmannsdorf, wobei die Ausgaben aus der Stadtkammer mit 2 fl. 19 kr. bestritten wurden. Am St. Margarethentag wurde Nachts gegen das Wetter geläutet und dafür dem Meßner ein Trinkgeld von 2 kr. von der Stadtkammer verabreicht, ebenso den Helfern beim Läuten am St. Jakobstage, „wo die ganze Nacht ein fürchterlich Ungewitter hausete", 6 kr.

Obwohl der Betrieb des Weinbaues dahier in Abnahme gekommen ist, so haben die Schwandorfer ihre Vorliebe für den Wein doch noch lange nicht verloren. So wurden noch im Jahre 1521—607 Eimer Wein aus Franken und Bayern eingeführt. Von den 8 Weinwirthen verschenkten: Hanns Altmann 227 Eimer, Leonhard Vischer 190 Eimer, Andrä Wagner 73, Hans Schrembs 58, Jakob Wirth 22, Hans Oertl 19, Jorg Schreser 11 und Stadtschreiber 7 Eimer. Davon kostete die Maß je nach Qualität 6 bis 12 dl. Auch betrug der städtische Aufschlag für je 1 Eimer eingeführten Weins 10 dl.

Auch Meth, das Lieblingsgetränk der alten Deutschen, wurde in Schwandorf gerne getrunken. So wurden noch im Jahre 1521 etliche 40 Tonnen Meth gesotten und veraufschlagt. Dagegen war die Bereitung des Bieres weniger im Gange und stieg erst in dem Verhältnisse, als die Einfuhr des Weines abnahm. Im Jahre 1521 wurden nur 466 Schfl Gerste verbraut. Weil aber dieser Vorrath für den Bedarf doch nicht ausreichte, lagerte man noch 86 Eimer fremdes Bier ein, davon der Stadtschreiber allein 49 Eimer. Dahier verbraute Gerste zahlte an Kessel- und

Umgeld zur Stadtkammer für 1 Schfl. = 3 Gr.; fremdes Bier für 1 Eimer = 3 dl. Aufschlag. Die Maß Bier kostete 3 dl. d. i. 1 kr. 1 Hälbing a. W.

Zur Bezeichnung des Münzfusses finde ich im Jahre 1521 bis in die Mitte des 16. Jahrh. Pfund = ℔; Floren = fl.; Kreuzer = Xr.; Pfennig = dl.; Hälbling = hl., dazu noch Groschen und Gulden.

Davon ist 1 Pfd. = 8 fl.; 1 fl. = 30 kr.; 1 kr. = $2^1/_2$ dl. oder 5 Hälbl. — 1 Grosch = 15 Hälbl. oder 3 kr.; 1 Gulden (Gold) = 84 kr. = 2 fl. 24 kr. Demnach 2 Gulden 2 fl. 12 kr. = 1 Pfd. oder 8 fl. — Beträgt sonach 1 Pfd., den fl. a. W. zu 1 fl. 54 kr. nr. W. genommen, 15 fl. 12 kr. — Das Getränkmaß bestand aus Eimern, Viertl und Maaß. Ein Viertl = 2 Mß. Das Getreidmaß enthielt Schäffel und Viertl. 1 Viertl = 2 Metzen bay. Daher 3 Viertl = 1 Schfl. bay.

Unter den vorhandenen Stadtkammerrechnungen ist die vom Jahre 1521 die älteste und führt die Aufschrift: Register Stadt Schwaingdorf, Einamb und Ausgab enthaltend. Anno Dom. vicesimo primo. Cammerer: Altmann, Linhard Schreger.

Als Einnahms-Titel figuriren: Zinsen und Burggedings-Geld. Kessel-Geld und Aufschlag von Wein und Bier. Pflasterzoll. Stand-Geld an Markttagen. Burgerrecht. Strafen. Brod- und Fleischbänke. Ladenzins. Fleisch-Aufschlag. Schaugeld von Schweinen. Zeichengeld von hier gemachten Tüchern. Fischverkauf. Holz-Geld. Dazu kommen in der Folge noch: Haus-, Garten- und Kellerzinse, Tanzboden, Schlachthaus, Loh-, Schleif- und Walckmühle, Getreidekasten, Salzstadl, Zehent, Steinbruch, Eisenerz.

Der Gesammtertrag im J. 1521 beläuft sich auf 127 Pfd. 3 fl. 8 kr. 1 h. oder 1906 fl. 12 kr. 2 dl. 1 hl. a. W. Den meisten Ertrag mit 44 Pfd. 6 fl. 19 kr. lieferte der Fischverkauf. Damals ist der untere Rotlaweiher zum Zuge gekommen. Dem Rathe, welcher bei der Fischerei anwesend

war, präsentirte der Fischermeister nach Herkommen die ersten Fische, wofür er das gewöhnliche Honorar von 1 fl. 16 kr. bekam. Den Ztr. Karpfen zahlte damals der Parsberger um 3 fl., den Orthling um 3 fl. 6 Grosch. Der Ztr. Hechten kostete 6 fl. Auch Aaale, Schaite, Schleien, Nersling, Ruten und Barben kommen zum Verkaufe.

Die Waldungen der Stadtkammer am Schwandorfer Berge und in der Bosloe liefern sonst ein Holz-Quantum von 500 Kl. jährl., ausnahmsweise auch 1000 Kl. zum Verkaufe. Allein in der Rechnung vom Jahre 1521 ist aus Forsten nur ein Ertrag von 2 fl. 24 kr. eingesetzt und zwar als Zins zu 6 dl. für je 1 Kl. bezogenes Holz. Vielleicht wurde in Folge der vielen Neubauten nach dem Brande der Burgerwald übermäßig in Anspruch genommen, daß man jetzt zur nöthigen Schonung desselben den Hieb nur auf den nothwendigsten Bedarf beschränkt hat. Sonst kostete die Klafter Scheitholz für Auswärtige 30 kr., für Eingesessene 21 kr.

Die Ausgabe beträgt 125 Pfd. 3 fl. 13 kr. 1 dl. Die Rechnung von 1521 führt auch auf die Spur einer damals bestandenen Stipendienstiftung. So heißt es darin: „an Zins von Erasm Fröhlich von der Wiese, den Studenten gehörig, 1 Pfd. 6 fl. — Kaspar von Vestenberg den Zins laut derselben Verschreibung 1 Pfd. 6 fl. — Jorg von Parsberg aus bemeldetem Münchshof derselben Verschreibung darüber 3 Pfd. 3 fl. 34 kr." Ferner kommt unter den Ausgaben vor: „Dem Sohn Matthesen Schusters an seinem Stipendi gen Ingolstatt uf die Hoheschule 3 Pfd. 4 fl. — Die Studenten Altmann, Peringer und Matthes Schusters Sohn zu dem Examen gen Neuburg getan, dabei verzehrt 2 fl. 18 kr. 1 dl."

Da in der zunächst ältesten Stadtkammer-Rechnung vom Jahre 1563 diese Stiftung nicht mehr erwähnt wird, so scheint sie bei Einführung der Reformation gleich den geistlichen Gütern in den Staats-Säckel geflossen zu sein.

Die durch den Tod des Priesters Dürnberger erledigte

Predigerstelle bekam Conrad Tapper, Priester, durch Präsentation des Rathes vom Pfinztag nach Judica 1521.[14])

34.

Pfalzgraf Friedrich legte auf einem Landtage zu Lengenfeld am 2. Juni 1522 die Vormundschaft nieder, und traten hierauf die fürstl. Brüder Otto Heinrich und Philipp die gemeinschaftliche Regierung über das Herzogthum Neuburg selbstständig an.

An die Stelle des Predigers Tapper, der 1522 die Pfarrei Tännesberg bekam, wurde Heinrich Wulfer, Priester und Spitalmeister dahier, vom Rathe präsentirt. Kaplan dahier war damals Hanns Zwicksradl.[15])

Kaspar von Bestenberg zu Fronberg verkauft 1526 den Eisen-, Schien- und Blechhammer daselbst an Balhasar Dolaß, Hammermeister von Rosenberg und Burger zu Schwaingdorf, dem er auch das Recht einräumt, im herrschtl. Bräuhause zu seines Hauses Nothdurft Bier zu brauen und im Gehölze das Waidwerk zu treiben.[16])

Das Landsassengut Ettmannsdorf haben im Jahre 1526 die Gebrüder Kunz und Hans Schwäblin inne. (†)

Im Freithofe dahier lautet die Inschrift eines Grabsteines: „Freitag nach „Oculi" (29. März) 1527 ist gestorben der würdig Herr Andreas Pürner, Pfarrer zu Schwaingdorf. Und liegt auch hier begraben Martha, seine Mutter, der Gott gnad. All hernach."

Schon am 4. Tage nach diesem Todfall berichten die Herzoge von Neuburg an den Bischof zu Regensburg, daß sie an Paul Praitschedl einen Pfarrverweser aufgestellt haben, „dieweil ihnen derselbe als ein ehrbar, geschickte, gelehrte und tugliche Person durch Burgermeister und Rath berühmt worden. Der Bischof wolle ihm mittlerweile und bis zum Austrage, wer allda rechter Hirt sein soll, die Seel und Ander

Sorgen, den pfarrlichen Rechten zugehörig, bevelen". Dat. Neuburg am Erdtag nach Laetare (4. d. Fast.) 1527.[17])

Ob Paul Praitschedl nachgehends als wirklicher Pfarrer angestellt wurde, ist nicht bekannt, wohl aber, daß die dißmalige Pfarrbesetzung dahier eine Correspondenz des Domkapitels zu Regensburg mit Rom veranlaßt habe. Daraus will man nun schließen, als habe Rom, weil der Sterbemonat ein päpstlicher, d. h. ein solcher gewesen ist, wo bei Erledigung gewisser Pfründen dem Papste das Besetzungsrecht darauf zusteht, für dießmal die Besetzung auch der hiesigen Pfarrei intendirt, das Domkapitel aber seine Rechte darauf zu wahren gesucht.[18])

Da aber nach Observanz das Patronat des Domkapitels bei der Pfarrei dahier bisher in allen Fällen unbestritten anerkannt worden ist, so scheint eine solche Differenz nicht wohl glaublich. Eher ist anzunehmen, daß das Domkapitel gegen fürstl. Uebergriffe bei der Pfarrbesetzung den Rekurs an den päpstlichen Stuhl genommen habe. Denn es ist leicht begreiflich, daß den jungen, der Lehre Luthers bereits geneigten Fürsten viel daran gelegen sein mußte, in die einflußreiche Stellung als Pfarrer dahier einen Mann zu bekommen, den sie zur Durchführung ihrer reformatorischen Pläne als gefügiges Werkzeug benützen konnten.

Die durch das Ableben des Priesters Hans Prothütter erledigte Frühmeßpfründe wird vom Rathe dem Emeram Wagner, Kaplan dahier, im Jahre 1527 verliehen.

Deßgleichen erhält der Priester Hans Wetzer, hiesiger Bürgerssohn, an St. Blasi (3. Febr.) 1529 die Prediger-pfründe, welche Hans Wülfer resignirt hat.

Die Differenz wegen Besetzung der Pfarrei dahier ist vermuthlich zu Gunsten des Domkapitels verglichen worden, weil es 1531 eines seiner Mitglieder, den Domherrn Pancratius Syntzenhofer, als Pfarrer dahier anstellt und die bischöfliche Bestätigung dafür am 26. März 1531 durch Bar-

tholomä Muelach, Generalvikar, erhält.[19]) Bis dahin scheint Paul Praitschedl die Pfarrei nur verweset zu haben, obwohl von ihm erwähnt wird, daß er das herkömmliche Inkorporationsgeld von 12 Pfd. regensb. dl. als der letzte Pfarrer an das Domkapitel entrichtet haben soll. Letzteres ist aber aus dem Grunde unwahrscheinlich, weil sein Nachfolger in der Pfarrei, Pancrat. Syntzenhofer, die Bezahlung des Inkorporationsgeldes wohl nicht verweigert haben wird.[20])

Hans Altmann, Richter zu Schwaingdorf, siegelt 1532 eine Urkunde, worin die Stadtkammer ihr Hofgut Freihölz auf Erbrecht an Martin Hyrlein verleiht gegen eine Gilt von jährlich 7 Viertel Korn und $3^1/_2$ Viertel Haber.[21])

In der Woche nach Martini 1532 fertigt der Stadtschreiber und Notar Martin Thorstattler dahier eine Urkunde, worin die Wittwe Köster ihr Haus am Berge, ein Feld im Fischsee und den Zehent zu Haidenbuch und Gößkirchen dem Spital dahier gegen eine lebenslängliche Pfründe für sie und ihren Sohn überweisen läßt.[22])

Die Herzoge Otto Heinrich und Philipp quittiren 1533 den Steuerbetrag zu 50 fl. von der Stadt zur Hofkammer.

Die Spitalmeister Konrad Perringer und Georg Hierl verabreichen dem Pfarrer dahier 4 Viertel Korn, als seinen $^1/_3$ Antheil an den Zehenten zu Höfelbach, Oder u. s. w.

Durch Rathsbeschluß vom 27. April 1534 wird dem Priester Georg Puhler, Bürgerssohn, die durch den Tod des Hr. Philipp Friedrich erledigte Engelmesse verliehen.[23]) Die Renten dieser Pfründen bestanden aus Zinsen und Gilten zu Schwandorf, Fronberg, Alberndorf, Irlach und Höflarn.

Dietrich Schwarz wird 1534 als Besitzer der Herrschaft Haselbach angeführt.

Am 4. Januar 1535 theilten die beiden Herzoge, welche seit 1522 gemeinschaftlich regiert hatten, die Herrlichkeit und die Einkünfte.

Der hiesige Pfarrer Pancratius Syntzenhofer wird 1535

Dombechant zu Regensburg und nebenbei Pfarrer zu Obermünster.[24]) Als sein Nachfolger dahier wird Johann Entzinger genannt.

Hanns Wetzer resignirt 1535 die Predigerpfründe und die Gotzgab auf unser lieben Frauen Altar. An seine Stelle kommt Konrad Tapper, vermuthlich derselbe Priester, der im Jahre 1522 von hier aus auf die Pfarrei Tännesberg befördert wurde.

Zu Fronberg ist die Frühmesse schon geraume Zeit erlediget, und verwendet Sebastian von Vestenberg, anstatt für ihre Besetzung Anstalt zu treffen, ihre Renten zu seinem Nutzen. Asmus Pollinger zu Vinsterarling legt aber als Lehensherr der Pfründe dagegen Verwahrung ein und dringt auf ihre unverzügliche Besetzung am Montag nach Palmarum 1537.[25])

Durch den Tod des Priesters Andreas Stürn ist „die Pfründ und Gotzgabe auf der heilig 12 Boten St. Simon und Judas-Altar" erledigt, welche der Rath dem Kapellan Chrystoffen Synninger dahier verleiht am Erdtag nächst St. Erhardstag 1538.

Die Wittwe Walburg Schwäbl und ihre Kinder verkaufen 1539 das Landsassengut Ettmannsdorf an Hieronymus Zeller, obersten Sekretär des Herzogs Otto Heinrich. (†)

Die geistl. Pfründen, auf welche der Stadt das Patronatsrecht um diese Zeit zustand, waren in der Pfarrkirche: St. Simon und Judas, St. Dorothea, Engelmesse, Frühmesse, Frauenmesse, Predigerpfründe. Im Spitale: St. Elisabeth, St. Spiritus.

Herzog Philipp entsagt durch Vergleich mit seinem Bruder Otto Heinrich am 4. April 1541 der Mitherrschaft, so daß nun letzterer alleiniger Regent des Landes ist.

II. Abschnitt.

Von 1542 bis 1560.

35.

Die Einverleibung in das neue Herzogthum Neuburg hatte für Schwandorf neben den ungünstigen politischen und commerziellen Folgen auch in relgiöser Hinsicht eine Tragweite, von der damals, als die Zutheilung vor sich ging, wohl Niemand eine Ahnung haben konnte. Denn während die bayr. Herzoge, seine früheren Regenten, das hl. Erbgut der kath. Religion sich und ihrem Volke mit unwandelbarer Treue zu erhalten bestrebt waren, begünstigten die Fürsten von Neuburg Dr. Martin Luthers neuaufgetauchte Irrlehre schon frühzeitig, und traten später nicht nur selbst als ihre offenen Anhänger auf, sondern zwangen auch ihre Unterthanen zur Annahme derselben.[26])

Von einem freien Antriebe unter der hiesigen Bürgerschaft, ihrem alten katholischen Glauben zu entsagen und der neuen Lehre anzuhängen, finde ich in den städtischen Akten aus jener Zeit nicht die leiseste Spur. Allein bei der finanziellen Verlegenheit, in der Otto Heinrich sich befand, gelüstete ihn hauptsächlich nach der reichen Beute, welche ihm der neue Glaube durch Einziehung der geistl. Stifter in Aussicht stellte.

Weil nun die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, daß seine Unterthanen freiwillig und in Masse zum Lutherthume übertreten möchten, zu lange auf sich warten ließ, so erschien im Jahre 1542 ein scharfes Edikt vom Herzog, welches allen Unterthanen, insbesonders Pfarrern und Prälaten die unverzügliche Annahme der lutherischen Religion unter strenger Straf-Androhung gebot.[27]) Auch ließ Heinrich Otto von dem Theologen Brentius eine neue Kirchen-Ordnung ausarbeiten, die er im Jahre 1543 als einzig geltende Norm

für Abhaltung des Gottesdienstes in seinem Lande vorschrieb.[28])

Da nach Inhalt derselben vom katholischen Gottesdienste neben der Vesper auch die äußere Form des Meß-Amtes noch beibehalten wurde, so ließen viele, denen es an tieferer Einsicht gebrach, sich dadurch täuschen, daß sie in dem Wesen der anbefohlenen Religions-Aenderung keinen förmlichen Abfall vom katholischen Glauben, sondern nur eine, wie man ihnen sagte, auf die hl. Schrift gegründete Verbesserung desselben erkannten, in die man sich fügen könne, ohne aufzuhören, ein Katholik zu sein. Diese irrthümliche Meinung leistete der Einführung des neuen Glaubens bei dem gemeinen Volke vielen Vorschub.

Von den dahier angestellten Priestern ließen sich nur der Pfarrer Johann Entzinger und der Altarist Christ. Synzinger zum Abfall verleiten und blieben an ihren Stellen, während die anderen, welche ihrem Glauben standhaft anhingen, Pfründen und Stadt verlassen mußten.

Hierauf ließ Otto Heinrich durch Schreiben vom Jahre 1543 den Rath wissen, daß er seinen Richter dahier, Heinrich Peringer, beauftragt habe, das Einkommen der leerstehenden geistlichen Pfründen einzukassiren und bis auf weiteren Bescheid vorzubehalten.

Als nun die Bürgerschaft gegen diesen fürstlichen Gewaltstreich protestirte und dabei geltend machte, wie die von ihren Vorfahrern gemachten und auf sie als frommes Erbgut übergegangenen geistlichen Stiftungen nicht dem Fürsten, sondern von Rechtswegen der Commune zugehören, welche auf jene Pfründen auch das Patronats-Recht ausübe; so wurde der Rath beauftragt, sein angebliches Recht auf mehrere gegenwärtig „vacirende Messen" durch Vorlage der betreffenden Urkunden nachzuweisen.

Ueber den weiteren Verlauf dieser Sache liegt zwar keine Aufzeichnung vor, allein ohne Folge scheint jene Be-

rufung doch nicht geblieben zu sein, weil später die Gemeinde in den Genuß eines Theiles der eingezogenen Pfründen und Stiftungen unter dem Namen „vacirendes Meß-Amt" getreten ist. Dahin gehören die Gefälle der Engelmesse, die Renten der St. Anna- und der St. Wolfgangi-Bruderschaft, sowie jene der Kapelle auf der langen Meile, sodann die von Hanns Fröhlich zur Pfarrkirche verschafften Aemter und Vespern. Den übrigen, weit aus größten Theil des Stiftungs-Vermögens zog der Herzog an sich.

Dem Hans Craft von Vestenberg zu Fronberg verlieh Heinrich Otto am Ostermontag 1544 das Jagd-Recht im Walde Untricht, Posloe und am Schwandorfer Berg. Es geschah dieß vermuthlich zur Anerkennung, weil Hanns Vestenberg unter den Edelleuten der Umgegend den lutherischen Glauben zuerst offen angenommen hat. Da jene Wald-Distrikte Eigenthum der hiesigen Commune waren, und sie die niedere Jagd darin für sich in Anspruch nahm, so erwuchsen daraus in der Folge manche ernste Zwiste mit den jagdberechtigten Fronbergern.

Der frühere Pfarrer dahier, Pancratius Synzenhofer, seit 1538 Bischof zu Regensburg, gibt sich alle mögliche Mühe, seinen ehemaligen Pfarrkindern, den Schwandorfern, das heilige Erbgut des katholischen Glaubens zu bewahren. Das beweist sein Hirtenbrief vom 6. Oktober 1544, den er von Wörth aus an das Kapitel Schwandorf erlassen hat.[29]) „Ihr wißt — heißt es darin, daß der frühere Dechant und Pfarrer zu Schwandorf, Johann Entzinger, durch seinen vermessenen Abfall vom katholischen Glauben und sein hartnäckiges Verharren im Irrthum sich seines Amtes unwürdig gemacht hat und davon entsetzt werden mußte. Denn wie könnte noch Zucht und Ordnung bestehen, wenn der Dechant, welcher gleichsam ein zweites Auge seines Bischofes sein soll, in seiner Verblendung soweit geht, daß er sich gegen die alte kirchliche Lehre und ihre Gebräuche nicht nur auflehnt, son-

dern auch hartnäckig in seinem Irrthume verharret? Wie sollte ein Mann, der selbst unsere Befehle nicht achtet, sie dem Clerus zur Befolgung mittheilen wollen. Es sei zwar der Befehl zur Vornahme einer neuen Dechantwahl an Magister Georg Helbling, Pfarrer in Amberg, und das Kapitel Schwaingdorf schon einmal ergangen, aber ohne Erfolg. Darum sehe er sich zur Verhütung ärgeren Uebels veranlaßt, in bischöflicher Vollmacht selbst einen neuen Dechant für Schwandorf aufzustellen, und zwar in der Person des Magisters Georg Popp, Pfarrers zu Hahnbach."

Bei dem unbeugsamen Entschlusse des Herzogs Ottheinrich, die neue Lehre um jeden Preis in seinem Lande einzuführen, blieben leider alle Bemühungen des Bischofes, den katholischen Glauben in Schwandorf und der übrigen Pfalz zu erhalten, ohne Erfolg.

Die protestantischen Fürsten hatten angeblich zum Schutze der neuen Lehre einen gemeinsamen Verein gegen den deutschen Kaiser errichtet, Schmalkalder Bund genannt. Ottheinrich hatte sich zwar durch seinen Marschall Kaspar von Seckendorf und Rentmeister Gabriel Arnold schon früher um Aufnahme in denselben beworben, allein die Bundesgenossen forderten, daß er zuvor den öffentlichen Beitritt seines Landes zur neuen Lehre bewirken solle.[30]) Dieser Umstand ist ein neuer Beweis dafür, daß der Abfall vom katholischen Glauben auf Seite der Unterthanen Ottheinrichs nicht aus freiem Antriebe erfolgt sein kann. Nachdem aber der Herzog nunmehr die Einführung des Protestantismus in seinem Lande erzwungen hatte, gesellte er sich 1546 dem Schmalkalder Bunde offen bei. Dieser Schritt brachte ihn jedoch so sehr ins Gedränge, daß er aus seinem Lande flüchten und bei seinem Vetter Friedrich II. zu Heidelberg Schutz suchen mußte.[31])

36.

Hierauf nahm der Kaiser sein Land in Besitz und ließ es durch einen Statthalter verwalten.

Pfarrer Johann Entzingerer scheint am 4. März 1546 als Zeuge. Die Verhandlung betraf einige Grundstücke, die das Spital von der Pfarrkirche gegen einen Grundzins von jährl. 22 fl. erworben hat und die es unter der gleichen Last als zehentfrei auf Erbrecht an hiesige Bürger veräußert.

Der Schmalkalder Bund unterlag den Wafen Kaisers Karl V. am 24. April 1547 bei Mühlberg an der Elbe. Eine Folge dieses Sieges war die Einführung des sogenannten „Interim" auf dem Reichstage zu Augsburg. Durch dasselbe wurden die Protestanten zu einer theilweisen Anerkennung der bischöfl. Jurisdiktion und Beobachtung gewisser Satzungen in Religionssachen verpflichtet, was in solange Geltung haben sollte, bis über die strittigen Punkte eine endgiltige Entscheidung vom Concilium Trident. erfolgt wäre.[32])

Pfarrer Johann Entzinger erscheint 1548 wieder als Zeuge bei einem Tausche, wo vom Spitale der Stadtkammer eine Wiese zu einer Gemeindetradt überwiesen wird, und diese dem Spitale dafür eine Wiese im Moos, die früher zur Prädikatur gehört hat, als Eigenthum einräumt.

Während Pfalz-Neuburg im Jahre 1549 unter kaiserl. Hoheit stand, wurde das Interim strenge angewendet und kam es vor, daß Pastoren, die sich der neuen Ordnung nicht fügen wollten, aus Amt und Kirchendienst gewiesen wurden. Ein damaliger Zeitgenosse, Senator Schiltl aus Regensburg, schreibt in Besorgniß, als möchte der luth. Cultus dahier wieder eingehen, am 17. Januar 1549 darüber also: „Zu Schwandorf richtet man das Interim auf und die Pfaffen haben alle nach Regensburg hinengemußt."[33])

Die Kirchenstürmerei scheint selbst die Pfarrbücher nicht verschont zu haben. Der nunmehr lutherische Kapellan Christ. Syninger findet sich im Jahre 1551 ein paarmal als Zeuge ein bei einer magistrat. Verhandlung in Betreff wilder Ehen. Dabei deponirt er „bei seinen priesterlichen Ehren und Würden, daß das und jenes Paar zur Zeit, wo er selbst vor

28 Jahren noch Schulmeister gewesen, durch einen Priester in St. Jakobspfarrkirche dahier ehelich copulirt und zusammenvertraut worden, wobei er das Hochzeitamt gesungen habe". Es konnte also damals die ehel. Einsegnung aus Pfarrbüchern nicht constatirt werden.

Die Sache der Protestanten nahm wieder eine günstigere Wendung, seitdem Kurfürst Moritz von Sachsen sich mit Frankreich gegen den Kaiser verbunden hatte. Um die Stadt bei dem im Jahre 1552 unverhofften Ausbruche des Krieges gegen feindliche Ueberfälle zu sichern, ließ der Rath „die halben Hacken unter die Bürgerschaft vertheilen," — eine Art schwerer Musketen im Gegensatze von Doppelhacken. — Der Passauervertrag vom 2. August 1552, wodurch der Friede wieder hergestellt und bis zum nächsten Reichstag den Protestanten ungehinderte Religions-Uebung garantirt wurde, machte dem „Interim" mit seinen Beschränkungen wieder ein Ende.

37.

Otto Heinrich, der 1552 wieder in den Besitz von Pfalz-Neuburg gelangte, verfuhr von da an, gereizt durch die Erinnerung der ihm vom Kaiser widerfahrenen Unbild, nur um so härter in Ausrottung der katholischen Religion, und duldete keinen einzigen Bekenner derselben mehr in seinem Lande.[34]) Wo noch eine Spur katholischer Frömmigkeit sich vorfand, mußte sie möglichst vertilgt werden. Die Zerstörung der Kirche auf dem Spielberge dahier zu Ehren des hl. Erzengels Michael, sowie jene der Kapelle auf der langen Meile fällt wahrscheinlich in diese Periode. An den Platz der ersteren kam gleichsam zum Hohne ein Galgen zu stehen, während von letzterer das Material zu einen neuen Wirthshause in Zielheim verbraucht wurde.

Ebenso mag die Spoliation der Pfarrkirche, welche nach Angabe des Pfarrbuches am Neujahrstag (Jahr unbekannt)

im Beisein des Pflegers und einiger des Raths stattgefunden hat, um diese Zeit geschehen sein. Dabei wurde alles Kirchengeräthe von Gold und Silber confiszirt und zur Einschmelzung in die fürstliche Münze abgeliefert. Einzige 2 Kelche, einer silbergulden, 26½ Loth und die Paten 8 L. schwer, der andere silberverguldet 23 L. die Paten und 10 L. schwer, blieben für den neuen Cultus zurück. Auch die Glocken im Thurme ließ man hängen. Ihr Umfang ist also angegeben: die große mißt 4½ Ellen, die andere 3¾ Ellen, die kleine 2 Ellen.

Das rentirende Vermögen der Pfarrkirche wurde unter Verwaltung des fürstlichen Pflegers gestellt und davon nur das Nothwendigste für den Gottesdienst verabreicht. Dabei verlor die Pfarrkirche auch ihr altes Recht auf den Brückenzoll, welchen nunmehr das Aerar für sich verrechnete, der Kirche aber dennoch zum Unterhalte der beiden Brücken eine Last von jährlich 57 fl. aufbürdete.

Otto Heinrich ließ die auf Antrag der Stände verbesserte Landesverfassung am 8. Januar 1554 unter dem Namen Landfreiheit veröffentlichen. Zufolge ihres Inhaltes war die Einführung neuer Gesetze und Steuern von der Zustimmung der Landstände abhängig, die Einberufung eines Landtages aber dem Herzoge vorbehalten, so oft es die Umstände erforderten. Derselbe war aus Abgeordneten der 3 Stände: der Prälaten, der Ritter und Adeligen, und der Städte und Märkte zusammengesetzt. Um die Dauer eines Landtages nicht übermässig zu verlängern, sollte ein Ausschuß seine Arbeiten fortsetzen.[35])

Durch den Religionsfrieden zu Augsburg vom Jahre 1555 waren den protestantischen Fürsten die Hände gebunden, jene Renten und Rechte, welche auswärtige, katholisch gebliebene Stifter in ihren Staaten besassen, einziehen und für sich verwenden zu dürfen. Vermuthlich aus Aerger darüber nahm Otto Heinrich Anlaß, an das Domkapitel zu Regens-

burg nachstehenden sonderbaren Antrag vom 10. April. 1555 aus Neuburg zu stellen: „Ihr wißt, daß die Pfarrei in unserer Stadt Schwandorf, daran euch das jus patronatus zusteht, eine große Commune hat, und demnach einer nicht geringen Fürsehung bedarf, derhalb eben viel Personen des Orts unterhalten werden müssen. Derweil nun die päpstliche Accidentalia als unser Religion zuwider nit mehr wie vor Alters gegeben, noch gefordert werden, gleichwohl nicht minder auf die Kirchendiener dasjenige gewendet werden muß, was ziemblich und billig ist, damit das Pfarrvolk an christlicher Fürsehung nicht Mangel leiden darf: — also ist unser gnädig Ersuchen und Begehren an euch, Ihr wollt der Nothdurft nach und damit fürohin die Kirchendiener des Orts zu Schwandorf nothdürftiglich erhalten werden mögen, in Craft Euer Lehen und Ander bisher angemaßten Gerechtigkeit und Nutzung des Orts jährlich was stattlichs zur Pfarr addiren, damit die Pfarrer und Kirchendiener Auskommen und Bleiben haben können, und ihr Amt und Dienst nothdürftig auswarten mögen."[36])

Ueber den Erfolg dieses Antrages verlautet nichts weiter.

An Stelle des Pfarrers Johann Entzinger, von dem seit seiner Zeugenschaft vom Jahre 1548 keine Rede mehr ist, kommt 1555 Hans Wolfauer als Pfarrer vor, Christoph Syninger als Kaplan und Johann Stecher als Prediger.

Der frühere große Umfang des Pfarrsprengels erscheint jetzt in bedeutender Verkleinerung. Vom Pfarrverbande sind abgetrennt und zu selbstständigen Pfarreien erhoben: Die Filiale Haselbach mit Dauching, Irlbach, Wiesenberg und Sitzenhof; die Filiale Ettmannsdorf mit Dachelhofen. Die Filiale Kronstetten mit Alberndorf, Höflarn, Immstetten, Niederhofen ist der Pfarrei Wackersdorf zugetheilt. Zum Muttersprengl Schwandorf zählen nur mehr Gilgenberg, Aspach, Irlohe, Deiselkind und Münchshof. Fronberg ist eine Filiale, zu der Krondorf, Lindenloe, Freihölz und Prissat gezogen sind. Diese

ungeeignete Eintheilung, wobei das Schwandorf zunächst gelegene Krondorf zur Filiale Fronberg, dagegen weit entfernte Orte, zunächst an Schwarzenfeld, zum Pfarrbezirke kamen, mag wohl zu Gunsten des Hans Kraft von Vestenberg zu Fronberg, der damals bei Hof großen Einfluß besaß, erfolgt sein.

38.

Nach dem am 26. Februar 1556 erfolgten Tode Friedrichs II. erbte Otto Heinrich dessen Land, die Pfalz am Rhein sammt der Kurwürde. Am 14. April 1556 verschied zu Fronberg Kunz Balthasar von Vestenberg und wurde in der Pfarrkirche dahier begraben. Ein Denkmal aus Marmor mit einem Christusbilde, vor dem ein Ritter in knieender Stellung betet, bewahrt sein Andenken.

Ungeachtet der reichen Zuflüsse, welche die Staatskasse aus den eingezogenen Kirchengütern und der fortan vom Landtage bewilligten Steuern gewonnen hat, weiß sie sich dennoch vor Schulden kaum zu helfen. Zu einiger Abhilfe verkauft Otto Heinrich am 1. Dezember 1556 mit Einwilligung der Landstände den hiesigen Spitalhof zu Arling zu dem Zwecke, mit dem Kauf-Schilling Staatsschulden zu tilgen. Auch die Münchshöfe bei Schwandorf und „ander Höf und Güter, so mit Grund und Boden zu unserm Kloster in Pettendorf gehört haben", werden an Hanns Kraft von Vestenberg zu Fronberg am 5. März 1557 verkauft, „umb daß der Kaufschilling zur Ablegung unser Schulden verwendet wird."

Das Spital läßt sich vermuthlich aus Besorgniß vor weiteren Eingriffen von Otto Heinrich eine neue Bestätigung seiner Privilegien ertheilen, die mit Ausnahme der Clausel „daß die Jahrgedenknuß der Vogler und Mobler im Spital, als unser christlich Religion zu entgegen, abgestellt sein soll —" in der sonst herkömmlichen Form ausgefertigt wurde zu Heidelberg am 11. Juli 1558.

Vom Jahre 1558 existirt eine vom fürstlichen Pfleger Heinrich Peringer dahier gestellte Rechnung über der Pfarr- und Prädikatur Einkommen. Dieselbe läßt entnehmen, daß die Berechnung nach Pfd. aufgehört habe und nur mehr die nach fl. á 30 kr., ßl. (Schilling) á 7½ kr., Gr. á 3 kr. und Kr. á 2½ dl. oder 5 Heller gebräuchlich war. Das Einkommen der Pfarrei fließt: 1) Aus Zinsen in der Stadt, zu Krondorf, Siegenhofen, Brennberg, Ettmannsdorf, Schwand, Buchbach, Kreut und Kronstetten zu 30 fl. 4 ßl. 2) Aus Zinsen für verstiftete Aecker und Wiesen zu 41 fl. 1 ßl. 5 hl. 3) Aus dem Großzehent, für das Domkapitel zu 2 Theil und die Pfarrei zu 1 Theil: zu Schwandorf, Prissath, Krondorf, Lindenloe, Nattermoos, Höflarn, Gilgenberg, Kronstetten. Die Pfarrei mit dem Domkapitel gleichen Theil: zu Aspach, Teiselkind, Schwarzenfeld, Ettmannsdorf, Siegenhof, Dechlhof, Geckelbach, Erling, Haselbach, Sitzenhof, Erlebach (allda sind Pfarräcker), Münchshof. — Das Spital 2 Theil, die Pfarrei ein Theil: zu Steinberg, Wackersdorf, Schwand, Haselbach, Warnstorf, Ober, Holzheim, Grafenried, Brückelsdorf, Moos.

An Zehentgetreid überhaupt eingenommen: Waizen 12 Viertel, Korn 316½ Vrtl., Gerste 73 Vtl., Haber 130 V. — Aus Kleinzehent, wovon das Domkapitel 2 Thl., der Pfarrer 1 Th. bezieht, 28 fl. 3 ßl. 19½ dl. Von dem Kleinzehent, für das Spital 2 Th. und den Pfarrer 1 Th., ist der Betrag nicht verrechnet.

Einkünfte der Prädikatur: 1) Aus Zinsen 56 fl. 6 ßl. 7½ dl., 2) Kleinzehent, davon der Pfarrer zu Pittersberg 1 Theil, der Prediger zu Schwandorf 2 Theil: zu Pittersberg, Breitenbrunn, Kreut, Distlhof, 58 fl. 2 ßl. 20 dl. 3) Aus verstifteten Widdum zu Kronstetten 10 fl. 4) Von dem Gotteshaus zu Kronstetten 12 fl. 1 ßl. 3 dl. 5) Großzehent, der Prediger 2 Thl. der Pfarrer zu Pittersdorf 1 Th.: in Breitenbrunn, Kreut, Distelhof und Pittersberg: Waizen 5 Vrtl., Korn 47 V., Gerste 2½ V., Haber 44½ Viertel.

Von dieser vereinigten Einnahme erhielt der Pfarrer zu Schwandorf 150 fl. baar. 5 Vrtl. Waizen, 30 Vrtl. Korn, 30 Vrtl. Gerste, 10 Vrtl. Haber, Stroh 8 Schobor zu 3 ßl. 15 dl. thut 4 fl.

Der Prediger erhielt 80 fl. baar, 5 Vrtl. Waizen, 20 Vrtl. Korn, 5 Viertel Gerste, 10 Viertel Haber, Stroh 4 Schober oder 2 fl.

Der Kaplan 10 fl. Außerdem noch der Pfarrer zu Kronstetten und zugleich in Wackersdorf 18 fl. 4 ßl, und der Schulmeister 23 fl.

Otto Heinrich, der sein Herzogthum Neuburg an seinen Vetter Herzog Wolfgang von Zweibrücken-Veldenz abgetreten hatte, stirbt 1559 zu Heidelberg, wo der im dortigen Bergschlosse von ihm erbaute Kaisersaal die Erinnerung an seinen Namen noch bis heute in seinen prächtigen Ruinen aufbewahrt.

III. Abschnitt.

Vom Jahre 1560 bis 1578.

39.

Innerhalb der Jahre 1553 bis 1561 erfolgte mit Zustimmung des Pflegers die Veröffentlichung einer Reihe polizeilicher Anordnungen verschiedenen Betreffes, welche von der umsichtigen Thätigkeit des damaligen Bürgermeisteramtes ein rühmliches Zeugniß ablegen und verdienen, daß sie wenigstens auszüglich zur Kenntnißnahme hier angeführt werden.

Ueber Reinlichhaltung der Stadt: Die Plätze der Stadt dürfen ohne Vorwissen des Rathes nicht mit Zimmer- und anderem Holze verlegt, die Gassen mit Wägen nicht verengt oder mit angehäuftem Dünger verunreinigt werden. Auch sei männiglich geboten, daß hiefür keine Unsauberkeit bei den Röhrkasten, auf dem Platze und in der Regensburgergasse mit Graswaschen,

Zinn- und Geschirrfegen gemacht werde, unter Strafe von 1 Schill. dl. dem Stadtknechte zu verabreichen. So Jemand bei den Thoren, Stadtmauern oder Stadtgräben einige Rübengruben graben und machen, auch Koth, Scherben oder Anderes neben den Thoren, vor die Wasserthürlein an die Schlacht schütten und werfen, oder auf den Fischgruben waschen würde, der soll jedesmal 2 Schill. Wandels geben.

Ueber gemeine Sicherheit: Ohne Wissen und Erlaubniß des Rathes darf kein Wirth oder Burger einen fremden Gast, er sei Mann oder Weib, über drei Nächte beherbergen, und sonderlich keinen Landsknecht über eine Nacht bei Strafe von 1 Pfd. regensb. dl. Nachdem sich an vielen Orten der Pfalz und Bayern die Mordbrenner erzeigen, die derowegen ausgeschickt worden, so sollen auch fürohin alle großen und kleinen Thore der Stadt bei gutem, hellen Tage, unangesehen des Thurmers ungleichen Sperrläutens, zu- und aufgesperrt, und ohne des Burgermeisters Willen nicht geöffnet werden. Abends nach dem Läuten darf sich Niemand ohne ein brennend Licht in einer Laterne auf der Gasse betreten lassen. Sind es Burgers-Söhne, Dienstknechte oder Gesellen, die dawider fehlen, so sollen sie ohne Widerrede in das Narrenhäuslein gelegt, Burger aber um 4 Schilling dl. gestraft werden.

Feuerordnung: Brennholz darf nicht in die Häuser, Städl, Stallungen eingelegt, sondern muß vor den Thoren angeschlichtet werden, und zwar wie bisher eine Ackerslänge weit von den Thoren entfernt, unter Strafe von 1 Pfd. dl. Sofern Jemand eine geraume Hofstatt hat, soll ihm zwar Holz einzulegen gestattet sein; aber nicht mehr als 2 Klafter im Sommer und 4 Klafter im Winter, bei 1 Pfd. Hälbling Strafe. Niemand darf mit offenem Lichte in Städl oder Stallungen gehen. Schmiede und Schlosser müssen ihre Kohlen vor der Stadt abladen, und dürfen sie erst des andern Tags in ihr Gewölbe bringen.

Jedes Stadtviertel hatte seine eigenen Feuerhacken und Leitern, und auf jedem Hause ruhte die Pflicht, eine gewisse Anzahl Feuereimer oder eine Feuerspritze (Handspritze) zu halten. Monatlich wurde durch eigens hiezu Verordnete Feuerbeschau in den Häusern vorgenommen und alle Jahre die Anzahl derer bestimmt, die bei einem entstandenen Brande Feuerhacken und Leitern besorgen, und dann jener, welche die Thore schließen, die kleinen Thürlein in denselben öffnen und Aufsicht halten mußten, damit kein Unbekannter herein oder hinaus könne. Sobald sich eine Feuersgefahr zeigt, soll der Thürmer auf dem neuen Thurme Allarm blasen, und so es bei Tag ist, gegen den Ort des Feuers hin eine rothe Fahne aushängen, bei Nacht aber ein brennend Licht in einer Laterne. Bei diesem Zeichen soll jeder an den ihm bezeichneten Ort eilen und dort thun, was seiner Pflicht ist. Die Aufsicht und Leitung besorgt eine besondere Feuercommission, bestehend aus dem Richter, Burgermeister und einigen Burgern. Was diese insgesammt oder auch nur ein Mitglied schafft und befiehlt, dem soll Jeder bei Eidespflicht sich fügen. So aber einer sonst einen guten Rath zu geben weiß, der soll es dem Richter, Burgermeister und den angeordneten Befehlshabern sagen, und nicht einer dorthinaus, der andere dahinaus darzuschreien und also Verhinderniß einwerfen.

Niemand, er sei Burger oder Inwohner, Knecht oder Maid, darf zu Hause bleiben, sondern Jedermann muß mit einem Wassergeschirre dem Feuer zueilen und so lange retten und arbeiten, bis es gedämpft ist. Auch die Bader sollen mit ihrem Gesinde und Schäfflein dem Feuer zueilen und die übrigen Badschäfflein, die sie daheimlassen, bei 2 Pfd. regensb. dl. Strafe heraus vor die Thüre setzen. Ohne Vorwissen der Feuer-Commission darf Niemand den ihm angewiesenen Posten verlassen. Sollte aber das Feuer seinem Hause näher kommen, so muß er derselben seinen Abgang anzeigen, damit ein Anderer an seine Stelle geschafft werde.

Wer zu Hause bleibt oder ohne Wassergefäß erscheint, sich beim Feuerdienste saumselig oder ungehorsam bezeigt, oder ohne Anzeige von dannen geht, soll in eine scharfe, unnachsichtliche Strafe verfallen.

Mühlenordnung: Den Mühlern wird erlaubt, 8 Hennen und 1 Hahn zu halten, nicht aber auch Gänse, Enten, Tauben, Kapaune. Aber des Kuhviehes halber soll ihnen keine Ordnung gegeben werden. Doch soll jeder seinen Viehstall richten und machen, daß man inwendig aus der Mühle nicht darein gehen möge. Soviel die Schweine betrifft, soll ihnen gestattet sein, im Sommer 3 und im Winter 2 Schweine für ihre Haushaltung zu mästen; hingegen aber die Schweinsmütter und junge Schweinlein daneben zu ziehen, soll den Mühlern zu halten gänzlich verboten sein. Alles bei Strafe von 10 fl.

Jedem Mahlmanne soll fortan das Getreide von dem verordneten Getreidewäger in die Mühle und aus derselben gewogen werden, wofür jedesmal ein weißer Häller zu zahlen ist.

Von jedem Viertel Getreides darf das Muttmässel, so 2½ Pfd. wiegt, nach dem Mahlen abgezogen werden. Auch ist den Mühlern gestattet, daß sie fortan um den 28. Theil, der 2½ Pfd. wiegt, und nicht wie vorher um den 33. Theil mahlen sollen.

Für Hand- und Tagwerker: Es soll den Mauerern und Zimmerleuten von Georgi bis Michaelis zu Lohn gegeben werden, mit Kost einem Meister 6 kr., einem Knechte 5 kr., einem Scheiterhauer 4 kr., einem Mörtelrührer 14 dl., einem Handlanger 12 dl., ohne Kost dem Meister 10 kr., einem Knechte 9 kr.; einem Mäher mit Kost 2 Groschen, ohne Kost 4 Groschen. Die Mahder sollen Morgens früh um 2 Uhr an das Mahd gehen und um 3 Uhr Nachmittags wieder davon. Sie sollen mit Fleiß das Tagwerk zu Boden abmähen, auch nicht mehr vom Tagwerk begehren und nehmen,

dann die gesetzte Belohnung. Wo sie aber dieß überfahren, und mehr nehmen, darum sollen sie, als oft solches geschieht, in gemeine Stadtkammer um 4 Groschen, und wo einer mehr gibt, um 1 Pfd. Kreuzer gestraft werden.

Ein Schnitter soll haben 11 dl., ein Heuger 1 Groschen. Die Arbeiter sollen die Hiesigen fördern und einem Auswärtigen vor der Vesperzeit nichts verheißen bei 8 Groschen Strafe. So fern sie aber hie nicht zu arbeiten haben, und vor Vesperzeit ersucht werden, so mögen sie nach der Vesper den Auswärtigen zusagen. Die, so einem das Arbeiten zusagen und nicht halten, oder bei andern einstehen, sollen mit Gefängniß belegt werden. Falls einer um den festgesetzten Lohn hier nicht arbeiten, sondern außer der Stadt um Arbeit sich umsehen wird, dem soll das Burgerrecht aufgehoben sein, und er aus der Stadt hinweggeschafft werden. Einem Dienstboten, der ohne genugsame Ursache vor der Zeit aus dem Dienste läuft, wird kein Lohn gegeben und er ohne Widerrede ins Narrenhäuslein gesperrt, hernach aber wieder in den alten Dienst oder aus dem Gerichte geschafft.

Feier der Sonn- und Festtage: Es darf Niemand, wer er auch sei, unter der Vormittag-Predigt auf dem Platze, vor den Thoren, beim Branntwein, in Wein- und Bierhäusern sich betreten lassen. Fehlt ein Burger dagegen, so soll er alsbald um 4 Groschen gestraft, hingegen Bauern, Knechte und Gesellen sollen in das Loch oder Narrenhäuslein geführt werden.

Blau-Montag: Der gute Montag wird den Burgern, ihren Söhnen und allen, die nach Taglohn oder Fürgeding arbeiten, ernstlich untersagt. Fremde Handwerksgesellen dürfen am Montag vor 3 Uhr Nachmittags die Werkstatt nicht verlassen, um zum Trinken oder Spazieren zu gehen.

Polizeistunde: Den Wein- und Bierwirthen wird wiederholt eingeschärft, daß sie nach dem Läuten nicht allein keinen Trank mehr geben, sondern Jeden außer den fremden

Gästen mit Ernst aus dem Hause schaffen. Ob man nun gleich dieselbe Nacht nicht umginge, sondern solches erst am Morgen oder den andern Tagen erführe, soll die Strafe unabläßig von den Bier- oder Wein-Schenken genommen werden.

Verbot gegen das Fluchen: So einer, er sei Burger, Inwohner, Weib und Kind, Jung und Alt, Knecht und Maid, Gesell oder ausländische Person, beim Trinken, auf der Gasse, in seinem Hause oder an anderen Orten einmal bei Gottes Marter, Wunden, Kraft, Leiden, Sakrament, Taufe flucht, der soll ohne Gnade zu Straf in den Gotteskasten verfallen sein mit 4 Schill. dl. Damit aber solchem Uebel desto stattlicher vorgebeugt würde, soll Jedermann bei Eidespflicht und unter schwerer Strafe gehalten sein, obgemeldete Gotteslästerungen anzuzeigen, und zwar bei dem Burgermeister, wenn sie ein Burger ausgestoßen, beim Richter aber, wenn es junge Leute, Gesellen und Dienstboten waren: Sofern aber einer im betrunkenen Zustande oder im Zorne sich noch weiter, als oben gemeldet, mit Gotteslästern hören ließe, der soll etliche Sonn- oder Feiertage in die Brechen vor der Kirche, mäniglich zum Exempel, gesperrt und gestraft werden.

Hochzeit-Ordnung: Zu einer Hochzeit dürfen außer dem Bräutigam und der Braut, dann den Spielleuten und Aufwärtern mehr nicht denn 50 Gäste geladen werden. Jeder Burger, er mag seine Hochzeit selbst ausrichten oder sie an einen Wirth verdingen, darf zu Tische, wenn es eine Weinhochzeit ist, mehr nicht, dann 5 Gerichte und zwar 1) Hennen und Fleisch; 2) Gesottene Fische, 3) Pfeffer, 4) Gebratenes, 5) Gebackenes, Sulzfisch oder Krebs auftragen lassen. Bei der letzten Richt soll jeder, der nicht bis zum dritten Grade mit den Brautleuten verwandt ist, 22 kr. auf den Teller legen. Verwandten bis zum 3. Grade ist hiefür kein Maß vorgeschrieben. Bei Bierhochzeiten bleibt die fünfte Richt weg, und sind hiefür 12 kr. zu erlegen. Allen Gästen

wird übrigens aufs strengste untersagt, durch Kinder oder Gesinde Speisen, wie etwa Fische, Gebackenes, Brod oder Anderes nach Hause schleppen zu lassen. Den Kirchendienern aber ist anstatt der Suppe zu verabreichen: dem Schulmeister 3 dl., dem Cantor 3 dl., dem Meßner 22½ dl., dem Thürmer 21 dl., den Schülern auf die Schule 3 Pfd. Fleisch, 3 Maß Bier und 3 Rocken.

Länger jedoch als 2 Stunden darf das Hochzeitsmahl nicht andauern, und muß bis 2 Uhr zu Ende sein, worauf ein ehrlicher Tanz und gebührliche Fröhlichkeit auf dem Rathhause stattfinden, und um 5 Uhr wieder soll abgezogen werden.

Dieweil bisher viel Unzucht und Leichtfertigkeit im Tanzen geübt worden, sollen hinfür die Tänze in züchtig ehrbarem Wandl gehalten und das Umdrehen und das Springen abbestellt und vermieden werden. Auch darf keiner und keine, so nicht zur Hochzeit geladen ist, in den Tanz eindringen, oder Zank und Hader anfangen. Dazu sollen die Nebentänze, so bisher neben den Hochzeiten von allerlei Gesinde angestellt worden, bei Thurmstrafe gänzlich abgeschafft sein.

Ordnung für Festigung, Tauf- und Kindl-Mahle: Zu einer Festigung (Heirathstag) dürfen nicht mehr als 20 Gäste geladen werden, Braut und Spielleute nicht gerechnet; bei einem Tauf- und Kindlmahle nur vier Weiber zu einer Biersuppe, alles bei einer Strafe von 4 Schill. dl.

Tanzordnung: Das Tanzen auf dem Rathhause ist den Burgerssöhnen, Gesellen und Bauern aus beweglichen Ursachen gar abgeschafft. Allein wenn ein Burger selbst Festigung oder Hochzeit hat, soll ihm ein ehrlicher, ziemlicher Tanz nicht abgeschlagen werden. Und sofern die Burgerssöhne je zu Zeiten einen ehrlichen, ziemlichen Tanz halten wollen, den mögen sie in einer Behausung um den Platz und nicht in den Winkeln haben. Auch darf sich keiner seines Rockes und seiner Kleidung entblößen, sondern soll, wie vor Alters, ehrlich

und züchtig tanzen. Doch daß solche Tänze allweg nach der Mittagpredigt angefangen und nicht länger als bis man zur Vesper zusammenschlägt, gehalten werden, bei Strafe eines Jeden zum Tanze Gehörigen von 2 Schill. dl. Trummelschläger und Pfeifer aber werden von Stund an durch den Amtknecht in das Narrenhäusl geführt.

Ob der Vollzug dieser Anordnungen so strenge gehandhabt wurde, als ernstlich der Auftrag zu ihrer Befolgung ertheilt worden ist, darüber verlautet nichts weiter.

40.

In einer Urkunde vom Jahre 1560 bestätigt Herzog Wolfgang der Stadt alle Rechte und Freiheiten, die sie von den Fürsten des Hauses Bayern je erhalten hat: „Wir gebieten allen und jeden, unsern Räthen, Vitztumben, Hauptleuten, Pflegern, Rentmeistern, Jägermeistern, Richtern, Kastnern, Amtleuten, gegenwärtigen nnd künftigen, und all' unsern Unterthanen und Getreuen ernstlich und vestiglich mit dem Brief, daß ihr sie bei solchen allen und jeden Gnaden, Privilegien und Freiheiten, ungeirrt bleiben lasset, handhabet, schützet und schirmet und ihnen keinen Krank oder Irrung daran thuet, noch zu thuen gestattet in keiner Weis, bei Verlierung unserer Gnad und schwerer Straf."

Am 15. Juli 1560 verkauft Kaspar Pollinger von Winsterarling sein Patronatsrecht auf die Frühmesse zu Fronberg um 150 fl. an Hans von Vestenberg zu Fronberg.

Ein Sigmund Springinklee war damals luth. Pfarrer zu Ettmannsdorf.

Am 16. Oktober 1561 verkauft das Spital seinen Wald hinter Kronstetten an Hans von Vestenberg als frei und ledigs Eigen um 300 fl.

Der Weg von hier nach Regensburg über Teublitz und von da links über den Sauforst war um fast 1 St. kürzer

als von Teublitz rechts über Lengenfeld, wohin die Hauptstrasse zog. Alles leichtere Fuhrwerk passirte daher die erstere Strecke, und ließ Lengenfeld unberührt. Weil nun die von Lengenfeld ihren örtlichen Verkehr dadurch für benachtheiligt hielten, so wollten sie allem Gespanne von hier aus nach Regensburg die Richtung durch ihre Stadt aufzwingen, und beriefen sich dabei auf einen herzoglichen Gewährsbrief vom Jahre 1514. Darüber kam es an der kritischen Stelle am Sauforst nicht selten zu Streit und Handgemenge, wodurch die gegenseitige Erbitterung immer höher stieg. Auf eine Beschwerde, welche die Hiesigen beim Hofgerichte zu Neuburg gegen diese Wegbeschränkung eingelegt hatten, erfolgte am 15. Juni 1562 eine Entschließung, laut welcher den Schwandorfern, nicht aber auch Fremden der Transport von Bier, Gerste und Fischen über den Teublitzerberg erlaubt sein soll. Jedoch sollte man sich gegenseitig über ein Zeichen verständigen, wodurch die Schwandorfer bei der betreffenden Ueberfahrt sich zu legitimiren hätten.

Der bekannte Landtagsabschied von Grünau vom 29. September 1562, eine Erläuterung der Landfreiheit, durch den ständischen Ausschuß bearbeitet, trägt unter der Zahl der Städte und Märkte nur das Siegel nebst Unterschrift von Neuburg und Schwandorf an sich. Die Umschrift des Schwandorfer Stadtsiegels hat sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts gegen früher in der Art geändert, daß sie statt „S. universitatis civium de Swainkendorf" (siehe die Vignette an der Spitze der Chronik) nunmehr „S. communis civitatis Schwankendorf" lautet.

Die zweitälteste Stadtkammerrechnung ist die vom Jahre 1563. Aus ihr ist zu entnehmen, daß Herzog Wolfgang im Jahre 1563 auf einem Besuche hier gewesen ist, wobei eine Spende von 10 Vrtl. Haber in den fürstl. Marstall gemacht, wurde und die Geschütze den ganzen Tag über wacker gedonnert haben. Auch gewann die Stadt an äußerem Ansehen

indem die auf einem Roste erbaute Stadtmauer am Spital vollendet, das Bergviertel gepflastert, der Blasthurm neu übertüncht und sein Uhrschild, so wie jener am Rathhause renovirt wurden. Zum Schießwört legte man einen neuen Steg an und ließ den Schützen das jährliche Beste, Vortel genannt, zu 6 fl. von der Stadtkammer verabreichen. Alles wegen des erwarteten fürstl. Besuches.

Die gegen Ende Oktober aus Böhmen drohende Pestgefahr veranlaßte die Abschreibung des Simon und Judä Marktes bei den benachbarten Städten und Märkten. In Folge dieser Gefahr wird von der Stadtkammer für Präservative gegen die Pest bestritten: „Ein Confekt wider die Sterbsläuf und Rauchzeltlein; dafür dem Apotheker 4 ßl. 5 dl. Item dem Apotheker zu Straubing für die Arznei wider die Plag der Pestilenz, so Dr. Johann Kastner einer ganzen Commun allhier zu Ehren gereicht, 23 fl. 4 ßl. 6 dl. Dem gedachten Doktor 10 fl., dem Boten 1 fl. 1 ßl. 22 dl." — Erhard Bul, lat. Schulmeister, erhält, „dieweil die vacirende Meß zur Abbesoldung der beeden Schulmeister nit ausreichen," eine Zulage von 12 fl. aus der Stadtkammer. Auch dem Cantor, der mit seinen Schülern ein deutsches Spiel aufgeführt hat, was dem Rathe absonderlich gefiel, bekam dafür von ihm eine Gratifikation. — Martin Luz, Weinhecker von hier, dem wegen nächtlichen Einsteigens in die Stadt sein Burgerrecht abbestellt worden war, erhielt solches auf seine flehentliche Bitte wieder gegen Erleg einer Strafgebühr von 4 fl. — Ein ehrbar Rath kauft ein Anwesen vor dem Rgsb.-Thor, „so des Hans Puler gewest, sammt dem Weinberg" aus gedachten Pulers Garten und bot dann diese Stücke wieder einzeln feil.

Das Vorgehen Friedrich III., Kurfürsten von der Pfalz, anstatt des luth. Cultus, wie er damals bestand, den Calvinismus in seinem Lande einzuführen, verursachte allenthalben eine große Aufregung unter dem Volke. Auch Schwandorf,

für die Sache interessirt, ordnete eigens den Hans Rosenstil nach Amberg ab, um sich da zu erkundigen, „was es mit der calvinischen Lehr für eine Gestalt habe." Gelegentlich einer Reise nach Amberg zu dem Kurfürsten von wegen der Verbot der alten Pfalz, und nach Regensburg zu Doktoren von wegen der gefangenen Anna Scherl von Alberndorf im Jahre 1563 wird erwähnt, daß die Spitalrosse mit dem Herrenwagen zur Fahrt und der Gilgenbergerschimmel zum Reiten benützt wurden.

Hans Gradl und Hans Ertl verweilten damals als Abgeordnete beim Landtags-Ausschusse zu Neuburg.

Mit Wissen seines Lehenherrn Heinrich Paulsdorfer und mit Verwilligung Heinrichs Peringer, Richters zu Schwandorf, verkauft Lienhard Herenacker am 7. August 1563 sein Holz und Wiese, Kottirla genannt, 3½ Tgw. an Hansen Ruiter, Burger zu Schwandorf, um 31 fl. rh. M.

Am 19. August 1564 starb Hans Craft von Bestenberg, pfalzgräflicher Landrichter und Pfleger zu Lengenfeld. Das in der Pfarrkirche zu Schwandorf zu seinem und seiner Ehefrau Margaretha, gebornen von Tannenberg, aufgestellte marmorne Denkmal mit der Darstellung des jüngsten Gerichts in erhabener Arbeit ist ein werthvolles Kunstwerk.

Herzog Wolfgang bestätigte dem Spitale dahier seine herkömmlichen Rechte und Freiheiten am 8. Dez. 1565.

Am 5. Februar 1566 trat plötzlich Thau- und Regenwetter ein; der geschmolzene Schnee verursachte eine große Ueberschwemmung. In der Vorstadt im Wört mußten die Einwohner sich und ihre Habseligkeiten auf Zillen flüchten. Im Spitale drang das Wasser Nachts mit solcher Eile in die Stallungen, daß das Vieh nur mit genauer Noth noch gerettet werden konnte. Die äußere Brücke wurde fortgeschwemmt, alle Fischtruhen wurden losgerissen, die Felder um Krondorf und am Ettmannsdorfer Wege mit Kies und Sand überschwemmt. Das Wasser drang über den Egelsee

fast bis an die Straße. Die dießjährige Ernte war so wenig ergiebig, daß man vom Schober Getreide nur $1^1/_2$ bis 2 Viertel Körner drosch, so daß das Viertel Korn, welches im Sommer noch 5 Schill bis 18 Gr. galt, im Herbste auf 1 fl., die Gerste bis zu 1 Thlr. stieg. Im Dezember war der Wasserstand der Naab so seicht, daß Hämmer und Mühlen etliche Tage still stehen mußten.

Magister M. Johann Tetelbach, früher luth. Superintendent zu Chemnitz in Sachsen, wurde 1567 Pfarrer dahier. Er gab 1568 ein Buch heraus mit dem Titel: „Das goldene Kleinod, Dr. Martini Lutheri Catechismus in Fragen gefaßt." In der Vorrede bemerkt Tetelbach von sich, daß er diesen Katechismus 12 Jahre lang zu Chemnitz nützlich gebraucht, und er von da durch kurfürstliches Mandat wegen der reinen Lehre Luthers, d. i. einigen göttlichen Wahrheit und alleinseligmachenden Evangelio festhalten und beständig bleiben, nebst andern Dienern des Wortes vertrieben worden.[37])

Unter ihm wurde am 20. August 1568 auf dem Freithofe, der bereits außer der Stadt im Sande angelegt war, der Bau einer neuen Kirche angefangen. Baumeister war Lienhard Kraus, Maurermeister von hier. An der Bretterdecke im Innern der Kirche befindet sich die Jahrzahl 1592, womit die Zeit ihrer Vollendung angegeben sein mag. Man nannte sie „die Kapl zum Salvator", und wurden in ihr die Leichenpredigten abgehalten.

Zwischen Burgermeister und Rath der Stadt Schwandorf und dem Gutsbesitzer Hieronymus Zeller zu Ettmannsdorf hatten sich Anstände ergeben wegen des Tachelberges, Tegelgrabens, Blumenbesuchs und anderer Sachen halber. Zur Ausgleichung erschien im Jahre 1568 eine Commission, bestehend aus dem Landrichter Bernhard Rehlinger zu Burglengenfeld, Wolf Teuffel zu Birkensee, Forstmeister auf dem Nordgau, und Sebastian Wolf, Kastner zu Burglengenfeld, an Ort und Stelle.

Nach dem gefällten Erkenntniß vom 20. November desselben Jahres soll:

1) der Tachelberg unbestrittenes Eigenthum des Hieronymus Zeller sein und bleiben.

2) Sollen die von Schwandorf den benöthigten Tegel ungehindert, jedoch mit Schonung von Weg und Steg am Tachelberg graben dürfen, dafür aber an Martinstag jährlich 1 fl. Zins rh. verabreichen.

3) Des Blumenbesuchs halber sollen die Schwandorfer mit ihrem Spitalvieh und Mänath sammt dem vom Gilgenberg unter dem gemeldeten Berg herab die Hüt auf dem Ettmannsdorfer Grund und Anger gemeinschaftlich mit den Ettmannsdorfern benützen.

4) Auf der Bodendrat sollen die Schwandorfer nur ungefähr 1 Tagw. für ihre Heerder (Zuchtbullen) umzäunen, alles übrig aber wie vor Alters zur freien Weide offen lassen.

5) Das Fischen im Rauchenbach soll beiden Parteien nach altem Herkommen frei und offen stehen.

6) Ist Hieronymus Zeller in Betreff seines anerkannt im Burggedinge Schwandorf gelegenen Grundes nicht befugt, unter dem Vorwande der Landfreiheit eigenmächtig gegen Frevler mit Strafe zu verfahren, sondern steht dieses Recht der Commune Schwandorf zu.[38])

Herzog Wolfgang ist am 11. Juni 1569 gestorben.

41.

Seine 5 Söhne theilten das Land unter sich, so daß die Wittelsbacher Linie Zweibrücken-Veldenz wieder in 5 besondere Zweige zerfiel: Neuburg, Zweibrücken, Sulzbach, Hiltpoltstein, Birkenfeld.

Herzog Philipp Ludwig, dem bei der Theilung Neuburg zufiel, bestätigte am Sonntag nach vincula Petri (5. Aug.) 1569 dem Spitale seine Priviligien und der Stadt ihre hergebrachten Rechte und Freiheiten.

Von dem Sohne des Hieronymus Zeller, Joachim, gelangte das Landgut Ettmannsdorf um 1570 an Hanns Neumayer von Wayershofen um den Kaufschilling von 17,000 fl. (†)

Pfarrer Johann Tettelbach wurde im Jahre 1570 Superintendent zu Lengenfeld.

An seine Stelle als Pastor dahier kam Jeremias Peierl, von Neuburg gebürtig. Das Pfarrbuch meldet unter ihm: „Am 5. Juli 1570 ist im Seelhaus ein armes Bettelweib gestorben, so von Salzburg gebürtig und papistisch geweßt und ist sine ceremoniis begraben worden." — So mächtig wirken Gewohnheit und Erziehung auf die Sinnes-Aenderung der Menschen, daß man eine Person, weil sie katholisch gewesen, in aller Stille einsargen konnte, ohne daß in dem noch vor 30 Jahren so gut katholischen Schwandorf die Stimme des öffentlichen Unwillens laut wurde.

Die Stadtkammer erwarb 1572 durch Kauf den ²/₃ Zehent zu Pittersberg, Kreut und Breitenbrun, der zur Predigerpfründe gestiftet, aber vom Herzog Ottheinrich zur fürstl. Kammer eingezogen worden war. Da dieser Zehent von der oberpfälzischen Regierung als Abensbergisches Beutellehen (Kauflehen) verliehen wurde, mußte bei jedem Regierungswechsel in der Kurpfalz durch einen eigenen Abgeordneten des Schwandorfer Rathes die Belehnung neuerdings erholt werden.

Im Pfarrbuche vom Jahre 1572 steht als Curiosum, „daß die alte Greßlin, so nur 5 Männer zur Ehe gehabt, am 3. Juni zum 6. male mit Hans Hauser copulirt worden sei."

Am ersten Juli 1572 starb Heinrich Peringer, seit 1542 Richter und Fischmeister dahier, und wurde Michael Toni sein Nachfolger.

Für die Pfarrkirche dahier wurde 1572 unter Vorbehalt der fürstlichen Genehmigung vom Stifte zur alten Ka-

pelle in Regensburg eine Gilt zu Krondorf von 9 Viertel Korn um den Kauf-Schilling von 388 fl. erstanden.

Trotz dem durch die Reformation angeblich verbreiteten Lichte der Aufklärung steht der Glaube an Hexen und Zauberer unter den Pastoren dahier in voller Blüthe. So bemerkt Prediger Johann Stecher im Pfarrbuche vom Jahre 1574: „Am 8. Februar ist gestorben ein altes Weib, die Wenzl-Schneiderin genannt. Den 7. hab ich sie in Beisein Herrn Pfarrers, Hansen Schregers, Ulrich Härtels und Wolf Seibels, aller Censurherren, von wegen daß sie mit dem Zaubern beschreit ist gewesen, angesprochen. Darauf sie geantwort, ihr geschehe Unrecht, sie wolle es am jüngsten Tag verantworten, oder Gott laß sie in sein Reich nit; denn da thue man ihr Gewalt und Unrecht. Hernach hab ich sie unterricht und communizirt.“ — Ferner heißt es: „Am 4. Mai d. Js. ist ein altes Weib, Katharina Weber, sonst Tuschl genannt, gestorben und absque conductu (ohne Begleitung), begraben worden, und seynd die Ursach geweßt, dieweil daß sie hat sollen zaubern können.“

Am 17. Juni 1574 starb der Pfarrer Jeremias Peierl und bekam seine Stelle Georg Pelletus.

Bei dem Hofgerichte zu Neuburg war 1574 eine Klage gegen den Prediger dahier, Johann Stecher, anhängig. Dieser hatte gegenüber seiner Dienstwohnung ein von Maurermeister Lienhard Kraus neu erbautes Haus gekauft, um darin auf den Namen seiner Frau ein bürgerliches Gewerbe zu betreiben. Neben diesem Hause liefen unterirdisch die hölzernen Teicheln vorbei, welche den vom Pfleger Perlinger 1546 vor seinem Hause errichteten Springbrunnen mit Wasser speiseten. Nun ließ Prediger zum Betriebe seiner Wirthschaft im angekauften Hause einen neuen Keller graben, und dabei die hinderlichen Wasserröhren ausheben, wodurch natürlich dem Springbrunnen die Pulsader abgeschnit-

ten wurde. Auf die von der Richterswittwe Beringer dagegen erhobene Beschwerde gelangte vom Hofgerichte zu Neuburg ein Erkenntniß vom 3. September 1574 an den Richter Michael Toni dahier des Inhalts: „Wie es unserm Prediger nicht gebührt habe, die Wasserröhren zu der gedachten Wittwe Brunnen abzuschneiden, in Ansehung daß dasselbige zuvor schon und ehe Prediger diese Behausung erkauft allbereits vor vielen Jahren mit Bewilligung des Raths daselbst angelegt worden. Derowegen befehlen wir, daß du bemeldten unserem Prediger auferlegest, dieselben an einem andern gelegenen Orte, oder aber durch seinen Grund, da sie zuvor gewest, uff seine Kosten wieder umlege und gedachte Wittwe dießfalls unklaghaft halte."[39])

Am Weihnachtsfeste 1574 brach in Schwandorf die Pest aus, dauerte bis zum Frühjahre und raffte bei 50 Personen dahin.

Als zu Anfang Oktober 1575 der Kurfürst von Brandenburg durch Schwandorf fuhr, stürzte sein Kutscher vom Bocke und verletzte sich so sehr, daß er nach einigen Tagen starb.

Thomas Fuchs aus Redwitz wurde 1576 als Präceptor dahier eingestellt. Ein Reisender aus Böhmen, Vinzentius genannt, wurde in der Nähe von Schwandorf überfallen, ausgeplündert und so mißhandelt, daß er zwar noch lebend in die Stadt kam, aber dort darnach am 6. Dezember verschied.

Ein Mann, Wastl von Eger genannt, wurde 1577 zu Schwandorf gehenkt, und hatte vermuthlich den vorerwähnten Raubmord begangen.

Die Geharnischten, „so bei der Hinrichtung die Wache gehabt," vertranken auf Kosten der Stadt-Kammer eine Zeche von 2 fl. 5 Sch. 7 kr. —

Im Jahre 1577 wurde Herr Hans Preiser, Pfarrer in Wackersdorf, mit seiner Gespons Magdalena, des Michael

Toni, Richters allhie, Schwester getraut. In demselben Jahre starb der Richter Michael Toni; sein Amtsnachfolger wurde Georg Altmann. Ihm zu Ehren gab der Rath bei Hildebrand eine Mahlzeit, bei der der Thürmer „aufgepfiffen" und dafür ein Douceur von 1 fl. 22¹/₂ pf. erhalten hat. Entgegen lud Pfleger Altmann die 4 Burgermeister und Rath am darauffolgenden Dreikönigstage bei sich zu Gaste. Gleich freundliche Beziehungen bestanden auch mit den Edelleuten der Nachbarschaft. Junker Neumayer zu Ettmannsdorf und Burgermeister und Rath von hier laden sich gegenseitig zu Tische, und bei Hans Vestenbergs zu Fronberg Hochzeit salutirte die Stadt mit Abfeuerung von Ehrenschüßen.

Auch bei anderen Anläßen giebt die Stadt Beweise ihrer Hospitalität. So z. B. erhielt Kaspar Wilhelm, des Blasi Wilhelm von hier Sohn, bisher Cantor dahier, nachdem er das Prediger-Examen bestanden und die Ordination empfangen hatte, 1577 die Pfarrei Leonberg. In seine Hochzeit schenkte die Stadt-Kammer 2 fl. 2 Schill.; deßgleichen dem Magister dahier bei seiner Hochzeit 5¹/₂ Vrtl. (11 Maß) alten Weines, die Maß zu 28 dl. Bei Kronpauers Hochzeit (Kronpauer der Alt war damals Kammerer) erhielten die fremden Gäste 8 Vrtl. alten Weines zu 8 kr. die Maß, verehrt. Dagegen werden Literaten, die sich mit ihren Produkten aufdringen, weniger begünstigt. So heißt es in der Stadtkammerrechnung von 1577: „Ein Magister, der einem E. Rathe etlich lateinisch carmina dediciren wollen, aber nit angenommen, dem Boten geschenkt 1 ßl. 26 dl. Einer von Heidlberg dem Rath will etwas verehren aber nit angenommen, 1 ßl. dem Boten. Einer von Lauingen hat den Catechism Georg Lucii in lat. carminib. gemacht und dedicirt dem E. Rath Dem Boten 2 ßl."

Der Stadtschreiber Paul Hartung ist 1577 Lehensträger für das Spital und wird mit dessen Hof zu Striffendorf von Herzog Phil. Ludwig belehnt. Dieser Paul Hartung

nennt sich einen gebornen Marienberger und ließ bei Gelegenheit der Hochzeit des Herrn Abraham Tetelbach, Pastors in Schmidmühlen, und seiner Braut Magdalena Rosmi, Tochter des Barth. Rosmi, Superintendenten zu Regensburg, ein Gedicht als Zwiegespräch unter dem Titel: „Dialogus hospitis et Ratisbonensis“ zu Regensburg im Jahre 1574 drucken.[40])

IV. Abschnitt.

Vom Jahre 1578 bis 1603.

42.

Die Herzoge von Neuburg blieben strenge Lutheraner, die mit ihren Pastoren den damals mit der lutherischen Confession rivalisirenden Calvinismus „für ein verdammliches Sektengift“ hielten, vor dem sie ihre Unterthanen nicht genug wehren zu können glaubten. Kein Prediger oder Schullehrer wurde angestellt, wenn er sich nicht zuvor auf die Concordienformel vor Berg in Sachsen, worin das lutherische Bekenntniß dem calvinischen gegenüber strenge formulirt war, verpflichten ließ.

An die Stelle des zum Pfarrer in Leonberg beförderten Cantors Caspar Wilhelm wollten die Schwandorfer einen gewissen Joh. Berger, der sich bei ihnen darum beworben hatte, als Cantor setzen; allein Herzog Phil. Ludwig widerrieth dieses, weil derselbe mit dem Sektengift des Calvinismi behaftet und bisher mit den Calvinisten allerlei Gemeinschaft gepflogen habe. So sei er zu Heidelberg mit anderen Condiscipeln aus dem Collegio, Sapienz genannt, gezogen, „umb daß sie die reine Lehre vom Abendmale Christi nit annehmen wellen.“ Erst als Berger sein Bekenntniß über die bemelbeten Artikel mündlich und schriftlich abgegeben, auch die

Concordienformel mit eigener Hand unterschrieben und in seinem Examen „dem alleinseligmachenden Worte" gemäß geantwortet hatte, wurde seine Anstellung genehmigt.

Am 2. April 1578 wurde ein Landsknecht Michael Pol von einem andern erstochen. Am 18. Oktober d. J. gerieth eine Weibsperson unter das Rad der Schneidsäge und wurde jämmerlich zu Tode gequetscht. Im nämlichen Jahre herrschte in Schwandorf und der Umgegend eine Krankheit, die man früher nicht gekannt hatte, und der man deßhalb auch keinen Namen zu geben wußte. Ihre Symptome waren Husten, Schnupfen, Kopfweh und Herzstechen (Grippe?). Für viele war sie tödtlich. Im Jahre 1580 kam der Stadtschreiber Paul Hartung in fürstliche Dienste und trat Otto Reger an seine Stelle dahier.

Nach der Gerichts Ordnung im Herzogthume Neuburg galt ein Diebstahl über 32 regensb. oder 80 schwarzer bl. Land. Währg. als peinliches Verbrechen. Ein alter Mann, welcher, vermuthlich am Simon- und Judä-Markt, 5 Schuhe gestohlen hatte, wurde am 8. November dahier gehenkt.

Der Superintendent M. Joh. Tetelbach zu Lengenfeld kündigt die auf Montag nach quasimodo geniti (23. April) 1582 vorhabende Kirchenvisitation dahier in einer Zuschrift an Burgermeister und Rath also an: „Unser gnädiger Fürst und Herr hat aus hohem fürstlichen Verstand und göttlichen Eingeben für nöthig, nutz und heilsam erkannt, Kirchen, Pfarren, Schulen, Gemeinden und was denen angehörig, jährlich zu besuchen, männiglich aufzuwecken, dem Bösen zu wehren und das Gute zu befördern, und hat mir abermal gnädigen Befehl gethan, solch christliches Werk auch heuer in meiner befohlenen Superintendenz vorzunehmen, dem ich unterthäniglich mich schuldig erkenne und Willens bin, mit göttlicher Verleihung empfangenen fürstlichen Befehl am 23. April zu verrichten. Werden demnach E. W. nicht allein ihren Mitburgern solches anzumelden wissen, daß sie mit ihrem Weib,

Kind und Gesinde, wenn man den 3. Puls läutet, sich in der Kirche finden und schuldigen Gehorsam leisten, sondern dem ganzen Handel auch selbst beiwohnen. Daran thut E. W. Gott und hochgedachten unserem gnädigen Herrn und Fürsten ein gnädiges Gefallen, und gereicht euch und euerer Jugend zum Besten."

Auch Cantor Joh. Berger dahier brachte es wie sein Vorgänger von der Schulbank auf die Kirchenkanzel, und wurde 1582 Pfarrer zu Ettmannsdorf, nachdem sein Vorgänger J. Schaumberger daselbst gestorben war. Ein weitläufiger Akt mit der Ueberschrift: „Klage des Wilhelm Khunz, Burgers zu Schwandorf, wieder seinen Schwiegersohn, Pfarrer Berger zu Ettmannsdorf" beschuldigt ihn grober Härte gegen seinen Schwiegervater, der wegen Armuth und Kränklichkeit die noch rückständigen 20 fl. an dem Heirathgute seiner Tochter zu bezahlen außer Stande war.

Joh. Pueler aus Schwandorf war 1582 Lehrer an der Domschule zu Regensburg und hatte früher eine deutsche Liedersammlung herausgegeben, worin er sich „weyland Capelsinger Kaiser Ferdinands, jetzund fürstl. bayer. Provisianer zu Regensburg" nannte.[41]) Die Stellen, welche Pueler bekleidete, lassen keinen Zweifel darüber, daß er katholisch geblieben und deßhalb vermuthlich seine Vaterstadt habe verlassen müssen. Es ist dieß wahrscheinlich derselbe Hans Pueler, dessen Behausung sammt Garten und Weinberg ein ehrsamer Rath im Jahre 1563, wie dort bereits erwähnt, angekauft und stückweise wieder veräußert hat.

Der Pfleger Georg Altmann starb 1583 und folgte ihm Dietrich Haiden zum Höhenberg im Amte. Seine Mutter, von welcher ein E. Rath im Jahre 1577 eine Kutsche um 13 fl. kaufte, war damals dahier wohnhaft und wird als die edle und tugendhafte Frau Margarethe Haiden aufgeführt.

43.

Herzog Phil. Ludwig hatte im Sinne, das dahier abgängige Pfleghaus (seit wie lange wird nicht gesagt) wieder aufzurichten. Zu diesem Zwecke bot ihm der hiesige Freisasse Heinrich Altmann auf Vilswöhr sein Freihaus zum Kaufe an, bedung sich aber dabei das Recht, in seinem Garten dafür ein neues Freihaus bauen zu dürfen. Der Landrichter zu Lengenfeld, Bernhard Rehlinger von Arlesberg, welcher auf fürstlichen Befehl sein Gutachten über diesen Antrag abgeben mußte, äußert sich in seinem Berichte vom 18. April 1584 darüber also: „Es sei das ein fein burgerlich Haus, stehe frei ohne Anbau anderer Häuser, liege aber vom Marktplatze abseits in einer Gasse ohne Aussicht, sei bei einer hohen Bedachung nur zweigädig, ohne Stadel, mit kleinem Stalle und engem Hofraume. Auch werde wegen Nähe der Naab bei Hochwasser der Keller jedesmal überschwemmt. Von dem angesetzten Kauf-Schillinge zu 1600 fl. wolle Altmann im Falle, daß ihm der Bau eines neuen Freihauses zugestanden würde, noch 400 fl. nachlassen. Ein solcher Neubau könnte in mehrweg nicht schaden, damit die Landsässerei zunehme. Auch wäre bei dieser untreuen Welt wohl besser zu kaufen, dann bauen zu lassen; allein die von Schwandorf werdens nicht gerne zugeben, da sonst andere ihrer Burger, die mehr und bessere Güter haben, auch dergleichen Begehren um Freihäuser stellen könnten."

Wenn indessen Fürstl. Durchlaucht das abgegangene Pfleghaus wiederum ufzurichten gnädig gesinnt seyen, so wäre hiezu wohl kein Platz fügsamer, als der Burg-Stall allhier, von wo aus man den Naab-Fluß und die fürnembsten Landstrassen übersehen kann. Es sei auch eben jetzt des Kiesels Haus, so zwischen dem Burgstall und dem Predigerhause liegt, der Gant verfallen und käuflich. Damit gewänne man nebst Stallung, Stadl und Keller auch noch einen geräumi-

gen Hof, in welchem sich mit geringen Kosten ein Springbrunnen herrichten ließe. Zu dem gehört der alte Burgstall dem Landesfürsten absonderlich zu, und würde so durch diesen Bau der Bürgerschaft an ihrer Gerechtigkeit Nichts benommen." [12])

Auf diesen Vorschlag hin wurde der Antrag Altmanns nicht weiter mehr beachtet und der Bau des neuen Pfleghofes an der bezeichneten Stelle unternommen.

Der in vorstehendem Bericht als herzogl. Eigenthum erwähnte alte Burgstall läßt auf die ehemalige Existenz einer herzogl. Burg dahier schließen, welche jedenfalls in der Nähe des Burgstalles gestanden haben muß. Zur Zeit des projektirten neuen Pfleghofbaues im Jahre 1584 ist aber keine Spur davon mehr vorhanden und selbst der Raum, den sie ehemals eingenommen hat, mußte bereits früher anderweitig überbaut worden sein, weil man ihn sonst bei dem Mangel eines geeigneten Bauplatzes für das neue Pfleghaus um so gewisser dazu benutzt haben würde, als der Staat, dessen Eigenthum er war, dadurch die Kosten für den Ankauf einer fremden Realität erspart hätte.

Ich vermuthe daher, daß die ehemalige Burg dahier jenen erhöhten, weitläufigen Raum inne gehabt hat, auf welchem jetzt die Pfarrkirche mit Pfarrhof und Zugehörung steht, weil dieser Platz zunächst an den für das neue Pfleghaus benutzten Burgstall grenzt, und seine Lage und Beschaffenheit zu einer Burg gepaßt hat, während eine andere für ihren Standpunkt geeignete Stelle in der Nähe nicht mehr aufzufinden ist. Für erstere Annahme spricht auch ein nördlich der Pfarrkirche zwischen ihr und dem Meßnerhause noch vorhandenes altes, starkes Mauerwerk, sowie ein in gleicher Richtung östlich, kaum 30 Schritte davon, gestandener alter Thurm, von dem noch im Jahre 1602 beim Schulhaus-Baue Erwähnung geschieht.

Des genannten Freisassen Georg Altmann Ehefrau war

eine geborne von Weißenburger aus Regensburg und befand sich vor ihrer Verehelichung, welche im Herbste 1583 erfolgte, im Frauenkloster St. Paul zu Regensburg. Noch im Kloster daselbst nahm sie vom Kaufmanne Andreas Spanfelder 5¹/₄ Ellen schwarzes Schlipptuch zu einem Kleide um 10 fl. 20 kr. 1 hl. auf Borg heraus. In der Rechnung hierüber wird sie „die Ehr und Tugendsame Frau Anna Weissenburgerin“ genannt. Als Spanfelder nach ihrer Verehelichung nicht zu seinem Guthaben kommen konnte, stellte er gerichtliche Klage. Dabei wollte Anna Altmann ihr Zahlungssäumniß mit der Ausrede beschönigen, „sie habe vermeynt, dieweil diese Schuld vor ihrer Verehelichung gemacht worden, und sie im gedachten Kloster St. Paul noch etlich und 30 fl. sammt hinterlassenem Hausrath und Anderem zu suchen und einzubringen habe, mit diesen Ausständen ihre Schuld zu befriedigen.“[43]) Es scheint also, daß sie das Kloster heimlich verlassen und dieses dagegen ihre Effekten vorbehalten habe.

Andreas Marggraf aus Eger, Cantor zu Schwandorf, erhält 1585 von der Stadtkammer zu Amberg für seine Composition des 34. Ps. einen Gulden zur Verehrung. Derselbe ließ 1586 den 128. Ps. Davids, nach seiner Composition mit 5 Stimmen in Musik gesetzt, zu Amberg ans Licht treten.[44])

Am 31. August 1585 in der Nacht starben Hans Peringer nnd sein Eheweib jähen Todes. Die Pest, welche damals ganz Europa heimsuchte, war auch dahier ausgebrochen. In Zeit von 4 Monaten wurden gegen 40 Personen das Opfer dieser furchtbaren Seuche. Am 6. Februar 1586 Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde Martin Dilmann von dem Müller Kaspar Thurn vorsätzlicher Weise erstochen.

Thomas Fuchs aus Redwitz, seit 1577 Präceptor in Schwandorf, kam 1586 als Diakon und Prediger nach Regensburg, wo er am 6. Juni 1602 starb.[45])

Hans Wallram von Vestenberg starb als der letzte seines

Stammes am 3. September 1586 zu Fronberg. Seine Schwester Barbara Verena, verehelicht mit Christ. Heinrich von Zettwitz zu Königswart, erbte das Gut Fronberg. Ihr Gemahl Christ. Heinrich von Zettwitz legte am 7. April 1589 für sie und ihre Tochter Margarethe von Zettwitz wegen Fronberg die Landsassenpflicht ab.

Das Spital bezog von einem Hofe zu Wäckerberg einen im Jahre 1457 erkauften $^{1}/_{3}$ Zehent. Der nunmehrige Inhaber des Hofes, Joachim Graf zu Ortenburg, widerspricht in einer Schrift aus Amberg vom 18. Juli 1589 die Zehentpflicht, weil bei seiner erbrechtlichen Verleihung durch die kurfürstliche Regierung im Jahre 1560 davon keine Rede war. — Einen Beweis von dem damals niedrigen Werthe der Grundstücke giebt der Umstand, daß bei der Gant des Georg Altmannischen Freihauses im Jahre 1589 für 4 Tagwerk 2mädiger Wiese 20 fl. und für 1 Tagwerk 1mädiger 15 fl. als Kaufschilling geboten wurden.

Die 3 Stadtmüller zu Schwandorf erlaubten 1590 dem Spitale, anstatt des bisherigen Mühlganges neben der Walk- und Loh-Mühle, nun am Wöhrd neben der Schleif eine neue Mühle mit einem Gange zu errichten, jedoch mit der Beschränkung, „daß Niemanden weder aus der Burgerschaft noch von der Fremde, sondern nur dem Spitale zu seiner Nothdurft zu malen und Malz zu brechen gestattet sein sollte.“

Innerhalb der Jahre 1577 bis 1591 machte der damalige lutherische Pfarrer Hans Schwarzensteiner zu Wiefelsdorf Notizen über seltene Naturerscheinungen in sein Pfarrbuch, die, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, wegen der Nähe seines Standpunktes auch für Schwandorf galten. Er schreibt: „Den 11. Juni 1577 sind allhier 2 Sunnen gesehen worden sammt einem Regenbogen, so in der Mitten ein Kreuz gehabt. — Den 16. Juni 1581 ist in diesen Orten die Sunne mit einem Regenbogen umgeben gesehen worden von

9 Uhr an in ganzen 4 Stunden. — Den 27. d. J. hat man zu Schwandorf gesehen eine Todtenbahr ob der Stadt stehen und einen Mann dabei in Klage-Kleidern. Ist geschehen auf dem Abend um 7 Uhr. — Am Neujahrestag 1584 hat es um Mittag in die 3 Stund gedonnert und etlichmal darzu geblitzt. Sind darauf gefolgt große Wasser, so sehr viel Menschen an der Donau ersäuft, und haben alle Wasser, so in die Donau rinnen, grossen Schaden gethan. Besorg, sie werden mehreren Schadens Boten sein. — Den 18. Dezember 1588 hat man 3 Zirkl um den Mond gesehen Nachts 9 Uhr. Den 23. Dezember desselben Jahres ist die Sunne aufgegangen, als wenn ein groß Haus brännte, und hat ein Stutz gehabt als 3 Kirchthurme hoch, als woll sie den Himmel anzünden. Ist also auch untergegangen, und hab ich's selbst uf- und untergehen seh'n. — Item ist in wenig Tagen darnach ein Feuerzeichen die ganze Nacht gesehen worden. Ist so hell gewesen, als wenn es Tag wäre (Nordlicht). — Am 22. Dezember 1591 ist des Morgens, ehe man den Tag sehen kunnte, an allen Orten Feuer geweßt, gleichsam als bränne alles. — Den 23. Dezember desselben Jahres hat man vor dem Wald zu Viechtach, Winklarn und an anderen Orten des Nachts um 7 Uhr 2 grosse Stern wie Sunne und Mond mit einander streiten sehen. Der Mond ist zur selben Zeit gluthroth aufgegangen, hat in die 2 Stund gewährt und sind dem Erdreich so nahgekommen, daß die Leut vermeynt, sie werden gar herabfallen."

44.

Die schwerste Kunst für einen Jugend-Lehrer besteht im Maßhalten zwischen übertriebener Strenge und weichlicher Nachsicht. Beide Extreme sind gleich gefehlt. Herzog Phil. Ludwig befahl 1592 dem Rathe, dem Schulmeister M. Georg Piscator im Beisein des Pfarrers Georg Pelletus einen

Verweis zu geben, „weil er sich in Traktirung der Jugend unbescheidentlich verhalte.“ Zugleich sollte man, da wegen der grossen Kinderzahl ein dritter Lehrer nothwendig wäre, einstweilen mit dem Organisten einen Versuch machen. So theilen sich also seit 1592 vier Lehrer in den Unterricht der Schuljugend.

Der Rektor oder lat. Schulmeister hatte den Vorbereitungs-Unterricht für angehende Studenten und die Leitung des Musik-Chores zu besorgen. Unter seiner Aufsicht standen 12 Singknaben, die gemeinschaftlich auf der Schule wohnten und Alumnen, Recordanten, Musikanten, auch Schüler der sieben Wochen genannt wurden. Sie erhielten die Kost von einem Vereine wohlhabender Burger, in deren Häusern sie der Reihe nach zu Tisch herum gingen. Es waren ihrer in der Regel 29 Mitglieder, die man Nutritii oder Nährväter nannte. Es kam also die Verbindlichkeit, die Alumnen auszuspeisen, an jedes Mitglied alle sieben Wochen nur einmal.

Die deutsche Schule versahen der Cantor, der Organist als Schuladjunkt, und der deutsche Schulmeister. Auf einen Lehrer kamen — 50 bis 60 Kinder. Die Besoldung bestand für den Cantor in 48 fl., für den Organisten in 22 fl. 1 Schäffel Korn und 10 Klafter Holz; für den deutschen Schulmeister in 10 fl. 5 Viertl Korn, 12 Klafter Holz und in 15 kr. Quatembergeld von jedem Kinde. Die Aufsicht über die lateinische und deutsche Schule führten der Pfarrer und einige des Rathes, die man Scholarchen nannte.

Am 23. Mai 1593 stand die Burgerschaft mit ihren Offizieren den ganzen Tag über in Bereitschaft, um den durchreisenden Potentaten, unter denen auch Pfalzgraf Friedrich IV. sich befand, militärische Ehren zu erweisen und wurde Abends nach Herkommen bei solchen Anlässen mit Bier und Brod auf Kosten der Stadtkammer regalirt.

Am 1. Juni 1594 entstand zu Fronberg ein Brand,

bei dem das halbe Dorf in Flammen aufging und 3 Personen ihr Leben verloren.

Im Laufe d. J. 1594 nahmen der Forstmeister Julius von Freiberg und Reinhard Breitschädl Einsicht von den Forsten der Stadt und des Spitals, wobei zwei Abrisse über den Waldstand aufgenommen wurden, wovon der Kastner zu Lengenfeld ein Exemplar erhielt.

In der Stadtkammerrechnung von 1594 erscheint zum erstenmale eine Abgabe vom Tanzboden mit 6 fl. 1 ßl. 22½ dl. Ihrer sechs zahlten von je einem Tanze 3 ßl. 15 dl. zur Stadtkammer: Niklas Rab, Hans Biber, Leonhard Heimweck, Wolf Springinklee, Hans Fur, Georg Stülp, vermuthlich lauter Wirthe. Die Gesammteinnahme der Rechnung entziffert den Betrag von 5779 fl. 3 ßl. 26 dl. Darunter für 772 Klafter Holz an Auswärtige à 30 kr. 386 fl.; für 670 Klafter an Hiesige à 21 kr. 234 fl. 30 kr.; für 46 Jauchert auf dem Stockraume an Christoph Heinr. v. Zeddwitz 1930 fl. Für 2 neue Bräukessel kaufte man 39 Ctr. 44 Pfd. Blech à 5 fl. 48 kr., in Summa 288 fl. 1 ßl. 4 dl. 1 hl.

Weil die Spitalmeister bald mit dem Landgerichte Lengenfeld, bald mit dem Pflegamte Schwandorf in Conflikt geriethen, so bestätigt Herzog Phil. Ludwig zu Neuburg am 5. Februar 1595 neuerdings die von seinen Vorfahren dem Spitale ertheilten Concessionen, insbesondere Handlohn und Scharwerk, wie auch Verreichung der Fastnachthennen auf den Gütern zu Preitenbrunn, Erling, Siegenhofen und Ried. Wegen der niederen Gerichtsbarkeit wurde bewilligt, daß das Spital seine Giltleute, wenn sie in Abreichung der schuldigen Zinsen, Gilten, Fastnachthennen, oder in Leistung des Handlohnes und der Scharwerke sich saumselig finden ließen, mit gebührender Strafe nach Beschaffenheit des Verbrechens, unersucht der fürstlichen Amtleute, dazu anhalten könne, wie denn ihm hierin sowohl, als auch an Verfertigung der Erbbriefe auf solchen, seinen Gütern, so viel deren

seine Giltleute noch im Mangel ständen, kein Eintrag noch Hinderung gethan würde.

Der Pfleger Georg Teufel erbat sich 1595 den Erbprinzen Wolfgang Wilhelm von Neuburg zum Taufpathen seines neugebornen Knäbleins. Des Prinzen Stelle bei der Taufe vertrat Julius von Freiberg auf Hohenaschau, Forstmeister zu Lengenfeld.

Nach dem Grundsatze der Landeshoheit im 16. Jahrhundert stand dem Regenten unumschränkte Gewalt über die Religion seiner Unterthanen zu. In Folge dessen mußte die Oberpfalz innerhalb 60 Jahren das lutherische Bekenntniß zweimal mit dem Calvinismus vertauschen. Deßhalb ließ der lutherisch gesinnte Stadtschreiber in dem zur Zeit calvinischen Naabburg im Jahre 1595 sein neugebornes Knäblein zu Schwandorf lutherisch taufen, weil er und der Pastor von Schwandorf „die calvinische Lehre für eine verdammliche Sekte halten." — Der Rektor M. Georg Piscator und der Cantor Wolf Sitellius wurden 1595 von Burgermeister und Rath ihrer Schuldienste entsetzt. Als Rektor wurde Thomas Lyst aufgenommen. Derselbe hatte 8 Jahre lang die Universität Leipzig frequentirt und war dort seit 4 Jahren als Lehrer an der Niklasschule angestellt gewesen. — Cantor wurde Michael Schnabl von Berkheim bei Neuburg. Der Herzog nahm Anstand, die neuen Lehrer zu bestätigen, weil ihre Aufnahme sowohl als die Absetzung der alten Schuldiener ohne vorherige Anzeige bei dem Kirchenrathe zu Neuburg erfolgt war. Man ließ jedoch die Sache in Neuburg bewenden, als die Schwandorfer ihr altes Recht zur Aufnahme und Absetzung ihrer Schuldiener nachgewiesen hatten.

Am 30. September 1595 legte Wilhelm Neumayer wegen der von seinem Vater Hans ererbten Hofmark Ettmannsdorf die Landsassenpflicht ab. Seine Ehewirthin war Katharina von Sauerzapf. (†)

45.

Im Frühjahre 1596 fanden zahlreiche Durchmärsche von allerlei Kriegsvolk statt. Den Anlaß dazu gaben vermuthlich die allgemeinen Rüstungen, welche man damals zur Sicherung des Vaterlandes gegen die mit Ungestümm vordringenden Osmannen allenthalben veranstaltet hatte.

Am 29. August 1596 übernachteten in Schwandorf die Herzoge Otto Heinrich (von Sulzbach) und Friedrich (von Vohenstrauß), Brüder des regierenden Herzogs Phil. Wilhelm von Neuburg. Die Gemeinde verehrte zur fürstlichen Tafel ½ Eimer Wein, der keiner vom schlechten sein mochte, da die Maß zu 11 kr. verrechnet wurde.

Da am 16. August 1596 der nachmals durch seine verhängnißvolle Wahl zum Könige von Böhmen bekannte Kurfürst Friedrich V. im Schlosse zu Amberg das Licht der Welt erblickt hat, so könnte die Anwohnung bei dem Taufakte ihres Vetters die fürstliche Durchreise verursacht haben.

Am 13. April 1597 wurde bei einer Rauferei Matthias Peringer von Schwandorf erstochen. — Wolf Dietrich kam 1597 von der Pfarrei Neuburg an die Stelle des verstorbenen Pfarrers G. Pelletus zu Schwandorf und wurde am 4. September von dem kurfürstlichen Kirchenrathe und Hofprediger Dr. Hailbrunner installirt.

Am 13. Januar 1598 Nachts wurde Andreas Frietz, Bauer zu Krondorf, von seinem eigenen Knechte mörderisch überfallen und so verwundet, daß er nach 2 Tagen starb. Der Knecht raubte das in einer Lade verschlossene Geld und entfloh.

Im Jahre 1598 wurde zu Neuburg ein Landtag gehalten.

In der Stadtkammerrechnung von diesem Jahre heißt es: „Zwen Fuhrknecht, so die Verordneten mit 4 Pferden vom

Landtag von Neuburg aus hiehergeführt, verzehrt 1 fl. 28 kr. Friedrich v. Heideck und Demleitner, beide von hier, blieben in Neuburg bei dem Landtags-Ausschusse zurück. Im Herbste dieses Jahres drohte wieder die leidige Pest und wurde deßhalb der Simon- und Judämarkt bei den benachbarten Städten und Märkten abgeschrieben.

Der bisherige Rektor Thomas Lyst erhielt 1599 den Rektorsdienst zu Donauwörth. Der Rath zu Schwandorf gab ihm am 14. Januar ein empfehlendes Zeugniß, „wie er der befohlenen Jugend mit Unterweisung in Gottesfurcht, freien Künsten, ehrbaren Sitten und Tugenden treulich und emsig vorgestanden dergestalt, daß Burgermeister und Rath sowie gemeine Burgerschaft besonders Wohlgefallen darob getragen."

Da nun der früher entlassene Georg Piskator dem Rathe mündlich und schriftlich ganz demüthiglich anlag, seinen trübseligen Zustand und seine elende Armuth zu beherzigen und ihn vor Andern auf den erledigten Dienst zu promoviren, so wollte man seine Bitte gewähren und präsentirte ihn auf den Dienst. Der Herzog bestätigte ihn, jedoch mit dem Vorbehalte, daß Piskator jedes halbe Jahr, da Klagen wider ihn einkommen würden, zu beurlauben wäre. Sein College Wolf Sitellius konnte es zu keiner Anstellung mehr bringen und mußte im Siechhause das Brod der Armen genießen.

Im Jahre 1600 werden außer dem Pfleger Georg Teufel von Pürkensee in Pfarr- und Stadtkammerbüchern noch andere adelige Familien als in der Stadt wohnhaft angeführt, so die von Scheuern, von Holdingen, von der Grün, von der Kapl, von der Pusch, die Junker Ludwig Lamminger, Christoph Lerchenfelder, Veit Phil. Holzschuher, von Portner, Dietrich von Heideck u. s. w. Einige von ihnen betrieben auch bürgerliche Gewerbe, wie die von der Grün, von der Kapl; Peter von Pusch war Goldschmied.

Die Familienwappen der von Scheuern, von Holdingen, Georgs von Teufel sind an der Rückwand eines alten Betstuhles mit 3 Ständen in der Salvatorkirche von geübter Hand in Farben gemalt, darunter die Jahrzahl 1604.

Es ist bekannt, daß das strenge Verfahren gegen die Protestanten in den spanischen Niederlanden unter Philipp II. (1555—1598) viele derselben zur Flucht nach Deutschland veranlaßt hat. Dabei drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, ob das einigen der vorerwähnten Namen vorgesetzte Prädikat „von der" nicht vom Flämmischen „vander" stamme, und demnach wenigstens jene Adelige dahier, welche ein bürgerliches Gewerbe betrieben, als solche Einwanderer anzusehen seien.

Am 20. Februar 1601 starb der Gutsherr Hans Neumaier zu Ettmannsdorf und trat Wilhelm Neumeier in das Erbe seines Vaters.

Hans Wilhelm von und zu Guttenberg, Schwiegersohn des verstorbenen Heinrich von Zeddwitz, brachte durch Vergleich mit seiner Schwiegermutter die Hofmark Fronberg an sich und legte am 23. März 1601 die Landsassenpflicht ab.

Am 6. Juni 1601 starb der Pfarrer Wolf Dietrich und wurde Christoph Zäemann, ein geborener Schwandorfer, dahier Pfarrer.

In Folge einer herzogl. Wochenmarkts-Ordnung vom 11. August 1601 sollte der Wochenmarkt zu Schwandorf auf den Mittwoch verlegt sein (†).

Christoph Zäemann der Jüngere, bisher Prediger in Schwandorf, kam 1601 als Prediger nach Lengenfeld, wo er am 14. September d. J. mit Anna Bruno, Tochter des Superintendenten Tobias Bruno zu Lengenfeld, seine Hochzeit feierte. Dabei war an Hochzeitsgedichten kein Mangel. Eines verehrten die Regensburger Freunde, ein anderes Christ. Zäemann der Aeltere, Pastor in Schwandorf, wieder eines M. Thomas Fuchs von Redwitz, der reineren Kirche

(purioris) zu Regensburg Minister, ein 4. endlich Christ. Vogel, Pastor zu Regendorf.[46])

Der Rektor M. Georg Piskator überlebte seine Wiederanstellung nur noch zwei Jahre und starb im Jahre 1601. An seine Stelle präsentirte die Stadt im Juli d. J. den Balthasar Junius von Neumarkt, aber leider ohne den Superintendenten Dr. Tobias Braun zu Lengenfeld hierüber vorerst zu Rathe gezogen zu haben.

Die Frage über das Patronat auf die Pfarrei Schwandorf wurde durch Vergleich vom Jahre 1602 der Art erledigt, daß Bischof Wolfgang von Regensburg zu Gunsten des Herzogs Phil. Ludwig zu Neuburg auf dieses Recht für immer verzichtete.[47])

Im Herbste 1602 nahm Elisabetha Polweger ein verwaistes Mädchen, dessen Eltern an der Pest gestorben waren, sammt seinem Bette in ihr Haus auf. Bei Reinigung des Bettes entwickelte sich das Pestgift und raubte der Polweger sowie bis zum Frühjahre 1603 noch vielen andern Menschen das Leben.

V. Abschnitt.

Vom Jahre 1603—1614.

46.

Am 1. Mai 1603 hielt der Superintendent zu Lengenfeld Dr. Tob. Braun (Bruno) die jährliche Pfarrvisitation in Schwandorf. Das über diesen Akt verfaßte Protokoll zeichnet über Personen und Zustände jener Zeit in Kirche, Schule und Gemeinde ein lebensfrisches Bild, das sich in seinen wichtigeren Umrissen nachfolgend anführe:

Pfarrer ist Christoph Zäemann, ein geb. Schwandorfer, 51 Jahre alt und 2 Jahr auf dieser Pfarrei. Hat eine feine Bibliothek, schreibt seine Predigten kurz und ist ein ehrsamer

Rath mit seinem Vortrage und allen seinen Verrichtungen wohlzufrieden. So hat der abgegangene ernstliche Befehl wohl gewirkt.

Prediger ist M. Jakob Prentl von Regensburg, 61 Jahre alt; ist bei diesem Dienste 2 Jahre, und zuvor in Kärnthen zu Schladmünd Pfarrer gewesen. Habe ich ihm als einem erlebten, 61jährigen Manne die Privatstudien freigelassen. Pfarrer klagt, daß er die kirchlichen Akte nicht fleißig einschreibe, nicht alleweg zur Communion komme, wenn er von Fronberg in die Stadt geht, daß er die Beichtenden bei der öffentlichen Beicht bleiben lasse, die doch billig eine eigene Beicht lernen sollen. Ein ehrsamer Rath klagt, daß er die Hochzeitpredigten zu lang mache, im Vortrage ziemlich obscur sei, und einerlei oft wiederhole. Ihm ist solches alles glimpflich untersagt worden, was er auch mit Dank angenommen, und Gehorsam in allen Punkten versprochen hat. Sonst begehrt ein ehrsamer Rath seiner keinen Wechsel. Hat wegen seiner Kenntniß der Arzneikunde den Bürgern während der Pestzeit viel gedient und die Ansteckung bei den Kranken nicht gescheut. Er führt sonst einen gar stillen, unsträflichen Wandl, daß nunmehr die Rathsherrn und Burger mit ihm wohl zufrieden sind. So bleibt Johann Zimmermann, Pfarrer zu Kirchberg, bei seinen Schäflein, der sonst der Schule und Musika halber gen Schwandorf wohl getaugt hätte.

Des vorigen Predigers Wittwe thut sich für das Gnadengeld von 10 fl. und 1 Schäffel Korn unterthänigst bedanken. Als ich sie neben Burgermeister Hagenmüller aus Gottes Wort erinnert, daß sie ad pios usus etwas stiften wollte, konnt' ich nicht viel erhalten; denn sie antwortete: „sie wüßte nicht was ihr übrig bliebe, und könnte für dießmal nichts benennen, auch müßte sie ihre Freunde zuvor fragen. Sie mögte wohl selbst alles brauchen, wenn sie in eine langwierige Krankheit gerathen sollte, auch hätte sie von ihrem Manne noch viel arme Freunde zu Lengenfeld.“ Sie

reicht den armen Schülern seit 7 Wochen die Suppe nicht mehr und buhlt im hohen Alter um einen Schullehrer Leonhard Satorius, wie auch zu Nabburg um einen Burger. Wenn sie heirathet, fällt der Gnadengehalt weg.

Der Meßner Leonhard König, ein Loder, der in allen Visitationen vom Predigtamte, Rathe und sonst von männiglich gutes Lob gehabt, hat sich im Holze, bei Ettmannsdorf in der Pfingstwoche selbst erhenkt, und ist vom Nachrichter, wie eine Malefizperson begraben worden. Sein zänkisches, böses Weib soll Ursache dazu gegeben haben.

Kirche. Daß die Kirche außen verworfen werde, halte ich für Nothdurft und Wohlstand. Der Stühle halber auf der Empore ist ein Ueberschlag von 50 fl. nach Hof geschickt worden, vermeint aber Pfarrer, es soll nicht 20 fl. kosten. Ist eine Nothdurft, weil die Kirche zu dieser großen Gemeine will eng genug sein. Das Dekret vor Herstellung der Rathsstühle der Kanzl gegenüber ist dem Rath in curia vorgelesen und mitgetheilt worden. Vermerken aber, daß sie zu solchem Bau nicht sonders Lust haben, dieweil sie des Bauens sonst viel, des Geldes aber wenig haben. Ist die Orgel mit mehr Pfeifen gebessert worden, daran ein Meister aus Pfreimd 30 fl. verdient hat, bedurfte dieses Werk wohl eines besseren Organisten, daß es post restaurationem nicht wieder verderbt wird.

Der fürstliche Pfleger besucht die Predigten und das Abendmahl fleissig und zahlt die Kirchendiener treulich aus. Der Gerichtsschreiber Zollner und Rath haben ihrer Gottseligkeit halber ein gutes Zeugniß vom Ministerio. Die Gemeine kommt ziemlich fleissig in die Wochenpredigt.

Censur wird alle Quartal und extra noch, so oft von nöthen, fleißig gehalten, auch unter der Predigt alle Ungebühr eingestellt. Censores sind: Michael Hagenmüller, Johann Hildebrand, Sebastian Hierl, Georg Leitner, alle vier Burgermeister; von der Gemeinde: Johann Schneider und

Niklas Friedl. Dieweil ein Zauberer, so nicht weit von Ingolstadt wohnt, sich dahier aufgehalten und den Chrystal und ander Ungebühr mehr gebraucht hat, ist Pfleger und Rath angewiesen worden, ihn bei seiner Wiederkunft nicht mehr zu beherbergen. Auch das Gotteslästern und die Feldarbeit an Feiertagen will allda wieder gemein werden; ist Pfleger und Rath erinnert worden, solches abzustellen und über dem Mandate schärfer zu halten. Das junge Dienstvolk kann Niemand zum Catechismus bringen; es will eher den Dienst meiden, als sich zum Beten nöthigen lassen. Die Schulkinder werden im Gebet, Catechismo, Psalterio, in Sprüchen aus der Bibel und dem Evangelium fleissig abgerichtet.

Schule. Rektor ist seit 1601 Balthasar Junius von Neumarkt. Was Herr Pfleger, Pfarrer, Burgermeister und Rath insbesondere über diesen untüchtigen und halb unrichtigen Mann und sein zänkisches Weib bei der Visitation geklagt, das habe ich allsogleich nach Hof berichtet, und einen ehrsamen Rath treulich erinnert, wie sie mit Präsentirung dieses Mannes vor 2 Jahren ohne mein Wissen und Gutachten fortgeeilt. Derselbe hat sich schon vor der Visitation gegen Burgermeister und Rath zum Urlaub erklärt, und hat auch mir ein Entlassungsgesuch in die Feder diktirt mit Vermeldung: melius esse praevenire, quam praeveniri. Er wollte auf Trinitatis (24. Mai) abziehen. Er habe Vertröstung auf das Diakonat zu Weiden, wolle sich in keiner Schule mehr brauchen lassen, wollte kurz umb nicht da bleiben. Es sei ihm zugeschrieben worden, daß ich auf seine Beurlaubung dringe; als ich den Auctor des Schreibens zu wissen begehrte, hat er den M. Weber, Schulmeister zu Lengfeld benannt, der habe ihm also zugeschrieben: scito, doctorem Brunonem persaepe in aula flagitasse, ut de statione tua pellereris. Wann aber M. Weber hier den Ungrund geschrieben, also ist er deßwegen billig zu strafen, und halte ich in meiner Einfalt dafür, daß M. Weber bei der Schule

zu Lengfeld so wenig nütze, als Junius zu Schwandorf genützt hat. — (Junius erhielt zwar die gewünschte Entlassung, wurde aber Schulden halber nach seiner Entlassung in Verhaft genommen.)

Cantor ist Michael Schnabl, 7 Jahr bei diesem Dienste, und hat seines Fleisses halber ein gutes Lob, obwohl etliche vermeinen, er sei im Züchtigen zu scharf. Er hat im Ganzen nicht mehr als 48 fl., kein Getraid. Ich habe bei der Visitation abermal sehr stark für ihn angehalten, ihm ein Getreid zu verordnen, aber nichts erhalten, sie haben dieß auf eine andere Sitzung verschoben. Man muß diesem frommen, fleißigen Manne addiren, oder um Versetzung bedacht sein. Jedoch ist es immer Schade, daß er von dieser Schule soll gerissen werden, weil er sonst dem Rathe und der Burgerschaft sehr wohl empfohlen ist und bei der Schule grossen Nutzen schafft.

Adjunkt in schola und Organist ist Johann Zepf, 55 J. alt, 19 J. im Dienste, und hat sich auf so scharfe Dekrete und Verweise etwas gebessert, wird auch vom Pastor und den Scholarchen zu mehr Fleiß immer angetrieben. Ein ehrsamer Rath vermeint, man solle ihn noch länger toleriren, damit sie einem andern besser Qualifizirten nicht mehr Besoldung geben müssen. Hingegen der Stadtprediger M. J. Prentl vermeint, man sollte ihn entfernen, weil die Jugend durch ihn übel versäumt wird. Derselbe ist von mir mit Bedrohung des Urlaubs ganz ernstlich zur Besserung vermahnt worden.

Deutscher Schulmeister ist Wolf Becher von Luhe, 27 Jahre alt, ein frommer, fleissiger Mann, bei dem die Schulkinder in Catechismus, in Zucht, Lesen, Schreiben und Rechnen gute Fortschritte machen. Er muß das Holz auf seine Kosten führen lassen, und bittet um Schararbeit. Auch hat er im Winter für die Schulkinder nicht Platz und bittet um geräumere Herberge. Er ist mit beiden Bitten an einen

ehrsamen Rath gewiesen werden, daß sie ihm billig willfahren sollten. Da auch vorgekommen, daß er mit seinem Weibe übel hause, daran sie mehr als er Schuld trägt, so ist er zur Geduld und Sanftmuth ermahnt worden. Und obwohl ich bei dem Rathe vermöge Dekretes um Vermehrung seiner Besoldung fleißig angehalten habe, so konnte ich von ihnen doch nichts erhalten. Von den 10 fl. gibt er 6 fl. für Hauszins, die übrigen 4 gehen auf die Holzfuhr; er muß also vom geringen Quatempergelde, welches gemach hereingeht, sich kümmerlich behelfen.

Schulhaus. Der nothwendige Schulbau bleibt noch stecken. Die Schule ist zu eng; auch des Rektors Wohnung ist baufällig und zu eng; sie klagen, daß sie diesen Bau, der in die 500 fl. kosten werde, je nicht vermögen. Wenn der Grundbau einmal fortgeht, rathe ich noch unterthänig, daß um mehrer Weitschaft wegen auch der Thurm dabei hergegeben werde. Auch hat die Sauerzapfin ein feines Nebenhäuslein, 100 fl. werth. Der Pfarrer will bei ihr sein Heil versuchen, ob sie solches zur Schul stifte. Weil das Museum für die Alumnen nicht zu erwärmen, möcht ihm mit dem Ofen geholfen werden, und oben mit einem Estrich. Wenn Pfleger Lust dazu hätt, könnt man wohl die Getreidschütt an einem andern Ort richten. — Die vormaligen Klagen, daß die Burger ihre Kinder nit fleissig zur Schule schicken, und dem teutschen Schulmeister das Quatempergeld nur langsam bezahlen, hat sich ein ehrsam Rath abzustellen erboten.

Spital. Darin sind jetzund 12 Personen. Joh. Georg Teuffel, der vor einem Jahre sammt seiner Hausfrau auf grosse Vorbitte um 650 fl. aufgenommen worden, klagt viel über den Spitl, das Brod sei grob gemahlen, das Fleisch nit recht gekocht, der Braten nicht genug gebraten, die Suppe oft zu viel, oft zu wenig gesalzen, der Heidelbrei nicht genug geschmalzen u. dgl. mehr. Ich habe im Beisein des fürstlichen Pflegers, des Burgermeisters und des Spitlmeisters den

Mängeln fleißig nachgefragt, und es haben sich etliche Mängel also befunden. Die Spitalpfleger haben sich darum erboten, alle Mängel abzuschaffen, uud eine gewisse Speisetafel zu machen, die vorher im Spitale nit gebräuchlich gewesen. Dem Joh. Georg Teuffl ist von mir bescheidentlich angedeutet worden, daß er mit dem Beneficio laut seines Reverses auch welle dankbarlich verlieb nehmen; denn die Pfründner haben allzeit drei Trachten, Teuffel will alle Tage 3 Maß Bier haben, da er sich doch nur auf 2 eingekauft hat.

Seelhaus. Darin sind 8 Personen. Otto Beringer ist darüber Verwalter. Sie haben wochentlich einen Laib Brod, Milch, Erbsen, Gerstenzeug, am Sonntag Fleisch, quartaliter vom Hofmarksherrn Neumeier zu Ettmansdorf Suppe, Fleisch, jedes 1 Maß Bier und auf Martini eine Gans. Es wäre besser, wenn man dieses Haus in der Stadt verkaufte und vor der Stadt ein Lazareth aufrichtete, das zur Zeit der Pest zu gebrauchen wäre. Vom Siechhause (ausser den Brücken) heißt es: darn sind 3 Personen, und ist die obere Stube noch auszubauen.

Armenpflege. An die Stelle der freien Liebesthätigkeit, die in katholischer Zeit unter Leitung der Kirche sich der leiblichen und geistigen Noth des Armen aus religiöser Rücksicht mit warmem Herzen angenommen, trat seit dem 16. Jahrhundert in protestantischen Staaten die obligatorische Armenpflege als Amts- und Polizeisache. Auch in Schwandorf waren die Pflichtbeiträge eingeführt. In dem Protokolle heißt es darüber: Ist die Rechnung tempore visitationis noch nicht aufgenommen gewesen, weil der Stadtschreiber todt krank war. Es ist auch solche in keiner richtigen Ordnung und wird das Almosen ungewissen Leuten verliehen. Ist dieß Jahr 42 fl. 3 Schill. 28½ dl. gefallen, davon den Armen ausgetheilt worden 6 fl. 3 Schill. 6 dl.

Was vornehme Häuser allda sind, die haben Almosenbüchsen und fällt darin das Jahr über 10 fl. Ist mit Pfar-

rer und Pfleger darauf geredet worden, und wollen die daran sein, daß bessere Ordnung und Richtigkeit gehalten werde.

Das Einkommen der Kirchen wird alle Jahre vom fürstlichen Pfleger zu Hof verrechnet. Wer die vacirende Meß, das reiche und gefallene Almosen, des Spitels und Seelhaus Einkommen verrechne, und über das Kapell zum Salvator verordnet, ist in vorigen relatis zu finden. Pfleger und Pfarrer ist bei Aufnehmung solcher Rechnungen zugegen. Filiale Fronberg. Wird vom Stadtprediger in Schwandorf alle Sonn- und Feiertage mit Predigen und Sakramentreichen fleissig versehen. Ist Junker Joh. Wilhelm v. Guttenberg als Collator wegen Todes seines Vaters bei der Visitation nicht erschienen, daß ich etlicher anbefohlener Punkten halber eine gebührende Nachfrag nicht hab gebrauchen können. Möcht vielleicht im Vorüberziehen geschehen können, wann ich nach Vohenstrauß reise und ihn daheim treffe. NB. Derselbe soll mehrere Grundstücke und Renten, die ursprünglich zur Pfarrei gehörten, an sich genommen haben. Jene, die um die Sache wissen konnten, getrauten sich nicht, gegen den Junker auszusagen; daher wurde der Kirchenverwalter beauftragt, der Sache genauer auf den Grund zu forschen, um das Resultat seiner Erkundigungen neben dem Berichte nach Neuburg senden zu können.

Der Scherg und Thorwart zu Fronberg ist zugleich Messner und maßt sich dafür den Kleinzehent und die Fastenspeis an, die doch dem Prediger zu Schwandorf gebühren. Dem Hafner, welcher den Gesang in der Kirche verricht und dafür alle Sonntag 6 dl. vom Almosen nimmt, hat Magister Prentl diese Besoldung abgestreckt, dagegen läßt nun der Gutsherr das Gesang in der Kirche mit anderer Ungebühr bestellen. Dieweil er den Alumnen in Schwandorf alle 14 Tage die Suppen verabreicht, so gebraucht er alle Sonntage zwei von ihnen zur Verrichtung des Gesanges, wodurch dann

die Musik in der Stadt entblößt wird. Darum ist die Bestellung des Meßners, der zu Fronberg den Gesang verricht, in Allweg von Nöthen.

Dieß der hauptsächliche Inhalt des Pfarr- und Kirchen-Visitations-Protokolls vom Jahre 1603.

Im Jahre 1603 waren sowohl der Rektors- als Cantorsdienst erledigt. Weil nun jüngst ein fürstlicher Befehl vorlag, daß Landeskinder vor den Fremden zu Kirchen- und Schuldiensten sollten befördert werden, so entschloß sich der Rath, eines ihrer Stadtkinder, den zu Wittenberg studirenden Michael Meirner, durch einen eigenen Boten zum erledigten Rektorat abzufordern. Derselbe nahm die Einladung an, und drückte in einem aus Wittenberg 5. Juli 1603 an Burgermeister und Rath gerichteten latein. Briefe die Gefühle seines Dankes für den ehrenvollen Antrag aus, dessen er sich kaum würdig erachte, da ihre Wahl vor so vielen anderen befähigten Männern gerade auf ihn gefallen ist, und versprach mit möglichstem Eifer sich dem Dienste seiner geliebten Vaterstadt zu widmen. Den erledigten Cantorsdienst erhielt ebenfalls „ein Burgerskind", der zu Wittenberg studirende Dietrich Hiembl.

47.

Hanns Schieber empfängt im Jahre 1604 zu Neuburg Namens des Spitals die fürstliche Belehnung auf den Hof zu Strißendorf und 3 Tagwerk Wiesen zu Rübern. Der Stadtprediger Jakob Prentel kam 1604 als Prediger nach Regensburg, wo er 1613 an der Pest starb.

Ein Inventarium der Pfarrkirche vom Jahre 1604 zählt den Bestand der Kirchenbücher auf: Kirchenordnung in fol. an. 1543, an den 4 Orten beschlagen, mit Leder gebunden, gedruckt zu Nürnberg durch Johann Peterum. — Neue Kirchenordnung, an den 4 Orten beschlagen, in folio, gebunden mit weissem Leder, gedruckt zu Nürnberg durch Dietrich Bern-

lach 1570. — Bibel in 2 Theilen: Dr. Martini Luther, an den 4 Orten beschlagen, in Regalpapier gebunden, gedruckt zu Frankfurt durch Johann Feierabend 1580. — Kirchenpostill Dr. Luthers, von Ottmar Reger, gewesenen Stadtschreiber testirt. — Psalter in Kleinfolio, ist aber etlichermassen zerrißen. — Summarium über die ganze Bibel durch M. Veit Dietrich, gedruckt zu Nürnberg 1578 durch Kath. Berlachin und Johann von Bergs-Erben, in Fol. Weißleder gebd. und an 4 Orten beschlagen. — Formula Concordiä, in Fol. Weißleder gebunden, gedruckt zu Dresden 1580 durch Martin Stöckl und Himmelberger. — Eheordnung in Quart, grün gebunden, gedruckt 1579. — General-Artikel in Quart, in Altpergament eingeheft, gedruckt zu Lauingen durch Linhard Steinmichl 1579.

Unter dem Titel Kirchenkleinodien werden nebst den beiden Kelchen und den 4 Thurmglocken, von denen bereits im Jahre 1552 die Rede war, nur noch ein messingenes Taufbecken, ein Taufkessel, eine neue Maßkanne, sowie etliche Altartücher und 2 Corporalien sammt Tüchlein als vorhanden aufgeführt.

In Bezug auf örtliche Beschaffenheit werden in der von Pfleger Georg Teufel im Jahre 1605 angefertigten Kirchenrechnung gelegenheitlich des Vortrags bei Schwandorf genannt: Marktplatz, Regensburger Gasse, Spitalgasse, Breitegasse, Judengasse hinter dem alten Bräuhaus; ferner der Schießwörth, die alte Schießmauer im Sande gegen den Rabenstein, der Spielberg, die lange Meile, auf welcher Lindenbäume stehen. Des Hanns von der Grün Wohnung steht neben dem Pfleghof. Die Stadt giebt von des Modlers Haus, so zu der Stadt Rathhaus gebrochen worden, 34 kr. 2 dl. Zins an die Kirche; das Pflegamt bezieht Gefälle wegen des Gotteshauses, davon die beiden Brücken über die Naab zu unterhalten sind. Hinter der Stadtmauer am Berge befinden sich Gärten.

Am 30. Juli 1605 wurde auf Befehl des Herzogs Philipp Ludwig in allen Kirchen des Herzogthumes Neuburg feierlicher Gottesdienst mit einer Predigt und einem von der Regierung vorgeschriebenen Gebete gehalten zur Erinnerung, daß vor 100 Jahren an diesem Tage das Herzogthum Neuburg errichtet worden war.

Ueber die festtägliche Kleidertracht, die damals bei Burgern und Burgersfrauen in Schwandorf üblich war, belehrt uns ein Gemälde, die Auferstehung Christi darstellend, welches Hans Kiener zum Andenken seines 1593 verstorbenen Vaters und seiner 1563 verstorbenen Mutter im Jahre 1605 in der Salvatorkirche aufhängen ließ, und worauf die Kienersche Familie in betender Stellung abgebildet ist.

Die Männer trugen einen kurzen eng anschließenden, von oben bis unten zugeknöpften Rock, der bis an die Knie reichte, über demselben einen ebenso kurzen spanischen Mantel in zierlichen Falten, eine kurze, weite Hose, lange Strümpfe und mit Schnallen am Vorderfusse befestigte Schuhe; um den Hals einen weißen gefältelten Kragen und an den Händen weiße Hembkrausen. Das Haupthaar war kurz geschoren, aber Knebel-, Kinn- und Backenbart ließen sie wachsen.

Die Frauen trugen am Leibe ein langes, bis an die Knöchel herabwallendes Kleid von schwarzer Farbe, und darüber einen etwas kürzeren Mantel ohne Aermel, aber mit einem langen herabhängenden Kragen, als Kopfbedeckung ein weisses Tuch von feiner Leinwand, das zugleich Stirn und Kinn umhüllte; um den Hals einen weissen, gefältelten Spitzkragen.

Friedrich Storr, seit 1603 Meßner in Schwandorf und zugleich Buchbinder, dessen Vater als evangelischer Pfarrer bei St. Georg in Augsburg gestorben war, gab eine Anweisung über das Aderlassen und Schröpfen, letztere in Reimen heraus.

Das Büchlein, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig dedicirt,

führt den Titel: „Tracktätlein für Alle, so Aderlassen und Schrepfen zu gebrauchen benöthigt; — auch für gemeine Balbier und Bader, so sich Aderlassens und Schröpfens unterstehen, hochnöthig und sehr nützlich. Vor vielen Jahren mit sonder Eyfer und Fleiß, menschlicher Gesundheit zu Guetem, durch den hochgelehrten Herrn Alexandrum Seitzen, medicinae Doctorem, in Truck gegeben. Jetzund aber widerumb von neuem menniglich zu Gutem, neben anderen herrlichen, darzu dienlichen Experimenten, dergleichen beisammen in Truck nie gesehen, mit sondern Fleiß zusammengebracht und in zwei unterschiedliche Theil in Truck verfertigt durch Friedrich Storrn, Burger und Buchbinder zu Schwandorf in der fürstlichen Pfalz. Gedr. in Augsburg 1605 bei Christ. Mang."

48.

Am 31. Juli 1606 wurde eine neue Vermarkung des Burgfriedens nach Inhalt des Privilegiums von 1466 vorgenommen. Die Commission bestand aus dem Landrichter zu Lengenfeld, Marschalk von Gotzmannshausen, dem fürstlichen Kammerrath und Kastner, Georg Reinhardt Breitschädl, dem fürstlichen Richter, Friedrich Reng, dem Landgerichtsschreiber Johann Keil; von Seite Schwandorfs wohnten bei der Pfleger Georg Teufel, der Gerichtsschreiber Balthasar Buchschmied, der Burgermeister Stephan Demleitner, dann 8 des inneren und 7 des äußeren Rathes nebst dem Stadtschreiber Steiding. Jeder Grenzstein war mit der Inschrift: „Schwandorfer Burckthumb 1606" bezeichnet. So oft einer gesetzt wurde, warf der Burgermeister eine Hand voll Mandelkerne unter die mitziehenden Burgerskinder, „welche um Angedenkenswillen dieser Burckgedings-Erneuerung mit Fleiß darzue genommen, einander darumben sich zu zerraufen." —

Der Hofmarksherr zu Ettmannsdorf, Wilhelm Neumaier, dann jener zu Fronberg, Hans Wilhelm von und zu Gutten-

berg, die in dieser Burggedings-Erneuerung Eingriffe in ihre Hofmarkts-Gerechtsame befürchteten, wurden durch die protokollarische Erklärung, daß man hiedurch nichts anderes beabsichtige, als was das Privilegium von 1466 mit ausdrücklichen Worten angäbe, zufrieden gestellt. Als Beiständer des Wilh. Neumaier zu Ettmannsdorf waren bei Verhandlung zugegen: Sebastian Wolf zu Bertholshofen in Traitendorf, Wolf Balthasar Teufel zu Birkensee, Hanns Philipp von Kemnath und Dr. Emmeram Eisenschenk. Advokat aus Regensburg.

An den alten Pfleghof stößt nördlich im rechten Winkel ein neuer, zweigädiger Anbau, der wahrscheinlich im Jahre 1606 unter dem Pfleger Teufel hergestellt wurde, indem das Wappen Teufels und seiner Frau mit der Jahrzahl 1606 an dem Treppenaufgange desselben an der Wand auf einer Steinplatte eingemauert ist.

Ein schönes Denkmal aus Marmor mit religiösen Figuren in erhabener Arbeit, in der Pfarrkirche läßt aus seiner Inschrift entnehmen, daß die von Guttenberg'schen Eheleute zu Fronberg ihr vermuthlich einziges Söhnlein Hanns Adam, 5½ Jahr alt, am 16. Juni 1607 durch den Tod verloren haben.

Die gegenseitige Spannung der protestantischen und katholischen Mächte in Deutschland veranlaßte 1609 ein Doppelbündniß, das der protest. Fürsten unter dem Namen Union, und jenes der katholischen Fürsten unter Herzog Maximilian von Bayern, die Liga genannt.

Das Herzogthum Neuburg, welches dem Bündnisse der Union beigetreten war, schrieb 1610 zu seinen Rüstungen ein Zwangs-Anlehen aus, wozu Schwandorf den Betrag von 400 fl. beizusteuern hatte. Außerdem mußte Schwandorf im November 1610 große Lieferungen an Fourage an die bei Regenstauf in Cantonirung liegende Reiterei machen.

Ein am 14. Dezember 1610 eingetretenes Thauwetter verursachte eine große Ueberschwemmung, die mehrere Tage anhielt.

Am 13. Oktober 1610 starb der Pfarrer Christ. Jäemann der Aeltere dahier. Ein gewisser Simon König empfiehlt in einer überaus artigen Zuschrift an Burgermeister und Rath für die erledigte Pfarrstelle seinen Schwager Joh. Oberndorfer, Pfarrer zu Schmidmühlen, als einen gelehrten, wohl beredten und ganz anmuthigen Theologen.

Am 4. Januar 1611 übernachteten in Schwandorf zwei Fahnen Kriegsvolk. Um Unordnung zu verhüten, bezogen Bürger die Wache, und die Nacht über wurden Pechkränze auf dem Markt-Platze gebrannt. Auch sonst zogen im Laufe dieses Jahres Schaaren von Soldaten durch, einige, um sich bei Fürsten anwerben zu lassen, andere, weil sie ein Patent gehabt, sich wider das Passauische Volk im Lande aufzuhalten."

Die erledigte Pfarrei erhielt Christ. Jäemann, Prediger zu Laber, ein Sohn des verstorbenen Pfarrers, und wurde am 10. Juni 1611 durch den Superintendenten Dr. Tettelbach feierlich installirt.

Im Jahre 1611 wurde Michael Meirner, nachdem er 7 Jahre den Rektorsdienst in Schwandorf versehen hatte, zum Pfarrer in Pettendorf ernannt. Von dort kam er nach Regensburg, wo er 1626 in einem Alter von 56 Jahren starb.[48])

Als Rektor in Schwandorf folgte M. Joh. Jakob Rüb aus Regensburg, der am 19. Juli 1611 durch Dr. Tettelbach, Superintendenten von Lengenfeld, im Beisein des Pflegers, Pfarrers, Predigers, aller Schuldiener, der Scholarchen und sämmtlicher Schuljugend feierlich installirt wurde.

Durch den Majestätsbrief Kaisers Rudolph II. 1609 wurde den Protestanten in Böhmen freie Religions-Uebung und Gründung neuer Schulen und Kirchen eingeräumt. Am 3. August 1611 übergab ein Abgeordneter aus Prag an Burgermeister und Rath ein verschlossenes Schreiben, worin um einen Beitrag zur Errichtung einer lutherischen Kirche

und Universität in Prag gebeten wurde. Die Stadtkammer zahlte hiezu 15 fl. — Der Blasthurm, auch Neuthurm genannt, der wie eine Warte auf einer die Stadt überragenden Anhöhe steht, erhielt im Sommer 1611 eine Verschönerung, in dem sein Mauerwerk durch Nürnberger-Tüncher restaurirt und sein Thurmknopf gut in Feuer vergoldet wurde, daß sein Glanz das Auge des Wanderers schon von Ferne auf sich zog.

Die Stadtgemeinde scheint mit den Leistungen des Rektors M. Joh. Jakob Rüb nicht wohl zufrieden gewesen zu sein, und suchte seiner schon im nächsten Jahre seiner Anstellung wieder los zu werden. Man verwendete sich daher für ihn bei der Landes-Regierung um eine Predigerstelle. „Er scheine, heißt es in der Bittschrift, zum Ministerio geeigneter als zum Schuldienste, habe auch des Predigers Stelle schon etlichemale zu Fronberg vertreten und dort ungemeines Lob (eximiam laudem) eingeärntet. Man möge ihnen statt seiner einen Lehrer, der in der Schule zu Lauingen gebildet worden, zusenden.“ Rüb kam in der Folge als Diakon an die St. Lorenzerkirche in Nürnberg, wo er am 18. März 1654 starb. Von seinen Druck-Schriften sind bekannt: Apotheca animi. Leichen-Predigten.[49])

An seine Stelle als Rektor in Schwandorf kam Wolf Baumgärtner, welcher 1629 als Inspektor und Präceptor der 1. Lateinklasse zu Regensburg genannt wird.[50])

Im Jahre 1613 zeigte sich die gefürchtete Pest allenthalben in der Umgegend, und wüthete besonders heftig in Amberg. In Schwandorf wurden vor jedes Thor zwei Wächter gestellt, um Allen, die aus verdächtiger Gegend kamen, den Eintritt zu verwehren.

Im Jahre 1613 war Johann Stockmayer von Regensburg deutscher Schulmeister zu Schwandorf. Von ihm liegt im Vereinslokal des hist. Ver. d. Oberpfalz eine auf einem

Pergament-Regalbogen gezeichnete Musterschrift in fünferlei Manieren, die große Kunstfertigkeit im Schreiben verräth.

Balthaser Reinhardt empfängt als Lehensträger des Spitals zu Schwandorf in Neuburg die Belehnung mit dem Hofe zu Striffendorf. Die Urkunde vom Jahre 1614 enthält das Monats-Datum in der zweifachen Bezeichnung — „3. Juni alten und 13. Juni neuen Kalenders." Nach dem Julischen Kalender war nämlich die Dauer des Jahres um 1/5 Stunde zu groß gemessen, wodurch sich im Laufe von beinahe 1500 Jahren ein Rückstand von 10 Tagen gegen die richtige Zeit ergab. Diese Differenz wirkte störend auf die Feier des Osterfestes, das nach kirchlichen Satzungen jedes Jahr am ersten Sonntage nach dem Voll-Monde im Frühlings-Aequinoctium (21. März.) abgehalten werden sollte.

Die aus dieser Rücksicht vom Papste Gregor XIII. verbesserte Zeitberechnung fand auf Seite der Katholiken bei ihrer Bekanntmachung im Kalender 1582 willige Annahme, während die Protestanten damit noch lange säumten, oder sich, wie oben geschah, des alten und neuen Kalenders zugleich bedienten.

Dem Herzoge Philipp Ludwig, der am 22. Aug. 1614 gestorben ist, folgte sein Sohn Herzog Wolfgang Wilhelm in der Regierung. Unter ihm beginnt für Schwandorf durch Wiedereinführung der katholischen Religion eine neue Aera.

Quellenverzeichniß.

3. Buch.

I.

31.

[1]) Zschokke bayer. Geschichte B. II. S. 516. Anmerkung. [2]) Schwand. St. Arch. — [3]) Bischöfl. Registr. [4]) Schwand. St. Arch.

32.

[5]) Hist. Ver. d. Oberpf. B. 18. 418 (†) — Schwand. St. Arch. [6]) Stettners Urk. Samml. für Schwand. Original. — [7]) Fronb. Schl. Arch. — [8]) Urk. Samml. f. Schwand. v. Stettner. — [9]) Pfarr-Registr. — [10]) Saalbuch der Kirche zu Haselbach. — [11]) Fronb. Schl.-Arch. — [12]) Schwand. St. Arch. — [13]) Ebendaselbst.

33.

[14]) Bischöfliche Registr.

34.

[15]) Bischöfl. Registr. — [16]) Fronb. Schl.-Arch. — [17]) Schwand. St. Arch. — [18]) Bischöfl. Registr. — [19]) Ried, Cod. dipl. p. 1154. — [20]) Relation über ursprüngl. Herk. d. Domkapitl. Pfarreien. Manuscr. — [21]) Fronb. Schl. Arch. — [22]) Spital-Saalbuch. — [23]) Bischöfl. Registr. — [24]) Ried, Cod. dipl. p. 1161. — [25]) Fronb. Schl. Arch.

II.

35.

Vormerkung. Jene Notizen, bei denen ferner keine Quelle mehr bezeichnet ist, wurden entweder aus den Archiven des Pfarr-

amtes, Magistrats und des Fronberger Schloßes, oder aus andern örtlichen Quellen gezogen.

26) Zschokke, bayer. Gesch. Bd. III. S. 82. — 27) Struve, pfälz. Kirchen-Historie. B. IV. S. 25. 28) Zschokke, B. III. S. 82. — 29) Ried, cod. dipl. T. II. p. 1183.

36.

30) Zschokke, B. III. S. 82. — 31) Ebenda S. 155. Anmerk. S. 368 — 32) Ebenda. B. III. S. 9). — 33) Kirchenreformation in Regensb. B. II. S. 200. Anmerk.

37.

34) Zschokke, B. III. S. 155. — 35) Reisach, Gesch. d. H. Neuburg. — 36) Ried, Cod. dipl. T. II. p. 1195.

38.

III.

39.

40.

37) Menters Gelehrt. Lex. p. 22. 30. Stettner, Not. Samml. f. Schwand. 38) Urk. Samml. f. Schwand. v. Stettner Orig.

41.

39) Hist. Ver. N. L.-Samml. f. Schwandorf. — 40) Urk. Samml. f. Schwandorf v. Stettner.

IV.

42.

41) Lipowsky, bayr. Musiklexikon.

43.

42) Histor. Ver. d. Oberpf. Notiz-Samml. f. Schwand. Original. — 43) Ebendaselbst. — 44) Verhandl. d. hist. Ver. d. Oberpf. B. XIII. 137. — Lipowsky, bayr. Musiklexikon. 198. — 45) Serpilii Reginoburgens. p. 32.

44.

46) Notiz. Samml. f. Schwandf. v. Stettner.

45.

47) Ueber den Ursprung der Domkapitel. Pfarreien. Mansee.

V.

46.

47.

48.

[48]) Serpilii Regino burgens. p. 59. [49]) Kobolt Gelehr. Lexic. B. I. [50]) M. Chr. Zippelius, Programm zu 1722.

Viertes Buch.

Vom Regierungs-Antritte Herzogs Wolfgang Wilhelm zu Neuburg bis zur Wiedervereinigung des Herzogthumes Neuburg mit Bayern. Vom Jahre 1614 bis 1778.

I. Abschnitt.

Vom Jahre 1614 bis 1630.

49.

Herzog Wolfgang Wilhelm bestätigte in einer Urkunde aus Neuburg vom 6. Juli 1815 der Stadt Schwandorf ihre alten Rechte und Freiheiten in der herkömmlichen Form.

Ein künstlich aus Holz geschnitzter Schild mit dem farbig gefaßten Familienwappen in der Salvatorkirche läßt entnehmen, daß Junker Veit Phil. Holzschuer von Neuburg auf Steinberg am 17. Oktober 1615 gestorben und hier beerdigt worden sei.

An die Stelle des verstorbenen Stadtpredigers M. Wolf Wilhelm Bruno (Braun) kam sein Bruder Ludwig Bruno, Sohn des vormaligen Superintendenten Tob. Bruno zu Lengenfeld. Dieser feierte am 25. März 1617 zu Schwandorf seine Hochzeit mit Maria Sebald, der Tochter des Friedrich Sebald, Pfarrers zu Hainsacker, nachmals Consistorial-Assessor zu Regensburg. Zwei lateinische Gedichte, auf einem Quartbogen in Fol. gedruckt, das eine von Zacharias Freudenreich, Rath und Advokaten zu Regensburg, das andere von Johann Wilkofer, Conrektor am lutherischen Gymnasium da-

selbst besangen in zierlichen Bildern und feinen Anspielungen die frohe Bedeutung des Festes.

Als Stylprobe dürfte die Anführung der ersten Strophe aus Wilkofers Gedicht nicht ohne Interesse sein. Sie lautet:

„Quando suum Tirili Tirili Tiri-Tirlire tractim —
Cantat alauda solum pervernum, nuncia veris:
Floraque per riguuas incedens florea valles
Omniparam convestit humum florentibus herbis:
Bruno, salutiferi verbi Praeco Entheus, illa
Suggestns Hyblaea Charis, Suadaeque medulla:
Atque Maria venusta Venus, melioribus annis,
Sacra parant Veneri, Veneris duo corcla Diones.

Zu Deutsch etwa:

Zur Zeit, wo die Lerche als Botin des Frühlings ihr trillernd Lied allmälig durch die verjüngte Flur anstimmt, und die bunt geschmückte Flora, über bewässerten Gefilden schwebend, ihre Blüthen und Blumen auf die fruchtsprossende Erde herabstreut: — bereiten Bruno, des heilbringenden Wortes begeisterter Herold, jener Honigmund auf der Kanzel und der Beredsamkeit Meister, sowie Maria, die anmuthige Venus, in besseren Zeiten der Venus ihr Opfer, die zwei lieben Herzchen der Venus Dione.

50.

Im Jahre 1617 waren es gerade 75 Jahre, seitdem Herzog Otto Heinrich von Neuburg durch seinen Machtspruch die katholische Religion gewaltsam aus seinem Lande verdrängt und die lutherische Lehre darin eingeführt hat. Herzog Wolfgang Wilhelm, Gemahl der frommen Schwester Herzogs Maximilian von Bayern, der am 25. Mai 1614 selbst in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt war, wünschte Nichts sehnlicher, als auch seine lutherischen Unterthanen wieder mit der alten Mutterkirche zu vereinigen. Zur Durchführung dieser seiner Absicht hielt er sich als Landesherr nach

den damaligen Grundsätzen in Religionssachen für ebenso berechtiget, als weiland sein Urotheim Otto Heinrich, der vor 75 Jahren die katholische Religion im Herzogthume Neuburg zu unterdrücken für gut befunden hat.

Der Hergang bei Wiedereinführung der katholischen Religion in Schwandorf ist nach den in Pfarr- und Stadtkammerbüchern zerstreuten Aufzeichnungen folgender. Als ersten katholischen Pfarrer zu Schwandorf ernannte Herzog Wolfgang den Priester Leonhard Strobl aus Viechtach, welchen ihm der Bischof zu Regensburg durch Zuschrift vom 14. März 1617 als einen ebenso frommen, wie gelehrten Mann, von dem sich die Bekehrung der Schwandorfer auf dem Wege der Ueberzeugung und Güte mit Grund erwarten lasse, empfohlen hatte. Hierauf erhielt der Landrichter zu Lengenfeld, Ernst Marschalk, den Befehl, den neuen Pfarrer, sobald er die bischöfliche Bestätigung erlangt hätte, der Bürgerschaft und den Eingepfarrten bei der feierlichen Installation als ihren Seelenhirten vorzustellen. Letztere wurde vom Bischofe auf Sonntag 23. April festgesetzt, und der Landrichter sowohl als der Pfleger und die Bürgerschaft zur persönlichen Anwohnung bei derselben durch eigene Schreiben eingeladen.

Als man in Schwandorf erkannte, daß es sich im Ernste um Wiedereinführung des katholischen Glaubens handle, wurde Alles in Bewegung gesetzt, dieselbe zu hintertreiben. Der Rath entsandte sogleich nach Empfang des bischöflichen Schreibens aus seiner Mitte Abgeordnete nach Neuburg an den Herzog mit einem Bittschreiben, sie bei der lutherischen Religion zu belassen. Ein anderes Schreiben schickte man an den Bischof Albert zu Regensburg, worin man bat, mit der Installation inne zu halten, da ja z. Z. die Pfarre in Schwandorf nicht erledigt wäre, und man einer landesherrlichen Entscheidung in dieser Angelegenheit demnächst entgegensähe. Der Pfleger Georg Teufel erklärte dem Bischofe geradezu, daß er der beabsichtigten Installation weder bei-

wohnen könnte noch wollte, da sie wider sein Gewissen stritte. Dieser Protestationen ungeachtet erschienen am 23. April 1617 Morgens die bischöflichen Commissäre — Dr. Wilhelm Weilhammer, Dombechant, und Leonhard Trautwein, bischöflicher Kanzler, sammt dem neuen Pfarrer Leonhard Strobl, um die Installation desselben vorzunehmen. Allein ihr Empfang war nicht der freundlichste. Die ganze Stadt gerieth bei ihrer Ankunft in Aufregung; das Volk stieß theilweise Geschrei und Spottreden aus, und ließ sie weder den Pfarrhof noch die Kirche betreten. Der Landrichter von Lengenfeld war ausgeblieben, der Pfleger ließ sich nicht sehen. Als man nach ihm schickte, hieß es, er wäre verreist. Kaum räumte man den Commissären ein Zimmer auf dem Rathhause ein. Während sie da verweilten, läuteten die Glocken zum lutherischen Gottesdienste und Alles strömte der Kirche zu.

Nach dem Gottesdienste ließen die Commissäre den Burgermeister und Rath zu sich auf das Rathhaus entbieten. Sie erschienen, aber alles Zureden konnte sie nicht vermögen, die Kirchenschlüssel auszuliefern und der Installation des neu ernannten Pfarrers beizuwohnen. Während man auf dem Rathhause unterhandelte, kamen endlich die sehnlichst erwarteten Abgeordneten von Neuburg zurück, jedoch wie es schien mit wenig erfreulichen Nachrichten. Dennoch verharrte der Rath in seinem Widerstreben, und die Commissäre sahen sich nach vielem vergeblichen Hin- und Herreden gezwungen, gegen Abend unverrichteter Dinge nach Regensburg zurückzukehren.

Der Pfarrer Leonh. Strobl blieb die Nacht über in Schwandorf, und begab sich des anderen Tages nach Allersburg zu dem dortigen Pfarrer, um daselbst den weiteren Ausgang der Sache abzuwarten. Ueber seinen Abzug äußert er sich in einem Brief an den bischöflichen Kanzler Trautwein unter Anderem also: „Fragen Ew. Magnifizenz nur den Boten, wie in meinem Wegreiten ein Jubel, Frohlocken, öffentlich

Aufschreien und bös Wünschen gewesen, daß ich gleich selbst mitlachen müssen. Dann hat der Hildebrand mir ein Pferd gegeben, dem alle Eisen geschlottert, eines hat er verloren, und ist einmal — nach der Schwandorfer Wunsch — gar mit mir gefallen."

Diese Widersetzlichkeit war Ursache, daß vom Herzoge an die Bürgerschaft ein strenger Verweis und an den lutherischen Pfarrer der geschärfte Auftrag erfolgte, sich aller geistlichen Amtsverrichtungen zu enthalten und nach Vorausempfangnahme einer vierteljährigen Besoldung Stadt und Pfarre ungesäumt zu verlassen. Jetzt erst räumte Christ. Jäcmann den Pfarrhof und schickte sich an, mit Frau und Kindern anderwärts ein Unterkommen zu suchen. Sein Reiseziel war vorläufig Amberg. Beim Siechhause an der äußeren Brücke angelangt, erhob er sich in seinem Wagen und hielt von da eine Abschiedsrede an das Volk, das ihn bis hieher begleitet hatte. Unter andern ließ er darin die Hoffnung durchblicken, das Licht des wahren Evangeliums würde in Schwandorf nicht gänzlich löschen, sondern vielleicht in Bälde wieder neu aufleuchten. Die Sakristei war ausgeleert und zum Spotte nur ein altes Narrenkleid darin aufgehängt geblieben. Der Berichterstatter den Spott erwidernd meint, es sei geschehen, um daraus abzunehmen, „wer bisher hier gewohnt und das Regiment geführt habe."

Die Einführung des katholischen Pfarrers wurde nun unabänderlich auf Pfingstmontag 18. Mai 1617 anberaumt und hiezu weltlicher Seits der Statthalter Adam Frhr. von Herbertsdorf und der Domherr Johann Ernst Neitsesper, vom Bischofe aber der Generalvikar Michael Speer abgeordnet. Diese Installation ging zwar dießmal ohne Widerstand vor sich; allein die Rückkehr der Bürgerschaft zur katholischen Kirche war hiedurch noch keineswegs vollbracht.

Die vielen und tiefen Vorurtheile, welche der Bürgerschaft während der durch 3 Generationen andauernden Kir-

chentrennung in Schwandorf gegen den katholischen Glauben beigebracht worden waren, machten die Bemühungen des eifrigen Pfarrers Strobl lange Zeit vergeblich und sein Seelsorgeramt ebenso beschwerlich als gefahrvoll. Niemand wollte seine Predigten hören, der hl. Messe beiwohnen, die Kinder zur Taufe bringen, oder die heiligen Sakramente empfangen. Der Gottesdienst wurde häufig durch Geschrei und Lärm vor den Kirchthüren gestört.

Am Frohnleichnamsfeste 1617 weigerten sich Rathsherren und Burger, den Himmel zu tragen und der Prozession anzuwohnen. Man gestattete dieselbe nur um den Kirchhof, nicht aber durch die Stadt; ließ der Pfarrer sich öffentlich sehen, so wurde er von den Bürgern verhöhnt und nicht selten von muthwilligen Buben mit Steinen geworfen.

Unterdeß ließ man kein gelindes Mittel unversucht, um das verirrte Volk auf bessere Gesinnungen zu bringen. So schreibt Pfarrer Strobl: „Auf Michaelis 1617 geschah eine Commission wegen der Reformation, aber ohne Frucht. Bald hernach ward sie zum zweitenmale gehalten, aber wegen des Volkes Halsstarrigkeit ward ebensowenig, als zuvor ausgerichtet."

Am 6. Januar 1618, dem Feste Epiphaniä, beichteten 31 Personen, vermuthlich die Gesammtheit der Katholiken dahier. Im Laufe des Jahres bekehrten sich nur 4 Personen und 7 Kinder wurden katholisch getauft.

Dem Pfarrer wurde seine ohnedieß schwere Bürde noch vermehrt durch die ihm nebenbei übertragene Pastorirung der benachbarten Pfarreien Wackersdorf, Neukirchen und Wiselsdorf. Er selbst schreibt darüber: „Am 20. Juni 1618 bin ich, wiewohl ich bei fürstl. Durchlaucht stark darwider gebeten, von Hr. Johann Zeiller, Richter zu Lengenfeld, als Pfarrer in Wackersdorf, und am 24. Juni darnach von Junker Melchior Altmann, Pfleger allhie, als Pfarrer zu Wiselsdorf und Neukirchen installirt worden."

Im Laufe des Jahres 1619 wurden 26 Kinder katholisch getauft. Die letzte lutherische Taufe geschah am 30. April 1617. Die erste in dem Pfarrbuche vorgetragene kath. Taufe ist vom 18. August 1618 an Marg. Seitz, des Georg Seitz, Soldaten von Auerbach, Tochter.

Als 1619 Hans Wilhelm von Guttenberg auf Fronberg starb, behielt dessen Wittwe Margareth, geborne von Zedwitz, einen lutherischen Diakon, Laurentius Majenus, trotz fürstlichen Verbotes bei sich, welcher die Schwandorfer in ihrem Widerstreben gegen die katholische Rel gion bestärkt zu haben schien. Deßhalb wurde derselben seine ungesäumte Entlassung durch herzogliches Dekret vom 17. September 1619 unter Androhung von schwerer Geldstrafe neuerdings anbefohlen.

Da in Folge der eifrigen Bemühungen des mit unbesiegbarer Geduld und Sanftmuth wirkenden Seelsorgers Leonh. Strobl bis zum J. 1620 die Mehrzahl der Burgerschaft der katholischen Kirche sich angeschlossen hatte, so blieb nur noch die Zahl von 150 Personen beiderlei Geschlechts von ihr getrennt. Diesen sollte nun laut fürstl. Madates die Wahl gelassen werden, entweder binnen 4 Wochen zu convertiren, oder nach Veräußerung ihres Vermögens Stadt und Land zu verlassen.

Bei der für diesen Zweck gebildeten Commission, wo die Erklärung jedes einzelnen Renitenten zu Protokoll genommen werden mußte, waren der Pfleger Wolf Heinrich Sauerzapf von Regenstauf, der Landrichter zu Lengenfeld, der Pfleger zu Pielenhofen, der Pfleger von Schwandorf, Melchior Altmann, der Jesuit P. Sybold und der Ortspfarrer Leonhard Strobl. Von dem bei diesem Verhöre, das volle 5 Tage, vom 5—10. Mai, in Anspruch nahm, zu Protokoll gegebenen Erklärungen ist noch ein abschriftlicher Auszug vorhanden. Es werden darin die Erklärungen von 14 Vor-

geladenen angeführt und lauten wie folgt: „Hanns Kaspar L. sei im geringsten nicht gemeint, von seinem Glauben abzuweichen, er fahre gen Himmel oder gen Hölle. — Abraham Eckart sei auf den evangelischen Glauben getauft worden, dabei wolle er leben und sterben, auch davon nicht abweichen. — Hans Hünkelmanns Wittib will auf ihren Glauben sterben und verderben. — Hanns Demleitner will bei der evangelischen Religion leben und sterben, ungeachtet er wisse, daß vor etlich hundert Jahren der katholische Glauben regiert habe. — Urban Imschlich bleibt bei der evangl. Religion, sie sei recht oder unrecht; wann ihm sein Herr (Herzog) einen Käufer stelle, sei ihm nicht zuwider, zu weichen. — David Lengner gedenkt von seiner Religion nicht zu weichen; habe Luther Unrecht gelehrt, soll es in seiner Seel ausgehen. — Samuel Pfendtner habe mit sonderbarem Bedacht die katholische Religion verändert, weil man ihm bei der katholischen allein zu essen und nicht zu trinken gegeben, will sich aber doch weisen lassen. — Hanns Kraus verharrt mit der Meinung, wenn gleich seine Religion nicht recht, sei er weder der erst noch letzt gen Höll. — Michael Stöckl sei bei seiner Religion hergekommen, wollte sie auch gerne verändern, wenn aber ihre fürstliche Durchlaucht mit Tod abgehen sollte, müßte er wieder umfallen; könne sich demnach noch nicht sobald ererklären; warum Dr. Luther nicht im Kloster geblieben, wenn der katholische Glaub recht sei; wolle sich inner 4 Wochen näher unterrichten lassen. — Christ. Popp beharrt, er komme gleich gen Himmel oder gen Höll. — Gg. Popp der Aeltere wendet sich auf den mehreren Haufen. — Sebald Khögel wenn andere katholisch werden, wolle er es auch thun.“

Nach Ablauf einer 6 Wochen langen Bedenkzeit fand am 25. Juni 1620 eine abermalige Commission statt, bei welcher 78 Personen ihr Verbleiben bei Luthers Lehre behaupteten, alle übrigen aber zur Annahme des kath. Glaubens sich bereit erklärten. Ob nun jene Renitenten zur Aus

wanderung gezwungen oder noch länger dahier geduldet wurden, läßt sich aus Mangel verläßiger Belege nicht bestimmen, wohl aber, daß man von da ab gegen Widerspenstige noch möglichste Schonung und Nachsicht trug, indem das Pfarrbuch unter Anderm bemerkt, wie Helena Weinzierl, ein altes Weib, „so sich lange gespreitzt und nit wollen katholisch werden“ — erst am 24. Juni 1627 zu einer Beicht vermocht werden konnte. Von dem ersten Convertiten Martin Wellhorn im Jahre 1617 bis zu dieser letzten Convertitin im Jahre 1627 liegen volle 10 Jahre inzwischen, ein Beweis, daß man bei dem Bekehrungsgeschäfte in Schwandorf denn doch mit Schonung zu Werke gegangen ist. Dadurch gewinnt auch die Angabe, daß von den Renitenten nur sehr wenige aus der Stadt weggezogen, und diese bald hierauf wieder in ihre Heimath und in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt seien, an Glaubwürdigkeit.

Bei der Dankesfeier wegen Wiedereinführung der kath. Religion am 29. Juni 1620, dem Feste Petri und Pauli, sang P. Sybold das Hochamt, dem Pfarrer Strobl mit seiner Pfarrgemeinde beiwohnte. Dieser ging darunter zum Opfer voran, communicirte mit den Rathsherren unter Einer Gestalt, und gab ihnen dann die Ablution, d. i. Wein aus dem Kelche zu trinken.

Vor dieser ersten allgemeinen Communion hätten Burgermeister und Rath dem Volke mit gutem Beispiele vorausgehen und zuerst beichten sollen. Aber gerade davor soll ihnen besonders bange gewesen sein. Sie versammelten sich also, bevor sie ihre erste Beicht ablegten, auf dem Rathhause und beschlossen, einen aus ihrer Mitte zur Kirche abzuordnen, der es mit dem Beichten probiren und ihnen dann Bericht erstatten sollte. Dieser mit zuvorkommender Liebe und Freundlichkeit wie ein verirrtes Schäflein von seinem Hirten aufgenommen, mit aller Sanftmuth und Schonung behandelt und im Frieden entlassen, kehrte voll Freude auf das Rath-

haus zu seinen harrenden Collegen zurück und erzählte ihnen die gute Aufnahme im Beichtstuhle. Da faßten alle andern Muth, die so sehr gefürchtete Beicht abzulegen.[51])

Mit dem Religionswechsel wurden auch neue Lehrer angestellt. Die Stadtkammerrechnung von 1620 meldet: „dem lateinisch. Schulmeister und Schülern, als sie das neue Jahr angesungen in Beisein etlicher Herren bei Hans Tauser, 15 kr." Deutscher Schulmeister war Wolf Humanus. Kurz darnach heißt es: „Martin Kern von Velburg, lateinischer, und Georg Reyß, deutscher Schulmeister, neu aufgenommen; Leikauf 2 fl. 15 kr." Aus derselben Stadtkammerrechnung erhellt, daß das Fronleichnamsfest 1620 feierlich begangen und zu Ehren des Festes die Geschütze zu Salutschüßen auf den Berg gebracht wurden.

51.

Die Vorspiele des unheilvollen dreissigjährigen Krieges hätten allmälig begonnen. In kluger Vorsicht für zufällige Ereignisse war man den Sommer über eifrig bedacht, zur Sicherung der Stadt gegen feindliche Ueberfälle geeignete Anstalt zu treffen. Rings um die Stadt zogen sich ohnehin schon 40 - 50 Fuß hohe Mauern, an denen von je 50 zu 50 Schritten abwechselnd Thürme und Rondelle, mit Brustwehren und Schießscharten versehen, angebracht waren. Tiefe und breite Gräben, die zum Theil mit Wasser gefüllt werden konnten, erschwerten den Zugang von Außen. Nun wurde 1620 alles Schadhafte an Thoren, Mauern und Gräben sorgfältig ausgebessert, das Fallgatter vor dem Ettmannsdorfer Thore niedergelassen, an der Naab Wandhölzer aufgezogen und Blenden gemacht, die Gänge innerhalb der Stadtmauer mit Brettern neu belegt, Wachthäuser errichtet, an den Thorhäuseln Holz eingeschnitten, „darauf die Musketen zu legen", auf den Thürmen Brücken zu dem Geschütze gemacht, die metallenen

Stücklein Geschütz auf den Blasthurm gehängt, zahlreiche Igel, d. i. lange, vorn zugespitzte Hölzer gegen Reiterangriffe, auf Blockwägen geladen und an Thoren, Brücken, Straßen und Wegen aufgestellt, „der Esel gemacht und aufgerichtet," Pulver angekauft.

Die Bürger waren seit uralter Zeit in den Waffen geübt, um im Falle der Noth ihre Mauern vertheidigen zu können. Nun wurden die Schießübungen im Wörth, wo ein der Commune gehöriges Schützenhaus bestand, den Sommer über um so fleißiger betrieben, Waffen und Rüstung durch die Hauptleute genauer besichtigt, und Alles angeordnet, als ob der Feind schon vor den Thoren stände.

Wohl fanden im August und September 1620 einige Durchzüge von Kriegsschaaren statt; allein von verübter Gewalt und Plünderung geschieht keine Meldung.

Zu Anfang Dezember 1620 rechnete man in Schwandorf zuversichtlich auf einen Besuch des Herzogs Wolfgang Wilhelm. Man hatte den Ehrenwein bereits angeschafft, auch die Thürmer von Weiden und Neuburg mit ihren Leuten zum fürstlichen Empfange bestellt. Der Stadtschreiber wurde am 29. November nach Lengenfeld entsendet, um Erkundigung einzuziehen, wann der Fürst ankäme. Als man am 1. Dezember jeden Augenblick mit gespannter Erwartung der Ankunft des Herzogs entgegensah, kam endlich der Stadtschreiber angeritten mit der Meldung, daß für diesmal aus des Fürsten Besuch nichts würde. So waren Burgermeister und Rath gezwungen, den Ehrenwein selbst zu trinken und die geladenen Thürmer mit einer Vergütung von 21 fl. wieder zu entlassen.

Dagegen traf der Herzog mit seiner Gemahlin Magdalena auf seiner Rückreise von Karlsbad ein andersmal (das Jahr wird nicht genannt) auf Besuch in Schwandorf ein und erhielt dabei einen festlichen Empfang. Die Pfarrkirche prangte damals zu Ehren der hohen Gäste in vollem Schmucke, und

es priesen lateinische Inschriften unter dem herzogl. Wappen' welches an geschmückten Säulen vor dem Eingange zur Kirche angebracht war, die Verdienste des Fürsten um Wiederherstellung der kath. Religion in Schwandorf.

Während Herzog Maximilian von Bayern wider den Pfalzgrafen Friedrich in Böhmen kämpfte, streiften 1621 raubsüchtige Truppen des Grafen von Mansfeld unter Mord und Plünderung bis vor die Thore der Stadt, wohin sich zahlreiche Familien vom Lande geflüchtet hatten, um daselbst Schutz und Sicherheit zu finden.

Das Kirchengebot, sich während der 40 tägigen Fasten vom Genusse der Fleischspeisen zu enthalten, schien den neubekehrten Schwandorfern eine zu lästige Sache. Sie baten daher 1621 durch die abgeordneten Bürger Hanns Fuchs und Hanns Berger bei dem Bischofe um Dispensation, „dieweil die Fastenspeisen zu theuer und nit wohl zu bekommen wären." Es wurde ihnen hierauf gestattet, in der Fasten bis Sonntag „Laetare" (3. Sonntag vor Ostern) Fleisch zu essen.

Weil Pfarrer Strobl noch immer der einzige Priester nicht nur für Schwandorf, sondern auch für die benachbarten Pfarreien Wiselsdorf, Neukirchen und Wackersdorf war, so waren zu Ostern auf Ersuchen des Pfarrers zwei Jesuiten, P. Jakob Wanderer und P. Oswald Koskanus, zur Aushilfe in der Seelsorge zu Schwandorf anwesend.

Zu Ostern 1622 versäumten viele Personen weiblichen Geschlechts die österliche Beicht, und wurde zur nachträglichen Ablegung derselben Termin vom 11—17. Juli vom Pfarramte anberaumt.

Durch gegenseitige Vereinbarung zwischen den Bürgern von Schwandorf und Lengenfeld im Jahre 1622 wurde beschlossen, daß künftig die Schwandorfer alljährlich am St. Georgenfeste in feierlicher Prozession nach Lengenfeld, und die von Lengenfeld an St. Jakobsfeste nach Schwandorf ziehen sollen.

Dem Schulrektor Martin Kern von Velburg folgte 1622 Balthasar Molitor als Organist und Rektor. In seinem Bestallungsbriefe vom 16. Dezember d. Js. heißt es unter Anderm: „Vor allen solle derselbe die ihm anvertraute Jugend zur Gottesfurcht, Andacht und Ehrbarkeit anleiten, und neben dem Cantor oder deutschen Schulmeister dieselbe im Deutsch- und Latein-Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Dekliniren, Conjugiren, Expliziren, Auswendiglernen, Construiren und Componiren, fein bescheidentlich in der Güte und nicht etwa mit Ungestüm und heftigem Zorn unterweisen." Sein Sold sei 70 fl. und 12 Viertel Korn vom vacirenden Meßamt, freie Herberge und zweiundzwanzig Klafter Holz.

Im Jahre 1622 kam die Hofmark Fronberg durch Kauf an Goswin von Spiring aus den Niederlanden, Statthalter zu Neuburg.

Am 23. September 1625 feierte Peter Rosa, fürstlich sächsischer Hauptmann, in Schwandorf seine Vermählung mit Maria Magdalena, des Pflegers Melchior von Altmann Tochter, wobei Lorenz Fabrizius, sächsischer Gesandter und Hauptmann zu Maihof, als Zeuge gegenwärtig war.

Pfleger Melchior Altmann starb gegen Ende dieses Jahres und folgte ihm Dietrich Altmann im Pflegamte. Zu Anfang des Jahres 1626 verbreitete sich das falsche Gerücht, als wäre in Schwandorf die Pest herrschend, und alsbald sah sich die Stadt fast ganz abgesperrt, so daß Handel und Wandel stockten. Da fand sich der Rath veranlaßt, am 21. Jan. d. J. an alle umliegenden Städte und Märkte eigene Schreiben zu schicken, um den Ungrund jenes Gerüchtes darzuthun und sie zur Wiederanknüpfung des unterbrochenen Verkehres mit Schwandorf zu vermögen.

Pfarrer Leonhard Strobl, herzoglicher Rath und Canonikus zur alten Kapelle in Regensburg, wurde 1626 zum Dechant des Kapitels Schwandorf erwählt. Derselbe ließ

1628 in der Salvatorkirche auf dem Gottesacker zwei neue Seitenaltäre auf seine Kosten errichten.

Eine Viertelstunde südöstlich von Schwandorf erhebt sich in der Ebene ein fast gleichmässig runder, von allen Seiten frei stehender Hügel mit einer weiten ebenen Oberfläche, der in alten Urkunden unter dem Namen Spielberg vorkömmt. Dieser Name führt mich wieder zu den Urbewohnern im untern Naabthale, den alten Nariskern, zurück. Bekanntlich verehrten die heidnischen Narisker den Belenus (Ἥλιος, Sonnengott), zu deutsch Biel genannt, als ihre vornehmste Gottheit, der sie auf Hügeln ihre Opfer darbrachten. Vermuthlich war der Spielberg damals ein dem Götzen Biel geweihter Opferplatz, welcher davon der Bielberg genannt wurde und mit der Zeit seinen Namen in Spielberg verändert bekam. Auf dem Spielberge stand, wie bereits erwähnt, ehemals eine Kirche zu Ehren des hl. Erzengels Michael, die zu Anfang der Reformation zerstört und durch einen Galgen ersetzt wurde. Der Pfleger Dietrich Altmann ließ im Jahre 1629 den Galgen auf dem Spielberge abbrechen und daselbst vorläufig bis zur Wiedererbauung eines Kirchleins drei Kreuze aufstellen, wovon der Berg allmälig den Namen Kreuzberg erhielt.

Am 10. August 1629 feierte Friedrich Moller zu Halzenhofen und Hochdorf in Schwandorf seine Hochzeit mit der Wittwe des Pflegers M. Altmann, Herrn auf Wintzer, Regendorf und Edelhofen.

Die im Jahre 1629 erfolgte Ueberweisung der bisher kurpfälz. Provinz Oberpfalz an Bayern brachte für die Verkehrs-Verhältnisse von Schwandorf mit der nahen Oberpfalz keine Erleichterung der alten Zoll-Beschränkungen.

Jonas Ulmann wird 1630 als Schulmeister und Organist zu Schwandorf aufgeführt.

II. Abschnitt.

Vom Jahre 1630—1663.

52.

Der böhmische Krieg, von dem man Anfangs glaubte, er werde auf die Grenzen dieses Landes beschränkt bleiben, nahm im Laufe der Ereignisse seine Verbreitung über ganz Deutschland. Schwandorf, am Knotenpunkte der Straßenzüge aus Böhmen und Sachsen nach Nürnberg und Regensburg, kam in Folge seiner Lage in vielfach harte Berührung mit den damaligen Kriegsereignissen.

Durch den Sieg bei Leipzig am 7. September 1631 stand dem Schweden-Könige Gustav Adolph der Eingang nach Bayern offen. Um Regensburg vor einem Ueberfalle aus der Oberpfalz zu decken, standen wie anderwärts an der Naab so auch in Schwandorf den Winter über bayer. Truppen. Ein Reisepaß für den Bürger Abraham Demleitner von Schwandorf nach Regensburg, gefertigt am 10. Februar 1631 und unterzeichnet von Johann De Werth, läßt entnehmen, daß dieser im Jahre 1631 in bayerische Dienste aufgenommene, berühmte Reiteroberst damals um Schwandorf ein Armeecorps commandirt habe.

Im Frühjahre 1632, wo Gustav Adolph an der Spitze seiner bewährten schwedischen Krieger in München einzog, stand Kurfürst Maximilian von Bayern bei Regensburg und rückte von da im Juni d. Js. mit seiner Armee über Schwandorf nach Amberg und Weiden, um sich mit Wallenstein, der von Böhmen herkommen sollte, in Verbindung zu setzen.

Zu Anfang des Jahres 1633 nahm die kaiserl. Armee unter Feldzeugmeister Aldringer ihre Stellung an der Naab. Dadurch vereitelte sie den Schweden unter Gustav Horn ihre Absicht, von den Ufern der Naab aus gegen Regensburg zu operiren.

An kaiserlichen Regimentern, die damals zu Schwandorf cantonirten und erst im Sommer 1633 nach Böhmen abzogen, werden genannt die Regimenter von Fugger, Kronburg u. a.

Am 14. November 1633 kam Regensburg in die Gewalt der Schweden unter Herzog Bernhard von Weimar. Einige Corps desselben streiften an der Naab herauf, um Beute zu machen. Lengenfeld wurde am 18. November genommen und theilweise angezündet. Dahier war man auf das Aeußerste gefaßt und entschlossen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Vermuthlich war es bei dem erstmaligen Erscheinen der Schweden vor Schwandorf der Fall, daß sie unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. Ob. Schreger in seinen Denkwürdigkeiten erzählt darüber: „Sind die Schweden drei Tag vor Schwandorf gelegen, haben aber selbes wegen großen Widerstand nicht einnehmen können." Indessen scheint die Freude der Schwandorfer über ihren Sieg von nicht langer Dauer gewesen zu sein, indem nach Lipowsky Schwandorf zu Ende des Jahres 1633 dennoch eingenommen und geplündert worden sein soll. Nach dem Bericht des Beamten waren, während dieß geschah, Weiber und Kinder in der Pfarrkirche eingeschlossen und wurden gerettet, obwohl die Kriegsknechte einigemale, wenn auch vergebens, die Kirchthüren zu erbrechen suchten.[52])

Während Wallenstein mit dem kaiserl. Heere unthätig in Böhmen lag, wurde die Oberpfalz im Januar 1634 von den Schweden unter Gräueln der Verwüstung eingenommen und besetzt. Schwandorf öffnete dießmal der Uebermacht gutwillig die Thore und wurde 3 Monate lang gebrandschatzt und ausgesaugt. Unter andern lagen daselbst im Stand-Quartier das schwedische Reiterregiment Herzog Bernhard und ein sächsisches unter Oberst Rosa.

Gegen Ende März 1634 brach ein kaiserliches Armeecorps unter General Gallas von Böhmen her in die Oberpfalz ein und zwang die Schweden zum eiligen Rückzuge vor dem anrückenden Feinde. Schwandorf wurde von den Kaiserlichen besetzt und von diesen noch härter als vorher von den Schweden mitgenommen. Der Generalwachtmeister v. Lamberg legte der Stadt eine Brandschatzung von 2000 fl. auf, die augenblicklich bezahlt werden sollten. Als es der erschöpften Stadtgemeinde unmöglich war, die geforderte Summe sogleich aufzubringen, führte der General Lamberg bei seinem Rückzuge nach Böhmen am 1. April die 4 Burgermeister als Geiseln mit sich, bis das Lösegeld erlegt wäre. Diese Gewaltthat setzte die ganze Stadt in die tiefste Betrübniß. So groß auch die Theilnahme an dem Schicksale der unglücklichen Gefangenen und das Mitleid mit dem Jammer ihrer Angehörigen war, so konnte man doch mit genauer Noth nur 1000 fl. zusammenbringen. Gerne hätte man an Vieh und Habseligkeiten verkauft, was der Plünderung entgangen war; allein in jener gefahrvollen Zeit, wo Niemand seines Eigenthums sicher war, wollte sich kein Käufer finden. Man war also genöthigt, mit dieser vorläufigen Summe am 4. April einen eigenen Boten nebst einem Bittschreiben um Freilassung der Gefangenen an den kaiserl. General nach Neunburg zu senden. Zugleich wurde auch der Rentmeister daselbst um seine Verwendung hiefür ersucht.

Der Bote traf zwar den General noch in Neunburg, die Gefangenen aber waren bereits an die böhmische Grenze in das Lager des Generals Julius Deodatus abgeführt. Es konnte ihnen also das Trostschreiben, welches der Rath dem Boten an sie mitgegeben hatte, nicht überreicht werden. Von einer Loslassung derselben wollte der General nichts wissen, bis das Lösegeld vollständig erlegt wäre.

Neuerdings ersuchten Pfleger und Rath mehrere einflußreiche Personen zu Neunburg um ihre Vermittlung; lie-

ßen auch den Metzgern daselbst sagen, daß in Schwandorf noch etliches Vieh zum Verkaufe stünde, um die Summe der Loskaufung für die 4 Gefangenen zu bekommen. Endlich gelang es, die Befreiung der Gefangenen zu erwirken, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingniß, daß binnen 14 Tagen die zweite Hälfte des Lösegeldes pünktlich entrichtet werden müßte. Am 16. April kehrten die Geiseln aus der Gefangenschaft wieder nach Schwandorf zurück und wurden unter allgemeinem Jubel empfangen.

53.

Schon 3 Jahre hintereinander konnte man den Segen der Ernte nicht mehr in Ruhe genießen und mußte ihren Ertrag mit hungernden Soldaten theilen, die, was sie selbst nicht aufzehrten, ruinirten oder als Beute mit sich nahmen. Um so größer war jetzt die Freude, als man die Gegend von Kriegs-Schaaren wieder gesäubert sah und der üppige Stand der Felder und Wiesen zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Um Johannis zur Sonnwende waren die Saaten bereits in Halme geschossen, und wollte man eben daran, die mit dichtem Grase bewachsenen Wiesen abzumähen, als etwa am 20. Juni 1634 unversehens ein kaiserliches Armeekorps unter dem General Grafen von Fürstenberg von Regensburg her anrückte und vor der Stadt sein Feldlager aufschlug. Da war wieder alle Hoffnung einer Ernte vernichtet; denn der rohe Soldat begnügte sich nicht, bloß das Gras der Wiesen zum Pferdefutter zu verwenden, sondern mähte schonungslos das unreife Korn auf den Feldern ab, oder zertrat es muthwillig. Auch wurde sonst noch viele Gewalt an den Einwohnern, besonders in den Vorstädten verübt.

Voll des Jammers bat man in einem Schreiben vom 22. Juni den General um Schutz und Schonung: „es möchten doch, hieß es, die unreifen Früchte auf dem Felde von

den Soldaten verschont werden, damit wir wenigstens jetzt nun im dritten Jahre unser Stücklein Brod mögen zu erwarten haben." Indessen ließ sich bei dem großen Bedarfe an Fourage für eine so zahlreiche Reiterei eine ersprießliche Abhilfe kaum erwarten, wie denn die 6 wöchentliche Dauer des Feldlagers auch allen auf diesem schmalen Raume zu Gebot stehenden Proviant gänzlich aufzehrte.

Bessern Erfolg hatte die Beschwerde wegen der Kranken und Armen in den Vorstädten, welche den Bedrückungen der Dragoner besonders ausgesetzt waren. Es erschien am 23. Juni 1634 ein Tagesbefehl, „obgenannte arme Leprosen und andere Leute zu Schwandorf an Leib, Haus und Hof frei, ruhig und unangefochten bleiben zu lassen."

Am 26. Juli 1634 eroberten die Kaiserlichen Regensburg. Einige Tage zuvor oder darnach verließen ihre Kriegsschaaren das Lager bei Schwandorf. Nur 6 Reiter von Fürstenbergs Regiment blieben als Sicherheits-Wache, um die man am Hofe zu Wien eigens nachgesucht hatte, bis zum 9. September in Schwandorf zurück.

Nach dem Abzuge dieses Armeekorps war die Noth unbeschreiblich groß. Ungeachtet dessen sollte nach Lengenfeld, wo noch einiges Kriegsvolk stand, unter Androhung der Exekution eine Lieferung von Lebensmitteln von hier aus gemacht werden. In der Remonstration dagegen vom 30. Aug. 1634 an den dortigen kaiserlichen Hauptmann Christoph Kolbig heißt es unter Anderm: „können uns selbst nicht helfen, viel weniger an andere Orte etwas schicken. Kein einziger Mühler ist mehr am Leben; der zehnte Mann hat keinen Bissen Brod, auf etliche Meilen Weges ist kein Tropfen Bier oder Wein zu erfragen; die Leute verschmachten vor Hunger."

Zu der allgemeinen Noth gesellte sich auch noch die Plage der Pest, die gewöhnliche Begleiterin der Kriegsschrecken. Das Uebel war schnell und heftig, und befiel ihre Opfer „mit Beulen und großen unbekannten Blattern." In Zeit von

2 Monaten wurde fast ein Drittel der Einwohner das Opfer der verheerenden Seuche. Ganze Familien starben aus. So wohnte in Schwandorf ein gewisser Jobst Hans von Körnleiter auf Küchelgrub mit seiner Frau Susanne, einer gebornen Grantner von Poppenhof, und 7 Kindern, die alle der Pest erlagen. Der Pfleger Georg Dietrich Altmann von Winzer flüchtete sich, um der Seuche zu entgehen, auf sein Landgut Neukirchen, wurde aber daselbst am 24. August 1634 ebenfalls ein Opfer derselben.

Von 1634 bis 1645 war Johann Faber Pfleger in Schwandorf.

Nach der Schlacht bei Nördlingen am 6. Sept. 1634, wo die Schweden von den Kaiserlichen gänzlich besiegt wurden, zogen auch die als Schutzmannschaft zurückgebliebenen 6 kaiserl. Reiter wieder von Schwandorf ab.

Für die damaligen Schulmeister Jonas Ulmann und Martin Ennighammer ist bei der allgemeinen Noth ihre Besoldung im Rückstande geblieben, daher sie im Jahre 1635 dringend um ihre Auszahlung bitten.

Herzog Wolfgang Wilhelm verlieh im Jahre 1635 dem Freiherrn Goswin von Spiring zur lohnenden Anerkennung für seine wichtigen Verdienste zu seiner eigenthümlichen Hofmark Fronberg noch ein Rittermannslehen, welches die Landgerichts-Unterthanen zu Kronstetten, Freihölz, Lindenloe, Prissat und Brückelsdorf umfaßte.

Goswin v. Spiring starb am 2. April 1638 und wurde bei St. Peter in Neuburg begraben. Er hinterließ eine Wittwe Agnes, geborne Freiin v. Haslang zu Haslangsreuth, und drei Söhne: Wolfgang Adrian, Wolfgang Wilhelm und Wolfgang Franz, die unter Vormundschaft des Frhr. Christoph v. Haslang auf Hohenkammer standen. (†).

54.

Nachdem der erste Wettersturm vorübergegangen und das

Kriegsgewölk sich außer Landes gewendet hatte, genoß Schwandorf 6 Jahre lang einige Ruhe, aber nur dazu, um sich für neue Lasten zu erholen. Die Eröffnung derselben geschah durch wiederholte, dringende Aufträge zu Proviantlieferungen nach Regensstauf. Am 1. August 1640 zeigte der Landrichter zu Lengenfeld, Simon von Labrique, an, daß am 7. oder 8. d. Mts. die kaiserlichen Völker vor Regenstauf anlangen würden, und Schwandorf sich auf Lieferungen dahin gefaßt halten sollte. Am 2. August protestirten die Schwandorfer gegen die anbefohlene Lieferung: „die Noth wäre in Schwandorf selbst ungemein groß, der dritte Theil Häuser stände leer; bei ihnen wären ganze Armeen durchgezogen und Niemand hätte ihnen geholfen u. s. w." Am 4. August kam Befehl, ungesäumt bei Vermeidung der Exekution 1000 Laib Brod, 12 Ctr. Fleisch, 40 Eimer Bier, dann Haber, Heu, und Stroh nach Regenstauf abzuliefern. Am 5. August erschien abermal ein Monitorium vom Landrichter; am 6. Aug. gingen 8 Wägen mit Lebensmitteln ab.

Am 7. August erfolgte der Auftrag, noch ein Mehres zu liefern, da 6 Regimenter, die Gonzagischen genannt, vor Regenstauf angelangt wären. Auch Vorspann müsse gestellt werden. Da die Forderungen an die erschöpfte Gemeinde kein Ende nehmen wollten, sah sich diese endlich veranlaßt, ein Schreiben in ziemlich bitteren Ausdrücken an den Landrichter als Verpflegs-Commissär zu richten, worin sie ihn einer unedlen Parteilichkeit beschuldigte, „weil er Schwandorf in Vergleich mit andern Städten und Märkten des Gerichtes viel zu hoch mit Anlagen überbürde." In seiner Antwort vom 10. August entschuldigte sich Hr. v. Labrique und lud Pfleger und Rath nach Regenstauf ein, um sich persönlich zu überzeugen, wie es daselbst zuginge. Weitere Anforderungen wurden aber nicht mehr gestellt.

Einzelne Streifpartien drangen 1640 bis in die Gegend von Schwandorf vor und raubten das Vieh vom Feld-

weg. Niemand getraute sich mehr das Feld zu bestellen. Um gegen derlei unvermuthete Ueberfälle sich schützen und das Vieh noch zeitig flüchten zu können, wurden auf dem Kreuzberge einige Wächter aufgestellt, die ein Zeichen geben mußten, sobald sich in der Ferne eine Streifpartie zeigte.

Zu Anfang des Jahres 1641 zog der schwedische Feld-Marschall Johann Baner von Amberg über Schwandorf nach Regensburg. Es war am 1. Januar 1641, wo die Stadtgemeinde einer schwedischen Reiterschwadron, die brackische Compagnie genannt, ein hübsches Neujahrsgeschenk als Brandschatzung zu verabreichen hatte, nämlich dem Rittmeister 175 fl. dem Lieutenant 70 fl., dem Cornet 40 fl., dem Wachtmeister 20 fl. und für je einen gemeinen Knecht, zusammen 430 Mann, 3 fl., im Ganzen also 1595 fl.

Als Baner seine Absicht auf Regensburg nicht durchsetzen konnte, zog er am 29. Januar seine Truppen an die Naab und in den bayerischen Wald zurück, wo sie Winterquartier nahmen. In Schwandorf lag den Rest des Winters über der schwedische Oberst Erich Slange mit seinem Reiter-Regimente und zehrte die Gegend aus. Als er aber zu Anfang des Frühjahres von dem Vortrabe des vereinigten kaiserlichen bayerischen Heeres von Lengenfeld aus im Rücken bedroht wurde, retirirte er am 17. März 1641 eiligst nach Neunburg gegen Cham. Hier verrichtete er jene glänzende Waffenthat, durch die er die schwedische Armee vor gänzlichem Untergange rettete, indem er den überlegenen anrückenden Feind 3 Tage lang aufhielt, und so den Rückzug Baners mit der Hauptarmee nach Sachsen deckte.

Der auf dem Spielberg gestandene Galgen wurde, wie bereits erwähnt, auf Anordnung des Pflegers Dietrich Altmann abgebrochen, um einstweilen an der Stelle 3 Kreuze aufzurichten. Da aber in jener Zeit ein Galgen für ein unentbehrliches Requisit angesehen wurde: so erging am 23. Juni 1644 an Burgermeister und Rath ein Befehl des Herzogs,

an einer anderen Stelle einen neuen Galgen zu erbauen. Dagegen machten nun die Schwandorfer wegen des Kostenpunktes Einwände und ließen sich vernehmen: „wie es allerdings bei der Stadt Schwandorf, durch welche eine Kreuzstraße führe, einen Uebelstand brächte, daß kein Hochgericht da wäre, gleichsam als wäre das Stehlen zu Schwandorf frei und würde darum Niemand gestraft. Der vorige Galgen wäre uf einem hohen, ringsum freien Berge gestanden, so daß die Wandersleute ihn von weiten haben sehen können. Sollte anjetzo zur Winterszeit an einer Malefiz-Person, so den Strang verdient, ein Exempl statuirt werden, könnte man in der Eil keinen Galgen ufrichten, so ohne sondern Spott nicht ablaufen würde. Bei gegenwärtigen schweren Läuften, wo alles doppelt Geld gälte und die Werkleute schwer zu bekommen wären, vermöchten sie keinen dergleichen gemauerten Galgen uf einer Höhe und in der Stärke wie der vorige gewesen, um 60 fl. ufzubauen, sintemal die Burgerschaft nit zum dritten Theil wie vor Alters Mähnath hätte. Sie wären dazu ohne das mit Scharwerk überladen, also daß die Fuhren alle verlohnt werden müßten. Mehr Kirchen zu bauen, als vorhanden, wäre ohnvonnöthen, da im großen Sterb anno 1634 des Volkes in der Revier um Schwandorf mindestens um viel Hundert Haushalten weniger geworden. Weilen aber das Hochgericht aus fürstl. Durchlaucht gnädigster Bewilligung und mit Versprechung, daß gemeiner Stadt die Kosten zur Erbauung eines anderen Hochgerichts von dem Orte hinweg von der fürstlichen Hofkammer erstattet werden sollte: so ist demnach ihr unterthänigstes Bitten, seine fürstl. Durchlaucht möchte durch seine hochlöbliche Hofkammer die gnädigste, doch unmaßgebliche Verordnung thun lassen, daß ihnen uf Rechnung 60 fl. in die Hände geschafft würden. Außerdem könnten sie hochbemeldeten Hofrathsbefehle kein Vergnügen thun, noch mit dem Bau eines Galgens vorfah

ren, sondern wollten in quemcunque eventum verwahrt und entschuldigt sein."

Welchen Erfolg diese Verwahrung gehabt habe, ist nicht bekannt, jedoch kam ein neuer gemauerter Galgen, dessen Ruine noch heutzutage sichtbar ist, in der Nähe der Stadt am südöstlichen Gehänge des Weinberges zu Stande, ohne daß wegen des Kostenpunktes bekannt ist, ob ihn die Hof- oder Stadtkammer bestritten habe.

55.

Am 30. Mai 1645 enstand im Walddistrikte Poßloe, zur Stadtkammer gehörig, ein gefährlicher Waldbrand, welcher nur mit dem Aufwande größter Anstrengung bewältigt werden konnte.

Für den Pfleger Faberius, welcher 1645 sein Amt niederlegte und sich auf sein Hofgut Nabermoos begab, wurde als Pfleg-Verwalter Barthlmä Lang aufgestellt.

Am 1. August 1645 starb Pfarrer Leonhard Strobl, nachdem er der Pfarrei Schwandorf 28 Jahre lang mit dem gesegnetsten Erfolge vorgestanden ist. Seine Pfarrführung fiel in die schwierigsten, gefahrvollsten Zeiten, wo Krieg, Pest und Hungersnoth seine Gemeinde heimsuchten. Allein Pfarrer Strobl zeigte sich unter allen Verhältnissen als einen für das leibliche und geistliche Wohl seiner Pfarrkinder gleich liebevoll besorgten Vater, der ihnen überall, wo es Noth that, mit Rath, Trost und Hülfe zur Seite stand. „Durch seine Vermittlung, schreibt das Pfarrbuch, wurde bei den damaligen Kriegsnöthen nicht selten Brand und Plünderung von der Stadt abgewendet. Unerschrocken sei er vor die Kriegs-Obersten getreten, und habe sie um Schutz und Schonung für die Gemeinde angefleht; habe sich auch stets die vornehmsten Stabsoffiziere in sein Haus zu Gaste geladen und auf das reichlichste bewirthet. Sei aus Anerkennung dafür seinem

Pfarrhofe eine Schutzwache verliehen worden, so habe er jederzeit durch Bitten zu bewirken gesucht, daß auch Auswärtige ihre werthvollere Habe dahin in Sicherheit bringen durften."

Das höchste Verdienst um Schwandorf erwarb sich Pfarrer Strobl aber wohl dadurch, daß es seinem unermüdlichen, mit rücksichtsvollster Liebe und Schonung verbundenen Eifer gelungen ist, die Herzen der neubekehrten Schwandorfer mit der so lange (75 Jahre) verkannten katholischen Kirche wieder vollständig auszusöhnen und in der Anhänglichkeit an sie gründlich und dauerhaft zu bestärken.

Nachdem das Zustandekommen eines Simultaneums, wie es später im benachbarten Herzogthume Sulzbach aufgetreten ist, und das nach dem Zeugnisse der Erfahrung einen stets brennenden Herd confessionellen Haders bildet, durch den steifen Willen Herzogs Wilhelm Wolfgang, in seinem Lande keine andere, als die katholische Religion zu dulden, schon im Anfange fern gehalten wurde: so kam es, daß die von dem gemeinschaftlichen Bande des Einen und gleichen Glaubens umschlungene Stadtgemeinde Schwandorf sich fortan durch ein einiges, brüderliches Zusammengehen aller ihrer Glieder in guten und schlimmen Tagen, in religiösen wie in bürgerlichen Fragen stets vortheilhaft auszeichnete und hervorthat.

Sein Denkmal aus Marmor in der Pfarrkirche, welches Pfarrer Strobl noch bei seinen Lebzeiten anfertigen ließ, stellt ihn im Dechant-Ornate vor einem Cruzifixe betend dar, während als Sinnbild der Wiedereinführung der katholischen Religion in Schwandorf die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne eine am Bergesfuße gelegene Stadt begrüßen.

Pfarrer Strobl, der schon bei Lebzeiten zur anfänglichen Einrichtung der Pfarrkirche für den katholischen Cultus mit Geräthschaften und Paramenten viele Opfer gebracht hatte, stiftete für sich noch einen Jahrtag auf den Leonardi-Altar, der sich im Hintergrunde der Kirche auf einer gewölbten Empore befand, und in die St. Anna-Kapelle mit einem Legate

von 100 fl eine Salve Regina-Andacht, an jedem Samstage nach der Vesper abzuhalten.

Im Herbste 1645 dauern die Durchzüge kaiserlicher und bayerischer Truppen fast ununterbrochen fort. Zugleich verweilte hier eine kaiserliche Schutzwache, welche nebst freier Verpflegung von der Gemeinde täglich 5 fl. bezog.

Johann v. Werth, kurbayer. Feldmarschall, hielt sich im Laufe des Jahres 1646 einige Zeit im Herzogthume Neuburg, namentlich in Burglengenfeld auf, um in der Oberpfalz neue Streitkräfte zu sammeln.[53])

Derselbe soll in Schwandorf seine Vermählung mit einer Gräfin Spar oder Spaur gefeiert und dem Volke zu diesem Feste einen auf dem Marktplatze gebratenen Ochsen zum Besten gegeben, auf das Rathhaus aber das beim Mahle gebrauchte Tafelgeräthe nebst 12 großen, zinnernen Kannen verehrt haben.[54])

Johann v. Werth (Jean de Werth), aus einer edlen, kath. Familie in Holland stammend, diente zuerst unter Spinola im spanisch-niederländischen Heere, kam von da als Reiteroberst in bayerische Dienste und schwang sich durch seine Einsicht und Bravour bald zum General. Im Jahre 1638 gerieth er bei Rheinfelden in französische Gefangenschaft, wurde während derselben von den Franzosen durch besondere Aufmerksamkeit ausgezeichnet, und am 24. März 1642 gegen den schwedischen Feld-Marschall Horn, welchen de Werth in der Schlacht bei Nördlingen (6. Sept. 1634) persönlich gefangen nahm, wieder ausgewechselt. Von 1642—1647 focht er wieder rühmlichst als kaiserl. bayer. Feldmarschall gegen die Schweden und Franzosen. Mit dem Waffenstillstande, welchen Kurfürst Maximilian am 14. März 1747 mit den Schweden geschlossen hatte, unzufrieden, machte de Werth Anstalt, die ganze bayerische Armee dem Kaiser zuzuführen. Deßhalb wurde er in Bayern geächtet, von dem Kaiser aber ehrenvoll aufgenommen und in den Grafenstand erhoben. Nach

dem westphälischen Frieden zog er sich auf seine Herrschaft Benadeck in Böhmen zurück, wo er am 16. Februar 1652, 60 Jahre alt, gestorben ist.[55])

Johann von Werth soll in erster Ehe die Gräfin Isabella Spaur, gestorb. 1642, zur Gemahlin gehabt, und 1648 sich zum zweitenmale mit der jugendlichen Susanna Maria Gräfin Kufstein verehelicht haben.[56])

Im Schwandorfer Pfarrbuch ist der Copulations-Akt des de Werth nicht eingetragen, und weiß man daher überhaupt nicht, ob er seine erste (er war schon im Jahre 1631 hier anwesend) oder seine zweite Vermählung in Schwandorf gefeiert habe, noch auch die Zeit der einen oder andern.

Odilo Schreger, welcher diese Begebenheit erzählt, verdient insoferne Glauben, als er im Jahre 1697 zu Schwandorf von angesehenen Eltern geboren, diesen Vorfall leicht noch von seinen Aeltern, Großältern, oder andern Augenzeugen vernommen haben konnte.

56.

Zu Anfang des Jahres 1647 wurden zwei bayerische Reiterregimenter, das von Elten und von Lillistorf, nach Schwandorf in's Standquartier verlegt und deren Verpflegung der Stadt-Gemeinde aufgebürdet. Nebenbei dauerten die Durchzüge und Einquartierungen anderer Truppen fort.

Es nahte die Zeit, die Felder mit Sommerfrucht zu bestellen; aber man hatte weder Samgetreide noch Vieh zur Bestellung der Aecker. Wollte man auch anderwärts einkaufen, so lief man Gefahr, raubsüchtigen Streifbanden in die Hände zu fallen. Bereits am 24 Februar und neuerdings am 6. März schickten die Schwandorfer an den kaiserlichen und bayerischen Feldmarschall ein Bittgesuch „um Gnade und Schonung, damit sie doch den Ausbau besorgen könnten. Es wäre kein Vieh auf dem Felde sicher, man könnte kein Ge-

treide und Vieh anderswoher führen, weil kein sicheres Geleit da wäre. Seit 6 Wochen hätten sie in Einem fort Durchzüge, Streifereien und Einquartierungen auszustehen. Ohne die Lebensmittel für Pferde und Leute zu rechnen, hätten sie in dieser Zeit für die Soldaten an baarem Gelde noch 1035 fl. zu verausgaben gehabt." — Man gewährte hierauf einige Erleichterung, indem das Elten'sche Regiment nach Osterhofen verlegt wurde und nur das Lillistorf'sche in Schwandorf liegen blieb.

Am 18. März 1647 langten der bayerische General-Wachtmeister Georg Truckmüller und der Verpflegs-Commissär Syntzenhofer in Schwandorf an. Pfleger und Rath stellten ihnen in einer mündlichen Unterredung die Drangsale vor, welche die Stadt seit 10 Wochen erlitten, und wie sie seit dem 16. September v. Js. mit Durchzügen und Brandschatzungen belastet gewesen. Auch der Oberst von Elten hieß es, sollte wieder nach Schwandorf zurückkehren. Nun wäre aber der Flecken so ruinirt, daß man nirgends mehr Lebensmittel bekommen könnte. Sie baten daher um Erleichterung der drückenden Einquartierung. Der kurze Bescheid darauf war, „es sei hier wenig zu helfen, da man der Soldaten zu viele, der Orte aber, die Quartier trügen, zu wenige hätte, indem Hemau, Veldorf und Weiden von der Einquartierung ausgenommen wären, auch sei von Neuburg kein Befehl vorhanden."

Eines bezweckte man aber doch, daß von da an ein eigener Commissär für das Verpflegungsgeschäft, Namens Walter von Niederschirmitz, nach Schwandorf gesetzt wurde.

Am 22. Mai 1647 waren die bayerischen Truppen unter dem Grafen Jost Maximil. von Gronsfeld im Anzuge. So dauerten die Einlagerungen fort, bis Kurfürst Max von Bayern den zu Ulm 14. März mit den Schweden und Franzosen geschlossenen Waffenstillstand am 14. September wieder aufkündete und den Krieg aufs Neue begann.

Die durch den Tod des Pfarrers L. Strobl erledigte Pfarrstelle erhielt Priester Matthias Schmid (1647—1666). Damit endigte auch das Vikariat des Schwandorfer Pfarrers für Wiefelsdorf und Neukirchen, welche Pfarreien 1647 wieder selbstständig besetzt wurden, und blieb nur mehr das Vikariat für Wackersdorf eine Zeit lang noch bestehen.

Im Frühjahre (Mai) 1648 überfielen schwedische Streifpartieen von des Hans Christian von Königmarks Armee die Stadt, brandschatzten, und ließen in den Vorstädten Häuser in Flammen aufgehen.

Während im Sommer Franzosen und Schweden unter Wrangel und Turenne Ober- und Nieder-Bayern verwüstend durchzogen, standen in Schwandorf zwei kaiserliche Regimenter, Lamberg und Khevenhüller, auf welche das kaiserliche und bayerische Hauptquartier folgte und drei Tage lang in Schwandorf verweilte. Ehe der Hauptstab nach Sulzbach aufbrach, wurden Keller und Böden geleert, alle vorhandenen Lebensmittel auf Wägen geladen und fortgeschafft, so daß in Schwandorf buchstäblich kein Bissen Brod, kein Tropfen Bier und Wein mehr zu finden war.

Am 24. Oktober 1648 kam endlich der so lange ersehnte Frieden zu Münster in Westphalen zu Stande, welcher dem 30jährigen blutigen Vernichtungskriege in Deutschland ein Ziel setzen sollte.

Allein Schwandorf wurde der drückenden Kriegslast auch jetzt noch nicht ledig und mußte das bayerische Regiment von Elten, 323 Mann stark, in's Standquartier nehmen. Zwar suchte die hartbedrängte Gemeinde dagegen zu remonstriren und schilderte in einer Vorstellung an die herzogliche Regierung eindringlich alle Kriegsdrangsale, die sie im Laufe des Jahres auszustehen gehabt; erinnerte dabei, wie Schwandorf, obwohl das kleinste Pflegamt im Landgerichte, dennoch allein mit Kriegslasten mehr, als die 3 Aemter Beratshausen, Laaber und Regenstauf zusammengenommen, überbürdet worden

wäre. „Ueber die schwedische Contribution, hieß es, wäre wohl noch ein besonderes Liedlein zu singen. Die Bürger von Schwandorf verdienten billig einige Berücksichtigung, da sie zur Kriegszeit nicht gleich andern von Haus und Hof gegangen, ihre Aecker Fremden zum Anbaue überlassend, da sie vielmehr das Bräuwerk getrieben, Abgaben entrichtet und sich wider die Anläufe defendirt haben." (Letzteres wohl eine Anspielung auf die den Schweden bei ihrem ersten Anfalle auf Schwandorf widerfahrene Abweisung.) — Dennoch mußten sie sich die drückende Einlagerung der zahlreichen Kriegsschaar fast ein halbes Jahr lang bis in die ersten Monate 1649 gefallen lassen.

Die Ursache der ungleichen Belastung glaubten die Schwandorfer der Ungunst des Landrichters zu Lengenfeld, Wolf Andrian von Spiring, beimessen zu müssen, und wurden in ihrer Meinung bestärkt, als eine von Schwandorf nach Lengenfeld verlegte Schaar von 40 Mann mit 1 Offizier und 1 Fähndrich daselbst nicht aufgenommen und wieder nach Schwandorf gewiesen worden ist. In Folge dessen richtete die Stadtgemeinde eine in gereizter Sprache abgefaßte Beschwerdeschrift an den Landrichter W. A. v. Spiring.

Als im Frühjahre 1649 die bisherige Besatzung von Schwandorf endlich abzog, erfolgte als Repliken auf die Beschwerden der Schwandorfer gegen den Landrichter von diesem ein Schreiben an Burgermeister und Rath mit dem Vermelden, „daß Schwandorf auf sein Fürwort mit neuer Assignation von Truppen verschont geblieben sei, und sie demnach ihre bisher üble Meinung von ihm ablegen möchten."

57.

Nach diesem gräuelvollen Kriege, der während seiner 30jährigen Dauer in kurzen Pausen immer wieder neue Kriegsvölker in die Gegend zog, bald Freund bald Feind, aber

alle ohne Unterschied als arge Bedrücker, bietet Schwandorf und die Umgegend ein trauriges Bild der Verwüstung dar. In der Stadt steht mehr als ein Drittel Häuser menschenleer, in den andern wohnt überall Elend und bittere Noth. Die Vorstädte sind mit Brandstätten bezeichnet, alle Gärten um die Stadt verheert, alle Obstbäume ausgerottet, die Aecker mit Unkraut überwuchert, die Wiesen zertreten. Fast noch ärger ist die Umgegend zugerichtet. Alle umliegenden Dörfer sind ganz oder theilweise niedergebrannt, die Bewohner ausgestorben oder flüchtig gegangen, die Feldfluren, seit Jahren aus Mangel an Vieh und Händen unangebaut, liegen wüst und öde. Nur hie und da unternahm es ein Burger aus Schwandorf, brachstehende Feldgründe zu Höflarn, Ettmannsdorf, Fronberg, Zielheim für seine Rechnung anzubauen. Grund und Boden sind wegen Mangels an Gespann und Händen fast werthlos geworden, so daß noch heutzutage im Munde des Volkes die Sage geht, ein Hofgut zu Radermoos habe damals seinem Käufer 1 Laib Brod und etliche Gulden gekostet. Es bedurfte langer Zeit, bis sich Schwandorf von den Nachwehen dieses Verheerungskrieges allmälig wieder erholen konnte.

Herzog Wolfgang Wilhelm schenkte laut Reskripts aus Düsseldorf vom 3. September 1650 dem Hanns Christian Rußwurm auf Haselbach, Pfleger zu Schwandorf, die schon früher zur Landesherrschaft um 5500 fl. erkaufte Hofmark Ettmannsdorf. Seine Hausfrau war Lucia, geborne von Amelur. (†). Im Verzeichnisse der Burgermeister von Amberg wird vom Jahre 1634 – 1650 ein Paul Harttung aus Schwandorf als solcher aufgeführt.[57])

Auf die Kriegsjahre folgten Mißwachs und Theuerung. Die Jahre 1651, 1652, 1653 hatten heiße, trockne Sommer und die Saaten verdorrten auf dem Felde. Man mußte daher seinen Bedarf an Getreide größtentheils von Auswärts einführen. Dabei kam man aber durch das unselige Ab-

sperrungssystem, welches die oberpfälzische Regierung gegen das benachbarte Herzogthum Neuburg strenge handhaben ließ, in große Verlegenheit. Nicht nur der Einkauf von Getreide und Vieh war den Schwandorfern in der Oberpfalz verboten, sondern es nahmen sich die Ueberreiter heraus, sogar geringe Lebensmittel, wie Eier, Schmalz, Hühner u. dgl., die man aus den benachbarten oberpfälzischen Dörfern zum Verkaufe nach Schwandorf bringen wollte, als verbotene Waaren zu confiszіren. Gestattete auch die Regierung auf dringendes Bitten der Schwandorfer einige Begünstigung, wie 1660, wo sie auf 1 Jahr die Erlaubniß erhielten ihren Bedarf an Getreid und Vieh in der Oberpfalz einzukaufen, so suchten Unterbeamte dieselbe auf alle Weise wieder zu beschränken. So wollte der Rentmeister von Neunburg v. W. den Kauf nicht in Häusern und Dörfern seines Bezirkes, sondern nur auf offenem Markte zu Neunburg erlauben. Gaben Schwandorfer in Orten der Oberpfalz ein Darangeld auf Vieh, Häute oder Wolle, so traten nicht selten Oberpfälzer in den Kauf, und würdigte man jene bei einer Klage gegen diese nicht einmal einer Antwort. So kleinlich wurde die Absperrung getrieben, daß selbst Bier, welches maßweise von Schwandorf in benachbarte oberpfälzische Dörfer geholt wurde, der Confiscation unterlag. Pfalz-Neuburg ergriff wohl zu Zeiten auch wieder Repressalien durch Ausfuhrverbote in die Oberpfalz; allein dadurch wurde der gegenseitige nachbarliche Vortheil nicht gefördert, sondern die vorhandene Spannung nur noch erhöht und zu immer neuen Klagen über drückende Verkehrsbeschränkung Anlaß gegeben.

Laut einer Zuschrift des Kriegscommissärs Bertoldshofer vom 9. August 1652 wurden von Schwandorf 30 Mann nach Kalmünz entboten, woraus hervorgeht, daß damals Militär zu Schwandorf in Cantonirung gelegen war.

Wolf Andrian von Spiring, bei dem sich sein Bruder Wolfgang Wilhelm 1652 im Schloße zu Fronberg auf einem

Besuche befand, ließ sich in einem Anfalle von Eifersucht verleiten, denselben mit einem Hirschfänger zu erdolchen. Im Laufe der gegen den flüchtigen Brudermörder schwebenden Untersuchung gelangte ein Citations-Schreiben des fürstlichen Hofgerichtes zu Neuburg vom 21. März 1653 an den Rath zu Schwandorf, worin demselben „wegen des von Herrn Landrichter Johann Andrian von Spiringk an seinem Bruder begangenen casum homicidii“ unterschiedliche Fragen zur Beantwortung vorgelegt wurden.

Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg starb zu Düsseldorf am 20. März 1653 in seinem 73. Lebensjahre. Sein Sohn Philipp Wilhelm folgte ihm in der Regierung des Herzogthumes Neuburg.

III. Abschnitt.
Vom Jahre 1653—1691.

58.

Am 7. September 1653 wurde der neue Pfleger von Schwandorf, Heinrich Sauerzapf auf Ettmannsdorf, feierlich in sein Amt installirt.

Als am 16. März 1655 der junge Wolfgang Edmund von Spiring gestorben und dessen Vater Wolf Andrian v. Spiring flüchtig war, legte des letztern Bruder Wolfgang Franz Freiherr v. Spiring, Domherr zu Eichstädt, am 15. November 1655 wegen Fronberg die Landsassenpflicht ab. (†)

Im Jahre 1655 fügten Eis und Schnee bis weit hinaus ins Frühjahr den Saaten großen Schaden zu und mußte Schwandorf neuerdings seinen Getreidebedarf unter den bereits vorerwähnten Beschwerden größtentheils vom Auslande beziehen.

In den stürmischen Kriegszeiten sind die fürstlichen Originalbriefe über die der Stadt Schwandorf verliehenen Rechte

und Freiheiten aus dem städtischen Archive abhanden gekommen. Auf die Bitte der Schwandorfer ließ Herzog Philipp alle auf Schwandorf bezüglichen Originalbriefe, die sich im Hofarchive zu Neuburg vorfanden, auf Pergament copiren, und darüber eine Beglaubigungs-Urkunde vom 6. April 1657, mit der herzoglichen Unterschrift und dem großen Insiegel versehen, zu Neuburg anfertigen und der Stadt Schwandorf zur Hinterlegung in ihrem Archive überantworten.

Heinrich Baron v. Quentel auf Trausnitz erhält vom Herzoge Philipp Wilhelm wegen seiner Verdienste, die er als herzoglicher Gesandter in Polen, Oesterreich, Frankreich ꝛc sich erworben, die Pflege Schwandorf auf Erbrecht für sich und seine Nachkommen, und wurde am 30. April 1662 feierlich installirt.

Im Jahre 1663 ließen die Schwandorfer neben den zwei Bräuhäusern für Braunbier auch eines für Weißbier errichten, wozu das herzogliche Aerar die Mittel vorschoß und wobei es zur allmäligen Tilgung des Vorlehens das anfallende Kesselgeld durch seinen Umgeltner einheben ließ.

In Folge des gesunkenen Wohlstandes in Schwandorf mehrten sich die Steuerrückstände. Die in dieser Angelegenheit mit einer Sendung an den Herzog nach Neuburg Betrauten, Burgermeister Strobl und Stadtschreiber, kehrten mit der tröstlichen Nachricht nach Schwandorf zurück, daß Herzog Philipp ihnen am 11. Februar 1663 eine gnädige Audienz ertheilt und der Stadt Schwandorf in Ansehung der erlittenen Drangsale einen Steuernachlaß von 400 fl., sowie eine Ermässigung der jährlichen Stadtkammersteuer von 78 fl. auf 30 fl. zugesichert habe.

Als 1664 der Stadtpfarrer Matthias Schmid zum Erzdechant in Cham befördert wurde, folgte ihm auf der Pfarrei Schwandorf Johann Goswin Faber bis 1668. Diesen hat vermuthlich das Domkapitel in Regensburg präsentirt, weil Herzog Philipp Wilhelm im Jahre 1664 diesem Stifte

eben jenen Besitzstand bei der Pfarrei in Schwandorf wieder einräumte, den es vor der lutherischen Reformation gehabt hat.[58])

Burgermeister und Rath zu Schwandorf, sowie die Spitalverwalter Valtin Friedl und Valtin Pfenter verkauften laut Urkunde vom 23. Februar 1665 den Spitalweiher zu Breitenbrunn an Hanns Forster daselbst.[59])

Am 9. November 1665 machten die Amberger ein Klage anhängig, daß die Schwandorfer von Amberger Schiffen zwei Salzscheiben mit Gewalt genommen hätten.

Da die näheren Umstände über diese Differenz nicht bekannt sind, so läßt sich darüber nur eine Vermuthung aufstellen. Entweder ging damals der Salz-Transport von Regensburg zu Schiffe auf der Naab nach Schwandorf und von da auf der Achse nach Amberg, so daß die Nichtbefriedigung irgend eines rechtlichen Anspruches die Schwandorfer zur Selbsthilfe veranlaßt hatte, oder es könnte ein an der Vils gelegenes Grundstück der Gemeinde Schwandorf durch Amberger Schiffer beschädigt worden sein, wofür man eine Pfändung an Salzstöcken vornahm. — So lag damals eine Wiese der hiesigen Stadtkammer in der Au bei Amberg, von welcher die Steuer an den Kurfürsten jährlich fünf Gulden betrug.

59.

Von 1663—1671 war Michael Enninghammer Pfarrer in Schwandorf. Unter ihm wurde die Pfarrei Wackersdorf, seit 1618 von Schwandorf aus versehen, wieder selbstständig besetzt. Der Pfarrsprengel Schwandorf bekam daher zwar seine früheren Grenzen wieder, jedoch etwas geschmälert, da Asbach, Deiselkind und Irlohe nach Schwarzenfeld, Ried nach Pittersberg, Kronstetten nach Wackersdorf gepfarrt wurden. Bei Kronstetten erhob sich einige Irrung we-

gen des Jahrtages, welchen der Pfleger Johann Faber um 1650 in diese Kirche gestiftet und dessen Abhaltung durch den Pfarrer von Schwandorf verfügt hatte. Weil nun Kronstetten nach Wackersdorf gepfarrt war, so hielt letzterer Pfarrer sich für berechtigt, den Faber'schen Jahrtag abzuhalten, und suchte dieses sein Recht bei dem bischöflichen Ordinariate Regensburg geltend zu machen. Dieses entschied aber dahin, daß der Faber'sche Jahrtag zu Kronstetten immer vom Pfarrer in Schwandorf abzuhalten wäre.

Die pfarrlichen Einkünfte, welche seit den lutherischen Zeiten unter Administration des herzoglichen Pflegers gestanden waren, verwaltete jetzt wieder der Pfarrer. Sie waren so ziemlich die alten geblieben. Nur der Drittelzehent zu Wackersdorf, Prüggelsdorf, Holzheim, Ober-, Höslbach, Schwand, Warmsdorf, Grafenried, Steinberg rc. wurde der Pfarrei Waggersdorf bei ihrer Wiederbesetzung 1659 zugetheilt.

Das frühere Rußwurm'sche Freihaus neben dem Pfleghofe war zu einem bürgerlichen Anwesen herabgekommen. Als aber Johann Friedrich v. Kreut auf Guteneck im Jahre 1669 Besitzer desselben geworden ist, erlangte es durch Gemeindebeschluß vom 24. September wieder die Rechte eines Freihauses. Demgemäß sollte der adelige Besitzer von was immer für bürgerlichen Lasten allezeit frank und frei sein, dennoch aber seinen Haustrunk im Communbräuhause gegen einfaches Kesselgeld brauen und die Gemeindehut für seine Pferde und Rinder benützen dürfen. Bei Wiedererrichtung der zu diesem Hause führenden, aber verfallenen Wasserleitung, sollte ihm das Holz dazu von der Stadtkammer unentgeltlich mit dem Vorbehalte geliefert werden, daß er den Wasser-Ueberschuß an die Nachbarschaft ablasse, wie dieß vor Alters gebräuchlich war. Dagegen darf Käufer in Schwandorf weder ein bürgerliches Gewerbe treiben, Bier unter dem Reifen oder maßweise verleit geben, noch auch zum Nachtheil der Gemeinde mit dem Getreidhandel sich befassen.

Junker von Kreut erhielt durch herzogliches Rescript vom 14. November 1670 einen früher zu seinem Freihause gehörigen Grund, welchen Pfleger Quentl zu seinem Garten eingezogen hatte, aus besonderer Gnade wieder als sein Eigenthum zugesprochen.[60])

Herzog Ludwig Philipp bestätiget den Schwandorfern durch Reskript vom 5. August 1670 aus Neuburg alle ihnen von jeher verliehenen landesherrlichen Privilegien.

Der Edle Matthias Mander v. Neuhaus, Canonikus bei St. Moritz in Augsburg, verschied am 23. Mai 1671 zu Fronberg als Hofmeister bei der Familie von Spiring. Sein Grabstein ist in der Pfarrkirche zu Schwandorf der Kanzel gegenüber. Die Inschrift nennt ihn einen ächten Wandersmann, da er mit seinen Zöglingen Italien, Frankreich, Belgien und Spanien zweimal bereist hat.

Von 1671 bis 1705 war M. Wolf Christoph Mayer Pfarrer in Schwandorf.

Die Wittwe Maria Susanna von Spiring, geborne zum Thurm, stiftete 1672 in die Pfarrkirche ein ewiges Licht, dessen Unterhaltung von allen ihren Nachkommen aus den Renten des Gutes Fronberg bestritten werden sollte.

Im Jahre 1674 war Peter Wenzel Rußwurm, Sohn des im Jahre 1665 gestorbenen Hanns Christoph, Inhaber der Hofmark Ettmannsdorf.

Am 15. April 1676 legte Wilhelm Franz Freiherr v. Spiring wegen des Mannlehens Fronberg die Pflicht ab. Er war der Sohn des Düsseldorfer Gouverneurs v. Spiring. (†)

60.

Als 1678 ein italienischer Baumeister, Peter Spineta, zu Fronberg die Schloßkapelle erbaute, unterhandelte der damalige Pfarrer Christoph Mayer mit ihm wegen Ueberwölbung der Pfarrkirche, die bisher nur mit einer schadhaften

Bretterdecke versehen war. Die Kosten hiefür beliefen sich, da die Bürger Hand- und Spanndienste unentgeltlich leisteten, der Pfarrer aber dem Meister und 7 Gesellen die Kost verabreichte, nur auf 250 fl., die größtentheils durch freiwillige Beiträge der Pfarrgemeinde gedeckt wurden. Als bei Gelegenheit dieser Ueberwölbung der St. Leonhardi-Altar sammt dem Podium ohne vorherige Anzeige bei dem bischöflichen Ordinariate abgebrochen wurde, erfolgte von da ein kleiner Verweis mit dem Bemerken, „daß die Beseitigung eines consecrirten Altars ohne bischöfliche Bewilligung ebenso unstatthaft sei, als die Errichtung eines neuen."

Seit längerer Zeit gingen mehrere fromme Bürger mit dem Gedanken um, auf dem Kreuzberge ein Kirchlein zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria zu erbauen. Wirklich wurde 1678 der Grund zu diesem Kirchlein gelegt. Der damalige Stadtpfarrer Christoph Mayer berichtet hierüber:

„Wie nun der Kirchenbau auf dem Kreuzberge angefangen wurde, hat man nicht unbillig besorgt, es werde zu viel sein, zwei so große Bauten, als in der Pfarrkirchen das Gewölbe und auf dem Berge die Kirche fortführen zu können. Ich bin also dem Bau auf dem Berge anfangs zuwider gewesen, hernach aber, da man mit dem Gewölbe fast schon hat wollen fertig werden, habe ich gerne consentirt, und auf hochgeistlichen Befehl zu der neuen Kirche auf dem Berge im Beisein des Herrn Pflegers Heinrich v. Quentel, des Burgermeisters und Rathes und der gesammten Burgerschaft den ersten Stein gelegt.

Bei Grabung des Fundaments hat sich etwas Merkwürdigs ereignet, indem man allerhand von Erden gemachte, meistens aber zerbrochene Bildnisse, kleinere und größere, auf einem Platze beisammengefunden, daß man nicht wissen können, wie und wann sie dahin müssen gekommen sein. Ich halte dafür, es sei geschehen, da man hat müssen lutherisch werden und die Bildnisse der Heiligen Gottes sowohl aus den

Häusern, als aus den Kirchen hat müssen räumen und abthun, um der, wie die Lutheraner vorgeben, Abgötterei wegen. Da hat sich etwa ein frommer katholischer Mensch gefunden, der die Bilder nicht wollte verunehren lassen, sondern solche, wo und soviel er derselben bekommen hat können, überall zusammengenommen und an diesem Orte, wo St. Michaelis Kirchlein soll gestanden sein, vergraben. Nach Zerstörung dieser Kapelle sind die Bilder in der Erde liegen geblieben, bis mans dermalen wieder gefunden. Die Leute haben etliche pro memoria theils mit heimgetragen, theils sind sie wieder eingegraben worden."

Im Jahre 1679 war das Kirchlein vollendet. Eine Steinplatte an der Wand desselben unter der Kanzel enthält die Namen der ersten Beförderer des frommen Werkes, als: Johann Wolfgang Waffenschmid, Domkap. Kastner. Johann Marenbacher, Rothgerber. Hans Krau, Bäcker. Sebastian Lorenz, Schwanenwirth. Urban Bertold, Stadtmüller. Johann Bertold, Färber. Johann Konrad Huber, Schlosser. Georg Obermaier. Alle Burger in Schwandorf.

Im Berichte des Pfarrbuches heißt es weiter: „Damit aber in keine Vergessenheit komme, woher und von wem die so schöne als gnadenreiche Bildniß Mariä (Oelgemälde von 4′ Höhe und 3′ Breite) gekommen, ist zu wissen, daß solche anher in den Choralter verehrt hat R. D. Mathias Schmidt, Erzdechant zu Cham, vormals von anno 1647 – 1664 allhier würdigster Stadtpfarrer. Obwohl ihm diese Bildnuß, vor der er seine Hausandacht zu verrichten pflegte, überaus werth und um keinen Preis feil war, so gab er endlich den dringenden Bitten der Schwandorfer, insonderheit seines Vetters Johann Marenbacher, Rothgerbers in Schwandorf, nach, und schenkte selbe der Kirche am Kreuzberge. Hr. Oels, Reichspostmeister zu Nürnberg, hat es unter Glas und Rahmen bringen lassen und dazu noch einen schönen Kelch sammt Paten verehrt. Aresius Bonaventura von Aliersheim zu Arnschwang ließ die beiden Seitenaltäre errichten. An dem andern

Am Feste St. Bartholomä 24. August 1680 wurde das Kirchlein durch den Weihbischof von Regensburg Franz Weinhard zu Ehren des heiligen Erzengels Michael feierlich eingeweiht.

Nach Ableben des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern belehnte dessen Bruder Maximilian Philipp als Administrator des Landes den Hans Schreger von Schwandorf an Stelle von Burgermeister und Rath mit dem theils $^{3}/_{3}$, theils $^{2}/_{3}$ Zehent zu Pittersberg, Breitenbrunn und Kreut, welcher als Abensbergisches Lehen zur Stadtkamkammer gehörte. Dat. München 14. Juni 1680.

61.

Fast zu gleicher Zeit, als der Bau einer Kirche auf dem Kreuzberge unternommen wurde, gründete man zu Schwandorf eine Niederlassnng des Kapuziner-Ordens. Der Anlaß einer Hieherkunft ist nach dem Berichte des Pfarrbuches in Kürze folgender: „Bei der ausgedehnten Pfarrei war in Folge damaligen Priestermangels von Zeit zu Zeit eine Aushilfe von auswärtigen Ordenspriestern nothwendig.

Um Ostern 1680 war zu diesem Zwecke P. Viktor, Kapuziner aus Regensburg, dahier anwesend. Ihm trugen die Schwandorfer ihr längst genährtes Verlangen nach einem Kloster seines Ordens in ihrer Stadt vor, was derselbe mit der Aeußerung billigte: „Diesem Orte sollte ein Klösterl und das Klösterl dem Orte nicht übel anständig sein.“ Dabei rieth er ihnen, die Sache bei der Regierung und dem Ordinariate einzuleiten, mit dem Versprechen seiner thätigen Verwendung zur Erreichung ihres Vorhabens.

Da eben (1. April 1680) ein Landtag zu Neuburg anberaumt war, so sollte die betreffende Bitte um ein Kloster durch die Landtags-Abgeordneten von Schwandorf bei Hofe gestellt werden. Allein hier lautete der Bescheid wenig tröstlich: „Was, hieß es, in Schwandorf ein Kloster? Die dortige

arme Burgerschaft könne unmöglich das Kloster bauen, noch weniger die Kapuziner nähren und unterhalten. Zeige ja die Erfahrung, daß man von der Burgerschaft die Steuern niemals haben könnte; wie würde es hergehen, wenn sie auch noch die Kapuziner mit Speis und Trank versehen sollte? Da würde S. hochfürstliche Durchlaucht immerzu angelaufen werden, einen Steuernachlaß um den andern zu geben."

Als die landesherrliche Genehmigung auf wiederholte, einflußreiche Verwendung, insbesonders von Seite des Hofapothekers Christoph Hagg zu Neuburg, seiner Nation ein Niederländer, der selbst die Herzogin für diese Angelegenheit zu gewinnen wußte, zuletzt dennoch erfolgt ist, so erhoben sich Beanstandungen von einer Seite, woher man sie am wenigsten erwartete. Es ließen nämlich die benachbarten Franziskaner-Convente zu Amberg, Pfreimd und Stadtamhof, welche durch Errichtung eines neuen Klosters ihre Subsistenz für gefährdet hielten, durch ihren Provinzial zu Rom gegen die beabsichtigte Klostererrichtung zu Schwandorf protestiren. Darauf hin wurde von der päpstlichen Curie durch den apostolischen Nuntius zu Wien vom Bischofe zu Regensburg Bericht abverlangt, „was es mit dem Zwiste zwischen den P. P. Reformaten wegen des Ortes Schwandorf für eine Bewandtniß habe."

Bischöflicher Seits geschah nun eine genaue Erhebung aller Umstände, namentlich darüber, ob die ganze Gemeinde oder nur einzelne Glieder derselben sich für das Kloster interessiren, wobei man den Pfarrer Christoph Maier noch besonders auf die möglichen nachtheiligen Folgen für ihn selbst aufmerksam machte, indem, anderer Unannehmlichkeiten nicht zu gedenken, die friedliche Wechsel-Beziehung zwischen Pfarrer und Gemeinde nicht selten durch Mendikanten gestört werde. Da aber weder der Pfarrer noch die Gemeinde sich auf andere Gedanken bringen ließen und fest auf ihrem Vorhaben bestanden, so glaubte auch der Bischof nicht länger das Zustande-

kommen des Klosters in Schwandorf beanstanden zu dürfen, sondern gab hiezu seine Einwilligung, so daß die Bestätigung bereits am 17. Oktober 1680 ausgefertigt wurde.

Am 2. August 1681 langten die ersten Kapuziner für das neue Kloster in Schwandorf an: P. Optatus, P. Theodor, P. Balthasar, nebst einem Laienbruder Cäsarius. Sie wohnten etliche Jahre bis das Kloster und die Kirche außer den Ringmauern der Stadt fertig geworden sind, auf der hiesigen Schule. —

Am 7. Oktober 1681 nahmen die Kapitularen des Dekanates Schwandorf die Wahl eines neuen Dechants vor. Als bischöflicher Commissär war Dr. Johann Carl Mayr, geistlicher Rath und Dechant zur alten Kapelle in Regensburg, zugegen. Er begann die Wahlverhandlung mit einer gediegenen lateinischen Rede, worin den anwesenden Kapitularen ihre seelsorglichen Pflichten in ernsten Worten ans Herz gelegt und manche Uebelstände mit scharfer Rüge gegeißelt wurden. Die Wahl fiel auf den Pfarrer zu Schwandorf, M. Wolfgang Christoph Mayer.

Im Jahre 1682 bekam die tiefgelegene Sakristei der Pfarrkirche, früher einer finstern, feuchten Krypta ähnlich, mittelst Ausfüllung eine höhere und freundlichere Lage, wobei die Thüre, welche vordem unter der Kanzel in die Kirche gegangen, beseitigt und neben dem Hochaltare ausgebrochen wurde. Ein erwünschtes Material zu diesem Baue lieferten die Steine, welche in großer Anzahl am Fusse des Kreuzberges lagen, die aber Niemand zur Verwendung benützen wollte, weil sie der Sage nach vom ehemaligen Galgen herstammten. Ueber der Sakristei ließ Peter Rußwurm für sich und seine Familie gegen Erlag von 20 fl. an die Kirche ein Oratorium bauen, das noch heutzutage „Rußwurm" heißt.

Die Gemahlin des genannten Pater Wenzel Rußwurm, welcher laut Erbtheilung die Güter Haselbach und Ettmanns-

dorf von seinen Geschwistern um 17,000 fl. übernommen und am 4. Juni 1681 die Landsassenpflicht abgelegt hatte, war Sophia Rosina, geb. Gräfin v. Kreut. (†)

62.

Mit dem Tode des Kurfürsten Carl von der Pfalz am 25. Mai 1685 starb die Simmersche Linie aus und gelangte die Kurwürde nebst der Rheinpfalz nach Recht und Vertrag an Philipp Wilhelm, Herzog zu Neuburg, der anfangs seine Residenz zu Heidelberg und später in Mannheim aufschlug. Städtische und Privatangelegenheiten machten den Schwandorfern nicht selten die weite Reise zur Residenz des Landesherrn nothwendig.

Im Jahre 1685 wurde der Bau des Kapuzinerklosters in Schwandorf begonnen. Die Stadtgemeinde überließ dazu Grund und Boden zunächst der südlichen Stadtmauer, leistete unentgeltlich Hand- und Spanndienste, und gab das Baumaterial aus ihren Steinbrüchen dazu her. Andere Spenden von Bedeutung widmeten die Wittwe Maria Anna Susanna von Spiring zu Fronberg, der benachbarte Adel und Pfarr-Clerus, insbesonders aber ein gewisser Herr von Ambsheim, Oberstforstmeister zu Burghausen, led. Standes, ein besonderer Freund und Gönner der Kapuziner, welcher allein zum Klosterbau 8000 fl. schenkte.

Der Bau des Klosters, welchen P. Hyacinth aus München als Techniker über hatte, war im Jahre 1690 soweit gediehen, daß es am 28. Mai dieses Jahres bezogen werden konnte. Die äußere Form desselben bildete ein geschlossenes Viereck mit einem inneren Hofraume, um welchen sich ein gedeckter Kreuzgang zog. Drei Flügel des Gebäudes waren für die Räume der Wohnungen bestimmt, während auf der vierten, westlichen Seite die im gewöhnlichen Style des Ordens erbaute Kirche mit einem Thürmchen ihre Stellung einnahm.

Zu Kronstetten und Brückelsdorf hatten Fronberg und das Spital zu Schwandorf gemeinschaftliche Grundholden. Durch Vergleich vom 18. April 1690 sollte dem Landrichter Wilhelm Franz Frhr. v. Spiring auf Fronberg im Allgemeinen die niedere Gerichtsbarkeit über dieselben verbleiben, jedoch dem Spitale die briefliche Ausfertigung grundherrlicher Urkunden unbenommen sein. An Schaarwerken sollte jede Partei 4 Holzfuhren, je zu 1 Klafter, dann 2 Tage bei Bauten, Fronberg noch überdieß die herkömmlichen Jurisdiktions-Schaarwerke beanspruchen dürfen.

Kurfürst Philipp Wilhelm starb zu Wien am 2. September 1690, und folgte ihm sein ältester Sohn Johann Wilhelm in der Regierung von Neuburg und der Kurpfalz.

IV. Abschnitt.
Vom Jahre 1691 bis 1743.

63.

Der Gutsherr zu Fronberg, Wilhelm v. Spiring, ließ am Schwandorfer Berge oberhalb des Steinbruches einen Schacht auf Eisenerz einschlagen, mußte aber denselben auf die von den Schwandorfern erhobene Klage gegen Ersatz seiner Unkosten an die Stadtgemeinde, als Eigenthümerin von Grund und Boden, wieder ablassen. Das gewonnene Eisenerz wurde von Zeit zu Zeit im Beisein einiger vom Rathe gemessen. Ob die geringe Ausbeute oder die später eingefallenen Kriegsunruhen Ursache gewesen, daß das Unternehmen in der Folge einging, wird nicht gemeldet.

Da die Stadtkammer den Salz-Verschleiß schon seit längerer Zeit an einzelne Krämer gegen den Betrag von 15 kr. für je eine Salzscheibe verpachtet hatte, so wurde der bisherige Communal-Salzstadel entbehrlich und 1692 zu einem städtischen Baustadel eingerichtet Auch verwilligte die Stadtkammer zum

Baue einer neuen Schießhütte im Wörth einen Zuschuß von 20 fl.

Die Regierung bewilligte 1692 die von Schwandorf nachgesuchte Erlaubniß, alle Monate einen Viehmarkt in der Stadt abzuhalten.

Sonntags 5. Juli 1693 wurde die fertige Kapuziner-Kirche durch Albert Ernst von Wartenberg, Weihbischof zu Regensburg, zu Ehren der heiligen Maria Magdalena, deren Bild, ein Gemälde, von hohem Kunstwerthe, auf dem Hochaltare ausgestellt war, feierlich eingeweiht. Dieses Fest erregte in der ganzen Umgegend die wärmste Theilnahme und zog eine zahllose Menschenmenge von Nah und Fern herbei. An Honoratioren waren dabei zugegen: Johann Friedrich v. Kreut auf Gutenegg, geheimer Rath und Hofraths-Präsident zu Neuburg, im Namen des Herzogs und Kurfürsten, Wolfgang Christoph Mayer, Pfarrer und Dechant zu Schwandorf, als fürstbischöflicher Commissär, dann Wenzel Peter von Rußwurm auf Ettmannsdorf und Haselbach, Heinrich von Quentl, Pfleger zu Schwandorf, Abgeordnete des Benediktinerstiftes Ensdorf, zahlreiche Pfarrer und andere Geistliche, die 4 Burgermeister von Schwandorf, Johann Schreger, Johann Dreer, Phil. Jakob Harpf und Jakob Strobl, die innern Rathsherren, Wolfgang Dreer, Johann Hillebrand, Wolfgang Melbinger, Johann Martin Frisch, Balthaser Berger, Jakob Matzenbacher, Johann Konrad Grau, Elias Tauscher, sammt dem Stadtschreiber Johann Georg Husch.[61])

Vom Jahre 1694 an beginnen wieder fortwährende Durchzüge von bald bayerischen und kurpfälzischen, bald kaiserlichen Truppen an den Rhein, wo damals 1688—1697 der sogenannte pfälzische Krieg mit einer beispiellosen Verheerungswuth von Seite Frankreichs unter Ludwig XIV. geführt wurde.

Am 25. März 1695 starb Heinrich von Quentel, Herr zu Trugenhofen, hochfürstlich münsterischer Hauptmann, kurpfälzischer Pfleger zu Schwandorf und Oberfischmeister im

Nordgau, 53 Jahre alt. Schon vor ihm, am 22. November 1694, war seine Gemahlin Maria Ursula von Quentel, geb. Freiin von Yrsch, 42 Jahre alt, als Mutter von 3 Söhnen und 4 Töchtern verschieden.

Im Frühjahre 1698 cantonirte im das kurpfälzische rothe Dragoner-Regiment 28 Tage lang in Schwandorf, nach dessen Abgange 4 Compagnien vom Infanterieregimente Johann Wilhelm hierher in's Standquartier zogen. Als die Stadt nach langer, drückender Einquartierung die Bitte „um einige Moderation dieser Belastung" bei der Regierung stellte, so kam eine Compagnie davon in das Amt Parkstein.

64.

Bei dem Jahre 1698 steht im Pfarrbuche wörtlich:

„Um das Fest Mariä Geburt waren hier Ihre Hochwürden und Gnaden Herr Rogerius, Abt zu Kaisersheim, neben dero Herrn Bruder Amandus, Abt zum heiligen Kreuz in Donauwörth. Diese beide Herren sind geborne Schwandorfer, die Rölsen genannt. Der Herr Abt von Kaisersheim hat zum Gedächtniß einen gar schönen Ornat mit einer Casula, Pluviale und zwei Leviten-Röcken da gelassen."

Beide Prälaten hatten noch einen dritten geistlichen Bruder, Casimir, Dr. U. J. der Anfangs Dechant in Donauwörth, dann Domherr und Generalvikar zu Augsburg und später Weihbischof daselbst geworden ist. Ein vierter Bruder, Johann Georg, war Burgermeister zu Donauwörth und noch 1711 am Leben. Ihr Vater hieß Fabian Röls, Nagelschmied in Schwandorf, ihre Mutter Dorothea war eine geborne Schreger von da.

Einmal kamen die drei zu hohen geistlichen Würden erhobenen Brüder gemeinschaftlich zu einem Besuche ihrer Eltern nach Schwandorf. Als sie im Posthause abgestiegen waren, ließ der Posthalter ihren Vater wissen, er möge sogleich kommen,

seine drei Herren Söhne wären da. Darauf soll der gerade, schlichte Handwerksmann geäußert haben: „Meine Söhne kennen schon das Haus ihrer Eltern und mögen nur selbst kommen.“ Kaum gesagt, standen diese aber auch schon in der Werkstätte, wo sie ihren Vater aufs Herzlichste begrüßten. Dieser von dem unerwarteten Besuche froh überrascht, soll die Mutter vom Hausboden mit den Worten herbeigerufen haben: „Weib! komm geschwind herunter, unsere drei Buben sind da!“

Unter angenehmen Erinnerungen der hier verlebten Kinderjahre nahmen die Brüder unter dem niedrigen Dache ihrer Eltern am väterlichen Amboße das Mittagsmahl ein.

Die freundliche Lage des Kirchleins auf dem Kreuzberge zog schon im Anfange seines Bestandes eine immer größere Menge Wallfahrer herbei, die sein enger Raum, besonders an Frauenfesten, nicht mehr zu faßen vermochte. Man sann daher auf eine Erweiterung der Kirche durch einen Anbau gegen Aufgang, der nach zwei Jahren (1698) auch schon vollendet dastand, und am Sonntag den 23. August 1699 durch den Weihbischof von Regensburg, Albert Ernst v. Wartenberg, consekrirt wurde.

Die bisherige Prozession der Schwandorfer Pfarrgemeinde, welche seit vielen Jahren jedesmal am 3. Pfingsttage nach der Wallfahrtskirche Eichselberg bei Pfreimdt stattgefunden hatte, wurde im Jahre 1700 wegen mancher dabei unterlaufener Ungebühr und weil man jetzt in Schwandorf selbst eine Wallfahrtskirche besaß, gänzlich aufgehoben, und jene nach Burglengenfeld nur mehr alle drei Jahre angeordnet.

Freiherr von Hartenstein, Regierungsrath und Vicecanzler zu Amberg, bedachte im Jahre 1700 die Kirche auf dem Kreuzberge mit einem schönen Velum und zwei großen weissen Wachsfackeln.

Im Jahre 1701 begann der spanische Erbfolgekrieg, indem Frankreich und Oesterreich ihre Hand nach der erle-

digten Krone von Spanien zugleich ausstreckten. Während Bayern in diesem Kriege zu Frankreich hielt, stand Kurpfalz mit Neuburg auf Seite Oesterreichs. Schwandorf, rings vom bayerischen Gebiete umschlossen, kam dabei in eine gefährliche Klemme zwischen Freund und Feind, und wurde von da und dort hart mitgenommen. Das ganze Frühjahr über dauerten die Durchzüge der kaiserlichen und Reichstruppen fast ununterbrochen.

Joh. Abrah. Wilhelm Eberspacher, Burgermeister und Spitalverwalter zu Schwandorf, stellte 1701 einen Lehenrevers für das Spital auf den Hof zu Strießendorf aus.

Für die in der Reformationszeit abhanden gekommene ältere Stipendienstiftung gab der Weihbischof zu Augsburg Dr. Johann Casimir Röls im Jahre 1702 seiner Vaterstadt Schwandorf einen schönen Ersatz.

Durch eigene Erfahrung mit der kümmerlichen Lage armer Studenten vertraut, indem er sich beim Beginne seiner Studien zu Regensburg durch Kosttage im Seminare St. Wolfgang fortbringen mußte, verwendete er ein Kapital von 10,000 fl. zu sechs Stipendien für talentvolle, wohlgesittete Jünglinge, zunächst aus seiner Verwandtschaft und in Ermangelung dieser aus dem Bürgerstande der Städte Schwandorf und Donauwörth. Jeder Stipendiat sollte jährl. 80 fl. von den Kapitalszinsen unter der Obliegenheit beziehen, den Studien mit Fleiß abzuwarten, eine gute Aufführung zu pflegen und täglich für den Stifter 5 Pater noster und Ave zu beten. Der Fortbezug des Stipendiums nach zurückgelegter Rhetorik war für Nichtverwandte oder Verwandte ausserhalb des 4. Grades an die Bedingung geknüpft, den Weltpriesterstand anzutreten, widrigenfalls der von der Rhetorik an erhaltene Stipendien-Bezug an den Fond zurückvergütet werden müßte. Blutsverwandte bis zum 4. Grade incl. sollten von dieser Beschränkung ausgenommen sein. Das Verleihungsrecht sollte dem Magistrate und Pfarrer zu Schwandorf und zu Donauwörth, und zwar jedem dieser Orte gleichmäßig zu je drei Stipendien,

eingeräumt, die Verwaltung und Oberaufsicht aber dem jedesmaligen Rektor Magnifikus der Jesuiten-Universität zu Dillingen übertragen sein. Dafür bedachte er jenes Collegium auch mit 6000 fl. zum Unterhalte zweier Scholastici, die zugleich Repetitoren seiner im geistlichen Convikte zu Dillingen studirenden Stipendiaten sein sollten.

65.

Im Laufe des Krieges hatten die Bayern am 4. Februar 1703 Neuburg a. d. Donau, die Hauptstadt des Herzogthumes Neuburg, erobert, und die Oesterreicher unter General Grafen v. Schlick am 11. März bei Eisenbirn am Inn geschlagen. Von da brach Kurfürst Max Emanuel an die Ufer der Naab auf, um die Kaiserlichen, welche zwischen Neumarkt und Amberg standen und letzteres stark bedrohten, aus seiner Oberpfalz wieder zu verdrängen. Während der Kurfürst sein Hauptquartier zu Burglengenfeld nahm, besetzte Feldmarschall Arco Kallmünz und Schmiedmühlen an der Vils. Hier geschah es, daß der kaiserliche Oberst, Markgraf Georg Friedrich von Ansbach, am 28. März 1703, als er sich dem Uebergange der Bayern über die Vils bei Emhofen mit seiner Kriegsschaar widersetzte, von einer Kugel tödtlich getroffen wurde und folgenden Tages im Dorfe Kittensee bei Hohenburg verschied.[62])

Schwandorf, das schon im Frühjahre zu bedeutenden Lieferungen an die bayerische Armee gezwungen war, mußte zur Contribution, welche der französische General de Villars dem Herzogthume Neuburg auflegte, an baarem Gelde 1661 fl. 45 kr. 2 dl. beitragen und nebstdem 40 Viertel Mehl abliefern.

Am 28. November 1703 mußte sich Amberg den Kaiserlichen ergeben. Damit kam die ganze Oberpfalz in die Gewalt der Oesterreicher und mußte alle Drangsale eines eroberten Landes verkosten. Aber auch Schwandorf blieb, ob-

wohl das Herzogthum Neuburg auf Seite des Kaisers stand, nicht verschont mit Belastungen aller Art.

Im Jahre 1704 lag ein sächsisches Dragonerregiment daselbst in Besatzung. Nach seinem Abzuge rückte das kaiserliche Graf Fortgatzische Husarenregiment unter dem Oberst-Wachtmeister Paul Boboszy ein und verweilte bis Ende Aprils. Die Ausgaben der Gemeinde für dasselbe beliefen sich auf 4000 fl., wovon auf den Befehlshaber allein 655 fl. gingen.

Seit der für Bayern unglücklichen Schlacht bei Höchstätt am 13. August 1704 trat für Schwandorf wieder einige Erleichterung ein.

Wolfgang Deißl, Förster über das Spitalgehölz Laubrös, verkaufte sein bei Reutern eigenthümliches Forsthaus an Hanns Raipmer unter der Bedingung, daß Käufer jährlich am St. Elisabethstage zum Bürgerspital in Schwandorf 15 kr. Zins, 1 kr. 2 dl. Stiftgeld und 3 Viertel Korngilt zu entrichten habe. Dat. 20. Mai 1705. Zeuge: Abraham Eberspacher, Burgermeister.[63])

Am 11. Januar 1705 starb der Dechant und Stadtpfarrer Wolfgang Christoph Mayr, nachdem er während seiner 34jährigen Amtsführung des Guten Vieles gewirkt hatte. Seiner sorgfältigen Aufzeichnung in den Pfarrbüchern ist es zu danken, daß so manches Interessante für Schwandorf, besonders in kirchlicher Beziehung, der Vergessenheit entrissen wurde. Sein Amts-Nachfolger war Johann Kaspar Friedl bis 1721.

Im Herbste 1705 erhoben sich Oberpfalz und Bayern gegen den unausstehlichen Druck der Oesterreicher. Der Volksaufstand nahm nicht ferne von Schwandorf an den Ufern der Schwarzach seinen Anfang. Schwandorf war als Unterthan in einer mit Oesterreich befreundeten Regierung gezwungen, die Neutralität seines Gebietes möglichst zu wahren. Es wurde daher Kaspar Lohmayer, Burger in Schwan-

dorf und Landtagsausschuß-Feldwaibl, mit 20 Mann beordert, Wache zu halten um alle Ruhestörer von der Grenze zu weisen. „14 Tage lang, spricht er von sich, habe er den Dienst zu des Vaterlandes Besten versehen und dabei sein Leben der Gefahr preisgegeben." Als er mit Entschädigungs-Ansprüchen für Verpflegung, die er während jener Zeit für sich und seine Mannschaft geleistet hatte, hervortrat, wollte Niemand Zahler sein, die Stadt nicht, weil sie jene Aufstellung als eine allgemeine Landessache erachtete, der Staat nicht, weil von seiner Seite kein ausdrücklicher Befehl dazu ergangen sei. So wurde in dieser Sache mehrere Jahre lang viel hin und hergeschrieben, aber Nichts geleistet.

Der junge Wolf Philipp von Rußwurm auf Haselbach und Ettmannsdorf leistete am 18. Oktober 1706 die Landsassenpflicht. (†)

Von den kurpfälzischen Landestruppen stand ein Theil mit den verbündeten Oesterreichern in Italien. Davon wurden Ober- und Unteroffiziere in die nordgauischen Aemter beordert, um daselbst Werbungen vorzunehmen. Durch Reskript vom 22. März 1707 wurden Bürgermeister und Rath zu Schwandorf in Kenntniß gesetzt, daß die betreffenden Offiziere für sich Dach und Fach nebst Pferderation, die Gemeinen aber dazu noch täglich zwei Pfund Brod zu fordern hätten.

Domherr Dr. Casimir Röls wurde 1708 zum Bischofe von Amyclä und Suffragan des Bischofes von Augsburg geweiht. Den Akt seiner bischöflichen Consekration zeichnete der seltene Umstand aus, daß ihm dabei seine beiden geistlichen Brüder, die infulirten Aebte Rogerius und Amandus, als Assistenten zur Seite standen. Um bei seiner bischöflichen Würde seines niedrigen Herkommens nicht zu vergessen, ließ er die beiden irdenen Häfelein, mit denen er sich als Student die Kost geholt hatte, in Silber fassen und vor sich auf die Tafel stellen, so oft er vornehme Gäste in seinem Hause bewirthete.

Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz-Neuburg, der in dem verhängnißvollen Kriege zu dem Kaiser hielt, wurde von ihm am 23. Juni 1708 mit dem Fürstenthume der obern Pfalz nebst der Grafschaft Cham belehnt, und blieb in ihrem Besitze bis zum Rastadter Frieden 1714. Das kurpfälzische Leibregiment zu Pferd lag im Winter 1711 in Schwandorf und der Umgegend vermuthlich zu dem Zwecke im Standquartiere, um aufständische Versuche in der nahen Oberpfalz zu überwachen.

Im Jahre 1712 ließ Weihbischof Dr. Joh. Casimir Röls das ehemalige Caplaneihaus in Schwandorf auf seine Kosten für einen Frühmesser zurichten, und bestimmte zu dieser Pfründe die Summe von 6000 fl. Es sollten aber von den 5% Kapitalszinsen jährlich abgehen: 30 fl. an die Pfarrkirche, 10 fl. an den Pfarrmeßner und wieder 10 fl. zur Pfarrkirche, wofür diese die Baulast für das Frühmesserhaus zu bestreiten hätte.

Zur dankbaren Erinnerung an die glückliche Abwendung der drohenden Pestgefahr, die damals im nahen Regensburg Tausende von Opfern hinraffte, ließ Wilhelm Franz von Spiring zu Fronberg 1713 auf der langeu Meile zu Ehren des heiligen Sebastian eine Kapelle nebst einer Clause für einen Eremiten erbauen. Baumeister war Kaspar Lohmayer von Schwandorf, für welchen in der Pfarrkirche daselbst ein Jahrtag gestiftet ist.

Im Jahre 1715 starb Dr. Johann Casimir Röls, Weihbischof zu Augsburg, geboren zu Schwandorf am 7. März 1646 im 69. Lebensjahre und ist im Dom-Kreuzgange zu Augsburg begraben.

Außer den bereits genannten großartigen Legaten bedachte er in seinem Testamente die Armen, Klöster und Kirchen noch mit 4000 fl. und das Seminar St. Wolfgang zu Regensburg mit 300 fl. Sein Jahrgedächtniß mit Seelenamt wird in der Pfarrkirche zu Schwandorf um Lichtmeß gefeiert.

66.

Als Kurfürst Johann Wilhem am 8. Juni 1716 kinderlos gestorben war, folgte ihm sein Bruder Karl Philipp in der Regierung von Neuburg und der Kurpfalz.

Der zur Zeit in der Landwirthschaft so wichtige Kartoffelbau, welcher besonders in getreidearmen Gegenden durch seine ergiebige und gesunde Nahrung eine unschätzbare Wohlthat bildet, war in Schwandorf und der Umgegend noch wenig bekannt, bis 1716 Johann Heinrich Werner, Stadtpfarrer zu Amberg, ein geborener Franke, zum Anbaue dieser Pflanze durch sein Beispiel ermunterte und sein Vetter Johann Georg Zinkl, Stadt-Kaplan zu Amberg, ihre Verbreitung in weiteren Kreisen sich thätigst angelegen sein ließ. Früher baute man mehr Kraut, Rüben, Erbsen und Hirse, und selbst der Getreidebau beschränkte sich in städtischen Fluren größtentheils auf den Hausbedarf, da der Verkauf von Getreide auf Fruchtmärkten (Schrannen) nur den Bauern, nicht aber auch den Bürgern gestattet war.[64])

Nachdem in Folge des Rastadter Friedens Max Emanuel v. Bayern wieder in den vollen Besitz seines Landes gekommen war, verband er sich 1717 mit Oesterreich am Kriege gegen die Türken. Das nach der Türkei beorderte bayerische Regiment Lerchenfeld zu Amberg kam im Juni 1718 auf seinem Marsche zu Schwandorf ins Quartier. Bei diesem Anlaße ereignete sich ein Fall barbarischer Mannszucht, indem ein Gemeiner in der Art mit Stockstreichen gezüchtigt wurde, daß er während der Exekution den Geist aufgab. Als Pfarrer Kaspar Friedl um den Namen des Erschlagenen fragte, um denselben ins Pfarrbuch einzutragen, fand es das Commando für gut, seinem Gesuche nicht zu willfahren.

Der hiesige Stadtsyndikus Dr. Johann Jakob Holl entdeckte 1718 zufällig die Originalstiftungs-Urkunde der beiden zum Spitale gestifteten Benefizien, die in der Reforma-

tions-Periode eingegangen sind und seitdem nicht wieder besetzt worden waren.

In Folge dessen faßte der Spitalrath, Pfleger Joseph von Quentel, Pfarrer Johann Kaspar Friedl, sowie Burgermeister und Rath den Beschluß, die Stiftung wieder ins Leben treten zu lassen, und vorläufig wenigstens ein Benefizium zu besetzen, „bis etwa das Spital zu Mitteln komme, auch das zweite Benefizium restauriren zu können.“ Die bischöfliche Bestätigung dieses Beschlußes erfolgte am 4. April 1718. Das Spital verkaufte in demselben Jahre ihr Hofgut Gilgenberg an Junker Heinrich von Rußwurm auf Ettmannsdorf. Damals bestand bei diesem Gute noch die alterthümliche Kapelle, in der jährlich am St. Aegidientage eine Stiftmesse gelesen wurde.

Max Emanuel, Kurfürst von Bayern, bewarb sich 1719 um ein Vorlehen von der Stadt Schwandorf, und ermächtigte sie, zur Aufbringung des Bedarfes auf was immer für Güter und Rechte, die sie in seinem Lande besässe, Hypothek bestellen zu dürfen. Zum Unterpfande überließ er ihr den Salzverschleiß.

Als der Kurfürst Carl Philipp 1720 Schwandorf mit seinem ersten Besuche beehrte, bezeugte ihm die bewaffnete Bürgerschaft militärische Ehren, jedoch mit einer alten, zerlumpten und zerrißenen Fahne, eben derselben, mit der die muthige Bürgerschaft unter ihrem Führer, dem Landlieutenant vom Nordgau, Rothkappl von Schwandorf, gegen den Grafen von Parsberg zu Felde gezogen war. Um Schwandorfs Bürgergarde zu ehren, verlieh ihr der Kurfürst eine neue Fahne, machte aber dabei zur Bedingung, daß dieselbe nur zur Ehre Gottes oder der höchsten Landesherrschaft zur Paradirung kommen dürfe, und nach jedesmaligem Gebrauche dem kurfürstlichen Pflegamte zur Aufbewahrung zu übergeben wäre.

So ward es etwa ein Vierteljahrhundert hindurch gehalten. Als aber einstmal diese Ehrenfahne wie gewöhnlich

durch einen Zug der Bürgergarde abgeholt werden sollte, und es an dem kurfürstlichen Pflegbeamten war, dieselbe mit der herkömmlichen Förmlichkeit an die in Parade aufgestellten Bürger zu übergeben, ließ er dieselbe statt seiner durch die Köchin zum Fenster hinausreichen, worüber sich die Bürgerschaft so entrüstet und beleidigt fand, daß sie die Fahne nun nicht mehr an den Pfleger zurückstellte, sondern auf's Rathhaus bringen ließ. Die Folge davon war ein langwieriger Prozeß zwischen dem Pfleg-Commissär und dem Magistrate, den zuletzt die Bürger gewannen.[65])

Die noch vorhandene seidene Stadtfahne mit dem bereits vergilbten pfälzischen Farben — Weiß, Blau, Roth — führt im mittlern Felde ein weißes Kreuz auf blauweißem Grunde. Den Schaft ziert eine flache, lanzenförmige Spitze aus vergoldetem Kupferbleche, dessen eine Seite das Herz Jesu, die andere das Herz Mariä zum Gepräge trägt.

Die oben erwähnte Affaire der Schwandorfer gegen den Grafen von Parsberg ist zweifellos jene Begebenheit im Löwlerkriege, von der bei dem Jahre 1491 und 1492 dieser Chronik Erwähnung geschah. Ein Johann Georg Rothkappel kommt noch im Jahre 1741 als Burgermeister und Stadtkämmerer von Schwandorf vor.

67.

Im Jahre 1721 starb der geistliche Rath und Stadtpfarrer Johann Kaspar Friedl und wurde in der Pfarrkirche neben dem St. Michaels-Altare, den er auf seine Kosten hatte errichten lassen, begraben. Sein Nachfolger dahier wurde Johann Jakob Wild, bisheriger Stadtpfarrer und Dechant in Naaburg.

Im Jahre 1722 wurde die Skapulier-Bruderschaft auf dem Kreuzberge errichtet, nachdem der Pfleger Thomas Ferdinand Freiherr von Quentel die Genehmigung hiezu

durch das bischöfl. Ordinariat Regensburg bei dem päpstl. Stuhle in Rom zuvor nachgesucht und erhalten hatte. Ihre Eröffnung geschah am 21. Juni, als dem 4. Sonntage nach Pfingsten, unter angemessenen Feierlichkeiten und unter Theilnahme einer zahllosen Menschenmenge durch den Karmeliten-Prior aus Regensburg.

Am 3. Mai 1720 starb im Kloster Kaisersheim Rogerius (ursprünglich Johann Phllipp) Röls, seit 1679 Noviz und seit 15. April 1698 Prälat dieses Klosters, ein geborner Schwandorfer. (†)

Die durch Alter abgenützten 3 Glocken der Pfarrkirche bedurften des Umgußes, sowie der Pfarrthurm einer nachhaltigen Reparatur. Zu diesem Zwecke wurde 1725 aus Beiträgen der Decimatoren und verschiedener Gutthäter die Summe von 1200 fl. verausgabt. Die neuen Glocken, von Magnus Gabriel Remmburg zu Amberg gegossen, blieben sich an Gewicht und Umfang gleich, zeichneten sich aber durch das feine Gepräge ihrer Bildnisse und den Inhalt der zierlich gestellten lateinischen Umschrift vortheilhaft aus.

Während im Sommer 1726 ein Hagelwetter die Hoffnung der Aernte vernichtete, mußte man dabei noch vor einer zu Regensburg herrschenden Seuche in banger Sorge stehen. Gegen ihre Einschleppung wurden die Bürger Ruitner und Dreer auf Kosten der Stadt als Wächter bestellt.

Eine Marmortafel in der Pfarrkirche besagt, daß Theresia von Brand, Inhaberin des Burggutes zu Nabburg, auf Ober- und Unterwarmbach und Krondorf, geboren den 2. Dezember 1669, den 15. September 1725 als die letzte ihres hochadeligen Stammes dahier gestorben und begraben worden ist.

Veith Ludwig von Rußwurm, Forstmeister zu Painten, Pfleger zu Hemau und Kapitain der Leibgarde, leistete am 27. Oktober 1727 wegen der Güter Haselbach und Ettmannsdorf die Landsassenpflicht. (†)

Als 1729 in den bayerischen Aemtern der Oberpfalz die Ausfuhr der Gerste verboten wurde, ergriff das Herzogthum

Neuburg Repressalien und verbot unter Strafe der Confiskation die Ausfuhr aller Arten von Getreide.

Die stets wachsende Frequenz an der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge legte das Bedürfniß nahe, daß für den geistlichen Dienst der Kirche eigene Priester angestellt würden. Man ging daher an die Errichtung eines Hospitiums für einige Väter aus dem Orden der Kapuziner, die vom Jahre 1732 an bis zur Herstellung des Klosters 1738 in dem nordwestlich der Kirche gelegenen Meßner-Hause einstweilen Wohnung nahmen. Pater Gentiosus war erster Superior.

Im Jahre 1732 erhielt Thomas Ferdinand Joseph Frhr. v. Quentel von Rom aus die Reliquien des heiligen Victor für seine Hauskapelle zum Geschenke verehrt. St. Viktor war römischer Kriegsmann und wurde unter Kaiser Valerian nebst 21 anderen Genossen um des heiligen Glaubens willen enthauptet. Es geschah das um das Jahr 260, da St. Dionys auf dem päpstlichen Stuhle saß, und wird St. Viktors Andenken in der Kirche am 15. Dezember gefeiert. — Der in Gold und Silber gefaßte Leib des Heiligen ruht in einem Glas-Schreine, worin sich auf dessen Brust ein metallener Kelch mit einer von seinem Blute gefärbten Erde befindet.

Ein Conflikt zwischen Frankreich und Oesterreich wegen der polnischen Erbfolge ließ zu Ende des Jahres 1733 einen blutigen Krieg befürchten, bei dem auch die Kurpfalz nicht unbetheiligt geblieben wäre. Zur Beruh'gung der geängstigten Gemüther gelangte vom 8. Januar 1734 ein fürstliches Trostschreiber von Neuburg an Bürgermeister und Rath in Schwandorf mit dem Auftrage, der Burgerschaft zu eröffnen, daß der Kurfürst Carl Philipp im bevorstehenden Kampfe sich neutral halten würde.

Am 15. Juni 1734 starb Thomas Ferdinand Joseph Freiherr v. Quentel, Herr zu Trausnitz im Thal, kurpfälz. und neuburg. geheimer und Hofrath, Hauptpfleger zu Schwandorf und Oberfischmeister auf dem Nordgau. (†)

Im Jahre 1735 kam der Pfarrer Johann Jakob Wild als Erzdechant nach Cham. Sein in Oel gemaltes Portrait hängt am Eingange zur Sakristei der Kirche am Kreuzberge mit der Jahrzahl 1721 und der Unterschrift: Wild Jac. par. in Schwaindorf, conditor hospitii hic. Auf die Pfarrstelle zu Schwandorf folgte Johann Völkl, Pfarrer von Wiefelsdorf, der früher 15 Jahre lang Cooperator in Schwandorf gewesen war.

Gabriel Fink, Burger und Mulzer zu Schwandorf, verheirathet und Vater von 5 Kindern, ein jähzorniger und dem Trunke ergebener Mann, stieß schon öfters zum allgemeinen Entsetzen gräuliche Gotteslästerungen aus. Jüngst wiederholte er dieselben in Gegenwart seiner Frau und Kinder dreimal hintereinander vor einem Crucifixe, das er von der Wand riß und unter schrecklichen Flüchen und Verwünschungen mit Füßen trat. Es geschah das nach eigenem Geständnisse in ganz nüchternem Zustande. In Folge des gegen ihn anhängig gemachten Prozesses wurde durch hofgerichtliches Erkenntniß vom 8. April 1737 das über ihn ausgesprochene Todesurtheil bestätigt. Seine Hinrichtung fand zu Schwandorf am 13. April statt. Auf dem Wege zur Richtstätte gab er rührende Zeichen der Reue, ahmte die 7 Fußfälle Christi nach und betete knieend eine Zeit lang, als er vor der Klosterkirche vorbeikam Noch vom Blutgerüste aus warnte er die Umstehenden mit eindringlicher Rede vor ähnlichen Freveln und empfing nach vorheriger öffentlicher Abbitte an seine Mitbürger wegen der ihnen zugefügten Schmach ruhig den Todesstreich durch das Schwert des Scharfrichters. Seine Zunge wurde hierauf verbrannt und die Asche davon in die Naab gestreut.

68.

Im Jahre 1738 ist das Hospitium auf dem Kreuzberge, eine freundliche Wohnung für etliche Väter Kapuciner, fertig

geworden. Die Mittel dazu flossen aus milden Beiträgen der beiden Pfarrer Wild und Völkl, sowie anderer Gutthäter, unter denen ein Fräulein von Schwarzenfeld mit einer Spende von 3000 fl. genannt wird. Auch wies die Stadtgemeinde einen geräumigen Platz zu einem Garten an, neben dem ein über 140 Fuß tiefer Kettenschöpfbrunnen hergestellt wurde. Um diese Zeit entstand vermuthlich auch die den Berg hinanführende steinerne Treppe von seltener Bauart, indem auf je eine einfache Reihe von zehn Stufen abwechselnd eine durch einen Zwischenraum getrennte, parallel laufende Doppelreihe derselben folgt, auf denen die Höhe des Berges bequem zu besteigen ist.

Kurfürst Carl Albrecht v. Bayern gab im Jahre 1738 eine Division von 8000 Mann als Hilfscorps gegen die Türken in österreichische Dienste. Auf seinem Marsche nach der Türkei war das bayerische Infanterie-Regiment Morawitzky von Amberg am 2. September dieß Jahres in Schwandorf einquartiert.

Am 13. Juni 1739 starb der aus Schwandorf geborne Reichsprälat zu Kaisersheim Rogerius Friesl, der als ascetischer Schriftsteller durch sein Werk: „Tägliche geistliche Betrachtungen" in 4 Bänden bekannt ist. Sein Bruder Martin Friesl, ehemals Burgermeister zu Schwandorf, wird wegen seines getreuen Gedächtnißes gerühmt, indem er Predigten, die er vor 40 Jahren gehört hatte, noch wörtlich zu erzählen wußte.

Im Jahre 1740 starb Stadtpfarrer Johann Völkl, durch Demuth, Herzensgüte und Frömmigkeit ausgezeichnet. Ihm verdankt die Pfarrkirche ihre Ausschmückung mit Fresko-Malereien aus der Legende des Kirchen-Patrons St. Jakob major, sowie einen kostbaren, golddurchwirkten Traghimmel von Seide, den er derselben vermachte. Für das Zustandekommen des Hospitiums auf dem Kreuzberge hat er das Meiste beigetragen. Als Erben seines Vermögens setzte er die

Pfarrkirche zu 2/3 und die Kirche auf dem Kreuzberge zu 1/3 Genuß-Antheil ein.

Bei dem Beginne des österreichischen Erbfolgekrieges im Jahre 1741, wo Bayern mit den Franzosen verbündet war und die Kurpfalz mit Neuburg auf Seite Bayerns stand, sollte das auf dem domkapitelschen Kasten zu Schwandorf aufgespeicherte Getreide an die französischen Magazine abgegeben werden. Dieses Vorhaben brachte die ganze Stadt in Aufregung und zu dem Entschlusse, um keinen Preis die Abfuhr des Getreides zu gestatten „Denn, was sollte man anfangen, hieß es, wenn bei kommenden Einquartierungen nur leere Böden vorhanden wären!" Als aber ungeachtet dessen Anstalt getroffen wurde, das Getreide auf Wägen zu laden, griffen die Bürger zu den Waffen, besetzten die Stadtthore und stellten Wachen vor den Kasten, um die Abführung des Getreides mit Gewalt zu hintertreiben. Die Aufregung legte sich erst, als man der Gemeinde 140 Viertl Haber vom Kasten verabfolgen ließ und dafür nur einen Revers über nachträgliche Bezahlung des schuldigen Betrages verlangte.

Im Laufe des Jahres 1641 richtete eine Viehseuche in der Stadt und Umgegend große Verheerungen an, auch verursachten andauernde Ueberschwemmungen vielen Schaden in den an der Naab gelegenen Fluren.

Am 31. Dezember 1742 starb der greise Kurfürst Carl Philipp von der Pfalz. Da mit seinem Tode die herzogliche Linie Neuburg erlosch, so kam sein Land an den jungen Herzog Karl Theodor von Sulzbach, wodurch neben dem Herzogthume Neuburg nun auch das Herzogthum Sulzbach mit Kurpfalz vereinigt wurde.

V. Abschnitt.

Vom Jahre 1743—1778.

69.

Inzwischen nahm der Krieg seinen ungehinderten Fortgang und brachte für Schwandorf ähnliche unheilvolle Zustände, wie der Schwedenkrieg vor gerade 100 Jahren.

Während die französische Armee nach ihrem Rückzuge aus Böhmen um Amberg und an anderen Orten der Oberpfalz Position nahm, rückten zu Anfang des Jahres 1743 die kaiserlichen Truppen in die Oberpfalz längs der Naab vor, um die Franzosen zurückzudrängen. Auch in Schwandorf lagen den Winter über kaiserliche Divisionen im Standquartier und verweilten die Generale Lobkowitz, Harsch, Forgatsch, Desine abwechselnd bald längere bald kürzere Zeit daselbst.

Dieses fast halbjährige Standquartier verursachte, abgesehen von den unerschwinglichen Lasten, die Schwandorf dabei zu tragen hatte, noch einen anderweitigen Uebelstand. Denn es mußten alle entbehrlichen Betten in die Lazarethe abgeliefert werden, die man später, als sie abgenützt wieder zurückgegeben wurden, wegen Gefahr der Ansteckung nicht mehr gebrauchen durfte, sondern verbrannte, so daß nach dem Abzuge der Truppen kaum mehr ein gesundes Bett in der Stadt zu finden war.

Als sich Anfangs Juni 1743 die Franzosen aus Amberg zurückzogen, rückten auch die Oesterreicher von Schwandorf ab und besetzten am 15. Juni Amberg, wo sie eine kaiserliche oberpfälzische Landesverwaltung errichteten. Hatte Schwandorf bisher allein für Mund- und Pferdportionen an die kaiserliche Armee monatlich schon über 1000 fl. baar zu leisten gehabt, so mußte jetzt auch noch allgemeine Kriegs-Contribution an die österreichische Landesverwaltung in Amberg gezahlt werden. Der Magistrat reichte deßhalb ein Me-

moriale an den kaiserlichet Administrator der Oberpfalz Johann Reichs-Grafen von Chotek wegen Milderung von Contributionen für die Truppen ein, scheint aber dadurch wenig bezweckt zu haben. Zu dem allen kam noch, daß die kaiserliche Feldbäckerei den Sommer über ihren Sitz in Schwandorf aufgeschlagen hat, wo sie ihr großartiges Geschäft in den vor dem Ettmannsdorfer Thore errichteten Backöfen Tag und Nacht betrieb. Dabei ging man mit dem Feuer so unvorsichtig um, daß daselbst mehrere Städel niederbrannten und nur der günstige Wind die Verbreitung der Flammen über die Stadt abhielt. Obwohl der Holzbedarf zur Heizung der Backöfen auf Kosten der Stadt unentgeltlich zur Stelle geschafft wurde, so blieben dennoch weder Obstbäume noch Gartenhecken von dem Beile des rohen Kriegers verschont, so daß die Umgebung der Stadt jetzt zum zweitenmale innerhalb eines Jahrhunderts ein trauriges Bild der Verwüstung darbot.

Die Hofkammer zu Neuburg verlangte im Jahre 1744 von Schwandorf die alsbaldige Entrichtung der rückständigen Kriegssteuer für 1743 und 1744. Auf eine klägliche Schilderung der erlittenen Kriegsdrangsale und der dadurch veranlaßten Noth wurde der Stadt durch Reskript vom 8. Mai 1744 zwar ein Drittel der Steuer erlassen; allein trotz dieser Milderung erklärte dieselbe durch Schreiben vom 1. Juni wegen gänzlicher Verarmung ihr Unvermögen, die andern rückständigen zwei Drittel zu bezahlen.

Während Durchzüge, Einquartierungen und Lieferungen aller Art noch fortdauerten, quartierte sich am 21. und 22. Oktober 1744 auch ein ungarisches Husarenregiment in Schwandorf ein und erpreßte von der Stadt eine Brandschatzung von 100 Spezies-Dukaten.

Am 13. Januar 1745 bezog das kaiserliche Regiment Waldeck, zur Armee des Generals Börnklau gehörig, in

Schwandorf ein Winterlager, und rückten Truppen auf Truppen nach, bis der Frieden zu Füssen am 22. April 1745 dem unheilvollen Kriege wenigstens nach Einer Seite hin ein Ende machte. Von da an wurde das Pflegamt in Schwandorf wieder ein kurfürstliches Amt, nachdem es während der Dauer des Krieges zwei Jahre lang kaiserlich österreichisches Administrations-Amt geheißen hatte.

Am 27. September 1745 lag der bayerische General Minuzzi mit seinem Stabe in Schwandorf.

Am 26. September 1746 legte Lorenz Wilhelm Freiherr von Spiring (geboren 16. Juli 1708) wegen Fronberg die Landsassenpflicht ab. (†)

Am 11. September 1748 starb im Kloster zum heiligen Kreuze zu Donauwörth Amandus Röls, geboren zu Schwandorf 1663 und seit 19. Februar 1691 erwählter Abt dieses Klosters, hochgeehrt im 86. Lebensjahre. (†)

Nach Anordnung des kurfürstlichen Hofgerichtes sollte 1749 eine Kompagnie auf unbestimmte Zeit nach Schwandorf in Garnison kommen. Die Stadt protestirte zwar dagegen und führte in ihrem Schreiben vom 27. Juli beschwerend an, wie das Städlein während des Krieges unter allen Orten des Nordgaues am härtesten hergenommen worden sei. Anderwärts wären überall Franzosen gelegen, die weder gebrandschatzt noch geplündert haben, während anno 1743 Schwandorf allein von der Macht des Feindes besetzt und den äußersten Erpressungen unterworfen gewesen ist. In den nachfolgenden drei Wintern hätten sich die Lieferungen an Geld und Naturalien für Schwandorf über 30000 Gulden belaufen. Ueberdieß könnte sie den Soldaten keine Betten schaffen, weil diese früher den kaiserlichen Truppen in ihre Lazarete geliefert werden mußten u. s. w." Dieser Einrede ungeachtet mußte Schwandorf die drückende Last der Einquartierung 8 Jahre hindurch tragen.

Im Jahre 1754 sollte der Hauptmann von Villeneuve, dessen Compagnie bereits ein Jahr lang zu Schwandorf in Garnison stand, mit derselben nach Sulzbach versetzt werden, und dafür eine andere Compagnie, die schon früher einmal in Schwandorf gelegen war, wieder dahier einrücken. Weil man aber mit dem Verhalten dieser Truppe damals nicht zufrieden war, während zwischen der Compagnie unter Villneuve und den Bürgern das beste Einvernehmen herrschte, so wendete sich der Magistrat mit der Bitte um ihre Belassung zuerst an den General und am 1. April an den Kurfürsten selbst, vermuthlich nicht ohne Erfolg.

Am 18. Juli 1754 verheerte eine Feuersbrunst zu Haselbach 40 Häuser, ergriff die Sakristei und zündete den Kirchthurm an, wobei die Glocken zerschmolzen.

Im Jahre 1754 werden Elias Dobmaier, Abraham Schmid und Christoph Schreger als Burgermeister und Heinrich Berger als Stadtschreiber von Schwandorf genannt.

Am 7. April 1756 erschien eine Verordnung des bischöflichen Ordinariates Regensburg, daß die Namen der sämmtlichen Dekanate, welche bisher von derjenigen Pfarrei genommen waren, welche der zeitliche Dechant inne hatte, von nun an fixirt werden sollten. Dabei wurde Schwandorf zum Vororte des gleichnamigen Dekanates bestimmt, welches damals nachstehende 23 Pfarreien umfaßte: Burglengenfeld, Ditldorf, Duggendorf, Hainsacker, Hohenfels, Kalmünz, Kirchberg, Lembertsneukirchen, Leonberg, Neukirchen, Pettendorf, Pettenreuth, Pülenhofen, Ramspau, Regenstauf, Rieden, Saltendorf, Schmidmühlen, Schwandorf, Vilshofen, Wackersdorf, Wiefelsdorf und Zeitlarn.

Am 30. September 1758 traf das bayerische Dragoner-Regiment de la Rosée, welches längere Zeit in der Oberpfalz in Cantonirung gelegen war, auf seinem Zuge nach München in Schwandorf ein und blieb da über Nacht.

Im Jahre 1759 wurde für den Pfarrthurm eine kleine Glocke gegossen durch Johann Silvius Klee, Glockengießer zu Amberg.

Im Jahre 1762 starb die freiherrliche Familie von Rußwurm auf Haselbach und Ettmannsdorf aus. Ihre Güter kamen nachmals durch Kauf an Karolina, Gräfin von Parkstein.

Um dieselbe Zeit starb auch Thomas Constantin Joseph Freiherr v. Quentel, Hauptpfleger in Schwandorf.

Am 12. November 1766 starb zu Regensburg der Jesuitenprovinzial Pater Georg Hermann, der, auf dem Bärnwirthshause zu Schwandorf am 6. Juni 1693 geboren, zu Amberg das Gymnasium absolvirte und darauf Jesuit wurde. Als solcher lehrte er von 1725 an sechs Jahre lang Philosophie an der Universität zu Ingolstadt, von 1732—1739 an derselben Anstalt scholastische Theologie, und verwaltete nach und nach bei seinem Orden das Amt eines Novizenmeisters, Rektors und Provinzials. Als eifriger Anhänger der strengern Peripatetiker hatte er mit dem berühmten Doktor und Professor der Medizin Johann Adam Morasch, einem ebenso eifrigen Verfechter der atomistischen Philosophie, eine scharfe wissenschaftliche Polemik zu bestehen. Seine tiefen philosophischen und theologischen Werke: lapis offensionis etc.; tractatus de Deo sciente; tractatus de Deo volente sind zu Ingolstadt 1730 und 1739 aufgelegt.

Am 13. April 1767 starb Lorenz Wilhelm Freiherr v. Spiring zu Fronberg, welcher sich 1733 mit Johanna Wilhelmine Gräfin von Schall zu Bell verheirathet hatte. Maximilian Karl, ihr einziger Sohn, ließ den Eltern in der Pfarrkirche zu Schwandorf ein Monument errichten.

Am 16. Nov. und 18. Dez. 1769 legte Karolina Gräfin von Parkstein durch ihren Anwalt von Gropper we-

gen der erkauften Güter Haselbach und Ettmannsdorf die Pflicht ab. (†)

Am 22. Mai 1770 starb in Cham der Pfarrer und Erzdechant Joseph Michael Reimpot, geistlicher Rath und apostol. Protonotar, ein geborener Schwandorfer. Er war früher Pfarrer in Wiefelsdorf und dann in Sallern bei Regensburg, wo nach Ausweis einer in Stein graphirten Inschrift der in gutem Geschmacke neu erbaute Pfarrhof von ihm stammt. Als besonderer Freund der Jugend ließ er zu Cham zur Erheiterung und Ausbildung der in den Ferien anwesenden Studenten im großen Rathhaussaale auf seine Kosten ein Theater herrichten, welches seitdem unzähligemal sowohl von diesen, als neuestens auch vom Gesellenvereine benützt wurde.

Die große Hungersnoth, welche in Folge von Mißwachs 1770—1772 die bayerischen Länder heimsuchte, war auch in und um Schwandorf sehr fühlbar.

Prinz Karl von Zweibrücken, welcher nach dem Grade der Verwandtschaft im Falle des kinderlosen Absterbens der beiden Kurfürsten zu Pfalz und in Bayern als der muthmaßliche Erbe ihrer Länder galt, erhielt von den Burgern zu Schwandorf bei seiner Durchreise durch die Stadt am 15. Juni 1773 einen festlichen Empfang.

Odilo Schreger, geboren zu Schwandorf am 2. November 1697, starb am 21. September 1774 zu Ensdorf, wo er seit 1720 als Benediktiner lebte. Er ist als Volksschriftsteller in weiten Kreisen bekannt, besonders durch sein Werk: „Zu nützlicher Zeitanwendung zusammengetragener Auszug der merkwürdigsten Sachen." Stadtamhof 1756, in 3 Theilen. Sein Inhalt bietet eine angenehme Abwechselung von theils ernsten Darstellungen zur Belehrung, theils launig scherzhafte Einstreuungen zur Erheitung, ohne daß die Rücksicht auf Sitte und Anstand durch sie irgendwie verletzt würde.

Er war auch ein schwärmerischer Patriot, den die Vorliebe für seine Vaterstadt sich soweit versteigen ließ, daß er Schwandorf, eine feine Stadt in der jungen Pfalz, mit ihren Merkwürdigkeiten unter den berühmtesten Städten der Erde mit aufzählt, und namentlich auch ihren Vorzug, die Geburtsstätte so vieler gelehrter und hochgestellter Männer zu sein, mit hohem Preise anrühmt. „Aus Schwandorf, schreibt er in der Vorrede zum diurnale neocurati, sind wie aus dem trojanischen Pferde hervorgegangen so viele Pfarrer und Dekane, so viele Quardiani und Provinzialen, soviele Priore und Aebte, soviele Professoren und Rektoren Magnifizi, die alle sowohl in Wort als Schrift den Erdkreis durch das Licht des Unterrichts und der Wissenschaft erleuchtet haben, und zu erleuchten fortfahren." Indessen wird wohl Niemand, der das süsse Gefühl der Liebe zur Heimat aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat und dabei in Anschlag bringt, wie eine Ueberhebung der einheimischen Zustände vor auswärtigen überhaupt im Wesen des lokalen Patriotismus liegt, dem guten Gelehrten einige Ueberschwänglichkeit im Preise seiner Vaterstadt verargen. Andere Werke von Odilo Schreger sind: „Nächtliche gute Gedanken, vor dem Schlafengehen wohl zu überlegen. München 1772. Der heitere Student (studiosus jovialis)." Stadtamhof 1755. Tagbuch (diurnale) für Neugeweihte. Passau 1762.

Im Jahre 1777 starb Christoph Wolfgang Agger, welcher 37 Jahre lang Pfarrer in Schwandorf gewesen ist. Sein Amtsnachfolger wurde Franz Andreas Ditz. Um diese Zeit brachte Max Karl Freiherr von Spiring auf Frenberg die Güter Haselbach und Ettmannsdorf von der Gräfin von Parkstein durch Kauf an sich.

Karl Theodor, seit 35 Jahren Kurfürst der vereinigten Lande von der Pfalz, gelangte nach dem kinderlosen Ableben des Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern am 30. Dezember 1777 auf Grund der Hausverträge in den

Besitz auch dieses Wittelsbachischen Erbes. Bayern und Pfalz mit Neuburg und Sulzbach waren nun wieder unter Einem Regenten vereinigt.

Dieses glückliche Ereigniß verhalf Schwandorf aus seiner bisher isolirten Stellung als neuburgische Grenzstadt und seiner Einklemmung zwischen oberpfälzisches Territorium, wo der auswärtige Verkehr fast überallhin auf Zollhemmnisse stieß, und gab so den ersten erwünschten Impuls zur Wiederbelebung seines gesunkenen Wohlstandes.

Quellenverzeichniß.

4. Buch.

I.

49.

50.

[51]) Georg Weigl, theol. Vorlesungen. Regensburg 1825. Manuskript.

51.

II.

52.

[52]) Lipowsky, Seite 134. (†)

53.

54.

55.

[53]) Zschokke, bayerische Geschichte, Band III. Seite 314.

[54]) D. Schreger, Merkw. Band I. Seite 98. — Reisa..., Herzogthum Neuburg, Seite 98.

[55]) Oberbayer. Archiv d. vaterl. Gesch. Band XII. H. 3, Seite 322 ff.

[56]) Ebendaselbst, Seite 326. 327 Anmerkung. — Band XIV. H. 1. Seite 111.

56.

57.

[57]) Lipowsky, Chronik v. Amberg, Seite 109.

III.

58.

[58]) Relation über ursprüngl. Herkunft der domkapitel. Pfarreien Manuscript.

[59] Hist. Verein der Oberpfalz, Urk. Sammlung für Schwandorf.

59.

[60] Histor. Verein d. Oberpfalz, Urkunden = Samml. für Schwandorf.

60.

61.

62.

IV.

63.

[61] Reisach, Beschreibg. des Herzogth. Neuburg, S. 97.

64.

65.

[62] Zschokke, bayer. Geschichte, B. III. S. 446. 447.

[63] Hist. Ver. d. Oberpf. Urk. Samml. f. Schwandorf.

66.

[64] Lipowsky, Chronik von Amberg. Aus Stettners Notiz. Samml. für Schwandorf.

[65] Vaterl. Magazin für Belehrung u. s. w. I. Jahrg. Nr. 21.

67.

68.

V.

69.

Fünftes Buch.

Von der Wiedervereinigung des Herzogthumes Neuburg mit Bayern bis zur Neuzeit.

Vom Jahre 1774—1865.

I. Abschnitt.

Vom Jahre 1778 bis 1799.

70.

Für die ehemaligen Pfalzneuburgischen Unterthanen verblieb der Sitz der obersten Verwaltungsbehörde auch unter den bayerischen Kurfürsten in Neuburg a. d. D.

Im Jahre 1778 entluden sich am 14. Mai und 15. Juni über Schwandorf zwei schwere Gewitter, die jedesmal einschlugen, einmal bei dem Gärtner Schmalzbauer an der Naab, das anderemal im Ruidinger Hause am Marktplatze, ohne jedoch zu zünden. Zur dankbaren Erinnerung an die glücklich abgewendete Gefahr wurde eine Votiv-Tafel mit dem Bilde der von 2 Blitzstrahlen bedrohten Stadt in der Kirche am Kreuzberge aufgehängt.

Das erste hundertjährige Kirchen-Jubiläum auf dem Kreuzberge wurde Ende September 1779 acht Tage lang festlich begangen. Die Theilnahme von Nah und Ferne war so zahlreich, daß 30 Priester dem Zudrange zu den Beichtstühlen kaum genügen konnten. Seinen Glanzpunkt erreichte das Fest bei Anwesenheit des Weihbischofes von Regensburg Valentin Anton Frhr. v. Schneid, welcher ein Pontifikalamt hielt. Auch die beiden Aebte Diepolt Ziegler von Ensdorf und Alberik Eisenhut von Walderbach hielten während der Oktave, in welche am 29. September das Fest St. Mich-

aelis und am 3. Oktober das Rosenkranzfest fiel, feierliche Hochämter.

Im Jahre 1781 wurde auf Anregung des Stadtpfarrers Franz Andreas Dietz, des Cooporators Johann Michael Fischer, des Verwalters Adam Höflinger und Stadtkämmerers Christoph Pesserl und anderer ein musikalischer Verein unter dem Namen Cäcilienbund gegründet, welcher sein erstes Stiftungsfest am 29. November dieß Jahres feierte. Nach den Statuten sollte wöchentlich eine kleinere und monatlich eine größere musikalische Produktion stattfinden, alljährlich am Cäcilienfeste ein feierliches Hochamt gehalten und darunter der verstorbenen Mitglieder durch öffentliches Verlesen ihrer Namen und ein darauffolgendes Gebet in Liebe gedacht werden. Auch sollte der Verein bei dem Tode eines jeden Mitgliedes ein musikalisches Requiem besorgen lassen. Die Geldbeiträge von Seite der Mitglieder zu den Zwecken des Vereines sollten sich monatlich nur auf 3 kr. belaufen.

Der letzte blutige Akt einer Hinrichtung durch das Schwert geschah zu Schwandorf am 23. Januar 1782 an einer ledigen Weibsperson, Eva, die einen Diebstahl von etwas über 5 fl. durch Erbrechung einer Truhe verübt hatte. Da sie bußfertig starb, bekam ihr Leichnam auf einem abgesonderten Platze im Gottesacker ein stilles kirchliches Begräbniß.

Die am Wege nach Kronstetten in einer Sandfläche kreisförmig aus Stein gebaute Köpfstatt verfiel von da an und ist von ihr z. Z. keine Spur mehr vorhanden.

Wegen des zahlreichen Besuches der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge schritt man zwischen 1782 und 1784 abermals an eine Erweiterung derselben. Die Mittel dazu waren reichlich vorhanden durch das zur Jubiläumszeit gefallene Opfer und freiwillige Gaben der Stadt- und Pfarrgemeinde, welche sich auch zur unentgeltlichen Leistung der Hand- und Spanndienste herbeiließ, so daß das fromme Werk ebenso schnell, als billig gefördert wurde. Man ließ von der

alten Kirche das Langhaus mit seinen beiderseitig fortlaufenden Emporen als neues Schiff bestehen, fügte daran östlich nach der Quere zwei neue Seitenflügel, von einer majestätischen Kuppel überragt, verlängerte von da aus östlich den Chor und gab dem Ganzen als Decke ein Gurtengewölbe. Dadurch entstand ein ebenso geräumiger, als durch schönes Ebenmaß in allen seinen Theilen freundlich ansprechender Tempel, an dem die Kreuzesform ganz erkenntlich ausgeprägt ist. Es wurden auch drei neue geschmackvoll gearbeitete, in Gold und Farben gefaßte Altäre aufgestellt, — ein neuer Hochaltar, da der ältere, als für die neue Kirche ungeeignet in die Freithofkirche abgegeben wurde — und je ein Nebenaltar auf die beiden Seiten des Presbyteriums. Dazu kam noch eine neue, dem Style entsprechende schöne Kanzel.

Am 6. März 1784 starb der Jesuit Dr. Franz Xaver Holl, Professor des geistlichen Rechtes an der Universität Heidelberg, welcher zu Schwandorf am 22. November 1720 geboren war. Er gab mehrere gelehrte Schriften in Druck, darunter eine Statistik der deutschen Kirche.[1])

Am 15. März 1784 starb Maximilian Karl Freiherr v. Spiring auf Fronberg. Seine Wittwe Elisabeth, geborne Freiin v. Stinglheim, und sein Sohn Karl Theodor ließen ihm in der Pfarrkirche zu Schwandorf ein Grabdenkmal errichten.

Montags 20. September 1784 wurde die feierliche Einweihung der neuen Kirche auf dem Kreuzberge durch den Weihbischof von Regensburg Valentin Frhrn. v. Schneid vorgenommen. Die über den Weiheakt gefertigte, lateinische Urkunde, welche neben dem Hochaltare an der Evangelienseite unter Glas und Rahmen aufgehängt ist, belehrt uns, daß der Hochaltar zu Ehren der Himmelfahrt Mariä, und von den beiden Nebenaltären im Presbyterium der eine auf

---

[1]) Histor. Handwörterb. v. Ladvocat B. 8, S. 76. Biblioth. Freiburg. Bd. 8. S. 364.

der Epistelseite, zu Ehren des heiligen Erzengels Michael, der andere auf der Evangelien-Seite zu Ehren der hl. Anna eingeweiht wurden. Für das jährliche Kirchweihfest wurde der Sonntag nach Mariä Himmelfahrt als Termin bestimmt. Franz Quentl, Regierungsrath zu Neuburg, geboren zu Schwandorf am 22. April 1743, Sohn des Hauptpflegers Thomas Constantin Joseph Freiherrn v. Quentel, starb 29. September 1786 und liegt zu St. Georg in Neuburg unter Stein mit Wappen begraben.[2])

Im Jahre 1790 wurde in Ettmannsdorf eine neue Schule errichtet und als erster Lehrer daselbst Joseph Herrmann angestellt. Früher mußten die Kinder die Schule in Schwandorf besuchen.

Im Jahre 1791 starb der Pfleger und Kastner Johann Nepomuk v. Quentel zu Schwandorf. Er hinterließ eine Wittwe und zwei unmündige Söhne, Anton, geboren den 5. Januar 1777, und Max, geboren 20. August 1778. Für seine Wittwe und ihre Söhne wurde hierauf Johann Sebastian v. Reisch als Pflegamts-Verweser zu Schwandorf aufgestellt. (†)

Das 50jährige Regierungs-Jubiläum des Kurfürsten Carl Theodor am 31. Oktober 1792 wurde auch in Schwandorf mit großer Festlichkeit und mit um so wärmerer Theilnahme begangen, als die Stadt zu jenen Gebietstheilen zählte, die schon früher, ehe dieser Fürst die Regierung von Kurbayern überbekommen hat, unter seinem Szepter gestanden sind. Ihm verdankte Schwandorf noch vor der Zeit seines Jubiläums die Herstellung von zwei neuern Hochstraßen, die eine in gerader Richtung über Pittersberg durch den Wald nach Amberg mit Beseitigung des bisherigen Straßenzuges dahin über Irnlohe, die andere über die nordwestlichen Ab-

---

[2]) Verhandl. d. hist. Ver. v. Oberpfalz und Regensburg. Bd. 23, 15. S. 285.

hänge des Schwandorfer-Berges an Fronberg vorüber nach Schwarzenfeld, wodurch der am jenseitigen Raabufer über sumpfiges Terrain führende alte Fahrtweg dahin entbehrlich wurde.

Am 9. Juli 1793 starb der Stadtpfarrer Franz Andreas Dietz zu Schwandorf. Sein Amtsnachfolger wurde Joseph Klerl.

Nach dem Tode des Pflegamts-Verwesers Johann Sebastian v. Reisch im Jahre 1794 wurde diese Stelle dem Oberschreiber zu Haag, Benno Weber, mit dem Vorbehalte übertragen, die Wittwe seines Vorgängers im Amte zu ehelichen. (†)

Der durch den Tod des Sebastian Mulzer im Jahre 1794 erledigte Organisten- und II. Schullehrerdienst dahier wurde dem Meßnerssohne Anton Schwaiger von Hohenburg, geboren am 6. Mai 1772, Schulpräparanden, im Kloster Ensdorf, gleichfalls unter dem Vorbehalte, die Wittwe seines Vorgängers zu ehelichen, verliehen.

Im Frühjahre 1796 rückte ein Theil der kaiserlichen Armee von Böhmen her durch Schwandorf an den Rhein zum Kampfe gegen die französische Revolution, die mit ihrer gewaltsamen Ueberstürzung allen rechtlichen Bestand voriger Jahrhunderte gefährdete. Bei dem Anblicke der imposanten Machtentwicklung auf Seite der verbündeten Deutschen sah man dem Siege ihrer gerechten Sache auch in Schwandorf fast mit Gewißheit entgegen.

Um so überraschender kam nach kaum 2 Monaten, seitdem die Oesterreicher an den Rhein gezogen waren, die Kunde von ihrem plötzlichen Rückzuge und von dem Anmarsche der französischen Armee unter General Jourdan gegen die Oberpfalz.

Schon um Mitte August rückten österreichische Colonnen in dichten Maßen in und um Schwandorf ein und ließen durch die Stellung, welche sie am linken Raabufer nahmen,

deutlich die Absicht erkennen, den anrückenden Feind hier zu erwarten.

Die österreichische Division um Schwandorf stand unter General von Stader und bildete den linken Flügel von dem Armeecorps, welches unter General Wartensleben sein Centrum zu Schwarzenfeld hatte, während sein rechter Flügel sich bis Weiden und Neustadt ausdehnte. Stadt und Umgegend von Schwandorf wimmelten von Oesterreichern, welche ihre Truppentheile bis Kallmünz vorgeschoben hatten; alle Anhöhen waren mit Kanonen besetzt und die Fluß-Uebergänge durch Schanzen gedeckt.

Am 20. August, wo die Franzosen am jenseitigen rechten Ufer der Naab ihre Linien von Ettmannsdorf über Richt, Wolfring bis Schwarzenfeld und weiter hinauf ausbreiteten, begann das beiderseitige Geschützfeuer, das mit theilweiser Unterbrechung bis zum 23. August andauerte. Manche feindliche Kugel flog dabei in die Stadt, ohne jedoch zu zünden oder sonst erheblichen Schaden anzurichten. Nur eine Weibsperson in der Ettmannsdorfer Vorstadt büßte ihren Vorwitz mit dem Leben. Sie wollte sich die von einer am Gilgenberge postirten französischen Batterie eröffnete Kanonade von ihrem Dachfenster aus bequem besehen, als eine vermuthlich auf sie gezielte Stückkugel ihr jählings den Kopf zerschmetterte.

Die Gefahr für die Stadt wuchs mit jedem Augenblicke; denn wollten die Kaiserlichen sich dahier behaupten, so mußte sie unfehlbar der Schauplatz eines möderischen Kampfes werden. Sollte aber die Armee Wartensleben der feindlichen Uebermacht wie bisher weichen und sich nach Böhmen oder an die Donau ziehen, so waren für Schwandorf alle jene Drangsale zu fürchten, welche die jenseits der Naab gelegenen Bezirke von den raubsüchtigen französischen Horden auszustehen gehabt hatten.

Da erschien aber noch zur rechten Zeit Hilfe in der Noth. Der damals größte deutsche Held, Erzherzog Karl

von Oesterreich, hatte am 22. August den linken Flügel der Franzosen unter General Bernadotte bei Deining plötzlich angegriffen und mit unwiderstehlicher Gewalt zurückgeworfen. Am 23. August begann der Kampf auch auf der Linie von Schwandorf bis Schwarzenfeld, welcher mit dem Rückzuge der Franzosen endigte. Das Gefecht war besonders bei Ettmannsdorf hitzig und blieben beiderseits viele Todte und noch mehr Verwundete, von denen die retirirenden Franzosen die ihrigen mit sich nahmen, während jene der Oesterreicher im Schloße zu Ettmannsdorf und im Kapuzinerkloster zu Schwandorf untergebracht wurden.

Neben der glücklichen Errettung von dem Ueberfalle des französischen Heeres, das schon vor seinen Augen stand, blieb Schwandorf auch von der schrecklichen Rinderpest verschont, die den Zug desselben allenthalben begleitete. Nur einzelne Ställe wurden von der Seuche ergriffen, aber nur wenige Stücke Viehes hingerafft.[3])

Bei dem Anzuge der Gefahr für Schwandorf ließ es der menschenfreundliche General Stader geschehen, daß ein Theil der schwächeren Bevölkerung mit dem Viehe und der werthvollen Habe sich in die durch vorgelegene Teiche und Sümpfe geschützte Spitalwaldung bei Steinberg zurückziehen durfte. Als die Flüchtigen nach der Entfernung des Feindes wieder an den heimathlichen Herd zurückgekehrt waren, konnten sie nicht genug erzählen von der Angst und Bangigkeit, die sie empfunden, wenn sie nächtlicher Weile in der Waldung, wo sie in einer Schlucht campirten, über ihren Häuptern das Geräusch vorüberziehender Reiterpatrouillen vernahmen und in ihre Hände zu gerathen fürchten mußten, oder wenn von Schwandorf her der Donner der Kanonen an ihr Ohr schlug und sie jeden Augenblick die Einäscherung ihrer lieben Vaterstadt besorgen ließ.

[3]) C. Zenger, Bericht über die Wallfahrtskirche Kreuzberg bei Schwandorf. S. 33. 34.

Als Beleg von der natürlichen Klugheit des Pferdes erzählen Augenzeugen aus jenen kritischen Tagen, daß bei nächtlichen Cavallerie-Dispositionen die Pferde bei dem Ritte durch die Stadt so leise und behutsam auf das Pflaster traten, als ob sie von der Vorsicht, sich dem nahen Feinde durch kein Geräusch verrathen zu dürfen, eine Ahnung gehabt hätten.

Sonntag 16. Oktober 1796 veranstaltete die Stadt- und Pfarrgemeinde Schwandorf eine feierliche Prozession auf den Kreuzberg, um bei einem solennen Hochamte mit Festpredigt den Gefühlen des Dankes gegen Gott für den auf Fürbitte der Gnadenmutter Maria so sichtbar gewährten Schutz öffentlichen Ausdruck zu geben. Ein Gemälde, welches die Stadt und Umgegend in Mitte der sich feindlich gegenüberstehenden kampfgerüsteten Heere darstellt, wurde mitgetragen und zum Andenken in der Wallfahrtskirche neben dem Hochaltare aufgehängt.

Das fromme Beispiel wirkte aber auch auf Auswärtige anziehend, so daß im Laufe des Jahres wohl bei 30 Prozessionen aus fernen und nahen Gemeinden unter lauten Gebeten und Lobgesängen in die lieblichen Räume der Kreuzberg-Kirche eingezogen sind. Darunter zeichnete sich jene von Burglengenfeld durch zahlreiche Begleitung und feierliches Gepränge besonders aus. Dieselbe traf, als sie unweit Schwandorf von der Haupt-Straße ab nach dem Kreuzberge einbog, mit einem Transporte von etwa 800 französischen Gefangenen zusammen, die nun vor ihr Halt machen mußten, um Augenzeugen der religiösen Feier zu sein, welche durch den über sie errungenen Sieg veranlaßt wurde.

Herzog Wilhelm von Birkenfeld, Schwager des nachmaligen Kurfürsten Maximilian Joseph von Bayern, hielt sich während der Kriegs-Unruhen eine Zeit lang in Schwandorf auf, von wo aus er den Kreuzberg gerne besuchte und in der Kirche rührende Beweise seiner Andacht ablegte.[4])

[4]) Zengers Bericht u. s. w.

Am Bartholomäus-Tage, 24. August, 1797 wurde der Jahrestag des Sieges über die Franzosen bei Schwandorf zum erstenmale festlich begangen. Vormittags war unter Paradirung des Bürger-Militärs feierliche Prozession auf den Kreuzberg. Nachmittags begann ein großes Scheibenschießen, wozu der Magistrat die Preise hergab. Für die Hausarmen wurde durch den Pfarrer und Magistrat gemeinschaftlich eine Sammlung veranstaltet, die sehr reichlich ausfiel, und so auch jenen erlaubte, an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen.

Im Jahre 1797 begannen vom Dezember an die Durchzüge der nach dem Frieden von Campo Formio am 17. Oktober 1797 vom Kriegsschauplatze in Italien nach Böhmen heimkehrenden kaiserlichen Truppen. Zur Erleichterung der Vorspanns-Last für die Bürgerschaft leistete die Stadtkammer einen Beitrag von 246 fl.

Im Mai 1798 wurde zu Schwandorf ein eigener Stadt-Physikus in der Person des med. Dr. Christoph Schleis von Löwenfeld aufgestellt. Seine fixen Bezüge von der Commune und dem Spitale waren: 10 Klafter weiches Holz, 10 kleine Viertel Korn, 10 kleine Viertel Haber, 2 Viertel Waizen und 75 fl. an baarem Gelde.

Dafür hatte er die Obliegenheit: a) Die hiesigen armen Kranken sowohl in der Stadt, als auch in dem hiesigen Burgerspitale unentgeltlich zu bedienen, b) in seiner Praxis der Stadt Schwandorf den Vorzug zu geben und c) sich ohne Vorwissen des hiesigen kumulativen Polizeiamtes nicht über zwei, höchstens drei Tage zu entfernen. Weil sich voraussichtlich eine eigene Apotheke nicht rentirte, sollte sich der zeitliche Physikus mit einem Vorrathe der nothwendigsten Arzneimittel zur Abgabe an die Kranken versehen.

Kaum heimgekehrt, sind die Oesterreicher zu Anfang des Jahres 1799 aus Böhmen her schon wieder im Anzuge und schlagen zu Schwandorf ein Standquartier auf, da

mit Frankreich ein neuer Krieg zu beginnen drohte. Neben drückender Einquartierung mußte die Stadt auch die Militär-Lazarethe innerhalb ihrer Mauern dulden.

Durch den am 16. Februar 1799 erfolgten Tod des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern wurde auch der Sulzbacher Zweig von dem Wittelsbachischen Stamme abgetrennt und blieb ihm nur mehr die Linie Pfalz-Birkenfeld übrig. Sonach bestieg der noch einzige männliche Sprosse dieser Linie, Maximilian Joseph, Herzog von Zweibrücken, den Thron von Kurpfalz-Bayern.

II. Abschnitt.
Vom Jahre 1799 bis 1806.

71.

Durch kurfürstliche Verordnung vom 21. Februar 1799 wurden alle früher verliehenen Dienstanwartschaften und Beiordnungen aufgehoben. Damit erlosch auch das Erbrecht, welches die Freiherr von Quentel'sche Familie 137 Jahre lang auf die Pflegamtsstelle zu Schwandorf besessen hat. Das Pflegamt Schwandorf hieß nun ein Landgericht. Der frühere Pflegamts-Verweser Benno Weber war zugleich Landrichter, Kastner, Umgeld- und Steuereinnehmer von Schwandorf, Gerichts-Schreiber und Spital-Verwalter blieb Joseph Forster. Das Landgerichtsgebäude mit dem ober der Hausthüre gemalten kurfürstlichen Wappen stand links am Anfange der Regensburger-Gasse, dem Bärnwirthshause schräg gegenüber. An die Stelle der bisherigen magistratischen Verfassung trat 1799 ein provisorisches Bürgermeisteramt mit 1 Bürgermeister und 4 Viertelmeistern, die am 1. Mai jeden Jahres neu gewählt wurden. Erster Bürgermeister war Ferdinand Wagner, bürgerlicher Lebzelter und Gastwirth zum goldenen Adler. Stadtschreiber A. Eisenhofer.

Im Frühjahre 1800 riß der starke Eisgang die äußere Naabbrücke entzwei.

Am 1. April 1800 starb der Stadtpfarrer Joseph Klerl im 52. Jahre seines Alters am Nervenfieber. An ihm wird der Eifer für Hebung des deutschen Schulunterrichts gerühmt. Es erging damals von Seite der kurfürstlichen Regierung eine Reihe zweckmäßiger Verordnungen zur Einführung eines regelmäßigen Schulbesuches und systematischen Unterrichts. Allein die besten Verordnungen richten wenig aus, wenn die zu ihrer Durchführung geeigneten Organe fehlen. Nun hatte aber Schwandorf damals neben dem schuleifrigen Pfarrer Joseph Klerl und seinem ebenso eifrigen Cooperator Georg Haller zwei tüchtige deutsche Schullehrer am Platze. Es versah den ersten Curs der Werktagschule der Cantor Paul Wein, ein ernster, charakterfester Mann, der nicht nur gründlich zu unterrichten, sondern auch gut zu erziehen verstand. Er begleitete jedesmal nach der Schule seine Schüler vom Schulhause aus, um ihr Verhalten zu beaufsichtigen, und blieb am Pfarrthurme neben dem Kreuze stehen, bis die Kinder über den Marktplatz hinunter ihre Wohnungen erreicht hatten; und wehe den Knaben! die sich Ungebürlichkeiten auf der Gasse zu Schulden kommen ließen. Den zweiten höheren Curs versah der Organist Anton Schwaiger, ein wegen seines biederen Charakters gleichfalls hochgeachteter Mann, welcher neben dem wirksamen Unterrichte in den Elementengegenständen sich die Beförderung der Musik ernstlichst angelegen sein ließ und eine Menge Knaben im Gesange und Clavierspielen unterrichtete.

Damals lebte im Kloster Ensdorf als Abt Diepolt Ziegler, der sein ganzes Leben hindurch seine erste Sorge auf Verbesserung und gute Einrichtung der Schulen richtete. Zu diesem Zwecke gründete er innerhalb der Mauern seines Klosters ein Pädagogium, in das taugliche Subjekte unentgeltlich aufgenommen wurden, und aus welchem innerhalb 26 Jahren

alle Schulen der Nachbarschaft mit Ensdorfischen Zöglingen besetzt waren, die sich vor allen Andern auszeichneten.[5])

Diesem Institute verdankte auch Schwandorf seine beiden braven und tüchtigen Lehrer.

Auf die erledigte Pfarrei präsentirte das Domkapitel zu Regensburg schon am 10. April 1800 den Dr. theol. Peter Steiner, welcher zu Rüden am 25. Dezember 1766 geboren war, im deutschen Collegium zu Rom seine theologischen Studien vollendet und daselbst am 17. Dezember 1791 die Priesterweihe empfangen hatte.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 nahm ein Theil der bayerischen Armee seine Position in der Oberpfalz, während dessen der Pfleghof zu Schwandorf und das Schloß zu Ettmannsdorf über ein Jahr lang zu Lazarethen benützt wurden. Von den Kapuzinern, welche den Kranken und Sterbenden Beistand zu leisten hatten, erlagen zwei Väter, P. Alfmann und P. Amat, beide von Schwandorf gebürtig, der Ansteckung des Typhus, welcher auch in der Stadt mehrere Opfer aus der jungen Bürgerschaft dahin raffte.

Am 22. März 1801 starb zu Amberg der kurfürstlich oberpfälzische Landesdirektions-Rath Leonhard Dobmayer, Stadt-Müllers Sohn aus Schwandorf, geboren am 26. Februar 1770, ein Bruder des berühmten Theologen Marian (Wolfgang) Dobmayer aus Schwandorf.

Kurfürst Maximilian Joseph, der sich bei den Kriegs-Unruhen Sicherheitshalber mit seiner Familie in die Oberpfalz begeben und damals einige Zeit im Klosterstifte Waldsassen residirt hatte, langte am 13. April 1801 auf der Rückreise nach München mit seiner Gemahlin Karoline in Schwandorf an und wurde unter Glockengeläute, Böller-Salven und dem lauten Jubel der Bürger festlich empfangen.

---

[5]) Augsburger Postzeitung. Jahrgang 1866.

Am 19. Juni 1801 wurde dem bisherigen Stadtphysikus zu Schwandorf, Dr. Christoph Schleis von Löwenfeld, das erledigte Stadt- und Land-Physikat zu Amberg übertragen. Derselbe gab ein für die Geschichte Schwandorfs interessantes Büchlein in Druck mit dem Titel: „Medizinische Ortsbeschreibung der Stadt Schwandorf im Nordgau. Sulzbach, gedruckt mit Commerzienrath Seidlischen Schriften 1799.“ Die rücksichtlich der Gesundheits- und Reinlichkeitspflege damals zu Schwandorf herrschenden Uebelstände, die Dr. Schleis einer scharfen Kritik unterzieht, haben sich seit jener Zeit nach seinem Wunsche größtentheils zum Besseren gestaltet. Das Stadtphysikat zu Schwandorf wurde von da an nicht wieder besetzt, dagegen aber der für dasselbe aus städtischen Mitteln ausgesetzte Bezug von Amtswegen dem Landgerichtsphysikus zu Burglengenfeld zugewendet, welcher dafür die ärztliche Pflege der Kranken im Spitale und Armenhause zu Schwandorf besorgen sollte, eine Funktion, die bei der weiten Entfernung von über 4 Wegstunden des ärztlichen Sitzes mit großer Inconvenienz verbunden war. Für die ärztlichen Dienste in Schwandorf blieb ein approbirter Wundarzt, Ignatz Schindler, nebst einem einfachen Bader, Johann Lenzinger.

Am 25. Juli 1801 richtete ein fürchterliches Unwetter mit Orkan in den Waldungen um Schwandorf ungeheuere Verheerungen an, indem es Tausende von Bäumen entwurzelte oder abknickte.

Der landesherrliche Beschluß vom 22. April 1802 über die Aufhebung der Mendikanten-Klöster in Bayern, welcher auch das Kapuziner-Kloster in Schwandorf betraf, erregte daselbst bei allen Klassen der Bevölkerung das tiefste Bedauern, da die Väter dieses Ordens sowohl wegen ihres unermüdeten Eifers in allen Zweigeu der Seelsorge, als auch wegen ihres väterlichen Wohlwollens gegen Jedermann allgemein beliebt waren. Am 15. Oktober nach dem mitternächtlichen

Chore, den der Convent zum letztenmale in der verschlossenen Kirche absang, öffneten sich die Klosterpforten, und es entstand ein lautes Schluchzen der zahlreich versammelten Volksmenge, als nun die guten Väter still und in sich gekehrt, einer nach dem andern, aus den friedlichen Klosterräumen zogen, um nie mehr dahin zurückzukehren. Die Gebrechlichen von ihnen wurden sogleich auf bereit gehaltenen Wägen in das Centralkoster nach Wemding abgeführt, die übrigen mußten ihren Habit ausziehen und zusehen, wie sie bei einer kärglichen Pension von jährlich 150 fl. ihr Leben fristen mochten. — Bisher wurde der Simon- und Judämarkt am betreffenden Festtage selbst abgehalten, im Jahre 1802 aber zum erstenmale auf Sonntag den 24. Oktober verlegt, weil eine Verordnung vom 20. August 1802 die Abhaltung solcher Jahrmärkte auf den vorhergehenden Sonntag festsetzte. (†)

Vom 8. November 1802 an wurden alle Effekten, Geräthschaften und Paramente in Kirche und Gebäulichkeit des aufgehobenen Klosters durch den Landrichter Beno Weber als kurfürstlichen Lokal-Commissär in Klostersachen öffentlich versteigert und so die betreffenden Räume bis auf die leeren Wände ausgeplündert. Die auf den Altären ausgestellten werthvollen Reliquienkästen wurden von dem Bürger Joseph Pesserl ersteigert und durch Vermittelung seines geistlichen Vetters P. Bonaventura Pesserl nachmals der Pfarrkirche zu Neustadt a. d. W. N. zugewendet. Das meisterhafte Hochaltar-Gemälde, die büssende Magdalena vorstellend, wurde in die kurfürstliche Gemäldegalerie nach Schleißheim abgegeben.

Am 30. November kamen die Gebäude, nämlich die Kirche, das Kloster, das Bräuhaus sammt Pferdestall, Holzschupfe, Bräugeschirr-Remise, dann der große bei 10 Tagwerk haltende Garten und die zwei Felsenkeller zur öffentlichen Lizitation, mit der man jedoch dießmal zu keinem vollständigen Resultate kam. In Folge des Lüneviller-Friedens im Jahre 1801 und kraft des Regensburg. Reichsdeputa-

tions-Schlusses vom 20. November 1802 erlitt der Territorialbesitz des Kurfürstenthumes Bayern durch Abtrennung der Rheinpfalz und den Zuwachs neuer Gebietstheile in und um seine Kronlande eine wesentliche Aenderung, die eine neue Eintheilung des Landes in fünf Provinzen: Bayern, Franken, Schwaben, Oberpfalz und Neuburg veranlaßte. Eine Folge davon war die Organisirung von Landgerichten mit größern Bezirken. Demnach wurde auch das Landgericht Schwandorf welches 1 □ Meile, 1572 Seelen und 342 Herdstätten umfaßte, im September 1803 dem neu organisirten Landgerichte Burglengenfeld einverleibt. So verlor also Schwandorf nicht nur sein uraltes Pfleggericht, sondern mußte dafür auch noch die mit Zeitverlust und Kostenaufwande verbundene Unbequemlichkeit tragen, bei Geschäftshändeln, die ein persönliches Erscheinen bei dem Landgerichte oder Rentamte bedingten, von Schwandorf aus eine Wegstrecke von 4 Stunden dahin zurücklegen zu müssen.

Am 6. November 1803 starb zu Tirschenreuth als letzter Prior und Pfarrvikar P. Johann Nepomuk Kinzkofer, geboren zu Ettmannsdorf in der Jungpfalz bei Schwandorf im Jahre 1735. Seine Grabschrift auf dem städtischen Kirchhofe zu Tirschenreuth giebt Zeugniß von seiner gesegneten, menschenfreundlichen Wirksamkeit, die er als Pfarrer daselbst 12 Jahre und 7 Monat lang bewiesen hat.

Im Auftrage der kurfürstlichen Spezialkommission in Klostersachen wurde am 23. November 1803 das Klostergebäude nebst Garten und Kirche neuerdings zur Versteigerung gebracht und von dem bürgerlichen Tuchmachermeister Joseph Pesserl um 7000 fl. erstanden.

Nach höchstem Befehle im Jahre 1803 mußten die an Straßen und Wegen befindlichen Kapellen, Kreuze und Martersäulen entfernt werden. In Folge dessen verfielen eine Kapelle an der Spitalkirche und die andere zu Ehren des heiligen Wendelin in der Regensburger Vorstadt, sowie die

Clause und Kapelle auf der Langenmelle, nachdem durch Dekret vom 12. Mai 1804 auch die Zellen der Eremiten für aufgehoben erklärt wurden, dem Schicksale der Zerstörung.

Die durch das Culturgesetz vom Jahre 1803 angebannte Vertheilung der Gemeindegründe fand in Schwandorf gleich Anfangs willfährigen Vollzug, indem auf Verlangen der Bürger und mit Genehmigung der kurfürstlichen Regierung der bisherige Gemeindegrund an Holz, Weihern und Oedungen gleichmässig unter die Gemeindeglieder als Eigenthum vertheilt und diesen dafür ein mässiger jährlicher Bodenzins zur Stadtkammer auferlegt wurde. Es kamen dabei zur Vertheilung: a) an Wiesen und Teichen 461 Tgw.; b) an Hutweiden und Oedungen 199 Tgw.; c) an Waldungen am Schwandorfer Berge und Tannenschlag 757 Tgw., in Summa 1417 Tagwerk. Noch unvertheilt blieben a) das Areale an und um den Kreuzberg mit ohngefähr 42 Tagw. und eine Fläche von 65 Tgw. im Krückenthale unterhalb des Tannenschlages zu einer gemeinschaftlichen Hut-Weide für Rinder sowie ein Anger im Lintach von 6¹/₂ Tgw. für Schweine; b) das Areale am Weinberge mit 17 Tagwerk 56 Dez.; c) die Waldung Bosloe mit 637 Tagw., der blaue Enten- und Rotta-Weiher, der Landsknecht- und Forst-Weiher mit zusammen über 220 Tagwerk.

Obwohl durch diese Vertheilung viel unfruchtbares Land in Cultur genommen wurde, so überwogen die nachtheiligen Folgen der Holzabschwendung jenen Gewinn dennoch weit aus, indem an die Stelle der früher so gut bestellten Communal-Waldung bald öde Flächen oder verkrüppelte Bestände getreten sind, so daß nun fast der ganze Holzbedarf von auswärts um theuern Preis bezogen werden muß, während es sonst an eigenen wohlfeilen Holzprodukten in Schwandorf Ueberfluß gab.

Aus Mangel an Weideplätzen wurde auch der schöne Kreuzberg, diese besondere Zierde der ganzen umliegenden

Ebene, als Weide benützt, wiewohl sein sandiger Boden nur äußerst schmales Futter hervorbringt. Statt des lieblichen Grüns, das sonst die Abhänge desselben rundum geschmückt hatte, zogen sich bald gelbsandige Furchen, durch die Fußtritte der großen Viehheerde verursacht, rings um den Berg, und gaben ihm nicht nur ein ärmliches, düsteres Ansehen, sondern machten auch das Erdreich so locker, daß jeder nur etwas heftige Regenguß immer größere Klüfte und Gräben über den Berg herunter ausspülte.

Auch dem schönen Schießwörth widerfuhr damals das Loos der Veräußerung. Es besteht derselbe aus einer von der Naab umspülten ovalen Insel von etwa 12 Tagw. im Umfange. Darauf stand ein geräumiges, zweistöckiges Schützenhaus, in dem rings an den Wänden eine Reihe buntgemalter Scheiben mit oft sinnigen Sprüchen zur Erinnerung an besonders festliche Anlässe, wo sie bei Scheibenschießen zum Zielpunkte gedient haben, aufgehängt war. Durch diesen Verkauf ging in nächster Umgebung der Stadt jede größere Fläche zur freien öffentlichen Benutzung verloren, ein Mangel, der sich bei verschiedenen Anläßen, besonders aber bei Errichtung der neuen Bürgergarde recht fühlbar zeigte. Denn diese mußte jetzt, wenn sie sich bei ihren Exerzitien nicht auf fremdem Grunde, dem Krondorfer Anger jenseits der Naab, bewegen wollte, den 1/2 Stunde entlegenen Raum um die Kreuzbergkirche dazu benützen.

Am 12. März 1804 legte der majorenn gewordene Frhr. Carl Theodor v. Spiring durch den Hofgerichts-Advokaten Egner wegen Fronberg und Ettmannsdorf die Landsassenpflicht ab. (†)

Marian Dobmayer, Dr. der Theologie und Philosophie, kurfürstlicher geistlicher Rath und Professor, geb. zu Schwandorf am 24.Oktober 1753, Sohn eines wohlhabenden Müllers, starb zu Amberg am 21. Dezember 1805. Früher Jesuit, trat er nach Aufhebung des Ordens in das Benediktinerstift Weissenoe, wo er am 19. Juli 1778 zum Priester

geweiht wurde. Als Professor der Philosophie zu Neuburg und Amberg, dann der Dogmatik an der Universität zu Ingolstadt und später am Lyceum zu Amberg errang er einen ausgebreiteten Ruf und setzte sich durch sein theologisches Werk: „System der katholischen Kirche“, in 8 Bd. bei Seidl — in Sulzbach, ein Monument auf längere Dauer und zu zu größerem Nutzen, als ein noch so schönes von Erz und Marmor es vermöchte. Die berühmtesten kath. Zeitschriften zollten der Gediegenheit dieses Werkes die vollste Anerkennung und räumen ihm unter den neueren Erscheinungen der katholischen Literatur einen der ersten Plätze ein, den es so lange behaupten wird, als ächte lebendige Wissenschaftlichkeit Geltung hat.[6]) Sein Geburtshaus in Schwandorf ist mit einer Gedenktafel versehen.

III. Abschnitt.

Die Jahre 1806 — 1825.

72.

In Folge des Preßburger Friedens vom 6. Dezember 1805 wurde Bayern ein Königreich und Kurfürst Maximilian Joseph am 1. Januar 1806 zum Könige ausgerufen. Dieses frohe Ereigniß gab auch in Schwandorf Anlaß zu großer Festlichkeit mit solennem Gottesdienste, Geschütz-Salven und Stadtbeleuchtung.

Am 1. September 1806 ging es mit Genehmigung der kgl. Landesdirektion Neuburg an die Versteigerung der entbehrlichen Kammergebäude der Stadt Schwandorf. Dahin gehörten: die Schleifmühle mit Eisenhandlung in der Vorstadt Wörth, die Lohmühle daselbst, das Schießhaus im Wörth, die

---

[6]) Tübinger Quartalschrift. Linzer Monatschrift. Felders Literaturz. Desgl. v. de Mastiaux.

Thorthürme an der Amberger und Regensburgerstraße, das Weißbierbrauhaus sammt der Mulz. (†) Letzteres, links am Thore zum Steg in den Wörth gelegen, wurde zu einem Privathause angekauft und das Bräurecht eingezogen.

Anfangs Oktober 1806 rückte ein französisches Armeekorps unter Marschall Soult aus Niederbayern in Eilmärschen durch Schwandorf, um Napoleons Armee bei seiner Aktion gegen Preußen zu verstärken.

Am 19. April 1808 wurde auch das Bruck-Zollhäuschen am Ambergerthor dem Verkaufe ausgesetzt.

Die am 1. Mai 1808 proklamirte neue Konstitution für das Königreich wurde auch in Schwandorf mit Jubel und öffentlicher Festlichkeit begrüßt.

Mit landesherrlicher Bewilligung vom 3. Mai 1808 sollten die Viehmärkte zu Schwandorf jedesmal in der Woche nach den herkömmlichen Vieh-Märkten zu Burglengenfeld abgehalten werden. (†)

Bisher hatte das ehemalige Herzogthum Neuburg noch seine besondere Verwaltung mit dem Sitze für die Provinzial-Landes-Direktion und das Hofgericht zu Neuburg a. D. Dieselbe wurde aber in Folge der Gerichtsorganisation vom 21. Juni 1808 und der Eintheilung des Landes Bayern in 15 Kreise nunmehr aufgehoben und das Landgericht Burglengenfeld mit Schwandorf dem Regenkreise mit der Hauptstadt Straubing zugetheilt.

Die noch vorbehaltene Communalwaldung Bosloe von 637 Tagw. wurde mit landesherrlicher Genehmigung am 26. und 28. September 1808 auf dem Rathhause zum Verkaufe ausgesetzt und von der Weihergesellschaft, einem Vereine von Schwandorfer Bürgern, um 9000 fl. erstanden.

Das alte Rathhaus, mit seinen 2 staffelförmigen Giebeln nach Nord und Süd schauend, stand in Mitte der südlichen Hälfte des Marktplatzes. Den Grundstock desselben durchzog nach seiner ganzen Länge ein gewölbter Gang, zu dessen bei-

den Seiten sich Kramläden, die Fleischbänke, der öffentliche Brodladen, sodann die Behältnisse für die Stadt-Wage und die Feuer-Lösch-Requisiten befanden. Im ersten Stocke waren der Saal, das große und kleine Rathzimmer, sowie die Wohnung des Stadtschreibers und des Amtsknechtes. Die geräumigen Böden dienten zur Aufspeicherung von Getreide, und waren früher an das Domkapitel zu Regensburg verpachtet. Sein festes Gemäuer hätte bei sorgfältiger Reparatur dem Zahne der Zeit noch lange widerstehen können. Allein die einmal rege gewordene Neuerungssucht ließ dessen Abbruch beschließen, worauf die Stelle geebnet, mit Pappeln bepflanzt, mit einem blauweiß angestrichenen Geländer umgeben und Paradeplatz genannt wurde.

Wohl gewann dadurch die Stadt einen freien geräumigen Marktplatz, und mit ihm ein freundlicheres Ansehen, mußte aber dafür den Nutzen und die Bequemlichkeit eines den öffentlichen Zwecken vollkommenen entsprechenden Gemeindehauses zum Opfer bringen. Denn das nunmehr hiezu benützte Haus am Marktplatze bot neben der dem Stadtschreiber im obern Stocke belassenen Wohnung nur ein einziges Zimmer zu ebener Erde als Raths-Lokal und einen schmalen Raum im Flurgange für die Stadtwage dar. Zum Nothbehelfe errichtete man zwar in Mitte des Marktplatzes ein unförmliches einstöckiges Haus, wohin die Bürgerwachstube und der Brodladen zu stehen kam, ohne aber auf die öffentlichen Fleischbänke Rücksicht zu nehmen, die seit jener Zeit fehlen. Die Feuerspritzen sammt Apparaten brachte man im Baustadel unter. Indem so dem öffentlichen Bedürfniße nothdürftige Abhilfe geschah, unterblieb eine solche nur für den alterthümlichen Rathhaussaal, dessen weite Räume sonst bei den verschiedenen bald ernsten bald fröhlichen Anläßen eine zahlreiche Versammlung zu fassen im Stande waren, während ein zu solchen Zwecken geeignetes öffentliches Lokal bis in die neueste Zeit in Schwandorf abging. Das am Giebel-

felde des neuen unansehnlichen Rathhauses zur Kennzeichnung seiner Bestimmung angemalte große Schwandorfer Stadtwappen mit dem bekannten Stiefel soll, wie den Schwandorfern scherzweise vorgehalten wird, bisweilen wandernde Schustergesellen angezogen haben, darin die Herberge ihres Gewerbes und ihr zuständiges Quartier zu suchen.

Bei der neuen Organisation des Bürger-Militärs im Jahre 1808 wurde in Schwandorf 1 Division mit 2 Compagnien formirt. Hauptleute wurden: Ferdinand Wagner und Michael Gillizer, Oberlieutenants: Adam Höslinger und Johann Arbeiter, Unterlieutenants: Lorenz Ziegler und Andrä Groier, Zeugwart Christ. Pesserl, Chirurg Ignatz Schindler.

Die Uniform für den gemeinen Mann bestand aus einem schwarzblauen Fracke mit langgespitzten Schößen, hellblauen Aufschlägen und weißmetallenen Knöpfen, dunkler Hose und schwarzen Gamaschen, weißem Lederzeuge für Säbel und Patrontasche, einem schwarzfilzenen Preußenhute mit bayerischer Cocarde, dazu als Bewaffnung eine Musquette mit Bajonet nebst Säbel. Den Offizier kennzeichnete der Degen, schwersilberne Epauletts und eine um die Hüfte geschlungene, blauseidene, reich mit Silber durchwirkte Schärpe. Später wurde der hellblaue Waffenrock mit Tschakko oder Helm und schwarzem Riemenwerke auch bei der Schwandorfer Landwehr eingeführt. Anfangs standen an der Spitze der Truppe blos 4 Trommler nebst zwei Zwergpfeifern, die den Trommelschlag nach ordonanzmäßiger Melodie begleiteten. Später wurde auch eine Musik-Bande errichtet. Es fand aber sowohl diese als die altherkömmliche Entfaltung der Stadtfahne bei militärischen Paraden in der Folge von Seite des späteren Bataillons-Commandos zu Burglengenfeld eine Beanstandung, da eine solche Auszeichnung nur jenem Orte zustände, wo der Stab seinen Sitz hätte. Zwar wollten die Schwandorfer sich diese Beschränkung nicht gefallen lassen, mußten sich aber zuletzt dennoch zufrieden stellen, als man ihnen den Fortbestand der

Musik gestattete, dagegen den Gebrauch der Fahne als unzulässig verbot.

Am 2. April 1809 starb der Rektor und Chorregent Jakob Strasser. Sein Dienst, auf dem die Verbindlichkeit haftete, Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und Unterweisung im Gesange zu ertheilen, den Musik-Chor zu dirigiren und den Baß zu singen, wurde mit keinem eigenen Individuum mehr besetzt, sondern die Funktion eines Chorregenten dem Organisten und deutschen Schulmeister Anton Schweiger übertragen, jene für den lateinischen Unterricht aber aufgehoben.

Im Frühjahre 1809 begann Oesterreich einen neuen Krieg mit Frankreich. Am 10. April rückten 2 österreichische Armeekorps über Mähring und Waidhaus gleichzeitig aus Böhmen in die Oberpfalz ein. Die Avant-Garde des 1. Corps zog am 14. April gegen Schwandorf heran. Damals stand eine Abtheilung französischer Chasseurs zwischen Schwandorf und Fronberg auf Vorposten, und wäre von den kaiserlichen Uhlanen, die unversehens mit verhängtem Zügel heransprengten, unfehlbar aufgehoben worden, wenn sie nicht durch schnelle Schließung des Amberger-Thores einen Vorsprung auf der Strasse nach Regensburg gewonnen hätte. Die Uhlanen, da sie die Thore verschlossen fanden, mußten erst die Stadtmauern umreiten und konnten die Fliehenden nicht mehr einholen. In dichten Colonnen rückte nun die 1. böhmische Armee unter Commando des Grafen Belegarde nach und verweilte bis zu ihrem Abzuge nach Regensburg 3 Tage lang in einem Feldlager zu Schwandorf.

Bei der Besetzung von Regensburg durch die Oesterreicher am 20. April und bei Wiedereroberung dieser Stadt durch Kaiser Napoleon am 23. April vernahm man in Schwandorf den andauernden Kanonendonner ganz deutlich, und läßt sich die ängstliche Spannung der Gemüther, da man den Anzug des Kriegssturmes und seine Entladung in der

hiesigen Gegend nicht ohne Grund zu befürchten hatte, dabei leicht denken. Indessen überzeugte man sich bald von der Niederlage der Oesterreicher, als zahlreiche Truppentheile derselben auf ihrem eiligen Rückzuge nach Böhmen durch Schwandorf kamen und dabei die innere Brücke über die Naab durch Pechkränze anzündeten. Kaum hatten die letzten Flüchtlinge sich entfernt, so trafen schon einige Abtheilungen französischer Reiter ein, die am anderen Tage, da sie die Gegend von Feinden gesäubert fanden, wieder nach Regensburg zurückkehrten. Der Krieg zog sich in die Ferne und wurde durch den Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 beendigt.

Maurus Hermann, geboren zu Schwandorf am 19. Februar 1726, Sohn des Bärnwirthes Andreas Hermann, war letzter Prälat im Kloster Weissenoe und Visitator der bayerischen Benediktiner-Congregation. Zum Priester geweiht am 29. März 1750 und am 11. Jannar 1758 zum Abte gewählt, feierte er als Priester und als Abt ein zweimaliges Jubiläum, und starb 84 Jahre alt am 7. Dezember 1809 in seiner Vaterstatt Schwandorf, wohin er sich nach Aufhebung der Klöster zurückgezogen hatte. Seine beiden geistlichen Brüder waren ihm bereits im Tode vorausgegangen, Vitus Joseph, geboren 10. Juni 1728, Conventual im Reichsstifte Kaisersheim, und Johann Wolfgang, geboren 21. Juni 1737, Pfarrer in Sallern bei Regensburg.

Die freundliche Lage des Städtchens zog auch andere Ordenspriester der aufgelösten Klöster an, ihren Wohnsitz daselbst zu nehmen. Darunter waren geborne Schwandorfer: Dom. Wagner, Abt von Speinshardt, Joseph Rauch, Bened. von Elching, Casimir Zenger, Bened. von Weissenoe, der gewesene Bernardiner Peter Altmann und der Ex-Kapuziner Lay. Zur Besorgung der geistlichen Dienste in der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge wohnten in dem der Stadtgemeinde als Eigenthum überlassenen Hospitium die P. P. Joseph Wittmann und Wolfgang Hörl, Prämonstratenser aus

Speinshart, auf welche später P. Georg Zach und die Norbertiner Marquard Frank und Gilbert Meyer aus Speinshart folgten. Der Aufenthalt dieser Klosterpensionisten verschaffte einerseits den gewerbtreibenden Bürgern größeren Absatz und den Armen reichliche Unterstützung, anderseits blieb er auch für den besseren Aufschwung der Musik nicht ohne vortheilhafte Einwirkung. Denn da mehrere derselben nicht blos Freunde und Kenner der Musik, sondern auch Meister auf verschiedenen Instrumenten waren, so gab das Anlaß zu öfteren musikal. Vorträgen, wodurch der Sinn für diese schöne Kunst überhaupt geweckt und genährt und in Folge dessen eine gute Zahl von Knaben, die sich für die Studien vorbereiten wollten, zur Erlernung derselben angeeifert wurden. Daher kam es, daß von den Schwandorfer Studenten damaliger Zeit kaum ein und der andere ohne musikalische Vorbildung zu treffen war, ein Vorzug, welcher vielen derselben zu einer unentgeltlichen Aufnahme in den Studienseminarien zu Regensburg und Amberg verholfen hat.

Nach dem Tode des Rektors J. Strasser nahm sich der Spitalbenefiziat Joseph Berger um den Vorbereitungs-Unterricht für die Latein-Schule durch Heranbildung einer großen Anzahl von Zöglingen eifrig an. Weil kein eigenes Lehrzimmer vorhanden war, benützte er dazu seine Wohnung und ließ jeden für den Latein-Unterricht aufgenommen Schüler seinen Sitzstuhl selbst mitbringen. Traf es sich nun, daß ein Schüler wegen Trägheit oder tadelhaften Verhaltens zu entlassen war, so hieß es kurzweg: „Nimm deinen Stuhl und geh'!" Dabei hatte es sodann sein unabänderliches Verbleiben.

Am 18. September 1810 wurden die zur Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Freifrau von Quentel gehörigen Realitäten zur Befriedigung der Gläubiger öffentlich versteigert. Dazu gehörten der Pfleghof mit Hofraum und einem damit verbundenen Anbaue nebst einem großen und zwei kleinen

Gärten, dann einem besondern rückwärts stehenden Gebäude, einem Stadel und zwei darangränzenden Felsenkellern. (†) Den Complex brachte ein Verein von Bürgern zu dem Zwecke käuflich an sich, um ihn für den Fall der Wiedererrichtung eines eigenen Landgerichtes in Schwandorf zur Verwendung zu reserviren. — In Folge des Wiener Friedens am 14. Oktober 1809 erlitten die Landesgrenzen theils durch Abtretungen, theils durch Zuwachs verschiedene Veränderungen, auf deren Grund das Königreich am 23. September 1810 eine neue Territorial-Eintheilung in neun Kreise erhielt. Schwandorf blieb beim Regenkreise, für den als Sitz des Generalkommissariats Regensburg bestimmt wurde.

Im Jahre 1811 am 28. November starb der Cantor und deutsche Schulmeister Paul Wein, 68 Jahre alt und 37 Jahre in seinem Amte dahier, gebürtig von Wutzdorf bei Amberg. An seine Stelle kam als provisorischer Lehrer Joseph Mayer, der für die neueingetretenen Schüler den ersten Versuch mit Einführung der damals im Entstehen begriffenen Lautirmethode gemacht hat, die aber unter seinen Nachfolgern wieder außer Anwendung gekommen ist.

Nach kgl. Regierungsbefehle vom Jahre 1812 mußten die beiden der Commune gehörigen Bräuhäuser für Braunbier nebst den zwei Mulzen veräußert werden. Es bildete sich ein Consortium von 80 bräuberechtigten Bürgern, das bei der auf den 12. Juni d. Js. angesetzten Versteigerung die Gebäulichkeiten zur ausschließlichen Fortsetzung des Betriebes käuflich an sich brachte und von da an Last und Gewinn auf seine Rechnung übernahm.

Im Frühjahre 1812 zogen zahlreiche Massen französischer und anderer Kriegs-Völker, welche Napoleon zu dem verhängnißvollen Kriege gegen Rußland aufgeboten hatte, durch Schwandorf. Eine bayerische Division, darunter das 4. bayerische Infanterie-Regiment aus Regensburg und ein ausgezeichnet schönes Chevauxlegers-Regiment, eröffnete die Reihe,

auf die sodann unabsehbare Züge französischer und italienischer Truppen folgten, wo eine tägliche Quartiers-Last von 20—30 Mann für je ein Haus keine Seltenheit war. Jedoch mit Ende dieses Jahres, als auf Rußlands Eisfeldern der Glücksstern Napoleons erblaßte, hatten auch die Durchzüge und Einquartierungen der gefürchteten napoleonischen Truppen ihr Ende erreicht und Schwandorf sah seit dieser Zeit in seinen Mauern keine französischen Adler mehr. Von der schönen bayerischen Armee trafen noch einzelne traurige Ueberreste, besonders vom 4. und 8. Regiment, in Schwandorf ein, als sie 1813 in ihre Garnisons-Orte Regensburg und Passau zurückkehrten.

Im Jahre 1812 kam Johann Nikolaus Ehlich aus München als kgl. Wegmeister zur Beaufsichtigung der Staatsstraße Schwandorf-Wernberg und Waldmünchen nach Schwandorf. Er war wieder der erste k. Beamte, welcher seit Aufhebung des Pfleggerichts in Schwandorf seinen Sitz nahm.

An die Stelle des im Jahre 1813 verstorbenen Bürgermeisters F. Wagner kam Michael Gilitzer, Gutsbesitzer und Gastwirth zum wilden Mann, an jene des zum k. Rechnungs-Commissär beförderten Stadtschreibers Eisenhofer der Verwalter Adam Höflinger. Die Cantors- und zweite Schullehrersstelle erhielt im Jahre 1813 Xaver Baumann, ein geborner Schwandorfer, der sich mit der Schullehrers-Wittwe Wein verehelichte.

Das frohe Ereigniß der Befreiung des heil. Vaters Papst Pius VII. aus französischer Gefangenschaft und seine Rückkehr auf den päpstlichen Stuhl zu Rom erweckte wie allwärts in der katholischen Welt, so auch in Schwandorf die allgemeinste Theilnahme. Die aus diesem Anlasse durch bischöfliches Dekret vom 14. April 1814 angeordnete Dankesfeier wurde am 3. Sonntage im Mai möglichst feierlich abgehalten. Schon am Vorabende prangte die Stadt im Festschmucke und zog anderen Tages eine solenne Prozession un-

28*

ter Paradirung der Landwehr und zahlreichster Betheiligung des Volkes auf den Kreuzberg, wo vor dem Portale der Kirche das lebensgrosse Bild des heil. Vaters unter einem Kranze von Blumen und Laubwerk thronte, um bei einem feierlichen Hochamte nebst Festpredigt in den Dank der katholischen Welt mit einzustimmen. Die Entweichung Napoleons aus seinem Exile auf der Insel Elba und seine Landung bei Cannes am 1. März 1815 veranlaßte einen zweiten Feldzug der Verbündeten gegen Frankreich. Dießmal berührten die russischen Truppen auf ihrem Zuge an den Rhein auch Schwandorf und folgten sich vom Frühjahre an fast ununterbrochen bis in den tiefen Sommer. So groß Anfangs die Furcht vor ihnen war, so sehr hatte man später Ursache mit ihrem Betragen zufrieden zu sein, da sie allenthalben gute Mannszucht beobachteten und keine übertriebenen Forderungen machten. Sie benützten gewöhnlich die Nacht zu ihren Märschen und rückten daher schon am frühen Morgen in's Quartier, das sie vor Mitternacht wieder verließen. Wo an der Spitze einer Abtheilung eine eigene Musikbande fehlte, ließ sich ein Sängerchor hören, welcher beim Ein- und Auszuge unter Begleitung der Trommel, Geige oder Pfeife Nationallieder anstimmte.

Die Zahl der mitgebrachten Kranken war immer sehr groß und kamen auch Sterbfälle russischer Soldaten dahier vor. Eine solche Leiche, nach Landessitte im offenen Sarge zu Grab getragen und unter den vielen Förmlichkeiten des russischen Ritus durch einen Poppen im Friedhof zu Schwandorf bestattet, zog des seltenen Falles wegen damals eine außerordentliche Menschenmenge herbei. Auch sah man ein Beispiel strenger Mannszucht, indem ein Kosake, welcher seinen Hauswirth beohrfeigte, nicht nur körperliche Züchtigung erhielt, sondern noch einen schweren Bündel Lanzen bis zur nächsten Station zu Fuß nachtragen mußte.

Der volle Eintritt des Friedens nach der Schlacht bei

Waterloo am 18. Juni 1815 und dem II. Pariser Frieden vom 20. November 1815 wurde mit um so lebhafterer Freude auch in Schwandorf begrüßt, als bei der vorausgehenden 24-jährigen Kriegs-Periode und den dabei stets widerkehrenden Durchmärschen und Einquartierungen Niemand des eigenen Herdes recht froh werden konnte.

Nach Beendigung des französischen Feldzuges wurden die bisher mit dem Dienste der öffentlichen Sicherheit betrauten Cordonisten durch Gensdarmen abgelöst. Vier berittene Mann dieses Corps, darunter ein Brigadier, rückten in ihrer damals prachtvollen Uniform 1815 in Schwandorf ein und bezogen die ärarialische Frohnfeste als Quartier.

Am 10. Nov. 1816 feierten Joseph Metz, Hufschmiedmeister zu Schwandorf, und seine Ehefrau im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der 50jährigen Hochzeit, bei welcher Wolfgang Wolf, Pfarrer v. Hohenfels, die Benediktion am Altare vornahm.

Bei der Theuerung im Jahre 1817 erreichten die Getreidepreise auch in Schwandorf einen enormen, noch nie erlebten hohen Stand. Uebrigens war ein eigentlicher Mangel dahier nicht fühlbar, weil die anhaltende Nässe, welche Mißernte veranlaßte, dem um Schwandorf mit Sand durchmengten Boden weniger schädlich bekam, als anderswo bei tiefem, fetten Boden.

Am 20. Februar 1817 erhielt Bayern eine Eintheilung in 8 Kreise. Schwandorf blieb beim Regenkreise, dessen Generalkommissariat seinen Sitz wie bisher in Regensburg behielt.

Bei der durch königliche Verordnung vom 6. März 1817 neuorganisirten Gemeinde-Verfassung erhielt Schwandorf einen Magistrat III. Klasse mit einem Bürgermeister und 6 Räthen, dann ein Gemeindecollegium mit einem Vorstande und 17 Bevollmächtigten nebst einem Stadtschreiber. Erster Bürgermeister nach der neuen Verfassung wurde Andreas Groier, bürgerl. Hafnermeister; Stadtschreiber blieb Adam Höslinger.

Das anfängliche Honorar von jährlich 200 fl. für den

Bürgermeister und von 50 fl. für je einen Rathsherrn wurde schon nach einigen Jahren für jeden Theil auf die Hälfte reducirt. Dem Stadtschreiber wurde ein Gehalt von 400 fl. in Geld nebst freier Wohnung und Holzbezug ausgesetzt.

Nach Veräußerung des Pfleghofes hörte die darin bestandene Hauskapelle als solche zu existiren auf. Demnach wurde der Schrein mit den Reliquien des heil. Victor am 21. September 1817 von dieser Kapelle aus in feierlicher Prozession durch die Stadt in die Pfarrkirche übertragen und daselbst auf dem rechtsseitigen Nebenaltare zunächst der Hauptthüre zur Verehrung aufgestellt.

Am 19. Januar 1818 feierte Michael Pesserl, Tuchmachermeister, seine 50jährige Ehe, wo das elterliche Jubelpaar, von seinen Kindern und Enkeln umgeben, durch seinen geistlichen Sohn, Pfarrer Anton Pesserl zu Sulzbürg, den Segen der Kirche vom Altare aus empfing.

Das am 27. Mai 1818 wegen Verleihung der Constitution durch König Maximilian Joseph im ganzen Lande gefeierte Fest wurde auch in Schwandorf unter dem Jubel der Bürger mit Parade und Gottesdienst begangen.

Am 13. Januar 1819 Abends 7 Uhr entstand im Klostergebäude aus unbekannten Ursachen ein Brand, der dasselbe nebst Kirche in Asche legte. Durch die gänzliche Windstille wurde eine Gefahr für die Stadt glücklich beseitiget.

Bisher bestand eine für Knaben und Mädchen gemeinschaftliche deutsche Schule mit einem niederen und einem höheren Kurse. Im Jahre 1819 wurde aber durch Trennung der Geschlechter eine eigene Knaben- und eine gesonderte Mädchen-Schule errichtet. Die Knabenschule bekam der nach Beförderung des Lehrers Xaver Baumann auf die Kantorsstelle zu Neumarkt am 25. Juli 1819 dahier neu angestellte Cantor und Lehrer Joseph Wittmann, die Mädchenschule der bisherige Organist und Oberlehrer Anton Schwaiger.

Am 29. April 1820 starb der Chirurg Johann Arbeiter, zugleich angesessener Bürger dahier. Zur Besorgung der ärztlichen Dienste kam als Landarzt Joseph Schineis, ein Bamberger, nach Schwandorf.

Bei Erledigung des Spitalbenefiziums durch den Tod des Priesters Joseph Perger am 6. März 1821, geboren zu Schwandorf am 23. April 1751 und Priester seit 16. März 1782, wollte man die günstige Gelegenheit zur Wiedererlangung der in Schwandorf abgängigen lateinischen Vorbereitungsschule nicht verabsäumen. Man beschloß daher, die Bezüge des Benefiziums an Geld, Holz und Getreide aus Mitteln des Spitals, der Stadtkammer und des vacirenden Meßfondes zu erhöhen, und dafür dem Benefiziaten nebst seiner Pfründefunktion auch die Obliegenheit eines Studienlehrers zu übertragen. Der deßhalb von Seite des Magistrats an die kgl. Regierung gestellte Antrag erhielt von ihr durch Reskript vom 18. April 1821 die gewünschte Bestätigung. Auf das nun mit der Funktion eines Studienlehrers verbundene Spitalbenefizium wurde der Priester Christoph Höflinger, geboren zu Schwandorf 23. August 1795, geweiht 5. September 1819, vom Magistrate präsentirt und durch kgl. Reskript vom 15. September 1821 bestätigt.

Um diese Zeit stand die Zahl der Studirenden aus Schwandorf und der Umgegend auf zwanzig und mehr. Zur geselligen Unterhaltung in den Ferien wurde ein eigenes Theater angeschafft und im größeren Saale des Pfleghofes aufgestellt. Es kamen darauf während der Vakanz nicht nur Schauspiele, sondern auch kleinere Opern zur gelungenen Aufführung. Besonderen Beifall errangen damals die beiden Singspiele: „Die guten Unterthanen“ und „die beiden Fischer,“ vom Abte Kornmann, Musik von Gruber, welche bei dem reichen Vorrathe musikalischer Kräfte in Schwandorf zu allgemeiner Befriedigung gegeben wurden. Diese Uebungen erreichten für die Betheiligten neben

Unterhaltung und nützlicher Beschäftigung durch Einübung der zugewiesenen Rollen auch den Zweck, daß sie die Schüchternheit zum Sprechen vor einem größeren Publikum überwinden und die Pflege eines guten Vortrages befördern halfen.

Den seit Aufhebung des Kapuziner-Hospitiums auf dem Kreuzberge fühlbaren Mangel einer ständigen Seelsorge daselbst beseitigten die beiden geistlichen Brüder Casimir und Cassiodor Zenger bleibend durch Errichtung eines Wallfahrts-Benefiziums, indem sie am 21. Juni 1823 zu diesem Zwecke ein Kapital von 9000 fl. stifteten. Dieser Stiftung fügte der ehemalige Kapuzinerfrater Oktav Braunmüller sein ganzes Vermögen von 50 fl. bei, während die Stadt-Gemeinde neben Ueberlassung des ihr eigenthümlichen Priesterhauses an das Benefizium damit auch noch eine Besoldung von jährlich 10 Klafter Holz verband. Die Verbindlichkeit des Benefiziaten besteht a) in der Meß-Applikation nach Meinung der Stifter an allen Sonn- und Feiertagen, sowie an den Quatempertagen, b) in einem Vortrage unter der heiligen Messe an allen Sonn- und Festtagen und c) in Besorgung des Beichtstuhles. Das Verleihungsrecht wurde dem Stadtpfarrer gemeinschaftlich mit dem Magistrate unter Beiziehung] der Aeltesten der Zenger'schen Verwandtschaft überlassen. Die Porträte der beiden Stifter hängen zur dankbaren Erinnerung an ihre Wohlthat im Rathhaus-Saale dahier.

Das Jubiläum der 25jährigen Regierung des Königs Max I. wurde am 16. Februar 1824, wie überall im Lande, so auch in Schwandorf unter großer Festlichkeit begangen. Nach dem Tode des Stadtschreibers Adam Höflinger wurde diese Stelle vom Jahre 1824 an dem Diurnisten Joachim März aus Weilheim verliehen.

Am 30. April 1824 starb in seinem Geburts-Orte Schwandorf der vormalige Prälat Dominikus Wagner, geboren am 4. Mai 1754, Priester im Kloster zu Speinshart am 26. Juli 1778, zum Abte daselbst gewählt am 15. Dezember

1794. Sein Bild in Lebengröße hängt im Rathhaus-Saale.

Am 28. Januar 1825 starb zu Laaber der Pfarrer daselbst, Johann Evangelist Weigert, geboren zu Schwandorf am 27. Dezember 1777 und seit 29. August 1802 Priester. Er war vieljähriger Professor an den höheren Klassen des Gymnasiums zu Regensburg und zugleich Inspektor des Knabenseminars St. Paul daselbst, zu dessen Flor er den ersten Grund gelegt hat. Seinen unablässigen Vorstellungen gelang es, die Aufmerksamkeit der kgl. Regierung auf dieses seit dem großen Brande zu Regensburg im Jahre 1809 fast ganz in Vergessenheit gekommene Institut zu lenken, und an die Stelle der demselben zugewiesenen äußerst beschränkten Räumlichkeiten den Bau eines geräumigen, mit zweckmäßiger Einrichtung versehenen Lokals zu erwirken, wodurch die Zahl der Zöglinge von bisher 7 nunmehr auf 16 mit 8 Freiplätzen stieg. Er kam im Jahre 1822 als Studienrektor nach Passau und von da als Pfarrer nach Laaber, wo er nach kaum halbjährigem Wirken am Schlagflusse starb. Mit einer tiefen musikalischen Bildung verband er auch ein vorzügliches Spiel auf der Violine.

Im Jahre 1824 wurde das alte Pfründnergebäude im Spitale als baufällig beseitigt und ihm gegenüber ein neues Gebäude aufgeführt, das wegen zu tiefer Lage der Erdgeschosse und seiner allgemeinen Beschränktheit bei enormen Kosten ein verunglückter Bau zu nennen ist.

IV. Abschnitt.

Die Jahre 1825 — 1848.

Am 13. Oktober 1825 verschied auch König Maximilian Joseph von Bayern. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Ludwig I.

Am 21. Juni 1826 starb als Verweser des Benefiziums am Kreuzberge, zu dessen Gründung er das Meiste — 6000 fl. beigetragen hat, Casimir Zenger, geboren am 13. Juli 1759 zu Schwandorf, ehemals Benediktiner zu Weissenoe, wo er am 12. Oktober 1783 die Priesterweihe empfangen hatte. An seine Stelle auf das Benefizium am Kreuzberge kam Christoph Ziegler, geboren zu Schwandorf 26. Dezember 1800.

Als k. Weg- und Werkmeister zu Schwandorf wurde 1828 Georg Specht angestellt, nachdem sein Vorgänger Joh. Nik. Ehlich am 25. Aug. d. Js. gestorben ist.

Am 24. Juni 1829 fand im Schloß-Garten zu Fronberg die Beerdigung des zu Regensburg gestorbenen Gutsherrn, Karl Theodor Freiherr v. Spiring unter Paradirung der Schwandorfer Landwehr, deren Major er gewesen und unter Begleitung einer zahllosen Menschenmenge feierlich statt. Die Furcht, scheintodt begraben zu werden, hatte ihn bei seinen Lebzeiten besonders geängstigt. Er bestimmte daher in seinem Testamente, daß die Gruft, die er sich in Mitte seines Parkes als Grabstätte hatte herrichten lassen, nicht zugemauert, sondern durch eine Thüre mit Glasfenstern geschlossen werden sollte. Der Sarg mußte geöffnet bleiben, und für den Fall seines Wiedererwachens ein Feuerzeug zum Lichtmachen nebst einigen Flaschen Weines zur Erfrischung in Bereitschaft stehen. Würden obige Bestimmungen von den Guts-Nachfolgern nicht beachtet, so sollten diese um eine Summe Geldes gestraft werden, wovon die Hälfte dem Angeber, die andere den Armen bestimmt wäre. Man duldete wohl den Cadaver in dem schönen Parke, ließ aber die Gruft später vermauern. Weil der Gestorbene der letzte männliche Sprosse seines Geschlechtes war, so gelangte das Gut Fronberg mit Haselbach und Ettmannsdorf im Jahre 1831 durch Ehelichung des Fräuleins Karolina v. Spiring in den Besitz des Grafen Theodor v. Holnstein zu Schwarzenfeld.

Bei der am 29. September 1829 vorgenommenen neuen Bürgermeisterwahl wurde Alois Spitzl, bürgerlicher Färbermeister, mit diesem Amte betraut. (1829—40.)

Am 14. August 1830 starb der durch gemeinnützige Thätigkeit für das Wohl der Mitmenschen hochverdiente Cassiodor Zenger, Benefiziat zu Paulsdorf. Geboren zu Schwandorf am 24. Februar 1757, trat er als der Sohn eines vermöglichen Gastwirthes 1770 in den armen Orden der Kapuziner, wo er am 5. April 1778 zum Priester ordinirt wurde. Als renomirter Prediger wurden ihm nach und nach die Stadtkanzeln zu Burglengenfeld, Schwäbisch-Gmünd, Dinkelsbühl und Schwandorf übertragen. Nach Aufhebung seines Ordens widmete er als Weltpriester seine volle Thätigkeit der neugegründeten Colonistengemeinde Karlshuld, wo er gleichzeitig das Amt eines Pfarrers und Schullehrers 5 Jahre lang unter den größten Opfern und Entbehrungen versah.

Am 13. Mai 1813 auf das Curat- und Schulbenefizium zu Paulsdorf bei Amberg präsentirt, beschäftigte ihn neben treuester Berufserfüllung die Beförderung der Obstbaumzucht als sein Lieblings-Gedanke.

Für diesen Zweck wirkte er nicht nur durch gediegene, auch im Auslande, besonders in Preußen, gewürdigte Aufsätze in der Fürstlischen Gartenzeitung, sondern vertheilte unentgeltlich noch viele tausend Stücke junger Bäumchen, die er theils kaufte, theils selbst zog, und an Wege setzen ließ. Dabei war er als Schriftsteller unermüdet thätig und gab eine große Anzahl verschiedener Schriften heraus, unter denen seine homiletischen Werke die geschätztesten sind. Um Schwandorf machte er sich noch besonders dadurch verdient, daß er zum Gründungskapitale des Benefiziums auf dem Kreuzberge 3000 fl. beisteuerte, dem Benefizinm daselbst seine zahlreiche Bibliothek und der Kirche ein Legat von 100 fl. testamentarisch zuwendete. Auch ließ er mit höherer Genehmigung im Jahre 1826 dem sel. Leobrigus, dessen An-

denken er durch sein Büchlein: „Leben und Wirken des sel. Leobrigus in Schwandorf" wieder neuerdings in's Leben gerufen hat, auf der langen Meile einen einfachen Denkstein mit Inschirft setzen und legirte dazu eine Summe Geldes, damit sich die Schuljugend unter dem Schatten der daselbst gepflanzten Linden jährlich einmal zur Erheiterung und zum Gesange froher Lieder versammeln möge. Auch das Priesterseminar St. Wolfgang in Regensburg bedachte er mit 300 fl.[6])

Nach dem Tode des Priesters Joseph Held am 15. Februar 1832, geb. zu Schwandorf am 30. Januar 1757, und seit 1778 Frühmeßbenefiziat daselbst, welcher nebenbei die Bienenzucht mit ausgezeichnetem Erfolge betrieb, und in dem sogenannten Hirschenwirthsgarten stets eine große Anzahl von Bienenstöcken hielt, wurde Jakob Wagner, geb. zu Schwandorf 16. Juli 1794, Frühmesser. Bei diesem Erledigungsfalle kam das von dem Frühmesser bisher bewohnte geräumige Haus im Spitale an den nunmehrigen Studienlehrer und Spitalbenefiziaten und dessen beschränktere Wohnung, welche für den Unterricht der lateinischen Vorbereitungsschüler zu wenig Raum bot, an den Frühmesser. Uebrigens war die bisherige Wohnung des Frühmessers im Spitale nur provisorisch und ein Ersatz für die dem Organisten und deutschen Schullehrer durch den Magistrat zugewiesene Wohnung am Schulhause neben der Pfarrkirche.

Von den beiden Söhnen des letzten Erbpflegers Johann Nep. v. Quentl zu Schwandorf nahm der jüngere, Maximilian, geb. 20. August 1778, quittirter österreichischer Lieutenant, um 1816 mit Familie — Frau und Tochter — seinen Aufenthalt in Schwandorf, wo er am 3. April 1832 am Gesichtskrebse gestorben ist. — Sein Bruder Anton, geboren

---

[6]) Zeitschrift Athanasia v. Dr. Benkert B. 9. Heft. 2. Seite 278. u. f.

5. Januar 1777, kaiserlicher Mauthbeamter und Gutsbesitzer zu Laufenthal, hatte einen einzigen Sohn, Emmerich, geboren zu Laufenthal 10. Februar 1806, der als kgl. bayer. Förster auf einer Hirschjagd bei Marxheim 29. Juli 1829 ertrank und zu Bertholdsheim begraben liegt. — In der Pfarrkirche zu Schwandorf hängt eine Gedenktafel mit den Namen der seit 1695 gestorbenen Glieder der Quentel'schen Familie Schwandorfer Linie.

Franz Xaver Vanino bekam die durch den Tod des Georg Specht am 20. Juni 1831 erledigte Wegmeisterstelle zu Schwandorf.

Am 10. November 1832 rückte das nach Griechenland beorderte I. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments aus Amberg nach Schwandorf ins Nachtquartier. An seiner Spitze ritt als Commandant Oberst Nikles, eine imponirende ehrwürdige Kriegergestalt, von dem man sich erzählt, daß er unter Anspielung auf seine in Spanien und Rußland mitgemachten Feldzüge seinen grauen Schnurrbart als spanischen Reif und sein weißes Haupthaar als russischen Schnee bezeichnet habe. Das Feuer der Begeisterung für Griechenland und seinen jungen König, den bayer. Prinzen Otto, ergriff, wie viele andere, so auch den in Schwandorf angestellten königl. Wegmeister Vanino, der unter dem von seiner competenten Behörde genehmigten Vorbehalte seines bayerischen Dienstes 1833 als Ingenieur-Offizier in griechische Dienste trat und mit Hinterlassung einer zahlreichen Familie die Reise an seinen neuen Bestimmungsort über Triest zu Schiffe machte.

Im Herbste 1833 wurde auf der Höhe des Kreuzberges westlich von der Kirche ein schönes, mehr als lebensgroßes Crucifix-Bild aus vergoldetem Gußeisen auf einem mit mehreren steinernen Stufen versehenen Postamente aufgestellt und unter angemessener Feierlichkeit eingeweiht. Die Kosten des Monumentes wurden aus freiwilligen Beiträgen bestritten.

Die Stelle des am 12. August 1833 gestorbenen Landarztes Joseph Schineis dahier bekam nunmehr ein promovirter praktischer Arzt, Dr. Sedelbauer.

Am 2. Juli 1834 starb zu Neustadt a. d. W/N. der gewesene Superior des dortigen Kapuziner-Hospitiums, P. Bonaventura Pesserl, geb. zu Schwandorf am 11. Januar 1752 und Priester seit 22. September 1777. Obwohl nach der Inkorporation des Fürstenthumes Lobkowitz mit Bayern im Jahre 1806 auch das bisherige Kapuzinerhospitium zu Neustadt W/N. zu bestehen aufhörte, so durfte P. Bonaventura dennoch seinen Habit beibehalten und mit einigen Genossen den klösterlichen Verband fortführen. Von da an bildete seine Lieblings-Beschäftigung die Ertheilung des lateinischen Vorbereitungs-Unterrichtes an befähigte Knaben, von denen in der Folge eine große Anzahl hervorragende Stellungen in Kirche und Staat einnahmen und die ihres früheren Lehrers unter besonderer Anerkennung seiner guten Lehr-Methode und Erziehungs-Weise stets in Liebe und Verehrung gedachten. Darunter befindet sich namentlich auch S. bischöfliche Gnaden, der hochwürdigste Herr Bischof Ignatius von Regensburg. Nebenbei betrieb er mit glücklicher Hand die Blumenpflege und Obstbaumzucht, und war die von der Stadt zur Wallfahrtskirche St. Felix gepflanzte schöne Allee sein persönliches Werk. Dieses gemeinnützige Streben, dem ein unermüdeter Eifer in der Seelsorge, ein streng klösterlicher Wandel und eine zuvorkommende Gastfreundschaft zur Seite standen, erwarben ihm bei Hoh und Nieder allgemeine Achtung, und noch steht der alte P. Superior mit seiner hohen imponirenden Gestalt in der braunen Kutte und mit dem bis auf die Brust herabwallenden weißen Barte in gutem gesegneten Andenken bei Vielen.

Am 24. Februar 1835 langte das aus Griechenland zurückgekehrte I. Bataillon des 10. Regiments in Schwandorf an, und wurde ihm, wie überall auf seinem Zuge durch

Bayern, so auch zu Schwandorf zur Anerkennung seiner patriotischen Dienste unter Paradirung der Landwehr, die demselben bis fast zur Langenmeile entgegengezogen war, ein besonders feierlicher Empfang bereitet.

Im Jahre 1835 wurde dem seither fühlbaren Mangel einer eigenen Apotheke in Schwandorf abgeholfen, indem der absolvirte Apotheker Schmid aus Landshut das vormalige Höslinger-Haus zu diesem Zwecke ankaufte und eine Apotheke darin etablirte.

Wegen Ueberfüllung der Schule in Schwandorf wurde am 1. Oktober 1835 zu Fronberg eine neue Schule errichtet und derselben die bisher nach Schwandorf eingeschulten Orte Fronberg, Prissat, Lindenlohe, Freihöls und Holzhaus zugewiesen. Erster Lehrer daselbst war Leonhard Hardt.

Nach Beförderung des Benefiziaten Christoph Ziegler auf die Pfarrei Kreut bei Tegernsee erhielt 1836 das Benefizium auf dem Kreuzberge Joseph Pesserl, geboren zu Schwandorf am 21. Februar 1804, ordinirt am 22. Juni 1827, welcher von 1831—1834 Cooperator zu Schwandorf und darauf Dompfarr-Cooperator zu Regensburg gewesen ist.

Im Jahre 1836 wurde für die Mädchen der deutschen Schule eine weibliche Arbeitsschule errichtet und der Unterricht darin der k. Wegmeisterstochter Sophia Ehlich unter Zuweisung einer Besoldung von jährl. 100 fl. aus Staatsmitteln übertragen.

Als der Benefiziat Joseph Pesserl im Juli 1838 Pfarrer in Michldorf geworden war, folgte ihm auf das Curat-Benefizium auf dem Kreuzberge Priester Andreas Rer, geb. zu Schwandorf am 21. Dezember 1806. Sein Bruder Wolfgang Rer, geb. 1. September 1804 zu Schwandorf und Priester seit 22. Juni 1827, ein aufgewecktes, mit dem Schatze vielseitiger Belesenheit begabtes Talent, war 4 Jahre lang, von 1828—1832, Cooperator in Schwandorf und starb als Expositus in Bach am 31. Mai 1838.

Südöstlich vom Kreuzberge liegt eine ausgedehnte Fläche, Fischsee genannt, die als früheres Gemeindegut mit zur Vertheilung kam, aber wegen ihres moorigen Grundes weder zu Feld noch zu Wiesen besonders kulturfähig schien. Da lenkte der in neuerer Zeit eingetretene Holzmangel die Aufmerksamkeit auf ein darin verborgenes mächtiges Torflager, dessen Ausbeutung eine einheimische Gesellschaft im Jahre 1838 zu übernehmen beschloß. Der Betrieb sollte auf gemeinschaftliche Kosten geschehen, dafür aber der Bedarf der Mitglieder gegen billig festgesetzten Preis zuerst berücksichtigt und nur der Ueberschuß gegen Bezahlung an Auswärtige abgegeben werden. Durch den reichen Ertrag des Torflagers erhielt man ein gutes, billiges Surrogat für das theuere Brennholz.

Am 3. März 1839 starb der durch volle 39 Jahre zu Schwandorf thätige Pfarrer, Kapiteldechant Dr. Peter Steiner, ein durch Wohlwollen und Gastfreundschaft ausgezeichneter Mann. Erwähnung verdient auch, daß er nach seinem Pfarrantritte durch Anlage eines Hopfengestelles zu dem längere Zeit hindurch mit gutem Erfolge in Schwandorf betriebenen Hopfenbaue den ersten Impuls gegeben hat. Ihm folgte in der Pfarrei Schwandorf Franz Xaver Müller, geboren zu Schwandorf am 6. August 1794 und seit 16. August 1719 Priester, damals Pfarrer zu Neukirchen bei Schwandorf.

Am 12. September 1839 starb zu Regensburg Priester Johann Evangelist Deischer, Domkapellmeister und Seminars-Inspektor, geboren den 21. März 1802 zu Schwandorf, Priester seit 26. Mai 1826. Ein Schüler des berühmten Violinisten Roth zu Regensburg, wußte er dieses Instrument nicht nur selbst mit seltener Fertigkeit und feinem Geschmacke zu behandeln, sondern hatte dazu noch die besondere Gabe, befähigte Schüler in dieser Kunst mit bestem Erfolge zu unterrichten. Als Musikpräfekt im Studienseminare zu Amberg ward er mit dem ehrenvollen Auftrage an den Dom zu Regensburg berufen, um die seit vielen Dezemmen daselbst herabgekommene Kir-

chenmusik auf eine höhere, ihres Zweckes würdige Stufe zu heben, was ihm bei seinen ausgezeichneten theoretischen und praktischen Musikkenntnissen auch vollkommen gelang.

Bei der am 1. April 1840 stattgefundenen neuen Bürgermeisterwahl wurde Johann Roibl, Müllermeister im Wörth, als solcher gewählt. (1840—47.)

Am 18. Mai 1840 starb zu Sonthofen im Allgäu der kgl. Landrichter Christoph Riechthammer, ein Wirthssohn aus Schwandorf, geboren daselbst am 20. Mai 1787. Außerdem segneten um diese Zeit noch zwei andere geborene Schwandorfer in höherer Stellung: Max Gillitzer, k. Advokat in Regensburg, und Joseph Butler, kgl. Professor am Gymnasium in Landshut,, beide im schönsten Mannesalter, das Zeitliche. Joseph Herrmann, seit Errichtung der Schule zu Ettmannsdorf im Jahre 1790 Schullehrer daselbst, erhielt im Jahre 1840 die Ehrenmünze des Ludwigsorden s, die ihm von dem Stadtpfarrer und Distrikts-Schulinspektor Xaver Müller in feierlicher Weise überreicht wurde.

Am 30. April 1841 starb Andreas Rer, Benefiziat auf dem Kreuzberge bei Schwandorf, und wurde Joseph Obelt, geboren zu Schwandorf am 14. August 1809, Priester seit 16. Mai 1834, auf diese Stelle präsentirt.

Ueber die beiden Flußarmee der Naab führten bisher zwei hölzerne Brücken, von denen besonders die äußere fast jedem stärkeren Eisgange im Frühjahre erlag, wodurch der von Regensburg nach Amberg führende frequente Straßenzug zeitweilig längere Unterbrechung erlitt. Zur gründlichen Abhilfe dieses Uebelstandes ließ das königl. Aerar von 1839 bis 1842 sämmtliche Brückenpfeiler von Granit herstellen und schuf damit ein durch Zweckmässigkeit und Eleganz gleich ausgezeichnetes Werk. Dabei mußte die Straße die Wörter Vorstadt, weil die neue äußere Brücke etwas mehr nach Süden zu stehen kam, von da an in einer Curve neu angelegt wer-

den. Zugleich wurde der alterthümliche Thorthurm am Spitale zur Gewinnung einer bequemen Einfahrt von der Raabbrücke und von der Fronbergerstraße in die Stadt abgebrochen und das Gemäuer an beiden Seiten mit den anstossenden Gebäuden verglichen.

Die im Jahre 1842 auf magistratische Anordnung sistirte Benützung des Aerale um den Kreuzberg als Weideplatz für die zahlreiche Viehherde kam gerade noch zur rechten Zeit, um den lieblichsten Punkt der Umgegend vor gänzlicher Entstellung zu bewahren und ihm zur Wiedergewinnung seines frühern Schmuckes an Gras und Gebüsch die nöthige Schonung zu gewähren.

Zur anfänglichen Bepflanzung der südwestlichen Gehänge des Berges mit Wald- und Zier-Bäumchen leistete der an die Stelle des praktischen Arztes Dr. Sedelbauer hieher versetzte Arzt Dr. von Baumann vortreffliche Dienste durch Rath und Beihilfe. — Derselbe bethätigte seinen Eifer für Kultur und Industrie auch dadurch, daß er ein sumpfiges, pfützenartiges Terrain im Eglsee mit großem Kostaufwande zur künstlichen Blutegelzucht einrichtete und das umliegende Land in einen weiten, blühenden Garten verwandelte. Der von ihm herausgegebene Kathechismus der Obstbaumzucht, — Regensburg 1855 in der Reitmayr'schen Druckerei, fand überall die beste Anerkennung und wird in der Schule als Leitfaden zum Unterrichte in der Obstbaumzucht benutzt.

Im Jahre 1843 wurde die Freithofkirche den Sommer über einer gründlichen Umgestaltung und Verbesserung in ihrem Innern und Aeußern unterzogen, so daß ihre Gestalt ein verändertes, freundlicheres Ansehen gewonnen hat. Auch wurde auf dem Kirchhofe den Gräbern, die bisher ohne Zwischenraum neben und durcheinander aufgerichtet waren, durch Anlage breiter Gänge eine geordnete Eintheilung gegeben, und zugleich mit Aufstellung steinerner Grabmonumente anstatt der bisher üblichen eisernen Kreuze der Anfang gemacht.

Am 27. Juli 1844 starb der Mädchenlehrer, Organist und Chorregent, Anton Schwaiger, ein Mann, pflichteifrig, bieder, fromm, der 49 Jahre und 9 Monate segensvoll in seinem Berufe dahier gewirkt hat, und dem wie einem Vater die Liebe und Dankbarkeit der Schwandorfer in's Grab gefolgt ist.

Von da an wurde der Mädchen-Schuldienst bis zur Realisirung der beabsichtigten Einführung der Schulschwestern nur mehr provisorisch besetzt.

Auf das Benefizium am Kreuzberge kam vom 13. August 1844 an als Provisor Joseph Past, geboren zu Schwandorf am 22. April 1815, Priester seit 15. Juli 1842. Sein Vorgänger Joseph Obelt erhielt von dem Hr. Bischofe von Regensburg die Pfarrei Reissing in Niederbayern.

Am 2. Februar 1845 wurde die Einführung der Erzbruderschaft zum hl. Herzen Mariä auf dem Frauenaltar der Pfarrkirche mit einer Prozession um den Marktplatz, Hochamt und Predigt feierlich eröffnet.

Am 2. Mai 1845 starb Joachim März, über 25 Jahre lang gewesener Stadtschreiber zu Schwandorf, geboren zu Weilheim 22. Februar 1786. Ihm folgte Joseph Erker, der am 18. Aug. 1846 sein Amt freiwillig niedergelegt hat und im März 1847 zu Fronberg gestorben ist. Am 30. September 1846 ist Wolfgang Förschl aus Sulzbuch in die Funktion des Stadtschreibers getreten.

Im Jahre 1845 erfolgte die Wiederaufnahme des über anderthalb hundert Jahre sistirten Bergbaues auf Eisenerz am Schwandorfer-Berge. Die von Privaten bei Gewinnung von Sandstein-Quadern im Steinbruche am Weinberge zufällig entdeckten Eisenerz-Stücke veranlaßten den Hammerwerksbesitzer Jak. Aign zu Fronberg, sich bei dem kgl. Bergamte Amberg die Muthungslizenz zu erholen und mit der Schürfung zu beginnen. Der Erfolg zeigte sich als ein gelungener sowohl in Hinsicht auf Quantität als Qualität

des gewonnenen Materials, das bei seiner Mischung mit auswärtigem Erze ein durch Weichheit und Güte vortreffliches Eisenprodukt liefert.

Am 15. Mai 1847 feierten die hiesigen Gärtners-Eheleute, Leonhard Moser (84 Jahre alt) und seiner Ehefrau Margaretha (79 Jahre alt) ihre 50jährige goldene Hochzeit Die Benediktion am Altare geschah durch Herrn Stadtpfarrer Xaver Müller in feierlichster, für das Jubelpaar ehrenvollster Weise.

Im Herbste 1847 wurde auch die Pfarrkirche zweckmäßig restaurirt und dabei die geschmacklose Aufstellung der Betstühle in Mitte des Schiffers der Kirche ohne Zwischenraum dahin abgeändert, daß die Stühle zwei Reihen mit Durchgängen in der Mitte und an den Seiten bekamen.

Bei der im Laufe des Jahres vorgenommenen neuen Burgermeisterwahl wurde Hironymus Stettner, Müllermeister, zum Bürgermeister gewählt (1847—53.)

V. Abschnitt.

Die Jahre 1848—1865.

74.

Im Jahre 1848 legte König Ludwig I. am 20. März die Regierung nieder, die nun sein Sohn König Max II. übernahm.

Das Interesse eines wirksamen, gründlichen Schul-Unterrichtes forderte schon seit länger die Errichtung einer neuen dritten Schule, da die Knaben- und Mädchenschule bisher über Gebühr mit Zöglingen überladen war. Der Magistrat ließ sich gerne bereit finden, die Mittel für einen Aushilfslehrer zu gewähren, um aus den Anfängern eine aus Knaben und

Mädchen bestehende gemeinsame Vorbereitungs-Schule errichten zu können. Das Lehrzimmer wurde im Pfleghofe eingeräumt und für den Lehrer ein Gehalt von 150 fl. aus Lokal-Mitteln zugestanden. Erster Vorbereitungslehrer war Johann Sturm, der sich viele Mühe gab, die Lautirmethode einzuführen.

Am 8. Juli 1849 kamen JJ. MM. König Max und die Königin Marie auf ihrer Huldigungs-Reise durch die Oberpfalz unter dem Jubel des Volkes auch nach Schwandorf und setzten nach kurzem Verweilen ihren Weg nach Amberg fort.

Am 6. Mai 1852 starb zu Sulzbürg der katholische Pfarrer Anton Pesserl, geboren zu Schwandorf am 10. Mai 1773 und Priester seit 3. September 1797. Er stand seiner Pfarrei 37 Jahre lang als treuer Hirte ununterbrochen vor, und erwarb sich dabei durch Wohlwollen und schonende Milde nicht nur die Liebe seiner Pfarrkinder, sondern auch die Achtung Andersgläubiger, von denen sich Protestanten und Juden in der Pfarrei befinden, in hohem Grade. Bei der Feier seines 50jährigen Priester-Jubiläums betheiligten sich daher mit den Katholiken auch die Protestanten gleich lebhaft, und selbst die Judengemeinde veranstaltete mit der Schuljugend, deren kgl. Lokalschul-Inspektor der Jubiläus gewesen ist, eine gemüthliche Ovation, indem sie einen feierlichen Zug auf den Berg veranstaltete und durch Gesänge und Anreden vor dem Pfarrhofe den Gefühlen froher Rührung Ausdruck gab.

Bei der im Laufe des Jahres 1853 stattgefundenen neuen Bürgermeisterwahl wurde der Privatier Christian Augustin einstimmig mit diesem Amte betraut.

Bei der zu Anfang dieses Jahrhunderts stattgefundenen Vertheilung der Gemeindegründe blieb ein Weiher-Complex von über 220 Tagwerk noch unvertheilt, der einer aus hiesigen Bürgern gebildeten sogenannten Weihergesellschaft pachtweise überlassen wurde, und den die Kommune im Jahre

1853 wieder zurückzunehmen sich veranlaßt sah. Davon wurde der Forst- und Landsknechtweiher mit beiläufig 180 Tagwerk an den Gutsbesitzer Baron von Künsberg um 4000 fl., und später (1859) der zu Wiesen cultivirte Grund in der blauen Ente rc. mit über 40 Tagwerk um 3053 fl. an größtentheils hiesige Angehörige verkauft.

Die durch den Tod des Benefiziaten Jakob Wagner am 22. Januar 1855 erledigte Frühmeß-Pfründe erhielt am 29. April 1855 der Cooperator an der Spitalpfarre zu Stadtamhof, Christian Stettner, geboren zu Schwandorf am 24. Dezember 1817.

Am 31. Januar 1855 schied der Stadtpfarrer Franz Xaver Müller zum großen Leidwesen der Pfarrgemeinde aus ihrer Mitte, um die ihm verliehene Spitalpfarrei in Amberg zu beziehen.

Am 13. Februar starb zu München der Landtags-Deputirte, Stadtdechant Wolfgang Nast von Amberg, geboren zu Schwandorf am 12. September 1805. Von der Stelle eines Religionslehrers am Gymnasium zu Regensburg und Präses der Marianischen Congregation bekam er die Pfarrei Sulzbach und ging von da im Jahre 1849 als Stadtdechant nach Amberg über, wo er sich durch sein leutseliges Benehmen, seine Charakterfestigkeit bei Abstellung von Mißständen, und seine ausgezeichnete Kanzel-Beredsamkeit allgemeines Vertrauen erwarb.

Die Pfarrei Schwandorf wurde am 10. Mai 1855 dem Stadtpfarrer zu Burglengenfeld, Andreas König, geboren zu Illschwang am 26. Oktober 1805, Priester am 28. August 1832, übertragen.

Auf Grund eines Ministerial-Reskripts vom 18. Januar 1856 wurde für die Landgerichte Burglengenfeld und Nabburg ein eigener Vermessungs-Bezirk mit dem Sitze zu Schwandorf gebildet, und hiefür als Bezirksgeometer Herrmann Kastenmayer bestimmt.

Auf Grund des Gesetzes vom 19. März 1856 wurde die Bildung einer Privat-Aktiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen am 12. April 1856 allerhöchst genehmigt. Die Gesellschaft erhielt ein Privilegium auf 99 Jahre unter der Bedingung, daß sie innerhalb 7 Jahren die 4 Bahnlinien 1) Nürnberg, Amberg, Regensburg, 2) Regensburg, Straubing, Passau, Grenze, 3) München, Landshut, Donau, 4) Landesgrenze gegen Pilsen zu vollenden und in Betrieb zu setzen hätte.

Der 31. Mai 1856 bleibt als Tag des Schreckens Allen, die ihn erlebt haben, im unvergeßlichen Andenken. Nach einer drückenden Schwüle brauste Nachmittags 2 Uhr von Süden her ein furchtbares Hagelwetter, von einem rasenden Orkane getragen und mit dem Fuße seines Gewölkes fast den Boden berührend, unheilschwanger gegen die Stadt heran. Klirrend zersplitterten die Fenster und wie Spreu flogen die Dachziegel durch die Luft zu Boden, Gebäude wankten und brachen knarrend zusammen. Selbst die altehrwürdige Doppel-Kuppel des Pfarrthurmes sank vor der Wucht des Sturmes wie ein Spielball zur Erde; die auf dem Kreuzberge; gleichfalls in Feld und Wald die lauterste Verwüstung.

Dieses Ereigniß setzte die Gemeinde in eine um so ernstere Stimmung, als seit unfürdenklicher Zeit kein bedeutender Hagel dahier erlebt wurde und man sich durch die natürliche Ortslage vor solchen Unfällen geschützt wähnte. — Von da an sollte zur Abwendung ähnlichen Unglückes jährlich am 31. Mai oder den Sonntag darauf ein öffentlicher Bittgang auf den Kreuzberg veranstaltet werden.

Anstatt der frühern Kuppelform erhielten die durch den Orkan ihrer Bedachung entblößten Thürme nunmehr eine Krönung mit der Pyramide, die am Pfarrthurm (1859) mit Blech, und an dem um 16 Fuß erhöhten Kreuzbergthurme (1860) mit Kupfer eingedeckt wurde. Zu den Kosten der

letzteren Eindachung schenkte Herr Benefiziat Höflinger 920 Gulden.

Da die beiden Thürmchen der Spital- und Freithof-Kirche schon früher mit der Helmbedachung besetzt wurden, so ist die bei den hiesigen Thürmen früher bestandene Kuppelform nunmehr gänzlich beseitigt.

Die neben der Pfarrkirche bis her bestandene alte St. Anna-Kapelle, seit unfürdenklicher Zeit nicht mehr zu gottesdienstlichem Zwecke benützt, wurde um diese Zeit abgebrochen, sowie das den Kirchhof gegen Außen abschließende Gemäuer demolirt, wodurch ein geräumiger freier Platz zwischen Kirche und Pfarrhof gewonnen wurde.

Im Jahre 1857 wurde ein neues Dekanat Regensburg aus umliegenden Pfarreien geschaffen und dazu die bisher dem Ruraldekanate Schwandorf einverleibt gewesenen Pfarreien Hainsacker, Pettendorf, Püllenhofen und Zeitlarn gezogen.

Im Jahre 1857 begannen die Nivellirungen und Vermessungen der Eisenbahnlinie Regensburg, Schwandorf und Amberg, darauf die Grund-Ablösungen nach dem Expropriationsgesetze vom 17. Nov. 1837. Bei dieser Gelegenheit ließ sich die Gemeinde, noch zu wenig vertraut mit den nachtheiligen Folgen der Wegabspeerung mittelst der Bahn, die Verbindung mit ihrer sämmtlichen Flurmarkung auf das Aeußerste beschränken, ein Versehen, welches man bald, aber zu spät zu bereuen Ursache hatte.

Am 13. Dezember 1857 starb zu Kastl bei Stadtkemnath Pfarrer Clement Schlögl, geboren zu Schwandorf am 11. Dezember 1797. Neben dem Vorzuge treuen Pflichteifers und edler Herzensgüte besaß er die Fertigkeit einer dem Auge wohlgefälligen, vortrefflichen Handschrift, sowie der Behandlung der edleren Blumenzucht in seltenem Grade. Die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt beurkundete er in seiner letztwilligen Verfügung dadurch, daß er die Kreuzberg-

kirche bei Schwandorf zur Haupt-Erbin seines Vermögens eingesetzt hat.

Auf Grund der in der Oberpfalz seit uralter Zeit herkömmlichen Einrichtung der Communal-Brauerei sind auch in Schwandorf die meisten bürgerlichen Anwesen zum Betriebe des Brauwerkes in den gemeinschaftlichen Brauhäusern, sowie zum Bierverschleiße im Kleinen und Großen berechtigt. Die Ueberzahl solcher Braugerechtsame hatte sich übrigens dahier durch den Umstand vermindert, daß allmälig mehrere feil gebotene aus Mitteln der Braugesellschaft angekauft und eingezogen wurden. Lag schon in dieser Anordnung der Keim zu einer allmäligen Beschränkung der Kleinbrauerei, so erlitt diese 1857 noch einen weiteren Stoß durch Errichtung eines ersten Privatbräuhauses in den ehemaligen Klostergebäuden an der Stelle der früheren Sommersakristei, dem bald ein zweites auf dem Bärenwirthshause folgte.

Erwägt man übrigens an der Hand der Erfahrung die mancherlei sittlichen und materiellen Nachtheile, welche der auch nur zeitweilige Betrieb einer Bierwirthschaft in einer bürgerlichen Familie mit Gewerbe und Kindern nothwendig mit sich bringt, so läßt sich der Wunsch, den Bierverschleiß nicht nur in Schwandorf, sondern überhaupt in der Oberpfalz auf eine mässige Anzahl conzessionirter Bräuer und Wirthe beschränkt zu sehen, im allgemeinen und im besonderen Interesse wohl kaum unterdrücken.

Am 3. Januar 1858 trat plötzlich strenge Kälte (10°) mit Nord-Ost-Wind ein, die das Eis der Naab so stark gefrieren machte, daß die Stadtmühlen aus Wassermangel einige Tage still stehen mußten.

Am 2. März 1858 starb in Regensburg Barbara Satzinger, Wittwe des verstorbenen rechtskundigen Bürgermeisters N. Satzinger, eine geborne Höflinger aus Schwandorf. Aus ihrer ersten Ehe mit Michael Weiß, kgl. Post-

halter zu Schwandorf, hatte sie über ein bedeutendes Vermögen zu verfügen, welches sie, weil selbst ohne Notherben, zum großen Theile ihrem Bruder, dem Benefiziaten Herrn Christ. Höslinger zu Schwandorf testamentarisch zur beliebigen Verwendung anheimstellte, der es zu einer Quelle des Segens für Schwandorf zu benützen fortfährt.

Den ersten Nutzen daraus schöpften die beiden Benefizien zu Schwandorf, das der Frühmesse und jenes im Spitale, die nur ein spärliches, mit den Preisen der Neuzeit in keinem Verhältnisse stehendes Einkommen gewährten. Zudem lastete auf dem Spital-Benefizium die Obliegenheit zur Ertheilung des lateinischen Vorbereitungs-Unterrichtes, eine Funktion, die älteren Priestern den Genuß des Benefiziums nicht nur erschweren, sondern nach Umständen auch unmöglich machen konnte. Zur Abhilfe der Mängel machte Benefiziat Hr. Christ. Höslinger eine Aufbesserung der Dotation der Frühmeßpfründe mit 3000 fl. und eine solche, für das Spitalbenefizium mit 6000 fl. unter der Bedingung, daß die mit dieser Pfründe seit 1821 aus Spital- und Stadtkammer-Mitteln verbundenen, besonderen Bezüge für den Benefiziaten als Studienlehrer wieder davon getrennt werden, und die Verpflichtung des lateinischen Vorbereitungs Lehramtes bei dieser Pfründe wieder aufhören solle.

Das Gesuch um die bischöfliche Genehmigung dieser beiden Stiftungen datirt vom 9. März 1858.

Der genannte Wohlthäter machte am 26. April 1858 dem in eigener Sitzung versammelten Magistrate das Offert von 10,000 fl. zur Errichtung eines abgängigen zweckmässigen Stadtkrankenhauses. Zur Krankenpflege sollten Ordensschwestern von Pirmasens (Franziskanerinen) berufen werden, denen außerdem noch die Sorge für die Spitalpfründner und für alte, gebrechliche Dienstboten, sowie die Erziehung verwahrloster Kinder und die Aufsicht zu übertragen wäre.

Dieser Antrag einer so großartigen Schankung fand in

Anbetracht seiner höchst wohlthätigen, einem dringenden Bedürfnisse abhelfenden Zwecken allgemein freudige Beistimmung und Annahme. — Derselbe hat auch mit 6000 fl. zwei Freiplätze für Studirende aus Schwandorf im bischöflichen Knabenseminar zu Metten gestiftet.

Der am 2. Mai 1858 zum Bischofe consecrirte hochwürdigste Herr Dr. Ignatius Senestrey traf auf seiner ersten Firmungs-Reise durch die Oberpfalz am 25. Mai 1858 von Nabburg aus unter feierlichem Empfange in Schwandorf ein, wo er am 26. d. M. an 672 Kinder aus den Pfarreien Schwandorf, Kemnath, Neukirchen, Schwarzenfeld, Schwarzhofen, Unterauerbach, Wackersdorf und Weifelsdorf das heilige Sakrament der Firmung spendete.

Am 26. Juli 1858 starb zu Augsburg der k. Advokat Maximilian Schirmer, geboren zu Schwandorf im Jahre 1806, ein klarer consequenter Kopf, mit streng rechtlichem Charakter, und grundsätzlicher Anhänglichkeit als Katholik an seine Kirche.

Im Frühjahre 1858 begannen die Arbeiten zur neuen Eisenbahn mit Herstellung des Bahnkörpers, der Bahnhofgebäude und Brückenpfeiler über die Naab, die den Sommer über von einer Unzahl fremder und einheimischer Arbeiter unter Aufsicht und Leitung der bestellten Techniker eifrigst fortgesetzt wurden. An Sonn- und Feiertagen, wo auch von Auswärts großer Zufluß von Arbeitern stattfand, schien die Bevölkerung der Stadt verzehnfacht und war Verdienst und Absatz während der Bauperiode in gleichem Verhältnisse gestiegen. Die Bahnhof-Gebäude, für die am 18. Mai der erste Spaten eingesetzt wurde, erhoben sich rasch über der Erde und erfolgte die erste Anlage der Schienen neben dem Bahnhofe bereits am 6. Oktober 1858.

Das alte Schulhaus neben der Pfarrkirche war wegen Baufälligkeit für seinen Zweck nicht mehr brauchbar. Die Stadtgemeinde erwarb deßhalb das schon seit länger zum

Kaufe feile frühere Pflegbofgebäude nnd ließ es im Laufe des Sommers zu Schulzimmern und Lehrerwohnungen zweckmässig adaptiren. — Am 8. Okt. 1858 geschah unter angemessener Feierlichkeit, im Beisein des königl. Landrichters, des Stadtpfarrers und Magistrates die Ueberweisung des neuen Schulhauses an die versammelte Schuljugend und ihre Lehrer. Ueber dem Eingange zum Schulhofe steht die sinnige Inschrift: „Bienen holen für ihr Haus — Honig heim aus Blum und Blüth'; — Und du trage hier heraus — Weise Lehr' und gute Sitt'". Für Instandesetzung des alten Schulhauses, um dahin ein beabsichtigtes Institut der armen Schul-Schwestern sammt der Mädchenschule zu verlegen, waren bereits die nothwendigen Mittel vorhanden oder in Aussicht gestellt.

Im Frühjahre 1859 wurde unter Leitung des Bezirksarztes Dr. v. Baumann und thätiger Mitwirkung des Färbermeisters Zwick eine neue Allee mit gesunden Lindenstämmen in schöner, gerader Richtung von der Stadt aus auf den Kreuzberg angelegt, und keine Mühe gescheut, um bei der sandigen Bodenbeschaffenheit das Gedeihen der jungen Bäumchen möglichst zu sichern.

Am 18. August 1859 starb zu Amberg der Spitalpfarrer Franz Xaver Müller, geboren zu Schwandorf am 6. August 1794 und vom Jahre 1839—1855 Stadt-Pfarrer daselbst. Sein Name ist auch in der literarischen Welt bekannt. So manche gediegene Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, darunter die frühere „Eos" zu München, flossen aus seiner gelehrten Feder, sowie das Werk „Segen und Legenden der Bayern" in Gemeinschaft mit Adalbert Müller, von ihm verfaßt worden ist. Auch der 14. Band der Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz und Regensburg (Seite 159—217) enthält von ihm werthvolle auf die Oberpfalz bezügliche poetische Produkte.

Am 18. August, Nachmittags 1/24 Uhr, fuhr zum erstenmale ein Personenwagen mit dem Ostbahn-Direktor v.

Denis und seiner Begleitung mittelst Dampf von hier nach Regensburg und war halb Schwandorf am Bahnhofe versammelt, um das neue, noch ungewohnte Schauspiel mit anzusehen.

Am 18. Oktober 1859 wurde die erste freie Fahrt auf dem Dampfwagen nach Amberg von den Schwandorfern zahlreich benützt und die Strecke dahin in 3 Viertel Stunden zurückgelegt.

Am 12. Dezember 1859 wurde die bayerische Ostbahn auf der Strecke von Nürnberg über Schwandorf nach München dem allgemeinen Verkehre eröffnet, nachdem die Brücken über die Flüsse vollendet und die Telegraphenstangen auf der ganzen Linie gesetzt waren.

Die an Breite und Höhe beschränkte Passage durch das östliche Stadtthor an der Regensburger-Gasse hatte bei dem regen Verkehr von Fuhrwerk das Bedürfniß einer Abhilfe schon seit lange nahe gelegt. In Rücksicht dessen wurde die über dem Thorbogen gelegene Privat-Wohnung 1859 auf Kosten der Commune angekauft, das Thor abgebrochen und beiderseits durch je ein neues, in geschmackvollem Style erbautes Haus ergänzt. Dadurch gewann die Stadt nicht nur eine freie, für den Verkehr bequeme Durchfahrt, sondern auch eine schöne Verbindung der Vorstadt mit der Regensburger-Gasse. —

Es gereichte den Schwandorfern zur angenehmen Ueberraschung, als sie am hohen Weihnachtsfeste bei dem an Festtagen um die Mittagszeit üblichen Gange zur Kirche am Kreuzberge auf dem hohen Firste des einen neuen Hauses, das erst am Vorabende vollendet wurde, einen frischen, mit buntem Gehänge gezierten Christbaum prangen sahen.

Das auf diesem Thorthurme gehangene Uhrwerk wurde auf das Thürmlein der Freithofkirche versetzt.

Am 12. August 1860 hatte sich eine bei 240 Mann starke, frohe Sängerschaar von den Liedervereinen zu Amberg,

Burglengenfeld, Freising, Landshut, Moosburg, Neustadt W/N., Regensburg, Stadtamhof, Sulzbach, Weiden und vom Walde, in 12 Fähnlein getheilt, zu einem verabredeten Sängertage in Schwandorf versammelt.

Zu den Hauptmomenten des Festes zählte: 1) der freundliche Empfang der ankommenden Gäste am Bahnhofe von Seite des Schwandorfer-Festausschußes zwischen 7 und 10 Uhr Vormittags; 2) der Mittags 12 Uhr vom Festplatze im Klostergarten aus durch die buntgeschmückten Strassen der Stadt gehaltene Sängerzug mit den wallenden Bannern unter Gesange und dem Vortritte einer vortrefflichen Blechmusik des Amberger-Linienregiments; 3) die Hauptproduktion um 1 Uhr am Festplatze, die aus 4 Chören: deutsches Bundeslied von Perfall, Hymne von Vogler, der Rhein von Nägeli, und bayerischer Schützenmarsch bestand, und durchweg mit einem den auserlesenen Tondichtungen würdigen Erfolge ausgeführt wurde. Nach einem gemeinsamen Mahle im Freien wechselten die Einzelnvorträge der Liedervereine mit ernsten und humoristischen Vorträgen, die zusammen bei der zu Tausenden versammelten Zuhörer-Menge den ungetheiltesten Beifall fanden und neuerdings die Ueberzeugung bestärkten, daß die Sänger der Oberpfalz denen anderer Gauen nicht nachstehen. Der durch seine Gesangs-Compositionen berühmte Meister Max Kunz, k. Hof-Opern-Chordirektor zu München, ein geborner Schwandorfer, Thürmerssohn von da, war zum Feste erwartet, aber am Erscheinen gehindert.

Die Instandesetzung der Ostbahnstrecke von Schwandorf nach Böhmen machte so rasche Fortschritte, daß sie bereits am 1. Oktober 1860 bis Cham mit Dampfwagen befahren werden konnte.

Im Laufe des Jahres 1860 sind neben dem Spitale zwei neue stattliche Gebäude zur Zierde und zum Wohle der Stadt Schwandorf entstanden, deren Ausführungskosten Herr Spitalbenefiziat Christoph Höflinger allein mit einer Aufopfer-

ung von 10,000 fl. bestritten hat. Das eine ist das Institutsgebäude für die armen Franziskanerinen, welche in dasselbe die städtischen Armen zur Abnährung und die verwahrlosten Kinder zur Erziehung zu übernehmen haben; das andere ist das Krankenhaus, welches ebenfalls den Schwestern zur Krankenpflege übergeben wird.

Am 15. Oktober 1860 kamen mit dem ersten Bahnzuge von Regensburg vier der genannten Ordensschwestern, begleitet von der Oberin-Mutter, in Schwandorf an, die in Gegenwart der Schuljugend, des Stadtmagistrates und der Gemeindebevollmächtigten von dem Stadtpfarrer und Dechant Herr A. König in Folge oberhirtlicher Committirung in die Anstalt eingeführt und in ihren Dienst eingewiesen wurden.

Am 8. November 1860 starb Joseph Wittmann, über 41 Jahre Kantor und Knabenlehrer zu Schwandorf, ebenso thätig in seinem Berufe, als freundlich und dienstgefällig im Umgange, daher allgemein geachtet und im Tode tief betrauert. — Die Besetzung der Knabenschulstelle geschah hierauf bis zur Erledigung der Schulschwestern-Angelegenheit nur provisorisch.

Ein bei dem königl. Bezirksgerichte Regensburg am 27. November 1860 verhandelter Fall gegen einen früh reifen, kaum 16 jährigen Abenteurer, welcher, auswärts geboren, als Lehrjunge zu Schwandorf seinen Meister allmälig um die Summe von 1000 fl. beschädigte, verdient aus phychologischen Rücksichten eine kurze Erwähnung. Kaum aus einer 5 monatlichen Haft, die er sich wegen eines Diebstahls an seinem Wohlthäter, der ihm aus Mitleid in sein Haus aufgenommen, zugezogen hatte, entlassen, bestahl er diesen am 24. Juni l. Js. wieder mit 250 fl., flüchtete damit über Belgien nach London, kam da wegen Pferdediebstahls in Untersuchung, wurde freigesprochen und mit Unterstützung der bayerischen Gesandtschaft über Rotterdam heimgeschafft. Auf die Betheuerungen seiner Besserung wieder in das Haus seines früheren Meisters aufgenommen, bestahl er diesen schon am

16. September l. Jahres abermals um 370 fl. und 1 Uhr, reiste schnurstracks wieder nach England, und schrieb am 24. September von Plymouth aus an seine Angehörigen, um von seiner Spur abzulenken, er habe sich bei den Piemontesen anwerben lassen und sei in der Schlacht bei Castelfidardo verwundet worden.“ — Unterdessen hatte er auf einem englischen Schiffe Dienste genommen, bekam aber des strengen Seedienstes bald genug und benützte die Landung des Schiffes in Calais, um sich aus dem Staube zu machen und über Paris nach Schwandorf zurückzukehren. Da wurde er im Hause seines Meisters am 26. Oktober ergriffen und hierauf zu 1 Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt.

Am 27. August 1861 fand Nachmittags die jährliche Preisevertheilung an die Schuljugend zu Schwandorf statt. Bei diesem Anlasse übergab der Privatier Joseph Gahr zu Schwandorf dem dabei anwesenden kgl. Landrichter Forster eine Staats-Obligation zu 1000 fl. mit der Bestimmung, die jährlichen Renten zur Anschaffung von Schulpreisen an die durch Fleiß und Sittlichkeit in der Schule hervorragenden Kinder zu verwenden. Dieser großmüthige Akt gereichte den anwesenden Kindern und Kinderfreunden zu eben so großer Ueberraschung, als dem edlen Geber zur allseitigen dankbaren Anerkennung.

Am 4. und 5. September 1861 waren auf kurzem Besuche in ihrer Vaterstadt der rechtskundige Bürgermeister und langjähriger Landtags-Abgeordneter Franz Förg von Donauwörth und Joseph Wein, Domkapitular, geistlicher Rath und Dompfarrer zu Regensburg. Beide erinnerten sich mit Vergnügen ihrer dahier verlebten Jugendjahre nnd besuchten ihre einstigen Lieblingsplätze. Nebenbei sei bemerkt, daß die auch auf größeren Bühnen mit Beifall aufgenommene Oper: „Hanns ist da“ — von Hr. Förg componirt ist.

Als der bisherige Benefiziums-Verweser auf dem Kreuzberge Joseph Past die Expositur Kirchenpingarten erhielt und

das Provisorat auf dem Kreuzberge dem Stadtpfarramte überwiesen wurde, schien der sehnliche Wunsch der weitaus grössern Anzahl der Schwandorfer, die freundlichen Räume des ehemaligen Kapuziner = Hospitiums wieder mit solchen Ordenspriestern für die Seelsorge an der Wallfahrtskirche besetzt zu sehen, in Erfüllung gehen zu sollen. Denn es erschien am 24. Januar 1862 P. Sigmund Mohr, Kapuziner aus Aschaffenburg, ein geborner Krondorfer, in Schwandorf zur einstweiligen Verwesung des Benefiziums, bis die Unterhandlungen wegen Ueberweisung desselben an den Kapuziner Orden erledigt sein würden.

Am 14. Oktober 1861 ging die feierliche Eröffnung der Ostbahnstrecke von Schwandorf über Furth nach Pilsen vor sich.

Eine am 17. März 1862 gehaltene Generalversammlung der Aktionäre für die bayerische Ostbahn beschloß den Weiterbau der Ostbahnen in der Oberpfalz und in Oberfranken von Schwandorf nach Weiden, Mitterteich, Eger, dann von Weiden über Pressat nach Bayreuth. Da die mit so vieler Umsicht geleitete Instandsetzung der bisherigen Ostbahnstrecke mit 122,28 geometr. Stunden gegen den Voranschlag von 60 Millionen Gulden eine Erübrigung von 20 Millionen Gulden erzielt hatte, so waren die Mittel zur Herstellnng der neuen Strecke auf 42,66 geometr. Stunden reichlich vorhanden.

Der schon so lange vergeblich genährte Wunsch der Schwandorfer nach einem eigenen Landgerichtssitze wurde endlich in Folge des Gesetzes über Gerichtsverfassung vom 10. November 1861 berücksichtigt, indem durch Vollzugs-Verordnung vom 24. Februar 1862 nach Schwandorf der Sitz eines neuen Landgerichtes kam. Dasselbe sollte die bisher dem Landgerichte Burglengenfeld einverleibten 19 Gemeinden umfassen, als: Alberndorf, Breitenbrunn, Buchheim, Dachelhofen, Ettmannsdorf, Fronberg, Göggelbach, Haselbach, Krondorf, Kronstetten, Nabbeck, Neukirchen, Ober, Schwan-

dorf, Steinberg, Vilshofen, Wackersdorf, Wiefelsdorf, Zielheim.

Obwohl der Wirkungskreis der neuformirten Landgerichte ein viel beschränkterer als früher war, und Schwandorf in Verwaltungssachen nach wie vor sein Amt in Burglengenfeld zu suchen hatte, so war man dennoch über die glückliche Errungenschaft herzlich froh, und das um so mehr, als die Einrichtung des Notariats allein schon viele hundert Gänge jährlich nach Burglengenfeld ersparte. Nur verursachte der unsprüngliche Plan, das neue Landgerichtsgebäude an die Regensburger Strasse außerhalb der Stadt zu verlegen, wodurch eine Schmälerung des gehofften Absatzes in der Stadt zu befürchten stand, anfangs einige Aufregung unter der Bürgerschaft, die aber vollkommen zufrieden gestellt wurde, als schließlich die Wahl des Bauplatzes definitiv auf eine Stelle am Marktplatze in der Stadt fiel.

Als Beamte an dem neuen Gerichte wurden angestellt: Hr. Schmidtler Joseph als Landrichter und Hr. Henky Georg als Gerichtsschreiber, beide vom 28. Mai 1862; Hr. Joseph M. v. Baumann als Bezirksarzt II. Cl. vom 28. Juli d. Js. und Hr. Fauner Ferdinand als Notar vom 1. Juli. Die vom Spitale an den Gerichtsarzt in Burglengenfeld verabreichten Bezüge wurden von der Commune dahier eingezogen und dafür dem Bezirksarzte in Schwandorf für die ärztlichen Dienstleistungen im Spitale ein jährliches Aversum von 100 fl., dem Chirurgen ein solches von 50 fl. zuerkannt.

Am 27. August 1862 fand man am Wege von Freihöls nach Fronberg einen mit 20 Stichwunden bedeckten weiblichen Leichnam. Die Absicht des noch unentdeckten Mörders scheint nicht so fast auf Raub, als körperliche Mißhandlung gezielt und der gefundene Widerstand ihn zu so entsetzlicher That verleitet zu haben.

Kurz vorher erschoß sich ein zu Schwandorf stationirter Lokomotiv-Führer am Wörthe dahier, nachdem er sein rach-

gieriges Vorhaben, den Maschinenwerkführer zu ermorden, nicht hatte ausführen können.

An die Stelle des znm Stadtgerichte Regensburg versetzten Gerichtsschreibers Henky vom 20. Oktober l. Js. kam der Bezirksgerichts-Accessist Rup. v. Heldmann.

Die günstigen Verkehrs - Verhältnisse von Schwandorf veranlaßten 1852 die Anlage einer großartigen Ziegel- und Thonwaaren-Fabrik, die von dem unternehmenden Maurermeister Jos. Löll und Comp. südöstlich der Stadt zwischen der Strasse und dem Kreuzberge erbaut wurde. Der Betrieb geschieht durch eine Dampfmaschine mit achtfacher Pferdekraft, während die sechs eigenthümlich construirten Brennöfen in solcher Verbindung mit einander stehen, daß der im Brande befindliche Ofen den nach ihm anzuzündenden Ofen vorwärmt und hiedurch an Brennzeit und Kohlen viel erspart wird. Die künstliche Vorrichtung läßt täglich bei 5 — 6000 feuerfeste Ziegelsteine erzielen. Nebenbei werden aus weissem, fetten und plastischen Tegel noch Fabrikate zu Bau-Ornamenten, Ofengut, sowie Figuren und Draine-Röhren gefertiget. Zum Brennen der glasirten Waaren besteht ein besonderer Ofen. Das für die Fabrikation vorzüglich geeignete Roh-Material an Kneuper-Thon lagert in einer halben Stunde Entfernung bei Nodermoos in ziemlich reichlicher Menge.

Auch die thätigen, strebsamen Gebrüder Aigner, im nahen Fronberg beurkundeten ihren Unternehmungsgeist neuerdings im Jahre 1862 durch Anlage eines nach der neuesten Methode construirten Eisenwalzwerkes, das sich des besten Aufschwunges erfreut.

Am Morgen des 12. Januar 1863 setzte die Kunde von einem in der Nacht an Herrn Benefiziaten Höflinger in seiner Wohnung verübten Raubanfalle die ganze Stadt in die tiefste Bestürzung. Der freche Dieb hatte sich mittelst einer Leiter über das Thor in den versperrten Spitalhof und von da durch ein Fenster in den obern Stock der Be-

nefizial-Wohnung zu schleichen gewußt, wo er in dem Momente, als Herr Höslinger auf vernommenes Geräusch und Geklopfe die Thüre zum Nachsehen öffnete, über ihn herfiel, ihn würgte und nach starkem Widerstande endlich zu Boden brachte. Hier zog er dem Halbohnmächtigen den Schlafrock über den Kopf und bedeckte ihn mit Betten, daß er sich nicht bewegen und kaum mehr athmen konnte. Als der Dieb, welcher unterdessen an die Ausführung des Raubes ging, nach ohngefähr einer halben Stunde bei seiner Rückkehr in das Zimmer dem todtgeglaubten Opfer die Decke vom Leibe nahm, sprang Herr Höslinger mit letzter Kraft zum neuen Kampfe mit dem Gegner auf, mußte aber aus Erschöpfung abermals unterliegen und sich mit Betten bis zum Ersticken überwerfen lassen, während ihm beim Ringen viele Schnitte an Hals und Händen beigebracht wurden. Jetzt entfernte sich endlich der Räuber und ließ dem durch Schrecken und Mißhandlung zu Tode Geängstigten Zeit, sich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der später in der Person eines 22 jährigen Webergesellen aus Böhmen eingezogene Verbrecher erhielt durch Urtheil des Schwurgerichtshofes zu Amberg am 20. November 1863 eine Zuchthausstrafe von 14 Jahren und Landesverweisung nach erstandener Strafe. Der Werth der entwendeten Gegenstände an Geld und Pretiosen belief sich auf 1200 fl.

Durch Ministerial-Rescript vom 18. Februar 1863 wurde genehmigt, daß die Viehmärkte in Schwandorf künftig von 4 zu 4 Wochen an jenem Donnerstage, der auf den Viehmarkt zu Kallmünz folgt, abgehalten werden. Der erste solche Markt nach der neuen Ordnung fand dahier am 26. März 1863 statt. Auch für Eröffnung der bisher vermißten Bequemlichkeit eines eigenen Victualienmarktes wurde in Rücksicht der bei den bestehenden Eisenbahnverhältnissen stets zunehmenden Bevölkerung billige Sorge getragen,

und nach eingeholter Regierungsgenehmigung vom 21. Februar 1863 wöchentlich der Samstag hiezu bestimmt.

Der Benefiziumsverweser P. Sigismund versah den Dienst an der Kirche auf dem Kreuzberge zur allgemeinsten Zufriedenheit und herrschte über sein Verbleiben und die Errichtung eines Kapuzinerhospitiums daselbst nur Eine Stimme unter der Bevölkerung. Anders war es aber im Gremium der Collatoren des Zenger'schen Benefiziums, wo über die Abtretung der Fundation dieser Pfründe an den Orden eine Einstimmigkeit nicht erzielt werden konnte, in Folge dessen die darauf bezüglichen Unterhandlungen mit dem Orden sich wieder zerschlugen.

Demnach präsentirte man auf das Benefizium auf dem Kreuzberge den Priester Johann Bapt. Gleißner, geboren zu Schwandorf 27. April 1831, welcher am 4. März 1863 auf die Pfründe investirt wurde.

Der zu Schwandorf kaum ein Jahr in Wirksamkeit gewesene k. Landrichter Hr. Joseph Schmidtler starb daselbst im Mai 1863 und kam an seine Stelle als Landrichter zu Schwandorf durch Rescript vom 14. Juni Hr. Bened. Stenger, k. Landgerichtsassessor zu Neustadt a. d. W.-N. Der ausser dem Status seit 5. Mai l. Js. angestellte Assessor Hr. Thomas Mayer wurde als solcher nach Neustadt a. d. W.-N. versetzt. Die Stelle des Gerichtsschreibers gelangte durch Verzichtleistung seines Vorgängers vom 22. April l. Js. an Hr. Georg Wohnlich.

Die am 4. Juni 1863 wie gewöhnlich bei zahlreichster andächtiger Theilnahme und mit möglichst würdigem Glanze abgehaltene Frohnleichnamsprozession wurde leider durch einen äußerst traurigen Unfall getrübt. Die Prozession ging schon zu Ende und wollte der mit Abfeuerung der Böller betraute Schuhmachermeister Anton Prem eben den letzten Schuß losbrennen, als das Geschütz in mehrere Stücke zersprang, wovon ihm eines den Kopf zerschmetterte, wodurch kurz dar-

einer besonderen Aufmerksamkeit erfreute, erhielt auch ein neues vom Orgelbauer Michael Specht von Amberg verfertigtes Orgelwerk, das im Juni d. Js. aufgestellt wurde und auf 1,300 fl. zu stehen kam.

Die beiden Mühlen in der Stadt wurden in Ein Anwesen vereinigt, indem der Stadtmüller Hier. Stettner das andere nebenanstehende Werk am 20. Juni d. Js. um 21,000 fl. erkauft hat.

Das neue Landgerichtsgebäude, welches mit seiner Hauptfaçade gegen den Marktplatz steht, während der eine Seitenflügel mit Eingang sich in die Rathhausgasse erstreckt, schritt unter der geschickten Bauführung des Maurermeisters Joseph Löll binnen Jahresfrist in seiner Vollendung so rasch voran, daß bereits im Sommer d. Js. die Uebersiedlung des Amtes vom Pfleghofe aus in dasselbe stattfinden konnte.

Da es an die Stelle des bisherigen Rathhauses mit Verwendung des nebenanliegenden Hauses zu stehen kam, so kaufte man zur Verwendung als Rathhaus die frühere Apotheke in einer Nebengasse.

Die neue Frohnfeste fand östlich im Hofraume des Landgerichtsgebäudes ihren Platz.

An die Stelle des anfänglich für das neue Landgericht beantragten Bauplatzes außer der Stadt an der Regensburgerstrasse baute sich Maurermeister Löll ein Wohnhaus, das durch seine architektonische Schönheit selbst mancher grösseren Stadt zur Zierde gereichen würde.

Die günstige Lage für den Verkehr übte ihre Anziehungskraft auf die Etablirung einer zweiten, auf weitere Kreise berechneten industriellen Unternehmung, indem von Seite einiger Associés aus Nürnberg im Jahre 1863 eine Schwefelsäure-Fabrik begonnen wurde. Das für diesen Zweck ganz aus Holztheilen construirte Gebäude, südöstlich der Stadt, neben der Ziegelfabrik, birgt in seinem Innern die zur Ge-

winnung der Präparate künstlich errichteten Oefen, welche zur Ableitung der üblen Dünste in die obere Luftschichte mit hohem Kamine versehen sind.

Wahrscheinlich geschah es weniger aus Ersparungsrücksichten, als aus anfänglicher Unterschätzung des auf der Ostbahn über Schwandorf stattfindenden Verkehrs, daß die Bahnhofgebäude daselbst viel zu klein angelegt wurden und die vorhandenen Räume ohngeachtet der erst vor kurzem eröffneten Bahnstrecke dem immer steigenden Verkehre nicht mehr genügten. Es wurde daher, um dem unabweisbaren Bedürfnisse Rechnung zu tragen, zur Erweiterung des Bahnhofes an das dermalige Gebäude ein gleiches von derselben Größe anzufügen beschlossen und dazu im Sommer dieses Jahres der Anfang gemacht. Dadurch entstand aber leider nur ein Flickwerk, indem die neuen Säle wegen Beibehaltung der ursprünglich schmalen Grundfläche an entsprechender Breite Mangel leiden.

Obwohl Schwandorf bei seinem frequenten Strassenzuge von jeher mit einer Anzahl guter Gasthäuser besetzt war, die dem Fremden eine nach Stand und Verhältniß entsprechende Pflege und Bequemlichkeit boten, so reichte ihre Einrichtung unter den durch die Eisenbahn geänderten Umständen zur Befriedigung der von Seite des reisenden Publikums in der Neuzeit vermehrten Ansprüche denn doch nicht mehr aus und stellte das Bedürfniß nach einem Gasthofe höherer Ordnung auch in Schwandorf immer dringender in den Vordergrund. Diesen Umstand benützte der Posthalter X. Mayer und ließ im Herbste 1863 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes ein stattliches zweigädiges Gasthofgebäude in günstiger, ringsum freier Lage mit reizender Aussicht aufführen, und darin auf alle billigen Anforderungen, die bezüglich des Raumes und der Einrichtung an einen großen Gasthof gestellt werden, billige Rücksicht nehmen. Bei Planirung des Hofraumes, wozu man das Material aus dem nahen Postgarten verwen-

dete, stießen die Arbeiter bei Abgrabung eines Feldraines auf Urnen aus Thon mit im Brande gelegenen menschlichen Beinresten, sowie auf Gegenstände von Bronze und Erz, als: Spangen, Stecknadeln, Ringe u. s. w., die aus den Zeiten der Urbewohner hiesiger Gegend, der Narisker, zu stammen scheinen.

Einige Ueberbleibsel davon sind im Besitze des strebsamen Buchbindermeisters Wilhelm zu Schwandorf, der sich in seinem Hause neben der Pfarrkirche eine reichhaltige Sammlung von Antiquitäten verschiedener und seltener Art eingerichtet hat, die jedem Besucher mit zuvorkommender Freundlichkeit zur Einsicht offen steht.

Auch in Schwandorf hatten sich gegen die Einführung des Ordens der Schulschwestern zur Uebernahme der Mädchenschule daselbst mehrere Vorurtheile geltend gemacht, die zwar den früheren Vollzug des Vorhabens etwas verzögerten, dagegen aber die Ueberzeugung von der Nützlichkeit dieses Instituts nur um so fester begründen halfen. Denn die dadurch veranlaßte Einholung von Erkundigungen legte schönes Zeugniß ab von den festen sittlichen Grundsätzen, dem Anstande im Reden und Benehmen, sowie von den gründlichen Kenntnissen in den Lehrgegenständen und weiblichen Arbeiten, welche die Mädchen unter Leitung der Schulschwestern erhalten. Eben so günstig fiel das Urtheil über die Schwestern selbst aus, deren Wirken und Verhalten bezeuge, daß sie fleißig, anspruchslos, genügsam und weit entfernt, sich der näheren Aufsicht der Schulbehörde zu entziehen, vielmehr froh sind, wenn diese sich thätig der Leitung der Schule annimmt.

Nach Beseitigung der bisherigen Hindernisse gegen die beabsichtigte Einführung der Schulschwestern schritt man Anfangs Juli des Jahres 1863 rüstig zum Baue der Anstalt in dem alten Schulgebäude neben der Pfarrkirche, zu dessen

Ausführung der unermüdliche Wohlthäter Schwandorfs, Herr Benefiziat Höflinger, allein 5000 fl. spendete.

Wie wenig auf Seite der katholischen Schwandorfer von einer Intoleranz gegen Andersgläubige die Rede sein kann, beweist der Umstand, daß der Magistrat durch Beschluß vom Jahre 1863 den protestantischen Mitbürgern zur Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Versammlungen einstimmig den Pfleghofsaal gegen mäßigen Miethzins zur Verfügung stellte, wiewohl nur zwei Bürger protestantischer Confession dahier ansässig sind. Das in diesem Saale gestandene, auf Kosten der früheren Studentenschaft zur Erheiterung in den Ferien angeschaffte und eine Zeit lang auch von Bürgerssöhnen benützte Theater ging aus Mangel an Theilnahme in den letzten 15 Jahren wieder ein, und ist davon keine Spur mehr vorhanden.

Die von der Stadt nach dem Kreuzberge aufgestellten, aus Mauersteinen gebauten Kreuzwegkapellen wurden wegen Baufälligkeit entfernt und im Dezember dieß Jahres dafür neue, aus feinkörnigem Granit geschmackvoll gearbeitete Säulen, mit Bas-Relief-Stations-Bildern aus Erze und Farben auf Goldgrund, errichtet und zwischen der jungen Allee symmetrisch vertheilt, so daß sie neben dem Zwecke der Andacht zugleich der neuen Anlage zur Zierde dienen. Die Anschaffungskosten im Betrage von über 2000 fl. wurden durch milde Beiträge gedeckt, darunter die von Horchler in Regensburg modellirten und zu Wasseralfingen in Württenberg gegossenen Stationsbilder durch Legat des geistlichen Rathes Joseph Stettner sel.

Der neue Fahrplan für die Ostbahnen vom 28. November 1863 setzt die Eröffnung der Bahnstrecke Schwandorf-Weiden-Bayreuth auf den 1. Dezember dies Jahres fest.

Als Vertreter der Staatsanwaltschaft am Landgerichte Schwandorf wurde am 3. Dezember 1863 der Rechtspraktikant Wilhelm Kreibig zu München ernannt.

Vom 1. bis 21. Januar 1864 herrschte ununterbrochen strenge Kälte bei 12 bis 15 Grad und blieben bei einer Eisdicke zu 1½ bis 2′ in der Naab alle Mühlen stehen.

Die Bestrebungen der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein, des ihnen von Dänemark aufgehalsten Joches los zu werden und ihr Land unter den Szepter eines angestammten, deutschen Regenten zu bringen, fanden auch in Schwandorf theilnehmenden Anklang, der sich neben materiellen Opfern, welche der gesellige Verein — Eintracht — für diesen Zweck zu bringen beschloß, noch durch einen besonderen Akt von Huldigung aussprach.

Als nämlich die zahlreiche Deputation aus Schleswig-Holstein auf ihrer Reise von Frankfurt nach München an den Hof Königs Maximilian II. am 27. Jan. 1864, Nachmittags 5 Uhr 55 Minuten, mit einem Extrazuge in Schwandorf eintraf, empfing sie die am Bahnhofe harrende Menge, an ihrer Spitze die Mitglieder der Gesellschaft Eintracht, mit jubelnden Hochrufen, denen eine kurze für den Sieg ihrer gerechten Sache begeisterte Ansprache und hierauf ein Ehrentrunk, credenzt in den noch vorhandenen neun zinnernen Kannen aus des bayerischen Feldmarschalls Johann de Werths Hochzeit, folgten. Sichtlich ergriffen von dem herzlichen Empfange, erwiederte einer der Gäste mit einem Trinkspruche auf Seine Majestät König Max II., der andere, anknüpfend an Johann v. Werth, auf unser wackeres Kriegsheer, ein dritter auf das deutsche Vaterland. Rasch verfloß der Aufenthalt von nur 5 Minuten, und als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erscholl die Schleswig-Holstein-Hymne und der ganze Bahnhof erglühte in roth-grün-weißer bengalischer Beleuchtung.

Im Februar herrschte eine ungewöhnlich große Sterblichkeit unter Kindern und schwächlichen Personen, so daß in diesem Einen Monate bei 30 Leichen waren.

Die erschütternde Nachricht von dem am 10. März 1864

so unerwarteten Ableben Sr. Majestät Königs Max II. überraschte wie ein Blitz aus heiterem Himmel, und ließ auch in Schwandorf allenthalben die schmerzliche Wehklage vernehmen: „Wir haben den besten Regenten, wir haben einen Vater verloren.“

Das feierliche Trauergeläute fand vom 15. März bis 20. April täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags mit allen Glocken statt, sowie die durch bischöfliche Anordnung vom 10. März d. Js. vorgeschriebenen drei Seelengottesdienste mit Libera und Vesper am Vorabende innerhalb der Trauerzeit in möglichst feierlicher Weise und zahlreichster, andächtiger Beiwohnung abgehalten wurden.

Von dem Regierungs-Antritte Sr. Majestät des Königs Ludwig II. wurde durch allerhöchstes Patent vom 10. März 1864 sowohl im Regierungs- als Kreisamtsblatt dem Lande Kenntniß gegeben.

Der Schreinermeister Gessenauer, welcher am 29. April eine Ausbesserung an der Einsteighalle am Bahnhofe vorzunehmen hatte, stellte dabei unvorsichtiger Weise seine Leiter mitten in das Schienengeleise und fiel, als ein herangeschobener Wagen sie umstieß, so unglücklich auf das Perron-Pflaster, daß er nach einigen Minuten den Geist aufgab.

Die der privilegirten Ostbahngesellschaft in Bayern zur Instandsetzung überwiesene Eisenbahnlinie sollte mit Vollendung der Strecke Weiden-Eger ihren Abschluß finden. Da am 15. August 1864 die Linie von Weiden bis Mitterteich dem öffentlichen Verkehre übergeben wurde, so erübrigte zur Errichtung des vorgesetzten Zieles nur mehr die Herstellung der kurzen Strecke Mitterteich — Waldsassen — Eger.

Die mit dem Beginne des Schuljahres 1864|65 zuversichtlich erwartete Uebernahme der Mädchenschule von Seite der Schulschwestern schien sich neuerdings zu verzögern, bis es der kräftigen Verwendung des Magistrats bei der competenten Behörde endlich gelang, den Rest der Hindernisse voll-

ständig zu beseitigen und das schon so lange angestrebte Ziel einmal zu erreichen.

Nach Beendigung der kirchlichen Vorfeier am 6. Dezember 1864 geschah die Einweisung der Schulschwestern in Haus und Schule durch den kgl. Bezirksamtmann in Gegenwart der Pfarrgeistlichkeit, des Magistrats und einer zahlreichen Versammlung in feierlicher Weise, worauf die Mädchenschule in 3 Kursen, mit einer Abtheilung für weibliche Handarbeiten, unter Leitung der Schulschwestern eröffnet wurde. Die ersten zu diesem Zwecke für Schwandorf bestellten Schwestern hießen: M. Leonardina Haberkorn, M. Gisella Burgartz, M. Patritia Eichner, Gorgonia Franz.

Das bisherige Einkommen der Mädchen-Schulstelle sollte mit Ausnahme der Bezüge für Chorverrichtungen den Schwestern zu ihrer Subsistenz verbleiben. Zur Fundation gab am Tage der Einweisung der Bürgermeister Christian Augustin die großmüthige Schenkung von 2000 fl.

Ein anderes Legat von 1000 fl., welches die im Jahre 1864 gestorbene Stadtmüllers-Tochter, Jungfrau Theresia Stettner, zu dem Zwecke vermacht hat, daß die Renten davon zu jährlichen Weihnachtsgeschenken für arme und würdige Schulkinder der Stadt Schwandorf verwendet werden, legt von dem kindlich frommen Sinne der Stifterin ein schönes Zeugniß ab.

Einen weiteren Beweis von der guten Gesinnung der Schwandorfer für die Zwecke der Erziehung und des Unterrichtes lieferte der Privatier Friedrich Glätzl, welcher im Jahre 1864 sein in 9000 fl. bestehendes Vermögen dem Institute für verwahrloste Kinder in Schwandorf vermachte.

Am 28. Dezember 1864 hatten sich bei 60 oberpfälzische Schullehrer zu einer Versammlung in Schwandorf eingefunden, bei welcher der neue, elegant hergerichtete Saal im Mayer'schen Gasthofe nächst der Eisenbahn zum erstenmale öffentlich benützt wurde.

Im Herbste des Jahres 1864 errichtete Georg Meiller von Amberg dahier eine Buchdruckerei, die erste seit Existenz der Stadt, und gab mit Anfang des Jahres 1865 ein Tagblatt heraus unter dem Titel: „Der Naabthalbote" — unter eigener Redaktion, Druck und Verlag; ein wegen seiner guten Haltung empfehlenswerthes Blatt, dem ein durch rege Theilnahme gesicherter Fortbestand zu wünschen ist. — Die Gemeindevertretung ertheilte im Jahre 1864 ihrem provisorischen Stadtschreiber Wolfgang Förschl in Anerkennung seiner seit 18 Jahren bewiesenen treuen, eifrigen Wirksamkeit aus freiem Antriebe sein Definitivum.

Durch königl. Entschließung vom 23. Januar 1865 wurde angeordnet, daß zur Pastorirung der in der Oberpfalz zerstreut wohnenden Protestanten als Expositus der einschlägigen protestantischen Pfarrämter zu Regensburg und Amberg ein Hilfsgeistlicher resp. Reiseprediger mit dem Sitze zu Schwandorf aufgestellt und zur Begründung eines Fondes zur nachhaltigen Sustentation des aufzustellenden Hilfsgeistlichen eine allgemeine Collekte in sämmtlichen protestantischen Kirchen des Königreichs diesseits des Rheins erhoben werde.

Nach definitiver Ueberweisung der Mädchenschule an die Schulschwestern wurde auch die Knabenschule neu organisirt und in 2 Kurse mit 2 Lehrern abgetheilt, dabei aber die bisherige für Knaben und Mädchen gemischte Vorbereitungsschule aufgehoben.

Laut Regierungs-Ausschreibung vom 1. Mai 1865 behufs Wiederbesetzung der beiden Schulstellen ist das Einkommen derselben also angegeben: I. Knabenschul-Chorregenten- und Cantorsdienst zu 489 fl. 42 kr.; II. Knabenschul- und Organistendienst zu 404 fl. 1½ kr.

Durch kgl. Regierungs-Entschließung vom 6. September 1865 ist die I. Knabenschulstelle mit dem Chorregenten- und Cantorsdienste dem Schullehrer Wolfgang Hörl zu Erbendorf, dann die II. Knabenschulstelle mit dem Organistendienste

dem bisherigen Verweser desselben, Johann Höfler, verliehen worden.

Seit Schwandorf zum Sitze eines Landgerichtes erhoben wurde und sich dadurch der Verband der hiesigen Landwehr-Division mit dem Landgerichts-Bataillon Burglengenfeld gelöst hat, war es einer der eifrigsten Wünsche unter der jüngern Bürgerschaft, in Schwandorf ein eigenes selbstständiges Landwehr-Bataillon zu errichten. Zu diesem Zwecke ließ man, weil unter den dem neuen Landgerichte zugetheilten Orten sich keiner mit einer Landwehr befand, aus den bestehenden zwei Compagnien sich eine Dritte formiren und wählte zum Interims-Commandanten des neuen Bataillons am 23. Mai 1865 den Tafernwirth Joseph Hubmann.

Der gegenwärtige Stand, Chargen und Musik mitgerechnet, beläuft sich auf 200 Mann in 3 vollständigen Compagnien.

Die auf den Kreuzberg führende, durch den Gebrauch gänzlich ausgenützte, steinerne Treppenstiege wurde im Laufe des Jahres 1865 durch eine neue ersetzt mit Stufen aus hartem, feinkörnigen Granit und einem Eisengeländer mit cylinderförmigen Candelabern, über welchen die beiderseitige Handhabe auf eisernem Laubwerke befestiget ist. Da man bei Anlage der neuen Treppe die seltene Form der alten vollständig beibehielt, so kam dadurch ein Werk zu Stande, welches mit dem Vorzuge der Dauer auch jenen der Eleganz und Bequemlichkeit verbindet und so der mit den Stationsbildern gezierten neuen Allee zum schönen Abschlusse dient. Der bedeutende Kostenaufwand wurde wieder durch milde Gaben beigeschafft.

Am 12. November 1865 geschah die Einweihung der neuen Kreuzwegstationen nach dem Kreuzberge, die der Franziskaner-Quardian aus Tölz, P. Ezechiel Spanl, ein geborner Schwandorfer, vornahm. Zu diesem Zwecke bewegte sich von der Pfarrkirche aus eine feierliche, zahlreiche Prozession mit dem gesammten Clerus, Magistrate und der Pfarrgemeinde von Station zu Station behufs ihrer Einweihung durch den

Celebranten, welcher darauf in der Kreuzbergkirche ein solennes Hochamt mit Festpredigt abhielt und die Andacht mit dem Te Deum in der Pfarrkirche beschloß.

Auch der Freithof erhielt um diese Zeit eine neue Zierde durch ein lebensgrosses, im Feuer vergoldetes, gußeisernes Crucifix-Bild, das in Mitte desselben auf einem steinernen Postamente aufgestellt und im Herbste 1865 an Ort und Stelle durch den Stadtpfarrer König eingeweiht wurde.

Der 27. Dezember 1865 war für den Aufschlags-Einnehmer, Joseph Nebelmeier dahier, ein Tag besonderer Ehre. Nach einer Dienstleistung von über 50 Jahren, darunter allein über 30 Jahre in Schwandorf, verbunden mit den härtesten Strapazen der Feldzüge, deren er vier mitgemacht, verlieh ihm Seine Majestät der König unterm 19. dies Mts. zur lohnenden Anerkennung seiner eifrig und treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des königlichen bayerischen Ludwigsordens, die dem würdigen Jubilar unter herzlicher Theilnahme der gesammten Bürgerschaft durch den kgl. Bezirksamtmann Forster von Burglengenfeld und Bürgermeister Augustin am genannten Tage feierlich überreicht wurde.

Mit der Eröffnung der Schienenstrecke Mitterteich-Eger am 1. November 1865 wurde an dem der Ostbahngesellschaft zur Vollendung überwiesenen Eisenbahnnetze in Bayern der letzte Knoten geknüpft und mit derselben eine Eisenbahnverbindung von Süden nach Norden hergestellt, die voraussichtlich zu den frequentesten in Deutschland zählen wird. Denn durch die Linie Schwandorf-Eger wird die Route von Hamburg, Berlin und Leipzig — nach Regensburg und München, dann nach Italien sehr bedeutend abgekürzt und zwar nach Regensburg um 38, nach München um 24 Stunden, eine Zeit- und Geld-Ersparniß, die sowohl im Güter- als Personen-Verkehre sicher schwer ins Gewicht fallen wird.

Erwähnenswerth erscheint auch der beispiellos billige Aufwand, mit dem die Ostbahngesellschaft den Bau des ihr

überwiesenen Eisenbahnnetzes herzustellen vermocht hat, indem auch die neue Strecke von Schwandorf nach Bayreuth und Eger mit über 42 geometrischen Stunden das nur für die ursprüngliche Strecke von 122 geometrischen Stunden veranschlagte Baukapital zu 60 Millionen Gulden ntchi erschöpft hat und um 5 Millionen Gulden darunter zurückblieb, so so daß sich mit Einrechnung der ersten Erübrigung zu 20 Millionen und der zweiten zu 5 Millionen ein Gesammtersparniß von 25 Millionen Gulden herausstellt.

Schwandorf, das vermöge seiner natürlichen Lage schon von Alters her mehreren frequenten Straßenzügen zum Knotenpunkte gedient hat, errang diesen Vorzug auch bei Anlage der neuen Schienen-Straße durch die Oberpfalz, indem die Linien von Pilsen, Regensburg, Nürnberg, Bayreuth und Eger sich in Schwandorf concentriren. Die ihm dadurch erwachsenen Vortheile wiegen den Entgang des früheren so lebhaft betriebenen Verkehres durch zahlreiches Fuhrwerk nicht nur vollgiltig auf, sondern sichern ihm auch für die Zukunft einen immer höheren Aufschwung seiner materiellen Wohlfahrt, vorausgesetzt, daß es in richtiger Erkenntniß seiner günstigen Lage sich mit den erprobten Verbesserungen der Neuzeit in Oekonomie und Gewerben immer besser vertraut macht und die nach Zeit und Umständen ihm von erster Hand zur Ausführung gebotenen Unternehmungen mit kluger Voraussicht wahrzunehmen und vernünftig durchzusetzen befließen sein wird.

Möge es wachsen und blühen an Größe und Wohlstand, dabei aber nach dem Vorbilde seiner frommen Voreltern, treu im Glauben und rein in Sitten, sich des Vergänglichen so bedienen, daß es darüber des Ewigen nie vergießt.

Topographie und Statistik von Schwandorf.

I. Abtheilung.

Schwandorf mit seiner äußern Umgebung.

1.

Lage. Flächenraum.

Schwandorf liegt unter 49°, 15′ nördlicher Breite und 29°, 48′ östlicher Länge, 8 Stunden nördlich von Regensburg und 5 Stunden östlich von Amberg, zwischen der Naab und dem Fuße des Schwandorfer Berges. Der Wasserspiegel der Naab zu Schwandorf liegt 1121, der Stadtplatz 1158 pariser Fuß über der Meeresfläche.

Der Flächeninhalt seiner Gemeindemarkung beträgt 3013 Tagwerk 48 Dezimal. Davon nehmen ein: Häuser und Hofräume 26 Tagwerk — Dezimal; Straßen und Wege 101 Tagwerk 88 Dezimal; Flüße und Teiche 76 Tagwerk 75 Dezimalen; Oedungen und Hutweiden 142 Tagwerk 38 Dezimalen, Aecker und Wiesen 1900 Tagwerk — Dez.; Waldungen 766 Tagwerk 47 Dezimalen.

Die in auswärtigen Distrikten liegenden Grundstücke umfassen zusammen 3549 Tagwerk 86 Dezimalen. Davon gehören dem Spitale: an Waldung im Dristrikte Steinberg 1809 Tagwerk 22 Dezimalen; in der Bosloe, Distrikt Kronstetten, 381 Tagwerk — Aecker, Wiesen, Teiche im Distrikte Krondorf: 145 Tagwerk 64 Dezimalen. — Auwiesen im Distrikte Fronberg 94 Tagwerk.

Im Besitze von Privaten sind die früher der Stadtkammer gehörigen Holz- und Weihertheile in der Besloe zu 600 Tagwerk; der Blauenten- und Rotaweiher zu 220 Tagwerk — Dezimal, der Landsknecht- und Forstweiher zu 200 Tagwerk — Dez. Demnach beläuft sich der Flächeninhalt sämmtlicher nach Schwandorf gehörigen Grundstücke auf 6563 Tagwerk 34 Dezimalen.

2.
Burgfrieden.

Die Grenzlinie des ehemaligen Burgfriedens zog um Schwandorf einen weiten Kreis, der jenseits der Naab am Einflusse des Rauchenbaches bei Ettmannsdorf begann, sich diesseits der Naab südlich gegen Dachelhofen und von da schräg hinüber zur Langenmeile wendete, an der östlichen Spitze vom Fischsee seine Richtuug nördlich an den Schwandorfer Berg bis zum Fronberger Walde nahm, von da gegen Westen einbog, über die Naab an den Riechter-Brunnen lief, und sich von hier südlich dem Rauchenbache entlang wieder mit seinem Ausgangspunkte vereinigte. Innerhalb dieses Kreises lagen neben der Flurmarkung von Schwandorf auch auswärtige Besitzungen, als: von Krondorf, Riecht, Fronberg, Dachelhofen, Ettmannsdorf, die zusammen einen bedeutenden Flächenraum einnahmen.

3.
Umgrenzung der südlichen Schwandorfer Ebene.

Die engere Flurmarkung mit den eigenthümlich nach Schwandorf einschlägigen Grundstücken bildet eine südlich der Stadt und dem Schwandorfer Berge gelegene, durchaus ebene Fläche, die nach Ost, Süd und West im weitern Halbkreise mit einem Kranze theils bewaldeter, theils bebauter und inzwischen mit Schlössern, Kirchen und Dörfern gezierter Berge, wie ein Bild von seinem Rahmen, eingefaßt wird.

Den besten Standpunkt zu einer lohnenden Uebersicht der die Umgebung von Schwandorf im weiteren Kreise umschließenden Einfassung bietet wohl der 1. Viertelstunde südöstlich der Stadt gelegene Kreuzberg, ein ringsum freier Bergkegel, der sich in Mitte der mit wogenden Saaten gesegneten Flur wie ein Eiland über dem Spiegel des Meeres ausnimmt.

a) Oestliche Grenzlinie.

Richtet man von da den Blick ostwärts, so präsentiren sich in halbstündiger Entfernung Kronstetten mit schöner Kirche zum heiligen Johann Baptist und schlankem Thurm, ehemals eine Filiale von Schwandorf, nun zur Pfarrei Wackersdorf gehörig; Nadermoos mit seinem reichen Thonlager, das seinen Vorrath an Material zur neuen Ziegelfabrik in Schwandorf abliefert; Höflarn, Niederhofen, vor Alters eine Zollstation an der von Straubing nach Amberg führenden Straße; Immenstetten und weiterhin die eine Stunde entfernten Höhen von Wackersdorf, wo seit 1800 ein ergiebiges Braunkohlenlager ausgebeutet wird. Etwas rechts davon herwärts blicken die 3 Ober, ein zerstreuter Weiler, der schon in Herzogs Otto II. Saalbuche vom Jahre 1240 als eine Pertinenz des Gerichtes Schwandorf aufgeführt wird, aus ihrer Waldeinsamkeit hervor, und nebenan die Hofmark Steinberg, ehemals Sitz der von Holzschuher, von Leoprechting, von Reisach, jetzt ein gräflich dumoulinsches Besitzthum mit einer zur Pfarrei Wackersdorf gehörigen Kirche zum heiligen Martin und einem Schulbenefizium. — Hierum lagert auch ein für das Bürgerspital zu Schwandorf höchst werthvoller Schatz, die Spitalwaldung mit 1809 Tagwerk 22 Dezimalen Flächenraume, die bei ihrer in der Neuzeit eingeführten guten Bewirthschaftung eine erhebliche Rente abwirft.

Neben dem östlichen Saum des Waldes blicken von Bergeshöhen herüber die gräflich dumoulinschen Hofmarken Fischbach mit einer Pfarrkirche zum heiligen Jakob, Dorf Brunn,

und etwas südlich davon aus dichtem Walde die durch ihre Geistersagen berüchtigte Burg-Ruine Stockenfels, der Sage nach ein ehemaliger römischer Wartthurm (speculus), dann Jagdschloß der Grafen von Lengenfeld und ihrer Nachfolger, der Herzoge in Bayern, von denen es an die Ritter Zenger übergegangen ist. Die hier gestandene Kapelle zum heiligen Kreuz mit einer Schloß-Kaplanei zu U. L. Frau zerfiel mit der Burg. — Von Stockenfels bis Leonberg schließt der vom Fuße bis zum Scheitel bewaldete Schwarzberg mit seinem lang gestreckten Rücken die Schwandorfer Ebene gegen Osten vom Flußgebiet des Regen ab.

b) Südliche Grenz-Linie.

Auf der südlichen Linie zieht sich ein sanfter Höhenzug von Ost nach West, Sauforst genannt, von dessen östlichem Plateau sich die Hofmark Leonberg mit schöner Pfarrkirche zum heiligen Leonhard, mit altem und neuem Schloße bemerklich macht. Hier hausten ehemals die Grafen Wernher (1281), die Syntzenhofer, Schneth u. s. w. Jetzt ist es Besitzthum der Grafen Dumoulin. Westlich davon in ½ stündiger Entfernung steht das seit 20 Jahren errichtete großartige Eisenfabrikations-Etablissement Maxhüte, von dessen lebendiger Thätigkeit die zahlreichen, stets rauchenden Essen augenfälliges Zeugniß geben. Zwischen hier und Leonberg führte einst die kaum fahrbare und den Schwandorfern dennoch so oft streitig gemachte nähere Straße über den Sauforst nach Regensburg. Jetzt läuft an ihrer Stelle die schnelle, bequeme Eisenbahn. Am westlichen Fuße des Sauforstes liegt in der Ebene die Hofmark Teublitz, ein dem Freiherrn v. Gise gehöriges Besitzthum, mit einem in neuerem Style geschmackvoll erbauten Schloße und großartigem Park, nebst einer zur Pfarrei Saltendorf einschlägigen Schloßkapelle zu U. L. Frau. Aeltere Besitzer waren die Syntzenhofer, Teuffel, von denen ein und der andere als Pfleger in Schwandorf vorkommt.

Am Fuße der von Teublitz ostwärts ziehenden Hügelkette breitet sich der große Loisnitzer Staatsforst bis gegen den Schwarzberg hin aus. Die sonst fast ununterbrochen darin aufsteigende Rauchsäule, welche die im schwunghaften Betriebe stehende Glashütte zu Loisnitz erkennen ließ, zeigte sich in neuerer Zeit seltener, indem die für diesen Industriezweig ungünstigen vaterländischen Conjunkturen wie anderwärts, so auch hier ihren hemmenden Einfluß äußerten. Seit neuester Zeit steht sie jedoch wieder in Blüthe.

Bei Teublitz verläßt die Naab auf ihrem südwärts gerichteten Laufe das große Schwandorfer Thalbecken, und drängen sich beiderseits die Berge näher an ihre Ufer, links der westliche Abfall des Sauforst-Berges, an dem sich die Hauptstraße über Saltendorf nach Burglengenfeld zieht, rechts eine vom fränkischen Jura abgezweigte, nordwestlich ziehende Gebirgskette.

Die Lage von Burglengenfeld am linken Naab-Ufer entzieht sich von hier aus dem Blicke durch den Vorsprung eines Berges, welcher in so ferne Erwähnung verdient, als man noch zu Anfang des Jahrhunderts aus seinem reichen Quarzlager die brauchbarsten und besten Flintensteine für die bayerische Armee gewonnen hat. Desto mehr anziehende und interessante Punkte läßt der am linken Naabufer gegen Schwandorf aufwärts ziehende Gebirgsstock erkennen, dessen Bodenschichte sich vom Fuße bis zum Gipfel der Berge als fruchtbar und kulturfähig erweist. Es liegt da eine Ortschaft an der andern zwischen Obstgärten, Feld, Wiese und Wald, bald höher bald tiefer an den sanft oder steiler abfallenden Gehängen hingebaut, die nach Wifelsdorf eingepfarrt sind. Zuerst Premberg mit einer Filialkirche zum heiligen Martin, ein schon in grauer Vorzeit bekanntes Dorf, wo die von Forchheim über Hersbruck nach Regensburg ziehende Handelsstraße an die Naab führte und bereits im Jahre 850 eine Zollstätte bestand. — In halbstündiger Entfernung auf-

wärts die Hofmark Münchshofen, deren Schloß mit seinen drei eigenthümlich in den Vordergrund gestellten Flügeln sich gar stattlich präsentirt, mit einer 1772 durch den Gutsherrn v. Pacher erbauten Schloßkapelle zur heiligen Margaretha von Schottland. Ehemalige Besitzer waren die altadelichen Geschlechter der Mönchen, von Goldacker, von Thumberg, von Stättner, v. Pächer. Jetzt gehört es den Freiherrn v. Aretin. — Weiterhin, in einem Winkel zwischen Obstbäumen versteckt, Bubach mit seiner Kirche zur heiligen Margaretha V. M. die schon im Jahre 864, als der Gebrauch von Glocken kaum eingeführt war, eine solche besessen hat. — Waltenhof mit seiner 1855 neugebauten Kirche zum heiligen Bartholomäus Ap., ein schon 876 urkundlich erwähntes Dorf. — Ihm gegenüber am linken Naabufer etwas landeinwärts zeigt sich Klardorf mit seiner alten Filialkirche zum heiligen Georg M. und nebenan Dorf Zielheim, urkundlich Zismarschinden, beide an der Regensburger Hauptstraße; in der Nähe die an Wasserkraft reiche Mühle Stegen mit zweckmäßig eingerichteten Mahl- und Schneidsäge-Werken. Jenseits der Naab auf einer ziemlich in den Vordergrund gestellten Anhöhe liegt gar freundlich das Pfarrdorf Wifelsdorf mit nur 5 Häusern und einer schönen Pfarrkirche zu den heiligen App. Peter und Paul, wohin vom Ufer der Naab ein sanftaufsteigender, frischgrüner Wiesenplan führt, der sich weithin bemerklich macht und den Reiz der Lage um vieles erhöht. Die Pfarrei war schon im Jahre 1134 vom päpstlichen Stuhle dem Domkapitel zu Regensburg einverleibt, und wird dieselbe von dem $^1/_8$ Stunde von der Pfarrkirche entlegenen Strießendorf vom Volke gemeinhin auch Strießendorf genannt.

Hiemit schließt die südliche Grenzlinie der Schwandorfer Ebene und nähert sich der fortgesetzte Gebirgszug dem westlichen Abschluße derselben.

c) Westliche Grenzlinie.

Von Wiefelsdorf eine halbe Stunde aufwärts, wo das am rechten Naabufer ziehende Gebirge seinen Fuß am weitesten in die Schwandorfer Ebene setzt, liegt auf steiler, vom Fluße bespühlter Höhe Naabeck mit seinem neuen, weithin schimmernden Schloße zwischen einem Walde von Obstbäumen, über dem sich im Hintergrunde eine bewaldete Bergwand erhebt. Die von da sich eröffnende Uebersicht der Schwandorfer Ebene bis Schwarzenfeld und Stockenfels bietet ein so überraschendes, reizendes Landschaftsbild, wie es in solcher Gestalt anderswo nur selten wieder gefunden wird. — Als ältere Besitzer von Naabeck kommen vor: die Ritter von Wolf, Taufkirchen, Spielberg, Parsberg, Spork, Oberling u. s. w. Seit neuerer Zeit ist es Besitzthum der Grafen Drechsel zu Karlstein. —

Die Gegend um Naabeck ist bei ihrer lehmigen, mit Kalk vermengten Bodenbeschaffenheit für den Obstbau sehr geeignet, und bezieht von daher nicht nur Schwandorf jährlich im Herbste viel Obst, besonders Aepfel, Birnen, Zwetschken, auch Nüße, sondern es gehen auch ganze Ladungen davon nach Regensburg, Amberg und in andere Städte. Die Höhen um Naabeck bergen tiefe Lagen von Kalkstein, der an mehreren Stellen daselbst gebrannt und seiner Güte wegen in Menge bis selbst an die böhmische Grenze hin abgesetzt wird.

Außerhalb Naabeck nimmt der bewaldete Höhenzug eine westliche Richtung, während seine Gehänge nördlich gegen Haselbach und östlich gegen die Naab in schiefer Abdachung verlaufen. Da schaut von der Höhe im westlichen Hintergrunde das freundliche Pfarrdorf Neukirchen herüber. Es besitzt eine Pfarrkirche zum heiligen Martin, an der ein schlanker Thurm mit Kuppeldache emporragt, und ein zweites Kirchlein zur heil. Anna auf dem im Rücken des Dorfes steil aufsteigenden St. Annaberge. Ehemalige Beisitzer der Hofmark

Neukirchen waren: die Edlen von Altmann, v. Schneid, v. Fronau u. a. Am Fuße der von Neukirchen an die Naab abfallenden schiefen Ebene mit fruchtbarem, für Obst und Waizenbau geeigneten Lehmboden liegen: Gögglbach mit einer Kirche zum heiligen Laurentius, früher (noch 1438) eine selbständige Pfarrei, jetzt zur Pfarrei Neukirchen gehörig, uud Naabsiegenhofen mit vereinzelnt stehender, freundlicher Kirche zum St. Salvator. Weniger fruchtbar ist das gegenüber liegende, den Ueberschwemmungen der Naab häufig ausgesetzte Flachland am linken Ufer, wo die Grundlage der Bodenschichte aus Sand und Kies mit darüber angeschwemmtem Humus besteht, der wohl für Korn und Gerste, aber weniger für Obst und Waizen sich eignet. Dafür ist aber die Lage, besonders in den beiden daselbst gelegenen Dörfern Dachelhofen und Büchelkühn um so günstiger für die Zucht von Geflügel, Schweinen und Pferden, die man sich wohl zu Nutzen macht und daraus jährlich einen nachhaltigen Gewinn zieht.

Am Fuße der von Neukirchen nördlich abfallenden schiefen Ebene liegt Haselbach am Haselbache, eine nach Schwandorf gehörige und von da 1½ Stunden entfernte Filiale mit einer Kirche zu den heil. App. Peter und Paul, einer Schule, Schloß und Bräuhaus, ehemals Sitz der Paulsdorfer, mit der Geschichte von Schwandorf innig verbunden und betreffenden Orts auch berücksichtigt. Seine Ansicht vom Kreuzberg aus ist durch die von Nord nach Süd vorgestellte Wand des Ettmannsdorfer Berges verdeckt. Dagegen präsentirt sich an seinem südlichen Fuße Ettmannsdorf mit dem stattlichen dreigädigen Schloße, von dem zur Bezeichnung seiner Großartigkeit im Munde des Volkes die Sage geht, daß es so viele Fenster, als das Jahr Tage zähle, und seinem großen, im altfranzösischen Style gehaltenen Garten. Unfern davon steht im Freithofe die ansehnliche Kirche zum heil. Vitalis mit schönem Kuppelthurme, eine alte Filiale von

Schwandorf. Die hier breit gehende Naab treibt ein Glaspolierwerk und eine Mühle mit Schneidsäge. Gutsherr ist Freiherr von Ziegler. In der Chronik von Schwandorf ist auf Ettmannsdorf häufig Bezug genommen. Die Reihenfolge seiner Guts-Inhaber, sowie der von Haselbach, folgt im Anhange. —

Die auf der Höhe des Ettmannsdorfer Berges nördlich gelegene Fläche ist Acker- und Wiesenland, um welches sich rings eine an den Gehängen abfallende Waldung zieht. Das daselbst befindliche Hofgut heißt Gilgenberg (Aegidienberg), und soll vor Alters eine mit einem Frauenkloster besetzte Zugehörung des Klosters Ensdorf gewesen sein, kam später an die Pfarrkirche Schwandorf, dann an das Spital daselbst und zuletzt an die Gutsherrschaft Ettmannsdorf, von der es letzthin veräußert wurde. Ein altes gothisches Kirchlein zum heil. Aegidius mit einer schon früher eingegangenen Wochenmesse, das bis in die Neuzeit noch als Ruine stand, ist jetzt gänzlich beseitigt. Zwischen dem Gilger- und nördlich anstoßenden Richterberg zieht sich die Hauptstraße von Schwandorf über Pittersberg nach Amberg. Auf den Höhen dieser beiden Berge waren 1796 die Schwandorf mit einer Kanonade bedrohenden französischen Linien aufgestellt, und sind die damals aufgeworfenen Schanzen noch deutlich zu erkennen. Ein Blick von da östlich über die $^1/_4$ Stunde breite Thalebene fällt auf Schwandorf am Fuße seines von Ost nach West ziehenden Berges, der durch seinen Rücken die Schwandorfer Ebene in eine nördliche und südliche Hälfte theilt, und vom Kreuzberge aus wohl eine Uebersicht der letzteren, nicht aber auch der nördlichen zuläßt, für die man vielmehr einen Standpunkt auf seiner eigenen Höhe wählen muß. Dagegen läßt sich der Kern der engeren Flurmarkung von Schwandorf in Mitte seiner so eben beschriebenen weiteren Umgürtung vom Kreuzberge aus desto vollständiger übersehen.

4.
Flurmarkung.

Das in Cultur genommene Areale beläuft sich über 2000 Tagwerk mit einem Boden, der sich als aufgeschwemmtes Land mit kiesiger Unterlage und einer Decke von sanddurchmengter Dammerde kundgibt und bezüglich seiner Güte je nach Lage bald mehr, bald weniger befriedigt. Die Flur, welche sich unmittelbar vor der Stadt in südlicher Richtung ausbreitet, bildet eine durchaus ebene Fläche mit einer Länge von 1 ¼ Stunde und einer eben so großen Breite vom Fischsee bis zur Lampe, und wird durch die sie von Nord nach Süd durchschneidende Regensburger Straße in zwei Hälften getheilt. Die Unterabtheilungen links der Straßen heißen: Kreuzberg, Lintach, Fischsee, Kuntau, Unter- und Obermoos; rechts der Straße: Hochrain, Tradt, Egelsee, Dachelwang, Lampe. — Auch wird die Flur noch von einem doppelten Schienenwege durchschnitten, von West nach Ost am Kreuzberg vorüber durch die böhmische Bahn, und von Nord nach Süd links der Straße durch die Nürnberg—Regensburger Bahn.

5.
Feldbau.

Man baut hier die gewöhnlichen Getreidearten, als: Korn, Winter- und Sommerweizen, Gerste, seltener Haber. Die Früchte stehen durchaus schön und hoch in Halmen und liefern einen guten Ertrag, welcher, die verschiedenen Getreidearten in einander gerechnet, durchschnittlich eine 8 bis 10 fache Vervielfältigung der Aussaat bei der Ernte wiedergibt. Die Bestellung der Aecker mit Fruchtgattungen wechselt in der Art, daß auf je ein Grundstück 2 bis 3 mal Winter- oder Sommergetreide und einmal Schmalsaat gebaut wird. Unter Schmalsaat sind Kartoffel, Kraut und Dorschen, Erbsen, Klee und Flachs begriffen. Die zu Speise und Futter verwendbaren Halmrüben gedeihen reichlich, werden nach dem Kornschnitte gesäet und im Spätherbste eingeheimst.

Der zu Anfang des laufenden Jahrhunderts dahier in größerem Maße eingeführte Hopfenbau, welcher längere Zeit in gutem Betriebe stand und mit seinem ziemlich reichen und feinen Produkte einen großen Theil des Bedarfes für Schwandorf deckte, ist zur Zeit fast gänzlich wieder abgestellt. Der Anlaß dazu lag in den in jüngster Zeit hohen Getreidpreisen, bei denen sich der Körnerbau besser als Hopfen rentirte, den man von Auswärts um billige Preise beziehen konnte. Auch mag der um mehr als die Hälfte höhere Werth der Hopfenstangen im Vergleich gegen früher in der holzarmen Gegend nicht ohne Einfluß darauf geblieben sein. Ist übrigens auf guten Gründen die Bevorzugung des Getreidebaues vor Hopfrn nicht zu mißbilligen, so gäbe es denn doch noch manche bisher entweder unproduktiv gelaßene oder nur spärlich bebaute Flächen, die durch Bepflanzung mit Hopfen, wenn auch nur in kleineren Parthieen, ihren Besitzern zum Nutzen und der Gegend zur Zierde gereichen könnten. Ich erinnere unter andern Plätzen nur an die südlich gelegenen, tiefern Abhänge des Weinberges bis zu der hinter dem Galgen befindlichen Mulde, wo durch terrassenförmige, nebeneinander aufsteigende schmale Erdstreifen der Humus leicht vor Abschwemmung bewahrt und der zum Gedeihen der Pflanze benöthigte Dünger unschwer beigeschafft werden könnte. Vor ein paar Jahrhunderten wurden diese nämlichen Plätze zu Weingärten für geeignet befunden und längere Zeit hindurch als solche bestellt, daher es sich wohl auch jetzt der Mühe lohnen sollte, ihre anderweitige Bepflanzung mit nützlichen, die Lage verschönernden Gewächsen zu versuchen, oder unwirthliche Stellen wenigstens mit einer der Bodenschichte entsprechenden Holzart zu bestocken. Oede Steppen, wenn sie so frei und offen wie die südlichen Gehänge des Schwandorfer Berges in's Auge fallen, machen eine Gegend unschön; dagegen erwecken die einer zweckmässigen Cultur unterstellten Strecken jederzeit ein günstiges Urtheil für die Betriebsamkeit der betreffenden Gemeinde, bringen ihr Nutzen und verschönern die Lage.

Auch der für die Landwirthschaft so vortheilhafte Kleebau sollte eine größere Ausdehnung als bisher erfahren, um sich dadurch die Mittel zur Einführung der die Viehzucht reichlicher lohnenden Stallfüterung und in Folge derselben einen zur Verbesserung der Aecker und Wiesen dienlicheren, größeren Düngervorrath zu verschaffen.

Dem vortheilhafteren Betriebe der Feldwirthschaft steht, wie überhaupt in größeren Communitäten, so auch hier die Zersplitterung des Grundbesitzes in zu viele kleine Parzellen und ihre Entfernung von einander etwas hemmend entgegen. Denn diese Zustände verursachen dem Eigenthümer nicht nur einen größern Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten auf die Bestellung, sondern hindern ihn auch bei der Rücksichtsnahme auf fremde Angrenzung nicht selten an der Ausführung einer als zweckmässig erkannten Verbesserung, sei es im Früchtenwechsel oder in sonst einer Weise. Hoffentlich wird die Erkenntniß von dem großen Nutzen, den die Zusammenlegung der Grundstücke (Arrondirung) für die Landwirthschaft gewährt, sich auch dahier allmälig Bahn brechen und verständige Landwirthe veranlassen, ihre zerstreuten Grundstücke durch gegenseitigen Austausch unter Benützung des darüber erschienenen vortheilhaften Gesetzes in möglichst nahen Zusammenhang zu bringen. Die Erfahrung wird lehren, daß die auf der einen Seite dabei gefürchteten Nachtheile durch den Nutzen auf der andern Seite wieder vollständig aufgewogen werden.

6.
Wiesenkultur.

An vielen und guten Wiesen ist hier eher Mangel als Ueberfluß. Außer dem Wiesenplane auf den zwei Inseln in Wörth neben der Stadt findet sich eine Anzahl guter Wiesen hinter dem Kreuzberg, auf der Tradt und in der Lampe. Im Fischsee mit moorigem Untergrunde gedeiht das Futter weniger gut. Dafür besteht aber seit 1838 daselbst ein bei 200 Tagwerk umfassender ergiebiger Torfstich, aus dem

Schwandorf einen ziemlichen Theil seines Brennmaterials bezieht.

Im Krückenthale, nordöstlich vom Kreuzberge, liegt in halbstündiger Entfernung eine noch unvertheilte Wiesenfläche von 64 Tagwerk 81 Dezimalen, die als Hutweide für das Kuhvieh benützt wird, und eine andere von 6 Tagw. 18 Dez. im Lintach für die Schweine.

Eine weitere ausgedehnte Wiesenfläche von 220 Tagw. besitzt Schwandorf an den ehemaligen, von der Stadtkammer veräußerten Wiesentheilen in der Bosloe, Distrikts Kronstetten, die bei dem Vortheile der Bewässerung einen guten Ertrag abwerfen. Auch sind die dem Spitale gehörigen Auwiesen an der Naab oberhalb Fronberg von Schwandorfern in Pacht genommen, so daß der benöthigte Bedarf an Futter hinlänglich gesichert ist.

7.
Obstbaumzucht.

So lieblich das Landschaftsbild der im Halbkreise um den Kreuzberg ausgebreiteten Schwandorfer Flur sich dem Auge des Beobachters auch darstellt, so vermißt es darin denn doch den anziehenden Schmuck von zwischen Feld und Wiese vertheilten Baumgruppen, welche den Reiz einer Landschaft um vieles erhöhen helfen. Zwar gibt es auf Seite der Landwirthe manche Einreden gegen Baumpflanzungen an Straßen und Wegen, die sich größtentheils auf die Nachtheile beziehen, welche durch Schatten und Wurzelausläufer für die anliegenden Grundstücke hervorgehen. Allein nicht selten nehmen die eine Flur nach allen Richtungen durchziehenden Fahrtwege eine das Bedürfniß übersteigende Breite ein, die für Bäume noch übrigen Raum ließe, ohne damit zu nahe an die Grundstücke rücken zu dürfen, abgesehen davon, daß in jeder Flur sich noch Aenger und andere Plätze finden, die zu solchem Zwecke ohne irgend eine Benachtheiligung geeignet wären. Das geübte Auge eines praktischen Obstzüchters, den man zu Rathe zöge, würde sicher viele solche

Stellen, wo man Bäume zu hunderten, entweder reihenweise oder einzeln und in Gruppen mit Vortheil pflanzen könnte, in der weiten Flur ausfindig machen.

Die fast durchgängig gute Bodenbeschaffenheit mit mildem Klima ließe an einem gedeihlichen Fortkommen der Bäume nicht zweifeln, vorausgesetzt, daß es an der nöthigen Nachsicht, Wart und Pflege derselben nicht fehle, und müßte der auf Anlage und Unterhalt erforderliche Kostenaufwand durch reichen Obstertrag, den man von Seite der Gemeinde jährlich in Pacht geben könnte, wieder überflüssig ersetzt werden. Ueberhaupt sollte nach dem Muster vieler anderer, mit Boden und Klima nicht besser als Schwandorf bestellter Gegenden die Bodenbenützung stets in der Art haushälterisch geschehen, daß jeder fußbreite, culturfähige Raum nach seiner Beschaffenheit nutzbringend gemacht und stets zu offenen Wegen und Steigen nur der absolut nöthige Raum gelassen würde.

8.
Garten-Kultur.

Schwandorf besitzt an und neben der Stadt eine ziemliche Anzahl geschlossener Gärten, die wohl einen Flächenraum von etlich 50 Tagw. einnehmen. Die meisten und größten davon liegen südlich zwischen der Stadt und Eisenbahn. Steht man am nördlichen Perron des Bahnhofes, so präsentirt sich gerade gegenüber der ehemalige Klostergarten mit einer Fläche von 10 Tagw. und einer 12 Schuh hohen Umfassungsmauer; rechts davon der Poststgarten und nebenan gegen die Strasse einige kleine Gärten. Links vom Klostergarten theilen sich vier größere und mehrere kleinere Gärten in den Raum von da bis an die Naab, und etwas südlich davon, wo die Bahn auf die Brücke mündet, wieder drei größere, darunter der schöne Pfarrgarten. Dem Bahnhofe südlich gegenüber zeigt sich die von Dr. von Baumann in Cultur genommene ausgedehnte Gartenanlage mit Obst- und Gemüse-Abtheilungen, sowie den Behältern, für Egelzucht. Das

zu Gartenland benützte südliche Areale des Stadtgrabens verengt sich durch die längs desselben neu entstehenden Häuserbauten von Jahr zu Jahr. Weitere Gärten finden sich nordwestlich der Stadt zwischen der Naab und der Fronberger-Straße, sowie in der Amberger- und Regensburger-Vorstadt. Innerhalb der Stadt ist nur der ehemalige Pfleghofgarten an der nördlichen Stadmauer von einiger Bedeutung.

Gewerbsmäßig wurde die Gärtnerei seit unfürdenklicher Zeit nur auf zwei Anwesen dahier betrieben, auf dem sogenannten Pleßl- und dem Schmalzbauern-Hause, beide mit ihren Gärten in der Ettmannsdorfer Vorstadt gelegen.

Die gewöhnlichen hier gebauten Obstsorten sind: Aepfel und Birnen in verschiedenen, größtentheils guten Arten, Zwetschken, Weichsel, seltner Kirschen und Nüsse, obwohl Boden und Klima zu ihrer ausgedehnteren Anpflanzung geeignet scheinen. Die an Gartenmauern in sonniger Lage gepflanzten Weinstöcke gedeihen üppig und bringen ihre Frucht im Herbste alljährlich zur Reife. Viel Obst kommt jährlich von den südlich an der Naab auf den obstreichen Höhen um Wiselsdorf, Naabeck und Neukirchen gelegenen Dörfern nach Schwandorf.

Außer den gewöhnlichen Blatt- und Knollengewächsen zu Gemüse, Salat und Würze kommen edlere und feinere Pflanzenarten in den hiesigen Gärten nicht vor, wohl aber in den benachbarten Kunstgärten zu Ettmannsdorf und Fronberg, wo auch die liebliche Blumenwelt in ihren mannigfaltigen Arten gut vertreten ist.

9.
Gewächse im Freien.

Unter dem Pflanzenreiche im Freien tritt neben den sonst allgemein wachsenden Gattungen auch noch eine besondere, seltene Erscheinung hervor. Es ist dies das auf einigen Stellen hiesiger Gegend vorkommende Isländische Moos, eine Flechtenart, deren Heilkraft in Auszehrung und Brustkrankheit von so vortrefflicher Wirkung ist.

An hier einheimischen Giftpflanzen werden von Dr. Schleis (Beschr. v. Schwandorf) angeführt: die Zeitlose, der Schierling, die Dotterblume, der Wasserschierling, die Hundspetersilie, die Tollkirsche, das Bilsenkraut, der Nachtschatten, der rothe Fingerhut, verschiedene Arten Hahnenfuß, der Fliegenschwamm

An genießbaren Beeren trifft man in Wald und Schlägen am Schwandorfer Berge die Roth- und Schwarzbeere (Erd- und Heidelbeere) im Frühsommer sehr häufig, und wird aus letzterer eine beliebte Latwerge bereitet; in den feuchten Niederungen am Fischsee in Menge Brombeergesträuche mit ihren glänzend schwarzen Früchten, ebenso Himbeeren. Weniger heimisch ist die Stachelbeere.

10.
Waldbestand.

In der Flurmarkung befindet sich nur der einzige Wald am Schwandorfer Berge mit einem Areale von 700 Tagw. und einem größtentheils verkrüppeltem Bestande von Föhren, einzelnen Tannen und Fichten, ohne Laubholz. Früher Gemeingut der Stadtkammer und zweckmässig bestellt, ist er in Folge der durch die Vertheilung der Gemeindegründe eingetretenen Zersplitterung an so viele Theilhaber einer einheitlichen, auf einer nachhaltigen Produktion ruhenden Bewirthschaftung entzogen, und wird die Parzelle von ihrem jeweiligen Eigenthümer nach Belieben, selbst bei noch so verkümmertem Bestande zum Streurechen ausgenützt, wodurch eine immer größere Verschlimmerung der nicht unbedeutenden Waldfläche eintreten muß. Dieselbe Abschwendung besteht auch bei dem zur Vertheilung gekommenen Boslee-Wald mit 600 Tagw. Eine Besserung dieser Calamität ließe sich nur dadurch erwarten, daß sich die einzelnen Eigenthümer auf gemeinschaftliche Kosten zur Bestellung einer einheitlichen technischen Leitung vereinbarten, welche den Wald als ein geschlossenes Ganzes anzusehen und zu behandeln hätte, und wo dann jeder Eigenthümer von der im Ganzen abfallenden

Nutzung seinen verhältnißmäßigen Antheil in Geld oder Naturalbezug erhielte. Der Bestand solcher Vereine ist ja in Schwandorf nichts Neues, da schon früher der Ankauf des Pfleghofes und seine Reservirung für ein künftiges Landgericht, der Erwerb der beiden Commun-Bräuhäuser und Mulzen, die Erhaltung des zur Veräußerung gekommenen Weihercomplexes in der Bosloe für die Bürgerschaft, die Inangriffnahme des Torfstiches im Fischsee u. a. m. auf diesem Wege erzielt worden ist. Der Nutzen eines Vereines zum gemeinschaftlichen rationellen Betriebe des Schwandorfer Waldes läge auf offener Hand, indem dadurch seine frühere gute Beschaffenheit allmählig wieder zurückkehren und so den Eigenthümern nachhaltige Vortheile sichern würde, während im Gegentheile seine fortgesetzte isolirte Behandlungsweise die einzelnen Theile immer werthloser und zuletzt noch ganz unproduktiv zu machen droht.

Laubbäume, als: Eichen, Buchen, Birken, kommen innerhalb der Flurmarkung kaum vereinzelt vor, indem die sonst an manchen Stellen gestandenen derartigen Stämme gefällt und durch Nachpflanzung nicht wieder ersetzt wurden. Dagegen versprechen die in der Allee nach dem Kreuzberg und auf dessen Plateau gesetzten Lindenbäumchen ein gutes Wachsthum. Weitere nach Schwandorf einschlägige Waldungen sind das Spitalholz bei Steinberg mit über 1809 Tagw. und jenes in der Bosloe mit 381 Tagw., größtentheils Föhrenbestand und hinsichtlich der Bewirthschaftung und Aufsicht unter eigene Förster gestellt.

Ein gutes Surrogat für den in neuerer Zeit in Schwandorf eingetretenen Holzmangel liefert, wie bereits erwähnt, der im Fischsee eröffnete Torfstich, sowie der Verbrauch von Steinkohlen, die durch die Eisenbahn billig zu beziehen sind.

11.
Der Schwandorfer Berg.

Der mit seinem Rücken gegen Westen an die Naab abfallende Schwandorfer Berg wird durch eine beiderseits

schräg zulaufende Mulde in zwei Hälften gespalten, in eine südliche, an deren Fuß die Stadt sich ausbreitet, und in eine nördliche mit einem gegen die Naab zu steilen Abhange, an dem sich die Straße nach Fronberg hinzieht. Blickt man von da gegen Westen über das eine Viertelstunde breite Naabthal auf den jenseits gegenüberliegenden Richterberg, so läßt sich ein ehemaliger Zusammenhang beider Berge kaum verkennen. Denn der Schwandorfer Berg, welcher sich gegen Osten hinter Kronstetten allmählig in die Ebene verflacht, hat seinen Höhenausgang sicher von Westen her und bildete mit dem gegenüberstehenden Richterberg, da beide einerlei Höhe und Breite, gleiche Steinart und Erdschichte haben, muthmaßlich eine zusammenhängende Kette, durch die sich das in der Urzeit im nördlichen Thalbecken angestaute Gewässer der Naab allmählig sein Flußbett in die südliche Ebene gebahnt hat.

12.
Mineralien.

Der Grundstock des Schwandorfer Berges besteht aus Quadersandstein von bald festerer, bald loserer Beschaffenheit. In Folge seiner leichten Verwitterung bildete sich entlang des Fußes der südlichen Abhänge eine bei 100 Fuß breite und über eine halbe Stunde lange Sandfläche, die sich bis zum Krückenthal erstreckt und von Ferne wie eine breite Heerstraße aussieht.

Die zu Würfeln (Quadern) leicht verarbeitbare Steinmasse liefert eine Menge wohlfeilen Materials zu Häuserbauten, das hier und in der Umgegend fast ausschließlich zu diesem Zwecke verwendet wird, obwohl nicht zu läugnen ist, daß es bei seiner leichten Empfänglichkeit für Nässe zu Wohnungen weniger entspricht, als Granit oder gebrannte Steine. Die seit unfürdenklicher Zeit zum Steinbruche benützte Lage des Berges befindet sich nordöstlich der Stadt und bildet eine schroffe, weithin sichtbare Felsenwand, deren Fuß durch Ausnützung immer tiefer zu stehen kommt. — Neuestens hat

man auch am südlichen Abhange oberhalb des Galgens einen Steinbruch eröffnet.

Ueber und unter den Sandsteinschichten am Berge laufen auch Adern von Eisenerz, die man als schmale, wagrechte Streifen, zwischen den Fugen der offen gelegten Steine mit freiem Auge wahrnehmen kann.

Spuren von Erzgräberei am Schwandorfer Berge auf Kosten der Stadtkammer kommen gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein paarmal in den betreffenden Rechnungen vor. Infolge der inzwischen eingetretenen Kriegszeiten ist das Vorhandensein von Eisenerz am Schwandorfer Berge in gänzliche Vergessenheit gerathen. Erst in neuerer Zeit lenkte eine zufällig an der Stelle gefundene Erzstufe die Aufmerksamkeit wieder dahin und veranlaßte im Jahre 1845 den Hammerbesitzer von Fronberg zu Versuchen nach Eisenerz am alten Steinbruche. Der Erfolg zeigte sich als ein durchaus günstiger, indem die Ausbeute an Erz den Kostenaufwand nicht nur reichlich deckt, sondern auch ein Material liefert, das sich durch Vermengung mit Amberger Erz zu einem vorzüglichen Eisenprodukt verarbeiten läßt.

Bei Anlage des ersten Stollen stieß man nach Durchbohrung von Sandstein- und Mergellagern auch auf eine Quarzschichte, aus welcher verschiedene Versteinerungen in Muschel- und Schneckenform, wie sie bei Flötzgebirgen, namentlich der Jura- und Kreideformation, häufig vorkommen, zu Tage gefördert wurden. Man trifft aber auch sonst noch auf der Oberfläche des Berges hie und da interessante Versteinerungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche, als Ueberreste von der Sündfluth, darunter: Ammonshörner oder Ammoniten, kalkhaltige Steine mit einem flachen Gewinde, wie ein um sich geschlungener Bindfaden; Belemniten, auch Teufelsfinger genannt, von ihrer Aehnlichkeit mit einem Finger ohne Nägel; Lochmuscheln, meist klein wie eine Haselnuß und oben in zwei zusammengebogene Spitzen auslaufend; Seeigel, rundlich wie ein Apfel mit kleinen Buckelchen, — lauter in Stein verwandelte Ablagerungen von Geschöpfen

des Meeres, das unsere Berge bei der Sündfluth überschwemmt hat.

Auch der weiße und rothe Bolus, ein zur Klasse der thonigen Weichsteine gehöriges Produkt aus dem Mineralreiche, und sowohl zum medizinischen als technischen Gebrauche verwendbar, findet sich nach Dr. Schlies (S. 12) am Schwandorfer Berge.

13.
Felsenkeller.

Aus dem felsigen Grundstocke seines Berges zieht Schwandorf auch einen schätzenswerthen Vortheil für seine Keller. Diese sind durch und durch in Felsen gehauen und bilden mächtige Hallen mit durchklüfteten Wänden und Decken, aus denen ein stets frischer Luftzug entsprechende Kühlung verbreitet, welche das darin gelagerte Bier bis zum Spätherbste ohne Nachtheil aufzubewahren erlaubt. Gewöhnlich besteht je ein Keller aus mehreren durch Felsenwände getrennten Abtheilungen, die verschiedenen Eigenthümern zugehören. Sie liegen zur Hälfte innerhalb der Stadt am Berge, zur Hälfte ausserhalb am Weinberge und an der Fronberger Strasse. An letzterer Stelle stehen vor einem Keller ein paar prächtige Linden, unter deren Laubdache sonst eine geräumige, mitten auf mächtigen Aesten ruhende Altane angebracht war, wo sich die Gäste im heißen Sommer gerne zu einem Labetrunke auf der luftigen, dicht umschatteten Höhe versammelten.

Am Saume der darüber gelegenen, nordwärts ziehenden Anhöhe sind die im August 1796 von den Oesterreichern errichteten Schanzen und Gräben zur Postirung ihrer Geschütze gegen die jenseits der Naab am Richterberg aufgestellten französischen Linien noch deutlich wahrzunehmen. Auch läßt sich von diesem Standpunkte aus die nördliche Hälfte der Schwandorfer Ebene in ihrer ganzen Ausdehnung am besten übersehen.

14.

Nördliche Schwandorfer Ebene.

Die nördliche Hälfte der Schwandorfer Ebene bildet gleichfalls eine weit ausgedehnte Fläche, die gegen Nordwest von einer höheren, gegen Nordost aber von einer niedrigeren Hügelkette umgürtet wird. Man sieht darin eine Menge Ortschaften theils am Fuße oder Rücken der Höhenzüge, theils im Flachlande bald näher, bald ferner hingestellt. Vor allem zieht aber das in Mitte des nördlichen Hintergrundes gelegene Schwarzenfeld mit seinem stolzen, hochaufragenden Schloße und dem mit einer lieblichen Wallfahrtskirche gezierten Miesberge im Rücken den Blick auf sich. Oberhalb Schwarzenfeld tritt die Naab aus dem Nabburger-Thale und zieht langsamen Laufes in ziemlich gewundener Richtung mitten durch die Ebene gegen das 2 Stunden entlegene Schwandorf. Am Wege dahin liegen zunächst oder unfern dem Fluße rechts: das Dorf Deiselkind, urkundlich Teufelschinder, links davon Irrenlohe, in dessen Nähe der schon 1293 erwähnte Irla-Wald lag, jetzt eine Eisenbahn-Station Münchhofen, ein Weiler, der vor der Reformation zum Frauenkloster Pettendorf gehörte, Krondorf zunächst Schwandorf. Am linken Ufer: die Weiler Schwaighof, ehemaliges Besitzthum des Frauenklosters Pettendorf, Dorf Asbach, Lindenlohe und zuletzt Fronberg mit seinem reizend gelegenen Schloße auf einer steil von der Naab aufsteigenden Höhe, im Rücken der staatlichen weitläufigen Gebäude ein prächtiger Park, in dem zierliches Gartenland mit schattigen Laubgängen, grüner Wiesplan mit lieblichen Baumgruppen in schöne Abwechslung treten; im Vordergrunde das durch Mühlen und Eisenwerke gewerblich belebte Dorf mit seinen niedlichen Häusern. Die Lage von Fronberg präsentirt sich, von was immer für einer Seite aus gesehen, stets schön und anziehend. — Die Reihe seiner Gutsherren folgt im Anhange.

Von Schwarzenfeld an liegen die beiderseitigen Ufer der Naab viel tiefer als um und unterhalb Schwandorf, daher sie bei Ueberschwemmungen leicht überfluthet werden, was sich im Frühjahre fast jährlich ereignet, wo dann das Flachland zwischen hier und Schwarzenfeld einem langen, breiten See ähnlich sieht. Dabei gewinnen aber die neben anliegenden Wiesen durch den abgesetzten Schlamm bedeutend Fruchtbarkeit und liefern so reichen Ertrag, daß auch für Schwandorf die Gelegenheit, den in eigener Flur etwa abgängigen Bedarf an Grünfutter sich von daher um billigen Preis zu verschaffen, nahe gelegt ist.

Zur Kultivirung der am rechten Ufer, Fronberg gegenüber gelegenen, viele hundert Tagwerk umfassenden versumpften, moorigen Strecke wurden in neuester Zeit mit großem Kostenaufwande Versuche angestellt, die in Rücksicht ihrer verständigen, beharrlichen Durchführung vollste Anerkennung verdienen. Die dadurch erzielten, gelungenen Resultate mögen zugleich zu weitern solchen Unternehmungen, für die in dieser Lage immer noch ein großes Feld offen steht, ermuntern!

Vom Standpunkte am Schwandorfer Berge, wo das Auge die weite Ebene überblickt, sieht es zugleich die drei Hauptträger der allgemeinen Verkehrsbewegung auf eine lange Strecke in enge Verbindung neben einander gestellt: längs der Naab westlich die von Schwandorf nach Irrenlohe gerichtete Eisenbahn mit ihrer Abzweigung westlich nach Amberg, nördlich über Schwarzenfeld nach Weiden; östlich der Naab die vom Gehänge des Schwandorfer Berges nach Naabburg ziehende Egererstraße; in Mitte zwischen beiden das breite, tiefe Flußbett der Naab, auf dem ehemals Handelsschiffe den Waaren-Transport beförderten. Allein die Instandesetzung guter Landstraßen ließ allmälig die Wasserstraße und zuletzt die Erfindung der Eisenbahn die Landstraße veröden. So unterliegen alle menschlichen Einrichtungen dem Wechsel, und

was in einer Zeit als vollkommen gilt, wird in einer spätern wieder durch etwas Besseres überboten.

15.

Teiche. Fischerei.

In der nördlichen Hälfte der Schwandorfer Ebene, von Fronberg eine Stunde östlich, beginnt ein waldumsäumtes Areale von mehreren 100 Tagw., auf dem sonst die größere Zahl der Schwandorfer Stadtteiche, als: der Landsknecht Forst- und Rota-Weiher ausgebreitet lag. Bei der jährlich im Herbste wiederkehrenden Fischerei herrschte da allemal ein reges, zu einer Art von Volksfest sich gestaltendes Leben, indem die Fischerei den alten Schwandorfern für eine Lieblingssache galt, an der sie sich altem Gebrauche nach mit besonderer Neigung betheiligten. Während zahlreiche Helfer im Bette der ablaufenden Teiche den sich drängenden, halb bloßgelegten Fischen mit Netz und Griffang zusetzten, sah man die am Gestade vertheilten Gruppen der Zuschauer ihre Freude und Verwunderung ausdrücken über die Menge und Größe der ans Land gebrachten Karpfen und Hechte, die man zuerst in einem Behälter und von da im Netze auf die Wage legte, um die Bestellungen der Käufer nach Zentnern oder Pfunden zu befriedigen. Dabei fehlte selten eine improvisirte Küche zu gesottenen und gebratenen Fischen für die geladenen Honoratioren der Stadt und Umgebung. Das Alles verlieh der sonst einsamen Gegend, wohin das Jahr über nur selten ein menschlicher Fuß zu stehen kam, auf etliche Tage das Bild eines bewegten, geschäftigen Treibens. — Der Handel mit Fischen erstreckte sich außer der Umgegend bis Regensburg und München, wo die Schwandorfer Karpfen wegen ihrer anerkannt guten Qualität auch um höhere Preise gerne gekauft wurden. Die Rente, welche der Stadtkammer jährlich daraus zufloß, betrug zwischen 500 und 1000 fl., manchmal auch darüber. — Die nahe Gelegenheit, Fische um

billigen Preis zu bekommen, machte sich die Bürgerschaft dahier wohl zu Nutzen, so daß der Vorrath davon das ganze Jahr über nicht ausging. Daher wurde vor Zeiten in keinem hiesigen Gasthause, so groß die Frequenz der Reisenden auch gewesen ist, an einem von der Kirche gebotenen Abstinenztage Fleischspeise vorgesetzt, und dennoch zeigten sich die fremden Gäste so zufrieden gestellt, daß sie den Wunsch, an Freitagen noch öfter in Schwandorf zu Mittag speisen zu können, nicht selten bei ihrer Abreise gegen den Wirth laut werden ließen. Gegenwärtig sind gute Fische in Schwandorf so selten wie anderwärts, da die Teiche der Stadtkammer veräußert und theilweise in Wiesen verwandelt worden sind. Daher ist auch von der langen Reihe von Fischkästen, deren fast jedes bessere Haus einen besaß, und die sich vom Steg in den Wörth längs dem Beschlächte der Naab bis gegen die Brücke hinzogen, keine Spur mehr vorhanden.

Zwar finden sich in der Naab, besonders im äußern Arme bei Krondorf noch ansehnliche Exemplare gewichtiger Karpfen zu 6 bis 12 Pfund, denen aber bei einem stellenweise über 10 Fuß tiefen Wasserstande und den im Grunde eingerammten Pflöcken von ältern Brücken mit dem Netze außer der Laichzeit nicht leicht beizukommen ist.

Mit der Angel, besonders auf Hechte, wurden schon manchmal Stücke von 10 bis 12 Pfund gefangen. Am meisten sind im Fluße vertreten die Arten der Barben, Weiß-Fische und Rothaugen, die aber als weniger schmackhaft nur bei der ärmeren Klasse Absatz finden.

16.

Flüße und Bäche.

Bei Schwandorf theilt sich die Naab in 3 Arme. Einer davon zweigt sich schon $1/8$ Stunde oberhalb Schwandorf westlich gegen Krondorf ab, der andere zieht an der Brücke

gegen die Mühle im Wörth, und nur der Hauptarm läuft am westlichen Fuße der Stadt hin und vereinigt sich unterhalb wieder mit seinen beiden Nebenzweigen zu einem Flußbette. Durch diese 3 Flußarme werden zunächst der Stadt zwei vollständige Inseln gebildet, welche der Lage von Schwandorf ein viel frischeres, durch den Reiz der Abwechslung gehobenes Ansehen verleihen.

Auf der kleineren Insel befand sich bis zu ihrer Veräußerung im Jahre 1803 die bürgerliche Schießstätte mit einem geräumigen Schützenhause, das zur Zeit eine Privatwohnung bildet. Auf der größeren Insel zwischen der innern und äußern Naabbrücke liegt südlich die Vorstadt in Wörth, nördlich aber ein zur Flußbewässerung gut gelegener, ausgedehnter Wiesenplan.

Die Verbindung über die Naab mit der Stadt und dem Bahnhofe von Westen aus unterhalten 3 Brücken. Die für die Amberger Hauptstraße bestehenden zwei Staatsbrücken erhielten zwischen 1842 und 1845 anstatt der hölzernen Joche massive, zierlich gearbeitete Granitpfeiler. — Die von der Ostbahngesellschaft im Jahre 1859 über den breiten Flußspiegel der 3 vereinigten Naabarme gesprengte Eisenbahnbrücke besteht ganz aus Eisen und ruht gleichfalls auf 7 granitsteinernen Pfeilern. In den kleinen Wörth führt ein auf Kosten der Stadt unterhaltener Steg.

Die in der Naab vorhandene Wasserkraft dient zum Betriebe von 3 Mühlwerken, 2 Schneidsägen, einer Walk- und Lohmühle. Dafür liegt aber den hiesigen Müllern der kostspielige Unterhalt von 3 langen Wasserwehren zur Stauung des Flußes am westlichen Ufer ob.

Außer der Naab fließt nur noch ein einziger Bach in der Schwandorfer Flur, der Regenbach, welcher hinter Kronstetten entspringt und bei Zielheim in die Naab mündet. Er führte sonst den großen Stadtteichen hinter dem Kreuz-

berge, als: dem Blauenten-Weiher, dem Fischsee, Kundau, das benöthigte Wasser zu.

17.
Quellen.

An Trinkwasser ist in Schwandorf kein Abgang, da fast jedes Haus seinen eigenen Brunnen mit reichlichem Zufluße besitzt und außerdem noch öffentliche Brunnen an verschiedenen Plätzen der Stadt vertheilt sind.

Es befinden sich am Marktplatze 2 Röhrkasten mit Einfassung von Granit, zu denen das Wasser in hölzernen Röhren aus einer Quelle am Fuße des Kreuzberges geleitet wird, und 5 andere Brunnen in Nebenstraßen, die anstatt der frühern unbequemen und geschmacklosen Einrichtung mit zwei auf und ab steigenden offenen Schöpfkübeln in neuerer Zeit ein leichtes Pumpwerk mit gefälliger äußerer Form erhalten haben. Das reinste, schmackhafteste und daher gesuchteste Trinkwasser soll der Brunnen in der breiten Gasse führen. Nach einer von Dr. Schleis im Jahre 1799 freilich nur oberflächlich angestellten, chemischen Untersuchung über die Bestandtheile des hiesigen Quell- und Flußwassers soll ersteres eine beträchtliche Menge Luftsäure, etwas luftsaure bittere Salzerde und nur sehr wenig Kochsalz, letzteres dagegen wenig Luftsäure, viel Kalk und mitunter schleimige, oft übel riechende Theile enthalten.

Hinter der östlichen Stadtmauer zunächst dem Blasthurme befindet sich eine Quelle, die sonst den jetzt eingegangenen Springbrunnen am Pfleghofe gespeist hat, z. Z. aber den Pfarrhof mit Wasser versieht. Auch am untern Fronberger-Wege unfern der Stadt fließt eine reiche Quelle des klarsten Wassers, das seiner tiefen Lage wegen leider nicht in die Stadt zu führen ist und alsbald dem nahen Fluße wieder zueilt. —

Eine am Schwandorfer Berge im Brückenthale vorhan-

den gewesene schwefelhaltige Mineralquelle mit frischem, stärkenden Wasser ließ der frühere Gutsherr von Fronberg, Karl Freiherr von Spiring, um 1820 in Stein faßen und darüber ein Brunnenhaus sammt Sitzen darin errichten, so daß sie Spaziergängern einen angenehmen Aufenthalt bot. In Folge vernachläßigter Instandhaltung ist die Quelle zur Zeit versumpft und von dem ehemaiigen Ueberbau jede Spur verschwunden.

18.

Klima.

Das Klima ist im Ganzen milde und von jenem um Regensburg nur wenig unterschieden. Der Winter tritt nicht sonderlich strenger auf und läßt den Schnee, der sich selten in grossen Massen anhäuft, schon frühzeitig schmelzen. Nasse, schneearme und an Stürmen reiche Winter sind häufiger, als kalte, trockene und schneereiche. Die vorherrschenden Winde sind: West- und Ostwinde, selten Südwind, seltener Nordwind. Nordwestwind bringt häufig Regen. Die Temparatur bleibt sich nach Beschaffenheit der Jahreszeit ziemlich gleich und ist ein greller, plötzlicher Wechsel darin nur selten bemerkbar. — Die intensive Hitze des Sommers wird durch Vermittlung des frischen Luftzuges aus den in die Schwandorfer Ebene einmündenden Flußthalungen angenehm gemildert. — Heftige von Westen heranziehende Gewitter nehmen ihre Richtung selten gerade auf die Stadt, sondern entweder südöstlich über Dachelhofen nach den hinter dem Fischsee gelegenen Waldungen, oder nordöstlich über Kreut nach den im Rücken von Fronberg ausgedehnten Wald- und Weiherflächen. — Meistens gefährlich sind die gerade von Süden heranbrausenden Unwetter.

Der Kornschnitt beginnt regelmäßig um Mitte Juli und folgt rasch aufeinander der von Gerste, Winter und zu-

letzt Sommerwaizen, Haber, so daß die Ernte um Mitte August eingebracht ist. Die Bestellung der Herbstsaat beginnt um Mariä Geburt und schließt um Michaelis. — Im Spätherbste decken häufig dichte Nebel von den südöstlichen Moorwiesen her Tage lang die ganze Flur.

19.
Gesundheitszustände.

Die freie, offene Lage der Umgebung von Schwandorf mit ihrem milden Klima ist der Gesundheit im Allgemeinen sehr zuträglich und läßt selten gefährliche Krankheitsformen epidemisch auftreten. Da übrigens der persönliche Gesundheitszustand viel vom angebornen Organismus, von Wohnung und Lebensart, von Beschäftigung und häuslichen Verhältnissen abhängt, so herrscht auch in Schwandorf ein aus der guten oder schlimmen Beschaffenheit dieser Umstände hervorgehender Unterschied in Bezug auf Gesundheit. Es gibt Haushaltungen, Familien und Gewerbe, die weniger von Krankheiten überfallen werden, als andere. Man zählt hier viele ehrwürdige alte Männer und geschäftige alte Mütterchen; man sieht feste, robuste Männer und kernhafte Weiber sowohl in der Stadt, als auf dem angrenzenden flachen Lande, und erfreut sich über blühende Jünglinge und Mädchen. Aber leider stößt man hier wie überall auf das Gegentheil, und wird durch die da und dort zu Tage tretenden Krankheitserscheinungen an die unwiderlegliche Thatsache erinnert, daß alle irdischen Zustände unvollkommen, dem Wechsel und der Vergänglichkeit unterworfen sind. Außer den gewöhnlichen leiblichen Schwächen sind Wechselfieber, gallichte, gastrische Fieber, welche im Frühjahre und Sommer, faulichte Fieber, die im Spätherbste, Entzündungen, welche im Winter vorherrschen. Das Jahr 1865 erwies sich besonders gefährlich für das Leben von Kindern, da ihrer 102 geboren wurden und 67 größtentheils an der Halsbräune gestorben sind. Da-

gegen beträgt die Zahl der erwachsenen Gestorbenen nur 35, was bei einer Bevölkerung von 2400 Seelen ein mäßiges Sterblichkeits-Verhältniß ausweist.

II. Abtheilung.

Schwandorf in seiner inneren Gestalt.

20.

Stadtmauern mit Zugehörung.

Schwandorf liegt auf einer von Nordost nach Südwest an die Naab abfallenden schiefen Ebene und zählt mit der innern Stadt und den 3 Vorstädten: der Regensburger gegen Osten, der Ettmannsdorfer gegen Süden und der Amberger zwischen den Brücken im Wörth gegen Westen, bei 600 Gebäude, darunter 329 Wohnhäuser.

Die seinen Umfang in länglicht runder Form einschließende Stadtmauer, welche in ihrem Grundbestande aus der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt und z. Z. das augenfällige Gepräge einer seit länger als einem Jahrhundert verwahrlosten, baulichen Unterhaltung an sich trägt, hat den Knotenpunkt ihres Zusammenhanges an dem die Stadt gegen Osten überragenden Blasthurme. Sie steigt von da dem Kamme des Berges entlang, südlich zum Regensburger Thore herab, biegt dann westlich ein bis zur Naab, unterhalb des Ettmannsdorfer Thores, zieht längs des Gestades des Flußes am Amberger Thore und am Spitale vorüber nordwärts, wendet sich hier, indem sie den nördlichen Stadttheil umsäumt, östlich zum ehemaligen Böhmer Thore, und läuft von da in südlicher Richtung den Berg hinan, bis wieder zum Blasthurme.

image
not
available

von Schwandorf bildet, nicht außer Acht, und war sowohl auf seine bauliche Unterhaltung, als auch auf seine schöne äußere Verzierung sorgfältig bedacht. Man ließ z. B. die an ihm angebrachten Uhrschilde von Zeit zu Zeit durch Malershand erneuern, zur Erzielung eines saubern, farbigen Verputzes selbst aus Nürnberg Tüncher kommen, von deren Arbeit noch Spuren an der Außenwand gegen den Berg zu sichtbar sind, den Thurmknopf gut in Feuer vergolden, daß sein Glanz schon von Ferne das Auge des Wanderes anzog, u. a. m. Nach dem schönen Beispiele der Vorfahren sollte man auch in der Neuzeit dieser besonders hervorragenden Punkte wenigstens so viele Aufmerksamkeit zuwenden, daß man nicht nur keine seine Existenz bedrohenden Baumängel überhand nehmen ließe, sondern auch Mittel ausfindig zu machen suchte, um eine seinem ursprünglichen Baustyle angemessene Restauration durchführen zu können, was zur äußern Verschönerung der Stadt sicher einen wesentlichen Beitrag liefern würde

21.
Plätze und Gaßen.

Den Kern der Stadt bildet der geräumige, die Form einer Pyramide 'darstellende Marktplatz. An seiner Spitze gegen Norden steht der hochanstrebende, schlanke Pfarrthurm, von dem aus die beiderseitige Häuser-Reihe bis zu der entgegengesetzten südlichen Grund-Linie sich in der Art herabzieht, daß je ein nächst folgendes Haus gegen das voranstehende um einige Fuß zurücktritt und ihm so zu einem oder zwei Fenstern gegen Süden Raum läßt. In den Marktplatz mündet von Nordwest die Spitalgasse, von Süden die Rathhausgasse, von Osten her die Regensburgergasse. Mit dieser paralell läuft südlich die Breitegasse, östlich von ihr und dem Marktplatz die bis zum Pfarrhof sich hinziehende Häuser-Reihe am Berge.

Die von Alters her gebräuchliche Eintheilung der Stadt in vier Reviere oder Viertel besteht noch heut zu Tage und heißt der östliche Theil das Regensburger-, der südliche das Ettmannsdorfer, der westliche das Spital- und der nördliche das Berg-Viertel. Von den kleinern Verbindungsgassen haben nicht alle einen bestimmten bleibenden Namen, und werden beliebig bald so, bald anders genannt. Es wäre daher sehr zweckdienlich, wenn, wie es anderwärts der Fall ist, auch dahier jede Gasse, groß oder klein, ihren bleibenden, angemessenen Namen erhielte, der am Eingange zu derselben auf einer Tafel oder an einer Mauer-Wand mit deutlichen, lesbaren Buchstaben angeschrieben stände. Bei der stets wachsenden Zunahme der Bevölkerung und Häuserzahl dürfte diese mit nur geringem Kostenaufwande verbundene Vorrichtung zum Zwecke einer bequemeren Uebersicht der einzelnen Stadttheile keineswegs als überflüßig erschienen. — Bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts kommt auch eine Judengasse vor, die hinter dem alten Bräuhause gelegen ist. Wenn letzteres, wie wahrscheinlich, neben dem ehemaligen Weißbräuhause gestanden ist, so wäre die Judengasse hinter der jetzigen Rathhausgasse, mit der sie paralell läuft, zu suchen.

Sowohl der weite Marktplatz, als die Haupt- und Nebengassen sind mit reinlichem Kieselpflaster belegt, das aber in Folge des frühern überaus großen Verkehrs mit Fuhrwerk aller Art ziemlich ausgenützt ist, und daher einer zweckmäßigen Erneuerung dringend bedarf. Eine nach guten Mustern ausgeführte radikale Umgestaltung des Straßenpflasters dahier würde die darauf verwendeten Kosten jetzt um so eher lohnen, als bei seiner durch die Eisenbahn eingetretenen Schonung eine Abnützung nicht so bald mehr zu besorgen wäre, und seine Bequemlichkeit ohne kostspieligen Aufwand dafür der jetzigen und späteren Generation zu Nutzen käme.

Gleichwie anderwärts abgelegene, weniger frequentirte Stadttheile geringere Beachtung finden, so ist es auch dahier

der Fall, namentlich am Berg und um die Stadtmauern. So wäre zur Beseitigung des Schmutzes im obern Bergviertel ein der Länge nach gut chaussirter Fahrtweg mit beiderseits gepflasterten Trottoirs angezeigt. Eine theilweise Pflasterung daselbst ist zwar begonnen, aber nicht fortgesetzt. Würden dazu noch die entblößten, abschüßigen Flächen des Berges entlang mit Rasen besetzt und zum Schutze mit einer leichten gefälligen Umzäunung versehen, die Gehsteige den Berg hinan und längs der Mauer von Zeit zu Zeit mit reinlichem Sand oder Kies bestreut, an thunlichen Stellen Obst- oder Nutzbäume gepflanzt und der äußere Häuserverputz fleißig erneuert: so gewänne auch dieser etwas verwahrloste Stadttheil ein sauberes, freundliches Ansehen, das wegen seiner erhabenen Lage schon von Ferne angenehm ins Aug fiele und den ganzen Prospekt verschönerte.

22.

Gebäude.

Die Häuser, nach der Tiefe aneinander gereiht, tragen die Form altdeutscher Bauart mit spitzig zulaufenden Giebeln und beiderseits daran aufgesetzten Zacken, die aber allmälig verschwinden, und mit hohen, mit Taschen gedeckten Satteldächern. Das Material besteht aus dem in hiesiger Gegend einheimischen, der Feuchtigkeit leicht zugänglichen Sandsteine; die sonst durchschnittlich aus Holzgetäfel bestehenden Zimmerdecken werden allmälig durch solche aus Mörtel ersetzt. Da Schwandorf seit Jahrhunderten mit keinem größeren Brandunglücke heimgesucht worden, und selbst der Brand im pfälzischen Kriege bei Erstürmung der Stadt im Jahre 1504 keine totale Einäscherung verursacht zu haben scheint, so läßt sich für die Mehrzahl der Gebäude auf ein vier bis fünfhundertjähriges Alter schließen.

23.
Privathäuser.

Unter den Privathäusern ragen mehrere an Höhe und Breite gegen andere hervor. Sie gehörten wahrscheinlich zur Klasse der von Edelleuten bewohnten Freihäuser, von denen sich jedoch z. Z. nicht genau mehr bestimmen läßt, welche und wie viele diese Eigenschaft an sich getragen haben. Unter solche größere Häuser zählt das sogenannte Riegerhaus dem jetzigen Rathhause gegenüber, mit einem Portale, um das sich von Außen ein Band mit zwölf in Stein gehauenen Wappenschildern schlingt. Es soll ehemals die Wohnung des Domkapitel'schen Kastners gewesen sein. Das Scherlhaus in der Regensburger-Gasse und das Dreerhaus am Marktplatze werden im Munde des Volkes als ehemalige Edelhäuser bezeichnet. Das von Rußwurm'sche Freihaus stand an der Stelle des jetzigen Krankenhauses, sowie das jetzige Rathhaus ehemals das von Altmann'sche Freihaus war. Andere durch Raum oder Alter hervortretende Privatgebäude sind: das Walzenhaus in der Regensburger-Gasse, das Spitzlhaus in der Breitengasse, am Marktplatze die alte Post mit dem Schilde zum Schwan, der Sage nach das erste und älteste Haus in Schwandorf, das Buchner-, Nothhas (Apotheke)-, Bengler-Haus, das Schießelhaus neben dem Pfarrthurm mit einer in den Giebel gemauerten Haubitze zur Erinnerung an das Jahr 1796, wo sie aus dem auf dem Gilgenberge postirten französischen Artilleriepark am 20. August in die bezeichnete Stelle einschlug, ohne jedoch gleich den andern damals in die Stadt geflogenen Stückkugeln erheblichen Schaden anzurichten.

Nach einem löblichen Gebrauche war sonst das Giebelfeld an manchen Häusern mit einem religiösen, sauber gehaltenen Wandgemälde, als: Mariahilf, St. Joseph, der gute Hirt u. dgl. geschmückt, eine Verzierung, die der jungen Welt besonders wohl gefiel und sich ihrem Gedächtnisse so

tief einprägte, daß noch in späteren Jahren bei der Erinnerung an Schwandorf aus der Ferne sich die mit Bildern verzierten Häuser vor allen andern in den geistigen Vordergrund drängten. Eine so schöne, katholische Orte charakterisirende Sitte, welche nicht nur erbaut und den Kunstsinn fördert, sondern auch der Einförmigkeit des Baustyles abhilft, sollte nicht so geradeweg bei Seite gelegt, sondern in Anbetracht ihres verschiedenartig nützlichen Zweckes wenigstens in so weit gepflegt werden, daß man solche Gemälde, wo sie bestehen, sorgfältig erhalte, oder die bereits vergilbten durch Künstlerhand wieder erneuern lasse.

An manchen Häusern standen auch Reimsprüche mit ernstem oder launigem Inhalte angeschrieben. So lautete ein Reim am Hause des sogenannten Jakobi-Schusters zunächst dem Pfarrthurm beiläufig also: „St. Crispinus und Crispinian, zwei römisch edle Herren. Möchten Stiefel, Schuhe, und Pantoffel, die Heiden zu bekehren: daraus man soll die Lehre ziehen, welch große Herren die Schuster seynd, und wie man sie sollt ehren.“ Eine andere Reimschrift am Glätzlhause in der Breitenstraße hieß: „Laßt die Neider neiden und die Haßer haßen. Was mir Gott gibt, muß doch Jeder laßen.“

Am vormaligen Lebzelter-Hause am Platze steht auf einer Steintafel: **Deo donante nil nocet invidia. Deo non dante nil juvat labor.** Zu deutsch: Unter Gottes Schutz kein Neid was schadet. Ohne Gottes Hilf kein Fleiß was nützt. — In neuerer Zeit wurden an einigen Häusern auch Gedenktafeln angebracht. So am Kotzbauernhause, der Geburtsstätte der 3 geistlichen Brüder Röls: Dr. Casimir, Weihbischof zu Augsburg, gestorben 1715; Rogerius, Reichsprälat zu Kaisersheim, gestorben 3. Mai 1723; Amandus, Abt zum heiligen Kreuz in Donauwörth, gestorben 11. September 1748. Eine andere am Müller Stettnerhause, wo der berühmte theologische Schriftsteller Dr. Marian Dobmayr, Lycealprofessor zu Amberg, am 24. Oktober 1753 geboren wurde. — In

einer Auszeichnung mit einer Gedenktafel eigneten sich noch ferner: das Bärnwirthshaus, als Geburtsstätte mehrerer durch Stellung und Gelehrsamkeit verdienter Männer, darunter; P. Georg Hermann, Jesuiten-Provincial und philosophischer Schriftsteller, geb. 6. Juni 1693, gest. zu Regensburg am 12. November 1766; Maurus Hermann, Abt zu Weissenoe, geb. 19. Februar 1726, gest. 7. Dez. 1809 zu Schwandorf; Cassiodor Zenger, Benefiziat in Paulsdorf, geb. 24. Februar 1755, gest. 14. Aug. 1830, ein theologischer und gemeinnütziger Schriftsteller; und das Kreuzwirthshaus, auf dem der bekannte Volksschriftsteller Odelo Schreger, Benediktiner zu Ensdorf, am 2. November 1697 geboren wurde.

24.

Gebäude für Communalzwecke.

1. Das jetzige Rathhaus, ein altes, weitläufiges Gebäude in einer südlich vom Marktplaze gelegenen Gasse, war ehemals ein Freihaus, wurde 1584 von seinem Besitzer zum Zwecke eines neuen Pfleghauses angeboten, aber nicht angenommen, verwandelte sich später in eine Materialistenhandlung, 1832 in eine Apotheke und ist seit 1862 als Rathhaus verwendet. Es enthält im Erdgeschoße den Brodladen, die Stadtwage, die Wohnung des Stadtschreibers, im obern Stocke den Sitzungs-Saal, die Registratur. Bei Letzterer sind die aus früherer Zeit vorgekommenen Verschleppungen ortsgeschichtlicher Pergament-Urkunden sehr zu bedauern. An Schaustücken finden sich darin vor: Neun große zinnerne Kannen, ursprünglich waren es zwölf, ein Geschenk des bayerischen Feldmarschalls Johann von Werth bei der Feier seiner Hochzeit dahier um das Jahr 1633 oder 1646, und die vom Herzoge Philipp Ludwig im Jahre 1720 eigenhändig der Bürgerschaft zu Paradirungen verehrte Fahne. — Die im alten Rathhause aufgehangenen sechs in Oel gemalten Portraite, welche Fürstenpersonen aus dem Hause Pfalz-

Neuburg vorstellen, wurden um das Jahr 1858 vom Stadtmagistrate dem historrischen Verein der Oberpfalz überlassen, der sie seinen Sammlungen einverleibt hat. Sonst finden sich an Portraiten im Rathhaus-Saale dahier noch vor: die der beiden Stifter des Benefiziums am Kreuzberg, Casimir und Cassiodor Zenger, dann des durch seine reichen Stiftungen um Schwandorf so hoch verdienten Herrn Benefiziaten Christoph Höflinger, ferner ein Lebensbild des letzten Prälaten von Speinshart, Dominikus Wagner, geboren zu Schwandorf am 4. Mai 1754, gestorben daselbst am 30. April 1824.

2. Von dem um 1447 erbauten und 1808 demolirten alten Rathhause in Mitte des südlichen Marktplatzes ist zur Zeit jede Spur verschwunden und an die Stelle der von 1808 bis 1862 als Rathhaus benützten ehemaligen Stadtschreiberei das neue Landgerichtsgebäude getreten.

3. Baustadel, ein in der Breitengasse gelegenes Gebäude mit einer tiefen, breiten Halle zu ebener Erde, die ehemals zu einer Salzniederlage und nach Verpachtung des Salzverschleißes an die Krämer zur Aufbewahrung des städtischen Baumaterials u. s. w. benützt wurde. Seit dem Abbruche des alten Rathhauses sind die Feuerlösch-Requisiten darin aufgestellt. An Feuerspritzen besitzt die Stadtgemeinde 3 größere und 1 kleinere, dann 2 Handspritzen. Ihre Handhabung bei Feuersgefahr ist der im vorigen Jahre neu errichteten freiwilligen Feuerwehr überlassen, zu deren Uebungen die Stadtkammer ein eigenes Steigerhaus am Pflegerbergl herstellen ließ.

4. Das aus der Zeit des Pflegamtes stammende Amthaus, Frohnveste, an der nördlichen Stadtmauer neben dem Pfarrhofe, welches der Commune vom Staate als Eigenthum überlassen wurde und eine Zeit lang der kgl. Gendarmerie zum Quartier gedient hat, ist zur Zeit bestimmungslos und verkäuflich.

5. Der bereits erwähnte Blasthurm auf der östlichen

Höhe an der Stadtmauer, ein in 3 Stockwerken sich erhebendes viereckiges Gebäude, ist dem Stadtthürmer zur Besorgung der Feuerwache als Wohnung eingeräumt. In der Dachlaterne hängt eine Glocke, mit der bei Feuersgefahr das Zeichen gegeben wird. Er mag ursprünglich ein Wartthum gewesen sein, um von da aus feindliche Ueberfälle rechtzeitig wahrzunehmen, oder auch Angriffe auf die Stadt vom Weinberge aus abzuschlagen, da man von dieser Stelle aus zur Vertreibung des Feindes jenen Berg leicht mit Geschützen bestreichen könnte. Das Gemäuer seines Grundstockes weist auf ein hohes, vielleicht mit den ersten Anfängen der Stadt zusammenhängendes Alter hin.

6. Die beiden Communalbräuhäuser, seit 1812 erkauftes Eigenthum einer Gesellschaft von 80 brauberechtigten Bürgern, stehen neben einander im westlichen Stadttheile an der Naab und besitzen die nöthigen Brau-Requisiten in bester Qualität. In jedem der beiden kupfernen Kesseln können 11—12 Schäffel Malz auf einmal zu Bier versotten werden.

7. Die beiden gleichfalls der Bräugesellschaft gehörigen Malzhäuser liegen an der äußersten südwestlichen Spitze der Stadt neben einander, und ragt das zur linken Hand durch Höhe und Umfang fast über alle Gebäude der Stadt hinaus, so daß man sich bei seinem Anblicke kaum der Vermuthung erwehren kann, es müsse ursprünglich zu etwas anderem als zu einem Malzhause gedient haben. Denn nach seinem baulichen Aussehen zu urtheilen, läßt es auf ein Alter von vier bis fünfhundert Jahren schließen, und fällt also sein Entstehen in eine Zeit, wo die Bierproduktion in Schwandorf noch auf ein geringes Maaß beschränkt war. Wozu nun der Aufwand für ein so großartiges Gebäude, wenn für den damaligen Malzverbrauch ein kleineres und wohlfeileres Haus ausgereicht hat?

Es könnte daher gemäß seiner Lage an der Naab wohl möglich sein, daß es ursprünglich zu einem Lagerhause bei der in Schwandorf bestandenen Schiffslände gedient habe.

25.
Muthmaßliche Schiffslände.

Zur Zeit, wo der Handelsverkehr in unsern Gegenden sich größtentheils noch auf die Wasserstraße beschränkt hat, gab es für Schiffe, welche von Süden oder Norden an Schwandorf heranfahren und Waaren ein- oder ausladen wollten, kaum eine geeignetere Stelle dafür, als das längs der Mulz zunächst der Stadt befindliche Ufer, das mit dem gegenüberliegenden Wörth einen vom Hauptarme hereinziehenden Hafen bildete, den die im Hintergrunde liegende Mühle gegen Norden abschloß.

Da nun Schwandorf laut Urkunde vom Jahre 1158 wirklich eine Schiffslände (tatio navalis) besessen hat, die damals im gemeinschaftlichen Besitze des Edelmannes Ernst und des Liebfrauen-Stiftes Obermünster in Regensburg gewesen ist: so läßt sich ihr ehemaliger Standpunkt wohl an keinem andern Orte mit größerer Wahrscheinlichkeit suchen, als eben hier an der für solchen Zweck zunächst der Stadt geeignetsten Stelle. Noch ziehen in dieser Lage zwei Fuhrten aus der Naab ans Land, eine an den Malzhäusern südlich, die andere nördlich am Schmalzbauerngarten, zwischen beiden ein Stück Land, jetzt Gärten, das zu einer Schiffslände wie geschaffen scheint und wahrscheinlich eine solche auch gewesen ist.

Bei einer Lände waren aber auch feste Gebäude mit Hallen und Speichern zur Bergung der Waaren und Güter in jenen unsichern, oft gewaltthätigen Zeiten vonnöthen; und dazu dürfte das alte Malzhaus in Anbetracht seiner unmittelbaren Lage an der Naab, seines Alters, seiner Räumlichkeit und Bauart auch ursprünglich gedient haben.

Verstärkt wird diese Vermuthung noch durch den Umstand, daß das ebenso alte Siechenhaus, jetzt Seelhaus, unmittelbar an die Mulz anstößt. Denn es war Sitte, solche

Häuser in der Nähe von frequenten Schiffsländen zu errichten, um bei Pestgefahr Reisende aus verdächtiger Gegend sogleich nach ihrer Ankunft und ohne Berührung mit der übrigen Bevölkerung darin Contumaz (Gesundheitsprobe) halten zu lassen.

26.
Gebäude für Zwecke der Wohlthätigkeit.

1. Das Bürgerspital liegt am nordwestlichen Ende der Stadt und besteht aus mehreren dazu gehörigen Gebäuden, die sich innerhalb des durch ein Haupt- und Nebenthor zugänglichen Hofraumes befinden. Die südliche Seite davon nimmt die um 1423 erbaute Kirche ein, an die sich ein Theil der Hofmauer mit dem Thore anschließt. Auf der westlichen Seite, zunächst der Kirche, steht das Pfründehaus des Frühmessers, inzwischen ein Garten, und hierauf das Wohnhaus des Spitalbenefiziaten, an welches sich das 1825 neu erbaute Pfründerhaus in gleicher Front anreiht. An der nördlichen Seite und im Anschlusse an das Pfründnerhaus folgt das im Jahre 1862 für die Franziskanerinnen von Pirmasenz im altdeutschen Style erbaute Ordenshaus. Auf der Seite gegen Osten, wo sonst das alte, nun demolirte Pfründnerhaus stand, läuft ein Garten, darauf die Holzlege und schließt ein stehen gebliebener Theil vom alten Pfründnerhause, der ehemals den Pilgern zur Herberge gedient hat, den Zusammenhang der spitalischen Gebäude.

Die von der Bürgerschaft begonnene Gründung des Spitals fällt in das erste Drittel des 15. Jahrhunderts, seine reichere Dotirung mit Renten und Grundbesitz durch Pfalzgraf Johann, Lorenz Modler und Friedrich Vogler zwischen 1443 und 1466. Die seit langer Zeit sistirt gewesene Natural-Verpflegung der Pfründner ist seit Uebernahme der Anstalt von Seite der Ordensschwestern des heiligen Franziskus im Jahre 1862 wieder ins Leben getreten. Auch sind die

Pfründner seit dieser Zeit zu einer gewissen Ordnung und angemessenen Beschäftigung verpflichtet, was früher ebenfalls außer Acht gekommen ist.

Die Zahl der Pfründner beiderlei Geschlechts, die theils im Spitale verpflegt, theils mit Pensionen unterstützt werden, beläuft sich durchschnittlich auf etliche 20 Personen.

Das Grundvermögen der Stiftung, welches unter magistratischer Verwaltung steht, zählt einen Bestand von nahezu 200,000 fl.

2. Für das im Jahre 1862 auf Kosten des Spitalbenefiziaten Herr Christoph Höflinger neu errichtete städtische Krankenhaus ließ sich für seinen Zweck kaum eine günstigere Lage auswählen, als die, wohin es wirklich zu stehen gekommen ist, am Pflegerberge, an die Stelle des ehemaligen von Quentelschen Hauses zunächst dem Spitale.

Von allen Seiten frei, auf einer mäßigen Anhöhe, liegt das Gebäude mit seinen in zwei Stockwerken vertheilten freundlichen Zimmern gesund und trocken, der Luft und Sonne leicht zugänglich, geschützt vor rauhen Winden durch den gegen Nordost vorliegenden Berg, sowie vor störendem Geräusche durch seine abgelegene Stellung. — Die armen städtischen Kranken werden unentgeltlich verpflegt; für Auswärtige aber wird eine mäßige Entschädigung berechnet.

3. Seelhaus an der Naab zunächst dem Malzhause, ein altes finsteres Gebäude, früher seiner feuchten, ungesunden Lage ohngeachtet als Krankenanstalt in Nothfällen benützt, dient jetzt nur mehr zur Herberge für Arme. Auch ist darin die altherkömmliche Wohnung für die Seelnonne. — Die mit dem Seelhause verbundene, unter magistratischer Verwaltung stehende Stiftung hat ein Kapitalvermögen von 1288 fl. — Der vermuthliche Zweck dieses Hauses im Mittelalter wurde bereits oben erwähnt.

4. Siechhaus. Es lag über der äußern Brücke zunächst an Krondorf und diente vor Alters bei Pestgefahr als Kran-

ken-, außerdem als Armenhaus. Seit seiner Veräußerung vor 50 Jahren sind daraus 2 Privathäuser gebildet worden, die zum Gemeindeverband mit Schwandorf gehören.

5. Eine andere, althergebrachte Armenstiftung ist das reiche Almosen mit einem Kapitalstocke von 1000 fl. — Die allgemeine Armenfondsstiftung besitzt 1845 fl. Kapital.

27.

Gebäude zu Schulzwecken.

1. Die Knabenschule mit zwei Klassen unter zwei Lehrern befindet sich jetzt bleibend im ehemaligen Pfleghofe. Dieses Gebäude, zweistöckig, den Hauptflügel von Ost nach West, den Seitenflügel nach Nord gerichtet, erhebt sich majestätisch auf einer innerhalb der Stadt von Nordwest aufsteigenden Anhöhe und gewährt von seinem erhabenen Standpunkte aus eine prächtige Uebersicht der reizend gelegenen Umgebung von Schwandorf. Seine Erbauung auf herzogliche Kosten zum Zwecke eines Pfleghauses fällt um 1584. Aus der Verlassenschaft des letzten Erbpflegers Frhr. Johann Nepomuk von Quentel 1810 käuflich in das Eigenthum einer Gesellschaft hiesiger Bürger übergegangen, diente es verschiedenen Privatzwecken, bis im Jahre 1862 sein Ankauf von Seite des Magistrats um 3000 fl. zu Schulzwecken erfolgte. Bei der Weitläufigkeit des Gebäudes mit seinen hohen, lichten und trockenen Räumen entspricht es allen billigen Anforderungen an ein zweckmässiges Schulhaus vollkommen, was sowohl hinsichtlich der beiden Lehrzimmer als der Wohnung für die zwei Lehrer der Fall ist.

Der im 2. Stocke befindliche Saal, wo ehemals das Studententheater aufgestellt war, ist z. Z. den Protestanten dahier miethweise als Betsaal überlassen.

Der zwischen dem Pfleghofe und Krankenhause liegende geräumige, rings von einer Mauer umschlossene vormalige Pfleger-Garten, jetzt Eigenthum der Commune wird zur Hälfte

als Schulgarten, zur Hälfte von den Kranken-Schwestern für Rekonvalescenten benützt.

2. Das alte Schulhaus zunächst der Pfarrkirche, welches einige Jahrhunderte schon diesem Zweck gedient hat, war in letzter Zeit so baufällig geworden, daß man die Schule gegen Miethzins in den Pfleghof verlegen mußte. Als jedoch der schon länger gefaßte Plan zur Einführung der Schulschwestern für Uebernahme der Mädchenschule sich zu realisiren anfing, ließ der Spitalbenefiziat Herr Chr. Höflinger das Gebäude für diesen Zweck vollständig neu herstellen und dabei sowohl auf entsprechende Anlage von drei Schulzimmern als den benöthigten Wohnungsraum für die Ordensschwestern geeignete Rücksicht nehmen. Die Einführung der Schulschwestern in ihr Institut und die Eröffnung ihrer Wirksamkeit erfolgte am 6. Dezember 1865.

Die Mädchenschule zerfällt in 3 Klassen mit je einer Lehrerinn für den Elementar-Unterricht. Dazu kommen noch besondere Stunden für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Außerdem bietet das Institut auch Gelegenheit zur Erlernung aller für eine höhere Bildung des weiblichen Geschlechtes dienlichen Kenntnisse und Fertigkeiten. Der dem Institutsgebäude anliegende vormalige Schulgarten ist nunmehr den Schulschwestern zu ihrem Gebrauche überlassen.

3. Im Ordenshause der Franziskanerinnen im Spitale besteht unter Aufsicht und Leitung der Schwestern auch eine Anstalt zur nützlichen Beschäftigung kleiner, noch nicht schulpflichtigen Mädchen, die sich einer starken Theilnahme erfreut und besonders gute Erziehungs-Resultate erzweckt. Auch eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, die 1865 aus 2 Knaben und 8 Mädchen bestand, ist mit dem Institute der Schwestern verbunden.

4. Die mit dem Spital-Benefizium seit 1821 verbundene lateinische Vorbereitungsschule wurde gegen Einziehung der dafür aus der Stadtkammer und dem sogenannten vaci-

renden Meßamte geleisteten Bezüge im Jahre 1858 wieder davon getrennt. Bedenkt man, wie Schwandorf, die kurze Unterbrechung vom Jahre 1810 bis 1821 abgerechnet, seit Jahrhunderten fortwährend eine lateinische Vorbereitungsschule besessen hat, so kann man die Anordnung ihrer Aufhebung, besonders zu einer Zeit, wo Schwandorf im raschen Aufschwunge begriffen ist und das Bedürfniß einer solchen Anstalt dringend geboten wäre, nur tief und doppelt beklagen. Indessen lassen die von Seite der Schwandorfer für Schulzwecke schon gebrachten Opfer nicht zweifeln, daß auch dieser Mangel mit der Zeit wieder ersetzt werden wird.

5. Die von Dr. Casimir Röls, Weihbischof zu Augsburg, im Jahre 1702 für hiesige Studirende gemachte Stipendienstiftung besteht noch, und fällt von dem für Schwandorf-Schnaitach auf 3 Stipendien ausgesetzten Kapitalsbetrag zu 5000 fl. eine jährliche Pension von je 74 fl. 22 kr. — Das Präsentationsrecht auf ein erledigtes Stipendium steht unter Vorbehalt der kgl. Regierungs-Genehmigung dem hiesigen Magistrate zu. Die Stipendienfonds - Administration hat ihren Sitz in Dillingen.

28.

Gebäude zu kirchlichen Zwecken.

A. Pfarr-Gebäude.

1. Die Pfarrkirche zu St. Jakob liegt nördlich an der Spitze des Marktplatzes, mit der Langseite von Ost nach West, die beiden Hauptthürme an der südlichen und nördlichen Seite, da die westliche Front bis zur Spitze ohne Oeffnung und der Zugang zu ihr durch eine vorstehende Häuserreihe abgesperrt ist. Ihre Erbauung fällt nach der ober dem Abschlußbogen des Schiffes vom Chore eingravirten Jahrzahl auf 1400 und läßt sich der ursprünglich gothische Styl an ihr nicht verkennen. Denn abgesehen von den an der Außenseite angesetzten Strebepfeilern und dem im Sechsecke abschließenden Presby-

terium, verräth die an den Gewölbedecken sämmtlicher Fensternischen hervortretende Rippenform unzweifelhaft den zu Grunde gelegenen gothischen Typus.

Obwohl Kirchen in diesem Baustyle in der Regel mit einem entsprechenden Gewölbe versehen sind, so erscheint die hiesige Pfarrkirche denn doch noch im 17. Jahrhundert ohne ein solches und besitzt als Decke nur ein flaches Holzgetäfel. Ob ein Gewölbe schon ursprünglich außer Plan lag, oder selbes etwa in Folge von Brand erst später zerstört wurde: darüber ist man z. Z. noch im Ungewissen. Ihre jetzige Ueberspannung mit einem Tonnengewölbe erfolgte 1678.

Das Innere besteht aus dem einschlüssigen Langhause mit zwei in gleicher Höhe sich gegenüberstehenden Kapellen und dem in verengter Breite sich anschließenden Chor (Presbyterium). Die Kirche ist im Verhältniß ihrer Breite zu kurz gehalten, und bietet daher für die zahlreiche Pfarrgemeinde von 4000 Seelen keinen ausreichenden Raum dar, ein Mangel, der schon vor 2 Jahrhundert beklagt, aber bis zur Zeit durch dringend gebotene Verlängerung derselben nicht beseitiget worden ist.

Die an der Decke des Gewölbes und an den Brüstungen der beiden Emporen angebrachten Freskomalereien mit Darstellungen aus der Legende des Kirchenpatrons St. Jakob fallen gut in das Auge und stammen vom Jahre 1740, wo sie der damalige Stadtpfarrer Johann Völkl auf seine Kosten herstellen ließ.

Die Kirche zählt 1 Haupt- und 4 Nebenaltäre. Davon stehen links im Schiffe zunächst der Thüre: der St. Johann von Nepomuk-Altar mit einem schönen Gemälde, das den Heiligen von Engeln umgeben in der Glorie darstellt, während auf der Mensa des Altars sein in Wachs geformter Leichnam mit den Insignien seiner Würde als Domherr in einer mit Glas versehenen Tumba ruht. Gegenüber rechts

der St. Viktor-Altar mit einem werthvollen Gemälde, die Kreuzabnahme Christi darstellend. Auf der Mensa steht der Reliquien-Schrein des heil. Martyrs Viktor mit den in Gold und Edelsteinen zu einem Leibe gefügten Gebeinen des Heiligen, über dessen Leben und das Schicksal seiner Reliquien die Chronik nähere Angaben enthält.

In der Seitenkapelle am Schiffe linker Hand: der St. Michaelis-Altar mit einem Gemälde, den Sturz der bösen Geister durch St. Michael und seine Engel darstellend; in der Kapelle rechter Hand: der Kreuzaltar mit dem aus Holz geschnitzten und von zierlichem Laubwerk umfangenen Kreuze, unter dem Christusbilde die schmerzhafte Mutter.

Der gleich den Nebenaltären im französischen Style gehaltene und aus Holz geformte Hochaltar nimmt sich bei seinen breiten Verhältnissen etwas schwerfällig aus. Das Werthvollste an ihm ist das große Altarbild mit der heiligen Familie in dem Momente, als das Jesukind unter beifälliger Zustimmung der Muttergottes das Haupt des heil. Joseph mit einem Kranze frischer Rosen schmückt. Zu beiden Seiten stehen die kolossalen Holzfiguren von St. Peter und St. Paul, im obern Aufsatze eine kleinere St. Jakobs.

Unter den in der Kirche noch vorhandenen Grabmonumenten ragt das für Hanns Craft von Vestenberg, gestorben den 19. August 1564, und seine Gemahlin Margaretha, geb. von Tannenberg, gestorben 12. Oktober 1574, an Kunstwerth besonders hervor. Es besteht aus einer Marmortafel mit steinernem Rahmen, 7' hoch und 3' breit, auf der in halb erhabener Arbeit das Weltgericht in 3 Feldern dargestellt wird. Oberhalb thront die dreipersönliche Gottheit, davon eine Person mit dem Scepter allein, die zwei andern aber mit Krone, Scepter und Weltkugel versehen sind. Im mittlern Felde schwebt Christus mit dem Kreuze, umgeben von dem Chor der Heiligen, vor ihm ein Engel in die Posaune stoßend. Im untern Felde ein reges Gewimmel von Men-

schengestalten, theils dem Grabe zu entsteigen anfangend, theils schon auferstanden und dem Richter erwartend. Darunter steht als Text ein Vers aus den altkatholischen Hymnus Dies irae: „Aubo mirum spargens sonum, per sepulchra regionum“, zu deutsch: der Posaune wundersamer Klang erschallet durch die Welt der Gräber. — Die ganze Anordnung der Skulptur und ihre Ausführung in den einzelnen Theilen ist vortrefflich und so gehalten, daß sie mit dem berühmten Marmor-Tableau der wunderbaren Brodvermehrung im Dome zu Regensburg ein und denselben Meister zu verrathen scheint. Ihm gegenüber, rechter Hand steht in der Mauer ein zweites Denkmal von einigem Kunstwerthe für den erst 5½ jährigen Knaben Hanns Adam von Gute berg, gestorben 16. Juni 1607. Auf der 4' hohen und 2' breiten Marmortafel steht im obern Felde halberhaben eine Stadt, vor welcher eine Scene aus dem Türkenkriege spielt. Im mittlern Felde ist Christus am Kreuze, darunter Maria in Mitte zwischen Johannes und Magdalena. Im untern Felde ein Ritter knieend und die Worte sprechend: „O Herr Jesu Dir leb ich, Dir sterb ich, Dein bin ich tod und lebendig.“

Zur Erinnerung an den am 14. April 1556 gestorbenen Kunz Balthasar von Vestenberg haftet in der Wand hinter dem Hochaltar links eine Marmorplatte mit einem fein herausgearbeiteten Crucifixbilde, vor dem ein Ritter knieend betet. In derselben Lage links (Epistelseite) erinnert eine Marmortafel in der Wand an den um die Wiederbekehrung der Schwandorfer zum katholischen Glauben so hoch verdienten Pfarrer Leonhard Strobl, gestorben 1. August 1645. Es erscheint im obern Felde eine in halb erhabener Arbeit am Fuße eines Berges dargestellte Stadt, über welche die halb über dem Horizont aufsteigende Sonne ihre Lichtstrahlen ausgießt. Im untern Felde betet knieend vor einem Crucifixbilde ein mit dem Dechantornate bekleideter Priester — Leonhard Strobl, von dem die Inschrift sagt: mortis memor,

ne posteris crederet, vivus adhuc praeter alio dono Templi dato, hoc monumentum sibi posuit. Tu viator vale et Deum pro eo precare.

Von den übrigen noch in die Seitenwände eingemauerten Grabsteinen trägt keiner ein eigentliches Kunstgepräge an sich. Einer davon auf der rechten Seite im Presbyterium für Matthias Mander von Neuhaus, Canonikus und Senior an der Collegiatkirche St. Moriz in Augsburg, Hofmeister in Fronberg, gest. 23. Mai 1671, 63 Jahre alt, sagt von ihm laut Inschrift: Italiam, Galliam, Belgiam et Hispaniam, perillistrium liberorum Moderator fidus ac prudens bis peragravit. Nonne viator? — Daneben erinnert ein anderer an Max Karl Freiherrn v. Spiring, gest. 15. März 1784. — Ihm gegenüber links der Kanzel hängt eine längliche Marmortafel unter einem Rahmen mit beiderseits je 16 Wappenschilden zum Andenken an Lorenz Wilhelm Freiherrn v. Spiring, gest. 13. April 1767, und an seine Gemahlin Susanna Wilhelmine Gräfin von Schall zu Bell, gest. 25. November 1766, errichtet von ihrem einzigen Sohne Maximilian Karl. — Daneben unter der Kanzel ein Stein für Wolf Christoph Mayer, seit 1671 Pfarrer und von 1781 Dechant in Schwandorf, geb. 31. Oktober 1640, gest. 11. Januar 1705, ein fleißiger Sammler historischer Notizen von Schwandorf. — In Mitte des Pflasters zwischen den Kapellen trägt ein Stein die Inschrift: Johanna Theresia von Brandt, Inhaberin des Burggutes zu Naabburg, auf Ober- und Unterwarmbach und Crondorf, geb. 1669, gest. 1727, die letzte dieser hochadeligen Familie.

Auffallend erscheint der gänzliche Abgang von Grabsteinen aus dem 14. und 15. Jahrhundert ohngeachtet der großen Zahl von Richtern, Pfarrern und Adeligen, die im Laufe dieser Zeit in Schwandorf gelebt haben. Es läßt sich dieser Abgang an Denkmälern aus der ältern katholischen Zeit wohl kaum anders erklären, als durch den Umstand, daß die-

selben dem Vernichtungskampfe, welcher bei Einführung der lutherischen Religion dahier gegen alle katholischen Erinnerungen so rücksichtslos geführt worden ist, gleichfalls zum Opfer gefallen sind. — Der älteste, wenigstens mir zu Gesicht gekommene Grabstein ist vom Jahre 1514 für den Pfarrer und Dechant Johann Pleßel und bildet zur Zeit den Antritt vom Kirchhofe aus in den Hofraum des Pfarrhofes. Seine theilweise vertretene und im Zusammenhange unterbrochene Inschrift lautet: **anno dom. 1.5.1.4. Feria qVITA. . . ssel de WVsidel TVC TPIS. SH. . ORF. C. A. R. I. D. (capituli ruralis decanus).**

In der Kapelle am Kreuzaltar hängt an der Rückwand unter einem von Gelbmessing zierlich gearbeiteten Rahmen eine Gedenktafel, worauf meherere seit 1695 bis 1835 gestorbene Glieder der Freiherrl. v. Quentel'schen Familie in Schwandorf aufgeführt sind, als: Heinrich v. Quentel, Hauptpfleger, gest. 25. März 1695; Thomas Ferdinand, Hauptpfleger, gest. 16. Juni 1734; Gottfried Joseph, Cornet, gest. 4. Mai 1726, 40 Jahre alt; Maximiliana, 11 Jahre alt, gest. 10. April 1821; Max, k. k. Oberlieutenant, gest. 3. April 1832; Antonia v. Quentel, des vorigen Gattin, gestorben 15. September 1835.

Die in gereimten Versen voranstehende Inschrift lautet: **Pulvis es et in pulverem reverteris.** „Steh und nimm dir Müh zu lesen, — Was wir jetzt und vor gewesen; — Was du bist, war vor ich auch, — Nichts als Nebel, Dunst und Rauch, — Liegen nun im Staub der Erden, — Was wir sind, wirst du auch werden. — So denn adeliches Zweig, — Zu Gott hin deine Vorbitt neig, — Wann dich dankbar willst je nennen, — Und der Ahnen Treu erkennen. — Nutze wohl die edle Zeit, — Wünsche uns die ewige Freud."

2. An der gegen Westen gekehrten Front der Kirche

steht südlich von ihr der schlanke, bei 150 Fuß hohe Pfarrthurm, welcher in seiner ringsum freien Stellung die zierliche Spitze des pyramidal geformten Marktplatzes bildet. Sein im Vierecke aufsteigendes Gemäuer deckt ein Helm mit Blech-Eindachung, nachdem sein früherer, ihm so gut gestandener Aufsatz mit einer großen und einer darüber gestellten kleinern Kuppel durch den verhängnißvollen Orkan am 31. Mai 1856 zu Boden geschleudert worden ist. Der Bau des Thurmes fällt nach Ausweis der über dem Eingange in Stein gehauenen Inschrift in das Jahr 1483. Von den darin hängenden vier Glocken sind die 3 größeren ein durch Magnus Gabriel Remburg, Glockengießer in Amberg, im Jahre 1725 geschaffener Umguß aus den 3 ältern Glocken von gleichem Gewichte; die keinere aber ist 1750 durch Johann Sylvius Klee in Amberg gegossen worden. Jede Glocke trägt eine in Erz gegossene lateinische Inschrift mit Jahrzahl, Namen des Meisters und Titel ihrer Consekration. Die große, geweiht zu Ehren Christi des Herrn, der unbefleckten Gottesmutter und des heil. Apostels Jakob, mißt am Rande 5 Ellen im Umfange und wiegt beiläufig 25 Zentner; die zweitgroße, geweiht zu Ehren des Allerheiligsten Sakramentes und St. Michaelis des Erzengels hat 4 Ellen Umfang und bei 15 Zentner Gewicht; die dritte, geweiht zu Ehren Mariä Verkündigung und der beiden St. Johannes, 3 Ellen Umfang und bei 5 Zentner Gewicht; die vierte endlich 2 Ellen und $2^1/_2$ Zentner.

Die auf dem Thurme befindliche Uhr mit 4 Zifferblättern ist zwar schon ein altes, aber immerhin noch brauchbares Werk.

An der dem Marktplatze zugekehrten Thurmseite steht in einer Mauernische etwa 20 Fuß über dem Boden eine kolossale, noch gut erhaltene Holz-Statue des Kirchen- und Stadtpatrons St. Jakob, die von Kennern als ein Meisterwerk mittelalterlicher Bildhauer-Kunst gepriesen wird.

3. Innerhalb des Kirchhofes stand unfern der Pfarrkirche noch eine größere Kapelle zu Ehren der heiligen Anna, welche ursprünglich die Pfarrkirche gewesen sein soll. Seit fast einem Jahrhundert nicht mehr zu gottesdienstlichen Zwecken benützt, wurde sie 1858 sammt der daneben gestandenen südlichen Kirchhof-Mauer niedergelegt, wodurch man einen schönen freien Platz an der Kirche gewonnen hat.

4. Vor Alters war die Pfarrkirche einschließlich des Thurmes und der St. Annakapelle von einer starken, hohen Mauer im Quadrate umfangen und konnte gleich einer Festung abgesperrt werden, daher man bei feindlichen Ueberfällen Kinder und Frauen dahin in Sicherheit brachte, was selbst im Schwedenkriege 1633 noch der Fall gewesen ist (Lipowsky Seite 134). Spuren der alten Umfassungsmauern existiren z. Z. nur mehr an der nördlichen Seite der Kirche neben dem Meßnerhause.

5. Oestlich der Kirche und vom Friedhofe durch eine Mauer getrennt, steht der Pfarrhof, ein hohes, weitläufiges, im altdeutschen Style erbautes Haus, dessen östliche Rückwand fast bis zum Dache von dem dahinter liegenden Lande bedeckt ist. Die an seiner westlichen Facade auf einer Steinplatte mit alterthümlichen Ziffern angebrachte Jahrzahl läßt an ihrer Bedeutung, ob 1421 oder 1491, einen Zweifel zu. Erstere scheint mir indessen aus dem Grunde die richtigere zu sein, weil über der Pforte vom Kirchhofe aus in den Pfarrhof die Jahrzahl 1461 eingravirt ist, und sich demnach voraussetzen läßt, daß das Pfarrhaus schon früher, als der Eingang in seinen Hofraum hergestellt worden ist.

6. Südlich vom Pfarrhofe und durch einen Zwischenraum von etwa 20 Fuß davon getrennt, steht das erst später erbaute Kaplaneihaus mit Wohnung für zwei Hilfspriester im 1. Stocke und ökonomischen Räumen zu ebener Erde. — Die Baulast an den Pfarrgebäuden, als ehemaliges domkapitel'sches Eigenthum, trägt das kgl. Aerar.

7. Für das durch Weihbischof Casimir Röls zu Augsburg 1712 in die hiesige Pfarrkirche gestiftete Frühmeß-Beneficium lag das Pfründehaus ursprünglich zunächst der Pfarrkirche am alten Schulhause und sohin in einer besonders für ältere Beneficiaten bequemen Lage. Es verlor aber diesen Vortheil, als man zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts das Beneficialhaus dem deutschen Schullehrer und dem Beneficiaten dafür eine entferntere Wohnung im Spitale anwies, von wo eine steile Anhöhe zur Pfarrkirche führt. Ein abermaliger Wohnungswechsel trat im Jahre 1832 ein, indem man das bisher von dem Frühmeß-Beneficiaten inne gehabte geräumige Haus dem Spitalbeneficiaten und Studienlehrer, dagegen dessen beschränktere Wohnung zunächst dem Spitale jenem überwiesen hat.

8. Nördlich der Pfarrkirche, der Mädchenschule gegenüber, steht das alte Pfarrmeßnerhaus, Eigenthum der Stadtgemeinde, welche auch die Baulast trägt.

B. Spital.

9. Die Spitalkirche im romanischen Style, von mittlerer Größe mit einem aufgesetzten Thurme, steht zunächst dem Spitale, mit dem sie um 1423 gleichzeitig erbaut worden ist. Sie hat ein Tonnengewölbe, kleine Rundbogenfenster und ein von Kehlheimer Platten neugelegtes Pflaster, auf dem die Betstühle wegen der bei Hochwasser eintretenden Ueberschwemmung ohne Befestigung an einem Podium stehen. Die eine an der südlichen Langseite der Kirche angebrachte Thüre führt auf die Straße, die nördliche in den Spitalhof. Die Kirche hat nur einen im französischen Style geformten Hauptaltar, auf dem sich ein neues, von Punger in Regensburg gemaltes Altarbild mit der hl. Elisabeth, Almosen spendend, gut ausnimmt. An je einer Wand zunächst dem Altar stehen auf Postamenten die gut geschnitzten 5′ hohen Statuen von St. Magaretha und St. Elisabeth. Vierzehn neue, an den

Wänden vertheilte Kreuzwegbilder erheben mit ihrem frischen Farbenspiele und correkter Zeichnung den Schmuck des zierlichen Gotteshauses. Das werthvollste Geräthe darin besteht aber wohl in dem zunächst der nördlichen Thüre an der Wand hängenden alterthümlichen Crucifixe mit der schmerzhaften Mutter, das in seiner ausdrucksvollen Schnitzerei die erprobte Hand eines Künstlers verräth.

Ein anderes beachtenswerthes Schnitzwerk befindet sich der Spitalkirche gegenüber in einer Wandnische des ehemaligen Amberger Thores. Es ist dies eine bei 4' hohe Bildhauerarbeit, Christus in der Rast darstellend, die nach Stellung, Proportion und Ausdruck als meisterhaft erscheint.

10. Die von Friedrich Vogler 1466 zu dem Spitale gestifteten zwei Meßpfründen, St. Spiritus und St. Elisabeth, sind während der Reformationsperiode eingegangen, und wurde 1718 auf Grund der neuentdeckten Stiftungs-Urkunde eines davon wieder errichtet. Im Jahre 1821 wurde dem Beneficium auch die Verbindlichkeit beigefügt, gegen gewisse Bezüge aus der Stadtkammer und dem sogenannten vaeirenden Meßamte eine Lateinschule zu halten. 1858 machte der Benefiziat Christoph Höflinger eine Zustiftung von 6000 fl. unter der Bedingung, daß die Verbindlichkeit zum Halten der Lateinschule, unter Verzicht auf die obengenannten Bezüge, dem Benefiziaten wieder abgenommen und daß das dermalige Wohnhaus des Benefiziaten als stetige Dienstwohnung bestimmt werde.

Bei der Kirche ist ein eigener Meßner angestellt, der Wohnung und Bezüge vom Spitale genießt.

C. Freithof.

11. Die Freithof-Kirche zum St. Salvator, außerhalb der Stadt in der Regensburger Vorstadt gelegen, 1568 im halb gothischen Style erbaut, mit aufgesetztem Thurme, einer Länge von etwa 60 und einer Breite von 20 Fuß. Ihre ursprüng-

liche Bauart erhielt 1843 einige Abänderung, indem der auf der nördlichen Langseite gestandene Haupt-Eingang in die westliche Facade versetzt, der gebretterte Plafond durch eine Weißdecke ergänzt und das Ziegelpflaster mit Kehlheimer Platten vertauscht wurde. Auch theilte man die nach der Breite des Schiffes in eine Reihe gestellten Betstühle in zwei Reihen.

An der alten Plafond-Decke befand sich eine in rother Farbe gezeichnete Chiffre: HVRIV. und darunter die Jahrzahl: 1592.

Von der Breite des Schiffes führen 2 Stufen zu dem schmäleren Chor, in dem sich 1 Haupt- und 2 Nebenaltäre befinden. Ersterer stand früher in der Kirche am Kreuzberg und wurde 1784 an die Freithofkirche abgegeben. Sein unter Glas und Rahmen gestelltes Altarbild ist eine werthvolle Oelmalerei, die Christum mit dem Kreuze in der Verklärung und vor ihm Maria als Fürbitterin der armen Seelen darstellt. Auch der metallene Rahmen war früher in der Kirche am Kreuzberg und paßt genau zu dem Gnadenbilde daselbst.

Von den beiden Nebenaltären besitzt der eine linker Hand die sauber in Holz geschnitzte Statue des heil. Michael mit Schwert und Wage, der andere gegenüber eine Muttergottes-Statue als Altarbild. Eine an dem linkseitigen Altare angebrachte Inschrift läßt erkennen, daß Pfarrer Leonhard Strobl ihn Gott zu Lob, dem Erzengel Michael zu Ehren, dann ihm und seiner Freundschaft zur Gedächtniß im Jahre 1629 habe errichten lassen, was von dem gegenüberstehenden rechtseitigen, in gleichem Style gehaltenem Altare vermuthlich gleichfalls gilt.

Sonst war an der rechten Seitenwand im Schiffe ein großes, in Holz geschnitztes Vesperbild angebracht, der Leichnam Jesu im Schoße seiner Mutter, welches nun auf den Hochaltar versetzt ist. Hinter dem Hochaltare hängt ein 6′ hohes Oelgemälde vom Jahr 1605, das nach Zeichnung und

Farbenton meisterhaft ausgeführt ist. Unter der im oberen Felde dargestellten Auferstehung Christi sieht man eine im Festgewande auf den Knieen betende Familie von zwölf theils männlichen, theils weiblichen Gliedern, darunter die Inschrift: „Dieß Gedächtniß hat aufgericht Hanns Kiener allhie, zu Ehren seiner lieben Eltern, Weiland Wolf Kieners, Burgers allhie, der in Christo unserm Erlöser seliglich verschieden am 7. Oktober 1592, im Jahr s. Alters 75; und Magdalena seiner ehelichen Hausfrauen, so auch im Herrn selig entschlafen 10. Oktober 1563, ihres Alters 40 Jahre. Haben mit einander ehelich erzeugt 3 Söhne, 7 Töchter. Gott der Allmächtige wolle ihnen und uns Allen eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen. Amen." Es hängt darin auch ein künstlich geschnitzter Schild mit einem färbig gefaßten Wappen, das durch ein aufrechtes rothes Kreuz in vier Felder getheilt wird. Zwei davon in Gold tragen je einen Schuh in sich und zwei in Blau je ein mit einem Turban bedecktes Haupt. Ueber dem Wappen steht ein durch das Visir geschlossener Helm und darauf ein Mohr mit einem Spitzhut auf dem Kopfe. Das Ganze wird von einer zierlichen Einfassung in Roth und Gold umschlungen. Die Inschrift lautet: Anno domini 1615 den 27. Oktober verschied in Gott seliglich der Edel und Vest Veit Holzschuer von Neunburg auf Steinberg, dem Gott eine fröhliche Auferstehung verleihen wolle.

Ein sonst im Hintergrunde der Kirche gestandener Betstuhl hatte an der Rückwand der darin angebrachten 3 Stände drei zierlich gemalte Wappen der Familien von Scheiern, von Holdingen, von Teufel, und darunter die Jahrzahl 1604.

Die z. Z. auf dem Thurme befindliche Uhr stammt vom Regensburger Thorthurme, wo sie bis zu dessen Abbruche im Jahre 1858 aufgestellt war.

12. Der die Kirche auf 3 Seiten umschließende Freithof ist in Folge seiner durchweg sandigen Beschaffenheit zur

schnelleren Verwesung der Leichname zwar vorzüglich geeignet, aber bei der stets zunehmenden Bevölkerung dennoch nicht mehr geräumig genug und daher einer Erweiterung dringend bedürftig.

Bis zum Jahre 1843 waren die Grabhügel auf dem Kirchhofe in Unordnung neben einander gewürfelt. In diesem Jahre fing man an, denselben der Länge nach mit einem bekiesten Gange zu durchziehen und die Gräber in den dadurch gewonnenen Feldern nach der Reihe anzulegen. Früher gab es auf den Gräbern nur hölzerne oder aus Schmiedeisen geformte Kreuze, letztere mit zierlichem Laubwerke und einer zum Schutze der Inschrift verschließbaren Nische versehen. Jetzt sieht man darin meistens nur steinerne Monumente in verschieden künstlichen Formen. Das im Hintergrunde auf steinernem Postamente aufgepflanzte große Cruzifixbild aus vergoldetem Gußeisen stammt vom Jahre 1858, und wurde das hölzerne Kreuz daran im Herbste 1865 durch ein metallenes ersetzt. Dieses geweihte Sinnbild der Erlösung kennzeichnet die Stätte als einen Gottesacker, auf dem die Saat christlicher Leiber zur Auferstehung heranreift.

D. Kreuzberg.

13. Vom Freithofe aus eine Achtelstunde östlich erhebt sich frei in der Ebene ein sanfter Bergkegel, dessen von Föhren und Linden umkränzte Höhe die schöne Wallfahrtskirche Kreuzberg zu Ehren Mariä Himmelfahrt ziert. Sein urkundlich älterer Name Spielberg läßt vermuthen, daß er vor Alters den heidnischen Ureinwohnern, den Nariskern, zum Opferplatze gedient habe. Denn Belenus, auch Biel genannt, war einer ihrer Hauptgötter, dem sie auf Bergen Opfer brachten. Es könnte daher wohl aus Bielberg der Name Spielberg entstanden sein und sich so fortgepflanzt haben.

Als zu Anfang des 8. Jahrhunderts die gräuliche Nacht des Götzenthumes auch in unserer Gegend dem milden Lichte

des Evangeliums zu weichen begann und die katholische Religion darin allmählich feste Wurzel faßte, erhielt der Berg eine christliche Bestimmung durch eine daselbst errichtete Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael, die bis zur Einführung der sogenannten Reformation stehen geblieben ist, wo man sie wieder zerstörte und den Platz schmählich zu einem Galgen profanirte. Erst nach Wiedereinführung der katholischen Religion in Schwandorf ließ der damalige Pfleger Dietrich Altmann im Jahre 1628 den Galgen entfernen und 3 Kreuze an der Stelle aufrichten, woher sich der Name Kreuzberg schreibt.

Die dem Kreuzberge vom Schöpfer gleichsam ursprünglich aufgeprägte Form zu einem kirchlichen Zwecke wirkte wie ein steter Mahnruf an fromme Herzen, den Bau eines Kirchleins auf seinem Gipfel zu unternehmen, was 1679 auch ausgeführt wurde. Die freundliche Lage und das Vertrauen zur neuen Kirche wirkten so anziehend auf ihren Besuch, daß eine Erweiterung derselben geboten schien, die man 1697 durch einen Anbau gegen Osten ins Werk gesetzt hat. Ihre letzte Vergrößerung, wodurch die Kirche ihre jetzige Gestalt und Ausdehnung erhielt, geschah im Jahre 1784.

Von der Stadt aus führt der nächste Weg zum Kreuzberg am Freithofe vorüber, wo sich die neu gepflanzte Allee mit den schönen, inzwischen gestellten Kreuzwegstationen bis zum Fuße des Berges und von da eine ebenso zierlich als bequem angelegte Granittreppe die Höhe hinanzieht.

14. Von der im Rundbogenstyle erbauten Kirche präsentirt sich dem Blicke zuerst die nach West schauende Facade mit ihrem geschweiften, kupfergedeckten Giebelfelde und einer Vorhalle am Portale, welche die Aufschrift trägt: SVb praesIDIVM VIrgInIs InVIoLatae tVte fVgiVnt CVnCti.

Ihr Inneres besteht aus dem Langhause, dem mittlern Querschiffe und dem Chore; ihre Länge beträgt 125 Fuß,

ihre Breite im Langhause und Chor 36 Fuß, im Querschiffe 62 Fuß. Sie hat ein Gurtengewölbe, das in der Mitte eine Rotunde bildet, und mittelst zahlreicher Fenster eine helle Beleuchtung. Vom Musikchore aus ziehen zu beiden Seiten des Schiffes Emporen mit Brüstungen, die sich in den zu Fensternischen offengelassenen Wölbungen zwischen den Mauerpfeilern befinden, während unterhalb im Planum zu beiden Seiten die Beichstühle stehen. Es führen 3 Eingänge zur Kirche, einer von Westen und zwei im Querschiffe von Süd und Nord, wovon letztere nur bei größerem Andrange offen stehen. Das aus reinlichen Kelheimerplatten bestehende Pflaster gibt der Kirche ein freundliches Aussehen, das sich um so besser ausnimmt, als Betstühle nur im hintern Schiffe stehen und daher der ganze vordere Raum als eine freie, weite Fläche ins Auge fällt.

Die Gewölbedecke ist reich mit Freskomalereien verziert und zwar im Langhause mit Mariä-Verkündigung, in der linken Kapelle mit Mariä-Vermählung, rechts mit Mariä-Heimsuchung, in der Rotunde mit Mariä-Himmelfahrt und der Apostelschaar, im Chore mit Mariä-Krönung. Obwohl diese Gemälde keinen eigentlichen Kunstwerth an sich tragen, so sprechen sie das Auge dennoch lieblich an und verschönern durch ihre Abwechslung die sonst einförmigen Räume.

Die Kirche besitzt 5 Altäre. Voran steht der Hochaltar, welcher in seiner modern geschweiften Form, seinen schlanken Verhältnissen und seiner frischen, lebhaften Fassung mit dem Baustyle der Kirche vollkommen harmonirt. In Mitte desselben thront unter Glas in einem vergoldeten Metall-Rahmen das wunderliebliche Gnadenbild Mariahilf mit dem Jesuskinde, ein altes, werthvolles, von Dechant Matthias Schmid zu Cham der Kirche um 1680 verehrtes Oelgemälde von 5′ Höhe und 3′ Breite, und stehen in den beiden Seiten-Nischen des Altars die in Holz geschnitzten vergoldeten Statuen St. Joachim und St. Anna.

Außerhalb des den Hochaltar abschließenden Speisegitters ist zu beiden Seiten je ein flacher Nebenaltar an die Wand gestellt, rechts mit St. Michael als Altarbild und links mit der heiligen Familie auf der Reise. Beide Oelgemälde sind ältern Ursprunges und verrathen eine gute Schule. Nebstdem stehen über den Altartischen noch zwei in ovaler Form gehaltene werthvolle Oelgemälde, die Brustbilder Jesu und Mariä darstellend.

Von den beiden letztern Altären steht der eine in der linken Seitenkapelle mit dem Altarbilde St. Florian in der Verklärung, der andere in der Kapelle rechter Hand mit dem Bilde des heiligen Bartholomäus in der Marter. Beide Bilder, zu Ende des vorigen Jahrhunderts gemalt, empfehlen sich durch richtige Zeichnung und frisches Colorit.

An den beiden Eckpfeilern ins Presbyterium stehen zwei kolossale, in Weiß und Gold gefaßte Holzstatuen, links Moses mit den Gesetztafeln, rechts Aaron mit dem Rauchfasse. Die zwei im Chore sich gegenüberstehenden Betstühle machen sich durch gefällige Form und schönes Schnitzwerk bemerkbar.

An den Wänden hängen ohne Ueberladung und in zweckmäßiger Vertheilung mehrere Votivgemälde, die aus Anlaß von in Nöthen erlangter göttlicher Hilfe zu verschiedenen Zeiten an die Kirche verehrt worden sind. Darunter eines in der linken Seitenkapelle mit dem in Flammen stehenden Markte Nittenau nnd der Jahrzahl 1780 unter der die näheren Umstände bezeichnenden Inschrift. An derselben Stelle ein anderes mit dem Bilde der von zwei Blitzstrahlen bedrohten Stadt Schwandorf und der Jahrzahl 1778 unter der ausführlicheren Inschrift.

Im Chore links das Bild von Kallmünz mit der im Markts-Wappen angebrachten Inschrift: „Zum Denkmal ewiger Dankbarkeit.“ 1796. Links neben dem Hochaltare ein Weihegeschenk der Stadt Schwandorf zur dankbaren Erinnerung an die auf Fürbitte der Gnadenmutter in den

Schreckenstagen vom 20.—24. August 1796 glücklich abgewendeten Gefahren. Es ist dies ein bei 5′ hohes und 4′ breites Gemälde, worauf Schwandorf und der Kreuzberg mit dem im Vordergrunde liegenden Kriegsschauplatze und den darauf sich feindlich gegenüberstehenden, kampfgerüsteten Heeren bildlich dargestellt ist mit der Aufschrift: VIgesIMa tertia AVgVstI Vero potentIs DeIparae patroCInIo sVbIto repVLsI sUnt FranCI.

Neben dem Hochaltare rechts hängt das Bild der Stadt Naabburg und im Chore jenes der Stadt Burglengenfeld, beide mit Inschriften in Bezug auf die Kriegsgefahren im Jahre 1796.

Eine zweite Art von Votivgeschenken bilden die mit Malerei und Inschrift verzierten maßiven Wachskerzen, von denen je 7 Stücke in bemessenen Zwischenräumen an den Seitenwänden im Chore aufgesteckt sind.

Erwähnung verdienen noch zwei große Oelbilder in Goldrahmen, deren eins, Christus am Kreuze, gegenüber der Kanzel, das andere, St. Johann von Nepomuk, in der rechten Seitenkapelle hängt.

Auf einer Steinplatte unter der Kanzel sind die Namen der Urheber des ersten Kirchenbaues am Kreuzberge verzeichnet. Die Inschrift lautet: „Anno 1679 ist dieses Kirchlein allhie auf den sogenannten Creutzberg mit Guet und starker Peyhilf vieler frommen Christen zur Ehren der aller seligsten Mutter Gottes Mariä durch uns hernach benannte erbaut worden. Johann Wolfgang Waffenschmid, Regensburg. Hoch. Thumb Capitlischer Castner alhier. Jakob Marenbächer Rothgärber, des Eyßern Rath. Hans Conrad Grau, des Eyßern Rath und Beck. Sebastian Lorentz, des Eyßern Rath und Würth zur Schwanen. Urban Pertolt, Stadt-Müller. Johann Pertolt, Färber. Johann Conrad Hueber, Schloßer. Georg Obermair, Allesammentliche Burger allhie in Schwandorf.“

Neben dem Hochaltare hängt unter Glas und Rahmen die lateinische Urkunde über die am 20. Sept. 1784 durch den Weihbischof Valentin von Schneid erfolgte Consekration der Kirche und des Hochaltars zu Ehren der Himmelfahrt Mariä und der nebenanstehenden Seitenaltäre, links zu Ehren St. Anne, rechts zu Ehren des hl. Michael.

15. Der im Vierecke erbaute, bei 90 Fuß hohe Thurm steht an der nördlichen Seite am Abschluße des Kirchenschiffes. Seine frühere, mit Weißblech gedeckte zweifache Kuppel fiel bei dem Orkane am 31. Mai 1856 sammt einem Theile des Mauerwerkes zu Boden. Dafür bekam aber seine Höhe ein richtigeres Verhältniß mit der Länge der Kirche, indem man bei der im Jahre 1860 unternommenen Reparatur ein neues Stockwerk von 16 Fuß aufsetzen und überdieß auch den neuen zierlichen Helm mit einer dauerhaften Kupfer-Eindachung versehen ließ. Das im Thurme aufgehängte melodische Geläute besteht noch aus den alten 3 Glocken von beiläufig 15, 10, 5 Zentner.

16. Auf der südlichen Seite des Kirchenschiffes steht das Benefiziatenhaus durch einen Anbau mit der Sakristei in Verbindung. Das aus einem länglichen Flügel bestehende Haus wurde um 1732 Hospitium für Kapuziner zum geistlichen Dienste an der Wallfahrtskirche erbaut, bei Aufhebung des Ordens im Jahre 1802 der Stadtgemeinde als Eigenthum überlassen, und ging bei Errichtung des Zengerschen Benefiziums am Kreuzberge im Jahre 1823 auf diese Stiftung über. Das geräumige, mit freundlichen, gesunden Abtheilungen im Innern versehene Haus steht fast in Mitte eines bei 1 Tagwerk großen, im Quadrate von einer Mauer umschlossenen Gartens, und hat einen gemauerten, über 140 Fuß tiefen Ziehbrunnen mit vortrefflichem Wasser. Läßt man vom Rande aus einen Gegenstand in die Tiefe fallen, so folgt der Schall bei Berührung des Wasserspiegels erst nach 5 Sekunden zurück. — Baulast: die Wallfahrtskirche. Prä-

sentation auf das Beneficium: Stadtpfarrer, Magistrat, nächste Verwandte des Hauptstifters.

Ein in der Vorsakristei hängendes Portrait vom Pfarrer Jakob Wild hat die Unterschrift: conditor hospitii hic — Gründer des Hospitiums dahier — und darunter die Jahrzahl 1721. Da nun Pfarrer Jakob Wild die Pfarrei Schwandorf im Jahre 1721 erst angetreten hat, so ist mit Grund anzunehmen, daß sich diese Jahrzahl auf die Anfertigung des Portraits, nicht aber auf die Gründung des Hospitiums, welche erst um 1732 erfolgt ist, beziehen könne.

17. Das nordwestlich der Kirche ganz frei stehende zweistöckige Meßnerhaus wurde wahrscheinlich entweder schon beim ersten Bau der Kirche im Jahre 1679, oder längstens bei Erweiterung derselben im Jahre 1697 hergestellt, da man es nach Ueberweisung der Wallfahrt an die Kapuziner und noch vor Erbauung des Hospitiums als provisorische Wohnung für dieselben benützt hat.

Das im südwestlichen Vordergrunde des Berges auf steinernem Postamente errichtete Crucifix mit schön geformtem Christus aus vergoldetem Erze stammt vom Jahre 1833, wo die an der Stelle gestandenen 3 Kreuze mit Figuren aus bemaltem Bleche östlich hinter die Kirche versetzt worden sind.

E. Ehemaliges Kloster.

18. Es bestand in Schwandorf ehemals auch ein Kapuzinerkloster, welches außerhalb der Stadt, südlich von ihr gelegen ist. Sein Bau aus Gaben von Wohlthätern begann 1685 und schloß 1690, jener der Kirche 1693. Das Ganze bildete ein geschlossenes Viereck mit einem innern Hofraume, um den sich ein gedeckter, nach der Hofseite offener Kreuzgang zog. Drei Seiten des Viereckes dienten zu den gewöhnlichen klösterlichen Zwecken, während die vierte und westliche Seite ganz von der im einfachen Ordensstyle erbauten Kirche mit kleinen, aufgesetzten Thürmchen eingenommen wurde. Sämmtliche Gebäude umschloß im Quadrate ein bei 10 Tagwerk

großer, stets in bestem Stande gehaltener Garten mit Abtheilungen für Gemüse, Obstbäumen und Parkanlagen, der rings von einer 10 Fuß hohen Mauer umgeben war.

Nach Aufhebung der geistlichen Orden in Bayern im Jahre 1802 ging das Kloster sammt der profanirten Kirche durch gerichtliche Veräußerung vom 23. November 1803 in Privatbesitz über, brannte am 13. Januar 1819 vollständig ab, und wurde hierauf nur mehr der südliche Flügel wieder zu Wohngebäuden hergestellt. Von der Kirche, bei der das Gewölbe erst längere Zeit nach dem Brande, zum Glücke ohne Unfall, da man auf das Urtheil Sachverständiger hin keine Gefahr besorgte, und deshalb den Aufenthalt darin nicht scheute, plötzlich eingestürzt war, ließ man den Chor mit dem Wohngebäude in Verbindung bringen, alles übrige Gemäuer aber abtragen. Gebäude und Garten dienen z. Z. zu Zwecken einer Gastwirthschaft, und steht das im Jahre 1858 daselbst erbaute Privat-Bräuhaus an der Stelle der ehemaligen Sommer-Sakristei.

Zwischen der Stadt und dem Kloster zog sich längs der nördlichen Gartenmauer und den in gleicher Flucht abschließenden Gebäuden eine prächtige Linden-Allee, die vermuthlich schon beim Ursprunge des Klosters gepflanzt wurde und gegen den vorüberziehenden Fahrtweg hin durch ein hölzernes Geländer abgeschlossen war. Es befanden sich darunter wahre Riesen-Exemplare von Lindenbäumen, die mit ihrem reichen Laubschmucke das Kloster beschatteten und der Stadt nicht nur zur Zierde gereichten, sondern auch zur Blüthezeit ein Meer von wohlriechenden Düften über sie ergossen. Schade, daß z. Z. jede Spur von ihnen verschwunden ist, und der schöne, zu einer Allee wie geschaffene Platz so kahl und leer gelassen wird.

29.

Kapellen und Denksäulen.

1. Vom kleinern, erst in der Neuzeit wieder errichte-

ten Kapellen befindet sich eine zu Ehren des hl. Wendelin in der Regensburger Vorstadt, eine andere zu Ehren des hl. Johann von Nepomuk an der Spitalkirche. Die ehemals im Pfleghofe bestandene Hauskapelle mit den Reliquien des hl. Martyrs Viktor hat seit Uebertragung des hl. Leibes in die Pfarrkirche im Jahre 1817 zu existiren aufgehört. Zwei niedliche Hauskapellen befinden sich zur Zeit in den Instituten der Franziskanerinnen und der Schulschwestern.

2. Unweit der Stadt am Wege nach Kronstetten steht links am Abhange des Berges eine bei 12 Fuß hohe, runde, steinerne Säule mit einem im Gevierte angelegten Postamente von drei Stufen und einem Aufsatze, der ein aus Stein geformtes Priester-Baret darstellt. Die Säule, im Munde des Volkes gewöhnlich die Martersäule, läßt nach ihrer äußeren Beschaffenheit auf ein Alter von 2 bis 300 Jahren schließen.

Ueber die Zeit und den Anlaß ihrer Errichtung fehlt eine schriftliche Aufzeichnung. Unter den darüber vorhandenen Sagen hat wohl jene am meisten Wahrscheinlichkeit für sich, welche ihren Ursprung einer Begebenheit aus der Reformationszeit zuschreibt. „Ein Pfarrer von Schwandorf, erzählen ältere Leute, soll bei den lutherischen Bauern um Wackersdorf Versuche zu ihrer Wiederbekehrung zum katholischen Glauben gemacht haben, dabei aber von ihnen verjagt und mit Steinwürfen bis gegen Schwandorf verfolgt worden sein, wo sie ihn an jener Stelle, auf der jetzt die Denksäule steht, halb todt liegen ließen." — Da von Pfarrer Leonhard Strobl (1617—1645) bekannt ist, daß ihm nach Wiedereinführung der katholischen Religion dahier neben seiner Pfarrei im Jahre 1618 auch noch die Pastorirung der benachbarten Pfarreien Wackersdorf, Wiselsdorf und Neukirchen ohngeachtet seines Widersträubens von der herzoglichen Regierung aufgebürdet worden ist, so läßt sich bei der damaligen Aufregung ein so gewaltthätiger Akt gegen ihn von Seite der fanatisirten Bauern wohl erklären. Auf dieses Ereigniß ist auch bei der von

Stadtpfarrer Xaver Müller im Jahre 1850 an der Säule angebrachten Inschrift Bedacht genommen. Sie lautet: „Nach Wiedereinführung der katholischen Religion in Schwandorf war erster, aber hart verfolgter Pfarrer Leonhard Strobl von 1617 bis 1645."

3. Eine Stunde südlich unterhalb Schwandorf, da, wo die Landstraße die Schwandorfer Flur verläßt, stand vor Zeiten ein Kreuz, urkundlich des Fronbergers Kreuz genannt, an dessen Stelle später eine mit eigenem Stiftungsvermögen versehene Kapelle zu stehen kam. Der Platz hieß urkundlich die Langenmeile und war vor Alters sicher ein bewohnter Ort. Als die Kapelle bei dem Reformationssturme von Grund aus zerstört wurde, blieb der Platz leer, bis im Jahre 1713 die Gutsherrschaft von Fronberg zum Danke für glückliche Abwendung der von Regensburg her drohenden Pestgefahr daselbst zu Ehren des heiligen Sebastian eine Klause für einen Eremiten und ein niedliches Kirchlein dabei mit elegantem Thurme errichten ließ. Doch auch diese Kapelle war nicht von langer Dauer, und traf im Jahre 1803, wo auf allerhöchsten Befehl alle Kapellen, Kreuze, Statuen und Säulen, welche neben den Wegen und Feldern standen, niedergerißen werden mußten, auch sie nebst der Klause das traurige Loos der Zerstörung. An der verödeten Stelle ließ nun der Benefiziat Cassiodor Zenger zu Paulsdorf mit Bewilligung der k. Kreisregierung zu Regensburg im Jahre 1826 ein steinernes Monument setzen, um dadurch das Andenken des seligen Leoprigus von Schwandorf, der ein Sohn des Grafen Babo II. gewesen ist und auf der Langenmeile begraben liegt, der Nachwelt zu bewahren.

Das Monument stellt eine bei 8 Fuß hohe Pyramide aus Sandstein dar, mit der Inschrift: „Der sel. Leoprigus, Sohn des Grafen Babo von Abensperg, durch Heiligkeit, Predigtamt und Wunder in ganz Deutschland berühmt, starb zu Schwandorf. Der Ort seiner Begräbniß ist hier, wo

vormals eine St. Sebastians-Kapelle nebst einer Klause stand, die lange Meile genannt."

Das Nähere über Leoprigus enthält die Chronik von Schwandorf bei dem Jahre 1050.

Zwar hat Dr. Hubmann in seiner Chronik von Schwandorf Seite 3 es versucht, die von Aventin in seinem Buche Annales bojorum VII. 22. 5. von dem seligen Leoprigus gemachte Erwähnung als Fabel zu erklären, angeblich aus dem Grunde, weil vor Aventin 1) kein Mensch, 2) keine Urkunde, 3) kein historisches Dokument, 4) ja nicht einmal die Legende von einem Leoprigus etwas weiß. Allein die von ihm zur Entkräftung der Wahrheit gestellten Beweise sind so seicht und oberflächlich, daß es auch einem Laien in der Geschichte nicht schwer wird, sie zuwiderlegen. Denn schon im Punkte 1: „kein Mensch vor Aventin weiß etwas von Leoprigus," — widerspricht sich Dr. Hubmann. Er selbst nimmt ja an, daß der gute Abensberger von dem zu seiner Zeit auf der langen Meile wohnenden Klausner mit der Fabel bedient worden sei. Also muß ja doch ein Mensch vor Aventin von Leoprigus etwas gewußt haben, sonst hätte er jenem nicht davon erzählen können. Und woher mag wohl der einfältige Klausner die Leoprigus-Sage genommen haben, da nach Dr. Hubmann das Histörchen von Babo und seinen vielen Söhnen erst durch Aventin wieder aufgewärmt wurde, und daher sein Buch, woraus der Klausner die darin enthaltene Angabe über Leoprigus hätte schöpfen können, noch nicht gedruckt war? Es bleibt demnach unerklärlich, wie dieser Klausner seiner Kapelle einen seligen Leoprigus vindiziren konnte, da vor Aventin kein Mensch etwas davon gewußt haben soll. Und warum hat jener Klausner, wenn er dem leichtgläubigen Aventin einen Bären aufbinden und so für seine Kapelle einen Seligen gewinnen wollte, die Sache nicht weiter und besser ausgemalt, sondern sich in seinem kurzen Berichte auf die wenigen Worte beschränkt, daß der selige

Leoprigus in Schwandorf gelebt habe und auf der langen Meile begraben sei? So lügt man nicht!

Was den Punkt 2 betrifft, daß vor Aventin keine Urkunde von Leoprigus etwas weiß, so müßte der, welcher im Ernste eine solche Behauptung aufstellt, von allen existirenden ältern Urkunden Einsicht genommen haben, denn sonst könnte er sich die Ueberzeugung nicht verschaffen, daß wirklich keine solche über Leoprigus existirt. Aber wo in der Welt wird wohl der Gelehrte zu treffen sein, der alle möglichen Urkunden durchgesehen, oder dazu Zeit und Gelegenheit gehabt hätte? Wenn Dr. Hubmann eine dergleichen Urkunde nicht zu Gesicht bekommen hat, folgt daraus schon, daß dieß auch bei Aventin der Fall gewesen sei? Wir wissen, daß Aventin nach einem ganz der Wissenschaft geweihten Leben seine spätere Muße ungetheilt auf Erforschung und Beschreibung der Geschichte seines Volkes verwendet habe. Zwanzig Jahre und länger hat er aus Urkunden und andern geschichtlichen Dokumenten alles auf die Geschichte Bayerns Bezügliche sorgfältig gesammelt und treu niedergeschrieben, so daß er mit Recht der Vater der bayerischen Geschichte genannt wird. Und dieser große Gelehrte, dem zu seiner Zeit fast alle Archive mit ihren Schätzen zu Gebote standen, soll zu der kurzen Bemerkung, die er in seinem Geschichtsbuche über den seligen Leobrigus macht, daß er nämlich zu Schwandorf gelebt habe und auf der langen Meile begraben liege, der fabelhaften Angabe eines einfältigen Klausners auf der langen Meile bedurft haben? Und woher weiß denn Dr. Hubmann, daß zur Zeit Aventins (geboren 1477, gestorben 1534) ein Klausner auf der langen Meile bei Schwandorf gelebt hat? In Schwandorf selbst sagt keine Urkunde, kein Dokument etwas davon, und auch Dr. Hubmann selbst erwähnt in der betreffenden Zeit in seiner Cronik von Schwandorf keines Klausners auf der langen Meile. Vielmehr gesteht derselbe Seite 119 selbst zu, daß erst 1713 eine Ka-

pelle daselbst nebst einer Klause für einen Eremiten erbaut worden sei. Und so ist es auch. Früher aber stand keine Klause daselbst. Wie kann also der gute Abensberger von dem zu seiner Zeit auf der langen Meile wohnenden Klausner mit der Fabel vom sel. Leoprigus bedient worden sein, da sich ein solcher damals an diesem Orte nicht befunden hat? Macht sich da Dr. Hubmann nicht selbst einer absichtlichen Täuschung schuldig?

Und zu welchem Zwecke soll sich denn Aventin zu dieser absichtlichen Täuschung haben verleiten lassen? Neben Verherrlichung seines vermeintlichen Grafen Babo, meint Dr. Hubmann, hauptsächlich auch den Schwandorfern zu Lieb. Aber woher weiß denn Dr. Hubmann, ob Aventin je einmal nach Schwandorf gekommen, oder mit irgend Jemandem von da in Verbindung gestanden sei? Wo ist die Urkunde, wo das geschichtliche Dokument, welches diese Thatsache constatirt? — Gesetzt aber auch, was nicht erwiesen ist, Aventin habe mit Schwandorfern vertrauliche Beziehungen gepflogen und sich ihnen gefällig erzeigen wollen: was für einen besondern Dienst hätte er ihnen durch die kurze Erwähnung von dem Aufenthalte des sel. Leoprigus zu Schwandorf und seiner Begräbniß auf der langen Meile auch erweisen können? Sollten sie sich etwa dadurch, daß vor ungefähr 500 Jahren ein Sohn des Grafen Babo von Abensberg unter ihren Vorfahren eine Zeit lang gelebt habe, besonders geschmeichelt fühlen? Allein für Schwandorf war ja die Berührung und nähere Bekanntschaft mit Adeligen nichts so seltenes, da sich nicht nur in der Umgebung eine Anzahl berühmter adeliger Namen vorfand, sondern auch von seinen Pfarrern und Richtern mehrere dieser Klasse angehörten. Zudem ragte ja Graf Babo weniger durch glänzende Vorzüge, als durch die große Zahl seiner Kinder hervor; was sollte also den Schwandorfern mit der Fabel von einem Leoprigus, als dem Sohne Babo's, viel gedient sein? Oder sollten etwa *die* Schwan-

dorfer zu Aventinszeit nach der Auszeichnung, einen Seligen unter ihren Mitbürgern zu zählen, besonders lüstern gewesen sein, daß Aventin ihnen den Gefallen erwies, einen seligen Leoprig von Schwandorf — divum Leoprigum — zu erdichten und in seine Geschichte einzusetzen? — Aber auch in diesem Falle hätte sich Aventin verrechnet und seine historische Lüge den Schwandorfern zu Lieb umsonst gemacht. Denn es ist bekannt, daß Aventins bayerische Geschichte (annales bojorum) zuerst 1522 im Auszuge bekannt gemacht und die vollständige Ausgabe erst 1554 zu Ingolstadt in Druck erschienen ist. Nun war aber 1522 Dr. Luthers Irrlehre bereits in voller Ausbreitung begriffen und in Folge davon die Bevölkerung auch in Schwandorf mit ganz andern religiösen Fragen beschäftigt, als daß sie auf die in diesem Buche enthaltene kurze Erwähnung eines seligen Leoprigus aus Schwandorf hätten einem besondern Werth legen oder sich geschmeichelt fühlen sollen. Zu jener Zeit, wo Aventins Geschichtsbuch vollständig herauskam, im Jahre 1554, war Schwandorf bereits stocklutherisch und von einer besondern Hochschätzung der Heiligen oder Seligen der katholischen Kirche ohnedieß keine Rede mehr.

Zudem war Aventins Geschichtsbuch ursprünglich in lateinischer Sprache geschrieben und mehr für gelehrte Kreise als für den gemeinen Gebrauch berechnet. Eine von Aventin (Turmayr) selbst verfaßte, deutsche Uebersetzung erschien nicht mehr bei seinen Lebzeiten, sondern kam erst durch Simon Schard im Jahre 1566, vollständiger aber 1580 durch Eisner ans Licht. Es ist daher anzunehmen, daß von dem umfangreichen, in acht Büchern und noch dazu lateinisch geschriebenen, höchst kostspieligen Werke kaum Jemand in Schwandorf Kenntniß gehabt haben wird, und daß Aventin, wenn er den Schwandorfern mit der Fabel vom seligen Leobrigus hätte ein Kompliment machen und auf ihre Anerkennung dafür rechnen wollen, gegen seine eigene bessere Ueberzeugung

hätte handeln müssen, da er als gelehrter, verständiger Mann leicht voraussehen konnte, daß sein Werk kein Gemeingut für gewöhnliche Leute werden, und er sich demnach auch für seine darin den Schwandorfern zu Lieb gemachte historische Lüge keinen Dank von ihrer Seite erholen könne.

Es ist daher unter den gegebenen Voraussetzungen kaum etwas anderes anzunehmen, als daß Aventin seine Angabe über den seligen Leoprigus aus unverwerflichen Zeugnissen geschöpft und nicht den Schwandorfern, sondern der Wahrheit zu Lieb in sein Geschichtswerk aufgenommen habe.

Aber, entgegnet 3tens Dr. Hubmann, auch kein geschichtliches Dokument weiß vor Aventin etwas von einem Leoprigus.

Wahrscheinlich meint er damit den Mangel eines Grabsteines, einer Inschrift u. s. w., die sich auf Leobrigus bezieht.

Allein von hundert und tausend geschichtlichen Personen sind weder Monumente noch Inschriften vorhanden, und dennoch zweifelt Niemand an ihrer ehemaligen Existenz. Viele dergleichen historische Dokumente sind in stürmischen Zeiten vernichtet worden oder durch sonst einen Zufall abhanden gekommen. Woher weiß nun Dr. Hubmann so bestimmt, daß vor Aventin kein geschichtliches Dokument auf Leobrigus Bezug hatte? Etwa, weil sich heutzutage keine Spur davon mehr vorfindet? — Allein Dr. Hubmann weiß ja selbst, daß bei Einführung der lutherischen Reformation alle älteren Monumente aus katholischer Zeit sowohl in Schwandorf als in der Umgebung gewaltsam beseitiget wurden. Daher findet man z. B. in der hiesigen Pfarrkirche kein einziges Denkmal aus der Periode vor der Reformation, und selbst Dr. Hubmann weiß in seiner Chronik keinen älteren Grabstein aufzuweisen, als den vom Jahre 1514 für den Pfarrer und Dechant Johann Pleßl aus Wunsiedel, welcher z. B. als Antritts-Stufe zum Pfarrhofe dient. Unter solchen Umstän-

den auf ein älteres Monument aus kath. Zeit rechnen wollen, heißt Unmögliches begehren. Gleiche Bewandtniß hat es auch mit der Langenmeile unterhalb Schwandorf, wohin der selige Leobrigus begraben worden ist. Von der ursprünglich daselbst gestandenen Kirche ist schon im 15. Jahrhundert wahrscheinlich in Folge stürmischer Kriegszeiten keine Spur mehr vorhanden, und steht um diese Zeit des Fronbergers Kreuz an ihrer Stelle. Eine später an dem Platze erbaute Kapelle erlag der Zerstörungswuth der lutherischen Reformation, und blieb von ihr gleichfalls kein Stein auf dem andern übrig.

Darf man sich da wohl wundern, wenn von einem Denksteine oder einer Inschrift, die auf den seligen Leoprigus hinwiese, in Schwandorf keine Spur mehr zu finden ist; und erschiene es nicht als unvernünftig, wenn man aus dem gegenwärtigen Mangel eines solchen Dokumentes auf ein derartiges Nichtvorhandensein auch in älterer Zeit den Schluß ziehen wollte?

Endlich wendet Dr. Hubmann 4tens weiter ein, es weiß nicht einmal die Legende etwas von einem Leobrig.

Das wußten Aventin und der gelehrte Jesuit Rader (gest. 1634) ebenso gut, und vielleicht noch besser, als Dr. Hubmann, und dennoch trugen sie kein Bedenken, ersterer ihn divum — selig —, letzterer ihn sanctum — heilig — zu betiteln. Es hat zu allen Zeiten Tausende von Tugendhelden beiderlei Geschlechtes gegeben. Die bei ihren Zeitgenossen als heiligmäßige Seelen gekannt und geehrt wurden, ohne daß ihr Name später dem Kataloge der Heiligen oder Seligen einverleibt, und der öffentlichen Verehrung anheimgestellt worden ist. Ich erinnere da nur an ein einziges Beispiel aus der Neuzeit, an den sel. Bischof Michael Wittmann von Regensburg (gest. 1833.) Derselbe wird wohl auf traditionellem Wege auch bei der Nachwelt noch lange als ein heiligmäßiger Mann in gesegnetem Andenken stehen und als solcher von frommen Seelen verehrt werden, wenn gleich sein

Name nicht in das Verzeichniß der Heiligen eingereiht wird.

Als einen solchen heiligmäßigen Mann stelle ich mir auch den seligen Leobrigus vor und nehme an, daß der Ruf seiner Heiligkeit ihn überlebt und sich nach seinem Tode auch in weitere Kreise verbreitet habe, was ältere Chronisten, die von ihm Erwähnung machten, bewogen haben mag, seinem Namen das Prädikat divus — selig —, oder sanctus — heilig — vorzusetzen. —

Uebrigens bleibt es Jedem unbenommen, von der Sache zu denken, was und wie er will; so viel aber wird wenigstens jeder Unbefangene, welcher die Verhältnisse ruhig erwägt, vernünftiger Weise zugestehen müssen, daß man mit den Angaben Aventins und Raders über den seligen Leobrigus jedenfalls auf festerer und sicherer Grundlage stehe, als mit den seichten, sich widersprechenden Beweisen, womit Dr. Hubmann die Wahrheitsliebe jener beiden um die Geschichte von Bayern so hoch verdienten Gelehrten so dreist und unverantwortlich zu verdächtigen sucht.

30.
Staatsgebäude.

1. Ehemalige Burg. Nach der zwischen Herzog Philipp Ludwig von Neuburg und Landrichter Rehlinger von Arlesberg zu Lengenfeld gepflogenen Correspondenz vom Jahre 1584 über Errichtung eines abgängigen Pfleghauses in Schwandorf läßt sich der frühere Bestand einer Burg dahier kaum in Zweifel ziehen. Die Gründe sowohl dafür, als für die Vermuthung, daß ihre ehemalige Lage an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche und Umgebung zu suchen sei, habe ich betreffenden Orts in der Chronik ausführlicher dargelegt und berufe mich der Kürze halber wieder darauf.

2. Pfleghof. In der oben berührten Correspondenz vom Jahre 1584 ist wohl von einem abgängigen Pfleghause da-

hier die Rede, jedoch ohne eine Erwähnung darüber, wie und wann es abhanden gekommen ist, ob erst bei der im Jahre 1504 die Stadt betroffenen Catastrophe, oder schon in früherer Zeit. Die älteren Pfleger besassen in der Regel ein ihnen eigenthümliches Haus in Schwandorf, und war daher der Abgang einer besondern Dienstwohnung weniger fühlbar. Der um das Jahr 1584 an seiner jetzigen Stelle auf herzogliche Kosten erbaute Pfleghof scheint bei Verleihung des hiesigen Pflegamtes auf Erbrecht an Heinrich von Quentel auf Trausnitz im Jahre 1662 in das Eigenthum dieser Familie übergegangen zu seyn, weil ihr sein Besitz auch nach dem Tode des letzten Erbpflegers Joh. Nep. von Quentel im Jahre 1791 geblieben ist.

3. Da mit dem ältern Pflegamte auch das Halsgericht verbunden war, so bestanden dahier auch die zur Vollstreckung der Todesurtheile damals erforderlichen Einrichtungen, ein Galgen und eine Richtstätte. Der zur Zeit der Reformation auf dem Kreuzberge gestandene Galgen wurde 1628 abgebrochen und kam nach langer Weigerung gegen seine Herstellung auf Kosten der Gemeinde endlich um das Jahr 1644 am südlichen Abhange des Weinberges zu stehen. Sein in Kreisform angelegtes Gemäuer, etwa 18 Fuß hoch und 10 Fuß im Durchmesser, ist noch an der Stelle vorhanden und bildet ein Ueberbleibsel aus alter Zeit, das anderwärts wohl selten mehr zu sehen ist. Seit seiner Transferirung vom Kreuzberg ist von einer an ihm stattgehabten Erekution kein Fall vorgekommen. — In gerader Linie unterhalb stand auf der Sandfläche die kreisförmig aus Sandsteinquadern hergestellte Richtstätte mit ihrem bei 8 Fuß über dem Boden erhabenen Terrain, wo die Hinrichtung durch das Schwert stattfand. Der letzte derartige blutige Akt kam 1782 vor, und sind überhaupt nur zwei solche Fälle bekannt. Von der damaligen Richtstätte ist z. Z. keine Spur mehr vorhanden.

4. Das an die Stelle des im Jahre 1799 aufgehobenen

Pflegamtes getretene Landgericht Schwandorf hatte bis zum Jahre 1803, wo es dem Landgerichte Lengenfeld einverleibt wurde, seinen Sitz in dem vom Marktplatze aus links am Eingange zur Regensburger Gasse gelegenen Eckhause, über dessen Hausthüre das an der Wand gemalte kurbayerische Wappen bis noch vor Kurzem zu sehen war.

5. Für das im Jahre 1862 neuerrichtete Landgericht in Schwandorf ließ der Staat auf seine Kosten, die über 20,000 fl. betrugen, ein neues Gebäude herstellen. Es bildet dieses an der südlichen Basis des pyramidalen Marktplatzes das westliche Eckhaus und steht an der Stelle des früheren Rathhauses mit Verwendung eines daneben gelegenen Privathauses. Gewährt schon das Aeußere des mit seiner Hauptfacade dem Marktplatze zugekehrten zweistöckigen Gebäudes einen imposanten Anblick, so tragen auch seine inneren Räume den Vorzug entsprechender Ausdehnung, guter Beleuchtung und gesunder Trockne an sich, und verleihen ihm das anderwärts oft nicht selten vermißte Gepräge vollständiger Zweckdienlichkeit.

6. Die mit ihrem Raume auf eine nur geringe Beherbergung berechnete Frohnveste wurde zugleich mit dem Landgerichte erbaut und befindet sich im Hofraume desselben, wo sie von Außen nicht zu sehen ist.

31.
Eisenbahn-Gebäude.

Etwa 10 Minuten südlich der Stadt unterhalb des ehemaligen Klostergartens, wo die kurz zuvor vereinigte Böhmer und Regensburger Bahn gerade nach Westen an die Naab läuft, steht der Bahnhof mit den dazu gehörigen, links und rechts der Bahn vertheilten Gebäuden, als: Remisen, Maschinenhäusern, Werkstätten u. s. w. Der im Jahre 1858 in Unterschätzung des zu hoffenden Verkehres zu klein angelegte Bahnhof mußte schon im Jahre 1863 durch einen An-

bau verlängert werden, und bildet nun einen graden, von Ost nach West stehenden zweistöckigen Flügel, an dem sich durch zwei inzwischen eingestellte und nach rückwärts hervortretende Pavillons drei Abtheilungen gestalten. Die im 2. Stockwerke für das Beamtenpersonal eingerichtete Wohnung mit der Aussicht nördlich über die Stadt und ihre Umgebung, südlich über die weite, fruchtbare, im Hintergrunde von Bergen umkränzte Ebene sucht, was gesunde, freundliche, bequeme Lage betrifft, wohl ihres Gleichen. Dagegen sind die im westlichen Flügel zu ebener Erde für die 3 Wartsäle bestimmten Räume, besonders 3. und 2. Klasse, zu schmal angelegt, leiden daher bei nur mäßigem Andrange leicht an Ueberfüllung und werden über kurz oder lang eine abermalige Erweiterung bedingen.

32.

Fabriken.

Zunächst der Regensburger Vorstadt, in der zwischen dem Kreuzberg und der Landstraße gelegenen, $^1/_8$ Stunde breiten Flurstrecke stehen in kurzer Entfernung von einander zwei erst neuestens errichtete Fabrikgebäude. Eines davon, erbaut 1862, ist eine Ziegel- und Thonwaarenfabrik, welche die Fabrikatien mittelst einer Dampfmaschine betreibt und durch die Menge und Güte seiner Erzeugnisse anerkannt Vorzügliches leistet; das Andere, erbaut 1863, ist eine Schwefel-Säure-Fabrik, deren zu verschiedenartigen Zwecken verwendbare Produkte in weiten Kreisen Absatz finden.

33.

Gasthäuser.

Schwandorf war vor Zeiten besonders reich an Gasthäusern und zählte eine hübsche Menge von Tafern-Schilden, die sämmtlich den Marktplatz entlang ausgehängt waren, als: Zum Bären, zur Krone, zum Kreuz, zur Gans, zum Rößel,

zum Hirschen, zum Wildenmann, zum Schwan, zur Lilie, zum Adler. Zur Zeit stehen davon nur mehr etliche fünf in der Stadt im Betriebe. Dafür entstand aber 1864 außerhalb der Stadt neben dem Bahnhofe ein neues Hotel zur Post, das nach Raum und Einrichtung allen billigen Anforderungen zu entsprechen vermag. — Zieht man den frühern, so regen Fremden-Verkehr dahier in Betracht, so erscheint die ehemals große Zahl von Wirthshäusern keineswegs überflüssig, sondern dem Bedürfnisse entsprechend. Denn es bildete Schwandorf nicht nur den Knotenpunkt für die Straßenzüge aus der nördlichen Oberpfalz von Eger und Waidhaus, von Bayreuth und Amberg — nach Regensburg, sondern lag auch zwischen Amberg und Regensburg in solcher Entfernung, daß sowohl das schwere, wie leichte Fuhrwerk entweder über Mittag oder über Nacht dahier zukehren mußte. Es war daher der untere Marktsplatz, so geräumig derselbe auch ist, fast täglich mit Fuhrwerk aller Art so umstellt, daß man oft kaum durchkommen konnte. Ein besonders lebhafter Verkehr mit leichtern Gefährten, Retourchaisen genannt, fand zu jener Zeit statt, wo die später eingeführten, geräumigeren Stellwagen noch nicht bestanden haben, und konnte man damals besonders zur Ferienzeit täglich eine Zahl von 20 bis 30 solcher Reisewägen bei den besuchteren Gasthäusern an- und abfahren sehen. Rechnet man dazu noch die Frequenz mit Eilwägen und Extraposten, letztere besonders zahlreich im Sommer in die böhmischen Bäder, so erhält man ein schwaches Bild von dem bewegten, geräuschvollen Leben, das ehemals in Schwandorf geherrscht, und von dem gewerblichen Umsatz, den es dahier verursacht hat.

Seit Eröffnung der Eisenbahn sind die verkehrlichen Verhältnisse in Schwandorf freilich ganz anders geworden. Der sonst so belebte breite Marktplatz steht nun verödet, das sonst die Nacht über so lästige Gebell der bei den Frachtwägen Wache haltenden Hunde ist verstummt, und kein Geräusch

der mit Tagesgrauen abfahrenden Gespanne stört mehr die nächtliche Ruhe. Nur der vom frühesten Morgen bis in den späten Abend fast ununterbrochen ertönende Locomotivpfiff läßt erkennen, daß ein großartiger Verkehrsweg nunmehr an der Stadt vorüberzieht.

III. Abtheilung.

Persönliche und soziale Zustände von Schwandorf.

34.

Zahl und leibliche Beschaffenheit der Bevölkerung.

Die Zahl der Einwohner, welche im Jahre 1798 nur 1294 und im Jahre 1838 noch 1759 Seelen betrug, beläuft sich 1865 bereits auf 2400 Köpfe in 500 Familien.

Die Eingebornen bilden der Mehrzahl nach einen gesunden, wohlgestalteten Menschenschlag, der seine Abstammung aus ursprünglich deutschem Geblüte an den meistens blonden oder braunen Haaren, blauen hellen Augen, und der schlanken mittlern Größe nicht undeutlich zu erkennen gibt, wie wohl auch die slavische Bildung mit schwarzen Haaren und dunkelfarbigen Augen mitunter dazwischen auftritt, was sich bei der Nähe der nordöstlichen Oberpfalz mit ihrer slavisch-deutsch gemischten Bevölkerung und der von daher durch Ankauf oder Heirath stattgefundenen Einwanderung leicht erklären läßt.

Schwandorf erfreute sich von jeher des besondern Vorzuges, daß sich seine Eingebornen alle fast regelmäßig im Besitze von geraden Gliedern und gesunden Sinnen befanden, und

Fälle von gebornen Krüppeln, Blinden, Taubstummen, Blödsinnigen u. s. w. unter die seltensten Ausnahmen gehörten. Bedenkt man, wie groß die Zahl solcher Unglücklichen oft anderwärts ist, und wie es Gemeinden gibt, in denen die eine oder andere Art solcher angebornen Gebrechen bei einigen Individuen fast herkömmlich zu Tage tritt; so liegt hierin für Schwandorf gewiß eine ernste Mahnung zur dankbaren Anerkennung und zum guten Gebrauche der ihm vom Schöpfer verliehenen Wohlthat.

35.

Arbeitslust und Erwerbgelegenheit.

Den Schwandorfern fehlt aber übrigens die Lust und Liebe zur Arbeit keineswegs, und bewährt sich die Beobachtung, welche Dr. Schleis schon 1798 in dieser Hinsicht gemacht hat, noch heut zu Tage an ihnen. Er schreibt Seite 25: „Nebst dem, daß die meisten Bürger ihren Gewerben fleißig nachkommen, hat jede Haushaltung fast ihren eigenen Feldbau und Oekonomie zu besorgen, und da muß nun alles treulich dazu helfen, und arbeiten rechnet man sich hier wirklich zu keiner Schande an. Dafür, fährt er Seite 28 weiter, ist aber auch Schwandorf gemäß seiner Lage und seiner ganzen übrigen Verhältnisse ein Ort, wo jede nützliche Handthirung, jedes gemeinnützige Unternehmen seinen genüglichen Erwerb für sich und seine Nachkommen hoffen kann. Wer hier nur arbeiten will, hat Arbeit, und die Zukunft läßt uns immer noch bessere Tage hoffen." — Letztere Voraussicht ist denn auch wirklich eingetreten und der Erwerb in der Neuzeit in noch bessere Aufnahme als sonst gekommen.

36.

Oekonomie und Gewerbe.

Die der Oberpfalz seit unfürdenklicher Zeit eigenthümliche und auch dahier bestehende Einrichtung, daß die Bür-

ger in den kleinern Städten und Märkten sich neben ihrem Gewerbe auch noch mit dem Betriebe der Landwirthschaft befaßen, ist so tief gewurzelt, daß sich eine Aenderung darin wohl noch lange nicht erwarten läßt. Gleichwie bei jeder andern Sache, so zeigen sich auch bei der gleichzeitigen Beschäftigung mit Oekonomie und Gewerbe eine gute und eine schlimme Seite. Die gute Seite will man darin erkennen, daß ein Anwesen mit Grundbesitze einen höhern Werth gewinnt, und ein Gewerbsmann, der den Bedarf an Speise alljährlich ganz oder theilweise selbst baut, sich und seiner Familie dadurch eine unabhängigere, gesichertere Subsistenz verschafft, als wenn er einzig auf den Ertrag seines Gewerbes angewiesen ist. Die schlimme Seite dagegen besteht darin, daß selten Jemand zwei verschiedenen Geschäften mit gleicher Neigung und Hingabe obzuliegen gewohnt ist, und daher das eine oder andere dabei in Nachtheil kommt. Weil aber die Landwirthschaft durch den Aufenthalt und die Beschäftigung in der freien Natur eine besondere Anziehungskraft ausübt, so erringt sie erfahrungsgemäß leicht den Vorzug über das Gewerbe, und verleidet die anhaltende Beschäftigung in der dumpfen Werkstätte. Der Gewerbsbetrieb sinkt zur Nebensache und geschieht entweder nur lässig und zur Noth, oder wird allmählig ganz an den Nagel gehängt.

Indessen mehren sich in Schwandorf die ungemischt im Betriebe stehenden Gewerbe zusehends von Jahr zu Jahr, und lassen hoffen, daß sich auch dahier allmählich ein regerer Gewerbsgeist, der die technischen Fortschritte der Neuzeit mit Einsicht zu benützen versteht, Bahn brechen werde.

Eine Zusammenstellung der Gewerbe vom Jahre 1798 und 1865 liefert folgendes Ergebniß:

Stand der Gewerbe in Schwandorf.

	Jahr			Jahr	
	1798	1865		1798	1865
Apotheker . .	—	1	Materialisten .	1	—
Bader . . .	2	2	Maurermeister .	2	2
Bäcker . . .	8	10	Melber . . .	4	7
Boten . . .	2	2	Metzger . . .	11	11
Bräuer selbständige	—	3	Müller . . .	3	3
Brauberechtigte	80	80	Nadler . . .	1	1
Branntweinbrenner	—	3	Nagelschmiede .	2	2
Buchbinder . .	1	1	Posamentirer .	1	1
Drechsler . .	3	2	Riemerer . .	1	1
Eisenhändler .	—	2	Rothgerber . .	8	5
Fabriken . .	—	2	Sattler . . .	1	1
Färber . . .	2	2	Säckler . . .	1	3
Feilenhauer .	—	2	Seiler . . .	2	2
Fragner . .	—	3	Schloßer . .	2	3
Glaser . . .	2	2	Schmiede . .	5	4
Gürtler . . .	1	1	Schneider . .	9	11
Hafner . . .	3	2	Schreiner . .	4	6
Hutmacher . .	3	2	Schuster . .	11	14
Kammmacher .	—	1	Spängler . .	—	1
Kaminfeger .	1	1	Strumpfstricker	1	1
Kaufleute . .	—	7	Tafernwirthe .	9	11
Krämer . . .	6	3	Tändler . . .	—	1
Kirschner . .	2	2	Tuchmacher . .	9	4
Köche . . .	1	5	Tuchscherer . .	1	1
Kufner . . .	5	6	Uhrmacher . .	—	1
Kupferschmiede .	1	1	Wagner . . .	4	3
Lederausschneider	—	1	Weber . . .	10	9
Lebzelter . .	1	1	Zeugmacher . .	2	2
Loderer . . .	1	2	Zimmermeister .	1	1
Maler . . .	1	1	Weißgärber . .	2	2

37.

Brauerei.

Neben der Oekonomie und dem Gewerbe ruht noch auf 80 Häusern das Bräu- und Schenkrecht. Ueber den größtentheils nur der Oberpfalz eigenthümlichen Gebrauch der Com-

mun-Bräuerei wurde schon Vieles gesprochen und geschrieben, und dabei namentlich auf die gewerblichen, finanziellen und sittlichen Nachtheile hingewiesen, welche die zeitweilige Ausübung des Bierschankes auf bürgerlichen Anwesen nothwendig im Gefolge haben muß. Allein die alten, durch Herkommen und Abwechslung liebgewonnenen Zustände dauern fort, und werden, da ihre Beseitigung die Interessen zu Vieler berührt, und ihr schädlicher Einfluß nicht allseitig erkannt wird, wohl noch lange aufrecht bestehen, wenn nicht einmal auf gesetzlichem Wege eine Aenderung in dieser heicklichen Sache herbeigeführt wird.

Das hier gebraute Bier, sowohl Winter- als Sommerbier, ist in der Regel pfennigvergeltlich und hält sich in den tiefen Felsenkellern frisch und gehaltvoll bis in den Spätherbst. Das zu Bier versottene Malz, welches im Jahre 1521 nur 500 Schfl. und 1845 noch 1200 Schfl. betrug, stieg im Jahre 1865 bereits auf 2000 Schfl. in den beiden Communbräuhäusern und bei 500 Schfl. in den Privat-Bräuhäusern. Obwohl bei dem durch die Eisenbahn gesteigerten Verkehre dahier selbst viel Bier verbraucht wird, so geht dennoch ein ziemlicher Absatz davon, besonders vom Lagerbiere, auch nach Auswärts. In den gewöhnlichen Bürgershäusern wird, wenn sie von ihrem Schankrechte Gebrauch machen, was das Jahr über ein paarmal auf einige Wochen geschieht, zum Zeichen der Bierverleitgabe ein sogenannter Zeigel am Giebel des Hauses ausgesteckt, der so lange hängen bleibt, bis der Vorrath erschöpft ist. Bei dieser Gelegenheit wird unter den Bürgern eine Art von Gegenseitigkeit geübt, indem ein Bräuender den andern, der bei ihm zugekehrt ist, ebenfalls als Biergast besucht, und besonders Geschäftsleute, die in dem betreffenden Hause, Absatz haben, es nicht versäumen, wenigstens ein paarmal zum Bier dahin zu kommen. Uebrigens ist diese Sitte nicht in Schwandorf allein, sondern allenthalben da zu Hause, wo die Commun-Bräuerei besteht.

Von der Erhebung eines Bierpfennigs hat man bisher in Schwandorf Umgang genommen und die für besondere öffentliche Zwecke erwachsenen Ausgaben mit Communal-Mitteln bestritten. Gut wäre es, wenn die mancherlei gemeinnützigen Unternehmungen, deren Ausführung für Schwandorf in Folge seines raschen Aufschwunges in der Neuzeit theils durch die Nothwendigkeit, theils aus Rücksichten der Verschönerung und Bequemlichkeit geboten ist, auch in Zukunft ohne anderweitige Belastung, namentlich auch ohne Auflage des Bierpfennigs, vollzogen werden könnten. Sollten aber die gewöhnlichen Mittel für das Bedürfniß nicht ausreichen, so darf auch Schwandorf gleich andern Städten keinen Anstand nehmen, sich durch den Bierpfennig, der im Ganzen denn doch unter die wenigst drückenden Auflagen gehört, eine Einnahmsquelle zu öffnen, durch die es ihm möglich wird, den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart zu zeitgemäßen Einrichtungen ohne längere Verzögerung entsprechen zu können.

Sonst bestand dahier auch ein Bräuhaus für Weißbier aus Waizen, das jedoch nur geringen Absatz fand, weßhalb man das der Commune gehörige Gebäude im Jahre 1806 veräußerte und seit dieser Zeit die Bereitung von Weißbier unterließ.

38.
Viehzucht.

Bei der durchaus ebenen Lage der Flurmarkung bedient man sich in Schwandorf zum Betriebe der Oekonomie als Gespann größtentheils der Ochsen oder Kühe und nur bei größern Wirthschaftsanwesen auch der Pferde, die man sonst noch zum Zwecke des Fuhrwerkes nöthig hat. Während sich in der nördlichen Oberpfalz bei dem Rindviehe fast durchgängig die dunkelrothe Farbe ohne Abzeichen bemerkbar macht und den Weidauerschlag kennzeichnet, sieht man um Schwan-

dorf meistens nur Vieh von hellbrauner, mitunter weißgefleckter Farbe und hochbeiniger Stellung, wodurch sich der sogenannte Chamauerschlag zu erkennen gibt. — Der Bedarf an Kühen wird dahier größtentheils durch eigene Nachzucht, jener von Ochsen aber durch Kauf von Auswärts ergänzt. Von letztern werden auf den bessern Anwesen jährlich ein paar Stücke in Mastung gestellt, wobei die von der Brauerei erübrigten Abfälle wohl zu Nutzen kommen. Auch die Schweinzucht, für die sich die Lage besonders günstig zeigt, steht in gutem Betriebe und liefert bei der stets zunehmenden Nachfrage jährlich eine ergiebige Rente für viele Familien. — Die Bienenzucht, obwohl nicht halbwegs so stark im Schwunge wie vor Alters, läßt durch ihren gegenwärtigen Stand denn doch wenigstens einige Thätigkeit darin nicht verkennen.

Eine Zusammenstellung vom Jahre 1863 gibt den Stand der Nutzthiere in Schwandorf also an: 50 Pferde, 80 Ochsen, 380 Kühe, 75 Rinder, 200 Schweine, 14 Ziegen, 50 Bienenstöcke.

39.
Märkte.

Man hat zu verschiedenen Zeiten und erst jüngst wieder den Versuch gemacht, einen Viehmarkt in Schwandorf in Aufnahme zu bringen, der von vier zu vier Wochen jedesmal am Donnerstag nach dem Viehmarkte in Kallmünz dahier abgehalten werden sollte. Allein wie früher, so zeigt sich auch jetzt die auswärtige Theilnahme daran nicht zahlreich und lebhaft genug, um dabei einen rührigen Handelsverkehr in Fluß zu bringen. Die Aufnahme von Viehmärkten läßt sich eben wie viele andere Dinge nicht commandiren und durch die bloße obrigkeitliche Bewilligung ins Werk setzen; sondern es kommt da gar Vieles darauf an, daß sich im Orte selbst und in der nähern Umgebung ein die Sache in Betrieb setzender Handelsgeist geltend mache, schöner Vieh-

schlag zur beliebigen Auswahl in Bereitschaft stehe, und wohl auch ein altes Herkommen seine Anziehungskraft für den betreffenden Markt in Wirksamkeit bringe. Wo diese Faktoren zusammenhelfen, gestaltet sich nicht selten ein unscheinbarer Ort zu einem lebhaften Kaufplatze, zu dem sich die Händler aus weiter Entfernung einfinden, während außerdem der sonst bestgelegenste Ort mit seinem Viehmarkte vereinsamt bleibt. Indessen darf man sich in so günstiger Lage wie Schwandorf am Knotenpunkte mehrerer Eisenbahnen in seinem Streben durch die ersten mißlungenen Versuche nicht irre machen lassen. Wie Handel und Wandel in der Neuzeit überhaupt ihre Richtung nach solchen Orten nehmen, so läßt sich für Schwandorf bei fortgesetzter Ausdauer und zweckmäßiger Mitwirkung auch für seine Viehmärkte noch eine bessere Gestaltung erwarten.

Zur Beförderung des Handels und Verkehrs bestehen in Schwandorf schon seit länger als vier hundert Jahren fünf Jahrmärkte: 1. am Sonntag nach heil. 3 König, 2. am Sonntag nach Walburgis, 3. am Sonntag nach dem Frohnleichnamsfeste, 4. am Sonntag nach Jakobi, 5. am Sonntag vor Simon und Judä; fällt Simon und Judä am Sonntag, so ist der Markt an demselben. Letzterer mit dem damit verbundenen Schweinmarkt ist der bedeutendste, bei dem sich eine Unmasse von Menschen einfindet und besonders an Schweinen ein großartiger, zu vielen tausend Gulden belaufender Umsatz gemacht wird.

Der im Jahre 1864 neu errichtete und wöchentlich am Samstag stattfindende Viktualienmarkt erfreut sich eines guten Fortganges und findet die durch ihn gebotene, so lange vermißte Bequemlichkeit zum leichten Bezuge des täglichen Küchenbedarfes allenthalben die verdiente Anerkennung.

40.

Eisenbahn.

Schwandorf hat vor Errichtung der Eisenbahn durch

den Fremdenverkehr einen großen Absatz gehabt; allein es erlitt durch die Bahn nicht nur keine Einbusse daran, sondern erfreut sich einer stets steigenden Mehrung der Consumtion. Während sonst das Fleisch von 2 bis 3 Ochsen für den wöchentlichen Bedarf ausgereicht hat, werden jetzt 5 bis 7 Mastochsen dazu erfordert. In gleichem Maaße stieg der Verbrauch an Bier und Brod, die Abnahme bei den Handelsleuten, die Beschäftigung der Handwerker. Dazu kommt noch bei vielen Häusern die ergiebige Einnahme aus Miethzinsen, wozu früher keine Gelegenheit vorhanden war. Und alle diese pekuniären Vortheile verdankt Schwandorf dem glücklichen Umstande, daß ihm vermöge seiner Lage ein größerer Bahnhof beschieden wurde, bei dem täglich an 40 Züge ab- und zugehen, und der Betrieb ein zahlreiches, mit seiner Wohnung auf hier angewiesenes Personal in Anspruch nimmt. Wäre dieß nicht der Fall gewesen, dann freilich — würde Schwandorf jetzt so verödet dastehen, wie manche andere früher frequente Orte der Oberpfalz, an denen die Eisenbahn vorüberführt.

41.

Sittliche Eigenschaften.

In seiner medizinischen Ortsbeschreibung vom Jahre 1799 stellt Dr. Schleis dem Sittlichkeitsgefühle der damaligen Schwandorfer ein schönes Zeugniß aus, da er Seite 30 davon also schreibt: „Dank aber dem Allgütigen, und Lob und Ehre für die hiesigen Bewohner, daß die an dem Luxus sich sonst gemeiniglich anschließende, venerische Krankheit, welche auf dem flachen Lande, seitdem so viel Militär sich in der Gegend befand, viele Kandidaten zählt, und sich auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen droht, bei ihnen wenig, oder gar keinen Eingang findet: wenigstens so viel mir bekannt ist, noch nicht gefunden hat.“ — Die hier den Großeltern und Eltern der gegenwärtigen Generation gezollte sittliche

Anerkennung läßt auch auf diese selbst einen günstigen Schluß ziehen, da die guten Sitten der Eltern, wenn nicht besondere Hindernisse dazwischen treten, sich durch die Kraft des Beispieles und der Erziehung in der Regel auch auf die Kinder fortpflanzen. Diese Folgerung bewährte sich an den Schwandorfern aber auch in der That bis in die jüngste Zeit. Denn ungeschliffenes Betragen, rohe Erzesse, langwieriger Haß, tödtliche Feindschaft u. s. w. gehörten erfahrungsgemäß zu den seltensten Ausnahmen, dagegen Friede und Einigkeit unter sich, ein freundliches, gefälliges Verhalten im Umgange und solide Gesittung überhaupt zur Regel für den Kern der Bevölkerung. Von dem menschenfreundlichen Streben der Schwandorfer zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke, namentlich des Unterrichtes und der Wohlthätigkeit, geben die vielen, mitunter reichen Stiftungen Zeugniß, die in alter und neuer Zeit von ihren Söhnen ausgegangen sind, und wodurch Schwandorf von einem andern Orte gleichen Ranges in der Oberpfalz kaum übertroffen wird. Denn laut des im Anhange beigegebenen Nachweises beträgt der Vermögensstand von Stiftungen für Zwecke der Bildung und des Unterrichtes bei 30,000 fl. und jener für Wohlthätigkeit bei 202,000 fl., also zusammen bei 232,000 fl., ein gewiß rühmliches Denkmal des werkthätigen Sinnes der Schwandorfer für das geistliche und leibliche Wohl des Nächsten.

42.
Religiöser Sinn.

Aber auch für religiöse Zwecke war ihre Freigebigkeit stets lebendig und offenbarte sich in den großen, zahlreichen Opfern, die sie zur Gründung und Erweiterung von Kirchen zur Anschaffung der innern Einrichtung und Verschönerung ihrer äußern Umgebung, zur Aufstellung öffentlicher Kreuzwegstationen und Crucifixe, zur Stiftung und Aufbesserung von Benefizien und in noch verschieden anderer Weise zu

diesem Zwecke gebracht haben, so daß Schwandorf auch an der Zahl seiner Kirchen und der darin täglich abzuhaltenden Gottesdienste vor den meisten gleich großen Orten der Oberpfalz anerkannt den Vorzug behauptet.

Von den sonst so zahlreichen, aus Schwandorf gebürtigen Studenten hat sich früher fast herkömmlich ein großer Theil dem geistlichen Stande gewidmet und nur die Minderzahl einem weltlichen Berufe zugewendet. Von diesem Umstande nimmt Dr. Hubmann in seiner Chronik von Schwandorf Seite 128 zu der spitzigen Bemerkung Anlaß, als habe von Seite der Eltern eine gewiße Nöthigung dazu stattgefunden, und sei die Ergreifung eines andern als des geistlichen Standes auf Seite ihrer studirenden Söhne von ihnen mißliebig angesehen worden. Gesetzt nun, es wäre Letzteres auch wirklich der Fall gewesen, so läge hierin vom religiösen Standpunkte aus gewiß kein Grund zu einem Tadel, sondern vielmehr ein thatsächlicher Beweis von der treuen Anhänglichkeit der Schwandorfer an ihre Kirche und ihrer innigen Hochschätzung derselben. Denn je glaubensfester eine Gemeinde, desto stärker ist ihre Ueberzeugung von der Würde des Priesterthumes und desto weniger läßt sich ihr die Freude, einen und den andern ihrer Söhne zum Heile der Menschheit in diesem Berufe wirken zu sehen, verargen. Indessen ist wohl noch ein großer Unterschied zwischen einem solchen frommen Wunsche von Seite kirchlich gesinnter Eltern und einer die freie Standeswahl ihrer Söhne beeinflußenden Nöthigung. Wie wenig aber ohngeachtet der dem Priesterstande allgemein günstigen Stimmung in Schwandorf von einer ungeziemenden Nöthigung dazu die Rede sein kann, beweist wohl am besten der Umstand, daß seit Jahrhunderten kein aus Schwandorf gebürtiger Priester seiner Vaterstadt durch ein unwürdiges Verhalten Unehre gemacht hätte, und daß im Gegentheile gerade dieser Stand durch die Auszeichnung vieler seiner Mitglieder theils als hohe Würdenträger, Gelehrte und

Schriftsteller, theils als werkthätige Freunde und Beförderer gemeinnütziger Wohlfahrt mit Recht ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte von Schwandorf verdient. — Jedoch hat sich von den Studirenden aus Schwandorf von jeher eine Anzahl auch andern Ständen zugewendet, ohne daß es Jemandem beifiel, sie deßhalb zu tadeln oder in der freundlichen Behandlung zwischen ihnen und den geistlich gewordenen Söhnen einen Unterschied zu machen. Vielmehr fand die rühmliche Auszeichnung von Schwandorfern auch in weltlichen Aemtern stets die gleiche Theilnahme und Anerkennung von Seite ihrer Vaterstadt.

43.

Zahl der in öffentlichen Aemtern stehenden Schwandorfer

Die in neuerer Zeit verminderte Lust zum Studiren hat die Zahl der in gelehrten Ständen befindlichen Schwandorfer gegen früher merklich herabgesetzt. Gegenwärtig (1865) stellt sich folgendes Verhältniß heraus: a. Angestellte im weltlichen Stande: Bürgermeister rechtskundiger 1 (Förg Franz); Bezirksgerichtsrath 1 (Roidl Jos.); Bezirksgerichts-Assessor 1 (Bacher Joh.); Notar 1 (Spitzel Rupert); Landgerichts-Assessor 1 (Blaß Christ.); Strafhaus-Direktor 1 (Schineis Jos.); Hauptzollamts-Controleur 1 (Bauriedl Jos.); — Hofoper-Chordirektor 1 (Kunz Max); Bezirks- und praktische Aerzte 4 (Wein Xav., Meier Jos., Arbeiter Jos., Arbeiter Kajetan).

b. Angestellte im geistlichen Stande: Domkapitular 1 (Wein Jos.); Pfarrer 6 (Buschner Jos., Ziegler Christoph, Dechant, Peßerl Jos., Kammerer, Peßerl Max, Obelt Jos., Past Jos.); Benefiziaten 7 (Höflinger Christ., Stettner Christian, Auer Ferd., Puchner Karl, Gleißner Joh., Gleißner Seb., Müller Karl); Adjunkt der bischöfl. Administration 1 (Bacher Karl); Ordensgeistliche 2 (Wittmann Jos., Spannl Paul); Hilfspriester 1 (Sperl Joh. Adam).

44.

Nahrung und Lebensweise.

Hinsichtlich der Lebensweise bestehen in Schwandorf gegen anderwärts keine besondern Eigenthümlichkeiten. Es wird daher viel und gerne gearbeitet, dabei aber auch nach Bedürfniß gegessen und getrunken. Die Beschaffenheit der Nahrung richtet sich nach dem Stande des Vermögens, ist besser und reichhaltiger bei den Wohlhabenden, einfacher und spärlicher bei der armen Klasse, jedoch auch hier nicht mangelhaft, da es in Schwandorf Niemandem an entsprechendem Verdienste fehlt, und selbst ärmere Familien sich ihren Bedarf an Kartoffeln, Kraut und Rüben wenigstens theilweise auf eigenen, oder mit Verwendung ihres Dünger-Vorrathes auch auf fremden Aeckern bauen können.

Bezüglich der Qualität seiner Lebensmittel, besonders von Fleisch und Brod, erfreute sich Schwandorf von jeher eines guten Rufes, der sich auch heutzutage noch bewährt. Sonst wurde von den hiesigen Melbern viel Schwarzbrod seines Wohlgeschmackes wegen nach Auswärts, selbst nach Amberg abgesetzt, was in der Neuzeit, wo der Vorrath kaum für den hiesigen Bedarf mehr ausreicht, nicht mehr der Fall ist. Eine eigenthümliche Art von Weißbrod bilden hier die sogenannten Spitzweckeln, die frisch gebacken sehr wohl schmecken und anstatt der anderwärts gebräuchlichen Kipfeln gerne zum Bier genossen werden. Zum feineren Gebäcke gehören die mürben Hörnln, welche ihren Namen von der hornartigen Form haben, und bei feierlichen Anläßen von Taufen, Hochzeiten, Namenstägen u. s. w. zum Frühstücke oder Abendschmause nicht fehlen dürfen. Das Hausbrod backen sich die meisten Familien selbst, und haben dazu entweder einen eigenen Backofen, oder benützen die für diesen Zweck errichteten Gemeinde-Backöfen in der Regensburger und Ettmannsdorfer Vorstadt.

Wie schon früher, so ist auch jetzt bei der stark gestiegenen Consumtion an gut gemästeten, stets frischem Rindfleische kein Mangel, und wird dasselbe ohngeachtet des Abganges eines besondern Schlachthauses und einer öffentlichen Bank so viel möglich reinlich behandelt. Auch das Kalb- und Schaffleisch ist hier zu der entsprechenden Jahreszeit in guter Beschaffenheit und oft bis zum Ueberflusse vorhanden. Eines der allgemeinsten Fleischnahrungsmittel bildet für die hiesigen Bewohner das Schweinefleisch. Solches ist nicht nur in der Bank bei den Metzgern zu haben, sondern es findet sich fast in jedem Hause einiger Vorrath davon, indem nach herkömmlicher Sitte um Weihnachten und Lichtmeß ein oder ein paar Schweine zum Hausgebrauche geschlachtet werden, wovon man einen Theil zu Schinken bereitet und den Sommer über verzehrt.

An gewöhnlichem Geflügel, als Hühnern, Enten und Gänsen ist bei der zur Aufzucht so günstigen Gelegenheit sowohl dahier, als in der Umgegend kein Mangel. Sonst, als um Schwandorf noch die dichten Wälder und zahlreichen Teiche bestanden, in denen es eine Menge von Schwarz- und Rothwild, von Wildenten und andern Wasservögeln gab, waren den Schwandorfern auch solche Extragenüße nicht unbekannt, die ihnen aber jetzt, wo die Wälder gelichtet und die Teiche vertrocknet sind, kaum mehr als Seltenheit zu Theil werden.

Das Bier ist wie allerwärts in Bayern, so auch in Schwandorf das Lieblingsgetränk, welches man dahier in guter Qualität bekommt. Da es viele bräuberechtigte Anwesen gibt, die das Jahr über ein paarmal bierschenken, so geht der Haustrunk für die Familie lange nicht aus.

Ein nahrhaftes, dem Gewerbsstande angemessenes Frühstück bestand sonst in einer Biersuppe mit Brod, oder Warmbier mit Milch und Semmel. Kaffee wurde noch vor 60 Jahren in bürgerlichen Familien als Luxus-Artikel angesehen, der

gegen eine Hausfrau, die sich und die Ihrigen an dieses Getränk gewöhnte, das Vorurtheil geringer Häuslichkeit erweckte. Man enthielt sich daher aus Scheue entweder ganz davon, oder erlaubte sich, um den Schein zu retten, seinen Genuß nur heimlich. Jetzt ist der Kaffee auch dahier bei Reich und Arm allgemein verbreitet und nimmt sein Verbrauch eine gegen früher neu vermehrte, tägliche Ausgabe in Anspruch, ohne dem Zwecke besonderer Nahrhaftigkeit, wie sie dem arbeitenden Stande geziemt, zu entsprechen.

Gebrannte geistige Getränke sind in Schwandorf weniger stark, als in manchen andern Gegenden der Oberpfalz im Gebrauche. Die gewöhnlichen Weine sind bei den Kaufleuten und Gastwirthen dahier wohl zu bekommen, finden aber ebenfalls keinen besondern Abgang und werden nur bei festlichen Anläßen getrunken.

45.
Kleidung.

In der Kleidertracht sowohl beim männlichen als weiblichen Geschlechte besteht kein Unterschied gegen die Bevölkerung anderer Städte und Märkte der Oberpfalz. Die Zeit hat die in dieser Hinsicht bestandenen frühern Eigenthümlichkeiten so ziemlich überall ausgeglichen und dem Einfluße der veränderlichen Moden Bahn gebrochen. Ueber die vor noch 60 Jahren übliche Kleidertracht des weiblichen Geschlechtes in Schwandorf schreibt Dr. Schleis Seite 29 also: „Das hiesige weibliche Geschlecht, wenn es beritten wäre, würde gemäß ihrer steifen, panzerähnlichen Schnürbrüste und vielen dicken Röcke mehr einem schwerbeladenen Kürassier, als einem weiblichen Geschöpfe gleichen; — der schlanke Wuchs so mancher gut gebildeter Mädchen wird verstümmelt, die Verdauung gestört, Krankheiten der Brüste und der ganzen übrigen weiblichen Organisation erzeugt, und die Gesundheit so mancher Jugend zernichtet." Im Vergleiche damit verdient die

jetzige leichtere und bequemere Kleidungsart des weiblichen Geschlechtes, in so lange nicht Sitte und Anstand dadurch gefährdet wird, jedenfalls den Vorzug. Die bis zum Anfange des jetzigen Jahrhunderts bei den angesehenen Bürgern übliche feiertägliche Kleidertracht bestand in einem kurzen, bis an die Knie reichenden Oberrocke, kurzer Hose, langen Strümpfen, Schuh und Schnallen und einem von den Schultern wallenden langen faltigen Mantel ohne Aermel mit kurzem Kragen, dazu als Kopfbedeckung ein niedriger, dreigespitzter schwarzer Filzhut. In dieser kleidsamen, ehrwürdigen Tracht wohnten sie nicht nur an Feiertagen dem Gottesdienste bei, sondern erschienen darin auch an Donnerstagen bei Amt und Prozession, wenn die Reihe, beim Umgange mit dem Allerheiligsten den Himmel zu tragen, an ihnen war. Diese Funktion anders, als im Mantel vorzunehmen, hätte damals Anstoß erregt, und kam auch nicht vor, da die dazu bestimmten Rathsglieder im Verhinderungsfalle sich rechtzeitig um einen Ersatzmann umsahen. Eine solche Vorsicht für die würdige Begleitung der Donnerstags-Prozession wäre noch heutzutage am rechten Orte, wenn gleich die alte Mode eine andere geworden ist. — Bei dem Landvolke um Schwandorf sieht man noch häufig die alte, hergebrachte bäuerliche Tracht nicht nur bei dem männlichen, sondern auch bei dem weiblichen Geschlechte, während sich im nördlichen Theile der Oberpfalz der Bauernstand in seiner Kleidung den Bürgern in Städten und Märkten gleichstellt und darin kaum mehr ein Unterschied bemerkt wird.

46.

Wohnungen.

Im Innern der Wohnhäuser herrscht, soweit es die Beschäftigung mit Oekonomie und Gewerben zuläßt, entsprechende Reinlichkeit, bei der das Gegentheil nur als Ausnahme gilt. Hinsichtlich der freien, trocknen Lage der ältern Wohn-

image
not
available

ohne irgendwie einer rohen oder unfreundlichen Begegnung ausgesetzt zu sein. Zur Abwechslung wurde noch die Post besucht, wo es bei der damals starken Frequenz von Reisenden immer etwas Neues zu sehen und zu hören gab. — Die Neuzeit hat wie anderwärts, so auch in Schwandorf mehrere gesellige Vereine ins Leben gerufen, als: Die Gesellschaft zur Eintracht, die z. Z. aus etwa 60 Mitgliedern aus dem Beamten- und Bürgerstande besteht und wöchentlich zweimal in einem eigenen Lokale Zusammenkunft hält; die Wanderergesellschaft, welche sich wöchentlich einmal versammelt und im Besuche des Gasthauses wechselt; „Gemüthlichkeit," aus Bürgerssöhnen und Gesellen bestehend, bei der auch der Männergesang einen Zweig der Unterhaltung bildet.

Der im Jahre 1781 in Schwandorf gestiftete Cäcilienbund, ein religiös-musikalischer Verein, für sich den früher so rege Theilnahme gezeigt hat und der unter umsichtiger Leitung und treuer Beachtung seiner Statuten, denen gemäß wöchentlich eine kleinere und jeden Monat eine größere musikalische Produktion stattfinden sollte, für die Pflege und Vervollkommnung sowohl der Musik überhaupt, als des Gesanges insbesonders auch heutzutage noch viel Gutes stiften könnte, ist in der Neuzeit leider in Abnahme gekommen und fristet nur mehr ein Scheinleben. Es sollte aber den Schwandorfern die Erhaltung und Hebung ihres alten Musikvereines für eine Ehrensache gelten, der zu Lieb sie auch einige Opfer zu bringen gerne bereit wären. Denn was in neuerer Zeit durch Gründung von Gesangvereinen an vielen Orten mit so großem Eifer erst angestrebt wird, das hat Schwandorf längst besessen und kann in 15 Jahren das hundertjährige Jubiläum der Gründung seines Cäcilienbundes feiern und sich so eines Vorzuges rühmen, an dem ihm wohl wenige Orte in Bayern gleichkommen werden. Es wäre daher wirklich schade, wenn Schwandorf diesen seinen rühmlichen Vor-

zug nicht mit allem Eifer aufrecht zu erhalten suchte, sondern den alten Verein durch Theilnahmslosigkeit entweder ganz einschlafen, oder durch Einführung eines neuen mit von anderwärts erborgtem Namen sein durch die Länge der Zeit begründetes Vorrecht gleichgültig fahren ließe, da es bei ihm doch nichts anders bedarf, als der bereits bestehenden Einrichtung durch zeitgemäße Verbesserung und rege Theilnahme frisches Leben einzuhauchen.

48.
Erholungsplätze im Freien.

Auch an schönen Plätzen im Freien zur Erholung im Sommer fehlt es in Schwandorf nicht. Darunter steht der geräumige, schön und sonnig gelegene Klostergarten außerhalb der Stadt voran. In demselben befindet sich auch die Schießstätte, welche bezüglich ihrer günstigen Lage wohl ihres Gleichen sucht. Für Scheibenschießen zeigte sich in Schwandorf von jeher eine besondere Vorliebe, die sich auch nach Veräußerung des Schießplatzes im Wörth von Seite der Commune im Jahre 1803 noch fortzupflanzen wußte, indem man die Schießstätte in den in Privatbesitz übergegangenen Klostergarten versetzte, wo der periodenweise bestehende Schützenverein nicht nur gewöhnliche, sondern mehrmals auch größere Festschießen unter zahlreicher fremder Theilnahme veranstaltete.

Andere Erholungsplätze im Freien sind der Post- und Löwenwirthsgarten, beide an der Eisenbahn; dann die von Linden beschatteten Sommerkeller am Fronberger Wege mit schöner, freundlicher Aussicht über den Fluß.

Ein besonderer Lieblingspunkt der Schwandorfer, wohin sie zur Pflege der Andacht und nebenbei zum Genuße einer Erheiterung jederzeit gerne wallen, ist der freundliche Kreuzberg mit seiner schönen Wallfahrtskirche. Der Weg dahin ist besonders in den Sommermonaten am Nachmittage der Sonn- und Festtage von einer Menge Andächtigen, die einzeln oder

gruppenweise ab- und zugehen, stark belebt. Die stillen lieblichen Räume des Tempels stimmen aber auch das Herz wundervoll zur Andacht. Zwar leidet die sonst an heiligen Tagen über die Gegend geheimnißvoll ausgegossene Sabathstille durch den häufigen Pfiff der nahen Lokomotive einigen Eintrag, der aber bei frommen Betern durch Gewöhnung und Willenskraft allmählich seinen störenden Einfluß wieder verliert. Tritt man aus der Kirche ins Freie, so wird das Gemüth durch den Anblick der schönen, rings um den Berg ausgebreiteten Flur, wo jeder Eigenthümer seine mit dem Segen der Ernte besetzten Grundstücke leicht unterscheiden kann, neuerdings zu frohen und dankbaren Gefühlen gegen Gott angeregt.

Eine schöne Abwechslung zur Erheiterung im Freien bieten auch die beiden in der Nähe gelegenen staatlichen Schlösser Fronberg und Ettmannsdorf mit ihren herrlichen Gartenanlagen, in die anständigen Besuchern der Eintritt unverwehrt ist. Es versäumt daher auch kein Schwandorfer die schöne Gelegenheit, sich hie und da an ihrem Anblicke zu ergötzen, oder Fremde, die sich auf Besuch hier aufhalten, zum Besuche derselben zu ermuntern, die, wenn sie der Einladung gefolgt sind, gewöhnlich mit Lob und Anerkennung von der darin gefundenen Annehmlichkeit sprechen.

Freunde schöner und ausgedehnter Landschaftsbilder führt ein 1½ stündiger, nicht anstrengender Fußweg nach Naabeck oder Neukirchen, wo beiderseits eine verschiedene, aber gleich überraschende Fernsicht den Aufwand von Zeit und Mühe reichlich belohnt.

Besondere, dem Orte ausschließlich eigenthümliche Sitten, Gebräuche oder Vergnügungen finden sich nicht vor. Selbst bei Kindstaufen und Hochzeiten geht es nur einfach zu, und ist von dem vor 300 Jahren bei dergleichen Anläßen bestandenen Luxus in der großen Zahl der Gäste und Tractamente nicht entfernt mehr die Rede.

49.

Aemter und Stellen.

1. Politische.

a. Schwandorf gehört zum Bezirksamte Burglengenfeld. Letzteres umfaßt die beiden Landgerichtssprengel Burglengenfeld und Schwandorf, die beide unter dem Bezirksgerichte Regensburg stehen. Das im Jahre 1803 aufgehobene Landgericht Schwandorf wurde am 1. Juli 1862 wieder errichtet und aus 19 im Umkreise gelegenen, vom Landgerichte Burglengenfeld abgetrennten politischen Gemeinden mit einer Bevölkerung von beiläufig 8000 Seelen zusammengesetzt. Diese Gemeinden sind: Alberndorf, Breitenbrunn, Buchheim, Dachelhofen, Ettmannsdorf, Fronberg, Göggelbach, Haselbach, Krondorf, Kronstetten, Naabeck, Neukirchen, Ober, Schwandorf, Steinberg, Vilshofen, Wackersdorf, Wiselsdorf, Zielheim. — Als Beamte mit dem Sitze in Schwandorf sind dabei angestellt: 1 Landrichter, 1 Gerichtsschreiber, 1 Notar, 1 Staatsanwaltsvertreter, 1 Bezirksarzt, 1 Gerichtsdiener. — Außerdem funktioniren noch: 1 Bezirksgeometer, 1 Postexpeditor, 1 Aufschläger, 1 Gensdarmerie-Brigade mit 4 Mann zu Fuß, 1 praktischer Arzt.

Verzeichniß der Richter und Pfleger zu Schwandorf nach der Zeitfolge.

1318. Heinrich von Weihenloe.
1348. Ott der Morner.
1366. Konrad der Sneeberger.
1388. Heinrich der Paimbl.
1397. Heinrich der Fronberger zu Fronberg.
1416 (?) Ulrich Fronberger.
1439. Hanns Syntzenhofer jun. zu Teublitz.
1454. Walter von Freiberg.

1465. Jörg von Seckhendorf.
1468. Albrecht Freudenberger.
1476. Hanns Kuttenauer zum Albershof.
1478. Conrad von Grünbach.
1489. Georg von Parsperg zu Rabegk.
1498. Martin von Spornegk.
1507. Erasmus Frölich.
1518. Hanns Syntzenhofer von Teublitz.
1532. Hanns Altmann.
1543. Heinrich Peringer.
1572. Michael Toni.
1577. Georg Altmann.
1583. Dietrich Haiden zum Höhenberg.
1595. Georg Teufel.
1617. Melchior Altmann zu Winzer.
1625. Dietrich Altmann zu Winzer.
1634. Johann Faberius.
1645. Bartholomä Lang, Pflegverwalter.
1653. Heinrich Sauerzapf auf Ettmannsdorf.
1662. Heinrich von Quentel auf Trausnitz, Erbpfleger.
1695. Thomas Ferdinand Joseph Frhr. von Quentel.
1734. Thomas Constantin Joseph Frhr. von Quentel.
1762. Johann Nepomuck Frhr. von Quentel.
1791. Johann Sebastian von Reisch, Pflegverweser.
1794. Benno Weber, Pflegverweser.
1799. Derselbe Landrichter in Schwandorf bis zur Aufhebung des Laudgerichtes im September 1803.
1862. Bei Wiedererrichtung des Landgerichtes Schwandorf am 1. Juli 1862 erster Landrichter Joseph Schmidtler.
1863. Benedikt Stenger vom 14. Juni 1863.

b. Am Bahnhofe der kgl. privileg. Ostbahngesellschaft sind bei der Verwaltung und dem Betriebe angestellt und beschäftigt: 1 Bahnhofinspektor, 2 Assistenten, 1 Einnehmer

und 3 Gehilfen, 1 Werkmeister mit 50 Gesellen, 2 Bahnmeister, 1 Materialaufseher, 8 Zugführer, 16 Conducteure, 8 Lokomotivführer, 2 Wagenwärter, 8 Bremser, 2 Portiers, 24 Nebenarbeiter.

2. Kirchliche.

Die katholische Pfarrei Schwandorf besteht aus dem Mutter- und 3 Filialsprengeln: Ettmannsdorf, Fronberg und Haselbach und zählt über 3600 Seelen. Zum Muttersprengel gehören: Schwandorf, Freihöls, Holzhaus, Kreuzberg, Krondorf, Lindenlohe, Münchshof, Priesſat. Der Filialsprengel Ettmannsdorf besteht aus Ettmannsdorf und Dachelhofen, jener von Fronberg aus Fronberg und Löchelweihe. Zu Haselbach gehören: Dauching, Gilgenberg, Irlbach, Sitzenhof, Wiesenberg. An Kirchen befinden sich im Stadtbezirke 4, zu Fronberg 2, 1 zu Haselbach, 1 zu Ettmannsdorf.

Die Pfarrei wird von einem Stadtpfarrer und 2 Hilfspriestern versehen. Letztere wechseln in Besorgung der Gottesdienste auf den Filialen nach Wochen.

Außerdem ist ein Benefiziat an der Pfarrkirche für die Frühmesse, welche täglich um 7 Uhr zu halten ist; 1 Benefiziat an der Spitalkirche, wo die hl. Messe täglich um halb 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr mit Vortrag gehalten wird; 1 Benefiziat an der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg, der den Sommer über die hl. Messe um 6 Uhr früh zu lesen und an Sonn- und Feiertagen einen Vortrag damit zu verbinden hat.

Seit 1865 ist zur Pastorirung der in der Oberpfalz zerstreut lebenden Protestanten als Expositus der einschlägigen protestantischen Pfarrämter zu Regensburg und Amberg ein Hilfsgeistlicher respektive Reiseprediger, mit dem Sitze zu Schwandorf, aufgestellt.

Verzeichniß
der Pfarrer zu Schwandorf nach der Zeitfolge.

1330. Chunrad, zugleich Dechant.
1363. Georg Plankenfelser.
1368 Marquard der Zenger.
1423. Hermann Daun, Magister.
1440. Lorenz Wendelstein.
1442. Ulrich Stocker.
1466. Andreas Willmoser.
1472. Dr. Caspar Smidhauser.
1476. Dr. Sigmund Dunstel, zugleich Domherr in Freising.
1486. Conrad Zenner, zugleich Dechant.
1497. Friedrich Hörndl, Vikar.
1501. Lizentiat Johann Grab, zugleich Domherr in Regensburg.
1514 †. Johann Pleßl, zugleich Dechant.
1527 †. Andreas Pirner.
1527. Paul Praitschedel, Vikar.
1531. Pankratius Syntzenhofer, zugleich Domherr in Regensburg.
1535. Johann Entzinger, zugleich Dechant.
1543. Johann Entzinger, erster lutherischer Pfarrer.
1555. Hanns Wolfauer.
1567. Johann Tettelbach.
1570. Jeremias Pejerl.
1574. Georg Pelletus.
1597. Wolf Dietrich.
1601. Christoph Zärmann sen.
1611. Christoph Zärmann jun.
1617. Leonhard Strobl, neuer katholischer Pfarrer, zugleich Dechant.
1647. Matthias Schmidt.
1664. Johann Goswin Faberius.
1668. Michael Ennighammer.

1671. Wolf. Christoph Mayer, zugleich Dechant.
1705. Caspar Friedl.
1721. Johann Jakob Wild.
1735. Johann Völkl.
1740. Wolfgang Agger.
1777. Franz Andreas Dietz.
1793. Joseph Klerl.
1800. Dr. Peter Steiner, zugleich Dechant.
1839. Franz Xaver Müller.
1855. Andreas König, zugleich Dechant.

Schwandorf ist der Titularort des gleichnamigen katholischen Dekanates mit 32109 Seelen. Die zum Dekanate Schwandorf einschlägigen 18 Pfarreien sind: Burglengenfeld Dietldorf, Duggendorf, Hohenfels, Kallmünz, Kirchberg, Lambertsneukirchen, Leonberg, Neukirchen, Pettenreuth, Ramspau, Regenstauf, Rieden, Schmidmüllen, Schwandorf, Saltendorf, Vilshofen, Wackersdorf.

3. Gemeindliche Stellen.

Die Gemeindeverwaltung versieht ein Magistrat III. Klasse mit einem Bürgermeister und sechs Räthen, dann einem Gemeindevorsteher und 17 Bevollmächtigten nebst einem Stadtschreiber. —

Seit 1799 standen als Bürgermeister zu Schwandorf in Funktion:

Wagner Ferdinand von 1799 bis 1811.
Gillitzer Michael „ 1811 — 1818.
Groier Andreas „ 1818 — 1829.
Spitzl Aloys „ 1829 — 1840.
Roidl Johann „ 1840 — 1847.
Stettner Hieronymus „ 1847 — 1853.
August Christianin „ 1853 — 1865.

Das Gemeindevermögen besteht:

a) aus retirendem Kapitalien im Betrage

von 32,315 fl.
b) aus Realitäten zu 6,959 fl.
c) aus Mobilien zu 5,257 fl.

Gesammtvermögen 44,531 fl.

Der Ausweis über den reinen Vermögensstand der unter magistratischer Verwaltung stehenden Stiftungen liefert für 1865 nachstehendes Ergebniß:

A. Cultus.

Pfarrkirchenstiftung	38,116 fl.
Baufond	1,790 fl.
Corporis Christi Bruderschaft .	126 fl.
Kreuzbergkirchen-Stiftung . . .	10,308 fl.
Vacirendes Meßamt	5,186 fl.
Summa	55,526 fl.

B. Unterricht.

Schulfond . . .	7554 fl.
Friedrich Glätzl-Stiftung . .	9025 fl.
Theresia Stettner-Stiftung . . .	1000 fl.
Schulschwestern-Stiftung . . .	3500 fl.
Bischof Röls'sche Stipendiumsstiftung	5000 fl.
Summa	26,079 fl.

C. Wohlthätigkeit.

Reich-Almosen	998 fl.
Seel- und Armenhaus	1287 fl.
Armenfonds-Stiftung	1844 fl.
Spital-Stiftung	197799 fl.
Summa	201,928 fl.
dazu B.	26,079 fl.
A.	55,526 fl.
Gesammt-Stiftungsvermögen	2,835,33 fl.
Dazu Communalvermögen	44,531 fl.
Daher öffentliches Vermögen der Stadt	3,280,64 fl.

50.

Verzeichniß

von Besitzern der im Pfarrsprengel Schwandorf gelegenen, ehem. Rittergüter Fronberg, Ettmannsdorf und Haselbach.

A. Fronberg.

1282. Conrad von Fronberg.
1305. Heinrich von Fronberg.
1318—1334. Derselbe.
1397—1416. Heinrich der Fronberger zu Fronberg.
1425—1451. Ulrich Fronberger. Werden
1451 auch erwähnt Heinrich, sein Bruder, seine Söhne Heinrich und Hanns, sein Schwager Hanns Lobsinger.
1460. Leutpold, Landgraf zu Leuchtenberg, dessen Söhne Ludwig und Friedrich, pfandweise Besitzer.
1465. Konrad Pollinger sen.
1470—1493. Konrad Pollinger jun.
1507. Christoph von Blankenfels.
1510—1514. Georg von Mißlbach.
1521. Caspar von Vestenberg.
1537. Sebastian von Vestenberg.
1541. Hanns Crafft von Vestenberg.
1564. Hanns Walram von Vestenberg.
1587. Christoph Heinrich von Zettwitz.
1601. Hanns Wilhelm von Guttenberg sen.
1603—1619. Wilhelm von Guttenberg jun.
1622. Herzog Wolfgang Wilheln von Neuburg.
1623. Goswin von Spiring.
1638. Wolfgang Adrian Frhr. v. Spiring.
1655. Wolfgang Franz Freiherr von Spiring, Domherr zu Eichstätt.
1676. Wilhelm Franz Freiherr von Spiring.
1733. Lorenz Wilhelm Frhr. v. Spiring.
1767. Maximilian Karl Frhr. von Spiring.

1784. Karl Theodor Georg von Spiring.
1831. Theodor Graf von Holnstein.
1859. Freiherr von Künsberg,

B.

Ettmannsdorf.

1292. Chunrad Paulsdorfer.
1347. Conrad Paulsdorfer.
1388. Niklas Paulsdorfer.
1412. Heimeram Nothhafft zu Wernberg, Vitzthum zu Straubing.
1419. Conrad Paulsdorfer.
1461. Albrecht Frank.
1510. Wilhelm Frank.
1526. Kunz und Hanns Schwäblin.
1539. Hieronymus Zeller.
1570. Hanns Neumayer sen.
1601. Hanns Neumayer jun.
1640. Wilhelm Rußwurm.
1650. Hanns Christoph Rußwurm.
1653. Heinrich von Sauerzapf.
1665. Wenzl Peter von Rußwurm.
1706. Wolf Philipp von Rußwurm.
1726—1762. Veit Ludwig von Rußwurm.
1764. Caroline Gräfin von Parkstein.
1777—1861. unter Fronberg.
1861. Baron von Ziegler.
1865. Baron von Podewils.

C.

Haselbach.

Von 1292—1440 die Paulsdorfer, wie bei Ettmannsdorf.

1440. Georg Hirschberger.
1474. Jörgen Pollingers Wittwe, Dorothea von Hirsberg.

1480. Peter von Freudenberg.
1509. Adam von Freudenberg.
1535. Dietrich Schwarz.
1583. Anton Rußwurm.
1640—1762 die Frhr. von Rußwurm wie bei Ettmannsdorf.
1764. Carolina Gräfin von Parkstein.
1776—1851. unter Fronberg.
1861. Graf Dumoulin.
1864. Baron von Bonynsky.

Inhalt.